Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. Januar, 1953. Nr. 1.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das alte Jahr.

Daß alte Jahr mit seinen Freuden
Eilt nimmermehr zu uns zurück,
Das alte Jahr mit seinen Leiden
Entschwindet gleichsam unserm Blick.
Was wir im alten Jahr verschuldet,
Das macht man nimmer ungeschehn,
Was wir im alten Jahr erduldet,
Kann uns nicht mehr im Wege stehn.

Das alte Jahr schlug tiefe Wunden,
Und riß so manches teure Band,
Und mancher hat kaum Trost gefunden,
Wenn er an einem Sarge stand,
Der eine mußte Mutter lassen,
Der andere gab den Vater hin,
Dort mußt' ein liebes Kind erblassen
Und hin zum stillen Friedhof ziehn.

Das alte Jahr eilt schnell von hinnen
Und reißt uns mit, im Strom der Zeit,
Und eh' wir uns so recht besinnen,
Sind wir am Rand der Ewigkeit.
In unsern Herzen mahnt es leise
Und ruft, du warst noch nie wie heut'
So nah am Ziele deiner Reise,
Dem Tode, Grab und Ewigkeit.

Das alte Jahr, das nun zu Ende,
Das mag auch unser letztes sein,
Und eh' die nächste Jahreswende
Sind wir vielleicht im Totenschrein.
Und ziehn wir in dem neuen Jahre
Zur Ewigkeit, aus dieser Welt,
Legt man uns wirklich auf die Bahre,
Wie ist's um unsre Seel' bestellt?

— Erwählt.

Editorielles.

Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden! 2. Kor. 5, 17.

Dieweil wir jetzt in das neue Jahr treten haben wir dieser Vers hier gemeldet. Unser altes, sündliches Leben soll jetzt im Tode sein, und es ist wenn wir eigentlich die Gerechtigkeit Christi in uns haben. Wir wollen niemand raten für nur auf Neujahr ein neues Leben anfangen, aber wenn jemand bisher noch nicht sich völlig übergeben hat zu Jesu, dann fang **Heute** an, es sei am Anfang von dem Jahr oder sonst wenn es sein mag. Wenn das alte Leben alles vergangen ist, und in der Tod gebracht, dann mussen wir uns doch zusehen, daß wir nicht wieder zurück fallen in die frühere Untugenden und Sünden. Es nimmt stets Beten und ein nahes Leben bei unserm Herrn für gegen die Anweißungen von dem Bösen stehen, aber wenn wir das tun so bekommen wir neue Kräfte, neuen Ernst, neue Begierden und neue Hoffnung für in dem neuen Leben wandeln. Wir wollen alle, ein jeglicher sich selbst fragen ob wir eigentlich die alte, sündliche Natur abgestorben sind, oder leben wir noch zu viel wie Fleisch und Blut uns anweist?

— — —

Mit dieser Nummer tritt der **Herold der Wahrheit** in das 42 Jahrgang. Wir hoffen das der **Herold** war noch in all diese Zeit was die Begründer ihren Zweck war da sie das Blatt stiften; nämlich: daß Gottes Namen dadurch verherrlicht sein kann und etwas Gutes geschaft sein kann dadurch. Wir wissen daß schon viel Arbeit und Zeit angewendet ist worden

für der Herold im Gang halten. Ohne Fehl war nicht immer das Beste getroffen, beiden von denen die Artikeln geschrieben haben und von den verschiedenen Editoren. Besondern bitten wir um Geduld in unsere Arbeit, denn zu Zeiten wissen wir nicht was das Beste ist zu tun. Wenn jemand von unsere Leser etwas im Sinn hat daß sie meinen daß verbessert sein könnte, dann sind wir immer froh für ein Rat. Das Gebet von allen Leser haben wir nötig.

Das meisten von dem Lesestoff daß gedruckt wird, ist für die Leser gefallen. Mit dem Herold suchen wir nicht so viel für die Leser gefallen als Gott. Wir hoffen daß alles was wir tun ist Gott gefällig und den Menschen wert. Dagegen suchen wir auch nicht für das Blatt auf solcher Art haben daß viele Leute ein Ekel daran kriegen. Wir wollen haben daß es immer mit Gottes Wort gemäß ist und dann wenn jemand nicht einig ist damit wollen wir es ihnen gerne überlassen. Wir wissen auch daß wenn wir das Blatt noch weiterhin haben wollen dann müssen Leute Hand anlegen; das Blatt kommt nicht so von selber wie wir uns vielleicht zu viel einbilden wenn wir nichts zu tun haben damit. Wir können alle etwas tun wenn wir wollen. Es hat viele unter uns die begabt wären zum Schreiben, absonderlich mit ein wenig Übung. Die Herausgeber können das Blatt drucken; wir suchen in unser Schwachheit das Lesestoff bereiten für die Drucker. Die Umkosten sind jetzt so hoch daß der Geldschatz immer etwas nieder ist. In diesem kann ein jeder der das Blatt empfangt sein Subskription nach bezahlt halten, wenn alle das taten dann wäre weniger Arbeit für der „Treasurer."

Wir danken alle die in dem Jahr 1952 uns so treulich geholfen haben und wir danken sie und auch diejenigen wo gedenken uns zu helfen in 1953. O wie schnell geht doch die Ziet! Die Jahre fließen dahin und vieles daß wir uns Gedanken machten daß wir tun wollten in diesem Jahr, haben wir nicht getan. Wenn man jung ist dann meint man ein Jahr ist eine lange Zeit, aber wie man älter wird dann währt ein Jahr nicht mehr lang. Möcht der Herr uns helfen daß wir in dem Jahr unsers Herrn 1953 dem Herrn besser dienen können den wir haben bisher.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Elizabth Kaufman, 56, Weib von Andrew H. Kaufman, hat ihren Abschied genommen Dez. 3, am Pomerene Hospital, Millersburg, Ohio, nach etliche Jahren von Krankheit. Sie hinterläßt ihren Gatte, ihre Mutter, und vier Kinder. Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Jacob A. Miller von ihrer heim Gemeinde, und John Yoder von Madison Co. An der John Fry Heimat, durch Abe J. Yoder von Stark Co., und John Fry.

Etliche von unsere Jugenden hier in Holmes Co., haben verlassen für „alternative Service" in Hospitals und sonstwo. Die meisten, so weit es uns bekannt ist, sind nicht aus der Staat von Ohio gegangen. Sie brauchen unsere Gebeter, unsere Briefen von Aufmunterung, usw.

Viel Geschrei, und starke unbegründete Behauptunjen finden wir ausgegangen wegen die neue „Revised Standard Version" Übersetzung der Bibel. Aber mit Zeit wird die Sach doch für sich selbst sprechen. In der Länge wird diese Übersetzung, wie alle andere vorher, beurteilet nach ihrem Wert, und nicht nach etliche schnelle rücksichtslose und unbedachtsame Argumenten.

Ein neues Büchlein „Amish Life" 32 Seiten, 50¢, ist gedruckt und herausgegeben von Herald Press, Scottdale, Pa., und zu haben von Bücherhändler. Wer ein Abscheu hat an Photographische Bilder wird dieses Büchlein nicht verlangen. Auf dem Deckel vom Buch ist ein Photograph von dem Verfasser, John A. Hostetler, und eins von seine Brüder, als er noch ein kleiner amischer Knabe war. Die Verfasser sagen uns daß die Ursach vom Buch ist meistens für die antworten die mehr von die einfachen Wegen der Amischen lernen wollen ohne so viel lesen müssen daß nicht wahr, und um „schändlicher Gewinnswillen" geschrieben und verkauft ist. Viele von uns haben dem Hostetler seine „Bücher Nachrichten" von Zeit zu Zeit gelesen in der **Budget**.

Wir wünschen alle Leser ein fröhliches und von Gott gesegnetes Neujahr.

— A. A. M.

— — —

Wir haben Bericht empfangen daß der Bruder Eli Schrock von Haven, Kans., hat Samstag Abends, 13. Dez., sein Abschied genommen. Er war ziemlich weit bekannt. Wir hoffen ein volles Todesanzeige soll folgen.

Bruder Joni Fischer von Bareville, Pa., schickt uns die folgende traurige Schicksal. Mose Huyard, 58 Jahre alt, ein Glied bei der altamische Gemeinde in Lancaster Co., Pa., war plötzlich ertötet durch ein Unfall von ein angespanntes Pferd daß noch nicht sicherlich eingebrochen war. Das Pherd war in ein leichten offenen Wagen eingespannt und dann auf dem Heimweg ist es erschracken und in ein Telefon-Stang gerennt so daß er und eine Tochter und ein Kindes-Kind von 4 Jahren, welche dabei waren alle auf dem harten Weg geworfen. Er war scheinbar gerade tot, aber die andere waren nur beschädigt so daß sie in ein Spital genommen waren. Leichenreden waren gehalten Montags, 8. Dez., am 9 Uhr Vormittags. Sein irdische Hülle war zur Ruh gelegt in dem Groffetal Begräbnis.

Prediger Joe J. Miller von Plain City, Ohio, hat uns auch der Bericht eingesannt von ein Unfall in ihren Gegend. Der Bericht ist nur etliche Tage zu spät gekommen für Nr. 24 und weil es die meisten Leser wohlbekannt ist wollen wir hier nur ein kurzer Bericht geben: Ein 16-Jahr-alt Sohn von Witwe Elizabeth Beachy ist auf ein sonderbarer Weg umkommen, da er am arbeiten war in ein Korn „Elevator." Er ist in ein Kasten gefallen wo Korn, welches noch ziemlich heiß war nachdem es aus ein Trocknungmaschine kam, am durchlaufen war. Er hat gerufen für Hilfe aber er war zerschmottert ehe sie ihn heraus kriegen konnten. Leichenreden waren gehalten an die Joseph Miller Jr. Heimat wo Johan Plank, Johan B. Yoder und Abe Kauffman predigten. In dem kleinen Hause predigten Sim Yoder und Joe J. Miller. Dem jungen Sohn sein Vater ist auch umkommen in ein Auto Unfall etliche Jahre zurück.

— R. W.

„Fröhlich neues Jahr."

„In der andere aber ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte für seine und des Volkes Unwissenheit." Ebr. 9, 7. Dieses bedeut daß der Hohepriester nur einmal im Jahr einging in das Allerheiligste. Damit deutete der Heilige Geist daß noch nicht offenbar wäre der Weg zum Heiligen, solange die vördere Hütte stünde. Welche ist ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit, nach welcher Gaben und Opfer geopfert werden, die nicht können vollkommen machen nach dem Gewissen den der da Gottes-Dienst tut . . ." Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hohepriester der zukünftigen Güter, und ist durch uns größere und vollkommene Hütte, die nicht mit der Hand gemacht, das ist die nicht von diese Schöpfung, ist auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden" . . . **„Wieviel mehr wird das Blut Christi der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den Toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott."**

Wir wissen die Zeit ist kurz, und das übel nimmt überhand, Christus wird kommen zu diesem Geschlecht, glauben wir, darum müssen wir das jenigen ausbreiten, daß wir diese Zeit wahr nehmen weil es noch die Gnadezeit ist, die Tür stehet jetzt offen, die Zeit kommt wenn alles Geld in dieser Welt kein Seele zu Gott bringen kann, kein Müh und Arbeit nach etwas sonst, wenn Gott seine Gemeinde aufnimmt, lasset uns alle bitten daß Gott alle Seelen zu sich nehme die da angelegen ist. Möchte Gott uns alle helfen bitten zu dieser Zeit. Im Himmels-Buch ist unser Namen geschrieben, ja unsere Adresse, unsere Straße, unser Alte, unser Leben, unser Geschöft. Denn Jesus sagte: „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt." Matth. 10, 30. An dem Gerichtstag wird unser Teil alles gewogen nachdem was in die Bücher geschrieben ist.

Einmal jedes Jahr ging derselbige Hohepriester in das Heiligste, das tut er **um** dieses Willen die Versöhnung; er **machte die Tür zu zum Gestern, und machte die Tür**

auf zum Heute, der Morgen, und jetzt am Anfang von dem neue Jahr, können wir das auch tun, so wir Buße tun und bitten um Vergeben, glauben und machen uns bereit, und tun unsere Sünden unter das Blut. **„Das Blut Jesu Christi macht uns rein von alle unsere Sünden.“** Über unsere Sünden wird geschrieben **„Vergeben. Zu arm zu bezahlen.** Dann werden wir singen aus reinem Herzen, so ferne der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Übertretungen von uns sein (Ps. 103, 12.) unter Gottes Vergebung und Gottes Morgen steht das Kreuz zum ewigen Leben.

Lasset uns daran denken, nicht nur am neujahr Tag, sondern jeden Tag, haben wir die Gelegenheit ein neues Leben anzufangen einiger Tag, einige Stunde, einige Minute, einige Sekunde, kann ein Anfang sein von ein neues Jahr. Durch Gottes Gnade können wir die Tür zu machen zu der vergangenen Zeit, und die Tür aufmachen zu der Zukunft. **„Sehet jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“** 2. Kor. 6, 2.

Ein fröhlich neues Jahr gewünst zu alle **Herold** Leser, möcht die Gnade und Kraft sein mit alle durch Jesum Christum, Amen.

— Jonas Küpfer.

Wie werden wir rein?

Ohne längst war 1. Joh. 3, 3. ein sonderliche Erquickung zu mir: „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, **gleichwie er auch rein ist.“** Die Frage kam mir in der Sinn: Wie ist **er rein?** Er hat nie kein Sünde getan — Er war frei von Sünd. „Er war versucht allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünd.“ Er willigte nicht in Sünd, daß er rein **bleibe.** Er blieb rein, nicht allein für sich selbst, aber Er sagte: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“

„. . . gleich wie er auch rein ist.“ Das ist wie Adam war ehe dem Fall. Adam hatte kein Sünd zu seiner Rechnung. Wenn er nicht verwilligt hätte zu Sünd wäre er geblieben in dem herrlichen Stand. Solcher Stand haben wir in Christum. Was Adam verloren, hat Christum erworben. „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ 2. Kor. 5, 17.

Wie kommen wir; oder sind wir gekommen in der reine Stand wie er ist? Durch Sünden meiden? Nein. „Aufhören sündigen und besser tun,“ fordert uns nicht vor Gott. Es ist wahr das Johannes und Jesus predigte: „Tut buße,“ aber das Blut Jesu Christi **macht uns rein** von aller Sünde. Gott vergibt kein Sünden außer dem Blut seinen lieben Sohn. Es möchte jemand antworten und sagen: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu, und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt . . .“ Es bleibt aber also: Ohne Blutvergießung geschehet kein Vergebung der Sünden.“ Mose richtete auf in der Wüste eine Schlange; — ein Abbildung auf unser alter Mensch. All die da schauten hinauf, wurden gesund. Wenn wir hinauf schauen und sehen“ daß **unser alter Mensch sammt ihn gekreuzigt ist,** auf daß **er unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz,** auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben durch welches Wunden ihr seid heil geworden,“ dann „sind wir nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der **solche Hoffnung hat zu ihm,** der reinigt sich, gleich wie er rein ist.

So wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, so wir nun zu diese lebendige Hoffnung gekommen sind durch seine große Barmherzigkeit, so rühmen wir uns von dem Kreuz Christi, den da geschah unsere Versöhnung. Da ist wo Frieden gemacht war zwischen uns und Gott. Vorher war das Kreuz zwischen uns und Gott. Nun sind wir auch sein Seite und das Kreuz ist zwischen uns und die Welt. Wir wollen uns nun freuen mit Paulus da er sagt: „Es sei aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.“ Das ist ein ander Leben von vorher. Es ist ein neues Leben: „. . . ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.“ So ein Stellung gibt Kraft

zu überwinden die Welt und der Satan: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Sind allein die Apostel Missionären?

J. B. Mast.

In der ersten große Verfolgung unter der Regierung Neros, wurden die Christgläubigen zerstreut in alle Orten, und Lucas schreibt: „Sie predigten alle das Wort." Alle die zerstreut wurden predigten das Wort. Wir merken aber daß die Aposteln nicht unter den zerstreuten Brüder waren in dieser besondere Verfolgung. Apg. 8, 1—4. So die erwählten Aposteln allein das Wort dürften predigten wie etliche zu unser Zeit behaupten wollen dann waren diese Jünger (laymembers) aus ihren Beruf.

Die Aposteln sind erwählt um eine besondere Ursach. Sie haben auch das Wort gepredigt mit den gemeinen Jünger, aber ihr Apostelamt ist nicht nur zum predigen. Christus hat zwölf Aposteln erwählt zu richten über die zwölf Geschlechter Israels. Das ist deutlich erklärt in Matth. 19, 28: „In der Wiedergeburt, wenn das Menschensohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel."

Paulus schreibt: „Wir sind alle Botschafter an Christi Stadt." Alle wahre Christen wollen zeugen für ihr Herr der sie erkauft hat. Seine Gebote sind nicht schwer zu ihnen denn sie sind willig seine Last zu tragen. Solches ist nur schwer zu tragen wenn jemand es tragen muß. Seine Schafe hören seine Stimme und folgen ihm. Er treibt sie nicht von hinten. Wer das tun will zerstreut die Herde. Solche sind falsche Hirten die nicht erwählt sind durch den Heiligen Geist. (Apg. 20, 28), und die Folgen erzeugen sich in Streit und Uneinigkeit. Lehrer die sich gänglich lassen führen von dem Geist Gottes sind alle Gesinnet wie Jesus Christus auch war, und sind verträglich mit einander. Sie werden Lust haben beizuwohnen an Erweckungsversammlungen anstatt suchen zu bestrafen solche wo die Sach unterstützen. Christus warnt: „Sie haben mich verfolgt; sie werden euch auch verfolgen." So jemand sein Gebot, im bezug von Missionen will halten und mit Ernst suchen das Volk aufzuwecken zu der Notwendigkeit für in das Erntefeld zu treten, so wird der Satan auch bald fleißig das Fünklein des heiligen Feuers auszulöschen.

Wer will unternehmen zu behaupten daß jemand aus seinem Beruf geht in dem er Missionswerken treiben will, wenn doch der Heiland deutlich ausruft: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum geht hin in alle Welt und lehret alle Völker," usw. Wer kann mit gutem Gewissen dies Gebot seines Erlösers widersprechen und behaupten es ist nur den Aposteln befohlen? Trotz solcher Lauheit wird dies Evangelium doch gepredigt in der ganzen Welt zu einem Zeugnis wider alle Völker und dann wird das Ende kommen, und die diese schöne Gnadezeit nicht benutzt haben, werden erfunden als faule Knechte die ihr Pfund im Schweißtuch behielten und müssen mit gebundenen Hände und Füße in die äußerliche Finsternis hinaus gestoßen werden.

Israel ziehet zurück nach dem verheißenen Land.

So wie wir berichtet werden sind die Juden bei den tausenden am zurück ziehen nach ihrem Vaterlande, nachdem sie beinahe zwei tausend Jahre herum wanderten unter andere Nationen, und die Schriften sind vielleicht am in Erfüllung gehen wo die Propheten geweissagt haben wie zu finden ist in Jeremia 16, 14. 15. Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat, sondern: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel geführet hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte. Denn ich will sie wieder bringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe.

So finden wir auch in Hesekiel 36, 23—27. Denn ich will meinen großen Namen, der von den Heiden entheiligt ist, denn ihr unter denselbigen entheiligt habt, heilig machen. Und die Heiden sollen erfahren, daß ich der Herr sei, spricht der Herr Herr, wenn ich mich vor ihnen an euch erzeige, daß ich heilig sei. Denn ich will euch aus den Heiden holen, und euch aus allen Landen versammeln, und wieder in euer Land führen. Und will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von all euer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und wie zu finden ist in dieser Schrift.

So finden wir auch beinahe das Gleiche im nächsten Kapitel. Da heißt es: Ich will die Kinder Israel holen aus den Heiden, dahin sie gezogen sind, und will sie allenthalben sammeln, und will sie wieder in ihr Land bringen. Und will ein einig Volk aus ihnen machen im Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesammt einen König haben, und sollen nicht mehr zwei Völker, noch in zwei Königreiche zerteilet sein. Sollen sich auch nicht mehr verunreinigen mit ihren Götzen und Greuelen und allerlei Sünden. Ich will ihnen heraus helfen und so weiter, und im letzten Vers heißt es: Daß auch die Heiden sollen erfahren, daß ich der Herr bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum ewiglich unter ihnen sein wird

Nun wenn so viele Juden am zurück ziehen sind nach dem Lande Israel, oder ihrem Vaterland, dann können wir denken die Schriften sind am in Erfüllung gehen; denn der Apostel sagt: Blindheit ist zum Teil Israel widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also daß ganz Israel selig werde, und er warnt die Heiden daß sie nicht stolz sein sollten, denn so Gott die natürliche Zweige nicht verschont hat, daß er vielleicht dein auch nicht verschone; denn Gott kann sie wohl wieder einpfropfen wenn sie nicht bleiben im Unglauben. Der Juden Fehltritt war der Heiden Reichtum oder Glück. Und wie einige Übersetzer es stellen: Hat schon aber der Fehltritt der Juden die Welt reich gemacht, und hat schon die kleine Zahl, die aus ihrer Mitte gläubig geworden ist, der Heiden solchen Segen zugeführt, wie groß wird da erst der Segen für die Heiden sein, wenn sich einst die Vollzahl der Juden bekehrt; denn hat schon ihre Verwerfung der Heidenwelt Versöhnung gebracht, was wird dann ihre Wiederannahme anderes sein oder mit sich bringen als die Auferstehung von den Toten.

Was wird diese Wiederannahme anders sein als wie daß eine Anzahl von Juden sich zu Gott bekehren möchten in den letzten Tagen oder Zeit. Der Heiland sagt: Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden bis daß der Heiden-Zeit erfüllet wird. Luc. 21, 24. Wie ich gelesen habe, in Beschreibungen, haben die Juden etliche Jahre zurück schon öfters versucht das alte Jerusalem einzunehmen, aber sie konnten die Araber nicht überwältigen. Nun weiß ich nicht wie die Sach stehet heute; ob sie es noch gewonnen haben oder nicht; aber wie so viele Juden am zurück ziehen sind in dem Lande Israel, macht es mir denken es ist etwas mehr als nur gewöhnlich. Wie lange die Welt noch stehen wird ist uns unbekannt, und ist gut daß wir es nicht wissen; aber der Apostel lehrt uns: Wir sollen uns unter einander ermahnen, und das so viel mehr, soviel ihr sehet daß sich der Tag nahet. So seien wir schuldig ohne Ansehen der Person jemand zur Hilfe kommen im Geistlichen wo wir können. Diese Juden so wie ich verstehe, sind jetzt viele von ihnen willig ein neues Testament zu nehmen und lesen. Ein Geschlecht wo schon beinahe zwei tausend Jahre nicht geglaubt hat an Christus, oder an das Neue Testament; sie glaubten nicht daß dies Jesus gewesen war der an das Kreuz gestorben ist; sie bekommen die Meinung daß seine Jünger haben ihn gestohlen, und er sei nicht von den Toten auferstanden, und warteten daß der Messias als noch kommen sollte. Wenn sie jetzt aber willig sind dies Buch zu lesen so sollten wir aller möglichen Fleiß anwenden daß sie es bekommen können.

Ich habe unlängst die Frage hören stellen: Glaubst du daß ein Mensch der nicht so viel als wehrlos ist, könnte selig werden? Geliebte Leser, dies ist nicht was uns bekümmern sollte, sondern vielmehr zu sehen wie wir ihnen eine Hilfe sein könnten so daß sie lernen könnten von dieser Wehrlosigkeit. Da Paulus etliche Jünger zu Ephe-

sus fragte: ob sie den Heiligen Geist empfangen haben da sie gläubig worden sind, sprachen sie: Wir haben nie gehört ob ein Heiliger Geist sei; so sind vielleicht noch viele Menschen auf der Welt heute die nichts wissen, oder jemals gehört haben von einer Wehrlosigkeit. Die Kriegsknechte haben Jesus gefragt: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemand Gewalt noch Unrecht, und in solchem Wege könnten sie nicht mehr gute Kriegsknechte sein. Zum Pfingstfest zu Jerusalem finden wir daß das Volk fragte: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Hier waren vielleicht Leute die Teil hatten an der Kreuzigung Christi; aber die Antwort zu diese Leute war nicht: Es ist aus und vorbei mit euch, ihr könnt nicht selig werden; nein, die liebliche Antwort war: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes, denn euch und eure Kinder ist diese Verheißung, und alle die ferne sind welche Gott unser Herr herzu rufen wird. Ja, freie Gnade, freies Heil, alle Menschen angeboten; bei Gott ist kein Ansehen der Person. sondern in allerei Volk wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Nun sollten wir ein Herzens-Gefühl haben für alle Menschen; denn Christus ist gestorben für ihre Sünden. Obwohl wir weit ab sind, und wenig Gelegenheit haben so können wir helfen doch am wenigsten die Bibel Societies unterstützen die am suchen sind die Bibel aussenden zu solche Völker. Dann können sie das reine Wort Gottes lesen, welches unverfälscht ist. Nun können wir auch geistliche Beschreibungen machen und aussenden wodurch vielleicht einige Punkten können klarer gemacht werden. Es wird wohl oftmals gesagt: Wenn jemand die Bibel hat, das ist alles was er braucht; aber wenn dieses wahr ist dann brauchen wir auch nicht mehr Gemeinde halten daheim; denn unsere Leute haben alle die Bibel. Aber Gott sei gedankt: Er hat mir armer Mensch schon viel geholfen durch Beschreibung von andere Menschen, wie die Martyrer, Menno Simon, und noch viele andere; dann haben sie gearbeitet, und wir sind in ihre Arbeit gekommen, und seien schuldig unser Beruf wahr zu nehmen. Wir wollen nicht denken, wenn jemand nicht amisch ist, dann ist er nur aus Glück, und uns nicht bekümmern wegen ihm; denn eine Seele ist gerade so hoch geschätzt vor Gott als wie eine andere.

Zu Zeiten hört man sagen, das Befehl um aus zu gehen und alle Völker lehren war gegeben zu den Aposteln; aber nach meiner geringe Einsicht können wir nicht ganz durch mit diesem; denn er sagte zu seine Aposteln: Sie sollen diejenige welche sie taufen, lehren zu halten alles was er ihnen befohlen hat. So wäre als noch schuldige Pflicht da für uns heute, obwohl es ist nicht mehr wie es dazumal war. Sie hatten das Wort Gottes nicht zusammen gesetzt in ein Buch wie wir es jetzt haben, daß es ausgesandt werden kann, nun können wir unsere Zeit nicht ganz vergleichen mit ihre.

Wir wollen sorgfältig sein; denn es ist zu fürchten daß heutigestags ein großes Wesen gemacht wird auf Bezug von Missionar Arbeit bei einige Menschen die vielleicht selbst nicht neu- und wiedergeboren sind, und ein Blinder kann der andere nicht leiten. Ich weiß von Umständen unter die Mennoniten-Leute in dieser Gegend welches ein schlechtes Beispiel gegeben hat. Leute die ein leeres Haus hatten, und eine Familie war, die gern darinnen gewohnt hätte, welche zu keine Kirche gehört haben, und sie eine schöne Gelegenheit gehabt um mit ihnen zu reden von Zeit zu Zeit und sie suchen zu beeinflußen an ihre Kirche zu kommen; aber wollten gar nichts zu tun haben mit ihnen. So ist zu fürchten daß vielleicht oftmals Menschen in dieser Hinsicht einen großen Ruhm machen weit von Heim, und daheim ihnen nicht wert ist um über die Straße zu gehen eine Seele zu gewinnen für Christo.

Wir wollen uns warnen auf beide Seiten; denn der Feind ist listig, und sucht auf alle Wegen uns zu verführen. Wir müssen Acht geben daß wir nicht als mehr mit dem Lauf der Welt gehen, und uns schmücken mit Kleider anlegen und dergleichen um uns mehr ansehnlich zu machen so daß wir nicht so viel verachtet sind von der Welt, und endlich die Welt uns überwindet anstatt daß wir andere gewinnen von der Welt zu dem christlichen Glauben.

Es gibt vielleicht Menschen die sagen sie glauben gar nicht an Missionar Arbeit. Wie kann dann solches sein? Wir tun alle etwas repräsentieren: Entweder der allmächtige Gott im Himmel, oder der Gott dieser Welt, durch unser Einfluß im Reden oder wie es sein mag, und dieses ist schon etwas von Missionar Arbeit. Nun sind wir alle Missionären, entweders am helfen andere zu Christo zu führen oder durch unser Einfluß sie auf dem Irrweg zu führen. Nun haben wir fast alle Tag von unserm Leben die Gelegenheit um jemand eine Hilfe zu sein wenn wir wollen. — P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Frage Nr. 1693: — Siehe meine Tage sind eine Hand breit bei dir, und . . . was?

Frage Nr. 1694: — Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit den Herzen vernehmen und sich . . . was?

Frage Nr. 1685: — Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem . . . was?

Antwort: — Die Sünde bedeckt ist. Psalm 32, 1.

Nützliche Lehre: — Wir glauben David war ein Mensch wie wir auch sind, denn es war eine Zeit in seinem Leben da er in schwere Sünden gefallen ist. Darum hat er besser begreifen können was für ein Mensch die Vergebung von seinen Sünden erlangen. Aus dieser Ursach glauben wir war er bewegt zu sagen: Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wiwohl die Menschen in Davids Zeit noch unter der Verheißung lebten. Jetzt aber in unser Zeit haben wir die Verheißung erlangt, nämlich Christus das rechte Versöhnungs-Opfer war hier gewesen. Er hat seine Zeit hier durchgemacht, welches war nur eine Zeit von Verschmähung und Verspottung, ja er hat sich kreuzigen lassen und ist wieder auferstanden für unsere Sünden. O wie dankbar sollten wir sein zu Gott für solch ein Opfer. Aber unsere Sünden sind doch nicht bedeckt wenn wir nur darnach trachten in Laßheit, und nicht in wahrer Glauben zu Gott kommen. Paulus gibt uns ein Exemple von dem Glauben Abrahams in Röm. 4. In Versen 23—25 sagt er: Das ist aber nicht geschrieben allein um Seinetwillen (nämlich um Abrahams Willen), daß es ihm zugerechnet ist, sondern auch um Unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, **so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten,** welcher ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt.

— — —

Frage Nr. 1686: — Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich könne sie, und . . . was?

Antwort: — Sie folgen mir. Joh. 10, 27.

Nützliche Lehre: — Wir finden hier daß Jesus am reden war zu den Juden, aber viele glaubten seine Lehre nicht; etliche aber gaubten und sagten: Das sind nicht Worte eines Besessener; kann der Teufel auch der Blinden Augen auftun? Joh. 10, 21.

Jesus heißt hier die gläubigen Menschen seine Schafen. Unser Textvers sagt: Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Hier können wir uns bespiegeln, und sehen ob wir eigentlich von die Schafe Jesu sind oder nicht. Wir glauben daß seine Schafe (oder wahre Kinder Gottes) hören nicht nur seine Stimme, aber leben und wandeln auch in seiner Rede, wie er sagt: **Und sie folgen mir.** Jesus sagte zu denen die an ihn glauben: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger. Joh. 8, 31. In Offb. 3, 20 finden wir diese Worte: Siehe ich stehe vor die Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Lasset uns die Tür auftun, wenn wir die Stimme Jesus hören. — T. B.

Wenn Gott nicht mehr Verlangen nach der Menschen ihrer Seligkeit hätte als sie selbst haben, so würde kein Mensch selig.

Der Brunn des Lebendigen Wassers.

Wer an mich glaubet wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten die an ihn glaubten, denn der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret." John 7, 38. 39. Diese Worte Jesu sind eine Verheißung daß alle Menschen angeboten sind, aber bedingenderweis. Es ist eine Sache für an Jesu glauben, aber es ist eine andere für an ihn glauben wie die Schrift sagt.

Glauben wir nicht daß die Hauptsünde unter dem menschlichen Geschlecht ist Unglauben, aus der Ursach daß alle andere Sünden haben als ihren Ursprung, diese große Sünde? Der unbekehrte Sünder liebt die Sünde und lebt darin, dieweil er gar nicht oder nicht genug glaubt an die ewige Sachen. Wenn wir einstmal glauben an Jesu seine Liebe, Versöhnung, Vergebung, und an die ewige Freud und Herrlichkeit welche diejenigen erlangen wo daran glauben und auch an die Pein und Qual denken auf der andere Seite, dann verlieren wir die Liebe zu der Sünde. Dann folgt die Verheißung von die Ströme des lebendigen Wassers daß von unserem Leib fließen wird. Das Wort: Ströme, bedeutet reichlich. Gottes Verheißungen sind niemals kärglich, sondern reichlich und überflüßig. Wir haben alle gehört oder vielleicht auch gesehen Wasserbrunnen daß immer am überfließen sind mit klar und frisches Wasser, Brunnen daran man nicht arbeiten muß für Wasser haben, sondern eine inwendige Kraft bringt Wasser auf die Erde daß immer klar und frisch ist und höret nimmer auf sondern es währet von Tag zu Tag, Jahr aus und Jahr ein. Vielleicht ist dieses was Jesus der gläubige Mensch vergleichen will damit. Ein inwendige Kraft soll sich dadurch erzeugen und diese Kraft ist stetig und für alle Umstände genügend. Jesus hat auch gesagt: Was das Herz voll ist, das geht dem Munde über. In Werken so wohl als Worten tun wir bedeuten die inwendige Kraft welches unser Leben regieret. — W. L. M.

Hutchinson, Kans.

Nicht Zeit!

Nicht Zeit hast du zum Beten, zu lesen Gottes Wort,
Nicht Zeit, um zu betreten der Kirche heil'gen Ort?
Nicht Zeit, dich zu versenken in den, der dich versühnt,
Und ernstlich zu bedenken, was dir zum Frieden dient?

Du hast nicht Zeit, mußt rennen zur Arbeit viel und schwer?
Nicht Zeit? — die Sorgen gönnen dir keine Andacht mehr?
Nicht Zeit? — denn kein Verweilen gönnt dir des Lebens-Freud:
Wer sie begehrt, muß eilen, eh' sie dem Tod geweiht!

Doch wie mein Freund, gestattet dir selbst der Tod auch Zeit,
Wenn nun dein Abend schattet und Gott dir halt gebeut?
Ich fürcht', im Angesichte der großen Ewigkeit
Und nahe dem Gerichte heißt's auch einmal „Nicht Zeit"!

Nicht Zeit, dich zu ergötzen am letzten Tageslicht,
Nicht Zeit mehr zu ersetzen die schwer versäumte Pflicht.
Nicht Zeit einmal, zum Weinen, zur Buße, zum Gebet!
Nicht Zeit! — du mußt erscheinen vor Gottes Majestät!

Nur um die kleinste Weile flehst du vielleicht dann alsdann;
Doch nein, der Tod hat Eile und ist ein harter Mann.
Nicht Zeit! — Schon wird's im Morgen, so morgenlicht und hell,
Er muß dich rasch besorgen, die Toten reiten schnell.

Drum Lieber, weil noch währet die kurze Gnadenfrist,
Sei aller Eil' gewehret, die dir ein Unheil ist.
Seh' still, um Gottes Willen, denk an die Ewigkeit,

Wer wird dein Herz sonst stillen, wenn's
heißen wird: Nicht Zeit!

Bemerkung: Bruder Jonathan Fischer von Pennsylvania hat uns dieses Gedicht gesannt. Er hat es empfangen von einem Flüchtling aus dem russischen Zone von Deutschland. — Ed.

Zeugnisse.

Bradenton, Florida.

„Der aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnt seid untereinander nach Jesu Christo." Röm. 15, 5.

Der Apostel Paulus hat diesen schönen und inhaltsreichen Brief an die Geschwister in Rom geschrieben und sie ermahnt, der Schwachen Gebrechlichkeit zu tragen, einerlei gesinnt zu sein und einmütig Gott zu loben. Und diese Worte auch uns, den Kindern Gottes der heutigen Zeit, ebensowohl, wie damals den Kindern Gottes an die dieser wichtiger Brief gerichtet war.

Paulus ermahnt der Schwachen Gebrechlichkeit zu tragen. O, wie viele geistlich Gebrechliche gibt es doch! Manche von ihnen können noch gar nicht alleine stehen; sie haben ein Bekenntnis, aber es ist ein totes Bekenntnis, und sie haben keine geistliche Kraft. Wolle der Herr uns allen helfen, diesen eine Hilfe zu sein so weit wie möglich.

Ich bin meinem himmlischen Vater so dankbar, daß Er mir immer mehr Licht aus Seinem Worte gibt. Da kann ich auch immer besser lernen, wie ich den Schwachen eine Hilfe sein kann. Auf dieser meiner Reise zur Heimat droben im Licht, will ich meinen Mitmenschen eine Hilfe sein, wo und wie ich kann.

Wenn ich über den oben angeführten Bibelvers nachdenke, liebe Geschwister so muß ich sagen: O, wie groß ist doch die Geduld Gottes! Wie gerne möchte Er es sehen, daß alle einerlei und gleich gesinnt sind, die Gesinnung Jesu Christi haben, so daß alle einmütig Gott loben können.

Und das ist gewiß daß alle wahren und aufrichtigen Kinder Gottes gesinnt sind, wie Jesus Christus gesinnt war. Seit ich ein Kind Gottes bin und die heilige und reine Gemeinde Gottes erkannt habe, die Jesus selbst gegründet hat, ist es mein Bestreben, dem lieben Heiland immer ähnlicher zu werden. Ich war in Deutschland und in Polen, und wo immer ich Geschwister dieser einen wahren Gemeinde gefunden habe, da waren wir auch immer ein Herz und eine Seele. Da gab es Freudentränen und Gott wurde gepriesen, und o, wie schwer wurde dann immer das Scheiden von einander. Aber wir wissen, daß wenn wir uns auch hier auf Erden nicht wiedersehen, so sehen wir uns dereinst wieder im Himmel, wenn wir dem Herrn treu bleiben bis ans Ende.

Von allen Reisen die ich schon unternommen habe, ist die Reise nach dem Himmel doch die schönste für mich. Und was macht diese Reise so schön? Nun das sollten wir alle wissen. Es ist, weil wir den Herrn Jesus zu unserem Führer haben. Ihm folgen wir, und in Seinem Geleit gehen wir sicher, trotz aller Gefahren die uns umgeben. Laßt uns stets in den Fußtapfen Jesu wandeln, Seinen Spuren nachfolgen, wie Bruder Ebel im letzten Verse des Liedes Nummer 245 sagt:

„Folget stets den Spuren Jesu
Seid getreu in dieser Zeit,
Dann wird euch zum Ehrenlohn,
Ew'ges Glück und Seligkeit."

Und im Chor dieses Liedes sagt er:

„Liebe Brüder, wirket treulich
Für den lieben Gottessohn;
Kämpfet treulich bis ans Ende,
Denn wird euch die Lebenskron."

Ihr lieben Kinder Gottes! Wie hoch schätzen wir die Verheißungen Gottes. Wir wissen, die Krone des Lebens wartet auf uns, wenn wir treu blieben. Unser lieber Bruder Ebel, der schon viele Jahre daheim beim Herrn ist, ruft uns allen heute noch die obigen Worte zu. Im 4. Vers ruft er uns zu:

„Wirket, betet, ringet fleißig
Werdet weder müd noch matt.
Haltet treu des Herrn Gebote
Die Er uns gegeben hat."

Alle, die ihr das Gesangbuch habt, liebe Geschwister, sucht dieses Lied auf, lest oder

singt es ganz; es wird euch ein Ansporn und eine Hilfe sein im geistlichen Leben.

Laßt uns auch beten für alle, die im Werke des Herrn stehen und das Wort Gottes verkündigen. Laßt uns schon jetzt anfangen zu beten für die allgemeine deutsche Lagerversammlung in York, und besonders für die Prediger, die dort am Worte dienen, daß sie kommen, angetan mit der Kraft des Heiligen Geistes, dann werden wir auch wieder einen kleinen Himmel hier auf dieser Erde haben. Laßt uns alle so kommen, daß wir einer dem andern ein Segen sein können.

Zum Schluß möchte ich noch ein Psalmwort anführen, das uns zeigt, zu welchen wir uns nach Gottes Wort halten sollen. In Psalm 119, 63 heißt es: „Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deine Befehle halten."

Euer Mitpilger zur seligen Ewigkeit
August Pohl.

Canton, Ohio.

„Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen und erzähle all deine Wunder. Ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster." Ps. 9, 3.

Schon lange liegt es mir auf dem Herzen, ein Zeugnis für die Evangeliums-Posaune zu schreiben, und ich will es nun auch nicht länger aufschieben, sondern heute noch tun. Ich kann dem Herrn nicht genug danken für Seine Durchhilfe bis zur gegenwärtigen Stunde, und daß Er bereit ist Seinen Kindern allezeit und in jeder Lage zu helfen. O, wie dankbar bin ich meinem Gott, daß wir Gottes Kinder heißen dürfen, daß Er Sein Blut vergossen hat für unsere Sünden. O, welch ein Vorrecht ist es doch, ein bluterkauftes Gotteskind zu sein!

Und unser Vater im Himmel erhört und beantwortet unsere Gebete. Er hört auf unser Rufen und Flehen, wenn wir unsere Anliegen kindlich gläubig und im völligen Vertrauen vor Ihn bringen.

Die Schrift fordert uns auf: „Habt Glauben an Gott!" Er hilft denen, die Glauben an Ihn haben. Das habe auch ich erfahren dürfen.

O, welch eine große Liebe hat der himmlische Vater auch an mir getan!

Er brachte mich mit meinen Lieben wohlbehalten von Deutschland nach Canton, Ohio. Und hier ließ Er mich Seine Gnade und Liebe reichlich spüren, so daß ich mit frohem Herzen in das Lied Nummer 135 in „Zions Loblieder" einstimmen kann:

„O wenn ich gedenke der Güte
Und Gnade, die Gott mir erweist,
Ich dankend vor Ihm falle nieder,
Und freudig mein Herze Ihn preist."

Und ich habe es erfahren, daß es wahr ist, wie es im 4. Verse heißt:

„Er ist auch mein Arzt in der Krankheit.
Mein Heiland und Helfer in Not:
Er hilft mir in Trübsal und Leiden,
Bleibt bei mir im Leben und Tod."

Darum kann ich dann auch von ganzem Herzen in den letzten Vers einstimmen:

„Dir, Herr, will ein Loblied ich bringen
In Demut und Liebe nun dar;
Doch wird es noch herrlicher klingen,
Vereint mit der himmlischen Schar."

Dem Herrn sei Lob und Dank für Seine Liebe. Wer diese Liebe noch nicht erfahren hat, dem möchte ich von Herzen zurufen: O komme zu Jesu! Ja, komme noch heut! „Heute so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Schenke dein junges Herz dem Herrn; Er wird dir helfen; davon kann ich mit voller Liebe zeugen, wie wunderbare Wege mich der Herr geführt, und wie Er mir geholfen hat, seit ich mich Ihm ergeben habe. Er gab mir immer wieder neuen Mut und neue Kraft, um siegreich durch alles hindurchzudringen. Aber es muß erbeten sein wenn wir etwas vom Herrn erlangen wollen.

Ich möchte auch alle meine lieben Geschwister in Deutschland grüßen und sagen, daß ich Gott nicht genug danken kann, daß Er es mir möglich gemacht hat, noch dem Ver. Staaten zu kommen. Und ich danke auch dem Vater im Himmel und all den lieben Geschwistern von Canton, Ohio, für all die Liebe die mir erwiesen worden ist. „Gott ist mit dir in allem, was du tust." 1. Mose 21, 22; so ging es auch mir:

darum will ich meinem Gott danken von ganzem Herzen.

Eure im Herrn verbundene Schwester
Paula Hillius.
— Evangeliums Posaune.

Unparteiisch ohne Heuchelei.

Jakobus 3, 17.

von Abraham Isaak.

Wie es fast mit allen Schriftstellen der Fall ist, so auch mit dieser: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes" usw.

Der Heiland selbst sagt: „Die Worte die ich rede, sind Geist und sind Leben." Willst du vor der Welt unparteiisch heißen, so kannst du es ohne Heuchelei nicht sein, und wo Heuchelei ist, da ist auch Unwahrheit: Hier sagt Jakobus aber: „Unparteiisch ohne Heuchelei." Deshalb kann der natürliche Mensch dies nicht richtig gebrauchen oder besitzen. Wohl aber, der aus Wasser und Geist von oben geboren ist, der den Vater und Sohn kennet, die die Welt nicht kennet, denn ein solcher erkennt Gottes Wort, durch den Geist der ihm gegeben wird, nach der göttlichen Kraft die darin verborgen liegt, denn der Geist, Vater, und Sohn sind eins und ihr Wirken ist eins und in Einigkeit: „Unparteiisch und ohne Heuchelei."

Wo aber Parteisinn ist, da wird Raum gegeben und Freiheit eingeflößt zum abweichen von Gottes Wort; welche Abweichung schon in Edens Geffilde durch die List des Satans den Anfang nahm; wo es auch gleich ohne Heuchelei und Unwahrheit nicht abging. O wie schön däuchte der Eva die liebliche Frucht: bei der Einglüsterung des Satans; daß doch sie durch den Genuß derselben, würde Gott gleich sein, und wissen was Gut und Böse sei.

„Des Menschen Unschuld währt nicht lange,
Weil er des Herrn Gebot vergißt.
Er steht beim Baum, ihn lockt die Schlange!
Er schauet an, er nimmt und ißt.
Und wird mit Scham und Furcht erfüllt!
Verloren ist des Schöpfers Bild."

Da ward die zweite Partei auf Erden gestiftet, die durch Satans Betrug und lügenhafte Heuchelei, die teilweise noch mit Wahrheit vermengt, zu stande gebracht. Das sie wissen würden was Gut und Böse sei, erfüllte sich in ihnen als Wahrheit, aber auf eine ganz andere Weise als sie es sich vorgestellt, denn von einem dreifachen Tode, dem leiblichen, geistlichen und ewigen waren sie jetzt unterrichtet und demselben anheim gefallen. Jetzt verstanden sie die Worte Gottes, die ohne Betrug und Heuchelei waren: „Welches Tages ihr davon esset, werdet ihr des Todes sterben." Insoweit waren sie klüger, aber keineswegs besser geworden. Wie jener Erzparteistifter mit seinen Heuchlerischen Unwahrheit den ersten Eltern so vormalte, daß sie durch Übertretung des Gebots Gottes noch näher zu Gott stehen würden; so ist seine von jeher bis auf diese Zeit vervielfältigte List, der noch eine Menge ihm zu gebote stehende Menschen, als Werkzeugen, hinzukommen noch vielmehr darauf bedacht, wenn er die Menschen, oder die Kinder Gottes von der reinen göttlichen Lehre abhalten, oder ablenken will, es einen Schein zu geben, als wolle er sie auf einen viel kürzen Weg zu Gott führen, als wenn sie das unparteiisch Wort der Wahrheit, seiner strengen Gerechtigkeit gemäß ohne Heuchelei halten und befolgen. Und wie damals, so wird wohl jetzt noch mehr, das einfache Wort und Gebot Gottes an vielen Stellen, besonders wo es der menschlichen Vernunft zu hart ist, in Zweifel gezogen. Wozu ebenfalls wie dort in Eden weit mehr und schönere Wort gebraucht werden, als die einfache Wahrheit in sich hält.

Findet solches trübe Wasser eingang in die Seele, dann ist viel gewonnen. Aus einem Gemisch menschlicher Klugheit und dem entkräfteten Wort Gottes wird dann begonnen ein Faden zu spinnen, der weit zierlicher für und freisinnige Gemüter aussieht, als das einfache aber dennoch leichtgläubige kraftvolle Wort Gottes, welches doch nun einzig und allein der sichere Leitfaden zum ewigen Leben ist.

Eine ganz andere und besondere Wendung nimmt es mit solche die on diesem Faden Spinnen, sie besitzen wie es scheint eine viel größere Liebe, haben mehr Mitleiden mit andere Leute, und größere Geschicklichkeit mit ihnen umzugehen, und sie für sich zu gewinnen: „Durch süße Reden und prächtige Worte," sind wie sie glau-

ben nicht so Parteiisch und halten es mehr allgemein, als die welche sich eng an Gottes Wort halten und fern von loser Lehre sind. Ja sie haben mit ihrem erschleichenden Scheinwesen solchen Einfluß auf die Gemüter, daß viele bald gerne Hand in Hand mit ihnen gehen. Und warum? anstatt rechtschaffene Buße, und Früchte derselben ist eine einzige Rührung oder Gemütsbewegung schon genug, anstatt zum wahren Frieden durch zu dringen, wird als Decke, der ganzen Sündeschuld die zierlich angeboten zugeeignet. Will später das Gewissen über die noch nie tief genug erkannte Sünde, durch die Gerechtigkeit Gottes erwachen, so müssen wohlklingende Lieder, und das Gemüt berauschende Gesänge, das arme unruhige Herz befriedigen; und wieder muß Gnade! Gnade! die Decke sein, zu der Last der Sünde, die noch nie durch die züchtigende Gnade Gottes, bis auf den Grund der Seele, konnte an's Licht gebracht werden. Denn das Gericht über sich ergehen zulassen wie es sich im Herzen vordrängt, und wie das unparteiische Wort ohne Heuchelei es fordert, das ist zu hart, ja einigen gar zu grob. Zum Teil auch kein Wunder, denn Paulus sagt (Epheser 5, 12): „Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen," usw. Ja über iener so gründlichen Reinigung und Bekehrung von aller Sünde, werden sie durch die List des Satans glaubend gemacht. ihre Ehre und ihres Ansehens beraubt zu werden; können es aber nicht fassen, daß durch solche Entehrung seiner Selbst, der Sünde und des Satans, sie sich eine glorreiche Ehre ehrer Seele bei Gott einlegen.

Aber trotz alle dem bleibt das Zepter Gottes doch ein gerades und richtiges. „Gericht und Gerechtigkeit ist seines Stuhles Festung" noch immer gewesen, und wird es auch bleiben. Nicht nur Gnade! sondern: „Gnade und Wahrheit sind immer vor seinem Angesicht." In der Erhabenheit seines Zepters ist Gott noch immer unter den Menschen auf Erden einhergegangen, und es haben seine treue Knecht sich nicht dürfen irre leiten laßen; vielmehr hat Gott durch sie seine unparteiische Wahreit, durch alle Zeiten hindurch, ohne alle Heuchelei auf recht halten können, und ist dem Parteistifter noch nicht gelungen, die reine Quelle der göttlichen Wahrheit ganz zu versiegen. Christus selbst, da er in diese Welt kam, hat klar bezeugt, daß er keinen Parteisinn hatte. Er mengte und fügte sich ganz hinein und hinan, in und an sein Volk hier auf Erden, allwo auch immer die Quelle göttlichen Lebens, und wenn zuweilen auch nur in etliche seiner Propheten und Knechten, soviel geflossen, daß die reine Lehre des Gesetzes konnte auf recht erhalten werden. Ja so viel Mühe und Arbeit das ungehorsame Volk dem Herrn auch gekostet, so viel harte Strafe und Züchtigungen er über sie, ihrer Sünden halber, mußte ergehen lassen, daß er sie in die Gefangenschaft in fremde Länder schleuderte, und nach langer Zeit, nach dem sie gedemütigt waren, sie wieder heim holte, um seine Absicht und Verheißung durch sie erfüllen zu können, so fand unser Erlöser es doch nicht für zweckmäßig durch sich selbst ein Volk Gottes auf Erden zu bilden unabhängig von dem vorigen, obwohl Macht dazu, und auch weit mehr Ursache hatte, sich diese Freiheit zu erlauben, als wenn sündige, ehrsüchtige oder eigenwillige Menschen solches tun, die, weil sie so gerne „ehre von einander nehmen," und sehr gekränkt sind wenn ihre eitle Ehre im Gegenteil zertreten wird. O nein! einen solchen Lehrmeister finden wir in unserm Erlöser und Seligmacher, der nur des Vaters Ehre suchte, nicht?

Um der strengen Gerechtigkeit Gottes Genugtuung zu leisten, und uns die Untertänigkeit, abhängigkeit von einander, den Gehorsam und auch den Frieden in Kraft lehren zu können, wand er es nicht für billig, daß er Johannes taufte, wie dieser das Bedürfnis äußerte, sondern daß er sich von ihm taufen ließ, um auch hier die Gerechtigkeit, die in der Untertänigkeit und Anhängigkeit von Gott gefordert, zu erfüllen, und gerade auf der Stelle wo es am zugänglichsten gewesen wäre, auch den Kindern Gottes alle Erlaubnis zur Trennung und Parteistifterei abzuschneiden. (Von im Fluß taufen oder gar untertauchen war dort keine Rede). So trat denn unser geliebter Heiland, nach dem er als Kind schon durch die Beschneidung und jetzt durch die Taufe zum Volk Gottes und zum Pristert um hinzugetan, sein Lehramt an. Trotz aller Widerwärtigkeit, die von vorne her-

ein, in seinen Erlösungsplan ihm in den Weg trat, ging er doch in seiner Niedrigkeit und Erhabenheit in seinem Vorhaben ungehindert vorwärts; und wenn es auch heißen mußte: „Er kam in sein Eigentum, aber die seinen nahmen ihm nicht auf." Er bezeugte mit seiner gewaltigen Lehren, die mit Mose und den Propheten eng verfast sind, mit seine bekräftigenden Wundertaten, und zuletzt mit seiem Seelenleiden in Gethsemane und den allerschmählichsten Kreuzestod, daß er ein Feind aller Heuchelei und Parteisinn ist.

Hieraus geht deutlich hervor, daß Gott noch nie mehr als ein vereinigtes Bundesvolk hat haben wollen, und hat es auch nur alle Zeit auf Erden gehabt, welches das ganze Wort Gottes und den Erlösungsplan Jesu Christi, und was daraus fließt, gelten läßt.

Ein Volk daß nicht durch eigene Weisheit der Schrift Meister sein will, denn wo die eigene Weisheit erst das Ruder führt, da ist die Einfalt in Christo verloren, die Heuchelei und der Parteisinn eingeschlichen, daß klüger sein und besser wissen als andere schwimmt oben. Der feine Geschmack an dem schlichten Wort Gottes fehlt, folge dessen dasselbe auch mit unreinen Stämpfel blinder Vernunft in Märsern menschlicher Weisheit, zerstoßen und zerrieben wird, um es dadurch der Menschlichkeit geschmachvoller und emfänglicher zu machen. Daß solches zustande gebracht wird, müssen wieder viele Worte, die aus glatter Kehle und über süße Lippen gehen angewendet werden, vermittelst welcher die reine Wahrheit entkräftet wird, und diese von ganzen Herzen lieb haben noch viel mehr. Die Fehler und Mißgreifen die aus menschlicher Schwachheit diesen hin und wieder zu Schulden kommen, erweckt in jene eine fast unermüdete Tätigkeit, solche immer wieder und wieder vorzutragen, obgleich auch schon längst anerkennt und beseitigt sind. Wohl mit Recht erfüllen sich die Worte des Propheten Jesaia 59 an solches Wesen und Treiben dieser von der Wahrheit abgewichener Gemüter: „Sie brüten Baseliskeneier, und wirken Spinwebe" usw. Wer das Ergebnis solcher zierlich aussehenden Brut itzt, stirbt ebenfalls auch durch die falsche Lehre. Wird durch die reine Glaubensjüße der göttlichen Torheit, die da weißer ist, als die Menschen sind, solcher hier eins zertreten, so fährt eine Otter heraus, und wird offenbar was es für Gewebe ist, daß sie wirken „ihr Werk ist Unrecht und in ihren Händen ist Frefel. Jes. 59.

Solche wenige und schlichte Worte, die der Herr in Eden sagte: „Welches Tages ihr davon esset, werdet ihr des Todes sterben," sind keineswegs für solche die in eigener Wahl einher gehen zum Zweck. Wenn sie in einem gewissen Sinn auch Till und Kümmel verzehren, so muß doch das Gericht, die Barmehrzigkeit und der Glaube unterlassen werden. Anstatt die Sünde zu strafen, wie Gottes Wort es fordert, wird eine Menge von Opfer gebracht; zusammensehend von entschuldigung des Sünders, und Vorschiehung ihn nicht bei Zeiten gewarnt zu haben, oder, wenn dieses auch geschehen, daß es auf eine verkehrte, und nicht sehr genug in liebevoller Weise getan wurde, und auch, zu spät oder zu früh. Solche und ähnliche Fehler an den Betreffenden begangen, werden in solche Kraft und mit solchem Nachdruck für Jene als Opfer gebracht, daß sie als wirkliche Sünden erscheinen sollen. Wo hingegen jene Sünden und Gottloses Wesen in ein so kleines Licht gestellt wird, daß sie dem Auge als leicht verzeiliche Fehler erscheinen sollen. Ein solch Verfahren soll Barmherzigkeit über den Strafbaren heißen; aber Unbarmherzigkeit und Unliebe ist es, wodurch seine Seele auf eine Folterbank gelegt wird, und ein einen Stand versetzt, über welchen die göttliche Barmherzigkeit zu tiefen Mitleid bewegt wird, und der lebendige Glaube nicht das richtige Ziel für solche Seele erblickt; dieweil solchem der Weg zur wirklichen Buße verhindert wird. — Botschafter der Wahrheit(1900)

Hilf, daß wir dies Gut der Erden
Treu verwalten immerfort;
Alles soll geheiligt werden
Durch Gebet und Gotteswort.
Alles, was wir Gutes wirken,
Ist gesät in deinem Schoß,
Und du wirst die Ernte senden
Unaussprechlich reich und groß.

Die schwerst Bitte: Dein Wille geschehe.

Dein Wille geschehe; so sprach ich auch gern,
Als Not und Trübsal und Sorgen fern;
Da kamen Stunden, so bang und schwer,
Da wollte es kaum über die Lippen, o Herr!
Wenn das Herze blutet, die Seele weint,
Wenn der helle Tag uns wie Nacht erscheint,
Dann, dann ist es so unsagbar schwer
Zu sprechen: Dein Wille geschehe, o Herr!
Dann möchte ich rufen: Herr, muß is denn sein?
Nur das nicht, nur das nicht, o Vater mein!
Und das Herze sträubt sich, den Weg zu geh'n,
Es kam den Allmächtigen nicht versteh'n,
Und es ruft wohl in all den Schmerz und Pein:
Mein Gott! Mein Gott, soll das Liebe sein?
Und wieder und wieder, o Vater, vergib!
Verzehret sich mein Herz auch in Weh' und Pein,
Muß dennoch dein Weg der rechte sein.
Dein Wille geschieht zwar, wenn ich's auch nicht will,
Doch macht dieses Wissen mir das Herz nicht still.
Herr, lehr Du mich rufen von Herzensgrund,
Daß ich sprech mit dem Herzen, nicht mit dem Mund.
Dein Wille geschehe, nicht wie ich will.
Und führe du mich, wie Dir es gefällt,
Sind rauh auch die Wege und dornenvoll,
Ich weiß, du führest mich dennoch wohl;
Das soll meine tägliche Bitte sein,
Daß ich nichts mehr begehre als dich allein.
Dein Wille geschehe, wenn die Sonne lacht,
Dein Wille geschehe in Trübsalsnacht,
Dein Wille geschehe jetzt und ewiglich,
So nimm Herz und Hände und führe mich.
Wenn ich auch das Ziel deiner Weg' nicht versteh,
Du führest doch mich wohl, Herr, dein Wille gescheh!
Grüße noch alle Kranken und Schwerbetroffenen.

— Christlicher Familienfreund.

Lehrest du den Knaben nicht so wird der Teufel ihn lehren.

MCC Weekly Notes

1952 Clothing Contributions Total 217 Tons

A total of 217 tons of clothing for relief was contributed by MCC constituency churches in the United States and Canada during the past year. This contribution is 17 tons more than the goal of 200 tons which had been set for 1952. Contributions during the previous year were 185 tons.

The response to the world's critical relief needs is extremely gratifying. The same spirit of sharing and giving will be needed for 1953 as the goal will be the same as that of the past year and possibly even higher.

To clothe the world's homeless will continue to be a great task during coming years. Three critical areas are South Korea, where half of the population of 20 million needs help; Jordan, where 800,000 Arabs are in their fifth year as refugees; and Germany, which has about seven million needy persons. Four million of these have only part-time jobs and three million are supported by the state.

425 Men Classified as I-W's

State Selective Service directors meeting in Washington, D.C., reported about 425 men classified as I-W's. This figure may be a little low as reports of all I-O's at work may not have reached the office of each state Selective Service director.

In other I-W developments, efforts are continuing to be made whereby I-W men will receive prevailing wages which other workers in the same institution are getting. Public institutions in several states have not been paying prevailing wages. This is contrary to Selective Service recommendations suggesting that I-W men be paid at the same rate as civilians in similar work.

Basel Workers Return

Henry and Edith Loewen, who have worked in the Basel, Switzerland, MCC office during the past two years, have returned to the United States. Henry was European MCC controller and Edith was secretary to H. A. Fast, director of European MCC work.

150 Dolls for European Youngsters

A group of 150 youngsters in three European children's homes will be made happy when they receive dolls contributed by Amer-

ican Mennonite church Sunday schools and junior sewing circles.

Clothes and bedding have been provided for these 150 dolls. They are being shipped so that children in the homes will get them by Christmas.

Groups participating in this project were the junior sewing circles of the Chestnut Hill congregation, Mt. Joy, Pa.; Grabill, Ind.; the "Flying Needles" of Sterling, Ill.; the "Willing Workers" of Wakarusa, Ind.; and the following Sunday school classes: Hinkletown, Pa.; Erb's Church, Elm, Pa.; Hartstown, Pa.; Maugansville, Md.; and Midway, Ohio.

The home at Bad Durkheim, Germany, cares for 35 children. Most of them stay for a three-month period of convalescing. The homes in Weiler and Valdoie, France, each care for 30 children. The remaining dolls will be given to other girls who later enter the homes.

The Bad Durkheim home is operated by MCC while Weiler and Valdoie are jointly operated by MCC and French Mennonites.

These homes provide an opportunity for the workers to conduct Bible classes and to do other religious work among the children.

Can 23,000 Pounds of Meat

More than 23,000 pounds of meat for MCC relief purposes have been canned by 16 Mennonite churches in the Hillsboro, Kans., community. This amount is the equivalent of 11,755 two-pound cans.

Participating churches included Hillsboro General Conference, Hillsboro Mennonite Brethren, Abilene Zion, Alexanderfeld, Alexanderwohl, Brudertal, Ebenfeld, Friedenstal, Gnadenau, Goessel, Johannestal, Logan, Springfield, Steinreich, Tabor, and Walton. Other communities processing meat by means of the MCC portable canner will be reporting amounts canned.

Relief Needed in Mexico

A lack of food and crop failures in Mennonite communities in the Cuauhtemoc area in Mexico is resulting in much sickness and accompanying suffering among these people.

A report coming to the MCC office in Akron indicated the need for a relief project is great and that conditions will become more critical as time goes on.

There are many underfed children. Their diet consists mainly of bread and black coffee. In many instances during the past two years many persons have not had any fats or meats which are much needed to supplement their meager diets.

It is reported that the men frequently crowd around missionaries and relief workers as they meet them on the street and "just unburden themselves" about their dire circumstances. "What shall we do?" and "where shall we go?" they ask.

William M. Enns of Winkler, Man., a member of the Canadian Mennonite relief committee as well as MCC member, will be going to this area shortly after Christmas.

Should it be possible to ship relief supplies into Mexico and should conditions appear that the best procedure is to ship in food from the United States and Canada, MCC is ready to plan a relief program. Such a program is also dependent upon the willingness and ability of constituency support.

Released, December 5, 1952
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa.. and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

FOR THY MERCY AND THY GRACE

For Thy mercy and Thy grace,
Faithful through another year,
Hear our song of thankfulness;
Jesus, our Redeemer, hear.

Dark the future; let Thy light
Guide us, Bright and Morning Star,
Fierce our foes and hard the fight;
Arm us, Saviour, for the war.

In our weakness and distress,
Rock of strength, be Thou our stay;
In the pathless wilderness
Be our true and living way.

Who of us death's solemn road
In the coming year shall tread,
With Thy rod and staff, O God,
Comfort Thou his dying bed.

Keep us faithful, keep us pure,
Keep us evermore Thine own;
Help, O help us to endure,
Fit us for the promised crown.

So within Thy palace gate
We shall ever give Thee praise;
Thou the only Potentate,
Songs of joy and glory raise.

—Henry Downton.

EDITORIAL

As Thy Day, So—

A year of three hundred and sixty-five days seems a long time to some of us, although many of us have come to the age in which time has the faculty of slipping by and away so swiftly. But three hundred days plus, is a fairly long time to face at one bulk. Whether or not these days seem formidable to us as we regard them in this manner, will no doubt depend on our attitude and resources, whether we are ready and willing to take them and make use of them as the Lord portions them out to us.

There are people in the world who are reluctant to face life as they find it or as they have made it to be for themselves and others. The duties of life are burdensome for them. The labors which are theirs to perform have become heavy tasks which they perform perfunctorily and imperfectly, or not at all, pushing the responsibility on others. Instead of accepting joyfully the common things and labors incident to our existence, as privileges given to us from God, they are faced wholly or in part, as drudgeries inescapable in the existence which had not been asked for. The world holds for such people only such pleasures as the natural man perceives and enjoys, sometimes with a worldly nonchalance, sometimes with a very small degree of pleasure, and sometimes with so little appreciation that his little world becomes so sour and boring that he puts himself out of it.

But for the Christian, the outlook is so utterly different that it is as another world. The natural things which God has provided us with are just as lovely, often more so because the heart and mind are in mood and condition to enjoy them more fully, and with the creation is also linked inseparably the thought of the Creator who is more than the creation and because of whom the creature is the more wonderful.

The common things of this life too, have another appearance and effect upon us, because we accept them as privileges and duties in performance which are entrusted to us as stewards of His and brightened by His daily walk and guidance with us. But even so, do we not often feel that we of ourselves are not sufficient for the work which is ours to do? Have there not been times when we felt discouraged and lacking in energy and inspiration?

There are times when we are not understood. There are times when we are understood better than we understand ourselves, both of which tend to be disheartening, the first because our motives are better than others think and the second because they are not as good as we make ourselves think they are.

There are times when we may feel our work for the good of others is in

vain. We look for results and find none, sometimes because there are none and sometimes because we can not see into hearts and minds. We forget that it is our part to do the best we can and leave the increase to the Lord and His Holy Spirit. We like to have visible results. Perhaps we like to be commended. It is a somewhat natural propensity, I suppose, to want to be appreciated and such appreciation in proper degree is in order; but the danger is that we may want appreciation for ourselves because we are somewhat selfish. God is our refuge and strength, the giver of all that is worth having; therefore we are debtor to Him and to Him are we responsible. From Him, too, we receive reward for faithfulness. Sometimes we forget this and when others do not tell us they appreciate us and our work, we are inclined to become weary in well-doing.

Every day brings with it its work and problems. Every day also, under the good hand of our God upon us, gives its blessing and strength from Him. We can, then, easily accept the day by day guidance of the Spirit of God and trust Him for the strength we need to carry on His work. We can not live more than one day at a time, and we should with equal acceptance, be content to take from our Father's hand the wisdom and strength to live for that day. The following day will have its own problems and work, and its own leading and inspiration.

The year God graciously gives to us, if He gives it, will not be faced by us all at once. It will come a day at a time; and so, my brother and sister, rest yourself in Him. Accept with joy the work God has for you to do. Know in your heart that with the work He has given you, He has also given you strength to do it and will continue to give strength as the days go on. And as they slip away, one after the other, and as one perplexity after the other is solved and becomes a thing of the past, you will thank God over and over again for the goodness and guidance He has shown.

Indeed, "as thy days, so shall thy strength be"—if you wait on the Lord and give yourself to Him to use how and where He will. Deut. 33:25.

The New Revised Standard Version of the Bible

This editorial is not presumptuous enough as to claim scholastic merit because of linguistic familarity with different languages. Nor does it claim to answer any questions you may have in your mind relative to proper and accurate translation from the original languages.

It has been of interest to note the different reactions to the new translation on the part of different people. Some of you may remember a selected article used in this paper several issues back in which the writer expressed strong disapproval of the new translation for several reasons. On the other hand, you will no doubt have read some writings in which approval was expressed.

We have been surprised at the publicity given to this new translation. Just why it is so much more deserving of publicity than other translations, is hard of explanation, at least as far as we can see. There have been translations into our so-called modern English for years. They have been of some help to us. We have been careful with them too and have not by any means been ready to throw away the King James Version nor accept the new ones rather than the old ones where they were at variance with them. There have also been German versions which were of assistance to us, but which we did not accept in their entirety either, because of the same characteristics their English counterparts had.

Looking through a current religious paper today, I noticed an advertisement featuring a pamphlet, "Why Christians should not accept"—the Revised Standard Version. On the opposite page, an advertisement of the Williams translation spoke its merits.

Coincident with this and somewhat enlightening, is the fact that the article referred to as selected and used, carried in it mention of undesirable features of the Williams.

Looking over the names of those who have been associated in the work of the new translation, we find Moffatt, of the Moffatt translation; Goodspeed, translator of that version. These are only two men of whom we have had slight knowledge because of their work. Other names include such who were associated with organizations not noted for their conservation of Bible fundamentals, or that which we call such.

Since this is the case, we fail to see why the number of translators who worked on this new translation is any guarantee of its merit. And since it is true that some of the translators were the men who included features to which we would object in their own translations, it would be expected that these would be included in any work they were contemporary.

We do not wish to be understood as condemning the new translation more than we do other so-called modern ones. We have it; we are glad we have it. We also have many others. We like to compare them with the older versions, but we do not accept some of the theories their authors advance in explanation of some things.

It is altogether reasonable, then, that we place this new version on the same level as we do Modern Speech, Basic English, Moffatt, Fenton, Albrecht (German), and all the others which are to be modern in language and concept; liking them for comparison but careful in everything in which they are free to throw away that which the earlier translators considered Gospel truth.

After all, when versions have been in use hundreds of years, there is reason to think they have merit. But above all, we want to be true to the Word as we believe it to be. We do not wish to be champions of one or another version just because that one has caught our fancy.

The Word of the Lord is a power in itself and we need to be careful that we do not condemn it in one form or another. There is no need to become hysterical in one direction or another. The rash of "dedications" of the translation were, in our opinions, out of order; so were some demonstrations on the other side, and the cries of "blasphemy" may have been as displeasing to God as the dedications.

That both were made in all sincerity in many cases, may be quite true. That people acted precipitately and without thinking as much as they should have, is undoubtedly just as true. We recognize that people adhere to the old versions out of loyalty to what they believe to be the true presentation of the Word of God. We are not ready to accept the new versions as a whole, because we feel we have reason to be uncertain concerning the utter faithfulness of some of the translators.

To say that the Old English dialect of the King James Version is of special merit in itself, is undoubtedly of little use. To claim that the translators of that time did not know their business or were biased in their concepts, is undoubtedly just as useless. This goes also for Luther's version, so much loved by some.

If we are set in our ways in this matter, it may be well to be reminded that God did not speak in English or German, as far as we know. It may be well also to remind ourselves that the Testaments, both Old and New, were not written originally in either one.

We want to cling to the Word. Its teachings shall be dear to us. Nor shall there be any part of it which we do not want to hold dear. Therefore, any omission by anyone gives cause for disapproval. Whether any parts of the Bible as we know it, are there without right to be, most of us are not qualified to even guess, from a scholastic viewpoint. From the point of faith, we do not want to guess, but we do want to be in the place God would have us to be, full of trust and confidence, busy in His work.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The Maple View congregation near Burton Station, Ohio, had a very inspiring program on Thanksgiving Day. Visiting speakers were, Bishop Harry Stutzman, Berlin, Ohio; Bro. Ray F. Miller, Mt. Gilead, Ohio; Bro. Eli M. Miller, Maysville, Ohio. The following Saturday evening, Josef Herschkowitz was present and all day Sunday. In the afternoon, Bro. Herschkowitz showed how the Jews keep the Passover to this day. From Wednesday evening to Sunday evening of this last part of November, Bishop Harry Stutzman held evangelistic meetings each evening. A number of souls responded to the invitation for a closer walk with God.

The Bowling's Creek, Kentucky, station had a busy and enjoyable time on Thanksgiving Day when the Gay's Creek and Turner's Creek folks fellowshiped with them in a forenoon service and noon lunch. The workers from Caney and Ball Creek were also present. There were some over one hundred in attendance. The forenoon program was inspiring.

Bro. and Sister Earl Maust were also in the Bowling's Creek region over the Thanksgiving season, spending ten days with their daughter and family, the Frank Dutcher family. Their visit was much enjoyed and appreciated.

Bro. Alvin Swartz and his sister, Clara Swartz, spent some time in Michigan the latter part of November. Our report has been that Bro. Alvin served in the preaching of the Word in the Upper Peninsula. We are glad the work of the Lord can be carried on at Turner's Creek, Kentucky, in the absence of some of the workers stationed there, because of the faithfulness of others there. We are glad too that other places may benefit from the preaching of the Word by our friends.

NOTICE

Through previous announcements in the Herold, most of our readers undoubtedly noticed that efforts are being made to translate the book, "Anweisungen zur Seligkeit," into the English language. The writer, D. E. Mast, who was a minister near Hutchinson, Kansas, was well known through his regular writings in the HEROLD DER WAHRHEIT.

Several brethren undertook to do the translating and according to the information we have, the work of translating the book will soon be completed. However, there will be considerable expense connected with the publishing of the book; so it was suggested that an announcement be made in the HEROLD that if there are some of our readers who are blessed materially and would like to help with the forthcoming book they could do so by lending the money without interest for a period of probably a year or more. It was estimated that to print a first edition of 2,000 copies would require probably $4,000.00 or more. Andrew A. Miller of Holmesville, Ohio, has agreed to be treasurer; so we ask those who are interested, to get in touch with him.

We are not authorized to write the following, but as a suggestion we would urge all the readers who are interested in obtaining one or more of the books on publication to send at least the amount that the books will cost to the treasurer; thus the money could be used immediately with the publishing expenses and the amount that would have to be borrowed would be lessened. —Raymond Wagler.

We are all glad for showers of blessings, but sometimes if we are not careful, we allow them to wash away our thankfulness.

"Love covers a multitude of sins." Gossip usually exposes them to the community.

A NEW YEAR'S PRAYER

Dear Father, in Thy infinite compassion,
Hear our prayer;
Thy favor and Thy tender love we plead
According to Thy loving-kindness,
For another year,
According to Thy mercy and our need.

Whate'er the passing year has brought of
Happiness or pain—
Of sunny scenes or dark adversity—
Of hope fulfilled or hope deferred, the losses
And the gain,
We yield them altogether unto Thee.

For all our times are in Thy hands, our days
And months and years,
And in Thy hand we gladly let them rest;
Thy love has e'er surrounded us in spite of
All our fears;
We know Thy love will keep us to the last.

Where'er our future path may lie, where'er
Our lot be cast,
Whate'er may meet us in this year untried,
If we should miss the blessings we have
Cherished in the past,
O let us not grow faint, or turn aside.

Forgive, where we have faltered and have failed
To do Thy will,
Supply the courage and the strength we lack,
That we may serve Thee henceforth with a true
And steady zeal,
Undaunted, with no thought of turning back.

And if, before the year has fled, our years
On earth should end,
And time be changed into eternity,
To Thee, our Lord, who gavest them, our
Spirits we commend,
Do Thou in mercy take us home to Thee.

—C. M.

ARE WE TOO BUSY?

Are we mothers and housekeepers often not too busy with our natural duties to take time enough for our private devotions, besides the regular family worship which should be practiced in every Christian home? We perhaps hurry through a quick prayer when we get up in the morning and hurriedly go about our work.

Our duties as mothers with small children are many, but when they have all grown up, we will often wish we had spent more time with them, in sharing their joys and little heartaches which seem very serious to them. Also in teaching them the will of God and trying to bring them up in the way they should go.

It is also very important to be firm with them and teach them to obey. "Spare the rod and spoil the child" is a wise saying for our time too. A chaplain in a reformatory once said the reform schools are full of boys who were allowed to have their own ways when small, getting them by screaming or other means getting their parents to let them do as they pleased.

In getting our Sunday dinners, are we not often too busy, and with Martha miss the better part which Mary got? If Jesus was our dinner guest, would He not probably say to us as He did to Martha? "You are careful and troubled about many things, you are a good cook and a good housekeeper, but Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her."

We could have good nourishing meals without so much work, without so many extra dainties or perhaps three kinds of dessert. We often eat more than we should; perhaps feel somewhat uncomfortable afterward.

Can we feel that this is right, especially when there are so many people in need and perhaps starving in some parts of the world?

Oh, let us try to take more time for the better part which Mary chose and which can not be taken away from us. I am sure it would help us to be more patient, to be better wives, better mothers and grandmothers. The more time we spend in prayer, the easier it will be.

I know I am one mother who has missed the better part many times. But I am praying for help and strength to choose the better part, and am greatly in need of the prayers of the righteous, which mean much.

—A humble Sister in Christ.

AS A MAN THINKETH

By a Brother

Evil acts are always preceded by evil thoughts, and good deeds are the results of good thoughts. Solomon said, "For as he thinketh in his heart, so is he" (Prov. 23:7). What we are is the result of what we think.

David said, "I thought on my ways, and turned my feet unto thy testimonies" (Ps. 119:59). It was the thinking of David that caused him to turn. In the case of Simon the sorcerer, Peter told him, "Repent therefore of this thy wickedness, and pray God, if perhaps the thought of thine heart may be forgiven thee" (Acts 8:22). The wickedness of Simon the sorcerer was due to the thoughts of his heart, his actions being the result.

We might say: "I can think evil thoughts, and yet not commit sin." It may be true enough that we do not carry out evil thoughts provided we do not retain them in our minds; but if our thoughts are evil continually, and if we delight in such thoughts, our actions and words will soon correspond with our thoughts. To avoid evil thoughts, we should carefully read the Word of God because it will influence us to good thoughts.

Heb. 4:12 tells us that the Word is a discerner of thoughts and intents of the heart.

Salisbury, Pa.

"CHANGE AND DECAY"

"Change and decay in all around I see;
O Thou who changest not, abide with
me."

Not one of us is so blind as to fail to see that changes are all around us, and decay. Though there be a time in which animate beings grow and become stronger and better, a time comes when the process is in reverse and weakness takes the place of strength, quality deteriorates and decay sets in.

But we wish to speak mostly of the things of the spirit, or those which affect our spiritual life. With certain reservations in mind, we would say that the things which are purely temporal in themselves, do not affect our spirituality. These reservations, however, relate themselves to those things which have a definite influence directly, and sometimes somewhat indirectly, on our fellowship with our God.

Consequently, a temporal means may be the means of drawing us away from God. It may be something which can not well have any other influence; it may also be something which has this influence upon us only because we are not in fellowship with God and which in itself does not contain particularly the elements conducive to lack of fellowship. A race horse and a track are temporal. The two together would hardly be considered a proper combination for any Christian by any Christian. A good horse certainly may be considered as a temporal quantity which may be of good use in the service of the servant of God. That same horse may be the pride of a man and the barrier between him and his God. If you care to, you may take anything else you admire or respect, and make the same application with it.

Changes are inevitable. It is true that many changes are not forced upon

us and we make them by choice. Personally, I do not recall having seen any field of grain, however small, cut by the old-fashioned cradle or sickle, or threshed by a flail in the last scores of years. This is true, not because it would have been an utter impossibility, but because no one wanted to do the work in this manner. It is a change. I have never even seen any threshing done by horsepower. Many of us today do not use a binder. We thresh the grain as we field harvest it. It is a change. Scores of other kinds of work could be mentioned in which we used to participate and do differently now. They are temporal changes. They do not affect our spiritual lives, or at least need not affect them. In themselves they are of the earth. Undoubtedly in years to come, the Lord willing, our descendants will do their work in another manner also. They are changes, but not necessarily decay.

But those things which are both change and decay and of which the song writer spoke, are the changes you and I generally are not glad to see. They speak of life moving on in its course, swiftly, swifter than we care to have it move on. And with the passage of time, while it brings to maturity those who are just beginning life and looking forward with bright anticipation to its challenges and pleasures, we must face the fact that we become older and the time left for us to do that which our God has for us to do, is becoming less and less. There is not only change; there is also decay.

In our spiritual life, however, do you think there should be decay with the changes time pushes at us? We say no, because, even though our mental powers may become less and our intellectual vigor decreases, there should not be spiritual decay. Indeed, as the sun passes its meridian of life for us, should it not be true that as we draw nearer to the end of our road, the going should be made brighter by the pressing toward the mark of the prize? It may be; it should be. If it is not, it is because we have failed to travel the road as we should have, and are not prepared to go on as we should be.

Spiritually, change does not bring decay with itself unless that change leads away from God, from the Son, from the Holy Spirit, from the Word. Indeed, if we have had true spirituality in the past, there is no change in spirit. The changes which are come and which may come, are just changes of methods, of procedures, of forms. God is the same. Christ is the same, yesterday, today, and forever. Our faith in Father, Son, and Spirit may not change except to grow. If it does, it is decay.

People used to go to church on foot and horseback. Now we ride in comfort in carriages or cars. They used to go far for services. Now we do not go as far, or if we do, it is as though it is not far. They used to have services only a few times in a certain time. Now we have our worship much oftener, or can, if we want to. Our services may be conducted in a different manner. There is change. It is decay only if and when our going and manner of doing is taking us away from God and fails to show Christ living in us, to other people.

Stability is a good thing. We do not believe in jumping from one course of action to another, so far as principle is concerned. Nor do we believe it is particularly a virtue to remain in a rut for the sake of the rut. Changelessness may be decay. Circumstances alter things. Those ways of doing which had been perfectly practical and proper at one time may be quite out of place in our time. Our ways of living today prove this. Even the Word of God is in our possession today in an entirely different form as far as paper and binding is concerned, even language, from that in which the apostles and the churches had it in the first centuries after Christ. But, thank God, the Word is the same.

Are you a German linguist? The language you read your Bible in is not the same Paul read his Scriptures in. Are you English? Jesus did not speak

English. There has been a lot of change, but you and I would not be ready to admit that there has been decay because we can read our Bibles in these and other languages.

If Jesus were on earth, would He do His work as we are doing it? It is a worth-while question. If we can not honestly believe that He would do as we are doing, it is time to change. It would be decay to not change. On the other hand, if we change or would like to change, and we do not believe our Lord would change under the same circumstances, it is decay for us to do so. Our liberty will become a snare to us.

As we are surrounded by changes, we rest in the sureness of God. As other structures crumble and fall, we know we have a sure foundation in Him. When others waver and walk an uneven and crooked way, we know our Light will lead us the strait and narrow way if we follow in the grace and knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. When winds arise and waves tower over us, the eternal Master speaks, "Peace, be still." When we are troubled, we may hear the calm tones, "Let not your heart be troubled."

Churches have been founded, have flourished and gone to nothing. Decay had come. The Head of the church is always the same. Persons have stumbled and fallen. Their Saviour is always the same. In the turmoil and confusion of this world, the cries of hate, the threats of revenge, the thirst for blood, the murder and indifference in human hearts, we may look up and above all these things and find peace and quiet in Him. He is eternal; He is changeless; in Him is no decay.

The other day a man was killed by the bursting of a gun. This has led another to say, "Anger is a gun that bursts at the breach."—Sel.

Whosoever liveth and believeth in me shall never die. Believest thou this? —Jno. 11:26.

THE KISS OF CHARITY

Ervin A. Graber

Scripture references concerning the kiss of charity:

Rom. 16:16, "Salute one another with an holy kiss."

I Cor. 16:20, "Greet ye one another with an holy kiss."

I Thess. 5:26, "Greet all the brethren with an holy kiss."

I Pet. 5:14, "Greet ye one another with a kiss of charity."

II Cor. 13:12, "Greet one another with an holy kiss."[1]

The kiss of charity is the symbol of love of fellow believers in Christ. Husbands and wives greet each other with a kiss because of the human love they have for each other. If this is as it should be, and we believe it is, the brethren in Christ should certainly salute each other with the kiss of Christian love since they have the heavenly love of God within their hearts one for another. I John 4:7.

The kiss of charity is for all the brethren. "Greet all the brethren with an holy kiss." It is not just for the ministers. The layman brother certainly should have the same love of God in his heart as the minister has. The love of Christ is not only for the preachers. I John 4:8.

The kiss of charity can be abused easily, just as communion can be participated in without the proper attitude and spirit. Irreverent language concerning it, has been and can be employed by people when they talk about or against it.

A common objection against the kiss of love is that it is unsanitary, inconvenient, spreads disease, is out of date, people will laugh at it. But when the members of the body of Christ have the spirit of godly love and live holy lives, this love within them will be a bond of affection between them that will overcome these objections and this commandment of the disciples of the Lord will be observed with joy.

The kiss of charity has always been one of the great doctrines of the early

Anabaptist and Mennonite leaders. In 1562, two Swiss Anabaptists were executed in Cologne, drowned for their faith. Before Friesen and William von Keppel were parted in this life, they "kissed each other with the holy kiss of love."[2]

The early Mennonites in America, in conformity with the official Confession of Faith (Dortrecht, 1632), observed the ordinance of the washing of the feet. In connection with the observance of this ordinance, the members greet each other with the holy kiss, brethren with brethren and sisters with sisters. Rom. 16:16.[2]

There seems to be no extended discussion of the holy kiss by the early Anabaptists. But Thomas of Imbroich (1533-1558), beheaded for his faith at Cologne, wrote to his wife, "Greet all the saints with the kiss of love and all who love the Lord Jesus, and tell them to be kind" (**Martyrs' Mirror**, 1938, p. 581). The **Martyrs' Mirror** contains a number of accounts of brethren greeting each other with a kiss (pp. 471, 474, 591). In 1565, Matthew Cervaes several times encouraged his fellow believers to practice this "holy kiss of love" (**Martyrs' Mirror**, 697, 700, 702). Menno Simons said the "Greeting or kiss of peace signifies the communion" (that is, Christian love in Christ's fellowship, the church). He stated that if an apostate should come, "we should not greet him as a brother lest we have communion with him" (**Works**, II, p. 278). The brethren were, of course, correct in regarding the "holy kiss" of the New Testament (Rom. 16:16; I Cor. 16:20; II Cor. 13:12; I Thess. 5:26; I Pet. 5:14) as a symbol of fervent Christian love. How often the Anabaptists practiced this greeting or on what occasions, we do not know.[2]

But by what we do know and can find out through a complete study of the writings of our forefathers and a comprehensive study of this subject in the Bible, which is the Word of God, we must come to the conclusion that this doctrine is sadly neglected among us. With the help of God and our own willingness, we can put the kiss of love on the high level it should be kept.

1 **Doctrines of the Bible, Kauffman, pp. 420 and 422.**

2 **Glimpses of Mennonite History and Doctrine, J. C. Wenger, p. 150.**

THE DEVIL'S WEDGE

Once upon a time, says an old fable, Satan announced that he was going out of business. He said he expected to renounce the past and sell his tools at public auction.

On the day of the auction, a great concourse of people came to see the devil's stock of vices. There were malice, envy, jealousy, hatred, sensuality, anger, and scores of other gadgets. Apart from all the rest was a wedge-shaped device tagged with an unusually high price. Satan was especially enthusiastic over this item. "It is called discouragement," he said, "and is worth more in my business than anything displayed here. Few people are aware that I have an exclusive patent on it; but I invented it and control it. You see it is well worn. It has achieved the desired results in millions upon millions of cases.

"If I can but force this wedge within the consciousness of man, it will drive him to the use of my other vices and successfully frustrate his Maker's plans for his life. What am I bid?" But the devil did not sell the wedge of discouragement. The price was too high. He kept it and is making effective use of it today.

The moral is obvious: never allow the devil to discourage you. Remember that gratitude will counteract discouragement. When discontented, count your blessings. Then the clouds will roll away, peace and courage will inspire the heart, and victory will be yours by power divine.

—Selected by Joseph Moshier,
Lowville, N.Y.

The place we can fill in life may be small but it is necessary that we fill it to the best of our ability.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Nov. 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is Sunday evening. The weather is quite cool. Yours truly, Clara Troyer.

Dear Clara: You have 14¢ credit. We give credit for religious verses only; so please do not report any others.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Nov. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. I am 10 years old. My birthday is April 20. We are done husking corn. Our neighbor's boy has polio. He is paralyzed but is at home now and is better. We were there Sunday. With best wishes, Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 13¢ credit. Are you the same Owen Yoder who has been on the book for a long time or are you a new one? Please let me know if this is your first letter or not. Thanks.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Nov. 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice at present. We were to Sunday school today, and had company for dinner. May God bless you all. A Herold Reader, Mary Sommers.

Dear Mary: You have 86¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Nov. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord and Saviour, Jesus Christ. We are well and hope this finds you all the same. I (Melvin) would like to have a twin or a pen pal to write to. I (Wilmer) would like to ask you a question: Where is the shortest verse in the Bible found? With love and best wishes, Norman, Wilmer, and Melvin S. Beachy.

Dear Boys: Wilmer has 74¢ credit, Melvin has 51¢, and Norman has 20¢. You boys did very good work.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Nov. 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Lord Jesus Christ, who died on the cross to save us from sin. The weather is warm and cloudy. Colds are making their rounds it seems. How are all the juniors? I hope fine. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.64 credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Nov. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a frosty morning. Quite a few people are having sore throats. Christmas will soon be here again. It seems time flies. My mother had two operations in one week; so I had to stay out of school for two weeks. My (Cora's) birth date is July 12, 1940. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. I (Laura) did not go to church today. With best wishes, Herold Readers, Cora and Laura Miller.

Dear Girls: Cora has 87¢ credit and Laura has 77¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Thanksgiving Day will soon be here. We have many things to be thankful for. Last Monday we drew names in school for Christmas. Church services were held Wednesday afternoon for Jonas Yoder from Oklahoma and Henry Yoder from Indiana. We have a baby sister since Nov. 15. Her name is Ruby Fern. May God bless you all. Herold Readers, Vernon Jay and Daniel Miller.

Dear Boys: Vernon has $1.06 credit and Daniel has $1.01.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is May 5.

Tomorrow we will have our eyes tested in school. We have 32 pupils in school. May God bless you all. Alva Miller.

Dear Alva: You have 9¢ credit; fine for the first time.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Nov. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We like to read the Junior letters and work out the pies. We will have church on Thanksgiving Day. I like school. We have had rainy weather for about a week. Tuesday our Aunt Sarah Diener will be married. We have 23 head of Cheviot sheep. Best wishes to all, Rebecca and Sara Zook.

Nappanee, Ind., Nov. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. It is cloudy today. We had church at our place yesterday, and are to have it again this afternoon. Mr. Birkey made a speech at our school about his trip to Europe. May God bless you all. Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $3.39 credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Nov. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day again. I am in school today. We have a test today. This is my second letter to the Herold. I am in the seventh grade. May God bless you all. Clara J. Mullet.

Dear Clara: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Nov. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cloudy and looks like it might snow. I (Ida) would like to have a girl my age to write to. My birthday is April 16. Herold Readers, Mary and Ida Wagler.

Dear Girls: You each have $2.49 credit. You juniors must remember to tell us your age if you want to find a twin or someone near your age.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Nov. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are all at home today. It is very damp. I like to go to school. My teacher is Miss Edith Engel. We like her very much. I am in the fourth grade. With love and best wishes, Katie A. Weaver.

Dear Katie: You have 9¢ credit since you got your present.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I (Elizabeth) am 10 years old and in the fourth grade. My birthday is April 15. I (Fannie) am in the sixth grade. Mrs. Mildred Lecky is our teacher. This was a nice sunny day. There was a mistake in our letter of Nov. 1. It was Henry Troyer's girl who died of polio instead of Ben Troyer's. May God bless you all. Elizabeth and Fannie D. Stutzman.

Dear Elizabeth and Fannie: I am sorry about the mistake. Elizabeth has 87¢ credit, Fannie has $1.11, and your brother Levi has $1.19.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My sister Bertha is getting over a case of tonsillitis. She can't go to school tomorrow. We will draw names for our Christmas exchange at school. I would like to have a pen pal. A friend, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 28¢ credit on the book but you did not report anything this time. Sorry.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Nov. 27, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. This is Thanksgiving Day. We had church but I could not go because I had earache. I am 11 years old. This is a nice day. With best wishes, Menno Yoder.

Dear Menno: You have 15¢ credit. You made a good start. Keep it up. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is Thanksgiving Day. We are all at home today. My mother is sick. My sister and her husband were here last night from Michigan. With best wishes, Clara Ann Otto.

Dear Clara Ann: You have 17¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ Jesus. We are having rainy weather. Melvin Yoder's have a baby girl. Vernon Miller and Marjorie Wagler will be married Dec. 4. Alvin Swartz held revival meetings at the Conservative Church. A Merry Christmas and a Happy New Year to you all. A Herold Reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have $1.19 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having snowy weather. The roads are drifted; so we couldn't go to church or school. Andrew Jantzi from New York was here and held meetings from Nov. 9 to Nov. 23. It was soul strengthening and immensely enjoyed by all. He left for home Monday morning. This is my second letter. A Herold Reader, Verna Yoder.

Dear Verna: You have 94¢ credit if I have it right. I am very sorry if I made a mistake. I will make them no matter how hard I try not to, which shows my weakness; so I am always in great need of your prayers.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Nov. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our church was at the Flag Run meetinghouse, where Bishop Alvin Beachy, formerly of Indiana, now living here, preached a very interesting sermon. Last week the Lord blessed us with a very nice rain. Wishing you all God's richest blessings, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have $1.36 credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are invited to my Uncle Andy Miller's for Thanksgiving dinner. Best wishes to all, Martha Otto.

Dear Martha: You have 93¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Nov. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having freezing weather with a light blanket of snow, and still some snow flying. I am 11 years old. I am looking forward to Christmas. This is my third letter. I like to read the Junior letters. With best wishes to all, David Bontrager.

Dear David: You have 35¢ credit. We should be glad for Christmas for what it really is and means to us, the birth of Christ, and not so much about getting presents.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Nov. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. There aren't so many polio cases around here any more. My cousin had it but he is well again. We were in church today, at David Miller's. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have $1.02 credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Nov. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is Thanksgiving Day and we should be thankful to God for all the good crops and eats we got this year. We have a cold wind this morning and the ground is frozen. God bless you all. Andrew and Lydian Hershberger.

Dear Juniors: Lydian has 89¢ credit and Andrew has 73¢. Yes, we have countless blessings to thank God for

and not only on Thanksgiving Day but every day of the year.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 27, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is Thanksgiving Day and we have much to be thankful for. I have a baby sister, born Nov. 22. Wishing you God's richest blessings, Merle Gingerich.

Dear Merle: You have $2.50 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Nov. 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have rainy weather again. We had company today. I got all the pies but one. May God bless you all. Ada Yoder.

Dear Ada: You have 6¢ credit since you got your present.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Nov. 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. How are you all? We are fine. We had a snow Saturday. Abraham Knepps are going to Ohio Wednesday to attend Albert Wagler's wedding. Our sister Martha went to the hospital Wednesday. She had a piece of steel in her eye. Now she has a little infection in it. Leroy and Andy Overholt and their families and Joel Knepp and wife are here from Stark County at present. They are on their way to Florida. Wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year, Philip and David Graber.

Dear Boys: Philip has $1.35 credit and David has 96¢.—Aunt Mary.

Arthur, Ill., Nov. 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having snow. I am sorry that I didn't get time to write sooner. This will be my last letter as I will be 14 Dec. 8. I would like to have some more twins or pen pals. I will try to answer every letter I get. With best wishes, Kathryn Yoder.

Arthur, Ill., Nov. 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter. My birth date is April 11, 1943. If I have a twin or someone near my age, please write. I have 4 brothers and 4 sisters. We have snow now. With best wishes, Elnora Yoder.

Dear Kathryn and Elnora: Kathryn has 13¢ credit and Elnora has 3¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. —, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died on Calvary's cross to save us from our sins and all unrighteousness. We had the privilege of having four Mennonite Publishing House workers in our home over Sunday. They were Lois Yake, the bookstore manager; Alice Buckwalter, of the advertising department; Paul Erb, the editor of the **Gospel Herald**; and Henry Mast, who is the typesetter of the German papers and books. This is Thanksgiving evening. Noah E. Millers and son and Ammon Troyers from Sugarcreek and Levi L. Schlabachs, our grandparents from Millersburg, were all here for dinner today. We will have a Thanksgiving dinner in school on Wednesday. We should be thankful every day of the year, not just one day. May God be with you all. Roy, Paul, and Levi A. Miller.

Dear Brothers: Paul has 85¢ credit, Roy has 67¢, and Levi has 19¢. You boys did fine.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Dec. 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most high and holy name. The weather is cold. We had our first snow Nov. 27. We will have a Christmas program in school. With love and best wishes, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.70 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Dec. 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We

have snow here. We had a snowball fight at school. We live 2½ miles south of Middlebury. With love, Elmer Glenn Cross.

Dear Elmer: You have 29¢ credit. You did not say if your verses were learned in German or English; so we give you credit for English verses.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been rainy these days. There will be two weddings here on Thanksgiving Day. Our cousin John Nisley will be married. We are having a pest contest in our school. We have caught lots of pests. Wishing God's blessings upon everyone, Lillian and Eldon Nisley.

Dear Juniors: Eldon has 62¢ credit and Lillian has $1.00 credit; so you lack only 20¢ of having enough credit for a Church and Sunday School Hymnal. Keep on learning for God. You will never be sorry for what you learn while you are young.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. Today we had Every Pupil Test in school. Tomorrow we will grade the test papers. Monday we exchanged names for Christmas. Wishing you all the grace of God, Herold Readers, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Girls: Katie Ellen has $1.64 credit and Fannie has 79¢.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I hope fine. I am O.K. It snowed Saturday and is still snowy. Best wishes to all, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $1.27 credit. I can not make out what it is that you want when you have enough credit. Please let me know again. We give all kinds of religious books, Bible games, autograph albums, birthday books, Trav-e-logs of Christ, etc.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Owen J. Yoder

Eevrs eth Rodl tihw afre, nda cjioeer hwti gmretblni.

Sent by Wilmer S. Beachy

Fhteeeror, osn fo mna, ekasp tuno hte osueh fo Laresi, nad yas tonu hetm, Suht ithas eht Drol ODG, Eyt ni isht oury efthras veah lbsaeedphm em, ni ttha tyeh evah mmociedtt a trasspse aagisnt em.

Sent by Melvin S. Beachy

Neth Teerp dan eht rehto atepslso derewsna nad dias, Ew thguo ot yebo Ogd rehtar ntha enm.

Sent by Clara J. Mullet

Yglin pils era ationabomin ot eth Dlor: ubt ythe atht ldea rutly era shi tighdle.

Sent by Rebecca Zook

Nad lshal scta mhet tnoi a nrcauef fo efri: herte lshal eb liiagnw dna hnsangig fo eetth.

Sent by Alva Miller

O ahdet, ewrhe si yht gsnti? O vgear, hrwee si yth tyiovrc?

Sent by Sara D. Zook

Dauislcu Iysasl ntou eth stom telxlneec ngvreoor Xlefi tsdnehe gtegreni.

Sent by Ida Wagler

Nad I was on plemte rehtnie: orf eth Rold Odg Ygthamli dan eth Mbla rae eth lempte fo ti.

Sent by Mary Wagler

Nda Seamj nda Ohjn, het sson fo Eeeedbz, moec tnou ihm, sygani, Etsamr, ew owlud ttah outh ssldhtuoe od ofr su reetosvwah ew allsh eedris.

A loud profession may be quite noisy but a quiet life for the Lord will go much farther in its effect.

HINDRANCES TO HEALING

Spiritual conditions are inseparably connected with our physical life. The flow of the divine life-currents may be interrupted by a little clot of blood; the vital current may leak out through a very trifling wound.

If you want to keep the health of Christ, keep from all spiritual sores, from all heart wounds and irritations. One hour of fretting will wear out more vitality than a week of work; and one minute of malignity, or rankling jealousy or envy, will hurt more than a drink of poison. Sweetness of spirit and joyfulness of heart are essential to full health. Quietness of spirit, gentleness, tranquillity, and the peace of God that passes all understanding are worth all the sleeping draughts in the country. We do not wonder that some people have poor health when we hear them talk for half an hour. They have enough dislikes, prejudices, doubts, and fears to exhaust the strongest constitution.

Beloved, if you would keep God's life and strength, keep out the things that kill it; keep it for Him, and for His work, and you will find enough and to spare.—A. B. Simpson, in "Alliance Weekly."

THE ATMOSPHERE OF THE HOME

The atmosphere of the child's life is given not by school or church, but by the home. It must ever be borne in mind that the child absorbs more from the atmosphere of the environment in which he lives than from any formal lessons that may be given him. What a responsibility and opportunity it is! The deepest things in life spring from the heart, the feelings and the imaginations. It is for this reason that the first five years of life count for character as no others. The next ten years are golden years of faith. In these years the home makes the atmosphere that counts. Blessed is that home where God's name is spoken and held in reverence; where prayer and praise and simple speech about higher things make these things real; where love for all things high and true, and scorn for all things evil and debasing fill the very air that is breathed.

A Christian home was the nucleus of the first congregation, and we read of "churches in the house" in Jerusalem, Ephesus, Corinth, Thessalonica, Colossae, Troas, Laodicea. The church and the home were vitally associated.

Today the church is more thoroughly organized than ever before. There never was an age when the response in benevolent ways was so quick in sympathies and so large in substance. But are we not in danger at the point of home life? In the good days gone by, Timothy had a mother, Eunice; Augustine, a Monica; Wesley had a mother, Susanna. Now parents and children alike are finding their social fellowship outside the home. Come with me to a large city and verify what I say. The club, the theater, the dance hall, vie with the home for its inmates.

In those most sensitive years, when character is most rapidly formed, before the school or church or state gets the child, it is the home that has the first chance. Nor can the church ever relieve the home of its function as the place where men shall learn their first lessons of God.

If the home is not giving God to the children, it is robbing them of God. Fathers, what is the key for the day in your home? Is it the daily paper, or the Sacred Word and the higher interests of the soul? Mothers, do you realize that your daughters are getting their interests and their ideals of life from your expressions? Parents, as we are giving all other things, let us take time to hold up before them what is deepest in our convictions and give them our faith and our God.—Ezra Flory in Gospel Messenger.

It may be to our liking to be patient with ourselves, but it is better to be more patient with others.

Love is not an invisible something which one may claim to have without there being some external manifestation of such possession. It is something that has to do with motives and attitudes, and for this reason must show itself in the way one behaves himself. It is that element which gives us an interest in the welfare of others, and so makes us unselfish. Gentleness is one of its forms of outward expression. To love, then, is to be gentle. It manifests itself in the tone of the voice and shows its presence in the way one treats his friends and neighbors. For young people it is one of those qualities which needs attention, if they would succeed in building characters that are at once beautiful as well as useful—characters that are agreeable as well as helpful.—**Gospel Herald,** 1914.

OBITUARY

Miller.—Mary Ann, daughter of Andrew and Sarah Hershberger Yoder, was born Aug. 7, 1868; died Nov. 28, 1952; aged 84 years, 3 months, and 21 days. On April 6, 1891, she was united in marriage to Adam J. Miller. To this union were born six sons and five daughters. Her husband died March 18, 1938. Three children died in infancy and one daughter at the age of two years died in 1909. Two brothers also preceded her in death (Abraham and Joseph), and three sisters (Sarah—wife of Emanuel Hostetler; Fannie—wife of Rudolph Miller, and Esther—wife of Ezra Miller). She leaves to mourn her departure, Amzie, of Elkhart; Clarence, Ira, and Lester, of Goshen; and Lawrence, of Shipshewana, Ind.; two daughters, Ida—wife of Russel Schrock, Goshen; Sarah—wife of Henry Treesh, Plymouth, Ind. Surviving are also twenty-seven grandchildren and fifty-two great-grandchildren and brothers, Rudy and Andrew, of Archbold, Ohio, and Harrisburg, Oreg., and one half brother, Samuel Mishler, of Tennessee; two sisters, Ada—widow of Nathan Yoder, and Malinda—wife of William Hershberger, of Goshen. In her youth she united with the Conservative Mennonite Church, and remained faithful to the end. Funeral services were held at the Town Line Conservative Church, Dec. 1, in charge of Noah Zehr and Sam T. Eash.

Yoder.—Eli, son of Samuel and Mary (Miller) Yoder, was born Oct. 29, 1878, in Marshall Co., Ind.; departed this life Oct. 22, 1952, near Middlebury, Ind.; at the age of 73 years, 11 months, and 23 days. On Feb. 12, 1903, he was married to Sovilla Schmucker and they lived in matrimony almost fifty years. To them were born five sons and six daughters; surviving are, Manas, Middlebury; Melvin, Topeka; Eli, Middlebury; Irvin, Muskegon, Mich.; Fannie—wife of Manas Yoder, Topeka; Lydia Mae—Mrs. Raymond Eash; Elizabeth—Mrs. Tobe Miller; Mrs. Laura Miller; Etta—Mrs. Daniel Frye, all of Middlebury. One son, one daughter, and two grandsons preceded him in death. Surviving him are thirty-eight grandchildren, one brother, Manas, two sisters, Mrs. Lizzie Schmucker and Sarah—wife of Sam Miller, all of Nappanee, Ind.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and became a member of the Old Order Amish Church and lived a faithful life to the end. Funeral services were held Oct. 25, in the forenoon, at the home of Menno D. Miller, conducted by Albert Graber and Crist J. Miller. The body was laid to rest in the Mast cemetery.

The family wishes to express heartfelt thanks for the letters of encouragement and sympathy, for the prayers for its members, and for the kindnesses during the time of bereavement.

—Mrs. Eli S. Miller and Children.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. Januar, 1953. Nr. 2.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Bibel.

Immer muß ich wieder lesen
In dem alten, heil'gen Buch,
Wie der Herr so sanft gewesen
Ohne List und ohne Trug;

Wie er hieß die Kindlein kommen,
Wie er hold sie angeblickt,
Und sie auf den Arm genommen,
Und sie an sein Herz gedrückt;

Wie er Hilfe und Erbarmen
Allen Kranken gern erwies,
Und den Blöden und den Armen
Seine lieben Brüder hieß;

Wie er keinen Sünder wehrte,
Der bekümmert zu ihm kam;
Wie er freundlich ihn bekehrte,
Ihm den Tod vom Herzen nahm!

Immer muß ich wieder lesen
Les' und freue mich nicht satt,
Wie er ist so treu gewesen,
Wie er uns geliebet hat;

Hat die Herde sanft geleitet,
Die sein Vater ihm verlieh'n;
Hat die Arme ausgebreitet,
Alle an sein Herz zu zieh'n.

Laß mich knien zu deinen Füßen,
Herr, die Liebe bricht mein Herz!
Laß in Tränen mich zerfließen,
Selig sein in Wonn und Schmerz!

—Botschafter der Wahrheit.

Editorielles.

Unsere Heimaten. Es wird zu Zeiten gesagt daß die lieblichste Worte sind Mutter, Heim, und Himmel. Wir wollen hier versuchen ein wenig schreiben wegen unsere Heimaten. Was macht eine Heimat? Nimmt es ein schönes Haus mit feines Möbel (furniture), und alles schön geschmückt? Wir wollen sagen: Nein. Was es eigentlich nimmt für eine Heimat machen ist Liebe. Wo Liebe mangelt in einer Heimat, mag alles sonst gerade sein nach dem Herzensgedünken, aber es ist eigentlich keine rechte Heimat. Wo Liebe in eine Heimat ist, da gibt es Vergeblichkeit und Geduld, denn es nimmt solches wo zwei oder mehr Menschen beieinander leben wollen in Frieden, denn alle Menschen sind umgeben mit Schwachheit und machen zu zeiten Fehler. Wir können die Wichtigkeit von wie wir leben in unsere Heimaten nicht wichtig genug vor die Leute stellen; denn wie die Heimaten sind, so ist die Gemeinde. Für eine gute christliche Heimat haben, müssen Vater, Mutter, und die Kinder alle ihre Pflichte wahr nehmen. Wir wollen sie ein wenig betrachten hier.

Die Pflichte von die Väter. Paulus sagt uns wie die Bischöfen sein sollen, in 1. Tim. 3, 2—4. Die meisten von die Erförderungen die ein Bischof haben soll, sind auf gut für jeder Vater in ein Familie. Er sagt er soll nüchtern, mäßig, gastfrei, nicht ein Weinsäufer, nicht raufen, nicht unehrliche Handtierung treiben, sondern gelinde, nicht zänkisch, nicht geizig, **der seinem eigenen Hause wohl vorstehe** —. Tun wir als Väter immer unsere eigene Häuser wohl vorstehen? Es fehlt etwas wenn der Vater von dem Hause nicht gern daheim ist. Wir wollen hier ein Umstand

in Betrachtung nehmen, der etliche Jahre zurück geschehen ist, nicht in dem Sinn für tadeln, aber für uns alle eine Lehre daraus nehmen. Es war ein Mann der ein Schmiedgeschäft trieb. Einen Tag ist er schwer beschädigt worden durch ein Explosion. Er hatte aber seine Sinnen noch, aber sahe daß er nicht lange leben konnte. Dann forderte er schnell die Diener von der Gemeinde und bekannte daß er während seinen Leben mit seiner Gattin, ihr nicht getreu war, und daß er als seine Abenden nicht daheim zugebracht hat, wie es einem christlichen Ehemann zusteht. Wir hoffen der Herr hat ihm noch in der elfte Stunde erhört und ihm seine Sünden vergeben, denn er ist bald darauf gestorben. O wie viel Trauertagen waren schon verursacht in Heimaten weil der Vater der dem Hause vorstehen sollte, sein Beruf nicht wahrgenommen hat. Die Umständen von herzbrechende Trübsal daß Weiber durchmachen, welche Männer haben daß ein Opfer geworden sind zu stark Getränk, sind uns alle bekannt. O liebe Leser, nimmt niemals ein kleinen Schlücklein von stark Getränk. Alle Trunkenbolde nahmen einmal ihren ersten Schlücklein. Trunkenbolde sind mit denen eingenommen von denen Paulus sagt: Sie werden das Reich Gottes nicht ererben. 1. Kor. 6, 10. Paulus gibt auch sonst gute Regel für die Väter. Er sagt uns wir sollen unsere Kinder aufziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Auch sagt er wir sollen unsere Kinder nicht reizen zum Zorn. Es ist uns bange wir fallen zu zeiten kurz in beides von diesen Befehlen.

Für ein Heimat haben worinnen Liebe regiert, müssen alle Einwohner einander helfen. Dieses nimmt auch die Mütter ein. Es ist viel leichter für die Mütter in ihrem Platz bleiben wenn der Vater in seinem Platz bleibt, und sein Beruf getreulich wahr nimmt; des gleichen auch für die Männer, es ist viel leichter für sie gerade in ihrem Platz bleiben wenn die Frau in ihrem Platz bleibt. Der Herr hat es so verordnet daß das Weib soll dem Mann untertan sein. Das meint nicht daß sie soll ein Sklave sein, sondern, der Mann soll das Haupt von der Heimat sein und das Weib soll an seiner Seite sein Gehilfin sein. Ein Heimat worinnen Mann und Weib in wahre Liebe miteinander leben ist wahrlich ein Vorgeschmack von dem Himmel. Wir können in keinem andern Ort mehr von dem Himmel finden auf Erden denn in ein christliche Heimat welches regiert ist von Liebe. Aber wie wenn die Weiber aus ihrem Beruf gehen? Die Folgen sind gerade die nämliche als wenn der Mann aus seinem Beruf geht.

In unsere Jugend arbeiteten wir an verschiedenen Orten für verschiedenen Leute. Wir erinnern uns besonders von eine Heimat, worinnen wir meinen daß Liebe sehr gemangelt hat. Die Leute waren nach unserm Dünken, ungläubig, und der Mann war nicht der Herr von dem Haus. Wenn die Frau ihn gezankt hat, dann ist er hinaus gegangen. Wir hatten ein besser Begriff von was der Salomo vielleicht in dem Sinn hatte da er sagt: Es ist besser, wohnen im Winkel auf dem Dach denn bei einem zänkischen Weibe in einem Hause beisammen, oder wie er sagt in dem nämlichen Kapitel: Es ist besser, wohnen im wüsten Lande denn bei einen zänkischen und zornigen Weibe. Ein zänkisch Weib kann eine Heimat unlieblich machen gerade so wohl als ein zänkischer Mann.

Wo Kinder in einer Heimat sind, dann haben die auch einen Beruf für eine Heimat lieblich und wirklich eine **Heimat** machen. Wir sagen es wieder wegen die Kinder, es fehlt etwas in einer Heimat wenn die Kinder nicht gern daheim sind; entweder mit die Eltern oder mit die Kinder. Paulus sagt es etliche Mal und es ist eins von die deutlichsten Geboten in der Bibel, daß es die Kinder ihre Pflicht ist für die Eltern gehorchen und ehren. Dieses Befehl steht wenn gleich die Eltern unlieblich oder ungläubig sind. Ausgenommen wo die Eltern ihre Gebote oder Befehle nicht übereinstimmen mit Gottes Wort, dann ist es die Kindern ihren Pflicht für die Eltern gehorchen. Der Paulus sagt noch: In allen Dingen.

Möchten wir alle Männer, Weiber, Kinder, oder wer es sein mag, darnach streben für unsere Heimaten machen ein Heimat von Liebe, worinnen Gott gehalten wird als der Oberste und wodurch Gott geprießen wird und worinnen Liebe, Friede, und Einigkeit immer zu finden sind. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bruder und Schwester Sylvanus King und Töchterlein von Honey Brook, Lancaster Co., Pa., waren etliche Tage in dieser Gegend auf Besuch. Sie waren auch in Custer Co., Okla. Ohne Zweifel waren sie auch in andere Gegenden auf ihre Reise.

Bruder Ben Yoder von Stuarts Draft, Va., berichtet uns daß der Prediger Abe Yoder von Hartville, Ohio, bei ihnen war und hat auch das Wort gepredigt.

Auf Weihnachten hatten wir unsere Versammlung anstatt von der folgende Sonntag. Zwei junge Seelen gaben dann einander die Hand und traten in der Ehestand, nämlich Christ, Sohn von Herman Yoders, und Elnora Mae, Tochter von Albert Yoders. Es waren etliche fremde Leute gegenwärtig für die Hochzeit beiwohnen. Zwei Yoder und ein Fry Familie von Indiana.

Wir wollten Bemerkung machen in dem vorigen Nummer wegen dem erwählten Artikel **Unparteiisch ohne Heuchelei.** Dieser Artikel war ausgewählt und eingesandt von J. T. Penner von Inman, Kans., ein Bruder bei der Holderman Gemeinde. Er ist 72 Jahre alt und gebrächlich an dem Leibe, aber nicht in dem Geist. Dieser Artikel erschien in dem vorigen Nummer (Herold Nr. 1).

Für die Leser etwas mitteilen von den verschiedenen Problemen die wir haben wollen wir ihnen dieses mitteilen. Vor etliche Tagen erhielten wir eine langen (ungefähr 2500 Worte) Exemplar von der Rede Dr. Karl Gruber, die er gegeben hat in der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Es behandelt sich wegen die jetzigen Besatzung von Ostreich. Der Redner meint, wenn sie (die Ostreicher) mit Recht behandelt wären dann wäre es Zeit für sie wieder die volle Freiheit haben. Das Verlangen war für diese Rede erscheinen lassen in dem **Herold,** aber es ist nicht der Zweck von diesem Blatt für helfen machen daß die Länder einander recht handeln, und daß kein Volk oder Land Unrecht leiden soll, wiewohl daß unser Herzenswunsch ist. So lange daß die Länder richten mit Gewalt anstatt von mit Liebe dann werden die Schwachen Unrecht leiden, und die Starken werden Gewalt üben. Der Zweck von dem **Herold** ist für helfen wahre Bürger machen in dem Reich Gottes, nicht für helfen die verschiedenen politische Verhältnisse in Ordnung bringen.

Die William Yutzy Familie von dieser Gegend gedenken in der Nahe ausverkaufen und noch dem nordlich Teil von Missouri ziehen. Etliche Familien von Iowa gedenken auch dort ansiedeln. Der Prediger Tobe Detweiler von Delaware gedenkt auch dort hinziehen. Wir hoffen der Zweck von allen die neue Ansiedlungen machen ist immer gut, und in dem Sinn für Gott dadurch ehren.

In **Herold** Nr. 24 in dem Artikel von Bruder Peter Yoder (P. Y.) ist ein Wort ausgeblieben bei dem Druck aufsetzen. Gegend dem Ende von dem Artikel sagt es: „. . . so tun wir es aus Zwang." Auf dem Durchschrift Kopie sagt es: „. . . . so tun wir es nicht aus Zwang." Auf daß nicht jemand ein Irrsinn daraus nimmt, machen wir hier diese Bemerkung." Wir fehlen alle mannigfältig. — R. W.

Bücher Nachrichten.

Das neue Spelling Buch, verfaßt von Ben Miller, Barrs Mills, Ohio, ein Buch von 64 Seiten, gedruckt von Martin Printers, Arkansas, und zu haben von dem Verfasser, und von Deutschen Bücherhändler an 60¢ per Exemplar.

In diesem Buch ist ein Versuch gemacht für die Worten der Bibel die gelesen werden in der Versammlung. in alphabetischer Ordnung aufzusetzen. Dies Buch erhält auch die kleine und die große deutsche Buchstaben, die geschriebene Buchstaben, die Aussprache der Buchstaben, das Unser Vater Gebet, die zehn Geboten, und manche andere Bibel Sprüche, und ein Anhang von 25 Lieder erwählt aus „Liedersammlung."

— — —

Menno Simons Life and Writings, gedruckt und herausgegeben von Herald Press, Scottdale, Pa., ist ein kurzgefaßtes Werk von dem Leben und die Beschreibungen von Menno Simon (1496—1561).

Wer ein Verlangen hat für mehr zu wissen von Menno Simon, von seinem Leben als ein katolischer Priester, seine Bekehrung, sein kämpfen mit seinem Gewissen, seinen Ausgang aus der katolische Kirche mit ihrer unbiblische Lehr und Zeromonien, seinen Beruf und Arbeit als ein Evangelischer Prediger unter die verfolgten und verschmähten Wiedertäufer, ohne die Zeit und Mühe anwenden wo es nimmt für das große weitläufige „Vollständige Werken" zu lesen ,der wird dies Buch ohne Zweifel bewillkommen.

Die erste Hälfte vom Buch handelt von dem Leben von Menno Simons, und die andere Hälfte hat Auswählungen von seine Beschreibungen über die Hauptgrundsatzen der Biblischen Lehre.

Das Buch erhält 110 Seiten, ist gut gebunden mit graues Tuch, und ist nur in der englische Sprache. Preis $1.25.

— A. A. M.

Im Licht wandeln.

1. Joh. 1. 7. So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesus Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Aber merket er sagt: So wir aber unser Sünden bekennen so ist er gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. Geben wir das Zeugnis das wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist? Nein wir können nicht selbst, wir können nicht im Licht wandeln bis wir vom Neuen geboren sind, und bis Jesus unser Leben regeiret durch den Heiligen Geist. Jesus sagt: Ihr seid das Licht der Welt; Er sagt noch: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werken sehn und eure Vater im Himmel preisen. Was kann die verloren Welt sehen in unser Leben? Haben wir die Frucht das Geistes? Können sie Christus sehen in unser Leben? Sind wir teilhaftig die göttlich Natur, daß Jesus wirklich durch unser Leben scheint? Tun wir unser Glauben leben? Sind wir immer bereit für ein Antwort geben für die Hoffnung wo wir haben in Jesus? Sind wir immer bereit für unser Mit- und Nebenmenschen zu helfen, er mag sein wer er will? Jesus sagt (Matth. 5, 37): Eure Rede aber sei: Ja, ja, und nein, nein; was darüber ist, das ist vom Übel.

Ihr habt gehört daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, so dir jemand dir einen Streich gibt auf deinen rechten Backen dem biete den andern auch dar; und so jemand mit der rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel; und so dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gibt dem der dich bittet und wende dich nicht von dem der dir abborgen will. Ihr habt gehört daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; Bittet für die so euch beleidigen und verfolgen. Am Ende von dem Kapitel sagt er noch: Darum sollt ihr vollkommen sein gleich wie eure Vater im Himmel vollkommen ist.

Wenn wir Jesus sein Leben betrachten, von die Krippe zum Kreuz, und die Bergpredigt lesen, wie messet unser Leben mit Jesus? So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander. Ich glaube daß wenn wir geistlich gesonnen sind, und haben die Liebe Jesus in unser Herzen, dann haben wir ein mitleidenes Gefühl für unser Mit- und Nebenmenschen, und auch Bekümmernis um andere Menschen ihre Seligkeit, so wohl als unsere eigenen.

Ebr. 2, 3. Wie wollen wir entfliehen so wir ein solche Seligkeit nicht achten? Röm. 8, 2. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz und des Todes. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod; und geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnet sein ist ein Feindschaft wider Gott; sintemal dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht.

Tun wir nicht ein Beweis geben von uns, ob wir geistlich sind oder fleischlich? Wie können wir im Licht wandeln, wenn wir nicht bei uns haben Jesus, wo selbst das

Licht ist? Matth. 6, 22. 23. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein; ist aber dein Auge ein Schalk, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, daß in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann diese Finsternis sein? Wir wollen uns alle fragen: Tun wir wahrlich im Licht wandeln, wie er im Licht ist?

Stuarts Draft, Va. — B. Y.

Vom christlichen Leben und Wandel.

3.

Sanftmut und Demut.

Eph. 4, 1. **So ermahne nun euch ich (Paulus), gefangener in dem Herrn, das ihr wandelt wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid; mit aller Demut und Sanftmut . . .** Kol. 3:12. **So ziehet nun an, als die auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebsten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.** Jak. 3, 13. **Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werken mit Sanftmut und Weisheit.**

Weil die Worten **Sanftmut** und **Demut** so sehr eng miteinander verbunden sind wollen wir sie miteinander in Betrachtung nehmen in diesem Artikel. Jesus selbst hat die Worten miteinander gestellt als er seinen inneren und außeren Charakter offenbarte: **Denn ich bin Sanftmütig und von Herzen demütig.** Ein demütiger Mensch ist auch sanftmütig. Die innerliche Herzensdemut beweist sich in äußerliche Sanftmut, und die nähe damit verbunden Geistes-Gaben: wie Geduld, Verträglichkeit, gelindheit, Langmütigkeit, eine Geringschätzung von eigenem Wert und Gerechtigkeit, die Willigkeit alle Bitterkeit, Verschmähung, Verachtung und Verfolgung mit Liebe und Gutem vergelten, und des alles aus der Ursach weil die göttliche Gemüts-Art, Sinn, Charakter, und Eigenschaft Christi, durch den Geist, in dem gläubigen Kind Gottes wohnt und regiert.

Aber daß die alte, stolze, selbstsuchende, adamische Natur — der alte Mensch noch nicht absolut tot ist in die Gläubigen, verleugnen wir nicht. Aber wie gesegnet der Mensch der lernet der **alte Mensch mit seinen Werken ausziehen, und der neue anziehen,** und mit Paulus sagen kann: **Ich sterbe täglich,** oder wie er schreibt an die Galater, **Ich bin mit Christo gekreuzigt.**

Ein solche Selbst-Aufopferung kann nicht anders als eine natürliche, und ungezwungene Sanftmut und Herzens-Demut schaffen, darum daß der Mensch ganz von sich selbst ausgeht, sein eigene Fehler und Gebrechlichkeiten wohl in Betrachtung nimmt, und dagegen die Güte, Langmut, Freundlichkeit, und Allmacht Gottes betrachtet, zu welche er alles schuldig ist, daß wert ist zu haben, beides in dieser Welt und in der Ewigkeit, und dessen mächtigen Hand ihn in einem Augenblick aus dem natürlichen Leben in den Tod versetzen kann ob er bereit ist oder nicht.

Welcher von uns hat sich etwas zu rühmen vor Gott? Wer hat im geringsten eine Ursach für Stolz und Hoffärtig werden? Der Stolze und Hoffärtige entdeckt seine eigene Schande, den im vollen Sinn des Worts ist er aus Gemeinschaft mit seinem Gott. **Gott wiedrstehet die Hoffärtigen, aber die Demütigen gibt er Gnade.** Jak. 4, 6.

Ist das Rühmen dann ganz ausgeschlossen? Nein. Die Kinder Gottes sind erlaubt, und in viele Stellen in der Bibel geboten zu rühmen; aber es ist nicht ein Selbstrühmen, aber viel mehr wie Paulus schreibt in 1. Kor. 1, 31: **Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn,** oder wie Röm. 5, 2 sagt: **Rühmen uns der Hoffnung;** von Christo Jesu, Phil. 3, 3 und von seinem „Kreuz," Gal. 6, 14.

Wir lassen der inspirierte Dichter noch ein wenig reden von diese **Schönste Tugend,** Seite 200 in Liedersammlung.

Demut bringet großen Segen,
Und erlanget Gottes Gnade,
An ihr ist gar viel gelegen;
Denn wir diese Tugend hat:
Der ist an der Seele geschmücket
Und in seinem Tun beglücket,
Er ist glücklich in der Zeit,
Selig auch in Ewigkeit.

Diese edele Demutsgaben,
So da sind des Glaubens-Frucht;
Wird ein jeder Christi haben
Welcher sie von Herzen sucht

Wo der Glaub wird angezündet,
Da ist Demut auch gegründet,
Glaube, Hoffnung, Demut, Lieb,
Kommt aus Gottes Geistes Trieb.

Auf die Demut folget Wonne
Gottes Gnade in der Zeit,
Und dort bei der Freudensonne
Friede, Licht, und Herrlichkeit;
Da wird Demut herrlich prangen,
Und die Ehrenkron erlangen;
Was man hie gering geacht,
Leuchtet dort ins Himmels Pracht.

Hast Du und Ich ein Verlangen nach mehr Sanftmut und Demut? Und können wir der große Unterschied vernehmen zwischen dem Stolzen und Hoffärtigen, und dem Sanftmütigen und Demütigen? Wenn unser Antwort ja ist, dann sind wir schon auf dem rechten Weg zum Segen. Wir finden unser Herzens-Verlangen nach diese edele Tugenden nirgendwo erfüllet außer Jesu. Beide sind eine Frucht des Geistes. Gal. 5, 22. Die Gnade Gottes ist mit den Demütigen, und die Seligkeit ist verheißen die Sanftmütigen. 1. Pet. 5, 5 und Matth. 5, 5, aber, wie oben gesagt, wir müssen alle gute und vollkommene Gaben vom Vater erlangen, von oben herab, durch Jesum Christum unsern Erlöser und Seligmacher, ein **vollkommenes Exempel von Sanftmut und Demut.** Möchte Gott uns helfen wo es noch mangelt an Sanftmut und Demut. Amen. — A. A. M.

Die Beschneidung ohne Hände.

Der Apostel schreibt in Kolosser Brief von einer Beschneidung ohne Hände. Diese geschiehet durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch; nämlich mit der Beschneidung Christi, in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.

Nach dem die Kinder Israel durch den Jordan gegangen waren, befahl der Herr dem Josua daß er das Volk beschneiden ließe; denn die Kriegsmänner waren alle gestorben, und was geboren war in der Wüste war nicht beschnitten. So mußte das Volk beschnitten werden ehe sie das Land Kanaan einnehmen könnten, und so muß auch die geistliche Beschneidung geschehen ehe wir in das himmlische Vaterland eingehen können. Und dies ist nicht eine Beschneidung welche auswendig am Fleisch geschiehet, sondern es ist eine Beschneidung des Herzens die im Geist und nicht im Buchstaben geschiehet. So war es für Israel eine natürliche Sache, und für uns ist es eine geistliche Sache. Unter Israel war es mit der Hand getan; aber bei uns muß es im Glauben geschehen.

Der Apostel schreibt in Römer 8, 28: Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, dei auswendig am Fleisch geschieht. Der Name Jude, und die Beschneidung unter Israel war nur ein Sinnbild, oder äußerliche Zeichen, wodurch das rechte Volk Gottes von der äußerlich Welt, oder die andere Völker welche Vorhaut hatten, konnte unterschieden werden. Wenn dieses begriffen war, dann war es ein rechter Jude, der durch das Zeichen seiner Beschneidung ein Vorbild gab als das rechte Volk Gottes, ja Gottes Eigentum wodurch der Erlöser Jesus Christus sollte herkommen und die ganze Welt Versöhnung bringen. Nun aber wenn dieses nicht der Fall war, dann war es nichts wert. Die Juden rühmten sich einstmal daß Abraham ihr Vater wäre; aber Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so tätet ihr Abrahams Werke. Nun aber suchet ihr mich zu töten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehöret habe. Das hat Abraham nicht getan. Nun vermeinten sie etwas zu sein daß sie eigentlich nicht waren. Sie sprachen: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater Gott. Aber Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin von Gott ausgegangen, und komme von Gott; aber ihr seid vom Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun, und so weiter. So stehet die Sache noch heute, wenn wir schon durch die Wasser Taufe in der Gemeinde Gottes eingenommen sind, und es geschieht nicht durch den wahren Glauben und die Neu- und Wiedergeburt, dann ist es nur eine äußerliche Sache, nur ein Christ von außen, und nicht von innen, und so kann man nicht

zum Himmel ein. Der eigen Willen muß gebrochen werden, das Herz muß aufgeweicht werden. Ich will das steinere Herz aus eurem Fleisch weg nehmen, und euch ein fleischernes Herz geben; ja solche Menschen aus euch machen, die da willig sind die Gebote Gottes zu halten, und in seinen Wegen zu wandeln. Nun in solchem Wege können wir als noch stehen als ein Volk Gottes, und von der äußerlich Welt unterschieden werden. Man siehet es einem christen Mann, von außen und von innen an, was für ein Geist sein Herz belebt, die Element worin er schwebt. Wollen doch alle aufwachen weil es noch heute heißt; und die angenehme Zeit ist; ja noch der Tag des Heils; genug Blut vergossen auf Golgatha um alle Menschen ihre Sünden rein und schneeweiß zu waschen.

Wir stehen nun in die volle Versöhnung in Christo, und nicht mehr unter dem Gesetz in dieser Hinsicht; denn der Apostel sagt: Ihr habt Christum verloren die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube durch die Liebe tätig ist. Gal. 5, 6. und im nächsten Kapitel heißt es: Eine neue Kreatur, und in 1. Kor. 7, 19. Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts; sondern Gottes Gebote halten. Nun durch solche Werken von einem wahren Glauben, Gottes Gebote halten, und eine neue Kreatur werden, können wir als noch bekannt werden von der raue und böse ungläubige Welt, darinnen nichts ist, als wie Fleischeslust, Augenlust, und ein hoffärtiges Leben, welches nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, und die Welt die wird vergehen mit ihrer Lust, wer aber edr Wille Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Alle die nun durch diese Beschneidung des Herzens, das ist durch die Taufe, Neu- und Wiedergeburt in die Gemeinde Gottes auf und eingenommen sind, die stehen noch als ein Licht der Welt, und Salz der Erden; aber wenn nicht das scharfe Messer der Selbstverleugnung durch unser Herz gegangen ist, und das Fleisches Geschäfte getötet hat so daß wir eine neue Kreatur geworden sind, dann sind wir als noch unter die groß Zahl, wo auf dem weiten und breiten Wege sind, und geben nur einen Schein von einem gottseligen Leben; aber seine Kraft verleugnen wir. Paulus hat schon die Gemeinde zu Korinth gewarnt, und sagte: Es sind viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen. O möchte er vielleicht zu manche kommen heute, und sagen: Ein gut Teil von euch sind am schlafen; wachet doch auf weil es heute heißt; denn ihr wisset nicht was morgen sein wird: heute so ihr die Stimme des Herrn höret, verstocket nicht eure Herzen. Wir bitten noch mit einem Dichter:

In dieser letzt betrübten Zeit,
Verleih uns Herr Beständigkeit,
Daß wir in guter stiller Ruh,
Dies zeitlich Leben bringen zu;
Und wenn das Leben neiget sich,
Laß uns einschlafen seliglich.

— P. Y.

Hilf mir stärker Glauben!

Herr, ich glaube!
Treibt die Segel günst'ger Wind,
Wiegt die See den Kahn gelind;
Schreckt mich aber Sturmgeschnaube,
Well um Welle, Riff um Riff
Und der Meister schläft im Schiff —
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

Herr, ich glaube!
Hab'n ich Elim eingetauscht,
Wo beim Quell die Palme rauscht;
Aber, wenn im Wüstenstaube,
Bittren Trank mir Mara beut
Und mir Tod und Elend dräut —
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

Herr, ich glaube!
Wenn die Orgel mächtig hallt,
In des Münsters Säulenwald;
Aber, wenn statt goth'scher Laube
Sich ein armer Stall erhebt,
Drin ein schwaches Kindlein bebt —
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

Herr, ich glaube!
Schwach ist's noch um mich bestellt;
Sende in die Angst der Welt
Mit dem Ölzweig deine Taube,
Und nach dunkler Wolken Schluß
Deines Freidensbogens Gruß —
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

— Dr. Rudolph Kögel.
— aus Herold der Wahrheit (1920.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1695. — Was betrübest du mich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn . . . was?

Bibel Frage Nr. 1696. — Ein Bespiel habe ich euch gegeben, . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1687. — Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl . . . was?

Antwort. — Wohl dem der auf ihn traut. Psalm. 34, 9.

Nützliche Lehre. — Unser Text sagt: Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist, und wohl dem der auf ihn traut. Ja, das ist in wahrheit also, aber es wird schwer sein für auf der Herr trauen, wenn wir nicht können schmecken und begreifen wie freundlich der Herr eigentlich ist. Auch glauben wir daß es schwer, wenn nicht unmöglich, daß wir schmecken können wie freundlich der Herr ist, wenn wir nicht neu- und wiedergeboren sind. Büchner gibt die Meinung von „schmecken" als ein inwendiges Empfinden der Seele, durch wahrer Glauben und freudig Zuversicht, und ein Genießen der Annehmlichkeit und des Nutzens der göttlichen Gaben und Tröstungen. Jesus gab ein Gleichnis in Luc. 14, 15—25. von einem Mensch der ein großes Mahl machte und sandte seine Knechte aus daß sie die Gäste einladen sollten. Die da eingeladen waren aber entschuldigten sich mit Sachen daß in Wahrheit kein Ursach gewesen wäre für nicht in das Mahl gehen. Sie gaben Zeugnis daß sie ihre Gedanken zu viel auf irdische Sachen hatten. Da ward der Hausherr zornig und sprach: Gehe aus auf die Gassen der Stadt und führe die Lahmen, die Blinden, die Armen und die Krüppel herein. Der Knecht sprach: Es ist geschehen, es ist aber noch Raum da. Der Hausherr sprach: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß jener keiner die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Dieses Gleichnis ist ein Vorbild von dem großen Abendmahl daß der Herr einst machen wird, und es zeugt auch daß der Herr nicht haben will daß jemand verloren wird, er lud sie alle dazu. Ist es nicht zu unser Zeit auch wie es damals war? Wenn alles wohl geht, dann sind wir leicht zu viel übernommen mit zeitlichen Sachen, und achten nicht die Einladungen zu dem himmlische Abendmahl. Vielleicht entschuldigen wir uns auch durch unsere Werke und viele zeitliche Bekümmernisse. Lasset uns wohl bedenken wie es steht mit uns, lasset uns die Einladung wahrnehmen dieweil wir frisch und gesund sind. Verse 24 sagt: Die Männer, keiner die geladen sind mein Abendmahl **schmecken** wird. Also wird es mit uns wenn wir die göttliche Einladung nicht achten, dann werden wir auch das himmlische Abendmahl nicht schmecken und viel weniger ererben können.

— — —

Frage Nr. 1688. — Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt der wird leben ob . . . was?

Antwort. — Er gleich stürbe. Joh. 11, 25.

Nützliche Lehre. — Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe. Die Englische Übersetzung sagt: „I am the resurrection and the life, he that believeth in me though he were dead, yet shall he live." Dieses gibt mir ein bessere Erklärung. Wir glauben daß Jesus hier redet von dem geistlichen Leben und von dem geistlichen Tod, und nicht von dem Natürlichen. Wir wollen sagen, wenn wir schon tot waren in Sünden, sollen wir doch leben; aber allein wenn wir glauben an **Jesus**. Ist das nicht ein schöne Verheißung? Und was Jesus verheißen hat, das können wir auch sicher darauf glauben, daß er es auch tun wird. Wir müssen glauben daß er ein Vergelter (rewarder) ist für die ihn suchen. Wir darfen nicht zweifeln. Jak. 1, 8. sagt: Ein Zweifler ist unbeständig (wird nicht bestehen) in all seine Wegen.

Wie viel von uns haben schon gehalten und darüber gedenkt was für ein armes Geschöpf wir wären, wenn nicht der liebe Gott sich erbarmt hätte über uns, durch seine unaussprechliche große Liebe. Ei, wir wären alle verloren, es hätte gar nichts ausgemacht wie gerecht oder gut wir gelebt hätten hier auf Erden. Aber Gott durch seine große Liebe gab sein eingeborenen Sohn auf daß alle die an ihn glauben, nicht

verloren werden, sondern das ewige Leben haben können. Joh. 3, 16.

Unser Text sagt: Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt. Das meint nicht nur glauben daß Jesus ist oder war, aber wahrlich glauben daß er uns lösen kann von unsere Sünden. Lasset uns 1. Joh. 1, 7—9. betrachten. So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von allen Sünde. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.

Was wollen wir mehr als nur glauben, und recht dankbar sein? — T. B.

Briefe.

Weierhof bei Marnheim/Pfalz
den 17. Sept., 1952

An Herrn C. H. Byler
New Wilmington, Pa.

Lieber Bruder in Christo:

Ganz überraschend wurde mir gestern über das MCC, Frankfort a. Main, der Märtyrerspiegel von T. J. v. Bracht — gedruckt und herausgegeben vom Verlag Licht und Hoffnung, Berne, Ind., USA. — zugestellt. Als Absender wurde mir ihre Anschrift angegeben. Für die liebvolle Zuneigung, die mit diesen wertvollen Gabe zum Ausdruck kommt, danke ich herzlich. Womit ich das verdient habe weis ich wirklich nicht. „Des Herrn Rat ist wunderbar — "

Von jeher habe ich eine besondere Ehrfurcht vor denen empfunden, die in Jesu Christi Nacholge durch die unwillkürliche und unüberwindbare Gotteskraft die Liebe der Welt überwinden haben. Wer unsere gemeinsame Pilgerfahrt nach Zurich am 15. August d. J. miterleben durfte, der hat ein überwältigendes Zeugnis von dieser überwindung heimgenommen.

Im Jahre 1935 wurde ich im Alter von 47 Jahren als einfacher Landmann von unserer Gemeinde Heubuden/Marienburg in Preußen zum Dienst am Wort berufen. In dem Bibliothek unserer Heubundener Gemeinde fand ich den Märtyrerspiegel. Seine Zeugnisse von Männer aller Berufe, von Frauen als allen Ständen, die über das gesprochene Wort weit hinausgehen, erschienen mir als das rechte Fundament unserer Gemeinden. Schlichte Weinbergarbeit im Reiche des Schöpfers — wie sie uns das Motiv unter dem Titelblatt zeigt — verbunden mit unbedingter persönlicher Wahrhaftigkeit — das sind und bleiben die Fundamente der christlichen Gemeinde.

Nach Gottes Rat und Willen wurden wir aus unser Heimat vertrieben von Haus und Hof, hinweggerissen von den Meinen, stand ich dann mit einem Male allein auf der Welt — gegenüber meinem Schöpfer — an der Hand meines Heilandes. In seiner Kraft habe ich es dann erfahren dürfen, daß die Welt auch Heute noch durch Liebe und Wahrhaftigkeit überwunden werden kann— auch wenn man zerschlagen im Gefängnis liegt und auf das letzte gefaßt ist.

Daran werde ich durch ihre Gabe immer wieder erinnert werden.

Mit brüderlichen Gruß!
Johannes Driediger

— — —

An Herrn Jonathan Fischer
Bareville, Pa.

Lieber Bruder in Christo:

Vor einigen Tagen wurde mir durch das MCC in Frankfort a. Main, ein Exemplar des Märtyrer Spiegel von Thielem v. Bracht übersandt. Als Absender war die Anlage angegeben und ich habe den Spender dafür gedankt.

Mit brüderlichen Gruß
Johannes Driediger.

Nachruf.

Hutchinson, Kansas, jetzt gedenke ich eine kurze Lebensgeschichte zu geben von dem alten Bischof J. Miller von Holmes Co., Ohio.

Am 6. Mai, 1897, starb Prediger Moses J. Miller von Walnut Creek Township im vorgeschrittenen Alter von 86 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Eine kurze Lebensgeschichte dieses ehrwürdigen Mannes wird von den meißen Einwohner in Holmes County mit Intresse gelesen werden. Seine Eltern sowie andere Familien von Som-

erset County, Pa., alles junge Leute und zur Amische Gemeinde gehörend, erreichten am 6. Mai, 1810, den Platz welcher jetzt Walnut Creek Township genannt wird. Drei von den Familien zogen zusammen in ein Blockhaus welches in dem verflossenen Herbst von einem Mann mit Namen Olinger errichtet worden war; und welcher versäumt hatte, dasselbe zu beziehen. Die andere Familie lagerte ungefähr zwei Meilen weiter im Tal bis für ein Haus errichtet werden konnte. Jonas Stutzman, damals ein Junger Mann, hatte im Sommer 1809 angefangen, das Holz fortzuräumen, und zwar auf einem Platz der ungefähr in der Mitte zwischen den andern lag. Er setzte diese Klärung nach der Ankunft seiner neuen Nachbarn fort. Dieses war zur damaligen Zeit die einzige Niederlassung im Township, mit nur zwei oder drei anderswo im County wohnbar, am Martinscreek und Sugarcreek in German Township. Hier wurde Moses J. Miller geboren am 12. Januar 1811, und war der zweite Zuwachs zur Kolonie, und das dritte weiße Kind welches in den Grenzen von Holmes County geboren wurde. Im Monat August 1812, nach dem historischen Indianer-Schrecken (Indian Scare) verließen seine Eltern mit noch einer andern Familie ihr neues Heim in der Wildnis und flohen zurück nach Somerset, Pa., um erst im Frühling 1815, nach der Beendigung des Krieges zurückzukehren.

Im Monat August 1818 zog ein verheerender Windsturm über das Tal von Walnut Creek, Baum und Strauch nur so heruntermähend; Im Wege stand das Wohnhaus der Miller Familie, und die Gewalt des Windes war so groß daß das Gebäude, ein starkes, zweistockiges Blockhaus, wie ein Drahtzaun in einem gewöhnlichen Sturm hinweg gefegt wurde. Die gesamte Familie war in dem Hause, entging aber wunderbarerweise allen gefährlichen Verletzungen mit Ausnahme von David Gerber, dem Zimmermanne, welcher noch an dem schon bewohnten Hause beschäftigt war, und bei der Arbeit augenblicklich getötet wurde.

Bruder Miller besuchte die Schule in dem ersten Schulgebäude, welches in Holmes County errichtet wurde. Im Jahre 1834 verheiratete er sich mit Katharina Dunn; sie lebten mehr als 56 Jahre zusammen ehe der Tod sie trennte. Von den Kindern, zehn an der Zahl, überlebten nur drei ihren Vater. Im Jahre 1835 wurde er zum Prediger berufen, und 12 Jahre später wurde er Ältester der Amischen Gemeinde, welchen Platz er zur Zeit seines Todes einnahm. Mit Ausnahme der letzten achtzehn Monate seines Lebens war seine Gesundheit stets eine gute. Bruder Miller war das Muster eines guten Christen und von allen geliebt und geachtet. Er hatte großen Einfluß in seiner Gemeinde und hütete getreulich die Herde, welche ihm von seinem Meister anvertraut war, bis er hinweggerufen wurde um seinen Lohn zu empfangen. Er wurde am 8. Mai auf dem Familienbegräbnisplatz begraben; und die Beerdigung war zahlreich von Freunden und Nachbarn besucht.

Diese Geschichte habe ich in einer Zeitschrift gelesen von Holmes Co., in der englischen Sprache und mein Bruder Philip hat es ins Deutsche drucken lassen und hat mir eine Kopie davon gegeben.

J. D. Miller.

— Obiges war erwählt aus dem **Herold der Wahrheit** von März 1920 von Bischof Jacob J. Mast von Millersburg, Ohio. Er meint es wäre gut für die jüngere Leute bekannt sein mit die frühere Geschichte von Holmes County. Diese Geschicht ist geschehen in dem Distrikt wo der Bischof Abe Miller jetzt Übersicht hat. — Ed.

Zeugnisse.

Bradenton, Florida.

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel." 1. Petri 1, 3. 4.

Dies sind überaus schöne und ermutigende Worte für mich, und sie sollten es auch für ein jegliches Kind Gottes sein. Über diese Worte nachdenkend, muß ich wirklich Gott loben und preisen und ihm danken, daß er auch mich wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. Auch ich war

einst auf dem breiten Wege, der zur Hölle führt, aber heute kann ich durch Gottes Gnade sagen, daß ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe für mich behalten wird im Himmel.

Oft hört man sagen, wenn jemand stirbt, daß er alles hat zurücklassen müssen. Und bei dem unerlösten Menschen ist das auch so. Er muß alles, was er auf Erden gehabt hat, zurücklassen, und im jenseits hat er keine Hoffnung auf ein herrliches Erbe. Aber die wahren Kinder Gottes leben schon hier auf Erden für das Himmlische. Sie freuen sich ihres herrlichen, durch Christus erkauften Erbes schon hier, und wie viel mehr erst dereinst droben beim Herrn in der Herrlichkeit. Er selbst wird es uns dort lohnen, was wir hier für ihn und seine Sache getan haben, aus Liebe für ihn und teure Seelen.

Wir leben heute in einer Zeit wo fast alle, mit denen wir zusammen kommen, sich Christen nennen. Aber wenn wir uns an das Wort Gottes als unseren Maßstab halten, so wissen wir, daß die große Mehrzahl dieser Christenbekenner keine Christen sind in der Tat und in der Wahrheit. Ich bin so froh und dem Herrn von Herzen dankbar, daß ich zu dieser Erkenntnis der biblischen Wahrheit gekommen bin durch unsere älteren Brüder, die einen entschiedenen Stand für die ganze Wahrheit des Wortes Gottes eingenommen haben und für die eine wahre Gemeinde eingestanden sind, die Jesus selbst gegründet hat. Und wenn auch dieser älteren Prediger schon drüben und daheim beim Herrn sind, so haben wir doch noch immer solche, die entscheiden für die ganze Wahrheit des göttlichen Wortes einstehen. Aber leider muß man auch mancherorts sehen, wie der Maßstab erniedrigt wird. Ich habe einmal unsern lieben alten Bruder Karl Arbeiter, der schon in der Ewigkeit ist, in einer Predigt über Ehebruch und Ehescheidungen sagen hören, daß Jesus entschieden Stellung gegen alle Ehebrecher und dergleichen eingenommen hat, und das ist ja, wie wir alle wissen, unumstößliche Wahrheit. Und Paulus sagt deutlich, daß wenn einer geschieden ist, er ledig bleiben soll, solange der andere Teil lebt. Und es gilt auch für diejenigen, die sich als den unschuldigen Teil betrachten. Und doch wie oft kommt es heute schon vor daß Prediger, die sich haben scheiden lassen, wieder geheiratet haben, solange der andere Teil lebt, und die dabei weiter predigen. Andere, die in demselben Zustande sind, stehen Sonntagschulklassen vor und dergleichen. Was können solche den Kindern und der heranwachsenden Jugend lehren? Kann jemand, der das Wort Gottes selbst übertritt, andern helfen, das Wort Gottes zu halen? Sicher nicht.

O ihr lieben Geschwister und Leser der Evangeliums Posaune, laßt uns doch einen ganz entschiedenen Stand einnehmen gegen alles gottlose Wesen, gegen alles, was dem Worte Gottes zuwider ist, und für alles einstehen, was das Wort Gottes lehrt, was es fordert und verlangt. Laßt es uns nicht vergessen, daß alles das, was in vorigen Zeiten Sünde war, auch heute noch Sünde ist. Menschen mögen manches, mit einem anderen Namen benennen, aber das ändert nichts an der Sache. Was Gottes Wort Sünde nennt, das ist und bleibt Sünde, wie immer die Menschen es auch sonst nennen mögen.

Lasset uns auch vorsichtig sein, Geschwister, daß wir nicht mit dem Strom der Zeit mitgerissen werden, denn so viele, ja wohl die meisten, die sich Christen nennen, haben Zeit für alles andere, aber nicht für Jesum. Ein Dichter bringt es schön zum Ausdruck, wenn er sagt: „Hast du keine Zeit für Jesum, hier in dieser Gnadenzeit, wird er keine für dich haben, einstens in der Ewigkeit." O, wie schrecklich wird einst das Erwachen für solche sein!

Mein Gebet ist oft: O Heiland, hilf mir doch, jeden Tag so zu leben, wie ich es einst wünschen werde, gelebt zu haben, wenn ich den letzten Atemzug tue. Und solange ich auf Erden lebe, möchte ich auch so viel wie möglich tun für die Verlorenen, sie retten zu helfen und ihnen zu sagen, wie gut es ist, für Jesum zu leben. Es freut mich immer, wenn ich die Zeugnisse lese in der Posaune und auch in den andern Schriften von Kanada und von S. Amerika. Es ist auch eine Freude für mich, wenn ich die Berichte lesen darf von den segensreichen Versammlungen an den verschiedenen Orten. Mein Verlangen ist dann immer: könnte ich doch auch da sein, und die lieben Kinder Gottes persönlich kennen lernen. Aber wenn das in diesem Leben auch nicht

möglich ist, so können wir doch alle schreiben und berichten, was der Herr für uns, an uns und unter uns tut. Dadurch können wir uns dann gegenseitig anspornen und ermutigen. Und unsere Tage hier auf Erden sind ja kurz, und bald werden wir alle da ankommen, wo wir alle beisammen sind in der großen Versammlung, wo keins der Erlösten des Herrn fehlen wird.

In dem Liede Nummer 67 heißt es: „Kurz ist's Leben hier auf Erden, bald vorüber unsre Zeit; dann die Seel' vom Leib sich scheidet, und geht ein zur Herrlichkeit. Schöner denn des Himmels Sterne, heller denn der Sonne Schein, werden die Erlösten glänzen, wenn ihr Werk vollbracht wird sein." Ja, die Kinder Gottes sind hier schon schön, aber das ist kein Vergleich mit dem, was sie sein werden, wenn sie einst daheim sind, beim Herrn. Ja. tatsächlich: Heller, denn der Sonne Schein werden sie dann glänzen. Und die Herrlichkeit des Himmel wird ewiglich dauern. O, wie freut sich meine Seele, daß ich auf diesem Wege bin, der zur ewigen Herrlichkeit führt.

Zum Schlusse wünsche ich noch allen lieben Lesern ein von Gott reich gesegnetes neues Jahr. Ich möchte meine ganze Adresse angeben, weil manche an mich schreiben:

August Pohl,
Bradenton, Florida.

Das Gastmahl des Satans.

3.

Die Weltklugen.

Vorhin seid ihr weisen Leute der Rute und dem Verderben entronnen, aber wir kommen jetzt an einen Tisch, an welchem die redlichen Gäste sich niedergelassen haben, und ich denke, wir finden hier namentlich mehr Fürsten und Könige und Hauptleute und Bürgermeister, mehr Kommerzienräte und Aristokraten als sonstwo. Ihre Tafel nennt man den Tisch der Weltlichkeit. „Pfui," höre ich hier einen Mann sagen, „ich verachte das lasterhafte Volk da draussen. Ich habe mein lebenlanch tüchtig gearbeitet und habe mir ordentlich etwas erspart, aber nun sehen Sie sich hier diesen jungen Menschen an, der zu keinem Geschäft Lust hat und der ganz auf die liederliche Bahn gekommen ist, und dann stellen Sie sich vor, daß es mein ältester Sohn ist. — Ich freue mich nur, daß der Prediger vorhin so scharf predigte, da hat er es doch einmal ordentlich gehört. Mich selbst geht das sonst weniger an; ich habe ja mit diesen Sachen nichts zu tun, denn ich kümmere mich nicht um Religion, und für mich ist es von größerer Wichtigkeit, rechtzeitig zu erfahren, welche Papiere steigen oder fallen, als zu behalten, was der Pastor predigt. Doch für ihn war es gut." Jawohl, mein lieber Weltling, rede nur so; ich habe von einem deiner Freunde gelesen, der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. — Kannst du mir vielleicht sagen, was aus ihm wurde? Oder weißt du vielleicht, welches Ende dir bevorsteht? Ich denke, der Beschluß seines Festes wird auch dem Beschluß deines Lebens gleichen, und sofern der Gott dieser Welt dein Gott ist, wird das Ende deines Weges ein gar bitteres und entsetzliches sein. Sieh' dir doch nur den Tisch des Weltmenschen an, der nur lebt, um zu gewinnen. Siehst du nicht den überfließenden Becher, den Satan herbringt, indem er ruft: „Was wollt ihr euch noch um die alten, verbrauchten Regeln der Redlichkeit, oder um die altmodischen Ideen der Religion bekümmern? Ihr jungen Leute, schlagt euch diese Dinge doch aus dem Sinn und seht nur zu, daß ihr reich werdet, gleichviel auf welche Weise!" Ja, so spricht der Satan: „Erwerbt Geld, viel Geld! — Genießt, nehmt hier den schäumenden Trank!" Und der junge Mann sieht schon seine Träume verwirklicht. Er schlürft von dem besten Wein der Weltlust und sieht sich von vielen beneidet. „Ach, daß ich auch so viel Glück im Geschäft hätte, wie dieser Mann!" seuzet da das Herz, das sich von der vergänglichen Herrlichkeit versuchen läßt: „Ich bin so gewandt wie jener; meine Religion läßt mir vieles nicht zu. O, daß ich auch so vorankommen könnte wie er, daß ich ebenso schnell reich zu werden wüßte!"

Komm, lieber Bruder, urteile nicht vor dem Ende. Die Sache hat eine Rückseite, und sie trägt die Überschrift: „Sorgen des Reichtums!" — Der Mann hat Geld genug erlangt; allein, es steht nicht umsonst geschrieben: „Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke." Schlecht

erworbener, oder schlecht gebrauchter, oder unnütz aufgespeicherter Reichtum wird mottenfräßig, und der Rost, der sich an das Silber und Gold setzt, zerfrißt nicht nur das kalte Metall, nein, er zernagt das Herz des Menschen, und ein Herz, das solchen Krebsschaden in sich trägt, ist das größte Elend, davon der Mensch geplagt werden kann. Seht euch doch nur einmal diesen Geldwolf an und beobachtet die peinigende Sorge, die ihn belastete, und dann seht jene arme, alte Frau daneben, die nicht weit von seinen Thoren wohnt. Im Besitz ihrer paar Pfennige, die sie wöchentlich einnimmt, spricht sie ganz fröhlich: „Herr, ich habe genug." Sie fragt niemals, wie es ihr im ferneren Leben ergehen werde, wie sie sterben oder wie man sie begraben werde; sie verbringt ihre Tage wohlgemut und ruht sanft auf dem Kissen des Glaubens. Wie ist dagegen der erbärmliche Thor so unglücklich, der sein ungezähltes Gold bewachen muß, und wie sehen wir ihn so aufgeregt, wenn er das Unglück hatte, fünf Groschen aus der Tasche zu verlieren, oder wenn ein Anspruch an seine Mildigkeit gemacht wurde, den er nicht zurückweisen konnte, weil irgend jemand zugegen war, dessen Urteil er scheute. Vielleicht seufzt er auch darum so tief, weil ihm sein eigner Rock zu früh verschließt.

Und damit gelangen wir zu dem Geiz. Aus diesem Giftbecher werden wohl viele getrunken haben. Möchte Gott uns behüten, daß wir von den feurigen Tropfen keinen in uns aufgenommen hätten. Ein großer amerikanischer Prediger hat einmal gesagt: „Die Habgier brütet das Elend aus." Der Anblick von Häusern, die schöner sind als die unsrigen, von Kleidern, von Juwelen, die wir nicht haben können, von Karossen und allerlei Schätzen, die wir nicht zu erreichen wissen, dieser Anblick und das Verweilen bei demselben läßt die Viper der Habsucht in unsren Gedanken entstehen. Sie raubt dem Armen seine bescheidene Zufriedenheit, quält den Reichen mit dem Gedanken, noch reicher werden zu müssen, und peinigt den Menschen so durch immer wachsende Begier, daß er gar keine Freude und kein Vergnügen mehr mit ansehen mag. Da wird man trübsinnig, wenn man mit Fröhlichen zusammen kommt, und selbst die Weltfreuden und Lustbarkeiten, mit denen sich die Weltlinge ihr leeres Dasein auszufüllen wissen, bestehen für den Geizhals nicht. Mich wundert es nicht, daß Gott dies Laster so besonders in seinem Wort als greulich bezeichnet. Der Herr sieht das Herz des Geizigen an als eine Höhle, in welcher Nachtgevögel und Schlangenbrut nisten, und Er verabscheut dieses kriechende Getier. Das Leben des Geizigen ist ein Nachtleben, und Gott läßt ihn mit seinem Plunder tun, wie er will, da er ja doch nichts Bessers begehrt. Wenn auch Mammon seinen schönsten Palast in solch einem Herzen errichtete, wenn die Lust alle ihre Künste daran versuchte und die Ehre alle ihre Lorbeerkränze daran verschwendete, solch ein Herz würde doch stets der Totengruft gleichen, in der Kränze vermodern. Wenn der Geiz bei einem Menschen anfängt, so scheint ihm zuerst alles das, was er besitzt, gar nichts zu sein. „Mehr! mehr! mehr!" schreit es in ihm, als ob ihn ein schreckliches Fieber plagte, und ob du ihm zu trinken gibst und auf sein Begehren antwortest: „Trinke! trinke! trinke nur!" so wird doch der Durst, der in ihm brennt, trotzdem nur immer wachsen. Seine Begierde gleicht derjenigen der Pferde-Egel, und der Geiz ist ein Wahnsinn, der die ganze Welt an sich reißen möchte, während er das verachtend übersieht, was er bereits ergriffen hat. Er ist ein Fluch, unter welchen Tausende sterben. Manch einer fuhr dahin, indem seine Finger noch das Geld umkrallten und indem sich seine Züge verzerrten, weil er den Schatz nicht mit in den Sarg und in die andre Welt nehmen konnte. Aber auch hiernach folgt noch ein anderer Gang, und mir fällt dabei ein, wie Baxter und andre unter den alten gefürchteten Predigern den Geizhals zu zeichnen pflegten, der nur dafür lebt, um Gold aufzuhäufen und sich dann mitten in der Hölle wieder zu finden. Sie stellten diesen Elenden ihren Zuhörern vor Augen, wie Mammon ihm das geschmolzene Gold in die Kehle gießt, und wie höhende Teufel, die dabei stehen, schadenfroh rufen: „Nun hast du, was du begehrtest, trinke nur immer zu!" Und das glühende Gold fließt immer zu. Ich mag mich jedoch nicht weiter in diesen schrecklichen Vorstellungen ergehen, nur weiß ich das ganz gewiß, daß derjenige verloren geht, der hienieden nur sich sel-

der lebt. Wer alle seine Wünschen auf das Irdische richtet, der hat nicht tief gegraben, sondern er baut sein Haus auf den Sand, und wenn der Platzregen kommt, so muß das Haus einen großen Fall tun. Der Geiz verlangt den besten Wein zuerst; zuerst ist er der geachtete Mann, den jeder respektiert und ehrt, dem aber nachher, wenn Gemeinheit die Schätze immer noch zu vergrößern strebte, das jämmerliche Ende nicht ausbleibt, weil die Habgier zuletzt das Gehirn verrückt macht. Und diese entsetzlichen Früchte müssen geerntet werden, wenn du nicht aufhörst, dich dem Weltsinn zu ergeben.—Spurgeons „Worte der Weisheit."

MCC Weekly Notes

Sending Phones to Paraguay

Members of the Emmanuel Mennonite Church, Meade, Kans., have given 26 telephones which are to be installed for use of the Mennonite colonies in Paraguay.

After changing from wall-type to common battery phones, members of the congregation learned that their phones could be used to good advantage in Paraguay and decided to facilitate the communication system between the colonies. Thirty-seven phones were contributed for the same purpose earlier this year by the Conestoga Telephone and Telegraph Company of Birdsboro, Pa.

Thirty-four more phones and three switchboards are still needed to complete the phone system. A switchboard to handle 20 to 30 lines is needed for the Menno colony; one to handle 18 to 20 lines for Volendam; and one for 10 to 20 lines for Friesland.

Shipping 24 Tons of Relief Materials

A shipment of 16 tons of clothing, shoes, soap, and bedding will bring to 40 tons the total amount of relief material MCC has sent to Korea.

This 16-ton shipment is the third one to Korea. Eight tons of relief materials to Jordan are also on the way. Another relief contribution that will soon be on its way to Korea is five tons of rubber footwear given by A. R. Kaufman of Kitchener, Ont.

Included in the materials to Jordan was a considerable amount of yardage urgently needed for the sewing classes. The chief project of these classes is the making of baby layettes. These are a real incentive for expectant mothers to come to the medical clinics.

Peace Church Representatives Meet

Representatives of the three historic peace churches—The Mennonites, the Friends, and the Brethren—met in Chicago Dec. 5-7.

They met for a Continuation Committee meeting which is held for the purpose of discussing problems of common concern affecting the historic peace churches: the witness of the peace testimony, the means of the witness, and the unfinished task of this witness. Approximately 35 persons were present.

The Continuation Committee consists of three members—each representing one of the churches. As occasion presents itself, the committee calls a larger meeting of church representatives.

Released, December 12, 1952
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Housing Secured for Korean Relief Administration

The Mennonite Central Committee's relief program in Korea is taking shape with the securing of housing in Pusan to serve as headquarters for the work and the planning of relief projects.

Dale Nebel, Far Eastern director, and Dallas Voran, MCC worker in Korea, spent 2½ weeks planning relief activity which is to be started in January by MCC personnel.

They were fortunate to secure a house which will serve as a center for relief administration and for contacts with the Korean government and other relief organizations and church groups. The relief project will not be in Pusan, but in some needy area and will likely be a combination emergency relief and community center.

The purpose of the center will be to provide self-help for the Koreans. It is thought that MCC personnel can make the greatest contribution on the local level in projects where they can work with the end recipients. This will enable them to show Christian love and care among those with whom they work.

The United Nations Korean Reconstruction Administration is much interested in assisting voluntary agencies in their relief activities in Korea. It has assured active cooperation with the MCC and has already provided a small subsidy.

Mental Health Services Incorporated

A corporation known as Mennonite Mental Health Services, Incorporated, has been formed to hold title to the three MCC mental hospitals and to serve as an advisory body to the MCC on mental health problems.

This new organization, administered by an eight-member board, will function as a trustee of any funds or property received from the MCC for the purpose of aiding and assisting in the establishment of institutions for the care and treatment of the mentally ill.

Members of the board of directors, who are annually appointed by members of the MCC, are H. A. Fast, chairman; E. C. Bender, vice-chairman; Delmar Stahly, secretary; O. O. Miller, treasurer; George L. Classen, Titus Books, Henry Martens, and Dr. Paul M. Nase.

Third MCC Mental Hospital Named Prairie View Hospital

Prairie View Hospital has been selected as the name for the central area mental hospital being constructed at Newton, Kans.

Work on this 40-bed hospital is progressing steadily. Masons are laying cement blocks for the walls.

Construction is being done by a nine-man I-W unit stationed at Newton and by volunteer laborers from Mennonite churches in the area.

Plans are being made for the inauguration of a non-institutional mental health program March 1, 1953, in connection with the central area program. A children's guidance and counseling service is planned.

During the past year the other two MCC mental hospitals have admitted a total of 275 patients.

Brook Lane Farm at Hagerstown, Md., admitted 202 patients—16 per cent of whom were from Mennonite groups. The average period of time for patient treatment was 42 days.

Kings View Homes at Reedley, Calif., admitted 73 patients—36 per cent of whom were from Mennonite groups.

Mission Board Representatives Meet with MCC

Representatives of three Mennonite mission boards met with the MCC executive committee December 13 to discuss activities in areas in which both MCC and the respective boards have interests.

Those meeting with the executive committee were John H. Mosemann, president of the Mennonite Board of Missions and Charities; John Thiessen, general secretary of the General Conference Board of Missions; A. E. Janzen, executive secretary of the Mennonite Brethren Foreign Mission Board; and Nelson Litwiller, also a member of the Mennonite Board of Missions and Charities and former worker in Buenos Aires, Argentina.

Areas of service discussed were Uruguay, Paraguay, Formosa, Palestine, Austria, Mexico, and Buenos Aires, Argentina.

Three European Workers Return

Three European workers have returned. They are Calvin Redekop of Mountain Lake, Minn., who was in charge of European Mennonite Voluntary Service and PAX service administration; Richard Oberholtzer of Greencastle, Pa., a member of one of the PAX units; and Pauline Schmidt of Elbing, Kans., who has served as a nurse at the Gronau center.

Released, December 19, 1952
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Industrial Aid for Paraguay Discussed

The Flying Mission, an independent group of American businessmen aiding in the development of Mennonite colony industry in Paraguay, are considering the formation of an investment organization to aid in the further growth of such industry.

Such plans were discussed at the Flying Mission meeting in Chicago on December 10. Details have not been worked out, but will likely be planned in April when the mission meets again.

Mission members meeting recently were C. A. DeFehr, Winnipeg, Man., appliance and equipment dealer; Dr. Herbert Schmidt of Newton, Kans.; Erie Sauder, a wood products manufacturer of Archbold, Ohio; Ivan

Miller, potato grower of Corry, Pa.; and Ed J. Peters, potato and cotton grower of Wasco, Calif.

The mission began with an investigation trip to the colonies in the spring of 1952 where these men evaluated what could be accomplished with additional outside capital.

Members of the mission are interested in assisting in the improvement of transportation, the cattle and dairy industry, and the production of sugar, starch, peanut oil, cotton, and textiles.

Larned, Kans., Hospital to Accept I-W's

Larned State Hospital at Larned, Kans., will be accepting I-W men for employment beginning in early January.

It is expected that the size of the unit will eventually compare to the one at Topeka State Hospital, which now has 92 I-W men. H. B. Schmidt, chairman of the Kansas counseling committee, will be assisting the men as they begin their alternative service assignments.

One of the problems presented by assignment to this hospital is the close distance these men will be to their homes. Wages will be the same as at the Topeka hospital.

More Material Aid Needed in West Berlin

The continuing influx of persons into Berlin from behind the Iron Curtain is creating a situation where more material aid is needed. During the past summer and fall West Berlin experienced the greatest population influx since the partition of Germany.

There are more than 80,000 recognized refugees huddled in refugee camps, bunkers, factories, and old warehouses in West Berlin. Many of these came with only the clothes they were wearing.

In view of these needs MCC workers are considering the distribution of additional material aid.

December VS School Members Assigned

Men attending the December Voluntary Service orientation school at Akron headquarters have been assigned. Most of them began work Dec. 29. All are I-W men.

The assigning of five men to the Mississippi State Hospital at Whitfield inaugurates the beginning of a Voluntary Service unit there. Those working there: Lester Dintaman, Edmore, Mich.; Rufus Hoover, Denver, Pa.; Peter Regier, Henderson, Nebr.; Arlin Zuercher, Orrville, Ohio; and Wesley Stoltzfus, Lancaster, Pa., who will be the unit leader.

Robert LaFevre, Sterling, Ill., and Ralph Winey, Strasburg, Pa., are working at Boys Village, Smithville, Ohio.

Elmo Miller, Smithville, Ohio, and Robert Regehr, Inman, Kans., are working at Junior Village, Washington, D.C.

Other assignments include Elmer Epp of Henderson, Nebr., Prairie View Hospital, Newton, Kans.; Albert Hinz of Corn, Okla., Bethel Deaconess Hospital, Newton, Kans.; Albert Pauls of Inman, Kans., Akron headquarters; Nolan Yoder of Mantua, Ohio, Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y.; and Ralph Weaver of Lancaster, Pa., alternative service in Baltimore, Md.

The assignments of Elvin Mast, Wooster, Ohio, and Glen Rinkenberger, Bradford, Ill., are pending.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

SHALL I FEAR?

Shall I, for fear of feeble man,
The Spirit's course in me restrain?
Or, undismayed in deed or word,
Be a true witness for my Lord?

Awed by a mortal's frown, shall I
Conceal the Word of God most high?
How then before Thee shall I dare
To stand, or how Thy anger bear?

Shall I, to soothe the unholy throng,
Soften Thy truth, and smooth my
tongue,
To gain earth's gilded toys, or flee
The cross endured, my Lord, by Thee?

What then is he whose scorn I dread,
Whose wrath or hate makes me afraid?
A man! an heir of death! a slave
To sin! a bubble on the wave!

Yea, let men rage, since Thou wilt
spread
Thy shadowing strength around my
head:
Since in all pain Thy tender love
Will still my sure refreshment prove.

—Johann J. Winkler.

EDITORIAL

As Sheep Without a Shepherd

We had been in the habit of looking upon other people of some other religious persuasions as such who ought to know better than to be taken in by doctrines which we believe to be erroneous in the light of the Word of God. Especially had we been inclined to be somewhat scornful of the practice of moving from one denomination to another, among such which we did not in the first place consider to be fully grounded on the truth.

As we have become slightly better acquainted with different aspects and concepts, we have been brought to the conclusion that we should be moved to pity rather than to judgment. Many of us have been accustomed to a solid background, both by birth and training, which did not include the many disappointing and confusing features others have had to cope with. For example, there are people who had been brought up in certain church concepts which were so beclouded with error as to be quite at variance in many points with the Word. Again, there are such who were all confused and drifting because those who should have been the proponents of the faith of their choice, had not been examples to the flock, either in life or in word, and had been the cause of others stumbling on the way.

Perhaps you say, "That sounds like some of our own people." It does, somewhat; but we are speaking of others. It is unfortunately true too that many of us are not doing as we should in the teaching of our people, and for this reason, we have as many as we do who are not well grounded in our faith and who occasionally shift around from one church home to another, sheep without a leader, browsing here and there, sometimes getting some food for the soul and often not getting it.

The Good Shepherd is looking for the sheep who need Him. He is always ready to gather them to Him that He may walk before them, leading them in the green pastures and the way of life. He does not want them to be wandering sheep. He does not want them to be lacking nourishment. Are you on the right way with the Shepherd? Then you are a servant of your God to be used as He sees fit and it may be your part to speak a few words to help another find the Shepherd. It may be too that your principal part will be to live the truth, that they may be won without word. In any case, it is well for us to remember that we are the children of God, and whether He wants us to speak or remain silent, we need to be of help to others for Him.

He gave His life for the sheep. He wants them to be safely kept together, not wandering about, confused, hungry, cold, unsatisfied, and not knowing their own needs nor recognizing their troubles. Following one leader for a while, then another, because they

do not find that which they seek, or are seeking for the wrong things. The sheep without a shepherd need to be brought to Him.

GOOD AND EVIL, from the SAME SOURCE?

Hardly. Yet it has been hard for us to explain ourselves and others in the past. The most charitable explanation, then, we can make is that our appearance of evil has been deceiving and that which others took to be evil was better than they thought. Or else our good was worse than it appeared to be and our fruit as a whole, more evil.

We are speaking of our good works or good deeds, mixed with works or deeds which did not in the least carry the appearance even of goodness. We are speaking impersonally: but we have been guilty of gross sins and at the same time as a whole, had been engaged in the work of the church of Jesus Christ. And none of us would take the position that God would tolerate such gross sin.

Probably we would all agree that "such things ought not to be," but they had been! Have we been presuming on the mercy of God? Shall we abound in sin that grace may abound? Should we go down in depths of sin in order to taste the infinite patience and goodness of God? Shall we be wicked that we may the better tell others that the wages of sin is death and how bitter they are? Never!

God is pure and He certainly wishes His children to be pure and holy. God is righteous and He asks that His children are righteous. God is not wallowing in the filth of vice and He does not tolerate vice in His kingdom. God's works are altogether good and He asks nothing less than that His children strive earnestly to live according to the standards of His Word.

We shall not attempt to say what all is wrong when we fail to live up to the standards of the Word, and bring shame to the church of Jesus Christ, but we may mention a few things. In the first place, we have failed to catch the beauty of the heavenly vision of our Lord and what He has done for us, therefore have failed also to appreciate it. Perhaps we have thought we could wear our Christian faith as a sort of bad-weather garment, something which will keep off the worst of the elements of life which would disturb our accustomed calm way of life.

Perhaps we had a halfway desire to bear the name of Christ with an accompanying will to follow the inclinations of our flesh, making reputation of more moment than characters and our own wills of equal importance with the will of God for us. Naturally, then, we could not "keep under" our bodies and they got the upper hand. Selfishness was our boss because we had reserved a place for it and provided every opportunity for it to be that.

Or it may be that we had a mistaken idea of what God expects of His children, because we had not been earnest in an effort to find out and others who should have told, had failed to do their part that we might know. The Bible is clear enough in many of its teachings that we must be dull indeed if we can not understand much of them without help from any one else. If we have failed to read it, we can hardly blame any one but ourselves for our ignorance, and therefore also for our failure.

We need hardly tell you that your neglect to pray to God, in thankfulness for His blessings to you, and petitions for definite leading in His will and way, is in itself sufficient cause for falling and stumbling along the way. We can not live godly lives of ourselves. We can not receive godliness except from God and through the Holy Spirit. We need not expect to receive the Spirit unless we have communion with the Giver of the Spirit.

Need we say more? Would you then, brother and sister, live lives which are acceptable to your God, you dare not let anything remain between you and Him. No personal habits or mental reservations may mar your communion and fellowship. Your heart dare not be the harbor of that which is not good

and right in His sight, for good and evil will not mix. You must be for Him through and through or you will be against Him.

YOU and I

are so different in our likes and dislikes. Yesterday I was looking through some papers of my father's which contained letters of approval and disapproval. One brother commended the articles of a certain brother because they were so outspokenly Scriptural. Another brother registered strong disapproval because they were inclined to be radical and unbalanced. Both brethren were quite pronounced in their views and equally insistent on their rights as champions of their opinions. One said such articles would be the ruin of the HEROLD and the other said they were the making of it. That there is often misunderstanding is evident. That there is also often a clinging to our own ideas, is also evident. Perhaps we are mostly too far from one mind in Christ Jesus.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Valentine Nafziger, Milverton, Ont., was engaged in evangelistic services with the congregation at Plain City, Ohio, Dec. 10 to 21, and helped in Bible school work at the same time. He was accompanied by his wife. May the Lord bless this work to His honor and glory and the good of those who were privileged to receive the Word.

Many of the young people of the Conservative and other churches are attending the second Bible school of the Conference at Berlin, Ohio.

On Thanksgiving Day, a missionary program was given at the Greenwood, Del., church, using local brethren as speakers.

On Dec. 29, Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., preached a funeral sermon at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D., and in the evening, he preached at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., returning home that night. He was accompanied by Bro. Thomas Kauffman who returned home with him, and by his daughter Miriam, who continued on to Ohio for the Bible school.

Our secretary-treasurer, Bro. Enos H. Miller, Kalona, Iowa, with his companion expects to spend part of the winter in Mississippi and Texas, leaving home Jan. 9, the Lord willing, and remaining according to plans, six weeks.

ANNOUNCEMENT

The Fifth Annual Ministers' Bible Study of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, D.V., with the Allen County congregation near Grabill, Ind., Feb. 17-27, 1953. All ministers are urged to be present for these sessions.

Jerry S. Miller.

What Is the Meaning of II Cor. 3 ?

Bro. E. J. Miller, Nappanee, Ind., would like to have discussions on II Cor. 3. You may address your answers to him at this address, R.R. 2. The Word of the Lord is always rich in its lessons and this chapter contains very worth-while thoughts.

HOW MISSIONS CHANGED A LIFE

An old blanket Indian, a heathen, heard that someone had died for him. He did not get the story very fully, but he got enough of it to make him wish to know more; so he went a long way to find someone who could tell him about the Man who died for him. A missionary told the story of Jesus Christ who died on the cross to save us from sin and eternal death. The old Indian became a Christian. What a change there was in his life! He had been rough and cruel; now he was kind. He prayed, he went to church, he told of Jesus who died for him, and he led others to the Saviour.—Zion's Watchman.

THE BEATITUDES

From "Anweisungen Zur Seligkeit"

Daniel E. Mast

The Second Meditation on the Beatitudes

Third step: "Blessed are the meek: for they shall inherit the earth."

Meekness is the opposite of revenge, just as humility is the opposite of pride. Meekness and humility are two Christian graces that go hand in hand into the eternal fatherland and these gifts are acquired as soon as one is truly converted to God. Meekness is also the exact opposite of ill temper, impatience, and grumbling when things do not go to suit us. Christian meekness will not make one lukewarm. Cold indifference and unconcern are equally far removed from meekness and humility. Jesus was meek and lowly in heart. (Matt. 11:29) and we must be the same or we cannot find true rest for our souls.

Meekness acts as a balance which stabilizes the soul and prevents either extreme poverty or luxury and translates the mind to such a disposition of truth and purity that it can endure all injustices whether they be inflicted by inconsistencies of professing Christians or by the wickedness of ungodly worldlings. When this Christian meekness controls our mind it is usually referred to as submissiveness and it gives us grace to be content with all things that our dear Lord allows to befall us whether that be prosperity or misfortune, joy or mourning. Those who are truly meek have patience in their souls and patience subdues all things.

True meekness not only conceals outward strife and refrains from using unkind words and unchristian expressions against our persecutors but also protects the heart of evil thoughts and gives us enough compassion to pray for them. True meekness hates sin but it loves the sinner, because the same God that created us also created him, and the same blood that has redeemed us can also redeem him. Mere outward professors of Christianity believe that if they were to accept all that is taught in the Sermon on the Mount they could not exist in this world; could not earn a living or retain their possessions. Yes, if God were not all in all, then this might be the case, but when He arises in judgment to defend the meek, then they shall inherit the earth and not the earth possess them. They shall inherit the new earth and possess it already by faith as Peter teaches in II Pet. 3:13, "Nevertheless we, according to his promise, look for new heavens and a new earth, wherein dwelleth righteousness." Our Lord has removed the obstacles in the first step to enable us to approach the second step; pride and vanity which are the greatest hindrance to a following of Jesus Christ. These are removed by becoming poor in spirit. And furthermore, unconcern and lukewarmness will not permit true religion to take root in the soul until they are removed by godly sorrow. Even so, impatience and anger are hindrances which must be removed by Christian meekness.

The Third Meditation on the Beatitudes

When the things which hinder us from having true peace in the soul are once removed, then, by the grace of God, we get a longing to be transformed into the original likeness of God, and we hunger for the righteousness of Jesus Christ.

Fourth step: "Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled." To fully appreciate this expression we remind ourselves that physical hunger and thirst are the strongest urges of our bodies and likewise the hunger and thirst of the soul to grow into the likeness of God is the greatest urge of the spirit, once that urge is awakened in the heart. Yes, all other desires are destroyed by this one great spiritual hunger to be renewed to the likeness of our Creator.

Let us also remember that the desire for bread and water does not end, but constantly becomes greater until we either receive food or starve to death. In like manner there is no end to a hunger to be transformed into the likeness of God and to become more conformed to the mind of Christ. Nothing but food and drink can quench hunger and thirst. If you should offer much gold or other earthly treasures to one who is at the point of starvation, he would steadfastly say: "Give me something to eat and drink or I will die." Nothing else can help him. It is the same with a soul that is hungry and thirsty for the righteousness of Jesus Christ. For, apart from the righteousness of Christ there is no restoration for the soul; nothing else can soothe or satisfy it. Likewise, it is impossible for a soul who thirsts for God (as the psalmist wrote: "My soul thirsteth for God, for the living God: when shall I come and appear before God?"—Ps. 42:2) to be satisfied with that which the religious world accepts as salvation.

The religion of the apostate church with an outward formality does not mistreat anyone; does not openly commit gross sins; does not cheat anyone, for this is the only way the reputation of its work can stand; it refrains from cursing, swearing, and the misuse of the high name of God; it is busy doing good, in helping the poor with its abundance; it holds forth a means of pardon from sin; goes to church and partakes of the sacred emblems of the Lord's supper: and whosoever does this is called a religious man and a good Christian; but all this cannot bring peace to one who thirsts for God; all this will not restore his soul. He desires a religion that rises higher and reaches down deeper than this outwardly visible religion. Naturally, he also gladly does all the things named above but does not seek his salvation in it. He seeks his salvation in Christ. He feeds the hungry and does good to all men out of a pure love, because the love of God is shed abroad in his heart through the Holy Spirit. But all this is but the outward result of an inward religion for which he constantly hungers and thirsts, ever longing for the knowledge of God in Christ Jesus; to be united with God through Jesus Christ; to be in communion with the Father and the Son, that the soul may be in full fellowship and peace with the triune God. This is the religion for which he so passionately thirsts. Such a person can never rest until his soul has found genuine peace with God through Jesus Christ.

Dear reader, brother or sister, whoever you may be that God has given this hunger and thirst for His righteousness, pray Him that the enemy of your soul may not mislead you, that you may never lose this priceless gift, and that this longing for God may never end. If people despise you, and accuse you of being a fanatic, attempting to rob you of your peace, just ignore them and call more earnestly: "Jesus, thou son of David, have mercy on me" (Mark 10:47). "Let me partake of your grace, give me to drink of that water which flows into everlasting life, grant me strength to live in your commandments to a blessed end." Reader, you who have a hunger and thirst for righteousness, do not allow yourself to become self-satisfied with that which the church world holds up as its standard of religion, to wit: salvation by eye-pleasing ceremonies and outward formalism, but be content with the inward religion of Jesus Christ, in which is Spirit and Life with power unto salvation, for the more of that life which is in God and the more intimate his fellowship with the Father and the Son, that much more zeal a person has for the salvation of those who are not yet truly converted. And this concern for the salvation of others will not lose its reward, for: "Blessed are the merciful: for they shall obtain mercy."
—Translated by John B. Mast.

Drifting along with the crowd may give you lots of company but it will get you nowhere you will want to be.

OUR JUNIORS

Dover, Del., Dec. 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you all. It was foggy and damp today. Eli Miller and Lena will be married. I am in the eighth grade. I like school. Manilus Millers have a baby girl since Thursday. May God bless Aunt Mary and all Herold readers. Lovina D. Yoder.

Dear Lovina: You have $2.01 credit and your sister Edna has $1.93 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ Jesus. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Feb. 17. We had baptismal services and communion today. I and 9 others were baptized. Bishop Andrew Gingerich from New York is here. He is also teaching winter Bible school. Morris Swartzentruber came to help teach next week. If I have a twin, please write. With love, Katie Mae Helmuth.

Hutchinson, Kans., Dec. 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: "Jesus Christ the same yesterday, and to day, and for ever." Greetings from above. The weather is nice, and the snow is melting fast. I am 10 years old. My birthday is Dec. 11. If I have a twin or someone near my age, would you please write? Andy Miller and wife, Jerry Miller and wife and daughter, and Mrs. John Nisley are here from Stark County, Ohio. A Christian friend, Merlyn Wayne Helmuth.

Hutchinson, Kans., Dec. 8, 1952.

Dear Friends of the Herold: Greetings. We missed four days of school on account of the snowstorm. Now since the snow is mostly melted, the roads are muddy. Saturday Dad sowed 15 acres of wheat. Now we have 35 acres sowed. Our teacher, Perry Miller, taught us a Spanish chorus that we like very well. Perry and his wife can both talk Spanish. May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Henry Helmuth.

Dear Juniors: Henry has 26¢ credit, Merlyn Wayne 48¢, and Katie Mae has 13¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. —, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. I was in church today and heard an interesting sermon. Christmas will soon be here again. We exchanged names in school. With love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 61¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: "God is love." Today we were all in church. We had two strange preachers—one from Illinois and one from Ohio. We heard good sermons. To the Juniors, how long did it take God to make the heaven and earth? Well, Christmas is just around the corner. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year. With love, Malinda Mae Weaver.

Dear Malinda: You have 31¢ credit. You reported only 1¢ worth this time; so you are not getting along very fast. A birthday book costs 50¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our wonderful Saviour. I have a baby sister who is four weeks old today. Her name is Grace Irene. We have very nice weather, although we had a blizzard recently. A lot of roads were blocked. A friend, Melvin Harold Nisly.

Dear Melvin Harold: You have 35¢ credit. A "Life Songs" costs 90¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, who loved us and gave Himself for us. What a wonderful Saviour! We will have church Thursday for Levi

Schrock from Riverside, Iowa. Uncle Fred Garvers are here from Oregon. Love and best wishes to all, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $2.78 credit. I can get a Bible for you at $2.50; so I will order one for you. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Nov. 22. We had a snowstorm over Thanksgiving Day. God bless you all, Milfred Mast.

Dear Milfred: You have 6¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Dec. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is windy today. I (Anna) found a pen pal from Oakland, Md. Her name is Elizabeth J. Miller. Herold Readers, Anna and Sylvia J. Miller.

Dear Anna and Sylvia: You each have 20¢ credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Dec. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather looks as if it might snow tonight. We exchanged names in school and in Sunday school. We will have vacation from Dec. 19 till Jan. 5. A Herold Reader, Cora Miller.

Dear Cora: You have $1.26 credit. A history of the Patriarchs in German and English costs $1.00.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Dec. 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is cold at present. We have a little snow, but the sun is now shining for which I am thankful. I stayed out of school today on account of toothache. My birth date is Nov. 17, 1940. If I have a twin, boy or girl, please write. With best wishes, Marvin Kauffman.

Dear Marvin: You have 6¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' name. We will have a Christmas program in our school. It snowed a little today. God bless you all. Enos, Esther, and Alma Kauffman.

Dear Juniors: Enos has 70¢ credit, Esther has 95¢, and Alma has $1.08.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Dec. 10, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. This was a rainy day. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is April 21. Wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 4¢ credit. You have made a good start.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is snowy again. We will have a program at school. I (Katie) am 13 years old and my birthday is June 22. I (Fannie) am 11 years old. My birthday is July 6, and I am in the sixth grade. We would like to have twins or someone near our age to write to. We will gladly answer. With love and best wishes, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Girls: Fannie has $1.02 credit and Katie Ellen has $1.71.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is pretty cold. On Thursday we were at the wedding of David Weaver and Clara Wengerd. We hope you all have a Merry Christmas. Herold Readers, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear Girls: Dena has $1.31 credit and Clara has $1.27 credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have 11 pupils in our school. My teacher's name is Hattie Schneider. I am

10 years old. My birthday is Oct. 1. I have 3 sisters but no brothers. Our neighbor, Mrs. Andy Kaufman, died Dec. 3. With best wishes to all, Paul J. Frey.

Dear Paul: You have 7¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I am in the fourth grade. Miss Overholt is my teacher. I have 2 brothers. Joseph is 3, John Henry 6, and I am 9. May God bless you all. Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 36¢ credit on the book, but I am sorry you didn't report anything this time so that I can give you more credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We are having nice weather but it is chilly. We will have our school program Dec. 23. There are 46 pupils. We have had the same teacher for six years; this is her seventh year. Yours truly, Ethel Bontrager.

Dear Ethel: You have 98¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Paul J. Frey

Nda hte vsaeehn hlals lcedear ish snteorehsuisg: rof Odg si gduej sihmlfe.

Sent by Andrew Hershberger

Eurlys odogsnes dan yermc lsahl wofllo em lal eth adys fo ym feli: nad I lliw lewdl ni hte oushe fo eht Dlor rfo reve.

Sent by Elizabeth D. Stutzman

Dan own, rreethnb, I tow hatt ohhgrut coranneig ey idd ti, sa ddi oasl rouy selurr.

Sent by Katie Weaver

Evahne nda rheta lsahl asps wyaa; utb ym rswdo alhsl otn ssap ayaw.

Sent by Sadie Overholt

Fi ey eepk ym cdanommmsnte, ey hllas bdiea ni ym olev; nvee sa I ahve ptke ym Terahf's mmmdcatsneon, nda ebdia ni sih vloe.

Sent by Lydian Hershberger

Orf ey eavh eth roop aawlsy tiwh ouy; utb em ey veha otn awlasy.

Sent by Barbara Ellen Mast

Lbssede rea eth eampkcrease: ofr yhet hlsla eb ldecla teh hecnildr fo Dgo.

Sent by Eldon Nisley

Ot ohmw hetn lilw ey inlke Dgo? ro htwa islskene wlli ey oecrmap otnu imh?

TABLE TALK

By Oscar Burkholder

In many homes the only opportunity for discussion of a subject by the whole family is at the table. It would be well if each family had a stated time other than the meal hour to discuss its problems or any other topic that may interest its members. But since the custom is almost universal for all manner of subjects to be discussed at the table, it would perhaps be in order to ask ourselves a few questions. When we have these questions answered, perhaps we will have an idea how our table talk ought to be conducted.

1. What shall we talk about?

We have all been in others' homes. We have heard what was said while at the table. We have ourselves taken part in the conversation with more or less interest. We have then come home and at our own tables criticized and often condemned what we helped to say at the table in the other home. Wouldn't it have been far better, if there was nothing good for us to say about the conversation in the other home, for us to have been silent at our own table? Instead of that we tried to destroy by our criticism what little good might have been accomplished

by our silence. Destructive criticism and unpremeditated condemnation of others' arguments in a conversation have often been the means of discouraging some and side-tracking others who were seeking the truth of the matter under discussion.

Since our tables are the places where our family conversations are mostly held, we ought to be extremely careful what topic we have up for discussion. There are some homes where topics are seldom discussed, but there is much said. Instead of talking about something that would elevate and strengthen the heads of the family they indulge in talking about their neighbors, or some relative they don't like, or some officer of the church. Now it might be possible for these subjects to be safely discussed sometimes, but such discussions are the exception. The rule is to say all that you can to make yourself believe that you are better and know more than the one whom you are talking about. Invariably the very contrary is true.

When we talk about such topics or subjects, among many things we do not take into consideration, we forget that often there are those seated at the table who should not hear what we say. I do not mean a visitor, for then we are especially careful what we say. Neither the hired help, because then as a rule we do not talk as when the family is alone. But there are the little ones; they who have everything to learn, whose ears are wide open for anything that may be said. Children hear their parents or their elder brothers or sisters, discuss a subject, and then when they are alone, or with other children, and sometimes in the presence of guests, they repeat what they have heard, at least, as nearly as they can remember. While a minister was visiting in a home not long ago, he noticed one of the children playing with her bank. In play, he asked if she wouldn't give him her bank, giving for his reason, that he hadn't one like that. The little tot quickly retorted, "We give enough to the minister so I won't give you my bank." The little daughter didn't learn of herself to have that spirit toward her minister. Some one must have told her. We can easily conclude, then, that the minister was a subject under discussion some time when the older members of the family were together and the little ones, perhaps unnoticed, but nevertheless present. In this way the minister found out what the family thought of him, just because the older ones were not careful of their conversation while the little ones were within hearing distance. Many instances of this nature happen daily. Wouldn't it be better then to talk only of those things that we are not ashamed to say to anyone, and especially before children!

It would be hard to name a number of subjects that would be best to discuss, but this we can say: Instead of talking about our neighbors, or relatives, or church troubles, it would be better to talk about something that will create cheerfulness, not foolishness, that will elevate instead of degrade, so that when the children or servants or visitors are gone from our table they may have pleasant memories of what was said.

2. Who shall do the talking?

In the minds of many, no doubt this question seems unnecessary; for at many tables everyone is given full swing to speak when or how they please. At some tables no attention is given to what the servant has to say, but all attention when the five-year-old son has something to say. And again, at other tables, the children are not allowed to speak at all.

We find many extreme views as to who shall take part in a conversation during mealtime. One thing is certain. If one is not acquainted with the subject under discussion, the discussion is spoiled by that one's ignorance, if he takes part. As a rule, children know but very little of what is being discussed and in many cases would far better be silent. Again, nearly all subjects are such that are of concern to the

head of the house, so that taking all things into consideration the host and hostess ought to be given the preference in any conversation at their own table—not to monopolize time for conversation but to control it.

If such a rule were in force in every Christian household, how easily could the heads of families control the discussions at mealtime. Instead of hot words in retaliation to what father or mother have said by way of rebuke or correction, the son or the daughter, honoring their parents, could save them many a heartache and avoid many a useless argument by obedience. How often have our hearts been pained to behold the manner in which some children address their parents at the table. We say it is the parents' fault. Perhaps it is. But that doesn't lessen the rudeness of the children's manner of talking.

3. When shall we speak?

It is certain that each one ought to speak when addressed by someone else. But if we haven't the right spirit toward the other members of the family we sometimes do not answer when we should. So that it depends very much upon the conditions of our minds as to when we are willing to speak. If we are morose, or feel unpleasant toward another member of the family, it would be better if we didn't speak at all.

Again, we shouldn't all speak at once, or interrupt the one that is speaking. Sometimes when a particularly interesting subject is being discussed and all present know something to say, and lest each forgets what they want to say, every one talks at the same time. Listening to such a conversation one time made the writer think of the confusion of tongues mentioned in Scripture. No wonder they were scattered over all the earth.

We ought to have enough respect for the one who is speaking to let that person finish his little speech before we attempt to give utterance to our opinions. Many a time is a good thought lost to the family circle, forgotten by the speaker because of an interruption. Not only is an interruption the cause of information being lost for the time being, and sometimes forever, but it is evidence of rudeness on the part of the one who interrupts. Surely we can find enough time to say what we want to say, without drumming out some other speaker. For we must quiet the other speaker by speaking louder if we expect to get a hearing by an interruption.

4. How shall we talk?

Many things we might say in answer to this question. One thing we would like to emphasize particularly. In this age, perhaps, is the custom or habit more noticeable than it has been in any previous age; very few of us are particular enough about the purity of our speech. Mistakes, grammatical, can be excused when we think of the opportunity the speaker or writer has had to become proficient in correct speech. But vulgar speech, words of slang that we hear on every side, is not so easily excused. Can we not express ourselves without using words of idle meaning? Words that are derived from the most sacred of words, which mean the same as if we used those sacred names in vain? Because of the use of slang words many have been led into the habits of profanity which were not easily broken. Because father and mother use a silly word, the children think themselves clever in repeating that word. Many parents who have been in the habit of using slang have been horrified to hear their children indulge in profanity. No one is to blame in many cases, excepting the parents. If the children had not heard a few vulgar words fall from their parents' lips, it is very probable, that instead of acquiring profane habits they would have used purer speech, because their parents avoided vulgarity.

Many of our young people think it clever to say these words; they think it an evidence of being modern and up-to-date if they can use words of slang, bordering on profanity, but still not

called profanity by the world. They think that it increases their influence with their fellows when they speak as the world speaks. Exactly the contrary is true. Every true Christian abhors vulgarity in any form. How often have we been shocked when we heard a friend, in whom we placed a great deal of confidence, and thought would not even harbor vulgar thoughts, indulge in words that were not fit to be heard. Thoughtlessly spoken, but oh! the consequences of such thoughtlessness. Let us take a decided stand against impure speech. Let us advocate pure speech by shunning the words of vulgarity and in many cases it wouldn't be improper to show our disapproval and displeasure when vulgar words are used in our presence. At least, let us banish them forever from our tables.

Now we have noticed a few things in regard to our conversation at the table. We may not all agree upon the thoughts presented. But it seems to me that the foregoing will easily agree with the example that Jesus set for us when He dined with His fellow men. We don't know how Jesus would have conducted Himself at His own table because He had none; but while at others' tables He always adapted Himself to the customs at those tables, provided those customs did not conflict with His principles. He always sought to make the meal hour profitable to all assembled. He would lead the conversation into religious channels at every opportunity, so that we often find it recorded of Him presenting some great truth drawn from some commonplace remark or subject.

It might not be well for us always to speak religiously, as some men view religion, but it is certain that most of us could weave in a great deal more on this subject at our tables than we do. Instead of grumbling because the weather is too dry, or the food isn't to our taste, or being provoked because of something that has been said an hour ago, and then sitting at the table with a long sour face, pouting in silence, let us conduct our conversation along cheerful lines. And in each one striving to be cheerful our conversation will be wholesome and pleasant, the food we eat will be taken slowly and in thankfulness as it should be and given a better opportunity to digest because of proper mastication. Thus we will be fulfilling one of the highest privileges allotted to man in the preservation of our earthly bodies, the temples of the living God.—From Gospel Herald, 1915.

Breslau, Ont.

PROPER AND IMPROPER OBSERVANCE OF THE LORD'S DAY

By T. K. Hershey

You will notice that the subject calls for proper and improper observance of the Lord's day and not the Sabbath day. There is a marked difference between the Jewish Sabbath and the Christian's Sabbath or Lord's day. In the Old Testament, we find the word "Sabbath" which means rest or divider of weeks. The seventh day was instituted by God Himself. Gen. 2:3. In Ex. 16:25, Moses calls this seventh day the Sabbath and tells Israel to gather food the sixth day sufficient for the seventh as on that day there would none be given. Moses, in a more precise way, states in the fourth commandment how this day should be kept. Ex. 20:8-11. These references refer to the Jewish Sabbath, or the seventh day. In the New Testament, the first day of the week is referred to as the Lord's day, which is the Christian's Sabbath. We keep this day because on this day our Saviour was resurrected, and should be kept and observed as sacred as the Jews meant to keep their Sabbath.

A few examples—Lev. 19:30, "Ye shall keep my sabbaths, and reverence my sanctuary." These words would at least suggest that the people were to congregate in the sanctuary on the Sabbath, or day of rest, and have reverence for the same. Again, in II Kings

4:23, we find when the Shunammite woman's son took seriously ill, then died so suddenly, that she wanted to go and consult the "man of God," Elisha. Her husband objected to her going just at that time as it was neither "new moon nor sabbath." Here we see that the Sabbath was set apart as a day to consult the prophets.

In the New Testament we find Paul making use of both the Jewish and the first day of the week. In Acts 13:42-44 we are told that Paul preached two successive days in the synagogue. While 16:13 says Paul was at Philippi at a prayer meeting on the Sabbath day. Again in 18:4 he is at Corinth in the synagogue every Sabbath persuading the Jews and the Greeks. In the twentieth chapter of Acts and the seventh verse we are told that on the first day of the week the disciples came together to break bread, and that Paul prolonged his sermon until midnight ready to depart on the morrow. In I Cor. 16:2 Paul emphasizes that the collections should not be taken when he comes, but that on the first day of the week they were to lay by in store as the Lord had prospered them.

Thus we see from the above references how the Sabbath and the Lord's day were observed. People were to congregate themselves on that day a suitable time to consult the men of God, "ministers" in religious affairs, preaching, prayer meeting, breaking bread, and orders given regarding the collection for the saints. These in my judgment are proper ways of observing the Lord's day.

If I were to choose a text from which to speak for this subject it would be Rom. 14:5, "Let every man be fully persuaded in his own mind." In the church at Rome there were controversies between the Jews and the Gentiles. The Jews accused the Gentiles for eating all things, and they in turn found fault with the Jews for eating only herbs, and esteeming one day above another. Paul in writing to them said they should not judge one another, but that every man was to be fully persuaded in his own mind, and then act accordingly, or as the R.V. has it, "Let every man be assured in his own mind."

We cannot carry over from the Old Testament into the New in a detailed way all that was to be observed on the Sabbath day, for they were not to do any work on the Sabbath, not even cook or the gathering of sticks with which to make fire. It is true there are some things that we must and are allowed to do on the first day of the week. Our cattle must be cared for on that day as well as on other days which is right and proper provided that we do not put off till the Lord's day that which should have been done on Saturday. This leads us up to the proper and improper observance of the Lord's day.

"Do nothing in business or recreation that will disturb someone else's rest, or take away the privileges of the Lord's day." Excursions, whether they be by train, auto, or horse and buggy, on the Lord's day are wrong if they are denying someone else of the Lord's day privileges. If I had a hired man and I asked him to haul milk or to do any other work apart from the necessary work, and thereby deny him his rest or the privilege of attending church, I would feel I was doing wrong. Again the Sunday baseball is altogether a wrong use of the first day of the week.

Some want to justify themselves by saying that it should be a day of rest; therefore they prefer to lie around all day and sleep. A change of work is rest and so the man or the woman who wishes to rest, let him or her go to the house of the Lord on the Lord's day and they will find they are being rested.

Sleeping in church is a wrong use of this day. This can be remedied by slacking up the work on Saturday and retiring early. Do not work so late in the field Saturday. I know some people who will work as long as they possibly can on this day, and on Sunday

morning sleep as late as they can. They then hustle around to do the chores before going to church. They find there is a lot of straw to get down, chests to fill with feed, stables to clean out, a fence to fix, which the cattle broke down a few days ago; while they are doing this they remember the last time they used the buggy it rained and the buggy would have to be washed too, and they have not shaved and in a splutter this is done, after which they jump in their buggies or carriages and hurry the poor horse that was working hard all week, only to find themselves late to church. Well, by this time they are pretty well tired out, and if they are not too late they succeed in hearing the text and that is about all. When questioned they blame the preacher for preaching such a long, dry sermon, the weather too warm, or something else while the whole fault lies with them. For the reason that they should have done a lot of that work they did before they came to church on Saturday, then they would have felt rested, and enjoyed the sermon.

The much visiting and cooking on Sunday is surely a wrong use of this day. This often denies the mother the privilege of attending church, then again it takes nearly all afternoon to put away the dishes, thereby making everybody feel tired and practically useless for service in the Young People's Bible Meeting. As a result they fall into the same habit.

This day is also improperly observed by the reading of the Sunday newspapers, the studying of lessons for school, as well as in our thought life, for many plans for the week are worked out on Sunday. This day should as much as possible be kept holy.

In conclusion, let us keep close to Jesus. If we have our lives hid with Christ in God, and keep examining our lives continually, the Holy Spirit will reveal to us what the proper and improper observance of the Lord's day is. We will not then be finding so much fault with what the other fellow does on this day but will be assured in our own minds that we are doing what we believe is right. And if we have the mind of Christ, we certainly cannot improperly observe the Lord's day, but will be like John the Revelator, "I was in the Spirit on the Lord's day."

—From Gospel Herald, 1912.

GIVING THANKS

Every day should be Thanksgiving. Nothing puts the soul to sleep like the failure to be grateful. The greatest danger in life lies in taking its goodness for granted. Do you remember to be grateful for each meal? You earn it, of course you do; but you know a hundred men who work harder and have less than you do. Are you thankful for every glass of cold water and for your relish for it? Had you considered the miracle of each sweet breath? Is it possible that you are worried merely about the dollars that you could not spend today if you had them? What is your soul for, anyway?—Sel.

Gospel Herald, Jan., 1914.

ACCEPT US, LORD

Great God! they gave to Thee
Myrrh, frankincense, and gold;
But, Lord, with what shall we
Present ourselves before Thy Majesty,
Whom Thou redeemest when we were sold?
We're nothing but ourselves, and scarce that neither;
Vile dirt and clay;
Yet it is soft, and may
Impression take.
Accept it, Lord, and say, this Thou hadst rather;
Stamp it and on this sordid metal make
Thy holy image, and it shall outshine
The beauty of the golden mine.
—Amen.

—Jeremy Taylor.

People are lost because they want their own way and no other way.—R.

JESUS HAD NOT WHERE TO LAY HIS HEAD

Birds have their quiet nest,
Foxes their holes, and man his peaceful bed;
All creatures have their rest:
But Jesus had not where to lay His head.

Winds have their hours of calm,
And waves—to slumber on the voiceless deep;
Eve hath its breath of balm,
To hush all senses and all sounds to sleep.

The wild deer hath his lair,
The homeward flocks the shelter of their shed;
All have their rest from care:
But Jesus had not where to lay His head.

And yet He came to give
The weary and the heavy laden rest,
To bid the sinner live,
And soothe our griefs to slumber on His breast.

What then am I, my God,
Permitted thus the path of peace to tread—
Peace, purchased by the blood
Of Him who had not where to lay His head?

I—who once made Him grieve,
I—who once bid His gentle spirit mourn,
Whose hand essayed to weave
For His meek brow the cruel crown of thorns!

Oh, why should I have peace?
Why? but for that unchanged, undying love
Which would not, could not cease
Until it made me heir of joys above.

Yes; but for pardoning grace
I feel I never should in glory see
The brightness of that face
That once was pale and agonized for me.

Let the birds seek their nest,
Foxes their holes, and man his peaceful bed.
Come, Saviour, on my breast
Deign to repose Thine oft-rejected head.

Come, give me rest, and take
The only rest on earth Thou lov'st, within
A heart that, for Thy sake,
Lies bleeding, broken, penitent for sin.

—Selected.

It keeps most of us busy to look after our own faults. The person who corrects all his own failings will have little time to look after the shortcomings of others, and much less time to talk about them. When any one talks too much about the faults of other people we may fear that he is neglecting his own.—Selected.

And no one shall work for honor,
And no one shall work for fame,
But each for the joy of working, and each in his separate star,
Shall draw the things as he sees it, to the God of the things that are.

—Selected.

It is true that God is good; but He does not expect us to test His goodness by being wicked ourselves. Grace does abound; but there is no need to test its boundaries. It may be thrilling to see how near we can go to the edge of a precipice without going over; but there is no point in doing so.

Life may have its shadows, but if we let the light of heaven shine through us, many of the corners which would otherwise be dark, will be luminous with its light.

If we can not bear the scorn of the world, we have not appreciated the cross of Christ as we should.

NO RETURNING

Remember, three things come not
back:
The arrow sent upon its track—
It will not swerve, it will not stay
Its speed, it flies to wound or slay;
The spoken word, so soon forgot
By thee, but it has perished not;
In other hearts 'tis living still,
And doing work for good or ill;
And the lost opportunity
That cometh back no more to thee—
In vain thou weepest, in vain dost
yearn,
Those three will nevermore return.
—From the Arabic

CORRESPONDENCE

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers: Greetings from Greenwood.

On Oct. 12, we had our communion services. We were glad to have Bro. Emanuel Peachey of Belleville, Pa., to take part in this service with us to commemorate the death of our Lord.

On Nov. 27, Thanksgiving Day, we had a missionary program with local talent used. Here we found out more of what is going on in the world and in the Mennonite churches in mission work. It is a very important thing that we never lose sight of the cross of Jesus Christ in this work.

This past summer was used by the young people in missionary project work. Peppers were raised and the money which was realized from the crop was used for loud-speaking equipment for street meetings.

Effie Miller.

Plain City, Ohio

Dear Brothers and Sisters in the Faith: Greetings in the name of our beloved Lord, our great Redeemer; He who has given us all good things to enjoy. We have great reasons to thank and praise our God, for He has given us many spiritual feasts together with physical health to enjoy them, with the exception of one sister, Mrs. John Schrock, who had an accident by trying to prevent another one. But she was able to be present again with us this morning in our worship.

Bro. Valentine Nafziger has been here since the tenth, proclaiming the Word of God in the evenings. He also helped in our Bible school work. Tonight will be the last night of our revival services, but we hope the renewed zeal will continue on and on. Bro. Nafziger preached the Word at the Sharon Church during our Sunday-school hour this morning and then he preached at our church later. We had a wonderful time together in the Lord as the Spirit was present to give grace and humble hearts, so that His name was exalted and glorified.

We expect to continue to study the Bible on Monday, Tuesday, Wednesday, and Friday evenings, to finish our Bible school, giving an opportunity for those who work by the day. Will you continue to pray with and for us that we may be able to glorify God by our works as well as by our words?

Loyle, the young son of Bro. and Sister Andrew Farmwald, is not continuing to improve as we would like to have him. May we have grace and patience to say: "Not my will, but Thine be done." Will you too continue to pray for them?

Bro. and Sister Nafziger are leaving our community in the morning. May the Lord bless and lead them as they endeavor to teach other Bible schools yet this winter. And may the Lord bless their own church as a unified body in Christ Jesus.

A very sad accident occurred in November when John, a son of Mrs. Noah Beachy, a sister in the Old Order Amish Church, was snatched away, while working in an elevator. May the Lord give the mourners grace to bear the burden.

The Lord bless you all,
Your Correspondent.

Dec. 21, 1952.

MARRIAGES

Miller-Yoder.—Marvin J. Miller and Sarah Yoder, of Fredericksburg and Millersburg, Ohio, both of the East Union congregation, near Orrville, Ohio, were married at the church house, Dec. 16, 1952, by Paul W. Kandel. The brethren Andrew Stutzman and Moses Swartzentruber assisted in the services.

Miller-Miller.—John Henry and Emma Miller, Fredericksburg and Apple Creek, Ohio, both of the East Union congregation, Orrville, Ohio, were married at the East Union house, Nov. 2, 1952, by Paul Kandel, assisted by Tobias Byler and Moses Swartzentruber.

Miller-Hershberger.—Melvin Miller and Lavina Hershberger, of the Riverview congregation, near Mendon, Mich., were united in marriage by Bishop Nevin Bender, of Greenwood, Del.

May the blessing of our God rest upon these young people.

OBITUARY

Yoder.—Moses V. Yoder, son of Valentine and Katie (Schrock) Yoder, was born Sept. 4, 1877, in Lagrange Co., Ind.; died Nov. 18, 1952, at the age of 75 years, 2 months, and 15 days. He was married to Mary Yoder Jan. 26, 1899, and they lived in matrimony almost fifty-six years. To them were born five sons: Perry, Manas, Ernest, Orva, and Harley (who died in infancy) and four daughters: Katie, Gertie, Lena, and Sarah. He leaves twenty-two grandchildren and fourteen great-grandchildren. Also surviving are three brothers: Daniel, Tobias, and Lee. He was a member of the Townline C.A.M. Church and his absence will be keenly felt by all. He had not been healthy for a number of years but was nearly always in church. He was in church and partook of communion on the Sunday preceding his death on Wednesday morning. Funeral services were held at the Townline house of worship, Clarence A. Yoder and John J. S. Yoder officiating. Burial was in the Yoder cemetery.

Jantzi.—Lydia, daughter of Rudy and Maria Gingerich, was born Feb. 10, 1877, near Baden, Ont.; died Dec. 8, 1952, at the age of 75 years, 9 months, and 28 days. She was united to Moses L. Jantzi who died in 1946. Surviving are three sons and four daughters, four brothers and two sisters. Her father, mother, and one brother preceded her in death. Funeral services were held at her late home Dec. 12 and burial services in the St. Agatha A.M. Cemetery. They were conducted by the brethren Sam Lichti and Sam Roth. She will be missed in the home because her place is empty, but the family rests in the faith of her salvation and presence with God.

Miller.—Lester M., son of Menno W. and Mattie Miller, Hartville, Ohio, was born Nov. 9, 1907, in Holmes Co., Ohio; died Dec. 7, 1952, at Apple Creek, Ohio, at the age of 45 years, 28 days. Surviving are his wife Malinda, daughter of Jacob J. and the late Sarah Miller, Dundee, Ohio; four daughters, Alice (Mrs. Ezra B. Hershberger, Orrville, Ohio); Mabel, Vera, and Josephine, of the home; one granddaughter, Marilyn Hershberger; his parents; one sister, Gladys Wittmer; and three brothers, William, Sol, and Elmer, all of Hartville, Ohio.

He lived in matrimony a little over twenty-two years. On daughter, one brother, and two sisters preceded him in death. He was a member of the East Union Conservative Amish Mennonite Church near Orrville, Ohio, at which place the funeral services were held under the ministry of Tobias Byler, David Stutzman, and Paul Kandel. The body was taken to the Pleasant View cemetery near Berlin, Ohio, for burial.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. Februar, 1953. Nr. 3.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Sei stille dem Herrn"!

Sei nur still! Wenn alles bricht,
Gottes Treue wanket nicht,
Und sein Liebesplan besteht,
Ob die Welt gleich untergeht.

Sei nur still! Das Weh der Zeit
Wirket Frucht der Herrlichkeit;
Was du hier nicht kannst verstehen
Wirst du dort im Lichte sehen.

Sei nur still! Der Liebe Macht
Über allen Mächten wacht,
Und der Tag kommt ganz gewiß,
Der verscheucht die Finsternis.

Sei nur still und warte fein!
Maß und Ziel hat alle Pein:
Selig, selig, wer nicht schaut
Und von Herzen glaubt und traut.

Editorielles.

Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen, was für Dank habt ihr davon? Denn die Sünder leihen die Sünder auch, auf daß sie gleiches wieder nehmen. Vielmehr liebet eure Feinde; tut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn sein.

Diese Worte von Jesu selber finden wir in Luc. 6, 34. 35. aufgeschrieben. Die andere Evangelisten haben diese Worte aufgeschrieben, aber nach unser Meinung waren sie geredet in der Bergpredigt, wiewohl Matthäus uns die vollständigst Aufschreiben gelassen hat von diese wertvolle Predigt, hat er doch diese Worte nicht miteingeschlossen in seiner Schrift. Nichts destoweniger wir glauben daß er sie geredet hat, und wenn unser Heiland etwas geredet hat dann hat es auch etwas gemeint. Aber wir sind vielleicht geneigt, wenn wir etwas finden in seiner Worten, Lehren und Befehle, daß uns nicht gerade gefällt für es dann nicht achten oder es so auslegen daß es uns nicht selber zu viel trifft oder angeht. Was war eigentlich dann die Meinung von die obigen Worte? War gemeint daß wir sollen jedermann der etwas leihen will, es gerade geben, ohne Gut nachforschen was er will damit? Zum Beispiel wenn einer sein Gut alles verschwendet mit starkem Getränk, und dann kommt und sagt er will Geld leihen, sollen wir ihm es dann geben, ohne zuerst die Umständen untersuchen? Wir sagen: Nein, denn wir glauben nicht daß solches die Meinung war von die oben gemeldeten Worte Jesu. Wenn aber einer ein Trunkenbold war, und es überkommen ist, und ein guten Beweis macht daß er nicht mehr in sein alte Spuren kommen will, dann ist es unsere Schuldigkeit für helfen, es mag sein mit Gaben oder Geld und Güter leihen.

Dann gibt es auch solche Menschen, die niemals vorwärts kommen in ihren natürlichen Handel, und vielleicht gerne leihen und schon im Voraus gedenken es nicht wieder bezahlen, wenn sie es so machen können. Solche Leute könnte wir fast in die nämlich Klasse stellen mit Diebe, und wir wissen auch solches nicht wohlgefällig ist vor dem Herrn. Wir glauben nicht daß es Jesus seine Meinung war daß wir solche Menschen noch weiter helfen sollen in solchem Betrieb. Wir haben unlängst ein Artikel gelesen wegen die Menschen auf „Skid Row" in die großen Städte. Der Schreiber sagte, daß die Leute die solche Bettler Geld geben richten dabei nur Scha-

den an, denn es wird immer genommen für stark Getränk und Tabak kaufen. Sie bekommen gewöhnlich nicht genug für Getränk kaufen so kaufen sie „Canned Heat" und andere billige Sachen daß Alkohol erhält. Wenn solche Leute uns fragen für Hilfe dann wollen wir nicht sie von uns stoßen als wollten wir nichts zu tun haben tränk kaufen, so kaufen sie „Canned Heat" mit ihnen; wenn sie hungrig sind können wir sie in ein Ess-Haus nehmen und ihnen etwas kaufen, auch ist es an solchen Zeiten ein gute Gelegenheit für etwas melden wegen ihren geistlichen Zustand.

Wer sind dann diejenigen wo wir leihen sollen, wo wir nicht hoffen wieder zu nehmen? Es hat immer arme Leute und solche wo durch schwere Umfälle, Krankheiten, usw., bedürftig sind, und wenn wir der Geist Christi haben dann helfen wir solche wo es möglich ist. Wenn wir solche Leute Geld leihen dann wollen wir kein Zinsen fordern, und wenn sie niemals zuweg kommen so daß sie es bezahlen können, dann wollen wir es schenken und wenn es sich so zutragt daß diejenigen wieder auf die bessere Lage kommen, dann können wir es wieder zurück nehmen. Wenn wir recht berichtet sind, haben die frühern wehrlosen Gemeinden in Europa Regeln gehabt in ihre Gemeinden, daß nicht ein Bruder Zinsen nehmen soll von einem armen Mitbruder.

In die vergangen Woche erhielten wir einen Brief mit einen Bankcheck von $2.00 dabei. Es war mit ein tief bewegten Gefühl, daß wir der Brief gelesen haben. Wir sagen dieses nicht hier für Ruhm oder Ehre, sondern für uns alle zum Nachdenken. Schon etwas 20 Jahre zurück war derjenige wo es angeht, in die westliche Staaten und aus Geld. Wir waren ihn gut bekannt und eines Tages erhielten wir ein Brief von ihm mit die Nachricht daß er ganz aus Geld ist, und wollte gerne $10.00 leihen. Es war gerade in dem Depression und wir hatten nicht viel Geld, doch meinten wir nicht daß es recht wäre für ein kalte Hand darreichen, so sandten wir ihm die $10.00. Wir sahen ihn niemal hernach, und er sagte er wollte es bezahlen wenn er einmal könnte. Doch wir hatten wenig Hoffnung dafür, denn er war geneigt für etwas wild sein und gab nicht viel Zeugnis von eine Neu- und Wiedergeburt, wiewohl er ein getauft Glied war in der Mennoniten Gemeinde. Auch war er immer arm. Was aber am meisten uns bewegt hat wegen dem letzten Brief ist die Erkundigung daß sie (er hat jetzt ein Familie) sich völlig bekehrt haben und sind am arbeiten für der Herr. Er sagte er will die Schuld bezahlen wie sie können. Wir wollen ihnen aber das übrigen, denn in ihren Arbeit haben sie nicht viel Einkommen.

Etliche Jahren zurück starb ein alter Bruder in dieser Gegend. Es war gesagt wegen ihm daß er hätte immer geholfen wenn jemand ihn gefragt hatte, wenn es möglich war. Er war ziemlich gesegnet in dem Natürlichen und hat viele Leuten geholfen. Wenn wir uns recht erinnern dann sagte er es hat nur einmal einer ihm die Wolle über die Augen gezogen.

Wir müssen wohl sorgfältig sein in diese Sach, aber wir wollen uns hüten daß wir nicht die Worte Jesu, es mag sein in Bezug von diese Sach oder sonst etwas, so verdrehen daß es uns besser gefällt, wie so viel getan wird zu dieser Zeit. Wenn Gottes Wort uns etwas sagt, dann können wir uns darauf verlassen. Sie waren nicht gesagt so daß etwas gesagt war, und nicht aufgeschrieben nur für ein Buch füllen. „Mein Wort ist die Wahrheit." „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Schwester Amanda Nisley, Eheweib von Bruder Dan D. Nisley, ist jetzt im Gleason Spital, Larned Kans., wo sie ein Operation erlebt hat. Letzte Berichte sagen sie ist gut auf der Genesung.

Die Süd John D. Yoder Gemeinde war gehalten an die Melvin Yoder Heimat auf dem 11. Jan. Der alte blinde Bruder Jacob Kauffman, der jetzt in die Gegend von Haven, Kans., bleibt bei seinem Bruder Jonathan, hat beigewohnt. Der Bruder ist schon 85 Jahre alt, und wiewohl er natürlich blind ist, hat er doch noch das geistliche Gesicht.

Wir haben seit Neujahr ungewöhnliches warmes Wetter gehabt bis gerade Heute

(Jan. 15.) dann ist es wieder kälter mit einem ziemlich starken Wind von der Nord. Wir sahen schon ein Gruppe Enden nach der Nord fliehen, welches ungewöhnlich früh ist.

Von der Mennoniten Ansiedlungen in Paraguay kommt das Bericht daß ein 11-jahr-alter Knabe, Rudy Töws ertötet ist worden durch ein Unglück auf dem Auto-Via (Auto der auf dem Eiesenbahn fahrt). Der Auto ist von dem Bahn gestürzt und dem Knabe sein Kopf war zerschmettert. Seine Eltern und etliche andere die auch dabei waren, waren auch verletzt. Der Leichnahm war der nämliche Tag beerdigt, denn mit die heiße Klima von Paraguay fordert die Obrigkeit solches. Wir redeten schon mit Leute die auf dem Auto-Via gefahren sind und sie sagen die Fuhrmänner fahren unmäßig schnell.

Im Tod hat keiner noch geklagt:
Hätt' er mehr Geld und Gut gehabt!
Doch, hätt' ich Gutes mehr getan,
So klagt im Tod fast jedermann.

Was ist Welt?

Wir finden in 1. Joh. 2, 15. 16: „Habt nicht lieb die **Welt**, noch was in der **Welt** ist, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles was in der **Welt** ist, der Fleischeslust und der Augenlust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der **Welt**, und die Welt vergeht mit ihrer Lust." Wir vernehmen daß der Apostel hat es klar gemacht in diesen zwei Verse was **Welt** ist. Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kanns nicht erkennen. 1. Kor. 2, 14. Natürlich gesinnet sein ist der Tod aber geistlich gesinnet sein ist Leben. Der Mensch in sein erstgeborener Stand, ist sündlich, wandelt natürlich, lebt in der Lust von dem Fleisch, strebt nach der **Welt**, ist geistlich tot und ein solcher Mensch vernimmt nicht von dem Geist Gottes, dieweil er nach dem Geist tot ist. Jakobi sagt: Wer der **Welt** Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. Jak. 4, 4 .

Wir sind besorgt, es hat viele Christenbekenner zu dieser Zeit, die vergnügt sind weil sie ein Glied sind bei der Gemeinde und haben noch etwas von der **Welt** lieb. Sie sind vielleicht die Lust im Fleisch nicht abgestorben. Für diese Sachen absterben, meint mehr denn ein bloße Wassertaufe, Kleiderbetrag, oder ein Schein darstellen. Paulus sagt: Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser **Welt** gleich, sondern verändert euch durch (wie?) Erneuerung eures Sinnes. Röm. 12, 1. 2. Wenn eine volle Bekehrung platz nimmt in dem Mensch, der sterbt ab der **Welt**, kreuzigt sein Fleisch, sammt Lüsten und Begierden, und sagt Jesu Christo allein zu. Es gibt ein verändertes Leben, er ist voll von dem Heiligen Geist, er strebt nach der göttlichen Liebe, sucht Frieden und jagt dem nach, er ist aus dem Tod in das Leben gekommen. Joh. 5, 24. Er hat keine Lust mehr an der **Welt** oder was zum Lust des Fleisches dient. Gal. 6, 14. Er wandelt nicht im Schauen, sondern im Glauben; er hat Erbarmen und Mitliebe für Sünder zur Buße leiten, er ist voll Barmherzigkeit, unparteiisch ohne Heuchelei, er wandelt vorsichtig nach dem Willen Gottes.

Es gibt verschiedene Meinungen über dem oben bemerkten Text. Die Bemerkung wird zu Zeiten gemacht daß was außer dem einfachen Kleiderbetrag ist, ist **Welt** oder der Welt gleich gestellt. Das Herrn Wort sagt: Der Mensch sieht was vor Augen ist, aber der Herr sieht das Herz an. Wenn der Mensch sich allein verläßt auf ein äußerliche Form so ist er verlassen. Jesus sagt wir sollen die Becher oder Schüssel inwendig rein halten, so wird das Äußerliche schon rein. Matth. 23, 26. Weiter sagt er wir sollen nicht sein wie die ungetünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und alles Unflats, von Außen scheinet ihr vor die Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voll Heuchelei und Untugend.

Der Kleiderbetrag wird recht sein wenn der Mensch es gebraucht zu Gottes Ehr und nicht zu Menschen Ehr, oder für Menschen gefällig sein. „Sind wir Menschen gefällig, so sind wir Christi Knecht nicht." Gal. 1,

10. Der Glauben an Jesum Christum, ist der Glauben wodurch wir die **Welt** überwinden können. Solche sind von Gott geboren. 1. Joh. 5, 4. 5. Der erste Mensch ist irdisch, natürlich, der Welt gleich, Finsternis, und nach dem Geist tot. Der zweite Mensch ist der Herr von Himmel, geistlich, Licht, und Leben. Joh. 5, 24.

Der Mensch kann sich taufen lassen und unter der Regeln von der Gemeinde gehorsamlich leben, und doch nicht von Gott neugeboren sein. Das Wort Gottes gibt Zeugnis daß solch ein Mensch noch auser der Verheißung ist, und ist als noch der erst Mensch bis er eigentlich von Gott geboren wird. So lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2. Kor. 7, 1. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit. Gal. 5, 22. Johannes bemerkte, da Jesus zu ihm kam an dem Jordan: Siehe das ist Gottes Lamm welches der Welt Sünden trägt. Er hat, durch sein eigenes Blut am Kreuz der Weg zum Himmel geöffnet. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Der Gnadenbrunnen quillet für alle dürftigen Seelen.

Gott aber sei Dank für sein unaussprechliche Gabe.

Sugarcreek, Ohio. — M. E. Troyer.

Das Feld behalten.

Unsere Vorfahren waren in der Heuernte. Die Landstraßen hier waren voll Flüchtlinge, die etwas von ihren höchst geschätzes Gut und ihr bestes Vieh mit sich nahmen. Kummer und Angst herrschte, denn ein großes Heer „Rebellen" kam immer näher, bis daß sie das nordliche Heer antreffen. Dann war für drei Tagen ein schrecklicher Kampf, die größte Schlacht das jemals in Nord Amerika geschehen ist. Dann kehrte die südliche Armee um und gingen wieder zurück mit Meilen und Meilen von Wagen geladen mit verwundeten Soldaten. Die Nordlichen **behielten das Feld** und eins der Entscheidungs-Kampfen der Welt-Geschichte war vorbei.

Die Philister sammelten sich zum Streit gegen Saul und das Heer Israels. Der Riese Goliath trat hervor und wollte streiten mit einer aus dem Volk Israel, Hohn sprechend und (defying) ihren Heer. Keiner wollte mit ihm streiten denn es fehlte an Glauben, und sie fürcheten sich sehr. Dann kam ein Knabe, ein Schafhirt mit Speise für seine Brüder, in das Lager. Dieser war kein geübter Streiter, mit Harnisch gewappnet, er hatte aber etwas viel besseres: Ein unerschütterlichen Glauben an den wahren Gott des Himmels und der Erden. In seinem Namen ist dieser jungen Schafhirt gegen der große Riese getreten, hat ihn getötet, so wurden die Israeliter errettet und **behielten das Feld.**

Da in der Fülle der Zeit, Gott in seiner großen Liebe, zu uns arme Sünder seinen Sohn gesandt hat, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, um uns zu erretten von des Feindes-Gewalt; da kam Ihm der Erz-Feind, der geistliche Goliath bald entgegen, und versuchte aufs äußerste ihn zu stürzen. Hier war der größte Entscheidungskampf der in aller Ewigkeit geschehen ist oder geschehen wird. Aber der Sohn Gottes blieb ganz ohne Sünde, ganz unschuldig und war also würdig durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben, ist in das Heilige eingegangen und hat ein ewige Erlösung erfunden. Er hat also den Teufel überwunden und uns den Sieg gegeben, so wir uns im Glauben fest zu ihm halten.

Aber wir haben auch Feinde: Der Teufel, die Welt und unser eigene Fleischliche Natur. In unser Fleisch wohnt nichts gutes. Die Junge Leute wollen ein lustige Zeit haben, der unbekehrte jungen Mensch hat seine Freude in Wollüstigen Leben, die Lust des Fleisches, die Lust der Augen, und in Zierrat an Haar und Kleider, usw. Er hat gefallen an solche wo viel unnütze Worte gebrauchen und ungeschickte Scherzreden liebt er. Und wir müssen doch Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von ein jeglichen unnütz Wort daß wir geredet haben. Aber die Welt vergeht mit ihrer Lust, wir aber suchen was droben ist, da Christus ist. So müssen wir kämpfen gegen die Sünde und Lüsten, Gott bitten um wahre Reue und Erkenntnis unsere Sünden, wie der Dichter sagt:

So wird bald vor euer Augen,
Euer Wandel, Tun und Sinn,

Sündlich sein und gar nichts taugen,
So fällt aller Ruhm dahin.
So vergeht der kalte Schlummer
Und die wilde Sicherheit,
Furcht und Scham und tiefen Kummer
Weinet um die Seligkeit.
Dies, von Gott gewirkte Trauern,
Reißt von aller Sünde los,
Und **wie lange** muß es dauern?
Bis zur Ruh, in Jesu Schoß.

Nicht lange zurück sagte einmal ein junger Lehrer, er wußte nicht warum der geistliche Kampf so oft verglichen ward zu ein natürlichen Kampf. Aber nachdem er es überlegte wie ein natürlichen Soldat gehorsam sein muß **bis auf das Blut und Leben,** gleichwie in dem geistlichen, dann ist es ihm klar geworden. Wir müssen ein fester Glauben haben an Jesus, und glauben daß was er sagt auch Wahrheit ist; daß er jetzt lebt und jetzt liebt, und jetzt bereit ist zu helfen. Darum glaubt und schreiet um wahrer Glauben, bis daß ihr versichert seid daß der Satan euch nicht mehr berauben kann und daß ihr die Gnade und Seligkeit habt. Dann kann das blinde Herz fromm und heilig werden; dann wollen wir doch unser Führer lieben und Ihm gehorsam sein, es gelte zum Leben oder zum Sterben.

Wenn der Mensch älter wird und beflissen ist um etwas zu verdienen, dann ist die Gefahr da, daß er sein Vertrauen zu viel auf das natürlich Gut tut, so daß die Sorgen dieser Welt und der Betrug des Reichtums das Wort ersticken, so daß die Geboten unsers Heilandes nicht recht befolgt werden und wir lässig und müde werden und dem Feind Gelegenheit geben für in unsere Festung brechen und uns berauben von unsere Liebe zu dem Guten. Vielleicht geschehet es daß Unliebe, Neid und Ehrgeiz einschleichen. O wachet! wachet! wenn wir an diesem Platz kommen dann tut die Liebe erkalten, und wie können wir dem Feind Widerstand tun wenn wir nicht die brüderliche Liebe haben? Wer der Bruder nicht liebet der bleibet im Tode. So wie ein guter Soldat recht acht hat auf was sein Führer ihm sagt, so wollen wir auch Acht haben auf was Jesus uns befohlen hat, nicht laß und träge werden, der Harnisch Gottes ergreifen, im Kampf recht Widerstand tun, alles wohl ausrichten und durch Gottes Hilfe und Gnade **das Feld behalte** und getreu erfunden werden.

Gnade sei mit allen, die lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt, Amen. — N. Z.

Lancaster, Pa.

Wer war dieser „Ich"?

Ich und der Vater sind eins. **Ich** bin das Brot des Lebens. **Ich** bin gekommen ein Feuer anzünden. **Ich** bin bei euch alle Tage. **Ich** bin der gute Hirte. **Ich** bin der rechte Weinstock. **Ich** bin die Tür zu den Schafen. **Ich** will euch nicht Waisen lassen. **Ich** will der Tröster senden. **Ich** will den Vater bitten. **Ich** bin ein Wurzel aus dem Geschlecht Davids. **Ich** bin der A und O, der Anfang und das Ende. **Ich** bin der Erste und der Letzte. **Ich** war tot und bin lebendig. **Ich** bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. **Ich** bin das Licht der Welt. **Ich** bin gekommen die Kranken gesund machen. **Ich** bin die Auferstehung und das Leben. **Ich** bin Jesus der du verfolgest. Es ist noch viel mehr, daß Er ist.

Ein Mitpilger. — S. D. H.

Die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünfigen Lebens.

1. Tim. 4, 7. 8. Der ungeistlichen aber und altväterlischen Fabeln entschlage dich; übe dich selbst aber an der Gottseligkeit. Denn die leibliche übung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Welche eine schöne und herrliche Tugend ist die Gottseligkeit, welch ein zeitlicher und ewiger Segen sie mit sich bringt: Wer begehrt nicht daß es ihm hier zeitlich, und dort ewig möchte wohl gehen?

In Psalm 34, 10 heißt es: „Die ihn fürchten haben keinen Mangel." Ist das nicht eine freudvolle Sach zu bedenken daß wir keinen Mangel haben wenn wir uns gänzlich unter seine Bedingungen begeben, und uns ihm anvertrauen können mit reinem Gewissen.

Ebr. 10, 35. 36. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung

hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget. Denn der wird kommen, der kommen soll, und wird nicht verziehen zu kommen; da macht es nichts aus sind wir bereit oder nicht. Er wird kommen, und die wo bereit sind werden Ihm entgehen gehen in der Luft. Wäre das nicht erfreulich für mit Ihm zu gehen für immer — von Ewigkeit zu Ewigkeit? Aber wenn wir nicht bereit sind ist es schrecklich in sein Gericht zu fallen.

1. Pet. 5, 5—7. Gott wiederstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle euere Sorge werfet auf ihn, den er sorget für euch.

Ebr. 9, 13. 14. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprenget, heiliget die Unreinen zu der Leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen zu dienen dem lebendigen Gott! Christus war einmal gekreuzigt wegzunehmen vieler Sünden. Zum andersmal wird Er kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Betet für uns. — E. D. M.

Applecreek, Ohio.

Wenig mehr über Missionsarbeit.

Es wird von Zeit zu Zeit geschrieben auf Missionsarbeit, und dann auch wieder in dem letzten Nummer in dem Herold ist wieder etwas erscheinen; so möchten wir auch noch ein Zuspruch dazu geben. Zum Teil möchte man wundern warum es ist, daß hauptsächlich unter uns Altamischen gestritten wird gegen Missionsarbeit? Ist es dieweil wir behaupten wollen: Wir können doch nicht hinaus in die Welt gehen und Menschen bekehren zu Gott und sie überzeigen, daß sie sich kleiden nach unser Regel und Ordnung? Solche Behauptung habe ich schon gehört. Wir können nichts finden in dem Wort Gottes daß jemand sich kleiden muß der sogenannte „Amische-Ordnung."

Wir lernen es gibt solche die meinen, „Amisch" sein, ist Christlich sein, und ist von jeher. Ich habe einstmal gehört daß einer behaupten wollte daß Jesus wäre Amisch gewesen. O große Unerkenntlichkeit! Viele von unser Leute wissen nicht daß der Namen „Amisch" ganz unbekannt war vor dem Jahr ungefähr 1700. Es liegt nichts im Namen allein; es ist nur der Namen von einer Verfassung von der Gemeinde Gottes, aber nicht ohne Fehler, darum wollen wir uns nicht überheben und andere verachten. O daß wir uns fester auf Jesus Lehr halten, und allein auf sein Wort bauen, und nicht auf unsere Selbstgerechtigkeit, denn unsere „Gerechtigkeit ist als ein unflätig Kleid."

Der letzte Befehl und Lehr daß Jesus seine Jünger (sind wir auch seine Jünger?) gab, war: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin, und lehret alle Völker und taufet sie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und **lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.** Marcus schreibt: „Gehet hin in alle Welt." „Und siehe ich bin bei euch alle Tag bis an der Welt-Ende." Der letzte Spruch wird öfters angeführt in der Predigt, als einen Trost für uns, daß Jesus bei uns sein wird alle Tage. Kann jemand sagen warum der letzte Spruch für uns geschrieben war und nicht auch: Gehet hin und lehret alle Völker, und lehret sie halten was ich euch befohlen haben. Ich will nicht behaupten daß wir weit von unser Heimat reisen müssen, oder noch sogar über den See fahren um Missionsarbeit tun; auch nicht daß ein jeder gehen muß und lehren; aber ein jeder von uns kann doch so viel tun als sein Licht leuchten lassen vor der Welt, laß sie unsere gute (?) Werke sehen, und ihnen gute Worte sagen wo Gelegenheit ist, das ist schon Missionsarbeit.

Einige Gegner sagen, es ist ihnen nicht anbefohlen um Missionsarbeit zu tun, nur für daheim predigen in der amischen Gemeinde. Ja und dann wird auch keine Anstrengung gemacht für einige solches anbefehlen. Jesus hat gesagt: Alles was ihr nicht getan habt einen unter diesen Geringsten, habt ihr mir auch nicht getan; und was noch weiter? „Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben." Tun wir diese Worte fest glauben? „So ihr bleiben werdet an mei-

ner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger." Joh. 8, 31. „Wer mein Wort höret (es befolgt) und glaubet an dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben." Joh. 5, 24.

Es ist mir bange, daß wir uns zu viel vergnügen lassen mit nur alle zweiten Sonntag Versammlung oder Predigt haben etliche Stunden, und dann etwas essen und noch ein Zeitlang besuchen, oder zu Zeiten noch afterreden, und an einige Orten vielleicht noch Tabak rauchen, usw. „Willst du Gott dienen, so lasse es dir ernst sein." Der Prophet Jeremiah sagt: „Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig tut."

Wenn deine Meinung oder Einfluß ist gegen Missionarbeit, so sei sorgfältig daß du nicht andere irre machest damit; solche werden ihren Urteil tragen, er sei wer er wolle. — Ein alter Herold Leser.

Den Geist nicht betrüben.

Epheser 4, 30. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit versiegelt seid auf den Tag der Erlösung: oder zu der Zeit wenn wir heim genommen werden zu der ewige Heimat.

In der Dreieinigkeit Gottes finden wir von Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der Sohn sagt: Ich und der Vater sind eins, und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein. Joh. 14, 16. 17. Nun ist dieser Tröster, der Heilige Geist, gesandt worden um uns zu leiten und führen, und in demselben sind wir versiegelt, oder bei seite gestellt, auserkoren und bewahret, bis an den Tag da wir heim genommen werden können wie oben gemeldet ist, so wir nun haben werden Freude der Fülle und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich.

Nun kann dieser Geist in so manche Wege betrübet werden. Wenn wir so über vergangene Zeit nachdenken, dann können wir wohl viele Fehltritte sehen, wodurch der Geist betrübt ist worden. Die Zeit gehet nun schnell dahin so ein Jahr nach dem andern, und wir machen uns vielleicht oftmals Gedanken, wir wollen hinfort suchen ein besser und mehr vollkommenes Leben führen; aber wir machen nicht die Fortschritten wie wir gern wollten, oder so finde ich es auf meiner Seite. Was wollen wir nun tun wegen der Sache? Wollen wir aufhören, und zurück kehren nach dem alten Egyptenlande? O nein, wenn solche Gedanken kommen, das ist nur ein Schlupfloch wodurch der böse Feind uns dem Siegel schleppen will, und wenn er einmal uns auf dem Rückweg kriegen kann, dann hat ein Großes gewonnen. Lasset uns doch immer vorwärts gehen, und nicht zurück siehen; denn wer sein Hand an dem Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes, und mit Paulus denken: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Wenn wir dem Geist Gottes nun Gehör geben, er will uns leiten und führen. Wir haben die stärkste Beschirmung auf Erden, die allezeit auf uns siehet. Paulus sagt: Denn die Augen des Herrn merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn stehet wider die da Böses tun. Und wer ists, der euch schaden könnte? Ja, niemand ist es der uns schaden kann; denn dem Feind sein Stachel ist genommen; des Todes Gift, der Höllen Pest, ist unser Heiland worden, ob Satan auch noch ungern läßt, vom Wüten und vom Morden, und da er sonst nichts schaffen kann, nur Tag und Nacht uns klaget an, so ist er doch verworfen. Jesus hatte gesiegt über Teufel, Tod, und Hölle; nun sind wir auf freiem Fuß gestellt; dem Satan seine Macht ist so weit genommen daß er uns nicht verführen kann, wenn wir ihm kein Gehör geben. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes alle Menschen, und wenn es nicht wäre für diese Gnade, dann wären wir alle verlorene Sünder.

So bald wir nun diesem Geist nicht Gehör geben wenn er uns etwas vorstellt daß wir tun sollten, und wir wollen es aus Schwachheiten nicht tun, so tun wir ihn betrüben. Und dieses kann auf mehrere Wegen geschehen. Wir Menschen sind so

schwach in dieser Zeit, wenn wir jemand sehen etwas tun oder sagen, wo nicht gut ist, wird es so wenig demjenigen angesagt aus Liebe, und wenn es nicht gerade passentlich ist an der Zeit, wenn wir es nur später ihm sagen würden; aber zum bedauern ist dies nicht oft der Fall, und warum wollen wir es ihm nicht sagen; oftmals dieweil wir bang haben ein schlechtes Gefühl zu bekommen. Im ganzen können wir sagen: Es ist dieweil wir nicht das rechte Gefühl haben unserm Bruder zurecht helfen. Wir scheuen uns nicht es andere Leute zu erzählen, und oftmals wird noch dazu getan, „machet nicht daß er es ausfindet.“ O Schade ist es daß wir arme Menschen so schwach sind in dieser Hinsicht, und tun den Geist Gottes vielleicht oft betrüben. Ja, Gott muß wohl viel Geduld haben mit uns arme Menschen; er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsere Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Übertretungen von uns sein. Wir müssen aber Acht geben, daß der Feind uns nicht erhascht, daß wir meinen alles sei der Schwachheit gezählt, und machen uns einen falschen Trost; und nicht mehr durch den Geist Gottes berühret sind nach dem Guten begierig zu sein, und das Böse eigentlich nicht hassen. In solchem Standen können wir nun in Blindheit kommen da wir aus dem Siegel gekommen sind und der Geist Gottes uns nicht mehr berührt daß wir unter seine Leitung und Führung sind.

Der Geist tut uns auch ohne Zweifel Sachen weisen die wir nicht tun sollen von Zeit zu Zeit, und tun uns einbilden es ist uns keine Sünde; aber an der nämliche Zeit tun wir zweifeln daran, und wenn wir nicht Sorg tragen, dann tun wir endlich Gottes Wort nicht mehr gebrauchen zu sehen ob etwas daran gelegen ist, und in solchem Wege tut der Feind uns weg kriegen von dem Siegel unter dem Geist der Wahrheit wo ein ander Geist uns am führen ist, und wir können den Unterschied nicht machen. O, so gefährliche Zeiten; der Feind der ist listig, und will uns verführen, und sucht mit all Kräften sein Reich zu erfüllen, wenn wir ihm gehorchen, er führt uns im Irrtum, daß wir verloren gehen. Lasset uns doch aufwachen, und dem Geist Gottes Gehör geben; ja, uns williglich unter seinem Wort und Willen begeben, dann können wir unter dem Siegel bleiben, wo kein Sturm noch Platzregen uns schaden kann, ja, einen festen Anker für unsere Seele, die wir einstmal dafür Rechenschaft geben müssen, und nur einmal haben wir die Gelegenheit unsere Bereitschaft zu machen; und das ist in diesem Leben. Wenn wir einmal der Überschritt machen von dieser Zeit in das Zukünftige, dann wird es zu spät sein. Heute, so ihr die Stimme des Herrn höret, verstocket nicht in eure Herzen.

Wir haben uns nur ein wenig erinnert an Wegen wodurch wir können den Geist Gottes betrüben; vielleicht nur kaum einen Anfang gemacht; aber wenn wir geistliche gesonnene Menschen sind so können wir weiter über die Sache denken, und uns üben darinnen. Wir hoffen' die Leser haben die Schrift alle im Hause, und lassen sie nicht auf dem Laden oder „Desk“ liegen, sondern sie gebrauchen täglich. Es ist ein allgemeine Speise für uns. Gerade so wohl als wir geneigt sind dreimal des Tages, oder mehr, natürliche Speise zu geniesen, so wollen wir nicht vergessen daß wir die geistliche auch gebrauchen. — P. Y.

Kannst du Gottes Stimme verstehen?

Gott redet gewöhnlich in einer stillen, sanften Sitmme; um Ihn deshalb verstehen zu können, muß man notwendigerweise ganz nahe an Ihn heran kommen. Gott besitzt einen verborgenen Ort, wo Er Seine Geheimnisse erzählt. Es sind nur diejenigen, die im „Verborgenen des Höchsten wohnen,“ so da wissen können die Geheimnisse Gottes. Wenn du viel von den Geheimnissen Gottes wissen willst, so mußt du in Seiner Nähe leben. Der Herr hat eine verborgene Hütte, und an diesem verborgenen Orte, welcher alle Welt ausschließt, offenbart Er Seine Geheimnisse. Ein enger Pfad führt zu diesem verborgenen Orte.

Sei rasch zum Werk und langsam zum Wort!

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1697. — Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist . . . was?

Frage Nr. 1698. — Dabei wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, . . . wie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1689. — Herr deine Güte reicht so weit der Himmel ist und . . . was?

Antwort. — Deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Ps. 36, 6.

Nützliche Lehre. — David hat diese Worte in drei verschiedene Orten gebraucht in seine Psalmen, nämlich in Ps. 36, 6; 57, 11; 108, 5.

Er gebrauchte diese Worte für seine Dankbarkeit, Niedrigkeit, und Willigkeit für Gott dienen, zu erzeigen. In dem 108. Psalm gebraucht er das Wort Gnade anstatt von Güte, welches in diesem Stand die nämlich Meinung gibt. David war oft in Lebens-Gefahr und Gott hat ihn bewahrt, so daß seine Feinde ihm sein Leben nicht nahmen, darum hat er wohl können Gott preisen und ehren für seine wunderbare Errettungen, wie z.B., wo er in die Höhle war und Saul ihn töten wollte. Wenn wir so dankbar sind zu Gott für die Erlösung von unsere Sünden welches geschehen ist durch sein Sohn Jesu Christi, als David war für die Erlösung von seinem Leben, dann mögen wir mit Wahrheit aus der Tiefe unsers Herzen auch sagen: Deine Güte reicht so weit der Himmel ist und deine Wahrheit so weit der Himmel ist. Wir erkennen die Barmherzigkeit und Treue die Gott an uns erzeigt.

— — —

Frage Nr. 1690. — Und wer da lebet und glaubet an mich, der wir . . . was?

Antwort. — Nimmermehr sterben, glaubest du das? Joh. 11, 26.

Nützliche Lehre. — Jesus sprach diese Worte zu Martha, als Lazarus, ihren Bruder gestorben war. Er sagte auch: Dein Bruder soll auferstehen, Martha. Ihren Glauben war noch nicht ganz fest gegründet; sie hatte noch etwas mit Zweifel und Kleinmütigkeit zu kämpfen, doch glaubte sie an die Auferstehung von den Toten, denn sie antwortete ihm: Ich weiß wohl daß er auferstehen wird in der Auferstehung an dem jüngsten Tage. Jesus sprach zu ihr auf die folgende Weiße: Du sprichst dein Bruder wird auferstehen am jüngsten Tage, das ist wahr, aber glaube mir daß er nicht weniger gerade jetzt auch von mir könnte auferweckt werden, denn ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt der wird leben in Ewigkeit, ob er gleich den zeitlichen Tod sterbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Dieses ist zu sagen, er wird von dem ewigen Tod und die höllische Verdammnis gesichert sein. Ja auch der zeitlich Tod wird ihm kein Tod sein, sondern ein Durchgang von der Zeit der Gnade in das Reich der Herrlichkeit oder in das rechte Leben. Glauben wir das?

Ja ich hoffe alle von unser liebe Leser bekennen daß wir glauben daß Christus der Sohn Gottes, in die Welt gekommen ist von dem himmlischen Vater gesandt und verordnet zum Heiland aller Menschen.

H. B. M.

Zeugnis.

Baschaw, Alta., Canada.

Zur Ehre Gottes möchte auch ich ein Zeugnis schreiben und mit dem Psalmisten David ausrufen und sagen: „Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, aber sie sind nicht zu zählen." Ps. 40, 6.

Auch wir können die Güte und die Gnade Gottes, die so viel ist und so viel tut, nicht beschreiben. Auch an uns, Seinen geringen Kindern, hat Er diese Güte und Gnade immer wieder erwiesen, und wir loben und preisen Ihn dafür. Durch Seine wunderbare Führung sind wir am 13. Mai 1951 gut und wohlbehalten in diesem Lande, Canada, angekommen. Wir sind Gott von Herzen dankbar dafür daß wir Ihm hier ungestört dienen können. Wir bitten Gott, Er möchte dieses Land und alle Länder, wo die Kinder Gottes Ihn ungehindert anbeten können, unter Seiner Führung erhalten.

Auch durfte ich erfahren, daß es wahr ist, was der Psalmist im 40. Psalme ausspricht,

besonders das in den ersten vier Versen. Er hat auch mein Schreien gehört, und mich aus grausamen Grube gezogen, aus dem Schlamm, und Er hat auch meine Füße gestellt auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann. Er hat ein neues Lied in meinen Mund gegeben, daß ich loben und preisen kann meinen Gott.

Ich danke dem Herrn dafür, daß ich des Heils gewiß bin, und mich der Erlösung von aller Sünde rühmen kann durch Jesum Christum. Ihm allein gebührt alle Ehre und aller Preis und Ruhm. Ich danke Ihm auch, daß ich die Gemeinde Gottes erkennen durfte, die auf dem festen und sicheren Felsen Jesus Christus gegründet ist, der niemals wankt noch weicht. Ich danke Ihm, daß Er selbst uns die Zusage gegeben hat, daß die Pforten der Höllen sie niemals überwältigen werden. Auch ich will mit des Herrn Hilfe bis ans Ende treu für diese eine wahre Gemeinde stehen und kämpfen.

Auch hat der Herr ein neues Lied in meinem Mund gegeben, daß ich loben kann meinen Gott. Ja, möchte Er uns helfen, Ihn allezeit zu loben, so daß es noch viele sehen und den Herrn fürchten, daß noch viele Ihn suchen und finden möchten, ehe es zu spät dazu ist.

Mein Gebet ist, daß der Herr auch hier an unserem Orte, da Er uns hingestellt hat, wirken möchte, daß auch hier noch viele Seelen für Ihn gewonnen werden möchten. Ja, möchte auch hier die Botschaft des Heils von den treuen Boten Gottes unerschracken verkündigt und das Lied der Erlösung von vielen gesungen werden, daß noch viele erlöst und befreit werden von den Banden der Sünde und es bezeugen können daß, wenn der Herr Jesus einen Menschen frei macht, so macht Er Ihn recht frei.

Ich will es auch nicht auslassen davon zu zeugen, daß der Herr mein Arzt ist in Zeiten der Krankheit. Letzten Winter hatte ich ein schweres Halsleiden, so daß ich kaum essen oder sprechen konnte.

Als ich sah und hörte, wie meine liebe Frau für mich zu Gott betete und flehte und wie auch meine Mutter mit Tränen auf den Knieen lag, da wußte ich, daß der Herr die Gebete erhöre und mich heilen würde. Gott sei Lob und Dank; Er hat mich geheilt, und ich bin nun gesund, so daß ich meinen Heiland loben und preisen kann. O, möchten doch alle diesen guten Heiland erkennen! Möchten sie es erkennen und es einsehen, daß Er ein Arzt und ein Heiland ist für Leib und Seele. O, daß wir alle Ihn mehr lieben und mehr loben und preisen möchten für Seine große Liebe und Gnade! Bei Ihm kommt niemand zu kurz. Er gibt Freude die Fülle und dazu die nie endende ewige Seligkeit.

Möchte doch auch dieses Zeugnis vielen zum Segen gereichen, ist mein Gebet. Betet auch für uns und unsern Ort hier. Betet, daß der Herr durch uns verherrlicht werden möchte.

Eure geringe Geschwister

E. und A. Rösler.

So starb Kassel am 22. Oktober, 1943.

Frau Casalla träge schmerzvoll ihr Trauerkleid
in ihren Mauren birgt sie unsagbares Leid!
Was Menschengeist einst ersonnen,
vor tausend Jahren schon begonnen,
was der Fleiß des Handwerks vollbracht,
vernichtet wars in einer Nacht.
O Nacht voll Schrecken und voll Grauen,
tausend Riesenvögel mußte sie schauen.
Die machten mit unheimlichen Dröhnen und Klingen
Tod und Verderben der Stadt zu bringen.
Zwar krachten dauernd die Flackhaupitzen
deutsche Jugend wollte die Heimat schützen.
Sie kämpfen tapfer mit Heldemut
zu viele vergossen ihr junges Blut.
Doch die Übermacht des Feindes war riesengroß,
denn sogleich brach die reinste Hölle los.
Am Himmel hellroter Flammenschein,
unzählige Brandbomben schlagen ein.
Ein Zittern der Erde, ein Wanken und Schwanken,
Sprengbomben, daß die Häuser zusammensanken.
Tausende gerieten in bittere Not,
Tausende fanden den Flammentod.
Tausend für die es keine Rettung mehr gab,
fanden unter den Trümmern ein ewiges Grab.
Feuerstürme brausten die Straßen einher,
die ganze Stadt glich einem Feuermeer.

In der Unterstadt das gleiche Enesetzen,
Flammen, Flammen, die Menschen hetzen,
zum Friedhof, dort könnte noch Rettung sein,
doch drang der Feuersturm auch dort hinein.
Der Rauch auch hier den Atem nahm,
lagen sie zitternd bis der Morgen kam.
Schmerz wurde tausendfach geboren,
drei Kinder hatten ihre Mutter verloren.
Sie faßten sich bei der Hand
und suchten nach ihr in Qualm und Brand.
Die Ältesten war riesengroß;
doch ließ auch im Tod die Kleinsten nicht los.
Noch gefaßt die Kleinen, deren Löckchen verbrannt,
die Füßchen verkohlt, so hat man sie später herausgeholt!
Kindergesichtchen von Schmerz entstellt;
ergriesendste Anklage des Mordes dieser Welt.
Ein Mann trägt eilands Frau und Kind,
gottlob — daß sie gerettet sind!!!
Doch wehe — nicht die vertraute Stimme klingt an sein Ohr,
eine Fremde trägt er zum Leben empor.
Der starke Mann wankt und schwankt,
hört kaum noch, wie sie ihm taumelnd dankt.
Jetzt eilt er den Weg noch einmal zurück,
zu spät — die Trümmer begraben sein liebstes Glück.
Der Flammentod ihm Frau und Kinder nahm.
Erschütternd stand er an einem Sarg,
der seine Liebsten auf einmal barg.

Ein anderer, der von Feuerglut bedroht,
floh aus seinem Haus, das mit Einsturz droht.
In dem Koffer trug er sein letztes Gut,
daß er gerettet vor der Feuerglut.
Da liegt am Wege, — kennt ihr Erbarmen?
ein Säugling — gefallen aus Mutters Armen.
Ein Koffer oder ein junges Leben?
Ein langes Besinnen darf es nicht geben.
Zwar weiß er, nun ist all sein Gut verloren.
Vielleicht, daß einer Mutter Freudentränen,
ihn einst mit seinem Opfer versöhnen!
Menschen ziehen die Straßen einher,
sie retteten ihr Leben und sonst nichts mehr.
Im Herzen die Sorgen um ihre Lieben,
die Angst, daß allein man ist übrig geblieben.

Des Phosphors gierige Flammen
zerbrachen viel Menschenglück,
die Haßesflammen schlagen auf England zurück.
Flammen wirbeln wie toll einher,
Häuserriesen starben nur schwer.

Nach Stunden erst ist die Vernichtung vollbracht.
Öde Trümmerhaufen zeugen von den Schrecken der Nacht.
Dann, beim ersten Morgengrauen
sind all, überall, rauchende Trümmer zu schauen.
Ein Brausen und Bersten erfüllt die Luft,
ein Bild des Jammer, das nach Vergeltung ruft.
Die Sonne beginnt ihren Tageslauf,
in ewiger Schönheit steigt sie herauf.
Doch weinend verbirgt sie ihr Angesicht,
sie sucht eine Stadt und findet sie nicht.
Nur Trümmer, die zum Himmel schrein,
dieses Morden kann nur Wahnsinn des Feindes sein.

Wo die Dächer liegen auf der Straße herum,
wo du hörst der Flieger feindlich Gebrumm.
Wo du mußt verdunkeln, machst die Lampen aus,
da ist meine Hemiat, da bin in zuhaus.
Wo die Bomber kreisen nachts am Firmament,
wo ab und zu ein großer Stadtteil brennt,
wo nur stehen Ruinen, ab und zu eine Wand,
da ist unser Kassel, am schönen Fuldastrand.
Wo der feige Tommy tötet Weib und Kind,
wo so viele Opfer zu beklagen sind,
wo die müden Augen sind so tränenschwer,
da ist meine Heimat, die lieb ich so sehr.
Wo so viele Nöte auf zum Himmel schrein,
wo in Trümmer liegt mein trautes Heim,
wo ich hab geopfert all mein Hab und Gut.
Heimat, meine Heimat erkämpft mit deutschem Blut.

Bemerkung: Diese Gedicht war eingesandt von Bruder Jonathan Fischer von Bareville, Pa. Es war geschrieben von ein junges Mädchen aus der Stadt Kassel. Wir haben es ein Zeitlang zurückgehalten, und etwas gezweifelt ob wir es erscheinen lassen wollen in dem Herold, dieweil es nicht ein wehrlosen, christlichen Glauben vor-

hält, sondern mehr ein Gefühl von Rache und Patrotismus in sich faßt. Aber doch meinten wir es wäre vielleicht passend für es erscheinen lassen, indem es uns ein gutes Bild gibt von die Verhältnisse in ein Stadt daß zerstörk wird durch Bomben. — Ed.

Wie tief ist unser Bekenntnis?

Die wir zu Jahren und Verstand gekommen sind, haben fast alle bekannt daß wir glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Je tiefer unser Gefühl war und jetzt noch ist, je näher wir bei ihm wandeln. Jesus sagt: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Aber was geht das uns an, so wir doch in dieser schönen, freien Gnadezeit stehen? Dagegen, in vielen Orten, wie wir wissen ist doch Krieg, Pestilenz, Verfolgung, und viel Jammer und Elend. Wir, die wir in diesem schönen Lande wohnen, und solches nicht sehen müssen, sollen doch ein Kreuz haben und es geduldig tragen. An ein andern Ort sagt Paulus: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes. Dann, und erst dann, kann man prüfen welches der Wille Gottes ist, und was Ihm gefällig ist. Wir, in unser Naturstand können nicht wissen oder verstehen was der Rat und Willen Gottes ist.

So jemand unser zierliches Kleid tragt, ist aber im Herzen fleischlich gesinnet, dem mag es ein Kreuz sein wo Schuhe zu tragen sind. Jesus sagt daß sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. So bald daß wir durch die Bergpredigt gehen und geistlich arm werden, so wird das Himmelreich uns dar gereicht. Wir schmecken die große Güte und Freundlichkeit Gottes, wir werden gewahr die große Armut darin wir sind. Dann folgt der große Stufe; selig sind die da Leid tragen, da ist Buße, da ist Gnade, da tut Gott uns begegnen mit Liebe, der Mensch wird sanftmütig und demütig, auch wird er barmherzig. Dann geht in Erfüllung: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, nehmet auf euch mein Joch, lernet von mir. Denn von ihm ströhmet Sanftmut und Herzensdemut. Wir sind Zeugen daß das Joch welches Christus uns in sein Evangelium lehrt, sanft ist, es bringt zu Zeiten Tränen, aber es macht doch allezeit fröhlich. Das Joch unter dem Gesetz Mose, sagt Petrus, ist ganz anders. Apg. 15, 9. 10. Gott macht kein Unterschied zwischen uns und die Heiden, er reinigt ihre Herzen auch durch den Glauben. „Was versucht ihr denn mein Gott mit Auflegen des Jochs auf die Jünger Hälse, da weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen, sondern glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig werden, gleicherweise wie auch sie.

So wollen wir sagen: Brüder und Schwestern fasset Mut mit dem neuen Jahr, lasset die Welt mit allen Greuel und Hochmut fahren, lasset uns die einfachen Kleider geduldig tragen. Wir haben ein teuern Heiland. Wir können die Welt gleichstellen in unser Gespräch, in Wandel, in Tisch stellen was unnötig ist; da Christus die viel Tausend gespeist hat, dann sagte er: Sammelt die Brocken. Dieses war ein Vorbild daß wir nichts verschwenden sollen, und arbeiten mit den Händen, so daß wir etwas haben zu geben den Dürftigen.

Lasset uns der Bund teuer halten welches wir gemacht haben mit Gott, wenn wir uns bei diesem halten, dann haben wir große Freudigkeit in unsern christlichen Wandel. Möchte Gott uns dazu helfen, alle schlechte Gewohnheiten mit dem alte Jahr fahren lassen und mit Christo auferstehen in einen neuen Wandel.

Das Gastmahl des Satans.

4.

Die geheimen Sünder.

Außer dem allen finden wir aber noch in dem verborgensten Raum von Satans Palast einen vierten Tisch, der für die geheimen Sünder bestimmt ist und an dem althergebrachte Sitte herrscht. In dem dunklen Zimmer sehe ich einen jungen Mann an der Tafel sitzen, und Satan, der selbst den Diener macht, schleicht so leise hinein, daß niemand ihn hört. Abermals kredenzt er einen Becher Nr. 1, der wiederum so unendlich süß ist und nichts anders enthält, als die verborgene Sünde. Gestohlene Wasser sind süß und heimlich verzehrtes Brot ist vergnüglich. Hei, wie süß dies Stückchen war, das ich so ganz für mich allein genoß!

Ob jemals etwas Delikaters über die Zunge ging? Es war der erste Schluck, und nach demselben kommt der Wein des beunruhigten Gewissens. Da gehen dem jungen Mann die Augen auf, und er ruft erschreckt: „Was habe ich getan?“ Da heißt es bei Achan: „Als ich den ersten Becher gekostet hatte, sah ich die goldene Zunge und den babyonischen Mantel, und ich dachte: Dies mußt du haben.“ Aber nach dem zweiten Trunk heißt es: „Was soll ich tun, um es zu verbergen? Wohin soll ich es bringen? Ich muß graben, so tief graben wie die Hölle ist, denn gar zu leicht kann es entdeckt werden.“

Jetzt bringt der grausige Festgeber einen großen Krug, der mit schwarzem Inhalt angefüllt ist. Und nachdem der geheime Verbrecher auch hieraus getrunken hat, erfaßt ihn vollends die Furcht vor der Entdeckung. Er hat keinen Frieden, keine glückliche Stunde mehr. Eine unheimliche Angst treibt ihn von einem Ort zum andern, überall steht das Gespenst der Entdeckung. Auch im Traum sieht er sich verfolgt und eine Stimme flüstert ihm ins Ohr: „Ich weiß alles, ich werde es sagen!“ Da denkt er, daß es seine Freunde vielleicht erfahren, oder daß sein Vater oder seine Mutter es hören werden, was er so heimlich begangen hat. Am Ende kann es auch der Arzt nicht für sich behalten und plappert das unglückselige Geheimnis aus. Solch ein Mensch hat keine Ruhe, denn stets verfolgt ihn die Angst vor dem Gefängnis, und er gleicht jenem Manne, von dem ich einmal las. Derselbe schuldete jemandem eine große Summe, weshalb er stets in dem Gedanken zitterte, daß der Gläubiger hinter ihm her sei. Und als er darum eines Tages mit dem Ärmel an einem Pfahl hängen blieb, ward er davon so erschreckt, daß er laut rief: „Laß mich los, ich muß eilen! Morgen will ich bezahlen!“ In eben solche Lage und Seelenverfassung, wie sie dieser arme Schuldner tragen mußte, versetzt sich der Mensch, der sich in heimliche Vergehen locken läßt, die seinen Fuß flüchtig machen. Und endlich kommt doch die Entdeckung als letzte bittere Schale. Zuweilen wird sie schon auf Erden getrunken, da die Sünde meistens schon hienieden ihren Mann ausfindig macht, aber welche schreckliche Offenbarungen wird es vor dem großen Richterthron der Menschen geben, wo der letzte Becher des Offenbarwerdens eingeschenkt ist. Der Mann, der den religiösen Versammlungen vorstand, der als ein Heiliger verehrt wurde, er wird doch zuletzt ganz nackt und offenbar ohne Maske erscheinen müssen, um das Urteil des Richters und das Urteil der Welt zu vernehmen. Dann wird er der Ausgestoßene und der Verachtete sein, der überall der Verurteiler findet. Nehmen wir an, der vorgeschlagene Vertreter brächte es fertig, in diesem ganzen Leben unentdeckt zu bleiben — obwohl ich kaum glaube, daß es möglich wäre — welch ein Trank wird ihm werden, wenn er ohne Hülle im Lichte Gottes seine wirkliche, schwarze Gestalt zeigen muß. „Kerkermeister, führe ihn hinaus! Du gefürchteter Höllenbeschließer, wirf ihn in das Gefängnis!“ Die ganze Welt ist versammelt, und nun kommt der Mann, der sich so fein verstellen konnte, und es dröhnt ihm die Frage entgegen: „Hast du dich nicht auf dem religiöses Bekenntnis gestützt? Wurdest du nicht von jedermann für einen Heiligen gehalten?“ Und der schlaue Betrüger steht sprachlos da, während es aus der Menge zu ihm herüber schallt: „Wir haben es immer gedacht!“ Das Buch ist geöffnet, die Taten werden verlesen, Übertretung wird offen dargelegt und die Gerechten erheben ihre Stimme mit Abscheu gegen den Mann, der sie betrog und der unter ihnen wohnte, wie ein Wolf im Schafspelz. Ha, wie furchtbar muß es sein, den Zorn der ganzen Welt über sich losbrechen zu sehen! Wohl kann der Gerechte den Zorn des Gottlosen tragen; allein, wenn der Ungerechte die Verachtung und den verdienten Abscheu für ewig tragen muß, so wird dies eins der schrecklichsten Dinge ausmachen, welche die Verdammnis in sich faßt, und ich brauche nicht hinzufügen, daß diese Pein zu dem letzten Todestrank gehört, den der Teufel dem heimlichen Sünder ohne Aufhören ewig einfüllt. — Spurgeon.

— aus Worte der Weisheit.

Herr, Dein Wort mir nicht verhehle!
Rede laut zu meiner Seele,
Hilf ihr halten bis zum Tod
Deiner Liebe Machtgebot!

Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Es sitzt die Mutter im Dämerlicht
Ihr ganzes Sinnen zur Arbeit gerich't,
Sie regt die Hände in Uuruh und Hast
Kommt nimmer nach außen und innen zur Rast.
Da tritt der Heiland zur Tür herein:
„Sag Mutter, wo hast du die Kinder dein?"
„Die Kinder? Die Meinen? Hab keine Zeit!
Sie tummeln sich draußen, sind wohl nicht weit."
Und drauf der Heiland: „Am Straßenrand
Ein frierendes, weinendes Mägdlein ich fand;
Dein Jüngstes, Mutter! Und hinter dem Hag,
Da sah ich Buben in tollem Gelag,
Mit Karten und Flaschen und wüstem Geschrei
Die Deinen Mutter, sind auch dabei.
Und drüben im Winkel, du weißt vor dem Tor,
Da sprechen die Mädchen sich leise ins Ohr
Und zeigen verstohlen am heimlichen Ort
Sich schmutzige Dinge in Bildern und Wort;
Sie lachen und scherzen so lüstern damit —
Dein Gretchen, Mutter, es lacht auch mit!"

Die Mutter schaut auf: „Herr, was soll ich tun?
Muß schaffen und schaffen, kann nimmer ruhn,
Ums tägliche Brot. um Verdienst und Gewinn,
Ich gab für die Kinder ja ganz mich dahin;
Sie mangeln nicht Obdach, nicht Nahrung, nicht Kleid;
Für's übrige, Herr, hab'n keine Zeit."
„Und ihre Seelen?" der Heiland spricht,
„Denkst, Mutter, du an ihre Seelen nicht?"

Und weiter geht Er, zum nächsten Haus,
Da sieht, es gar fein und vornehm aus;
Die schöne Mutter empfängt in Hast
Mit stolzem Lächeln den fremden Gast:
„Hier sind meine Kinder, behütet bewacht
Von sorgsamen Händen, Tag und Nacht,
Kein Gutes fehlt ihnen zum Glück der Welt
An Bildung an Wissen, an Gut und Geld,
An Ehre und Freude, an Schönheit und Kraft,
Die siegreich den Weg durchs Leben sich schafft.
Sie brauchen nichts weiter. Lebt wohl, lebt wohl.
Da seufzte der Heiland, wehmütig und schwer,
Und schaute der Mutter gar ernst ins Gesicht:
„Und ihre Seelen verhungern sie nicht?"

Und wieder geht Er zur nächsten Tür,
Da tönt ein Schelten und Fluchen herfür,
Als ob der Hagel ins Kornfeld schlägt,
Als ob sich der Reif auf die Blüten gelegt,
So sieht es aus in dem öden Gemach,
Das Heim eines Trinkers voll Weh und Ach,
Die Kinder verkümmert, verbittert und scheu,
Sie drängen sich furchtbar am Heiland vorbei;
Doch Er hebt die Stimme in heiligem Schmerz:
„Ihr Eltern, wo ist euer Elternherz?
Ich gab euch Kinder in Gut und Acht,
Was habt ihn aus ihren Seelen gemacht?
Ich fordere von eurer Hand sie zurück!"

So spricht der Heiland und wendet den Blick,
Und wandert weiter von Ort zu Ort,
Mit suchendem Herzen und fragendem Wort,
Klopft immer und immer wieder an:
„Wo habt ihr die Seelen der Kinder sag an?"
Ach, da verloren durch gleichgültigen Sinn,
und dort begraben durch Geld und Gewinn,
Und hier gemordet durch gottlosen Spott,
Erstickt, ertötet der Schrei nach Gott.
Verirrt, gefangen, beschmutzt, bedrückt,
Die Schwingen gelähmt, und die Blume geknickt.
Und drohnd erhebt der Heiland die Hand:
„Wer eins dieser Kinder mir abgewandt,
Ihm Ärgernis gab, es zu Fall gebracht,
Dem wäre besser in dunkelster Nacht
Würde Er versenkt und ersäuft ohne Frist
Im Meere wo es am tiefsten ist
Denn ihre Engel seh'n allzumal
Das Antlitz des Vaters im Königssaal,
Den Kindern gehört das Himmelreich!
O, laßt sie kommen und wehrt ihnen nicht.

Tragt selber die Knospen ans himmlische Licht.
Bringt früh sie zum Heiland, der herzt sie und liebt
Und ihnen so gern seinen Segen gibt.
Die Kinderseele, mach' ihm sie bereit,
So wird Er Dir lohnen in Ewigkeit."

Korrespondenzen.

Goshen, Indiana.

Liebe Herold Leser und alle Christi Nachfolger. Ein Gruß in dem Namen Jesu der so ungefähr 1953 Jahre zurück geboren war in Bethlehem in ein kleinen Viehstall. Dann hat Gott Ihn erst erscheinen lassen den armen Leuten draußen auf dem Feld. Die Hirten waren erschracken aber der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist Heute der Heiland geboren, welches ist Christus der Herr, usw. Die Engel sangen das schöne Lied: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Gott sei vielmal Dank für sein unaussprechlichen Geschenk, Ihm sei Ehre von nun an bis in Ewigkeit. „Das Lamm das erwürgt ist„ ist würdig zu nehmen Preis und Lob und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen."

Es war kürzlich ein schrecklicher Unfall geschehen nahe bei dem Goshen (Clinton Community) Schulhaus. Dem Ezra Schrock sein Sohn fuhr auf dem Kreuzweg von der Nord, ohne halten an dem „Stop Sign," dann ist ein Auto von der West gekommen und sie sind zusammen gestoßen. Der Mann in dem letzt benamten Auto war plötzlich ertötet. Er hinterläßt sein Gattin und drei Kinder.

O lasset uns doch wachen und nüchtern sein. Jesus sagt: Was ich euch sage, sage ich allen: Wachet. — S. D. H.

Dez. 25, 1952.

Bemerkung: Dieser Brief ist jetzt in dieser Nummer aus der Ursach daß er zu Scottdale geschickt war zuerst und dann erst zu uns gesandt von dort, welches wohl ziemlich Zeit nahm. — Ed.

Wer erwartet, sehr viel auf einmal zu tun, wird nichts tun.

MCC Weekly Notes

Colorado I-W Unit Leader Named

Dean Kuhns has been named leader of the I-W men assigned to hospitals in the Denver, Colo., area and at Pueblo State Hospital. He began his duties at the beginning of January.

Dean will be assisting E. M. Yost, chairman of the MCC Colorado counseling committee, in helping the men with job and living arrangements. He is a native of Shickley, Nebr., and has attended Hesston College.

Approximately 65 I-W men are employed in Denver and approximately 20 in Pueblo. Concentrations of about 100 men in Denver and 25 in Pueblo are anticipated. The Denver unit has organized a fellowship and planned a chorus.

Bremen, Germany, Center Opened

An MCC Center has been opened in Bremen, Germany. Opening of the new center represents a consolidation of material aid distribution as well as refugee processing in Germany. The workers at Bremen consist of members of the material aid distribution team formerly at Hamburg and those processing refugees at Gronau.

Members of the Gronau Mennonite Church have assumed responsibility for the care of most refugees remaining there. Gronau was the center of the Mennonite migration effort after World War II. It has a vivid place in the memories of the Mennonite people who migrated from Europe to North and South America.

Mennonites in Buenos Aires Organize

A church group known as the Evangelical Mennonite Alliance of Argentina has been organized among the Mennonite immigrants living in Buenos Aires, Argentina. Martin Duerksen, MCC worker in Buenos Aires, has been elected pastor and president of the group. This congregation plans to operate on a missionary and self-supporting basis as soon as possible.

Members of this church group are part of about 500 Mennonites living in Buenos Aires. These Russian Mennonites were transported from Western Germany on the SS VOLENDAM in February, 1947.

Agencies Other Than Historic Peace Churches Employing I-O Men

It will be of interest to the MCC constituency to know that private agencies other than the historic peace churches are employing I-O men.

Since November, 1951, the staff of the National Service Board for Religious Objectors in Washington, D.C., has been active in encouraging private, nonprofit agencies to seek approval as employers of conscientious objectors. Included in the list of private nonprofit agencies approved by Selective Service are the Mennonite Central Committee and Brethren Service Commission.

Others include the "Baptist Service Committee," a term coined at the suggestion of Selective Service. Approved employment opportunities include certain foreign and some domestic projects. The latter are chiefly settlement houses and community service centers. Christian Rural Overseas Program (CROP) will employ a few workers and be regarded as a sort of "subsidiary" of the Brethren Service Commission. The Goodwill Industries of America organization has four I-W men on the job and will seek national approval of its 101 local operations across the country. Opportunities under the Presbyterian (U.S.A.) Service Committee include certain hospitals, neighborhood houses, and farm projects.

The national Young Men's Christian Association office has submitted its local YMCA's to the national office for approval. Thus far approval has been withheld while the national and a few local organizations made a re-draft of their presentation.

Released, January 2, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Annual MCC Meeting

The annual Mennonite Central Committee meeting, held in Chicago, Jan. 2, 3, to review activities during 1952 and make plans for 1953, was highlighted by the retirement of P. C. Hiebert from the position of chairman —a post he has held since the Committee's organization in 1920.

C. N. Hostetter, Jr., a member of the Committee since 1947 and member of the Executive Committee since 1950, was selected as his successor. The new chairman is president of Messiah College at Grantham, Pa., a school operated by the Brethren in Christ Church. In accepting the chairmanship Bro. Hostetter said:

"I may not be able to hold the torch as high as Bro. Hiebert, but I hope it will shine as brightly. My concern is that the hand bearing it will not be seen."

The spirit of unanimity evidenced in the choice of Bro. Hostetter was indicative of the tone of the meeting. The sessions were characterized by an intense interest on the part of those attending.

In recognition of his services during the past 32 years members of the Committee elected Bro. Hiebert a life member of the MCC as well as its Executive Committee. Bro. Hiebert had requested release from the duties of the chairmanship last year, but the

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Committee did not see fit to grant his request until this session.

Most of the sessions were devoted to reports of MCC work during the past year and the planning of activities for 1953.

The following persons, in addition to Bro. Hostetter, were elected to the Executive Committee to serve during the coming year: H. A. Fast, vice-chairman; O. O. Miller, secretary-treasurer; H. S. Bender, assistant secretary; and J. J. Thiessen, C. F. Klassen, and William T. Snyder, additional members of the committee. The brethren Miller, Klassen, and Snyder were elected members at large. It was also voted to make the Executive Committee consist of five or more members and that the number of members at large in the Committee should not exceed four.

A new member of the Committee sat in the deliberations for the first time. He was George J. Rempel, an associate member appointed as a representative of the Emmanuel Mennonite Church of Meade, Kans., which is an independent congregation.

The Committee approved a budget of $281,224 for the relief program during the coming year. Members of the Committee expressed a keen interest in the developing relief program in Korea. The need in that country is described as "appalling" by Dale Nebel, Far Eastern director, in a recent report of his visit in Korea.

Contributions from constituent groups during the past year totaled $1,356,709.89. This includes cash and material aid. The constituency in the United States and Canada numbers more than 200,000 persons.

There was a great deal of interest in the developing I-W program. To operate the I-W program during the coming year the Committee adopted a monthly budget of $2,500. This figure will cover costs of administering the program, special services to I-W men, and leadership training courses to provide leaders for concentrations of men in various parts of the country. The first such leadership school will be held at Akron headquarters beginning Monday, Feb. 2.

As a service to I-W men, the Akron office is publishing a bi-weekly paper known as **The I-W Mirror.** Its purpose is to encourage men in their witness and enable them to exchange ideas on common problems. The first issue appeared Wednesday, Jan. 15. Persons desiring to get **The I-W Mirror** may receive a year's subscription for $1. It will be distributed without charge to I-W men.

The I-W office, which serves as a central clearing agency for constituent group projects, has accepted 172 men. Of the 142 assignments completed, 61 are in foreign service and 81 in domestic service.

During the Friday evening inspirational service Elmer Neufeld, who serves as assistant secretary of the National Service Board for Religious Objectors in Washington, D.C., spoke of experiences in helping men with draft problems. He mentioned several cases of conscientious objectors serving prison terms because they were denied classifications and urged his listeners to support these men through their prayers and visits.

Bro. H. S. Bender reported on the Fifth Mennonite World Conference held in Basel, Switzerland, in August and plans being made for the sixth such conference. The sponsorship of the next conference will be similar to the 1952 conference. It will again be planned by conference representatives.

The MCC exists only as a medium for organizing a planning commission. The Executive Committee proposed to the constituent conferences four alternate plans for the method of North American representation in the work of preparing the next conference. In view of responses from the conferences, a North American committee of reference and counsel will be created by the delegation of one member from each group's North American general conference. This committee in turn will determine the number of members on the preparatory commission and elect the members.

Released, January 9, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

"It took a long time for Peter to learn that men who were not Jews could be saved. He had what we would call strong race prejudice. We must be careful that we do not have the same feeling toward those who do not belong to our own race or nation."

ETERNAL ONE, THOU LIVING GOD

Eternal One, Thou living God,
Whom changing years unchanged reveal,
With Thee their way our fathers trod;
The hand they held, in ours we feel.

The same our trust, the same our need,
In sorrow's stress, in duty's hour;
We keep their faith, by Thee decreed,
That faith the fount of all our power.

We bless Thee for the growing light,
For fuller thought, for widening view,
The larger freedom, clearer sight,
Which from the old unfolds the new.

With wider view, comes loftier goal;
With fuller light, more good to see;
With freedom, truer self-control,
With knowledge, deeper reverence be.

Anew we pledge ourselves to Thee,
To follow where Thy truth shall lead;
Afloat upon its boundless sea,
Who sails with God, is safe indeed.
—Samuel Longfellow.

EDITORIAL

"And the contention was so sharp . . ."

Paul and Barnabas have been the subjects of much discussion and supposition because of this contention of which Luke writes in Acts 15. That John Mark had failed in coming up to expectations before this, there is little question. That he later proved himself of help in the work, there is no doubt, because Paul wrote to Timothy concerning him that he was "profitable" to him in the work. Paul also included John Mark in greetings sent by letters on two other occasions at least.

Some of us may think Barnabas was more in the wrong than Paul. Others of us may feel Paul should have been more patient with John Mark and more ready to give him another chance. It has been said that after this time we read little about Barnabas or future successes in his ministry. This is true, but it can hardly be considered conclusive evidence of his greater fault in the contention. And Silas too, who then became Paul's companion, after the marvelous experiences he and Paul had in the prison and during the experience which had led up to them and followed them, is mentioned only a few times in the sacred record.

We have perhaps been somewhat hard on both Paul and Barnabas. Nor can we say they have not deserved it. Barnabas "determined" to take John Mark along. Paul "thought good not to take him" and this thinking was no doubt with determination equal to that of Barnabas. That both thought they were acting for the best in the cause of their Lord, we may not question. That there was such a difference of opinions, may be a matter of surprise.

It has been suggested that God perhaps used this means of separating them in order to have them go into different localities with His Word. But the Holy Ghost had said "Separate me Barnabas and Saul for the work whereunto I have called them." We would say therefore that the separation between the two great apostles was not in the plan of God for them when they were separated from other people and work, for this special work of God.

But we must leave Paul and Barnabas. They have done their work. With the weaknesses that were theirs, they were also strong men of God, valiant to do and die for their Master. We do not question that their shortcomings were repented of and forgiven. Rather than justify ourselves by their weaknesses, we want to take them as lessons for ourselves, knowing that if it was necessary for them to be on their guard against such approaches of the devil, we too need certainly to be on our guard.

Need we to remind ourselves that there has often been contention between us? Those of us who have come to several scores of years in age, probably have also seen contention which

was so sharp as to "depart asunder." Friendships have been wrecked. Churches have been torn apart, not always because two or more factions have stood only for their own beliefs of faith, but because the contention itself had been so sharp, which is just another way of saying that it was more a matter of contending for their own ways, than of standing for an ideal of faith.

We would not want to be understood to think that there is no such thing as churches dividing on principles of faith. We know there is. There may be a firm standing for the Word of God by a part of a church and a loosening and losing of important principles by another part, which may inevitably result in a church split; but there have been many church splits which came through sharpness of contention, rather than through actual differences of faith. Why? Because it is easy for us to cling to our own concepts without giving due consideration to those of others, and to be blinded to our own motives, mistaking them and those of others, naturally giving ourselves the benefit of any doubt and coming to hasty judgment on the motives of the other side, and the principles it stands for.

The Word of God should be our guide. If we are afraid to take it as such, we are building on wood, hay, and stubble. Our building is due for crumbling and a fall. Sharp contention is waiting around the corner.

Time goes on and some things which had seemed of such importance, will lose their weight in our estimation and appear as they are, light and insignificant, lost in the greater things of God and the magnitude of the task Christ has given to the church to do.

Respect for Our Rulers

A very interesting bulletin came to our desk from the president of Wheaton College, entitled, "If I Were Ike." President Edman began his talk: "Let's back up and start over again. . . . I suggest, that with all the pleasant and cordial familiarity so commonplace in our American way of life, . . . we Americans begin with due deference and respect to refer to 'President Eisenhower.'"

It has been the fashion to refer to the presidents in the last years as FDR, HST, and to the presidential aspirants, as Adlai and Ike. There may have been some compliment to these men in the familiarity manifested by the use of these names, but somehow, it seems to us there has been some evidence that it was the familiarity which breeds contempt. We are not sticklers for titles; nor for nicknames or that which passes as such.

With due respect for our government officials, we say that there has been much in the attitudes and actions of many of our people who have been in authority, which invited a lowering of ideals and a consequent loss of esteem for these people. In fact, it has been made somewhat difficult in the past to retain proper respect for those in authority because of inconsistencies, or dare we say, consistent irregularities which were not conducive to temporal or spiritual welfare.

President Edman continued: "We have need of new hearts more than any 'New Deal'; a fair opportunity to be ourselves and to provide for our own, and not some 'Fair Deal.' As a matter of fact, . . . we don't need a 'Deal' of any kind. 'Dealing' is a gambler's expression . . ." We suspect President Edman is a Republican. At least he is not a New Dealer. But that is of no consequence. His concepts we think are sound and conducive to wholesome living. Those of us who are not interested in politics, are after all interested in reasonable and sensible liberty to live as we believe God would have man to live.

In our hearts we need to have the love of God which will without fail influence our love for others, and to the same degree, our respect for those who are in authority, or at least, our concern and our prayers. We are too prone to give vent to our disgusts and

dislikes, rather than pray for them. We are even too prone to express our disapproval of certain things, rather than any approval of such which we do like.

We have been surprised, even a trifle startled, to know that some who vigorously opposed certain propositions of the government at first, when money was to be had in these same propositions, were quite ready to stretch out their hands and grab all they could get.

God has called the followers of His Son to lives of holiness and virtue. While they must needs be in the world, they are not to be of the world; yet, their hearts must feel the needs of the world. The souls of men and women who move in and out of the intricate pattern, as it were, may not be forgotten by the church of Jesus Christ. And in this pattern are they who are ordained to order the affairs of state.

They need the prayers of the people of God. There are those who desire prayers. Probably there are such who feel they do not need them; and these need them the more, not only because they will be lacking in spiritual and other sight, but also because they are failing to know their own weaknesses. If you then, Christian brother and sister, want to be of use to this country in which you live, though you are moving around in a small corner, you may and can and should, be a power for good in respecting our rulers and interceding for them before God.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

In the last month of the past year, Bro. Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., conducted a series of meetings at Turner, Mich. In the first part of this year, he was at Middlebury, Ind., also for a similar series of services.

The brethren Nevin Bender and Emanuel Swartzendruber were with the congregation in Allen Co., Ind., in December in the work of the ministry.

During the series of three meetings at the Pigeon River Church, Pigeon, Mich., the above-named bishops were in charge of ordination services which resulted in the choice by unanimous vote, of Bro. Loren Dietzel in an impressive service Dec. 17, for the ministry of the Word at Fair Haven, near Bay Port, Mich.

These two brethren also officiated at similar services at Turner, Mich., where Bro. Elmer Jantzi was ordained to the ministry, chosen by lot, in another very impressive service in which the leading of the Lord was felt. This ordination was on Dec. 21.

Our best wishes go to these two brethren in their work. We can wish for them nothing better than to be fully led by the Lord who has called them, and to receive their reward for faithful service.

Bro. Frank Dutcher preached at the River View Church near White Pigeon, Mich., on Jan. 1. At the same place, on Dec. 29, Bro. Willard Mayer, en route to his home at Pigeon, spoke of the Word.

Bro. Emanuel Swartzendruber conducted a series of evangelistic services at the C.A.M. Bible School at Berlin, Ohio, during the middle of January.

Our Bible School at Berlin, Ohio, has an increased enrollment this year, taxing the capacity of equipment. Students come from the West and East Coast states and North and South. Our prayer is that the work may redound to the glory of God and the Son and that the Holy Spirit may work in and through all who have a part in the work.

On the evening of Jan. 16, Bro. Richard Bender of Williamsville, N.Y., preached at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md. Bro. Bender and wife and infant attended the funeral of his cousin at the same house of worship. Bro. Austin Bender and wife, of Croghan, N.Y., also attended.

Bro. and Sister Alvin Hershberger and children, accompanied by Sister Hershberger's mother, Sister Amanda Byler, of Kalona, Iowa, visited and worshiped in the Grantsville, Md., community in the middle of January. This was Bro. Hershberger's boyhood home community.

ANOTHER APOLOGY

This issue includes the obituary of a brother, which should have appeared several issues back. In some manner it had been mislaid and discovered again just in time for this issue. We ask your forbearance, knowing that nothing we can and wish to say, will change or correct the mistake. We are sorry for it and trust we may be more careful. Our readers have been patient with us and we appreciate this patience. God has also been so kind and good, and for this too, all of us may well be more appreciative than we generally are. The Editor.

THE YOKE OF CHRIST

Daniel R. Yutzi

Matthew 11:28-30

Come unto Me

This is a great invitation for the believer in Jesus Christ who gives heed to this calling. The Lord also said: "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you. For every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened" (Luke 11:9, 10).

All Ye That Labor

All those who labor for Him; who work out their own salvation, not with their own deeds or in their own strength and good works or deeds, but through that which was done on the cross of Calvary by Christ for the redemption and deliverance from sin for all mankind.

And Are Heavy Laden

When we were laden with a heavy burden, Christ made provision for us and has promised He will help us to carry it. He has nailed that which stood against us, to the cross. And now we can say with Peter, first letter, 2:24, "Who his own self bare our sins in his own body on the tree, that we, being dead to sins, should live unto righteousness; by whose stripes ye were healed."

And I Will Give You Rest

Hereby is promised to us sweet rest after laboring for the Lord. Though there may have been much time spent for the Master and though the days may have been long and the work at times heavy, rest is coming. The tired servant may rest from his labors and his works will follow him.

Take My Yoke upon You

When the believer is yoked with Christ, he will receive a blessing, for the Psalmist said: "Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful" (Ps. 1:1). He follows the path the Master trod. He is traveling on the narrow way that leads to heaven.

And Learn of Me

We can learn much of Him. God so loved the world that He gave His Son, His only begotten One, that as we believe in Him, we need not perish but have everlasting life. We learn that He did not live and die only for the Jews but also for the Gentiles.

For I Am Meek

Jesus was full of compassion, and therefore He was merciful. The prophet Isaiah foretold of His being despised and rejected of men; of His bearing our griefs. He was wounded, bruised for our iniquities; He was oppressed and afflicted, yet He opened not His mouth.

Lowly in Heart

He was humble in heart. He was found in fashion as a man; He humbled Himself and became obedient, even unto death, the death of the cross. Phil.

2:8. He warns us that if we exalt ourselves, we shall be abased and He gives us the comfort that if we humble ourselves, we shall be exalted. Luke 18:14.

And Ye Shall Find Rest

In verse 28 He promised rest and in verse 29 He has said that we shall find rest for our souls; but the believer will need to seek for the rest and put forth all effort to find it.

My Yoke Is Easy

For the believer in Christ Jesus, the yoke is easy for he is a follower of Him who helps to bear it. The commandments of the Lord are not grievous "For this is the love of God, that we keep his commandments" (I John 5:3). And for those who have crucified their flesh and deny all ungodliness and look for the glorious appearing of the Lord, the yoke is pleasant.

And My Burden Is Light

Christ took the whole burden of sin on Himself and carried it to the cross. David said: "Cast thy burden upon the Lord, and he shall sustain thee: he shall never suffer the righteous to be moved" (Ps. 55:22). O what a wonderful Saviour! Thanks be unto God our heavenly Father, for the gift of salvation.

The Unbeliever's Yoke

"Be ye not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness" (II Cor. 6:14)? We cannot serve two masters; we hate one and love the other. We are yoked up with either Christ or with Satan. The yoke of Christ does not fit the unbeliever. It presses upon his lustful flesh and upon his lust of the eye and his pride of life, which are of the world. He may try to cut away part of the yoke so that it may fit him, by believing only a part of the Word or doubting His commandments and His judgment. He lives for his flesh and the spirit of the world, the things we are told of in Gal. 5:19-21.

So let us be followers of Christ Jesus and take His yoke upon us that we may be relieved from so many burdens in this sinful world and that we may be lights for Him who may lead others to Him.

Wellesley, Ont.

WEST BERLIN AND ITS REFUGEES

West Berlin throughout the summer and fall of 1952 has experienced the greatest refugee influx since the partition of Germany—perhaps the greatest influx of any city in today's world. There are more than 80,000 recognized refugees huddled in refugee camps, bunkers, factories, and old warehouses in West Berlin, and many more living "black."

During some months only one third of the great flow are recognized as political refugees. Since Feb. 4, 1952, more than 70,000 have come across from the Soviet sector alone. The highest flow came in October with almost 16,000 seeking asylum during the month. The peak figure for some Mondays was 1,500 persons. These weary ones seeking after freedom often brought only the clothes on their backs.

Can you and I, sheltered from our youth, conceive of the misery in the hearts of these 80,000 homeless people? Mere figures cannot adequately tell the story. Come with me to two of the largest of these "lagers" so that you can see their faces and feel the cold of the unheated rooms creep into your bones. A number of these camps are completely unheatable.

Here, 150 meters from the Soviet sector, is a large, war-shattered building where about 2,000 recent refugee arrivals are working on broken concrete and twisted steel. They are trying to close the place from the elements, trying to build a temporary shelter for themselves and their loved ones under the direction of Red Cross leaders.

Here you find 200 people eating, sleeping, spending hours in one room, so crowded one can hardly walk between the double-decker bunks; people smiling bravely, combing their hair and bringing in flowers to make themselves and their shelter take on a bit of "home"; slabs of bread and meat lying on benches or at the heads of the sleeping mats on the floor in other rooms; mothers with suckling infants crouched on straw mats in the mother's room, swaying and crooning softly to quiet the sobbing of the little ones; weary mothers, not complaining, only thankful they could safely make the exit with their precious burdens; other hundreds on straw mats on dust-laden dirt or cement floors—faces, faces, seas of weary faces turned to us as we walk by quickly and pull our glances back so as not to wound afresh these two- and three-time uprooted refugees with raw and bleeding souls.

Up north in the city, exactly bordering the Russian sector, is another camp, a huge airplane factory which is unheated and unheatable. It has broken glass roofs and cracks in the walls admitting stealthy currents of penetrating cold. Here 1,400 people including hundreds of children and youths are sleeping on cold, damp cement floors on straw mats, with only four army blankets against the penetrating cold. Men, women, and children are huddled in their covers even during the day to fight the aching cold gnawing through the faulty walls and roofs. Here you find men's and women's sleeping "rooms" separated by wire-netting "walls"; great pools of water by perennially wet lavatories; the long bread-line twice a day (one hot meal and one cold); jangling, shattered nerves rubbing elbows on bitter-cold, rainy days when confined to indoor shelter; ominous looks on the faces of the young men in the most broken-roofed section where cold belches through broken glass; deep anxiety in the faces of the Red Cross leaders.

One day we visited this camp when the sun was shining wanly from a gray sky. The whole "back yard" was draped with clothes slowly drying on the bushes. Everywhere children were romping and playing on the sparse grass and cinders. Close by the fence near the entrance to the field a large group of children were gathered in a circle, singing in high treble voices.

We walked close and listened. Under the leadership of a refugee deaconess they were singing a German thanksgiving song: "All good gifts are sent from heaven above." I swallowed a lump in my throat as I turned and looked again at the big broken building, and then walked toward the car with a wordless prayer in my heart for the least of these my brethren.

Alta Schrock.

A LIFE THAT BEGAN AT EIGHTY

In the "New York Times" some time ago was an article entitled, "120-Year Life Span Held Likely Soon." With sufficient funds and ten years of research, said the writer, such a long life would be possible.

But what would we do with 120 years? We put men on the shelf at sixty-five. In fact, at fifty it is extremely difficult for a man to change positions.

How different from God's way of dealing with men! When Moses was eighty, God called him to a mighty work. As D. L. Moody said, "Moses spent forty years thinking he was somebody, forty years finding out he was nobody, and forty years discovering what God could do with a nobody."

Why did God use Moses at eighty? Perhaps because God delights in using what men call unusable. This young Israelite had been dining at Pharaoh's lavishly spread table, in line for kingly authority. Suddenly he had to flee for his life to the wilderness, there to be a common sheep tender. In the eyes of men, Moses was through.

But God never puts a man aside because of circumstances. He is Lord of circumstances. Besides, "God hath

chosen the weak things of the world to confound the things which are mighty."

No problem in your life is too difficult for God. The impotent man lay by the pool of Bethesda for thirty-eight years, a helpless, unlovely cast-away. Those around him probably wished that the poor creature would soon die. But at one word from the Lord Jesus Christ he became whole. God delights in doing the impossible "Our extremities are God's opportunities."

It took eighty years for Moses to discover what God could do—but he did make this discovery. God asked him to lead the grumbling Israelites through the wilderness. Moses knew something of what this would mean because of his forty years in that wilderness tending sheep. No wonder he said, "Who am I, that I should go unto Pharaoh, and that I should bring forth the children of Israel out of Egypt?" But when God said, "I will be with thee," Moses went out to be God's man for that task. Thus at eighty Moses trusted and proved God in a way he had never done before.

Older Christians, Christians hemmed in by circumstances—God has not put you aside because of these things. No matter how old you are or how useless you may feel, renew your confidence in the Lord. Eat of the heavenly manna daily, grow in the grace and knowledge of Christ, and be confident that He will use you as you yield yourself to Him!

What effect did his new life have upon Moses at eighty? One of the first things we read that he did was sing. As Israel entered the wilderness, he rejoiced, "I will sing unto the Lord, for he hath triumphed gloriously." Just before his death, we read, he was still singing.

At eighty Moses entered into a new experience with the Lord. A seemingly lived-out life took on a sweetness, power, and service never before experienced. This still happens today.—Raymond C. Ortland. Reprinted from Moody Monthly. Used by permission. Selected by Luella Moshier.

JOY IN THE STORMS OF LIFE

The finest and deepest experiences of our lives can be expressed only very imperfectly. Words, even at their best, fail to describe a Christian joy during trials.

Few, if any, Christians travel from the foot of the cross to the Great Beyond without having shadows cast upon their pathway. The storms of life will come. God does not save us from them but through them. He has not promised that our lives will be all sunshine.

It is the lot of all to pass through trials which we are unable to understand and those which cause pain. However, much depends on the attitude that we take toward these experiences. Let us not waste time trying to discover "why" we are called to pass through difficult times while others of God's children for the present seemed to be spared such difficulties. Let us trust our loving Father who knows best and sends the purging that we may bring forth more fruit.

In due time, He will reveal His purposes. As we humbly submit to His will, many truths are made known to us. We often find that the things hard to bear and displeasing to us, may be accomplishing in our lives that which nothing else can.

Some of David's most precious psalms are a result of some great trial, sorrow, or persecution. The Lord let him pass through severe testings and out of them came the great words of thanksgiving and praise. In the great calamity of I Sam. 30:6, we find the secret: "but David encouraged himself in the Lord his God."

Another outstanding character who was joyful through life's testing times was Paul. Amid very discouraging conditions, Paul, a prisoner in Rome, wrote to the Philippian brethren: "Be careful for nothing; but in every thing . . with thanksgiving let your requests

be made known unto God." He also repeatedly told them to rejoice. When they received this admonition, their minds must have been taken back to the time when he had been in their midst, and with Silas was cast into prison. We, no doubt, would not have felt like singing and praising God if we had been innocently put into a gloomy cell with bleeding backs and our feet in the stocks. However, Paul and Silas were not embittered. It gave them an opportunity to demonstrate the things Paul had taught and to show to the people that the joy of a Christian is not dependent upon his environment. We well know the results of this midnight prison praise and thanksgiving service.

In Rome, the prison doors did not open for the release of Paul as they did in Philippi, but rather a door for larger service was opened. His letters of encouragement, praise, and admonition to the Christian churches were an inspiration and have been a blessing to the countless followers of Christ through the ages to this present time.

Paul counted it a privilege to suffer for Christ. We find him doing this in a joyful willingness, when he preached, when he was stoned, when he was a prisoner, when in shipwreck and in every kind of storm which came his way. He was persuaded that nothing would separate from the love of Christ. No, none of these things moved him. He had learned many hard lessons, which, instead of embittering him, helped him to say: "I have learned, in whatsoever state I am, therewith to be content."

His hardships helped him to reach out with helping hands and an understanding heart to those in need. He did not waste time pitying himself and pour fearful frettings on others who needed his sympathy. He counted his blessings instead of his discouragements. He was radiant instead of being depressed, giving thanks instead of murmuring.

By complaining and speaking of our misfortunes we often magnify them and like Jacob of old, we say, "All these things are against me." But not so Paul. Rather he said: "All things work together for good to them that love God, . . ." He also testified that he was kept humble by the thorn in the flesh which drove him to the Great Physician. For this cause he prayed the Lord three times, that it might be removed. The Lord, however, answered his prayer by saying, "My grace is sufficient for thee, for my strength is made perfect in weakness." In this way God manifested His grace more abundantly by helping him to bear this burden, than by removing it.

George Matheson, the blind preacher of Scotland, said that he had thanked God a thousand times for his roses and never once for his thorn. He had been looking for a world without a cross and never thought of this cross as a present glory. Then after sincere thanks and the prayer, "teach me the value of my thorn," great hymns of praise were written by him.

It is remarkable to know the strange way in which God has used individuals who knew Him and in their nights of darkness were inspired to pour their deepest feelings and experiences of life into words. Only by God's grace is it possible to sing in darkness. When there is no outward distraction, God can draw very close to us.

No art can teach these songs; no rules of voice can teach the melody. The music is produced by having our wills in tune with the Creator who "giveth songs in the night" (Job 35:10). God knows what keys in the human soul to touch in order to draw out the sweetest and most perfect harmonies. He knows what our natures are, and what discipline will bring forth. These songs are not determined by our circumstances but are the result of a proper attitude toward God, "who will command his lovingkindness in the daytime, and in the night his song shall be with me" (Ps. 42:8).

No one could feel sorry for Fanny Crosby and many others who were in continual natural darkness. They found

the only thing that really matters in this life is happiness in the Saviour which brings contentment and helps to offer sacrifices of praise to God continually in every circumstance of life. Yes, even during disappointments and trials.

Reasoning from a human standpoint, this is not always easy. There are always unpleasant things to hinder a rejoicing spirit. However, when Christ's indwelling Spirit is our guide, He can turn our thorny difficulties into an asset far beyond that which we are able to ask or think. This makes us feel so humble and grateful that we can not begin to thank and praise Him enough for His goodness and love which He has bestowed upon us. "By him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13:15).

—Mary Peachey.

LOVE

There never is any true love without giving. There may be a great difference in the things which are given out of love, but whatever is given is always given with the intention to please.

The best example of giving in love, is our heavenly Father. It is through His love that we receive so many blessings daily. When God gives, it is not because it is His duty to give, or because we are worthy of His gifts. It is only because of His love for us. "Herein is love, not that we loved God, but that he loved us, and sent his Son to be the propitiation for our sins" (I John 4:10).

There is no one who can compare with God for loving or giving. As it is the nature of the sun to shine, so is it the nature of God to love and to give. God is very extravagant in His love to us; but He also expects us to love Him in return and to be obedient to Him. It is not possible to love God and willfully disobey Him and His Word.

We can measure our love for God by what or how much we give, but there is also such a thing as giving from a sense of duty. This does not count with God as is shown in I Cor., 13:3, "And though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity [love], it profiteth me nothing."

God loved to the extent that He gave His Son for the salvation of all, taking away the need to perish because of sin, and giving everlasting life. He wants us too to love to the extent that we will not give only of our money or our time, but also that we present our bodies a living sacrifice, holy, and acceptable to Him, which is our reasonable service. Rom. 12:1.

Salisbury, Pa. A Brother.

OUR JUNIORS

Staunton, Va., Dec. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is damp and cool and was misting all day. Mother is in bed with intestinal flu since Saturday evening. The doctor was here Sunday morning. We will have church on Christmas day if it is the Lord's will. Our Christmas vacation started Friday and will last till Jan. 5. Will close wishing you all a merry Christmas and a happy New Year. Ida and Laura Miller.

Dear Girls: Ida has 35¢ credit and Laura has 23¢ credit. You both did good work.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having winter weather now. I like to read the Bible because it is God's precious Word, sent to us. I would like to have a twin or pen pal. I am 12 years old. My birthday is May 25. A Herold Reader, Eli D. Yoder.

Dear Eli: This must be your first letter. Your name wasn't on the book. You have 6¢ credit. It is wonderful to enjoy reading your Bible while you are

young. May God bless you.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Dec. 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. Our parents went to East Yoder Church. We children are at home. Elmers, my sister Ida, have a little girl, named Ada. Now they have 3 girls. God bless you all, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 35¢ credit. Why don't you try working out some of the pies or answering the Bible questions in the Jugend abtheilung in the German part of the Herold. Your credit isn't increasing very fast. You will never be sorry for what you learn while you are young.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It was damp and foggy. We will get our presents today and have our program this evening. Merry Christmas and a happy New Year to all. Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $3.55 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Dec. 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very cold today. We have frost and it snowed a little. My parents and sister went to Levi Chupps. With best wishes to you all and a merry Christmas. A Herold Reader, Laverne A. Lehman.

Dear Laverne: You have $1.04 credit.—Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Dec. 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fairly nice. My birthday is Jan. 9, then I will be 13. I am in the sixth grade. A Herold Reader, Marie Schmucker.

Dear Marie: This must be your first letter. Your name was not on the book, and I can't put it on yet because you did not report anything. Try working out pies and learning verses to report. You will never be sorry and God will reward you.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I was in the hospital a week as I fractured my jaw in school a few weeks ago. It is healing nicely. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Dec. 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice today. My two sisters and some other young folks went caroling last night. They went to 9 or 10 different places. We had our Christmas program Monday evening. With love and best wishes, Marvin Beachy.

Dear Marvin: You have 33¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Dec. 27, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool now. We are having Christmas vacation, so I have time to write. May God bless you all, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 65¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 28, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very nice but cold. Well, Christmas passed without snow. We are having vacation from Dec. 24 till Jan. 4. Our parents were in Iowa. They came back Monday on the train. With love and best wishes, John and Lillie Troyer.

Dear Juniors: John has $2.74 credit and Lillie has $1.78.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., Dec. 28, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold this time of the year. Our sister Verna went to

Iowa to work for our aunt. We have vacation from Dec. 23 to Jan. 5. Our grandfather, Jonas J. Yoder, is back from Excelsior Springs, Mo., and is feeling better. Pray for us. Henry D. and Sylvia Yoder.

Dear Juniors: Henry has 77¢ credit and Sylvia has 39¢. A German prayer book costs 75¢ so you shall have one. Sylvia, Birthday Books cost 50¢ so you do not have enough yet.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today we were at grandmother's place. This is my (Wilbur) first letter. I was born Dec. 12, 1942. If I have a twin or anyone near my age, please write. May God bless you all. Mary and Wilbur Ropp.

Dear Juniors: Mary has 45¢ credit and Wilbur has 32¢. You both did fine. —Aunt Mary.

Gap, Pa., Dec. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus Christ our Saviour. Well, here is Christmas again. Our Bible school teacher is telling us about Moses and the people that he led from Egypt. A Herold Reader, Sara F. Glick.

Dear Sara: You have 29¢ credit.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, Dec. 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. "When they saw the star, they rejoiced with exceeding great joy" (Matt. 2:10). Andy Miller and Jerry Miller paid us a visit and preached for us. Your Herold writer, Alvin Yoder.

Dear Alvin: You have 27¢ credit. Keep on learning for God. You will never be sorry.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. Am sorry that I haven't written for so long. I will have to quit writing now because I will be 14 soon. I wish you all God's blessings as you continue to write. Sincerely, Ada Schrock.

Dear Ada: You have $1.16 credit. We will miss you, but we hope you will keep on learning God's Word. Am ordering a Birthday Book and Travelog of Christ for you.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my last letter, as I will be 14 on Jan. 12. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Herold Reader, Anna Borntrager.

Dear Anna: You have $1.25 credit. You shall have your reward.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Dec. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having cold weather. We have our Christmas vacation. Aaron Swartzentruber came home from the hospital. Aaron Stoll went to the hospital with pneumonia and rheumatism. Uncle Homer Graber bought a farm in Ontario, Canada, and will move around March 1, 1953. With best wishes, Philip and David Graber.

Dear Boys: Philip has $1.52 credit and David has $1.13.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Dec., 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and in the third grade. Miss Lee is my teacher. We are having our vacation now. I have 2 sisters and 4 brothers. Mary Ann Graber.

Dear Mary Ann: You have 17¢ credit. You did very well for the first time. —Aunt Mary.

Wellesley, Ont., Dec. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross. This is my second letter to the Herold. We have cold weather at present. My Sunday school teachers are Esther Lichti

and Edna Poole. A Herold Reader, Bernice Steinman.

Dear Bernice: You have 15¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having colder weather. Wishing you all the grace of God, Mabel Miller.

Dear Mabel: You have $3.07 credit. —Aunt Mary.

Paradise, Pa., Dec., 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I like to read the Junior letters. There are 8 pupils in my grade at school. My birth date is June 10, 1942. I would like to have a pen pal. A Herold Reader, Mattie King.

Dear Mattie: You have 84¢ credit. A Life Songs costs 90¢ so you can soon earn one.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Dec. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. My grandfather died Dec. 13. He had cancer of the liver. Born to Enos Schrocks, a girl, Dec. 27. With love and best wishes, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.48 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have real winter weather with snow. We shot rabbits today and had them for supper. We have a sled and really have fun. Our parents went to the wedding of Christ Yoder and Mae Yoder yesterday. We could not go because we are exposed to the chicken pox, but we don't have them yet. I (Esther) am 9 years old. My birthday is Oct. 10. If I have a twin or someone near my age, please write and I will soon answer. Wishing you all God's richest blessings, Fannie, Laura, and Esther Helmuth.

Dear Girls: Fannie has $1.48 credit, Laura has 45¢, and Esther has 11¢.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. Hope you all had a happy New Year. This is a beautiful snowy day. Everything looks so pure white and clean. It snowed about 7 inches. With love and best wishes, Thelma E. Schrock.

Dear Thelma: You have 76¢ credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., Dec. 31, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everybody? It is snowing this morning. We butchered Monday. With best wishes, Laura and Cora Miller.

Dear Girls: Cora has $1.53 credit and Laura has 85¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. The weather is quite nice. The shortest verse in the Bible is "Jesus wept." With best wishes, Clara Troyer.

Dear Clara: You have 22¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had company for Christmas and had a turkey roast. We have no school today. This is my second letter. With best wishes, Paul J. Frey.

Dear Paul: You have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Dec. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who was born on that bright Christmas morning. I am reading a book called "Conqueror in Christ." I like it very much. It is about the life of St. Paul. We have vacation till the fifth. With love and best wishes for a happy New Year. Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 91¢ credit. I wish you juniors would please all remember to tell us how many verses

are in the songs you learn, so I won't have to look it up. Sometimes I don't have the right kind of book to look it up in.—Aunt Mary.

PRINTERS PIES

Sent by Paul J. Frey

Ym adeh htiw iol ohtu ddsti otn nntioa: tub htsi oamnw htha otninade ym efte twhi nnmttoie.

Sent by Laura Miller

Veha rycem opun em, O Orld: orf I ma kwea; O Drlo, lhea em; rof ym seonb rae xedve.

Sent by Fanny D. Stutzman

Ebesuca ti si nettirw, Eb ye loyh; fro I ma olhy.

Sent by Lillian Nisly

Hte Dolr tahh edon rtgea gthsin rfo su; weefhro ew rea lgad.

Sent by Ada Yoder

O ocme, tle su sphwoir nda wbo wdon: etl su enkel oferbe het Orld rou kemra.

Sent by Eli D. Yoder

Eh htat heitbleve nda is patzebdi lashl eb dsave; tub eh atht blevheeit ton llahs eb madden.

Sent by Marvin Beachy

Dna siht llahs eb a ngis otnu uoy; Ey llahs dnif eht ebab deppraw ni gnilddaws sehtolc, gniyl ni a regnam.

Sent by Fannie Helmuth

Rhiet liods rea vseirl nda lodg, eht rwko fo esnm nhdas.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Readers: Greetings in the name of our Lord and Saviour.

We are having mild winter weather, with little snow.

Sister Mattie Glick is spending the winter at the home of her son Willis and family, at Rustburg, Va.

John Hostetlers, Nelson Glicks, and Ezra Peacheys are spending the winter months in Florida.

Bro. E. B. Peachey and wife spent a few weeks before Christmas with friends in Florida. At present, Mr. and Mrs. Daniel Hostetler and Mr. and Mrs. Jonathan Kurtz are also enjoying a few weeks there.

Over the week end of Dec. 18, Bro. John B. Zook and wife visited with their son Jesse and wife, at Austin, Ind.

Bro. Stephen Peachey, of Zurich, Ont., Canada, brought a message to us Sunday night of the 14th of December.

Our Sunday school was reorganized on New Year. Bro. Paul Renno was elected assistant superintendent, Urie Sharp and Elrose Glick choristers and Virginia Peachey secretary.

We are looking forward to having our K.V. Winter Bible School next week at the Allensville church. Our instructors will be Ross Metzler, McVeytown, Pa., Orie Kauffman, Vassar, Mich., and Harold Brenneman, Ephrata, Pa.

Now the God of peace himself give you peace always by all means. The Lord be with you all. Cor.

Lowville, N.Y.

Dear Herold Readers: In the name of our Redeemer we send greetings to you, and desiring for you the Lord's abiding presence always in the new year and that in all things He might have the pre-eminence.

As life and time keep moving along, "chance and change are busy ever." A few have taken place at Pine Grove in the past months. Bro. Vernon Zehr has become superintendent there and Bro. Andrew Moser, assistant. Bro. Leon Martin has the pastoral oversight. On alternating Sundays we have short sermons following Sunday school to increase the interest and attendance of adults. Thus far there has been no additional response along that line; but it does supply a need which Sunday school alone is unable to supply, for the Juniors and Intermediates, as well as for the workers who have had a continuous diet of Sunday school work for three years.

It was with rejoicing that our first convert, Diana Flint, 14, has submitted to baptism and the church ordinances. Her happy expression, real courage and faith in God, plus her complete willingness to do everything required of her is a real encouragement. Would that it were more contagious, even in our own home churches! Will you pray that she may always stand true? Her desire is to be in the Lord's service in the harvest field. We also held baptismal services in the home church for a large class of young applicants.

Visiting brethren have conducted some meetings for us again. Bro. and Sister Alpheus Burkholder and daughter Anna Mary, Waynesboro, Va., visited their son Timothy and wife for two weeks. While here, Bro. Burkholder assisted in the service at the Wagler-Martin nuptials on Oct. 23. At our Thanksgiving service, Gordon Schrag and D. A. Yoder were the speakers. On the Sunday evening of Dec. 21, we had preaching by I. E. Burkhart.

Bro. and Sister Glenn Statler, Flanagan, Ill., visited her relatives here recently and are now returning to live here. This was her former home community. Bro. William Felstead, Greenwood, Del., has been working in this section for some time.

Other guests have come from various places. Bro. and Sister Alvin Hershberger, two children, and her mother, Sister Byler, from Iowa, have come the longest distance. We have also had in our fellowship, Bro. and Sister Chris. Swartzentruber and Bro. and Sister Harold Widrick, Canada, J. Ellrose Glick, John G. Habecker, and Homer Myers, Pennsylvania, Eleanor Niemala, Minnesota, and Bro. and Sister John Zehr, and Bro. and Sister James Roggie, of western New York.

Bro. Clarence Mayer and Sister Adeline Gingerich were called to Canada, their former home, for the funeral of their father, Menno Mayer.

The trustees of the Lowville church, by organized donated labor of two weeks effort by members of the congregation, have succeeded in getting a roadway constructed from directly in front of the church, across a deep and long depression, to the main highway. It eliminates the sharp, hairpin turn for those coming from the north and makes an appealing as well as easier approach. Further filling in has been postponed indefinitely as the task is somewhat formidable.

Our first volunteer for Alternate Service left in early December for Germany, namely: Bro. Alvin Zehr, Jr. Others will be leaving similarly, we expect shortly. We are grateful for the privilege the government grants, although we well realize the dangers too, remembering CPS days and its effects on the young men, some for good and some otherwise.

As the years come and go, let us remember "Jesus Christ the same yesterday, and to day, and for ever."

Jan. 6, 1953. Luella R. Moshier.

MARRIAGES

Wagler — Martin. — Bro. Edward Wagler, Lowville, N.Y., and Sister Rosemary Martin, Croghan, N.Y., were united in marriage at the Croghan Amish Mennonite church house, by Bro. Lloyd Boshart, on Oct. 23, 1952.

Martin—Zehr.—Bro Ernest Martin and Sister Ellen Zehr, both of Croghan, N.Y., were united in wedlock at the Amish Mennonite church house at that place by Bro. Lloyd Boshart, on Jan. 1, 1953.

Swarey—Peachey. — Bro. John E. Swarey and Sister Elsie Peachey were married by Bishop Jesse D. Spicher, Nov. 25, 1952, near Belleville, Pa.

Hostetler—Peachey. — On Jan. 4, 1953, in regular church services, Bro. Israel Hostetler and Sister Bertha E. Peachey were married near Belleville, Pa., by Bishop Jesse D. Spicher.

OBITUARY

Lambright.—Jacob J., son of Jacob and Sarah (Yoder) Lambright, was born Dec. 28, 1879, on the farm where he died, Oct. 12, 1952, at the age of 72 years, 9 months and 15 days.

He was married to Fannie Yoder, Dec. 12, 1899, and they lived together in matrimony almost 53 years. To them were born seven sons and three daughters: Jerry, Shipshewana, Ind.; Tobias, Ammon, Edward, Clara (Mrs. Daniel S. Miller), Milton, and Wilma (Mrs. Phillip N. Miller), of Topeka, Ind.; Elsie (Mrs. Eli Miller), Middlebury, Ind.; Freeman and Melvin also of Topeka. There are 60 grandchildren and fourteen great-grandchildren.

Father is the first one of the family to pass from this circle. We praise our heavenly Father for this wonderful blessing and it is only because of His great mercy and not because of anything that we have done that we have been so wonderfully kept.

In addition to the immediate family, he is survived by two brothers and one sister: Amos, of Topeka; Michael, of Shipshewana; Matilda (Mrs. Calvin Troyer), of Lagrange; and many other relatives and friends.

He was always a very active man until the latter part of August when we learned he was afflicted with cancer. The last four weeks of his life he suffered much pain and all human hands could do was not sufficient to give relief.

He was baptized upon confession of his faith in the Lord, into the Old Order Amish church in his youth, later transferring to the Conservative Amish Mennonite church, having been a member of the Townline congregation at the time of his death.

Funeral services were held at the Townline house of worship, Oct. 14, in charge of Samuel T. Eash, assisted by John J. S. Yoder and Clarence Yoder.

The Lambright Family.

Hostetler.—Levi D., son of John P. and Lizzie (Detweiler) Hostetler, was born April 20, 1887. Died Dec. 2, 1952, at the age of 65 years, 7 months and 21 days. He is survived by his wife, Mary (Kauffman) Hostetler, an adopted daughter, Sadie Mae Hostetler, of Belleville, Pa., a stepson, Jonas J. Byler, Mt. Joy, Pa., and the following brothers and sisters: Mrs. Joe (Nannie) Hostetler, of Florida. Mrs. John M. (Barbara) Yoder, Mrs. Josh (Lizzie) Kauffman, Noah D. and Dan K., all of Belleville. He was preceded in death by his parents, one sister and three brothers. Funeral services were held on Dec. 5, at the home of Susie Peachey by Christ Kauffman and Jesse Spicher.

Bender.—Marvin Laray, son of Harvey and Elva (Yoder) Bender, was born June 24, 1932, near Grantsville, Md. Died Jan. 12, 1953, at the parental home at Bittinger, Md., at the age of 20 years, 6 months and 19 days. On confession of his faith, he was baptized on August 12, 1945, and became a member of the Conservative A.M. church at the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md., in which communion he died. He had not been in the best of health since childhood and his health had been further impaired by an accident in 1950. Impaired heart action deprived him from enjoying life in all its youthful aspects of strength and vitality but he tried to accept cheerfully that which was his to bear. Pneumonia brought on the close of his young life. He was preceded in death by one infant brother in 1935 and by his grandfather, Harvey S. Yoder, and grandmother Mrs. C. W. Bender. He is survived by his parents, brothers (Sanford Eldon and Lowell Everet), and one sister (Ida Idella); Grandmother Yoder, Grandfather Bender and many other more distant relatives and friends. Funeral services were held on Jan. 16. At the home they were in charge of Paul Yoder and at the Maple Glen house of worship in charge of Mark Peachey, with Ivan Miller preaching the sermon. Interment was made in adjoining cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. Februar, 1953. Nr. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Streue Blumen.

Tust du des Morgen einen Schritt,
Mein Freund, umsonst wird er nicht sein,
Nimmst du dir reichlich Blumen mit,
Die Pfade andrer zu bestreun.

Ja, Blümlein, die da ewig blühn,
Selbst in den Stürmen schwerster Müh;
Ihr Duft, er muß zu Herzen ziehn,
Denn nur im Herzen wachsen sie.

Wirf sie hinunter in den Kot,
Das heißt, wenn dort dein Nächster liegt,
Dem, wie du siehst, das Unglück droht,
Das Herz vor schwerem Kummer bricht.

Laß leuchten deines Glaubens Kerz',
Zu streuen Blumen nie vergiß,
Dadurch wirst du manch wüstes Herz
Umwandeln in ein Paradies.

Wenn scheinbar auch das Antlitz strahlt,
Ein Lächeln auf demselben spielt —
Ob nicht im Herzen die Gewalt,
Die der Verzweiflung grimmig wühlt?

Drum, wen du triffst, und wen du siehst,
Gib eine zarte Rose ihm
Der Freundlichkeit, wenn's möglich ist,
Und meide alles Ungestüm.

Es kommt der Tod, wo du beklagst,
Den, der so oft erfreute dich,
Und unter bittern Tränen sagst:
O, hätt', gestreut mehr Blumen ich!

Drum mach' es dir zur heil'gen Pflicht,
Sei linde, gütig allezeit;
Betrübed einen Nächsten nicht,
Beschwert dein Herz er auch mit Leid.

Editorielles.

Träume. Wir wollen niemand raten für viel Gewicht auf Träumen legen, dagegen wollen wir unsere Leser sorgfältig machen daß sie nicht bald übernommen werden mit Träume oder Gesichte. Doch hat Gott öfters in Bibel-Zeiten Leute Befehl gegeben für diese oder das tun durch Träume. Gott hat dem Pharao kund getan was er tun wollte in Egyptenland durch Träume. Gott erschien zu Abimelech im Traum. Laban empfing daß er nichts anders als freundlich reden soll mit Jakob, in ein Traum. Viele andere Exempel sind uns aufgeschrieben in der Schrift wo der Herr etwas offenbarte durch Träume. In dem neuen Testament lesen wir auch von verschiedene Mal daß der Herr durch Träume Befehle gab oder etwas offenbarte, z.B., Joselph empfing Befehl daß er das Kindlein Jesus nach Egypten nehmen soll und auch wieder da sie zurück kamen, daß sie nicht nach Jerusalem gehen sollten, sondern nach Galiläa. Paulus hat auch durch ein Gesicht oder ein Traum Befehl empfangen daß er nach Macedonien gehen soll und ihnen das Evangelium verkündigen. Warum wollen wir dann die Leute warnen und sagen sie sollen nicht auf Träume oder Gesichte achten? Wenn wir untersuchen diejenigen wo so viel auf Träumen bauen, dann in fast jeden Umstand sind sie nicht fest gegründet auf dem Wort Gottes, und halten ihre Träume oder die Träume von denen die sie folgen höher als das Wort Gottes. Viel von die Verfassungen daß nicht gesund sind im Glauben hatten ihren Ursprung durch „Träumer." Die Mary Baker Eddy, die Begründer von dem betrüglicher Christian Science Glauben, sagte sie hat die Sachen wo aufgeschrieben sind in ihrem Buch von Gott empfangen durch

Gesichte, Träume, usw. Der Joseph Smith, welcher der Begründer von die Mormon Sekte war, hatte auch viel davon gemacht wie ein Engel ihm erschienen ist zur Mitternacht und gezeigt wo er graben soll und dann etwas seltenes finden wird. Er hatte dann dort gegraben und goldene Blatten gefunden mit etwas darauf geschrieben. Die Sachen wo darauf geschrieben waren, sind jetzt das Buch von Mormon. Es gibt noch mehr Verfassungen von solcher Art die ihren Ursprung hatten durch Träumer und Gesichteseher aber wir wollen sie hier nicht in Betrachtung nehmen. Wir haben nur die benamt hier, so daß wir nicht zu bald fallen für etwas das nicht gründlich ist.

In folgenden Nummer wird erscheinen ein Geschicht wodurch es klar bewiesen ist daß der Herr durch ein Traum etwas offenbart hat. Es wird nicht gesagt in dieser Geschicht aber vermütlich war die Frau daß der Traum hatte ein christliche Frau, und wir glauben sie hatte viel gebeten für das verlorene Knd. Wenn solche Umständen vorkommen wollen wir sie nehmen als ein Lehr und ein Beweis daß der Herr noch Heute gerade der nämliche Gott ist als er jemals war. Aber wir wollen nicht Gott versuchen und wenn Umständen vorkommen wo wir nicht wissen wohin oder wo hinaus, dann beten für Weisheit und nicht für ein absondere offenbarung durch ein Traum oder Gesicht. Es sind uns etliche authentische Umständen bekannt wo der Herr durch ein Traum oder Gesicht etwas erschienen ließ zu Leute; aber niemals waren es ein neu Evangelium oder etwas daß nicht ganz einig war mit dem Wort Gottes. Paulus sagt: Aber so auch wir oder ein **Engel von Himmel** euch würde Evangelium predigen anders, denn das was wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wenn wir fest gegründet sind in dem wahren Glauben an Jesum Christum dann können wir unterscheiden ob ein Traum nur ein Traum ist oder ob es etwas ist von Gott.

Der Sirach der ein weiser Schreiber war, (obwohl vielleicht nicht von Gott eingegegeben) hatte in sein 34 Kapitel ziemlich viel gehandelt von Träume. Hier folgen etliche Auszüge aus diesem Kapitel. „Narren verlassen sich auf Träumen." „Wer auf Träume hält, der greift nach dem Schatten und will den Wind haschen." „Träume sind nichts anders denn Bilder ohne Wesen." „Eigene Weissagung und Deutung und Träume sind nichts, und machen doch einem schwere Gedanken; und wo es nicht kommt durch **Eingebung des Höchsten,** so halte nichts davon." „Denn Träume betrügen viele Leute, und es geht denen Fehl, die darauf bauen." Wir wollen beschließen mit den Worten von dem weise Salomo: „Wo viel Träume sind, da ist Eitelkeit und viel Worte; **aber fürchte du Gott.**" Pred. 5, 6.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In die Gegend von Hutchinson, Kans., war in den letzten Wochen ziemlich viel Krankheit, meistens von dem Flu. Doch war niemand schwer krank aber fast jede Familie hatte etwas davon.

Das größte Teil von unser junge Männer in diese Gegend sind jetzt am arbeiten für die Obrigkeit anstatt von der Wehrdienst aufnehmen. Wir wissen daß wo junge fort von ihre Eltern und der Gemeinde sind, daß sie mehr Versuchungen und Prüfungen haben denn wenn sie daheim sind. Wir wollen beten daß sie wahrlich ein Licht sein können in ihre Arbeit, und daß sie fest halten können an dem wehrlosen, christlichen Glauben.

Der Prediger Levi Nisly von dem Nord John D. Yoder Distrikt, war schon ein Zeitlang etwas leidend, ist aber etwas besser nach dem letzten Bericht. Er leidet etwas mit ein schwaches Herz. — R. W.

— — —

Die Unterstützung von der „National Service Board of Religious Objectors" bestehet aus über 50 verschiedene Verfassungen und Organizations. Darstellung über die Wehrlosigkeit, zusammengefaßt von ein jeder Verfassung sind zu haben an 20¢ per Exemplar, von die oben genannte — National Service Board, 1105 K Street, N.W. Washington 5, D.C.

Die Lehr von der Wehrlosigkeit ist nicht nur „Mennonitische Lehr", oder „Amische Lehr", sie ist auch „Biblische Lehr"; anders wäre es nur ein leerer Schein, und Gebot der Menschen.

Unser neuer Präsident von der U.S. kommt von einer Brüder in Christo Mennonitische Heimat. Obwohl wir nicht mit ihm gehen können mit fleischliche Waffen im Krieg und Streit, können wir ihm doch eine große Hilfe sein mit unser Gebet, und auch alle Ehre beweisen daß Gottes Wort uns zuläßt. „**Für die König, und alle Obrigkeit**", sagt Paulus sollen wir beten, und Petrus schreibt, „**Ehret den König.**" Dies sind Geboten. Hast du und ich für unsere Oberster gebeten Heute? Für die Beschützung und Religiöse Freiheit, die wir erlaubt sind in diesem Land, sind wir unsere Oberste christliche Ehre und Dankbarkeit schuldig. Und zu dem lieben Gott, der es zu läßt, noch viel mehr.

Leichenreden waren gehalten auf Jan. 7, für John B. Troyer, Millersburg, Ohio. Er war 89 Jahr alt. Nathaniel J. Miller, Hartville Ohio; Adam Miller, Kalona, Iowa; und David P. Troyer, von seiner Heim-Gemeinde, dienten an der Lehr. Die Beerdigung an dem Coblentz Begräbnis.

Kranke zur jetzigen Zeit im Millersburg Hospital sind: Daniel Schrock, Mt. Hope, Ohio, und Mrs. Simon Wengerd, Wilmot, Ohio. Das Weib von Andrew D. Mast, von nahe Moreland, Ohio, liegt schwer krank. Manche jüngere Leute haben die „Räteln".

Freiwillige Gaben für Evangeliums-Arbeit mögen an Bruder Eli Helmuth, Hutchinson, Kans., gesannt werden. Er ist der Schatzmeister von die Komitte für diese Arbeit. Die Absicht, und der der ganze Zweck von dieser Unternehmung, ist für zu helfen das Evangelium von Christo **bezeugen und bekannt machen** mit alle möglicher Gelegenheit, und zu so manche als möglich, nach des Herrn letzter Befehl. Mehr Nachricht von dieser Arbeit ist zu haben von David L. Miller, Partridge, Kans.

Das deutsche Gebet-Buch, „**Ernsthafte Christenpflicht**" war aufs erste gedruckt und herausgegeben im Jahr 1739; etwas 200 Jahr nach Menno Simons seine Lebenszeit. Die erste Auflage von dem „**Ausbund**" Liederbuch war herausgegeben im Jahr 1564, in der Schweiz. (Genommen aus dem Buch: „Mennonite Piety Through the Centuries"). — A. A. M.

Unsere Worten wiegen.

Zu Zeiten hören wir Leute ihre Meinung reden als wäre es die gründlich Wahrheit. Auch zu Zeiten handeln sie wegen die gründlich Wahrheit, aber stellen es als wäre es nur ihre eigene Meinung. Das macht daß zu Zeiten anstößig sind zu andere Leute, sonderlich wenn sie umgeben sind mit viel Worte machen.

Unlängst fand ich mich in solchem Stand. In Herold Nr. 23, Seite 709 im letzten Absatz, machte ich diese Bemerkung: „Warum war es nicht gesagt: Zu bekehren die Herzen der Kinder zu den Vätern?" Ich hatte im Sinn diese Worte erscheinen nicht in der Schrift. Später war ich am lesen in dem letzten Kapitel in dem alten Testament. Der letzte Vers sagt gerade diese Worte welches ich nicht meinte daß in die Schrift vorkommen, und ich gab sie als ein Wahrheit in diesem Fall.

Ich möchte alle Leser bitten, daß sie für mich beten zu dem Herrn, daß wenn ich hinfort rede oder schreibe, daß es geschehen kann in der Niedrigkeit. — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Ein Schau über unser Leben.

Vorige Woche war ein Artikel in unser landwirtschaftliche Zeitung über das Amische leben. Es sagt daß Amische und Mennoniten von demselbigen Baum herstammen aber daß in manchen Sachen ein Unterschied ist. Amische Leute sind wohnhaft nur in den Vereinigten Staaten und Kanada, und daß die Zahl der Alt-Amischen ungefahr 16,000 ist.

Die größte Siedlung ist nicht in Lancaster County, Pennsylvania, sondern in der Gegend von Holmes County, Ohio. Das zweite größte ist in der Gegend von Elkhart County, Indiana.

Jeder Gegend ist zerteilt in Distrikten mit 15 bis 30 Familien, und die Regeln sind oftmals nicht gleich.

Weiter sagt der Artikel daß sie sind tief religiös. Sie predigen nicht nur ihr Religion, sondern sie leben es auch. Sie sind gewöhnlich nette Nachbaren, wie manchen Ohio Leute sagen können.

Das ist aber ein sehr schön Lob für uns, aber sind wir es wert? Wäre es nicht gut

wenn jedermann so eine Meinung von uns könnte haben? Vielleicht können wir uns verbessern so daß wir eigentlich so Menschen sind, und das Gutachten von den Nachbaren halten. Ich glaub daß wenn wir an der Lehr Jesus Christus bleiben, daß wir nicht irre gehen. Er sagt im Matth. 20, 25—27: Ihr wisset daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch, sondern so jemand unter euch will gewaltig sein, der sei euer Diener. Und wer da will der Vornehmste sein der sei euer Knecht. Matth. 22, 37—40: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist ihm gleich. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Im Johannes 13, 34. 35 sagt er: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt?

Hat jemand etwas besseres denn die Lehr Christi? — C. S. Miller.

Frieden in Jesu.

„Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33. Hier haben wir ein Vers der uns die Verheißung gibt, daß wir in Jesu Frieden haben mögen. Er hat dieses nicht geredet zu Menschen die noch nicht bekehrt waren oder zu solche die noch die Welt liebten, sondern zu solche wo zu Jesu gekommen waren, Buße getan mit Reue und Leid und Jesu angenommen haben als ihren Heiland und Seligmacher. Die Maria setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Luc. 10, 39. Da fand die Maria Seelen-Ruhe und Seelen-Frieden. So können wir auch unser Elend, Trübsal und Bekümmernis zu ihm bringen und Ruhe finden für unsere Seelen. Wir glauben daß Jesus oft eingekehrt ist bei Lazarus, Maria und Martha, denn sie waren gastfrei gewesen, Jesu konnte in ihre Heimat gehen und bei ihnen sein. Jesus will auch bei uns sein wenn wir nur die Tür auftun und ihn in unser Herz willkommen. Jesus hat gesagt: Wer mich liebt der wird mein Wort halten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23. Wenn wir der Vater und der Sohn Jesu bei uns haben, dann haben wir Seelen-Frieden. Wir wollen getreu sein in dem Beruf daß wir haben, dann können wir wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsern Herrn Jesu Christi.

„In der Welt habt ihr Angst." In der Welt ist Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben, welches nicht von dem Vater, sondern von die Welt ist. 1 Joh. 2, 15. Es sind viel Sachen aufgestellt in der Welt für die Vergnügung von dem Fleisch; aber der Seelen-Ruhe können wir nur erlangen durch Jesu unser Heiland. Ein Kind, wenn es bei seine Eltern ist, dann hat es keine Furcht sondern es ist zu frieden und in Ruhe, es mag Ungewitter kommen oder sonst was will, es ist vergnügt weil es bei dem Vater oder die Mutter ist. So soll es auch sein mit die wahre Kinder Gottes; wenn sie bei Jesu sind dann sollen sie nicht voll Angst und Furcht sein, sondern sie haben wahren Frieden.

Sünd hat der Frieden genommen da Adam und Eva gesündigt haben. Gerade so auch noch Heute; wenn wir sündigen dann wird der Frieden zwischen uns und Gott weggenommen. Doch können wir wieder zu Jesu kommen und unsere Sünde bekennen und Vergebung erlangen, denn Jesu ist unser Mittler geworden zwischen uns und Gott. Jesu hat gesagt: Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden. Durch den Glauben an Jesu können wir die Welt überwinden, aber wir müssen Jesum bei uns haben sonst tut die Welt uns überwinden.

Wir können nicht der wahre Seelen-Frieden mit Gott haben und nicht Frieden haben mit unsere Brüder. In der Geschichte von Jakob hat es sich so begeben daß er in Unfrieden sein Bruder Esau verlassen hat. Nach langer Zeit da der ihn gesegnet hat mit ein große Familie und viel Reichtum gedachte er wieder zurück kommen, aber es hat eins gefehlt: Der Frieden mit seinem Bruder. Wir wollen niemals denken daß Zeit allein der Unfrieden austreibt. Der Je-

kob fand der Zorn von seinem Bruder gerade so groß nachdem zwanzig Jahren verflossen waren als es war da er ihn verließ. Der Jakob mußte zuerst ringen, und brachte eine ganze Nacht zu mit Ringen und Gebet, bis der Herr ihm der Frieden schenkte. Dann kam er seinem Bruder entgegen und beugte sich siebenmal, nun war der große Angst und Zittern vorüber, und die Brüder hatten Frieden. Ist es zu wundern daß der Herr sagt: Der Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft.

Möchten wir alle unser alter Mensch kreuzigen und mit Christo auferstehen und im neuen Leben wandeln, in wahren Seelen-Frieden. Seid uns eingedenkt.

— R. N. Mast.

(Etliche Zusätze von N. D. Mast.)

Das Ende der Welt und der Zukunft des Menschensohnes.

Vielen Menschen in unsere Zeit sind auf der Ansicht das des Ende von der Welt ist bald hier; wir wollen immer nachdenken wie lange der Herr noch Geduld haben kann mit uns arme Menschen. Der Gang in der Welt ist jetzt sehr hoch mit Saufen und Fressen, mit Hochmut aller art, mit Haarschmuck, Augenlust, hoffärtiges Wesen, Hoffart mit „Picture Shows“ (Theater), Ballen rollen und Spielen, usw. Die Menschen suchen durch Künste, der Weltweisheit welches ein Torheit ist bei Gott, so daß fast kein Liebe mehr da ist für Christus und seine Sachen. Wie ist die Welt so voll Unliebe, ein Königeich wider das andere, Krieg und Geschrei von Krieg. Matth. 24. Ist es nicht der Greuel der Verwüstung davon Daniel sagt. Dan. 8 und 11. Ein Volk wider das andre und falsche Propheten die sagen: Hier ist Christus oder da ist Christus. Erdbeben hin und wieder, Pestilenz und teure Zeit, der Marcus sagt, der Not Anfang und das Evangelium wird gepredigt in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über sie. Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen. Ich habe schon alte Leute hören sagen daß ihre Großältern haben das gesehen, wo die Sterne von dem Himmel gefallen sind wie Schnee, und es war ein großes Schrecken unter die Menschen. Etliche sind auf ihre Knie gegangen und geschrien zu dem Herr, und wüßten nicht wo hinaus. Gott ruft mit großen Sturmwind hier und da für uns Menschen näher zu Ihm zu ziehen, aber wir vergessen so bald wieder und sind beladen mit die Sorge von dieser Welt, Kaufen und Verkaufen, Bauen und Pflanzen, wie zu der Zeit Noahs.

Ein Ursach glaube ich, von dem Untergang der ersten Welt war dieweil die Kinder Gottes nahmen zu Weiber von die Töchter der Menschen. Daraus entsprungen große Riesen und berühmte Menschen. Christus sagt: So wie es war zu der Zeiten Noahs, so wird es auch sein an der Zukunft des Menschensohnes. Hatte jemand je gesehen wo so viel Kaufmanschaft war wie jetzt? Christus nennt die Sorge für dieses Leben — Bauch Sorgen, mit Bauen, Pflanzen und Kaufen. Sind das nicht Zeichen der letzten Zeit und des zukünftigen Gericht?

Paulus schreibt an die Thessalonicher von der Zukunft Christi und von dem Widerchrist. „Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in der Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott.“ 2 Thess. 2, 2—4. Paulus schreibt auch in 2 Tim: „Das sollst du aber wissen daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.“ Die Zeit ist schon hier daß die Leute sich Lehrer aufladen nachdem ihnen die Ohren jücken, und die heilsame Lehre wollen sie nicht leiden. 1 Joh. 2, 18. sagt es: Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt daß der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen worden; daher erkennen wir daß es die letzte Stunde ist. In den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten. 1 Tim. 4, 1. Petrus sagt: In den letzten Tagen werden Spötter kommen und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist.

Es werden noch viel andre Zeichen der Zeit welches wir benahmen könnten, die alle auf die Zukunft des Menschensohnes

deuten, nach meiner Erkenntnis. So wie wir es verstehen ist zwei oder drei Jahre zurück ein Prophezeihung in Erfüllung gegangen, wovon der Hesekiel schreibt in 37, 21. 22. und Kap. 38. Hier sagt es die Juden sollen wieder in ihren Land kommen in den letzten Zeiten aus allen Völkern darunter sie zerstreut waren, und sollen in Frieden leben und ihren eigenen König haben. Sie waren zerstreut in alle Länder weil sie der Herr der Herrlichkeit gekreuzigt haben. Es ist nahe zwei tausend Jahre bis der Heiden-Zeit erfüllt ist. Hesekiel 36, 1. Weissage den Bergen Israels. Vers 24. Denn ich will euch aus den Heiden holen und euch aus allen Landen versammeln und wieder in euer Land führen. Leset Hes. 36, 10. 11. 23. 33—35.

Gleichwie es war zu der Zeiten Noahs, also wird es auch sein an die Zukunft des Menschensohnes, darum wachet, denn ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird, darum seid ihr auch bereit, denn des Menschensohn wird kommen zu einer Stunde da ihr nicht meinet.

— Menno J. Mast.

Etwas weiter von dem Bischof Mose Miller.

(Holmes County, Ohio, 1811—1897.)

Wir erhielten in die letzten Tagen ein Brief von J. W. Weaver, Barrs Mills, Ohio, worin er etwas sagt wegen dem Leben von Bischof Mose J. Miller, auch wegen dem Distrikt worinnen er wohnte und wie es jetzt zerteilt ist. Scheinbar war das Distrikt an der Zeit von Bischof Miller viel größer denn die Gemeinde Distrikten dort sind heute. Wir wollen hier etliche Auszeugen aus dem Brief erscheinen lassen, so daß diejenigen wo warinnen interresiert sind, sehen können wie die Umständen sind. Bruder Jacob J. Mast von Millersburg, Ohio, hat der Brief auserwählt welches erschien in Herold Nr. 2, und in sein miteingelegter Brief hat er die Bemerkung gemacht wegen dem Bisof Abe N. Miller, daß er jetzt Übersicht hat über dem frühern Mose J. Miller Distrikt. Bruder Weaver schreibt: „Es ist aber nicht also zu sagen, denn er hat ein Teil von dem Distrikt wo dieser Mose Miller behalten hat, in guten und treuen Übersicht. Abe N. Miller hat das west End von dem alten Distrikt. Dan N. Miller hat ein Teil davon, östlich von dem Abe N. Miller Distrikt und Ben E. Weaver hat das Teil nordlich von Dan H. Miller." (Wenn wir Bruder Weaver recht verstehen dann war dieses fast alles in dem alten Mose Miller sein Übersicht. — Ed.)

Er sagt weiter, er wäre 20 Jahre alt gewesen da der Bischof Mose Miller gestorben ist, und daß er oft bei ihnen besucht hat in seinem Leben. In seine ältere Jahren hat er es machen wollen daß er einmal im Jahr ein Besuch machte bei jede Familie in sein Distrikt. Wir lassen hier wieder seine Worte erscheinen: „Es ist sehr viel zu behalten in unser Herzen von diesem treuem Manne, es ist auch Gott dankens wert daß solche Vorbilder vorkommen. Wir wollen aber auch nicht verhalten, daß wir auch zu diese Zeit noch viele Bischofen, Prediger, Diakonen und auch standhafte Brüder und Schwestern haben, die eilen für ein gut Exempel zu sein durch ihren Leben. Doch die gutmeinende Predigten von Bruder Miller vorgetragen und seine große und von Herzen fließende Liebe und Freundlichkeit die er bewiesen hat, sind Bemerkens wert."

Er sagt noch weiter von ein frühern Bischof Mose E. Mast, der auch ein gut Vorbild gelassen hat. Wir sind ganz einig damit für solche Vorbilder aufheben, und die Leute sagen sie sollen ihnen nachfolgen wie diejenigen Christo nachgefolgt haben. Wir wollen aber immer daran denken daß diejenigen auch umgeben waren mit Schwachheit und vielleicht nicht immer das Beste getroffen haben. Auch ist es so schade daß es gar nichts aus macht wie getreulich nach dem Wort Gottes jemand wandelt (es mag ein Bischof sein oder wer es will) dann gibt es solche Menschen die etwas finden können zu tadeln. — N. W.

Um mit Gott zu wandeln, müssen wir manchmal das dunkle Tal der Todesschatten durchwandern, aber o, wie süß! Eine junge Mutter setzte sich nieder, um über den leblosen Körper ihres Lieblings zu weinen; aber der Himmel schien um so wertvoller, weil ihr Kind dorthin gegangen war, und sie konnte nur zu Jesu aufblicken und Ihm danken für den Schlag, den Er gegeben hatte.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1699. — Opfere Gott dank und bezahle dem Höchsten . . . was?

Frage Nr. 1700. — Ich werde nicht viel mit euch reden; denn . . . was?

Bemerkung: Wir erhielten keine Nützliche Lehre für diesen Nummer; ob sie gesandt waren und dann verloren gegangen sind auf der Post, oder ob vielleicht etwas geschehen ist daß sie nicht gesandt waren ist uns nicht bekannt. Wenn wir sie noch später empfangen wollen wir sie mit einsenden für Nr. 5. — Ed.

Ein Licht der Welt, und Salz der Erde.

Matth. 5, 13. Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll mans salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte, und lasse es die Leute zertreten.

Nun ist das Salz genommen als ein Gleichnis zu geben von etwas daß in alle Jünger oder alle Christi Nachfölger sein soll. Das reine Kochsalz wo wir gebrauchen tut nicht bald seine Kraft verlieren; aber so wie ich verstehe tut das unreine Salz, wie es, aus dem toten Meer kommt in Palästina, und gebraucht wird, seine Würzkraft zu Zeiten verlieren wenn es lange am Strande oder in Feuchten und dumpfe Rämen liegt, und nichts mehr wert ist, nur daß sie es zu Zeiten gebrauchen um Wege zu machen da die Leute darüber laufen. Nun was ist dieses Salz in uns? Es ist nichts anders als wie die Hilfe oder der Einfluß wo wir sind zu andre zum Guten durch die himmlische Kraft von oben, und wenn wir dieses verlieren, dann sind wir nichts anders als wie dumm oder kraftlos wie andre Übersetzer es stellen. Ich haben einst gehört von einem Mann der vor seinem Tod den **Befehl gab: Um** Gottes Willen, nehmet all meinen Einfluß den ich in meinem ganzen Leben ausgeübt habe, und begrabet es mit meinem Leibe. Ohne Zweifel war der Sinn, daß andre diesem nicht nach machen sollen; aber Freund dieses konnte nicht getan werden.

Marcus schreibt (9, 49. 50): Es muß ein jeglicher mit Feuer gesalzen werden, und alles Opfer wird mit Salz gesalzen. Das Salz ist gut; so aber das Salz dumm wird, womit wird mans würzen: **Habt** Salz bei euch, und habt Frieden unter einander. Vorher in diesem Kapitel ist die Rede vom ewige Feuer der Hölle, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. Nun werden die Menschen auch gesalzen in dem Feuer der Hölle mit dem Zorn Gottes, der sie erhaltet daß sie niemals mehr sterben können von Ewigkeit zu Ewigkeit. So wird es auch sein auf der andre Seite; die feurige Liebe Gottes, Gnade und Barmherzigkeit wird die Menschen krönen in Freud und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nun ist das Salz etwas wo gebraucht wird um Speise zu behalten vor Fäulnis; und war auch schon im Gesetz Mose, sie sollten ihr Speisopfer salzen, und es sollte nicht ohne Salz des Bundes Gottes sein. Nun ist dieses Salz bei alle Kinder Gottes auf derer Welt noch heute; denn sie sind ein Einfluß zum Guten zu andere Leute. Ja, der gute Einfluß wo wir von uns geben tut vielleicht ein mancher Mensch seine Gedanken Himmelwärts führen da wir es niemals ausfinden, und gleicherweise wenn wir einen schlechten Exempel geben, dann tut es auch der andre Weg führen. Wie nun gemeldet war von dem Mann der seinen Einfluß alles wollte begraben haben; aber dieses konnte nicht getan werden; denn ein mancher Mensch hat ihm gesehen etwas tun oder sagen wo nicht mehr konnte verändert werden. Vielleicht hat er Gnade erlangt, und vielleicht nicht, das wissen wir nicht; aber wir können so viel sagen, er lebte in einem gefährlichen Zustand in dem daß er wußte daß er einen schlechten Einfluß gab, und es nicht bekannte bis er auf seinem Todesbett war. Haben wir schon gedenkt, daß wenn wir einmal in den Himmel kommen, wir eine Ursache sind daß andre auch dort sind, und wenn wir in die Hölle kommen, wir auch eine Ursach seien daß andre dort sind. Das macht die Sache wichtig, und wir sollten unser Leben wohl und gut prüfen. Nur einmal zu leben, und einmal zu sterben, und dann vors Gericht zu kommen, nun wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben, wie der Mensch der Welt abstirbt, so hat zu auferstehen und vor Gott erscheinen.

Der Heiland gehet nun weiter: Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also laßt euer Licht leuchten von den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Nun wollen wir suchen in unserm Beruf bleiben so daß durch die feurige Kraft des Heiligen Geistes Jesus in uns leuchtet, welcher ist das Licht des Lebens, und in solchem Stande können wir einen guten Einfluß sein um andere Menschen zu Christo zu führen. Dann in allem was wir tun wollen wir immer bedenken wenn jemand uns nachmachen wird, ob es ihn zu Christo führet auf dem engen und schmalen Wege, oder auf dem weiten und breiten Wege gehöret wo abführet zu der Hölle und Verdammnis; ein Weg wo ein mancher dünkt gut zu sein; aber das Ende davon führt ins Verderben.

Nun in kurzem zu sagen: Wenn wir Jesum auf- und angenommen haben im Glauben, in ihm gewurzelt und erbauet sind, dann sind wir ein Licht der Welt, und Salz der Erden; doch müssen wir Acht geben, denn wir haben als noch ein schwaches Fleisch und Blut mit uns zu nehmen, und kann leicht der Fall sein daß wir zu Zeiten noch einen schlechten Exempel oder Einfluß sein können. Kein Mensch vollkommen ist auf Erden, an dem nicht Mangel erfunden wird. Nun wenn wir solches begreifen können, und täglich zu Gott bitten um Hilfe und Vergebung, so wird er uns stärken daß wir wachsen und zunehmen können, und als einen bessern Exempel sein.

Wir als amische Leute und Gemeinden haben uns nichts zu rühmen; denn ich fürchte wir haben häufig von Schwachheiten unter uns welches ein dunkel Licht ist zu die Welt. Schade ist es, daß wir solche Sachen wie Tabak gebrauchen und Zigaretten rauchen so viel unter uns haben, wo wir uns alle die Frage stellen wollen: Glauben wir daß solches Gott gefällt? oder gehört es zu der Welt? Nach meiner geringe Einsichten hat Gott einen Greuel daran, und wäre zu wünschen daß wir unsre Gemeinden davon reinigen könnten; denn die Welt selbst erdenkt es nicht von uns; denn zu Zeiten hören wir daß solche Leute Bemerkungen machen, und verwundern sich daß solches unter uns erfunden wird. Was ist nun solches für ein Licht zu die Welt? Tut es sie helfen gewinnen zu Christo, oder bringt es sie nur dahin, wo manche hin kommen; wie ich schon öfters erfahren habe auf etliche Reise in „Busses“ und „Trains“ von Menschen die sagen sie gehören zu keiner Gemeinde, und nehmen die Ursach, weil sie so viele Menschen sehen die zu Gemeinden hören, und leben doch nicht auf zu was sie bekennen, oder nach Inhalt Gottes Wort, und geben dieses zur Ursache: Ich bin so gut ab als wie solche Menschen sind. Wäre solches nicht schade? wenn Menschen von unserm Einfluß, oder durch solche Untugenden die sie sehen an uns möchten sich stößen und verloren gehen.

Möchten wir doch alle aufwachen, und bitten zu Gott um Hilfe, so daß wir wirklich als ein Licht der Welt und Salz der Erden erfunden werden mögen. — P. Y.

Kleine Füchse.

D. E. Mast.

Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die Weinberge verderben. Hohelied 2, 15.

Dieser Weinberg ist die Christliche Reiche und Gemeinde Gottes hier auf Erden.

Salomo hat, so wie es mir scheint, durch den Geist Gottes in die Zukunft schauen können, und ein Warnungs Ruf an die Aufseher des Weinbergs, um die Füchse, groß und klein, zu Fahen die den Weinberg untergraben und verderben.

Die kleinen Füchse sind solche Sachen die so von Zeit zu Zeit in die Gemeinde Gottes hinein schleichen. Wie der schlaue Fuchs. Da sind zum ersten die Füchse der Unglaubens. Da höre ich doch jemand sagen in der Gemeinde Gottes können doch keine Ungläubige sein, die haben doch alle den Glauben bekennt; Ja lieber Leser. „Es werden nicht alle, die Herr Herr sagen; ins Himmelreich kommen. Sondern die den Willen der himmlischen Vaters tun.“

Gib dem Menschen den seligmachenden Glauben, und er wird ein Arbeiter im Weinberg des Herrn; und nicht ein Verderber. Und so der Mensch dann Jesum Christum bekennt als Sohn Gottes, und

den Bund mit ihm macht, und sagt allem ab, und lebet aber nicht auf dazu. (Die Schwachheit ausgenommen) und ist nur ein Verderber, anstatt ein getreuer Arbeiter. Der macht sein Versprechen nicht wahr, und ist ein Lügner vor dem Herrn. Apg. 5, 4.

Da kommen die Füchse der Weltmode in so viel Wegen, daß ich kaum Anfang dazu machen kann. Da kommt mal zum vornehmste das teure Auto, welches schon von Bankers und moralischen Weltmenschen als ein Fluch angesehen und schon viele Menschen zum Götzen geworden ist. Mit dem weltmodischen weiblichen Haar abscheren haben wir soweit uns bekannt ist, noch nicht zu kämpfen, aber schreckliche Füchse sind es, die das Haar auf strupfen um von andern gesehen und bewundert zu werden. Und die nämlichen Füchse sind es, die ihre Hauptbedeckung (von Paulus befohlen, 1 Kor. 11) zum stolzen Schmuck und äußeren Zierat von andern gesehen werden zu tragen, wo doch der Weiber Schmuck inwendig, ein Schmuck des Herzens sein soll, und das Haupt in voll bedecken und nicht nur kaum halber. Ja, der Stolz und Hochmut sind verderbliche Füchse, denn der Hochmut kommt vor dem Fall. Der Hochmut hat Engel zu Teufeln gemacht, den Teufel aus dem Himmel geworfen, Nebukadnezar in ein Vieh vermandelt, Gras zu essen wie ein Vieh, usw.

Auch ist der Ehrgeiz oder Ehrsucht eine verderbliche Sache, ja schreckliche Füchse, die kaum gefunden werden können. Diese Füchse sind so schlau und haben ihre Wohnung im Herzen des Menschen, und der arme Mensch weiß es überhaupt nicht. Aber doch, wo diese Füchse ihre Wohnung haben, da will der Mensch etwas gelten, da drängt man sich auf und sitzt gerne oben an und ist gewunderig was andere von ihm Großes, das lobenswert ist, sagen. Die Ehrsucht hat ein freundliches Gesicht, macht andern ihre Schwachheiten gerne lächerlich und hat selbst schon vieles Unrecht getan, denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

Da kommen dann noch die Füchse der Weltliebe. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. In der Welt ist Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, das ist nicht vom Vater sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 15. 16.

Johannes kommt hier und warnt uns vor den verderblichen Füchsen der Lust im Fleisch. „Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." 1 Joh. 1, 14. 15. Wenn die Lust im Fleisch dem Mensch sein Willen empfangen hat, so wird sie befriedigt, und das ist Sünde, von welchen Paulus siebzehn in einer Reihe herunterzählt und nennt sie Werke des Fleisches. „Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben." Gal. 5, 18—21. Ja, die vielen Vergnügungsplätz, die so eingerichtet sind um die Menschen zu fangen, daß sie Liebhaber werden der fleischlichen Lust-Vergnügnugen und aus dem Gottesdienst bleiben und die teure Gnadenzeit versäumen um der Lust im Fleisch zu dienen. Das Theater ist so eingerichtet daß zu Zeiten noch etwas Bedenkliches zu sehen ist, und das soll die ganze Sache gut machen. Das ist doch ein schlauer Fuchs, der viele Menschen ins Verderben führt und hart zu fangen ist.

Da sind auch noch die Füchse der Lau- und Trägheit, die wir zu bekämpfen haben, die allen christlichen Eifer in eine pharisäische Selbstgerechtikeit ausdeuten wollen um ihre Lau- und Trägheit glänzend zu machen. Der laue Zustand in der Gemeinde ist mehr hoffnungslos ausgedrückt als der ganz kalte (Offenb. 3, 16). Möge doch der liebe Gott die Füchse der Lau- und Trägheit durch das Blut seines Sohnes und durch die Kraft des Heiligen Geistes in uns vertreiben und uns mit Geistesleben antun, so daß wir Arbeiter im Weinberge des Herrn aus uns machen und nicht Verderber, die nur des Herrn Werk hindern und heißt: „Was hindert er das Land; haue ihn ab."

Das Zigarett rauchen ist auch noch so ein weltliches, und verderbliches und köstliches Betrieb, die unsere Jugend, beides Buben und Mädchen, in eine fleischliche, weltliche, stinkende Untugend hinein führt als Schlamm des Tabaks, so daß wenn sie auch endlich mal der rufenden Stimme Gottes gehör geben wollen und ein Freier in Christo zu werden und dann die Tür der Gnade

auf eine Art wie verschlossen fühlen und der Satan macht sie glauben sie können nicht mehr los kommen, dann zum andern sagt er ihnen das macht nichts aus, du kannst ein guter Christ sein so wie viele andere. Doch die mehrsten wünschen endlich wenn sie mal zum männlichen Alter maturt im Verstand kommen daß sie es noch nie angefangen hätten.

O ihr Junge die ihr mit diesen Fesseln der Finsternis gebunden seid, wachet doch auf ehe ihr dem Abgrund zu nahe kommt, und der Strom der Finsternis zu stark wird, und es euch unmöglich wird den zukünftigen Zorn zu entrinnen. Ihr habt nur einen Ausweg und das ist gläubig und bußfertig zu Jesu zu kommen. Dort ist Kraft um die Welt und die Lust im Fleisch zu überkommen. Alle Dinge sind möglich dem der glaubet. Es ist Blut genug vergossen auf Golgatha um alle recht bußfertige Zigarett Sklaven befreien. Ja, welche der Sohn frei macht die sind recht frei: nicht nur halber sondern recht frei von dem finstern Schlammdienst. Dann gibts auch noch solche (und sogar Prediger) die das Zigarett rauchen stark bekämpfen und sich selbst kein Gewissen machen die Lust in ihrem Fleisch zu befriedigen mit dem Weltmodischen Zigar im Munde, was ihnen das Kraft wegnimmt die Zigarett Raucher zu überzeugen daß sie im unrechten sind ist zu vergleichen als ein Feuer auslöschen zu wollen mit der eine Hand Wasser in die Flamme gießen und mit der andere Hand Öl. Mit dem Mund Wasser der Gnade und des Geistes und mit den Werken es Verleugnen.

Ich wurde einmal gefragt ob ich auch schon der Kuß geteilt habe mit einem Bruder der den Mund und Lippen mit brauner Tabaks Brüh berschmiert hatte. Ich mußte gestehen daß ich es habe. So fragte er mich war das lieblich? Ich hatte nicht geantwortet, dann sagte er ich denk es war mir etwas ekelhaft, ich mußte gestehen daß es war. Dann fragte er mich kannst du glauben das war ein heiliger Kuß gewesen. Ich war auf eine Art geboten und hatte nicht geantwortet. Ich hatte auch gefürchtet die nächste Frage würde mich noch härter schaffen als diese, dann würde er sagen wo das Heilige ein kommt.

Da kommen noch die schlauen Füchse des Afterredens die durch den Zaun des Weinberges hinein zwängen und großen Schaden anrichten. Afterreden und Verleumden ist eins und dasselbe. Nur Verleumden ist ein starkere Wort und daher auch größerer Wort und daher auch größerer Fluch darüber ausgesprochen. Beides ist was der Mensch hinter dem andern seinen Rücken nachsagt, wo er nicht täte wenn er gegenwärtig um sich dagegen zu verantworten.

Haß und Neid sind auch noch verderbliche Füchse die ein mancher zu einem Todschläger wachen. Denn wer seinen Bruder hasset der ist ein Todschläger vor dem Herrn ob er es so selbst weiß oder nicht. Der Haß ist eine solche schleichende Sünde und ein schlauer Fuchs der fast nicht zu finden ist. Er versteckt sich gern hinter dem Mantel daß er etwas beleidigt oder nicht recht behandelt ist worden. Ja, der Haß ist eine Wurzel des Afterredens und Verleumdens. Und ein Verleumder ist doch ärger als ein Dieb. Warum dann so? Der Dieb ist unserm Geldbeutel nach und der Verleumder ist unserm Charakter nach. Besser den Geldbeutel verlieren als wie den Charakter.

Die faule unnütze Geschwätze sind auch noch verderbliche Füchse die noch nicht zum Christentum gehören, und doch ist kaum einer von uns ganz frei davon. Darum warnet uns der liebe Heiland (Matth. 12, 36. 37. Ich sage euch aber daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Ist es nicht schrecklich daran zu denken, der Fluch der hier ausgesprochen wird über die unnützen Worten. Möge doch der liebe Gott uns alle Gnade und geistliche Überwindungs-Kraft geben diese und alle andere verderbliche Füchse in Tod zubringen. Ja die drei hundert Füchse die Simson hat sind über die ganze Welt gestreuet mit ihren feurigen Schwänze, und zünden allerlei Unheil an in dem Weinberg des Herrn. Rich. 15, 5.

Wenn du wirklich bekehrt bist und in der Gnade stehst, dann wünschest du, heute ein besserer Christ zu sein, als gestern.

Durchs Feuer gehen.

Wohin ich blicke, sehe ich Missetat und Sünde, von jedem Winde der Mode angefacht, und immer wieder werden neue Opfer von des Flammen dieses stets wütenden Feuers ergriffen. Kein Palast ist davon verschont, keine Hütte, kein Stand ist davor gesichert. Hier schützen nicht die schlanken Säulen der hohen Handelshäuser, nicht die Gewölbe der prächtigen Tempel. Sünde erstreckt sich über alles und über alle, wie hübsch und schön das Aussehen auch ist, und die Sünden-Ansteckung ist ebenso gefährlich wie Feuersglut; da bleibt nichts sicher, wie geheiligt, wie notwendig, wie nützlich es auch sei. Aber es hilft nichts, wir müssen trotzdem hindurch, und wir, die wir Gottes Zeugen sind, haben gerade mitten in dem Feuermeer zu stehen, um Ströme lebendigen Wassers in die züngelnden Flammengerben zu gießen, und ob wie sie nicht auslöschen vermögen, so haben wir doch danach zu streben, sie wenigstens einzudämmen, damit sie sich nicht immer weiter ausbreiten können. Aber mein geistiges Auge sieht die schwarzgekohlten Skelette von Hunderten, von Tausenden und aber Tausenden, die zu schönen Gemeinschaften gehörten, und die trotzdem in dem Thale umgekommen sind, das Versuchung heißt. Ach, man setzte so schöne Hoffnungen auf sie, und dennoch wandelten sie im Fleische und wurden von den Angriffen des Satans überwältigt, welche das Feuer ausmachen, das so verheerend brennt. So mancher begann den Pilgerweg zu betreten, aber Appollion begegnete ihm und er kehrte um. Mancher zog den Harnisch an, aber er zog ihn auch wieder aus, um den Kampf aufzugeben; er legte die Hand an den Pflug und blickte zurück. Es gibt mehr Salzsäulen als eine! Und es wäre sehr gut, wenn Lots Weib die einzige ihrer Art geblieben wäre, allein ihre Nachfolger lassen sich nach Zehntausenden zählen, und gleich ihr blickten sie nach Sodoms Gefilden zurück, um das zu werden, was sie sind: Verlorne Seelen! — Es ist nicht ratsam, von oben herab auf unsre Versuchungen zu blicken; o nein, sie sind Gefahren, es sind Proben, und wir sollten die Versuchungen nur ja wie ein gefährliches Feuer betrachten. Ja, das sind Feuer, und wenn ihr sie nicht als solche ansehet, so irrt ihr sehr, oder wenn ihr euch in sie hinein begebt, weil ihr der eignen Kraft vertraut, oder weil ihr sprecht: „O, darüber bin ich hinaus, das hat für mich keine Gefahr mehr," so werdet ihr euch überzeugen müssen, daß ihr euch gerade dann in das wirkliche Feuer begebt, darin ihr mit glühenden Zangen gehalten werdet, und das stets neu geschürt ist, um euch völlig zu vernichten, sofern ihr keinen bessern Helfer als euch selbst habt.

„Wenn du durchs Feuer gehst, so sollst du nicht verbrennen, und die Flammen sollen dich nicht verzehren."

Dr. Alexander, ein sehr berühmter, amerikanischer Ausleger, meinte, diese Stelle sei vielleicht nicht ganz korrekt übersetzt, da sie in der Reihenfolge zurück zu gehen scheine. Heißt es doch zuerst: „du sollst nicht brennen," und dann: „die Flammen sollen dich nicht verzehren," so daß es befremden kann, daß dieser Verbrennen doch schon eine Vernichtung bezeichnet. Aber es wird doch wohl alles so in Richtigkeit sein, und wir dürfen es wohl so fassen, daß der erste Satz bedeutet: dein Leben soll trotz des Feuers nicht vernichtet werden, während der zweite die verstärkte Verheißung enthält und die Weisung bringt: das Feuer soll nicht einmal eine äußerlich versengende Wirkung an dir ausüben dürfen, gerade so wie bei den drei Männern im feurigen Ofen, wo es heißt: „Und sahen, daß das Feuer keine Macht am Leibe dieser Männer bewiesen hatte, und ihr Haar nicht versengt und ihre Mäntel nicht versehrt waren, ja, man konnte keinen Brand an ihnen riechen." So scheint mir dieser Text auch die herrliche Verheißung in sich zu fassen, nach welcher die Gemeinde Christi in allen Feuerproben nicht vernichtet werden konnte, und wonach sie aus allen Flammen hervorgehen durfte, ohne etwas von ihrer Lebenskraft eingebüßt zu haben. Die Gemeinde des Herrn konnte niemals durch ihre Verfolger und deren Grausamkeiten vertilgt werden; wohl dachten sie, sie könnten sie vom Erdboden verbannen, allein sie besteht noch; sie dachten, sie hätten ihr den Lebenskeim ausgebrannt, aber nach all ihren teuflischen Versuchen blühte sie stets frisch wieder empor, oft herrlicher und kräftiger, als vordem. Ich glaube, es gibt

keine Nation, aus welcher man die Gemeinde Christi ganz völlig hätte vertreiben können, und selbst in Spanien, wo es zuletzt schien, als ob die barbarische Grausamkeit dies Werk der Vernichtung vollendet hätte, fanden sich doch noch einzelne Gläubige, die dem Fanatismus ein Dorn im Auge blieben. Und auch in dem Lande, wo die schrecklichsten Grausamkeiten unsere Denomination, diese Sekte der Baptisten, ganz und gar ertötet zu haben schien, da fand ein Herr Oncken dennoch die Mittel, unser Bekenntnis wieder zu beleben, so daß sich dasselbe durch ganz Deutschland hindurch, sowie in Dänemark, Polen und selbst Rußland so stark entfaltete, wie niemals zuvor. In Schweden, wo unter Luthers Einfluß die schärfsten Edickte gegen die Baptisten erlassen wurden, entdecken wir zu unsrem Erstaunen Gemeinden als Beweis für die Wahrheit, daß das Wort des Lebens nicht auszurotten ist. Allein nicht nur das steht fest, daß die Existenz der Gemeinde nicht auszurotten ist, nein, sie verliert auch an für sich nichts, und ihre Zahl von Anhängern hat niemals abgenommen. Wohl haben Verfolgungen sie stets gesichert und die Spreu aus ihr verweht, allein kein Weizenkorn durfte von ihrem Häuflein verloren gehen. Nicht einmal die sichtbaren Anhänger verminderten sich durch die Verfolgungen an Zahl, wenn man die Gesamtheit betrachtet, und sie gleicht dem Israel in Egypten: Je mehr bedrückt, je mehr ausgebreitet. Was half es, ob man den Bischof tötete? Zehn junge Männer erschienen am andernMorgen vor dem römischen Machthaben und erklärten sich bereit, zu sterben, weil sie sich von dem hingerichteten Bischof hatten taufen lassen. Sie bekannten ihren Glauben, um seine Stelle auszufüllen und dann wie er zu sterben. Wurde eine Frau erhängt oder sonst öffentlich zu Tode gequält, so erschienen am andern Tage zwanzig Frauen, um ihr Leben dahin zu geben wie sie, damit Christus geehrt würde. Und wenn in unsren modernen Zeiten Rom die tapfern Reformatoren verbrannte, wie zum Beispiel einen Johann Huß, so erstand ein Martin Luther, als ob er aus der Asche des Huß hervorgegangen wäre. Als ein Wiclef dahin war, da diente die Verfolgung, die er erlitten hatte, dazu, seine Lehre mit Macht zu verbreiten. In allen Teilen Englands wurden die Schriften des Sektierers gelesen, und in Stadt und Land bekannten sich die Leser zu dem, was er verkündigte, und so wird es zu allen Zeiten sein.

Gebt einem Hunde einen schlechten Namen, so wird er erschlagen, gebt einem Christen einen schlechten Namen, so wird er geehrt werden. Ja, es wird sich vielleicht eine ganze Gemeinschaft nach ihm nennen, so daß dies sein Ruhm wird. Als Georg Fox den Namen „Quäker" erhielt, da geschah dies, um ihn zu verspotten und zu verlachen, aber die Gottesmänner, die seinen Weg betraten, wurden auch Quäker, und so verlor die Benennung das Schmähliche. Die Nachfolger Whitefields und Wesleys nannte man Methodisten, und die Bezeichnung ist bis heute eine sehr geachtete. Aber der Geist der Verfolgung macht sich überall und in allen Gemeinschaften Bahn, und als unsre alten baptistischen Vorväter von England nach Amerika flohen, da hofften zwar bei ihren puritanischen Brüdern Schutz und gute Aufnahme zu finden, allein auch die puritanischen Gewissen meinten, es sei nur richtig, wenn man gerade so dächte wie sie und anders Denkenden gebühre keine Toleranz. Sobald sich in Neu-England unter den Puritanern ein Baptist zeigte, erfuhr er fast ganz dieselbe Behandlung, welche die Puritaner daheim von den Episkopalen erduldet hatten. Sobald man einen Baptisten ausgekundschaftet hatte, schleppte man ihn vor das Gericht seiner eignen Glaubensgenossen — und stellt euch dieses vor, ihr lieben Leser, man warf in den Kerker, man nahm ihm sein Vermögen und verbannte ihn gerade so, wie man dies alles vorher an sich selber erwahren hatte. Und nun hört weiter: „Was ist das Resultat dieser Verfolgungen gewesen?" Es ist nichts andres, als das gewesen, „daß wir verfolgten Baptisten heute in Amerika die größte von allen Religions-Gemeinschaften ausmachen." Wo das Verfolgungsfeuer am wütendsten brannte, da schallte die gute, alte calvinistische Lehre am lautesten, und die Baptisten wurden gerade da die allereifrigsten Baptisten, mit geheiligter Reinheit und den wenigsten Schlacken. Auch haben wir nichts von dem festen Fundament der Lehre verloren, um

derentwillen unsre Vorväter den baptistischen Schandpfahl mit ihrem Blute röteten, um derentwillen wir so viele Leiden erdulden mußten, und niemals werden wir dieses Fundament verlassen. Aber auch an der ganzen Gesamt-Gemeinde wird man zuletzt nicht einmal mehr den Rauch des Feuers riechen. Mein Geist sieht sie schon aus dem Feuerofen hervorgehen; ich sehe sie auf dem Hügel dort mit ihrem Herrn und Meister im Triumph vereint, wo die Engel auf ihre Kleider blicken, die keine Flecken haben, und welche von den Krallen ihrer Feinde nicht zerrissen werden konnten. Die Engel drängen sich an sie heran und schauen voll Verwunderung auf ihr goldiges Haar, das in der feurigen Glut so unversehrt blieb; auf ihre Füße, die auf den glühenden Kohlen keine Blasen bekamen, und sie blicken ihnen staunend in die Augen, deren, felchter Glanz in den Flammen nicht ausdörte. Die Gemeinde Gottes wurde durch das Feuer, das sie nicht verzehren konnte, nur schöner, nur herrlicher bereitet. Und wie sie die Verheißungen im großen und ganzen bewahrheiten, so geschieht es auch bei dem einzelnen, und wenn du, lieber Christ, in Wahrheit ein Kind Gottes bist, so können dich alle Verfolgungen nicht vernichten, ja, was noch mehr ist als dieses, du kannst auch nichts dadurch verlieren. Wohl kann es scheinen, als ob du heute einen Verlust hättest, allein, wenn der Beschluß kommt, so wirst du finden, daß in Richtigkeit ist, und es wird zeigen, daß du keinen Heller verloren hast, welche Anstrengungen auch die Welt und der Satan gemacht haben, um dich deines besten Gutes zu berauben. Du wirst sogar sehen dürfen, welch ein Gewinn dir geworden ist. Deine Trübsale haben Geduld und Erfahrung gewirkt, so daß sie dich reich machen konnten; deine Versuchungen dienten dazu, dich von deiner Schwachheit zu überzeugen, so daß du begreifen lerntest, wo die Quelle deiner Kraft sich befande. Da ist ein Bruder, über den sich Welle auf Welle der Trübsal ergießt und gegen den sich alles zu stellen scheint. Er ist ein redlicher, tüchtiger Kaufmann, dessen Reellität gar nicht anzutasten ist, allen er kann anfangen, was er will, sein Vermögen schmilzt dahin, wie Schnee vor der Sonne, und es sieht aus, als ob der Himmel für seine Schiffe nur widrige Winde hätte. Wo andre gewinnen, da verliert er.

„Es ist, als ob alles gegen ihn stand',
Er fragt sich bange: Wie soll werden das
End'?"

Wenn ich mit ihm rede und wir sprechen dann davon, was es heißt, durch das Feuer gehen, so sagt er seufzend: „Das habe ich erfahren, was das zu bedeuten hat. Alle diese Monate bin ich wie im Feuer gewesen und Gott allein weiß es, wie heiß der Ofen ist." O, lieber Bruder, willst du nicht diesen Text recht aufmerksam überdenken: „Und so du durchs Feuer gehst, sollst du nicht brennen." Wenn die Trübsale überstanden sind, so wirst du doch erhalten sein, und was noch mehr ist, die Flamme darf nicht an dir zünden. Du wirst nichsts verloren haben, wenn die Stunde der Erlösung geschlagen hat, und wenn du denkst, du hättest irdische Güter eingebüßt, so wird dir die Heilige Schrift zeigen, daß dir nur Schatten verloren gingen. Dein Erbe war dir stets sicher, da es bei Christo im Himmel verwahrt ist, und am letzten Ende wirst du sehen, daß deine Leidenswege für dich die allerbesten waren, die du geführt werden konntest. Es wird der Tag nicht ausbleiben, an dem du singst: „Von Gnade und Gerechtigkeit will ich singen." „Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich, nun aber halte ich Dein Wort." Vielleicht haben wir auch ein junges Mädchen vor uns, das sich in einer Lage befindet, wie sie hier an unsrem Orte allzu gewöhnlich ist. Du liebst den Herr, meine Schwester, aber du bist arm und du hast deinen Unterhalt auf die allermühsamste Weise zu erwerben. Die aufgehende Sonne findet dich schon mit der Nadel in der Hand, und das Verslein paßt auf dich:

„Mit demselben Faden, zur selben Zeit,
Das Hemde und auch des Sterbekleid."

Den ganzen Tag über behältst du kaum die Zeit zum Essen, und während die Finger zerstochen sind und die Augen rot, mußt du dir doch den Schlaf noch entziehen, weil der Verdienst fast allzuklein ist zum Auskommen. Hunderte kennen wir, die in dieser Weise unser Mitleid erregen und die

so sauer arbeiten für erbärmlichen Lohn. Die Mutter ist tot, der Vater bekümmert sich nicht um dich, denn er ist ein Trinker, und vielleicht fürchtest du dich, ihm in der Straße zu begegnen. Wo ist da ein Helfer, ein Freund? Wem könntest du dein Herz ausschütten? Und es widerstrebt deinem Gefühl, ein Almosen anzunehmen, selbst wenn es dir jemand anböte; dabei aber scheint dir noch das Allerhärteste zu sein, daß du in solch schwere Versuchung gerätst, denn der Weg liegt ja offen, auf dem es Geld genug gibt und sogar vielleicht Vergnügen. Du hast jedoch der Versuchung den Rücken gekehrt und hast bestanden. Jahraus, jahrein habe ich dich schon gekannt, wie du den Kampf des Lebens also führst. Und ob du auch am Verschmachten wärest, du würdest doch sprechen: „Wie sollte ich ein solch großes Übel tun und wider meinen Gott sündigen?" Liebe Schwester, ich bitte dich, mache dich auch der Ermutigung teilhaftig, die in unsrem Text liegt, damit du für den ferneren Kampf gestärkt werdest, du bist ja noch keinmal verbrannt, wie oft du auch schon durch die Flammen gingst; deine Kleider riechen nicht nach Brand, dem Herrn sei Dank dafür — darum halte aus, trotz aller Sorgenlasten die du zu tragen hast, und trotz aller Bitterkeit, die deine Seele erfüllen möchte. Er wird dich stärken und halten, um dich sieghaft hindurch zu führen, so daß du zuletzt triumphierend dastehst.

Ach, wie grausam werden gläubige Jünglinge oft von ungläubigen jungen Männern behandelt! Denn, wenn etwa ein Dutzend Weltlinge einem einzelnen Christen gegenüber stehen, so sehen sie es als ehrend an, den einen recht zu peinigen. Zwölf große, ungeschlachte junge Kerle denken, es sei ein schöner Spaß, einen kleinen Schmächtigen von 15 Jahren zu hetzen und ihr höhendes Spiel mit ihm zu treiben. Man sagt, es gibt noch Ehre bei Dieben, allein die Weltlinge kennen keine Ehre, wenn es sich darum handelt, mit einem wehrlosen Christen umzugehen.

Wohlan, du junger Christ, du kannst das schon von Kindheit an, du hast dir jedoch vorgesetzt, deine Zunge schweigen zu lassen, so sehr es auch in dir kocht und so sehr du die Hitze des Feuers empfindest, in welchem du stehst. Denke an den Amboß, der nicht zerspringt, so viel du auch darauf schlagen magst, an dem sich vielmehr alle Hämmer zerklopfen. Bist du ein solcher Amboß? Halte nur aus, das Feuer wird dich nicht verbrennen. Und wenn es deine Frömmigkeit auch verzehren würde, so würde das doch nur zeigen, daß dein Frommsein nichts wert war. Sofern du es noch nicht vermagst, einigen schlechten Witzen und einigem Spott gegenüber auszuhalten, so gehörst du noch nicht zu den Bausteinen Gottes, die feuerfest sind. Fasse Mut, so wird dir das Ende zeigen, daß der rauhe Weg, die harte Prüfung so heilsam für dich war, so fördernd für deine Entwickelung des inneren Menschen, wie du es nicht geahnt hättest, und daß du ohne sie, in der Tändelei deiner eignen Frömmigkeit, nur zum Flüchtling geworden wärest. Wenn du in ältren Jahren zum nützlichen Werkzeug auf wichtigem Posten geworden sein magst, dann wirst du sagen müssen, daß gerade deine jetzigen Kämpfe schwere Jugendzeit den Grund dazu legten, dich dafür zu machen. „Es ist einem Manne gut, daß er daß Joch in der Jugend trage."

Auch befindet sich unter den Zuhörern vielleicht jemand, der von seinen eignen Verwandten die Gegnerschaft zu erdulden hat. Ihm rufe ich zu: Erinnere dich daran, was Jesus sagte: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden, was wollte ich lieber, denn es brennte schon?" „Von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein; zwei gegen drei und drei gegen zwei." Vielleicht hat dich dein Vater bedroht, oder was noch schlimmer ist, dein Gatte will dich von sich stoßen. Ja, fürwahr, da heißt es: durchs Feuer gehen, denn er wütet gegen deine Frömmigkeit, spottet über alles, was dir lieb ist, und tut alles, was möglich ist, um dir grausam das Herz zu brechen. Geliebte Schwester, du wirst dennoch nicht im Feuer verbrennen. Hat die Gnade ihren Einzug in deinem Herzen gehalten, so kann kein Teufel sie hinaus treiben, viel weniger aber noch dein Gatte, und wenn dich der Herr gnädig zu sich rief, so können alle Menschen der Erde und alle Feinde dich nicht wieder von Ihm hinweg rufen, das heißt diesen Ruf wirckungslos machen. Auch du wirst am Ende sehen dürfen, daß du keinen Schaden erlitten hast, und daß dich die Flammen unversehrt ließen. Du

wirst durchs Feuer hindurch gehen und Gott preisen, und vom Totenbett, oder von den Toren des Paradieses her, wirst du auf den dunkeln Pfand zurückblicken mit den Dankesworten: „Es war gut, es war gut für mich, daß ich dies Kreuz zu tragen hatte, und daß ich nun gewürdigt werde, diese Krone zu tragen."

Zwei Fragen.

1. Was ist dir Jesus in der Zeit deiner Erdentage?

2. Was ist Er dir in deinem Tode?

An diesen beiden Fragen darf keiner achtlos vorübergehen, denn sie sind uns nach ihrem Inhalt für Zeit und Ewigkeit geltend.

Ist Jesus dir in der gegenwärtigen Lebenszeit hier auf Erden lieber als irgend sonst jemand oder sonst irgend etwas? Liebst du Ihn von ganzem Herzen, weil Er dich von deinen Sünden errettet hat und nun dein ständiger Begleiter und Berater, dein treuer Freund und Helfer ist? Wenn du durch Ihn erlöst bist und in lebendiger Verbindung mit Ihm bleibst alle Tage deines Lebens, wird Er dir nicht nur eine allezeit gegenwärtige Hilfe in allen Lebens lagen sein, sondern auch im Tode wirst du dann Seine Nähe empfinden. Wenn wir Ihn allezeit bei uns haben im Leben, so wird Er bei uns sein im Tode und auch im Gericht uns als die Seinen anerkennen und bekennen.

Niemand bilde sich aber ein, Jesum im Tode und zur Zeit des Gerichts bei sich haben zu können, wenn er ihn nicht jetzt im täglichen Leben bei sich hat, wenn er Ihn jetzt nicht liebt und Ihm gehorcht als seinem Herrn und Meister. Das, was Jesus uns jetzt ist, wird Er uns auch im Tode sein. Wenn wir in der Sterbestunde einen festen und sicheren Halt an Ihm haben wollen so müssen wir schon jetzt im Leben einen festen Halt an Ihm haben.

Jesus will uns in diesen Erdentagen und einst im Tode alles das sein und mitteilen, was wir bedürfen. Er unser Erlöser, wird uns erhalten und bewahren bis zur Beendigung unseres Pilgerlaufs auf Erden. Wenn wir bis ans Ende Ihm treu dienen und gehorchen, wird Er bei uns sein, bis wir das herrliche Ziel erreicht haben, wo wir Ihn sehen werden, wie Er ist.

— Erwählt.

MCC Weekly Notes

Asuncion Center Serves 1,111 Colonists During 1952

During the past year the MCC center in Asuncion, Paraguay, aided 1,111 persons from the Mennonite colonies. The center serves as sort of a hostel for the colonists.

The Asuncion home is the center for the Mennonites when they come to the city for medical help, business, or visits. The 1,111 persons spent a total of 8,482 days at the center.

This period of time represents a significant service to the colonists. Peter and Helen Epp of Wheatley, Ont., are in charge of this work. They discuss with the colonists their needs and problems. They accompany the sick to the doctor and regularly visit those spending some time in Asuncion hospitals. Persons from the following colonies received help at the center: Fernheim, Neuland, Menno, Volendam, Friesland, and Caaguazu.

On Sunday evening a program is presented at the center for the benefit of these people. They also attend the services of the Asuncion congregation held on Sunday afternoon. Thursday evening is Bible study and prayer meeting night. Mennonite girls working in Asuncion get Thursday afternoon off and spend that time at the center.

Currently construction is under way to provide additional and more adequate facilities to serve persons coming to the center.

Selective Service Approves 12 More Mennonite Projects

The eighth supplemental list of agencies employing I-O men was issued by Selective Service on Jan. 14. Included in the list are 12 Mennonite domestic projects.

These 12 projects are those approved by Selective Service as alternative service projects since Oct. 23, 1952. This new listing indicates that more agencies are continually becoming interested in employing I-O men.

The list includes the following institutions: Grace Children's Home, Henderson, Nebr.; Mount Carmel Home, Coleta, Ill.; Meadows Mennonite Home, Meadows, Ill.; Agricultural Relief and Public Service Center, Tucumcari, N. Mex.; Culp Clinic and School, Calico Rock, Ark.; Goshen College, Goshen, Ind.; Mennonite Service Center, Elkhart, Ind.;

Mennonite Home for Aged, Eureka, Ill.; Kings View Homes, Reedley, Calif.; Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y.; Messiah College, Grantham, Pa.; and Boys' Village, Smithville, Ohio.

I-O men desiring employment in the above projects can secure information through the Mennonite Central Committee at Akron, Pa., or through their conference headquarters.

Worker on Way to Frankfurt Center

Donald Hooley of Hubbard, Oreg., is on his way to Frankfurt, Germany, center where he will serve as a bookkeeper. Donald is returning to Frankfurt for a second term, having served there in the same capacity before.

Two Men to Join Waterloo Office Staff

Beginning Feb. 2, two men will begin work in administrative capacities at the Waterloo, Ont., office. Both will be working on a part-time basis.

Edward G. Snyder of Preston, Ont., will assume the directorship of the Waterloo office. He is a potato chip manufacturer and has been active in the Canadian material aid program.

Harvey Toews of Steinbach, Man., will be an administrative assistant. He is a graduate of Goshen College. Harvey is the son of J. G. Toews, a member of the Canadian Mennonite relief committee and former relief worker.

Service Opportunities Await Secretaries

Several openings exist for young women and men who are interested in a term of service as secretaries. These openings include such positions as secretaries at Akron headquarters and other MCC centers. One-year or two-year terms of service are preferable. The ability to type is a necessity, and a knowledge of shorthand is desirable. Those having served in secretarial capacities have not only performed valuable service, but have also enriched their lives.

Released, January 16, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Two Workers Leave for Korea

Ernest Raber, Sugarcreek, Ohio, and Dale Weaver, New Paris, Ind., left Akron on Jan. 22 for San Francisco from where they will sail for Korea to help set up the MCC's own relief program in that country.

They are not the first MCC personnel to enter that country although they will be setting up the beginning of the program. The exact nature of relief activity has not yet been determined, but will be decided with Dale Nebel, Far Eastern director, after their arrival.

Dallas Voran was the first MCC worker to enter Korea. He is working with the United Nations Civil Assistance Command, Korea. This UN agency cares for the Korean civilian population. It works with refugees and aids in the prevention of disease and starvation.

Ernest and Dale left Akron with a jeep and trailer containing some of the necessary supplies needed in Korea. Plans are for them to leave San Francisco Friday, Jan. 30, and they should reach the center at Osaka, Japan, about two weeks later.

Assisting Ernest and Dale will be a Korean native, Wha Sook Suh. He has attended Goshen and Eastern Mennonite Colleges. He will be a member of the MCC team in Korea. Housing has been secured in Pusan which will be the headquarters for the work.

Currently a clothing shipment is in preparation for Korea. A great deal of interest is being shown in the relief program by churches and communities in various parts of the country. One of several drives planned is one by West Coast communities in February.

Workers Return to France

John Howard and Anne Yoder of Wooster, Ohio, have returned to France. Their headquarters will be at Valdoie.

John is spending his first six weeks in Europe as an instructor in the European Bible school which opened Jan. 18 for its third year of instruction. It is being held at the MCC center in Basel, Switzerland.

The Yoders will be serving as the liaison between MCC and the French Mennonites. John will also be associated with Irvin Horst as a peace section representative. Irvin is working at Heerewegen, Holland.

As peace section representative, John will be interested in the work of the French Mennonite committee which is attempting to secure legal recognition for conscientious ob-

jectors in France. Currently no such recognition exists.

John will be working with Pierre Widmer of Montbeliard, France, in teaching courses in the French language at the European Mennonite Bible school. Faculty members teaching courses in German will be Samuel Gerber of Les Reussilles, Switzerland; Christian Schnebele of Thomashof, Germany; and Cornelius Wall, MCC worker at Frankfurt, Germany. Attendance this year is 34 students. They come from Germany, France, Switzerland, Belgium, and Luxembourg.

800 Bundles for Lepers Being Prepared

A project which had as its goal 700 bundles for leprosy patients in Formosa has gone beyond that mark. The project was announced in early January. Interested sewing circles or individuals were to write to Akron for labels for these bundles. At this time 800 applications have requested labels.

The project was suggested by Glen Graber of Wayland, Iowa, director of MCC work in Formosa. The Grabers operate a mobile eye clinic and do general medical work. Many of those whom they treat suffer from leprosy.

Lepers in Formosa do not receive any aid other than from the local government. Thus they tend to be a group of forgotten sufferers. It was on one of the mobile clinic trips that this fact was discovered. It was then suggested that bundles to these people would be a Christian gesture of love and comfort from America.

These bundles will be sent to the 560 leper patients in the Government Leper hospital and the Christian colony of 40 patients in the Taiwan area. The surplus bundles will be sent to other Formosan lepers or to lepers in other areas of the Far East and Paraguay.

The bundles are expected to arrive at the Ephrata, Pa., clothing center by March 1. Each bundle includes the following: one towel, one bar of soap, one tooth brush, one tube of toothpaste, a handkerchief, a sweater, and a cotton sweat-shirt.

I-W Leadership Training School to be Held at Akron

A three-week school to train men for I-W leadership will be held at Akron headquarters beginning Monday, Feb. 2, and running through Saturday, Feb. 21.

Men are being invited upon the recommendation of such persons as MCC representatives, I-W service representatives, college faculty members, counseling committees, and conference headquarters. Between 10 and 15 men are expected to attend.

Assignment will be made in consultation with the men and their constituent group. Most of the men will come committed to whatever service the church offers in either domestic or foreign projects.

The course will include a study of the Christian goals of the I-W program, Mennonite heritage, problems of group life and witness, administrative problems, and counseling.

Released, January 23, 1933
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

OUR CHILDREN KEEP

Father, our children keep;
We know not what
Is coming on the earth;
Beneath the shadow
Of Thy heavenly wing
O keep them, keep them,
Thou who gavest birth.

Father, draw nearer us;
Draw firmer round us
Thy protecting arm;
O clasp our children
Closer to Thy side,
Uninjured in the day
Of earth's alarms.

Them in Thy chambers hide;
O hide them and
Preserve them calm and safe,
When sin abounds,
And error flows abroad,
And Satan tempts,
And human passions chafe.

O keep them undefiled,
Unspotted from
A tempting world of sin,
That, clothed in white,
Through the bright city gates,
They may with us
In triumph enter in.

—Horatius Bonar.

EDITORIAL

"I Say unto Thee, Arise"

When Jesus healed the twelve-year-old girl, she not only rose from her position of death, but she walked in the strength the power of Christ had given to her. There was not only a renewal of life, there was also a surge of strength which enabled the girl to resume normal activity.

When young people come to the point where they decide to follow the Lord and become new creatures in Him, we do not expect them to become immediately of full stature in Him. Nor do we demand that from that time on they attain perfection in word or deed. Yet we do expect that they bring forth fruits of the Spirit to the extent that anyone may know they are children of God and followers of the Lord Jesus Christ.

Young people do not have old heads on their shoulders. We do not require that they act like old people; but on the other hand, we have a right to expect that they will conduct themselves with a dignity, or whatever you may wish to call it, which is becoming to anyone who has named the name of the Lord. We do not expect them to deport themselves as a herd of cattle or a group of playful animals. We expect them to walk, after they have been raised to newness of life. We expect them to walk in a straight line on the strait and narrow way. Though they may wobble a little and perhaps sometimes bump into the sides of the way, we have every right to hope and trust that they will stay on the right road.

What then, about sowing so-called wild oats, or having a "good time" when they are young? When Jesus restored the young girl to life, she walked; she did not stumble around and fall. Wild acts of youth are never condoned in the Word. No preacher of the Gospel has a right to condone wildness in young people or encourage it in any manner. Just because it is the "custom" to do certain things which are doubtful or definitely wrong, is no reason whatever for any one who is responsible for others, to fail to do all in his power to prevent such things.

Can you imagine Christ being pleased with His ministers when they close their eyes to deeds which are a shame to His church? Do you believe that when you as a minister, come to the gates of heaven, and the Master were to ask you about certain things, you will be able to excuse yourself easily by saying, "It was our custom"? This will apply to customs which are clung to because of their antiquity and those which have become customs because they were comparatively new. The Word of God shall be our guide and standard.

We can be patient with young Christians who may make mistakes, or even

are overtaken with sins, when they repent truly and sincerely seek to retrace their steps to the way of life. God certainly has not been lacking in patience with us older ones. But it is imperative that young Christians go on in the way of life, walking as new creatures in Christ, and not grovel along, making company with the low things in the world in any form. If we aim low, we are sure to travel low and will never rise to the level God would have us reach, nor be the real men and women we should be.

It may be true that God will be patient enough with some who remain on the lower levels, to accept them as His children, but it is a perilous procedure and worth nothing to anyone. It may indeed be an influence which may be responsible for the loss of others eternally, and the only hope for those who fail to reach the higher ground of Christian living is that God will pardon because of ignorance.

But we would hold up to ourselves the standard of real Christian living in the beauty and purity of holiness. Any way of doing which brings shame were Christ Himself to come into our midst, is manifestly out of place and does not belong to the walk of life in Him.

"And straightway the damsel arose, and **walked.**" So we too, should fully rise, and walk, away from and above the things which belong to the world.

It Made Me Think

Last night a friend of ours showed us a bayonet he picked up in Germany when he was in the army. Holding it in my hands, I noted the point, the one edge of the blade smooth and the other with sharp teeth like a wide-cutting saw, to tear and mangle as it was plunged into the body of some unfortunate soldier.

This morning I read a description of the ruins of a certain large and once beautiful city. The writer described how one of the streets had been such a beautiful one, resplendent with buildings and articles on sale of all kinds from vegetables and candy to silk jackets and fine Korean brassware.

When the writer of the article was back in the city, he found the market place an almost empty wilderness of rubble, iron and crumbled walls. A few shopkeepers had their wares displayed on boxes and crates and some had only the ground on which to put their pitiable little store of things.

Some had a few old coins to sell, perhaps several amber beads, an assortment of small hardware and rusty nails; or perhaps a few pieces of china or glassware or a pair of old rubber footwear. Others had a little rice, flour, corn and peanuts, or perhaps some cotton cloth or a few pieces of clothing. In straw baskets, some had grain for sale.

All of the people, sellers and buyers, were apathetic, apparently without much interest in life except to get something to eat. The blind beggar boy in tattered clothes got indifferent stares and the little orphan girl with a battered G.I. C-ration can, haltingly held out toward the baskets of grain, was ignored.

Through the ruins of the city, came such who brought some of their few belongings in the hope they might trade them for something to eat, or sell them for money to buy something. That morning an old man came, stooped and bedraggled in an old robe and tattered hat. Under his arm he carried a thick Bible in the Korean language. He wanted the equivalent of fifty cents for it. He did not want to sell it. He had it for ten years; but, as he said, "I must sell. I am hungry."

These are just two little glimpses of war. The first, just one little piece of steel, a symbol of hatred searching for the life blood of a human being or a number of them. The second, a reminder of what war leaves in its wake, and a somewhat mild one at that.

Our thoughts go back also to the days of World War I, when the editor heard a brave (!) American soldier relate how he and his comrades surrounded a group of German soldier boys in

their early teens. He said: "They yelled 'Kamerad,' but we shot them right down."

We could go on and relate other things much more gruesome; but what is the use? We are not trying to answer questions. We are willing to admit that there are some questions that are hard to answer. They have been made hard because of the blunders and blindness of some who had it in their power to show Christian forbearance and example and who failed to do so, perhaps because of their blindness and perhaps because of something much worse.

What would Jesus do? I am sure He would not do as many are doing today. Returning good for evil may be a hard thing to do for some people. Living up to the precepts of the Master Teacher and the Prince of Peace, may be thought to be impossible. May we ask, What price has been paid already in blood and tears, and in dollars, for the other course? And the end is not yet.

It is primarily a matter of Christian faith, of living up to the teachings of the Lord. It has also become a matter even of temporal practicality which has suggested to even worldly-minded men that it might be the beginning of the end of what men are pleased to call civilization.

Are we afraid? Personally we are not as pessimistic as some. Theoretically, we admit the possibility of the worst coming to pass. Practically, we believe in being busy with whatever God has for us to do. And, as a glorious coming event, there is always in the future the hope of the glorious appearing of our Lord and Saviour and the expectancy of eternal life with Him.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At the Christian day school near Burton Station, Ohio, a ministering brother spoke to the students. In the preaching of the Word, the conviction of sin was so strong to many of them that they confessed their sins and turned to the Lord with godly sorrow. It is but natural that as the Word grips us with its power, we turn to God as the Helper, whether we are in school or elsewhere. Our messenger closes his missive with these words: "We are grateful to God for a revival which He has granted in this way."

At the Riverview church near White Pigeon, Mich., Harold Yoder, Middlebury, Ind., was to preach Jan. 18, and on Jan. 25, Orvin Hooley, of the Findly Mennonite Church.

At the above-named Riverview Church, a group of students from the Berlin, Ohio, Bible School, gave a program on Jan. 25. At the Pleasant Grove house of worship, Goshen, Ind., another group gave a program. Similar groups gave their messages at other places among which were the stations at Vassar, Flint and Mt. Morris, in Michigan. Owing to sickness in the student body, some schedules were not carried out in other places.

Bro. Louis Kauffman was ordained to the work of the ministry at the Griner place of worship, Middlebury, Ind., in the first part of January. Bro. Emanuel Swartzendruber was in charge of the work. We wish our brother the blessing and leading of the Lord in the responsibilities that are now his.

Bro. Emanuel Swartzendruber served in the preaching of the Word at Townline and Griner houses of worship, Jan. 5 to 14, in a series of meetings. In the latter part of this series the ordination of Bro. Kauffman took place.

FROM HERE AND THERE

Binod U. Rao, a highly educated young Hindu of India and official of Hyderabad, a large and populous state of central India, writes very ably and interestingly in one of our national papers of what he expected to find in the United States on a visit. Apparently Hollywood and a few American

tourists in India had been the means to form his opinions. According to his own words, Hollywood gave him the impression that Americans spend their lives mostly in falling in and out of love, drinking and dancing, cutting one another's throats in selfish competition, with money, divorce and violent deaths as the accepted way of life. He wondered whether perhaps some people might stay aloof from him because he is not altogether white in color. He had heard that the Americans believed their country was God's own country, but that in this case the god was the dollar. He had been told too that prosperity depended on war and that war was desired as a means to prosperity. One statement in particular, to the effect that the American people are not happy because they do not have inner peace and joy, was especially impressive to us. In our next issue we hope to tell you some of the impressions Binod U. Rao got after he had been in the United States and had traveled cross-country several times. God knows what we Americans are. He knows whether His people are doing what they should to counteract the general impressions which go out or whether they even help to make these impressions.

Illegal making of intoxicating liquor has not been prevented by the repeal of prohibition in the laws of our land, and the game of "catch if you can," goes on. In the minds of some violators, it is not a disgrace to make intoxicants and drunkards, and only a misfortune to be caught in the business. It is perhaps not a hard matter to see the moonshiner's view of the matter since the government apparently is interested largely for the revenue realized from "legal" sale of the stuff and its manufacture, and does not so much concern itself about the effects of its use and the harm and tragedies often resulting from it until they become a menace which can not be ignored with any semblance of decency. It is hard to understand how any nation which calls itself Christian can openly encourage such a traffic by licensing it.

From the News of General Interest of the Mennonite Weekly Review, we learn that the Eastern Board of Missions and Charities, Lancaster, Pa., Mennonite Conference, has seventy-four missionaries in foreign fields. These include locations in East Africa, Ethiopia, Honduras and Luxembourg, with a new location in prospect in Italian Somaliland. The Word of God should be brought to as many as can be reached and in these efforts we trust God may be glorified and souls find eternal blessings.

News reports tell us that Puerto Ricans are coming into this country at the rate of 60,000 a year. These largely come into cities which are already crowded with their countrymen and because of the disadvantage natural to such entry, they are housed in small quarters and charged exorbitant prices by unscrupulous landlords. It is claimed that Manhattan Island, New York, is one tenth Puerto Rican. While they are mostly honest and upright people on their arrival, the miserable conditions under which many of them are forced to live, are working havoc with their morals and characters. "Christian" America would do well to practice more Christianity with these people.

The purging of nine Soviet doctors accused of causing the death of two top Kremlin officials and planning the deaths of others, was to be expected in a regime which teems with distrust and crushes individual thought, except that of totalitarian power. Criticism of the Soviet secret police by the Soviet press, while it may mean a number of things, at least drives home the fact that he who plays a cat and mouse game with others, may find himself in the position of the mouse at some time. As we read of such things, we appreciate more the liberty of our own land and the grace and freedom we have in Christ.

THE SURE FOUNDATION OF GOD

D. E. Mast

"Nevertheless the foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity" (II Tim. 2:19).

Yes, "The foundation of God standeth sure." When heaven and earth pass away, the words of Jesus and His promises will not pass away. "For other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ" (I Cor. 3:11). Whoever seeks the salvation of his own soul outside of Christ, builds his house upon the sand and it cannot stand. Whoever is not grounded on the foundation of the apostles and prophets, where Jesus Christ is the chief cornerstone, cannot stand in the day of judgment. Yes, "The foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity."

Now I ask: Are we of those who give to the Lord this seal, by departing from iniquity? If not, then we are no witnesses for Jesus. We are then of those who say "Lord, Lord," with the mouth, but with our works we deny that we have departed from all iniquity. But yet, no one can deceive God. It is true as our text tells us: "The Lord knoweth them that are his." He knows whether we are genuine Christians or only mouth and covenant Christians, of which, I fear, there are many at the present time which are without the new birth, but which are strong confessors, without having the new life in Christ.

Yes, the Lord knows them that are His. And He knows also them that do not serve Him; and if they will not allow themselves to be drawn of Him, giving themselves up and being converted to Him, then He will set them on the left side at the judgment day, which is eternal death. Fearful it is to think of, that so many people are hastening straight towards that fearful place, with the hope that there is yet time. The Lord knoweth them that are His. Not only those of this church or that church, but them that belong to Him, who love Him and who serve Him because of their love. And the tears that many have shed for His name's sake, He will wipe away with the napkin of grace and the saying, "Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world" (Matt. 25:34). But terrible it is to be shown to the left, and to have to hear the saying, "Depart from me, ye cursed, into everlasting fire, prepared for the devil and his angels." May the good Lord preserve us all in grace from this terrible saying. Some time there will be a great surprise when the above mentioned time will come; therefore judge no one before the time. To depart from iniquity, and to receive the new life in Christ Jesus, is always in place.

We want to guard ourselves from judging before the time. But judging ourselves, after the will of God, and the holy Gospel of Christ Jesus our Lord, this is always in place. "Whoever nameth the name of Christ," let him also depart from the sinful life and be a witness for Jesus with words, deeds and acts; and not dishonor his Lord with an ungodly life, of which there are too many today. Such a confessor is a stumbling block to the world and a shame to true Christianity.

"The foundation of God standeth sure," whether we walk thereon or not; but who would not walk thereon and praise his Lord with his mouth and with the heart, serving Him with great joy, not out of a slavish fear but out of a child-like love? Too much of the love of today is like the tinkling cymbal, I Cor. 13:1, and outward mouth and covenant Christians, without possessing the new life in Christ Jesus. Yes, of such churchly religious persons there are many, without the new birth, or they would lead a new life, separated from the world. If we yet love that

which this blind world loves, as pastime, then we are not separated from the world.

"Love not the world, neither the things that are in the world," John tells us in the first letter, 2:15. "If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth forever." The colored preacher here in Hutchinson once said: "The lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life condemn more people than any other sin mentioned in the Bible." There is much truth in his statement. The lust of the flesh comes first and is allowed its way by many who profess to be children of God. Others have more to strive with through the lust of the eyes. And then comes the pride of life, which is an abomination to God and makes a person unfit for heaven too.

These three sins are apt to go hand in hand; yet I believe there are those who profess to be Christians, who are very much against being proud, and yet satisfy their own lusts of the flesh, and in a worldly way at that. Let each one prove himself. But God knows them that are His, who have given themselves over entirely to Him for their salvation. And He will also lead them gloriously through and preserve them on the straight and narrow way which leads to life. Jesus is not only a Saviour, but also a preserver and keeper in His grace. Both are a work of God. It is He who works in us both to will and to do of His good pleasure. Yet God does not work against our own will, but our will and consent must agree entirely.

(Translated by Andrew A. Miller.)

A downhill course is easy to travel but it always leaves you lower than you started.

HELL

To our brothers and sisters in Christ and also those who have not been redeemed by the blood of the Lamb of God. Col. 1:14. In Him we have redemption through His blood, even the forgiveness of sins. If it were not for this precious blood, where would you and I be? It is the only thing which can wash away our sins.

I believe that if all sinners would realize the awfulness of hell fire, they would be willing to accept Christ as their Saviour; but no one can fully realize it while we are on this earth. They would be willing to put away everything that is a hindrance to victorious living in Him. This does not mean that we are required to give up a lot for Him which would be for our good and that we must sacrifice much that is worth while. When we have the life of Christ within, we have no desire for those things which are sinful and of the world.

Paul wrote, Gal. 2:20, "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me." If we can say this with Paul, it means that we have peace and joy in our hearts and that the light of God shines forth in our lives.

When and if persecution comes to us, how many of us would stand fast in the faith we have professed? Is that which we have in our hearts strong enough to endure trial and martyrdom? Jesus said, "And fear not them which kill the body, but are not able to kill the soul: but rather fear him which is able to destroy both body and soul in hell" (Matt. 10:28). Rev. 21:8, tells us, "But the fearful, and unbelieving, and the abominable, and murderers . . . shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone. . . ."

The fearful are the first named among these, along with the unbelieving and all such ungodly ones. How many people would do worse than they

do were it not for the fear they have of punishment by man? Are we afraid of what this or that person may say or do? "The fear of man bringeth a snare."

There is also a righteous fear in which we love God and serve Him. Our fear then will be such that will keep us from displeasing Him and will cause us to be obedient to Him. If we have not Christ in our hearts, our lives are empty and we are light as the chaff. Luke 3:17. "Whose fan is in his hand, and he will throughly purge his floor, and will gather his wheat into his garner; but the chaff he will burn with fire unquenchable." This is a fire which can not be put out. But when we have the life of Christ within, we shall be as the wheat which He gathers into His garner.

Jesus spoke of the unprofitable servant, Matt. 25:30: "And cast ye the unprofitable servant into outer darkness: there shall be weeping and gnashing of teeth." Oh that we might impress on sinners the awfulness of hell! Speaking of the judgment, Jesus said: "Then shall he say unto them on the left hand, Depart from me, ye cursed, into everlasting fire, prepared for the devil and his angels."

If we are not serving God, we are serving the devil and belong to him and will go where he goes. In verse 46 Jesus said: "These shall go away into everlasting punishment: but the righteous into life eternal." This will not be for a thousand years or two or three thousand, but forever. How terrible it will be for those who will have to stand on the left side and listen to those terrible words, "Depart from me." How terrible to enter into everlasting fire! How long is eternity? It is not numbered by days or years. One day is as a thousand years to God and a thousand years as one day.

Sinners are dying daily and going to their doom. It should arouse every Christian to do whatever he can for the salvation of others. It should spur him to renewed efforts to live a life of purity and let the world see by his life that he has the life and light of Christ within. The Christian is often the only gospel a careless world will read. What then if it sees such things as the misuse of tobacco, strong drink and such like among such who claim to be His followers? Are we then a living testimony?

If we can show to the sinner that we have the peace of God within, even in such a troubled world when others shrink from fear, because of conditions in the world, it may be that many would turn away from their sins, find the Lord Jesus and accept Him as their own personal Saviour.

"There shall be weeping and gnashing of teeth." Souls in everlasting fire, wailing and crying in pain! Screaming and cursing each other, every one hating the other! Is it not terrifying to think of?

Some have said that if their friends go to hell, they want to be there too. But in hell they will no longer be friends nor will they love each other. Everything will be hatred. There will be writhing in torment day and night forever and ever, not to the end of time but through all eternity. This life can not be compared with that which is to come.

It is wonderful to be in that bright land, on the other hand, with our Saviour and the Father, with its mansions and the golden streets and pearly gates, where there is no need of the sun because the Lord is the light of it.

Peter wrote: "If God spared not the angels that sinned, but cast them down to hell and delivered them into chains of darkness. . . ." How shall we escape, being only human beings, if we neglect so great salvation? Everything has been provided and all we need to do is to accept this provision, His plan of salvation. God in His mercy upon mankind, has made ample provision for us to escape the consequences of our sinful flesh. He sent His own dear Son to die on the cross in our stead and His blood was shed for the remission of our sins. He is our redemption.

If we are then ungrateful to God and

His Son to the extent that we refuse to accept His plan and His Son, there is nothing left for us except to be cast into everlasting punishment. "Who shall be punished with everlasting destruction from the presence of the Lord" (II Thess. 1:9). ". . . To him was given the key of the bottomless pit. And he opened the bottomless pit; and there arose a smoke out of the pit, as the smoke of a great furnace; and the sun and the air were darkened by reason of the smoke of the pit" (Rev. 9:1, 2).

"And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire" (Rev. 20:15). Let us make sure our names are written in the book of life so that we may enjoy the pleasantness of heaven instead of suffering the pangs of hell. And then let us spread the Good News of salvation by Christ wherever we can so that others may also have a share in this eternal life. Christ died for them as well as for us.

My prayer is that this article may be a help to someone to be drawn closer to God. May we all draw nearer to Him and be more earnest in our desire to be of service to Him and win souls who are on the downward way to the depths of hell and destruction; souls who will never die; souls who will be lost if we fail to help them to the Way of Life.

Do not say we have no responsibility toward those who are lost. Every one who is born again and become a new creature in Christ Jesus, is an ambassador for Christ, a worker in His stead. The message of salvation is his to give in one way or another. If Christ is our Master, we are His servants to do His will. Humbly in His service,

A Young Sister.

CHOOSE YOU THIS DAY

A Brother

Our birth is at the one end of our life and our death at the other end, and we are powerless to prevent either one of them. They are controlled by a higher power and we are not held responsible for either one.

But there is something we are held responsible for and that is how we spend our time between the two. To every one of us is given a living soul. It is committed to our care and how we take care of it, is our task and responsibility.

We may be reckless and sin without restraint if we choose to do so. We may rejoice in godlessness and despise grace and mercy; and God still gives us the right to choose. Our souls are ours and we decide for ourselves. God will not force us to serve Him, and the devil on the other hand cannot force us to serve him, unless we will to serve him.

The satisfaction we get from serving God and doing good is satisfying to the soul and the satisfaction we get from serving the devil is little or nothing and will last a short time only. So then, since we have the right and freedom to choose, let us choose with wisdom to the saving of our souls. Choose you this day whom ye will serve.

Salisbury, Pa.

Mennonite Central Committee

NEWS SERVICE

Akron, Pennsylvania

January 23, 1953

Akron, Pa.—A 42-day conducted air tour of South America, including visits to the Mennonites in Brazil, Argentina, Paraguay, and Uruguay, is being planned by Menno Travel Service. The tour will begin April 10.

The cost of this tour will be $1,135. This includes transportation, meals, lodging, and visa fees. The expense of visiting the Paraguayan settlements is not included.

Reservations for the tour must be made by March 1. More information can be secured by writing to Menno Travel Service in Akron. Another tour will be planned for this fall if there is sufficient interest.

The tour will include visits in Rio de Janeiro, Sao Paulo, Curitiba, Montevi-

deo, Buenos Aires, Asuncion, the Paraguayan colonies, the leper project, and Lima, Peru.

A Mennonite tour conductor will accompany the group and take care of travel details such as transfers to and from airports and assist in going through customs, exchanging money, and help plan the individual and group travel in the countries to be visited.

During recent years a number of North American Mennonites have made visits and business trips to South America. To make similar visits easier and to bring such a trip into the realm of possibility for many who otherwise have not been able to make such a trip, Menno Travel Service is now making plans for a group visit.

North American Mennonites feel a close tie with their South American brethren. They have had a part in their resettlement and pioneering struggles and are still assisting them in various ways. A strengthening of this tie between the brotherhoods is anticipated as a result of these tours.

OUR JUNIORS

Choteau, Okla., Dec. 31, 1952

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having Christmas vacation. I am 10 years old. My birthday is Oct. 23, and I am in the fifth grade. I would like to find a twin, or someone near my age. With best wishes, Edna Yoder.

Choteau, Okla., Dec. 31, 1952

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. Yesterday was the sale of Mose Troyers. They will move to Indiana. We are having nice weather. I am 12 years old and am in the seventh grade. My birthday is May 6. I have found a twin, for which I am glad. May God bless you all, A Herold reader, Fannie Yoder.

Dear Fannie and Edna: I don't quite understand if you both worked out all of those pies or not. If you did Fannie has 96¢ credit and Edna has 37¢. If this is not right please let me know, and I will try to make it right.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., Jan. 1, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. We are having nice weather. My birth date is Aug. 30, 1939. If I have a twin or someone near my age please write; I will surely try to answer. With best wishes, Joseph J. Eicher.

Dear Joseph: You have $2.05 credit, still not quite enough for the book you want.—Aunt Mary.

Fairbanks, Iowa, Jan. 1, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Oct. 19. Do I have any twins? If I do please write. We are having cold weather. This is the first day of 1953 and I hope we can all have a happy New Year. With love, Elizabeth Yutzy.

Dear Elizabeth: You did very well for the first time. You have 28¢ credit. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 5, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed the last few days, which makes everything look so beautiful. To Wilmer S. Beachy, the shortest verse in the Bible is John 11:35. I will close with love and best wishes, Martha B. Tice.

Dear Martha: You have 78¢ credit. I'm afraid the pie you sent in would be too easy and has been used before. Sorry, try again. No, we do not give credit for sending in pies. We usually have more than we can use.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 4, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice winter weather with a little snow on the ground. We haven't had much snow so far. We were in church today. With best wishes to all, Anna Mae and Katie Ellen Troyer.

Dear Girls: Anna Mae has $1.40 credit and Katie Ellen has $1.56. I'm ordering a Favorite Songbook for Anna Mae. You girls both did fine.—Aunt Mary.

Vassar, Mich., Jan. 5, 1953

Dear Aunt Mary and all Herald Readers: Greetings from above. We are having snowy weather. My (Anna's) birth date is Sept. 7, 1939. This is my fourth letter. My (Esther's) birth date is Dec. 28, 1941. We have a new baby cousin since Dec. 29. With love and best wishes, Anna Mae and Esther Miller.

Dear Girls: Anna Mae has $2.65 credit and Esther has $1.59. You girls really worked hard to get so many pies. I am ordering a Light From Heaven for Anna Mae and a Bible Quotto game for Esther. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Jan. 6, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings of love. This is Tuesday. I was in church on Sunday. We intend to butcher next week. This is my second letter. May God bless you all, A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 10¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 6, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greeting of love. This is a nice day. We had a nice snow. We had a Christmas program Dec. 24, then we had our vacation. Wishing you all the grace of God. Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $3.65 credit, so you will soon have enough for the Bible you chose.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Jan. 4, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings of love. We are having some snow. We hope you all had a Merry Christmas and a Happy New Year. With best wishes, Herold readers, Mattie and Sarah S. King.

Dear Girls: Yes, I can get the bookmarks for you. This leaves Mattie 32¢ credit and Sarah has 15¢. Yes, I appreciate your writing your letters together. It saves work and space. When brothers and sisters send your work in together, please remember to sign your name on each sheet so we know who to give the credit to. May God bless and reward you all.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Jan. 9, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings of love. It has been raining the last few days. My birthday is Feb. 5, and I am 12 years old. If I have a twin or someone near my age I would like to hear from you. Best wishes, Clara Miller.

Dear Clara: You have 98¢ credit so you shall have the presents you chose. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 8, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is an icy day. I like to work out the pies. I am in school today. We had a Christmas program. May God bless you all. Clara J. Mullet.

Dear Clara: You have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 6, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died for our sins. My birthday is Nov. 28, and I am 12 years old. Will close with best wishes, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 27¢ credit since you got your Birthday Book.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 8, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is icy outdoors this morning. I am going to school today. With best wishes to all. A Herold reader, Ada S. Yoder.

Dear Ada: You have 18¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 7, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. We have a pet goat. Her name is Brownie. We milk 8 cows. We have 4 horses

and a pony named Tony. I have 5 brothers and 4 sisters. I am 12 years old. My birthday was Jan. 2. I am in the fifth grade. With love, Elmer Glenn Cross.

Dear Elmer: You have 31¢ credit. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 3, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This morning it was 40 above zero. We had about six inches of snow. Reuben, son of Emanuel Hershbergers, had an operation for appendicitis. My sister Barbara who teaches school in Delaware was at home for Christmas. Emmanuel Peachey from Belleville, Pa., was here to preach the funeral sermon of Mrs. Berkley at Coal Run Mission. He was also at Maple Glen on Monday evening, Dec. 29. A Herold reader, Martha Maust.

Dear Martha: You have $2.47 credit. You lack 18¢ of having enough for a Church Hymnal and Life Songs both so I am ordering the Hymnal and you can get the other one soon.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 8, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter. I (Leon) am 12 years old. My birthday is Sept. 21. I (Eli) am 10 years old. My birthday is Nov. 16. Our father's name is Eldon Troyer. We have 3 brothers. We hope you are all fine. We have some snow and it is raining now, and freezing, so we have no school today. Wishing you all the grace of God. Leon and Eli E. Troyer.

Dear Boys: Leon has 18¢ credit and Eli has 25¢. We appreciate it if you write out your pies and tell by whom sent. Thanks.—Aunt Mary.

Inola, Okla., Jan. 7, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My birthday is Nov. 9. I am 11 years old and in the sixth grade. It is quite cold. My grandparents, Rudy Detweilers, are spending the winter in Florida. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Cora Jane Gingerich.

Inola, Okla., Jan. 7, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Aug. 22. I am in the fourth grade. I like to go to school. With love and best wishes. A Herold reader, Minnie Elsie Gingerich.

Dear Cora and Minnie: You girls both did fine except one thing. Cora, you say, I learned six English songs. I have no way of knowing how many verses to give you credit for. So the best I know to do is just give you an average of 3 verses to a song and let it go at that. It would be almost impossible to write to all of you who forget that, and wait to hear from you again, to put your credit on the book. So please have patience with me if I don't get your credit just right. If all of you Juniors would get your parents to look over your work, to see if they could understand it all, if they had Aunt Mary's job, which is sometimes quite complicated. Some of the parents have been such a big help which we appreciate ever so much. Your cooperation makes the work much easier. Thanks.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 5, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing today and we hope it will snow enough so we can use our sled. We are having the chicken pox. Our sister has yellow jaundice. I (Willie) am 9 years old. My birthday is May 26. May God bless you all. Herold readers, Jonas J. and William Ray Gingerich.

Dear Boys: This must be William Ray's first letter. You have 16¢ credit and Jonas has 28¢. We welcome all of you newcomers to our Junior family. May God bless and reward each one. We are always greatly in need of your prayers.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 8, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school started yesterday. We didn't have school on account of ice, today. My birthday is Feb. 24. I would like to have another pen pal. I have already found one. A Herold reader, Mary Farmwald.

Dear Mary: You have 18¢ credit on the book but I am sorry you did not report anything this time. I would like to give you more credit. You forgot to tell us your age so I am afraid you won't find a twin. We can't use the pie you sent in because you did not write it out correctly as well as mixed up. We have more than we can use anyway.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Jan. 10, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is rainy today. I am in the fifth grade. My teacher's name is Mrs. Phillips. I am 11 years old. May God bless you all. Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have 87¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 11. 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. We are having much ice, the trees are loaded with it. We are all at home today. We will have German spelling at Levi Schmuckers Wednesday evening. With best wishes, Martha and Clara Ann Otto.

Dear Girls: Martha has $1.09 credit and Clara Ann has 29¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 11, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. Today is Sunday. We are all at home. I got a pencil set at school for Christmas. My birthday is June 15. I am 10 years old. I would like to have a pen pal near my age. This is my first letter. Sincerely yours, Roman R. Troyer.

Dear Roman: You have 10¢ credit. I'm very sorry but I can't give you credit for the 2 pies you worked out because you forgot to tell us where they are found. Try again.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., Jan. 11, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold and icy, with a little snow. We haven't had school for 2 days. I hope we can again tomorrow. With best wishes to all. Pray for us all. Herold readers, Sylvia and Henry Yoder.

Dear Juniors: Sylvia has 53¢ credit and Henry has 28¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 11, 1953

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. I am sorry I have not written sooner, but I have so much school work. How are all of you Juniors? I am in fine health and very thankful for it. I have found another pen pal, Cora Yoder of Fishersville, Va. She is my second pen pal. With love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 74¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 11, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in church today. I had my tonsils taken out Monday so I haven't been to school all week. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Mary H. Miller.

Dear Mary: You have 45¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 13, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. My birthday is April 19, I am 9 years old. If I have a twin or someone near my age, I would be glad to hear from you. Best wishes, James Lynn Slabaugh.

Dear James Lynn: You have 8¢ credit, a good start.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 13, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in our Lord Jesus Christ. How are you? I hope fine. I

am not feeling well today because I have yellow jaundice. I am 9 years old. My birthday is May 26. Wilma May Gingerich.

Dear Wilma May: You have 13¢ credit. We hope you will be well long before this comes in print. May God bless you all.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 13, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old, and in the sixth grade. My birthday is Aug. 12. If I have a twin or someone near my age please write and I will gladly answer. Pray for me. A Herold Reader, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $1.68 credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 13, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: It isn't very cold but still some snow. We will have our county tests in school on Thursday and Friday. On Jan. 15 will be the wedding of Alvin Schlabach and Ella Stutzman. With love and best wishes, Herold readers, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear Girls: Dena has $1.42 credit and Clara has $1.41. The books you want cost $2.75, so you don't have quite enough yet, but you can soon earn them.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 11, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 9 years old and in the fourth grade. My birthday is Feb. 24. Do I have a twin? I go to Prairie Dale School. My teacher's name is Anna Mae Ropp. I have 2 brothers and 1 sister. A Herold reader, Eldon Lynn Helmuth.

Dear Eldon: You have 14¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 16, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having real nice weather. There were 11 pupils in our school, but now since New Year there are 16. There was a fox hunt on New Year's Day. They got one fox and sold it for $360.00. Best wishes to all. Paul J. Frey.

Dear Paul: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 14, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings of love. Last week the MCC canner was here. We canned pork and beef. The children are having the chicken pox in school. Best wishes to all. Herold readers, Daniel and Alva Miller.

Dear Boys: Daniel has $1.08 credit and Alva has 15¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 17, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the name of Christ who died on the cross for our sins. We are having nice weather, not much snow so far. Wishing you God's richest blessings, Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have 97¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Jan. 13, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. It is very cold and we have some snow. I have 5 sisters and 2 brothers. My brother came home from Florida Sunday night. My other brother is still there. A Herold reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.02 credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 16, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus Christ. I didn't go to school yesterday and today because I didn't feel well. My two sisters work out. One just works on Fridays. Wishing you all God's richest blessings. Katie Irene Beachy.

Dear Katie Irene: You have $1.49 credit. Please remember to tell us how many verses in the songs you learn, so we know how much credit to give you. You did not write your pie out both

ways so we can't use it. Sorry. Try again. I wish I could use them all but we are getting too many. I can get you a nice young folks Bible for $2.00, black or white for $2.50, or with zipper for from 50¢ to a dollar more. Let me know what you would like to have and I will try to get it for you. I am here to help you, and enjoy my work. I feel I get a blessing from it, but feel my weakness and am greatly in need of your prayers, always.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Dena Swartzentruber

Nda kastem nme sa hte sheifs fo eht eas, sa teh precnige nhigst, atht vaeh on eurlr vreo meth?

Sent by Clara Swartzentruber

Ym esphe ahre ym covie, dan I okwn emht, adn yeth lowofl em:

Sent by Cora Jane Gingerich

I ma moce a gilth onit het lowrd, hatt oosheevrw ilveebhte no em doshul ton ebaid ni sskardne.

Sent by Clara E. Miller

Sureasert of dkwicesesn fptroi githonn: utb eousrihgntses threeiveld fmro ethda.

Sent by Owen Farmwald

Rfea ey tno rreeefhto, ey rae fo rome laveu nhta nmay rrwosspa.

Sent by Joseph J. Eicher

Iehtr tefe rae ftisw ot hesd lodob:

Sent by Fannie Yoder

Ey rea het htgli fo eth rwodl. A tyic atht si est no na ilhl nacotn eb dhi.

Sent by Edna Yoder

Nad ehyt tgchua mhi, dan abte imh, dna nste ihm ywaa pmeyt.

Have you been a help to some one? If so, you have helped yourself perhaps as much as the other.

MARRIAGE IN THE LORD

(The following story is taken from the account and the letters of Jerome Segers and his wife Lijsken Dircks. Anyone wishing to read the letters in German, turn to pages 81 to 97, Zweiter Theil, Martyrer Spiegel.)

It appears as though the standards of Christian courtship and marriage have been badly neglected. The 25th article in Martyrs' Mirror says, Christ the perfect lawgiver, in regard to marriage, referred all who heard and believed in Him to the original ordinances of His Heavenly Father, instituted with Adam and Eve in Paradise. Hence every believer who desires to enter into matrimony must follow this doctrine of Christ and unite himself in marriage only with one person, who has been by a like faith with him, born from above of God and renewed and created after the image of God, etc.

Perhaps it may be well to consider the example of a certain young couple, Jerome Segers and his wife Lijsken Dircks who were evidently of like faith and married "in the Lord" and faithfully carried out this most sacred institution of marriage. Although only a short time afterwards they were imprisoned for their faith and severely tried they remained steadfast and boldly and freely confessed their faith in Christ and showed themselves to be good soldiers of their Captain.

That both of them had been converted and born again before their marriage is plainly implied by the fact that they were not married in the Roman church, which was at that time considered essential. Lijsken wrote, "My dear husband in the Lord, whom I married before God and His church, and with whom they say I have lived in adultery, because I was not married in Baal," etc.

To this her husband replied, "To my beloved wife, whom I before God and His holy church espoused as my own wife, even as Abraham took Sarah, Isaac, Rebecca, and Tobias the daughter of his uncle to wife, so did I take you to wife according to the Word and

command of God, and not as this blind, wicked world. For this reason I praise and thank the Lord night and day that He spared us so long, till we became acquainted in part with each other and had attained unto the knowledge of the truth; on which account they say that we lived in adultery, because we were not married like this idolatrous generation, in an idolatrous, carnal, vain, proud and gluttonous manner which is nothing but an abomination in the eyes of God. On this account they slander us as they did Christ and though they may tell you to attend to your sewing, this does not prevent us, for Christ has called us all and commanded us to search the Scriptures since they testify of Him and Christ also said that Magdalene had chosen the better part because she searched the Scriptures."

How does this compare with the idea some parents have that their children are young only once; therefore ought to be allowed to have their "time" and sow their wild oats and then hope they will marry (while in such a condition) and settle down and become good Christians. Altho it may be possible to repent after having lived for years in sin, would it not be much better to repent when the Spirit first calls and be spared the many heartaches, the wounds and the tears that are certain to follow such a course?

(To be continued)

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "Thus saith the Lord, stand ye in the ways, and see, and ask for the old paths, where is the good way, and walk therein, and ye shall find rest for your souls. . . ." (Jer. 6:16).

From Jan. 5 to Jan. 14, Bro. Emanuel Swartzendruber was here holding meetings. One week we had services at Townline and the remaining days at Griner, at which time Bro. Louis Kauffman was ordained for the work there. We felt God's divine guidance and presence with us through these meetings and feel much good has been accomplished.

We miss our young people who are attending Bible School at Berlin, Ohio.

Last Sunday afternoon, the young folks of the three churches went to sing for the sick and the aged.

Sister Inez Miller is recuperating from an operation and Sister Martha Lichty who has not been so well for some time, has her left arm in a splint. There is something wrong with the muscles in this arm. She is very patient and always cheerful when we come to see her.

Since our last writing, Devon Miller, who had polio, has gotten his braces and is trying to walk.

Two children who also had polio, Edith Bontrager and a Miller girl, were taken to Colorado to a hospital there, in the hope that they may be helped there.

Bro. Clemen Miller, who was rather low some time ago, comes to church again almost every Sunday. We are thankful that he is as well as he is.

Bro. and Sister Leroy Schrock are the parents of twin girls, born Jan. 18.

On Jan. 25, four students from the Bible School at Berlin, Ohio, were at Pleasant Grove for the morning service.

Pray for the work here.

In Christian love,

Jan. 27, 1953. Mrs. C. A. Yoder.

MARRIED

Graber-Hochstetler.—Harvey, son of John and Mattie Graber, Nappanee, and Miriam Ellen, daughter of Pre. Elam and Eliza Hochstetler, Goshen, Indiana, were united in marriage at the bride's home on Dec. 21, 1953, by Amos J. Graber. Bro. Elam assisted in the services. May the blessings of God rest upon this union.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. März, 1953. Nr. 5.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Nicht am alt werden.

Man sagt mir oft, ich werde alt,
ich merks in Worten und Gestalt.
Dies alte Haus, in dem ich wohn,
wird freilich mürb, das spür ich schon.
Ich selber aber werd nicht alt,
denn ich hab göttlichen Gehalt.
Mein Hauptthaar ist wohl grau und weiß,
doch krönt es mich, den jungen Greis.
Mein Augenlicht wird etwas schwach,
die Sehkraft läßt allmählich nach,
doch schau ich auf den Schmerzensmann,
der meine Schwachheit auf sich nahm,
das macht den Seelenschaden gut
und gibt mir frohen Glaubensmut.
Die Zeit schlug Furchen ins Gesicht,
das schadet meinem Alter nicht.

Was macht es, daß ich zitternd bin,
ich hab dabei doch heitern Sinn.
Wenn ich nicht fließend reden kann,
so hört Gott auch mein Lallen an.
Auch das Gehör ist nicht mehr scharf,
Gottlob, daß ich noch hören darf
auf meinen Meisters Gnadenruf,
der einen Rettungsweg mir schuf.
Wenn auch der äußere Mensch vergeht,
der innere täglich neu ersteht.
Gewinnt der Herr in mir Gestalt,
dann werde ich gewiß nicht alt.
Bald leg ich ab den Pilgerstab,
der müde Leib sinkt in das Grab,
die Seele eilt dem Himmel zu,
zur ewig sel'gen Gottesruh.
Drum ruf ich, daß es laut erschallt:
Ich bleibe jung und werd nie alt.

Erwählt von Missionar Frierich Heinrei,
Nordligen, Bayern, Deutschland.
— Übermittelt durch J. B. Fischer.

Editorielles.

Nicht Zeit? Wir finden daß Menschen fast immer Zeit finden können für tun, was sie am liebsten tun wollen. Und gerade hierin ist die Ursach daß es noch zu viel ist wie es war an die Zeiten Noahs und an die Zeit wo Sodom und Gomorrah untergingen. Die Worte unsers Heilandes zeigen an was die Leute dann Zeit fanden zu tun. **„Sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien bis auf den Tag —. Dasgleichen wie es geschah zu den Zeiten Lots; sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten —"** Wollen wir dann hier vernehmen daß es Sünde war für die Sachen tun die die Leute dort taten? Nein, denn der Herr hat es von Anfang so verordnet daß wir arbeiten sollen. Zu Adam hieß es: Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich daraus nähren dein Lebenlang. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Er verordnete auch daß es ein Mann und ein Weib zusammen sein sollen und für dieses tun müssen von Zeit zu Zeit junge Leute freien. Auch daß Essen und Trinken ist notwendig für der Leib am Leben zu erhalten. Warum hat unser Heiland dann nur diese Sachen benahmt anstatt von die grobe Sünden daß die Leute taten beide an der Zeit Noahs und an der Zeit Lots? Die Ursach war dieweil sie Zeit hatten für alle diese Sachen tun aber keine Zeit für Gott. Wenn wir die Zeit prüfen wollen mit die Worte Jesus dann müssen wir glauben es ist fast wieder wie es war an jenen Zeiten. Die Leute finden Zeit für viel arbeiten, wie wunderbar viel Zeit werd verwendet mit in Trink- und Eßhäuser gehen, nicht für nur Speise und Trank nehmen zur leiblicher Notdurft, aber für Vergnügung. Wir fin-

den die zwei Extremen in Verwendung von Zeit wodoch keines der Herr gefällt. Diejenigen wo so übernommen sind mit dem Schatz auf Erden daß der Schatz im Himmel sehr leiden muß, und ihren ganzes Leben ist verbunden mit Geld und Gut. Die andere sind diejenigen wo viel Zeit zubringen mit zeitlich Wohlleben, solche sind tot geistlicherweise obwohl sie am leben sind natürlicherweise. Die Hauptsach ist daß wir Zeit nehmen für an die wichtige Sachen, die ewig wärende Sachen denken und wie Maria Zeit nahm für an die Füße Jesu zu sitzen und die Worte des Lebens lassen in unser Herz einfallen.

Absonderlich schade ist es wenn Leute so übernommen werden mit die irdische Sachen daß sie der Sonntag oder des Herrn Tag nicht halten. Es ist eins wie das andere ob jemand der Tag zubringt in Geschäft für Geld machen oder ihn zubringt in Wohlleben, wie z. B., ein Schauplatz oder an ein Ballen Gespiel, oder dergleichen. Ein guter Rat für folgen wenn der Sonntag kommt ist wie der Dichter sagt: All eure Sorgen laßt ruhen heut, Denket nur an die Ewigkeit. Der Tag des Herrn wollen wir zubringen ganz zu Gottes Ehre. Wir wollen der Gottesdienst fleißig beiwohnen, und nicht zu leicht Ursachen finden für nicht beiwohnen.

Wir wollen die Leute gar nicht nachläßig machen an ihre Arbeit, denn ein fauler Mensch ist gar nicht brauchbar in dem Reich Gottes. Was wir sagen wollen, ist, daß wir wollen Zeit nehmen für auch an die wichtige Sachen denken. Wenn wir so beschäfigt sind daß wir nicht täglich Zeit haben für Gottes Wort lesen und beten, dann sind wir zu übernommen mit die zeitliche Sachen, und wenn dieses der Fall ist dann sind wir nicht genug aufgenommen mit unser himmlischer Schatz. Verflucht ist der Mensch der des Herrn Werk läßig treibt. Wir wollen ernstlich sein in unser natürlichen Arbeit aber auch gerade so ernstlich in das Geistliche.

Eins daß wir nötigst bedenken wollen ist daß unser Zeit auf Erden kurz ist. Ein jedes Jahr daß zum Ende fließt; ein jedes untergehende Sonne bringt deine Zeit näher an das Ende und wenn wir an das Ende von unser Zeit kommen, dann ist es nur Ewigkeit. Entweder wenn die Ewigkeit anfangt wirst du ewiglich bei alle Heiligen sein oder ewiglich auf der andere Seite. Der Wahl liegt auf dir gerade in diese Zeit, nicht auf dem Herrn an jenem Tage. Er wird nur dein Urteil aussprechen nachdem du gelebet hast hier. Deshalb wollen wir stets zusehen wie wir unsere Zeit zubringen. Wir wollen Zeit haben für alle und jede Befehlen von unserm Heiland beleben und ausführen, Zeit haben für andere Pilger anhelfen nach dem ewigen Vaterland.

Ein Geschichte kommt uns in dem Sinn wie einmal ein Prediger erwählt werden wollte. Die Glieder von der Gemeinde stimmten und dann war ein Los gezogen. Derjenige wo das Los gezogen hat, nahm der Dienst nicht an, mit der Ausrede daß er hätte nicht Zeit für lernen predigen. Ein Bruder das dabei war sagte dann daß es werde noch etwas geschehen während diesem Mann sein Leben für zeigen ob der Bruder sich versündigte durch diese Tat. Derjenige Bruder hatte später ein Familie und den Kinder waren die meisten etwas schwachsinnig. Er kannte dann seine Zeit zubringen mit dem Versorgen von seiner arme Familie. Gottes Wort ist scharf, es besteht und wenn es uns etwas sagt, können wir uns darauf verlassen. **Was der Mensch säet, das wird er auch ernten.**

In unser Familien ist es allerdings nötig daß wir Zeit nehmen für unsere Kinder der Weg der Wahrheit lehren. Kinder wenn sie aufwachsen, müssen Zeit haben für spielen. Wie vergnügend ist es für Kinder wenn der Vater zu Zeiten ihnen wenig mithelft im Gespiel. Das Leben in ein Familie ist am Besten wo ein nahe Verbindung ist zwischen Eltern und Kinder. Wir wollen sie lernen arbeiten und sittig sein aber wir wollen auch Zeit nehmen für genug mit ihnen in ihren Sphäre so daß ein Gemeinschaft ist zwischen die Eltern und die Kinder. Wo diese Gemeinschaft mangelt ist es schwer zu denken daß die Kinder zu die Eltern schauen für Antwortung für die Fragen welche in ihre Gedanken aufkommen, sie mögen sein wegen natürliche Sachen oder geistliche Sachen.

Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner **Zeit** werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun **Zeit** haben, so lasset uns Gutes

tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Gal. 6, 9. 10.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bruder Fred Risley von Kalona, Iowa, berichtet uns daß der alte Bruder Joel Miller, von dort, gestorben ist, nach ein ziemliche lange Zeit von Leiden. Er sagt es soll ein Todesbericht folgen. Er war 87 Jahre alt.

Zwei Jünglige von Lancaster Co., Pa., sind jetzt in dieser Gegend, nämlich Christ Stoltzfus und Joe Fischer. Der Stoltzfus war der vergangenen Herbst in Europa gewesen, durch Arbeit auf ein Vieh-Schiff.

Anderswo in diesem Nummer ist ein Artikel von Joseph Ösch, Diekirch, Luxembourg. In dem Brief daß dieser Artikel begleitet hat, sagt er wie er sich aufgemuntert hat und dann ein Artikel geschrieben. Dabei macht er die Bemerkung daß er wäre nicht begabt wie andere, aber wie das Evangelium sagt, daß der Herr Gaben ausgeteilt hat, einem viel, dem andern weiniger, so sollen wir doch nicht die wenigen Gaben einwickeln und in ein Schweißtuch behalten, sondern sie gebrauchen, denn dadurch gewinnt man mehr. Ein guten Rat für uns alle.

Bruder Menno Mast von Applecreek, Ohio, hat ein Teil von ein Gedicht gesandt, der Titel heißt: **Der Vater und sechs Kinder.** Er meinte dies Gedicht wäre einst erschienen im **Herlod der Wahrheit** zwischen 1925 und 1930. In unser nachsuchen fanden wir es nicht, doch wir suchten nicht sorgfältiglich und bei unser alten Herolden fehlen ziemlich viel. Wenn jemand ein volles Kopie von diesem Gedicht hat sendet es bitte ein, dann wollen wir es wieder erscheinen lassen, denn es ist sehr passend für die Pflicht von erwachsene Kinder gegen ihre Eltern beweisen.

Der Bruder von Lancaster Co., der ein Artikel in dieser Nummer hat, sagt daß sie etliche Bischofen in ihre Gegend hatten so um der ersten Februar, nämlich: John Renno von Belleville, Pa., und Henry Miller und David Nissley von Indiana. Sie waren gefordert um Gemeinde Arbeit.

In **Herold N** 3 auf Seite 76 ist ein Artikel, **Wie tief ist unser Bekenntnis?** Der Namen der Schreiber fehlt hier. Es war geschrieben von R. D. Mast. Wir halten um Geduld an. — R. W.

Was ist der Mensch?

Es ist sehr bedenklich wenn wir darüber denken und es in Betrachtung nehmen wie die Menschen ihre Zeit zugebracht haben von Anfang bis zu dieser Zeit. Am Anfang hat Gott die Menschen erschaffen zum ewigen Leben, rein und heilig, und hat ihm mehr Weisheit und Erkenntlichkeit gegeben denn alle andere Kreaturen. Aber indem sie Gottes Gebot ungehorsam waren und verführt waren von dem Satan ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und dieser ist alle Menschen hindurch gedrungen.

Die Menschen mehrten sich auf der Erden und die Zeit ist gekommen daß sie so in Sünden und Bosheit lebten, ließen sich nicht strafen durch Gottes Geist und betrübten der Herr sehr durch ihre Bosheit. Wir finden nicht daß der Herr jemals geklagt hat über sein andere Geschöpfe, nur über die Menschen; und der Mensch war geschaffen Gottes Bild ähnlich und gleich. Die Menschen sind so weit von Gott abgefallen daß er sie durch ein Sündflut umbrachte. Der Übel in jener Welt war so groß daß nur 8 Seelen erhalten waren von der ersten Welt. Es war schon gerade an dem Fall ein Erlöser verheißen, und alle die auf diesem Erlöser hofften sind nicht gestorben ohne Trost und Hoffnung.

Bald nach der Sündflut waren die Menschen wieder in Sünden, aber Gott hat durch Abraham ein Segen verheißen. Von ihm stammten die Kinder Israel, welche ein Zeitlang dienen müßten als Sklaven in Egyptenland. Gott erwählte ein Mann mit Namen Mose für sie aus der Sklaverei Egyptens führen. Wären sie geduldig und gehorsam gewesen dann hätten sie in ein kurze Zeit das Land Kanaan einnehmen können; aber durch ihre viele Sünden da sie sich empörten wider Mose, der erwählt war von Gott, mußten sie 40 Jahre in die Wüste herum wandern bis daß alle Männer die 20 Jahre alt waren da sie aus Egypten gezogen sind, gestorben sind, aus-

genommen die zwei getrue Kundschafter, Josua und Kaleb. Es ist bedenklich was Sünden verursachen.

Später sprach der Herr zu den Kindern Israels durch Jesaja (48, 18). O daß du auf meine Gebote merktest; so wird dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit sie Meereswellen.

In den letzten Tagen hat Gott sein lieben Sohn, der verheißene Erlöser gesandt durch seine große Liebe, weil der Herr kein Wohlgefallen hat an dem Tod der Gottlosen. Jesus ist gekommen zu suchen und selig machen was verloren war, auf daß er die Werke des Teufels zerstöre, so daß niemand sich entschuldigen kann. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind; also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte. Röm. 5, 19. Da die Sünde möchtig war, ist die Gnade viel mächtiger worden. Wiewohl Christus es möglich gemacht hat daß alle Menschen selig werden können, hat Knechtesgestalt angenommen, ward gehorsam zum Tod, ja zum Tod am Kreuz, hat sein ewiges Evangelium und Geboten hiterlassen, vernehmen wir doch daß die Mehrheit von die Menschen Ihn doch nicht annehmen und gehen deshalb verloren.

Wenn wir all diese Sachen in Betrachtung nehmen, können wir auch wundern und fragen mit David in Psalm 8, 5. Was ist der Mensch daß du sein gedenkest, und das Menschenkind daß du sein annimmst?

Es ist sehr notwendig daß wir bitten um geistliche Erkenntlichkeit so daß wir die Zeit prüfen können, allezeit wachen und nüchtern sein daß der Tag des Herrn nicht über uns kommt wie ein Dieb. Wir glauben daß der Herr noch an die Menschen denkt und wartet noch auf Buße und Besserung, so lasset uns auch denken an Gottes Wort und Willen. — D. M.

Kokomo, Ind.

Je besser wir Christo kennen, desto besser werden wir wissen wie wir uns nutereinander behandeln sollen.

Du sollst dich nicht erzürnen, plagen, und nicht murren.

Noch ein liebliche Sach in ein christliche Heimat.

Im **Herold der Wahrheit** Nr. 2 gibt unser junger Editor etwas vor was es nimmt für ein plazierliche Heimat machen. Er macht die Bemerkung daß es nicht besteht ture) oder alles schön geschmückt haben, sondern vielmehr die Liebe. Ich glaube daß die geistliche wie auch die natürliche soll dabei sein. Da ich das gelesen habe gab der Herr mir im Sinn von andere Sachen daß auch sehr gut dazu paßt. Wenn der Herr uns anvertraut und gesegnet hat mit Kinder, welches mich nach meiner Erfahrung dünkt ein sehr liebliche Sach, wenn wir in großer Angst gesucht haben sie auferziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Wir wollen dann suchen sie unser Muttersprach lernen in der Jugend, wie ich unlängst ein Lehren hört sagen, daß diese gefällt ihm am nächsten. Wir können dann Sonntag Schule haben dahim in unsere Küche, da können wir sie nicht allein lernen für Deutsch lesen, aber auch sie in der nämlich Zeit lernen von dem allmächtigen und allwissenden Gott, der im Himmel wohnet und weißt und sieht alles was wir tun und lassen.

Dann wird vorkommen von der Zucht und Vermahnung zu Gott, wie es uns angeschrieben ist in der heilige Schrift. Ich komme etwas weg von was ich meinte zu sagen; das ist wenn wir unsere Kinder in der Jugend gelernt haben für lesen, dann können wir sie christliche Lieder lernen. Diese können sie gebrauchen für ihren Gott oftmals loben und danken dieweil sie an der tägliche Arbeit sind. Besonders die Mädchen, wenn sie in der Küche arbeiten (welches wir aus Erfahrung gelernt haben, wiewohl es in Schwachheit geschah auf meiner Seite) machen es nicht allein plazierlich für sich selbst, sondern auch für die was Umgang haben oder zuhören. Es dünkt mich solches Singes übertrifft weit das Gesänge von ein Kanarienvogel der den ganzen Tag in sein Köfig herum jubelt und wollte es plazierlich machen für diejenigen die es hören.

Es dünkt mich daß wenn unser Singen von rechter Art ist, dann wird es auch geehrt in dem Himmel und ein Freude für die Engel Gottes, wie wir finden in ein Lied:

Lehr uns wachen, lehr uns beten.
Weil die Not herein tut treten.
Lehr uns dann mit Glaubensflügeln,
Schwingen nach den Sternenhügeln.
Lehr uns seufzen, lehr uns singen,
Laß es durch die Wolken dringen.
Lehr uns hoffen mit Verlangen,
Bis wir Hilf und Trost empfangen.

Dieses wird nicht allein ein plazierliche Zeit machen für die Eltern die die Kindern lehrten, sondern es werden dadurch viele andere Sünden verhütet werden, wie z.B., unnützliche Gespräche wodurch oftmals Neid und Afterreden vorkommt auch oftmals zu viel Lachen warauf öfters ein Weinen folgen muß, laut die heilige Schrift. Auch in ein Lied finden wir die folgende Worten:

Dann wird das Lachen werden teuer,
Wenn alles wird vergehn mit Feuer.

Petrus schreibt uns: Wehe euch die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen. Wir wollen auch bedenken was uns aufgeschrieben ist in Epheser 5, 19: Redet untereinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen.

Der Herr hat uns ein ziemliche Familie anvertraut, und für sie recht auferziehen haben wir die Hilfe von dem Herrn sehr vonnöten, und begehren dann auch ein Fürbitte von allen Lesern, so daß wir sie auferziehen können in diese letzten und sehr gefährlichen Zeiten. Es scheint wir sind in solche Zeiten wo der, der sich verstellt als ein Engel des Lichts sehr beschäftigt ist für die Christen in sein Netze zu fangen und sie in die Welt hinein führen. Solche meinen es ist nicht notwendig so genau nach unsere Vorfahren ihren Glauben leben und meinen wenn man nur Christus bekennen, dann sind wir sicher für das Gute erlangen oder ererben. Wir sind aber sehr dankbar daß unsere Familie noch alle bei dem wahren christlichen Glauben sind. (Für dieses wollen wir aber Gott die Ehre geben).

Der Schreiber dieses hat ziemlich vieles erfahren in dem vergangen Spätjahr, dieweil ich ziemlich lang in dem Hospital liegen mußte. Es haben schon viele andere auch solches erfahren, doch war ich länger darinnen den die Meisten, dieweil ich das dritte Mal ein Operation erleiden mußte. Auch zu Zeiten fühlte ich fast zu sagen mit Paulus: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein, doch so es Gottes Willen ist, wäre es vielleicht nötiger für noch ein Zeitlang hier sein bei unsere Familie. Hoffentlich war dann mein Leides auch ein Hilfe gewesen zu unsere geistliche Gesundheit, welches wir fühlen daß viel köstlicher ist.

Dieweil die natürliche Gesundheit es nicht erlaubt hat daß ich der Gottesdienst beiwohnen konnte für etwas 4 Monaten, möcht man vielleicht denken ich mangelte ziemlich an geistlicher Nahrung. In dem natürlichen war dieses der Fall aus der Ursach daß meine letzte Operation war Magen Operation und ich dann litt mit Körper Schwachhiet. Es war aber tröstend für mich da ich in Herold Nr. 22 ließ in dem Schreiben von P. Y. über dem Thema, **Der Mensch lebt nicht von Brot allein.** Er stellt die Frage: Was ist diese geistliche Speise? Es ist nur das Wort Gottes hören in der Gemeinde, sondern alles was der Mensch erfahrt oder durchmacht in diesem Leben, daß näher zu Gott führt. Das ist geistliche Speise. Es ist auch nicht immer was uns am bequemlichsten dünkt an der Zeit. Er sagt weiter wie folgt: „Vielleicht gehen wir durch schwere Prüfungen, vielleicht haben wir schwere Krankheiten, solches tut die Seele aufwärmen und führet sie näher zu Gott." Ich glaube es sollte so sein bei alle wahren Christen, absonderlich bei denen die so weit gesegnet waren daß sie von christlichen Eltern auferzogen waren in die Lehre von die Aposteln und Propheten wovon Christus der Eckstein ist. Die Worte von Ebr. 12, 11. kommen mir in dem Sinn (diese sind mir nahe gewesen in die obengemeldeten Erfahrung): Alle Züchtigung, aber wenn sie da ist dünkt uns nicht Freude zu sein, sondern Trauerigkeit; aber hernach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind. Auch finden wir in Ebr. 10, 35. 36, die folgende Worte: Werfet eure Vertrauen nicht weg, welches ein große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Da ich so lange liegen mußte und so vieles hörte und sehen mußte wie die Leute suchen ihre Zeit ver-

treiben mit Kurzweil und wohlleben, mit Radio, usw., dann habe ich an der Dichter denken müssen wo er sagt:

Mach mir stets Zuckersüß der Himmel,
Und Gallenbitter dieser Welt.
Gib daß mir in dem Welt Getümmel,
Die Ewigkeit sei vorgestellt.
Mein Gott ich bitt durch Christi Blut,
Machs nur mit deinem Ende gut.

Dann so viel geschrieben aus lauter Seelenliebe (wie es mich dünkt) das erste Mal auf solcher Weise, dann sprech ich weiter zu: Prüfet alles und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein. Gott allein sollte die Ehre haben für alles Gutes, darum will ich auch nicht mein Namen unterschreiben.

Betet für uns.

— Ein Bruder und Heroldleser von Lancaster County.

Menschensatzungen Verwarfen.

Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem, und sprachen: Warum übertreten deine Jünger der Ältestern Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. Matth. 15, 2. Ehe er ihnen Antwort gab auf ihre Frage, sprach er zu ihnen: „Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eure Aufsätze willen.?“ Die Pharisäer waren die strengste Sekte unter den Juden, und hielten sich fest an dem Mosaische Gesetz; aber darneben machten sie ihnen selbst nach Aufsetzen, von welchen Jesus, ihnen hier einige vorheilt.

Gott hat geboten: Du sollst Vater und und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. Aber ihr lehret (Merket, nur den Menschen ihre eigene Gebote, oder Aufsätze.) Wer zum Vater oder Mutter spricht: Es ist Gott gegeben, daß dir sollte von mir nutz kamen, der tut wohl.“ In andern Worten: Sie wollten die Ehre haben von ihren Eltern, anstatt daß sie ihre Eltern ehren sollten, wie das Gesetz lehrt. Vers 6: „Damit geschieht es, daß niemand hinfort seinen Vater oder seine Mutter ehret und habt also Gottes Gebot aufgehoben um **eure Aufsätze willen.“** Jesus sagt weiter zu ihnen: **„Ihr Heuchler.“** Ich verstehe, alle die auf solcher Weise tun, werden angesehen als Heuchler, in den Augen Gottes.

Jesajas hat von solchen Leute geweissagt und gesprochen: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; **aber ihr Herz ist ferne von mir**; vergeblich,“ ja alles umsonst, dienen sie mir, „dieweil sie lehren solche lehren die nichts denn Menschengebote sind.“ Vers 11: „Was zum Munde eingehet das verunreiniget den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen.“ Auf diese Worte, sprachen die Jünger zu Jesus: „Weißt du auch, daß die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort höreten?“

Sie ärgerten sich über Jesus dieweil er sie ermahnte mit seinen holdseligen Worten, von wegen ihren Aufsätze, welche doch so gar nicht gelten vor Gott. Er sprach: „Alle Pflanzen die mein himmlischen Vater nicht gepflanzet hat, sollen ausgerottet werden.“

Er will sagen, solche Menschen-Gebote, oder Pflanzen mögen nicht wachsen im Weinberg, oder Garten des Herrn: Das ist die Gemeinde Gottes, das Wort Gottes sagt so. So laßt uns nicht auch ärgern, wenn jemand mit Gottes Wort uns zurecht weißt. Und Jesus hat in seiner Berg-Predigt gesagt: „Es sei denn, (except) eure Gerechtigkeit **besser** den der **Schriftgelehrten** und **Pharisäer**, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Und doch meinten sie, sie wären bessere Leute, als alle andere. Und dagegen lesen wir von keinem Volk, daß Jesus so viel Wehe ausgerufen hat darüber, als wie die Schriftgelehrte und Pharisäer.

„Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nicht erreicht. Warum das? Darum daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern aus den Werken des Gesetzes suchten, . . .“ Röm. 9, 31. 32.

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 1. Kor. 3, 11.

„Bauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Eph. 2, 20.

— Joe Bontrager.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1701. — Welche Opfer gefallen Gott?

Bibel Frage Nr. 1702. — Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1691. — Befiel dem Herrn deine Wege und . . .was?

Antwort. — Hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Ps. 37, 5.

Nützliche Lehre. —In Psalm 37, 1—5 will David uns unterrichten was zu tun und nicht zu tun, wenn wir die Glückseligkeit der gottlosen Menschen auf Erden sehen. Er sagt: Erzürne dich nicht über die Bösen; sei nicht neidisch über die Übeltäter wenns ihnen so glücklich auf Erden gehet. Hoffe auf den Herrn und tue Gutes, bleibe im Lande und nähre dich redlich, dabei mögen wir unser Glauben nähren, so wir uns an Gottes Verheißung halten. Durch herzliche Betrachtungen seines Worts; vertrauen auf seine Güte; gehorsam sein in seiner Furcht; in Geduld; in seiner Züchtigung; und durch Gebet, Lob, Preis, und Dank, mögen wir Lust haben an dem Herrn. Wenn wir in diese Stücke bleiben wird er uns geben was unser Herz wünscht. Befiel dem Herrn deine Wege, oder wir mögen auch sagen: Wirf dein Anliegen auf ihn und hoffe auf ihn wenns gleich unglücklich zugeht und viel Trübsal da ist, er wirds wohl machen. Wenns uns Unglück und Trübsal widerfährt kann es dienen zur großen Nutzen und ewiger Seligkeit.

Paulus schrieb: Der aber die Herzen erforscht, der weiß was das Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem daß Gott gefällt. Wir wissen aber daß denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Wir müssen Sanftmütig werden, ehe wir dem Herrn unsere Wegen befielen können und auf ihn hoffen wenns gleich unglücklich zugehet, und viel Trübsal da ist. Der Spruch daß Jesus sagte im Matth. 5, 5: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen," nimmt dieses alles ein.

Frage Nr. 1692. — Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es sei denn daß der Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so . . . was?

Antwort. — So bringt es viele Früchte.

Nützliche Lehre. — Jesus sagte dies Gleichnis um seine Auferstehung deuten. Wenn man Weizen säet wird die Weizen korn sterben durch die eingeschaffene Kraft der Erde verwandelt. Wo es aber erstirbt wird es zum Wachstum kommen. Dies ist ein Wunder Gottes. Die Auferstehung der Toten ist kein natürlicher Vorgang, sondern gehört ganz bestimmt in das Gebiet des Wunders. Sie ist eine Tat der Allmacht Gottes. Wer an die Allmacht Gottes glaubt, braucht nicht an der Möglichkeit der Auferstehung zweifeln. Die Naturwissenschafter (Scientists) haben noch nicht zu dieser Zeit etwas erfunden daß sie es ergründen mögen wie das Weizenkorn erstirbt und zur Wachstum kommt.

Jesus ist gestorben, begraben und durch eine Wunder Gottes wieder auferstanden.

Unser natürlicher Leib wird sterben gleich wie der Weizenkorn und verwesen, aber die Seele, das unverwesliche, wird anziehen die Unverweslichkeit. Paulus sagt uns: „Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib." — Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der Natürliche, darnach der Geistliche. Alle Menschen werden dieses Wunder an sich erfahren, nicht nur die Gerechten, sondern auch die Gottlosen wie die Schrift lehrt. Viele so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande. Zu Daniel heißt es, gehe hin bis das Ende komme und ruhe, daß du auffstehest zu deinem Erbteil am Ende der Tage.

Daß es viel Frucht bringt, durch die Predigt des Evangelium von seinem Leiden und Sterben zu allen Völkern werden viele zu seinem Reich bekehrt, und wie gute Weizenkörner gesammelt in die himmlische Scheune ; und wie ein Weizenkorn erstirbt und zum Wachstum kommt und reif wird; sind viele Körner von der einzigen Samen. Lasset uns nicht vergessen in seiner Hand ist die Wurfschaufel und er wird seine Tenne fegen und wird den Weizen in seine Scheuer sammeln und die Spreu wird er mit

ewigem Feuer verbrennen. Liebe Freunde lasset uns nicht als Spreu erfunden werden, vielmehr als der gute Weizen. — H. B. M.

Frage Nr. 1693. — Siehe meine Tage sind eine Hand breit bei dir und . . . was?

Antwort. — Mein Leben ist wie gar nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Ps. 39, 6.

Nützliche Lehre. — Wenn wir die Zeit eines Mannes Leben in Betrachtung nehmen und die Ewigkeit wie uns das Wort Gottes lehret, mögen wir wohl mit David sagen: Unsere Tagen sind kurz und gleichsam einer Hand breit und unser Leben ist nichts vor dir. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tage der Gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache (eine Zeit von etwa drei Stunde). Du lässest unsere Tage dahin fahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, welcher bald aufhört und ein Bild des Todes ist. Unsere Tagen sind auch verglichen wie ein Gras daß doch bald welk und zu Heu wird. Daß wir alle Tage älter werden ist eine Sach daß wir keine Macht darüber haben, es kommt ob wir es wollen oder nicht. Es sterben immer die Leute hin, und kommen andere wieder durch Gottes Wort; darum ist unser Leben gegen ihn als nichts. Es ist lauter Eitelkeit wenn jemand noch so fest stehet, oder zu stehen vermeint und hält sich für gesund, stark und glückselig, denn sie sind wie ein vergänglicher Schatten und Bild und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe; sie sammeln und wissen nicht wer es bekommen wird. Es ist aber ein großer Gewinn wer Gottselig ist und lässet sich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, wir werden auch nichts hinausbringen.

Herr, lehre mich daß ich nicht so sicher lebe, wie die Gottlosen, die auch kein ander Leben hoffen und wie wenig meine Lebens-Tage sein möchten, laß mich erkennen wie bald es mit mir ein Aufhören haben wird.

— — —

Frage Nr. 1694. — Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit den Herzen vernehmen und sich . . . was?

Antwort. — Sich bekehren und ich ihnen hilfe. Joh. 12, 40.

Nützliche Lehre. — Johannes schreibt solches wegen der Unglauben der Juden. Er sagt, darum konnte sie nicht glauben dieweil sie sich vom leidigen Teufel so sehr verstocken, verblenden und wider Jesus und sein heiliges Evangelium vergällen und erbittern ließen, hat sie dem Gott dieser Welt, dem Teufel, aus gerechten Zorn und Gericht über ihre Halsstarrigkeit, Übermacht und Bosheit dahin gegeben; ihre Ungläubige Sinnen je mehr zu verblenden daß sie nicht das helle Licht des Evangelium von der Klarheit Christi. Jesajas sagte auch davon. Er, Gott der Herr, hat die Juden ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt daß sie mit den Augen nicht sehen noch mit den Herzen vernehmen; nicht mit eigentlicher Verschließung der Selbigen, sondern mit wohlverdienter Entziehung seiner Gnade, und ihr Herz verstockt daß sie mit den Augen nicht sehen noch mit den Herzen vernehmen. Die nämliche Sach kann uns auch widerfahren wenn wir Boshaftig werden oder uns rühmen. Wer meint er stehe mag wohl zusehen daß er nicht falle. Und sich bekehren und ich, (der Welt Heiland) ihnen Hilfe. Solches alles wird verhindert durch ihre eigenen boshaftigen Sinn. Durch der Unglauben der Juden hat Gott seine Gnade entzogen. Doch der Obersten unter den Juden glaubten viele an ihn aber der um Pharisäer Willen bekannten sie ihn nicht, denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen denn die Ehre bei Gott. Ist solches nicht der Fall zu unsere Zeit, mit zu viel von uns Menschen? — H. B. M.

Wir zweifeln nicht an Gottes Vergebung.

Wo ist solchen Gott wie du bist; der die Sünden vergibt, und erläßt die Missetat den übrigen seines Erbteils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig. Micha 7, 18.

Einen solchen Gott haben wir, der sich unser erbarmen wird, und unsere Sünden und Missetat als wieder vergeben wird, wenn wir uns aufgeben und sie auf rechter Art vor ihm bekennen mit einem reutragendes Gemüt; uns von Herzen leid ist, und wir wollen mit Gottes Hilfe aufhören. Ja aufhören von Sünden ist das

wahre Versöhnungs-Opfer, und ein Gottes-Dienst, der Gott gefällig ist.

Es gehet nicht bald einen Sonntag vorüber daß nicht der Spruch von David vorgetragen wird von seinem hundert und dritten Psalm: **Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.** Tut solches uns auch tief zu Herzen gehen wenn der Diener es vortragt? daß wir auch mit gehen, und unser Lobopfer zu Gott bringen, seinen heiligen Namen zu danken von ganzen Herzen und von ganzer Seele, für was er Gutes getan hat für uns, und als noch tut in dem daß er unsere tägliche Schwachheiten als noch vergibt welche wir nicht gänzlich über kommen können so lange wir in diesem Leben sind. **Der dir alle deine Sünde vergibt**; Alle, meint alle, und nicht nur eine. Nein, wir haben einen solchen Gott der nicht zurück fällt auf sein Versprechen, **die Worte des Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt; das hält er gewiß.** Hier brauchen wir nicht zweifeln, wenn die Sache fehlt, dann fehlt es auf unsere Seite, und nicht daß Gott nicht willig ist uns zu helfen, und auch nicht daß er nicht kräftig genug ist die Sache auszuführen, denn sein Arm ist nicht kurz geworden daß er nicht helfen kann, und seine Ohren sind nicht dick daß er nicht höre; aber unsere Unwilligkeit kann eine Ursach sein daß er uns nicht helfen tut. Eure Untugenden schieden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das angesicht von euch daß ihr nicht gehöret werdet.

Solchen Gott haben wir über uns wohnen der immer willig ist uns zu helfen. **Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not; und kennet die, so auf ihn trauen.** Ja er stehet die Seinen immer bei, eine Feste die niemals nochgibt, eine Stärke die wir uns immer darauf verlassen können in allerlei Anfechtung daß uns begegnet, und diese Feste hat der Christenmensch immer bei sich so lange er in seinem Beruf bleibt; aber so bald wir abtreten vom Weg der Wahrheit und in Sünden leben, dann weicht diese Stärke von uns, wir haben unser Fleisch und Blut vertrauet anstatt von Gott, nun hat der Feind die überhand an uns, wir stehen in großer Gefahr, wo wir wieder umkehren müssen und bitten um Vergebung. Hier stehet die Frage: Wie oft kann der Mensch sündigen, die nämliche Sache wieder über tun und als wieder Vergebung erlangen, und so weiter in die gleiche Sach fort machen und denken der Herr wird als wieder gnädig sein und ihm vergeben? Wir haben wohl ein gnädiger und barmherziger Gott der viel Geduld hat mit uns arme Menschen; aber denket daran, hier ist große Gefahr, solches ist mit dem Feind am spielen. Wenn der Mensch seine Sünd bekennt vor der Gemeinde und vor Gott, hätte aber das Geringste in die Gedanken daß es vielleicht wieder tun würde nachher, dann würde er schwerlich Vergebung erlangen. **Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet, das wird er er auch ernten.** Und wer weiß was Morgen sein wird? Der morgende Tag ist uns nicht verheißen.

Wir möchten auch die Frage stellen mit Micha: **Wo ist solch ein Gott wie du bist: der mächtig genug ist unsere Sünden und Missetat zu vergeben,** wo wir nicht daran zweifeln brauchen; denn Gott ist getreu in alle seine Verheißungen, **die Worte des Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt; das hält er gewiß.** Dieser allmächtiger Gott hat versprochen bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt-Ende, durch seinen Sohn Jesum Christum, welcher ist die Versöhnung für unsere Sünden; Er wird uns sie vergeben so bald wir zu ihm kommen und unsere Sünden bekennen und bereuen; aber dieser nämliche Gott wird auch unser Richter sein am Jüngsten Tage wenn wir uns nicht aufgeben in dieser Gnaden-Zeit, und wird unser Lohn geben mit allen Ungläubigen, welcher Teil sein wird in dem feuerigen Pfuhl der brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit; solche Worten sind auch wahrhaftig und stehen fester als Himmel und Erde, **denn Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.**

Können wir dann mit den Psalmist sagen: **Der Herr ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hat mein Herz vertraut, und mir ist geholfen worden.** Oder stehen wir

noch in der Unversöhntheit? Wir haben die Gelegenheit uns selbst zu prüfen, die Schrift lehrt uns daß wir sollen uns prüfen ob wir im Glauben stehen; denn der Glauben ist nicht jedermanns Ding, und ohne Glauben ist es doch unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will der muß glauben daß er sei, und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde. Hier gilt dann keine Heuchelei, sondern einen Glauben der durch die Liebe tätig ist; einen lebendigen Glauben der Werken bei sich hat; denn der Glaube ohne die Werke ist tot.

Lieber Leser, wir wollen dann nicht zweifeln an Gottes Vergebung, es ist genug Blut vergossen auf Golgatha um alle Sünden rein und Schneeweiß zu waschen. Gott hat teuer bezahlt um uns zu erlösen, und uns eine Wohnstube im Himmel zu bereiten, und wenn wir sie nicht einnehmen können in Ewigkeit dann ist es dieweil wir sie verkauft haben durch ein zeitliches Wohlleben in dieser Welt. —P. Y.

Das verlorene Kind und der Traum.

Ein rührender Zufall ereignete sich am 31. August, 1872, in Franklin County, Jowa, ungefähr vier Meilen nördlich von der Stadt Washington. W. Scranton und Weib gingen an das Stewarts auf Besuch und die Kinder kamen an das spielen nördlich von der Scheuer, nahe an dem Gebüsch.

Um ungefähr ein Uhr nachmittags kamen die Kinder alle an das Haus ausgenommen ein kleiner Knabe, ungefähr drei Jahre alt, der sich weigerte mit zu kommen, dann wurden sie zurück gesandt den Kleinen zu holen, konnten ihn aber nicht finden. Ein Alarm erhob sich, und den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht hindurch wurde nach dem Kind gesucht, um ungefähr Mitternacht gingen zwei Männer an meinem Haus vorbei und sagten es an. Da das Kind Montags noch nicht gefunden war, gingen meine zwei Söhne auch aus zu suchen, hunderte von Menschen waren am suchen, mit Pferden und zu Fuß, durch Wald, Gebüsch, Unkraut, Welschkornfelder und Grasfelder. Abends hieß es das Kind ist noch nicht gefunden. Dienstag morgens ging ich auch aus zu suchen.

Die angeschlagene Zahl der Menschen die am suchen waren, war von zwölf bis fünfzehnhundert. Vormittags hatten wir uns ungefähr in zwölf Truppen geteilt. Alle kamen an dem Hause von dem genannten Stewart zusammen, wo Erfrischungen bereitet wurden für die Leute und die Pferde, dann formierten wir uns in eine Reihe, acht bis zehn Fuß voneinander, und stellten vor jede zehn Mann einen Hauptmann, um sie in der Reihe zu halten, und marschierten auf diese Weise über Farms und durch Gebüsch, ungefähr zwei Uhr Nachmittags kam ein schwerer Regen, aber dieses hat die Leute vom suchen nicht aufgehalten. Abends hieß es das Kind ist noch nicht gefunden. Einrichtungen wurden getroffen für nächsten Tag, dieselbe Nacht (Dienstag Nacht) regnete es schwer mit ziemlich starken Wind. In derselben Nacht Träumte es der Frau Clark, Eheweib von William Clark, die eine Meile südlich von Stewarts wohnen, wie folgt: Sie wäre draus am suchen gewesen nach dem Kinde, und kam an einen langen Sumpf, an einen dunkeln Ort, endlich aber kam sie an einen hohen Platz, nahe zu einem haufen Riegel, hier sahe sie etwas grünes, und da sie darunter schaute, sahe sie das Kind sitzen in einer mehr lehnender Stellung. Es sah ihr sehr freundlich in das Gesicht, aber sie konnte es nicht langen.

Sie erwachte, und wieder einschlafend, erschien ihr dies Gesicht, zum zweiten und zum dritten mal, gleichwie zum ersten mal. Sie erzählte ihrem Ehegattin ihren Traum, und sagte: Ich will daß du gehest und das Kind holest. Er aber wollte nicht gehen und sagte jener Platz wurde schon durchgesucht und es ist nicht da, und ich habe auch keinen Glauben an Träume. Frau Clark war so schwächlich daß es fast unmöglich gewesen wäre für sie zu gehen, aber sie entschloß sich und sagte: Wenn du nicht gehest, so gehe ich. Also ging er aus, und als er nahe an dem Ort kam, hörte er ein seltsames Geschrei. Sehr erregt verließ er sein Pferd und lief nach dem Ort wo er das Geschrei gehört hatte, und als er näher kam hörte er das Geschrei nochmals. Also ging er in den Sumpf hinein, das Gras war hoch, dicht und rauh, er ließ sich nieder auf seine Kniee, teilte das Gras voneinander und fand das

Kind unter einem Graswirbel, teilweise im Wasser liegend, und noch am leben, und bei guten Sinnen, aber in einem jämmerlichen Zustand mit Kot und Moder beschmiert. Das Kind ist jetzt so gesund als jemals. Es war ungefähr sechundsechzig Stunden verloren, und hatte nichts zu essen als ein halber Weck. Ich denke nicht daß je zuvor eine solche Erfreuungszeit in dieser Gegend vorkam, es war erstaunend zu sehen welch ein Mit gefühl sich unter den Leuten für das Kind erzeugte. Viele Leute waren beieinander, etliche von zwölf bis fünfzehn Meilen her. Der Vater des Kindes hatte fünfhundert Taler geboten, als Belohnung, zu irgend jemand der das Kind finden würde. Aber Clark weigerte sich einiges zu nehmen und sagte: Ich fand den Preis als ich das Kind fand. Es wird vermutet daß das Kind ungefähr die ganze Zeit da war, denn es waren fünf oder sechs Lagen zu sehen wo es gelegen war.

Als es gefunden wurde, war es nicht mehr im stande zu laufen. Ohne eine Offenbarung hätte es wahrscheinlich nicht gefunden werden können, dieweil es gänzlich zugedeckt war, und bei einem gewöhnlichen suchen nicht darauf getreten und folglich auch nicht gefunden worden wäre.

Bemerkung: Lieber Leser, ein Umstand wie dieser ist herzensrührend, und ist genug das härteste Herz zu bewegen, daran zu denken, ein faß hilfloses Kind im Wald und im Gras verloren und Regen und Sturm ausgesetzt zu sein. Wie herzzerreißend muß es für die auf diese Weise betrübten Eltern gewesen sein. Aber wiederum welch eine Freude muß es in ihrem Herzen verursacht haben, das Kind noch lebend und gesund zu finden. Aber o lieber Leser. Stelle dir einmal einen solchen Umstand geistlicher weise vor, wie sehr muß es die Engel im Himmel über einen verlorenen Sünder betrüben. Aber hingegen welch eine Freude wird es ihnen machen über eine Seele die Buße tut. Eine solche Freude muß die Freude der sterblichen Menschen weit übertreffen, sei sie so groß als sie auch immer sein mag.

— Samuel Gingerich.

Erwählt aus dem Herold der Wahrheit, Jahrgang 9, Nr. 12, Elkhart, Indiana, Dezember, 1872. Eingesandt von M. J. Mast, Applecreek, Ohio.

Rückblick — Einblick — Aufblick.

Nun ist das Jahr 1952 vorüber und das neue Jahr 1953 hat angefangen, das verursacht mich so zurück denken an das vergangene Jahr. Alles geht so im Geist an mir vorüber, was unser lieben und treuer Meister Jesus Christus uns gewesen ist im verflossenen Jahr. Wie hat Er uns bei unseren schwachen Glaubenshänden angetragen und uns geführt, uns vor vielem Übel bewahrt, uns gesegnet mit Freuden und Frieden, uns gesegnet mit seinem herrlichen Gotteswort mit seinen schönen geistlichen Liedern, und uns dann und wann seine lieben Boten geschickt (seine Diener) um uns tiefer ins Wort zu führen. Ich mußte heute noch an vieles an mir vorüberziehen lassen, was von Außen gesehen nicht so schön war, die Schwierigkeiten, Nöten aller Art, Sorgen. Wie hat sich doch manchmal unser Seelenfeind an uns heran gemacht und uns einreden wollen: „Mache es doch wie die meisten Menschen es machen, die gehen viel leichter durch Leben wie du." Unsern Herrn Jesu sei Dank daß er uns eine Gabe gegeben hat. Das Unterscheidens Vermögen, wodurch wir die Stimme unsers guten Hirten (Joh. 10, 27) von der Stimme unsers Seelenfeindes gut unterscheiden können. Welch ein herrliches Wort in Joh. 10, 27—30. Noch etwas geht heute an mir vorüber, das macht weniger Freude, nämlich die viele Versäumnisse. Wie manchmal haben wir versäumt ein gutes Wort zu sagen, ein tröstendes, ein stärkendes Wort zu sagen, ein Zeugnis, ein Bekenntnis zu geben; ja wie manchmal haben wir versäumt unsere Liebesschuld zu bezahlen den Eltern gegenüber der Frau, dem Manne, den Kinder, den Nachbar, den Verwandten, der Gemeinde gegenüber wo doch Gottes Wort sagt: Liebe dein Nächsten wie dich selbst. Dann gibt es noch Schreibschulden und sonstige Schulden, vielleicht ist es eine Zeitschrift, einen Jahres Beitrag, deinen Beitrag für die Mission, innere und äußere und auch Geschäftsschulden. Herr mein Gott und Vater unsers Herr Jesu vergib mir alle Untreue alle Versäumnisse, welche Art es auch sein mag. Wie köstlich ist es einen Herrn und Heiland zu haben der Geduld hat, der vergibt, der

gnädig ist und barmherzig. So wie uns unser Herr Jesu sagt in Matth. Kapitel 18, wo Petrus sprach: Wie oft muß ich meinen Bruder der an mir sündigt vergeben, ists genug siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebzig mal siebenmal. Ist das nicht herrlich ein solchen Heiland zu haben, der so vergibt, meine lieben Brüdern und Schwestern. Dieser Heiland steht auch heute am Anfang das neuen Jahres noch vor vielen Menschenkindern und klopft und bittet um Einlaß.

Vor mir habe ich ein Gesangbuch liegen, und das Lied 120 aufge'chlagen, in denselben heißt es:

Sieh wer steht vor die Tür!
((Laß den Heiland ein))
Oft schon klopfte Er bei dir.
((Laß den Heiland ein))
Laß verstreichen nicht die Frist!
Laß Ihn ein, der heilig ist,
Deinen König Jesum Christ!
Laß den Heiland ein, Laß den Heiland ein!

Nur mit diesem Heiland will ich das neue Jahr beginnen, durch Leben, durch Wandeln, an seiner Hand, dann mag kommen was will, denn Er ist allen Not und allen Stürmen und was auch sonst schreckliches kommen mag unser Helfer und bringt uns durch. Auch führt er uns durch das finstere Tal wovon Psalm 23 spricht: Und ob ich schon wanderte in finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, dein Stecken und Stab tröſten mich.

Noch einige Liederverſen:

Nur mit Jesu will ich Pilger wandeln,
Nur mit Ihm geh froh ich ein und aus,
Weg und Ziel find ich bei keinem andern;
((Er allein bringt Heil in Herz und Haus.))

Berg und Tal und Feld und Wald und Meere,
Froh durchwall ich sie an deiner Hand.
Wenn der Herr nicht mein Begleiter wäre,
((Fand ich nicht das wahre Vaterland.))

Er ist Schutz wenn ich mich niederlege,
Er mein Hort, wenn früh ich stehe auf.
Er mein Rater an dem Scheidewege,
((Und mein Trost bei rauhen Pilgerlauf.))

Bei dem Herrn will ich stets Einkehr halten,
Er sei Speis und Trank und Freude mir.
Seine Gnade will ich lassen walten.
((Ihm befehl ich Leib und Seele hier.))

Bis es Abend wird für mich hienieden.
Und Er ruft zur ewigen Heimat hin,
Bis mit Ihm ich gehe zum Frieden,
((Wo sein seliger Himmelsgast ich bin.))

Euer geringer Bruder in dem Herrn,
Joseph Ösch
Friedhof Diekirch, Luxembourg.

Bemerkung: Dieser Artikel war geschrieben den 20. Januar, aber indem er bei gewöhnlicher Post geschickt war, war es schon drei Wochen später bis wir es empfangen haben. — Ed.

Ein wunderbare Geschichte.

Ich der Doktor hatte eine Familie in Behandlung, die von einer sehr bosartigen Diptheria heimgesucht war, der hatte schon einige Kinder derselben aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen und nach immer waren einige krank unter andern auch der kleine 7 jährige Phillip. Ich war anwesend als durch Blutvergiftung seine Krankheit ihn zum Tode führte. Er starb in den Armen seines Vaters, einen ganz natürlichen Tod ohne Krämpfe oder zuvor ohnmächtig werden. Der Vater legte diese tote irdische Hülle auf ein Bett, nun wurde einige Minuten die Herzen durch Weinen Erleichtung geschafft. Dann forderte der Hausvater zum Gebet, wir beugten unsere Kniee dann vor dem Herrn über Tod und Leben. Der Vater hielt ein inbrünstiges Gebet; er dankte für alles was Gott an diesem Kinde getan hat, besonders daß er es durch seinen Sohn erlöst habe und dann Trost gegeben daß der kleine Phillip nun alle Unannehmlichkeiten enthoben und selig im Lichte der Heiligen wohne. Er bat weiter daß der Herr ihm Kraft geben wollte für sich unter seiner züchtigende Hand stille halten, und es so lenken daß sie alle näher zu ihm gezogen werden.

Und was nun geschah! Siehe da tret

ein Bote Gottes vom Himmel ein und zwar in dem kleinen Phillip, der uns vor ungefähr zwanzig Minuten erlassen hatte. Er richtete sich auf die Knie in dem Bette, ich traute meine Augen kaum aber bald überzeugten meine Ohren daß ich recht gesehen hatte. Er öffnente sein Mund zu einer kurzem Predigt, voll seligen Lachens und fing an zu erzählen wo er war und was er gesehen und gehört habe. Er sagte: Ich war im Himmel und da habe ich viel Tausend Engel gesehen, o wie haben die so schön gesungen um den Thron unserer Heilandes, o wie schön, wie schön; nun weinet nicht, ihr werdet auch alle kommen. Nun schaute er nach dem Ecke wo ich saß und sagte mit ein Ton voll innigen Mitgefühls: So hörte ichs dort: Der Doktor kommt dann auch. O welch ein „dann" war das für meine Ungläubiges, aber auf der andern Seite welch ein „auch" noch für ein bußfertiges und noch Heil suchendes Herz. Ich mußte gestehen (confess) konnte nicht zweifeln es ist der Herr am reden zu mir. Nun sagte der kleine Phillip: Ich habe kommen müssen euch dieses zu sagen, dann nahm er Abschied und fort war sein Geist. Während diese kurze Predigt leuchtete sein Angesicht vor Freude und sein ganzer Benehmen verriet körperliche Kraft und Gesundheit. Die Zuhörer dieser Predigt sind, so weit mir bekannt ist, noch alle auf der Pilgerreise und ich kann nicht zweifeln daß es uns allen durch die Gnade Gottes in Christo Jesu gelingen wird, mit dem kleine Phillip einst in die Vollendung uns zu freuen. Gott der Liebe gebe Kraft und Gnade, daß wir ihm unsere Herzen täglich zu einem lebendigen Dankopfer kännen weihen. Denn nur so kann es uns gelingen zu glauben und im Glauben zu beharren bis ans Ende. Das ist meine Bitte, so oft ich an diese Predigt denke, fur alle, besonders für die welche Gott berufen hat für das Wort vom Kreuz zu verkündigen.

Sollte nun jemand dieses Zeugnis bezweifeln der wende sich an den wohlbekannten und treuen Bischof Johann Kohler, Vera Cruz, Indiana.

— Der Arzt Doktor.

Obiges war erwählt aus dem Herold der Wahrheit, 1889, Elkhart, Ind., Johann F. Funk, Editor. Eingesandt von Menno J. Mast, Applecreek, Ohio.

MCC Weekly Notes

Two More Workers Sail for Europe

Two more workers—one to serve as a matron of a PAX unit in Germany and the other to work as a member of the team in Basel, Switzerland, adapting American religious education material for the use of European children—sailed from New York City Jan. 29.

Susan Willms of Coaldale, Alta., will be assisting with matron duties for the PAX men at Backnang, Germany, for about a month. Then she will be the matron of a new PAX unit to be opened elsewhere.

Currently there are 41 PAX men in Germany constructing refugee housing. According to tentative plans another group of PAX men will be sailing for Germany in April.

Hilda Carper of Oyster Point, Va., will be working with Norma Jost of Hillsboro, Kans., and her sister, Ruth Carper. They are working with several European Mennonites in translating and adapting American religious education materials which are being translated for the use of German, French, and Swiss children in summer Bible schools and Sunday schools.

This work stems from the relief ministry carried on by MCC. It goes back to the summer of 1950 when the first MCC vacation Bible school was held in the Kaiserslautern, Germany, neighborhood center.

No suitable teaching materials in the German language could be found. American materials were translated and used. The present work in Basel is a continuation of that beginning. Materials for various age levels and teachers are being adapted.

Shipping 77 Tons of Relief Materials

A total of 77 tons of relief materials including clothing, bedding, school supplies, and various foodstuffs are on the way to Austria, Germany, and Jordan.

The shipment to Austria includes 8 tons of clothing, bedding, school supplies, and soap and 4 tons of foodstuffs. These materials will be distributed in the Steiermark area.

Living in this area are many old people who have left their homes in Yugoslavia and Hungary and have no hope of resettling. They live in mountain huts or in camps described as being in "very deplorable conditions."

The need among many refugee families, especially widows with larger families, is also great, Arnold J. Regier of Winnipeg, Man., director of the Austrian work, has indicated. They receive little help from the government and the unemployment situation in Austria is especially acute during the winter months.

In addition to the Regiers other workers in Austria include Edith Kern of Jonestown, Pa.; Agatha Peters of Rosemary, Alta.; and John Harshbarger of North Newton, Kans.

The 8-ton shipment to Jordan includes clothing, sewing, and hospital supplies. Going to Germany are 16 tons of bedding and clothing and 41 tons of canned goods including beef, poultry, lard, pork, and cracklings.

Needy Japanese Children Appreciate Christmas Bundles

A newspaper in Kobe, Japan, told the following story in its Dec. 12 issue concerning the distribution of MCC gifts in a disaster area. Also included was a picture showing Harold Yoder, relief worker from Columbiana, Ohio, distributing gifts.

"There were 48 families, 182 people, who lost houses and furniture by fire that burned out the 2-chome Kotoo Cho, Fukiaiku, area on the morning of Dec. 6. The people were shivering in their temporary huts as the cold was getting very severe.

"MCC Osaka Social Welfare Center, 7 Kasugade Cho Naka 6-chome, Konohana-ku, heard of this disaster and came to visit the scene with some articles of comfort. These goods were collected by helpful Mennonite children for poor children in different parts of the world.

"There were many items in the bundles including school supplies, towels, clothing, and toys. J. H. Yoder came with these goods and distributed them to boys and girls between the ages of 3 and 17. The children were very glad for these comforting presents."

VS Unit Opened at Maine General Hospital

The assigning of four of the seven members of the January orientation school to Maine General Hospital in Portland marks the beginning of a Voluntary Service unit there. The men will be filling positions as operating room technicians.

The unit will eventually be a 12-man one. The leader will be William Regehr of Inman, Kans., a member of the January school. The other members of the school who began work Feb. 3 are Robert Miller, Nampa, Idaho; Henry G. Penner, Lushton, Nebr.; and Maurice Slagell, Hydro, Okla.

Two other I-W men—Marlow Deckert, Dolton, S. Dak., and James Unruh of Galva, Kans.,—also joined the men. They did not attend the orientation school, however.

This work has been approved by Selective Service as an alternative service project. It consists of preparing patients for surgery and assisting physicians during operations.

Other men attending the school held at Akron headquarters Jan. 6 through 30 are Arlo Voth, Whitewater, Kans., and Leslie Wolfer of Portland, Oreg., assigned to Mississippi State Hospital at Whitfield. This unit was opened in January when five men of the December orientation school began work there.

The remaining member of the school, Vernon Pauls of McPherson, Kans., is on his way to Cuauhtemoc, Chihuahua, Mexico, where he will be teaching in a Mennonite elementary parochial school.

The next VS school is to begin Tuesday, April 7, and will run through Friday, May 1.

Released, January 30, 1953

Aid Sent to Dutch Sufferers

An initial contribution of $1,000 has been sent by the Mennonite Central Committee to Holland to aid Dutch persons suffering from the most disastrous sea storm since the Middle Ages. The latest word Akron headquarters has is that 40 Dutch evacuees are being cared for at Heerewegen—one of the MCC centers in the Netherlands.

Previously Irvin Horst, director of MCC work in the Netherlands, reported that all MCC personnel were safe and that the severe disaster was resulting in extensive flood damage affecting the Mennonite congregations in Dordrecht and Vlissingen. He indicated relief needs were being investigated and that reconstruction possibilities were also being checked. Further reports will be passed on to the constituency just as soon as they reach Akron. Plans for sending more aid will also be reported.

The final death toll in the area affected by the hurricane was expected to exceed 2,000. At least 50,000 persons were expected to be evacuated from the stricken areas. The hur-

ricane reached its peak at the very moment of the spring high tides.

One of the Dutch trainees in this country under the MCC trainee program received a cable from her home indicating that "everything is alright." Her home is in Den Burg. She is Frouwke Rab, who is in training at the Mennonite Children's Home in Kansas City, Kans.

Nurse Sails to Join Jordan Unit

Ethel Wolgemuth, R.N., of Mount Joy, Pa., is on her way to Jordan to join the nine members of the MCC unit working in that country. She will be doing medical work among Arab refugees. Exact location of her work will be decided upon her arrival. Ethel was scheduled to sail from New York City Feb. 9.

Jordan continues to be one of the more needy relief areas of the world. MCC workers are doing their best to alleviate the existing suffering and are doing it on the ability of their material aid support. More than 850,000 Arabs are in their fifth year as refugees in this area. Near Jericho, where MCC has its headquarters for work in Palestine, 55,000 refugees live in camps on the surrounding plains.

MCC work in Jordan includes clothing distributions, a sewing center, Christian women's sewing circle, layette distribution, boys' work including shoe making and carpentry schools, Christian center activity, recreation supervision, distribution of food, milk and medical supplies, and medical services in several areas.

Two Workers Return from Formosa

Dr. and Mrs. Harold Engle of Palmyra, Pa., have returned to the United States after completing two years of service at the Hualien medical clinic in Formosa.

Other medical work continues to be carried on by MCC personnel. Glen Graber of Wayland, Iowa, is in charge of a mobile clinic which serves the tribes people in the interior. Mrs. Graber is supervising a foundling home in Taichung.

The home will care for 50 orphans and unwanted babies. Operation of the home began this month. Iowa church sewing circles and missionary groups furnished the home with linens, bedding, clothing, and soap.

Other workers in Formosa include Ruth Fisher of Kalona, Iowa, who serves as administrator of the Taichung orphanage and Fern Hershberger of Kalona, Iowa, who has served in the dispensary at the Hualien clinic and worked with the mobile eye clinic.

Family Care Institute Held at Reedley, Calif.

The concept of rehabilitating mental patients in the homes of Mennonite people in the area near Kings View Homes was presented in a family care institute held at Reedley, Calif., Jan. 26.

Purpose of the institute was to acquaint church leaders with the idea of foster home care for mental patients. It was the feeling of the Kings View staff that such leaders in turn would be able to counsel church members who might be constrained to take patients into their homes for care.

The institute was attended by ministers, deacons, women's missionary society leaders, influential laymen, and their wives representing the five Mennonite Churches of Reedley and Dinuba.

Released February 6, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

WHEN WINDS ARE RAGING

When winds are raging o'er the upper ocean
And billows wild contend with angry roar,
'Tis said, far down, beneath the wild commotion
That peaceful stillness reigneth evermore.

Far, far beneath, the noise of tempest dieth,
And silver waves chime ever peacefully,
And no rude storm, how fierce soe'er it flieth,
Disturbs the Sabbath of that deeper sea.

So to the heart that knows Thy love, O Purest,
There is a temple, sacred evermore,
And all the babble of life's angry voices
Dies in hushed stillness at its peaceful door.

Far, far away, the roar of passion dieth,
And loving thoughts rise calm and peacefully,
And no rude storm, how fierce soe'er it flieth,
Disturbs the soul that dwells, O Lord, in Thee.

O Rest of rests! O Peace, serene, eternal!
Thou ever livest, and Thou changest never;
And in the secret of Thy presence dwelleth
Fullness of joy forever and forever.

—Harriet Beecher Stowe.

EDITORIAL

Being Ready to Answer

It is undoubtedly true that many of us are not as ready to give an answer to those who may ask, of the faith that we have or think we have, as we ought to be.

First of all perhaps, and most serious of all certainly, is the probability that if we are reluctant to have people ask us about our belief and faith, the reluctance comes from lack of faith and firmness of conviction in this faith. Second, this aversion may come from lack of understanding of a reason of the faith, or certain points of it, and a consequent fear of failure to explain it with any degree of competence and clarity. Third, we may not care to speak about matters of faith, because we do not concern ourselves about things which are spiritual and therefore do not concern ourselves about the spiritual welfare of other people.

We recognize the fact that there is a vast difference in people and their gifts of discernment and ability of expression; but we are convinced that there is a greater difference in the degree to which these same people allow the Lord to use them. There are people who are naturally gifted for expression of thought, and others who find it difficult to find words to convey their thoughts. There are people who do not find it difficult to stick to their opinions and others who are prone to think the other one may be right by reason of the force of his presentation of thought. Some revel in argument, perhaps for its own sake; others shrink from such discussion.

But all these different inclinations will naturally be either subdued or intensified as the Spirit of God takes us and makes us nearer what we should be in the service of our Master, when we yield ourselves to Him. The one who is too bold in the assertion of his ideas and beliefs, will lose his self-assertiveness and become more considerate. He who is over-timid will in the power of this Spirit, become courageous to stand and speak for his Master. Argumentation will lose its attraction because we will appreciate the fact that it is of no value in itself. Seclusion will likewise lose its appeal because we will be too much interested in the good of others to remember to be overly shy.

We need to remember that the child of God has never any occasion to be

ashamed of the Word of God. Therefore we need never be ashamed of our faith, if it is based simply on the Word. The scorn of the world and the frivolousness of those who do not understand or regard the Word, should never move us or distract us.

Having then the Word of God hid in our hearts, knowing it as we should, we need not feel uneasy or uncertain when others ask us of the faith that is within us. We need to remember too that no one expects us to know everything and that it is no shameful thing to say, "I do not know," when something is involved that is beyond the general comprehension of man.

A calm confidence in the sovereignty of God is a stronger factor for faith than volumes of words. People who have been primed for a battle of words, have been silenced by a quiet evidence of faith and an unassuming presentation of the Word of God.

Briefly then, we would summarize: First, know the Word of God and keep it in yourself but not to yourself. Second, live the Word; and Third, let the Lord speak to you through His Spirit, keeping yourself in the background. Your own personality then, which may be somewhat peculiar, will be lost in the all-important task of showing the Word and the Saviour to others.

The Reflection of the Light

When Jesus spoke to the disciples and told them to let their light shine so that others might see the light, He was not speaking of the light natural man has in himself, because there is no such thing as light from that which is darkness.

You and I as followers of the Light, can not help but let the light shine through us. If it does not shine out to others we either do not have it or there is something between us and those to whom the light should be visible.

Works of darkness will always drive out the light if we allow them to find harbor in our lives. We can therefore not expect to live parts of our lives with the light shining brightly, and other parts of them black with sin. The works of the Spirit and the works of the flesh will not mix and if we try to mix them, we will find that the whole pattern will become muddy and that which we fancy to be light, will be lighter than darkness in our own sight only, and that because our sight has failed to function.

The glory of God and the Son, and the salvation and good of mortal men and women is the purpose of letting our light shine. If you and I wish to receive honor from men and we for this purpose try to let the light shine, we have missed the import and content of letting the light shine. If you and I have thought ourselves worthy of glory and honor, we have also failed to know ourselves as we are known, certainly of God, and perhaps of man also.

The light is glorious. It is of such glory that it is only through the grace and goodness of the Giver of the light, that man is allowed to have it and to let it shine through him to others. We should appreciate this condescension on the part of God. And our measure of appreciation is the extent to which we let the light shine to His glory and honor.

The Pharisees were quite particular in their outward appearance and outward works. The Christian's outward show of piety is nothing more than the inner life in the light, radiating through and manifesting itself outside of, the shell which houses this glory of light. It is the overflowing stream of life which finds its source in God and Christ and by the Spirit can not be and will not be hid.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Visitors from the Bible School at Berlin, Ohio, and worshipers at Maple Glen, Grantsville, Md., Feb. 8, were Bro. Delmer Yoder and Sister Velma, Lura Yoder and Eunice Miller, all of whom took part in the Bible Meeting

in the evening at this place; also Bro. Melvin Kurtz, en route home from Florida to Stark Co., Ohio.

Bro. and Sister Fernandis Bontrager and daughter worshiped in the Salisbury, Pa., community, Feb. 8, and for several days afterward visited friends, including the editor and wife, which visit was enjoyed.

Bible School at Berlin, Ohio, closed Feb. 11. Enrollment was 189; 115 girls and 74 boys. Faculty consisted of six teachers and matron. Fifteen states were represented and 40 congregations.

At the Riverview church house, White Pigeon, Mich., on Feb. 8, Bro. Elmer Jantzi preached the Word. He was to serve in the same capacity on Feb. 15. In prayer meeting Feb. 12, Pre. Elmer Hershberger, Minnesota, and Bro. Willard Mayer, at present, Meyersdale, Pa., both spoke from the Word.

From the Riverview congregation, (mentioned above) a group planned to give programs at Vassar and Flint, Mich., Feb. 15. Pre. Noah Zehr was to be speaker, presenting the messages from the Word.

WHAT CONCORD HATH CHRIST WITH BELIAL?

A Brother

Sometimes we hear the remark being made: "I can not (or will not) forgive this or that injustice done to me."

The person who serves the devil says the truth when he says he cannot forgive, because the devil helps no servants with a forgiving spirit. It makes no difference how much he wishes to forgive and forget, he cannot do so unless and until he changes masters.

If we serve God, it will be as impossible for us to carry and nurse a grudge or injustice, as it is impossible to forgive one if we serve the devil.

Salisbury, Pa.

FAMILY DUTIES

by

D. E. Mast

Translated by Joe Bontrager from "Anweisung zur Seligkeit"

"But as for me and my house, we will serve the Lord" (Josh. 24:15).

This was the firm resolution of Joshua, the godly, honorable, and holy old man, who had served the Lord from his youth and had an abundance of experience of His goodness and many blessings from His almighty hand.

We read in the preceding verses that Joshua gathered all the tribes of Israel to Shechem, and called for the elders of Israel, and for their heads and for their officers, and they presented themselves before God. And Joshua spoke to all the people and told them of the good deeds and miracles God had done for them, and for their fathers, when He led them out of the Egyptian slavery into the promised land of Canaan, and how He drove out the heathen nations before them and gave them cities they had not built, and vineyards they had not planted.

He concluded with this solemn charge: "Now therefore fear the Lord, and serve him in sincerity and in truth: and put away the gods which your fathers served on the other side of the flood, and in Egypt; and serve ye the Lord. And if it seem evil unto you to serve the Lord, choose you this day whom ye will serve; whether the gods which your fathers served that were on the other side of the flood, or the gods of the Amorites, in whose land ye dwell: but as for me and my house, we will serve the Lord" (Josh. 24:14, 15).

Praise God for such a resolution and for all those who have tasted and experienced the glorious grace and goodness of the Lord, those He has led out of the Egypt of sin and its slavery and death, by the blood of the eternal testament, our Lord Jesus Christ: to whom be honor, forever and ever. Amen. Heb. 13:20, 21.

Dear readers, I hope you are of those who want to serve the Lord with all your hearts, from all your souls and with all your strength. However, if every father in the whole land would make such a solemn resolution with Joshua, the world would soon become a different world. Then the work of the Lord would prosper in our land, the Word of the Lord would flow in abundance and God would be glorified in every home. Then a multitude of sinners who are living without any consolation and hope, would lift their hearts and hands to God and cry out for grace; and the whole land would be filled with the knowledge of the Lord, like the water covers the bottom of the sea.

But on the other hand, what will be the result if we neglect our duty which we owe to the Lord and our families, if we follow not this resolution to serve the Lord? What if we do not care for our youth, by which the church of God must be kept up and by which it must grow, and the kingdom of grace, of the Lord Jesus Christ upon earth, is not built and increased?

If family worship is neglected and the oncoming generation is not taught the ways of God, it cannot be otherwise than that we ourselves become negligent and lazy, and the youth of our homes will be torn away from us and into the streams of sin of this world and into the worst heathenish unbelief.

Dear fathers and mothers of our homes: let us make the solemn resolution with Joshua: "We, and our house, will serve the Lord." Now possibly some might say, "What does it mean to serve the Lord?" It is not merely with words or with temporal service, but service in the heart and from the heart, in which we worship the Lord in spirit and in truth. We let the Spirit of truth lead us into all truth. Then the truth shall indeed make us free. "If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed." Free from the curse of condemnation pronounced over him, of which we read in Rom. 8:1. "There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit."

There are many opportunities offered by which we can serve the Lord. Serving Him means to labor for Him according to the gifts and calling of His grace; to bring our talents into circulation, applying them in the service of the Lord by which we ourselves grow and increase and are always becoming more perfect in the work of the Lord as these gifts increase from one talent, to two, and from two to three, and so forth. Luke 19:26.

We go, either forward to increase, or backward, to decrease. In Eph. 6: 1-4 we read, "Children, obey your parents in the Lord: for this is right. Honour thy father and mother; which is the first commandment with promise; that it may be well with thee, and thou mayest live long on the earth. And, ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord."

"Children, obey your parents in the Lord." That means more than to obey them just in temporal things. It also points out to us parents that we shall command them in more than just temporal things, as he further says: "Ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord."

It seems to me the apostle considered it of the greatest importance that we provoke not our children to wrath, because he speaks of it before he speaks of nurture and admonition in the Lord. If we as fathers neglect this solemn duty, or else even allow ourselves to be overtaken with anger and then admonish our sons and daughters in such circumstances and they too become angry, words follow words and lead straight to the gates of hell.

Dear fathers, let us first be masters of ourselves altogether and always pray to God for the spirit of love, never trying to correct others except in the spirit of love, and then, and then only,

will blessings follow. Peter writes that the wives shall live such holy lives and be in subjection to their own husbands that if they obey not the Word, they (the husbands) may be won without word, by the consistent lives of the wives. I Peter 3:1.

Now then, if the wives are to lead such holy lives, how much more should the men, who are to be the heads of the families? Our lives should be by all means separated from the world and be spiritual lives, so that our children can see by our words and works that we love Jesus and that we build and trust entirely upon His promises of grace.

While the children are yet young, they can be held in subjection from evil things, not only by advice, exhortation, and censure, but also by chastisement, according to the demands of circumstances. But one should never forget that the use of the rod as chastisement should be as a last resort; yet all other means failing of result, there is nothing else left and the parents are obligated to use the rod, yet out of love and in proportion to the needs of the case and to the extent the hearts are hardened against correction. We would better leave the rod away entirely than to use it just enough to anger and vex the child.

When a person leads a child into a mud-pool, he should also help it out again; but a time comes when it is too late to begin with the rod. When a child has advanced to a certain point in years and intelligence, we must soften their hearts with prayer and admonition with all patience and love, with the help of the Lord. And we should not allow a hair's breadth of human anger to show.

We should not neglect to instruct the children early: yes, begin as soon as they can talk and perceive things, to implant something worth while, something that is worth knowing; things that are spiritual, according to the capacity of the child to understand. All useless and hurtful things and words should be carefully shunned and we should pray that God would reveal to us what these things are.

In every Christian home there should be daily family devotions. Every Sunday should include a special season of worship, and all to the honor of God, in keeping His day holy to Him, because He hallowed the day and commanded to keep it holy.

Dear brothers and sisters, let us be sincere in our worshiping, that we may strive to enter in at the strait gate and travel in the narrow way, that our children may with us enter into the eternal kingdom of grace. Jesus Christ is worth all we can ever give up in our striving. I am not speaking to the brutal and frivolous men of the world. I am speaking to those who love Jesus Christ. We should encourage each other to lay aside the sin which does so easily beset us and run with patience the race that is set before us, "looking unto Jesus the author and finisher of our faith. . . ."

FROM HERE AND THERE

The baptism of President Eisenhower and the reception into the Presbyterian church of both the president and his wife are matters of interest to us. News reports tell us that the president had never been baptized before; that Mrs. Eisenhower had been baptized in this denomination in her youth. A formal religion or church affiliation will in itself of course not be of much help to anyone; and we trust our president and his wife will not be content with such formality but that their faith shall be a matter of the Spirit. Certainly it would have been a poor example to others were the top official of our land to have failed to be a professed Christian or not interested in any church.

A "United Protestant Declaration and Testimony" was issued by American Council of Christian Churches, and signed during the month of December, last, by 1,127 Protestant ministers from 75 Protestant denomina-

tions in the United States and Canada, taking a position against the new Revised Standard Version of the Bible.

Not being Greek or other such language students, we are not in position to say whether or not their statements are altogether correct. Comparing some of the texts quoted with declarations made concerning them, we have been inclined to think there is much partiality on the one side, even as we have been sure there has been that on the other side. We still feel it is like other modern translations, not to be trusted more than some others and perhaps not more to be condemned than some others. We also yet feel there was no reason whatever for the great publicity given to the translation or that it should have been advertised more widely than some others. We have not deserted the Authorized or Luther's versions. The Word should ever be regarded with reverence, regardless of version or language.

Ernest Gordon writes in the "Sunday School Times" of persecution by Catholics in Mexico, of Protestant believers and ministers. In our day it is a little hard to visualize such persecution just outside the borders of our own United States. Gordon names places and people, and dates incidents from 1944 to 1952, in which people were abused, wounded, and killed. We have read of similar occurrences in Quebec, Canada, and the Mennonite missionaries have known of similar things in South America. We wonder what our Catholic people in our country say about such treatment of others. There is little use in anyone claiming to be a follower of the Lord if there is no following of the example and teaching He gave to us. Certainly the Catholic church could prevent outrages of this kind if it wanted to.

A statement in a letter to the "Gospel Herald" of Feb. 3 issue stuck somewhat to our minds. It is: "I think we will agree that liquor has been the cause of much of the bungling in Washington in the last 20 years." When so-called statesmen and the top officials of the country are known to like their "Bourbon" and other similar brands of drink, we can hardly expect the rest of the country to remain sober, unless indeed the citizens have more good common sense than these officials. It is no good indication when the policies of any country play with the stuff which makes fools out of fine men and plays havoc with all decency. Incidentally, we read with pleasure an account some time ago, of how our present president stopped smoking. This may well be a hint to some who profess to be transformed Christians. Bro. Good, who wrote this letter to the "Herald," strongly endorsed praying for our government. Certainly we should. And when we think of some of the things which have been taking place in our country in the last quarter century or more, we feel to say—and not as a patriotic slogan—"God save America," from drink, from vice, from politics, from crimes, from atheism. . . .

Binod U. Rao evidently found the United States somewhat reassuring in many respects. Hollywood had given him a somewhat distorted picture and he found that there were many happy homes in which family life had much of value. The business and organizational efficiency was somewhat impressive to him, as well as the pressure of this efficiency as it affected the masses of the people. Educational opportunities amazed him but he had the feeling that some credits were not deserved and that there were some wide variations or degrees of intelligence among the people. Being rather fair of complexion, he was not particularly annoyed by race problems, not as much as his companion in travel, who was darker in color, but there was enough evidence of discrimination on this point that he was brought to deep thought on the matter. He enjoyed the friendliness of most of the people

he met. He also found a certain aloofness among some. His appraisal of dress and matters of morality were not particularly complimentary. On matters of religion he was noticeably silent. We wonder whether he did not find out much of it or whether his own religion kept him from saying anything about it. Returning to his India, he apparently had been mostly favorably impressed.

THE PROPER USE OF THE BAN

Ervin Graber

I. A Personal Study

Many people have written about the ban in the past and have come to a satisfactory conclusion. What I want to do in this paper is to satisfy myself about the doctrine of shunning. I was born and raised in an Amish community and have always lived in one. The Amish church believes and practices the doctrine of shunning and for this reason I have heard much about this practice in my lifetime. When I was fourteen years old, I joined the Conservative Amish Mennonite Church located at Middlebury, Indiana. This church also practices the doctrine of shunning excommunicated members and until I was seventeen years old I never thought much about this problem. But in 1942-43 I went to school at Eastern Mennonite College, and there I found out that the Mennonites do not practice this doctrine. Since that time there has been a question in my mind about the ban. I am writing this paper to satisfy myself on how to interpret the Biblical doctrine of shunning or avoidance.

II. A Controversial Issue

In my study of the ban I have found that the doctrine of shunning has long been a controversial issue in the Mennonite church. In 1693 a young man, Jacob Ammann, split the Swiss Brethren conference in half. "About one half of the Swiss Brethren followed Jacob Ammann in his split with John Reist over the matter of avoidance."[1] "Ammann's point of view was that the Reist party was too lenient, both on avoidance and other things."[2] "Conferences and schisms that arose from the ban were: Emboden conference, Flemish-Frisian Schism, rise of the House-Buyers and the Anti-House-Buyers."[3]

III. Necessary Definitions

Meidung or Avoidance—Meidung, from meiden, is defined in German: halten." In English words to explain this would be "shunning or avoiding" those who have been excommunicated. "Avoidance means the breaking of social fellowship between the brotherhood and an excommunicated person."[4] This avoidance means the same as shunning, but avoidance is usually used when talking about broken fellowship between husband and wife and shunning is used when speaking about relations between church members which have been excommunicated. People who are excommunicated from the church are sometimes referred to as backsliders.

IV. A Necessary Doctrine

Driving back and forth from college during the first part of this semester I took some girl students with me. We talked about our term papers and I said that I was writing about the ban, and during the discussion which followed one of the girls said, "Why do you expel any church members in the first place?" I told her that whenever a member commits a gross sin the church may expel him. She then said, "As far back as I can remember our church has never expelled anyone." This was surprising to me but after reading some material on this subject I could understand it. L. Berkhof put it in this fashion, "At present there is in the church around about us a noticeable tendency to be lax in discipline, to the place of putting a one-sided emphasis on the reformation of

the sinner through the ministry of the word and in some instances through personal contacts with the sinner, and to steer clear of any such measures as excluding one from the communion of the church. There is a very evident tendency to stress the fact that the church is a great missionary agency, and to forget that it is first of all the assembly of the saints, in which those who publicly live in sin cannot be tolerated. It is said that sinners must be gathered into the church and not excluded from it. But it should be remembered that they must be gathered in as saints and have no legitimate place in the church as long as they do not confess their sins and strive for holiness of life."[5]

Now then, seeing that the first purpose of the church is the fellowship of saints with God, the question arises—How can saints worship with sinners? They cannot, hence the backsliders are excommunicated and the ban is a natural result of true excommunication.

"In the earliest stages of the general Reformation Movement, the Evangelical Anabaptists stood alone in the practice of church discipline. Martin Butzer, the most prominent leader in the Protestant church of Strasburg, was through Anabaptist influence, led to see the imperative need of church discipline. He admitted that without the practice of discipline there can be no true Christian Church."[6] I know that the Mennonite Church has not drifted quite this far in their doctrine of discipline for they still believe in excommunication of sinful members. Proof of this is found by quoting from the Schleitheim Confession of Faith. This confession is held by almost all branches of the Mennonite Church. "Church discipline alone is used for the correction and exclusion of those who have sinned."[7] Scripture reference that can be used for basis for the doctrine of excommunication can be found in I Cor. 5:1-13. This chapter is full of suggestions and commands on how to deal with backsliders. The chapter ends with "Put away from among yourselves that wicked person."

Some Scriptural basis for the doctrine of the Meidung is found in passages from Paul's epistles, "If any man that is called a brother be a . . . drunkard or an extortioner; with such an one no not to eat" (I Cor. 5:11); "Now I beseech you, brethren, mark them which cause divisions and offences contrary to the doctrine which ye have learned; and avoid them" (Rom. 16:17). "If any man obey not our word by this epistle, note that man, and have no company with him, that he may be ashamed" (II Thess. 3:14). "A man that is an heretick after the first and second admonition reject" (Titus 3:10). Old Testament Scripture on this subject is found in Num. 15:30, 31, "But the soul that doeth ought presumptuously, whether he be born in the land, or a stranger, the same reproacheth the Lord; and that soul . . . shall utterly be cut off; his iniquity shall be upon him."

Now I want to show how the doctrines of excommunication and of the ban interlock. I believe that if you obey the one, you must obey the other.

"Of the shunning and withdrawing from the excommunicated members of the church we believe and acknowledge, that, and the putting away from the church and excommunicating its sinful members is commanded of God, for the amendment of the sinner, and the purifying of the church; so hath God also commanded to withdraw from such sinful members by keeping no company with them that they may be ashamed and amend their life. This shunning proceeds from EXCOMMUNICATION, AS THE FRUIT AND PROOF OF IT, AND WITHOUT WHICH EXCOMMUNICATION WOULD BE IN VAIN. Therefore, it is the duty of all the faithful to adhere to the ordinance of God in thus withdrawing from the members that are put away; which consists in withdrawing from them spiritual communion of the Lord's supper, the evangelical salutation and kiss of charity and

peace with all therewith connected. Also, to withdraw from in all temporal and bodily things; as, in eating and drinking, buying and selling, and in their whole walk and conversation.... And like as in excommunication no respect to persons must be manifested, but all the members concur in putting away from among them the evil person; so likewise in withdrawing, in both spiritual and temporal things, must no respect of person be shown by sparing any, be he man or wife, parent or child, or however near may be the affinity.... There must such an ordinance of God be observed by every member of the church of Christ, in the fear of the Lord, without reserve, to shame the sinner that he may amend his ways, turn to God for pardon and forgiveness of sins, and again be reconciled and received into the church."[8]

"Confession of the Upper German Churches in Holland" of 1630 written by Jan Centsen. From the article on "Christian Excommunication" several portions are quoted: "This punishment is practiced towards those who have once been enlightened, and have received the truth, the sacred doctrine of Christ, but who afterwards fall into false doctrine and heresy: such, if they persist in sin after a first or second admonition, must be shunned and avoided by the Christian separation .... Since we understand that there can be no separation, unless avoidance is observed, we confess that it is our duty to admonish to genuine repentance, and strive to be reinstated without delay .... But if the kind admonition should be heedlessly rejected, since daily intercourse with the ungodly and backsliders, is destitute of edification, apt to produce contamination, and give rise to offense, and frequently hardens the sinner in his wicked course; we confess that the separated or excommunicated person is to be shunned and avoided even without the aforementioned telling, etc.; yet with this qualification, that it be done in moderation and discretion, that the work of God may by all means have its place, and the higher laws and commands of the Lord, by which the believer is bound to the separated, be not violated ...."[9]

A. To obey a command

Obedience to this doctrine is necessary because it is a command. "Everything which Paul says in regard to separation he generally speaks in the imperative mode; that is, in a commanding manner. **Expurgo,** that is, purge, I Cor. 5:7; **peodlifo,** that is, drive out, **sejungere,** that is, withdraw from, I Tim. 6:5; **fuge,** that is, flee, Titus 3:9. Again, 'We command you, brethren, in the name of our Lord Jesus Christ' (II Thess. 3:6). I think even if this were not a command but an advice of God, should we not diligently follow such advice? If my spirit despise the counsel of the Holy Spirit, then I truly acknowledge that my spirit is not of God." Now then because this is a command of God, I am sure that we all should obey it. "If ye love me, keep my commandments"—this Scripture verse and others help us to understand how necessary this doctrine is to the true, pure, and obedient Christian church.

B. To keep the church pure

To keep the church pure is one of the most important reasons for practicing the ban. This is an important function of the church because a pure church is the only one that will please God. Menno Simons believed that to maintain the purity of the church rigid discipline must be enforced. He declared that without a strict application of the ban he would have been unable to keep his own churches clear from the Muensterite errors. In case either a husband or wife was excommunicated, marital avoidance must be practiced. In writing on this subject Menno Simons says: "The faithful apostles, John and Paul, implicitly teach us, that in the first we are to shun the apostles, lest they contaminate us with the impure, deceiving doctrine, and with their ungodly, carnal lives; that we do not partake of

their unfruitful works, and for the reason above assigned. We plainly see that no one can sooner contaminate and pollute us, than our own fathers, mothers, husbands, wives and children, if any of them are corrupted, and especially on account of the daily intercourse with and natural love for them, which of necessity is existing between them, and moreover, since husband and wife are one flesh, I scarcely know how they will escape the snares of death if they do not especially observe the holy word and counsel of the Lord in this respect .... And that anyone could live in the midst of such wanton, carnal, ungodly abominations, and not be hurt in the faith, love, and unction, and have intercourse with such abominable, unclean, adhesive pitch vessels, and not be polluted in his conscience. I will leave all who have an understanding of the holy word to reflect upon with the unction of the Spirit .... Is there now a single individual under the canopy of heaven, learned or unlearned, young or old, who can truthfully teach us that the espousal of the Spirit, made with Christ through faith would yield to human wedlock? ... Or that spiritual love has to yield to conjugal love."

One can easily see why the ban is important to a pure Christian Church. In the first place the church is a fellowship of believers. It is the home of Christian saints. Missionary activity and other work is secondary in the work of the church. How can saints fellowship if they have sinners in their midst? It is impossible. Hence, we need to use the ban to keep the church pure.

This then is one of the reasons for practicing the ban: so that you can win the backslider back to Christ. Putting the church member out of the church is not done to condemn him because "He that believeth not hath been condemned already, because he hath not believed on the name of the only begotten Son of God" (John 3:18). This just brings to light his evil deeds so that the church can see them and help him whenever possible. This is also done so that the excommunicated member can see where he stands and so that he will realize that he will be lost if he continues in his evil ways. When his deeds are brought before him like this he can try to help himself and to also ask the Lord for help.

If a person is excommunicated and the church members still have social and business contacts with him he may say to himself, "Well, John still likes me and he must not think I'm so bad because he still eats and has fellowship with me, so I guess I have nothing to worry about." "Have no company with him, to the end that he may be ashamed" (II Thess. 3:14). This is another good Scripture verse on the subject. We know that anyone that is ashamed of something will try to right it so that he can again be counted as one of the group, and have fellowship with them.

From the Schleitheim Confession of Faith, Feb. 24, 1527, in John Horsch's book, **Mennonites in Europe**, p. 260—"In the perfection of Christ, however, church discipline is used for the correction and exclusion of those who have sinned, not indeed for the destruction of the flesh but as an admonition and injunction to sin no more." Here we can see that one of the uses of this doctrine is that it helps the sinner to repent, according to the early Anabaptist leader.

(To be continued)

1 H. S. Bender. (Dean of the Biblical Seminary) Goshen College, interview, March 15, 1950.

2 John C. Wenger. **Glimpses of Mennonite History and Doctrine** (Scottdale, Pa., 1941), p. 43.

3 Irvin W. Bauman. **"The Early Development of the Ban and Avoidance in the Mennonite Church."** (M.A. Thesis, 1926). Princeton.

4 John C. Wenger. **Glimpses of Mennonite History and Doctrine** (Scottdale, Pa., 1941), p. 42.

5 L. Berkhof. **Systematic Theology** (Grand Rapids, Mich., 1941), p. 599-600.

6 John Horsch. **Mennonites in Europe**, p. 367.

7 **Ibid.** p. 360.

8 Peter Burkholder. (Translated by Joseph Funk). **Mennonite Confession of Faith** (Winchester, 1837), p. 236.

9 **The Pennsylvania German Society**. Vol. 49, p. 32.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Jan. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had some cold weather, but today it rained. I want a Travelog of Christ. A Herold reader, Peter Hershberger.

Dear Peter: You will have 2¢ credit left.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. I have found one pen pal and would like to have more. My birth date is Feb. 6, 1942. Please write and I will answer. A Christian friend, Betty Lou Hostetler.

Dear Betty Lou: You have 84¢ credit if I have it right. You forgot to tell us if your Bible verses were learned in German or English, so we give you credit for English verses. If this is not right please let us know and we will make it right.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died for our sins. The weather is nice the last few days. On Jan. 11 was the funeral of Lewis S. Yoder. His age was 83 years, 11 months, and 14 days. On Friday was the funeral of Marvin Bender, son of Harvey Benders. A Herold reader, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have $1.72 credit. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Jan. 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. How is everybody? I am OK except a cold. To Malinda Mae Weaver, it took God six days to make heaven and earth and all that is in it. This will be my last letter as I will soon be 14. With love and best wishes, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.76 credit. Let us know what you would like to have. We will miss your letters but we hope you won't quit learning and studying God's Word after you are 14. May God bless all you Juniors, and don't forget to pray for me.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have snow and the wind is cold. Christ S. Miller's have a baby girl. My cousin, Emanuel L. Miller, is recovering from his appendicitis operation. May God bless you all. Fannie and Elizabeth D. Stutzman.

Dear Girls: Fannie has $1.33 credit and Elizabeth has $1.09.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather was nice today. Yesterday was the wedding of Levi Stutzman and Ida Miller. Herold readers, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Girls: Katie Ellen has $1.87 credit and Fannie has 95¢. I am ordering a German and English Testament for Katie Ellen.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is chilly. It snowed Monday night. To the Juniors, where is the Sermon on the Mount found? I have a new niece since Dec. 28. Her name is Carrie June Kropf. With love and best wishes, Darlene Elizabeth Hochstetler.

Dear Darlene: You have 14¢ credit. You didn't say if you want a German or English Testament, so I can't give you the information you want until I hear from you again.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having rainy and damp weather. We go to Apple Grove School. We are going to the spelling tonight. Wishing you all the grace of God. Herold readers. Anna and Sylvia J. Miller.

Dear Girls: You have 26¢ credit each.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above, in Jesus' holy name. This is Thursday. It snowed this week but it is melting again. Lester Swantz's are the parents of a new daughter named Ruth. A Herold reader, Anna Mae Yoder.

Dear Anna Mae: You have 39¢ credit. An autograph costs 35¢ so I will order one for you.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Jan. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice but chilly. There are 43 pupils in our room. We have had the same teacher for a long time. Herold readers, Mary and Ida Wagler.

Dear Girls: Ida has $3.03 credit and Mary has $2.92. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Salisbury, Pa., Jan. 13, 1953.
Dear Friends: Greetings in Jesus' holy name. I am a girl 11 years old. My birthday is April 17. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. We are having snowy weather. I wasn't in school today on account of a cold. I really enjoy reading the Junior letters. This is my second letter. May God bless you one and all. A Herold reader, Ruth Maust.

Dear Ruth: You have $2.50 credit. You don't need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print. Just write them out correctly, tell where the verse is found and by whom sent. You did good work.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., Jan. 23, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter as I will be 14 Monday, Jan. 26. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With love and best wishes. A Herold reader, Martha Boshart.

Dear Martha: You have $1.31 credit, more than it takes for two Birthday Books, so I shall order them for you. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 25, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We didn't go to church today because Father and Paul are having the flu. We drew names for Valentines in school. A Herold reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy Jane: You have 87¢ credit. Your work was very neat and plain. Thank you.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Jan. 23, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather was cloudy. I haven't written for a long time. With love and best wishes, Fannie M. Lapp.

Dear Fannie: You have 39¢ credit. You did not tell us how many verses in the songs you learned, so if your credit isn't right, please let me know and I will try to make it right. It would make the work much easier if you could all remember this. Pray for me.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Jan. 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. I haven't written for a long time. To Wilmer Beachy, the shortest verse in the Bible is John 11:35. Do any of you know where a verse is found that has the word "and" in it 14 times? I couldn't go to school Friday. With love and best wishes, A Herold reader, Irene J. Frey.

Dear Irene: You have 46¢ credit.— Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 27, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? We are in good health which we are thankful for. I (Melvin) would like to have a pen pal near my age. My birthday is Nov. 15, and I am 9 years old. This is a nice moonlight evening. My dad and Dan J. Beachy went coon hunting. I (Wilmer) would like to ask you a question. If we do not forgive others, what will

God not do? Pray for us. Three Herold readers, Norman, Wilmer, and Melvin S. Beachy.

Dear Boys: You all did fine. Wilmer has $1.01 credit, Melvin has 70¢, and Norman has 49¢. I will see if I can get the book you asked for.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Jan. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am getting over the flu. Next Thursday will be the wedding of my sister Sara Ann and Steve Yoder. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have $2.89 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Jan. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. The weather is nice again. We haven't had much snow yet. Amos Millers, (sister Elva) came to stay with us because their furnace wouldn't work and their house is cold. I don't know how long they will stay. Pray for us. Herold readers, Miriam and Elmer J. Miller.

Dear Juniors: Miriam has $1.58 credit and Elmer has 31¢.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Jan. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are not having very cold weather this winter. It is rainy now. Barbara, daughter of Bill Rabers, is in the hospital in Indianapolis. She was a little better at the last report. Homer Grabers are having sale Feb. 17. They are going to Canada. Alvin Hilty and wife from Adams County are working at the County Farm, serving their two years. It is about 3 miles from us. We had the privilege of meeting them and want to see them again, the Lord willing. Junior readers, Philip and David Graber.

Dear Boys: Philip has $1.69 credit and David has $1.30. Philip, do you still want a German and English Testament? You boys did very good work. Keep it up.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Jan. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having the flu. Samuel Stoll and Catherine Wagler were married Jan. 17, and Paul Miller and Sylvia Gingerich were married Jan. 24. They were united in marriage by Bishop Jacob Gingerich. May the blessing of our God rest upon these young people. A Herold reader, Mary Ann Graber.

Dear Mary Ann: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who loved us and died for us. Jesus Christ the same yesterday, today, and forever. Heb. 13:8. The weather is very nice. Amos Nisly's have a baby girl named Nina Faye. Mother went to Ohio to attend the funeral of Edwin Miller, son of Ben Millers. My brother Harley is at home from Topeka. Fred was at home too, but went back this morning. Wishing you all God's richest blessings. Pray for me. A Christian friend, Erma Yoder.

Dear Erma: You have 35¢ credit since you got your Bible.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter. I am 9 years old and my birthday is May 23. I have 2 brothers and one sister. Norman is 12, Paul is almost 2, and Maxine is 6. We go to Clinton Christian Day School. My daddy is a preacher. I like to hear him preach about Jesus Christ. We go to the Griner Conservative Church. My Sunday school teacher is Ora Mast. May God bless you all. A Herold reader, LaVern Kauffman.

Dear LaVern: You have 42¢ credit, which is very good for the first time. We like to have you Juniors write your own letters, then have your parents look over your work to see that you have everything down right. May God

lead, guide, and direct us all.—Aunt Mary.

Wellesley, Ont., Can., Jan. 25, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Feb. 13. If I have a twin or someone near my age, please write to me. I will be glad to answer all letters. It is very cold here today. May God bless you all. Ruth Marie Gascho.

Dear Ruth Marie: We are glad to hear from you from the far north, but are sorry you did not report anything, so I could put your name on the book and give you some credit. Try working out the pies and learning Bible verses and religious song verses to report. You will never be sorry, and God will be pleased, if you do it to His honor and glory and not just to get a gift. What you children learn while you are young will stay with you through life's journey. Remember to pray for—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Jan. 25, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. It is cold and windy again. I would like to have a pen pal. My birthday is Oct. 1. I am 13 years old. I will close with love and best wishes. A Herold reader, Katie K. Stoltzfus.

Gordonville, Pa., Jan. 28, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My birthday is May 28. I am 11 years old. I have two pen pals. I would like to find a twin. With love and best wishes, Annie Stoltzfus.

Gordonville, Pa., Jan. 25, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was cold and windy today. This is my last letter as I am 14 now. Love and best wishes, a Herold reader, Elizabeth Stoltzfus.

Dear Stoltzfus Sisters: Elizabeth has 66¢ credit, Annie has 35¢, and Katie has 70¢. Yes, Elizabeth, it would be all right to pay for the rest of what it takes for a Life Songs.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 29, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am in the third grade. I am 9 years old. My birthday is July 19. I have the chicken pox. God bless you all. David Jones.

Dear David: You have 8¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 28, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice day. I was sick with the flu. It is a new kind. Lots of people are having it. Johnnie Headings' have a baby girl named Nina Faye. May the Lord bless Aunt Mary and all Herold readers. Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $4.88 credit, so I will order the book you selected. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair. There is lots of flu around here. Today there were 25 pupils in our room out of 43. I have 5 brothers and 3 sisters. My birth date is Nov. 28, 1940. May God bless you one and all. A Herold reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 33¢ credit. —Aunt Mary.

Norfolk, Va., Jan. 30, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. The weather is fair. My birth date is Aug. 24, 1943. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Herold reader, Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Feb. 24. When I get home from

school, I go down to the sawmill and help my daddy. I like to read the Junior letters. A Herold reader, John Henry Yoder.

Dear John Henry: You have 8¢ credit. Welcome to all you new Juniors.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the most holy name of Jesus. This is a very nice day. We knotted a comfort after we came home from school yesterday. My birth date is April 8, 1939. May the grace of God be with you all. With love, Lovina D. Yoder.

Dear Lovina: You have $2.24 credit. Your sister Edna has $2.15. You did good work.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Jan. 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I like school. Erma Helmuth, a third grade girl, broke her arm in school Monday. Yesterday we skated on our pond. Wishing you all the grace of God. Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have 55¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 29, 1953.

Dear Friends one and all: Greetings in Jesus' holy name. We have had a mild winter so far. It snowed last night. John M. Yoder died today. He was my teacher's father. This will have to be my last letter as I am 14 today. With best wishes to all. In Christian love, Katie Marie Miller.

Dear Katie: You have $1.76 credit. I am ordering the book you chose.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter. My (Ada's) birth date is Jan. 4, 1940. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. We go to West Lincoln School. Our teacher is Ruby Bontrager. We have had her for 8 years. My (Martha's) birth date is March 9, 1942. Wishing you all the grace of God, Ada and Martha Miller.

Dear Girls: You each have 8¢ credit. You did very well.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Jan. 22, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair. Elsie Yoder is my teacher. She is all right for a teacher. Victor Overholt.

Dear Victor: You have 7¢ credit. You have made a good start.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Feb. 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is April 15. I am in the fourth grade. Last week was test week in school. If someone is my age, please write and I will gladly answer. May God bless you all. Laura Kauffman.

Dear Laura: You have 9¢ credit. You have made a good start, but you forgot to tell us how many verses in the prayers you learned, and if you learned the Psalm in German or English, so I will give you credit for English verses. If this not right, please let me know and I will make it right.—Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice sunny morning. My birth date is Aug. 28, 1943. I am in the fourth grade. My teacher's name is Ruth Leister. Wishing you the grace of God, Elsie Beachy.

Dear Elsie: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is getting colder. We were thankful that it stayed warm so long. We like to find the pies. With love and best wishes, Andrew and Lydian Hershberger.

Dear Juniors: Andrew has $1.23 credit and Lydian has $1.38. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Feb. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Master's holy name. How are you? We are fine except bad colds. It was very cold today. We were to church yesterday and to Jake Miller's for dinner. All were in school today except one. Our brother's and sisters' names are Joseph, Miriam, and Naomi. My (Esther's) birthday is Aug. 11. With lots of love, Herold readers, Elmer and Esther J. Gingerich.

Dear Juniors: Elmer has 83¢ credit and Esther has 96¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool. We have found pen pals. I (Fannie) have a twin. Her name is Viola Knepp. We will have a little program on Valentine Day in school. Wishing you God's richest blessings, Herold readers, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Girls: Fannie has $1.03 credit and Katie Ellen has 69¢.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This was a real nice day. My grandmother is not very well at present. She is 80 years old. May God bless you all. Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 44¢ credit so you can soon earn a Birthday Book. You forgot to sign your name to your letter. I hope I have it right. We appreciate it if you write out the pies you work out, and be sure to remember to tell where found and by whom sent. We are flooded with pies sent in. Will use them as fast as I can. I wish I could use them all.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Betty Lou Hostetler

Hyt rowd si a mlap otnu ym teef, dna a hgtil tuon ym thap.

Sent by Nancy Sommers

Ym llttie rencdilh, htsee ginths teiwr I tuno ouy, hatt ey nis otn. Nda fi yna nma ins, ew hvea na catevoda hitw eht Thafre, Ssuej Sitrhc het thgriosue:

Sent by Mary Ann Graber

Rof het ddarkrun dan hte tontgul lalsh eomc ot yoverpt: dan sssneiword lahsl theocl a nam thiw sgar.

Sent by Darlene Elizabeth Hochstetler

Elt ton sni freeherot geirn ni oruy latmor yodb, ttah ey dolush yeob ti ni het tsuls hrofete.

Sent by Dorothy Jane Nisly

Dan eh gannisrew isda, Utoh thlas ovle teh Orld hyt Dgo htwi lal yht earth, adn itwh lal hyt oslu, nda hitw lla tyh gttrnseh, dna tiwh lal hyt nidm; nad yht bnurgehoi sa fyslteh.

Sent by David Graber

Hte ceiov fo cingoijre dan tioanvlas si ni het ernacselbat fo het ghtrisoue: het trihg hdan fo het Ldor hetod tianllyav.

Sent by Philip Graber

Kpeas ton ni het reas fo a loof: rof eh liwl eessipd hte misdow fo yth dorws.

Sent by Alvin Yoder

Lal evah denins, dan emoc torsh fo eth yglor fo Dgo.

OBITUARIES

Yoder.—Lewis, son of Solomon and Katie Yutzy Yoder, was born January 24, 1869; died at the home of his oldest son, Clarence, near Salisbury, Pa., Jan. 8, 1953, at the age of 83 years, 11 months and 14 days. He had been declining in health and vigor for several years and spent most of the time in bed. However, he had seemingly been a little better the last week of his life until several hours before his death. On Nov. 1, 1891, he was united in marriage with Elizabeth, daughter of Christian and Sarah Hershberger Beachy. They lived together 61 years. To them were born 6 sons and 6 daughters. One daughter, Annie, preceded him in death at the age of 9 months. His companion and the following chil-

dren survive him: Clarence, of Salisbury, Pa.; Amelia—wife of Monroe Yoder, Accident, Md.; Eli, Henry, and Mary—wife of Eli D. Tice, Grantsville, Md.; Sevilla—wife of Jonas Tice, Mrs. Amanda Yoder, Menno L., and Norman L., Meyersdale, Pa.; Simon L., Norfolk, Va.; Sarah—wife of John A. Stoltzfus, Elverson, Pa.; 73 grandchildren and over sixty great-grandchildren; also one half sister, Mrs. Sevilla Hershberger, Grantsville, Md. Funeral services were conducted on Sunday forenoon, Jan. 11, at the Flag Run Meetinghouse near Salisbury, Pa., by Simon M. Yoder, Stuarts Draft, Va., Lewis M. Beachy, Oakland, Md., with a few remarks by the home bishop, Joseph J. Yoder. Interment in the nearby cemetery.

Wengerd.—Lydia, youngest daughter of Elias and Mariah Stevanus Hostetler, was born in Elk Lick Township, Somerset Co., Pa., April 26, 1880; died Feb. 3, 1953, at the home of her daughter, Mrs. Urias Kinsinger, near Salisbury, Pa., at the age of 72 years, 9 months and 7 days. She was sick only a few days with virus pneumonia. In about 1905, she had an attack of inflammatory rheumatism, which affected her heart and from which she never fully recovered. About twenty years later she had another attack of rheumatism. She had been visiting with relatives in the Springs, Pa., community about ten days and had returned to her home with her daughter when she became sick. On May 4, 1902, she was united in marriage with Daniel M. Wengerd, who had come from Ohio. He died Jan. 20, 1919. To this union were born 5 sons and 4 daughters: Noah; Mary—wife of John Summy, Meyersdale, Pa.; Solomon, Belleville, Pa.; Mattie—wife of Urias Kinsinger; Matilda—wife of Irvin Beachy, both of Salisbury, Pa.; Salome—wife of Elmer Lee, Dover, Del.; Adam, Akron, Pa. Joseph died in 1926 at the age of 10 years, and John died in infancy. She is also survived by 37 grandchildren and 2 great-grandchildren. Seven grandchildren preceded her in death. She is survived also by 2 sisters, Mrs. Katie Kinsinger, Springs, Pa., and Mrs. Dan Smucker, Ronks, Pa. Funeral services were held at the Flag Run Meetinghouse, conducted by Noah J. Yoder, Alvin M. Beachy, and Joseph J. Yoder.

Troyer.—Ben D. Troyer, son of the late David and Maryann (Beachy) Troyer, was born Feb. 25, 1876, in Holmes Co., Ohio, near Baltic. He died March 19, 1952, at the home near Sugarcreek, Tuscarawas Co., Ohio, at the age of 76 years and 23 days. He was married to Barbara D. Miller Troyer, Dec. 28, 1898, and they lived together over fifty-three years. He was ordained to the ministry in May of 1915 and the following year to the office of bishop. He was a faithful member of the Old Order Amish church to the end. "For we know that if our earthly house of this tabernacle were dissolved, we have a building of God, an house not made with hands, eternal in the heavens" (II Cor. 5:1). Father had a smile and kind words for his family, for the neighbors, for his church, and for all he met, which won for him many friends, both old and young. Left to mourn his departure are his deeply bereaved wife, and children: Ammon, at home; Abner, North Canton, Ohio; Mary, Sugarcreek, Ohio; Lizzie—wife of Noah J. B. Miller, Millersburg, Ohio; Anna—wife of Ben G. Troyer, Millersburg; Lydiann—wife of John E. Troyer, Sugarcreek; and Fanny, also of Sugarcreek. Funeral services were held at the home in charge of Crist Miller of Indiana, Eli Schrock and Monroe Y. Yoder, and at the neighbor's house, Nelson Yoder, in charge of Perry Yoder and Henry Miller of Indiana and Menno Beachy. The body was laid to rest in the cemetery on the neighboring Nelson Yoder farm.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. März, 1953. Nr. 6.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein bewahrtes Mittel schön zu werden.

Nimm die Wurzel wahrer Gottesfurcht, Liebe und Aufrichtigkeit.

Blätter der Barmherzigkeit und willigen Almosen.

Blumen der Demut, Gottseligkeit, Keuschheit, Geduld und Mäßigkeit.

Kräuter der wahren Buße, Bekenntnis der Sünde, Verachtung der Welt und Besserung des Lebens. Schütte dieses alles zusammen in dein Herz, zerstoße es in dem Mörser deines Gewissens seihe es durch das Gedächtnis des bittern Leidens Jesu, zerlasse es in dem Zucker der göttlichen Liebe, benetze es mit den heißen Tränen deiner Augen stelle es zu dem Feuer der Trübsal, rühre es oft durch den Vorsatz zur wahren Buße untereinander, endlich stelle es an die Sonne göttlichen Worts, und distilliere es in der Hitze des lieben Kreuzes und der Anfechtung, darnach nimm das weiße Leintuch deines Jesu, und wasche dich täglich damit, so hast du ein versichertes Mittel deinem Heiland zu gefallen, welches über alle Schönheit geht. Jesu! segne den Gebrauch an allen denen, so innen und außen recht schön an der Seelen zu werden verlangen.

Auf der Wage der Liebe gewogen — wird dann unser Leben als zu leicht erfunden?

Editorielles.

Endlich aber seid allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, **freundlich**. 1. Pet. 3, 8.

Von Natur sind wir nicht alle gleich geneigt für freundlich aussehen und freundlich sein, aber wer ein wahrer Christ sein will soll darin üben für freundlich sein. Wir glauben alle daß Jesus freundlich war, denn er hatte Trostworte für allen betrübten und beschwerten Seelen. Wir lesen so gern die Geschicht von Jesus wo er die Kinder zu sich nahm und sie herzte, auch mit diesen Worten sagte er: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wir alle haben die Gelegenheit für freundlich sein zu kleine Kinder und ihnen dabei ein Exempel geben wie einer der Jesus liebt tun soll. Wir alle können uns erinnern an Sachen daß Leute an uns getan haben wo wir Kinder waren. Wir erinnern uns an solche die immer freundlich waren und ein paar Worte geredet haben und vielleicht etwas aus ihren Tasche genommen und uns gegeben. Auch erinnern wir uns an solche die nicht so freundlich waren und vielleicht Spaß hatten mit ein „Trick" auf uns spielen. Welch Gedächtnis bleibt am besten bei uns? Welches hätte am leichsten ein Einfluß für die Kinder zu dem Glauben an Jesum zu bringen?

Die Meisten von unsere Leser hatten schon die Erfahrung für auf einer Reise gehen und der große Unterschied sehen in verschiedenen Menschen, wenn du ihnen nicht bekannt bist. Einige kommen und grüßen dich mit ein freundlichen Angesicht und sind sehr beflissen für dich bewillkommen. Wenn solches der Fall ist dann denkt man daß dieser liebt auch der Herr

Jesus und will seine Liebe zu Jesu erzeigen an seine Mit- und Nebenmenschen. Wir wollen aber diejenigen wo mehr feig und zaghaft sind nicht beschuldigen denn es hat solche wo sich zu ungeschickt finden für frei sprechen zu jemand der sie nicht gut bekannt sind. Solche raten wir doch für sich nicht zu bald Gedanken machen lassen, daß sie können nichts tun für Jesum. „Was ihr getan habt unter diesem meinen geringsten Brüder, das habt ihr mir getan."

Wenn jemand fremdes in unser Gottesdienst kommt, dann wollen wir suchen für sie willkommen und zeigen mit unser Worten und Wandel daß wir eigentlich interessiert sind in ihnen. Wir haben schon gehört wo Leute in ein Gottesdienst waren und dann nach der Versammlung sind die Leute alle fort und niemand hat Zeit genommen für sie einladen für mit zu Hause gehen oder wieder zurück kommen, usw. Gewöhnlich wenn jemand fremdes in ein Gegend kommt, dann haben sie Verwandte oder Bekannte wo sie gedenken zu besuchen, aber wenn wir nicht gerade von denen sind wollen wir doch die Freundlichkeit erzeigen und uns von der Bekanntschaft machen. Doch ist dieses nicht immer der Fall und wo diejenigen gar nicht bekannt sind und keine Verwandtschaft haben dann wollen wir der Ebräer Brief Anweißung nicht vergessen, wo er sagt: Der Gastfreundschaft vergesset nicht, denn durch dieselbe haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt. (Elberfelder Uebersetzung). Wie oft wenn einer müde ist vom Reisen wird ihm seine Last erleichtert durch Freundlichkeit.

Oft in diesem Leben kommen Menschen in schwere Betrübnisse durch Unglück oder Todesfällen, usw. O wie lieblich ist es dann wenn jemand kommt mit ein freundliches Angesicht und mit Worte von Trost und Liebe und wahrlich zeigt daß er helfen will die Last tragen. Ein Sprichwort sagt: Wenn Leid geteilt ist dann es nur halber so schwer, ober wenn Freud geteilt ist dann wir des noch einmal so viel. Wie passend sind die Worte Jakobus wo er sagt: Ein reiner und Unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der **die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.** Wie oft wenn es uns wohl geht dann vergessen wir diejenigen wo schwer betrübt sind. Herr, hilf uns, daß wir solche niemals vergessen, und hilf Du, daß wir durch Trost welches Du uns mitteilst solche auch trösten können.

In unser allgemeines, alletag Leben wollen wir auch suchen für immer freundlich sein. Wir wollen nicht die geschmeichelt Freundlichkeit haben wie Agente oft erzeigen wenn sie gedenken uns etwas verkaufen, aber es soll ein wahre und von Herzen fließende Freundlichkeit sein, die sich von selbst erzeigt aus der Freude die wir haben in Christo Jesu. Wenn wir in Behandlung kömmen mit Leute laß scheinbar von eigenem Trieb sehr freundlich sind dann gibt es uns immer Antrieb für fragen ob sie ein Christ sind, und fast immer ist die Antwort: Ja.

Der Befehl daß Laben empfing von dem Herrn, da Jakob ihn verließ ohne sich zuerst mit Laben bereden, wäre ein guter Rat für solche Umstände auch heute. Wo Sachen auf kommen daß Leute einander nicht mehr verstehen können, oder wo ungleiche Sinnen aufkommen über Sachen, dann wäre es immer ein guter Rat für befolgen: **Hüte dich daß du nichts anders denn freundlich redest mit . . . es mag sein wer es will.** Wie oft ist schon Liebe verloren worden zwischen Leute dieweil, wo Sachen aufgekommen sind, worin sie nicht die geliche Meinung hatten und dann anstatt von freundlich miteinander die Sach behandeln, sind sie zusammen gekommen mit scharfe Worten. Worten, daß geredet sind in schneller Zorn, lassen oft fast unheilbare Wunden. Gleichwie Zorn und Zank oft gerade miteinander gehen, also gehen wahre Freude in Christo in die innerliche Freundlichkeit gerade Hand in Hand. Wo eins ist da findet man auch das andere.

„Sorge im Herzen kränkt, aber ein **freundlich Wort erfreut.**" „Die Anschlage des Argen sind dem Herrn ein Greuel; aber **freundlich reden die Reinen.**" „Freundlicher Anblick erfreut das Herz." Obige Sprüche Salomos sind denkenswert. Wir haben so viel geschrieben von der Freundlichkeit in der Hoffnung daß wir alle suchen für mehr freundlich sein, in unser Familien, im Gottesdienst, zu Bekannte und Unbekante, im allgemeinen Leben und Handel, so daß wir bereit sein mögen für Himmelsbürger sein wo nichts anders sein

wird denn Liebe, Freude und Freundlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Von Lancaster Co., Pa., kommt Bericht daß der Bruder Jonathan Fichser von nahe bei Bareville, Pa., gestorben ist, Freitags, der 20. Februar. Sein Alter war etwas über 74 Jahren. Der Bruder Fischer war weit bekannt von wegen sein viel Schreiben und dieweil er ziemlich viel herum gereißt ist. Wo wir die Botschaft empfangen haben dann haben wir daran gedenkt wie einst ein Mann der viel Erforschungs-Reisen gemacht hat, gesagt hat einmal da er etwas von seine Erfahrungen erzählte. Er sagte mit allen seine Erfahrungen die er gehabt hat, gedenkt er doch viel größere und wunderbare haben in die erste 5 Minuten nach seinem Tode. Deutlich ist es, daß jener etwas erwartete nach diesem Leben. Wir hoffen auch daß der Bruder Fischer konnte mit dem Übeltäter auf dem Kreuz gerade nach diesem Leben mit Jesum im Paradies sein.

Wir erhielten nur etliche Tage von seinem Tode ein Brief von ihm mit ein miteingelegter Traktate, welche viel pflegte auszubreiten) worin er ein Dichterspruch einführte; wir lassen es hier folgen:

Vergiß es all dein Lebtag nicht,
wann dir von jemand Guts geschieht.
Das Unglück bleibt von deinem Haus,
So du dankbar bist durchaus.

Der S. J. Farmwald, auch von Bareville, Pa., und der Schwiegervater von obengemeldeten J. Fischer, ist auch gestorben nur etliche Tage vor dem Bruder Fischer seinen Tod. Nur etlliche Monate zurück erhielten wir ein Brief von diesem Mann mit dem Begehren daß wir irgendwo einige Blättchen gedruckt kriegen für ihn. Wir haben es getan und wir wollen die Leser aufmerksam machen auf das Schreiben auf der Forderseite von diesen Nummer, wo wir gewöhnlich ein Gedicht haben, denn dieses war was er gedruckt haben wollte.

Wie in die meisten andere Gegenden hatten wir auch sehr mildes Winterwetter durch Januar und Februar. Wir hatten ein sehr angenehmen Regen der ersten Tag in März. Viel wilden Vögel, die noch der Norden gehen für der Sommer sind die letzten paar Tagen vorüber gegangen.
— R. W.

— — —

John W. Helmuth, 58, von Beach City, Ohio, ist schnell gestorben Sonntag Abends, Feb. 22, von Herzfehler. Er diente 24 Jahre als Prediger, und 15 Jahre als Bischof in der Altamische Gemeinde.

Emanuel Mullet von Barrs Mills, Ohio, gab ein Rede von seine Erfahrungen in Europa und die Bibel Länder, Nachmittags, nach der Gemeindeversammlung an der Andrew Mast Heimat, Feb. 15.

Das neue Buch **Amish Life** findet manche Leser. Mennonite Publishing House hat 14000 gedruckt durch 1952.

Ein kleines Büchlein auf die alte Tabak-Frage, und genannt, Ist **das Tabak rauchen eine Untugen**· ist zu haben von Ervin Gingerich, Millersburg, Ohio, Rt. 4, an 20¢ per Exemplar.

Der Bruder Fernandis Bontrager, mit Weib und Tochter, brachten etliche Tagen zu in Holmes Co., auf ihrem Heimweg von Florida und der östlichen Staaten.

Ein neues Blatt genannt **Witnessing**, in Bezug auf Missionsarbeit, ist in Bereitschaft, und soll erscheinen den 1. April, 1953. Das Blatt soll alle zwei Monate erscheinen, und die Herausgeber verlassen sich auf freiwillige Gaben für zu helfen mit die Kosten. Wer sein Namen auf der Post-Liste haben will, der mag an David L. Miller, Partridge, Kans., schreiben.

Ein milden Winter war unser Teil hier in Holmes Co., bis auf diese Zeit. Und, wie gewöhnlich bei offenem Wetter, manche Kranke mit Flu und dergleichen.

Ein Gebet, von seiner eigenen Bereitschaft, war das erste daß die 50,000 Menschen hörten von unsern neuen Präsident, Eisenhower, als er seine „Inauguration" Adresse macht auf die „White House" Treppen.

Das Weib von Andrew D. Mast, Moreland, Ohio, liegt noch schwer krank im Wooster Hospital, nach letztem Bericht.
— A. A. M.

Auf den Felsen oder auf der Sand bauen.

Darum, wer diese meine Rede höret, und tut sie, der ist gleich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Matth. 7, 24.

Wir müssen glauben Jesus hatte Bezug auf der Bergpredigt da er diese Worte sagte, denn dieses war was er ihnen jetzt gepredigt hatte. Er hat gesagt: Nicht alle die zu mir sagen: Herr, Herr! werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage (ohne Zweifel an dem Gerichtstag): Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? . . . dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir ihr Übeltäter. Um der obige Ursach halben **„Darum"** ist so sonderlich viel oder alles daran gelegen, ob wir eine Rede **hören** und **tun,** oder nur hören, und **nicht** tun. Und alle die seine Rede tun, dieselbe vergleicht er einem Manne der sein Haus auf einen Felsen bauet, ja auf ein fester Fundament, daß allen Regen und Sturmwind bestehen kann (natürlicher Weise). Und gerade das Gegenteil von jedem der seine Rede höret, und nicht tut, welches dann einen großen Fall tut. Paulus sagt: Ein andern Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Kor. 3, 11. Er will sagen, ein Mensch kann sein geistlich Haus bauen. Von diesem konnte Paulus auch sagen: Wir wissen aber so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, **daß wir ein Bau haben von Gott erbaut, daß nicht von Händen gemacht ist, daß ewig ist im Himmel.** Ja, wer ein solches Haus bauen will, daß ewig währet im Himmel, der muß auf festen Grund und Fundament bauen, nur auf Gottes Wort: „Gold, Silber, Edelstein." Welches Werk bleiben wird und nicht verbrennen wie „Holz, Heu und Stoppeln." Petrus sagt: Bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Finden wir nicht zu oft die Neigung für das Christentum, oder die Gemeinde auf menschlicher Ordnungen und Regeln bauen, wovon Erfahrung uns lehrt, daß es viel verschieden Ansichten und Meinungen sind darüber. Einige sind die wollen eine Sach rechtfertigen und billigen und andere sind es die dieselbige Sach als unrecht ansehen, und das ist was so viel Uneinigkeit macht, und ich habe Bang es ist zu viel zu vergleichen mit „Holz, Heu und Stoppeln." „Einer glaube der möge allerlei essen; welcher aber schwach ist (in dem Glauben, mit der Furcht daß das Fleisch möchte Götzenopfer gewesen sein) der isset Kraut." „Welcher isset, der verachte den nicht der nicht isset, und welcher nicht isset, der verachte den nicht, der da isset . . . Einer hält einen Tag vor dem andern; der andere hält alle Tage gleich. Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiß .Das meint nicht daß ein jeglicher in seinem eigenen Sinn fest stehen soll, und gar nicht nachgeben; sondern gewiß sein, daß sein Sinn oder Einsichten in der Sach übereinstimmt mit Gottes Wort, ehe er zu fest ist auf sein eigene Meinung, von wegen solche vergängliche Sachen. Das ist nicht die Einigkeit im Geist wovon Paulus sagt daß wir fleißig sein sollen zu halten; sondern es ist Zwietracht und macht Unliebe, ja, zu Zeiten noch so gar Spaltung. Und Paulus lehrt doch: Laßt nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinn, und in einerlei Meinung. Paulus lehrt weiter in dem Korinther Brief: Du aber, was richtest du deinem Bruder? oder du andere, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor dem Richterstuhl dargestellt werden, darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten, sondern das richtet vielmehr daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis darstelle. Wer seinen Bruder nicht liebet den er siehet, wie kann er Gott lieben den er nicht siehet? Wie kann er? Alles was ihr tut mit Worten, oder Werken, das tut alles in dem Namen Jesus. „Alles" es sei essen oder trinken, oder was ihr tut. Das ist für mich und dich.

Lasset uns tief darüber nachdenken was der große Unterschied ist, um des geistliche Haus auf den Felsen oder auf den Sand bauen; ob es auf ein Felsen gegründet ist oder ob es ein großen Fall tut. Der feste Grund Gottes bestehet, u. hat diesen Siegel: Der Herr kennet die Seinen, usw. — J. B.

Daniels Gott.

Gott hat in der Löwengrube
Einen Daniel bewahrt;
Daß ihm von den wilden Tieren
Nicht ein Haar gekrümmet ward,
Der den schrecklichen Gewalten
Ihre Rachen zugehalten;
Armes Herze, glaub es doch,
Daniels Gott lebt heute noch.

Liebste Jugend, du bist heute
Hier in dieser falschen Welt
In den größten Gefahren,
Von Versuchungen umstellt,
Du kannst ohne Gott nicht stehen,
Wirst in Sünden untergehen;
Liebe Jugend, glaub es doch,
Daniels Gott lebt heute noch.

Mutter, ist dir angst und bange,
Grämst dich um dein teures Kind,
Das vom bösen Feind geblendet,
Sich auf breitem Weg befind't
Bist vielleicht schon am Verzagen,
Kannst die Last nicht länger tragen,
Arme Mutter, glaub es doch,
Daniels Gott lebt heute noch.

Und du, vielgeprüfter Bruder,
Einsam, traurig, müd und matt;
Bist von all dem Weh und Jammer
Und von Sorgen übersatt.
Gott kann deine Tränen stillen,
Dich mit süßem Trost erfüllen,
Lieber Bruder, glaub es doch,
Daniels Gott lebt heute noch.

— Christlicher Familienfreund.

Einen Gefangenen los geben.

Matth. 27, 17: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe: Barabbas oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei Christus?" Denn er wußte wohl daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten.

Die Jahreszeit nahet sich wieder wo Jesus das wahre Osterlamm an das Kreuz leiden mußte für unsere Sünden. Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Diesmal hatten sie einen sonderlichen vor andern, der hieß Barabbas; welcher war um eines Aufruhrs, so in der Stadt geschehen war, und um eines Mords willen ins Gefängnis geworfen.

Barabbas bildet die gefallene Menschheit ab, wo unter dem Band der Sünde gelegen war, und Jesus der Sohn Gottes mußte sterben um sie zu befreien. Es war Kaiphas, wo die Juden den Rat gegeben hat: „Es wäre gut daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk." Joh| 18, 14. und Kap. 14, 50. heißt es: „Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe." Solches aber redete er nicht von sich selbst, sondern dieweil er desselbigen Jahr Hoherpriester war, weissagte er; denn Jesus sollte sterben für das Volk. Dieser Kaiphas hatte aber einen andern Sinn in dieser Sache als was Gottes Ratschluß war. Vorher finden wir da Jesus der verstorbene Lazarus auferwecket hatte, glaubten viel von die Juden an ihm, und die andern sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben; so kommen dann die Römer, und nehmen uns Land und Leute. Hier finden wir war wo der Kaiphas gerufen hatte: Besser ihn umzubringen als wie das ganze Volk lassen verderben. Es war recht, aber nicht wie er es gemeint hat. Sie meinten Jesus wird das Volk verführen; aber Gottes Ratschluß war, seinen einigen Sohn lassen umbringen um die Menschheit zu befreien. Nun waren Menschen die sich brauchen ließen um dies Werk auszuführen, und wußten nicht was sie am tun waren. Ist es nicht wunderbar wie diese Sache ausgeführet ist worden. Wir möchten denken, wenn die Juden wußten was sie am tun waren dann hätten sie vielleicht gesagt: Nein wir tun das nicht; dann hätte Gott müssen einen andern Plan schlagen um die Menschheit zu befreien; aber Gott wußte was die Juden tun werden; denn er ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ja er wußte im voraus was die Menschen tun würden; denn es ist alles blos und entdeckt vor seinen Augen. Petrus redete zum Volk nachher und sprach: Ihr habt verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder schenkte; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferwecket von den Toten; des sind wir Zeugen. Können

wir dieses begreifen? Es war doch nicht recht daß diese Menschen Jesus verleugnet haben, und ihm getötet, und so weiter; und doch war es gut daß Jesus gestorben ist für unsere Sünden, wen er nicht wäre, dann wären wir ewig verloren gewesen. Wir können nicht anders durch sehen als wie daß Gott wußte daß es Menschen sein werden die solches tun würden. Judas hätte auch nicht Jesus verraten müssen, es wäre ohne Zweifel noch andere gewesen an der Zeit die es gern getan hätten; so wußte Gott im Voraus wie es alles geschehen wird, und wir können mit Paulus denken: „O, welch eine tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege; denn wer hat des Herrn Sinn erkannt; oder wer ist sein Ratgeber gewesen; oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen."

Dieser allmächtiger Gott der alles in allem ist, der, der erste war in Erschaffen der Welt, und der Letzte sein wird im Gericht, hat befohlen das erste Osterlamm zu schlachten in Egyptenland, wo diente zu die Erlösung Israels von dem Dienst Pharao; hier hatte er sie wunderbar errettet, nun hat dieser nämliche Gott auch die Erlösung durch Christum ausgeführet wodurch er uns so wunderbar errettet hat, und befreiet von den Schlaverei der Sünden, wovon Paulus sagt: „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit." Dieses hat der Heiland auch eingesetzt mit Brot und Wein, und sprach: „Mich hat herzlich verlangt dies Osterlamm mit euch zu essen ehe denn ich leide." Aber dies ist nun nicht ein Opfer für die Sünden, sondern ein Gedächtnis Mahl des bittere Leiden und Sterben unseres lieben Heilandes Jesu Christi. Denn Paulus sagt: So oft ihr von diesem Brot esset, und von dem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis er kommt. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber zum Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Die Vorväter haben bekannt, daß weder Taufe, Abendmahl, Fußwaschen, oder einige andere äußerliche Zeromonien ohne Glauben, Wiedergeburt, Veränderung, oder Erneuerung des Lebens mag helfen Gott zu gefallen, oder einigen Trost oder Verheißung geben die Seligkeit von ihm zu erlangen, sondern man muß mit wahrem und vollkommenen Glauben zu Gott gehen, und Jesum Christum glauben, und durch solchem Glauben allein kann man Vergebung der Sünden erlangen, geheiligt, gerechtfertigt, und Kinder Gottes werden. Ja, wir halten solche Gebote nicht um Kinder Gottes zu werden, sondern wir halten sie aus Liebe zu Gott dieweil wir Kinder Gottes sind. Wenn wir dann Kinder Gottes sind, dann sollte solche Liebe uns dazu treiben oder bewegen daß wir immer dabei sein wollen wenn diese Geboten gehalten werden, und wenn das nicht der Fall ist dann fehlt etwas. Wir haben schon gesehen wo Gemeinde Glieder waren die am allgemeinen Gottesdienst gewöhnlich beigewohnt haben so wie andere Glieder auch; aber wen die Zeit gekommen ist wo das Abendmahl sollte gehalten werden dann ist ihr Platz leer gewesen. Wenn man sie angeredet hat dann war vielliecht dies oder jenes nicht richtig; aber konnten vielleicht nicht sehen wo der größte Fehler war. Ein jeglicher prüfe sich selbst, und alsdann wird er gewöhnlich Raum finden an sich selbst zu arbeiten; doch sollten wir suchen einander zurecht helfen mit einem sanftmütigen Geist, euch die ihr geistlich seid, und solches durch die wahre göttliche Seelen Liebe.

Durch heiligen Glauben, und kräftige
Triebe,
Der reinen von Oben entzündeten Liebe,
Wie auch durch das Opfer am Kreuz
geschlacht,
Wird Leben und Himmel herwieder gebracht. — P. Y.

Höre nicht auf, Gutes zu tun, denn wisse, daß du seiner Zeit ernten sollst, wenn du nicht müde würdest.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Frage Nr. 1703. — Welche sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott?

Bibel Frage Nr. 1704. — Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fragt mich . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1695. — Was betrübst du dich meine Seel und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn . . . was?

Antwort. — Ich werde ihn danken daß er meinen Angesicht hilfe und mein Gott ist. Psalm 42, 12.

Nützliche Lehre. — Wer vernehmen der Schreiber von diesem Psalm hatte Verfolgung und Bekümmernisse. Der erste Vers sagt eine Unterweisung der Kinder Korah vorzusingen. Gläubig ists daß David dieses geschrieben hat und auf ein Sangweise der Leviten gesungen. In Vers 10. sagte er: „Warum muß ich so traurig gehen wenn mein Feind mich drängt? Es ist ein Mord (tötlicher Herzenstich) daß mich mein Feinde schmähn wenn sie täglich zu mir sagen, wo ist nun dein Gott? Solche schmäen tun unsere Herzen wehe; und zu Zeiten ist es nützlich zu unsere Seligkeit, wenn wir es annehmen als eine Züchtigung. Es hilft uns zu sanftmütigen. Er sagt sich selbst; nicht andere Leute, was betrübst du dich deine Seele und bist so unruhig in mir? Durch Bekümmernis und sorgliche Gedanken macht es seine Seele betrübt und unruhig. Ja er fand sich niedergeschlagen. Mit Vertrauen und ein dankbar Herz zu Gott nahm er seinen betrübten niedergeschlagenen Zustand zu Gott mit der Hoffnung er werde nicht zu Schanden werden, sondern mit seinen Angesicht ihn anschauen und durchs Angesicht seiner Gnade erfreut werden, und also in der Tat erfahren daß er sein gnädiger und hilfreicher Gott ist.

Dieses will uns lehren daß in allen Elende, Gottes Hilfe uns tröften will, wenn es noch so gefährlich aussieht, daß doch die Hilfe nicht aus, sondern wohl am Nächsten ist.

Die Weissagung von der Zukunft des Messias und von der gnädigen Hilfe Gottes wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und wird Trost bringen in den letzten Tagen. Ob sie noch menschlichem Ansehen verziehet so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen.

— — —

Frage Nr. 1996. — Ein Beispiel habe ich euch gegeben, . . . was?

Antwort. — Daß ihr tut wie ich euch getan habe. Joh. 13, 15.

Nützliche Lehre. — Ein Beispiel, ein Exempel daß wir nachfolgen sollen, hat Jesus seine Jünger gegeben als er das letzte mal das Abendmahl mit seine Jünger gehalten hat nicht lange vor seinem Leiden am Kreuz. Der Beispiel war, daß er vom Abendmahl aufstand, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becher, kniete nieder und hub an den Jünger die Füße zu waschen und trocknete sie mit dem Schurz damit er umgürtet war. Er sagte ihnen: „So nun ich euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe," (wir glauben aus herzlicher Liebe und Demut) „so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen," und einer dem andern, auf welcher Weise es sein kann, in brüderliche Liebe dienen. Wir sollen das nicht tun daß wir einen besondern Gottesdienst aus dem Fußwaschen machen, sondern dergleichen als ein demütigen Liebesdienst, und daß wir von ihm lernen sanftmütig und von Herzen demütig sein; damit wir Ruhe finden mögen für unsere Seelen. Dieses ist kein geringes und liederliches, sondern hochnotwendiges Werk.

Petrus sagt: „Denn dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seine Fußtapfen.

So ist es nicht genug daß wir sein Wort und Willen wissen, sondern auch tun sollen; denn so ist man selig. — H. B. M.

Der größte Tor ist derjenige, der durch seine eigene Fehler nichts lernt.

In den letzten Zeiten.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einen unvergänglichen, unbefleckten und unverweiklichen Erbe, das behalten wird im Himmel; euch die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. 1. Pet. 1, 3—5. Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzen in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welcher er gesetzt hat zum Erbe über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, so viel besser worden denn die Engel, so gar viel ein höhern Namen er vor ihnen ererbet hat. Ebr. 1, 1—4.

Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in gleisnerei Lügenreder sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben, die da verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speisen, die Gott geschaffen hat zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. 1. Tim. 4, 1—4. Von den Zeiten aber und Stunden lieben Brüder ist nicht Not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Frieden, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen. Ihr aber lieben Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr seid allzumal Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis. So lasset uns nicht schlafen wie die Andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. 1. Thess. 5, 1—6. Aber der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm bitten wir euch, lieben Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist noch durch Wort, noch durch Brief als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher, und sich überhebet alles, das Gott oder Gottesdienst heißet, also daß er sich setzt in der Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich aus er sei Gott. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war? Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß es offenbart werde zu seiner Zeit. Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit, nur daß, der jetzt aufhält, muß hinweg getan werden; und alsdann wird der Boshafte offenbart werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird durch die Erscheinung seiner Zukunft ihm ein Ende machen, ihm, dessen Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, auf daß sie selig werden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. 2. Thess. 2, 1—12. Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die

Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligen Wandel und Gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel von Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden! 2. Pet. 3, 3. 4. und 10—12.

Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heilet über euer Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfaulet; euere Kleider sind mottenfräßig worden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und sein Rost wird euch zum Zeugnis sein und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, der von euch abgebrochen ist, der schreit, und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebt auf Erden und eure Wollust gehabt und eure Herzen geweidet am Schlachttag. Ihr habt verurteilet den Gerechten und getötet, und er hat euch nicht widerstanden. So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn! Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfange den Morgenregen und Abendregen. **Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.** Seufzet nicht (grudge not) widereinander, liebe Brüder, **auf daß ihr nicht verdammt werdet.** Siehe, der Richter ist vor die Tür! Jak. 5, 1—9.

Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Älteste sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden: Blut u. Feuer u. Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis u. der Mond in Blut, ehe der große und offenbare Tag des Herrn kommt. Und soll geschehen wer der Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. Apg. 2, 17—21.

Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst (hoch) halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, stärrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust den Gott, die da haben den Schein eines Gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide. Mit den bösen Menschen und Verführischen wirds je länger, je ärger; sie verführen und werden verführt. 2. Tim. 3, 1—5. 13.

Und nun, Daniel, verbirg diese Schrift bis auf die letzte Zeit, so werden viele darüber kommen (many shall run to and fro) und großen Verstand finden (knowledge shall be increased). Nahum 2, 4. ist ein Vers daß vielleicht zutrifft in unsere Zeit. (The chariots shall rage in the streets, they shall justle one against another in the broadways; they shall seem like torches, they shall run like the lightnings).

Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch die Worten, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi, da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des Gottlosen Wesens wandeln. Diese sind, die da Rotten machen (who separate themselves) Fleischliche, die da keinen Geist haben. Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euer allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet, und behaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Jud. 17, 21.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken (kitzeln); und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. 2. Tim. 4, 5. 6.

Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Ende der Welt? Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen in meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus; und werden **viele verführen.** Ihr werdet hören Kriege

und Geschrei von Kriege; sehet zu und erschrecket nicht, das muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird empären ein Volk wider das andere und ein Königreich über das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder. Da wird sich allererst die Not anheben. Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal, und werden euch töten. Und ihr müsset gehaßt werden um meines Namens willen von allem Völkern. Dann werden sich viele ärgern, und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. Und es werden sich viele **falsche Propheten erheben, und werden viele verführen. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.** Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über die Völker, und dann wird das Ende komme. Dann es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt. So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus! oder: da! so sollt ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen, und **große Zeichen und Wunder tun,** daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Anfang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Bald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond der Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschensohn in den Wolken des Himmels mit **großer Kraft und Herrlichkeit.** Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu den andern. Von dem Tage aber und der Stund weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein in die Zukunft des Menschensohns. Denn gleichwie sie waren in den Tagen von der Sündflut: Sie aßen, sie tranken, sie freien und ließen sich freien bis an der Tag da Noah zu der Arche einging; und sie achteten es nicht, bis die Sündflut kam und **nahm sie alle dahin** also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Dann werden zwei auf dem Felde sein; einer wird angenommen, und **der andere wird verlassen werden.** Darum wachet; denn ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet. Obige Auszüge sind aus Matth. 24.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden braußen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in die Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlößung nahet. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht; hütet euch aber, daß eure Herzen **nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung,** und komme dieser Tage schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21.

Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwürft, wenn er von großen Winde bewegt wird; und der Himmel entwich wie ein zusammengerolltes Buch; und alle Berge und alle Inseln wurden bewegt aus ihren Örten; und die Könige auf Erden und

die Großen und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verborgen sich in den Klüften und Felsen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen? Offb. 6, 13—17.

Wir glauben alle daß wir in den letzten Zeiten stehen. Wir glauben auch alle daß vor dem Ende ein Abfall kommen wird und vielleicht schon da ist; und daß der Abfall nichts anders ist als der wahre Glauben an Jesum verlassen oder verwirren und als mehr in die Welt greifen, es mag sein auf welcher Art es will. Was tun wir dafür oder sind wir bekümmert dawegen, oder tun wir auch mithelfen? Johannes sagt: Die Welt vergeht mit ihrer Lust, und wir glauben auch daß wo zu viel Lust in einer Gemeinde ist, daß es auch gesagt sein kann wegen solchen Gemeinden: Die Gemeinden vergehen auch mit ihrer Lust. Wie stehen die Gemeinden oder das christlich Volk hier in Amerika? Sind wir bereit für die Zukunft unserer Braut? Erwarten wir seine Zukunft als ein individuelle Gemeinde, als ein Familie oder als ein einziger Person?

Wie schon bemerkt, die Schrift zeigt deutlich daß in den letzten Zeiten Spötter sein werden. Wir glauben daß die Gerechten ihren Glauben wird geprüft, und durch Spötter ist einen Weg für den Glauben prüfen, und wen es kommt bis auf Geschwistern in der Gemeinde.

Wir haben nach viel Warnung von falsche Lehrer, sonderlich in den letzten Zeiten. Ich will hier folgen lassen was der Großvater Mast schreibt über diese Sach auf Seite 588 und 589 in dem Buch **Anweißung zur Seligkeit.** „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleider zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und nicht an ihren süßen Worten und prächtige Reden und heiligen Schein. So bald daß einer aufsteht und predigt der Weg zum Himmel breit und läßt Raum für die Welt und ihren „Style" und fleischlich Zeitvertreib, so haltet ihn für ein Verführer."

„Wer sind die falsche Propheten? Es ist sehr notwendig daß wir lernen sie erkennen, wer sie sind. Diese kommen nicht wie ein Wolf in ein Wolfskleid, sondern als ein Wolf mit einem Schafskleid, so daß die Schafe ihn nicht kennen bis er in ihre Mitte ist, und seine reißende Wolfsnatur herrschen läßt. Gerade so kommen die falsche Lehrer und betrügliche Arbeiter. Sie kommen nicht und sagen: Es gibt keinen Gott oder die Bibel ist nicht Gottes Wort. Sie sind starke Bekenner, und scheinen einen großen Eifer zu haben um alle Menschen selig zu machen. Sie haben viele evangelische Wahrheiten in ihren Predigt, aber doch so viel Santanisches Gift dabei, daß die Seelen wo ihnen Gehör geben vom engen Wege auf die weite und breite Straße geführt werden, die nach der ewigen Verdammnis abführt."

Der Johannes sagt: Es ist die letzte Stunden.

Ich will hier noch etliche Worten von einem Dichter folgen lassen.

Wach auf, O Mensch vom Sündenschlaf,
Ermunter dich, verlornes Schaf,
Und bessere bald dein Leben.
Wach auf, es ist sehr hohe Zeit,
Es kommt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben.
Vielleicht ist heut der letzte Tag,
Wer weiß, wie man noch sterben mag,
Unsicher ist das Leben.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib, müsse bewahret werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1. Thess. 5, 23.

Ja, Herr Jesu, komme bald.

Princess Ann, Va. — Eli Beiler.

Ihr Lieben, ist dieses nicht der Heiland, den wir brauchen ein Heiland, welcher uns aus dem tiefsten Abgrunde der Verdorbenheit, and den äußersten Enden der Erde und zu jeder Zeit erretten kann? Ist dieses nicht der Heiland, der uns inmitten der heftigsten Versuchungen befreien, und der in der größten Extremität unserer erschöpften Natur, wenn Leib und Seele verschmachten, das Werk vollenden und die Seele mit der Erlösung versiegeln kann?

Montevideo, Uruguay.

Den 12. Jan. 1953.

Einem Gruß der Liebe aus der weiten Ferne mit Offb. 3, 8.

Es ist an der Zeit. etwas über die Arbeit hier in Uruguay zu berichten. Wir dürfen mit bewegtem Herzen bekennen, daß uns der treue Herr auch in diesem Jahre mit seinem Segen begleitet hat. Wir waren zu den Feiertagen nach den Ansiedlungen gefahren, durften dort dienen und der Herr war mit uns. Wir benutzen jede Gelegenheit, den guten Samen auszustreuen. Die Jugend und die Kinder sind sehr dabei. Auch die lieben Geschwister waren freudig und mutig. Ich fuhr mit Br. T. Voth, die russischen und deutschen Baptisten aufzusuchen. Sie sind froh, das Wort des Lebens zu hören. Die deutschen Baptisten sind besonders vereinsamt. Als wir am 24. Dez. in einem Heim der deutschen Baptisten einkehrten, diente uns die älteste Tochter mit besonderer Zuvorkommenheit. Ich fragte, ob sie schon eine Jüngerin Jesu sei. — Nein, war die Antwort. Ei, die jüngerer Schwester? (ungefähr 15 Jahre alt). — Auch nicht. Nach kurzer Unterhaltung sagte ich: Manche Menschenkinder möchten sich gerne bekehren, aber sie wissen garnicht, wie sie das angehen sollen und es ist niemand da,der sie anleitet. Da fing die älteste Tochter bitterlich an zu weinen, das war ihre Geschichte. So durften wir am Heil. Abend zwei Seelen, die da suchend waren, zum Heiland führen. Wir hielten dann noch eine Hausversammlung, und auch mehrere uruguaische Nachbaren waren gekommen. Da ist bestimmt ein Missionsfeld. In Gartental, Brabancia, diente ich auch 4 Tage mit dem Wort. Als ich am letzten Abend über das neue Jerusalem und die Heiligkeit und die Reinheit desselben gesprochen hatte, kam nach Schluß ein 18-jähriger Jüngling und ergab sich dem Herrn. Es sind auch noch andere erweckt und Br. J. Warkentin sagte uns gestern: Das Feuer ist am brennen und es werden noch mehr kommen. Vorigen Sonntag nach der Abendversammlung hier im MCC-Heim kam ein 17-jähriger Jüngling in mein Zimmer und ergab sich dem Herrn. Als ich ihn gestern nach seinem Ergehen fragte, sagte er mit frohem Blick: Ich bin wirklich ein ganz neuer Mensch geworden! So kommen die einzelnen Seelen und wir sind dem Herrn so dankbar für seine Gnade.

Morgen gedenken meine liebe Frau und ich, nach El-Pinar zu fahren, um eine Gruppen, meistens Danziger Mennoniten, zu besuchen. Vorigen Sonntag waren zwei Jungen von dort, bei 17—18 Jahre alt, hier in der Abendversammlung, und nachher kamen sie und luden uns dringend ein, sie auch noch einmal zu besuchen. Wie sollte man so eine Einladung absagen? Es ist nun alles geordnet, so daß morgen dort Versammlung sein soll. Möge der Herr reden. —

Das Wetter ist hier seit gestern abgekühlt. Hatten schönen erquickenden Regen. Ich glaube, es hat auch weit landeinwärts geregnet. In den Ansiedlungen war es auch schon sehr trocken. Der Mais, die Sonnenblumen und die Weiden lechzten nach Regen. Ja, hier ist Hochsommer, Weihnachtszeit, Ernte und Neujahr alles durcheinander, und ihr seid dort mitten in der Winterszeit.

Wir wünschen Euch allen Gottes Gnade und reichen Segen im neubegonnen Jahr.

Eure Geschwister im Herrn,

Gerh. und Lena Sukkau.

— Mennonitise Rundschau.

Zeugnisse.

Ottilie Wiese.

Ebertshausen, Deutschland.

Mit Gottes Hilfe will ich auch einstimmen mit dem Psalmisten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." Psalm 103, 1. 2.

Der Heilige Geist mahnte mich schon lange, ein Zeugnis zu schrieben, aber ich habe es immer wieder aufgeschoben. Da ich aber heute allein zu Hause bin und der Geist Gottes wieder zu mir redet, bin ich auf meine Knie und habe gesagt: „Herr hilf, daß ich es heute nicht wieder so machen möchte, wie schon manchmal, sondern daß ich deinen Namen durch ein kleines Zeugnis verherrlichen könnte."

Zur Ehre Gottes kann ich sagen, daß der Herr mir schon im Alter von 12 Jah-

ren meine Sünden vergeben hat. Ich danke meinem Gott dafür, daß er mir eine gläubige Mutter gegeben hat, die viel für uns Kinder gebetet hat. Oftmals kam ich ins Zimmer und sah, wie die Mutter kniete und betete, dann ging ich hinaus und blieb hinter der Tür stehen. Ich hörte, wie sie für uns Kinder alle betete. Bei einer solchen Gelegenheit weinte ich mich dann satt, ging hin und betete auch, aber wenn jemand kam, stand ich auf. Ich wollte Buße tun, aber nicht öffentlich. Der Geist Gottes redete oft zu mir. Ich schämte mich aber die Mutter zu fragen, wie ich es machen soll, und allein, ohne sie zu fragen, wußte ich es doch nicht. Aber Gottes Geist hat nicht abgelassen, an mir zu wirken, bis ich mich seinem Wirken hingab und mich von ihm leiten ließ.

Es gab oft Kämpfe, da ich doch noch zur Schule gehen mußte und die Kinder oft über mich spotteten. Aber der Herr half mir allezeit zu siegen. Nachdem ich Vergebung meiner Sünden erlangt hatte und des Herrn Kind und Eigentum geworden war, habe ich in allen Lagen meine Zuflucht zum Herrn genommen, und er hat mir geholfen. Auch in Zeiten der Krankheit ist er mein Arzt gewesen.

Eines Tages ging ich in unseren Baumgarten, und da stach mich etwas in den Fuß, so daß ich gar nicht mehr auftreten konnte. Ich nahm eine Nadel und wollte es rausmachen. Ich hatte mir schon ein Loch in den Fuß gestochen, aber den Stachel konnte ich doch nicht herauskriegen. Ich dachte bei mir, daß mir der Herr doch sicherlich auch hierinnen helfen könne, da er mir jo doch schon so oft geholfen hat. Es war ja nur eine sehr kleine Sache, aber im kindlichen Vertrauen kniete ich mich nieder und betete. Als ich vom Gebet aufstand, da war der Stachel oben, so daß ich ihn mit den Fingerspitzen leicht herausziehen konnte. Da sah ich wiederum, wie der Herr Gebete erhört, und darum gehe ich auch mit allem zu ihm, sei es nun groß oder klein. Er hat mich noch nie verlassen, und mir immer seine Hilfe zuteil werden lassen. Heute bin ich groß und verheiratet. Ich danke auch meinem Gott dafür, daß er mir einen gläubigen Mann geschenkt hat, so daß wir Freud und Leid miteinander teilen können. Und wenn auch dunkle Wolken über uns kommen, dann gehen wir gemeinsam ins Gebet, und der Herr hilft uns hindurch.

Wir sind hier nur wenige, und wenige der Predigerbrüder besuchen uns, weil es hier so abgelegen ist, aber der Herr verläßt uns nicht. Wir erbauen uns zusammen. Der Herr hat es doch verheißen in seinem Wort, daß, wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, da will er mitten unter ihnen sein. Zwischen Weihnacht und Neujahr hat uns Bruder Fichtenberg besucht. Da hat uns der Herr reich gesegnet. Man konnte sich wieder so recht durchforschen. Ich sagte: „Herr hilf mir, daß ich dir im neuen Jahr noch besser dienen könnte, als ich es bisher getan habe."

Wir wohnen mit den Schwiegereltern in einem Dorfe. Die Schwiegermutter ist auch ein treues Kind Gottes, und ich gehe oft hin zu ihr, und der Herr segnet uns zusammen. Wolle Gott auch dieses kleine Zeugnis segnen und zu seiner Ehre gereichen lassen. Bitte, gedenkt auch meiner im Gebet, daß ich dem Herrn treu bleiben möchte bis ans Ende.

Eure geringe Schwester im Herrn,
Else und Heinrich Semenjuk.

Leandro N Alem, Misiones,
Südamerika.

Mit der Hilfe des Herrn will ich auch ein kleines Zeugnis schreiben. Auch an mir hat der Heiland viel getan. Es ist jetzt etwas über ein Jahr, seit er mich von meinen Sünden errettet, und von meinem Herzen Besitz genommen hat. Ich danke meinem Heiland, daß er auch für mich sein Blut vergossen hat, um mich von der Sünde und dem Verderben zu erlösen.

Vor etwas über einem Jahr fand in unserer Kolonie eine Evangelisationsversammlung statt. Der liebe Bruder R. Brauch war der Evangelist. Mein Mann und ich sind auch jeden Abend hingegangen. Da hat der liebe Heiland an meinem Herzen gewirkt durch den Heiligen Geist, und nicht abgelassen, bis ich mich ihm ergeben habe. Als der liebe Bruder Brauch das Lied Nummer 274 in „Zions Loblieder" angegeben hat, das mir immer zu Herzen ging: „O komme zum Herrn noch heut," da konnte ich nicht länger widerstehen. Ich habe mich aufgemacht und bin zum Herrn gekommen. Einen Monat später durfte ich

hinabsteigen in das Wasserbad der Taufe. Und auf der Lagerversammlung in Leandro N Alem durfte ich mit den Geschwistern teilnehmen an den Verordnungen: Fußwaschung und Abendmahl. Dem Herrn sei Lob, Preis und Dank dafür. Er hat viel an mir getan.

Bitte, betet für uns, liebe Geschwister. Wir sind drei in unserer Familie, die den Herrn gefunden haben und ihm dienen. Betet, daß wir ihm treu bleiben möchten bis ans Ende. Es ist herrlich, ein Gotteskind zu sein. Mit frohem Herzen kann ich ausrufen: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen." 1. Tim. 6, 6. Wolle der Herr auch diese wenigen Worte segnen.

Eure Schwester im Herrn,

M. Ferster.

Todesanzeigen.

Miller. — Joel, Sohn von Johan und Magdalena (Miller) Miller, ward geboren vier Meilen nord von Kalona, Iowa, den 30. März, 1865, ist gestorben den 7. Feb. 1953, an die Heimat von seiner Tochter, Lena, und Tochtermann John S. Yoder, Jr., wo er seine Heimat hat schon eine ziemliche lange Zeit. Alt geworden 87 Jahr, 10 Monaten und 7 Tagen.

In seiner Jugend hat er Christus angenommen als sein Herr und Heiland und ward getauft in die Altamische Gemeinde und blieb standhaft bis an sein End. So lang er die Gesundheit hat war er fleißig die Gemeinde und Sonntag-Schule beizuwohnen.

Den 20. Nov. 1890, hat er sich verehelicht mit Amelia Yoder, und er lebte im Ehestand mehr als 62 Jahr. Zu dieser Ehe waren 8 Söhne und eine Tochter geboren. Vier Söhne sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein Hinscheidens zu betrauern, sein betrübtes Eheweib, vier Söhne und eine Tochter, nämlich: Noah J., Ezra A., John A., von Kalona, und Joe L., von Washington, eine Tochter (Lena) Eheweib von John S. Yoder, Jr., von Kalona. Auch ein Bruder, Benedict J. Miller und 34 Kindeskinder und 23 Großkindeskinder.

Leichenreden waren gehalten an der Noah J. Miller Heimat, den 9. Feb., durch die Bischöfen Ira Nissley und Mose Yoder. Beerdigung geschehen an dem Gingerich Begräbnis. Text: Joh. 5, 24 und Ps. 23.

MCC Weekly Notes

Report on Holland Flood Situation

The Mennonite Central Committee is caring for 40 Dutch evacuees at its international conference center in Heerewegen. In response to a field request, MCC is also preparing a small shipment of blankets, meat, and other food as its part in alleviating the suffering in the Netherlands caused by the recent hurricane and flood waters.

Irvin B. Horst, MCC director in that country, reported that the evacuees at Heerewegen are a mixed group of men and women, including both young and old people. He described them as being "tremendously fatigued and shocked from fear and exposure. One old lady sat in a chair on a dike for three days and two nights."

It is thought that the care of these evacuees at Heerewegen will require $1,000 monthly. It is also thought that additional money may be needed to maintain a mobile Mennonite Voluntary Service caravan should it do reconstruction work in Holland this spring.

In his report Bro. Horst indicated that more clothing and other material aid has been given by Dutch and Europeans than can advantageously be used for flood victims.

The Mennonite Central Committee, however, stands ready to assist in any way its representatives in Europe suggest.

Churches in Ontario, Indiana, and the Midwest have indicated their willingness to make needed contributions to alleviate the suffering. Akron headquarters is accepting money from its constituent groups through the regular channels with the understanding that any amount received above that which can be adequately used by the MCC staff in Holland will be used in Korea.

The shipment in preparation for Holland is a good example of what can be done with material aid that is not designated. When material aid is designated for a particular area and need, it cannot be used in an emergency area. Since Akron headquarters had

non-designated material aid on hand, it can now be readily dispatched to Holland.

Bro. Horst said that in terms of material aid—food, clothing, and water—the Dutch have responded and organized so well that there is too much rather than too little.

"The thousands of evacuees, however, will need shelter and maintenance. Here we contribute our bit because we happen to have a conference center in Holland," he indicated. He went on to say that the Dutch have adequate personnel for dike repairing, road construction, and clearing of debris.

"Possibly later, when the water has receded and the exact proportions of the disaster are known, we as an MCC will feel led to contribute our portion of help in the way of reconstruction. As a foreign organization we must realize that the Dutch will respond to the need of their countrymen to the fullest extent. Personally, I think that in general they are in a position materially and spiritually to meet the emergency."

In his visit to Dordrecht, a Mennonite community, he found most of the city flooded, but the water level reached only the ground floors and no lives were lost. The Mennonite minister, Abr. Mulder, said only four of his members were affected to any serious extent. The Mennonite church building, situated in one of the lowest areas of the town, was rather badly damaged. Song books, library, organ, and other furniture were lost. Outside help will not be needed for repair.

"In the area I visited most of the people did not leave their homes even though they were asked to do so. I believe this indicates why the casualty list is very high. People just do not leave their property and homes if there remains a slight possibility of staying on," Bro. Horst reported.

"One has several impressions in regard to the destruction caused by the flood. First, it came so quickly that it was impossible to save livestock. Everywhere one sees carcasses of drowned animals and the debris along the roads and dikes are full of chickens, pigs, and sheep.

"Second, the inundation, even when the current has abated, seems to make the brick walls of buildings collapse. One sees sides of buildings, especially barns, caved in.

"In the third place, there is the presence of water in houses and the general damage to furniture and household furnishings. Often the water brought sand and all kinds of debris."

At Vlissingen, another Mennonite community, Bro. Horst found that water had entered the city, but did not reach the Mennonite church building.

Released February 13, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

To Visit Ohio Churches in the Interests of Relief

As part of the year's deputation program Arlene Sitler, director of women's and children's activities in the MCC relief section, will visit women's organizations of Ohio Mennonite and Brethren in Christ churches during March.

Purpose of these visits will be to present an up-to-date picture of the present relief program, existing needs, and ways in which women may be of assistance in supplying clothing for relief.

In addition to meeting with women's organizations, Arlene will also talk to children's groups and Sunday evening congregational gatherings in the interests of the relief program.

Gronau Refugees Give Money to Aid Paraguayan Mennonites

A contribution of about $75 from members of the Gronau, Germany, refugee congregation to aid their brethren in Paraguay well illustrates the Biblical example of those whose "deep poverty abounded unto the riches of their liberality."

These refugees, who numbered about 75 persons, had a mission sale of their handiwork among themselves and contributed the money toward paying for the transportation of hospital equipment going to Paraguay. Income from the sale was 322.25 DM which is approximately $75.

This medical equipment including an X-ray machine will be sent to Paraguay as soon as the necessary import permit can be obtained. The equipment was used in the Gronau refugee processing center and was purchased by MCC and Dutch Mennonites.

More News on Netherland Flood Needs

Reports from workers in the Netherlands indicate that the emergency rescue work has been adequately taken care of by the Dutch people and that agencies such as the Mennonite Central Committee will be able to make their greatest contribution in reconstruction of land and buildings after water has been drained from the land.

At the present time 45 persons are being cared for at the MCC's international conference center at Heerewegen. It is likely that these refugees will be cared for until at least the first part of April.

The majority of these refugees are women and older men and include a sprinkling of children, according to a Feb. 14 report by Irvin Horst, director of MCC work in the Netherlands. All of them with the exception of one family come from the island of Goree-Overflakee—one of the worst hit areas.

They are on the whole Christian believers, coming from one of the conservative branches of the Reformed church. A fine spirit of cooperation and mutual assistance prevails among them, Bro. Horst said.

He reported that one wife and mother had seen her husband disappear in a large wave that engulfed him after he had driven his tractor to a high dike in order to save the machinery from inundation. Another mother with four children had to face the coming of the flood while the father was away in the northern part of Holland. After managing to climb out of the attic onto a hastily constructed raft, they were finally sighted and picked up by a helicopter.

Commenting on what MCC can further do to alleviate the suffering in the Netherlands, H. A. Fast, European director, indicated that the greatest need to help Holland will come after the dikes have been repaired, the water pumped out, and the emergency squads gone.

"Then will come the hard work of cleaning up debris and rehabilitating the damaged countryside and repairing the damaged buildings. We ought to be prepared when that time comes in perhaps three to six months or even later to send in reconstruction units," he said.

Some clean-up work is already being done by a group of Mennonite workers. Directing this work is Jan de Vries, leader of European Mennonite Voluntary Service. An advisory council is being planned to integrate the interests of the various Mennonite groups in reconstruction work. Dutch Mennonites as well as brethren in France and Luxembourg have indicated an interest in reconstruction work.

Further plans concerning MCC relief and rehabilitation activity will be passed on to the constituency as soon as they are determined.

Bro. Horst said the personal opinion of staff personnel that more than enough clothing had been contributed by local sources has been confirmed.

"The Netherlands Red Cross has pleaded with us not to send any clothing or bedding, for their warehouses are already jammed. Local clothing contributions alone were able to clothe half of the entire Dutch population when only one-sixth was affected. Foods and medicines are also adequate."

Dutch Mennonite communities as a whole suffered only slightly from the flood. In Dordrecht the water reached a height of four feet in the church building. The furniture, heating system, and archives were damaged.

Church buildings in Middelburg and Vlissingen escaped damage although in Middelburg the homes of several members were flooded. At Texel Mennonites suffered property damage and one member of the church lost his life—the only Mennonite casualty known to date.

Bro. Horst also reported on the extent of damage and losses as gathered from the best press announcements. A total of 1,364 persons are reported to have drowned with a possible 150 not yet reported. Evacuees total 65,796 persons of which the large majority are women and children.

It is estimated that 5.7 per cent of the total farm land of Holland has been flooded with salt water. This is much greater in extent than during the war when the Germans and Allies blasted the dikes.

The number of dwelling houses affected by inundation is a likely 143,500 of which 5,000 have either been completely destroyed or heavily damaged. It is estimated that 40,000 head of cattle have perished. Total damage of the flood has been estimated to be approximately $200,000,000.

Released February 20, 1953

THOU TRUE VINE

Thou true Vine, that heals the nations,
Tree of life, Thy branches we.
They who leave Thee fade and wither,
None bear fruit except in Thee.
Cleanse us, make us sane and simple,
Till we merge our lives in Thine,
Gain ourselves in Thee, the Vintage,
Give ourselves through Thee, the Vine.

Nothing can we do without Thee;
On Thy life depends each one;
If we keep Thy words and love Thee,
All we ask for shall be done.
May we, loving one another,
Radiant in Thy light abide;
So through us, made fruitful by Thee,
Shall our God be glorified.

—T. S. N.

EDITORIAL

Money

Money is a convenient quantity to have in hand. The man of the world needs it. The Christian can make good use of it. We think it is a very necessary article. With it people do wonderful things. Through its use the Gospel of the Lord Jesus Christ is brought to those who do not have the Word. It can indeed be put to very good use. In our everyday living and our economy, we handle it as a matter of course to buy and to sell.

But money in itself is not more valuable than other metals and papers. We can not eat it; we can not very well warm ourselves with it, and as an object of art or beauty, it has nothing above the common things of the earth to recommend it. It is largely as it is used for purposes of exchange that it is useful to us.

It is significant that Jesus paid so little attention to money. It is of equal significance that when He did refer to it, it was to instruct His hearers to "lay up for yourselves treasures in heaven," not upon the earth; to "seek first the kingdom of God and its righteousness." We are speaking of money equivalents.

Some of us have been negligent in our use of the money God has allowed us to have. Instead of using it wisely, we have been more or less throwing it around in a manner which showed we had been lacking in good judgment and ordinary business common sense. Others of us have been showing that we lacked good judgment equally as much, when we gave evidence that we esteem money above spiritual values and even temporal values other than money.

It is considered thrifty to have a bank account and to be adding to it. We believe it is in order too, provided this bank account is not a drain on our treasures in heaven. But when we are so wrapped up in our bank accounts that we know better just how many dollars and cents we have than we have idea of our standing before God, we have become servants to our mon-

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

ey. Jesus said, "Ye cannot serve God and mammon."

Our appraisal of things may never be based on dollars and cents values alone. It is of course but good business judgment to buy and sell at proper prices; but when we have come to the point that a poor man or woman or child cannot buy from us except at current or better prices, we have become twisted in our sense of values. Or even when we would not consider giving away something for nothing, we are likewise deplorably mammonish.

Are you comparatively generous when the offering plate is passed or when your church is raising funds for certain purposes, but quite insistent on getting the last penny in a business deal? Or when you are dealing with a person known to be a sharp bargainer, do you stoop to the same tactics to drive a sharp bargain? We would better watch ourselves if we do. And we should let God take us and change us into the kind of men and women we must be to be a light to the world.

It is a poor sort of testimony to the world when we have a reputation of being good business men and women, with this reputation being top characteristic in the minds of the people of the world in their impression of us. They should certainly also and first of all, be given evidence that we are men and women of Christian conduct and character, interested in people and their souls, rather than in money.

It is well to be industrious, some of us are too indolent; but we do not believe God is at all pleased to have us so intent on working that we do not take time to even look at the many beautiful things God has made. Unfortunate indeed is the child whose father and mother are so absorbed in work from morning till evening that they do not take time with the child to talk of the things of God and to show it the beauties of flowers and birds and other creations of God.

Money is good for you only as you use it for good purposes and as you want to use it for good purposes in all honesty. If it is hurting you, get rid of it by giving it to help those who are in need of your help temporally and spiritually. Remember, you will not take one cent along to heaven. Remember, too, that of Lazarus and the rich man, Lazarus was not the one who wanted to get away from the place he had to remain. To have people say that you left so many thousand dollars, or a million, will be no satisfaction when you have left this world.

Our National Ills

We are quite aware of the fact that the above title is not what it should be for a small editorial because it involves too much; and our meditations will reach into only a few phases, in a very small measure, of our nation's shortcomings.

We have before referred briefly to the drink situation in our United States, and we can certainly not exclude this evil from the list of sins. When prominent publications can advertise liquors and beers as the drinks of the elite, and get away with it, we have reason to feel more than a little doubtful of the future of the general society of the nation. In the last years, too, some papers which did not formerly run beer advertisements have succumbed to the pull of the dollar or whatever it is that causes such deterioration in standards and would have the readers to believe that one who does not imbibe is missing one of the greatest pleasures earth and a civilized nation can afford. What the result will be in coming years is hinted at by the delinquencies of not only the youth of the land, but also by the general looseness of habits in such respects which has broken down much decency which should be the unquestioned characteristic of even commonly decent people. Christian folk can not afford to stoop to even think of being mixed up with such a business or give occasion to people to think they would be.

The tobacco industry has likewise been trying to train the minds of the

people to the idea that if you do not smoke this or that brand of their product, you just can not enjoy life as you should. This one or that one who is prominent in certain circles has changed to this or that brand of cigarettes and now has learned what real enjoyment is! The throat is treated so kindly! The mind is so wonderfully clear and what a marvelous sense of well-being comes from smoking the right cigarette! We have often wondered whether the people who are responsible for this intensive effort to push their wares on the mass of men and women, have the least idea of what they will someday be held accountable for.

Labor has become organized to the extent that freedom to work without a union ticket and paid dues, is in some localities denied to men. Sit-down strikes had virtually taken over property which the strikers never had any right to seize. Ignoring such action, on the part of the government, gave plenty of encouragement to following similar movements and furnished momentum to the wave of demands and bickerings which have been the headaches of both labor and capital.

In the conflict between labor and capital prices have pushed up and up. Each blamed the other for that which each should have been willing to carry a proper share of blame. Visionary economists had schemes of Utopian security with little or no appreciation of bills to be paid as its price. Government debt has soared to a point few of us can grasp. Waste of public funds has been going on merrily with little responsibility and less accountability. Apparently many thought the world owed them a living and a good one and Uncle Sam was to be a good uncle to them and a rich one. State or federal funds were to pay the bills and the other fellow was to be the state when the time came to pay the bills. Has this any spiritual significance? It has because these visionary conceptions were the result of lack of proper spiritual balance and the idea of "soaking" the other fellow. They were in direct violation of the teaching of Jesus to treat others as they themselves would wish to be treated.

And speaking of crime—one with a flair for crime study of all kinds, could certainly find a rich field in our United States. Breakup of marriages; divorce mills; robberies; murders; scandals in low and high places; liberalism in religion and government—but what is the use of going on with the list? Do you think God has been anything but infinitely patient with our United States of America?

What is all this to you and to me? We are but several units in this wide land of ours and small ones at that. But we can do our part to fill the place God intended us to fill. Certainly we need not drift along with the tide of the world. We need not be parasites.

And we can do no less than let the light of the Saviour of the world shine through us to those who do not have it, if we want to be true disciples of His. You and I may not dare to fail to stand true to our Master if we would be heirs of salvation and become inhabitants of the mansions Jesus spoke of. He had compassion and helped others. You and I may not turn away from those we can help and lead to the Saviour. God counts on us to be His ambassadors.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Christian M. Nafziger, senior bishop of the Conservative A.M. Church in the Lowville-Croghan community, Lewis Co., N.Y., died in his sleep early Feb. 8 of this year. He was born in Germany and fled to this country in his youth to escape military service, at the age of twenty-one. He was ordained to the ministry of the Word in 1895 and one year later became bishop, in which capacity he served with rare ability and wisdom. The funeral sermon was preached by Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del. We hope to have full obituary later.

Correction. Last issue of the Herold told you that Bro. Elmer Jantzi preached at the Riverview church house, White Pigeon, Mich. Our information should have read Donald Jantzi instead of Elmer. We are glad to correct this error.

Bishop Jesse Spicher and wife and Pre. Dan King and wife, of Belleville, Pa., attended the wedding of Bro. John A. Hostetler at Scottdale, Feb. 14. The occasion held special interest for them because of family relationship. The group continued on to Wayne and Stark counties, Ohio, in which places we presume the ministering brethren served in their capacities as preachers of the Word. Others from Big Valley attending the wedding included Samuel Detwiler and wife and David Detwiler and wife. Our best wishes go with Bro. Hostetler and companion as they journey together.

On Feb. 22, the brethren Melville Nafziger, Wilmington, Del., and David Stutzman, Beach City, Ohio, worshiped with the congregation at the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md.. preaching the Word in the forenoon. In the evening, Bro. Nafziger conducted the devotional part of the wedding service.

C. F. Derstine, Kitchener, Ont., spoke on the Second Coming of Christ, at the Greenwood, Del., church, on Feb. 17.

The Ministers' Fellowship Meeting of the Conservative A.M. Conference was attended by many of the ministers of the Conference, among which were they of the Greenwood, Del., church.

FROM HERE AND THERE

Ernest Gordon (Survey of Religious Life and Thought, S.S. Times) tells of a certain well-known college whose chairman of the Music Division deplores the tendency of "people who dig deep into the truths of the great Christian faith are given to the most superficial music; that Bach, who loved God deeply, receives scant hearing in American fundamental churches." We would like to pass this on to our readers. We are not partial to old music for its own sake, as you may suppose, but we do believe that some of our churches have, in their effort to make their singing a live part of the services of worship, or perhaps because of lack of good taste in music, acquired the habit of using the light and superficial type of songs. We have mistaken speed for spirit and when we say this we are not arguing for the type of song which loses itself in our forgetfulness of its words because of its slow progress. Nor do we believe in dragging out to its death an otherwise edifying song. But in the true spirit of worship, we like to have solidity and substance in our songs, whether they be the kind to awaken us or to establish, inspire or reprove.

The recent appointment of a number of cardinals in the Catholic Church has been the cause of some uneasiness in the minds of certain religious leaders who fear the increasing power of this church as a world force. Perhaps these leaders are over-pessimistic and perhaps they are not. The appointment of a representative to the Vatican by President Truman was certainly cause for some misgivings and the furor caused by the appointment should have been expected. The years which elapsed since that controversial appointment have apparently not been idle ones for the Catholic Church in its efforts to establish itself more firmly where it could, though it meant attempts to crush out other churches.

W. H. G. Holmes has written a book in which he has taken away some of the glamor which surrounded the erstwhile pacifist leader of India, Gandhi. The mahatma had many admirable qualities but some people who had fallen for him and his theories apparently did not know when to stop in their

admiration nor how to discriminate between pure selfishness and generosity, real love and rank nationalism. In this book the author, who knew Mr. Gandhi well and lived in India a long time, gives some of the undesirable attitudes and aspects of which many had not become aware and which were evidence of the inconsistency of Mr. Gandhi and his true attitude toward Christianity in his later life. We are not writing this in hostility to him as a person but as a means of imparting truth, and evidently the book is written in all honesty and Christian sincerity.

ANNOUNCEMENT

The Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, the Lord willing, with the congregation at Hartville, Stark County, Ohio, August 11-14.

Andrew Gingerich, Secretary.

WRITINGS OF OUR FATHERS

Impartiality Without Hypocrisy
(James 3:17)

By Abraham Isaak

That "the natural man receiveth not the things of the Spirit of God: . . . because they are spiritually discerned" (I Cor. 2:14) is true of nearly all Scripture quotations, and of this one.

The Saviour Himself said: "The words that I speak unto you, they are spirit, and they are life" (John 6:63). If you want to be called impartial of the world, you cannot be without hypocrisy, and where there is hypocrisy, there is also untruth. But here James says, "without partiality, and without hypocrisy." Therefore the natural man cannot rightfully claim to possess these qualities, but he may well claim them who has been born of water and Spirit from above, who knows the Father and the Son, whom the world knows not, for such a one knows the Word of God through the Spirit given to him according to the power of God which is hidden in it, for the Spirit, the Father, and the Son are one and their work is one and in unity: "without partiality, and without hypocrisy."

But where there is a mind of partiality, room is given and liberty is whispered to deviate from the Word of God, which deviation has its beginning in the garden of Eden, by the subtlety of Satan, which was not begun without hypocrisy and untruth. Oh, how fine, thought Eve, that lovely fruit when Satan whispered to them that by partaking of it, they would be equal with God and know good and evil.

Thus the second party was established upon the earth, which through Satan's deceitfulness and lying hypocrisy partly mingled with truth, was accomplished. That they would know what was good or evil, was fulfilled in them truly, but not at all in the manner they had supposed it would be, for they had become subject to a threefold death: bodily, spiritual, and eternal, and by their knowledge of these three, they were fallen under condemnation. Now they had understanding of the Word of God which was without deceit and hypocrisy: "For the day that ye shall eat thereof, ye shall surely die." In this they had certainly become wiser, but they were not made better in any way. As this arch-instigator with his hypocritical untruth pictured to our first parents that they by transgressing God's commands would stand equal with God, it follows that his cunning wiles have been so multiplied that he is trying his very best to keep people, or the children of God, from pure and God-given teaching. For this purpose he uses a multitude of people as instruments who stand at his command to delude people into thinking they can be led to God on a much shorter way than by keeping and obeying the word of truth without partiality and hypocrisy in true righteousness. And today, more than then, the simple word and command of God is made to appear doubtful, especially when human reason can not see and understand them. As in

Eden, too, the deceiver uses many more and attractive words than simple truth calls for.

When such cloudy water finds entrance into the soul, Satan has accomplished much. From a mixture of human wisdom and the adulterated Word of God, the weaving of a thread is begun which looks far more decorative and attractive to the loose-thinking minds than the simple but easily believed powerful Word of God which is yet the one and only safe thread which leads to eternal life.

An entirely different and special turn is required by such who weave such a false thread. They seem to possess a much greater love, to have more sympathy with other people and greater cleverness in their associations with them, and can better win them "with sweet speech and excellent words." They believe they are not as partial and are more common and charitable than those who hold strictly to the Word of God and keep themselves far from loose and false doctrine. With their stealthy illusions they have such an influence upon many minds that they gladly go hand in hand with them. And why? instead of bringing forth fruits meet for repentance, there is only emotion or an ecstasy of the mind which they think is enough; instead of pressing on to true peace, they count themselves qualified to receive the grace of God so mercifully offered to them, as a cover for their entire debt of sin.

Should later on the conscience be awakened through the righteousness of God, to a consciousness of sin which it had never deeply enough been aware of, pleasant songs with entrancing music is employed to pacify the poor and troubled heart and again "grace, grace" is to be the cover of the burden of sin which had never through the chastening grace of God, to the depths of the soul, been brought to the light. To let judgment be passed upon them as their hearts tell them is in order, and as the Word of God without partiality and hypocrisy requires, is too hard, too utterly harsh for some. To some extent it is no matter of wonder, for Paul says: "For it is a shame even to speak of those things which are done of them in secret." (Eph. 5:12). Through such a thorough cleansing and conversion from all sin, they are made to believe through the wiles of Satan that they would lose their honor and respectability, not comprehending that by such defamation of self, sin, and Satan, they lay up for their souls a glorious honor with God.

But the scepter of God remains upright and just. "Righteousness and judgment are the habitation of his throne: mercy and truth shall go before his face" (Ps. 89:14), always have and always will. Not only grace, but grace and truth, are always before His face. In this exalted position has God ever dealt with men upon the earth and His true servants did and may not dare to let themselves be led in error. But rather has God been able through them, at all times to uphold His impartial Word of truth without hypocrisy, and the instigator of partiality has never been able to repress this pure fountain of divine truth. Christ Himself, when He came into this world, testified clearly that He was not a being of partiality. He mingled with and adapted Himself to this one and that one of His people on the earth, who were as a fountain of spiritual life, although at times only a few of His prophets and servants were faithful to maintain the pure teachings of the law of God.

Though these people had caused the Lord much trouble and effort to keep them in His way because of their disobedience, so that He had to send hard and severe punishments because of their sins, dispersions into captivity in strange lands and after a long time when they had been humbled He brought them back home again to carry out His purposes and keep His promises with them; yet in all these disobediences God did not deem it proper to establish for Himself another people, independent of His former people. Although He would have had

much reason and had the power to choose another nation for His own, as mortal beings would be inclined to do because they so readily receive honor from one another and are deeply mortified when their own honor is ignored, the Lord did not turn from His own people. Oh, no! we do not find our Redeemer and Saviour to be such a Teacher. He sought only the glory of the Father.

To fulfill the strict righteousness of God, and to teach us submissiveness and dependence to and upon each other, obedience and peace with power, He did not deem it fitting to baptize John as was requested, but asked that John baptize Him. As He thus exemplified submissiveness and dependence as ordained of God, He strongly witnessed against partiality and division among the children of God and cut off all permission for such independence. (Of baptizing in the river or even of immersion, there was no mention made here.) Thus our beloved Lord, after He had been circumcised as a child and now through baptism was received into the nation of God and the priesthood, began His ministry of teaching. In spite of all opposition which men employed right from the beginning of His plan of salvation He went forth in His humility and exaltation, to do that which He had come to do, although it had been said of Him, "He came unto his own and his own received him not." He proved with His powerful teachings, which were closely connected with Moses and the prophets, with His confirming miracles, and at the end with His soul-anguish in Gethsemane and ignominious death on the cross, that He was an enemy of all hypocrisy and partiality.

From this is clearly shown that God never intended to have more than one united covenant-people, and that He has never had more than one such people on the earth which held to the entire Word of God and the plan of salvation through Jesus Christ and what comes from it.

A people which wants to be master of the Scriptures through its own wisdom—and where this self-wisdom is in command simplicity in Christ is lost, hypocrisy and the spirit of partiality has crept in—to be wiser than others and to know better than others, is uppermost. The discerning taste for the simple Word of God is absent and it follows that it is stamped with the unclean tampering of blind reasoning in mixtures of human wisdom, pounded and ground together, to make it more acceptable and tasteful to the people. To accomplish this, there are also many swelling words employed which flow through smooth throats and over sugared lips, by which the real truth is weakened and those who love it are assailed. The faults and mistakes of which the true children of God occasionally are guilty, moves them to continual denunciation even though these true ones have long since confessed their errors and have been forgiven. They fulfill in truth the words of Isaiah 59 concerning deeds of such who have erred from the truth: "They hatch cockatrice' eggs, and weave the spider's web: he that eateth of their eggs dieth, and that which is crushed, breaketh out into a viper." Whoever eats the product of such an elegant appearing brood, will likewise die by the false doctrine to which he falls. And if, through pure faith-sweetness in godly foolishness, which is wiser than men, one of these is crushed, immediately a viper rushes forth and it becomes manifest what kind of weaving they do. "Their works are works of iniquity, and the act of violence is in their hand." (Isa. 59:6).

—Translated, G. W. G. Herold der Wahrheit, Jan. 1, from Botschafter der Wahrheit, 1900.

Though Jesus is the light of the world, a group of people may easily stand in the way of the light, preventing it from reaching others. In fact, you or I can make enough shade to stand in the way of others coming to the light and salvation.

MARRIAGE IN THE LORD

(Concluded from February 15)

It is also plain that Jerome accepted the true faith while he was yet quite young, for he writes in his first letter that the judges said, "If your life should be spared and you should repent and become a good child of the Roman church, I should have good hopes for you, for you have been brought to this in your youth and innocency." We do not believe there is any set age at which everyone should be received into the church by baptism, but much more to follow the advice of the Apostle, "To day if ye will hear his voice, harden not your hearts." We have record in Martyrs' Mirror, that at one time it was customary to baptize at the age of 18, for it was considered at that time the mind had reached maturity. But we also have record where much younger boys and girls have died a martyr's death. In the year 1529 a youth of fourteen years was captured with a group of Anabaptists and remained steadfast in the faith and was finally beheaded. In 1531 a boy of sixteen also gave his life for his faith. In 1550 a lad of fifteen and two young girls also were put to death. Evidently these were exceptions rather than the rule. Children should not receive baptism until they have matured sufficiently mentally so as to have understanding, but should such "children" who are not mature be allowed to court and to "date"? If courtship is engaged in only for pleasure, then it is an end in itself and can not be justified by Scripture. If it is to be engaged in only for the purpose of finding a life companion, then it would not seem logical that children who are not yet mature should be seeking a life companion. Would it not be better for young folks to fellowship more with their own sex and not become interested in the opposite sex until they have reached maturity and become united with the church and then as referred to above, like Abraham and Isaac, seek a companion "in the Lord"?

Although Jerome and Lijsken had the beginning of an ideal marriage, they were soon separated. To the brethren he wrote a letter, "Furthermore, I beseech all of you young married people that you live together in all humility, simplicity and harmony. Young wives, submit yourselves unto your husbands, in the fear of God and you young men, love your wives as your own selves, support and bear them with all humility and kindness, and affectionately admonish and instruct them with the Word of the Lord, for you know neither the day nor the hour when the Lord shall separate you. Take me and my wife for an example, how soon the Lord separated us, to His glory. Hence live together in all humility so long as the Lord permits you to be together, for your time is short here, seeing the Lord delights to have His chosen with Him."

Through their friends and brethren they were able to exchange letters. "I cannot thank the Lord enough for all the great strength and power which He gives me in this distress." Jerome wrote to his wife, "I perceive now that the Lord is with us, for He helps us so faithfully out of all distress. He is such a faithful Captain; He gives His servants such courage and strengthens them, that they are not afraid. Therefore my most beloved wife, Lijsken, redeem the time, be patient in tribulation, continue instant in prayer, and look constantly to the beautiful promises that are promised us everywhere, if we persevere unto the end. And let us guard well the treasure, for we have this treasure in earthen vessels and cannot conceal it; it breaks out everywhere. It is far too precious to be hid. We rejoice greatly in this treasure, which treasure is our faith, hope and love, and these will not leave us destitute, even though they put us singly into dark dungeons, separated from one another."

Lijsken wrote back to him, "Thanks be to God the Father who had and showed such love to us, that He gave His dear Son for us, may He give us

such love, joy, wisdom and such a steadfast mind, through the power of the Holy Spirit, that we may prevail against all ravenous beasts, dragons, serpents, and all the gates of hell, which are now using great subtlety to seize, deceive, destroy and seduce our souls. Well may we therefore humbly pray the Lord without ceasing day and night, for the devourer walks about us seeking whom he may devour, for we are not ignorant of his designs. But though they are very crafty, yet the Lord's hand is not shortened in them that love Him and do His will, for the eyes of the Lord are upon those that love Him and His ears are open unto their cry; but the face of the Lord is against them that do evil."

Although their marriage was begun in the Lord and both were devout Christians, yet it still took patience and forbearance towards each other. In one instance Jerome wrote, "Moreover, I learned partly from my sister that you also grieved because you were not more patient with me. See, my dear lamb, you have not been obstinate towards me and we have not lived together otherwise than we were in duty bound to live. Why then will you grieve? Be content, Christ will not lay it to your charge, for He will not remember our sins. I thank the Lord that you have lived so humbly with me as you did. . . . Gladly would I be imprisoned for you for a whole year on bread and water, yea and then die a tenfold death if you could be released. Oh, that I could help you with my tears and my blood, how willingly should I suffer for you, but my sufferings can avail you nothing. Hence be contented, I will pray the Lord still more for you."

All throughout the letters he admonished and comforted her to remain steadfast. "Know that I rejoiced greatly when I read your letter and that you write that you pray the Lord with weeping eyes to make you fit to suffer for His name. My beloved, be not anxious, but pray the Lord with a humble heart to give us what is best for our souls, which He will doubtless do and will not tempt us above that we are able. May He keep us in all righteousness, holiness and truth unto the end."

Three times he made mention of the child that was to be born: "I herewith commend you to the Lord, Be not solicitous (uneasy) about the child; for my friends will take good care of it. Yes, the Lord will care for it." "I have committed you, together with the fruit into the hands of the Lord, being confident beyond a doubt that He will give you the same joy which He gives to me and keep you unto the end."

In his last letter written the night when he was sentenced he wrote, "Therefore my most beloved in the Lord, do not complain or grieve much because He has taken me first, for He has done all for our best that I should be an example unto you and that you may follow me as valiantly as I through the grace of the Lord, who has made us both worthy to suffer for His name, shall go before you. Herewith I will commend you to the Lord and to the Word of His grace and take leave of you, here in this world for I do not expect to see your face any more but I hope to see you under the altar of Christ before many days, therefore my beloved wife in the Lord, though the world counts us liars and separates us bodily, yet the merciful Father will soon bring us together again under His altar. Herewith I bid you adieu; till we meet under the altar, I commend you to the Lord. See, my dear wife in the Lord, the hour is now come that we must part, and thus I go before with great joy and gladness, to my and your heavenly Father, and I most humbly entreat you not to grieve on this account, but to rejoice with me. However, I am sad in one respect, because I leave you among these wolves but I have commended you and the fruit to the Lord, and know assuredly that He will preserve you unto the end, and herein I rest content. Be valiant in the Lord." Accordingly Jerome Segers

and an older man called Big Henry gave their lives at the stake on the 2nd of September, 1551.

Lijsken's life was spared a while longer until she gave birth to the child and then she was sentenced to death. She gave a very good account of her faith before the judges and before the crowd of people who was present, so that the common people were greatly agitated but the friends rejoiced. On a Friday evening she was sentenced to be drowned.

"Saturday morning we rose early, some before daylight, others at daybreak to see the marriage which we thought should come off, but the crafty murderers had anticipated us; we had slept too long, for they had perpetrated their murderous work between three and four o'clock. They took the lamb to the Scheldt (river), thrust her into a bag and drowned her before the people arrived so that but few witnessed it. There were some however who saw that she went boldly unto death and valiantly said, "Father, into Thy hands I commend my spirit." Thus she was delivered up and departed to the praise of the Lord, so that through the grace of God it moved many people. When the people arrived and learned that she was dead already, it caused a great commotion among them, and as much sorrow as though she had been publicly executed. For they said, "Thieves and murderers are brought publicly before all men." Thus their treachery became the more widely known. Some of the plain people asked, "Why must this people die? for many give a good testimony of them." Some friends who were there openly said to the people, "The reason is that they obey the commands of God more than that of the emperor, etc., etc."

From this we can see what a great influence a few people can have who are willing to give themselves up as vessels in God's hands and say "Thy will be done" and are willing to suffer for what they believe.

A brother, Piketon, Ohio.

THE PROPER USE OF THE BAN

(Concluded from March 1)

C. To help the backsliders regain Their fellowship with the church

"And if any man obeyeth not our word by this epistle, note that man, that ye have no company with him, to the end that he may be ashamed" (II Thess. 3:14). The sinner should be made ashamed unto reformation. He should not only be ashamed as the world is ashamed, that is, feel bad about it, but should be ashamed in his conscience so that he will do something about his sins and ask for forgiveness. From the Scriptures already quoted I think we should withdraw from such backsliders and excommunicated persons and have no communion with them, except by chance or occasion, and then we should exhort them in love, compassion and to ask them in meekness to rise from their fallen state and again return to the church. Offenders who have fallen should be avoided until they return again into the fold, and give evidence of sorrow and repentance for their sins. During all this time the fallen brethren should always be treated as friends and not as enemies, "But admonish . . . [them] as a brother" (II Thess. 3:15). The Dordrecht Confession of Faith, Article XVII, can explain this better than I can.

The DORDRECHT CONFESSION OF FAITH—Adopted by a Dutch Mennonite Conference, April 21, 1632, Article XVII of the shunning of those who are expelled—"As regards the withdrawing from, or the shunning of, those who are expelled, we believe and confess, that if anyone, whether it be through a wicked life or perverse doctrine—is so far fallen as to be separated from God, and consequently rebuked by, and expelled from, the church, he must also, according to the doctrine of Christ and His apostles, be shunned and avoided by all the members of the church (particularly by those to whom his misdeeds are known), whether it be in eating or

drinking, or other such like social matters. In short, that we are to have nothing to do with him; so that we may not become defiled by intercourse with him, and partakers of his sins; but that he may be made ashamed, be affected in his mind, convinced in his conscience, and thereby induced to amend his ways." I Cor. 5:9-11; Rom. 16:17; II Thess. 3:14; Titus 3:10, 11.

In shunning, as in reproving such offender, such moderation and Christian discretion should be used that it may not be conducive to his ruin, but be serviceable to his amendment. For should he be in need, hungry, thirsty, naked, sick, or visited by some other affliction, we are in duty bound, according to the doctrine and practice of Christ and His apostles, to render him aid and assistance as necessity may require; otherwise the shunning of him might be rather conducive to his ruin than to his amendment. I Thess. 5:14.

Therefore, we must not treat such offenders as enemies, but exhort them as brethren, in order thereby to bring them to a knowledge of their sins and to repentance; so that they may again become reconciled to God and the church, and be received and admitted into the same—thus exercising love towards them, as is becoming. II Thess. 3:15.

V. Some False Interpretations

There are many different interpretations on this doctrine and according to my point of view some of them have in them a certain amount of error, a few of which I want to discuss here.

A. Difference between Lord's table and home table

Some theologians want to think that when Paul said that we should not eat with the backslider he meant that we should not eat in church with him when we have the Lord's Supper. Quite a few of the Mennonite churches practice this interpretation of the Scripture, but I do not think this is what Paul has meant. In I Cor. 11:22 Paul says, "What, have ye not houses to eat and to drink in?" Here he shows that he does not think that the Lord's Supper is only a place to come and eat. In verse 34 he says "If any man hunger, let him eat at home." Again he tries to tell them that this is an important event. A better explanation can be found in I Cor. 5:11: ". . . I wrote unto you not to keep company, if any man that is named a brother be a fornicator, or covetous, or . . . with such a one no, not to eat." Here Paul says that we should not eat with a sinner that has been a brother. He does not say that we should not eat with him on the Lord's day but he says not to eat with him and not to have any company with him. Do you think that Paul means that we should only not have company with this backslider on the Lord's day? No, I think not. Should we work with a backslider and play and chum, be close friends with him every day but on the Lord's day have no company with him? Positively no. If Paul means we should not have company with this person any time he also means we should not eat with this person any time. This is what I think he means. I think Paul means we should try to enforce a daily reproach, that is, a continuous reproval. If all the church does to the backslider is to not let him participate in the Lord's Supper the sinner will then shun the church twice a year and the church will not shun the backslider. The church and not the sinner is supposed to do the shunning.

B. Difference between backsliders and sinners.

Some people say that Jesus said we should treat a backslider the same way we do a sinner, that is, a person who has never accepted Christ, in Matt. 18:15-17; but He did not say this. He told the disciples that they should treat a backslider the way they treat the publican and Gentiles. We must remember that the disciples did not eat, deal or have any type of company with the Gentiles or publicans at this time. This then was the way they should treat a fallen brother. They should not eat with him or fellowship with him.

These people say that Jesus had such a loving attitude towards a sinner that we should also show this attitude toward them. But Christ had no backsliders to deal with when He was here, He had all sinners, and that was His purpose—to save sinners. Our purpose is that too, but we now have backsliders in our society and we must use a different method to work with them than we do with the sinners. With the sinners we should use mission work and with the backslider judgment. I Cor. 5:3: "For I verily, being absent in body but present in spirit, have already as though I were present judged him that hath so wrought this thing." Here we can see that Paul judged the Christian who had committed this gross sin. So he says we should do as a church body—I Cor. 5:4: ". . . in the name of our Lord Jesus, ye being gathered together, and my spirit, with the power of our Lord Jesus."

C. Difference between church judging and personal judging

Under the previous point I said something about judging and here again many persons are interpreting Scriptures on this subject—Matt. 7:1, 2: "Judge not, that ye be not judged. For with what judgment ye judge, ye shall be judged." Some people say that this Scripture and many others like it prove to them that we should not judge any man. I think we should not judge anybody by ourselves, that would be putting ourselves higher than the other person. But when a group of Christians get together in the name of the Lord in meekness and fear then I say they have the right to judge. I think this is what Paul means when he says in I Cor. 5:3, 4, 12, 13: "For I verily, being absent in body but present in spirit, have already as though I were present judged him that hath so wrought this thing, in the name of our Lord Jesus, ye being gathered together, and my spirit, with the power of our Lord Jesus, . . . For what have I to do with judging them that are without? Do not ye judge them that are within? But them that are without God judgeth. Put away the wicked man from among yourselves."

Scriptures like Matt. 7:16 and Luke 6:44: "By their fruits ye shall know them" and others like this show us that judging is not always a big problem. In the second coming of Christ, Christ will judge and when He judges it will be too late to do anything about it, therefore, I think the church should judge as often as possible so that the sinner can repent and be saved before it is too late.

VI. A Logical Conclusion

In conclusion, I want to say that I did satisfy myself on how to interpret this doctrine. I believe it has an important place in all true, pure Christian churches. During this study I have tried to keep an open-minded attitude toward all the literature I have read. I tried to come to my own conclusion, and I think I did. I believe this is a necessary doctrine to obey if you want to keep the Bible's commands, if you want to keep the church pure, and if you want to help backsliders regain their fellowship with the church. The false interpretations that are given to many parts of the ban are overemphasized to give the person or the church a good excuse not to practice this doctrine. Many people feel that because this doctrine has always been a troublemaker in the church we should let it alone, but I believe this should challenge us to live so close to Christ so that we would know what He would do in our place. I know that these divisions were not the fault of this doctrine but they were the fault of insincere Christians who tried to enforce this doctrine on other people. Finally, I have come to the conclusion that the ban has a place in the Christian church. If all the Christians would not be afraid to obey the Bible as they understand it, all the churches would be blessed.

I want to give special thanks to Joseph Roth from Corfu, New York, for the helpful advice I received from him in the forming of this paper.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Feb. 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather has been quite cold but was very nice yesterday. Christ Helmuth and Harry Helmuth are cleaning out our ditch. We had company last Sunday. A Herold Reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $3.63 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 4, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is April 7. The weather is very nice. We will have church at our house Sunday. With best wishes to all, Everett Lamar Yoder.

Dear Everett: You have 19¢ credit. Your work was very well done, but you don't need to write out the pies both ways that you work out, just the ones that you send in to print. Write them out correctly, tell where found and by whom sent. Thanks. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 4, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I like to read the letters the Juniors write. Mrs. Ruff is my teacher. I am in the fourth grade. With best wishes, James Lynn Slabaugh.

Dear James Lynn: You have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm for this time of the year. Three of us are having the mumps and are sick. Many people are sick, which cuts down on school attendance. This is our first letter. I (Ervin) am 12 years old and in the sixth grade. My birthday is Oct. 8. I (Elton) am ten years old. My birthday is Jan. 16. With love and best wishes, Herold Readers, Ervin and Elton Yutzy.

Dear Yutzy brothers: You did fine for the first time. Ervin has 19¢ credit and Elton has 18¢. Let us remember to pray for the sick and afflicted.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We got sad news today. John Yoder died this forenoon. The weather has been quite warm but it snowed a little yesterday. Quite a few people are sick. Wishing you all God's richest blessings, Wayne E. Yutzy.

Dear Wayne: You have $1.52 credit. I'm sorry but I don't keep a record of what verses you report, after I have put your credit on the book. It would fill another large book if I did. So I will have to leave it up to you whether you reported any of these before. There are around 400 Juniors so that would be a lot of bookkeeping. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. I was sick for five days and couldn't go to school, but intend to go again tomorrow. Valentine Day will soon be here again. With best wishes to all, Paul J. Frey.

Dear Paul: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. I like to work out the pies. Clara Troyer.

Dear Clara: You have 27¢ credit. Your letter was very incomplete but I found your name on your other sheet. Please put your pies separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Feb. 9, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair. We are all sick with flu; so couldn't go to school today. Best wishes to all, Victor Overholt.

Dear Victor: You have 16¢ credit, if I have it right, but it has to be partly guesswork when you don't tell us how many verses are in the prayers you learn nor whether your verses were learned in German or English. How could we help you all to remember this? I am here to help you and want to do what little I can with the help of God, and am still greatly in need of your prayers.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Feb. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Feb. 23. I am in the seventh grade. I have 3 sisters and 2 brothers. I have a pen pal and would like to have a twin also. I enjoy the Junior letters. May God bless you all. A Herold Reader, Anna Stoltzfus.

Dear Anna: You have 35¢ credit, very good for the first time.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Feb. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My Grandpa died about 4 weeks ago. It was a large funeral. This was a nice day. Last evening we had a little snow but it is all gone again. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have 88¢ credit. —Aunt Mary.

Norfolk, Va., Feb. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. I am sick and my brother is too. This is a beautiful day. I am 8 years old. My birthday is March 8. If I have a twin, please write. I have 3 brothers and one sister. Best wishes, Joyce Yoder.

Dear Joyce: You have 25¢ credit. You did fine for the first time and for your age.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died for our sins. We had a little snow this morning but now it is nearly all gone again. Yesterday we went to see our cousin's little babies. John Millers have a boy named Lewis, and Samuel Wingards twins, Clarence and Katie. Mrs. Dan Bontrager and Mrs. Enos Miller, who are also my cousins, are in Denver, Colo., doctoring for their two little girls for polio. With love and best wishes, Anna Mae and Sarah Ellen Troyer.

Dear Girls: Anna Mae has $1.11 credit and Sarah Ellen has $1.87, which is more than it takes for a German and English Testament; so you shall have one.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Feb. 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am sorry I haven't written for so long. My birthday was Feb. 9; now I am 13 years old. I wasn't in school all last week because of the flu. It settled on my heart. Now I have to stay at home for a few more weeks. Wishing you all the grace of God, Robert Byler.

Dear Robert: You have 40¢ credit. We hope it may be God's will that you will soon be in good health again.—Aunt Mary.

Riverside, Iowa, Feb. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from heaven above. We are having nice spring weather. Today was the funeral of Joel Miller. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Dec. 8. I would enjoy a pen pal near my age. A Herold Reader, Clara Ropp.

Dear Clara: You have 33¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is my sister Katie's birthday. Yesterday Joel Miller died. Mrs. Miller fell last week and has pneumonia. Wishing you the grace of God, Elizabeth Gingerich.

Dear Elizabeth: You have $1.47 credit; so I am ordering a German and

English Testament for you.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having fair weather. Ezra Gingerich and Mary Ellen Miller will be married soon. There is lots of flu around here. Wishing you all the best of everything, A Herold Reader, Irene J. Frey.

Dear Irene: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Feb. 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. If I have a twin, please write. My age is 11 and my birthday is Oct. 3. I would be glad for a boy or girl pen pal. Noah Troyers' baby died Wednesday morning in the hospital. Her death was caused by diphtheria. Wishing you God's blessings, Catherine Miller.

Hartville, Ohio, Feb. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. My age is 11 and my birthday is July 23. If I have a twin, please write. I will gladly answer. A Herold Reader, Lydia Mae Raber.

Dear Catherine and Lydia Mae: We are glad to hear from you Ohio girls but sorry you did not report anything, so that we can put your name on the book and give you some credit. Try working out some of the pies and learning Bible verses to report, also religious song verses or prayers. You will never be sorry for what you learn while you are young.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Feb. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Juniors. I like my schoolteacher, Esther Overholt. I like my Sunday-school teacher too. She is my grandmother. I am 10 years old. Yours truly, Betty Lou Overholt.

Dear Betty Lou: You have 11¢ credit, very well for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I found all the pies. May God bless you all. Ada Raber.

Dear Ada: You have 34¢ credit. You forgot to tell us if your Bible verses were learned in German or English; so we give you credit for English verses. Couldn't you Juniors have your parents look over your work before sending it in to see if you have given the necessary information? It would help so much. Oh, may God lead and guide us all is my prayer.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Jonas Yoder

Ereyhb veiecrpe ew teh olve fo Dgo, sebacue eh dila ndwo shi iefl ofr su: dan ew tough ot yla onwd rou esilv rfo teh nrehtbre.

Sent by Ada Raber

Eth Odlr si yth peeerk: het Rodl si hyt edsah pnuo yht grthi ndah.

Sent by Elsie Beachy

Onorhu hty rhetaf nad yth omhret: nad, Ohut lhsta elov hty ruobhgien sa esflthy.

Sent by Janet Sue Miller

Sujes ihtas otnu mhi, Iesr, eatk pu yth dbe, dan akwl.

Sent by Annie Stoltzfus

Aesubec aittsr si het taeg, nda rrwoan si het ywa, hchiw hdeteal nuot feil, nda wef rehte eb htat nidf ti.

Sent by Ada Miller

Cegar nad epeca eb etuimplidl ntuo oyu otgruhh hte wkdgoelen fo Dgo, nad fo Sejsu uor Rdlo.

Sent by Owen Farmwald

Dna etyh idd os, nad aemd ethm lla tis ondw.

Sent by Martha Miller

Lumhbe lesevusyor oefrreeth dunre het igmtyh dnah fo Dgo, hatt eh aym xltea ouy ni ued ietm.

MARRIED

Esh—Zook.—Stephen, son of Daniel and Rachel Esh, of Churchtown, Pa., and Esther, daughter of Amos and Rebecca Zook, were united in marriage at the Weavertown A.M. Church on Feb. 21, 1953, by Bishop Eli Tice, of Grantsville, Md. May God guide and protect them as they journey through life together.

Miller—Yoder. — Ivan Miller and Mary Yoder, both of the Conservative A.M. congregation at Grantsville, Md., were united in marriage at the Maple Glen house of worship, Sunday evening, Feb. 22, by Bishop C. W. Bender. May the Lord lead and bless them as they live for Him.

OBITUARY

Knepp.—Elizabeth, daughter of Victor and Barbara Delagrange, was born in Allen Co., Ind., Oct. 1, 1863; died Feb. 3, 1953, at the home of her son, David Knepp, Montgomery, Daviess Co., at the age of 89 years, 4 months, and 2 days. She was married to John Knepp, who died Dec. 10, 1933, and she lived in widowhood over 19 years. In her youth she accepted Christ as her Saviour and was baptized in the Old Order Amish Mennonite Church, in which faith she died. Her death was caused by a lingering illness. She longed to leave this world of sorrow and pain to go to the eternal home of rest. The day before her death, she spoke of her time on earth being short. Leaving to mourn her departure are: Victor, David, John Knepp, and Mrs. Mary Gingerich, all of Montgomery, and Joel Knepp, of Sarasota, Fla. Surviving her are also 45 grandchildren and 150 great-grandchildren. Besides her husband, she was preceded in death by one daughter. Funeral services were held in the afternoon of Feb. 5, at the home of her son, David Knepp, and were conducted by Peter Graber, of Nappanee, and Joseph Graber, of Loogootee, in the large house, and by Jake Eicher and Levi Wagler in the small house. Hymn was read by Ben Wagler. Burial was made in the Stoll cemetery. The family appreciates and thanks all who so kindly helped during the sickness and at the time of death.

—David Knepp and Family.

Miller.—Eunice, daughter of Eli S. and Catharine Beachy Miller, was born near Springs, Pa., June 29, 1895; died in the same community, Feb. 19, 1953, at the age of 57 years, 7 months, and 21 days. She was cared for by her parents and lived with them happily as long as they lived. Her father passed away January, 1921, and the mother, February, 1945. After their death, she was well provided for by other near relatives. While conditions in her life prevented her from knowing many enjoyments of normal life, she yet was not without many pleasant compensations. Her eyesight had been failing for years and at the end her hearing had also been greatly affected. Yet, life moved on in tranquillity until it closed. Her final illness was of a few days' duration and death came from pneumonia. An older brother, Norman, died several years ago. Surviving are two brothers and three sisters: Nannie, wife of Hiram Wingard, Ohio; Matilda, wife of Charles Killius, Springs, Pa.; Mintie, Mrs. Dennie Stevanus, Pigeon, Mich.; Ervin, Springs, Pa., and Harry, Goshen, Ind. Funeral services were held at the Maple Glen house of worship and were in charge of Ivan Miller, who preached the sermon. Paul E. Yoder conducted the devotional services and C. W. Bender the concludingservice at the grave in the Maple Glen cemetery, beside her parents.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. April, 1953. Nr. 7.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ostergruß.

Was weinest du? O süßer Ostergruß,
O selige Maria Magdalena!
Dies Wort erquickt gleich einer Mutter Kuß,
Und küßt vom Auge jede bittre Träne;
Auch mir die tönt's heute festlich zu:
Was weinest du?

Was weinest du? so säuselt's in der Luft
Nach Winters Frost an diesem Frühlingsmorgen;
Der Fluren Grün, der Blüten süßer Duft,
Der Sonne Glanz verscheucht die bangen Sorgen,
Die Lerche singt's, die Quelle rauscht dir's zu —
Was weinest du?

Was weinest du? Weinest du um Erdennot,
Weil über die Trübsalswolke dunkelt?
O siehe, wie das Ostermorgenrot,
So hell auf den Charfreitag Abend funkelt?
Drum dulde, bete, glaube, hoff auch du —
Was weinest du?

Was weinest du? Wird dir die Zeit zu lang?
Sehnst du dich heim nach sauern Pilgerjahren?
O siehe, dir zum seligen Empfang,
Ist schon ein Herz zum Vater aufgefahren;
Bald legst du ab die staub'gen Erdenschuh;
Was weinest du?

Was weinest du? Ja Herr, ein Tröpflein Trost
Kannst du in jeden Trübsalsbecher mischen;
Eß ich auch manchmal hier noch Tränenkost,
Dort willst vom Aug, Du alle Tränen wischen;
Dann rauschen mir die Engelharfen zu —
Was weinest du?

Editorielles.

Unser Gefühle.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu! Phil. 4, 7.

Wir wollen alle Frieden haben mit alle Menschen so viel es möglich ist, aber der wahre Frieden in Gott durch Jesum Christum wollen wir allerdings haben. Es kommen Umständen vor wo es nicht möglich ist für immer der Frieden haben mit Menschen aber wenn solche Umständen kommen wollen wir sehr sorgfältig sein daß die Schuld nicht auf uns liegt. Aber der Frieden mit Gott kann niemand uns berauben, dieses ist ein inwendige Sach, ein Sach wovon der Naturmensch nichts weiß, denn der natürlich Mensch kann nichts vernehmen was die geistliche Sachen betrifft. Aber es hat auch ein andere Seite zu dieser Sach. Es gibt dann Menschen die wollen auf ihren Gefühl bauen. Wenn sie nicht das Gefühl haben daß sie dieser Frieden haben dann meinen sie sicher daß dieses ein Zeugnis ist daß sie dieser wahre Seelenfrieden nicht haben. Wir wollen unser Gewissen am ruhen haben daß nichts zwischen uns und Gott steht, aber wir darfen nicht unser Gefühl haben für unser Wegweißer.

Unser Gefühle sind nicht beständig. Einen Tag finden wir uns fast erhoben bis an der Himmel durch unsere Gefühle und vielleicht der nächste Tag fast in die Hölle hinunter gedrückt. Diese Wechselart zeigt von sich selber daß wir nicht auf unser Gefühle bauen darfen. Wir wollen aber sorgfältig

sein daß wir nicht unser Gewissen dann halten als nur ein Gefühl von unser Sinn. Wenn wir Sünden haben daß nicht unter dem Blut Christi sind oder nicht erkannt und gebeicht sind dann wollen wir unsere Sünden bekennen und recht machen, wahre Buße tun dafür. So wir aber unser Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9. Gott zeigt uns oft ob wir im Frieden stehen mit Ihm, durch unser Gewissen. Aber wenn wir unser Gewissen gereingt haben durch die „Wasserbad im Wort" und alle unsere Sünden bekennen und durch Gebet und steten Laufen mit Gott und unser Gefühle doch uns immer Uuruhe machen, dann ist es Zeit daß wir unser Vertrauen auf Gott und seine Tat und sein Wort bauen. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit, das ewige Versöhnungsopfer war einmal und für immer getan und es ist auf diese ewige und feste Wahrheiten daß wir bauen müssen, nicht auf unser Gefühl. Der wahre inwendige Frieden mit Gott ist mehr denn ein Gefühl, es ist etwas tieferes. Ein unbekehrten natürlicher Mensch hat Gefühle; er kann so übernommen werden mit einer Sach daß er fast vor Freude schreit, und es hat solche in der Friede und Freude in Christo auf diesem Grad bringen wollen, und meinen wenn wir wahrlich erfüllt sind mit dem Heiligen Geist dann werden wir schreien und jubeln. Wir wollen es so haben daß unser Freude sich von Außen weißt durch Freundlichkeit, Gütigkeit, und ein erleuchtetes Angesicht, aber niemals durch ein unmäßigen Beweis, der nur ein Erfolg ist von ein überließendes Gefühl. **„Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen."**

Unsere Erlösung.

Wir sind wieder an die Zeit von dem Jahr wo wir das Leiden und Sterben von unserm Erlöser feiern. Es ist diese Liebestat darauf wir unsere Hoffnung setzen. Es ist uns immer bange daß wir noch zu oft und zu viel auf unsere eigenen Werken oder unsere eigene Gereichtigkeit hoffen und bauen und nicht genug auf das wahre Versöhnungsopfer. Es ist wohl notwendig daß wir Ihn annehmen als unser Erretter und Heiland und auch ein Glauben haben, der Werken in der Vorschein bringt, aber doch ist es allein durch Gottes Gnade und Liebe, die sich bewiesen hat an der Opferung von Jesum, daß wir die Erlösung haben.

— — —

Wenn der Typensetzer Raum findet dann erscheint anderswo in dieser Nummer ein ziemlich langes erwähltes Gedicht: **Der Vater und sechs Kinder.** Wir hören und lesen viel von der Pflicht von die Kinder an die Eltern wenn sie klein sind, wie z.B., Kinder gehorchet eure Eltern, usw., aber die Pflicht von christliche Kinder hört nicht auf wenn sie erwachsen sind. Es gibt viele Heimaten für alte Leute die gebrechlich sind oder keine Kinder haben die sie halten wollen. Es ist etwas Lobenswert daß es unter unser Leute fast niemals solche gibt die in solche Heimaten getan werden. Es fallt zu Zeiten vielleicht schwer wenn ältere Leute vielleicht gebrechlich sind oder kindisch werden für sie zu halten, aber es ist die Pflicht von christliche Leute. Wir wollen niemals fühlen daß solches der Pflicht von der Obrigkeit ist. Es ist gut für ein jeder auch daran denken daß er vielleicht einst alt und hilflos sein möchte.

Wie bedauerend ist es wenn Leute durch viel Sorgen und Arbeit ein Familie auferzogen haben und dann wenn sie alt sind niemand ist der sie haben will, aus der Ursach daß sie alt sind und nicht mehr gut arbeiten können und mehr oder weniger gebrechlich sind.

Das „Ehren" von Eltern soll nicht aufhören wenn sie alt werden oder gleich wenn sie Tot sind. Wir wollen hier die Worten von dem alten weisen Schreiber Sirach anführen: **Spotte deines Vaters Gebrechen nicht; denn es ist dir keine Ehre. Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebt; und halt ihm zugut, ob er kindisch würde, und verachte ihn ja nicht darum, daß du geschickter bist.**

Es gibt auch zu Zeiten alte Leute die keine Kinder haben oder keine nahe Verwandtschaft. Durch die verschiedene Gegenden in der Schweiz und in Deutschland da wir bei den Mennoniten besuchten fanden wir öfters daß Familien eins oder zwei alte Leute pflegten, und beschuldigten die Mennoniten in Amerika daß so viele von ihren alten Leuten in Heimaten für

Alte getan werden, anstatt von sie pflegen in ihre eigene Heimaten. **Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüder, das habt ihr mir getan.**
— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger David Miller von Thomas, Okla., mit ein Tochtermann und ein anderer Jüngling von die nämlich Gegend waren ein Tag in die Gegend von Hutchinson, Kansas. Sie waren in Larned, Kans., gewesen wo die jüngere Brüder bald gehen sollen für arbeiten für die Obrigkeit.

Der Bischof Leander Keim von dem Haven distrikt, war übernacht in die Heimat von Bischof Levi Helmuth, und dann der nächste Tag in die öffentliche Versteigerung an die Levi Nisly Heimat, der wegen seiner Gesundheit ausverkauft hat.

Wir erhielten Bericht daß der Bischof Peter Yoder, früher von Montgomery, Ind., P. Y. zu die Herold Leser) und Weib, sammt etliche andere Familien haben eine neue Ansiedlung gegründet nahe bei Aylmer, Ontario, Canada. Wir wünschen ihnen Gottes Segen in dieses Unternehmen.

Prediger N. D. Mast, von Hutchinson, Kans., war über Sonntag (Mar. 15) in Anderson Co., Kans. In den kleinern Ansiedlungen ist gewöhnlich Diener Besuch höher gegeschätzt denn in die große Ansiedlungen wo solches mehr regelmäßig geschehe̱t. — R. W.

— — —

Etliche ältere Leute von Holmes Co., haben ihren Abschied genommen in die letzte Wochen. Nämlich: Aaron Troyer, 70, und Levi Yoder, 90, von Sugarcreek; Mrs. David D. Miller, 72, Millersburg; Simon Hershberger, 74, Millersburg; alle bei der altamische Gemeinde. Calvin Mast 75, Millersburg, ein Lehrer bei der Mennonitische Gemeinde, hat auch sein Abschied genommen nach manche Jahren von Gebrechlichkeiten und Krankheit. **„Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."** sagt David in seinem 90 Psalm, und das meint auch uns Jüngere.

Eine neue durchgesehene Liste von Obrigkeitlichen Geschäften, Hospitals, und andere Plätze, die Arbeit haben für „Conscientious Objectors" ist zu haben von die National Service Board, 1105 K Street, Washington 5, D.C., an 20¢ per Exemplär.

Nahe 1000 Jüngling und Männer waren in „Alternative Civilian Service" am Ende des Jahr 1952, sind wir berichtet.

Ostern Sonntag dies Jahr fällt auf April 5, immer der erste Sonntag nach dem dritten Vollmond im Jahr. Die **Auferstehung Christi**, ist eins von die großen unbegreiflichen Wunder Gottes. Sie ist auch ein Haupt-Fundament der christlichen Religion. Ist Christus nicht auferstanden (wie die Juden damals, und auch noch jetzt behaupten) so ist unser Predigt und auch unser Glauben vergeblich. 1. Kor. 15, 14. Auch die Wiedergeburt ist abhängig auf die Auferstehung — lautet 1. Peter 1, 13. **„Er ist auferstanden,"** sagte der Engel zu Maria Magdalena, und Jakobi und die andere Weiber am Grab auf dem ersten Ostern Morgen. Und seitdem haben tausend über tausenden von Christen sich getröstet und hoch erfreuet über diese unumstößliche Wahrheit. **Er ist wirklich auferstanden.** Das Grab und alle Mächten der Finsternis konnten der Sieg nicht behalten über der Fürst des Lebens. **Er ist um unser Gerechtigkeit willen auferstanden.** Röm. 4, 25. Schätzen wir die Auferstehung hoch genug? — A. A. M.

Osterfest Gedanken.

Die Zeit vom Jahr nahet sich wieder, und wir gedenken am großen Auferstehungstag, da Jesus siegte über Teufel, Tod, und Hölle. Ja, des Todes Gift, der Höllen Pest, ist unser Heiland worden; ob Satan auch noch ungern abläßt, vom Wüten und vom Morden; und da er sonst nichts erschaffen kann, nur Tag und Nacht uns klaget an, so ist er doch verworfen.

Wir gedenken hier nichts neues vorzubringen, sondern, nur was wir als ältere Leute schon öfters gehöret haben, davon gelesen und so weiter, um uns zu erinnern daran; denn wir brauchen gespeißt zu werden von Zeit zu Zeit; wenn nicht, so wird die Seele matt, sie verliert die Geisteskraft, und in dieser Hinsicht wird der Glauben schwach, und wir stehen in großer Gefahr. Ist das alles, nur als uns ältere Leute zu erinnern an schuldige Pflicht? Nein, von ei-

nen Jahr zum andern tun als wieder junge Leute aufwachsen, welche die Sache noch nicht verstanden haben. Gerade so wie die junge Kinder müssen gelernt werden von Jugend auf in natürliche Sachen so nach und nach wie sie es verstehen können; so müssen sie auch gelernt werden im Geistlichen. Wir gedenken an einem Dichter Spruch: „Der Herr hat euch ein Wort zu sagen: die seiner Lämmer Eltern sind, wollt ihr sie nicht zu Jesu tragen, er fordert doch ein jedes Kind, als ein euch anvertrautes Pfand, gewiß einmal von eurer Hand. Läßt ihr sie so in Eitelkeit, in Stolz und Hoffart wallen, so müssen sie in Ewigkeit, mit euch ins Elend fallen; wer seiner Kinder Heil nicht sucht, der ist u. bleibt von Gott verflucht." Das macht eine wichtige Sache, u. nicht nur für Eltern, sondern für alle Gemeinde Glieder, Diener, Bischöfen u. so weiter; die ganze Familie sollen alle an der Arbeit sein um das Heil der Jugend zu suchen.

Nun wollen wir ein wenig in Betrachtung nehmen von unserm Heiland und Erlöser Jesus Christus, der von einer Jungfrau geboren ist worden; nicht von männlichen Samen, sondern von dem Heiligen Geist empfangen. Geboren und aufgewachsen wie andere Kinder allein ohne Sünde; denn er sprach: „Wer kann mir eine Sünde zeigen?" Das sündliche Leben war nicht bei ihm; denn er war von Gott geboren, und hatte die göttliche Eigenschaft; und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und nahm zu an Weisheit, Alter u. Gnade bei Gott u. den Mensches. Dieses war nun die Eigenschaft von unserm Erlöser, und so kommt der Johannes und sagt: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden ; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist. Ist dieses nicht bedenklich, uns zu reinigen wie er auch rein ist, und ihm gleich sein mit all unsere Schwachheiten die wir mit zu nehmen haben in diesem Leben; doch alle diese Schriften waren geschrieben von Menschen getrieben von dem Heiligen Geist, so glauben wir es ist nichts unmögliches für uns. Mit Gottes Hilfe und willige Leute kann vieles ausgerichtet werden.

Nun ist die Zeit gekommen wo sie unser Erlöser ans Kreuz genagelt haben welches Gottes Plan war zu unser Seligkeit. Vorher konnten sie Ihn nicht kriegen; denn er ist öfters verschwunden voon ihnen, und entwich aus ihre Händen da sie ihn steinigen wollten und so weiter; aber da die Zeit gekommen ist konnten sie ihn überwältigen; denn es war ihre Zeit und die Macht der Finsternis, die Gottheit mußte Jesus eine kleine Zeit verlassen so daß sie ihn ans Kreuz nageln konnten um zu sterben für unsere Sünden, und dann haben sie ihn ins Grab gelegt. War dann die Sache fertig? Nein, wenn die Sache hier aufgehört hätte, so wäre noch keine Verheißung zur Seligkeit gewesen. Der Paulus schreibt am Römer Brief: Daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinem Tod getauft; so sind wir ja mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So können wir sehen daß der Plan von Gott zur Seligkeit nicht aufgehört hat da Jesus gestorben war, er mußte auferstehen durch die Herrlichkeit des Vaters, und in dieser Hinsicht bekommen wir auch Kraft um aufzustehen vom Sünden Schlaf, ja fertig werden mit den toten Werken zu dienen den lebendigen Gott.

Nachdem Jesus gestorben war und ins Grab gelegt, war die Schrift als noch nicht erfüllt da Jesus gesagt hatte: Gleichwie Jonas war, drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschensohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Do dieses erfüllt war, war es als noch nicht fertig; denn er sagte: Am dritten Tage wird er wieder auferstehen. So mußten alle diese Schriften erfüllt werden. Nun hatten sie ihn ins Grab, und die Hüter kommen und sagten zu Pilatus: Wir gedachten da dieser Verführer noch lebte, sprach er: Ich will nach dreien Tagen wieder auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab bewahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen Ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den

Toten; und werde der letzte Betrug ärger denn der Erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret wie ihr wisset. Und sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein. Jetzt meinten sie den Verführer, wie sie Ihn nannten, in ihre Gewalt zu haben; aber Jesus brauchte nicht warten bis jemand den Stein weg wälzte um aufzustehen; denn der Engel komm vom Himmel herab, und wälzte den Stein weg, und tat die Tür auf; aber Jesus war nicht mehr im Grabe. So können wir sehen, durch die Herrlichkeit des Vaters, ja, durch die wunderbare Kraft von Oben ist er siegreich auferstanden; sie kannten kein Schloß machen das ihn ins Grab halten konnte, so können sie auch keins machen daß Ihn haltet von wieder kommen. Er ist nun gen Himmel gefahren, und die Engel sprachen: Dieser Jesus wird wieder kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Ja, er wird kommen mit viele tausend Engeln um das Gereicht zu halten, wo alle Menschen erscheinen müssen um ihre Belohnung zu empfangen.

Lieber Leser, hast du schon gesucht dir ein Vorbild zu machen von solche Wundertaten Gottes die geschehen sind schon lang vor unsere Zeit? Gehen nicht ein manchesmal die Augen über mit Tränen wenn wir an solche Sachen gedenken; wie Jesus aus Kreuz gestorben ist, wie der Vorhang im Tempel zerrissen ist von obenan bis untenaus, wie die Erde erbebte, und die Felzen zerrissen, und die Gräber sich auftaten, ja, wie die Jünger eins nach dem andern ins Grab hinein schauten; ohne Zweifel, in der Meinung sie müßten den Leib Jesu sehen; aber er war nicht zu sehen. Wir finden daß zwei Jünger auf dem Wege waren nach Emmaus, und Jesus ist ihnen erschienen; aber ihre Augen waren ihnen gehalten daß sie ihn nicht kannten, und sie erzählten Ihm von die Geschichten die geschehen waren, und wie etliche zum Grabe gegangen waren und haben Ihn nicht gefunden, sondern, haben eine Erscheinung gesehen, welche sagt: Er lebt wieder. Kann dieses dann möglich sein? Ja, es sind noch mehr von unsere Leute zum Grabe gegangen, und haben es also gefunden. Nun stellen wir die Frage zu uns allen, glauben wir daß er auferstanden ist? glauben wir daß er gen Himmel gefahren ist, und daß er wiederum kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten? Wenn so, dann tun wir suchen aufwachen vom Sündenschlaf und in einem neuen Leben wandeln. Vergißt nicht, wir haben diese Zeit nur einmal durch zu machen, und wenn dieses Leben vorbei ist und wir es verfehlt haben, dann wird kein Umkehres mehr sein. Einmal zu leben, und einmal zu sterben, und einmal vor dem Richterstuhl Christum zu erscheinen, und unsere Belohnung zu empfangen. — B. Y.

Die Kreuzigung Jesu.

Jesus setzte sich zu Tische mit den Zwölfen, und da sie aßen sprach Er: Wahrlich ich sage euch, einer unter euch wird mich verraten. Und sie wurden sehr betrübt und huben an ein jeglicher unter ihnen und sagten zu ihm: Herr bin ichs? Er antwortete: Der mit mir in der Schüssel tauchet, der wird mich verraten; des Menschen Sohn gehet zwar dahin wie von ihm geschrieben stehet, doch wehe dem Menschen durch welchen das Menschen Sohn verraten wird. Es wäre ihm besser daß derselbige Mensch nie geboren wäre. Da antwortete Judas der Ihn verriet und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. Jesus gab auch ihm einen Bissen. Aber der Satan fuhr in ihm und er ging hinaus und es war Nacht, auch war es Finsternis is dem Herz von Judas. Er ging hin zu den Hohenpriester und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will Ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge (etwa fünfzig Thaler). Von dem an suchte er Gelegenheit daß er Ihn verriete.

Jesus ging hisaus mit seinen Jüngern über der Bach Kidron in der Garten Gethsemane, dort betete Er. Es begab sich daß er mit dem Tode rang und ein Engel von Himmel stärkte Ihn. Er stand auf und siehe da kam Judas mit einen großen Schar mit Schwerten und mit Stangen. Der Verräter hatte ihnen gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greift. Und er trat zu Jesu und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi, und küßte Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Juda verrätest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Jesus fragte sie: Wen suchet ihr? Sie antworten: Je-

sus von Nazareth, da sprach Er: Ich bins, da fielen sie zu Boden, Jesus fragte abermals: Wen suchet ihr? Sie sagten wieder: Jesum von Nazareth, er antwortete: Ich habe euch gesagt daß ist es sei, suchet ihr denn mich so lasset diese gehen, auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe deren keins verloren die du mir gegeben hast. Da aber die um ihn waren sahen was da werden wollte, sprachen sie zu Ihm: Sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Petrus zog sein Schwert und schlug dem Malchus, ein Hohenpriesters Knecht sein rechtes Ohr ab. Jesus aber befahl ihm daß er sein Schwert wieder in seine Scheide tun sollte und heilte dem Knecht sein Ohr wieder. Er fragte auch Petrus: Meinest du daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. Dann griffen sie Ihn und die Jünger flohen. Die Schar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum und banden Ihn und führten Ihn zu Hannas, der war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher dieses Jahr Hohenpriester war. Hannas aber sandte Ihn gebunden zu Kaiphas, der Hohenpriester. Da verleugnete Petrus daß er Jesum kenne. Der Hohenpriester nahm falsches Zeugnis an gegen Jesum abwohl die Zeugen nicht miteinander stimmten. Da Er aber nichts antwortete stellte der Hohenpriester Ihn unter Eid und fragte Ihn: Bist du Christus der Sohn des Hochgelobten? Jesus antwortete und sprach: Ich bins, und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur retchen Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken. Das nannte der Hohenpriester Gotteslästerung und sie sagten alle daß er wäre des Todes schuldig. Darauf schleppten sie Ihn vor Pilatus den Römischen Landpfleger. Der verhörte Ihn und bezeugte einmal über das andere daß er keine Schuld an Ihm fande. Da Pilatus hörte daß Jesus aus Galiläa war schickte er ihn zu **Herodes**, der in diesen Tagen zu Jerusalem war, Herodes sandt Ihn wieder zurück mit ein weißes Kleid angetan (zu bezeigen seine Unschuld). Pilatus aber wollte dem Volk eine Gunst erzeigen und ließ sie wählen zwischen Jesum und dem Raummörder, Barrabas. Das Weib Pilatus schickte ihm Botschaft er sollte nichts zu tun haben mit dem gerechten Jesum. Das Volk aber bat für Barrabas los gegeben haben und für Jesum kreuzigen. Pilatus wusch seine Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut diesen Gerechten. Das Volk aber schrie: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Dann ließ Pilatus Barrabas los und Jesum war in Purpur gekleidet, gekrönet und dann gegeißelt, verspottet und in das Angesicht geschlagen und gespeiet. Pilatus bezeugte nachmals die Unschuld Jesu da er Ihn vor das Volk führte und sprach: **Sehet welch ein Mensch.** Das Volk aber schrie nach mehr: Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn. Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörte fürchtete er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus und fragte Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesum gab ihm keine Antwort. Jesum aber sagte darnach zu Pilatus: Du hättest keine Macht über mir wenn sie dir nicht von Oben herab gegeben wäre; darum der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus wie er Ihn los ließe. Die Juden aber schrien: Weg, weg mit diesem, kreuzige Ihn, und endlich gab er das Befehl für Ihn kreuzigen. — J. N. J.

Milverton, Ont.

Bekümmernis.

Geliebte Leser und Mitarbeiter, Jung und Alt: Möchten wir zu allen Zeiten Acht haben auf die Worte und Stimme Jesu unser Heiland, und das so viel mehr daß wir recht erfassen wie nahe wir an dem Gerichtstag sind. Die Sache das ich von wegen bekümmert bin, ist das Wort „Bekümmernis.“ Dies Wort hat ein solche tiefe Bedeutung, daß wir die Tiefe kaum ergründen können.

Wir finden heute in der Welt eine große Bekümmernis von allerhand Zeitvertreib, Lust, Ehrgeiz, Gewinn, und ein ungöttliches Begierde von aller Art. Dennoch, die Bekümmernis damit ich interessiert bin ist die Geistliche. Unter diesen Gedanken kommen solche Sachen als wie Sorge, Bangigkeit, Kümmer, Besorgnis, Aufruhr. Fast

eine jede Tätigkeit von dieser Kümmernis sollte mit Gebet angefangen werden, dieweil dieses nur durch Jesus Christus am Leben behalten kann werden. Die Bekümmernis das Jesus hatte, hat er bezeugt da er sein Leben gegeben hat, um seine Bekümmernis in Wahrheit tatsachlich u. wirklich machen, wodurch die Menschen können selig werden. Die Bekümmernis das vorkommt, von was Jesus getan hat für uns ist die Art welche wirkend hervor springt, und bringt hervor Frucht, wie der Apostel Paulus predigte das Reich Gottes, und lehrte von dem Herrn Jesu mit aller Freudigkeit unverboten. Apg. 28, 31.
Die erste Bekümmernis ist die Forderung daß wir Anstrengungen hervor bringen um unsere eigene Seele zu erlösen, und wenn das statt gefunden hat, finden wir daß die Bekümmernis kein Grenze hat, sondern streckt sich aus überall, um Verlorene und Erlöste gleich. Es ist schlimm, zu sagen daß heute diese Bekümmernis bei so vielen, mit Bedauern aus ihren Herzen ist, daß es scheint die Menschen nicht viel Sorge haben was die Folge sein wird, oder was eigentlich das Ende meinen wird zu uns und der Welt im Grenzen.

Die Göttliche Bekümmernis, wenn sie benutzt wird, ist etwas daß uns in dem erlösten Zustand erhalten wird. Die Frucht von dieser Bekümmerns ist so wundervoll zu betrachten, und kann so leicht entdeckt werden, denn es ist was verursacht daß wir unser „Herz behüten mit allem Fleiß; denn daraus geht das Leben." Spr. 4, 23.

Diese Ausflüße vom Leben sind wie das Wasser von einem lebendigen Brunnen, brodelt hervor von den Jungen, und platzt hervor von den geistlichen Erwachsenen in alle Gegenden der geistlichen Wohlfahrt. Dies göttlich Herz-Bekümmernis ist von keiner geistlichen Natur; oftmals blutend, gebrochen und mit geschmolzene Tränen. Es ist nicht ein „Dazu-tun" oder ein Form, oder eine Selbsterregung, sondern lauter, gemacht durch die Neu-Geburt, welche uns findet uns selbst zu verleugnen, das Kreuz tragen und unsere Zuneigung nach himmlische Dinge setzt. Fleihe alle jugendliche Lüsten und strebe für den Herrn Jesus von Tag zu Tag mehr anziehen und wachsen in seinem heiligen Gleichnis, bis Gott uns endlich Heim rufen wird und wir dann in die volle Größe unsers Herrn und Meister gekommen sind.

Mit dieser Bekümmernis finden wir daß wir ein große Last haben für Gottes Reich und ein verlorene Welt. Diese Bekümmernis macht aus uns freiwillige Arbeiter in allen Teilen was es auch sein mag. Er brauch niemand bitten daß diese Bekümmernis wieder aufs Neue aufwacht, bekennt, betet, predigt, daß am Letzten aber nicht das Wenigste, das ist dein eigen Hab und Gut, dein Besitzung, dein Verdienst, wo eigentlich Gottes Geld ist welches du von Ihm geborget hast, ohne Ihn zu fragen dafür, wird anfangen in den Gotteskasten einzufließen. Wenn deine Bekümmernis lauter ist dann braucht niemand dich fragen dafür. Denn die Schrift lehrt wie der Herr auch bescheret hat, hast du das getan? Untersuche dich selbst. Unser Bekümmernis führet uns in das Erntefeld, denn Christus ist mehr wert denn was er von dir fordert. Weltliche Kirchen und Sekten geben und senden ihr Literatur im großen in allen Nationen. Tun wir es sagen im kleinen? Prediger, Diakonen, Brüder und Schwestern über all wachet auf zu dieser Bekümmernis. Der Meister kommt und fordert unsere Talenten, unser Pfund, unsere Gaben welche das Evangelium in alle Welt offenbaren soll; wie Jesus sagt daß es sein soll. Lasset unsere arme Seele nicht bloß vor Ihm erscheinen. Wartet nicht bis andere kommen und betteln; werfet aus so wird sein Segen folgen. Christus hat sich selbst bezeugt so lasset uns auch selbst bezeugen, daß wir treue Verwalter sind.

Geschrieben aus Liebe und Bekümmernis.

Übersetzt aus dem Englischen von J. B.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rath der Frommen und in der Gemeine. Ps. 111, 1.

Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Ps. 111, 2.

Führe keine gemeine Redensarten und gebrauche keine Beiworten.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Frage Nr. 1705. — Auf wen sollen wir unsere Anliegen werfen?

Bibel Frage Nr. 1706. — Was ist aber das ewige Leben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1697. — Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist . . .was?

Antwort . — Unser Schutz. Ps. 46, 8.

Nützliche Lehre. — Dieser Psalm will uns lehren daß Gott in seiner Kirche mit Gnade wohne und sie schütze wenn sie ihre Zuversicht auf Ihn hält. Ja, der Herr ist mit uns wenn wir in Gefahr, in Trübsal, oder Versuchung kommen so wir unser Zuversicht und Stärke zu Ihm halten. Jeremia schrieb: „So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen von dem Herrn weicht. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt und des Zuversicht der Herr ist." Solches war gesagt zu den Kinder Israel und es hält noch aus für uns.

Als Josua und Kaleb das Land Kanaan erkundigt hatten, sprachen sie zu der Gemeinde der Kinder Israel: Das Land daß wir durchgewandelt haben ist sehr gut. Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns in das Land bringen und es uns geben. Fallet nicht ab von dem Herrn und fürchtet euch nicht vor dem Volk dieses Landes, denn wir wollen sie wie Brot fressen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen, der Herr aber ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen. Wenn wir die Geschichten lesen wie die Kinder Israel das Land einnahmen, vernehmen wir daß es ihnen wohl gegangen ist wenn sie ihr Schutz in den Herrn hatten. Ihre Zuversicht und Vertrauen mußten sie auf den Herrn legen und sich nicht auf ihre eigene Kraft verlassen, sonst hätten sie den Sieg nicht.

Zu unsere Zeit lasset uns unser Schutz und Zuvertrauen auf den Herrn haben, denn der nämlich Gott, daß Jakob sich darauf verlassen hat ihm zu helfen, wird uns auch helfen unsere Gemeinde wohl behalten und auf einen Felsen bauen wovon Jesus Christus der Eckstein ist. Ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein?

— — —

Frage Nr. 1698. — Dabei wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, . . . wie?

Antwort. — So ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 35.

Nützliche Lehre. — Um Jesu Jünger zu sein, sind wir seine Schüler. Jesus war seine Jünger ihren Lehrmeister, weil er sie die Lehre des Himmelreichs unterrichtete. Der Name werd später auf alle Nachfölger Jesu angewandt. So müssen wir seinen Willen lernen um seine Jünger zu sein. Wer da sagt: Ich kenne ihn; sich rühmt und spricht: Ich weis was ich an, und von Gott habe, und was hinwiederum er von mir in meinem Christentum und Stand haben will; und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, daß er darnach tue, rein und unverfälscht, rechtschaffen, und wie er Gott wahrhaftig liebt, also wird er auch hinwieder von Gott herzlich geliebt, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir daß wir in Ihm sind, Ihm angehören und von Ihm bewohent, geheiliget und regiert werden. Wer da sagt daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, in der Sanftmut, Demut, und Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Wenn wir Christi Jünger sein wollen, sollen wir einander herzlich lieb haben, wie Christus uns geliebt hat. Es muß aber solche Liebe nicht in bloßen guten „Willen" oder „Sagen" sein, wie bei Petrus, sondern in der Tat und Wahrheit bestehen. Die Liebe ist die Regierung des Herzens und Willens gegen ein anderse geliebtes Wesen. Sie ist eigentlich selbsthingabe. Wenn ein Mensch liebt, so gibt er sein Herz, sein ganzes Wesen. Also war auch die Liebe Gottes gegen die Welt. Joh. 3, 16.

Liebe zu Gott haben von ganzen Herzen ist die höchste Stufe der Religion. Sie ist es, die uns Gott ähnlich macht, denn Gott ist die Liebe. Das Höchste daß Gott von uns fordern kann, und das Beste daß wir Ihm geben können ist die Liebe. Der Mensch soll seinen Nächsten lieben als sich selbst. Christen sollen sich unter einander lieben; sie sollen auch ihre Feinde lieben, denn Gott

hat auch uns, sein Feinde, geliebt. Doch lieben die Menschen auch Dingen die sie nicht lieben sollen; zum Beispiel, das Böse, die Welt, usw. Das Herrlichste daß je über Liebe geschrieben würde ist 1. Kor. 13, das Kapitel von der Liebe. — H. B. M.

Sieg über den Tod.

Hört, wie die Osterbotschaft hallet
Von allen Seiten nah' und fern!
Die Erdengäste zahlreich wallen
Anbetend hin zum Haus des Herrn.
Erstanden ist der Siegesheld,
Hat Heil gebracht der ganzen Welt.

Den Feind hat er nun überwunden,
Die Macht der Hölle ist dahin,
Ihr ganzes Heer ist fest gebunden;
Das Sterben wird uns zum Gewinn.
Gedämpfet ist der Sünde Macht,
Vergangen ist des Grabes Nacht.

Es strömet ein ganz neues Leben
Nun durch der wahren Gläub'gen Herz;
Des Geistes Augen sie erheben,
Empor sie richtend himmelwärts.
Es lösen ihre Bande sich,
Im Herrn sie leben ewiglich.

Es lebet Jesus Christ! — so kling es
Hörbar an jedes Menschen Herz.
Es lebet Jesus Christ! — so dringt es
Nun laut durch Erdennot und Schmerz.
O Tod, wo ist dein Stachel nun?
Wir selig in dem Herrn ruh'n.

Ach, Christen, sagt warum ihr weinet.
Dort an dem Glaubenshimmel steht
Die Gnadensonn', die ewig scheinet,
Wenn Alles sonst auch untergeht.
D'rum seid im Tode hoffnungsvoll;
Wer Christo stirbt, Ihn leben soll.

Befleißige dich der Ehrbarkeit; übe Sparsamkeit, Liebe, Treue und Rechtschaffenheit.

Ich will dir danken, Herr, unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Leuten. Ps. 108, 4.

Charfreitags Gedanken.

D. E. Mast.

Charfreitag ist der Tag den wir dafür halten, daß **Jesus Christus** am **Kreuz** gestorben ist, für unsere und der ganzen Welt Sünden zu versöhnen; und hat bezahlet was er nicht geraubet hat. Er war es nicht schuldig. Ps. 69, 5. **„Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe."** Den Räubern ist das Reich Gottes abgesagt. 1. Kor. 6, 10. Ein Räuber muß sein geraubtes bezahlen. Ebr. 33, 15. So dann die ganze Welt hat vor Gott gestanden als Räuber, und Jesus hat bezahlt für uns alle, warum sollten wir dieser Tag nicht hoch schätzen, oder besser das teure Verdienst **Jesu** an diesem Tag.

Laßt uns tief bedenken wie es stehen würde, wenn **Jesus** nicht auf diese fluchbeladene Erde gekommen wäre, und hätte diese **geraubte Schuld** nicht bezahlt. Ja er ist der wo die dreitausend Pfund bezahlt hat, wo wir nicht bezahlen konnten. Wir sind Bankrott gegangen, und hatten alles Verschwendet, und müssen mit dem Verlorenen Sohn umkehren, u. nach des Vaters Haus hinzu eilen, mit leerer **Hand,** und zerlumpten **Kleidern,** und mit dem Verlorenen Sohn ausrufen: (himmlischer Vater); ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Luc. 15, 21. Dort droben auf Golgatha ist das Vaters Haus, dort muß der Sünde hin fliehen, dort ist die **Himmlische Freistadt**; dort kann der Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen; und sonst nirgends wo; ja der Mensch wo die Vergebung seiner Sünden irgends wo sucht außer dem Versöhnungs **Blut Christi,** der baute sein Haus auf den Sand, und kann nicht bestehen. Ja Blut genug vergossen auf Golgatha, für alle Seelen so rein und weiß wie Schnee waschen von ihren Sünden, wenn sie mit dem verlorenen Sohn reumütig zu Jesu kommen, um Gnade und Vergebung zu erlangen, so sagt Jesus zu ihm: **„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen."** Am Kreuz hat Jesus die große Sünden Schuld bezahlt, und das war wie wir dafür halten am Charfreitag. So wollen wir die Sache tief bedenken an diesem stillen Freitag, und uns in die tiefste Geburt

Gottes hinein ziehen lassen, um die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit zu betrachten, dann keiner hat grösere Liebe als der sein Leben läßt für seine Freude.

Geht mit mir in den Garten genannt Gethsamene, und höret die Herzbrechende Worte: **„Meine Seele ist betrübt bis in den Tod;"** und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: **„Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst."** Dreimal ist er auf sein Angesicht gefallen, und sein Vater angerufen wo es möglich wäre daß sein Wille geschehen könnte, daß die Menschen könnten erlöset werden ohne sein Blut. Da es aber nicht möglich war; so wollte er dann den Verdammungstod sterben; und kam zum drittenmal und fand seine Jünger schlafend, und sprach: **„So schlafet nun fort, und ruhet aus."** (Elberfelder).

Der große Kampf war jetzt vorüber, er hatte sich unter des Vaters Wille begeben, um den Verdammlichsten Sündertod zu sterben der je gewesen ist; in dem daß er der ganzen Welt Sünden auf sich genommen hat. Das nimmt mich und dich ein lieber Leser. Sein Vater hat ein Engel Vom Himmel gesandt, ihn zu stärken, in seiner großen Todesangst. Er brauchte jetzt keine schwache Aposteln mehr, die vor Traurigkeit schliefen, an Statt zu wachen und beten für ihn.

Der Verräter ist jetzt da, und des Vaters Wille muß geschehen bis auf's Blut; um uns zu Erlösen von dem ewigen Fluch und Verdammnistod; auf das wir das ewige Leben und volle Genüge haben mögen in seinem ewigen und himmlischen Reich; welches er aufgerichtet hat, durch sein bitteres Leiden und Sterben am Stamme des Keruzes. Brüder und Schwestern, fasset Mut, laßt uns aufwachen, die Heilssache ist wichtig, die Zeit ist kurz, nicht ein einziger Tag verheißen; laßt uns am Charfreitagmorgens früh aufstehen: gleichwie Abraham tat de er sein Sohn Isaak sollte dem Herrn aufopfern zum Brandopfer) und uns selbst dem Herrn aufopfern, zu seiner Ehre und süßem Geruch, mit Beten und Flehen für seine teure Gnade, und die Kraft seines vergossenen Blutes, uns zu reinigen von unseren Sündes, welches wir alltäglich bedürfen. Ihr Väter und Mütter, sagt doch euren Kinder warum wir Charfreitag feiern. Leset die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi, Vers für Vers mit ihnen, ihm zu seiner Ehre, auf daß der verheißene Segen seines Bluts auf euch und eure Kinder komme und auf euch ruhen möchte.

Charfreitag ist nicht ein gesetzlicher Feiertag, die Welt achtet ihn nicht als etwas besonderes an diesem Tag geschehen. Aber die Christen, die welche die reinigende Kraft des Bluts Christi täglich brauchen, um ihre Seelen rein zu halten, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, und um fort zu fahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2. Kor. 7, 1. Ja dieselbigen schättzen den teuren Verdienst Christ, am Stamme des Kreuzes sehr hoch; dieweil sie wissen und es schon oft erfahren haben, daß es wahr ist, was Jesus uns lehrt, daß wir ohne ihn nichts tun können zur Seligkeit; und daß unsere Überwindungskraft gänzlich von dem Gekreuzigtes und Auferstandenen Christum herkommt. Christus mußte zuerst Sterben, ehe und zuvor er Auferstehen konnte. Und so gerade mit uns, der alte Mensch muß mit Christo gekreuziget, mit ihm sterben, und mit ihm begraben, ehe und zuvor der Neue Mensch mit Christo auferstehen kann, zum neuen Leben in Christo Jesu unserm Herrn. Zuerst Charfreitag, dann Ostern.

— Herold der Wahrheit, (1930).

Eine Ermahnung an junge Gemeindeglieder.

J. F. Schwarzendruber.

1.

Meine liebe junge Leser, Gott gebe Euch viel Gnade und Friede.

Viele Eltern, die Diener der Gemeinde, die Sonntagsschul Vorsteher und viele andre Kinder Gottes sind sehr bedacht und bekümmert für den geistlichen Wohlstand der Jugend überhaupt in sonderheit aber der neuen Ankömmlinge zu der Gemeinde

Dies ist auch ganz recht. Denn Gott selbst war schon darum bekümmert, ehe wir geboren waren, ja, da wir noch seine Feinde und geistlich tot in Übertretung und Sünde

waren, hat Er sich über uns erbarmet und seine große Liebe gegen uns geoffenbart indem er seinen Sohn für uns dahingegeben hat. Eph. 2, 2—7.

War nun Gott so um euren Wohlstand bekümmert, so ist es auch ganz natürlich, daß alle seine getreuen Kinder mit ihm einstimmen. Denn jedes weiß schon aus Erfahrung, daß ihr vielen Versuchungen ausgesetzt seid um wieder in des Satans Netze verwickelt zu werden.

Zumal da das Dichten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, 1. Mose 8, 21. so ist es ganz natürlich für den jungen, unerfahrenen Menschen sein Vergnügen da zu suchen wo es nicht zu finden ist; dies hoffe ich, ist den jungen Seelen, an die ich jetzt schreibe schon klar geworden, so daß ihr nun wisset, daß diese Welt mit allen ihren Reizungen, Glanz, Pracht, Eitelkeit und Torheit euren bekümmerten Seelen keinen Frieden, noch die erwünschte Seelenruhe bringen konnte.

Wenn ihr anders würdig seid, in der Gemeinde Gottes zu stehen und als Glieder an seinem Leibe zu gelten, so seid ihr dem Ruf unseres Heilandes, Matth. 11, 28. 29. gefolgt, wo er sagt: „Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid," und habt da bei ihm Ruhe gefunden für eure beängstete Seele, — eine solche Ruhe, wie ihr sie sonst nirgends finden konntet. Euch möchte ich nun in kindlicher Liebe und in Herzens-Einfalt zusprechen: Seid nun standhaft in euer Wählung, suchet eure Vergnügung nun in geistlichen und himmlischen Sachen. Denn ihr seid nun Gottes Kinder und „Bürger mit den Heiligen," darum wendet euch nicht wieder zu den Torheiten dieser Welt, die euch nur Seelenangst anstatt Seelenruhe, nur Unfriede anstatt Friede, und Fluch anstatt Segen brachte; denn ihr habt schon zuviel von eurer köstlichen Lebenszeit auf solche Weise verbracht, daß euch nichts retten konnte als die lauter unverdiente Gnade, die Christus durch sein schmachvolles Leiden am Stamm des Kreuzes für euch erworben hat; so daß der Apostel mit Recht sagen kann: „Ihr seid teuer gekauft."

O! denket stets an die unbegrenzte Liebe Gottes, die uns durch das bittere Leiden seines Sohnes geoffenbart wurde, denn: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." — Herold der Wahrheit (1913).

Ein Gespräch mit einem Holdeman Mennonit.

Unlängst kam ein Mann hier an des Abends und fragte mich, ob er hier aufstellen könnte für über Nacht. Er wollte auf seinem Wagen schlafen und hätte Futter für sein Pferd, er gebraucht nur etwas Raum, wo er uns nicht im Weg wäre. „Ganz recht," sagte ich, „gehe hin und bringe deinen Wagen, hier ist Raum genug."

Als dann das Füttern vorüber war, und das Abendessen genossen, so kamen wir in ein Gespräch. Seine erste Frage an mich war diese: „Warum sind die wehrlosen Gemeinden so zerspalten und zertrennt? Ich war langsam mit der Antwort und er sagte: „Es muß etwas am Grund davon liegen." Ich sagte dann: „Ich glaube, der Satan ist am Grund davon. Er will nicht haben, daß die Gemeinde Gottes nach apostolischer Weise alles ein Herz und eine Seele sei. Er will nicht, daß sie vereinigt mit großem Segen arbeiten und das Reich Gottes aufbauen."

Der Mann war so zufrieden mit der Antwort und fragte mich weiter: „Was wirst du einem antworten, der zu dir käme mit der Frage was er tun solle, um selig zu werden?" Ich sagte ihm dann: „Paulus und Petrus beide haben diese Frage beantwortet, Paulus zum Kerkermeister und Petrus am Pfingsttag: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes, usw. Paulus zum Kerkermeister: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Paulus hat mit Glauben angefangen, Petrus mit der Buße; Paulus und Silas hatten es mit den Heiden zu tun, Petrus mit den Juden; die hatten Glauben an Gott, aber sie mußten Jesum annehmen zur Seligkeit. So bis es fertig

war in den beiden Umständen, so waren sie getauft, und der Bund war gemacht zur Ehre Gottes."

Dann hat er mich gefragt, ob wir auch jemand taufen, der nicht willig ist, dem unnötigen Tabaksgebrauch abzusagen. Ich antwortete mit Ja. Langsam sagte er: „Ich kann aber doch nicht einsehen, wie ihr dies tun könnt. Ihr lehret doch eure Leute, alle Weltgebräuche zu verlassen; ihr lehret sie, ihr Fleisch zu kreuzigen; ihr lehret sie, sich selbst zu verleugnen. Es bezeugt sich, daß der Mensch so eine starke Lust bekommt nach dem Tabak, und die Lust will befriedigt sein, so wie alle anderen Lüste im Fleisch. Ich kann doch nicht einsehen, wie ihr solchen taufen könnt. Sie sind ja doch Sklaven des Tabaks, usw." Ich sagte ihm aber nicht, daß wir sogar Prediger und Bischöfe unter uns haben, die dem Tabaksgebrauch unterliegen.

Ich war wie geschlagen und konnte unser Tun nicht mit dem Wort Gottes rechtfertigen. Ich hatte dann die Bemerkung gemacht, daß einige es tun zur Arzenei. „Ja," sagte er, „wenn ein Arzt es so einem angegeben hat und er gebraucht nur ein wenig so im geheimen, so daß er nicht verführerisch ist für die Jugend (die da meinen, es wäre einer kein Mann ohne Tabak), und hält sich so, daß er niemand ärgerlich ist, so mag es der liebe Gott in Gnaden übersehen; aber das macht es daß der allgemeine Gebrauch vor Gott recht ist."

So hat sich das Tabaksgespräch so weit geendet und eine andere Frage kommt an mich, ob wir unsern Gliedern erlauben, an die „Fairs" und „Shows" zu gehen? Ich sagte ihm: „Das ist nicht gutgeheißen." So war das gerade fertig, und eine andere Frage kommt, ob wir die Automobils erlauben? Ich sagte: „Nein." „Was würdet ihr tun, wenn aber doch ein Bruder eins kriegen würde?" Ich sagte wir würden ihn freundlich anreden und mit Gottes Hilfe unterweisen, es wieder abzuschaffen. „Wenn er das nicht tun würde, was tätet ihr weiter machen?" „Ich denke wohl, wenn alles Unterrichten fehlschlagen würde, so wird es endlich heißen: Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner, als einen, der sich nichts sagen läßt."

So war das fertig, und eine andere Frage kommt, ob wir auch den heiligen Kuß gebrauchen? Ich jahte es. Ob ich schon einem Bruder den Kuß gegeben, der die Lippen mit braunem Tabaksaft beschmutzt hatte? Ich war langsam mit der Antwort, aber ich mußte gestehen, daß es schon geschehen sei. Ob das lieblich war? Ich zögerte mit der Antwort, und er sagte: „Ich denk, es war dir etwas ekelhaft." Ich mußte gestehen, daß es war. Langsam fragte er: „Kannst du jetzt glauben, das war ein heiliger Kuß gewesen?" Hier hatte ich mit Stillschweigen geantwortet, in meinen Gedanken vertieft und noch mehrere Worte folgten zu meinem Nachdenken.

Auch hat er mich gefragt, was ich darauf halte, für Christen die Zeit verbringen mit Spaßmachen und faulen, unnützen Geschwätzen und dergleichen. Ich sagte ihm: „Wir sind doch ganz zu teuer erkauft, die köstliche Gnadenzeit ist ganz zu teuer, um sie so nutzlos zu verbringen." „Ja," sagte er, „nicht nur nutzlos, es ist Sünde. Wir müssen Rechenschaft geben vom jüngsten Gericht von allen denen Worten."

Eine Frage war, wie wir die Ausgebannten halten. Ich sagte ihm: „Wir halten sie so nach dem Wort Gottes, wie wir es verstehen: Haben nichts mit ihnen zu schaffen." „Und tut ihr auch nicht mit ihnen essen?" Ich sagte: „Nein, wir essen nicht mit ihnen." „Und gebet ihr ihnen die Hand?" Ich sagte: „Ja." Er meinte, das dürfte man nicht tun. Ich sagte: „Ich meine, es sei Schuldigkeit; mit der Hand und mit einem „guten Morgen" bezeichnen wir, daß wir sein Freund sind, und bereit sind, ihm aus der Not zu helfen, falls er in Not geriete. Mit dem Kuß bezeichen wir daß wir ihn als Bruder anerkennen. Er sagte: „Hier muß ich mal nach denken."

Dann morgens kam noch eine Frage, ob wir glauben daß auch noch andere selig werden, außer unserer Gemeinschaft? Ich sagte: „Ja, wir tun das glauben. Und wenn einer zu mir bekennen würde, daß ihre Gemeinde die einzige wäre, so bezweifle ich, ob sie wirklich die Gemeinde Gottes sei," aber doch sagte ich noch weiter: „Wann einem die Gemeinde, wozu man gehört, nicht etwas näher ist als alle andern, und er sein Einfluß nicht etwas mehr geben kann für sie, so ist er von keinem großen Nutzen

für die Gemeinde, zu der er gehört, er mag dann hin gehören, wo er will."

Er hat mir recht gegeben und ist fortgefahren. Der Mann hat sich ein Holdeman-Mennonit genannt, und die vielen Holdeman Schriften, die er bei sich gehabt hat, bezeugten das. Auch wurde sonst noch viel behandelt von unserem allerheiligsten Glauben, und über die Predigt, und über das Gebet, und die Sonntagsschule, usw. Hier fällt mir aber doch bei, daß er mich fragte, ob wir auch Sonntagsschule haben. Ich sagte ihm, daß wir haben, aber im Osten überhaupt nicht. „Warum denn nicht?" „Sie halten es für etwas Weltliches." „Was Neues angeht, so ist es nichts Neues, die Kinder am Sonntag zu lehren und unterrichten nach unseren Grundsatzen. Und was Weltliches angeht, so ist es nichts Weltliches, ohne daß wir Weltliches verhandeln. Die Kinder zu unterrichten nach unseren Grundsatzen, die doch nach dem Wort Gottes sind, das ist nicht weltlich, sondern christlich." Er hat einmal ein Sonntagsschul-Kind gefragt, was Gutes es in der Sonntagsschule gelernt habe. So hat es gesagt, es habe gelernt, seine Eltern zu ehren und ihnen untertan zu sein." So sagte ich: „Es hatte schon vieles gelenrt." Er sagte: „Ja, alles was Gottes Wort von ihm fordert an der Zeit."

Ich wiederhole es, daß ich nicht behaupte, die ganze Verhandlung wörtlich angegeben zu haben, das wäre mir gar nicht möglich; nur etwas abgekürzt den Grund davon.

Dem Mann seinen Namen fühle ich mich nicht berechtigt, anzugeben. Das Gespräch war mir etwas wert, obwohl es mich ziemlich getroffen hat. So hoffe ich, es kann dem Leser auch etwas nutzen.

D. E. Mast.

— Herold der Wahrheit (1913).

Bemerkung: Obiges Schreiben von Bruder D. E. Mast ist eins von die Etliche welches nicht erscheint in dem Buch von sein Schreiben. — Ed.

„Wer seinen Feinden Gutes tut,
Der zeigt den größten Edelmut."

Jesus erreichte die Massen dadurch, daß Er zu ihnen ging.

Mäßig und nüchtern zum Gebet.

1. Pet. 4, 8.

D. J. Troyer.

Ich glaube, Petrus hat uns anweisen wollen, daß wir fleißig sein sollen zum Gebet, und das Gebet nicht unterlassen. Von Eßs Übersetzung sagt: Seid weise und wachsam zum Gebet.

Kistemakers Übersetzung sagt: So sei denn eure Leben sittlich und seid munter zum Gebet.

Paulus lehrt uns (Kol. 4, 2): Haltet an am Gebet, und wachset in demselbigen mit Danksagung. 1. Thess. 5, 17. Betet ohne Unterlaß. Wir sind an so viel verschiedenen Orten angewiesen zu beten, und so viele große Verheißungen sind auf des Gerechten Gebet, wann es ernstlich ist, daß ich meine, wir sollten es nicht unterlassen. Denn grad so wenig als ein Fisch leben kann ohne Wasser, so wenig kann ein Christenmensch ein Christ sein und bleiben ohne das Gebet.

Aber ich glaube, wir sollen nichts bitten, das gegen Christi Lehr ist; auch soll unser Wille allezeit des Vaters Willen unterworfen sein, gleich wie Jesus auch gebetet hat im Garten Gethsame: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Auch sollen wir nicht beten für etwas, das wir zweifeln dran, denn Jesus sagt: Alles was ihr bittet im Gebet, glaubet nur, so werdet ihr es empfangen.

Darum soll das Gebet aus einem wahren, aufrichtigen Glauben kommen, und mit einem kindlichen Zutrauen, daß der Herr uns erhören wird.

Und sollen auch nicht vergessen ihm täglich zu danken für alles, was uns widerfährt, denn Paulus sagt: Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Röm. 8, 28.

Auch sollen wir nicht allein beten mit Worten, sondern unser ganzer Lebens-Wandel und Handel soll eingeschränkt sein in die Lehre Christi, daß unser Lebenslauf überein kommt mit unserem Gebet nur die Leute unsere guten Werke sehen und unseren Vater im Himmel preisen.

Brier, Mich.

— Herold der Wahrheit (1915).

MCC Weekly Notes

Road Grader and Oil Expeller on Way to Paraguay

Two valuable pieces of machinery—a road grader and an oil expeller—have been shipped by the Mennonite Central Committee to Paraguay for the use of Mennonite colonists.

The oil expeller was rebuilt and completely reconditioned. It will be used to expel oil from such products as cotton seed and vegetable oil beans.

This machine will enable the colonists to market the oil, yet retain the pulp for feed. Location of the expeller will be decided later.

The road grader will be for the use of all the colonies. Upon acquisition of this machinery the colonists will no longer need to use the Paraguayan government's grader for road construction.

Goodwill Christmas Bundles

Folders explaining the Goodwill Christmas Bundles project for 1953 are now being distributed by the Akron office. They are being sent to pastors, Sunday-school leaders, sewing circle leaders, and others planning to pack bundles. Other persons interested in this project of bringing cheer to unfortunate children at Christmas may secure folders by writing to the Mennonite Central Committee at Akron, Pa. In addition to the bundles contributors give 50 cents to purchase a New Testament to be included in the bundle and to cover the shipping cost.

Drafting of I-O Men

The drafting of I-O men has progressed to the point where there are now between 1,400 and 1,600 I-W men at work. About 3,500 I-O's are still unassigned to the current alternative service work program. Selective Service expects to assign half of these within the next year.

These figures are given by national Selectivce Service headquarters in Washington, D.C. They indicate the increased tempo of drafting I-O men during recent months. In early December Selective Service indicated it had only 425 I-W's on record.

It should be pointed out that not all I-W's are from Mennonite and Brethren in Christ groups, although the majority of them possibly are. It is difficult to know and determine the exact number of I-W's since no central agency has the names of all I-W men and since the assigning of I-O men is done on a state level.

The larger concentrations of Mennonite men are in the following states, Vermont, Connecticut, Pennsylvania, Ohio, Indiana, Illinois, Kansas, Colorado, California, and Oregon. I-W men are also scattered in many other states.

Most of the men work in mental and general hospitals. A few are in college agricultural farm work. Others work in children's homes, old people's homes, and sanatoriums.

Many employers have expressed satisfaction with the work of I-W men. In a few instances wages have been raised because of satisfactory work. In other cases employers have asked for more I-W men after observing the quality of their work.

Some men are in foreign countries serving as relief workers, in PAX units building refugee housing and doing rehabilitation work, and aiding in the development of agriculture in countries such as Greece and Paraguay.

The I-W man finds himself in somewhat different conditions than did the man in Civilian Public Service during World War II. His work is more like that of an ordinary civilian than was that of a CPS man. He works in an institution just as a regular employee. He leads a rather independent life. After working hours, he is on his own. He is paid prevailing wages. His work is primarily with persons, whereas CPS work in its beginning stages was primarily in soil conservation and other agricultural work.

I-W men are not isolated in the sense that CPS men were in the camps. They have different opportunities for witnessing.

Since they are scattered in so many institutions and are being observed by so many people, their responsibility is a great one. Their witness for Christ and His way of life is being closely watched. Under these circumstances the men cannot rely upon the witness of their church and their fellow I-W's. Each man is on his own. He well illustrates the truth of the axiom that "a chain is no stronger than its weakest link."

These men are not only witnesses of the principles of our peace heritage. They also indicate by their work what applied Christianity is in such situations as work in mental hospitals. The quality of their work will also have an important effect upon the continued operation of a work program for conscientious objectors in the United States.

To aid the men in their witness and to help them in developing social and recreational activities, some units have organized with leaders appointed in certain areas and cities where there are large concentrations of men.

To aid such leaders in counseling I-W men and in planning unit activities, a I-W leadership training school was held at Mennonite Central Committee headquarters in Akron, Pa., Feb. 2-24. Eleven men attended this first school. Another such school is planned tor June or July.

Six of the men are now serving as unit leaders. The men, their home addresses, and the institutions where they are serving: Alden Ewert, Lawrence, Kans., at Larned, Kans., State Hospital; Joseph Freyenberger, Wayland, Iowa, at Michigan State University, East Lansing; Waldean Kuhns, Shickley, Nebr., at Denver, Colo.; Mervin Swartzentruber, Middlebury, Ind., at Northville, Mich., State Hospital; Dwight Wiebe, Hillsboro, Kans., at Chicago hospitals; and C Donald Witmer, Soudersburg, Pa., at Topeka, Kans., State Hospital.

The Denver and Topeka units are the largest ones in the United States. At last reports 116 I-W's were in Denver and more than 100 I-W's in Topeka. The Topeka unit is eventually expected to include 180 men. They work at the Topeka State Hospital, Boys' Industrial School, and Menninger clinic.

Two of the men attending the school returned to their positions as administrative assistants in relief offices. Mark Lehman of Harrisonburg, Va., works in the Mennonite Relief Committee office in Elkhart, Ind., and Harvey Toews of Steinbach, Man., is the assistant manager of the Waterloo, Ont., MCC office.

Harold Becker of Marion, S. Dak., has been assigned to relief service in Formosa. Arthur Laemmlen of Reedley, Calif., has been assigned to service in Paraguay working under S.T.I.C.A.—an agency doing agricultural experimental work. Local board approval is needed before Becker and Laemmlen take up these assignments. The assignment of Henry Langeman of Reedley, Calif., is pending.

The Akron I-W office is now attempting the difficult task of getting the names of all Mennonite I-W men. It will in turn pass the names of these men on to conference headquarters so that various conferences will be in a better position to serve them.

Newton S. Weber of the Akron I-W office, who was a CPS area pastor during World War II, has been making monthly visits to the men in Pennsylvania, Delaware, and the New England states.

The administration of the I-W program from the Akron office including the leadership training school and pastoral visits, and the services of state counseling committees in visiting the men, helping them find housing, and aiding them in the adjustment to their work, requires a monthly budget of $2,500 toward which the MCC conference groups contribute.

Another service to I-W men is the publication of a biweekly paper known as **The I-W Mirror.** It is published to encourage the men in their witness. It tells of the activities of I-W men at the various institutions in the United States and I-W men in foreign service. It also tells of Selective Service developments affecting I-O and I-W men. Persons wishing to follow the activities of I-W men may do so by subscribing to **The I-W Mirror.** Subscription price is $1 a year.

Some state institutions are paying the men less than prevailing wages. This is contrary to Selective Service attitude that they be paid prevailing wages. At the present time state Selective Service directors are working with employers in states where I-W's are receiving sub-standard wages in an effort to get them to pay prevailing wages.

In some states labor unions have complained that the presence of I-W men was leading to sub-standard wages and was causing other persons to lose jobs or be turned away from jobs. In one instance a union complained because men in an MCC project were working at less than prevailing wages.

Released February 27, 1953

MCC Weekly Notes

Caravan Doing Clean-up Work in Holland

The Mennonite Voluntary Service caravan, a European work team supported by the Mennonite Central Committee, is doing clean-up work in southern Holland—removing dirt and debris deposited in dwellings by the recent flood waters.

The caravan, consisting of nine persons at the present time, began work in Wolphaartsdijk polder, Feb. 10. A polder is a tract of low land reclaimed from the sea by dikes.

At first the men lived in the homes of Mennonite church members at Goes, but are now living in a vacant school building. Morale of the group is reported to be "excellent."

It is expected that the unit at Wolphaartsdijk will be enlarged with volunteers from German and Dutch Mennonite churches.

On Feb. 19 representatives of various Dutch Mennonite groups met with MCC personnel to make further plans for the work of the MVS unit as well as other similar units. These units will first do clean-up work and then go over to building repair.

Irvin B. Horst, MCC director in the Netherlands, indicated in a report that the only Mennonite congregation which needs a sizeable amount of help is the small congregation at Ouddorp. Both Dutch Mennonites and MCC personnel feel that a reconstruction group should begin work there.

MCC continues to care for the 44 evacuees at its Heerewegen center. It will be some time before they can return to their homes on the island of Goeree-Overflakkee.

Bro. Horst emphasized in his report that "the greatest opportunity we have in this Holland flood-relief situation, as in all aspects of MCC work, pertains to the spiritual side of our service."

Worker Returns to Frankfurt

Dorothy Swartzendruber, Breslau, Ont., is on her way to Frankfurt, Germany, where she will work in the MCC center. Previously she served a three-year term at Frankfurt.

Construction of Prairie View Hospital Progressing

Construction of Prairie View Hospital, MCC mental hospital at Newton, Kans., is fully underway again with the arrival of steel window sash.

Walls had been constructed up to the windowsill level and construction could not proceed further than that point because of the needed window sash. Most of the roughing-in plumbing has been completed.

There have been contributions of hauling and many hours of labor. These are in addition to cash contributions and make it possible to keep building costs at a minimum. There will be continuing needs for this kind of help through the spring and summer.

Prairie View is being built at a cost of $200,000. At the present time contributions total $120,000.

Two committees of women have been planning kitchen equipment and patient room furnishings. The providing of such equipment and furnishings will be presented as projects to women's and young people's groups. Such groups will be given the opportunity to provide for the furnishing of patient rooms, day rooms, hospital lobby, offices, dining rooms, and units of kitchen equipment.

Conference Builds Warehouse for MCC Use

The Lancaster Mennonite Conference has built a concrete-block warehouse on a site south of Akron, Pa., to be used by MCC in storing its relief shipments as well as for temporary storage of relief materials MCC ships for church groups.

The structure, measuring 60 by 100 feet, was completed early in March. It is a one-story building and has a small basement at one end housing a furnace and office.

MCC will use the warehouse for its processed food and clothing awaiting overseas shipment. Such material consists of baled clothing from the processing centers at Ephrata, Pa., and North Newton, Kans., and food contributed by churches in Illinois, Indiana, Ohio, Pennsylvania, Maryland, Delaware, and Virginia as it is collected at Akron before shipment to foreign fields.

The generosity of the Lancaster Conference in making this warehouse available to MCC will result in a saving of time and money. Until now the nearest warehouse available for storage of MCC relief materials was one at Mountville—about 18 miles from Akron.

Released March 6, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

WEEP NOT FOR HIM

Weep not for Him who onward bears
His cross to Calvary;
He does not ask man's pitying tears
Who wills for man to die.
There is a deeper pang of grief,
An agony unknown,
In which His love finds no relief;
He bears it all alone.

He thinks of all for whom His life
Of lowliness and pain,
And weariness and care and strife
Will be, alas, in vain.
He sees the souls for whom He died
Yet clinging to their sin,
And heirs of mansions in the skies
Who will not enter in.

Ah! this, my Saviour, was the shame
That bowed Thy head so low!
These were the wounds that wracked
Thy frame,
And made Thy tears to flow.
Oh may I in Thy sorrow share,
And mourn that sins of mine,
Should ever wound with grief or care
That loving heart of Thine.
—T. B. Pollock.

EDITORIAL

"And When They Had Sung an Hymn"

The birth of our Lord and Saviour had been heralded by angels and had been the occasion of much rejoicing. Even though it probably was not too well understood by those who did the rejoicing, since the work of redemption as carried out by the Lord was to a great extent not known in fullness, yet the shepherds were a group of rejoicing men as they went back to their sheep. The Wise Men too, when they brought their oblations were glad because of what they had seen and heard.

As the Lord went through His early life, He undoubtedly too had at least some joys common to life. And as He walked and talked with people and found truth and sincerity in some, He must have felt a certain sense of joy. And as He preached and taught and found men and women who were looking for spiritual blessings, He must have rejoiced also to find the fire He had come to kindle, beginning to flame.

But when "they had sung an hymn," the pleasant part of His ministry had become a part of the past and the hours ahead of the Saviour were filled with struggles which no mortal can appreciate fully. Before the Master were the ordeals which were not only distasteful to the flesh, but also the disciples were sifted and the enemy of all souls wished to have them for himself. Jesus knew all these things and faced them with a full realization of their power.

The last observance of the old Passover had been followed by the institution of the new communion, that which typified the coming sacrifice of the Lamb of God which took away the sins of the world. The words of love and

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

grace which were of such depth and breadth that the disciples could not comprehend them, had been spoken. The betrayer was even now gone to confer with the rulers of the people that the Master might be delivered into their hands. Agony and death were waiting for Him. Gethsemane was near. The judgment hall, Golgotha, as it were, held over Him their mockery and scorn, and physical and spiritual struggle and agony which were at once dread perversion of justice on the one hand, and majestic dignity of godliness and deity on the other.

In the singing of this hymn, the voices of the disciples had been blended together with their Master's. Gethsemane was a place of silence except for the voice of agony. The sound of the singing had been replaced by the breath of deep sleep of the disciples. Fatigue and sorrow, naturally following the time and stress of tension, gripped them and they were oblivious to the prayers of the Lord and the passing of time which brought ever nearer and nearer the coming of the mob with Judas.

The hymn had been sung. The concerted offering of praise to God the Father was followed by confusion and the scattering of the followers of the Son, because they all fled and none of them followed except "afar off." There was no singing.

The Triumph of the Resurrection

Since we have been children, we have been accustomed to the story of the suffering and death, and the triumphant resurrection of the Saviour. We have known nothing else but the triumph, with the more somber and quite sorrowful part of the story, and therefore have probably not been confronted with the difficulty of belief in the resurrection of the Lord as were the disciples. The Word had told us of the risen Lord in the same reading as it had told of the dying Lord. When we talked about the crucifixion we also in the same breath, had spoken of the empty tomb. The sequence of details were naturally accepted as truth. Our faith was the faith of children who believed because we were not troubled with difficulties of faith due to having seen with our natural eyes, part of the moving events and not having seen other parts of them as did the disciples.

We may boldly claim that we would never have failed to believe that the Lord had risen, had we been in the place of Thomas. Or that had we been told by the women that the Lord is risen, we would immediately have believed without running to the tomb to see for ourselves, as did Peter and the "other disciple." Perhaps we would have believed. It may be we would not. In either event, the triumph of the resurrection is a marvelous thing, and for some people, a block of stumbling because they look at things with a natural point of view, and because they choose to look only with natural eyes; or perhaps because of a blindness someone else has been responsible for, they find it difficult to believe with the simplicity necessary.

That the power of God the Father and the power of the Son as given to Him, would have kept Him from all harm and from death, had it not been His will to give Himself, is evident. It is evident too, that when death came to the Saviour, the natural body in which Deity had chosen to dwell, took upon itself death with a natural quality as far as eye could see, which did not in itself give intimation of a coming resurrection. Therefore, the man of the world, and the believers in the Master, because they did not comprehend, did not believe that the Lord had risen until proof had been given by the empty tomb and the manner in which everything had occurred.

Death had been real and absolute. The blood of the Saviour had been shed. The verdict of those who knew, had been that He had died. There was no doubt about it. Sin had been paid for. But now, the Lord had risen and all the powers of natural course had

been put to naught and the death which had been absolute was triumphed over. On that first Easter morning the reality of life eternal was evident and became the potential possession of all who wanted to have it.

Life has its shadows and qualities which would depress us. The hope of eternal life gives courage to go on in faith. Life gives abundant evidence of its transitoriness; faith tells us that "whether we live or die, we are the Lord's." Worldly knowledge would tell us that while we live, we are alive, but when we die, we are dead as are other creatures. Faith tells us that the Word of God is true and sure and that we will live on with the Father and the Son. This is a part of the triumph of the resurrection.

To the Christian, the suffering of the Lord for all mankind is a marvelous work of love. To the Christian too, the resurrection is the most wonderful evidence of the power of God and is so real that there is a deep sense of awe and reverence which does not permit any light regard or lack of appreciation. It is that which inspires to an overcoming life and triumph over all the temptations of the evil one. And as it began to dawn toward the first day of the week on Easter Day, the bursting of the tomb was so beautifully significant of the triumph of the resurrection that we may well pause and meditate, thinking of the living Lord as our Lamb of God, our risen Saviour, our King of kings.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Feb. 22, council services were held at the Riverview church, White Pigeon, Mich., with the brethren Emanuel and Shem Peachey serving as ministers. Communion services were planned for March 1, with Bishop Emanuel in charge.

Bro. David Beachy, Elma, N.Y., preached in the morning service at the United Bethel house of worship, Plain City, Ohio, Feb. 22 and in the evening spoke to the children, while Bro. Abram Kaufman of the Sharon Mennonite church preached on Sanctification.

A special service was held at the United Bethel house of worship in regard to the ordination of a bishop for this congregation. Bishops Emanuel Peachey and Harry Stutzman served in their capacities in this meeting and the decision was to ordain in the near future.

At the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Bro. Andrew Jantzi preached in the evening of March 16. He was on his way to Newport News, Va., to hold meetings there and had just concluded a series at Elton, Pa.

At the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., at the regular bimonthly Sunday evening service, March 15, Bro. Willard Mayer spoke on "What Good Thing Shall I Do, That I May Have Eternal Life?" While teaching school at the Cross Road Parochial, his services as teacher in the Mission Sunday School are much appreciated.

HERE AND THERE

The suicidal death of "Young Bob" La Follette, 58, reminds us again that politics and aspirations confined to political reform will never be satisfying to the human heart and mind. Some of us remember the father of "Young Bob" as a prominent figure in the political life of our nation years ago, a man who was not afraid to stand against popular ideas and conventional practices in politics, one who fought strongly for that which he thought to be right or which he wanted. The younger La Follette was in his own way a unique political figure also, but he had lost out in the political game and ill health apparently helped to make life seem of little importance.

Perryopolis, Pa., near Pittsburgh, was a gainer because of the eccentricity of a woman who was born

there, of the town's rich family. Although not living in the town and having been there only once after she left, she gave $1,500,000 by will. After several years of legal bickering, the town has finally received the bequest which it is using for civic improvements. The little town, 1,500 population, is on land formerly owned by George Washington. It is somewhat difficult for some of us to realize what such a sum represents. Nor are we sure it would be good for us to have it. Perhaps, just perhaps, the money would not bind us hopelessly. But what a lot of good could be done with it! We are speaking of ourselves as a community.

Ronald A. Knox, Catholic, has written a new book, "The Hidden Stream," in which some of his ideas as a Catholic are expressed with frank bluntness. He has written that if we are not Catholics, the religious body we belong to will not of itself help us to get to heaven. While we do not believe that belonging to a Protestant or Evangelical religious body will of itself take us to heaven, we certainly do not believe that on the other hand, membership in the Catholic church is a ticket to its glories, as he would have us believe. He has written that "All the identity discs in heaven are marked R.C." Our inference is that these letters mean "Roman Catholic." Brought up as we are, it is a little difficult to grasp such religious ego or complete lack of recognition of the right of existence of other than Catholic churches. God save us from such bigotry. We must be identified with Jesus Christ if we will ever be heirs with Him.

A Canadian physician has worked out a schedule by which a person may determine how much liquor may be drunk without exceeding what he calls a safe and sane amount. Apparently the supposition is that it is granted every one the probability of being a drinker. Apparently also, in the minds of many, it is of greater importance to teach people how much they may drink without being drunk, than to make efforts to prevent drinking at all. Moderation seems to be more desirable than abstinence. The doctor himself has been a "moderate" drinker. It is hard for some of us who see no advantage in the use of liquor, to understand why anyone should wish to encourage others in the moderate use of the stuff. Any sane and sensible and responsible person who has had any experience, knows only too well that wretchedness without parallel is often the lot of those who began drinking in moderation and who thought they would never become slaves to alcohol. You and I, as Christians, have no business to be mixed up with alcohol, not only for our own sake and the sake of our children, but also because we are to be a light to the world. Certainly this old world needs much light.

The death of Joseph Djugashvili, known over the world as Joseph Stalin, dictator of Russia, has made many of us wonder what changes, if any, may take place. That there will be none, is the expectation of many who have some knowledge of the man who takes the place of the one who has caused so much trouble in the world. The many tokens of regard of the countries which he had acquired by means quite questionable and without scruple and regard for fairness, were evidence of devotion or fear. The last rites for the dead man were typical of the regime and instead of any pretense of religion, they concluded with the roaring of cannon, the screaming of whistles all over Russia and the countries over which he had ruled. Will the new premier be able to hold power as his predecessor did? Will the people continue to yield and remain subservient? Time will tell. We can only pray and hope the forces of evil which have been fighting against God may be turned the other way and that faith and mercy, to treat others as they

should be treated, may become a goal of importance in the minds of those who have been interested only in their selfish aims.

THE CROSS

Paul Yoder

The Romans used the cross as a means of servile punishment. The vilest slaves were punished in this way. The material substance of the cross consisted of two pieces of wood, either crossing each other in the form of an X or placed to form a T.

This rugged cross was a cruel cross, inflicting inhuman torture and a miserable death. It was on such a cross that Christ died. As a climax to the life of service to mankind, the powers of evil were permitted to take temporary control of the body of the Son of man. It was here that His followers' hopes were frustrated. And here His mother Mary, experienced what had been prophesied by Simeon, when he said, "a sword shall pierce through thy own soul also."

Of the two murderers who were crucified with Jesus, one exclaimed: "We receive the due reward of our deeds: but this man hath done nothing amiss."

Understanding the cross of Christ in the light of God's plan of the ages, throws upon it a sublime and heavenly light and it stands as the only hope of man. God through the word of prophecy pointed to salvation through a Redeemer who would substitute for us, and who bore our sins, making a full and satisfactory atonement before a just God. This Redeemer was to be found in none other than the Son of God, who completed the sacrifice on the cruel Roman cross. Saints and patriarchs of old, by faith accepted the promise and by faith looked forward for the coming Redeemer, by offering sacrifices which were types and symbols of the true sacrifice of Christ. To appease the righteous wrath of God, there was no other answer than Christ's atonement on the cross.

Christ Himself had part in the creation of the world. He shared the glory of the Father and the security and bliss of heaven. God "so loved" that He gave Him, His only begotten; and although Christ "thought it not robbery to be equal with God: but made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, he humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross" (Phil. 2:6-8). The cross is the heart of the plan of salvation.

Not until the Scriptures were fulfilled through His ministry of service to mankind, the bringing in of the new covenant, and completely having yielded Himself the perfect offering for sin, did He say: "It is finished." The physical suffering must have been intense; but we believe the greater agony and suffering were in taking upon Himself the sins of the world. My sins and your sins were atoned for by this sacrifice. Truly we are "bought with a price."

We can not grasp the full extent of the humiliation to which He was subjected, because we can not grasp the glories of the heavenly mansions which He left for His mission on this sin-cursed earth. And it does not seem that we see the awful sinfulness of sin; therefore we cannot appreciate the agony to which He subjected Himself in bearing its punishment. The Father forsook Him; but His loyalty was not to be shaken. He is the smitten Rock. He was the pure Lamb for the sacrifice. He had become "obedient unto death, even the death of the cross. Wherefore God also hath highly exalted him, and given him a name which is above every name; that at the name of Jesus every knee should bow, of things in heaven, and things in earth, and things under the earth; and that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father" (Phil. 2:8-11). "Worthy is the Lamb that was slain," is a chorus of heaven's praises which center around the work of the cross.

To the Greeks, the preaching of the cross was foolishness. They were a people of the culture of the world and were highly educated. They sought after the wisdom of this world, but were ignorant of the "hidden wisdom" (I Cor. 2:7). The preaching of the blood of Christ did not appeal to them because of their earthly reasoning; so to them it was foolishness.

The Jews sought a sign. And to them the preaching of the cross was a stumbling block. They were blinded by unbelief and built upon the letter of the law, failing to see in Christ and the cross its perfect fulfillment. The cross was an offense to them. If we build on mere activity or mere tradition, the cross may be a stumbling block to us also.

While Christ was bleeding on the cross, others passing by, "Wagged their heads." And today, as in the days of the past, multitudes are passing by, reviling, scoffing, rejecting Him or being indifferent to Him. The mockers could not stop the work of redemption. The offering was finished, and the grave could hold the body only three days and three nights until the time came for the resurrection of the broken body. Through the years the cross stands as an evident token of God's justice, an unmistakable expression of His love, the only hope of mankind, a sure refuge through the distances and storms of the years.

Human nature resents the cross experience. To become a child of God means to be crucified with Christ. Gal. 2:20. Thus we die to the world and the world is dead to us. The Christian life is a daily cross-bearing experience. The bearing of the cross is a test of discipleship. It is both the price and the promise of a crown.

We see in the cross a challenge to absolute consecration, wholehearted loyalty and willing obedience. To the intellectualist it is foolishness. To the formal religionist, it is an offense or stumbling block. To many passers-by, it is a gazingstock; but to those who have found life through the death of Christ, it is the power of God unto salvation. It becomes the Christian's only glory.

"TRULY THIS WAS THE SON OF GOD"

The gripping scene at the cross of Calvary when the Son of man was crucified, contained so many aspects of religious thought that the faithful and the unbelieving must have been alike perplexed.

The disciples had been accustomed to having their Master and Friend true and real master of all situations. They had seen Him give health to those who suffered illnesses for years and for whom there was no natural hope of recovery. They had been with Him when He had raised to life young people for whom the prospects of life had been fair and lovely but who had been struck down by death. They had also seen Him raise to life a man whom they had known and for whom the Master had a special regard and in whose home they had together enjoyed fellowship, but who had been dead several days before they and the Master came into Bethany where he lay in the sepulcher. They had seen Him feed multitudes with almost nothing to begin with. They had seen the sea raging one minute and the next, calm and still, because He was there.

But now, after a night of restlessness and going from one place to another, from the upper room where a session of communion had taken place with heart-searching questions and anxious thoughts had put them under tension, to Gethsemane where sleep had so overpowered them that they could not watch with the Lord one hour, even though they had so earnestly expressed their devotion to Him only a few hours before, they were left as sheep without a shepherd.

The mob had come and taken Him. Peter had not been allowed to defend his Master with the sword as he had wanted to and when He had been led to the hall of judgment after the mock-

ery in the hands of the chief priests, a Gentile governor had sentenced Him to die on the cross. And He had been their Master of all situations until now!

But now, who was to tell them what to do and where to go? Peter had lost his initiative. Mary had never, since her Son had become a man, presumed in any way to be leader of this Son's group of followers. John and James—where were they? And the rest of the Twelve, alas, were also without an answer to the many questions in their minds. Judas was gone—lost. And the Lord was dead!

It was true that He had told John to take care of Mary, but this was the only final direction He had given to any of His followers when He was nailed to the cross of shame with the two evildoers. It is true He had told them many things before the crucifixion, but these things had been so deep and mysterious that they had failed to grasp their importance and meaning. He had indeed told them that He would go up to Jerusalem and that He would there be delivered into the hand of those who would put Him to death, but they were not prepared for this! Surely He could have escaped from the hands of the mob even as He had when the people of Nazareth tried to throw Him down the hill headlong, and when the crowd wanted to take Him later on when the hatred of the priests and scribes was so great and when He walked through their midst because the time was not yet come for this.

But the Son of God had come to suffer and to die. That He was also the Son of man did not save Him from all for which He had come to do. The temple of human flesh in which He had lived over thirty years had come to the end of the road and after having suffered as all human bodies would by crucifixion, had gone the way of all flesh thus far. In addition to this, as the Son of God, He had endured anguish of spirit which no mortal could have suffered, because as the Lamb of God, He took away the sins of the world—He had borne them to the cross to pay their penalty and become the reconciliation of the world.

The manner in which the Saviour had endured the abuse of all who had mistreated Him, His humility and evident earnest desire to help all and to bring them to the Father, could not fail to have made an impression on all who saw and heard. Pilate himself was impressed and torn between the desire to please the people and maintain his political position or act according to his better knowledge and belief and displease those who were clamoring for the death of the Man before him. Whether or not Pilate believed Jesus to be the Son of God, he at the least thought Him to be a Man among men as was shown by the words: "Behold the man!"

Commissioned to carry out the plan for the death of Christ, as soldiers of the Roman government, the centurion and his soldiers had opportunity to observe the faultless conduct and attitude of their prisoner. They undoubtedly found in Him a composure and lack of vindictiveness they had never seen in other prisoners. No doubt too, this was the first one to pray to God for forgiveness of those who were the agents of death, because "they know not what they do."

"And sitting down they watched him there," and watching Him, they saw much that was unusual. Stern Romans though they were, there was nothing to prevent them thinking as they watched, and they had much to think about. What made this Man so calm, though evidently suffering the keenest agony? Why was He not full of anger or craven fear, wildly wishing vengeance upon His persecutors or cringing from the prospect of certain death? Others waiting for death had not been concerned about fellow sufferers. No other one had promised any one that he might be an associate "in paradise." Probably no other one had even been solicitous for his mother at a time like this.

The crowning with the crown of thorns was a thing of the past. The spitting in the face and the buffeting had been done. The fierce accusations had been met with godly silence and the scornful robing in purple and sceptering with the reed had been meekly endured. The central figure on the cross had cried out: "My God, my God, why hast thou forsaken me?" He had bowed His head and given up the ghost. The work was finished. The spirit had been commended into the hand of the Father.

The earth shook beneath the feet of the people. The sun was darkened. Their Creator had died! And the centurion and his watchers were so impressed with these manifestations of the divinity of their prisoner that they were forced to the belief that this Man was truly "the Son of God."

But He was dead.

With desolation and the feeling that their little world with their Master had come to an end, the little band of believers left the scene of sorrow and suffering. The evening had come of a day so full of bewildered sadness that they did not know what to do with it. The burial of the Son of God was attended to by two secret disciples of the dead Master and watched only by some of the women who truly believed in Him and were solicitous to the end. He was laid in the tomb. The tomb was closed. Later a seal was placed upon the door. The Son of God was buried. Night was at hand. Darkness came. Silence.

Sleep for those who had been left? Perhaps some. Surely many thoughts of the past with poignant remembrances of things which the Master had said and done. The Sabbath dragged on. It was the day of rest. They needed rest, more for the weary and beaten spirits than for the worn bodies.

The first day of the week began to dawn. The women were again the ones to think and do. They had not forgotten and they had certain purposes in mind which they loyally were going to carry out. They came to the tomb; but they did not know how truly their Lord and Master was the Son of God nor how marvelously the power of the God of heaven and earth would be revealed.

The Son of God was not in the tomb! No human hands had taken Him out. The bonds of death had been broken by the power which brooks no resistance. The Christ had risen. The puny seals and closures of men were nothing and there was nothing they could do about it. They had been dealing with the Son of God and they had come to the end of their road in this dealing. No one would ever again spit in His face or beat Him or crucify Him. His work as the Lamb of God was done and from that time on He was in authority again in person and through His people, not as political power or an earthly kingdom, but as the Son of God who through the Holy Spirit continues to lead and bless you and me, if we in truth and sincerity accept Him as the Son of God.

OUR JUNIORS

Haven, Kans., Feb. 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It rained the first of the week; now it is cold. Today we had a quilting. Quite a few people were here. With love and best wishes, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.77 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). The weather is quite nice. Wishing you all God's richest blessings, Sue Coblentz.

Millersburg, Ohio, Feb. 6, 1953.

Dear Friends: Greetings in Jesus' holy name who died on the cross for our sins. I like to read the Bible because it is God's precious Word sent

to us. "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16). I found all the pies but one. May God bless you all. Ruth Coblentz.

Dear Coblentz Sisters: Ruth has $1.47 and Sue has $1.48. Ruth, please allow a little more space for your pies; they were so crowded I could hardly tell where one stopped and the other started. I'm sorry, but the pies you sent in to print are just a little too easy and short. Please don't get discouraged; try again.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Feb. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I (Jonas) have the flu today. We have 32 sheep. Six of them have lambs. It rained about all week. Now today it is windy. I (Mahlon) am 12 years old. My birthday is Sept. 10. We like the Herold. Herold Readers, Jonas and Mahlon Yoder.

Dear Boys: Jonas has 41¢ credit and Mahlon has 6¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross. I am 9 years old. My birthday is Oct. 23. I am in the third grade. I have 2 brothers and 2 sisters. The ground is covered with snow this morning. I like to read the Herold. This is my first letter. There are 25 pupils in my room. God's blessings to you all, Effie Yoder.

Dear Effie: You wrote a very good letter for your age. We hope next time you will have learned some Bible verses to report or some pies worked out so that we can give you some credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My brother Elmer broke his arm in school the other week. With best wishes, Mary H. Miller.

Dear Mary: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We did not go to church today because we have colds. We haven't had much snow this winter. This is a nice sunshiny day. Wishing you all God's blessings, David Jones.

Dear David: You have 15¢ credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Feb. 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross. We have nice weather. This is my third letter. Rudy Sommers have a baby boy since Friday. We have 46 pupils in our school. I am in the fourth grade. I like school. We will have a Valentine box in school. There is much sickness around. Noah Troyers' baby died from diphtheria. May God bless you all. Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 14¢ credit. I'm sorry, but we can't use the pie you sent in because you did not write it out both ways and did not tell where the verse is found. Try again.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very changeable. We have had snow several times but it soon melted again. There are 9 boys and 6 girls in my grade at school. May God's care be over us all. With love, Mose C. Gingerich.

Dear Mose: You have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed today. My brother goes to Bible school and likes it. I am 10 years old. My birthday is April 25. A Herold Reader, Frank Edwin Gingerich.

Dear Edwin: You have 24¢ credit if I have it right. Your work was a little complicated as I got two letters from you the same day. I'm putting it to-

gether in one. If this is not right, please let me know and I will try to make it right if possible. I believe I could get a small diary for you for 35¢. I feel my great weakness and am still greatly in need of your prayers. I make so many mistakes.—Aunt Mary.

Weatherford, Okla., Feb. 15, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Jan. 27. I have one sister and four brothers. With best wishes, A Herold Reader, Barbara Ellen Yoder.

Weatherford, Okla., Feb. 15, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Oct. 31. I am in the seventh grade. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With best wishes, A Herold Reader, Deemy Fern Yoder.

Dear Girls: Fern has 19¢ credit and Ellen has 17¢. You both did fine for the first time. You don't need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 11, 1953.
Dear Aunt Mary: Greetings of love. How are you all? I am fine. My brother Paul will be two years old tomorrow. We will have a Valentine party in school on Friday, the thirteenth. The flu and measles are around here, but we don't have them yet. Love, Emma Miller.

Dear Emma: You have 90¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 16, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed and blowed today. The snow is about 4 inches deep. Last night our sister Betty was here from Michigan. Wishing you all the grace of God, Clara Ann and Martha Otto.

Dear Girls: Martha has $1.28 and Clara Ann has 46¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 10, 1953.
Dear Friends and Aunt Mary: Grace, peace, and mercy be with you. This is a sunny morning with snow on the ground. Five of our church members went to Arkansas about two weeks ago to see how the work is being distributed. Our ministers will attend ministers meeting in Indiana the next two weeks. With best wishes, Henry Helmuth.

Hutchinson, Kans., Feb. 17, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I was glad to see my first letter in print. I do not feel well so I didn't go to school today. There are many people having the flu. We are having warm weather. My brother and sister went to Ohio to Bible school. Yours truly, Katie Mae Helmuth.

Dear Juniors: Henry has 32¢ credit. Katie Mae has 19¢ and Merlyn has 48¢ on the book but did not report anything this time. Sorry.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Feb. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today the sun is shining but is a little windy. I am 14 now so this will be my last letter. With love and best wishes, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.85 credit so I am ordering the book you want. —Aunt Mary.

Haven, Kans., Feb. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' high and holy name. It is a little chilly today. This is Washington's birthday. My birthday is Nov. 25, and I am 13 years old. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Best wishes to all, Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern: You have 15¢ credit. Why don't you try working out

some of the pies; your credit isn't increasing very fast.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the precious name of our Saviour, who died for our sins. I haven't written for a long time. I am 13 years old and in the eighth grade. My teacher's name is Esther Yoder. I have 6 brothers and 4 sisters. Wishing you all God's richest blessings, a Herold reader, Mary Troyer.

Plain City, Ohio, Feb. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Aug. 3. I go to Plain View Christian Day School. I am in the fifth grade. Mabel Miller is my teacher. Wishing you all the grace of God, Ervin Troyer.

Dear Juniors: Mary has 78¢ and Ervin has 5¢. You both did good work. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in the name of our Saviour. We were in church today. This will be my last letter as I am 14 today. I have 4 brothers and 3 sisters. A Herold Reader, Anna Ruth Graber.

Dear Anna Ruth: You have $1.60 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in church today. It is windy. I (Jonas) am 10 years old. My birthday is Nov. 10. If I have a twin or someone my age, please write and I will gladly answer. With best wishes, Jonas and Ada Yoder.

Dear Juniors: Ada has 46¢ and Jonas has 21¢.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Feb. 23, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice sunshiny day. We were in church yesterday. Lots of people have the flu. Herold readers, Mary and Ida Wagler.

Dear Girls: Mary has $3.63 credit and Ida has $3.36. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. My teacher, Albert Kaser, was sick with flu a few days. Bishop John W. Helmuth died Sunday evening. The funeral was Feb. 24. Wishing you all God's richest blessings. Eli D. Yoder.

Dear Eli: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

— — —

PRINTER'S PIES

Sent by Deemy Fern Yoder

Sesbedl era teh cepamreskea: ofr hety asllh eb acllde hte hridlcen fo Dgo.

Sent by Barbara Ellen Yoder

Luyrse ngeosdos dna yemcr lsahl ofwlol em lal eth ysad fo ym eifl: nda I liwl wldel ni teh ohues fo het Rlod orf rvee.

Sent by Melvin J. Mullet

Toncuein ni errapy, nda hwtac ni eth amse hwit kgthvgniasni.

Sent by Clara J. Mullet

Rof eh tahh amed mih ot eb nis orf su, ohw nkew on ins hatt ew gmthi eb emda eth nessuoghtirse fo Odg ni mhi.

Sent by Dora Yoder

Orf het msae scaue soal od ey yjo dan eciojer htwi em.

Sent by Mickael E. Yoder

Orf veyer anm allhs raeb ish wno dburen.

Sent by Amos R. Graber

Nad het tcyi ahd on eden fo hte usn, eerhtin fo eht onom, ot enihs ni ti: ofr eth lgory fo Dgo ddi ghtenil ti, nda het Mbal si hte ghtil reeofht.

MY SONG

My song is love unknown,
My Saviour's love to me;
Love to the loveless shown,
That they might lovely be.
Oh who am I,
That for my sake
My Lord should take
Frail flesh, and die?

He came from His blest throne
Salvation to bestow;
But men rejected Him
And few the Christ would know;
But oh, my Friend,
And Friend indeed!
Who at my need
His life did spend.

Sometimes they strew His way,
And praises to Him sing;
Resounding all the day
Hosannas to the King:
Then "Crucify!"
Is all their breath,
And for His death
They thirst and cry.

What then hath my Lord done?
What makes this rage and spite?
He made the lame to run,
He gave the blind their sight.
Sweet injuries!
Yet they at these
Themselves displease,
And 'gainst Him rise.

They rise and needs will have
My dear Lord made away;
A murderer they save,
The Prince of life they slay;
Yet cheerful He
To suffering goes
That He His foes
From sin might free.

Here might I stay and sing,
No story so divine;
Never was love, dear King!
Never was grief like Thine.
This is my Friend,
In whose sweet praise
I all my days
Could gladly spend.

—Samuel Crossman.

VICTORY OVER SIN

A Reader

A person who has truly been born again has the most wonderful experience anyone can have. Sin becomes hateful.

Before I was truly reborn I was sullen, always cross with the children. Those who should have been dearest to me, I hated. Yes, I actually hated them. I not only felt like hating, I did hate. I had no power to resist temptation.

One day when I was angry, I wrote an ugly note. I was beside myself. I know I did not realize what I was writing and my dear companion was the only one to read the note and he sat a long time in silence. The silence was sharper than any words he could have spoken. I prayed, or tried to pray, but I felt my prayers went no higher than the ceiling. No one but those who experience such struggles, know how hard and bitter the battles are. I wished to die. I knew I would go to hell, but I felt so miserable I did not care.

But thanks be to God, He is always just a prayer away. Thanks to Him too for a praying and faithful companion. Life is quite different now. I am still tempted, of course, but there is power and help to resist. Before, I wanted to pray but it seemed I could not. Now my soul and heart are so full of love and joy that prayer is easy. I used to try to sing, but it seemed I could not. Now singing comes easily.

I know the Holy Spirit is in my life now. I hate sin and the devil as I never could hate it before. We praise God for His long-suffering patience and goodness.

Dear reader: if you do not have assurance of sins forgiven, do not wait any longer. Time is going swiftly on. Now is the accepted time, now is the time to take Jesus Christ as your accepted Saviour. If you once experience such a change, you will never again want the old life. Life is sweet now. I can appreciate it, because my struggle was so bitter.

ILLICIT FELLOWSHIP

"And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them" (Eph. 5:11).

Christians are commanded to abstain from having fellowship with what the apostle terms "unfruitful works of darkness." And, more than that, they are urged to go a step farther by "reproving" them.

This writer has very little sympathy with the idea that the Christian's fellowship should be so general that he will just be popular, a good mixer any place and every place, regardless of Scriptural standards. The Bible does not sanction such an idea, but teaches everywhere against it. Believers are not to be unequally yoked together with unbelievers, and Paul asks, "what fellowship hath righteousness with unrighteousness" (II Cor. 6:14)?

Some of the "unfruitful works" which Christians are not to be partakers of—but rather to reprove—are mentioned in verses 3 and 4 of our text chapter. We will notice that some of them are very common sins, but nevertheless exceedingly sinful in the eyes of God, bringing His just wrath upon those who practice them. In verse 3 we have fornication and all uncleanness, and covetousness. These are not to be tolerated, not even once. Then he goes on and includes filthiness, foolish talking, and jesting. James lifts up the same standard when he writes: "If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, . . . this man's religion is vain" (James 1:26).

Is it any wonder that fellowship with such unfruitful works is strictly forbidden? God's commandments are never without a purpose. The filthy storyteller will not be publishing the vile thoughts and imaginations of his heart very long if he has no one who will listen to his talk. Foolish talking and jesting ceases to be very clever and fascinating if the hearers are shocked and disgusted by this sure sign of carnality and lukewarmness. The tobacco user is not encouraged in his uncleanness, if his friend refuses the stuff and declares he has found something better to spend his time and money on.

The fornicator, the covetous, the idolater, the railer, the drunkard, and the extortioner in the church, will be encouraged to repent and amend their ways if they are reproved and disciplined or "put away" as I Cor. 5 teaches. For Christians to continue in full fellowship with such a person in his wickedness is a sin against God, and a great injustice to the erring brother or sister. True Christian withdrawal of fellowship always has as its aim and purpose that the spirit of the transgressor may be saved in the day of the Lord Jesus. I Cor. 5:5. It must be exercised in the spirit of love and friendliness and Christian discretion. It must be applied only in cases where the transgression and sin is plainly evidenced by the Word of God. Difference of opinion concerning certain outward observances, cultural and personality clashes, denominational bickering and prejudice, and the like, are not Biblical grounds for "putting away" and withdrawal of fellowship.

But we must conclude that fellowship with all forms of sin is indeed sin. As unbelief is one of the most damning sins, Christians are not to be unequally yoked together with those who do not have the true Christian, saving faith. The unbeliever will want to do things which the Christian cannot do. And again, the believer will be interested in promoting those things which the unbeliever will esteem as foolishness and absurdity. And the Christian need not expect to win the unbeliever to Christ by being yoked together with him. This would seem to include such associations as business enterprises, community social and civic organizations, sitting on juries, or holding public office, however innocent looking it may appear to be. The Christian will do well to remember that God has told him to "come out," "be separate," and to touch not the unclean thing. The worldling will never be able to quite

understand how the Christian's life is "hid with Christ in God." His thoughts and affections are to be set on things above, and not on things of this world. He is called unto holiness. He is not his own. He is bought with a price. And his first allegiance must necessarily be to his heavenly King.

Are we as Christians tempted to go with the crowd just for the sake of fellowship? If it is God's crowd, it is right that we join them. Our association can mean for us a happy and profitable experience. But if it means trying to mix light with darkness, unbelief with faith, righteousness with unrighteousness—if it's the crowd or the individual who practices the unfruitful works of darkness which the Bible forbids—then the Christian had better not tempt God by ignoring the principles of separation as taught in His Word, even though this should mean to stand entirely alone. It is many times better to stand alone, or in the minority, with the favor of God, than to have the highest esteem from worldly men.

And, although the carnal-minded one will not be able to understand the Christian's position concerning separation, he will nevertheless, in many cases, respect him for his faithfulness. And God will reward him with peace and tranquillity of mind.

True Christian fellowship is established by the new birth, which is the result of faith in Christ Jesus which makes us the children of God (Gal. 3:26); and by the baptism of the Holy Spirit, which makes us one body of many members (I Cor. 12:13). It is maintained by walking in the Light (I John 1:7) (of God's Word), by a holy life of progressive sanctification (II Cor. 7:1), a living unto God (II Cor. 5:15). When known and willful sin is practiced or tolerated, that fellowship is seriously affected. And if continued in, that sin in the believer's life, or that unbelief and superstition in the unconverted church member, will eventually separate one from the blessed fellowship of the Father, of the Son, and of all His saints. This is a very sad state, and if not repented of, will leave the person without hope.

To have fellowship with the unfruitful works of darkness is illicit and unlawful for the honest Christian. Yet, as said before, he must always be careful to display a Christlike spirit of friendliness and good will toward all men. His separation must not be one of Pharisaic pride and self-righteousness. It is not a holier-than-thou, touch-me-not attitude that the Bible recommends. It must not necessarily mean a withdrawal into obscurity and seclusion, as do certain separatist sects. It does not exclude necessary eating and drinking, and a legitimate business life with the world. It is simply a literal obedience to Bible standards. It should mean for us honesty, sincerity, chastity, courtesy, and kindness to everyone. It should make us soul winners.

The effect of our nonconformity to the world and our not having fellowship with the unfruitful works of darkness should be such that sinners will be encouraged to seek for that wonderful translation from the kingdom of darkness into the kingdom of His dear Son. Col. 1:13. —Andrew A. Miller.

WHAT DO YOU BELIEVE?

A Reader

Do you believe that there is one God? "The devils also believe, and tremble" (James 2:19). Did you fall down upon your knees and confess that Jesus is the Son of God? The evil spirits also confessed Him as such. Mark 3:11. The devil knows he is not saved and can never be; therefore he does not like to have people confess that they are saved through the Son of God.

Do you just hope that you are saved? Would you tell God that you can not believe you are saved until you can see it? Would that be faith? We should not be satisfied to wait until we stand before the Great Judge to find out whether we are saved or not and will go to heaven or hell. If we do wait till

the judgment day to find out, I am afraid we will be trembling and fearful as we await the verdict of the judge. Revelation 21:8 tells us what is the portion of the fearful.

If we cannot look forward with joy to "that blessed hope and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ," we can be sure we have not accepted Christ as our Saviour. We should not rest till we have found the "peace which passeth all understanding."

The Christian is constantly looking forward to the time when Christ shall appear, with great anticipation of perfect happiness and absolute freedom from the sins and temptations of this world.

If some one were to ask you; "Are you born again?" would you say, "I hope so," or could you say, "Yes." Jesus said, "Ye must be born again" (John 3:7). "He that believeth on the Son, hath everlasting life." He has it now and there will be a consciousness of it. He will give evidence of it. Pray that we may be steadfast to the end, and tell others the Good News of the Saviour.

LETTING OUR LIGHT SHINE

A Brother

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

There are different ways in which different people let their light shine. Some are like stars; their light is to be seen at a distance and we can see they are there, but they never give enough light to dispel any darkness or light the way for the lost.

Then there are those who are like the moon; they give more light than the stars do, and enough that they do not leave those in utter darkness with whom they come in contact, but like the moon, their personal appearance is more to be noticed than the light they give. They are the kind who shine on Sundays or on special occasions and go in the dark during the rest of the week.

Others are as the sun with their bright and shining light. It may be depended upon in all weather and conditions. They give such a clear light that the path of righteousness can plainly be seen and followed by all who wish to do so. Only those who willfully close their eyes against the light will be lost if they have been in contact with such people.

It does not depend so much on the number of talents we have as whether we are faithful in letting our light shine. Whether we have many or just a few, we need to have them all consecrated to God and be obedient to Him. Salisbury, Pa.

CORRESPONDENCE

Plain City, Ohio

Dear Christian Friends: Greetings in our beloved Redeemer's name, who gave Himself for us, that He might redeem us from all iniquity, and purify unto Himself a peculiar people, zealous of good works. For we look for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ.

We have had an exceptionally mild winter with only a few days of real cold. March so far has been a little rough but we prefer rough days at the first part of the month rather than at the last part. Either way we have much to be thankful for to God.

There has been much sickness this winter but I believe most of the people are fairly well at present. Many had influenza, mumps, measles, chicken pox and colds. Little Loyle Farmwald, son of Bro. and Sister Andrew Farmwald, had two attacks of pneumonia this winter but is gaining slowly again. He is able to move his left hand a little if it is lifted for him. He is able to be out of the respirator thirty minutes at a time. His mother could have him on her lap several times this week. They ask that they may be remembered in prayer for his continuing

gain in strength. (The little boy is a polio victim.)

Minerva Gingerich, daughter of Jonas and Emma Gingerich, is still in the hospital as she needs the respirator at night and is often put on the rocking bed.

We have had quite a number of deaths in the community this winter. Johnny Beachy, son of Mrs. Elizabeth Beachy, was killed almost instantly at a grain elevator on Nov. 25 of the past year. He was buried in the Old Order Amish cemetery. Edwin Miller died on Jan. 19 in a Denver, Colo., hospital from a blood clot on his brain. His parents, Bro. and Sister Ben W. Miller had taken him there for treatment. He was brought back for burial on Jan. 23. John M. Yoder, aged 63, died on the way home from a doctor's office on Jan. 29 from complications and heart failure. Funeral was held on Feb. 1 at the United Bethel Conservative Church. On Jan. 23, Wilma Irene, infant daughter of Noah and Sarah Beachy died of a heart condition at the age of a little over one month. At a little over a month also, little Joni Plank, son of William and Fannie Plank, died on Feb. 11. Both of these little ones were buried in the Old Order Amish cemetery.

On the morning of Feb. 22, Bro. David Beachy, Elma, N.Y., brought us an inspiring message. In the evening he conducted a children's meeting on starting right and continuing right with Christ, while Bro. Abram Kaufman, of the Mennonite Sharon church brought to us a message on Sanctification.

In the evening of March 3, Bro. Emanuel Peachey and Bro. and Sister Harry Stutzman worshiped with us in special services regarding the ordination of a bishop for the United Bethel congregation. The voice of the church was to ordain one in the near future.

There are three converts who are taking instruction and desire to be baptized before long.

Announcement has been made for counsel meeting next Sunday, the Lord willing.

We had our Winter Bible School three weeks in December with Bro. Valentine Nafziger as one of the instructors the last two weeks. He also conducted evangelistic meetings in the evenings. Sister Nafziger was along also and we certainly appreciated their presence in our midst.

May the Lord richly bless you all and draw us close in His fellowship.

Your Correspondent.

OBITUARY

Yoder.—John M., son of Mahlon S. and Rebecca Kauffman Yoder, was born in Moultrie Co., Ill., Aug. 8, 1889. Died of heart failure in the doctor's office in Plain City, Madison Co., Ohio, Jan. 29, 1953, at the age of 63 years, 5 months and 21 days. He was married to Anna, daughter of Eli J. and Fannie Weaver Miller, Feb. 23, 1911. To this union were born 7 sons and 7 daughters. Two infant sons, 3 infant daughters, a daughter Bertha at the age of 33 years and a son Eli at the age of 31 years, preceded him in death. Mourning their loss are his wife, 4 sons and 3 daughters: Mary, wife of Eli H. Nissley, Monroe, of Plain City; Alva, Chris, and Lester, of Lynnhaven, Va.; Esther and Clara Louise, at home; 2 sisters, Mrs. Mattie Christner, Plain City, and Mary, Mrs. Andrew J. Miller, Elkhart, Ind.; 4 stepbrothers and 2 stepsisters, Joe, Eli, Mike, and Yost J. Schrock, Mrs. Gertie and Mrs. Rachel Stutzman, all of Arthur, Ill.; one uncle, Jonas S. Yoder, Charm, Ohio; 17 grandchildren and a number of nieces and nephews. Funeral services were held at the United Bethel Conservative Church, Sunday, Feb. 1, conducted by Andrew Farmwald and Enos Yoder of the home church and Earl Maust, Bay Port, Mich., and in German, Jake Hershberger of Lynnhaven, Va. Interment was made in adjoining cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. April, 1953. Nr. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich kam, den Frieden bringen.

Der Herr vom Hügel sieht hernieder
Mit Tränen auf die Königsstadt,
Die eben noch mit lauten Jubel
Den Einzug ihm bereitet hat.

Er weiß, daß in nur wenig Tagen
Des Volkes Herz sich wenden kann;
Er sieht das Ende schon am Anfang,
Und leise hebt die Klage an:

„Ich kam, den Frieden euch zu bringen,
Sucht euch in Liebe unverwandt,
Dies war die Zeit, die Rettung bietet,
Und ihr — ihr habt es nicht erkannt."

— E. Wilking.

Editorielles.

Die Zeit welches wir feiern zum Gedächtnis des Sterben von unserm Heiland ist gerade hier als wir dieses schreiben, An die Zeit wo dieses vor die Leser kommt wird es in die zwischen Zeit sein, zwischen die Auferstehung und der Himmelfahrt. Eins welches wir meinen daß so passend ist hier, ist dieweil diese Zeit kommt gerade an die Zeit von dem Jahr wo auch die Natur in neuem Leben hervorkommt. Das Gras wird wieder grün, die Bäume gewinnen wieder Blätter und die Vögel die durch der kalte Winter weiter südlich gegangen waren kommen wieder zurück mit ihren fröhlichen Gesang. Wenn wir dann wieder mitleiden mit unsern Heiland und dann auch mit ihm auferstehen in ein neuen Leben dann können wir uns auch freuen und mit ein neuen Ernst, ein neuen Mut und mit neuer Hoffnung wieder vorwärts gehen. Wir brauchen uns nicht fürchten vor dem Tod, denn Er hat Tod, Teufel, und das Grab überwunden. Er lebt jetzt und hat verheißen: **Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.**

An die Prediger. Anderswo in diesem Nummer ist ein Artikel mit dem Tittel: **Eine Erinnerung,** wir wollen alle Leser aufmerksam machen auf diesen Artikel, absonderlich die wo berufen sind zu predigen. Wir haben alle unsere Fehler und Kurzkommen, aber wir wollen sorgfältig sein daß wir nicht der teuere Beruf vom Predigen so leicht achten und Ausreden machen für unser eigene Lauheit, Fehler, usw., in dem Predigen. Es hat wohl ein jeder sein eigen Gabe oder Weg von reden oder Predigen, und diese sind wohl viel verschieden, aber warum hat es solche die sich ein Gewohnheit gemacht haben für predigen auf die Gesangartiger Weise? Wenn jemand etwas erzählen will zu Leute daß er sehr interresant ist damit, dann wird es niemals auf solcher Weise vorkommen, er wird es Ernst erzählen, also auch das Predigen, wenn einer aufgenommen ist damit und eigentlich sein Herz dabei hat, dann wird es nicht auf solcher Art vorkommen aber mit Ernst und Kraft. Wir haben schon gedenkt daß ohne Zweifel lehrten die Schriftgelehrten und Pharisäer auf ein langsamer, Gesängartiger Weg, und dann wo Jesu kam und lehrte mit Ernst, dann entsetzen sich die Leuten, **denn Er lehrte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.**

Auch bei dem Lesen ist es notwendig daß nicht auf solcher Art gelesen wird daß die Leute es fast nicht verstehen können. Am ersten ist es notwendig daß der wo leset auch wohl lesen kann, und dann sucht für verständlich und klar lesen, und so viel als möglich es lesen so daß die Meinung von

die Verse und Sätze dadurch heraus gebracht würde. Es ist ein unliebliche Lage für einer wenn er lesen soll und kann mannige Worte nicht aussprechen und wenn es bei dem Hören offenbar ist daß der wo leset nicht versteht was er leset, ist es auch ein bedauerlichen Zustand. Die Gaben für lernen und die Talente sind verschieden ausgeteilt, aber wir wollen niemals etwas auf unser Gabe oder Talent legen wenn es eigentlich gefehlt hat an unsre eigene Übung. Fast jedermann, er mag in sein Erkenntnisvermögen nicht so groß sein wie die Meisten, kann mit Übung lernen für lesen so daß es deutlich ist. Für jeden Prediger und Diener finden wir kein bessere Anweißung als die Worte Petrus wo er sagt: **Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe die er empfangen hat,** als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: So jemand redet, **daß er rede als Gottes Wort;** so jemand ein Amt hat, **daß er's tue als aus dem Vermögen,** das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit; Amen.

Wir haben Obiges nicht geschrieben in dem Sinn für Steine werfen oder für tadeln, aber aus Liebe mit der Hoffnung es möchte jemand helfen. Wir fehlen alle mannigfaltig und wenn wir ein Fehler haben dann ist es Pflicht und Schuldigkeit für unsere Geschwistern in dem Herrn daran erinnern.

— — —

Ist Krankheit ein Folge von Sünde? Es gibt Menschen die behaupten wollen daß jedesmal daß jemand krank ist, dann ist es aus der Ursach daß derjenige wo es angeht gesündigt hat. Es gibt auch solche wo behaupten wollen daß jedes Krankheit kommt von dem Satan dieweil Gott ist das wahre Leben und alles was Leben zerstören oder verderben will kommt deshalb von dem Bösen. Wir sind nicht in Einigkeit mit diese Theories. Erstlich wo Gott Adam und Eva gemacht hat dann waren sie erschaffen zum ewigen Leben; dann war kein Krankheit da gewesen, auch nicht der Tod; aber nachdem daß sie sich versündigt haben und der Fluch ausgesprochen war dann waren die Sachen wie Krankheit, Verwesung, und der Tod auf dieser Erde. Die erste Menschen waren geschaffen unverweslich, aber nach dem Fluch waren sie verweslich. Dann hat der Herr sie gelassen Erbe fallen zu all die verschiedene Plagen, Seuchen und Krankheiten. Es ist möglich für ein Leben führen wo die direkt Krankheit ist. Wie viel Menschen haben sich schon eine schwere Krankheit angebracht gerade durch ihr eigen los und unmoralisch Leben. Wie oft haben Leute schon sich beraubt von der gute Gesundheit durch stark Getränk. Die Leute wo in die Spitalen arbeiten wo Geisteszertörte gehalten sind sagen viele sind dort dieweil sie in große Sünden lebten und dadurch ihren guten Verstand verloren haben. Es ist Wahrheit daß was der Mensch säet das wird er auch ernten, aber wenn Krankheit kommt ist es nicht ein Zeichen daß derjenige es belebt dieweil er gesündiget hat. Sünder und gerechte Leute werden alle krank; es ist die Ordnung Gottes daß wir auf dieser vergängliche Erde sind zu Krankheiten und Gebrechlichkeiten.

Wenn wir erlöst sind und mit Christo in dem neuen Leben wandeln, dann werden wir nur näher zu Gott genommen durch Krankheit; es zeigt uns unser Nichtigkeit und gibt uns ein größerer Verlangen für in die ewige Ruhe eingehen. Aber für ein Ungläubiger, einer der irdisch gesinnet ist, ist Krankheit ein unheimische Sach. Es treibt solche oft noch weiter in der Unglauben, dieweil sie sagen wenn es ein barmherziger Gott hätte dann tät er nicht die Menschen solche Krankheiten zumuten.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Witwe Lydia Kopp, von Kalona, Iowa, hat ihren Abschied genommen den 26. März, wenn wir recht berichtet sind. Leichenreden waren gehalten der 28. an die Ed Yoder Heimat, wo die Schwester schon ein ziemliche Zeit wohnhaft war. Sie war seit 1929 eine Witwe.

Die Ansiedlung bei Norfolk, Va., wird schnell etwas kleiner, aus der Ursach daß ihren Bischof Jonas Hershberger, ein Prediger Simon L. Yoder, und ungefähr neun andere Familien von dort ein neue Ansiedlung gründen wollen in Georgia. Noch mehr gedenken für auch gehen. Die Verhältnisse in die Gegend von Norfolk, Va., sind nicht mehr so vorteilhaft für einfache, wehrlose Leute, teilweise aus der Ursach

daß seit dem letzten Krieg sehr viel Armee und Seemacht Betriebsamkeit dort ist. Möcht Gottes Segen auf die neue Ansiedlnug ruhen.

Der Bruder Dan J. Mast, früher von dieser Gegend (Kansas), aber jetzt von Buchanan Co., Jowa, war schon ein ziemliche Zeit leiden mit Krebs, ist aber laut dem letzten Berichtet etwas besser.

Der Herr hat uns in dem letzten Teil von März sehr schönes Wetter mitgeteilt, doch der Weizen ist nicht so weit gewachsen wie gewöhnlich an dieser Zeit von dem Jahr.
— R. W.

— — —

Anna, Weib von Mose Yoder 34, New Bedford, Ohio, ist gestorben den 16. März, am Hospital an Dover, Ohio. Sie hinterläßt ihren Ehemann und 5 Kinder, das elteste 10. Jahre alt.

Das Weib von Andrew Mast, Moreland, hat auch ihren Abschied genommen auf den 18. März, nach manche Krankheit und Schmerzensstunden. Die hinterlassene Freund und Geschwister haben unser Mitleid, und dazu wünschen wir ihnen der Trost und die Hilfe die Gott allein geben kann an solche Zeiten.

Ammon B. Troyer predigte an der Roy Schlabach Heimat Sonntags den 22. März. Emanuel E. Schrock, Bischof von Buchanan Co., Jowa, predigte an der Ervin Gingerich Heimat den 25. März. Er war nach Ohio gekommen die Mose Yoder Leichenbegängnis beiwohnen.

Etliche Amische Prediger von Holmes Co., waren nach Cleveland, Ohio, gegangen zu Predigen für die Jüngling die in Hospital Arbeit sind. Es kommen viel gute Berichten von Dienstherren hie und da in Bezug auf diese Jünglingen die das Schwert nicht greifen wollen und ihren Nächsten nicht greifen wollen und ihren Nächsten nicht Böses vergelten. Sie haben eine große Gelegenheit in der Hand für wahre und aufrichtige Zeugen sein für Jesum, und dadurch sein Namen zu verherrlichen, und sein Reich zu erweiteren.

Herold der Wahrheit hat jetzt ungefähr 400 „Juniors" auf dem Kinder-Buch. Der Ernst der bewiesen ist von diese Kinder ist ermutigend. Es ist auch sie daß unsere Arbeit fällt wenn wir der Weg alles Fleisches gegangen sind. Daurm sind sie wohl alle Zeit und Mühe wert daß wir anwenden mögen. Die Schwester Mrs. Ben D. Yoder von Stuarts Draft, Va., wie wir wissen, hat Übersicht über die Kinder-Briefen und die Gaben die ausgeteilt werden, und sie begehrt unsere Gebeter. Und wer etwas geben will zu einer guten Ursach, und die Belohnung von Gott erwarten, der kann seine Gabe an Mrs. Yoder senden, es sei viel oder wenig.
— A. A. M.

Etliche Auszüge aus Joh. Arndts Buch

„Vom wahren Christentum."

(In Fragen und Antworten gestellt so daß man es mit Nutzen lesen soll).

Glaubest du daß du sterben mußt? Ja.

Wie bald wirst du sterben? Das weiß ich nicht.

Könnest du diesen Tag oder Nacht noch sterben? Ja.

Wo wirst du hin gehen wenn du stirbest? In den Himmel.

Weißt du das gewiß? Ich hoffe es.

Kommen alle in den Himmel die es hoffen und glauben? Nein, sondern viele werden nicht hinein kommen, obwohl sie es schon hoffen und darnach trachten. Luc. 13, 24.

Woher kommt das? Weil sie nicht den rechten Weg zum Himmel gehen, denn, wenn zum Exempel einer von Abend gegen Morgen gehen wollte, er ging aber den Weg nach Mittag zu, so würde er nimmermehr noch Morgen kommen so lange er auf dem Wege noch Mittag bleibet, wenn er es gleich glaubt und hoffet, sondern er muß umkehren und den rechten Weg suchen.

Welches ist der rechte Weg? Der schmale Weg. Matth. 7, 14.

Gibt es dann auch ein breiten Weg? Ja, und darauf wandeln die meisten Menschen zur Verdammnis. Matth. 7, 14.

Prüfe dich auf welchen Weg du seist.

Was ist der schmale Weg? Der gläubige Nachfolge Christi, da ein Mensch durch

Wirkung des Heiligen Geistes die Gnade Gottes in Christo ergreift und sich so fest darauf verläßt, sich gänzlich übergibt, sein Kreuz täglich auf sich nimmt, Christo gleich gesinnet wird in seiner Demut und Sanftmut und die schöne Tugenden nachfolgt. Joh. 1, 12; Ebr. 11, 1; Luc. 9, 23; und 1. Pet. 2, 24.

Was ist der breite Weg? Der Wandel in den Lüsten des Fleisches und den Begierden nach zeitlichen Gütern und Wollust. Phil. 3, 18. 19.

Wandeln nicht alle Menschen auf dem breiten Weg? Ja, von Natur sind sie alle darauf, wen nun nicht umkehret, sondern auf solchen Wege immer fort geht, der kann nichts anders als in die Verdammnis kommen.

Wie kommt man auf den schmalen Weg? Den kannst du nicht finden es sei denn durch Erleuchtung des Heiligen Geistes, sonst wirst du den schamalen Weg für Torheit und die darauf wandeln für Narren und einfältige Leute halten. Apg. 26, 18; 2. Kor. 4, 4.

Werden dann alle bekehrt die Gottes Wort hören und lesen? Nein, sondern allein die es recht hören und lesen.

Wie muß man das Wort Gottes recht hören? Das Wort muß in dir zu Kraft kommen, dann wird der Mensch erneuert werden durch Buße und Glauben.

Ist denn die Buße so notwendig? Ja, sonst kann er nimmermehr in der Himmel kommen.

Warum ist die Buße so notwendig? Weil ohne die Buße niemand sich Christi und seinen Verdienstes trösten kann.

Wo kann ich erkennen ob ich auf dem rechten Weg bin? An den Früchte der Buß.

Welche sind die Früchte der Buß? Die Nachfolge Christi.

Wenn ich nun bekehrt bin und auf dem rechten Weg bin zum Himmel, kann ich auch wieder vom rechten Weg abkommen? Ach ja, wenn du dich nicht in Acht nimmst und deine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffest. Phil. 2, 12. So kann der Satan dich bald überwinden, dich vom rechten Wege abbringen und wieder auf dem breiten Weg zur Hölle ziehen. Wie soll ich dann machen daß ich auf dem rechten Wege bleibe und das Ende dieses Weges, nämlich, die ewige Seligkeit erreichen möge? Studiere und forsche fleißig und täglich in dem Buch von Jesu Christi.

Wie muß ich dann in dem Buch des Lebens studieren? Immer deinen Glauben allein auf die Verheißung Gottes und der Verdienst Christi gründen.

Welches sind die Früchte des Glaubens? Die reinigung des Herzens; ein heiliger Wandel; absterben dem eigenen Willen; täglich Buße; das Gott gefällige Gebet; Geduld in Kreuz und Anfechtung.

Applecreek, Ohio. M. J. Mast.

Eine Erinnerung.

Unter andern schöne und notwendige Sachen die vorkommen in der Vorrede von dem Büchlein, **Handbuch für Prediger** wird auch gesagt: „Jede Diener des Worts sind auch nur Menschen wie andere, so haben sie auch ihre Schwachheiten, dadurch können Mißbräuche einkommen, und durch Unerfahrenheit und mehr oder weniger Unerkenntlichkeit kommen Gewohnheiten in Gebrauch die nicht zu loben sind. Man hört öfters die Bemerkung von wegen Lehrer: Er hat eine gute Lehr getan, wenn er nur aufgehört hätte da es Zeit war. Es ist nicht nötig zu sagen: „Ich will jetzt aufhören." Wenn man nur aufhört so wird die Gemeinde es schon sehen; und wenn es so gesagt wird und dann noch 15 oder 20 Minuten geredet wird, so wird es den Zuhörer zu lang. Und Kinder haben schon die Bemerkung gemacht: „Er hat die Unwahrheit gesagt, er hat gesagt er will aufhören und hat doch nicht."

So gibt es auch noch andere Gewohnheiten, wie z.B., so oft und viel Beiworte gebraucht werden als wie: „Auf solcher Art," „Also," „Er sagt," „Dann," „Und," und noch viel andere, wo wirklich viel Zeit aufnimmt. Wir wissen wohl daß die Gaben unterschiedlich ausgeteilt sind, aber ist das eine Gabe oder ein Gebrauch?

Es sagt weiter in die Vorrede: Die Haupt-Predigt sollte nicht mehr als eine Stunde, oder 15 Minuten mehr, Zeit nehmen. Es scheint es seien Prediger die ihre Predigt nicht genug durch denken für besondere Umständen, oder wenigstens sich

nicht viel bekümmern dawegen was sie sagen wollen oder sollen, und nehmen dann die Versen von Matth. 19. 20. für sich in diesen Umständen, und sagen: Jesus sagt: Sorget nicht wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es der durch euch redet. Solche denken nicht daran daß solche Worte Jesu hier nicht passend sind. Jesus hatte hier nichts vom Predigen gesagt; er redet hier von der Zeit wenn sie überantwortet werden, und vor Fürsten und Könige geführt werden um seines Namens Willen, dann sagt er: Sorget nicht wie oder was ihr reden sollt; es wird euch zu der Stunde gegeben werden was ihr reden sollt.

Weiter erinnert er die Diener an eine wichtige Sach: „Die Diener so lange abwesend sein von der Gemeinde, ist nicht für gut angesehen, und dient öfters nicht zum Guten. Es kann schwache Herzen und Glieder verursachen ungeduldig und unzufrieden werden. Es verursacht auch Kinder und andere für mehr aus- und einlaufen. Wenn es Umständen gibt die viel Zeit nehmen zu behandeln, so sollten die Diener vorher zusammen gehen und die Sachen verhandeln."

Vielleicht haben die mehrsten von den amischen Diener das Büchlein: „Handbuch für Prediger," aber ich frage: Werden sie gebraucht? Es ist Lesens und Beobachtens wert. Wir haben alle unsere Schwachheiten, die Diener so wohl als die Mitglieder, wie Paulus sagt: Wir fehlen alle mannigfaltig. Gewohnheit hat gar große Kraft, viel Gutes und viel Böses schaft. So lasset uns solche unnötige Gewohnheiten mit Ernst bekämpfen. Alles gut gemeint. (Wer das Büchlein nicht hat, der kann es bekommen von L. A. Miller, Arthur, Jll. Preis 40¢. Ein jeder Diener sollte eins haben).

— Ein Bruder.

Durch wahre Buße und Glauben kommt der Mensch mit dem Herrn in Berührung und erlangt Sein Leben. Der Mensch muß alle andern Stützen wahren lassen und sich hilflos in Seine Arme werfen.

Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes.

Erstlich soll man gewiß dafür halten daß die Seelentraurigkeit von Gott herkommt, denn es steht geschrieben: der Herr tötet und machet lebendig; führt in die Hölle und wieder heraus. Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. 1. Sam. 2, 6. 7. Diese Hölle da Gott die Menschen hinein führt ist die geistliche Traurigkeit, welche keinen Trost zuläßt; denn gleichwie in der Hölle kein Trost ist, also ist auch in dieser geistlichen Hölle keinen Trost. Es dünket die Seele in dieser Not daß sie gar sterbe und verschmachte. In dieser Angst spricht ein Mensch mit David: Meine Seele will sich nicht trösten lassen. Ps. 77, 3. Es wird ihm alles entzogen, beide die Schrift und Gott selbst und das ist die Hölle darein Gott selbst führt. Da gehört nichts dazu denn schweigen und leiden und aus Herzensgrund mit ein unaussprechlichen Seufzen darüber heulen und klagen. In dieser Hölle ist Christus unser Herr auch gewesen da er anfing zu trauern, zu zittern und zu zagen, mit dem Tode rang und Blut schwitze. Matt. 26, 37. Diese Hölle ist ein viel größere Angst den der Tod, ja der Mensch wünscht sich in solcher Angst den Tod. Hiob 7, 15. Wie oft wünschte Hiob sich der Tod, Christus der Herr schwitzte Blut in dieser Angst, aber am Kreuz in Todesnot, nicht in dieser Höllenangst rief unser Herr: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, da war allen Trost hinweg, in dieser Angst war Gott bei ihm und erhielt ihn. Ist das nicht ein großes Wunder daß der Herr Christus in seiner Angst kein Trost hat können erlangen und war doch mit Gott vereinigt, denn er war ja Gott und Mensch, dennoch hatte Gott mit seinem Trost sich so tief verborgen, daß er keinen Trost in seiner Menschheit hörte oder sahe. Ist nun das dem Herrn Christo widerfahren, der mit der Gottheit vereinigt ist und mit dem Freudenöl gesalbet, und ist in solche Traurigkeit geraten; ist es dann zu wundern daß oft in armen Menschen solche Betrübnis überfällt?

Alles was uns widerfährt, ist zuvor unserm Herrn Jesu auch widerwahren, als unser Haupt. Daran erkennt man nun daß

du ein wahres Glied Christi bist, ein Mitgenoß seiner Trübsal. Offb. 1, 9. In dieser Hölle hat auch gesteckt der frommen Hiskia, da er sprach: Ich wimselte wie ein Kranich und wie ein Schwalbe und girrte wie eine Taube. Jes. 38, 14. Hiob sprach: Wenn ich schon Gott frage so antwortet er mir nicht, rufe ich schon so erhört er mich nicht. Hiob 30, 20. Wenn ich ihn schon anrufe, so glaube ich doch nicht daß er meine Stimme höre. Kap. 9, 16. David klagt auch selbst darüber in Ps. 6, 13. 38. und 88.

Es sieht wie Wunder wie die Heiligen Gottes mit der Hölle gerungen und gekämpft haben. Das zeigen an die wunderbarlichen Kämpfe Hiobs und Davids, wie sie bald verzagten und nicht glaubten daß es möglich sei daß Gott sie erlöse, bald hofften sie auf dem Erlöser der noch lebt. Hiob 19, 25. Fleischliche Menschen können solche Worte nicht verstehen wie man an Hiobs Freuden sieht, denn nach ihren Gedanken muß der arme Mann immer unrecht geredet haben; aber sie verstunden die Wasserwogen nicht die über Hiobs Seele gingen; denn es wird ein Mensch in dieser Not so tief in den Unglauben gestürzt, daß er seinen Glauben nicht kann gewahr werden. Es zieht sich alle Kraft des Glaubens in einem Punkt und in ein unaussprechlich Seufzen darinnen ihm noch der Glauben unwissend verborgen ist; und dieser verborgene Glauben ist dann sein Glaube und seine Hölle und Marter. Er kann in dieser Hölle nicht glauben daß ihm Gott gnädig sei und sprich: Ach wie gerne wollte ich glauben wenn Gott mir die Gnade gebe. Die Schrift kann nicht trösten bis das Ungewitter vorüber ist, da läßt denn Gott den Menschen seine Nichtigkeit sehen was er an ihm selber sei, aber gleichwohl läßt sich Gott noch in dem verborgenen unaussprechlichen Seufzen gleich als von Ferne sehen und dadurch wird der Mensch erhalten. Ob wiewohl ein Mensch in dieser Angst und Zagen oft ungeduldig ist, so rechnet es ihm Gott doch nicht zu, denn es geschieht wider den Willen des Menschen. Es kommt darauf ob wir solche Probe und Züchtigung aushalten wie Hiob, David und Jeremia. „Der Herr betrübt wohl aber er verstoßt nicht ewiglich, sondern erbarmt sich wieder nach seiner großen Barmherzigkeit. Denn er nicht von Herzen die Menschen plagt noch betrübt. Kl. Jeremias 3, 31—33. Daraus lerne nun erstlich daß dich der Herr betrübt habe aber er wird darum nicht ewig verstoßen. Und ob du gleich sagen möchtest: Solche Gedanken wie ich leiden muß sind nicht von Gott sondern von dem Satan, also werden dir der Teufels feurige Pfeile nicht schaden an Seligkeit. Siehe der Hiob an wie ihn der Satan aus Gottes Verhängnis plagte und ängstete, auswendig und inwendig an Seele daß er der Tag seiner Geburt verfluchte, dennoch war Gott bei ihm und erhielt ihn, darum spricht er (Kap. 10, 13): Ob du solches gleich in deinem Herzen verbirgest, so weiß ich doch daß du an mich gedenkest.

Erwählt aus dem Buch, **Wahres Christentum**, von Prediger Johannes Arndt. Gedurckt in dem Jahr 1606.

— Menno J. Mast.

An uns alte Pilger.

N. D. Mast.

Ihr liebe bejahrte Brüder und Schwestern in dem Herrn. Durch die Freundlichkeit und Gnade von dem liebvollen himmlischen Vaters, ist es uns zugelassen daß wir zu solchen hohen Alter dürfen kommen. Die Freuden, wie auch die Traurigkeiten die sich in diese Zeit abwechseln, sind doch gar viel. Die Fehler und Mißtritte die wir in diese Zeit gemacht haben brachten uns zu Zeiten viel Herzeleid und Betrübnis. Aber wir haben ein liebvollen Heiland der weiß daß wir es nicht willig getan haben, denn er sagt uns durch die Schrift: Solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget, und ob jemand sündige, so haben wir ein Fürsprecher bei dem Vater Jesum Christum. (1. Joh. 1, 9). Bei Ihm ist Vergebung. Wenn wir solche trostreichen Schriften betrachten, so vernehmen wir daß Gott willig ist uns zu verzeihen.

O wie froh und gehorsam sollten wir sein die übrige Tagen von unserm Leben und suchen sie zubringen in Gottesfurcht oder wie Paulus sagt: Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.

Man hört zu Zeiten sagen von alten Leute: Sie sind nichts mehr wert. Ihr Lieben, wir haben ein Einfluß und das wäret so lange wir hier wallen. Auch wenn der

Leib schon die Erde übergeben ist, so bleibt unser Einfluß doch noch hier.

Die jungen Leute von dieser Zeit haben manche übel zu begegnen, von welche wir nichts wußten in unsern jungen Tagen, dennoch ist die heilsame Gnade Gottes groß genug für Jung und Alt zu bewahren, wenn wir unser Herz und Seele Gott übergeben. über alles aber lasset uns ein reines, keusches, sieghaftes Leben führen, so mögen wir voraus schauen mit Paulus: Ich habe einen guten Kampf gekämpft — ich habe den Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der rechte Richter, an jenem Tag geben wird; nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 7. 8.

Ihr lieben Alten, wenn wir den überwindenden Glauben haben, dann dürfen wir uns gleich mit Paulus erfreuen über seine kommende Erscheinung, wenn Er kommen wird in die Wolken des Himmels und alle heilige Engel mit Ihm. Ja, dann werden wir uns freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude und werden dann bei dem Herrn sein immer und ewiglich.

Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen.

Sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen daß ihr sollt nachfolgen seine Fußtapfen. 1. Pet. 2, 21.

Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete da er litt, stellte es aber dem heim, der da recht richtet. 1. Pet. 2, 23. Denn darinnen er (selbst) gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen die versucht werden. Ebr. 2, 18.

Wenn dieses geschieht am grünen Holz, was soll am dürren werden? Unser Leiden hier kann und mag uns wohl ein Hilfe sein für das Gute zu erereben, wenn wir dadurch geübt sind und nach rechter Art die Züchtigung erdulden, noch laut der heilige Schrift. Unser Leiden hier, welches zeitlich und leicht ist, schaffet ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Welche der Herr lieb hat, die straft und züchtigt er. Wir lieden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. 2. Kor. 4, 9. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht. 1. Pet. 4, 16. Wir haben aber Trübsal oder Trost, so geschiehet es euch zu gut. Ist es Trübsal, so geschieht es euch zu Heil, welches Heil beweiset sich, so ihr leidet mit Geduld dermaßen wie wir leiden. Ist es Trost so geschiehet es euch zu Trost und Heil. 2. Pet. 1, 16. Freuet euch daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr zu der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude, und Wonne haben möget. 1. Pet. 4, 13. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude sondern Traurigkeit sein; aber darnach wird sie geben ein friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind. Ebr. 12, 11.

Nach meiner Erfahrung von Leiden, glaube ich fehlt uns etwas wenn solches uns nicht näher zu Gott bringt und uns eine Hilfe ist für daran denken wie Jesus so viel gelitten hat für uns auf dem Kreuz. Auch sollte es uns erinnern daß es ein Leiden gibt nach dieser Zeit welches immer und ewiglich wehren wird. Dieser Ort von Leiden war bereitet für der Teufel und seine Engel, und alle die Gott nicht lieben und dem Satan dienen müssen mit ihm auch in Ewigkeit leiden. Wenn wir auch etwas Schmerzen haben und können doch dabei etwas tun daß etwas Kurzweil ist, oder arbeiten mit etwas Plazier (wie ich es erfahren habe) und auch wenn der Herr es zuläßt dann wieder einschlafen können, sollte es uns daran erinnern daß denen die verloren werden solches nicht zugelassen wird sein. Schrecklich ist es für der unbereitete Sünder in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Ein Dichter schreibt solches:

O Menschenkind betracht es doch recht,
Wie Gottes Zorn die Sünder schlacht.
So wirst du nicht verderben.

Ein anderer schreibt folgendes von der ewigen Pein und Qual.

Hier steigt auf ein dicker Rauch,
Erschrecklich anzusehen;
Ein rechter Pech und Schwevel Schmach,
der überall muß gehen;
Ein Schmach der billig wird genannt:
Angst, Jammer, Marterqual und Brand,
dafür man nicht kann stehen.

Dies Höllenfeuer ist schrecklich heiß,
kann Stein und Stahl verzehren.
Der ewig Angst und Todes Schweiß,
wird die Verdammten nähren.
Dies Feuer brennt grausam zwar,
verbrennt doch nicht ganz und gar,
die, so den Tod begehren.

In dieser Trauer und Jammer Nacht
ist lauter Angst und Schrecken;
Ach! höret wie der Donner kracht;
es blitzt in allen Ecken.
Es prässelt stets an diesem Ort,
die Winde brausen fort und fort,
der Hagel bleibt nicht stecken.

Die Stolzen werden allzumal,
dort beieinander sitzen.
Die Saufer werden in der Qual,
den süßen Wein ausschwitzen.
Dem Schinder wird die Gnade teuer;
Die Huren wird das höllisch Feuer
in Ewigkeit erhitzen.

Wer ist der des erdulden kann,
was die Verdammten leiden?
Ihr frechen Sünder denkt daran,
ihr müsset plötzlich scheiden.
Ist euch der Kerker hier zu viel?
Ach Gott es ist nur Kinderspiel,
dort wird es anders schneiden.

Ihr Lieben, leset das Dedicht nicht nur einmal, u. bedenket es recht. Ohne Fehl wird es antreiben daß wir mit großen Ernst suchen machen daß keins von uns verloren werde.

Von ein Bruder und Herold Leser.

Lancaster Co., Pa.

Das neunte Gebot.

Wie wird das neute Gebot gehalten? Gott sagt: Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nöchsten. Weißt du immer sicher daß das was du von deinem Nächsten erzählst auch unbedingt wahr ist? Christus sagt: Wir reden was wir wissen. Gottes Wort lehrt uns: Ein jeglicher sei schnell zu hören, langsam zu reden und langsam zum Zorn. — J. P. H.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Frage Nr. 1707. — Auf wen sollen wir hoffen?

Bibel Frage Nr. 1708. — Was ist Wahrheit?

— — —

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1699. — Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten . . . was?

Antwort. — Deine Gelübte. Ps. 50, 14.

Nützliche Lehre. — Dieser Psalm Asaphs will uns lehren daß Opfern oder andere äußerliche Gottesdienst ohne Glauben an Christum, Gott nicht gefällt; und Gott zu loben wie auch unsträflich leben das rechte Opfer ist daß ihm gefällt.

Er warnt uns auch vor Heuchelei, da man sich Gottes und seines Worts rühmt und dabei ein gottlos Leben führt. Opfern ist eine Gabe oder Geschenk daß der Mensch seinem Gott darbringt. Gott hat das Opfer selbst geboten. Das Opfer bezeugt unsere Abhängigkeit von Gott und ist auch ein Zeuge des Schuldgefühls, daß sich in der menschlichen Brust kund tut. Die Opfer des alten Testaments waren hauptsächlich Vorbilder auf das große Opfer für die Sünd der Welt das Christus darbrachte, indem er für uns litt und starb. Die blutigen Opfer des alten Testaments haben nun ein Ende; aber das Opfer daß Gott jetzt von uns fordert daß wir bringen können, ist unser Herz unser Leben, daher uns selbst. Die Opfer die Gott gefallen sind ein geängsteter Geist; eine Seele die wegen der Sünd betrübt ist und allein in der Gnade in Christo Zuflucht sucht; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du Gott nicht verachten.

Gott hat die Kinder Israel oft gestraft, aber nicht weil sie nicht genug Brandopfer gebracht haben. Wir vernehmen daß die Juden meineten daß Gott wird gepreiset oder könnte ohne solche nicht sein, noch leben, und daß er etwas irdisches notwendig hat, durch die Tiere das ihm gebracht worden sind durch Opfern. Vers 8. sagt er: Deines Opfers halben strafe ich dich nicht, als wenn du derselben nicht genug darbrachtest; sind doch deine Brandopfer sonst immer vor mir; und der innerlichen wahren Gottesdienstes in und ausdem gehor-

sam des Glaubens vergesset ihr ganz und gar. Vers 12: Wo mich hungerte wollt ich dir nicht davon sagen; denn der Erdboden ist mein und alles was drinnen ist. Meinst du daß ich Ochsenfleisch essen wolle oder Bocksblut trinken? Er meint was von ihnen gebracht ist durch Opfern. Er sagt uns kurzlich und deutlich daß es mit dem anbefohlenen Opferdienst weit eine andere Meinung hat. Opfere Gott Dank; das ist lobe und preise ihn herzlich für alle seine Wohltaten und besonders für das einige vollkommene Versöhnungsopfer, seines bittern Leiden, Kreuzes, Blutvergiesens und Todes, und zu bezahlen dem Höchsten deine Gelübte, sagt er uns: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten so sollst du mich preisen; das du ihm gelobet hast, er solle dein Gott sein, und aus treuen Herzen ihm dienen und nach seinem Wort leben.

Wer Dank opfert wie oben gemeldet und noch vergeschriebener Regel einhergeht der preiset Gott und richtet ein wahrer Gottesdienst aus, und ist auf dem Weg zur ewigen Seligen.

— — —

Frage Nr. 1700. — Ich werde nicht mehr viel mit euch reden, denn . . . was?

Antwort. — Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Joh. 14, 30.

Nützliche Lehre. — In der Abschiedsreden Jesu, hat er seine Jünger der Helige Geist verheißen. Er sagte ihnen auch viele andere Sachen vor seiner Kreuzigung, daß sie nicht in voll verstanden.

Vers 19 sagte er: Es ist noch um ein kleines, so wird die Welt mich nicht mehr sehen; ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe und ihr sollt auch leben. Er vermahnte sie auch gehorsam zu sein in die Gebote Christi. Solches ist auch für uns zu beleben den er sagte: Wer meine Gebote hat und hält sie der ist es der mich liebt. Er meint wer mein Wort nicht allein hält u. weiß sondern auch nach demselbigen sein ganzes Leben gehorsamlich einstellt und sich nach demselbigen richtet; der ist es der mich liebet. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Solches hab ich zu euch geredet weil ich bei euch gewesen bin, aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren und euch erinnern alles des daß ich euch gesagt habe. Und nun hab ich es euch gesagt; daß ich zum Vater gehe, und was es mit solchem Hingehen eine Beschaffenheit habe, ehe den es geschieht; auf daß wenn es nun geschehen wird daß ihr glaubet. Das er nicht viel mit ihnen reden wird; meint er vor seinem Leiden und Tode, denn es kommt der Fürst dieser Welt. Christus ist der Fürst des Lebens, aber der Teufel ist der Fürst dieser Welt weil er in den gottlosen Menschen herrscht; und hat nichts an mir; so viel daß er kein Rechte wider ihn hatte weil Jesus war ganz heilig, rein und ohne Sünde. Wir sollen Jesus Fußtapfen nach folgen und uns auch halten daß der Teufel nichts an uns hat; daß wir ihm nicht dienen wie Jesus tat als er versucht war von ihm in der Wüste. Wenn wir uns vornehmen wir wollen nichts Unrechtes tun und das von uns selbst und vergessen die Gütigkeit des Herrn, dann ist die Zeit daß der Teufel etwas an uns hat. Wir müssen wachen und beten, daß wir nicht in Versuchung fallen, den ohne desselben ist unser Fleisch zu schwach ein Gottselig Leben zu führen. Und vergesset nicht Gott der da reich ist an Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat da wir tot waren in den Sünden hat er uns sammt Christus lebendig gemacht, denn aus Gnade seid ihr selig geworden. — H. B. M.

Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht.

Ebr. 10, 4: „Denn es ist unmöglich durch Ochsen und Bocksblut Sünden wegnehmen." Darum, wo Christus in die Welt gekommen ist, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Nein, diese Zeit ist vorbei. Unter Israel konnten sie Opfer bringen wenn sie sich verschuldet hatten, und sich wieder versöhnen; aber dieses konnte nicht vollkommen machen, sondern es hatte nur den Schatten von die zukünftige Sache in Christo; denn alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. Aber Gott sei gedankt, Christus ist gekommen, und einmal in das aller heilige eingegangen, nicht durch Böcke oder Kälber Blut,

sondern durch sein eigen Blut, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

„Da sprach er: Siehe, ich komme, zu tun, Gott, deinen Willen." Da hebet er das erste auf, daß er das andere einsetze. In diesem Willen sind wir geheiliget auf einmal durch das Opfer des Leibes Christi. Die Priester waren gesetzt das Opfer zu tun; aber sie mußten es als wieder über machen. Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes. Nun spricht er: Das ist das Testament, daß ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wo solche Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. So haben wir nun die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welcher uns den neuen und lebendigen Weg bereitet hat durch das Opfer sein eigen Fleisch und Blut, welches er am Kreuz für uns geopfert hat. So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigen Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschsen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; ja, Gott ist getreu der solches verheißen hat, wie David uns lehret:Die Worte des Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Wie nun gemeldet ist, die Priester kannten die Sache nicht fertig machen. Die Leute kannten wohl Blut vergießen durch ihre Opfer, und mit dem Blut die Sache besprengen in der Hütte, und so weiter, aber dieses konnte die Sache nicht fertig machen. Nun ist Christus gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, und ist durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist. Eine Sache die nicht mit Menschen Hände gemacht werden konnte; nein, wir müssen es geistlich verstehen. Die Opfer waren nur eine Reinigung von Außen, aber nicht eine Herzens-Reinigung. Dieses aber war alles von Gott verordnet, es hatte seine Zeit, und mußte ausgeführt werden, bis die Zeit kam da er sein Sohn sandte in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und gab seinen eigenen Leib dahin um zu sterben für unsere Sünden, damit hat der Opferdienst des alten Bundes sein Ende erreicht. Und wie den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht; also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal wird er ohne Sünden erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit. Nun stehen wir in dem vollkommenen Werk der Versöhnung in Christo, und sollen unsere Leiber dar geben zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei. Wie nun der Priester der Leib gab vom Tier daß geopfert wurde, welches tod war; also sollen wir unsere Leiber geben zu Gott als hilflos von uns selber, und dennoch nicht tot, sondern wir haben einen lebendige Seel darinnen, welche nicht kann zu nichts werden; darum ist es ein lebendiges Opfer; ein williges Gemüt, ein herzliches Verlangen, ein Ernst und so weiter um Gottes Willen zu tun. Nicht ein schläfriges Wesen, da kein Leben darinnen ist, sondern wir sind willig um unser Fleisch und Blut zu kreuzigen; diese Glieder in den Tod zu bringen, obwohl der Leib noch lebt, so haben wir doch Kontrolle über die sündliche Eigenschaft, das Gemüt von die lebendige Seel hat den Vorzug durch die Kraft von Oben, und in diese Hinsicht lassen wir die Sünde nicht herrschen in unserm sterblichen Leibe, ihr gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. David spricht: Deinen Willen mein Gott tue ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen. Nun alles was unserm Fleisch und Blut zuwider ist, und wir es aber tun durch ein williges Gemüt, dieweil wir glauben daß es Gott gefällig ist; das ist Opfer, und in dieser Hinsicht muß der Mensch alle Tage Gott ein Opfer bringen; sein eigen Fleisch und Blut zu opfern, welches nicht will was Gott will. Nun gehet der Psalmist weiter: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott nicht verachten. Ja, die Opfer durch diesen geängsteter Geist, und zerschlagen Herz, sind Opfer der Gerechtigkeit, die geschehen durch den wahren Glauben, und nicht etwas gezwungenes. Lasset uns nun willig werden, denn Gott will niemand zwingen, er will daß

wir ihm willig dienen, und mit Gottes Hilf, und willige Leute, kann vieles ausgerichtet werden.

Nun beschließen wir wieder, und begehren um eingedenkt zu sein im Gebet aller Gläubigen; dieweil der Apostel lehrt uns: Betet für einander, denn das Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist.

Eurer geringer Mitpilger nach der langen unendlichen Ewigkeit entgegen. Gehabt euch wohl, und seid fleißig, zu tun das Gute allezeit. — P. Y.

Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Warum werden die oben gemeldeten Worte so leicht geacht. Es dünkt mich es möchte sein weil wir sie so oft hören, fast jedesmal daß wir im Gottesdienst sind. Doch ist der Unterschied zwischen die zwei Klassen so groß daß wir es fast nicht begreifen können.

„Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut." Für demütig sein ist ein Sach daß uns wenig Bekümmernis oder Arbeit macht. Dagegen ist aber Hochmut oder Augenlust eine Sach daß viel Arbeit und Bekümmernis macht. Wie sind die Menschen so geneigt für alles haben nach ihren Gutdünken oder den Augen gefallen? Im Römer Brief 1, 30—32. finden wir daß die Hoffart der Menschen ist Gott sehr mißfällig. Wir finden es gerade unter die Lasterstücken genannt in diese Versen. Es ist gerade das Gegenteil von Demut und wird deshalb dem gerade gegenüber gestellt in unserm Textvers, wie auch in andere Schriftstellen. Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen, aber der Demütigen wird Ehre empfangen. Spr. 29, 23. Und die Augen der Hoffärtigen gedemütigt werden. Jes. 5, 15.

Die Worte **Hoffärtig, Hochmütig,** und **Stolz** sind so nahe miteinander verwandt und so gleich in der Meinung daß der Sinn der durch dieselben ausgedruckt wird oft fast nicht zu unterscheiden ist. Wir finden auch die Worte **Hochmut** u. **Stolz** öfters den Demut gegenüber gestellt. In Jeremia 48, 29 sagt es: Ich will den Hochmut den Stolzen demütigen. Der Sirach sagt: Da kommt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfallt und ein Herz von seinem Schöpfer weicht. Hoffart treibt zu allen Sünden und wer darinnen steckt der richtet viel Greuel an. Darum hat der Herr immer Hochmut geschändet und endlich gestürzt.

Hoffart äußert sich jetzt noch gar zu viel und mag oft deutlich wahr genommmen sein an die unnötigen großen, köstlichen und prachtvollen Gebäuden wie Häuser und Scheuern die zuweilen auswendig sehr zierlich und mit verschiedenen Farben angestrichen werden um ein stattlichen Schein geben. Es kann auch zuweilen deutlich erkannt sein inwendig in den Häusern, welche oft sehr zierlich und prächtig wie ein Palast abgefertigt sein müssen, und dann öfter noch ausgefüllt mit allerlei neumodischen, zierlichen und köstlichen Hausgeräte. Mannige wollen sich noch bei allen Pracht und Zierrat trösten und sagen es kommt nicht so genau auf das Äußerliche an, wenn nur das Herz recht ist. Es ist recht daß ein gutes und rechtfertiges Herz die Hauptsach ist bei wahrem Christentum; aber ein frommes und rechtes Herz ist ohne Zweifel auch demütig und folglich kommt aus solchen Herz kein Hoffart (innerlich oder äußerlich) in der Vorschein. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens.

Paulus hat zu den Korinther geschrieben sie sollen wissen was er ihnen schreibe; denn es sind des Herrn Gebote. Zu den Römern hat er gesagt: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Ist dann die zierliche, prachtvolle Kleidertracht keine Gleichstellung der Welt? Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Der Heiland selber hat gesagt: Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Was ist dann höher gehalten unter den Menschen, überhaupt als der hohe, köstliche Kleidertracht. Nun teurere Brüder, ist es nicht sehr schade daß der schreckliche Laster des Hochmuts auch unter uns sich so sehr ausgebreitet hat? Es ist zu vergleichen wie ein ansteckende Krankheit und wenn nicht dagegen gekämpft wird dann werden viele damit behaft.

Täglich tut die Pracht sich mehren,
Man tracht nur nach großen Ehren.

Geht man so zum Himmel ein?
O wie schrecklich wird es sein.

Ja wie wird es sein mit den Stolzen und Hochmütigen für in die Hände Gottes fallen. Darum ihr Stolzen, tut Buße und bekehret euch, noch bei dieser Gnadezeit, auf daß euere Sünden vertilgt werden.

Es ist so oft der Fall wenn Menschen mit zeitlichen Güter gesegnet sind und alles in Überfluß haben, daß sie gegen ihren Schöpfer stolz und sicher werden, das ist — undankbar, „reich und satt." Darum schreibt Paulus nicht umsonst zu Timotheus: Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz werden. Wir wollen auch dem Heiland seine eigene Worte in Betrachtung nehmen wo er sagt: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. In frühern Zeiten brauchten sie in dieser Gegend Ochsen für Lästen ziehen oder Feld Arbeit zu tun. Ich glaube sie konnten nur das Vieh gebrauchen was zusammen arbeiten wollte und sich zähmen ließ und mit dem Haupt unterwerts gebückt. Dieses soll ein gut Vergleichnis sein für uns weil der Herr auch nur Menschen gebrauchen kann die das Haupt nicht zu hoch tragen und sich zähmen ließen, oder sich selber aufgeben. Es sagt weiter: So werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. Ja das ist was wir alle wollen und suchen, und wenn wir einst die wahre Seelenruh erlangen so wird es wehren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir arme Menschen können nicht recht betrachten wie lang solches wirklich sein wird. Warum wollen wir dann nicht ein großen Ernst haben für uns demütig halten.

Ich hörte unlängst ein junger Diener sagen wir wollen doch nicht Chances (Zufall) nehmen und die Sach zu leicht achten, denn der Heiland hat selber gesagt: Ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte eingehet, das meint mit allem Ernst suchen für recht zu leben und sicher sein daß wir mit Gott stehen. So demütiget euch unter der gewaltigen Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Mensch es ist dir gesagt was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Wir wollen noch ein Dichter seine Worte betrachten, wo er sagt:

Wer der Demut ist beflissen,
Ist bei jedermann beliebt.
Der da nicht will sein und wissen,
Ist dem der Gott die Ehre gibt.
Demut hat stets Gott gefallen,
Sie gefallt auch denen allen,
Die auf Gottes Wege gehn,
Und in Jesu Liebe stehn.

Haltet an am Gebet und wachet in demselbigen mit Danksagen und betet zugleich für uns. Gebet Gott die Ehre für alles Gutes.

Von ein Bruder und Herold Leser.
Lancaster Co., Pa.

„Sie fingen an, alle nach einander sich zu entschuldigen." (Luc. 14, 18).

„Kommt, denn es ist alles bereit!" so läßt der gütige Hausherr im Gleichnis die zum Festmahl geladenen Gäste nach orientalischer Sitte zur Tafel bitten. Aber die Herrschaften kommen nicht, sondern lassen sich höflichst entschuldigen. Die Einladung rundweg abzulehnen, wäre ungalant und taktlos gewesen, daram hüllen sie ihr „ich will nicht kommen" in den fadenscheinigen Mantel grundloser Entschuldigungen. An Entschuldigungsgründen fehlt es bekanntlich nie, wenn man nicht will. „Kommt, es ist alles bereite!" Das ist der Ruf der Gottesboten an die Menschen auch heute. Was ist bereit? Alles, was du, o Menschenkind, suchst, wonach du hungerst und dürstest, wohin die Sehnsucht deines Herzens geht: Friede, Freude, Glück. Diese Güter winken auch dir. Daurm wäre es ein unverzeihlicher Leichtsinn, wolltest du als Geladener, dem Beispiel der andern folgend, dich entschuldigen und wegbleiben. Soll dein Platz unbesetzt bleiben an der reichgedeckten Gottestafel? Die Einladung Gottes in den Wind schlagen heißt ein freveles Spiel treiben mit der Gnade, ohne die es keinen Anteil gibt an Gottes Reich. Im Feuer des Endgerichts fallen die Hüllen deiner Entschuldigung dahin wie Zunder, und vor aller Welt wird es offenbar: du hast nicht gewollt. — Erwählt.

Die sieben Bitten im „Unser Vater“ Gebet.

1. Dein Name werde geheiliget.
2. Dein Reich komme.
3. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
4. Unser täglich Brot gib uns Heute.
5. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben.
6. Und führe uns nicht in Versuchung.
7. Sondern erlöse uns von dem Übel.

Geheil'get werd der Namen Dein;
Dein Wort bei uns, helf halten rein,
Daß wir auch leben heiliglich,
Nach deinem Namen würdiglich;
Herr behüt uns für falscher Lehr,
Und das arm verführt Volk bekehr.

Es kommDein Reich zu dieser Zeit,
Und dort hernach in Ewigkeit;
Der Heilg Geist uns wohne bei
Mit seinen Gaben mangerlei;
Des Satans Zorn und groß Gewalt
Zerbräch vor ihm. dein G'mein erhalt.

Dein Will gescheh', Herr Gott, zugleich
Auf Erden wie im Himmelreich;
Gib uns Geduld in Leidenszeit;
Gehorsam sein in Lieb und Leid;
Wehr und hüt allem Fleisch und Blut
Daß wieder deinen Willen tut.

Gib uns Heut unser täglich Brot,
Und was mann 'darf zur leibesnot;
B'hüt uns Herr vor Unfried' und Streit,
Vor Seuchen und vor teure Zeit,
Daß wir in gutem Frieden steh'n
In Jesu Liebe heilig geh'n.

All unser Schuld vergib uns Herr
Daß sie uns nicht betrüben mehr,
Wie wir auch unsern Schuldigern
Ihr Schuld und Fehl vergeben gern;
Zu dienen mach uns all bereit
In rechter Lieb und Einigkeit.

Führ' uns, Herr, in Versuchung nicht
Wenn uns der böse Geist ansicht,
Zur linken und zur rechten Hand,
Hilf uns tun stärken widerstand,
Im Glauben fest und wohlbereit,
Im Heiligen Geist guten streit.

Von allem übel uns erlös;
Es sind die Zeit und Tage bös;
Erlös uns vom ewigen Tod,
Und tröst uns in der letzten Not;
Bescher uns auch ein selig End;
Nehm unser Seele in deine Händ.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Amen, daß ist es werde wahr;
Stärk unseren Glauben immerdar,
Auf daß wir ja nicht zweifeln d'ran
Daß wir hiemit gebeten han;
Auf dein Wort in dem Namen dein,
So sprechen wir das Amen sein.

Dieser Gedicht hat Bischof Leander Keim von Haven, Kans., erwählt aus ein altes Lutherisches Buch.

Gebetsfaden.

O wie zart und fein die Fäden
Eines gläubigen Gebets!
Unser heimlich Herzensreden,
Unser Seufzen, Gott versteht's.

Wenn wir ihm die lieben Seelen
Auf der Reise, in Gefahr,
Im Gebete anbefehlen,
Nimmt er unsrer Bitte wahr.

Unserer Liebe treues Sorgen
Seinem Herzen wohlgefällt.
Drum in seiner Hut geborgen
Ziehet mancher durch die Welt.

Hindernisse aus dem Wege
Räumt ein gläubiges Gebet,
Daß der Fuß nicht gleiten möge,
Für den heimlich man gefleht.

Daß er heimkehrt ohne Schäden,
Weil ihm Schutz kam unversehen, —
O wie zart und fein die Fäden,
Die zum Herzen Gottes gehn!

Mit Gott wollen wir Taten tun. Er wird unsere Feinde untertreten. Ps. 108, 14.

MCC Weekly Notes

CPS Men in I-W Service May Be Released

The Akron I-W office has information from Selective Service director Gen. Lewis B. Hershey that I-W men who served in Civilian Public Service or I-O men who served in CPS and may be called to I-W service may have their period of I-W service shortened.

No definite formula exists whereby CPS men may be released from the current alternative service program. Selective Service will consider each case after a complete record of each man's service history has been presented by the Akron I-W office.

Gen. Hershey indicated that the present draft law does not authorize him to relieve a conscientious objector from liability for civilian work in lieu of induction. It does authorize him to shorten the period of service when he deems it to be advisable, he said. That is the reason why each case will be considered individually.

All CPS men in I-W service and all CPS men who are likely to be called for I-W service should write the Akron I-W office. By answering the following questions, they can supply the necessary information with which the Akron office can take up each case with national Selective Service headquarters.

On what date (day, month, year) did you enter CPS? On what date (day, month, year) were you released? What places did you serve? What work or service did you perform following CPS? i.e., relief work, voluntary service, welfare activity. What is your age? What is your Selective Service number? What is your present address? When did you start your I-W service? Where are you performing your I-W service?

The number of CPS men in I-W service is considered to be small. Such men are usually those whose draft eligibility extends beyond the age of 26 which was caused by a deferment.

Worker on Way to Formosa

Roy Eby of New Providence, Pa., is on his way to Formosa to join the MCC unit there. He was scheduled to sail from San Francisco, March 19. Roy will be doing mobile medical clinic work.

Worker Returns From Germany

Erna Fast of Mountain Lake, Minn., has returned to the United States after nearly three years of service in Germany. She was associated with the work of the Evangelische Studentengemeinde, a church organization working in German colleges. Erna worked in teachers' colleges.

Semi-Trailer Truck Damaged in Accident

MCC's semi-trailer truck used for hauling relief shipments was involved in a highway accident west of Crestline, Ohio, on March 7. The accident resulted in extensive damage to the tractor and slight damage to the trailer.

The truck was returning to Akron from North Newton, Kans., where it had picked up a load of baled clothing. This material was not damaged in the accident. The truck drivers, Eugene Bachman of Moundridge, Kans., and Ivan Wengerd of Millersburg, Ohio, were not hurt except for slight bruises.

The accident happened when the truck was forced off the road by a car and jackknifed. Repair of the tractor and trailer will be covered by the insurance company of the operator of the car.

This accident has seriously disrupted the trucking schedule since relief shipments are heavy at this time of the year. Extensive efforts are being made to get the truck back into operation as soon as possible so that prepared shipments for relief can be picked up and sent abroad.

Released March 13, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Worker Reports on Flood Clean-up in Holland

Hugo Friesen, a native of Sardis, British Columbia, returned to the United States on March 12 after two years of service in Europe. He served as leader of the Mennonite Voluntary Service caravan now doing flood clean-up work in Holland.

The caravan helps people clean out their houses after the water has left. It usually helps people who are not capable of helping themselves. Several PAX men are working with the caravan.

In his report Hugo described the sight that greeted the volunteers as they went out for their first day of work:

"We were met by the terrible sight of water standing right in the village of Wolphaartsdijk and the sight of houses half torn down by the force of the water as it came in great waves through gaps in dikes not far away. Rubbish, furniture, food, water, mud, dead cattle, and forsaken houses were all we could see. We've decided that the caravan should adopt the village of Wolphaartsdijk."

Then he presented a picture of flood-damaged houses:

"The houses are a terrible mess. Imagine salt water rushing into your home, onto the fine rugs, your furniture, into your clean kitchen. Then imagine what it looks like after the water leaves—mud-soaked rugs and upholstery, a depressing smell, furniture fallen over and coming apart, dishes, clothes, and books littering the floor.

"And everything is wet and remains so for weeks. That gives you a small picture of what the people have to face out here. The people hardly had time to save things of value, for the water came early in the morning when most people were still in bed. Some woke up and stepped out of their beds into water knee deep and had only enough time to climb into the attic."

The caravan is equipped with a hose, brushes, pails, rags, and disinfectant. Linoleum and rugs are taken out of the rooms, furniture is cleaned and set on its feet, mud is swept out, and floors are cleaned.

Hugo said the people are "ever so thankful" for the help of the caravan. This work is a good means whereby it can be shown that Christian beliefs are not only theory, but also a means of helping needy fellow human beings, he indicated.

MCC Worker Dies in Germany

Donald J. Hooley, who was serving as accountant for the European MCC program at the Frankfurt, Germany center, died March 16. Cause of his death was a heart failure at the time of surgery.

Memorial services were held in Frankfurt March 20. The body is being returned to Oregon for burial.

Donald returned to Germany on Jan. 7, 1953, for his second term of service. He held the same position as accountant from Sept. 21, 1950, to Sept. 22, 1952.

He was born July 9, 1922. His parents are Mr. and Mrs. Alvin J. Hooley of Hubbard, Oreg. Donald was a member of the Zion (Old) Mennonite congregation.

Released, March 20, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

God expects us to walk and look as real men and women should. If we are afraid to look other people in the eyes, it may be because we have felt the eyes of God upon us and know His displeasure because of sin.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

LORD, IN THY NAME

Lord, in Thy name Thy servants plead,
And Thou wilt ever hear;
Thine is the harvest, Thine the seed,
The fresh and fading year.

Our hope, when autumn winds blew wild,
We trusted, Lord, with Thee;
And still, now spring has on us smiled,
We wait on Thy decree.

The former and the latter rain,
The summer sun and air,
The green ear, and the golden grain,
All Thine, are ours by prayer.

Thine too by right, and ours by grace,
The wondrous growth unseen,
The hopes that soothe, the fears that brace,
The love that shines serene.

So grant the precious things brought forth
By sun and moon below,
That as the Lord of heaven and earth
We may Thy goodness know.

To Father, Son, and Holy Ghost,
The God whom we adore,
Be glory, as it was, is now,
And shall be evermore.

—John Keble.

EDITORIAL

"And Go Quickly"

When Jesus was risen from the dead and this fact was told the women at the tomb, they were to go quickly and tell the other believers. From a worldly point of view there was no hurry. But the glory of the resurrection was such that its marvelousness should not have been kept from any one.

Likewise the Good News of the Gospel of the Lord should be quickly told to the ones who do not know it. Some may say there is plenty of time to do this. There may be and there may not be. In either case, if the love for God and for our fellow men is first with us, we will want to have others know the joy and peace which comes by obedience through faith in the grace of God, and an expression of this love will be our greatest privilege.

This does not mean that you and I shall leave home on our own accord and launch out on a program of service we have thought out of ourselves and for ourselves. It may be that you can sit down with your next door neighbor and talk quietly of the things of God. It may be too that as he works with you, there may be an opportunity for you to tell him for the first how much Jesus loved him. But go quickly and tell because he may well quickly pass from your reach. The Gospel of Jesus Christ is too important to be kept to ourselves. All people need it too much for us to fail to give it when we can. We do not need to be preachers. We do not need to be teachers. As believers in Him we can tell in plain and simple words that Jesus loves us and has died for all of us. If our life is what it should be, others can see Him in us, and our words will be backed up by our deeds.

"In the Beginning . . ."

There seem to be some people who think they must be able to explain all about the creation before they can believe that God made all things. The first chapter of Genesis and similar passages of the Word have been perplexing to a multitude of people. Some think the six days of the first week of Genesis were not days of the length we are accustomed to. So they may have been days of a thousand years each, or more.

Some think there had been life on the earth previous to the Genesis account, and that the Genesis creation was rather a re-creation or remodeling of that which had been in existence for ages. They ask: "How else can you explain mineral beds and fossils?"

There is lengthy and more or less learned discussion of mammoth extinct animals of land and sea. Skeletons have been assembled which were more

or less believed to fit together as remains of some of these animals.

We do not attempt to explain many things. To a multitude of questions we simply answer: "We do not know." It seems to us also that it were better if others would likewise admit lack of knowledge rather than to flounder helplessly for answers which are at best hypotheses and which do not demand explanation for Christian living, in the first place.

To assume that certain things must of necessity have had their origin in a given manner, because we know of no other explanation, is not wise. If we wish to be as humble as any follower of Christ should be, we must admit that God knows some things we have not been knowing and that we will never in this life be able to find out. We might do well also to come to the conclusion that we can live quite well without knowing some things and can just as well do the work God has for us to do and which we can readily understand.

This editorial is not a defense for ignorance of that which we need to know. We grant that many of us have more than our share of ignorance. But when we throw away a lot of time trying to figure out just how and when God did this or that or whether it was God or something else that did it, to the extent that we do not have time for necessary efforts to do that which we know to do in the work for God, our search for this fancied wisdom has made us very poor servants of His, if indeed we have not lost our position before Him.

"And They Reasoned Among Themselves"

We are told that in a multitude of counselors there is safety and this is true where the counselors are people of God and balanced as such should be. But what we would like to point out is that when we reason only among ourselves without taking into consideration the Word of God, we have no safety in our counsels.

Jesus had said to His disciples: "Take heed and beware of the leaven of the Pharisees and of the Sadducees." Because they reasoned among themselves only, they missed the object of Jesus' saying and thought He was rebuking them for having brought no bread! A little conversation with the Lord made it plain to them that He was speaking of the doctrine of these two blind classes of the Jews.

In our church life, we are too prone to reason among ourselves and instead of using the Word of God as our guide, we depend on what this or that one has said. As a consequence, I may and will follow the ideas of one I like and you will follow the precept and example of one you like.

This reasoning among ourselves results in quite varied opinions and practices. Nor would we say that our way or your way of doing and thinking is necessarily wrong just because they are not alike. But when I believe and do in a manner contrary to the Word of God, or if you do so, we are out of step with God and He will not walk with us. Or if I judge you and condemn you because you do not exactly as I do, and on this basis only, I have set myself up as your judge, a position I have no right to take.

The Word of God is to be your guide and mine. Our conclusions and practices should be based upon the Word. The principles by which we decide the fitness of things, should be contained in the Word of God. In so doing we are not reasoning only among ourselves but we have the Word upon which to base our thoughts and acts.

This reaches into all parts of our lives. It will make you and me do some things we would otherwise not do and it will keep us from doing some things we would otherwise do.

It is a blessed privilege to invite the Lord to be in our midst with the Holy Spirit when we reason together. When we invite Him, He is glad to be there and will without fail help to make possible decisions which are in accordance with the Word. They will not be only

human efforts, they will have divine leadership; and if we fail to attain the high ground of fellowship with Christ in these times of reasoning, it is because we are not willing to follow other than our own wills.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Edwin Albrecht, Grabill, Ind., was ordained to the office of bishop, and Bro. John Yoder to the ministry, on March 15. In this work for the Lord, we wish our brethren the rich blessing and guidance of the Master through the Holy Spirit.

On March 13, Sister Elizabeth Erb, missionary on furlough from India, spoke of the work there at the Greenwood, Del., C.A. Mennonite Church. She is to return to India in September.

Bro. Louis Peachey, Belleville, Pa., accompanied by his wife, were at Bart, Pa., Feb. 8, where Bro. Peachey preached the Word.

Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., was at Mt. Morris and Flint, Mich., over the week end of March 1, and the first part of the following week, in the work of the Mission Board.

OF HERE AND THERE

A fantastic defense plan has been thought out by several men which involves an elaborate and gigantic system of air warning mechanism to detect enemy aircraft on its way to harm this country. Cost of this was to have been close to twenty billion dollars. Pretending to have made a study of the matter, these writers made some quite splashy news which apparently has been nothing more than that. It seems to us there are nearly always some people with big ideas and little minds and with an equally small sense of responsibility, who do not hesitate to inflict their concoctions on the public. We remember rather well the uselessness of the famous Maginot Line in the defense of France in World War II. We do well to keep in mind that when people build without the Lord, they labor in vain and fail to apply even common sense in many cases. We may expect nothing but disaster in due time with such plans.

Newspaper accounts tell us of suicide after suicide all over the United States. Money does not prevent it, as for instance, the millionaire who killed his family and himself. Life just has nothing in it for them to make them want to live, because they have not put something into life and have not given themselves to God and let Him put His peace and joy into their hearts. We are speaking of people who are in possesion of their senses and responsible for their acts. Sin can rob man of all peace, and when he turns away from God and the Son, there is no other place to go for that which makes life worth living. The hollowness of a Christless life can not be filled by worldly achievements.

News reports tell us that the West Germany Bundestag voted over eight million dollars' reparations for the Jews for what Chancellor Adenauer called "unspeakable crimes committed in the name of the German people" by Hitler and his gang. While we need not necessarily be surprised at such action, though we may be, we are glad for this substantial gesture of regret for these atrocities. Some Jews objected to the reparations plan on the ground that money can never repay for the lives taken and that Germans take this means of easing their consciences for the crimes. We need to keep in mind that Hitler would never have thought of making any effort to repair the damage he had done and that this action of the Bundestag was on its own volition. Our respect for this body of government has increased.

The new state of Pakistan in India has had its share of internal trouble in some localities. Recently the city

of Lahore, population 849,000, was the locale of an uprising apparently fanned by a fanatical group in which religion played an important part and took a political turn. Hunger was used as a lever to incite people to action against the government. Ten thousand of the Pakistani troops restored order under martial control and the city quieted down. The incident was another example of how people can and will react when the love of God is not ruling in the hearts and minds of people. The establishment of schools, industries, hospitals, and other modern institutions had brought protests from these fanatical would-be leaders as items of modernism which they did not want.

CHILDREN ARE A HERITAGE OF THE LORD

By a Young Mother

Children are indeed a great blessing from the Lord, but do we recognize this always as we should? Good intentions are not sufficient. Some honest people try to bring up their children in the right way and fail. It is quite easy to put the blame on others when parents fail, but they must be willing to assume full responsibilty and the Lord will not accept excuses for failure.

A father once said he had coaxed, threatened, and prayed with his wayward son, that he had done what he could and his son must take the consequences for his waywardness. Had the father's responsibility ended?

Evil influences are rampant in the world today. If the child learns evil ways from rough companions on the street, the parent is responsible for permitting the child such companionship. If the child learns evil ways in school, there is something we can do about that. It is the parent's responsibility to know if he can and to work against these forces of evil.

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6). There is much disregard for the Christian way of training and teaching. Many parents neglect the child. A farmer who is a Christian or professes to be one, may take much better care of his animals than of his children. A Christian mother may take better care of her home than of her children because her attention may be given more to food and clothing than to the training of the children, their bodies receiving more care than their souls and spiritual lives.

Moses exhorted the Israelites as follows: "And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart: and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets between thine eyes. And thou shalt write them upon the posts of thy house, and on thy gates" (Deut. 6:6-9). Read also Deut. 4:9, 10.

The souls of many children are spiritually starved because they are not nurtured in the Lord. They may receive some admonishing, but it is so necessary that we live that which we teach. Many admonitions without nurture is like pruning without feeding. It is necessary that we examine whether our nurture is in the Lord.

Children are much more impressed when Father and Mother depend on God as shown by their much prayer, Bible study, and concern for their spiritual welfare than we often realize. The lives of parents must be in accordance with their admonitions or the admonitions will be in vain and the children lose confidence in the parents.

A little boy confessed some wrong things he had done to an adult who helped him find forgiveness for his sins. "There was nobody I could talk to except you," he confided. Was there not something wrong with that boy's parents?

Is it commendable for parents to

brag they do not know what their children do when they are away from home? The children do not tell them either. Apparently it is a relief for the parents not to be bothered with the confidences of their children.

What may parents do to hold the confidence of their children? The necessities of life may be provided for the physical bodies without much love or even without any love. The child will detect such absence of love and will feel it keenly. Love costs much time and energy and money, but it brings great returns. It is a happy home in which children are nurtured in Christian growth. The family work together, play together, attend church services together. There is no partiality. We remember the trouble that came of partiality on the part of Jacob toward Joseph and how bitter his brothers were because of it. Many a child has been driven from home because of lack of love and because of partiality. Nagging is never Christian, and in our conduct with our children we should be considerate, dealing with them in understanding and with patient love, even as our Father in heaven deals patiently with us.

Nurture of children needs to begin early in life, even while they are very young. They understand much younger than we often realize. We can not expect our children to be reverent in our worship services when they are older if we do not teach them to be reverent when they are young. There are so many ways in which we can teach reverence and by which we can nurture them, training them in the way they should go that they might not depart from it when they are old.

There was a certain boy who was very strong-willed. His God-fearing parents were much concerned about him. While he was in his teens he was very irreverent in worship. The father was a minister and therefore could not always look after the boy; so the mother made him sit with her. He is now a staunch Christian. What she did had to be done out of love, or it would not have been of help in controlling her boy.

We should teach our children to know God and lead them in this knowledge. Just to tell the child about God and to teach him just to say a prayer, will be of little help. Prayers that are the real expression of the child's desires are real communion with God. An evangelist has said he likes to have children in prayer meetings; they have real faith.

Our children should be busily occupied and it is necessary that they have a sufficient number of things to play with, but why should children of Christian parents have toy guns which suggest acts of violence? A lady once said: "This is the fifth gun my boy has had, but they cost only ten cents." Is that all they cost? If we give our boys toy guns to play with, we need not be surprised that they play "cops and robbers." Do we want to make future soldiers and murderers? I believe such toy guns have no place in Christian homes.

The home should be the chief center of the social life of young people of all ages. It should be so pleasant, with supervised activities of the right kind, that they will enjoy having their friends in their homes. If we turn children and young people loose to run as they please almost continuously, we need not blame anyone but ourselves if they run into the world.

The whole life of the child must be nurtured from birth in the way of life that leads to God. We may never relax in this task or we may lose out. There must be constant attention.

"The rod and reproof give wisdom: but a child left to himself bringeth his mother to shame. Correct thy son, and he shall give thee rest; yea, he shall give delight unto thy soul" (Prov. 29: 15, 17). I Sam. 3:12, 13 tells that Eli restrained not his sons and they had to suffer for this lack of restraint. If children need to be corrected, it should never be done in anger, nor do we believe children should be made to obey just "because I told you." Correction

should be given for the sake of the child and not for the pleasure or convenience of the parent. Col. 3:21 tells us we should not provoke our children to anger. We need to treat our children with respect. Too many people seem to think their children may be treated in any manner they please and just as they please. Have they consecrated them to the Lord? Children have become discouraged because of their parents' attitude toward them in the presence of strangers. Commendation is good as well as correction. Cooperation is necessary. We have been told of homes in which there was strict obedience—the mother obeys the children.

Teasing the child about the other sex is very harmful. Parents should remember they may be planting something which they must reap later. Do we know what our children are doing when they are away from us? Do we leave them by themselves for long periods of time? Do we keep watch over them while they are at play?

Parents must always be truthful to their children in their answers to questions. But they need to be careful also that they do not run ahead of the child's ability to comprehend or promote thought for which he is not yet ready. A certain girl lost a lot of confidence in her mother because she was not told the facts of life she should have been told, soon enough.

Children who have been exposed to smutty stories through having been in undesirable company, need a lot of nurture to raise their thinking to a higher plane. Be honest with them and you will gain their confidence, but do not rush ahead of them and suggest to them that which they are as yet better off without knowing. Children have been known to tell surprising things they were told at home because the parents were unwise in their imparting of knowledge.

"Progressive" education had as its author a man who was an atheist and who believed that man does not and cannot know where he came from or where he will go; therefore education concerns itself only with the present life. He believed the child should not be controlled, as such control would do violence to his personality. The theory was to let the child do whatever his nature prompted him to do. This idea has done a lot of harm and the results of it have been evident in the crimes of our country, not only as a direct result of such schoolteaching, but also because of the unconscious following of this policy by parents who failed to teach and control their children.

Lack of discipline has often allowed a child to become a stranger to home training and a prodigal from virtue. Overrigid discipline has, on the other hand, driven some young people from home. Both are equally undesirable and both have the same faculty of causing them to leave the right way of life in the Lord. Both come from lack of wisdom and from selfishness. Psychologists affirm that the first seven years of a child's life are the most significant for child nurture. Parents just can not avoid the responsibility.

Boynton says that parents should remember that their children came into the world through no choice of their own and they certainly have every right to expect wholesome care, sympathetic guidance, understanding supervision, and wholehearted cooperation from those responsible for their existence.

II Cor. 12:14 tells us that the children do not lay in store for their parents but the parents for the children. Yet many parents do not feel any responsibility to help their children in their start in life, but expect much from the children themselves. If we expect love and respect from our children, we need to be self-sacrificing,

and if our financial funds are low, we need to deny ourselves as much as we expect our children to be self-denying.

Many parents think they have no money for play quarters for the children, but they do have money for beautiful and modern equipment in the house and out. Many feel they have no money for Christian day schools, but they have plenty of it for expensive homes, pleasure trips, and many other things they like. We do not condemn such things if they are enjoyed in the fear of God and to His honor and glory; but why should not the spiritual welfare of our children come first? What is of greater value than the souls of our children? We would not be content to let them remain in a fire; are we as concerned to keep them out of eternal fire? We need to awaken to our duty as parents.

We know it is God's will that every child shall be saved. We have instructions from God how to bring them up. It is true that the responsibility is overwhelming, yet through God all things are possible. A certain mother was much concerned about the spiritual welfare of her son who was exposed to much wickedness. But the words of Paul comforted her much: "Where sin abounded, grace did much more abound." Having dedicated our children to God will help us to remain faithful in our duty toward them. Daily, yes, every minute, we need to keep their welfare in mind. We should teach each child to have his own prayer life. We should make it a point to pray with the children in regard to their school life, for they need much spiritual food in this day of great wickedness. We should have confidence in them, but at the same time, we should not be so overconfident as to refuse to give consideration when others say our children have done that which they should not have done. If it is not true, God knows and we are glad for their innocence. If it is true, they will want to correct their conduct and we will want to help them.

The story has been told of some children who took a boat to go for a ride. The neighbors told the father of his children's wrong conduct before their return. When they came back, the father questioned them and they denied having taken it. He said: "My children do not tell the untruth." He should have been sure and not just felt sure.

To bring up our children in the way they should go is indeed a challenge to us. We need to be careful that we do not have our eyes closed and help them in things wherein they need to be corrected. On the other hand, we need to be careful also that we are always sympathetic when they need encouragement, and that at all times they know we are doing what we do for their good. It is a great opportunity. The responsibility is equally great.

LIFE'S UNCRUSHABLE FLOWER

Ruth Yoder

Patience is more fragrant than the most gorgeous or the purest white lily. Its petals never become faded or withered. Its fruit is constantly in season, always sweet, and always fit for any who receive it. The fruit of patience is seen in clusters of love to others.

Patience can be compared to a cactus plant. It grows slowly and needs care and sunshine before a bud appears. The bud first makes its appearance and unfolds, oh, so slowly. At last a beautiful blossom appears. Just so, little by little, we learn patience along life's pathway.

But sometimes we are alarmed at the cost of patience. It is as the poet has expressed it: "The bud may have

a bitter taste, but sweet will be the flower."

Patience adds to one's personality. It brings peace and tranquillity to many troubled hearts. Patience leads to success in life.

We ask the question: How is patience obtained? Is it only for a busy mother or an aged, bedridden saint? God's Word has much to say about this gem of virtue. But constantly, day by day, as we allow the Potter to mold the clay, we attain to life's uncrushable flower.

Gay's Creek, Ky.

ONE TAKEN AND THE OTHER LEFT

Harvey Bender

As we think on the above title, it makes us think: "Do we live lives that are pleasing to the Lord?" "For the Lord himself shall descend from heaven with a shout, with the voice of the archangel, and with the trump of God; and the dead in Christ shall rise first: then we which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds, to meet the Lord in the air: and so shall we ever be with the Lord. Wherefore comfort one another with these words" (I Thess. 4:16-18). These things were revealed to Paul and he told the Thessalonian church of them.

They were spoken to professing Christians, such who believed in the Lord, and not to people of the world, although any one of the world who would come to the Lord and follow Him, would become one of these blessed ones. The disciples asked Jesus for a sign of His coming and of the end of the world. Matt. 24. Jesus answered them that they should take heed that no one deceived them for many would come in His name and pretend to be Christ, deceiving many.

Who are these deceivers? We know of churches which believe there is no eternal punishment. We know that God's Word teaches plainly of outer darkness which is eternal and which is the lot of those who have rejected Christ and refused to follow Him. Do these people preach a deception? We believe they do; and yet we feel we may have the same kind of deception in our churches by not letting the Word of God have its way in our lives. The true believer who really wants to do the will of his Father which is in heaven, will be able to see this deception and we need not go far from our own beloved people to find deception, doing things which are not pleasing to God and contrary to His Word.

And because iniquity shall abound, the love of many will wax cold; but he that endures to the end shall be saved. Jesus went on and described to the disciples how it will be. Of two in a field, one will be taken and the other left. Two women shall be grinding at a mill; one taken and the other left. Jesus then said: "Watch ye therefore: for ye know not what hour your Lord doth come."

We, as His children, must be ready and watching for His coming, whether it be in the clouds or by our death. Those who are left will be left with a deep concern, because they will have been associated with such who knew the Lord and had known of Him, being left as they will be because they did not accept Him when they had the opportunity, in true faith and love, as their Saviour. I suppose this will be a time like the prophet Amos spoke of in 8:11-13: "Behold, the days come, saith the Lord God, that I will send a famine in the land, not a famine of bread, nor a thirst for water, but of hearing the words of the Lord: and they shall wander from sea to sea, and from the north even to the east, they shall run to and fro to seek the word of the Lord, and shall not find it. In that day shall the fair virgins and young men faint for thirst."

Can we apply these words of the prophet to those who will be left? I believe they will be wanting to go where those who have left them have gone, to enjoy also the spiritual feast, just as the five foolish virgins wanted

to get in at the door but could not. The answer was: "Depart from me."

May we as believers strive to enter in at the strait gate, not just seek in a half-hearted way, satisfied to be just baptized and be considered as members of the church. We must be doers of the Word of God, not hearers only. Being a Christian means that one is concerned for the work of the Lord and is willing to put forth effort in serving the Master and Saviour of our souls. Perhaps we are going on in our own way and selfishly serving ourselves, or perhaps taking our own way to do the work of the Lord.

We need to take the Word of God for our Guide in choosing what we shall do and how we shall do it. We can not go on in the way of the flesh without striving for our heavenly goal, and reach eternal life. The fight must go on daily, for there is a real conflict between us and the enemy of our souls.

Dear reader, what a joy it will be for those who will be counted worthy to go with the Lord in the clouds to be forever with Him. And what a sorrowful and sad time it will be for those who are left, for whom there will be no opportunity for further repentance and no hope of salvation. They would then be willing to give anything they possess if they could only obtain life eternal and the joy which goes with it.

Are we truly looking for the Lord? Are we ready for His return? If not, let us go to His Word and there find the way to life eternal. Today, if you hear His voice, harden not your hearts.

Dear readers, pray for us.

Kalona, Iowa.

HOW THE CHRISTIANS LIVED IN THE FIRST PART OF THE SECOND CENTURY

For Christians are not distinguished from the rest of mankind in country or speech or customs. For they do not live somewhere in cities of their own or use some distinctive language or practice a peculiar manner of life. They have no learning discovered by the thought and reflection of inquisitive men, nor are they the authors of any human doctrine, like some men. Though they live in Greek and barbarian cities, as each man's lot is cast, and follow the local customs in dress and food and the rest of their living, their own way of life which they display is wonderful and admittedly strange. They live in their native lands, but like foreigners. They take part in everything like citizens, and endure everything like aliens. Every foreign country is their native land, and every native land a foreign country. Like everyone else they marry, they have children, but they do not expose their infants. They set a common table, but not a common bed. They find themselves in the flesh, but they do not live after the flesh. They remain on earth, but they are citizens of heaven. They obey the established laws, and in their own lives they surpass the laws. They love all men, and are persecuted by all men. They are unknown, and they are condemned; they are put to death, and they are made alive. They are poor, and they make many rich. They are in need of all things, and they abound in all things. They are dishonored, and in their dishonor they are glorified. They are abused, and they are vindicated. They are reviled, and they bless. They are insulted, and they do honor. When they do good, they are punished as evildoers; when they are punished, they rejoice as though they were being made alive. By the Jews they are warred upon as aliens, and by the Greeks they are persecuted, and those who hate them cannot give a reason for their hostility.

To put it briefly, what the soul is to the body, Christians are to the world. The soul is scattered through all the parts of the body, and Christians are, through all the cities of the world. The soul lives in the body, but it is not of the body; Christians also live in the world, but they are not of the world. The soul which is invisible is imprisoned in the body which is visible, and

Christians are known to be in the world, but their religion remains invisible. The flesh hates the soul and wars against it, though it is done no wrong, because it is hindered from enjoying its pleasures; the world hates Christians too, though it is done no wrong, because they oppose its pleasures. The soul loves the flesh which hates it, and loves its members, and Christians love those who hate them. The soul is shut up in the body, but itself holds the body together; and Christians are kept in the world as in a prison, but themselves hold the world together. The soul, though it is immortal, lives in a mortal tent, and Christians live as strangers in perishable ones, waiting for immortality in heaven. When the soul is badly treated in food and drink it is made better; and Christians when they are punished increase the more in number every day. To so high station God has appointed them, and it is not right for them to refuse it.

History from "The Apostolic Fathers."

Submitted by John J. Yoder, Hartville, Ohio.

OUR JUNIORS

Middlefield, Ohio, Feb. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are all you readers by now? I am well. I have one brother and 2 sisters. Miriam Fae is my twin sister. Our birth date is July 9, 1943. Martha Mae Kinsinger.

Middlefield, Ohio, Feb. 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. A girl in our school is in the hospital with a needle in her leg. She has been there for over two weeks. I am not feeling too well now. We are going to the observatory Feb. 25 if it is not cloudy. A Herold reader, Miriam Fae Kinsinger.

Dear Twin Sisters: Miriam has 92¢ credit and Martha has 66¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am sorry I have not written sooner. How are you all? I hope you are fine. I am in fine health. I like to go to school. A Herold reader, Fannie Troyer.

Dear Fannie: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had some snow. We are at home today because we still have the flu. It is cold today. Wishing you all God's blessings, David M. Jones.

Dear David: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very springlike. The birds are making their appearance, which makes us feel glad. Quite a bit of plowing has been done. Wishing you God's richest blessings, Merle Gingerich.

Dear Merle: You have $3.09 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is quite nice today. My birthday is Nov. 20. I am 12 years old. If I have a twin or someone my age, please write to me. I will be glad to answer. May God bless you. Clara Troyer.

Dear Clara: You have 36¢ credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my (Melvin's) first letter. I am in the third grade. I (Clara) am in the seventh grade. This is a windy day. With love and best wishes, Clara and Melvin J. Mullet.

Dear Juniors: Clara has 87¢ and Melvin has 31¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather. I (Clara Ann) am 8 years old. My birthday is June 17. I am in the second grade. With love and best wishes to all, Martha and Clara Ann Otto.

Dear Girls: Martha has $1.48 credit and Clara Ann has 66¢ credit.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., Feb. 23, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. I have 2 brothers and one sister. The weather is cold but hardly any wind. Glenn Swartzentruber.

Dear Glenn: You have 11¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 23, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most precious name. My sister Edna went to school today. I was in bed all last week until Saturday. Then I went to bed again yesterday. Almost everybody has or has had the flu. Eli Mast's have a baby girl named Edna. May God bless you all. Lovina Yoder.

Dover, Del., Feb. 23, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Tomorrow, the 24th, is my eleventh birthday. We have a cow and 3 dogs. The dogs are Lead, Prince and Rover. The cow's name is Tiny. A Herold reader, John Henry Yoder.

Dear Juniors: Lovina has $2.50 credit, Edna has $2.79 credit and John Henry has 24¢.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., March 1, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross. It has been colder the last few days. We were all in church today. Spring will soon be here again. Herold readers Laura and Cora Miller.

Dear Girls: Cora has $1.73 and Laura has 96¢ credit.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., March 1, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was cold and windy today, and snowed. I like to work out the pies and look them up. I would like to have a pen pal. My birthday is Oct. 1. I am 13 years old. Wishing you God's richest blessings. Remember me in your prayers, and I will do likewise but in great weakness. A Herold reader, Katie Stoltzfus.

Gordonville, Pa., March 1, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This was a cold day. I am in the sixth grade. Roy Delinger is my teacher. I hope I get some more pen pals. I have found two, through the Herold. Best wishes, Annie K. Stoltzfus.

Dear Stoltzfus Sisters: Katie has $1.04 credit and Annie has 41¢.—Aunt Mary.

Mt. Hope, Ohio, March 2. 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. The weather is like spring. Our neighbor, Lewis L. Shetler, moved to New York. I (Mike) am eight years old. My birthday is June 24. This is my first letter. With best wishes to all. Mikael and Dora Yoder.

Dear Juniors: Dora has 50¢ and Mikael has 19¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is July 14. Do I have a twin? Tomorrow 5 young men from Lagrange County will start working at the mental hospital at Richmond, Ind. A Herold reader, Amos Graber.

Dear Amos: You have 7¢ credit and your sister Elsie has $1.65.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 11, 1953.
Dear Aunt Mary, Greetings from above. How are all you Juniors and

Aunt Mary? I am in fine health and thank God for it. There was a mistake in my last letter. It was Cora Yoder of Fishersville, Va., and it should have been Cora Miller. My father and I were at my uncle's last night till about one o'clock this morning. His wife has cancer and is very poor. I pity her so. She suffers so much. Sincerely yours, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 98¢ credit. —Aunt Mary.

Washington, Ind., Feb. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is cold today. We are having the flu. We are milking 19 cows. We go to Sugarland School. Our school will end May 21. Wishing you all God's blessings in Jesus' name, David, Philip and Mary Ann Graber.

Dear Juniors: Philip has $1.85 credit, David has $1.44, and Mary Ann has 50¢.

Millbank, Ont., Feb. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having snow now. We have not had much snow yet this year. I would like to find a twin. I am 11 years old. My birthday is June 27. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Best wishes, A Herold Reader, Ivan Kuepfer.

Dear Ivan: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Gap, Pa., March 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are all of you? I am fine. To Darlene Elizabeth Hochstetler, the answer to your question is Matthew 5. May God bless you and keep you. A Herold Reader, Sara F. Glick.

Dear Sara: You have 34¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having windy and cold weather. My Sunday-school teacher is Mrs. Chris Gingerich. We will have three more scholars as our cousins are moving in. Then we will have 34. A Herold Reader, Eldon Lynn Helmuth.

Dear Eldon: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, March 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' worthy name. The weather is fair at present. My brother Paul was in the hospital for a gallstone operation, and now his daughter is in the hospital with meningitis and is pretty sick. It looks as if we might have an early spring as the pussy willows are coming out already. Love and best wishes, Sarah Ann Miller.

Dear Sara Ann: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' highest name. We had zero weather these last mornings. I (Eldon) would like to have a twin. My birthday is Oct. 14. I am 11 years old. We were in church today. With best wishes, Lillian and Eldon Nisley.

Dear Juniors: Lillian has $1.20 credit and Eldon has 82¢; so I am ordering the presents you chose.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cold the last few days. Lots of people have measles and flu. We had the measles and missed three weeks of school. With love and best wishes, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear Girls: Dena has $1.61 credit and Clara has $1.61.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I was sick from Saturday morning until the middle of the week. I had a stiff neck. We tapped our maple trees. We have 200. May God bless you all. Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 50¢ credit, exactly enough for a birthday book. —Aunt Mary.

Loogootee, Ind., March 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. We are having fair weather now. It snowed a little today but is all gone again. The ground is usually frozen in the mornings. Wishing you all the grace of God, Johnny and Joseph Eicher.

Dear Eicher Brothers: Joseph has $2.86 and Johnny has 99¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, March 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the blessed name of the Lord. Today it was cold and snowed. Leonard Overholts have a little boy named Philip. John Bylers moved to Pennsylvania today. May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all. A Herold Reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have $1.35 credit. —Aunt Mary.

Honey Brook, Pa., March 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord who died on the cross for all who believe on Him and accept Him as their personal Saviour. It snowed quite a lot last night and today. My birth date is Aug. 26, 1940. I hope my name is still on the list as I haven't written for a long time. Wishing you all God's richest blessings, Barbara Sue Beiler.

Dear Barbara Sue: Yes, your name is still on the list. You have 65¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., March 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today it snowed some. We tapped our maple trees a few weeks ago. The answer to Wilmer Beachy's question is found in Matthew 6:14, 15: "For if ye forgive men their trespasses, your heavenly Father will also forgive you: but if ye forgive not men their trespasses, neither will your Father forgive your trespasses." I thank you very much for the songbook and the Testament you sent me. Pray for me. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have 85¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 8, 1953.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name who gave Himself and died for us. This will be my last letter as I will be 14 tomorrow. I enjoy reading the Herold and will keep on reading it although I won't write any more. Love and best wishes, Vernon Jay Cross.

Dear Vernon: You have 51¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather. It snowed some today, then the sun shone again. There is lots of sickness around. One of my schoolmates is very sick. The doctors were puzzled about her condition as it affects the brain. She is at home from the hospital now and is some better. A Herold Reader, Mary H. Miller.

Dear Mary: You have 44¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name. The weather is fair. To the Beachy brothers, the answer to your question is that God wouldn't forgive us. May God bless you all. Sue and Ruth Coblentz.

Dear Sue and Ruth: You each have $1.60 credit.—Aunt Mary.

Lowville, New York, March 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was quite cold today. I like to work out the pies. There were 10 out of the usual 14 in school today. A Herold Reader, Glenn Swartzentruber.

Dear Glenn: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, March 9, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I will be 9 years old March 20. I am in the third grade. If I have a twin, please write and I will gladly answer. May God bless you all. A Herold Reader, Mary Ann Sommers.

Dear Mary Ann: You have 3¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 8, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed 2 or 3 inches yesterday. My (Raymond's) birthday is Sept. 16, and I am 12 years old. If I have a twin or someone near my age, please write. With love, Raymond and Mary Hochstetler.

Dear Juniors: Mary has 22¢ credit and Raymond has 11¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., March 9, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having cold weather. To Wilmer Beachy, the answer to your question is that God will not forgive us. To Darlene Hochstetler, the Sermon on the Mount is found in Matthew 5, 6, and 7, and part of Luke 6. With love and best wishes, A Herold Reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 59¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., March —, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Weather is fair today, but we had snow Monday. I have a baby brother four weeks old. Now there are four of us. John Henry, born April 2, 1946; Joseph Atwell, Nov. 7, 1949; and James Monroe, Feb. 6, 1953. I like to work out the pies. May God bless you all. A Herold Reader, Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 56¢ credit, if I have it right. You did not tell me how many verses in part of the songs you learned. Is there no way possible that I could help you all to remember this? Please get your parents to look over your work before sending it in if possible.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., March 14, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name who died for our sins. How are you all? I am O.K. Which of you know what two chapters in the Old Testament are all alike except 3 verses? A Herold Reader, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have $1.74 credit. A Church and Sunday School Hymnal costs $1.25.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 13, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name who died to save poor sinners like me. How are all of you? To Darlene Elizabeth Hochstetler, the Sermon on the Mount is found in Matthew 5, 6, and 7. To the three Beachy brothers, if we do not forgive others God will not forgive us. A Herold Reader, Miriam Ann Graber.

Dear Miriam Ann: You have 51¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 11, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Tomorrow will be the wedding of Vernon Troyer and Esther Schlabach. May God bless you all. A Herold Reader, Ada Raber.

Dear Ada: You have 46¢ credit. We are getting so many pies again it is impossible to use them all now, but we save all the correct ones to use later if we can. Someone asked about the price of a white Bible. I can get a white one with zipper for $3.00; black Bibles for $2.00, $2.50, $3.25, and $3.50, and up.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, March 5, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. How is everybody? I am fine. I am in the fifth grade. I am 10

years old and my birthday is Oct. 8. I would like to have a pen pal. I wish you all God's blessings. From a Herold Reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.16 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. It is very nice and warm. Eli Chupps have a baby boy named Samuel. My sister works there. We have new neighbors, Harley Millers. My two sisters are coming home from Iowa this week if nothing happens. I haven't written for a long time. May God lead, guide, and direct us all. A Herold Reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have $2.28 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool and a little rainy. I am 8 years old, and my birthday is May 28. I am in the fourth grade. With love and best wishes, A Herold Reader, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., March 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having spring weather. March 20 our school will have a spelling bee—two out of each room from the fifth grade through the seventh grade. To Irene Frey, are you the ones that lived near Ligonier, Ind., and were neighbors to Ezra J. Millers? Herold Readers, Cora and Laura Miller.

Dear Girls: Cora has $1.81 credit and Laura has $1.04.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is like spring. It has been raining. The birds are coming back. Wishing you all God's richest blessings, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara: You have $1.26 credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 16, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have had a very nice winter. This is my second letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Feb. 8. Do I have a twin? Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Katie J. Gingerich.

Dear Katie: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Jan. 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having a mild winter. We expect to go to church tomorrow. We have a new pupil in our room, Barbara Ellen Helmuth, who moved here from Iowa. Herold Readers, Laura and Cora Miller.

Dear Girls: I am very sorry but this letter was mislaid. It should have been in print much sooner. Please forgive me. We need your prayers always. Laura has $1.14 credit and Cora has $1.94.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Barbara Sue Beiler

Eh ofudn mhi ni a eedsrt adln, adn ni eht aestw ghilnow swsielndre; eh del mih tbauo, eh dientstcur mih, eh petk imh sa eth lpepa fo shi yee.

Sent by Raymond Hochstetler

Iwehl eth rgmooibrde rtraedi, hety lal lsumbrede adn lespt.

Sent by Mary Hochstetler

Dan vfie fo etmh ewer siwe, nad ievf eewr ifohsol.

Sent by Sara Ann Miller

Ew gouth ot eyob Gdo rhetra ahnt nme.

Sent by Ruth Coblentz

Wob nowd neiht rea, O Rodl, aerh em: fro I ma opor dan denye.

Sent by Sue Coblentz

Eb ey reorthfee welloofsr fo Odg, sa aerd dilhcrne.

Sent by Wilma Schrock

Filt pu rouy dahsn ni het tarcanusy, dan selsb het Rold.

Sent by Martha Tice

Hgouth I kaesp tiwh eth seugnot fo nem dna fo slgena, dna veah ton ytirach, I ma emoceb sa gnidnuos ssarb, ro a gnilknit labmyc.

DISCOURAGEMENT

By a Brother

If we are in the habit of becoming easily discouraged, it may be well for us to study the life of the Apostle Paul. If we use only the pure Word of God as our guide in life and live according to it, we may expect violent resistance from our own nature and from the world, and from those who wish to compromise with the world. In resisting the world and our flesh, we may become discouraged. Paul writes, ". . . five times received I forty stripes save one. Thrice was I beaten with rods, once was I stoned, thrice I suffered shipwreck, a night and a day I have been in the deep. In journeyings often, in perils of waters, in perils of robbers, in perils by mine own countrymen, in perils by the heathen, in perils in the city, in perils in the wilderness, in perils in the sea, in perils among false brethren; in weariness and painfulness, in watchings often, in hunger and thirst, in fastings often, in cold and nakedness. Beside those things that are without, that which cometh upon me daily, the care of all the churches." And at one place he writes that he even despaired of life; but he never writes that he was discouraged. Difficulties hindered him but did not discourage him. With Christ on his side, there was no such thing as defeat, and without boasting he could say: "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

Paul plainly illustrated the truth of the following lines: "Difficulties afford a platform upon which the Lord can display His power."

Salisbury, Pa.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Christian Readers: Greetings in the name of our dear Saviour, who has called us out of darkness into His marvelous light, to whom be glory and honor.

After a mild winter, the earth again is being turned to its springtime beauty. The grass is becoming a lovely green and the buds and flowers are appearing in their beauty, while the birds have again come into our midst.

Bro. Louis Peachey and wife spent the week end of Feb. 8 at Bart, Pa., where the brother preached.

On Feb. 22 Bro. Russel Zeager of Middletown, Pa., brought us a message. At this time Bro. E. B. Peachey was in Indiana and Michigan and after a week end at home, he held Bible school at Alden, New York.

Bro. Stephen Peachey, Zurich, Ontario, Canada, was here and preached for us Sunday evening, and on the evening of March 22, Bro. Raymond Peachey of Allensville, Pa., conducted a children's service and preached a sermon.

Over this week end, March 29, Bro. E. B. Peachey is at Uniontown, Ohio.

We are planning to have our communion services on Easter Sunday, the Lord willing.

The funeral services of Sister Mattie M. Yoder were held at the home of her son, Deacon John Yoder, on Feb. 10. She is survived by two sons, John and Jacob of Oley Valley, one daughter, Emma Peachey, and seven grandchildren.

The unexpected death of William, son of Iddo and Jemima Bender, was a shock to the community. He was kicked in the abdomen by a horse on

Friday. A physician was called and the injury from the accident was not considered serious. On Saturday evening he was present at the evening meal but died at about three o'clock Sunday morning before a physician arrived. Funeral services were held at the home of his parents in charge of Pre. John Renno.

While Crist J. Byler, aged 76, was preparing to attend church services, as he walked toward the barn for his horse, he suffered a heart attack and died. The funeral services were held at the home of Joe I. Peachey, conducted by Yost Byler of Lawrence Co., Pa. He had been bishop of the Byler Church for more than twenty years.

Peace in Christ Jesus be with you all. Cor.

March 30, 1953.

MARRIAGE

Zehr - Guengerich. — Robert Zehr, Bridgeville, Del., and Vivian Guengerich, Farmington, Del., both of the Greenwood congregation, were married at the Greenwood C.A. Mennonite Church, March 25, 1953, by Bishop Nevin Bender.

OBITUARY

Yoder. — Amanda Beachy Yoder, daughter of Christian and Sarah Hershberger Beachy, was born Sept. 18, 1873, in Garrett Co., Md.; departed this life Feb. 9, 1953, at Stuarts Draft, Va., at the age of 79 years, 4 months, 22 days.

On Sept. 17, 1893, she was married to William S. Yoder, who preceded her in death on April 14, 1941, after having lived in matrimony a little over 47 years.

Ten children are left to mourn her departure: Lloyd and Noah, of Norfolk, Va.; Sadie (widow of Simon Schrock) and Annie (wife of Ed. Mast) of Stuarts Draft, Va.; Rudie, Enos, Katie (Mrs. Jonas Hershberger), Matilda (Mrs. Jacob Hershberger), Solomon, and Crist, all of Norfolk, Va.; also 80 grandchildren, 62 great-grandchildren, one brother, Noah C. Beachy, and four sisters, Lizzie (widow of Lewis S. Yoder), Annie (widow of Ed. M. Yoder), Lydia (widow of John S. Wengerd), and Barbara (widow of Milton Yoder).

In addition to her husband, one son, Wilmer, preceded her in death on Aug. 16, 1952, when he was instantly killed in an automobile accident near Springfield, Mo. Five grandchildren and 3 great-grandchildren also passed to the great beyond.

Mother took sick on Tuesday, Feb. 3, with virus influenza of the bronchial tubes, causing her much pain and suffering, which she patiently and with Christian fortitude endured. She was unconscious during the last day of her sickness until the death angel came to take her home, when suddenly her eyes opened and with a heavenly smile the spirit left its earthly tabernacle, a scene not soon to be forgotten by her ten children who were gathered at her bedside. In her youth she accepted Christ as her personal Saviour and was received into the Old Order Amish Mennonite Church, in which faith she died. She was a kind, loving mother, showing much concern for the welfare of her family. In her last years she enjoyed and spent much time writing to her children and grandchildren, always with some spiritual admonition.

The following words were found in her Bible:

Loving ones, weep not for me,
For I long to be at rest;
How happy, happy I shall be,
When pillowed on my Saviour's breast.

Funeral services were held on Feb. 12, at Stuarts Draft, Va., by the home ministers, assisted by Dan Petersheim of Oakland, Md. —The Family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. Mai, 1953. Nr. 9.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wie ein Schiff auf dem Meer.

Ich will mich nun vergleichen
Mit einem Schiff im Meer;
Wann werd ich doch erreichen,
Was ich so sehr begehr?
Nämlich des Himmelsport;
Denn mir wird gar zu lange
Und oft in Stürmen bange,
Bis ich erreich' den Ort.

Es fährt durch Sturm und Wellen
Mein schwaches Schifflein hin,
Daß ich in meiner Seelen
Gar oft bekümmert bin;
Doch werd ich nicht verzagt;
Zu Zeiten kann ich singen:
Es wird mir noch gelingen,
Ob ich wohl jetzt geplagt.

Mein Kompaß ist die Bibel,
Die weiset mich auf Gott;
Sie ist ein heller Spiegel
Und Fernglas in der Not;
Mein Mastbaum heißt Verstand;
Die Segel sind Verlangen,
Die an der Liebe hangen,
Gebet sie fest anspannt.

Das Ruder ist der Wille,
Der Glaube lenket ihn:
So geht mein Schiff in Stille
Durch die Gefahren hin,
Da guter Wind drein blöst.
Des Herrn Geist mich treibet,
Und mir das Glück verschreibet,
Bald werde ich erlöst.

Bald kommt mein Schiff ins Hafen,
Dann werf' ich Anker aus.
Kein Sturm mich kann wegraffen,
Wann ich ins Vaters Haus,
Einmal bin eingekehrt.
Auf Gott will ich dann hoffen;
Ob Todes-Angst mich troffen,
Mein Schiff doch glücklich fahrt.

Mich dünkt, ich seh' im Glauben,
Des Himmels schönen Port:
Dort kann kein Feind mehr rauben
In jenem festen Ort.
Vom Band der Sklaverei
Ich Abschied hab genommen,
Und werde bald hinkommen,
Wo man ist ewig frei.

Erwählt von Alvin M. Yoder, Nappanee, Ind.

— — —

Der Bruder machte die Bemerkung daß dieses kann gesungen werden auf die Melodie welches gesungen wird auf dem Lied „Kommt Kinder laßt uns gehen." Er wünschte auch für alle Brüder und Schwestern in dem Herrn grüßen.

Editorielles.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle (Grab) wo ist dein Sieg? Wir erinnern uns einmal nach einem Unglück worin ein Mann sein Leben verloren hat, dann hat einer die Bemerkung gemacht daß der Tod ist etwas daß wir alle zu erwarten haben. Einer der da zuhörte sagte dann: Ja, aber ich fürchte mich vor mein Ende. Warum? Es war wohl dieweil er nicht bereit war für antreffen was nach dem Tod kommt. Wie erquickend und erfreulich ist es wenn wir sehen oder hören wo Leute in Freude der Tod antreffen und vielleicht noch mit Singen und Beten oder Gott loben.

Wir waren ein Mann bekannt in unsere Jugend der später sich selber das Leben

genommen hat. Er ward gefunden und war noch nicht tot, dann ist er in ein Spital genommen worden. Mit der Tod vor seinem Augen hat er noch etliche Stunden gelebt. Scheinbar hatte er schon vor seinem Tod aber ein Vorgeschmack von was er erwartete nach seinem Tod, denn sein Schreien und großen Angst hat es fast unerträglich gemacht für bei ihm sein, in seine letzte Stunden.

Aber wie ganz anders ist der Tod für einer der Gemeinschaft hat mit Gott, der Gott von Herzen lieb. Solche Menschen erwarten mit Freude die Stunde vom Tod, wo sie ihren Heiland antreffen von Angesicht zu Angesicht. Es ist nur der Überschritt von dieser Erden zu dem ewigen Paradies. Wenn wir auch Vergnügung finden in diesem Leben (und wir tun wenn wir leben für Christum) dann ist es noch gar nichts zu vergleichen der Freud und Herrlichkeit welches uns erwarten wird im Himmel, deshalb wollen wir der Tod nicht halten als etwas voller Schrecken und Angst aber als etwas welches wir erwarten können mit Hoffnung. Wir wollen hier folgen lassen etliche Zeilen von einem geistlich gesonnen Schreiber seine Einbildung von dem Tod, wenn einer mit Christo vereint ist und bereit ihn anzutreffen. „So wird es im Tode sein. Deine Seele wird anfangen die Herrlichkeiten des Himmels zu schauen, du wirst die Klänge süßer Musik hören. das Bewußtsein irdischer Dinge wird schwinden, und du beginnst himmlische Dinge zu begreifen. Bald erhaust du hier den letzten Atemzug und singst den ersten süßen Lobgesang dort, wo die Ewigkeit dich aufnimmt. Das ist das Sterben."

„Wenn dies der Tod ist, fürcht' ich nicht,
Im Tode sanft zu schlafen ein —
Und mit den Heiligen dort im Licht
Auf ewig bei dem Herrn zu sein."

Es waren schon Leute daß scheinbar ein frommes, christliches Leben führte und doch da sie dem Tode entgingen hatten sie noch Sachen zu bekennen. Wenn wir etwas haben daß wir noch bekennen wollten wenn wir wußten daß es unser letzter Tag wäre auf Erden dann ist Heute der Tag für es tun. Wir wollen nichts zwischen uns und unser Erlöser haben, und wenn wir das nicht wollen dann darf auch nichts zwischen uns und unsere Mitmenschen sein. Es ist erfreuend wenn solche noch auf ihren Todesbette Sünden bekennen und Frieden finden mit ihrem Heiland vor dem Tode; aber es ist viel mehr erfreuend wenn Leute der Tod antreffen können mit Sehnsucht, die während ihren gesunden Tagen ihren Sachen alles in Ordnung gebracht, ihre Sünden bekannt und nun mit ein reinen Gewissen und guter Hoffnung der Ausgang aus dem Verwesliche in das Unverwesliche nehmen.

Aber der Stachel des Todes ist die Sünde — Gott aber sei Dank, der uns der Sieg gegeben hat (über den Tod) durch unsern Herrn Jesus Christus!

— — — —

Ein Heilig Leben. Christus hat ein heiliges Leben geführt, und wenn wir ein heiliges Leben führen wollen dann müssen wir Jesus haben für unser Meister. Wir müssen leben wie er gelebt hat und wandeln wie er gewandelt hat. Paulus hat sagen dürfen wir sollen ihn nachfolgen, aber er war sorgfältig für dazu tun, so wie er Christi nachfolgt. Es ist gut für ein Vorbild nehmen ab fromme ihr Leben und sie haben für unser Ideal, aber wir wollen sorgfältig sein daß wir das tun nur insoweit daß sie Jesum nachfolgen. Jesum soll unser allerbester Vorbild sein. Wenn wir Menschen folgen dann wollen wir doch immer unsere Augen auf Jesum halten und wenn solche wo wir folgen und viel darauf bauen zu Zeiten nicht das Beste treffen, oder ein wenig neben die gerade Spur kommen, welches Jesus uns hinterlassen hat, dann wollen wir ihnen nicht genau nachfolgen, sondern unser wahrer Führer Jesum Christi, der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde.

Jesus sein heilig und rein Leben war nicht allein offenbar in die große Wundertaten, die er tat; sondern auch in die kleine Begebenheiten von seinem Leben. Die grosse Wunder die er tat daß er wahrlich von Gott gekommen ist, aber seine Freundlichkeit und Liebe die sich erzeigten wo er die Kinder zu sich nahm und sie herzte und andere Taten die er stets und täglich tat, zeigten gerade so viel daß er heilig war und das Gott mit ihm war. Auch so soll

es sein in seine Nachfolger. Es hat solche die sehr begabt sind für predigen. Andere haben ein Gabe für Leute führen und sind von Natur gute Führer von andere. Aber ein wahres heiliges Leben erzeigt sich in dem Alle-tag-leben, freundliche Worte, ein behilflicher Geist und ein tiefe innerliche Freude. Einer der wahrlich ein heiliges Leben führt hat ein guter Einfluß. Wenn solcher zu ein Gruppe kommt wo lose Gesprächen gebraucht werden dann einflußt es diejenigen für aufhören. Nachdem, der auch berufen hat und heilig ist, **seid auch ihr heilig in allem euerem Wandel."** 1. Pet. 1, 15. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger Levi Nisly, Hutchinson, Kans., ist etwas leidend an diese Zeit, so daß er Gottesdienst nicht beiwohnen konnte Sonntags der 12. April. Er leidet etwas mit ein schwaches Herz. Der Artzt hat ihm befohlen für ein Zeitlang liegen und sich nicht mehr bewegen denn notwendig.

Etwas über 20 Studenten von Bethel College, Newton, Kans., waren in die nord John D. Yoder Gemeinde auf dem 12. April. Jeden Frühjahr kommen ein Gruppe von dieser Schule für ein besserer Kunde zu empfangen von den amischen Leute. Möchten wir immer suchen für Gott gefällig und den Menschen wert sein.

Wir haben wieder etwas trockenes Wetter hier in dem mittel Teil von Kans. Wir wollen immer zufrieden sein wie der Herr uns das Wetter gibt und nicht zu bald ungeduldig sein und klagen. Der Herr weißt in allen Sachen was das Beste ist für seine Kinder.

Der Prediger Aaron Yoder von Dover, Del., ist an diese Zeit in Buchanan Co. Iowa, wenn wir recht berichtet sind. Er gedenkt nach Colorado gehen für etwas Arzeneiung. — R. W.

Mein Gebet müssen vor dir taugen wie ein Räuchopfer, meiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer. Ps 141, 2.

Wann kommt Ostern?

(Eine Zurechtweißung).

In **Herold der Wahrheit** Nr. 7 haben wir so unbedacht die Bemerkung gemacht das Ostern Sonntag immer gehalten wird auf dem ersten Sonntag nach dem dritten Vollmond im Jahr. Die Ursach das wir so meinten war weil wir es so hörten sagen von Kind auf. Aber ich finde nun daß dieser Ausspruch ein irrtühmlicher ist. Etliche gutmeinende Brüder haben mir briefen von Zurechtweißung gesannt über dieser Punkt. Wir wollen die Briefen hier folgen lassen, übersetzt vom Englischen, der erste von Stephen R. Stoltzfus, Elverson, Pa. —

Lieber Freund und Bruder: Ein Gruß im Namen unsern Heiland und Erlöser Jesum Christum, der an diese Zeit vom Jahr gekreuzigt war für es möglich zu machen daß alle die an Ihn und das Wort glauben, und leben nach seiner Lehr und Geboten, in das Reich Gottes eingehen durch Gnade.

Ich bemerkte im letzten **Herold** wegen Ostern Sonntag daß es sollte kommen der erste Sonntag nach dem dritte Vollmond. Ich habe früher auch selbst so gemeint, und es kommt auch oft so, aber nicht immer. Etliche Jahren zurück war es Ostern nach dem vierten Vollmond. Dann habe ich anfangen zu erforschen, und fragte ein wohlbelesener Mann und er war auf die nämliche Meinung wie ich war und du auch bist. Ein anderer Mann hörte unsere Rede und ist in unserm Gespräch mit eingetreten, und er sagte daß Ostern Sonntag kommt der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Tag und Nacht gleich. (Frühlings Anfang). Ich meine Tag und Nacht gleich ist fast immer, oder vielleicht ganz immer an die nämliche Zeit, so in der Mitte von März. Der letzte Vollmond von diesem Jahr kommt auf dem 20. Dez., so möchte es sein daß Ostern das nächste Jahr nicht komme bis nach dem vierten Vollmond oder anders.

Noch ein Brief daß gut mit dem oben übereinstimmt ist gekommen von Ben Miller, Barrs Mills, Ohio, wie folgt. —

Lieber Freund: Ich bemerkte im **Herold** daß du geschrieben hast wegen Ostern daß es kommt der erste Sonntag nach dem drit-

ten Vollmond im Jahr. Es war so in die folgende Jahren: 1945, 1951, 1953. Aber in die meisten Fällen in die letzte 12 Jahren kommte es nach dem vierten Vollmond. Der Weg daß ich gelehrt war ist: „der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings Anfang." Dies hält aus ein jedes Jahr daß ich darüber nachgesucht habe.

Wir sagen Dank zu die Brüder für die Zurechtweißungen. Die Briefen sind klar und deutlich geschrieben und die Leser können darüber nachsuchen und ihre eigene Entscheidungen machen. Die Lehre für mich ist diese: „Daß ich niemals zu fest darauf baue auf was ich hörte sagen, usw., aber daß ich mich mehr befleißige dem gesagten nachzusuchen und zu forschen ob es **Wahrheit** ist oder nur **eine alte Sage.**"

Ich glaube auch daß alle Leser mit mir einstimmen daß gerade der rechte Datum von die Feiertagen nicht das Wichtigste ist, aber doch ist ein irrtümlicher Bericht niemand kein Nützen, und wir halten um Geduld an. — A. A. M.

Haben wir eigentlich Gott lieb?

Wir kommen öfters in Berührung mit Menschen daß sehr gnädig und huldreich sind für mit zu handeln, aber sie bekennen nicht Jesum Christum für ihrer Erlöser. Sie führen ein moralisch Leben, haben fast alles daß unter ihren Auffsicht ist, (so weit daß Menschen sehen) in Kontrolle. Sie leben vergnüglich in dieser Zeit, aber ihre Vergnügung ist in die zeitliche Sachen und nicht Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Wir wundern zu Zeiten wie viel Unterschied es ist zwischen solche und ein Teil von die Glieder in unsere amische Gemeinden. Wir haben Glieder daß niemals ein Aufruhr angerichtet haben in die Gemeinde. Die Ordnung befolgen sie williglich, sie sind nicht läßig in die natürliche Arbeit, sie sind gute Nachbaren aber wenn es kommt in das Reden von geistliche Sachen dann sind sie unerfahren. Sie sind mehr interessiert in reden von natürliche Sachen den von geistlichn Sachen. Wie viel Eingang hat Jesus in solche Leute ihr Leben.

Ich erinnere mich wie ein Prediger einmal erzählte. Er war eingeladen an einen Ort auf ein Sonntag. Es waren auch andere Gäste zugegen. Der Prediger war während ihr Gespräch zwischen zwei andere gesessen. Das Gespräch war ein Zeitlang von Sachen das „unter der Sonne ist." (Leghorns, Holsteins, Alfalfa, usw.). Da schlief einer, der neben dem Prediger saß. über eine Weile erwachte der Mann und das Gespräch ward geführt zu geistlichen Sachen, da schlief der Mann auf die andere Seite ein. Jesus sagt: Wo euer Schatz ist da wird euer Herz auch sein. Wo ist unser Schatz? Ist es an die nämliche Sachen wo der moralische Mensch wovon gemeldet war, sein Schatz hat?

In Matth. 25 lesen wir von fünf kluge und fünf törichte Jungfrauen. Wir verstehen es wird eine Zeit sein wo das Himmelreich desgleichen sein wird. Ist es nicht bedauerlich zu bedenken daß es möchte sein von solche wo wir gut bekannt waren, möchten erfunden werden an dem Gericht wie die Törichten? Sie waren nicht bereit mit Öl. Wir glauben sie hatten den Schein von ein Gottseligen Wesen, aber die Kraft verleugneten sie. Wir glauben der Gottesdienst war ihnen nicht freudig sondern ein schwere Sach, ein schuldige Pflicht. Wir glauben sie wollten nicht sagen daß sie Jesum hassen, aber konnten auch nicht sagen von Herzen daß sie ihn lieben. „**Wer Gott liebt, der ist von ihm erkannt.**" Aber zu den Törichten ward gesagt: „Ich kenne euch nicht."

Elf Jahre zurück hörte ich ein Mann reden wegen dem Zustand daß kommen möchte. Es war an die Zeit da der Haß groß war gegen Deutschland. Er sagte: „Es wundert mich ob vielleicht die Zeit kommen möchte, daß die Obrigkeit uns verbieten wird für unser Gottesdienst führen in der deutschen Sprache. Es wäre mir schwer zu sehen daß wir es nicht brauchen dürfen, aber ich denk Jesus Christus lieb haben ist besser denn alles wissen." Er war ein Mann daß gern redete von die geistliche Segen und himmlische Gütern. Er war auch interessiert in was gepredigt war auf dem Sonntag. Seine Kinder waren auch geistlich gesinnet; und Liebe herrschte überaus in ihren Heimat. „Nun, was fordert der Herr dein Gott von dir, denn daß du den Herrn, deinen Gott fürchtest, daß du

in alle seine Wege wandelst, und **liebest ihn**, und dienest dem Herrn, deinen Gott von **ganzem Herzen** und von ganzer Seele. Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die **Missetat der Väter heimsucht über die Kinder** ins dritte und vierte Glied, **die mich hassen**; und **Barmherzigkeit** erzeige an viel Tausend, **die mich lieben**, und meine Gebote halten." „Höret zu meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählt die Armen auf dieser Welt die am Glauben reich sind und erben des Reichs, welches **er verheißen hat denen, die ihn lieb haben?"** — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Die zehn Aussätzige Männer.

„Und es begab sich da er reißte gen Jerusalem, zog er mitten durch Samarien, und Galiläa." Luc. 17, 11. Vers 12: „Und als er in ein Markt kam, begegnete ihm zehn aussätzige Männer, die stunden von ferne." Ohne Zweifel waren einige von ihnen Galiläer, und die übrigen Samariter. Vers 13: „Und erhuben ihre Stimme auf und sprachen: Jesu, Lieber Meister, erbarme dich unser!" Ja, sie vergessen ganz daß die Juden oder Galiläer keine Gemeinschaft mit die Samariter haben. Sie waren alle in dem nämlichen jammerlichen Zustand; wandelten alle miteinander, „stunden von ferne," und kamen nicht nahe zu Jesu, so wie das Gesetz geboten hat. 3. Mose 13, 45. 46.

Es scheint sie hörten auch von Jesus, wie er die Kranken gesund macht, die Aussätzige reinigt, usw. Aber sie dürften sich nicht auch versammeln mit der große Menge Menschen, welche Jesu zuhörten von Zeit zu Zeit. Sie liefen hin und her ohne Trost, ohne Hoffnung daß sie jemals wieder von ihrem Aussatz los kamen. Gleichwie die vier Aussätzige zu Elisas Zeite. 2. König 7, 3. 4. „Einer sprach zum andern: Was wollen wir hier bleiben bis wir sterben? Wenn wir gleich gedachten in die Stadt zu kommen, so ist Teurung in der Stadt, und müssen doch daselbst sterben; bleiben wir aber hie so müssen wir auch sterben. So lasset uns hingehen, und zu dem Heer Syrer fallen. Lassen sie uns leben, so leben wir, töten sie uns so sind wir tot."

Aber wie gesagt, die Zehn hörten von Jesu und trafen ihn auf dem Wege. Und sie hatten den Glauben daß Jesus sie heilen konnte; darum schrien sie: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser." Jesus sagte ihnen sie sollten tun wie das Gesetz sagt: Hin gehen und sich dem Priester zeigen. „Und da sie hingingen, wurden sie rein." Ja, sie waren rein da sie zu dem Priester kamen. Der Priester konnte ihnen sagen: Ihr seid alle rein, ihr habt keinen Aussatz.

Einer aber unter ihnen, und das war ein Samariter, vielleicht war nur einer aus den Zehn ein Samariter; wenigstens dieser da er sah daß er rein geworden war, und wieder gesund war, kehrte um und pries Gott mit lauter Stimme. Mit dem innigsten Dankgefühl, ist er zu Jesu Füßen gefallen . . . „und das war ein Samariter." Einer von denen, welche die Juden in der Meidung hielten. Er fand auch, gleichwie das Samaritische Weib, daß das Heil von den Juden kommt. „Wo sind aber die Neun?" Ohne Zweifel waren sie Juden; von denen welche sich selbst vermaßen daß sie fromm wären.

Undankbar sind unter denen, von welchen Paulus schreibt (2. Tim. 3): Welche haben den Schein eines Gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie, und solche meide. **Wo sind die Neun?** Jesus sprach zu ihm: „Dein Glaube hat dir geholfen." Die Neun haben diese Worte nicht gehört.

Nun hat es Aussätzige nach dem Geist unter uns? Krank, unbeholfen, ohne Trost, ohne Hoffnung? Hast du nicht auch schon von Jesu gehört, von seiner Liebe, von seiner Barmherzigkeit, von seiner Heilungskraft? Dann schrei zu ihm, ruf ihn an um Hilfe, aber im **Glauben** daß er dich selig machen kann, und auch wird, wenn du dich von Herzen demütigest, und eine wahre Reue hast über deine Sünden. „Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz, wirst du Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19. Jesus selbst hat gesagt: „Kommet her zu mir alle die ihr Mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken," usw. Aber der Prophet Jesaja sagt: „Und wenn ihr schon euere Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich auch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut. Waschet euch, reinigt euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen;

Lasset ab vom Bösen." Ja das ist was es nimmt um Gnade zu erlangen von Gott. Und dann wenn ihr sehet daß ihr gesund geworden seid (nach dem Geist), dann kehret um, und preiset Gott dafür, mit dem Samariter, aber **wo sind die Neun?** Bin ich oder du eins von ihnen? — J. B.

Wie es war in die Zeiten Noahs, so wird es auch sein die Zukunft des Menschensohnes.

Die obigen Worten von unserm Heiland bedeuten daß es wird ein Gleichheit sein zwischen die Tagen vor der Sündflut und die letzten Zeiten darinnen wir stehen. Eins von die größten Ursachen von dem Abfall in der ersten Welt war daß die Kinder Gottes sahen auf die Töchter der Menschen daß sie schön waren und nahmen zu Weiber welche sie wollten. Von diesen Leute sind „gewaltige und berühmte Leute entstanden. Es ist leicht zu glauben daß diejenige wo ungehorsam waren zu Gott, waren am ersten ungehorsam zu Gottesfürchtige Eltern. Gottes Geist hat gestritten mit diesen Leuten bis es nur ganz wenig waren daß Gottes Gebote untertan waren. Jesus sagt: Sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien bis an den Tag da Noah in die Arche einging, und sie **achteten** es nicht, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin. Matth. 24, 38. 39.

Wir sehen jetzt daß die Leute von diesem Geschlecht sind in viele Sachen gleich wie sie waren in der vorigen Welt. Die Zeit wo angefangen hat da die Christen nicht mehr verfolgt worden, kann leicht geachtet sein als der Anfang von der Endzeit. Diese Zeit hat ihren Anfang so ungefähr an dem Jahr 1700. Da die Verfolgung ein Ende nahm und die Welt sich mehr freundlich erzeicht hat zu den Christen, dann sind viel Christen-Bekenner eins geworden mit der Welt. Jetzt ist es ein Wunder von der Zeit und zu den ungläubigen Menschen daß so viele Menschen wollen die Welt und auch Christum dienen. In diesem Zeiten hat die Gemeinde Christi ausverloren in zwei Hauptsachen, sie hat viel Glieder verloren zu der Welt und zu Gemeinden wo fast eins sind mit der Welt, und ist in vielen Orten kalt und formal geworden. Durch diese Sachen kommt es so viele offenbare Sünden geduldet werden in der Gemeinde, wie z. B., Tabak rauchen und kauen, unehelichen Beischlaf, der Gebrauch von stark Getränk und böse Geschwätze. Andere haben vielleicht etwas besseres moralisches Leben gehalten aber sind fast eins mit der Welt in Kleidung und in fast alles sonst so daß wenig Unterschied ist zwischen ihnen und Menschen in der Welt, die gar kein Bekenntnis machen von Christentum. Einige haben sich wieder ihre Pflicht wahrgenommen an den Verlorenen, die Andern bekümmern sich wenig um die so nicht in ihre Gemeinde geboren sind.

Die Wehrlosiigkeit ist auch am Grund verleiren in vielen Gemeinden; aber kommt dieses nicht dieweil wir nicht genug wahre Seelen- und Brüderliebe unter uns haben? Viele sogenannte Christen lieben Wollust mehr den Gott. 2. Tim. 3.

Der Abfall wovon Paulus redet in 2. Thess. 2. ist in den Gemeinden und nicht in der Welt, wie etliche behaupten wollen. Wenn wir als Christenbekenner uns der Welt gleich stellen so ist es mit uns wie Johannes sagt: Denn alles was in der Welt ist, nämlich des Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater sondern von der Welt. 1. Joh. 2, 16. Was können wir sehen in der Welt daß bezeigt daß wir in den letzten Zeiten sind? Die Welt war immer böse, aber wir lesen in 2. Tim. 3, 13. Mit den bösen Menschen und Verführischen, wird es je länger je ärger, verführen und werden verführt. Da die Verfolgung aufgehört hat und die Kinder Gottes sich vermengten mit die Kinder von der Welt hat es viele berühmte Leute gegeben und eine Zeit von Erfindung ist eingekommen. Ein Schreiber sagt daß der George Washington hat nicht schneller fahren können als Abraham, der ungefähr 3700 Jahre früher gelebt hat. Doch in den letzten zwei hundert Jahre hat die Sache sich wunderbar verändert, nicht allein mit dem fahren aber auf viel andere Wegen. Es scheint die Vermengung von Gottes Weisheit in die Kinder Gottes und der Welt Weisheit in die Kinder der Welt hat die Menschen gegeben was es genommen hat für die Sachen so ausführen. Römer 1, 25—32 sagt uns von Umständen

wie wir jetzt sehen in der Welt. Vers 30 in dem Englischen sagt: „inventors of evil things.“ Menschen die neue Sachen erfinden, sind in unsere Zeiten gehalten für große Leute, aber ist es nicht zu fürchten daß viel von der Ungerechtigkeit von unsere Zeit kommt durch die viele Erfindungen? Viele Sachen so wie Milch fahren und verarbeiten, die „Gas Stations“, Trains, Busses, elektrische Gesellschaften, Telephonämter, usw., sind am gehen auf dem Sonntag. Solches war früher nicht so viel der Fall gewesen. Auch sehen wir die Bauer auf dem Feld auf dem Sonntag. Solches war auch früher nicht der Fall gewesen wo die Arbeit mehr getan war mit Pferden. Wir können wohl die Schuld nicht auf die Maschinen legen, denn sie sind tote Sachen an sich selber, aber es ist zu fürchten daß die Leute haben zu viel ihre Herzen an die natürlichen Sachen von dieser Welt und vergessen zu viel die wichtige Sachen die droben sind. Sind wir frei von diese Sonntag Sünden wenn wir auf eine Reise gehen und bezahlen dafür auf dem Sonntag, oder Gas kaufen oder Milch verkaufen? Jesus sagt: Die Kinder dieser Welt sind kluger in ihrem Geschlecht denn die Kinder des Reiches. Ein Mann der Milch gefahren hat in ein Gegend wo ziemlich viel amische Leute wohnten sagte einmal zu einem Bruder, er geht in die Hölle für die Milch in der Stadt fahren auf der Sonntag, und und die amische Leute bezahlen ihn für es tun und gehen in der Himmel!

Schicket euch in die Zeit denn es ist böse Zeit. Eph. 5, 16. Die Gnade sei mit allen die unser Herr Jesu lieben unverrückt. N. Keim.

Piketon, Ohio.

Israel begehrt ein König.

Erste Samuel Kap. 8, heißt es: Da aber Samuel alt ward, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel. Sein erstgeborner Sohn hieß Joel, und der andere Abia, und waren Richter zu Berseba; aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern, neigten sich zum Geiz, und nahmen Geschenk, und beugeten das Recht. Hier können wir sehen daß fromme Eltern nicht immer fromme Kinder haben; denn es weißt uns klar und deutlich daß Samuel seine Söhne nicht wandelten in den Wegen ihres Vaters.

Wir finden nun weiter daß die Ältesten in Israel sich versammelten und sprachen zu Samuel: Siehe, du bist alt worden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; es ist wenig Hoffnung daß sie das Regiment nach dir recht führen wollen; so setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben. In andern Worten zu sagen: sie wollten die Form des Regiments oder die Regierung nicht von Gott, sondern von den Heiden nehmen, weil sie sahen daß es ihnen so wohl und glücklich gehet. Dies ist als noch der Fall unter die Menschen heute. Wenn etwas unsere Natur nicht dünkt so angenehm zu sein, dann sind wir so bald geneigt um auszusehen für etwas sonst, und wenn wir nicht Acht geben tun wir vielleicht nicht prüfen ob es von Gott ist oder nicht.

Dies gefiel Samuel übel daß Israel einen König beghrte, weil sie solches ohne Gottes Willen, ja, wir möchten sagen, wider Gottes Willen tun wollten; aber er brachte die Sache vor Gott im Gebet, zu sehen was er ihnen antworten sollte. Und der Herr sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volk in allem, das sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein. Sie sehen mehr auf Menschen, als wie auf mich, ihren Herrn. Und dies ist als noch der Fall mit uns auch heute, wenn wir nicht sorgfältig sind, dann tun wir uns zu viel auf Menschen verlassen, und nicht auf die Hilfe des Herrn. Der Herr hatte sich hier, wie auch öfters beklagt von wegen der Gemeinde Israel, daß sie sich auf andere Götter verlassen haben, und ihnen gedienet; und der Herr wußte daß es ihnen nicht zum Guten gelingen wird; aber er ließ es doch zu. Hier können wir vernehmen daß wenn ein Mensch etwas haben will, und genug bei Gott anhältet daß der Herr es vielleicht endlich zuläßt, wenn es schon nicht dienlich ist zu seiner Seligkeit.

Samuel hielt dem Volk das Recht von einem König vor, wie er regieren soll, und so weiter, und er sprach weiter zu ihnen: Wenn ihr dann schreien werdet zu der

Zeit über euren König, den ihr euch erwählet habt; so wird euch der Herr nicht erhören zu derselbigen Zeit. Merket, er sagt: Den ihr euch erwählet habt, und nicht welchen ich erwählet habe. Wir können sehen daß das Volk etwas vorgenom men hat wo nicht Gottes Willen war, und es diente ihnen auch nicht zum Guten.

Ist es nicht zu fürchten daß Gemeinden in derer Zeit gerade in solchem Stande kommen können, daß sie etwas begehren, und nicht im rechten Sinn und Weg vor Gott kommen im Gebet, sondern wollen vielleicht dem Fleisch mehr raum geben, und der Herr läßt etwas zu wo nicht zum Guten dient. Schon etliche Jahren zurück hörte ich von einige von den alten Diener welche die Bemerkung gemacht hatten, daß eine Gemeinde bekommt was sie begehrt wenn Diener erwählet werden.

Zuerst hat es mich ein wenig gewundert, wie so? Aber bald ward es mir klar wie es sein konnte. Dies kommt darauf an wie viel von die Gemeinde Glieder sich im rechten Sinn und Weg zum Herrn wenden, und schreien: Herr aller Herzen-Kündiger: ja, der du allein in die Herzen der Menschen hinein schauen kannst, und prüfen welcher nun tüchtig ist solchen Dienst zu empfangen, zeige an welche du erwählet hast; denn wir wollen es von uns selbst nicht vornehmen; denn die Menschen sind als noch wie sie zu Samuels Zeiten waren, sie sehen zu viel was vor Augen ist, aber du, Herr, siehest das Herz an, und weißt was des Herzens Sinn sei.

Das Volk weigerte sich zu gehorchen der Stimme Samuel, und sprachen: Mit nichten, sondern es soll ein König über uns sein; du magst einwenden was du willst, wir nehmens nicht an. Wir wollen ein König haben und sein wie alle andere Heiden, ein König der uns richte und vor uns hergehe wenn wir unsere Kriege führen. War dieses nicht erschrecklich, ein Volk daß Gottes Volk sein sollte, nun aber andere Leute ihr Glück anschauten, und sich auf Menschen verlassen haben anstatt ihr Zuvertrauen zu Gott halten. Nun heißt es: Samuel gehorchte allem dem, daß das Volk sagte, und sagte es vor den Ohren des Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: Gehorche ihrer Stimme, und mache ihnen einen König. Nun ist zu glauben daß dieses mehr eine Zulassung war anstatt von einem Befehl.

Wenn wir diese Geschichte weiters in Betrachtung nehmen von dem ersten König unter Israel finden wir daß Samuel sagte zu ihm: Da du klein warest vor deinem Augen, hat dich der Herr gesalbt zum König; aber du hast jetzt des Herrn Wort verworfen und nicht getan was dir befohlen war. Nun muß die Zeit gekommen sein wo Saul groß geworden ist vor seine eigene Augen, und gedachte: Ich kann die Sache machen wie es mir dünkt, aber wo er Gottes Wort verworfen hat, da hat der Herr ihn auch verworfen, daß er nicht weiter König sein konnte.

Wir wollen noch weiter an des Propheten Worten denken, da er sagt: Verflucht sei der Mensch, der sich auf Menschen verläßt, hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht, aber gesegnet sei der Mann, der sich auf dem Herrn verläßt, und des Zuversicht der Herr ist, und wie noch weiter zu finden ist. — P. Y.

Eine schöne Anweißung.

Christen müssen sich hier schicken
In des Kreuzes schmale Bahn,
Hier muß man sich leidend bücken,
Beugend steigen himmelan.
Wer bei Christi hofft zu sein,
Macht sich durch's Kreuz gemein.
Die er darten will bekohnen,
Tragen hier auch Dornen kronen.

Ach! ich muß mich herzlich schämen,
Und beklagen den Verlust;
Daß so manches weltlich Grämen,
Oft erfüllen meine Brust.
Und mein Herze so betört,
Daß die Lieb dadurch bestört.
Und das Werk daß ich sollt üben,
Ist oft ungetan geblieben.

Unter vielen Trübsal-Stürmen,
Und Versuchung mancher Art;
Mußte mich Gott doch so schirmen,
Daß ich stets erjalten ward.
Seine Lieb war wundergroß,
Gegen mich ohn Unterlaß.
Ohn ihn wär ich vergangen,
In dir Not die mich umfangen.

Erwählt aus ein Liederbuch von ein Herold Leser in Lancaster Co., Pa.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Frage Nr. 1709. — Wie weit ist Gottes Güte und Wahrheit?

Frage Nr. 1710. — Tut Buße und lasset sich ein jeglicher taufen auf dem Namen Jesus Christus zur Vergebung der Sünden, so . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1701. — Was für ein Opfer gefällt Gott?

Antwort. — Die Opfer die Gott gefallen, sind die geängstet und zerschlagen Herz wirst du Gott nicht verachten. Ps. 51, 19.

Nützliche Lehre. — Wir fehlen alle mannigfältig und Gott ist ein allwissener Gott und ist gewahr von unsere Fehler. In die Zeit ehe und zuvor Christus in die Welt gekommen ist, haben sie immer ein Brandopfer zu Gott gebracht, entweder von Vieh oder Schaf oder Vögel. Das war nur figurlich auf das große Opfer: daß Jesus vollendet hat am Kreuz auf Golgatha da genug Blut vergossen worden ist für alle Menschen ihre Sünden weis zu wäschen wie Schnee. Aber es sind nur die wo ihre Sünden bekennen, Reu darüber tragen und ablassen von Sünden die vergeben werden.

Es nimmt jetzt kein Blut um zu Gott kommen im Opfer, aber es ist als noch wie es noch immer war, **es muß ein Herzens-Sach sein.**

Der Mensch der zu Gott kommt mit ein geängsteter Geist und ein geängstet und zerschlagen Herz der sieht die Gerechtigkeit von Gott und dagegen die Ungerechtigkeit von Menschen er sieht die Großheit von Gott und die Kleinheit von Menschen, und ist gewahr daß wenn Gott nicht ein Weg hat aus demselbigen Zustand, dann ist es aus und vorbei für ihn.

Er hat sich gar nichts zu rühmen ohne seine Schwachheit. Er ist gewahr wie viel Gott getan hat für ihn und wie wenig er tut für Gott. Er ist gewahr daß wie Paulus sagt: „in mir, das ist in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes." Er kommt zu Gott mit ein voll Vertrauen zu ihm daß er Hilfe bekommen möchte bei Gott der Vater, welcher ist von Ewichkeit zu Ewigkeit, ihm sei alle Ehre, Amen.

Gott durch der Prophet Joel sagte: „Zerreiset eure Herzen und nicht eure Kleider."

— — —

Frage Nr. 1702. — Wer in mir bleibt und ich in ihm der bringt viel Frucht denn, . . . was?

Antwort. — Ohne mich könnet ihr nichts tun. Joh. 15, 5.

Nützliche Lehre. — Diese Worte sagte Jesus die letzte Nacht ehe er gekreuziget war. Die Jünger glaubten an ihn und gedachten er werde ein natürlich Reich aufrichten, und die Worte die aufgeschrieben sind im 14, 15, 16, und 17 Kapital Joh. sagte er zu seinen Jünger vor seinem Leiden sie zu trösten, zu vermahnen, zu stärken, usw., auf daß sie nicht verzagten wenn die Kriegsknechten ihn gefangen nehmen, verhören, und noch gar kreuzigen. Das sind auch Trostworten für alle Kinder Gottes. Er sagt: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht . . ." Das meint wer in Jesus Lehr bleibt und sein Leben führt nach der Lehr Jesus, auch Christus läßt in ihm wohnen und sein Leben regieren durch seinen Geist, der bringt viel Frucht. Und warum nicht? Er ist der, der in euch wirket, beides das wollen und das vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Nicht sparsam, das ist nur ein wenig aber viel. Wo ist ein Christ der noch gern wollte viel Frucht bringen zum ewigen Leben? Hier ist die Regel wobei du kannst viel Frucht bringen. Er sagt auch warum wir nicht Frucht bringen können zum ewigen Leben anders als durch ihn, in die folgenden Worten: „Denn ohne mich könnet ihr nichts tun."

In diese Welt wird viel getan ohne Jesus aber nicht zur Seligkeit. Wenn wir etwas tun wollen daß uns eine Hilf ist zur Seligkeit dann muß es sein durch Jesus und seine Lehr, getrieben durch seinen Geist. Johannes schrieb: „Wer übertrifft und bleibt nicht in der Lehr Christi der hat kein Gott. Wer aber in seine Lehr bleibt der hat beide der Vater und der Sohn. 2. Joh. 9. — F. R.

Erzähle die Fehler deines Freundes keinen andern.

Der Vater und sechs Kinder.

Einst hat der Vater treu ernährt
Sechs Kinder, die ihm Gott beschert;
Er schaffte unverdrossen,
Ob auch bei seinem steten Fleiß,
Sie zu versorgen, saurer Schweiß
Ihm von der Stirn geflossen.

Die Kinder wuchsen rasch heran,
Der Vater ward ein alter Mann,
Die Mutter lag im Grabe.
Da teilt er seinen Kindern aus,
Was er besaß, sein Feld, sein Haus,
Kurz, alle seine Habe.

Sechs Kinder habe ich ernährt,
Und werde nun an ihrem Herd
Mein bischen Nahrung finden.
So dachte er in seinem Sinn,
Und zog zu seinem Ält'sten hin,
Der wohnte bei den Linden.

Doch ach, der gute Vater war
Bei diesem kaum ein halbes Jahr,
Da ward dem Sohn schon bange.
Er dachte hin und dachte her,
Die Wochen, Tage zählte er,
Der Vater blieb zu lange.

Und eines Tages bat er ihn,
Zu seinem Bruder doch zu zieh'n,
In dessen große Stube.
Ihm sei ein Kind geboren heut',
Der Raum sei eng, es tu' ihm leid,
Auch schreie viel der Junge.

Der Vater ging zum zweiten Sohn;
Doch nach zwei Monat sprach der schon:
Seht, Vater, es wird Winter,
Und meine Stube, die ist kalt,
Ich fürchte, bei mir friert ihr bald,
Ihr habt noch andre Kinder.

Mein Bruder mitten in der Stadt,
Die Bäckerei im Hause hat,
Da seid ihr warm geborgen.
Der Vater aber sprach kein Wort,
Zog auch vom zweiten Sohne fort
Mit Gram und bangen Sorgen.

Der Bäcker, als der alte Mann
Müd' klopfte an der Türe an,
Hat ihm gern aufgenommen.
Er nennt das Tun der Brüder Schmach,
Doch schon nach sieben Wochen, ach,
Ist's auch ihm anders kommen.

Und eines Tages sprach er: Du
Mein lieber Vater brauchst die Ruh
In deinen alten Tagen.
Bei mir geht's wie im Taubenschlag
Den ganzen, lieben langen Tag,
Das kannst du nicht ertragen.

Dir wäre Käthes Haus bequem,
Da könntest du, wie angenehm,
Dein Mittagsschläfchen machen.
Der alte Vater merkte wohl
Was dieser Wink bedeuten soll,
Und packte seine Sachen.

Nun zog er bei der Käthe ein:
Die wird doch mitleidsvoller sein,
Als meine Söhne waren!
So seufzt der Vater, dem vor Ach
Und Wehe schier das Herze brach,
Er sollt' es bald erfahren.

Denn Kätchen fand, es war im Mai,
Daß ihm zu steil die Treppe sei,
Sie sei in steten Sorgen.
Mir bangt, sprach sie, daß ihr noch fallt,
Geschieht's nicht heut', ist's vielleicht bald,
Wer weiß, am End schon morgen.

Drum rat ich euch, mein Vater, geht
Noch heut zur Tochter Lisabeth,
Die wohnt auf ebner Erde,
Dort könnt ihr dann, ich glaub es fest,
Beschließen eures Lebens Rest
Ohn' jegliche Beschwerde.

Und daß er nicht zu Tode fiel,
Des rühmte sie sich gern und viel,
Selbst noch in spätern Zeiten.
Der Vater aber, lebensmüd',
Von seiner ält'sten Tochter schied,
Und zog zu seiner zweiten.

Hier war er eine kurze Zeit,
Dann gab sie plötzlich ihm Bescheid,
Er mag zur Lena gehen.
Für einen Mann, geplagt von Gicht,
Sei ihre feuchte Wohnung nicht,
Das werd' er selbst verstehen.

Und er verstand es nur zu gut,
Nahm seinen Stab und seinen Hut
Und zog zu seiner Jüngsten.
Die wohnte draußen vor dem Tor,

Beim Totenhof, doch graut davor
Ihm auch nicht im geringsten.

Er ist der Erde herzlich satt,
Müd' war sein Leib, sein Geist so matt.
Er sehnt sich nach dem Grabe.
Und kaum war er zwei Wochen hier
Bei seiner Tochter im Quartier,
Da sprach zu ihm ihr Knabe:

Die Mama sagt zur Tante Käth:
Wenn Großpapa nur sterben tät,
Sie könnt ihn nicht behalten.
Und wie das Kind so zu ihm sprach,
Stockt ihm das Blut, das Herze brach
Dem totbetrübten Alten.

Nun war des Vaters Jammer aus,
Und in dem engen Bretterhaus
Ist Raum für ihm gewesen.
Mir ist, ich hab in einem Buch
Von solchen Kindern, Weh und Fluch,
Schon irgendwo gelesen.

Erwählt von M. J. Mast, aus H. d. W.
Applecreek, Ohio.

Ist die Blut-Lehre der Versöhnung vom Gott oder von Menschen.

Wir gehen von dem Standpunkte aus, daß die Bibel Gottes untrügliches Wort der Wahrheit ist (Röm. 10, 17).

1. **Die erste Verheißung weiß auf das Blut hin.**

„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." 1. Mose 3, 15.

2. **Des Menschen Kleidung nach seinem Falle, erforderte Blutvergießung.**

„Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Kleider aus Tierfellen." 1. Mose 3, 21.

3. **Durch die ersten Opfer zeigt Gott seinen Plan an.**

„Es begab sich aber nach Verfluß von Jahren, daß Kain dem Herrn ein Opfer brachte von den Früchten der Erde. Und Abel auch, er brachte von den Erstgeborenen seiner Schafe und von ihrem Fettesten. Und der Herr sah an Abel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sah er gar nicht an." 1. Mose 4, 3—5.

4. **Noahs blutiges Opfer gefiel dem Herrn.**

„Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allerlei reinem Vieh und von allerlei reinem Geflügel und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den beruhigenden Geruch, und der Herr sprach zu seinem Herzen: Ich will fortan die Erde nicht mehr verfluchen um des Menschen willen, wiewohl das Dichten des menschen Herzens böse ist von seiner Jugend an." 1. Mose 8, 20, 21.

5. **Das Blut des Passalammes war der sichere Schutz im Gericht.**

„Und das Blut soll euch zum Zeichen dienen an euren Häusern, darin ihr seid, daß wenn ich das Blut sehe, ich vor euch vorüber gehe und euch die Plage nicht widerfahre, die euch verderbe, wenn ich die Egypter schlagen werde." 2. Mose 12, 13.

6. **Blut war das öffentliche Bundeszeichen.**

„Da nahm Mose das Blut und sprengte es auf das Volk und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch gemacht hat über allen diesen Worten!" 2. Mose 24, 8 (vergl. Ebr. 9, 20. 21).

7. **Mit Blut wurde der Tempeldienst und die Priester geweiht.**

Siehe 2. Mose 29 — merke Verse 12, 16, 20 und 21.

8. **Gott forderte blutige Brandopfer zur Versöhnung.**

„Und er soll seine Hand auf den Kopf des Brandopfers stützen, so wird es ihm zu seiner Versöhnung gelten." 3. Mose 1, 4. Lies zu Ende des Kapitels.

9. **Gott hatte einen Wohlgeruch am blutigen Dankopfer.**

„Und Aarons Söhne sollten es verbrennen auf dem Altar, über dem Brandopfer, auf dem Holz, das über dem Feuer liegt, als ein wohlriechendes Feuer für den Herrn." 3. Mose 3, 5. Lies von Vers 1 an.

10. **Gott forderte blutige Sündopfer.**

„Und der gesalbte Priester soll von dem Blut des Farren nehmen und es in die Stiftshütte bringen und der Priester soll seine Finger in das Blut tauchen und von

dem Blut siebenmal an die Vorderseite des Vorhangs im Heiligtum sprengen, vor dem Angesichte des Herrn." 3. Mose 4, 5. 6. — Lies das ganze Kapitel.

11. Versöhnung durchs Blut.

„Er soll auch von dem Blut des Farren nehmen und mit seinem Finger gegen den Sühndeckel sprengen, gegen Aufgang." 3. Mose 16, 14. — Lies das ganze Kapitel.

„Und er sprach zu mir: Du Menschensohn, so spricht der Herr Jehova: Dies sind die Satzungen des Altars, am Tag, wenn man ihn machen wird, daß man Brandopfer darauf opfere und Blut darauf sprenge. Und du sollst von dem Blute desselben (Farren nehmen und es auf seine vier Hörner tun und auf die vier Ecken des Absatzes und auf die Einfassung ringsum und sollst ihn also entsündigen und versühnen." Hes. 43, 18. 20. „Und der Priester soll von dem Blute des Sündopfers nehmen, und es an die Pfosten des Hauses und auf die vier Ecken des Absatzes am Altar und an dem Torpfosten des innern Vorhofs tun. Also sollst du auch am siebenten des Monats tun, für den, welcher aus Versehen oder aus Einfalt gesündigt hat; und ihr sollt das Haus versühnen." 45, 19. 20. „Aber er ist um unserer Übertretung willen durchbohrt, zerschlagen wegen unserer Missetat; die Strafe auf ihm ist unser Friede, und durch seine Wunden sind wir geheilet." Jes. 53, 5 (bitte, lies das ganze Kapitel!) „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!" Joh. 1, 29. „Und wie Mose die Schlange erhöhte in der Wüste, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß, wer an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe." Joh. 3, 14. 15. „Denn es ist kein Unterschied: alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes, sodaß sie gerechtfertigt werden ohne Verdienst, durch seine Gnade, mittelst der Erlösung, die in Christo Jesu ist." Röm. 3, 23. 24. „So machen wir nun den Schluß, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt werde ohne Gesetzeswerke." Röm. 3, 28. „Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, welcher uns geworden ist Weisheit von Gott, sowohl Gerechtigkeit, als auch Heiligung und Erlösung." 1. Kor. 1, 30. „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden." 2. Kor. 5, 21. „Was ich jetzt aber im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich hingegeben hat." Gal. 2, 20. Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, damit, daß er ein Fluch für uns ward; denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holze hängt." Gal. 3, 13. „Er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben möchten; durch seine Wunden seid ihr heil geworden." 1. Pet. 2, 24. „Und er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern auch für die ganze Welt." 1. Joh. 2, 2. Nun aber ist er einmal gegen das Ende der Äonen (Weltzeiten) hin erschienen zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst; und so gewiß den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, also wird auch Christus, nachdem er sich einmal aufgeopfert hat, um vieler Sünden über sich zu nehmen, zum zweiten Mal ohne Sünde gesehen werden von denen, die auf ihn warten, zum Heil." Ebr. 9, 26—28. „In diesem Willen sind wir geheiligt durch die Aufopferung des Leibes Jesu Christi, auf einmal; denn mit einem einzigen Opfer hat er für immer vollendet, die geheiliget werden." Ebr. 10, 10. 14.

12. Den neu-testamentlichen Bund knüpft Gott mit den Seinen an das Versöhnungsblut.

„Denn das ist mein Blut des Bundes, welches für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." Matth. 26, 28. „Das ist mein Blut, das Blut des Neuen Bundes, welches für Viele bergossen wird." Marc. 14, 24. „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird." Luc. 22, 20. „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. So oft ihr denn dieses Brot esset oder den Kelch trinket, verkündiget ihr des Herrn Tod, bis daß er kommt." 1. Kor. 11, 25, 26. Vergl. Ebr. 13, 20. 21.

13. Der Genuß (im Glauben) seines Bluts, ist die Bedingung zum Leben.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes

esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben und ich werden ihn auferwecken am letzten Tage. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinkt, der bleibet in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und auch ich um des Vaters willen lebe, so wird auch, wer mich isset, um meinetwillen leben.“ Joh. 6, 53—57.

14. Die Gläubigen sind mit Blut erworben.

„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist zu Aufsehen gesetzt hat, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes!“ Apg. 20, 28.

15. Rettung durchs Blut.

„Es beweiset aber Gott seine Liebe gegen uns damit, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren — Wie viel mehr werden wir durch ihn vom Zorngericht errettet werden, nachdem wir durch sein Blut gerechtfertigt worden sind!“ Röm. 5, 8. 9.

16. Die Erlösung ist durchs Blut.

„In welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ Eph. 1, 7. (Kol. 1, 14; Ebr. 9, 12 — bitte lies!)

17. Neu-testamentliche Lehre der Versöhnung durchs Blut.

„Denn so wir Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wieviel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben.“ Röm. 5, 10. „Und alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, damit daß er zum Frieden brächte durch das Blut, durch sein Kreuz — durch sich selbst sowohl was im Himmel, als auf Erden ist.“ Kol. 1, 20.

18. Wir sind erkauft mit Blut.

„Da ihr ja wisset, daß ihr nicht mit Vergänglichem, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid, von eurem eiteln Wandel, der euch von den Vätern überliefert ward, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ 1. Pet. 1, 18. 19. „Denn du bist geschlachet worden und hast für Gott erkauft mit deinem Blut, aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen.“ Offb. 5, 9.

(Fortsetzung folgt.)

Zeugnis.

Langenburg, Sask., Can.

Mit Gottes Hilfe will ich auch ein paar Zeilen zur Ehre meines Gottes und Heilandes schreiben. Lob, Preis und Dank sei dem Lamm Gottes dafür, daß wir die Erlösung durch sein Blut rühmen dürfen, und daß der Herr uns in seiner Gnade erhält. Es ist immer leicht für uns zu zeugen, wenn das Herz voller Dankbarkeit ist. Und worum sollte es nicht voller Dankbarkeit sein, wenn wir der Erlösung durch Christus teilhaftig sind!

Das Jahr 1952 war ein Jahr der Prüfung für uns. Unser einziger Sohn erkrankte und war fünf Monate bettlägerig. Sein Leben war durch diese Krankheit in Gefahr. Aber der Herr hat wunderbar geholfen. Heute ist er wieder froh und munter und dient dem Herrn.

Durch die Krankheit ist auch mein lieber Mann zu Gott gezogen worden. Wir alle sind dadurch näher zu Gott gekommen. Wir preisen den Herrn nun als eine Familie. Es fehlen mir die Worte, das Lob Gottes so zum Ausdruck zu bringen, wie es in meinem Herzen ist. Mein Herz ist übervoll. Wie herrlich ist es doch, geborgen zu sein in Gott! Er enttäuscht niemand, der ihm vertraut.

Wir sind auch dankbar für die Evangeliums Posaune. Sie ist uns immer zum Segen. Ihre lehrreichen Aufsätze sind uns nützlich im täglichen Leben. Der Herr wolle auch das Verlagswerk segnen und alle, die darinnen arbeiten.

Alle Geschwister und Leser grüßend, verbleiben wir, die Euren im Herrn,

Familie H. Betke.

Portland, Oregon.

Zur Ehre und Verherrlichung Gottes will auch ich wieder ein Zeugnis schreiben. Ich grüße alle Geschwister im Herrn in der Liebe Jesu. Ja, danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Ihm will ich dankbar sein, ihn loben und preisen. Ich habe viel Ursache dem Herrn zu danken für Gesundheit, Erhaltung und Bewahrung bis auf diesen gegenwärtige Stunde. Er ist auch mein Arzt in der Krankheit. Es ist mir in meinem Leben noch nie leid geworden, daß ich mich dem Herrn ergeben habe, um in seinen Fußtapfen zu wandeln, denn nur er allein kann uns wahrheit glücklich machen. Er gibt uns auch allezeit die nötige Kraft und Gnade, deren wir bedürfen, wenn wir ihn anrufen, denn er ist mit und bei uns allezeit, wie er es verheißen hat. Ich weiß, daß er uns hilft, wenn wir zu ihm flehen und ihn anrufen. Der Herr sieht das Herz an. Er weiß, ob es uns darum zu tun ist, in seinem Wegen zu wandeln und ihm treu zu dienen. Und wenn wir treu sind, so wird er uns allezeit und in allem beistehen. Das habe ich erfahren dürfen und kann es bezeugen.

Ich bin auch froh, daß ich noch immer die liebe Evangeliums Posaune lesen kann. Sie ist mir eine große Hilfe und ein Segen. Der treue Gott wolle auch dieses kleine Zeugnis segnen, ist mein Wunsch und Gebet.

„Herr, ich flieh in deine Hände,
Außer dir ist keine Ruh;
Dein Erbarmen hat kein Ende,
Wer ist gnädiger als Du?
Du bist Gott und kannst vergeben
Und von dir kommt alles Leben.

Nicht der Anfang, nur das End
Krönet die Beständigkeit;
Ach, getreuer Gott, vollende
Meinen Lauf in dieser Zeit!
Hab ich einmal dich bekannt,
So verleih mir Bestand,
Daß ich, bis ich einst erkalte,
Glauben und Gewissen halte."

Eure Schwester im Herrn,
Elizabth Haberstock.

Benton Harbor, Michigan.

Ich bin Gott dankbar, daß ich wieder eine Jahresreise näher zum Himmel bin. „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre." Ps. 90, 10.

Einundachtzig vergangen hier,
Dem zweiten öffnet sich die Tür;
Mit Freuden tret ich mutig ein
Ich weiß: meine Heiland wird dort sein.
Er hat es so verheißen mir:
Ich bin bei dir für und für;
Hab' Schmerzenslohn für dich bezahlt,
Zu retten aus Satans Gewalt.

Vergeß nicht, was ich dir getan,
Schreib's tief in deinem Herzen an;
O halt es nicht verborgen hier
Bezeug, was ich getan an dir.

Ja, für dich Heiland will ich zeugen,
Werde reden und nicht schweigen;
Wenn auch der Feind sich wütend stellt,
Ich offenbare es der Welt. C. Graber.

Todesanzeigung.

Ropp. — Lydia, Tochter von Peter und Magdalena (Gingerich) Yoder war geboren den 9. Okt., 1872, nahe Kalona ,Iowa. Ist gestorben an die Heimat von ihre Tochter und Tochtersmann, Edward G. Yoder, den 26. März, 1953. Alt geworden 80 Jahr, 5 Monat und 17 Tag.

In ihre Jugend hat sie Jesus angenommen als ihren Herr und Heiland und ward ein Glied in der alt amischen Gemeinde und blieb standhaft bis an ihr Ende.

Sie war verehelicht mit Christian S. Ropp, den 18. Dez., 1890. Sie lebten im Ehestand achtunddreißig Jahr. Zu dieser Ehe waren 11 Kinder geboren: Lewis C., Solomon C., von Kalona; Joseph, von Riverside, George und Jeff, von Kalona, und Chrissie, von Jamesport, Mo.; Elizabeth (Weib von Harvey Stutzman, von Applecreek, Ohio, ist gestorben in 1933); Magdalena (Mrs. Joas S. Miller), Kalona; Anna (Mrs. Edw. G. Yoder); Fanni, (Mrs. David M. Miller), Riverside, Maria, ist jung gestorben.

Sie hinterläßt auch noch 84 Kindeskinder, und 66 großkindeskinder; zwei Schwestern: Amelia, (Witwe von Joel Miller), und Anna (Mrs. Joseph D. Yoder), Wellman; zwei Brüder: George, Timberville, Va., und Mose, Kalona, wie auch viel andere Freund und Bekannte.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Levi Schrock und Mose W. Yoder im groß Haus und Tobias J. Miller und Enos Swartzentruber im kleine Haus. Beerdigt im Gingerich Begräbnis.

MCC Weekly Notes

Distribute Food and Clothing to 3,600

More than 3,600 needy families in Germany have received material aid through recent distributions by MCC relief workers.

During a four-week period ending March 14 more than 2,400 families in Berlin were helped. This distribution, in charge of Irene Bishop of Perkasie, Pa., included 104 bales of clothing plus shoes, soap, and some food.

A total of 80 per cent of the recipients were refugees and the remaining 20 per cent were needy residents of Berlin.

Another distribution to about 1,200 families was made in the county of Goslar which is near the Soviet zone of Germany. Goslar is in the governmental district of Braunschweig west and south of Berlin.

Each member of these families received one piece of clothing as well as socks, stockings, ties, caps, mittens, or hankies. In addition each family received a can of apple butter and a piece of home-made soap.

Another distribution was made during the last two weeks in February in Eckernforde county in Schleswig-Holstein by Reynold Sawatzky of Bloomfield, Mont., and Doreen Harms of Whitewater, Kans. Contracts were made here for further distributions.

MCC workers continue to serve Mennonite refugees in Berlin in Menno Heim. Between 50 and 60 refugees are being cared for in Menno Heim at the present time. Eight of these families have been recognized as political refugees and will soon be flown to West Germany.

The daily number of refugees fleeing from behind the Iron Curtain into West Berlin has increased greatly during recent weeks. In February about 2,000 persons crossed into West Berlin each day. At the beginning of March the number of persons was averaging more than 3,000 a day.

The total number of refugees fleeing to West Berlin in February was about 41,000. The largest number to seek refuge in any previous month was 25,000—the figure for January.

In view of these conditions it appears that material aid is urgently needed for such refugees and that Mennonite churches will have continuing opportunity to assist such persons with other services.

MCC has New Mennonite Brethren Repr.

M. A. Kroeker of Marion, S. Dak., is a new member of the Mennonite Central Committee. He replaces P. C. Hiebert of Hillsboro, Kans., who was made a life member of the Committee following his retirement as MCC chairman at the time of the annual meeting in January.

Carload En Route to Needy in Mexico

A railroad carload of whole wheat flour and whole wheat cereal, milled from wheat contributed by churches of the Moundridge, Kans., community, is on its way to Cuauhtemoc, Mexico, where it will be distributed to needy Mennonite settlers.

This food will be highly welcomed by these people as many of them have suffered much during the past two or three years. It is not uncommon to find many children seriously undernourished. Inadequate rainfall during the past three years has been the cause of crop failures thus resulting in this food shortage.

Through the arrangements of CARE relief distribution agency and the Mexican railway, this flour and cereal is being shipped at a considerable saving. CARE, which made the shipping arrangements, has a duty-free importation permit from the government of Mexico. The Mexican railway is shipping this food without cost from Laredo, Texas, to Cuauhtemoc. The latter represents a saving of $500.

The shipment was scheduled to leave Laredo between March 30 and April 3 and should reach Cuauhtemoc soon thereafter.

This carload consists of 500 hundred-pound sacks of whole wheat flour and 35 hundred-pound sacks of whole wheat cereal. It is valued at $2,700 and was milled from the 51,000 pounds of wheat contributed by the Moundridge community.

Other material aid is distributed in Mexico through an MCC relief office in Cuauhtemoc under the direction of B. H. Janzen. Persons wishing to make contributions for this work may do so through their district conference treasurer or by sending the contributions to the Treasurer, Mennonite Board of Missions and Charities, 1711 Prairie St., Elkhart, Ind. This is considered to be a better procedure than sending it directly to persons in Mexico.

During recent weeks Amish brethren living in states stretching from Kansas and Iowa to Pennsylvania and Delaware have made generous contributions for relief needs in Mexico. These contributions were in response to a suggestion by William Stauffer in the Sugarcreek, Ohio, Budget that Mennonite settlers in Mexico were greatly in need of help. Released March 27, 1953

MCC Weekly Notes

Six More PAX Men En Route to Europe

Six more PAX men are on their way to Europe. They sailed from Hoboken, N.J., on April 2 and are scheduled to land in Antwerp, Belgium, about April 15.

Upon their arrival in Europe they will likely be assigned to one of the units in Germany building housing for refugees. These six men spent a week in orientation classes at Akron headquarters before sailing.

Their names and addresses: Wilbur J. Bender, Hartville, Ohio; Willis Roy Leder, Freeman, S. Dak.; Eli M. Miller, Orrville, Ohio; Herman Devon Schrock, Mishawaka, Ind.; Clarence Ray Schroeder, American Falls, Idaho; George Edwin Steckly, Albany, Oreg.

The work they will be doing is considered to be the most important thing being done in Europe to solve the refugee problem. Refugees who for many years have been living in camps or crowded quarters get homes of their own. And these homes mean renewed family life and opportunity for Christian fellowship and worship.

The total number of men in the MCC PAX program is now 56—51 of whom are in Europe. Most of these men are in Germany. A few of them are doing flood clean-up work in Holland and four are doing agricultural work in Greece. Five of the men are in Jordan working in various areas including home improvement, education, relief distribution, and youth welfare.

Klassen to Present Refugee Resettlement Program to Churches

C. F. Klassen, MCC member who has spent most of the time since the end of World War II working with refugees in Europe, will be visiting Mennonite churches in the United States and Canada during April and May in the interests of the MCC refugee resettlement program in Western Germany.

Bro. Klassen will describe how 600 Mennonite refugees have been resettled in new homes in Western Germany and the remaining task of finding homes for approximately 8,000 more homeless Mennonites scattered over Western Germany. It is hoped that during the next year 750 of these 8,000 can be resettled.

Most of these persons have lived as refugees for at least eight years and many of them as long as 10 years. They have been living in the most distressing circumstances—in camps, in attics, and such buildings as chicken barns and storage bins.

It is not difficult to see that they have suffered much. Their spiritual lives have been severely neglected. By bringing together communities of 30 to 50 families, these people will again have their own church life as well as normal family life.

The 1953 program for the resettling of about 750 Mennonite refugees calls for a $25,000 subsidy from Mennonite churches in the United States and Canada as well as the help of the PAX builders in Europe.*

Bro. Klassen will not only speak from observation but also from experience, having fled from Russia following World War I. He is scheduled to speak in churches in the following communities and areas:

April 7, Lind, Wash.; April 8, Aberdeen, Idaho; April 9, Albany, Oreg.; April 11, 12, Reedley, Calif.; April 13, Upland, Calif.; April 15, Corn, Okla.; April 16, Henderson, Nebr.; April 17-19, Kansas; April 21, Freeman, S. Dak.; April 22, Mountain Lake, Minn.; April 23, Kalona, Iowa; April 24, central Illinois; April 25, 26, Goshen, Ind.; April 27, Berne, Ind.; April 28, Bluffton and Elida, Ohio; April 29, Wayne County, Ohio; April 30, Belleville, Pa.; May 1, 2, Lancaster County, Pa.; May 3, Souderton, Pa.; May 5, Harrisonburg, Va.; and May 8-22, churches in Canada.

Preparing for Opening of Work in Korea

Ernest Raber of Sugarcreek, Ohio, and Dale Weaver of New Paris, Ind., who have arrived in Korea, are preparing for the beginning of MCC work in that country. Their address is: Mennonite Central Committee, P. O. Box 112, Pusan, Korea.

[*Support for the refugee and PAX program is taken from the monthly relief and service offerings sent in by our congregations.—Ed.] Released April 3, 1953

MCC Weekly Notes

Conference on the Church and Peace

A Conference on the Church and Peace is planned for Dec. 7 to 10, 1953, in Detroit. It is being sponsored by the Church Peace Mission, an organization with which the MCC peace section maintains contact through representation on its executive and national committees.

The purpose of this conference is to study the basis of nonresistance in Scripture, theology, and Christian experience, and as a result, acquire a sounder way to deal with the problems in the field of peace and war which confront the individual Christian, the Church, and contemporary society.

Other purposes are to worship and fellowship with other Christians who have the same concern and to consider how the Christian peace witness and its application can be brought to the attention of other groups.

The Church Peace Mission is an outgrowth of the Detroit Conference on the Church and War held in May, 1950. It consists of representatives of the historic peace churches and of the organized peace fellowship in other denominations who together encourage interest in the Christian peace witness in the Church at large.

Worker En Route to Formosa

Harold Becker of Marion, S. Dak., is on his way to Formosa where he will join the other four members of the MCC unit. He will be a driver and mechanic of one of the mobile medical clinics. Harold was scheduled to sail from San Francisco on April 13. The MCC program in Formosa consists largely of medical service, but also includes care of orphans and unwanted babies and child feeding. Workers in Formosa are Glen and June Graber, Wayland, Iowa; Ruth Fisher, Kalona, Iowa; and Roy Eby, New Providence, Pa.

Reedley, Calif., Personnel House Dedicated

A new concrete-block house to serve as a home for single women working in Kings View Homes and as a unit center for staff members at Reedley, Calif., was dedicated Sunday, April 12.

A brief service was held at 3:00 p.m. at the house at 200 Kleinsasser Avenue in Reedley. Open house was also held in connection with the dedication.

Another part of this opening was the contribution of sheets, pillowcases, towels, and wash cloths by those attending the open house. Gifts in excess of needs for the house will be used in Kings View Homes.

This one-story house has a stucco exterior. It is 50 feet long and at its widest point is also 50 feet. The house has kitchen and dining room facilities.

It provides sleeping quarters for 12 persons. The house will also be used for unit meetings and activities. At the present time the unit consists of about 30 persons who either work at Kings View Homes or the Reedley regional MCC office.

Several Families in Paraguay Interested in Migrating

A number of Mennonite families in Fernheim and the Menno Colony in Paraguay have shown interest in migrating to Bolivia.

Some time ago families in Fernheim had shown interest in this migration and then it seemed interest was dying down. Now several men from both Fernheim and Menno have gone to Bolivia to investigate. Three men from Menno are on a six-month investigation trip.

This information is reported by Robert Unruh, worker in Paraguay from Bloomfield, Mont. He also indicated that there continues to be a stream of people going or getting ready to go to the United States or Canada.

Bolivia lies to the north and west of Paraguay and is bordered by Peru and Chile on the west and Brazil on the north.

Bolivia has compulsory military service from 19 to 55 years. It is possible that the government might give consideration to Mennonite settlers. Its government resembles a military dictatorship.

Agricultural products include potatoes, cacao, coffee, barley, coca, highland rice, and rubber. The chief topographical feature is a great central plateau at an altitude of 12,000 feet more than 500 miles long.

Released April 10, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

THE GRACE OF GOD

What mercy and divine compassion
Has God in Christ revealed to me!
My haughty spirit would not ask it,
Yet He bestowed it, full and free.
In God my heart doth now rejoice:
I praise His grace with grateful voice.

Eternal wrath should be my portion:
The Lamb of God, for sinners slain,
Removed the curse and condemnation,
His blood atoned for every stain.
God's love in Christ, on Calvary's tree
From guilt and shame has set me free.

Great God, accept my adoration,
Help me Thy mercy to confess,
In Jesus Christ is my salvation;
He is my hope in life and death:
His blood, His righteousness alone
I claim before Thy judgment throne.

Thy bounteous grace is my assurance,
The blood of Christ my only plea,
Thy heart of love my consolation
Until Thy glorious face I see:
My theme, through never-ending days,
Shall be Thy great redeeming grace.

—Gerhard Tersteegen.
Translated by Frieda Kauffman.

EDITORIAL

"Who Are My Brethren . . . ?"

If you and I had lived at the time of the earthly life of Jesus, we might at times have been proud to have been related to Him as were some of the Galileans according to the flesh of Mary and Joseph. Again we might at times have been ashamed because of our failure to stand firmly for the right as He did.

But we are living in this time and none of us can pride himself on being related to any of Joseph's or Mary's family. However, we may be just as proud or just as indifferent as any were in Christ's time. We may be proud because we were born Amish Mennonite or Mennonite; or perhaps we are ashamed because of this fact. I am not sure which would be the worse if they are not alike bad.

Our Christianity or discipleship does not depend at all on whether we have been born into a Mennonite family. We know it is an asset to have Christian parents because of the teaching and training they give; but salvation is an individual matter. Each one must give up his own will and give himself to his Lord and Master. Though one were seven times the son of the head of a church, it would not be a means of making him a child of God, in itself.

We are not sure that there may not be some who depend on their church membership, perhaps even family relationship, for their salvation. Baptism may be counted for citizenship in heaven. Jesus said: ". . . whosoever shall do the will of my Father which is in heaven, the same is my brother, and sister, and mother."

It is evident then that if we are not doing the will of our heavenly Father,

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

our baptism will be no help to us and our church membership likewise. God must have our hearts and minds or we are none of His.

God the Creator and Keeper

All of us acknowledge God as the Creator of all things and, in a measure, the keeper of all things. We say "in a measure" because we are so accustomed to getting things from the hand of God and so accustomed to having things grow and produce for us that we often take them and use them without particularly thinking of them as direct gifts from God.

Potato growers spray their potatoes or dust them. We treat our seed oats for protection against various diseases. Fruit trees are treated to obtain good and perfect fruit. Even our grass lands are often treated to destroy little pests that spoil our crops. We do a lot of work for them. There may be a tendency to give ourselves more credit for our good yields than we deserve.

Some of us may not have thought of the fact that in the multitude of remedies for a multitude of ills, God has made them all in their elemental form. Man has only discovered them and, we are persuaded, only begun these discoveries. In a true sense then, God is still the keeper, even though we may have made our calculations with care and have shrewdly guessed or ascertained what was needed to correct ills and have diligently applied the remedies.

As the grasses have become green and the leaves of the trees have come forth in their verdant spring hues, the flowers have gorgeously adorned the hitherto barren appearing countryside and the farm activities and gardening pleasures have come into full swing, we need to remind ourselves sometimes that God has made all these things and they are not the work of our hands.

Some of our people are quite efficient in farm and other work and are adept in making money, that is, earning and accumulating it. It is commendable to be able to do this. But there is a tendency among people in general to devote too much time to this to the exclusion of more important things. There is a strong tendency among some also, to devote too much time to pleasure, or that which they think is pleasure. Both are wrong. Both need to come back to a balanced, God-controlled appraisal and way of life and thought.

Spring is a lovely time of the year. It shows anew the power of God the Creator. It shows anew His providing care. It typifies the resurrection from the dead. It is a lesson to us of the new life in Christ Jesus. It should renew our faith and awaken in us a new sense of responsibility and activity in the great field of the Master, made and kept by Him.

OF HERE AND THERE

The new secretary of agriculture in the cabinet of President Eisenhower furnishes us with some interesting side lights. Mr. Benson is a Mormon and is one the "Twelve Apostles" of that church, had been a missionary of the church, to England years ago, and is considered a pillar of that church. Prayer is a regular and important feature of his life, according to reports. It is refreshing to hear of a public official who is frankly religious and makes no apologies for it. We also like the new secretary's common-sense approach to the problems of agriculture. We do not envy him for the job pushed into his hands. But we can not help wondering how closely a true Mormon can keep himself to the Word of God. To our minds there is an incongruity between Mormonism and true Christian living and faith, which will of necessity mean that one or the other must take second place.

The chilling account of an eighteen-year-old boy who killed five people without any reason whatever except that he wanted his own way, makes us

wonder what was wrong. Fred McManus apparently was intelligent and gentlemanly. Who was to blame? Did the parents fail entirely in effort to bring him up as a good citizen? Was there utter lack of religious or Christian training? Naturally we would not expect any man who is connected with the brewery business, to be a Christian. Perhaps there was the trouble. At any rate, the over-all picture of our United States and the people's concepts are not reassuring. There must be responsibility which is being shrugged off for time and which will be faced in eternity.

The change of policy among the Russian leaders is a thing which amazes us and gives us a somewhat uncertain feeling. We would be glad to believe that they want peace—we would like to believe it. For the present we go on wondering what is back of the talk and hoping it is not just a cheap trick. For the present too, it is your privilege and mine to entreat our Father in heaven for all people of the world. It is your privilege and mine to let the light of the Gospel shine through us to the glory of the Father and the Son.

We believe President Eisenhower is right when he says: "except in a renewal of that faith and those virtues, there is no answer for the future . . ." when he was speaking of the needs of the United States and the establishment of its economy and progress in the past. Statesmanship is nothing if it does not contain moral integrity and moral integrity degenerates if it is not nourished by the principles which come from God only.

The pitiful case of the young Chicago doctor who killed his wife and baby by painless drug administration and then shot himself, leaving details written out for the coroner, is a painful reminder of the hopelessness of people who have failed to anchor themselves to God and Christ through faith. We may feel it is none of our business, but as people who have the good of others at heart and feel their sorrows, we can not help but be sorry for them and wish we could be of use to show them to their Saviour. In this you and I sometimes fail to do our best at home.

The resignation of Republican National Chairman Roberts because of shady dealing which involved eleven thousand dollars as a fee for the sale of a hospital building to the state of Kansas was perhaps unusual but it certainly is to the credit of those in authority, provided the pressure did not come because of unfairness or hatred. It has too long been the fashion to either ignore such things or airily explain them away and go on blithely, wasting the money of taxpayers without any sense of honor or responsibility.

Ernest Gordon wrote that a communication from Japan states that at the beginning of the Occupation, Americans changed the school textbooks, taking out all reference to the gods of Japan. But they failed to give the teaching that God created all things and instead, inserted the theory of evolution. As a result, it is claimed a nation is being trained in atheism. It is too bad that such poisonous trash is given when there is opportunity to give the pure Gospel and the true Word of God.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Ivan Miller, Grantsville, Md., began a series of meetings in Indiana, April 12. He was accompanied by Sister Miller and several of the Grantsville brotherhood. Series was to continue over two Sundays.

Bro. Andrew Farmwald, Plain City, Ohio, preached each evening during Passion Week, for the Maple View Conservative Church near Burton Station, Ohio. Meetings closed Sunday evening, April 5. The congregation was

strengthened and quite a number consecrated their lives anew to their Lord. N.M.

The congregation of the Beachy church observed communion on Easter Sunday at the Summit Mills house of worship, near Meyersdale, Pa. Work has begun on a new house of worship by the congregation, near Salisbury, Pa.

Bro. Willard Mayer, at present of Meyersdale, Pa., was in his home community, Pigeon, Mich., over the Easter season, and at White Pigeon, Mich., where an all-day meeting was held.

Sister Lois Bender, at present employed in Wilmington, Del., and assisting in the work at the mission there, was at her home near Meyersdale, Pa., over the Easter season. She returned to Wilmington with the Daniel Miller family, a sister, of the Rossmere Mission in Lancaster City.

JACOB AND JOSEPH

By a Brother

The life of Jacob was one of many ups and downs. There are those who justify his actions and there are those who condemn some of them. But there are some things in his life that need explaining whichever view is taken.

Jacob's son Joseph was of a different nature; his life was as full of varied experiences as Jacob's life was, but Joseph's life needs no explanation. There was nothing in his life that could be called questionable.

We that belong to the household of faith, can we endure slander and injustice and remain calm and forgiving as Joseph was and can we remain meek when honor is given to us? If we can, then our life needs no explanation.

Are we a Jacob who drives sharp bargains and fast deals that are questionable, or are we a Joseph who is more concerned about living a pure life than getting earthly gain?

Salisbury, Pa.

LIVING EPISTLES

By J. L. M.

"Ye are our epistle written in our hearts, known and read of all men: forasmuch as ye are manifestly declared to be the epistle of Christ ministered by us, written not with ink, but with the Spirit of the living God; not in tables of stone, but in fleshy tables of the heart" (II Cor. 3:2, 3).

An epistle, according to Webster, is a writing, communicating intelligence to a distant person. Paul means that we as Christians are an epistle, or a means to impart or reveal intelligence or sound reason to our fellow men who are constantly reading our lives.

If our lives are not in harmony with what we profess, they do not impart intelligence, or in other words, it just does not make sense. And if such is the case, we need not be surprised that the unbelieving world is often confused about religion.

When we hold to the claim of being conscientious objectors to war, the literal taking up of arms, and at the same time are quarreling and disputing among ourselves concerning things of a material nature which we by our very actions confess we do not believe are forbidden by the Bible itself and therefore not wrong in themselves, there is grave danger that we become inconsistent.

For instance: there are some of us who insist it is wrong to have a telephone, yet we run to our neighbors and use their phones. Have you noticed that some of us are quite efficient in this because of experience. Perhaps we even merely say, "Thank you," without offering to pay for this service.

There is much traveling being done by automobile, ministers and members making use of these machines, who claim it is wrong to have them. The argument is that it is cheaper and more convenient than to ride the train or bus. There are instances in which one church will clash with another of the same denomination because of ma-

terial things which one community tolerates and the other forbids.

It is not the purpose of the writer to ridicule or to justify but to admonish to reasonableness and see how we stand in the light of the second chapter of Romans. Let us be careful that no one can beguile us of our reward by detracting from the truth by a self-made humility, pretending to be as good as an angel and trying to force himself into things he does not know much about and become puffed up in his fleshly mind, not holding to Jesus, the Head of the church, by whom all the members are held together and receive nourishment through communion and fellowship with each other in Him, banded together in one body and therefore able to grow to a godly stature.

Why then, if we are dead with Christ to the carnality of this world, are we subject to ordinances which tell us to touch not, handle not, taste not—when these things are not sin in themselves and may be used properly by Christians? If the Word does not in principle condemn, then commandments of men may easily take the place of the Word and a fancied spirituality and false humility and show of wisdom takes the place of the Word in its purity in our hearts and lives. This may become so prominent that the church suffers because of it. Read carefully Col. 2:18 to 23, in this connection.

So if we wish to be epistles we should be careful that our pages bear material that is edifying and consistent; a material that encourages spiritual life and is a rebuke to the sinner and the scoffer, instead of giving him reason to be scornful.

Every one of us contributes to this epistle of living. Our contribution may be only a paragraph, but it will have some influence. When I select a book to read, I first find out who wrote it. Then I read the introduction and the preface. By that time I have a fair idea of what the book is, whether it is religious or secular, whether it builds up or tears down.

If I select a book with a good title, and with a commendable introduction and several good first chapters, but then run on to passages which are foul and degrading trash, I get rid of it because it is not good for me and my children shall not read it. It would contaminate their pure minds. We are living epistles, living books known and read of people.

A stranger may visit our church. He observes our mode of worship, our earnestness, our simplicity. He has followed us in our singing, our preaching, our praying. But when the benediction is pronounced and the congregation has quietly left the house, there may come a different scene. There may be disorder, people acting as though good behavior was not required or expected. There may be bumping and banging and yelling. A clearly distinguished odor of cigarette smoke may even be discerned. Do you think a visitor would notice? Would you suppose he would accept us as living epistles of the grace and purity of Christ? Would he not dismiss us as fakes, even as I disposed of the filthy book which had a little good in it? Could you blame him for not wishing his children to become contaminated through association with us?

Let us be living epistles, with true spiritual life, not only on Sunday but on every day, that the world may read and be brought to the Lord to whom be all glory and honor and praise.

THE STAINS OF SIN

By Kathryn Forrestor

First I will read several sentences found on "sin" and "sinners."

"God can never hide our sin until we bring it to Him." "Sin will behave itself a year to have its way one hour." "Torment begins when a sinner finds out that God sees him." "All sins promise to more than pay their way to begin with." "Without hands and feet man would manage to sin somehow." "Many of the sins that shine the brightest will kill the quickest."

"When you bury your sins, don't put any kind words on their gravestones." "Every time a sinner hears a Gospel sermon without repentance, the devil gives his fire another stir."

This isn't a nice subject. I don't know anything nice about it. Someone has said the meaning of sin is to miss the mark. Surely everyone in this audience, who has enough knowledge, knows what the word "sin" means. I recently read that the subject of the Second Coming of Christ came up in a class in college and not one student ever heard of such an idea before. Startling to us! So it is with sin. Likely multitudes do not know what sin is and another multitude does not believe in sin.

But sin—that isn't all of our title. It is the stain of sin. What is a stain? Most of us have dealt with stains. Some are easy to remove, some are stubborn, and again some are impossible to remove. The stain of sin is real, terribly real! Its marks go deep. Its colors don't fade. This stain has been in the world ever since Adam and Eve fell. Why, oh, why these unpleasant stains? We say we try to do our best. Some may ask: What sort of God can He be who would allow every human heart to be wrung with this needless agony? But God neither willed it nor created it: it was the offspring of a free and rebellious will. This is the day of grace. Man is a free moral agent. We live in the time of choice; but when man ceases to be a free moral agent, then the time of choice will cease. Sin isn't what it used to be—or is it? To many it isn't. But sin is sin and always will be. But it is not abhorred as it was, say twenty-five years ago. Take, for example, divorce; it was looked down upon. Is it today?

Where are these stains? They aren't like the dirt on children's hands when they get done playing in the sandbox. All they need is a little water to wash them clean. Our sin isn't something just sticking on the surface. It goes right down in and all the way through. It is a blood disease. The deeper you go the worse it looks. That is why Jesus had so much to say about the heart, and what is in it, and what comes out from the inside of man. And all this sin leaves its mark. We see the stains, yes, with our eyes shut. Surely we feel and hear of the results. We are right in the midst of it. We are polluted with it. Everyone deals with it! Yet, I believe many don't know what ails them. For this cause Christ came—to take care of the sin question. And we reject Him. Think of it! The words of the hymn, "What Will You Do with Jesus?"—"Will you evade Him as Pilate tried? Or will you choose Him, whate'er betide? . . . Will you, like Peter, your Lord deny? . . . What will you do with Jesus? Neutral you cannot be; someday your heart will be asking, 'What will He do with me?' "

We can look at any country and see the marks of sin. Why all this turmoil, unrest, refugees, and war? The stains of sin. Following is a report of the National Council of the Protestant Episcopal Church: "It is paralyzing to think of the average American family going on from the rising of the sun to the retiring hour as if God had no existence. Sunday is a day for extra sleep, motoring, Sunday papers in many volumes, comic supplements. If American children are not taught of God in the schools, and He is unnamed in the home, what can we expect but at this moment the United States is actually developing into a non-Christian nation?" And Norman B. Harrison: "Can any one continue to live without God and not revert to heathenism?" Let God speak. Rom. 1:19-28, "Because . . . for this cause . . . even as they did not like to retain God in their knowledge . . . God gave them up . . . God gave them over," etc.

More often the marks are the kind no one else can see. They are stains on the conscience that keep on pricking and burning. Isaiah, talking of the people's sins, says: "From the sole of the foot even unto the head . . . your

hands are full of blood . . . though your sins be as scarlet . . . ." Are the stains real? Who hasn't seen, who hasn't felt, who doesn't know that they are real? They even smell bad to God.

Results: "The soul that sinneth, it shall die" (Ezek. 18:4). "As by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned" (Rom. 5:12). Do we like the picture? Not at all. It is nauseating. No one likes it. But it is a true picture. God has drawn it, but man is prone to doubt.

Treatment: Is there any for this stain of sin? We can't get the sheet cleaned off, but the stain can be covered. God will not see them or remember them any more. Isn't that wonderful? There is only one way, though, and that is to confess to God, and if need be, to man. No man ever succeeded by laying his sins on God. But he may lay his sins upon the "Lamb of God, which taketh away the sin of the world," and by washing his stained robes; and making them white in the blood of the Lamb. That done, remorse will have no power over him; and instead of accusing God, he will humbly give Him glory and "serve him day and night in his temple."

Woodville, N.Y.

THE WANDERING SAINTS or LOOKING FOR THE PERFECT CHURCH

By Evangelist D. Wellard

"Well, Margaret, I'm through with our church," said Bro. Dave to his wife on Sunday, after they had returned from the morning service.

"Well, what's happened now?" asked Sister Margaret, "I haven't heard of any new troubles, and the old ones are just the **usual things you find in any church.**"

"Now, Margaret, I cannot believe that. Do you mean to infer that there is backbiting, jealousy, and gossip in every church; that there is no church without them? Surely there must be a church somewhere where there is no quarreling and fighting, and I am going to visit all the churches until I find one where all the people love each other." Uncle Dave leaned back in his chair with an air of determination, as he continued, "What do you think I heard just this morning? One of our officials is not so honest in his business, and if everything that is told me is true, he is a little shady in his church dealings, too."

"And so, David MacIntosh is going to join the 'Wandering Saints' and begin looking for the 'Perfect Church,'" said Aunt Margaret.

"'Wandering Saints,' what do you mean? I never heard of them."

"Well, they are people just like yourself, who have taken their eyes off the Lord, and **are looking at the faults and failings of poor human beings.** They are looking for perfection in everybody **but themselves.** Instead of staying in their own church and being a blessing, and showing the others what a perfect Christian looks like [this with a touch of sarcasm], they wander from church to church; and from one revival to another. They become a curse to every church they visit, for they not only wander themselves, but like wandering sheep, **they** influence others to wander with them. They fail to find the Perfect Church, for the others are just like the one they left. They decide now to be 'free lances,' 'sermon tasters.' You can see them in every revival meeting. They come, and like the tramps, they have the 'give me' spirit but rarely have anything to give themselves."

"But, Margaret," protested Uncle Dave, for he seldom had seen his sweet-spirited, motherly wife so stirred before. "Do you think the Lord wants me to stay in a church where they are pulling and tugging, and where some of the members are not what they should be?"

"Yes, I do! unless you are more righteous than the Lord. Can you im-

agine Him leaving a church the minute there was trouble in it? I'm afraid if that were so, He would not be in any of our churches today. Just look what He stood from His little flock of disciples that He pastored for about three years. They weren't perfect; in fact, far from being perfect, but He never thought of leaving them. Did you ever think of the Lord as a pastor, and what happened in His congregation?

"Why, one of the first things **was a split.** The way was just a little too narrow for them, and 'many of his disciples went back, and walked no more with him,' and He was left with only twelve. And when you take a good look at the Twelve, they were not so perfect either. John 6:66, 67.

"Now don't you think a congregation of twelve ought to be easy to get along with? Think of it! Just twelve, and the Lord Jesus as pastor. Surely, here is a perfect church if there ever was one. A perfect Pastor, and a few saints. What an ideal combination! That is what most of the 'Wandering Saints' are looking for. A great many of them feel, if only they had **a perfect pastor,** they, with a few others, would make up a perfect church.

"But what do we find among the Lord's disciples? Perfection indeed! Why, there was enmity and strife, for they repeatedly disputed among themselves, who should be the greatest. Mark 9:33-35.

"There were **self-seekers, too,** in the Lord's church. Can't you remember that when the Lord was telling of His betrayal and death, the mother of James and John interrupted Him, to suggest that her two sons would be a nice pair to sit with Him on His throne, one on the right hand, and one on the left? Now how is that for politics? Matt. 20:17-27.

"Quarreling among themselves didn't seem to settle who would be the greatest; so they decided to do something about it. What would work better than to have their mother with her sweet ways try to persuade the Lord that her sons would be the right parties for the positions? And then she had been good to Him, and that ought to count some. I am glad the Lord let them understand that He had no pets and what we get apart from salvation is only ours when we earn it.

"Then some of His disciples tried to hinder Him from bothering with the children. I'm glad He rebuked them for that and told them to come to Him and to forbid them not. And don't you remember His missionary tour through Samaria? I blush for shame, when I think of John and James wanting to kill the poor folks because they would not get converted. I would not have been surprised if it had been Peter, for he was always getting into some trouble, but John and James, well, you never know. Now, David, what would you think if you heard that one of our missionaries wanted to shoot all the heathen who wouldn't get converted? It's awful to think about.

"Twice when He had His conventions in the wilderness, He pleaded with some of His flock to give the people something to eat. But, no, they suggested it would be better to send them all home, even if they fainted by the wayside. They were sure they couldn't do anything about it. If you ask me, it was not only a lack of faith, but there was a lack of love too. Mark 7:34-43; 8:1-9.

"And that's not all. His only official was a thief. And listen, David, my man, he was more than that; he was a devil. Can you imagine what a time their Pastor had, with a man like Judas holding the bag? John 1:6; 6:70, 71. Yes, and I almost forgot to tell you they had another quarrel as to who should be accounted the greatest, and you would hardly believe it, but **it was right after the Lord's supper.**

"I can imagine what would happen if such a thing took place in our church. Some of the members would feel too righteous to remain in such a church and would walk out and join the ever-increasing company of 'Wandering Saints.' The Lord didn't do that. He rebuked them and pointed out how

wrong they were, but He wouldn't forsake them.

"No, He never thought of leaving them. He knew what was in man, when He started out to save him. He knew that He wasn't getting a bargain, but since He went into it with His eyes open, He's not blaming anybody. All He asks is that we stay with Him and let Him work His own will and likeness in us; He's doing the best He can with the material at hand. I'm glad He is a miracle worker, for it will take a miracle to do anything with us.

"And it is hardly believable that Peter, one of His chief men, should fall so low as to deny the Lord, and even curse and swear. It goes to show that human nature is all the same and we would all be in the gutter if it weren't for the grace of the Lord. I used to think Peter, James, and John were the most spiritual of His disciples, for He always seemed to keep them near Himself, and maybe they were, but it seems to me that He had to keep His eye on them, for they were the ones who caused Him the most trouble. Matt. 26:73, 74.

"No, the Lord has not told us to look for a 'perfect church,'" continued Aunt Margaret, now thoroughly warmed up to the subject. "You and I are not perfect, and if we joined a perfect church we would spoil it right away.

"No, no, brother, the Lord has been trying to get a perfect church for two thousand years, and if He has not been successful in all that time, there is no use of me wasting my time looking for one today," continued Aunt Margaret.

"Were the Lord's disciples any worse than others? Indeed they were not. But the more of the Lord you have in a church, the more opposition you have, too.

"If we are spiritual, and want to go on with God, the greater the temptations from Satan. And God allows him to tempt us, to bring to the surface the things He sees in us that are wrong. It is my humble opinion that if we had more fire in our lives, we would see so much in ourselves that we would have no time to criticize others. I would rather we have a church, with plenty of fire in it, even though it's a humbling sight to see the scum. It is God's way of keeping His church clean and keeping us humble."

At this moment Uncle Dave looked up rather sheepishly and said, "Margaret, you are right, and after what I've heard I'm thinking we have a wonderful church after all."—Selected by Alvin Helmuth from Herold der Wahrheit, 1938.

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., March 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it was nice and warm. On Sunday our neighbors' little girl died. Her funeral was on Wednesday. With love and best wishes, Martha Tice.

Riverside, Iowa, March 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a greeting in our Master's name. We are planning on moving tomorrow. We had intended to move today but it was raining and both lanes are muddy. The sun is shining some this afternoon. Wishing you all the grace of God, Clara and Emma Yoder.

Dear Nieces: Emma has $1.30 credit and Clara has 62¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 16, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: By grace are ye saved through faith. Greetings in Jesus' name, who loved us and died for us. The weather was very nice and warm today. Mother planted peas, onions, lettuce, radishes, and carrots. Thursday will be the wedding of Ada Keim of Haven and Daniel Beachy from Indiana. Wishing you God's richest blessings. A Herold reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have 47¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., March 19, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It was raining this morning. I (Sylvia) was in school today. I (Anna) am out of school for this year. We have a baby sister named Barbara. Best wishes, Anna and Sylvia Miller.

Dear Girls: You each have 76¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 20, 1953.
Dear Friends: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am a girl 13 years old, and in the seventh grade. I go to Clinton Christian Day School. Ruth Wenger from Virginia is my teacher. I really enjoy going to a Christian school. The weather here is real springlike. Looking for that blessed hope, Fanny Ellen Miller.

Dear Fanny Ellen: You have 28¢ credit. You did very well for the first time. We welcome all you new ones to our Junior family. If you want the pies printed that you send in, please remember to write them out correctly as well as mixed up and be sure to tell where found, please.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., March 16, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have a pony named Tony. Our parents and I (Raymond) went to Florida for a vacation. We are having warm weather. This is our second letter to the Herold. I (Raymond) would like to find a twin or pen pal near my age. I am 11 years old and my birthday is Sept. 13. I (Verna) would also like to find a twin or pen pal. I am 10 years old. My birthday is Dec. 11. With love and best wishes, Raymond and Verna Yoder.

Dear Juniors: Raymond has 22¢ credit and Verna has 28¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice and warm now. It rained this forenoon. We have our 6th teacher for this year. His name is B. R. Scarborough. With love, Fannie and Elizabeth Stutzman.

Dear Stutzman Sisters: Fannie has $1.38 credit and Elizabeth has $1.23. Am ordering a German and English Testament for Fannie.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, March 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. We are having rain today. Yesterday it was warm and sunny. The grass is greening fast. We have 1,800 little turkeys. We are playing ball in school again. I have a pen pal. I am 10 years old. A Herold reader, Sadie N. Miller.

Dear Sadie: You have 28¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our wonderful Redeemer. We are having real nice weather. It rained a little last night. Church is to be at our house so we have plenty of work to do. Wishing you all God's blessings. A Herold reader, Mary Troyer.

Dear Mary: You have 86¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., March 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is Sunday. Our parents were in church today. We stayed at home because we both had sore throat. We had the German spelling evening. Alma Hershberger got the floor. That will be the last spelling for this winter. Church will be at our house next Sunday. With best wishes to all, Clara Ann and Martha Otto.

Dear Girls: Martha has $1.68 credit and Clara Ann has 86¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died on the cross for our sins. Yesterday Levi Schlabach, Jr., broke his leg. How many of you Juniors know which is the shortest chapter in

the New Testament. Wishing you God's richest blessings, Sue and Ruth Coblentz.

Dear Girls: Sue has $1.73 credit and Ruth has $1.71.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is our first letter. We just lately subscribed for the Herold. I (Fannie May) am 10 years old. My birthday is May 18. Paul is 9 years old and his birthday is June 10. We like the Herold very much. With best wishes, Fannie May and Paul Miller.

Dear Fannie May and Paul: You each have 3¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have very nice spring weather the last few days. I am 9 years old. My birthday is Sept. 21. I wonder if I have a twin. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth on him should not perish, but have everlasting life." Milo Miller.

Dear Milo: I am sorry but your letter was not complete and your name not signed, but I found it on the outside of the envelope. I can't help but wonder where some of the parents are when you write and mail your letters. It would help so much if they would look over your work to see if it is complete. I am not a good guesser. You have 10¢ credit on the book but you did not report anything this time. I'm sorry I can't give you more credit. Please don't get discouraged but try again. You will never be sorry. Pray for me that God may help me to do my duty patiently and willingly. I feel my great weakness.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is not nice today. Manassa D. Miller died Thursday morning at his home 2½ miles west of Nappanee. He had been ill for two weeks. The funeral was on Sunday, the 22nd, at Henry Yoders and Amos Borkholders. Wishing you God's richest blessings. A Herold reader, Jacob E. Borkholder.

Dear Jacob: You have 35¢ credit on the book but I am sorry you did not report anything this time. I would be glad to give you more credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., March 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We are having spring weather. I am 11 years old and in the fourth grade. I like to read the Junior letters and work out pies. Best wishes to all. A Herold reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 64¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having cold weather. Andy Kauffman had sale Feb. 27. May God bless you all. Paul Frey.

Dear Paul: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. The weather has been nice the last few days, but today it rained most of the time. I am 11 years old. My birthday is Feb. 18. If I have a twin, please write. Yours truly, Clara A. Miller.

Dear Clara: You have 14¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. We are having nice spring weather. My Dad is ready to sow oats today. My grandpa is sick in the hospital. He will have to have an operation soon. With best wishes, Everett Lamar Yoder.

Dear Everett: You have 41¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 25, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. The weather is like spring. Noah Headings have a little boy. Leroy Grabers have a boy named Galen Ray. On March 27, all the schools of Reno County will go to Topeka on the train. I would like to have a twin or some pen pal near my age. I have some pen pals but would like to have more. My birth date is July 16, 1943. Thank you for the books. With best wishes, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $2.27 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 3, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained all day. My brother Lester has the chicken pox. Ida Yoder and Elmer Miller will be married on Thursday. A Herold reader, Lavern A. Lehman.

Dear Lavern: You have $1.37 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having cold weather this week. Last Sunday was the funeral of Manass Miller who was sick two weeks. He had a stroke and pneumonia. He was 81 years old. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old and my birthday is March 13. A Herold reader, Ervin Yoder.

Dear Ervin: You have 11¢ credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Fanny Ellen Miller

Utb ey llhsa ecevire ewrpo, tfrae hatt het Lyoh Hgtso si meoc npuo uoy: dna ey llhas eb nesswtsei toun em obth ni Umeerajsl, dna ni lal Deeaju, nad ni Marsaai, nda uton het ttmsoutre artp fo eht raeht.

Sent by **Ervin Yoder**

Ew gouht ot eyob Dgo tarehr athn emn.

Sent by Mary Wagler

Eevmoorr, eenrrbth, I doulw tno ttha ey ldhsou eb ortnagni, owh ttah lal uor ersftah eewr ednur het oludc, nad lal ssepda oruhgth het ase.

Sent by Alva Miller

Tle yth ymrce, O Rdlo, eb pnuo su, dgnoricca sa ew peho ni ehte.

Sent by Elizabeth D. Stutzman

Deseslb ear ey hatt gernuh won: rof ey slalh eb dilfle. Seesbld rea ey ttah peew ont: orf ey allsh hugal.

Sent by Paul Frey

Petecx hte Rldo iudlb het eohsu, eyht bloaru ni ivna ttah idlbu ti: tpxece eth Dolr pkee het tciy hte aanmwhct keawht ubt ni niva.

Sent by Ada S. Yoder

Sa ti si teriwtn, Bojac vahe I elovd, tub Suea evha I ehdat.

Sent by Elsie Graber

Het gons fo ssngo, hihcw si Ooosslnm.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Christian greetings to you in the name of the One who died for us, became the first fruits of those who are asleep, now intercedes in our behalf and who is returning again for His own.

Winter is again history after bringing events of varying kinds destined to leave their impact upon the sum total in the church, in various homes, and in some individual lives

The call to voluntary service has been responded to by the following brethren and sisters in the following places: Irene Roes and Pearl Zehr, assisting in mission work at Vassar, Mich., Elmer Roggie attendant at Delaware State Hospital, Farnhurst, Del., Earl and Betty Widrick at the House

of the Good Shepherd, hospital at Syracuse, N.Y., and Betty Moser, helping at Junior Village, Washington, D.C.

Also two young brethren from this community have been tasting from the bitter cup of public sentiment against a C.O. Compelled to appear for induction into the armed forces, they refused to take the oath, in accordance with their convictions, and were allowed to return home. Unable to obtain satisfactory employment because of their stand, they are now laboring in a city near by while awaiting further developments regarding their cases. Pray for these young men: Royal Widrick and Howard Roggie.

Programs were rendered at Pine Grove and in the home church by two groups. The Wellesley, Ont., Bible School again rendered programs Jan. 31 and Feb. 1. This group was accompanied by Pre. David Swartzentruber, of Ontario, who brought messages, one of them telling of his service in Poland. He is expected to come back and give a more detailed account of this service when he is able later. Also a group of young people from Alden, N.Y., was with us March 22 for the purpose of giving a program.

Visitors included some from western and from the southern coasts. From Oregon came Bro. and Sister Milo Schultz, daughter Iris and son Delvin, to visit their New York relatives for the first time. Ira Martin and nephew, Enos Martin, of Maryland, and Tillie Gingerich, Bro. and Sister Manasseh Cressman and son James, of Ontario, came also to visit their respective relatives. Other visitors were Lois Clampett, of Michigan, Omar Eby, of Pennsylvania, and James Metzler, of Alabama.

The result of the labors of the sewing circles this past winter was transported by Bro. Aaron Zehr's truck to Ephrata, Pa., just recently.

Our congregation lost a beloved and stanch pillar of the faith when Bishop C. M. Nafziger responded to the Lord's call home in February. In a simple but able manner, he had led the congregation from a small beginning, shaken by storms, through its most peaceful period of existence by his own unperturbed spirit and the Spirit of the Lord, seeing its steady growth until there was a goodly membership, before passing his duties to others because of his advanced age. His direct, open, and impartial manner of dealing, the good report without as well as within the church which he enjoyed, the small number of mistakes he made which was less than most of us are guilty of in shorter spans of life, his watchful eye which missed very little, and his fearless, simple, yet forceful manner of speaking, had much to do with the well-being of his church. His contemporary ministers who shared his responsibilities also contributed by their loyalty to God, their elder, and the church. The love behind his admonitions was expressed so many times as he addressed us as his "dear people" or "dear brethren and sisters" and will not be forgotten by those of us who knew him, nor will many of his brief, terse, and meaningful sentences and remarks. His was the gift of saying much in a few words. May his eternal reward be great; he accepted none from earth.

"Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors; and their works do follow them" (Rev. 14:13).

April 8, 1953. Luella R. Moshier.

Tavistock, Ontario, Canada

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. "And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ" (I Thess. 5:23).

Many blessings have been ours to enjoy in this year so far. We received many rich and wonderful truths from God's Word in four weeks of Bible School at East Zorra Church in Jan-

uary with Bro. B. B. King of Scottdale, Pa., Aaron Mast of Belleville, Pa., and Henry Yantzi of Shakespeare, Ont., as teachers. Bro. Mast and Bro. King brought a number of messages in the three churches of this congregation during their stay here. We had a week of revival services Feb. 1 to 8 with Bro. King bringing the messages.

On Jan. 5 Walter Eisenbeis of Germany spoke on conditions in Germany. He and his wife and child are living in the home of Floyd Baechlers since coming to America just before Christmas. He attended Bible Institute at Kitchener since. He wants to go back to Germany as a missionary after some preparation.

On Feb. 15 Menno Zehr, of Milverton, preached on the subject of accepting Christ, at East Zorra. On March 1 Thomas Martin of Copper Cliff, Ont., spoke in Tavistock and Melvin Leidig of Saginaw, Mich., at East Zorra.

On March 15, we had missionary services. Alvin Roth, London Rescue Mission, London, Ont., Alvin Gingerich, Baden, Ont., and Sadie Custer, East Lansing, Mich., who had been a missionary to China but had to leave because of the Communists, were the speakers. In the evening, Arthur Gingerich, of New Hamburg, Ont., was the speaker.

In the afternoon of March 22, the dedication of the Rest Home in Tavistock took place in the Tavistock Church. Bro. and Sister David Steinman of New Hamburg are taking charge of the work. There have been three inmates there for some time. The work is under the care of the Ontario A.M. Mission Board.

Speakers in our evening meetings have been: Jan. 4, Roger Smith, London, a convert of the Rescue Mission; Feb. 1, Albert Martin, Zurich, Ont.; Feb. 15, John Garber, Alma, Ont.; March 1, Melvin Leidig, Saginaw, Mich.

On Jan. 18, Wellesley Bible School presented the program and on Feb. 15, Ontario Mennonite Bible Institute.

There have been a number of funerals: Mrs. Moses Wagler, 86 years old, Feb. 3. She had suffered a broken hip a few days before and died suddenly in the hospital; on Feb. 17, Mrs. John Stere, 72 years, who passed away after a lengthy illness; on March 29, Moses Helmuth, 75 years, who had been in failing health for a number of years; on April 1 funeral of Mrs. Mary Lichti, widow of Nickolaus Lichti is to be held (she was 80 years old), and a young child of seven days of Lloyd Lebolds had also been buried since New Year.

At the Easter season our hearts went out in gratitude to our Father in heaven for the death and the resurrection of our blessed Saviour and Lord.

We wish all God's richest blessings.

Wilfrid J. Bender.

March 31, 1953.

Rustburg, Virginia

(Bethel C.A. Mennonite Church)

Dear Herold Readers: "Grace be to you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ" (Eph. 1:2).

We have enjoyed a very mild winter, followed by an early spring. Our only snow of any depth came the first of March. Now peach trees are through blooming and dogwood and redbud are in full bloom.

All the wonders of spring, combined with commemoration of our risen Lord make us realize anew the greatness of an all-wise Father in heaven and His unfathomable love for us in bestowing all these blessings upon us.

Bro. C. L. Ressler was seriously ill a few weeks ago, with an enlarged heart and virus pneumonia, but we are thankful that he now seems to be recovering slowly. He was taken to the Virginia Baptist Hospital and put in an oxygen tent for several days. He was in the hospital over two weeks but came home on Saturday the 11th.

On Easter Sunday afternoon a group of us went to the Lynchburg State

Colony, a large institution for almost all kinds of feeble-minded and mentally ill. Part of the group sang several numbers while a few of us visited several inmates. We were delighted to see little Janet, a crippled girl whom we used to take care of at home before our marriage, and to see that she can now walk.

We are happy to say that the basement has now been dug out for the church and we hope it will not be long till further work can be done on it. Bro. Milton Hochstedlers have started the building of their house which will be quite close to the church building.

Bro. Milton Hochstedlers and Wesley Glicks went to Charlottesville, March 29, to take charge of the evening services in place of Ernest Swartzentrubers, who were in Delaware at the time.

We ask an interest in your prayers that although our group is small, we can have our hearts filled with love for one another that the power of God may be in our midst as we witness for Him. Mrs. Ernest Yoder.

April 13, 1953.

OBITUARY

Nafziger.—Christian M., youngest child of John and Catherine (Bachman) Nafziger, was born in Merzig, Saar Beken, Germany, on Feb. 24, 1861. He passed away at his home near Lowville, N.Y., Feb. 8, 1853, at the age of 91 years, 11 months, 14 days. He fled from his homeland as a youth of twenty-one, to escape compulsory military training, arriving in the U.S.A. June 28, 1883, never to return or meet his parental family again on earth. On Oct. 28, 1886, he was married to Anna Moser of Kirschnerville, N.Y. Thereafter Lewis Co., N.Y., became his home. She preceded him in death Nov. 14, 1933. An infant son and daughter also preceded him in death as well as his parents and his four brothers and three sisters. Surviving are two sons, Joseph, of near Lowville, N.Y., and Menno, of the old homestead; 7 grandchildren, 8 great-grandchildren and one foster-daughter, Anna (Mrs. John Roggie), Croghan, N.Y. Bro. Nafziger died unexpectedly early Sunday morning in his sleep. He had enjoyed good health most of his life, having been attended by a doctor on only one occasion a few years ago. He united with the Amish Mennonite church in his youth and remained faithful unto death. On Feb. 3, 1895, he was ordained to the ministry of the Word. Less than a year later, Jan. 19, 1896, he was ordained to the office of bishop. Both of these times Bishop Peter Lehman and Pre. John Moser officiated. Bishop Lehman died shortly after, leaving the responsibility of the bishopric to his successor who served in this capacity over fifty years. He was a true and faithful servant of his Lord, and a watchful shepherd over the flock entrusted to him. His family was one from which the Lord had called many to responsible positions in His vineyard. Three brothers were bishops in the fatherland, Germany, and to Bro. Nafziger fell also the moving task of ordaining his own son Joseph to the work of deacon in his congregation in 1943. Bro. Nafziger outlived two of his esteemed fellow ministers who had been ordained to the office of bishop in his stead, Jacob Gingerich and Joseph J. Zehr, and lived over six years after the ordination of Bro. Boshart to the bishop's office. Funeral services were held at the Croghan house of worship. At the home Bishop Lloyd Boshart was in charge of the worship, and at the church Pre. Elias Zehr and Bishop Nevin Bender. Burial was in the adjoining cemetery.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. Mai, 1953. Nr. 10.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Himmelfahrt.

Als vierzig Tag nach Ostern war
Versammelt ward der Jünger Schar
Mit Christus auf ein'n hohen Berg,
Da Er dann hat vollend't Sein Werk.

Spricht Er: All' Ding' erfüllet sind,
Die man von mir geschrieben find't;
Mose und der Propheten Lehr'n
Er ihnen dort auch tät erklär'n.

Also müßte Christus leiden
Und den Weg zu Gott bereiten,
Nun ist mir g'geben alle Kraft
Auf Erd, im Himmel gleiche Macht.

Geht, lehrt und tauft all' Völker gleich
Und sammelt mir ein ewig Reich;
Wer glaubet recht, sich taufen läßt,
Der hat auch die Verheißung fest.

Und wer nicht glaubt, der ist verdammt,
Das sagt den Völkern allesammt,
Was ihr von mir nun habt gehört,
Mit Fleiß sie Alles halten lehrt.

Dann hob Er Seine Hände auf
Und fuhr zu seinem Gott hinauf.
Von dort wird er wieder kommen
Zu erlösen hier die Frommen.

O komm, Herr Jesu, komme bald,
Erlös' uns aus Satans Gewalt,
Durch Glauben hier mach uns bereit
Zu loben Dich in Ewigkeit.

„Stellet euch nicht dieser Welt gleich."

Editorielles.

Menschen gefallen. „Wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht." Gal. 1, 10.

Paulus sagt den obigen Spruch in Bezug von Predigen, vorher fragte er: Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? Es ist gut für alle Prediger sich selber diese Frage fragen. Predige ich für Gott gefallen oder predige ich für Menschen gefallen?

Wir fühlen vielleicht wir stehen nicht in so viel Gefahr von predigen nur für Menschen gefallen aus der Ursach daß unsere Prediger nicht ein Lohn bekommen für predigen wie so viel Gemeinden pflegen zu tun. Wo ein Prediger bezahlt wird für predigen dann ist es leicht zu sehen daß er etwas sorgfältig sein muß daß er predigt was die Leute wo ihn bezahlen haben wollen, sonst werden sie ein anderer dingen der näher nach ihren Dünken predigt. Dieses ist vielleicht eins von die große Ursachen von dem großen Liberalismus in die sogenannte christliche Verfassungen. Aber wir wollen ein wenig uns selber betrachten. Es mag sein im predigen oder sonst Arbeit oder was es sein mag. Suchen wir für Gott allein dienen und tun wir es für Ihn oder suchen wir noch der Ruhm von Menschen? Ein Prediger darf nicht Menschen Ansehen achten wenn es nicht mit Gottes Wort übereinstimmt. Wenn ein Glied in der Gemeinde etwas tut daß nicht mit Gottes Wort einig ist dann ist es dem Prediger oder Bischof sein Befehl für es strafen, es macht nichts aus ist es von von seiner Verwandtschaft oder nicht. Es soll auch kein Unterschied machen ob es der wo es angeht jung oder alt, reich oder arm ist. Wir hatten die Erfahrung in unsere Jugend für in ziemlich viel von die Gegen-

den besuchen wo wir Ansiedlungen haben. Öfters kannte man merken wie die Leute fühlten wegen dem Bischof oder dem Prediger, etliche meinten sie wären Anseher von gewisse Leute, und machten ihre Vorschlage nur für solche gefallen. Wir wollen nicht sagen daß solches nicht zu Zeit der Fall ist, aber öfters wenn wir die Umständen ein wenig untersuchten dann fanden wir daß diejenigen wo meinten der Vorsteher sieht die Person an, waren solche die nicht einverstanden waren und suchten für Spaltungen anrichten, usw.

Es hat auch ein andere Seite aber zu diese Sach. Es ist ein Gefahr daß wir meinen wir sind am Gott gefallen wenn wir gerade gegen die Leute ihre Willen handeln. Einer der Gott wahrlich dienen will und den Menschen etwas Nütze sein muß sich also halten daß die Leute auch sehen können daß Christus in ihm lebt. Er muß wie Paulus sagt: „Gesinnet sein wie Christus auch war." Wenn solche die erwählt werden für Bischöfen immer sind wie Paulus sagt daß ein Bischof sein soll, dann wäre wenig Ursach für Tadeln oder Beschuldigung. Er sagt sie sollen unsträflich sein, das meint ihren Lebenshandel soll so sein daß niemand etwas mit Rechten daran finden könnte zu tadeln. Auch sagt er sie sollen ein gut Zeugnis haben bei denen die draußen sind. Wir darfen niemals unser wahrer Glauben an Christum richten nach die Menschen die draußen sind, sonst dürften wir nicht der wehrlosen Glauben predigen; aber wir wollen doch suchen solche nicht anstößig sein, und wenn wir bekennen daß wir etwas glauben es dann wahrlich beleben und dann werden die da draußen sind uns noch respektieren.

Wir wollen der Schriftgelehrter Gamaliel ein wenig betrachen in Bezug von diese Sach. Scheinbarlich war er ein Christgläubiger und die Schrift gibt ihm Zeugnis daß er war „in Ehren gehalten vor allem Volk." Apg. 5, 34. Er hat vorsichtiglich gehandelt wo die andere im Rat machen wollten daß die Aposteln getötet werden. Wenn er hart gekommen wäre mit Zank und Zorn und gesagt hätte: Ihr darfet diese Männer nicht schaden, dann ohne Fehl hätte solches sie nur aufgeregt für noch mehr Schaden tun und dazu hätten sie auch ihn noch hinaus gestoßen. Dagegen durch seinen weisen Rat gingen die Apostel frei, und es geschah gerade wie Gamaliel sagte, die Sach war von Gott und die Menschen konnten es nicht dämpfen.

Es hat auch Gefahr daß wir uns vielleicht einbilden wir sind am etwas tun für Gott gefallen, wir haben vielleicht großen Eifer und Ernst und geben wenig Acht auf was andere Leute denken davon und wir sind villeicht eigentlich am mehr uns selber gefallen dadurch denn Gott. Vor diesem wollen wir uns alle behüten. Solches kommt vor in verschiedenen Umständen in der Gemeinde und in dem christlichen Leben. Wir darfen nicht unser Wandel, unser Predigen, unser Schreiben oder was es sein mag nur machen für andere Menschen gefallen aber noch viel weniger für uns selber gefallen. Der Heilige Geist soll unser Treiber oder Führer sein in allem was wir tun und dann wird es Gott gefällig sein und den Menschen etwas wert.

— — —

Anderswo in diesen Nummer finden wir ein Artikel von unser getreuer Bruder und Bischof der sein Schreiben mit P. Y. unterzeichnet. Er handelt von dem jetzigen Zustand von unser jungen Männer die gefordert werden für etwas Dienst tun anstatt von Teil nehmen in dem gewöhnlichen Wehrdienst. Wir bekennen daß die jetzige Einrichtung ist nicht wie es vielleicht zum Besten dient für unsere jungen Leute; aber wir wollen doch Gott danken daß wir noch solch ein Gelegenheit haben und daß die Obrigkeit zufrieden ist damit. Wenn die Zeit kommen möchte(möchte Gott es aber behüten) daß die Vereinigten Staaten wieder in ein vollständigen Krieg kommt, dann würde solche Freiheit wohl nicht aushalten von wegen dem allgemeinen Ansicht von die Leute. In dieser Lage ist es ziemlich viel wie es war in die C. O. Lage von dem zweiten Weltkrieg. Die jungen Männer sind nur was sie daheim auch wären wenn es nicht wäre für die Menschen. Es wird nur mehr offenbar wenn sie fort von die Heimat und Heim-Gemeinde sind. Solche wo geneigt sind für Gott allein dienen bleiben getreu und diejenigen wo geneigt sind für nach dem Fleisch leben haben große Gelegenheit für es tun.

Es ist unser Pflicht und Schuldigkeit für beten für all die jungen Brüder wo

jetzt zeigen sollen daß wir als eine wahre Gemeinde Gottes noch suchen für leben nach der Lehre von Jesus, welches ist der Weg von Liebe. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger Crist Miller von Choteau, Okla., hatte vor etliche Wochen ein Unglück und ist gefallen so ungefähr 30 oder 35 Fuß wo er am arbeiten war an ein Silo. Er hatte sein Rücken verletzt so daß er etliche Wochen zubringen mußte im Krankenhaus. Er ist aber laut dem letztem Bericht zu Hause und geht seiner Genesung entgegen. Es wird wohl ein ziemliche lange Zeit sein bis er wieder völlig gesund ist. Laßt uns ihm eingedenkt sein in unser Gebet vor dem großen Arzt.

Bruder und Schwester Roman Mast und Schwester Katie Bontrager von Hutchinson, Kans., waren nach Lagrange, Ind., gegangen ein Begräbnisfeier beiwohnen.

Die Gemeinden bei Hutchinson, Kans., gedenken für Liebesmahl halten der 3. und der 10. Mai, wenn es des Herrn Willen ist.

Ein Bruder von Lancaster Co., Pa., schickt uns die folgende Berichte. Sie haben oder gedenken für in der Nahe Liebesmahl halten in alle Teile ausgenommen in drei wo sie fühlen daß es nicht möglich wäre für es jetzt halten in Frieden und Liebe.

Auf April 23. hatten sie Liebesmahl in dem Gideon Stoltzfus seine Gemeinde und dann auch ein Diener erwählt. Isaac Diener, ein Mann von 29. Jahre, hat das Los gezogen. 7 andere Brüder zogen auch mit ihm im Los.

In dem Teil wo der unlängst gestorbene Prediger Jonathan Smoker aufsicht hatte, ist auch ein Diener erwählt worden. Amos Smoker, 50, ein Sohn von dem oben gemeldeten Jonathan ist dann erwählt worden. Gottes Segen ist gewünscht zu die beiden Brüder.

Halt nicht von dir selbst, daß du etwas mehr seist denn du bist.

Spreche nicht zu viel.

Sehet die Vögel unter dem Himmel.

Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen sind hervorkommen im Lande, der Lenz ist herbeikommen, (the time of the singing of birds is come.) und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande. Hohelied 2, 11. 12.

Es ist wunderbar wie der Herr die Vögel erschaffen hat, ja eine unbegreifliche Gottheit können wir sehen an ihnen. Wie ein jedes seine Eigenschaft hat, und wie sie der Herr loben nach ihren Beschaffenheit, wie der David schreibt in dem 148 Psalm.

Viel von dem Tun und die Eigenschaften von Vögel können wir verstehen, aber es sind auch viele die schwer sind zu verstehen, und solche die wir gar nicht verstehen können, so wollen wir mit dem Psalmist sagen: Solch Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch; ich kann sie nicht begreifen. 139, 6. Wie wissen die Vögel welches Nord ist für dort hingehen in dem Sommer und auch wieder welches die südliche Richtung ist für wieder südwirsts gehen wenn der Sommer vorüber ist und der Herbst kommt? Wie vernehmen sie wenn der Winter vorbei ist? Es hat solche die zusammen gehen Paar bei Paar und bleiben so bis zum Tod und andere die jedes Jahr oder öfters andere Partners haben. Solche Eigenschaften sind wunderbar, und bezeigen nur die Allmacht Gottes, der es ihnen gegeben hat.

Die Vögel arbeiten aber doch scheinbar haben sie kein unnötige Sorgen. Sie sorgen nicht für der andere Morgen was sie essen werden, denn der Herr ernährt sie. „Nehmet wahr die Raben; sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben keinen Keller noch Scheune und Gott ernährt sie doch. Wieviel aber seid ihr besser denn die Vögel?" Luc. 12, 24. „Ja, die Vögel unter dem Himmel und die Lillien auf dem Felde, sollen heute noch unsere Prediger sein, von Gott gesandt, um uns zu befreien von dem heidnischen Sorgen." (D. E. Mast)

Ach, daß wir Menschen doch der Herr lobten und dienten wie die Vögel, und nicht aus unser Beruf gingen, so wie sie, ein

jeglicher nach seiner Gabe, und ein jedes seine Pflicht wahr nehmen.

Princess Anne, Va. Eli Beiler.

Himmelfahrt und Pfingstfest.

D. E. Mast.

Wir stehen jetzt in der bedenklichen Jahreszeit, wo der auferstandene Christus 40 Tage unter seinen Jüngern zubrachte, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Welches ist **„Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist."** Jesus hat seinen Jüngern öfters davon gesagt das er gekreuzigt werde, und am dritten Tage auferstehen, und zu seinem Vater gehen, und dann den Heiligen Geist zu ihnen senden, und der sollte sie in alle Wahrheit leiten; und ja noch mehr, er sollte sie an alles erinnern was er zu ihnen gesagt hatte. Vieles hat er ihnen gesagt, was sie aber nicht verstehen konnten an der Zeit. Sie waren jetzt 3 Jahre in die Schule ihres Meisters gegangen, und sind gelehrt worden vom Reich Gottes, und waren ausgesandt vor ihrem Meister her das Volk erinnern an was am kommen ist: **„Tut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen,"** ja der König war geboren, und hat die Prophezeihungen bis so weit erfüllt; aber seinen Jüngern war es als noch nicht klar gewesen, daß es ein geistlich Reich ist was am kommen ist, obwohl sie die Kraft hatten große Wundertaten zu tun, um damit das Volk zu überzeugen daß es nicht nur eine von Menschen aufgemachte Sache ist, und ein natürliches Reich was am kommen ist. Sondern ein ewiges, himmlisches Reich.

Und da die 40 Tage um waren, führete Er (Jesus) sie hinaus gen Bethanien; und gab ihnen noch seinen letzten Befehl, mit diesen Worten: **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen. Und siehe ich bin bei euch alle Tag bis an der Welt Ende."** Dann aber hat er ihnen noch befohlen, zu Jerusalem verharren, und warten auf die Verheißung des Vaters; daß sie mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Dann fragten sie ihn: **„Herr willst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?"** (Als noch nur ein natürliches Reich meinten sie" **„Er sprach zu ihnen: Es gebürt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde."** Jetzt hob er seine Hände auf und segnete sie; und da er sie gesegnet hatte, kam eine Wolke und nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Ich bilde mir ein sie hatten ihm nachgeschaut mit brennender Liebe, so lang daß ihre Augen ihn regen konnten, und da sie ihre Augen von ihm abgenommen haben, da waren zwei weiß gekleidete Männer vor ihnen gestanden und sagten: **„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgefahren gen Himmel, wird kommen, wie ihr gesehen habt gen Himmel fahren."** Diese Engel-Botschaft war doch eine trostreiche Sache, zu den nahe verzweifelten Jüngern. Jetzt wußten sie daß er wieder kommen wird. Eine Wolke hat ihn aufgenommen; und eine Wolke wird ihn wieder zurück bringen; aber niemand weiß die Stunde, als wie der Vater, der alles weiß. Und wir sind angewiesen zum Wachen und stets bereit zu sein; dann er wird kommen zu der Stunde, da es niemand meinet.

„Die Jünger aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude; und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott." Luc. 24, 40, 53.

Es war Donnerstag gegen Abend, wie ich glaube, da die Jünger in die Stadt Jerusalem gekommen sind, und warten auf die Verheißung, daß sie sollten mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden. Menno Simon nennt es ein himmlisches Feuer. Jesus hat gesagt: **„Ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon; Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde."** Am

Pfingstfest zu Jerusalem hat das Gnadenfeuer anfangen zu brennen, und der Satan hat schon bald zweitausend Jahr Anstrengungen gemacht es auszulöschen. Und wie Bunjan es in seiner Pilgerreise abgebildet hat, mit einem Feuer an einer Mauer hat es unten heraus geflammt und ein großer Mann hat dort gestanden und hat Wasser hinein gegossen, und es hat nur als stärker gebrannt, und die Pilger erstaunt daß er es nicht auslöschen konnte; dann hat der Führer sie auf die andere Seite genommen, da stand ein noch stärkerer und goß Öl in das Feuer, Jesus Christus mit dem Gnadenöl, hat es am brennen gehalten, bis gerade jetzt.

Jetzt waren die Jünger in der Bundes-Stadt, zu warten um mit dem Heiligen Geist und Feuer getauft zu werden, und es hat geheißen: **„Nicht lange nach diesen Tagen."** Es war keine Zeit gesetzt wie lange. **„Nur nicht lange nach diesen Tagen."** Ich bilde mir ein sie hatten nicht mehr der Abend gehofft die herrliche Erfahrung zu erhalten. Aber der nächste Tag war Freitag und auf der Freitag war er gestorben am Kreuz, und sie mögen gedenkt haben heute kommt der Herr mit seiner Verheißung. Doch die Freitagssonne ging hinter den Palästina Bergen hinunter, und keine Heilige Geist und Feuers-Taufe durften sie Erfahren. Der dritte Tag kommt, ihr Sabbath und sie feierten ein ander auf, mit mehr Ernst zu beten; ja da waren 120, gläubige Brüder und Schwestern am beten für der himmlischen Segen: die Sonne geht unter, und der vierte Tag kommt, heute eine neue Woche, und mit neuem Ernst, und mit frischer Hoffnung beteten sie zu dem der die Verheißung gegeben hat, aber doch der Abend kommt heran, und immer die alte Sache, nichts besonders geschah. Montag, Dienstag, und Mittwoch gehen vorüber, und kein besonderer Segen kommt.

Donnerstag Morgen kommt heran, und mit neuem Mut grüßten einander, heute ists ein Woche daß wir unsern letzten Blick auf Ihn gemacht haben, und Ihm nachsahen gen Himmel fahrend. und wir mußten nur mit Wunder zuschauen, und konnten nicht mit auffahren, aber doch tröfteten uns die Engel die Er gesandt mit der Botschaft, daß Er wieder kommen werde. Eine Wolke hat ihn aufgenommen, und eine wird ihn wieder bringen an einer bestimmten Zeit. Aber doch der Donnerstag vorüber, und eine neue Hoffnung mußte gefaßte werden auf morgenden Tag, das ist dann der Tag wo Er gekreuzigt ist worden; und frühe kamen sie zusammen, kein Thomas hat gefehlt, ein jeder und jedes war an seinem Pfosten, Männer und Weiber. Mit neuem Mut beteten sie um den verheißenen Segen, aber doch der Tag gehet vorüber, und in ihrer Hoffnung getäuscht.

Aber doch sie wurden nicht Mutlos; und morgen kommt der neunte Tag; und gewiß wußten sie daß es als näher an der Zeit ist, aber doch was mag dann die Ursach sein, wir haben doch so ernst im Glauben gebeten. Auf einmal tat Gott Petrus in den Sinn, daß einer fehlt die Zahl der Zwölfen zu machen; und er machte den Vorschlag daß einer unter den 120 mußte erwählt werden zu diesem Dienst und Apostelamt, und sie stelleten zwei, und das Los fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln. Jetzt hat der Herr uns geholfen die Sache auf den rechten Grund zu bringen, und Er wird uns auch weiter helfen, dann es sterben doch alle Tag Sünder die nichts von dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus wissen, und uns ist der Auftrag gegeben es ihnen zu sagen, und sie zu lehren wie sie können selig werden.

Der zehnte Morgen bricht heran, und frühe kamen sie zusammen, und Matthias sitzt zu den Zwölfen, und eine besondere Morgen-Andacht wurde gehalten, und feurige Gebete stiegen auf gen Himmel, der Herr antwortete mit der Verheißung, und plötzlich geschah ein Brausen vom Himmel, als ein gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus da sie saßen. Nicht ein Sturmwind, der durch die Stadt hin fuhr, und Staub aufwirbelte, sondern vom Himmel kam ein lautes Brausen und das wurde nirgends wo gehört als wie in dem obern Saal, da die 120 versammelt waren, und gebetsvoll gewarten haben, auf die Heiligen Geistes und Feuerstaufe. **„Und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes."** Das Wort

„Alle" nimmt die 120 Männer und Weiber alle ein.

Wunder über Wunder; jetzt war es ihnen alles klar geworden, was zuvor dunkel war, nicht mehr ein natürliches Reich, nicht mehr Petrus mit dem natürlichen Schwert, sondern Petrus voll Heiligen Geistes, wie auch alle. Und da dies große Wunder Gottes offenbar wurde, das ging von Mund zu Mund, einer sagte es dem andern, so ging es durch die Stadt, wie ein wildes Prairiefeuer.

Die vielen Juden die von allen Länder und Sprachen nach Jerusalem gekommen waren um das alt-testamentliche Pfingstfest zu feiern, welches 30 Tag nach dem Passah oder Osterfest gehalten wurde, die kamen im Sprung aus Neugier nach dem oberen Saal hinzu, und mit Erstaunen hörten sie die Galiläer mit ihrer eigenen Sprachen die großen Wundertaten Gottes reden. Einer sprach zum Andern: Was will das werden? Andere hatten es für Spott, und dachten sie wären betrunken. Petrus trat auf mit den Elfen, und sagte es ihnen deutlich daß diese nicht betrunken sind wie sie meinen, sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: **„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben,"** usw .

Petrus hat ihnen die Schrift ausgelegt und mit den Elfen bezeugt daß Christus die prophetischen Schriften erfüllt hat: **„So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes; denn eurer und eurer Kinder ist diese Verheissung, und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird."** Dreitausend Seelen wurden erweckt, und willig gemacht sich taufen zu lassen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Doch ein herrlicher Fischzug des neuen Bundes.

Als Israel des alten Bundes, ihr erstes Pfingstfest feierten, fünfzig Tage nach der Opferung des Passahlammes; da sind dreitausend Seelen gefallen, aber hier sind dreitausend zum Leben gekommen.

Möge doch der liebe Gott uns dazu helfen, ja uns bereit machen durch seine Gnade, ein solches des neuen Bundes Pfingstfest zu halten; daß die Sünder erweckt werden, und die Gläubigen gestärkt, und die Irrenden zurecht gewiesen, usw. Der Herr hat die Aposteln, sammt der ganzen Gemeinde zehn Tage auf den Knieen gehabt, als eine Vorbereitungs-Schule, zu dem großem Werk des Heiligen Geistes; und Erfüllung der Worte Jesu, Joh. 14, 12: **„Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun die ich tue; und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater."**

Ein größeres Werk dreitausend verlorne Sünder erwecken, und zum geistlichen Leben in Christo Jesu zu versetzen; als wie ein Lazarus aus dem Grabe zu rufen.

Zeugnisse.

Sikeston, Missouri.

Auch ich möchte zur Ehre und Verherrlichung meines Gottes ein Zeugnis schreiben. Auch ich kann sagen mit dem Psalmist: „Lobe den Herrn meine Seelen, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." Ich bin dem Herrn vom Herzen dankbar daß er mich erlöst hat von meinen Sünden und daß ich das wahre Glück in ihm durfte. Auch hatte ich das Verlangen auszuwandern, ich brachte es im ernsten Gebet vor Gott. Und der Herr hat mein Gebet erhört und hat Gnade gegeben. Besonders brachte ich es dem Herrn dar, wenn es sein Wille sei, mich nach Amerika zu bringen, er es doch so führen möchte das ich an einem ort hinkommen möchte wo Kinder Gottes sind. Auch hierin hat der Herr mein Gebet nicht unbeantwortet gelassen.

Er hat mich an einen Ort gebracht wo ich Gemeinschaft mit Kindern Gottes pflegen kann, und wo ich Sonntag für Sonntag die Gottesdienste besuchen darf. Es sind englische Geschwister mit denen ich mein Heim hier gemacht habe. Aber ich bin Gott vom Herzen dankbar, das was für eine Sprache wir auch sprechen mögen, daß wir durch das Blut Jesu verbunden sein können in der Liebe, und daß wir uns zu Hause fühlen dürfen, wo wahre Kinder Gottes sind.

Ich habe so recht Gott vertrauen gelernt, auch in Krankheit ist er mein Arzt und Helfer gewesen. O ich bin ihm vom Herzen dankbar. Es ist wunderbar und herrlich Gott zu dienen und besonders wichtig ist es das wir einem lebendigen Gott dienen dürfen, vor dem nichts schönres in der Jugend als dem Herrn zu dienen und je länger wir dem Herrn dienen um so herrlicher ist es. Das durfte auch ich erfahren. Ich bin Gott vom ganzen Herzen dankbar, daß er noch Boten und Zeugen hat die, die reine Wahrheit des Evangeliums verkündigen. Auch bin ich dankbar für die Evangeliums Posaune die ich mit Freuden lese und die mir immer zum großen Segen ist, und eine Hilfe in meinen geistlichen Leben. Und mein Gebet ist, wolle der Herr die Lieben segnen die im Werke des Herrn stehen. Auch habe ich meine liebe Mutter so wie Geschwister noch in Deutschland, worin ich auch dem Herrn vertraue daß er Wege bahnen wird daß wir uns bald wiedersehen dürfen. Möchte mich auch der Fürbitte aller Kinder Gottes befehlen, daß ich dem Herrn in allem treu dienen möchte bis ans Ende.

Eure Mitpilger auf dem Weg zur ewigen Heimat. — H. Mathes.

— Erwählt von Evan. Pos.

Herr, ich rufe zu dir, eile zu mir, vernimm meine Stimme, wenn ich dich anrufe. Ps. 141, 1.

Laß dich mit der Sünde nicht im geringsten Grade ein.

Unsere Jugend Abteilung

Frage Nr. 1711. — Schaffe uns Beistand in der Not; denn was ist Menschenhilfe?

Frage Nr. 1712. — Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Was gab er ihm?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1703. — Welche sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott?

Antwort. — Die Toren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott. Sie taugen nichts, und sind ein Greuel geworden in ihrem bösen Wesen. Da ist keiner der Gutes tut. Ps. 53, 2.

Nützliche Lehre. — Mit alles was man sieht von Natur was im Himmel (Firmament) u. auf Erde ist meint man es nimmt ein Toren oder Narr zu sprechen in seinem Herzen: „Es ist kein Gott." So wie alles in seinem Lauf fort geht, gibt es Zeugnis, daß ein Gott ist. Die Sonne geht auf des Morgens und am Abend geht sie wieder unter, ist auch immer in Zeit. Die wo bekannt sind mit die Sternen und dem Mond ihrem Lauf sagen wann ein Sonne oder Mond Finsternis ist gerade auf der Tag, Stund, und Minut, in die weite Zukunft. Er kann auch sagen gerade wo eine jegliche Stern ist auf einige bestimmte Zeit im Frühling, Sommer, Herbst, oder Winter. So genau gehen Gottes Ordnungen immer fort. Gott sagte im Anfang: „Es werden Lichter an die Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre." 1. Mose 1, 14.

Die Wellen am großen Welt Meer kommen sechsundzwanzig die Minut, Jahr ein und Jahr aus in schönen Wetter oder im Ungewitter.

Die wunderbaren Beschaffenheit der Bergen, die Talen, die Wasserströme, Bäume, Gras, usw., alle geben Zeugnis daß ein Gott ist, der dies alles erschaffen hat.

Einer der sagt: „Es ist kein Gott." wann er gesund ist, ruft doch Gott an wenn er in Todesnot kommt. Tief in seinem Herzen ist etwas daß ihm sagt: Es ist ein Gott.

Wir als Glieder in die Gemeinde Gottes haben bekannt, nicht allein daß ein Gott ist, aber auch daß wir glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Wie stimmt unser Leben überein mit solches Bekenntnis? Herr hilf uns immer näher zu dir wandeln, amen.

— — —

Frage Nr. 1704. — Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat und niemand unter euch fragt mich . . . was?

Antwort. — Wo gehst du hin? Joh. 16, 5.

Nützliche Lehre. — Diese Worte sagte Jesus die letzte Nacht vor seinem Leiden. Die Zeit war jetzt nahe daß er die fluchbeladene Welt verlassen soll und wieder hin gehe, da er vor hin war. Er wird bald in den Garten Gethsemane gehen da er mit dem Tode ringen wird, und kämpfen daß sein Sweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen werden. Gott der Herr hat ihn gesandt um der Weg zu öffnen zu dem Baum des Lebens. Alles was wir ferloren haben in dem daß Adam und Eva gesündiget haben, daß uns dient zur Seligkeit, haben wir gewonnen in Christo.

Jesus sagte öfters als zu seinen Jünger daß er leiden wird und sterben, und am dritten Tage wieder auferstehen, aber sie vernahmen das alles nicht. Ihre Herzen waren noch nicht aufgetan daß sie es vernehmen konnten. Vers 6. Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Vers 7. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Die Jünger sahen auf das sichtbare und wurden betrübt daß Jesus von ihnen gehen soll. Sie waren gern bei Jesus und das betrübte sie sehr daß er von ihnen gehen soll. Aber Jesus sagte es ist euch gut daß ich hingehe . . . Wir glauben das war Wahrheit; sehet der Unterschied unter die Aposteln da Jesus bei ihnen war, dann wo sie voll des Heiligen Geistes wurden. Sehet an Johannes, Lucas 9, 54: Da die Samariter sie nicht aufnahmen: „Herr willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie." Und Petrus mit dem Schwert. Matth. 26, 51. Dann wieder wo sie des Heiligen Geistes voll waren. Apg. 2, 14—37, und Kap. 5, 29—42, und so weiter. Man muß Gott mehr gehorchen den die Menschen. Trinket euch nicht voll Weins daraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern werdet **voll Geistes.**

— F. N.

Ist die Blut-Lehre der Versöhnung vom Gott oder von Menschen.

(Schluß.)

19. Nahe geworden durchs Blut (Heiden mit den Juden).

„Nun aber — in Christo Jesu — seid ihr, die ihr einst ferne waret, nahe gebracht worden durch das Blut Christi." Eph. 2, 13.

20. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist im Blute gegründet — Todesgemeinschaft.

„Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht Gemeinschaft des Blutes Christi?" Apg. 10, 16.

21. Besprengung mit dem Blute Christi.

„(Ihr seid gekommen, V. 22) zu Jesu, dem Mittler des Neuen Bundes und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als Abels Blut." Ebr. 12, 24. „Nach der Vorherbestimmung Gottes des Vaters, in Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blute Jesu Christi." 1. Pet. 1, 2. (Siehe weiter — Gnade und Friede folgt dem Blute).

22. Reinigung im Blute Christi.

„Wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7. „Der uns liebt und uns wusch von unsern Sünden in seinem Blut und uns zum Königreich machte, zu Priestern seinem Gott und Vater, sein ist die Herrlichkeit, und die Macht in alle Ewigkeit!" Offb. 1, 6. (Merke, das Blut Jesu im Heiligtum Gottes (Ebr. 9, 11. 12) redet beständig zu Gunsten der Gläubigen zu Gott. Dies allein ist Schutzmittel gegen das Zorngericht Gottes — (vergl. 2. Mose 12, 13). Jesus selbst ist unser lebendiger Vertreter zu unserer Bewahrung, Entwickelung und Nützlichkeit — (Röm. 8, 26. 27).

23. **Heiligung durch das Blut Jesu.**

„Darum hat auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigenes Blut, außerhalb des Tores gelitten.“ Ebr. 13, 12. „Denn mit einem einzigen Opfer hat er für immer vollendet, die geheiligt werden.“ Ebr. 10, 14.

24. **Der Gläubigen Sieg über den Feind ist im Blute des Lammes.**

„Und sie haben ihn überwunden durch des Lammesblut und durch das Wort ihres Zeugnisses.“ Offb. 12, 11. (Der Glaube überwindet die Welt — 1. Joh. 5, 4. — aber das Blut Jesu Christi und das lebendige Zeugnis der Gläubigen überwindet den Teufel.)

25. **Die große Bedeutung des Blutes.**

„Fast alles wird im Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießung geschieht keine Vergebung.“ Ebr. 9, 22. (Welch ernst Sprache! Seele beherzige es — keine eigene Gerechtigkeit kann dir vor Gott etwas helfen — nur die durch Blut erworbene Gerechtigkeit Christi kann dein Heil sein. Rechne damit, eigne es dir an und lobe!)

26. **Des Menschen Verantwortlichkeit dem Blute Jesu.**

„Wenn jemand das Gesetz Mose mißachtet, der muß sterben ohne Barmherzigkeit ,auf zwei oder drei Zeugen hin; wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird derjenigt schuldig erachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes für gemein geachtet hat, durch welches er geheiligt wurde, und den Geist der Gnade geschmähet? Denn wir kennen den, der gesagt: „Die Rache ist mein, ich will vergelten!“ Und wiederum: „Der Herr wird sein Volk richten.“ Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ Ebr. 10, 28—31.

Teurer Leser, aus den verlesenen Schriftstellen sehen wir deutlich, daß das Versöhnungsblut Jesu das einzige Mittel ist, uns die Tür zum ewigen Leben zu öffnen. Wer dieses mißachtet oder verwirft oder gar verachtet, der verschließt sich damit nicht nur die Tür zum ewigen Leben, sondern zieht ein schreckliches Zorn- und Strafgericht Gottes auf sich. Dieses heilige Versöhnungsblut muß mit heiliger Ehrfurcht und tiefer Beugung im Glauben angenommen werden um selig werden zu können. Die Vernunft mag sich dagegen sträuben, aber die kann uns nicht selig machen. Es ist Gott, der uns rettet, und der knüpft seine Bedingung uns zu retten an dieses Mittel. Verweigerst du dich dieses anzunehmen, so tust du es deinem eigenen, ewigen Schaden. Der Weg zur ewigen Herrlichkeit geht über Golgatha. Wer Golgatha umgeht, vermißt den Himmel. Hier aber, liebe Seele, wirst du nicht nur die erdrückende Last deiner Sünden los — hier sollst du auch befreit werden von deinen Leidenschaften und Gebundenheiten. Das ist dein Glück, liebe Seele. Darum eile nach Golgatha! Das aber ist noch nicht alles; die Macht des Kreuzes will auch dein eigenwilliges „Ich“ gefangen nehmen, dessen Macht du nie mit deiner eigenen Kraft wirst überwinden können. Das Kreuz ist deine Rettung von dir selbst — Röm. 7, 24. Gott hat das Todesurteil über all unser eigenes verhängt. Es muß mit Christo ans Kreuz — mit ihm gekreuzigt sein (Gal. 2, 19; 6, 14). Nur erst dann können wir wirklich recht glücklich sein. Darum liebe Seele, wirf dich dieser Kreuzesmacht in die Arme und erleide gerne den Tod des eigenen Ichs, das dir so viel Kummer macht und lebe unter dem Schatten des Kreuzes, gedeckt mit dem schützenden Blute — dein Leben kontrolliert vom Heiligen Geist. — Dann wirst nicht nur du glücklich sein, sondern dein Leben wird Früchte bringen für die Ewigkeit, die Gott wohlgefallen.

— Menn. Rundschau.

— Erwählt von N. D. Mast.

Wahrheit und Gemeinde Regeln.

Die Frucht dse Geistes ist allerlei Gütigkeit und Wahrheit. Wer da sagt: Ich erkenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. 1. Joh. 2, 4.

So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. 1, 8.

Wir wollen die Frage stellen ob ein Bruder oder Schwester in der Wahrheit ist

wenn sie nicht willig sind für die Ordnungen von der Gemeinde halten, die sie dazu gehören, und wie sie auch versprochen haben vor Gott und Menschen auf gebeugte Kniee? Es gibt solche die behaupten wollen daß es sind nur Menschen-Geboten. Solches möchte auch zum Teil der Fall sein (wir hoffen sie sind immer gemäß mit Gottes Wort) aber wenn wir glauben daß unsere Bischöffen und Diener erwählt sind von Gott für vorgehen, dann glauben wir auch daß sie mit Gottes Hilfe das Recht haben für sagen was wir in der Gemeinde haben wollen oder nicht haben wollen.

Wo wären die Gemeinden heute wenn wir nicht Regeln und Ordnungen hätten? Es gibt zu Zeiten Brüder die meinen sie haben das Recht für dem Bischof sagen was er absagen oder zulassen soll. Es ist keine Sünde für lieblich mit dem Bischof reden und die Sache behandeln, aber es soll nicht sein in dem Sinn für ihm die Meinung sagen und sagen was er tun soll. Es ist dem Bischof sein Pflicht für handeln wie er fühlt daß Gott es haben will und wann er führt nach Gottes Wort dann sollen die Glieder folgen treulich aus Liebe. Dienet dem Herrn in der Wahrheit, und haltet euch zu ihm rechtschaffen. Tob. 14, 10. Wer die Wahrheit tut, kommt an das Licht. In Gal. 3, 1. finden wir die folgenden Worte Paulus: O! ihr unverständige Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr die Wahrheit nicht glaubet? Es ist zu fürchten wir haben zu dieser Zeit solche Glieder in unsere Gemeinden, die die Wahrheit nicht glauben wollen, sondern lassen sich betäuschen durch Satans Engel, gleichwie die ersten Menschen. Der Satan kommt mit Lügen und Wahrheit durcheinander vermengt oder wie ein Engel des Lichts und verführt Seelen wo es möglich ist, es scheint noch gar die Auserwählten.

Warum lassen so viele sich verführen mit Sachen daß neumodisch sind, nur für ihren Natur gefallen? Es ist nicht dieweil es notwendig ist für ein Heimat zu bekommen. Erfahrung lehrt uns daß wir, wenn der Herr uns segnet, solches reichlich haben und wir wollen nicht zu bald uns Gedanken machen daß dies oder das macht nichts aus und dadurch Unfrieden anrichten. Wenn wir durch Unfrieden und Uneinigkeit in der Gemeinde der Segen Gottes nicht haben können dann was wären diese natürliche Sachen dann nun? Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes. Wenn unsere Sinnen nicht rechtschaffen sind dann sollen wir sie ändern und gesinnet sein nach Jesu Christi.

Wer nicht in der Wahrheit ist, der ist ein Lügner und laut der heiligen Schrift werden solche ihrem Teil haben in dem feurigen Pfuhl, wo wehren wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ich hörte einmal einer sagen wie einer vor seinem Tode die Hölle vor seinen Augen hatte und dann sagte er sieht wohl daß die Sach unendlich ist und wenn tausend Jahre herum sind ist es nicht näher an dem Ende denn am Anfang. Kein Wunder ist es daß es heißt: Schrecklich ist es für in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Wir wollen hier ein Dichter seine Worte etwas betrachten:

O! Menschenkind betracht doch recht,
Wie Gottes Zorn die Sünder schlacht.
So wirst du nicht verderben.

Ach wie ein lieblich und vergnügt Leben haben die, schon hier auf Erden die sich zufrieden stellen können und Gott dienen mit ein getreuem Herz, gleichwie unsere Voreltern uns voran gegangen sind. Wir müssen nur unser Willen aufgeben unter Gottes willen und für solches tun darfen wir nicht unser Fleisch und Blut seinen Willen lassen.

Ich habe wieder so viel geschrieben aus lauter Seelen Liebe, wenn ich mich selber recht erkenne. Wir wollen Gott die Ehre geben für alles gutes.

— Ein Bruder und Herold Leser von Lancaster Co., Pa.

Vom christlichen Leben und Wandel.

4. Der Weg zu Gott.

Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, das kein Unreiner darauf gehen darf; und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen. Jes. 35, 8.

Ehe und zuvor daß der Mensch auf einem

Weg wandeln kann, muß er vom Weg wissen, und damit bekannt werden. Der Weg zu Gott, wie oben in unserm Textvers deutlich zu sehen ist, wird ein (1) **heiliger Weg genannt.** Kein Unreiner darf darauf gehen. Die wo reines Herzens sind werden Gott schauen. Ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen (Ebr. 12, 14).

(2) Der Weg zu Gott ist der Weg des Friedens, und außer diesem Weg ist kein wahrer vergnügender Frieden zu finden . . . „Auf das Er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den **Weg des Friedens**" (Luc. 1, 79". **Großen Frieden** haben die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln (Ps. 119, 165). Nur die Selbsterfahrung kann begreifen wie lieblich und wunderbar es ist für diesen Frieden haben mit Gott. Aber die **Rechtfertigung** geht immer dem Frieden mit Gott zuvor; und darum sagt Paulus: Nun wir denn sind **gerecht geworden** (oder gerechtfertigt) durch den Glauben, so haben wir **Frieden mit Gott** durch unsern Herrn Jesus Christus (Röm. 5, 1). Ohne die Rechtfertigung hat der Mensch die erste Stufe Himmelwärts verfehlt. An die Rechtfertigung werden dem Mensch seine Sünden vergeben und weggewaschen im Blut des Lammes Jesus Christi; und er wird aufgenommen als ein Kind und Erbe in dem Reich Gottes. Für manche ist dies so eine tiefe und Herzdringende Sach das gießende Trännen freimütig fließen, der Mensch erkennt seine große Sünd und Schuld und wendet sich im Glauben zu Gott; die schwere Bürde der Sünde und das geplagte Gewissen wird weggenommen; und anstatt ist Friede, Freude, und göttlicher Vergnügung. Die Liebe Gottes wird ausgegossen in des Herz durch den Heiligen Geist (Röm. 5, 5) und der Mensch weiß nicht wie er Gott genugsam loben und danken kann für seine große Liebe die jetzt sein Herz durchdringet, zerknürschet, reiniget und in des himmlische Wesen versetzt hat, und das alles aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. Aber die Rechtfertigung setzt ihn nicht in ein Stand daß er nicht mehr sündigen könnt, oder vom Teufel versucht wird. Sie macht Ihn aber zum **überwinder** als ein Kind Gottes so lang daß er Jesus nachfolget, und auf seinem **heiligen Weg des Friedens** wandelt.

(3) Es ist ein Weg zum Leben. Der Weg dieser Welt, und dem Unbekehrten ist ein Weg des Todes. Der Weg zu Gott ist die Kinder Gottes geoffenbart durch den Heiligen Geist mittelst sein Wort; wie David schreibt: „**Du tust mir kund den Weg zum Leben**" Ps. 16, 11. Der gläubige Christ hat der Weg des Todes verlassen, und wandelt jetzt auf dem Weg des Lebens der sein Ende hat im Himmel bei Jesus der ihm der Weg geöffnet hat. Gelobet sei sein heiliger Namen!

(4" Der Weg zu Gott ist auch ein **Weg der Wahrheit.** Der Vater der Lügen, und Unwahrheit, der falsche Religion, der falsche Gottesdienst, und alles was damit verbunden und davon abhängig ist, wie wir wohl wissen, ist der Satan. Die Wahrheit ist ihm nicht lieblich, sonst hätte er der Mund der Wahrheit nicht verstoßen, verlästert, und zum Tod verdammet. In 2. Pet. 2, 2 wird geredet von böse Menschen durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Bruder und Schwester! Sei nicht zufrieden mit weniger als die Wahrheit! Sie wird dich frei machen, und dich niemals zu Schanden werden lassen.

Unser Herr und Heiland Jesus Christus ist **der Weg, die Wahrheit, und des Leben.** Zu ihm sind wir ja alles schuldig. Möchte unsere Zung von Ihm sprechen und singen, unsere Hände für Ihn wirken, und unsere Liebe für Ihn niemals erkalten bis daß wir Ihn endlich sehen wie Er ist in seiner Herrlichkeit. 1. Joh. 3, 2. Dieses wünschen wir alle Herold Leser, amen.

— A. A. M.

Gewissenhafte Gegner

oder conscientious objectors.

Zu derer Zeit werden die Jüngling weg von Heim gefordert, um zu stehen für ihren Glauben. Die Welt ist im Krieg, und die Regenter des Landes tun die Jugend auffordern zu diesem Dienst. Nun sagen wir: Wir sind gewissenhafte Gegner, wir wollen nicht fechten; aber die Frage ist, sind wir was wir bekennen zu sein, oder sind wir nur am suchen einen leichten Weg um aus zu weichen von eine unplaßierliche For-

derung. Wir wollen nicht sagen alle, denn es gibt immer unschuldige, aber vielleicht ist die Zahl von unschuldige nicht so groß als wir meinen. In viele von die Gegenden ist das Leben unter die Jugend nicht so gut, und tut überhaupt nicht einen guten Exempel geben von einem wahren C. O.

Unter dem ersten Welt Krieg wie sie es nannten, waren die C. O.s mit die Soldaten gefordert, und mußten gerade mit ihnen an die Armee Camps gehen; dann waren sie zum ersten eingeladen oder befohlen um die Kriegskleider anzulegen, und wenn sie dieses nicht getan haben, waren sie beiseits in eine andere Stube getan, und später als noch harter ausprobiert, zu sehen ob sie noch nicht aufgeben wallen. Ich habe einst mit einem Bruder geredet, der sagte sie taten ein Draht um seniem Hals, und ihn damit aufgehangen bis das Blut aus seiner Nase anfing zu laufen, nun haben sie ihn aber wieder herunter gelassen. Er meinte vielleicht seine Zeit wäre gekommen um zu scheiden von diesem Leben, aber nicht also, sondern der Herr ließ es nicht zu. Noch einen andern Umstand hörte ich schon öfters erzählen; wo sie etliche Gräber machten, und dann einer heraus genommen neben einem Grabe, und ihm die Gelegenheit gegeben, er kann jetzt aufgeben, und wenn nicht, tun sie ihn lebendig begraben; er aber nicht wollte, haben sie ihn ins Grab gelegt und angefangen Grund zu schmeißen um ihn zu decken bis daß nichts mehr außen war als der Kopf, da sie aber sahen daß er nicht aufgeben wollte haben sie ihn wieder ausgenommen, und haben das Grab wieder zugedeckt, ließen ihn aber nicht wieder zu den andern kommen; dann haben sie den zweiten herausgenommen und ihm das Grab gezeigt wo zugedeckt war, und suchten ihn auf der Meinung zu tun daß sein Bruder hier begraben wäre; jetzt hast du die Gelegenheit, wenn du aufgibst, recht und gut, dann kannst du frei gehen; wenn aber nicht, so werdest du auch lebendig begraben; er aber blieb auch standhaft, und so gingen sie weiters fort bis sie diese alle ausprobiert hatten; aber sie blieben alle standhaft im Glauben, und ließen sich nicht bewegen. Geliebte Leser, hier müssen wir glauben sind ernsthafte Gebeter durch die Wolken gedrungen zu dem Geber alle gute Gaben, der aus versprochen hat er will mit uns sein alle Tage bis an der Welt Ende.

Dies waren sehr harte Prüfungen welche von unsere junge Brüder durch gemacht haben, und der nämliche Gott welche ihnen durch geholfen hat kann uns auch noch helfen; aber der Feind ist als mehr listig am werden. Im zweiten Welt Krieg hatten sie die Arbeitslager wo die C. O.s arbeiten kannten. Da müßten sie wohl weg sein von Heim, welches nicht so lieblich war; aber wir müssen sagen: Sie hatten es gut, aber was war der Auskunft davon. Im ersten Welt Krieg sind sie bei nahe alle standhaft geblieben; aber im Zweiten sind schon die Hälfte oder mehr von den Mennoniter weiter gegangen und der Militärdienst angenommen. Unter den Amischen waren nicht so viele die so weit gegangen sind; aber viele sind schwach geworden im Glauben, und ungehorsam zu ihre Gemeinde und in diesem Wege hat der Feind ohne Zweifel ein Großes gewonnen.

Jetzt aber haben sie fertig gemacht mit diese Arbeitslager, und haben eine andere Rüstung zu wege gebracht, dann arbeiten sie meisten teils in die Krankenhäuser und andere Orten wo sie einen mäßigen, und einigen vielleicht einen guten Lohn bekommen, und werden vielleicht gar nicht auf der Probe gestellt oder ausprobiert daß sie leiden müssen. Nun ist die Frage, glauben wir daß dieses zum Guten dienet? Ohne Zweifel bei vielen nicht. Doch wollen wir immer Raum geben für Unschuldige. Wir glauben daß einige sind welche es wohl und gut zu Herzen nehmen, und stehen als ein Licht der Welt, aber bei vielen ist der Weg zu breit wo sie am wandeln sind und ist zu fürchten daß es nicht übereinstimmt mit dem Exempel wo wir haben im neuen Testament vom engen und schmalen Wege wo zum Himmel führet, und der Heiland sagt: Es sind wenige die ihn finden. Der Feind ist als mehr Gewalt am bekommen. Es scheint, die Eltern sind als mehr am ausverlieren im Einfluß wo sie haben sollten über ihre Kinder, viele tun nicht gut gehorchen wie billig sollten, und die Schrift sagt doch: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot daß Verheißung hat; auf daß dirs wohl gehe und lange lebest auf Erden. O ihr liebe Kinder, bedenket dies doch wohl. Einen Dichter

gehet weiter: Wer Vater oder Mutter flucht, ist ein verfluchtes Kind. So laß dich warnen liebes Kind, sei folgsam und getreu, der Tod der kommt ja bald geschwind, dann ist die Buß vorbei. Dieses haben wir in der Kürze wieder erfahren daß der Tod geschwind kommen kann; aber wenn der Mensch bereit ist, so ist es recht und gut. Wenn der Herr nicht zu Zeiten Menschen plötzlich von der Welt rufen würde, so möchten wir vielleicht denken, wir warten auf Krankheits-Zeiten um Buße zu tun; aber so können wir uns nicht trösten mit diesem, wer weißt ob du zur Krankheit kommst, ob du nicht schnell ein Ende nimmst, wer hilft alsdann dir Armen?

Wir beschließen wieder mit Abforderung das Gebet aller Gläubigen; denn des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist. — P. Y.

Vergangenen Zeiten.

Jacob Z. Beiler.

Heute morgen da ich aufgewacht,
Durch Gottes Gnade, sehet,
Gedacht ich an dieser Nachbarschaft,
Und wie die Sach da stehet.

Ich bin noch da als wie zuvor,
Noch auf dem alten Platz.
Es ist schon sieben und fünfzig Jahr,
Und doch die Zeit war kurz.

Ach! wenn ich zurück denken tue,
Will sagen fünfzig Jahr.
Da war ich noch ein kleiner Bu,
Wußt wenig von Gefahr.

Der Vater hat mich oft gewarnt
Von dieser böser Zeit.
Ich hab es später selbst gelernt;
Die Gefahr an Seel und Leib.

Wir lesen auch so in der Schrift,
Und das, ist auch so Not;
Hüt' euch vors Teufels Trug und List,
Sie stürzt euch in der Tod.

Es wird uns auch viel Trost gezeigt,
Ja wohl, in Gottes Wort.
Wer überwindet in diesem Streit,
Der wird gekrönet dort.

Der Prediger hat auch gelehrt,
Zu meiden den Betrug,
Der wo vorgestanden ist der Herd,
War der alte Eli Zug.

Der David Beiler war auch zur Zeit,
Ein Diener zu dem Buch.
Er hat gelehrt mit gut Bescheid,
Den Segen und dem Fluch.

Der Ben Fischer war auch dabei,
Unter der Diener Zahl.
Er predigte Jesus Christus frei,
Mit freudenrecher Schall.

Der Onkel Johann war Diakon.
Er suchte zu meiden das Bösen.
Ach wie hör ich in mein Gedanken schon,
Der alte Bruder lesen.

Die alten Schwestern waren viel,
Die lebten so getreu.
Ich glaub daß es Gott wohl gefiel;
Meine Mutter war auch dabei.

Die alten Brüder insgemein,
Ich will sie nicht benamen.
Ich hoffe sie sind geschlafen,
Selig in Jesu Christo, amen.

— Eingesandt von ein Lancaster Co., Bruder (nicht der Schreiber).

Jesus ruft die Sünder.

Liebe Seele denk daran,
Suche doch die Lebensbahn,
In der schönen Gnadenzeit,
Weil doch alles ist bereit.

Jesus ruft noch: Sünder komm,
Eile doch und werde fromm.
Soll er dann noch drausen stehen?
Und will doch so gern eingeh'n.

Höre wie er einmal sprach:
Komm und folge du mir nach.
Ja, er ruft noch für und für:
Tu mir auf die Herzenstür.

Diese Welt hat doch kein Freud,
Kein Vergnügen gibt die Zeit.
Oft die Seel doch Heimweh fühlt;
Und nichts in die Welt sie stillt.

Mache dich dann eilend auf,
Steh nicht still in deinem Lauf,
Bis du Jesum funden hast,
Er nimmt weg der Sünden Last.

O was kann dann schöner sein,
Als mit Jesum gehen ein;
Wo die schöne Zions Schar,
Fröhlich gehen Paar bei Paar?

Eingesandt von ein Herold Leser.
Lancaster Co., Pa.

MCC Weekly Notes

Workers in Korea

The two workers who are setting up the MCC program in Korea have established headquarters for the Pusan office and are now making arrangements for the operation of the program.

These arrangements include securing the necessary supplies, meeting persons who can assist them, interviewing prospective interpreters, and determining where and how MCC can make its best contribution. The MCC center of activity will likely be at Taegu.

The workers—Dale Weaver of New Paris, Ind., who is the unit leader, and Ernest Raber of Sugarcreek, Ohio—arrived in Korea early in March via Japan. The jeep which they wish to use for transportation purposes was scheduled to arrive in Pusan by April 15. Pusan is a seaport town on the southeastern coast of Korea. Taegu is an inland town approximately 60 miles north of Pusan.

Ernest indicated in his first report from Korea that "everywhere and all the time there were countless reminders of the reasons for our coming to Korea." He described some of the scenes that greeted them:

"Youngsters run around in near-freezing temperatures with no socks inside the white rubber slippers and often no slippers. They apparently do not know what gloves feel like." He said the children do not have enough clothing.

"But the youngsters are so surprisingly happy and playful. It is hard to find a satisfactory explanation. Games of all kinds are going on all day along the crowded streets and sidewalks. . . . They sound just like a yardful of American children, except there is not so much quarreling among these."

Another sight that impressed him was the refugee shacks lining the railroads, streams, and every existing little unoccupied space.

"These 'homes' are mostly about 8 by 10 feet and made of the most makeshift materials. A number of them are in the actual stream bed and under the bridges where a foot of additional water will flood them out since all the living has to be done upon the floor."

Draft Bills Introduced in U.S. Congress

Bills to extend the draft of special registrants as physicians and dentists have been introduced in the United States Senate and House of Representatives. Senate Bill No. 1531 and House Bill No. 4495 would extend the so-called "doctors draft" from July 1, 1953, the present expiration date for this special draft, until July 1, 1955.

These bills have particular significance for Civilian Public Service men. They both contain a clause which would give credit for CPS service and work contributing to the national health, safety, or interest under the present Selective Service Act.

The present law does not provide such recognition. It should be pointed out that these new bills deal only with special registrants. If enacted they would provide recognition only for CPS service.

It can be recognized, however, that if these bills become law a very valuable precedent would have been set. And it is hoped this precedent will eventually lead to legislative recognition of all service done by conscientious objectors under the present and former Selective Service laws.

The bills as introduced have the support of the Department of Defense and the Bureau of the Budget, and—it is believed—the support of Selective Service. Hearings on the House bill will be opened by the House Armed Services Committee on April 22, and hearings by the Senate Armed Services Committee will be held later. The MCC peace section is planning to present testimony in support of the provision for the recognition of CPS service.

Visit Illinois Churches in the Interests of Relief

Arlene Sitler, director of women's and children's activities in the MCC relief section, will visit women's organizations in Illinois Mennonite and Brethren in Christ churches during the last half of April and early part of May.

Sister Sitler will be speaking at a number of union meetings. Her last visit will be a combined meeting of all Mennonite and Brethren in Christ churches in Chicago at Mennonite Biblical Seminary on Monday evening, May 4.

28 Tons En Route to Germany and Jordan

Three shipments of food, clothing, soap, and school supplies totaling 28 tons are on their way to Germany and Jordan. In addition 60 tons of powdered milk will be shipped to Austria, Germany, Jordan, and Korea just as soon as it can be gotten to port.

The material aid going to Jordan consists of 14 tons of clothing, bedding, linens, shoes, soap, and school supplies. It will be distributed to needy Arab refugees. Part of this material will be used in self-help projects such as sewing classes.

The material aid to Germany consists of 14 tons of such canned goods as meat, soup, fruits, and vegetables and soap. The last of these three MCC shipments was scheduled to leave port April 22.

The 120,000 pounds of powdered milk has been purchased with cash gifts designated for that purpose. The Canadian Mennonite Relief Committee contributed $3,500 for the purchase of this food. This milk was purchased from the United States department of agriculture which made it available for relief purposes at less than one-third of the original cost.

Released April 17, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania.

Oats, Garden Seed, and Tractor Fuel to Mennonites in Mexico

Material aid consisting of 25 tons of seed oats, garden seed, and tractor fuel valued at $4,000 has been purchased by the Mennonite Central Committee and is being distributed to needy Mennonite settlers in Mexico.

At the present time Harry Martens of North Newton, Kans., is in Mexico as an MCC commissioner to recommend what MCC can best do to help Mennonites in Mexico. Accompanying him is Harold Voth who has been appointed as a worker in Mexico. These men are checking on the possibilities of drilling irrigation wells and establishing medical facilities which would probably be centered in Cuauhtemoc.

Bro. Martens is also working with government officials to obtain long-term permits whereby MCC workers can live in Mexico. One of the reasons why MCC assistance in Mexico has been greatly reduced is because of inadequate visa arrangements.

Harold and Ruth Voth of Newton, Kans., will be redeveloping the MCC program in Mexico. Ruth is a registered nurse. The other MCC worker in Mexico is Vernon Pauls of McPherson, Kans., who is teaching in the Mennonite elementary parochial school in Cuauhtemoc.

First 1953 Christmas Bundles Reach Ephrata

The first Goodwill Christmas Bundles for 1953 have already reached the Ephrata, Pa., clothing center. And according to reports many churches, Sunday schools, and families throughout the United States and Canada are now preparing bundles and planning to send them before July 1—the deadline for the 1953 project.

The goal for 1953 is 23,000 bundles. These bundles are annually sent to boys and girls in Japan, England, Austria, Jordan, Formosa, France, Holland, Germany, Korea, Hong Kong, Java, and Paraguay.

The purpose of the Goodwill Christmas bundle program is not only to bring cheer and help to needy boys and girls in foreign countries, but also to provide a project for children and young people in this country whereby they can share and gain a sense of helping the needy and unfortunate.

It is the personal touch in this project that counts. It means much more to children and young people if they prepare the bundles themselves. They feel that they themselves are helping. Therefore, groups and churches preparing bundles are encouraged to make them up personally.

Worker Returns from Java

Katherine Crager of Morton, Ill., has returned to the United States after two years of service in Java. She worked as a registered medical technician in the medical clinic program. Before working in Java she served a year in medical work in the Philippine Islands.

In addition to medical work, the MCC program in Java consists of assistance to the Mennonite Theological school in Pati. Two unit members teach courses and free medical service is given to all students.

Four persons are scheduled to join the Javanese unit this summer. They are Dr.

and Mrs. D. L. Epp of Chilliwack, B.C., and Mr. and Mrs. Robert Miller of Akron, Pa. Upon their arrival the total number of persons in the Javanese unit will be eight.

Prairie View Committee Decides to Seek Completion of Building by Nov. 15

Members of Prairie View hospital advisory committee met in Newton, Kans., April 17 to hear reports on building progress given by Myron Ebersole, Prairie View administrator, and to plan further construction. According to latest estimates the completed cost of the hospital will be approximately $225,000. About $97,000 of this amount is still needed. In addition, furnishings and equipment for the hospital will cost about $25,000.

The committee decided to move ahead on construction with a view of completing the building by Nov. 15. Reasons for this decision were the growing demand for the services of the hospital and the increased cost that would be caused by a delay in the building program.

Another significant outcome of the meeting was the decision to undertake a fund-raising drive during the summer months concentrating on the months of June and July. It is the plan to reach the final goal by Sept. 1. It was decided to co-operate in a united drive for the completion of the necessary fund raising.

Plans for this drive among the various groups will be co-ordinated through the Newton mental health office. Some of the groups already have plans for their own drives which will be carried through, utilizing resources which become available from the Newton office.

The fund-raising program to date was reviewed by Delmar Stahly, director of MCC mental health services. Orie O. Miller, MCC executive secretary, discussed the outlook for further fund raising.

The advisory committee consists of representatives of the 10 Mennonite groups concerned with the construction and program of Prairie View Hospital. The committee members who were present for the April 17 meeting and the groups they represent were H. J. Andres, Newton, General Conference; Edmund J. Miller, Moundridge, Kans., General Conference; Waldo Hiebert, Hillsboro, Kans., Mennonite Brethren, committee secretary; Harry A. Diener, Hutchinson, Kans., Mennonite; Daniel Kauffman, Hesston, Kans., Mennonite; R. I. Witter, Navarre, Kans., Brethren in Christ; John D. Yoder, Hutchinson, Kans., Old Order Amish; Albert Unruh, Montezuma, Kans., Church of God in Christ Mennonite; Elmer Ediger, Newton, General Conference, committee chairman; and George L. Classen, Kansas City, Kans., Krimmer Mennonite Brethren.

Other committee members are Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, Conservative Amish Mennonite; G. J. Rempel, Meade, Kans., Emmanual Mennonite; J. E. Wiens, Meade, Kans., Evangelical Mennonite Brethren; A. L. Friesen, Inman, Kans., Krimmer Mennonite Brethren; and A. W. Epp, Mennonite Brethren, Fairview, Okla.

Released April 24, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

COME, HOLY GHOST, IN LOVE

Come, Holy Ghost, in love
Shed on us from above
Thine own bright ray:
Divinely good Thou art;
Thy sacred gifts impart
To gladden each sad heart:
O come today.

Come, tenderest Friend and best,
Our most delightful Guest,
With soothing power:
Rest which the weary know,
Shade, mid the noontide glow,
Peace, when deep griefs o'erflow;
Cheer us this hour.

Come, Light serene, and still
Our inmost bosoms fill;
Dwell in each breast:
We know no dawn but Thine;
Send forth Thy beams divine
On our dark souls to shine,
And make us blest.

Exalt our low desires;
Extinguish passion's fires,
Heal every wound:
Our stubborn spirits bend,
Our icy coldness end,
Our devious steps attend
While heavenward bound.

Come, all the faithful bless:
Let all, who Christ confess,
His praise employ;
Give virtue's rich reward;
Victorious death accord,
And, with our glorious Lord,
Eternal joy.

—Ray Palmer.

EDITORIAL

"And the King Was Sorry . . ."

When John the Baptist had offended Herodias and Herod because he had dared to tell them they were living in sin, he paid for his truthfulness and faithfulness with his life. He had done nothing for which he had reason to be sorry, but the poor king and his poor wife—poor because they did not have true riches though they had earthly riches and position—had many things to be sorry for.

Herod became sorry immediately after he had given the promise to the daughter of his wife to give her what she asked for if it took half his kingdom and she had come back with her request. The Bible does not tell us whether Herodias was ever sorry.

The incident was a tragic one, not because it was the end of John who undoubtedly was ready for the end, but because the evil-doing of both Herod and Herodias bore fruit which they could never undo whether they wanted to or not.

But our thoughts are not so much of the sorrow or remorse of Herod, as they are of ourselves and our mistakes for which we have been sorry and perhaps not as sorry as we should have been. None of us would be so blind and bold as to say we have had nothing to be sorry for.

Some of us have been grievous transgressors. Others have not gone as far astray, but we all have stood in need of the grace and patience of God. We have alike been accepted by God as His children when we were brought up out of darkness into His marvelous light. So the enormity or the insignificance of our transgressions has not been of as much importance as the fact that we have been properly sorry and truly repentant, having become new creatures in Christ Jesus and through Him, become sons and daughters of God.

Paul wrote, II Cor. 7:10, that godly sorrow brings true repentance but the sorrow of the world brings death. It depends then upon the kind of sorrow we have, whether we are benefited or condemned by being sorry. Judas was sorry in a manner, repenting of what he had done in the betrayal for thirty pieces of silver, but he went and hanged himself. Herod had been sorry, but he did not have enough manhood to confess himself a liar and do what he knew to be right. Peter had lied and cursed and been a coward. He too had been sorry but his sorrow was of the

kind which led to real repentance and life. He became a useful instrument in the hand of the Lord.

Being sorry is evidence of knowing right from wrong. Having sorrow without turning to the right, is evidence of a will to serve the devil rather than God. Being sorry and turning to God for forgiveness and becoming a new creature in Christ, is godly sorrow which brings fruits for which there is no need for repentance and which brings joy and peace.

No one can rise to a position in which it is incongruous for him to be sorry for mistakes and sins. Anyone claiming to be free from the need of being sorry for anything in his daily life, may well examine his truthfulness and ability to see clearly, both the goodness of God and the imperfections of our efforts, in service and often in motives.

There is no shame in being sorry. If there is any shame involved, it is caused by having made sorrow necessary. If we are ashamed to be sorry or to show sorrow, it is because we are proud to the extent that we do not want to admit ourselves wrong and are concerned more with reputation than character.

Being sorry may be an evidence of Christian manhood and womanhood. And this is not an argument for us to be living on the lower planes of life or with low standards for which we would want to apologize.

The Great of This World

are after all, people as you and I are people. A crown on the head of a man or woman does not change him into a super-being. If you have been reading about the men and women of our day who had been and are in prominent places, you will be quite ready to concede that they are just human beings, and although some of them are outstanding in character and ability, others have shown that they are quite ordinary people who have been fortunate or unfortunate enough to have been pushed or pulled into prominence.

We have noticed too that when people have been ordinary in character and quality, they generally did not improve with the acquisition of their position and sometimes became worse than ever. This has thrown overboard the idea which we may have had that people of prominence and position are necessarily that because of their worthiness.

The question may come to us: why are leaders or rulers not more able or willing to be worthy of their places? It is simply because they are just themselves. Instead of being challenged by their work and its responsibilities, they are content to plod or skip along as their temperament may direct, servants or slaves to themselves, without devotion to their work or consecration to high ideals.

As a consequence, many public officials are more or less in the public eye as grafters, liquor drinkers, tobacco smokers, men and women of doubtful, and of certain immoral, character, to the extent that elevation or choice for public office is by no means a guarantee of integrity or fitness.

Lest we be understood to imply that all public officials are of this character, we want to add that we are truly glad for the many evidences of good character we have in many officials. But our point is that bad and indifferent people are not made better by outside influences if they do not endeavor to be better from within. We all agree that such betterment must of necessity come from God and through the Spirit of God and the Word.

That world politics has often been shot through and through with dishonesty and utterly warped senses of right and wrong has been demonstrated over and over again. Hitler, Franco, Mussolini, Stalin, and many others could be named as men who put policy before principle and fancy before fact, to the destruction of peace and good will over much of the world. What a

lot of injustice will have to be answered for before God sometime! And how will some people answer for lives taken wantonly and out of sheer cruelty?

The man or woman is indeed in a sad state who is known largely for the lives taken and the misery caused. Better that they had never been born.

But let us come home to ourselves. You and I too are to be pitied if we fail to love our fellow men as we should and claim to be followers of the God of love and the Lord Jesus Christ. Knowing His love by experience puts responsibility upon us which we can not shrug off. As ambassadors for Him, we too may fail miserably and will fail unless we allow Him to be our leader, to inspire, to strengthen; our all in all.

The Leading of the Holy Spirit

The promise of the Lord to send His Holy Spirit when He left the world was kept and when His people give themselves to the Lord and allow Him to fill them with the Spirit, He will do so. The question then to some people is: why are there so many different opinions among Christians? Perhaps it would be folly for us to try to tell you why. But we may perhaps with propriety mention a few things, not to answer the question, but to remind us of some which have some bearing on it.

In the first place, right is right in itself. For you and for me, there may be some things which have their own peculiar bearing for us, which would make some things wrong for us which in themselves are not wrong. The Holy Spirit then would not tell someone else, whose experience is not as ours, that these things are wrong, because they are not wrong in themselves and nothing in the concept of that other person would make it wrong.

In the second place, and this is more serious, we are inclined to judge right or wrong by our own ideas and instead of letting the Lord tell us by His Spirit, we tell ourselves and try to make ourselves and others believe it is the Spirit of God convincing us, when in reality it is our own concept. This applies to ultraliberals as well as to ultraconservatives.

Naturally the question arises whether it is more important to be moved and swayed by our concepts, or if you please, our backgrounds, than by actual judgment based purely on the Word. It is a hard question to answer for some of us. Many would of course be ready to say that we ought to go by the Word of God and others feel that our background has been based upon the Word and therefore the Holy Spirit would of course lead us in this atmosphere. Perhaps He would and perhaps He definitely would not.

After all, God intended that His people shall use His Word as their guide and it seems absurd that His people shall endeavor to guide themselves in any other manner. We may be quite selfish in the matter without realizing it. There is even a possibility that we go against the Holy Spirit because we cling to our own ideas, and yet think we are the people of God.

God wants us to be led by His Spirit. We should want to be led by Him. It is the only way to travel safely through this life. Of ourselves we blunder sadly and wander far from the path in which we should remain.

The Spirit was the factor which enabled the disciples to remember many things the Lord had told them which they had not at the time understood. The Spirit comforted. He convicted. He is for us as He was for the disciples. We can not afford to be without Him. If we substitute we shall suffer.

We want to be clearly understood that the Spirit and the Word are never in disagreement. The Bible, as the written Word, does not command anything which the Spirit will countermand. If, then, anyone claims the Spirit has revealed anything contrary to the Word, we may rest assured that person is following his own spirit, rather than the Holy Spirit.

The Russian change of front goes busily on. Police chief Beria has back-tracked on Stalin's purges and has made political gestures in removal and replacement of personnel which Stalin had with characteristic brutality placed in power in Beria's and Stalin's own native Georgia. In addition, there are changes in many other points of policy. What does it all mean? Your guess may be as good as mine, or better. Have the men now in power in Russia, come to a measure of a sense of responsibility and decency with a corresponding sense of past lack of these? We wish this were true and that soon a deeper sense of awareness of spiritual need might spring up in Russian powers as a fragrant flower in burning desert lands. Our prayers should include Russia with its Christians and those who are not believers.

A marvelous new gun has been perfected for protection against enemy aircraft, which has its own automatic detection unit and precision calculation and directional mechanism which is to enable it to locate aircraft and aim its gun accurately, making proper allowance for speed and distance. The ingenuity of man is amazing. It is too bad that efforts for real peace receive so little attention compared with preparation for war. It is a pity the ability of people is so much confined to efforts of correction rather than instruction to avoid the need of correction. Until the Prince of Peace rules in the hearts of men, people will lose their balance and allow lust for power and property to lead them the hard and round-about way which never furnishes the real remedy for the ills of the world.

OF HERE AND THERE

Secretary of the Treasury Humphrey has said that "There is no reason to fear peace." He went on to say that many people seem to think if war would end, it would mean economic disaster for the United States. Of course it should not; but if it would, do the people of the United States value their paltry dollars above the lives of the young men who have been risking and giving them in this senseless war? We believe prices would come down and that there may be some and perhaps considerable shaking up of our economic status, but certainly with the supply of living needs this country has, there need be no suffering for lack of food or any other material need. It is a shame for any man to want a war to go on so that he may keep on making a lot of money. He would better starve to death, than be so selfish and inconsiderate.

The U.S. border patrol along the Mexican border has been having its hands full, and more than full, with the multitude of workers who slip across the Rio Grande into the United States to work. Wages being so much higher than in Mexico and articles of all kinds easy to obtain, the laborers are willing to take chances to earn comparatively easy money fast. Reports are that patrolmen caught seventy-some thousand, with probability that an equal number slipped through without detection, in one month's time. The matter has been causing much dissatisfaction among U.S. citizens because of the various economic problems involved, chief of which is low wages and labor replacement. There are two sides to the matter and to do to others as we would like to have them do to us may be a little hard of decision.

In Iran, the head of police was decoyed into the hands of enemies and tortured and killed. Different factions of government have reason to feel more or less uneasy and this man, though apparently impartial as far as politics was concerned, yet paid with his life for the enmity existent between Premier Mossadegh and his rivals. We feel a certain degree of relief in living in a country which has, with all its faults, comparative safety, under the good hand of God. We are impressed too with the need of Iran to know of the

love of Christ which constrains to friendly behavior and love for neighbor.

As an example of wasteful spending by government men who had it in their power to do so, we have the story of the army buying a million, two hundred and sixty-two thousand overcoats, when there already was a stock of over a million, just because there was money to spend which would have gone back into the U.S. treasury if it was not used immediately. The new coats were untried and impractical and the cost of forty-five million dollars was practically a throw-away. An additional cost of remodeling some of the coats ran to almost a million dollars. No comment is necessary!

A Polish applicant for citizenship in the United States objected to reference to God in the oath of allegiance on the ground that he was an atheist. The judge, a Catholic, refused his admission to citizenship on the ground that this country was founded in faith in God and that if the applicant was not willing to accept the form of the statement of allegiance, he was not willing to conform as a good citizen. On the one side, it does seem logical that if citizens are permitted to live and flourish in the United States as avowed atheists, applicants for residence and citizenship, should be allowed the same privilege. On the other hand, it may be a little hard to understand why a person who is avowedly atheistic, would want to come to a country which after all is professedly one which ascribes to God the providence it has enjoyed and whose top officials are known to believe in God. The greater pity of it all is that anyone should have failed to find God and learn to love Him. Perhaps some parents failed along the way or other Christian professors failed to live their profession.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Evangelistic meetings at the Pleasant Grove house of worship near Goshen, Ind., where the Word was preached by Ivan Miller, Grantsville, Md., continued through April 12 and 19. Services were well attended.

At the Maple Grove house of worship, Hartville, Ohio, Bro. Ivan Miller and Orie Kauffman, the latter of Vassar, Mich., preached in the evening of April 21. The following evening Bro. Orie and Nevin Bender preached at this point of worship.

Bro. Orie Kauffman preached at Riverview, White Pigeon, Mich., Sunday, April 19, morning and evening. In the evening too, Bro. Klassen, Goshen, Ind., on furlough from India, also spoke and Sister Klassen had charge of the children's service.

April 7 to 16, evangelistic meetings were held at the Gays Creek, Ky., mission church, Bro. E. B. Peachey, Belleville, Pa., preaching. Bro. Alvin Swartz of the Turners Creek church, assisted in the first part of the meetings until Sunday, the 12th. The Gingerich Sisters quartet Hartville, Ohio, assisted in the services in song. The services were well attended and the interest and attention were very good.

At the Maysville, Ohio, house of worship of the Conservative A.M. church, Bro. Alvin Swartz had a series of meetings beginning April 15.

At the United Bethel house of worship, Plain City, Ohio, Bro. Andrew Farmwald was chosen by lot and ordained to the office of bishop. In the morning Bro. E. B. Peachey preached at the Maple Grove house of worship, Hartville, Ohio, proceeding to Plain City from there for the ordination service.

On April 19, Daniel Sensenig, on furlough from Ethiopia, preached at the Locust Grove Church, Belleville, Pa.

April 26, communion services were held at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., in charge of Bishop E. B. Peachey. Preparatory services had been held Friday evening previously. Bro. Peachey also preached in the Sunday evening service at this place. The communion service was largely attended and taken part in.

Bro. Simon Coblentz, Uniontown, Ohio, was to have been in the Conservative A.M. church at Norfolk, Va., for communion services, April 26.

The Brethren David Beachy, Marilla, N.Y., and E. B. Peachey, Belleville, Pa., are scheduled to hold communion services at Pinecraft, Sarasota, Fla., the first part of May.

Bishop Elmer Swartzendruber, accompanied by Sister Swartzendruber, was at Nashwauk and Kitchi, Minn., for communion services.

Bishop Sam T. Eash and wife were in the Kalona, Iowa, region the latter part of April.

A CONVERSATION WITH A HOLDEMAN MENNONITE

By Daniel E. Mast (1848-1930)

A man recently called here one evening and asked whether he might put up for the night. He said he could sleep on his wagon and had feed enough for his horse but needed some parking room. "Certainly," I replied, "bring your wagon in; we have plenty of room."

After our chores and supper were over, we entered into conversation. The first question he put to me was, "Why are the nonresistant churches so divided?" I hesitated a bit to reply and he said: "There must be a reason for it." Then I said: "I believe it is the work of Satan. He does not want the church of God to be of one heart and one soul like the early apostolic church. He does not like to see them build the kingdom of God with the great blessing they might experience with a united fellowship." This answer was satisfactory to the man; then he asked another question. "How would you answer one who inquired what he should do to be saved?" I replied: "Paul and Peter have both answered this question, Paul to the jailor and Peter at Pentecost told them to 'repent and be baptized, every one of you, in the name of Christ for the forgiveness of sin and you shall receive the gift of the Holy Ghost . . .' Paul to the jailor: 'Believe on the Lord Jesus Christ and thou shalt be saved, and thy house.' Paul demanded faith and Peter asked for repentance. Paul and Silas were dealing with Gentiles, while Peter was talking to Jews who already had faith in God but needed to accept Jesus to be saved; but the ultimate outcome of both cases was baptism and a covenant made to the glory of God."

He then asked me whether we baptize those who are not willing to quit the unnecessary use of tobacco. I told him we do. Replying slowly, he said: "I fail to see how you can do this with divine approval. Teaching your people as you do to shun all worldly practice you instruct them to deny themselves and to crucify their flesh. A person who acquires a strong desire for tobacco, craves to satisfy that lust as any other lust of the flesh. I do not understand how you can administer baptism to such, knowing that they are servants of this evil tobacco habit." (Read Rom. 6:16-23.) I did not tell him that we have even ministers and bishops among us who use tobacco. I was defeated and could not defend our position with the Word of God; so I explained that some use it for a medicine. He replied: "Yes, if it is prescribed by a doctor, and a small amount of it is used without publicity so it will not be misleading to youth, who think the use of tobacco

is necessary to manliness, and if offense to any one is avoided, God may graciously overlook it, but this does not justify the general use of tobacco."

He asked me whether we permit our members to attend fairs and shows. I answered that we do not approve of it. Next he asked whether we tolerate automobiles. My reply was that we do not. He continued: "But what would you do if a brother would get one anyway?" I said we would kindly admonish him, and with the help of God advise him to dispose of it again. He persisted: "But if he refused to do that, what would you do then?" I said: "I suppose of course, that if he failed to heed our admonitions, we would eventually excommunicate him as one who will not take advice."

He asked: "Do you observe the holy kiss?" I replied that we did. He asked: "Did you ever give this kiss to a brother whose lips were smeared with this brown tobacco juice?" I hesitated to answer but I had to admit that it had happened. "Was it delightful?" he asked. I remained silent and he continued: "I suppose you abhorred it." I had to admit that I did. Slowly he asked: "And can you now believe that it was a holy kiss of love?" Again I did not answer, but I meditated deeply and he went on to other thought-provoking remarks. He asked me what I thought of Christian people passing their time in with jokes and unwholesome stories. I told him, "the price of our redemption is too dear and the time of grace is too precious to spend it in such foolish jesting." "Yes," he said, "not only useless, but it is sin and we must give account for all these words on the judgment day."

He asked me how we conduct ourselves toward expelled members. I told him that as we understand the Word of God we shall not associate with them. "And do you eat with them," he asked. I told him we did not. "Do you shake hands with them?" I assured him that we did. It was his conviction that this was wrong; so I told him that we felt it was our duty to show our interest and solicitude by greeting them with a warm handshake and a kind "good morning," thus showing a friendly attitude and a readiness to help in any time of need. He replied: "I must study this matter."

The next morning he put this question to me: "Do you believe that those who are not members of your denomination will also be saved?" I answered: "Yes, we believe that; and if one should venture to tell me that his denomination is the only true church of God, I am inclined to doubt that it is really a part of the bride of Christ." But I also said: "Unless one is more attached to the group to which he belongs than he is to all others, using his influence to its edification, his membership is worth very little to his church, regardless of which group he belongs to."

He wanted to know whether we had Sunday schools. I told him that we do have in our church but that as a general rule in the eastern churches of our faith, they do not. He said: "And why not?" I replied: "Because they consider it a new and worldly practice." He remarked: "It is nothing new to teach our children on Sunday and to instruct them in the fundamentals of our faith, and it is not worldly unless we make it a discussion of worldly issues. To instruct children in the precepts of our faith, which is based on the Word of God is a Christian principle and not a worldly one." He had once asked a child what it had learned in Sunday School and it had said: "I learned to honor and obey my parents." I said: "Then it had already learned what the Word of God required of it at that age." He expressed agreement with me and went on his way.

The man called himself a Holdeman Mennonite and the Holdeman literature he had with him verified his claim. Our interview touched on our beliefs, our preaching, our prayers, the administration of our Sunday schools and so forth. This is not a word for word account of our visit; I could not possibly give it in that manner, but it is

a brief review of the main topics of discussion. I shall not give the man's name. The interview was good for me, even though it was a rebuke to me, and I hope others who read this may also be edified by it.

(Translated by John B. Mast)

Originally published in Herold der Wahrheit, 1913.

THE MENNONITE I-O, HIS DRAFT CALL, AND PAX

A Mennonite young man comes home to dinner and asks if he had anything in the mail.

"You had a letter from the draft board," his mother says.

He opens the envelope. It's Selective Service Form 152—the form asking him to indicate three types of work which he would like to do for his two years of government alternative service.

This fellow is having the experience which most single Mennonite men between the ages of 18½ and 26 will encounter. He is making his choice as to the type of work and possibly where he will be working during the next two years.

And he, as other Mennonite fellows of draft age who know their call is coming, has had time to consider seriously the type of work and service he wishes to perform. He has had time to find out that he can work for the Mennonite Central Committee and do foreign welfare work.

And now he can return Form 152 saying he is interested in foreign welfare work under MCC. That, to him, means two years of PAX service.

This fellow, as other Mennonite I-O's who would inquire at the Akron I-W office, would learn that there are openings for at least 27 men in the MCC PAX program. And the need for these men is urgent.

Here is a breakdown on these openings: Germany, 23; Jordan, 2; and Paraguay, 2.

The men going to Germany will join the 51 PAX men in Europe—most of whom are in Germany building housing for refugees. They should have the ability to do manual work such as carpentry and masonry. At least six men could well be used in leadership responsibilities. These fellows could serve as leaders in unit activities and as a liaison between the fellows and the German construction foremen.

One of the fellows to Jordan would teach physics and chemistry in a high school. A fellow with an A.B. degree is preferred. The other fellow would do child welfare or youth work.

One of the fellows to Paraguay would work as a mechanic and builder at the Barrio Grande leper project. The other would work with the Mennonite voluntary service program in Paraguay. This would be a leadership position and consist of educational work both at the leper project and in the colonies. A knowledge of low German is necessary for both positions and a knowledge of high German is also necessary for the leadership position.

PAX, meaning "peace," began in 1951. It was set up to help suffering persons, to give encouragement to distressed persons in undeveloped areas of the world, and to help resettle and rehabilitate displaced persons. And at the same time the program provides an opportunity for spiritual growth for the worker.

PAX services began in Germany. The work here consists of building homes for Mennonite refugees. These homes mean normal community and family living for these people. They are resulting in renewed church life.

PAX men in Europe are also working in Holland, doing flood clean-up work, and in Greece, doing agricultural rehabilitation. The five men in Greece have accomplished much during the 13 months they have been there. Not only have they shown how to improve primitive agricultural methods, but they have also given an effective Christian witness.

In July, 1952, three men sailed for Jordan to open a PAX program in that area. Five men are now working here

in various areas including home improvement, education, relief distribution, and youth welfare.

PAX services is a challenging means of accomplishing two years of alternative service. PAX men are in close contact with human need and work in areas where a Christian witness is needed and can easily be given. By assisting unfortunate and suffering people, PAX men bring hope and encouragement. Their services are a means of renewing faith in God and at the same time a means of enriching and enlarging their Christian experience.

A man entering PAX must have a monthly support of $75 from his conference, congregation, or family. Most of this money is used to pay for maintenance, round-trip transportation, and special services for the worker. He receives a $10 monthly allowance.

The 23 fellows needed in the Germany PAX program are scheduled to sail July 22. The decision to be in this group must be a prompt one.

Applications must reach the Akron I-W office by June 1. It usually takes two weeks before applications can be processed and final instructions sent to the applicants.

Then before the men sail they will spend about six days in orientation classes at Akron. The next orientation school is scheduled to begin July 14 with men reporting to Akron July 13.

Men can get application forms and other information concerning PAX services from the I-W Services Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. A "PAX Services Handbook" is available upon request.

April 28, 1953.

A CALL TO MENNONITE YOUNG PEOPLE WITH A CHRISTIAN CONCERN

Needed: at least 30 Mennonite young people. What for? To help unfortunate and suffering individuals—persons whom society has tended to neglect and disinherit.

To say that such workers are urgently needed in the Voluntary Service program of the Mennonite Central Committee is not overemphasizing this need.

The areas of human need where Mennonite volunteers can serve with effectiveness are among migrants, the crippled, the mentally ill, delinquents, and also those who have incurable handicaps and infirmities.

Institutions caring for such persons have repeatedly requested Mennonite workers. Not all of these areas of human need can be met by institutional care. These include migrants and flood clean-up work.

"But just where would I work and what would I do if I accepted one of these challenges?" you ask.

Mississippi State hospital at Whitfield is one place. Between 10 and 15 men are needed as assistants. A unit of eight I-W men is working there now. The superintendent is well pleased with their work. Their services are much appreciated.

Another possibility is a community service project in North Topeka, Kans., somewhat similar to the one at Gulfport, Miss. Sections of North Topeka are still in ruins as a result of the flood in the summer of 1951.

Besides construction work VS'ers would organize boys' and girls' clubs and teach Bible classes. They would plan and direct recreation for youngsters living in this area. Young people with carpenter or social skills should find challenging work here. But leadership, imagination, and ingenuity are also necessities.

The six I-W men working as operating room technicians at Maine General hospital in Portland are looking forward to the time when they can live together in their own house. A couple serving as houseparents will contribute much toward a stimulating unit life for these fellows.

Then, college graduates who have studied sociology and others interested in children should find challenging work at Junior Village in Washington, D.C. Several women are needed here. VS'ers care for unwanted and under-

privileged children. They supervise their work and play.

Still another area of human need where Mennonite volunteers can be of great assistance is among migrant laborers. More money is reportedly spent by our government on migratory birds than for migratory laborers—many of whom live in deplorable conditions.

Volunteers show the parents how to keep themselves well and improve sanitation conditions in their tents or shacks. They conduct English classes and worship services and teach Bible classes. They teach craft classes for the children and direct their recreation. MCC needs several men and at least four women to constitute a unit to work among California migrants.

VS'ers are also needed to work with delinquent boys. MCC now has units at Wiltwyck School for Boys at Esopus, N.Y., and Boys Village at Smithville, Ohio, but several more volunteers are urgently needed. VS'ers do maintenance and construction work on the grounds. They do housekeeping and office work. Or they may serve as houseparents.

Such work is the means whereby the VS'ers can make a spiritual impact upon the lives of such youngsters. That impact may just be through working or living with such youngsters. At Wiltwyck, however, the way has opened for weekly Bible story telling and summer Bible school.

Several women are needed at Wiltwyck and two couples are needed at Boys Village—one to serve as houseparents for these boys and the other to serve as houseparents for the VS unit.

Most of these openings are in institutions approved by Selective Service for the employment of I-O men.

The need for workers with proper Christian motivation for service and witness cannot be emphasized too strongly. And Mennonite young people because of their commitment to Christ are prepared to accept these challenges, however difficult these circumstances may be.

Young people can enter VS with the assurance they are going into a project that has been thoroughly investigated. Here they can make the greatest possible contribution to those whom they serve and at the same time have good opportunities for spiritual growth.

VS'ers have the advantage of unit fellowship. They work together with like-minded Christians. They feel the internal support of unit members as they work together and as they participate in recreation and in prayer and worship services.

VS also is a unique educational experience. VS'ers grow spiritually, learn to know other Mennonite youths, and become acquainted with human needs. But in addition, in most institutions they get a special introduction or orientation before they begin work. In some instances this amounts to an apprenticeship and may well lead to a volunteer's making such work his vocation. In fact some hospital administrators and institution directors where MCC has units are encouraging VS'ers to consider seriously such work as their life vocation.

MCC also provides an orientation for volunteers before they begin their work. Such four-week orientation schools are held at Akron headquarters. The meaning of the Christian Life and Christian service as they are related to project work is emphasized.

The next orientation school is scheduled for June. Mennonite I-O men seeking alternative service employment and other Mennonite young people sensing these opportunities to help suffering humanity are invited to enter the Voluntary Service program. Application blanks and more information can be obtained by writing to: Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

April 14, 1953.

Being ambassadors for Christ demands of us that we represent Him truly and do not let self control our aspirations or accomplishments.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., March 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I (Elmer) am 10 years old. My birthday is June 27. I am in the fifth grade. Elsie Yoder is my teacher. I (Simon) am in the seventh grade. Elson Sommers is my teacher. He is a good teacher. My birth date is Aug. 19, 1939. With best wishes, Elmer and Simon Overholt.

Dear Boys: Elmer has 7¢ credit and Simon has 9¢.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., March 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This is our first letter. My (Sara Mae's) birth date is Nov. 14, 1940. If I have a twin or someone near my age, please write. My teacher is Elsie N. Yoder. Today is the first day of spring. I (Lilly June) am 9 years old. My birthday is March 17. I am in the third grade now. Esther Overholt is my teacher. With best wishes, Sara Mae and Lilly June Overholt.

Dear Overholt Sisters: Sara Mae has 11¢ credit and Lilly June has 8¢. You all did very well for the first time.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., March 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is the second day of spring and it feels like it. I am 12 years old and my birthday is Dec. 4. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. A Herold reader, Grace Yoder.

Dear Grace: You have $1.81 credit so I am ordering a Church Hymnal for you.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We quit boiling molasses a week ago. We cooked 48 gallons. The sugar season wasn't as good as last year. We will have church on Easter at Milo Bontragers. With best wishes, Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 56¢ credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, March 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cool again and we had a little snow. The Easter lilies are blooming so nice. My brother's little daughter, Linda Louise, died Saturday evening at 9:45, in the Aultman Hospital in Canton. Funeral services were held March 24 at the Hartville Mennonite Church. A happy Easter to all. A Herold reader, Sara Ann Miller.

Dear Sara Ann: You have 24¢ credit. It doesn't increase very fast if you report only 1¢ worth at a time. Try working out the pies and looking them up. You will never be sorry. I'm sorry but the pie you sent in is too short and would be too easy, I am afraid. Please don't get discouraged, but try again. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. I (Anna) am 12 years old. My birthday is May 30. I had pneumonia last week and am not back to school yet. I (Mary) am 10 years old. My birthday is Jan. 12. I am in the fourth grade. I have 3 brothers and 5 sisters. We like school very much. Our youngest brother Harvey is in the University Hospital in Iowa City since Jan. 12 with polio. We would very much like to have pen pals. Herold readers, Anna and Mary Edna Bender.

Dear Girls: You have 62¢ credit each. This must be your first letter. You did very well.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 28, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. I haven't written for a long time. Mrs. Andy Mast died Wednesday night, March 18. With love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $1.14 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 20, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ our Lord. Today it is very windy. Wednesday, March 18, was the wedding of Leslie Gingerich and Mary Brenneman. Sunday, March 22, will be the wedding of Wesley Hochstetler and Alice Gingerich. Wishing you all the grace of God. Herold readers, Ada and Martha Miller.

Dear Girls: Martha has 35¢ credit and Ada has 41¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 30, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 10 years old. My birthday is Sept. 26. Do I have a twin? I have a sister 6 years old and a brother 3 mo. old. I go to Snake Hollow School. My teacher is Carrie Shenk. Best wishes to all, Mary Ellen Beachy.

Dear Mary Ellen: You have 12¢ credit. This must be your first letter. You did very well.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., April 3, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is Good Friday. On Sunday we will have communion. This afternoon some young folks went to distribute The Way. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have $1.13 credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 3, 1953.
Dear Aunt Mary: Greetings of love. Today is Good Friday, the day Christ was crucified and arose again on the third day, which is Easter. With best wishes. Pray for me. Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $1.20 credit. —Aunt Mary.

Princess Anne, Va., March 30, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. We are getting ready for Easter. Wednesday the pupils in our room will go to the church house and have an Easter egg hunt. The seventh and eighth grades will have an Easter program. I (Victor) have been sick for about 2 weeks and I got penicillin shots. I received some nice gifts from my boy friends. Best wishes to all. Victor and Betty Lou Overholt.

Dear Juniors: Victor has 33¢ credit and Betty Lou has 21¢. Keep it up. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 4, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. It is windy today. We had company yesterday. My sister Rachel is in the hospital with pneumonia. People around here are plowing. A Herold reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have 94¢ since you got your Bible.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 5, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather was fair today. Mom and Dad were in church. Rachel Farmwald is in the hospital with pneumonia. With best wishes to all, Esther and Alma Kaufman.

Dear Girls: Esther has $1.51 credit and Alma has $1.54.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., April 4, 1953
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I found a lot of the pies. My birthday is Aug. 24, 1943. My address is Princess Anne, Va., Rt. 2, Box K6. We have company from New Jersey. May God bless you all. With love, Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 62¢ credit. Why didn't you send in your pies and get credit for them?—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, April 2, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had an Easter dinner in school today. We won't have school tomorrow which is Good Friday. My 6-year-old uncle broke his leg. I am happy to see the sun shine so bright, the birds singing up high, and the grass and flowers pop up so spry. A friend, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 96¢ credit. You forgot to tell us how many verses in

the songs you learned, so I can't do any better than give you an average of 3 verses to a song and let it go at that. All you Juniors please try to remember this.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a very nice day. Yesterday I was sick. So I could not go to church or to school today. Tomorrow evening we are going to have an Easter program. I am in the program. Orpha Miller.

Dear Orpha: You have $1.54 credit so I will order a Game of Traits for you which costs 25¢. Please put the verses you report separate from your letter next time. Your name was not on your papers anywhere but I found it on the envelope. Try again.—Aunt Mary.

Dover, Del., April 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the holy name of Jesus. The weather is very windy and rainy. Our school closes May 1. We and our brother John Henry and Sarah Ellen Schrock were baptized Sunday. This will be my (Lovina's) last letter as I will be 14 tomorrow. May God's richest blessings rest upon you all. Lovina and Edna D. Yoder.

Dear Girls: Lovina has $1.65 credit and Edna has $3.03. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Dover, Del., April 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. This is a sunny morning. We like to read the Herold and work the pies. I (John Henry) was baptized April 5. Today is our sister's birthday. This is my (Susie's) first letter. I am 10 years old. My birthday is June 10. If there is someone near my age, please write and I will be glad to answer. Wishing you all God's richest blessings. Herold readers, John Henry and Susie Yoder.

Dear Juniors: John Henry has 47¢ credit and Susie has 30¢. You all did good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather. Our school is going to the Ohio Caverns Monday. A Herold reader, John Lee Miller.

Dear John Lee: You have $1.73 credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a test April 1, and graded them the 2nd. Wishing you all the grace of God. Paul Frey.

Dear Paul: You have 54¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a very nice day again. My sister has a baby girl named Darlene Kay. I have a pen pal. Lydia Ann Hershberger. Wishing you God's blessings. Catherine Miller.

Dear Catherine: You have 4¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. On March 21, my 6-year-old brother broke his leg, but he is very happy and gets lots of presents. I can only write till June then I will be 14, but I will still remember you. To Wilmer Beachy, If we do not forgive others, God will not forgive us. With love and best wishes, Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have $1.26 credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, April 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. We are in school today. I (Melvin) am 11 years old. My birthday is Oct. 23. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With best wishes, Melvin and Clara J. Mullet.

Dear Juniors: Melvin has 22¢ credit and Clara has $1.44. You did fine.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, April 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a nice sunny day. We had the measles a few weeks ago. May God bless you. Ada and Jonas Yoder.

Dear Juniors: Ada has 85¢ credit and Jonas has 54¢. Yes, it is all right to work out the pies and send them in out of the old Herolds if you are sure you have not sent them in before. We appreciate it if you write out the pies correctly that you work out but we do give you credit if you just tell where the verse is found and by whom sent. You did not say which one of you learned the extra verses but it looked like Ada's writing so I am giving her the credit. If this is not right, please let me know and I will make it right. Pray for,—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I couldn't go to church today because my brother is sick and I stayed with him. I have 4 brothers and 7 sisters. Wishing you all the grace of God, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 38¢ credit. Please don't expect to have the pies printed that you send in unless you write them out correctly as well as mixed up. We have more than we can use. Would like to use them all, but it would take up too much space. May God guide and keep us all is my prayer. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., April 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. This was a rainy day again. I like to work out the printer's pies. I go to the Intercourse secondary school. I am in the eighth grade. My teacher is Roy K. Denlinger. With love and best wishes, A Herold reader, Katie K. Stoltzfus.

Dear Katie: You have $1.61 credit. You are doing fine. I am sorry but I will have to leave it up to you whether you sent the verses in before or not as I do not keep record of your verses after I put your credit on the book. It would take another large book if I did, as there are around 400 Juniors. It takes a lot of bookkeeping the way it is. I need your prayers.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. How are you all? I am writing to tell you that I was 14 in December and would like to know how much credit I have and what I could get. Yesterday it was very warm, then it rained last night. Today it is cold and windy. We had a nice Easter and hope you all did too. We are looking forward to the last day of school then going to Bible school. Best wishes and may the Lord be with you all. Wilma Bontrager.

Dear Wilma: You have 22¢ credit. You can get small items such as bookmarks, small mottoes, etc. We hope you are still learning God's Word. God will give you credit for it.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were all in church Sunday. My sister came home from school with pinkeye. We also had the measles. One of my cousins has the mumps. Last night we had a thunder storm, and Archie Byler's barn burned down. I think we have 7 more weeks of school. My birthday is April 18. I will be 12 years old. A Herold reader, Nancy Sommers.

Dear Nancy: You have 29¢ credit.—Aunt Mary.

Catlett, Va., April 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having rainy weather. Sunday we had communion. A preacher was ordained. The lot fell on Noah Miller.

Wishing you all God's richest blessings, Robert Byler.

Dear Robert: You have 50¢ credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., April 12, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Saviour. How is everybody? We had church today. Felty Millers from Norfolk, Va., are visiting around here. We are having spring weather. Our school is getting ready for an art exhibit. I (Cora) have 6 pen pals. I enjoy writing letters and reading the Junior letters. With best wishes, Herold readers, Cora and Laura Miller.

Dear Girls: Cora has $1.94 credit and Laura has $1.19. Am ordering the presents you selected, Cora. Sorry you did not report anything this time. Keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is very nice today. We had our church on Good Friday so we are at home today. On April 1, we had our Every Pupil Test. I hope everybody made a good grade. Wishing you all God's richest blessings, Clara A. Miller.

Dear Clara: You have 20¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Orpha Miller

Eth seye of eht Dorl era ni yreve ecalp gnidloheb eht live dna eht doog.

Sent by Clara J. Mullet

Ayrp ey reefrtohe eth Dolr fo het evhasrt hatt eh iwll neds rohft eablurosr noit shi ahtvres.

Sent by Robert Byler

Ofr eyht odevl hte saripe fo enm rmeo nhat eht ersipa fo Ogd.

Sent by Mary Ann Graber

Rof thaw lsahl ti fitrop a nam fi eh lsahl naig het leowh lordw dan esol sih won lous.

Sent by David Graber

Tub kese ey sirft het domgink fo Odg dan sih nessseouhtgri; dan lal eesht inghts llash eb dddea otun oyu.

Sent by Philip Graber

Ni het yad fo ym roubtel I lliw lacl oupn ehet; rof ouht tliw wersna em.

Sent by Annie K. Stoltzfus

Aseirp ey het Drlo. Psaier ey teh Lodr mfro hte evaesnh; aespri mih ni hte gtshihe.

THE DEVIL'S BURDENS

The late Dr. Foster used to tell about his aged mother, who was a very anxious, troubled Christian for a while. The family would rally her on her needless worries, but it was no use. But one morning she came down to breakfast wreathed with smiles, and told of a dream she had had that night.

She was walking along a highway with a great crowd of people who seemed tired and burdened. They were nearly all carrying little black bundles, and she noticed that there were numerous repulsive-looking beings, which she thought were demons, dropping those black bundles for the people to pick up and carry. Like the rest, she, too, had her needless load, and was weighed down with the devil's bundles. Looking up after a while, she saw a man with a bright and loving face, passing hither and thither through the crowd, and comforting the people. At last He came near her, and she saw it was her Saviour. She told Him how tired she was, and He smiled sadly and said:

"My dear child, I did not give you these loads; you have no need to bear them. They are the devil's burdens, and are wearing out your life. Just drop them; refuse to touch them; you will find the path easy, and you will be borne on eagle's wings."

He touched her hand, and, lo, peace and joy thrilled her frame. Flinging down the burdens, she was about to

throw herself at His feet in joyful thanksgiving, when suddenly she awoke. Her cares were gone, and from that day to the close of her life she was the most cheerful and happy member of her household. So He can give each one of us rest.—A. B. Simpson. Selected by Joseph J. Moshier, Lowville, N.Y.

HOLY SPIRIT, TRUTH DIVINE

Holy Spirit, Truth divine,
Dawn upon this soul of mine;
Word of God and inward Light,
Wake my spirit, clear my sight.

Holy Spirit, Love divine,
Glow within this heart of mine;
Kindle every high desire;
Perish self in Thy pure fire.

Holy Spirit, Power divine,
Fill and nerve this will of mine;
By Thee may I strongly live,
Bravely bear, and nobly strive.

Holy Spirit, Right divine,
King within my conscience reign;
Be my law, and I shall be
Firmly bound, forever free.

Holy Spirit, Peace divine,
Still this restless heart of mine;
Speak to calm this tossing sea,
Stayed in Thy tranquillity.

Holy Spirit, Joy divine,
Gladden Thou this heart of mine;
In the desert ways I sing—
"Spring, O Well, forever spring."

—Samuel Longfellow.

Receiving things from God with gladness does not necessarily imply that we appreciate them as we should. It may mean that we are more willing to receive than give.

We can not empty ourselves of sin without replacing it with righteousness. If we try it, we are sure to collapse, and then we are indeed poor, shriveled little things.

MARRIAGES

Widrick—Widrick.—Walter Widrick and Lorna Widrick, both of Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville Amish Mennonite house of worship, March 21, 1953, by Bishop Lloyd Boshart. May God lead and bless them.

OBITUARY

Miller.—Edwin, son of Ben W. and Mary (Garver) Miller, was born Dec. 11, 1938, near Plain City, Ohio; died at Spears Hospital, Denver, Colo., Jan. 19, 1953, at the age of 14 years, 1 month and 8 days. Edwin had not been in the best of health since childhood and we had lived at Phoenix, Ariz., the last two and a half years. He developed a partial paralysis of the left side the last year and a half and we took him to Denver Jan. 10 where he seemed to improve somewhat, but on the 18th, he became sick and departed this life on the following day. Cause of death was given as encephalitis, atrophy of adrenals and bronchopneumonia. He leaves to mourn his early departure, his father, mother, his maternal grandparents, 4 uncles, 6 aunts and a host of other relatives and friends. In the spring of 1952, he accepted Christ as his Saviour and was baptized at the United Bethel Conservative church. Although handicapped by his physical condition, as far as we know, he left a faithful testimony to all he associated with. Funeral services were held at the United Bethel house of worship near Plain City with interment in adjoining cemetery.

The parents.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. Juni, 1953. Nr. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Geh' nicht vorüber am Erdenleid.

Geh' nicht vorüber am Erdenleid,
Das Auge offen, die Arme weit,
Die Füße eilend und stark die Hand,
Sei du ein Engel von Gott gesandt.

Geh' nicht vorüber am Erdenleid.
Hörst du, wie einsam die Seele schreit,
Siehst du, wie heimlich die Träne rinnt,
Sei Gottes Bote und tröste lind.

Geh' nicht vorüber am Erdenleid.
Das Meer der Trübsal ist tief und weit,
So manche ringt mit der dunkeln Flut —
Wirf ihm ein Seil und mache ihm Mut.

Geh' nicht vorüber am Erdenleid,
Du gehst nur einmal des Weges heut';
Was du versäumtest, ist ewig dahin —
Was du getan, bringt sel'gen Gewinn.

Geh' nicht vorüber am Erdenleid —
Gott sendet Engel in dieser Zeit,
Engel des Lichts aus himmlischen Höh'n
Und Engel, die über die Erde geh'n.

Sei du ein Engel in Menschengestalt
übe die Liebe — die Welt ist so kalt —
Strahle dein Licht in das Dunkel der Zeit,
Geh' nicht vorüber am Erdenleid.

— Erwählt.

Editorielles.

Die Wichtigkeit von unsere Worten.

Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. 12, 37.

Die obigen sind Worten von Jesus selber und deshalb sollen wir sie allerdings achten. Es ist der Natur so ähnlich und ohne Fehl von dem Satan eingegeben daß Menschen so viel unnötige Worte machen. Manche Menschen ehe sie bekehrt werden haben sich so ein Gewohnheit gemacht für fluchen und unholdselige Worte gebrauchen, daß es schwer ist für der Gebrauch los werden wenn jene sich dann bekehren wollen zu dem Herrn. Petrus ist ein Exempel von solche ein Fall. Ohne Zweifel war er etwas los mit seinen Worten ehe er Jesus bekannt geworden ist. Wir finden daß er in der Zeit von seiner Versuchung sein Heiland verleugnet hat, und dazu noch geflucht und geschworen. Hätte er sich niemals ein Gewohnheit gemacht für solches tun, dann wäre ohne Fehl solches nicht geschehen zu dieser Zeit. Dieses beweißt die Wichtigkeit für niemals sich gewöhnen zu unnützen losen Geschwätze. Es ist alle christlichen Eltern ihre Pflicht für die Kinder warnen vor solchem.

Es waren schon Umstände wo alte Leute etwas kindisch geworden sind, oder ihren Gedanken etwas verstört waren durch Krankheit, dann sind Fluchworten vorkommen. Solches ist wahrlich bedauerlich und wir haben nur ein Heilmittel für machen daß solches nie gescheht; dieses ist für es nie gewöhnen in unserm Leben, und dann in spätere Jahren kommen sie nicht wieder zurück auf solche schandbare Weise.

Die Wichtigkeit von unsere Worten ist fast nicht zu begreifen. Der Jakobi in seinem 3 Kapitel gibt uns ein gute Vorstellung von die Kräfte daß Worte haben. Tod und Leben stehet in der Zunge Gewalt. Wir können so leicht Worte sagen, und vielleicht unbedenkt tun wir etwas sagen daß tiefe Wunden macht. Wir erinnern uns der D. E. Mast geschrieben hat, daß wir sagen wir sind wehrlos und nehmen nicht das Schwert und glauben nicht daran für Backenstreiche geben; aber wir denken nicht so viel daran für Streiche geben mit der Zunge. Wir wollen immer ehe wir ein Wort sagen, so viel es möglich ist darüber denken, denn unsere Worte haben Macht für Herzen trösten oder dagegen haben sie Macht für verwundete Herzen noch mehr betrüben und tiefer wunden.

Worte die einmal gesagt sind, sind gesagt in aller Ewigkeit und keine Macht auf Erden kann sie ungesagt machen. Wenn durch ein Übereilung uns dann Worte entgehen, dann ist gerade darnach, (sobald der Tag kühl ist) die beste Zeit für wieder es bekennen, beides zu dem gesagt waren und auch vor Gott. Es ist in diese Sach gerade wie mit andere Sünden auch, wie länger wir sie nicht bekennen und recht machen, so viel in unser Vermögen liegt, desto schwerer wird es sein. Wir wollen uns niemals einbilden wenn wir jemand die Meinung gesagt haben und etwas zu stark gekommen sind, das wir dann nur ein Bekenntnis machen sollen in der Gemeinde und dann der Herr fragen für Vergebung, daß die Sach dann gemacht ist und die Vergebung erlangt, nein, wenn die möglichkeit da ist und der wo es angeht noch lebt, dann ist die persönliche Erkennung und Bekenntnis gerade zu derjenigen wo es angeht die notigst Sach. Es ist in solch ein Schicksal gerade wenn jemand etwas gestohlen hat. Die erste Sach zu tun ist für die Sach recht machen mit demjenigen wo es angeht, z.B. wenn etwas gestohlen war es wieder bezahlen, wenn etwas zerstört war aus Neid oder Haß, es wieder recht machen, denn ehe wir solches tun ist es schwer zu denken daß der Herr uns erhören und vergeben wird.

— — —

Gebrauchen wir unsere Schwachheit als eine Entschuldigung?

Aus dem Gleichnis daß Jesus zu seinen Jünger sagte in Luc. 19 in Bezug von dem Mensch der überland zog und seinen Knechten einen jeglichen einen Pfund gab, vernehmen wir daß Jesus auch uns als seine Knechte auch einem jedem einen Pfund gab. Sind wir auch geneigt wie die Knechte in dem Gleichnis für Entschuldigungen machen so daß wir die Pfunde oder Talente nicht gebrauchen müssen und sie dann in ein Schweistuch behalten oder in die Erde verscharren.

Es war uns schon bange daß eins von die Entschuldigungen die wir am leichsten gebrauchen ist daß **wir sind zu schwach.** Wir sind wohl schwach von uns selber und wir glauben nicht daß etwas mehr von ein Greuel ist vor die Augen Gottes als einer der hoffärtig ist und viel von sich selber halt; aber wenn wir unsere eigene Schwachheit gewahr sind dann gibt dieses desto mehr Raum für Gott für arbeiten durch uns. Paulus sagt wie der Herr selbst zu ihm gesagt hat: **Laß dich an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** Paulus hat dann dazu gesagt: Darum will ich mich am allerliebsten **rühmen meiner Schwachheit,** auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. 2. Kor. 12, 9. Paulus in all seiner Schwachheit (aber mit der Kraft Christi) hat wunderbare Taten getan. Er hat vor Königen und gewaltige Leute gepredigt und gezeigt daß Christus der rechte Heiland sei. Er hat sein Talent nicht weg gelegt und gesagt: Ich bin ganz zu schwach für solch ein Talent gebrauchen. Wir, wenn wir uns selber schwach befinden (und wir hoffen daß wir alle das tun) wollen doch alle Gelegenheit wahrnehmen für ein Wort sagen für unser Erlöser. Wenn wir in Berührung kommen mit solche wo nicht Jesus angenommen haben, dann wollen wir nicht meinen wir sind nicht dazu berufen oder wir sind zu schwach für etwas sagen wegen dem Heil von seiner Seele.

Es ist unser Meinung daß solche wo nicht zu begabt sind und nicht zu glatt sprechen

können haben öfters bessere Einfluß denn solche die so weit über die Durchschnittmenschen begabt sind. Wiewohl es kommt viel mehr darauf in was für Maß sie sich übergeben haben zu dem Herrn. Einer der ein sehr gute Gabe hat zum Sprechen oder sonst etwas, hat desto mehr zu kämpfen für sich nicht erheben. Niemand hat ein guten Einfluß auf ein anderer wenn er nicht sich herunter fühlt gerade auf dem nämlichen Grad mit seinem Zuhörer, oder wenn der Zuhörer auf die Meinung ist daß der wo mit ihm redet hinunter auf ihn schauet.

Wenn wir auch fühlen daß uns nur ein Zentner mitgeteilt ist, wollen wir ihn doch nicht verborgen und sagen wir sind zu schwach für damit zu handeln, sonst müssen wir an jenem Gerichtstag die Worte hören: **Du Schalk und fauler Knecht** . . . Darum nehmet von ihm den Zentner und gebt es dem der zehn Zentner hat. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger Abe Yoder von Hartville, Ohio war etliche Tagen in dieser Gegend auf seiner Heimreise von Mexico, wo er ungefähr 10 Tage zugebracht hat bei den Alt Koloni Mennoniten dort. Er war dort hingeschickt durch MCC darum daß die Amischen Gemeinden über zehn tausend „Dollars" zusammen machten für die Not in Mexico lindern. Durch zwei Mißernten und schon mehrere ganz leichte Ernten und sehr trockenes Wetter ist die Not unter vielen sehr groß. Der Bruder predigte auch das Wort hier (Kansas)und nahm Teil an dem Liebesmahl darum daß er schon fort war von sein Heim-Gemeinde da sie das Liebesmahl hatten.

Der Bruder Dan Mast, jetzt von Buchanan Co., Jowa, aber früher von diese Gegend ist schwer leidend mit Krebs. Seine Geschwistern erhielten Bericht daß wenn sie ihn noch sehen wollten dann sollten sie gerade kommen; denn ausgenommen wenn Gott es für gut ansieht und durch ein Wunder ihn heilt, sind seine Tage auf dieser Erde nahe am Ende.

Wir haben zu dieser Zeit (Mitte von Mai) regelmäßig Regen und schönes Wetter so daß alles schon im Wachstum ist. Die Vögel die ihre Sommer Heimat hier haben sind fast alle wieder da und erfreuen uns mit ihrem Gesang.

In den letzten Tagen sind verschiedenen Gruppen von dieser Gegend nach Hebron, Nebraska gegangen für mithelfen in Notarbeit dieweil sie ein schweren Sturm hatten und viel Gebäude ganz vernichtet sind. „Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann . . . — R. W.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.

Warum ist es daß wir uns so wenig bekümmern um Gottes Reich, um die ewige, göttliche und himmlische Sachen und so wenig der göttlichen Natur teilhaftig werden? Kommt es nicht daraus daß wir so irdisch gesinnet sind u. unsere Herzen so voll Welt u. Geld u. so viel Liebe für die zeitliche Sachen haben? Wir sehen zu viel auf das Sichtbare und Vergängliche. Wir sehen wie diese von Jugend auf in die Kinder gepflanzt wird von ihren Eltern. Sie werden gelernt für Geld und Gut zu suchen und darin wohlleben und sich vergnügen. Zu viel hören die Kinder von Jugend auf nicht anders als das Gesuch nach dem Irdischen, so daß es kein Wunder ist daß es so tief eingewurzelt ist. Wir sind von Natur dazu geneigt daß wir mehr nach dem Irdischen trachten denn nach dem Himmlischen; und in dem Martyrer-Buch sagt es daß der Begier nach dem Reichtum, ist der Hauptgrund zu dem Abfall. Das glaube ich auch ist die Wahrheit.

Wir können nicht Gott und dem Mammon dienen, darum wollen wir suchen durch Gottes Kraft uns davon los zu reißen. Wir wollen suchen mehr und mehr das Irdische. die Welt mit ihrem Wesen verleugnen, und unsere Hoffnung, unser Vertrauen und unser Liebe zu Gott haben. Weil dieses so wenig geschieht ist es kein Wunder daß wir so blind bleiben und von die ewigen Sachen so wenig wissen und wenig darüber bekümmert sind. Wir suchen zu viel was wir mit unsere natürliche Augen sehen können, aber Gottes Reich ist ein geistlich Reich und wir können es nicht sehen mit unsere natürliche, leibliche Augen, sondern wir müssen es mit die Augen des

Glaubens sehen. Christi Reich ist unsichtbar, es soll aber sichtbar werden, und die wo es hier gesucht und in ihren Seelen im lebendigen Glauben angenommen haben, die sollen es ewig behalten, und seine Herrlichkeit genießen.

Wir verbieten niemand für Reichtum, Ehre und Schätze zu suchen, sondern wir wünschen daß alle die rechte suchen, solche Schätze wo ewig und himmlisch sind, wo Diebe nicht darnach graben und stehlen und solche Güter wo wir mitnehmen können und wo ewig behalten.

Ein Dichter sagt mit trefflichen Worten:

Ach, wie ist doch Mensch so blind,
Der mehr will sein, als Gottes Kind?

Darum sollen die Kinder Gottes das vergängliche achten als ein Nebenwerk. Was sie von zeitlichen Gütern gebrauchen, tun sie nur zur Notdurft in christlicher Ordnung und zu helfen den notdürftigen Menschen in allerlei Volk.

So wie den natürlichen Mensch seine Sinnen und Gedanken auf die Erde schweben,dagegen hat der geistliche Mensch Gedanken im Himmel. Wenn er schon auf Erden wohnt, mit seine Hand an der Arbeit, aber seine Gedanken sind an Gott. Er singt und spielt dem Herrn in seinem Herzen. Ich kann Ja und Amen sagen zu allem was der Schreiber geschrieben hat in dem Artikel: **Haben wir eigentlich Gott lieb?** in Herold Nr. 9. Es geht ganz zu viel wie der Schreiber darinnen geschrieben hat. So lasset uns uns besonderlich auf dem Sonntag unser Gespräch auf geistlichen Sachen halten, wenn wir nicht tun dann gibt es Zeugnis daß wir zu viel Weltliebe in uns haben, und nicht genug von Gottes Liebe. Viele Menschen rühmen sich und sagen wegen ihrem Glauben aber wer beweißt es mit der Tat und mit ein Glauben der durch die Liebe tätig ist?

Es kann niemand, ohne den Heiligen Geist, eine rechte wahrhaftige Erkenntnis haben von den göttlichen, geistlichen und ewigen Dingen. Dieses sehen wir an den Jüngern Jesu. Sie könnten nicht die Sachen wo Jesus zu ihnen sagte verstehen nach dem Sinn von Christo, bis daß der Heilige Geist über sie kam. Darum haben wir Ursach für Tag und Nacht bitten um sein Heiliger Geist, der uns recht leitet und zu wahre Kinder Gottes macht.

Ich habe die Vormittag Stunden zugebracht am der Herold von 1. Mai durchlesen, und habe viele gute Anweisungen und Wahrheiten gelesen. Dieses hat eine Liebe in mein Herz gebracht für auch ein wenig schreiben mit der Hoffnung daß es möchte jemand ein Hilfe sein zu seiner Seligkeit. Denn es ist ein trübselige Zeit worin wir leben und die ganze Welt liegt im Unglauben und kennt Christum nicht.

In Offb. 13. lesen wir von einem Tier, und alle die auf Erden wohnten beteten es an, deren Namen nicht geschrieben war in dem Buch des Lebens. Diejenigen wo es anbeteten wo auf Erden wohnten, waren solche die irdisch gesonnen waren und nicht ihren Namen angeschrieben hatten in dem Buch des Lebens. Alle Christen sind nur hier auf Erden als Pilger, sie wohnen nicht hier auf Erden, sondern ihre Heimat ist im Himmel. Leset auch von dem Tier in dem Liederbuch, Lied 68, Vers 13.

J. J. Miller.

Unsere eigene Gerechtigkeit.

Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid, wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie der Wind. Jes. 64, 6. Wir haben schon gehört daß dies unflätig Kleid wovon gemeldet ist in diesem Vers, hat Bezug auf eine unreine Windel. Wenn wir daran denken wie Kinder sind die ersten zwei Jahre von ihrem Leben (bei einigen geht es nicht zwei Jahre) dann haben wir ein Exempel wie unsere eigene Gerechtigkeit ist. Kleine Kinder sind nicht zu bekümmert ob ihre Windel naß oder unflätig ist, aber die Zeit kommt wenn es ihnen unbequem sein möcht, doch kommt solches als wieder vor von Zeit zu Zeit. Das ist ihre Natur. Also ist unsere Gerechtigkeit, wir sind ungeschickt zum Guten. Das Dichten und Trachten des Menschen Herz ist böse von Jugend auf. Dann kommt die Zeit wo es unleidlich ist für die Strafe leiden wo auf die Sünde folgt, aber wir wollen uns doch nicht selber verleugnen. Wir wollen als noch „die Windel verunreinigen," wir sind noch nicht erzogen. Aber wenn die Kinder kosten wie gut und vergnüglich es ist für rein zu sein dann

fangen sie an ein Ekel bekommen zu dem alten Weg, ihre Natur wird verändert. So ist es wenn wir neu geboren werden, wir bekommen ein neue Natur, die züchtigt uns daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wese, die weltliche Lüsten und züchtig, gerecht und Gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung.

Ein Kind muß warten auf seine Eltern für es reinigen. Nicht um die Gerechtigkeit willen die wir getan haben, aber durch seine große Gnade und Barmherzigkeit macht er uns selig durch die Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Dann sind wir rein und unbefleckt. Wenn wir das durch den Glauben ergreifen so haben wir Mut zu kämpfen wider die Sünde. Wir verleugnen uns, nicht daß wir rein werden aber dieweil wir gereinigt sind. So lange daß wir nicht empfangen das Kleid der Gerechtigkeit von Gott, sind wir unrein, und es hilft uns nichts für „aufzuhören sündigen und besser tun," dieweil unser Kleid (unser Windel) ist voll Unflats. Aber nachdem wir empfangen haben von Gott ein neues Kleid, so verleugnen wir die alte Neigung so daß wir rein bleiben. Ein Kind weißt wenn es ein rein Kleid hat, wenn wir empfangen haben das Kleid der Gerechtigkeit, wissen wis es auch. Gottes Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Dann wollen wir nicht zweifeln was Gott getan hat für uns denn ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Er hat uns gereinigt und wenn wir es nicht glauben, so sagen wir zu uns selber: „Ich bin unrein schon, so was hilft es mir für mich enthalten von dieser Sünde?" Das ist nur ein kleine Sünde zu dem großen Haufe daß ich schon getan habe. Wenn ich diese Sünde nicht tue so wird der Haufe doch nichts weniger." Das ist ein trüber Tag in jemand sein Leben wenn man solche Gedanken beherberget.

Wenn wir aber Sünde versteckt haben, und wollen nicht gereinigt werden von ihnen, so läßt uns nicht uns selbst weis machen wir haben keine Sünde. So wir sagen daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 6. 7.

Zu Zeiten nachdem ein Kind sucht seine Windel rein halten, wird es durch seine alte Gewohnheit (wenn es unachtsam ist) sich wieder verunreinigen. Dann geht es zu eins von die Eltern und sagt ihnen seinen Zustand. Ist das nicht ein guter Exempel für uns Christen? Wenn wir in ein Sünd gewilligt haben, so kommen wir zu dem Vater in Jesu Namen und sagen ihm an was wir getan haben. Das ist Bekenntnis. Bekenntnis ist nicht ihn um Vergebung bitten (wiewohl das ist was wir verlangen) aber es ist: Gott ansagen was wir getan haben. 1. Joh. 1, 9. sagt nicht: So wir Gott bitten um Vergebung so vergibt er uns; aber es sagt: So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, **und reinigt uns von aller Untugend.**

Möchten alle Leser sein oder werden wie die wovon Johannes schreibt: Aber du hast etliche Namen zu Sardis, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; denn sie sinds wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleider angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Offb. 3, 4. 5.

Hutchinson, Kans. — A. Y.

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.

Joh. 14, 1: Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet an Gott und glaubet an mich. Oder wie andere Übersetzer sagen: Traut auf Gott und traut auf mich.

Jesus seine Jünger hatten ein große Probe vor sich, welche sie durch gehen mußten, und er wollte ihnen zusprechen daß sie ihr Vertrauen nicht verlieren zu Gott, und auch nicht zu ihm; sondern standhaft bleiben, und nicht schwach werden im Glauben, weil er sein Leiden durch gehet. Da die Zeit sich herannahete, wußten sie wohl daß etwas am kommen ist, aber sie hatten nicht der rechte Begriff was es alles sein soll; doch warfen sie ihr Vertrauen nicht weg, sondern blieben standhaft.

Jesus gehet nun weiter in dieser Schrift und sagt: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo Ich bin. Und wo Ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr, auch. In diesem Hingang um die Stätte zu bereiten hatte Jesus wohl im Zweck von seinem Leiden, da er der Weg wird aufmachen zum Reich Gottes, und daß nicht allein für seine Jünger, sondern für alle die hernach kommen, und ihn auf- und annehmen im Glauben als ihren Erlöser. Ja genug Wohnungen für alle Menschen wenn sie sich nur aufgeben zu ihm. Da Jesus nun gen Himmel gefahren ist, und der Heilige Geist gesandt hat am großen Pfingsttag waren ihre Augen geöffnet daß sie es verstehen konnten, und der Weg war nun geöffnet zum Baum des Lebens und alle eingeladen; da ist kein Unterschied, weder Jude noch Grieche, Knecht noch Freier, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. So hat keiner sich etwas zu rühmen, und denken er hat mehr recht als wie der andere; nein, wir haben alle gesündigt, und sind verloren außer Christo; aber durch seiner Gnade können wir selig werden. und ist kein anderer Weg um in den Schafstall zu kommen als wie durch Christo Jesu, er ist der Weg, und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Nun ist Thomas zu Jesus kommen mit die Frage: Herr, wir wissen nicht wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen? Darauf antwortete Jesus: Ich bin der Weg . . ., und so weiter. Ja dies ist der Weg zu die himmlische Wohnungen wo nicht mit Händen gemacht sind, wo Paulus uns lehret davon: Wir wissen aber so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus,nicht mit Hände gemacht, das ewig ist, im Himmel. Der Mensch in seinem Naturstand ist heute noch gerade so unwissend als wie Thomas war; er weißt der Weg nicht, er kennt Jesum nicht, darum stehet er noch außer der Gnade, und als noch in einem verlorenen Zustand.

Jesus sprach: Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch mein Vater. Und von nun an kennet ihr ihn, und hat ihn gesehen. Dann spricht Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Weise uns mal der Vater, dann sind wir auf zufrieden. Jesus spricht zu ihm: So lang bin ich bei euch, und du kennest mich nicht, Philippus? Wer mich siehet, der siehet den Vater, warum sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Ja Philippus kannte die Sache noch nicht verstehen, und können manche Menschen heut noch nicht, dieweil sie zu fleischlich gesonnen sind. Der Vater und der Sohn sind eins, und fragte Philippus, ob er das nicht glaubte, denn er sagt: Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke. Und er sprach ihnen weiters zu, sie sollen glauben, daß er im Vater ist, und der Vater in ihm; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Und gehet als noch weiter mit der Sache: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die Ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater. Ja, dieses ist wunderlich und vielfältig ausgeführet worden durch seiner Jünger und Apostel, da sie das heilige Evangelium ausgebreitet haben über der ganzen Welt sind viele Zeichen und Wunder geschehen welche viele Menschen zum Glauben gebracht hat, da sie erben können die himmlische Wohnungen welche bereitet sind worden durch der Sohn Gottes wie schon gemeldet ist worden, und ist als noch Raum da für ein jeder der sich aufgibt, und ihn auf- und annimmt im Glauben als seinen Erlöser. Er braucht nicht sagen: Es ist keinen Raum mehr dort für mich, nein, es ist Raum dort für alle Menschen, er mag heißen wie er will, klein oder groß, bei Gott ist kein Ansehen der Person, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Wie gemeldet ist: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, und diese übertreffen alle menschliche Wohnungen die gebauet werden können auf diese Erde; die

feinste Paläste die jemals gebauet worden sind, sind nicht damit zu vergleichen. Wie ein Dichter sagt: Kein Herrlichkeit ist in der Welt die endlich mit der Zeit nicht fällt, und gänzlich muß vergehen. Ja, es muß endlich alles verbrennen mit dem ewigen Feuer der Hölle, wenn die Erde zur Schwefel und Pech werden wird, und angesteckt wird an jenem Gerichtstag, wo der Apostel sagt, daß die Himmel zergehen werden mit großen Krachen, und die Elemente von Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind werden verbrennen. Dann werden alle zeitliche Wohnungen auf dieser Erde müssen verbrennen, doch brauchen wir sie in diesem Leben in einem mäßigen Wege, darinnen zu wohnen, aber allezeit eine bessere Begehren, nämliche eine himmlische, denn wir zielen nach eine bessere Heimat als wie man auf dieser Erde haben kann, und haben unsere Gedanken stets darauf gerichtet; denn unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi. Lasset uns doch streben darnach um diese Wohnungen einzunehmen wo Christi Blut gekostet hat um sie zu bereiten, denn wir sind nicht durch vergänglichem Silber oder Gold erlöst worden, sondern durch das teure Blut Christi als ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm der zuvor ersehen war ehe der Weltgrund gelegt ist worden. So kostet es kein Geld, aber freie Gnade, und freies Heil alle Menschen angeboten. Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet, und esset, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch. Petrus konnte sagen zu dem lahmen Mensch: Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir; im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandele, und diese verborgene Kraft stehet als noch hier für alle Menschen, darum sprechen wir uns alle zu: Kommt doch zu Jesu, der einzig Weg zu die himmlische Wohnungen. — P. Y.

Denke nicht übels von und rede nichts übels über jemand.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Frage Nr. 1713. — Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so . . . was?

Bibel Frage Nr. 1714. — Was für ein Heil und Namen ist uns gegeben?

Frage Nr. 1705. — Auf wen sollten wir unsere Anliegen werfen?

Antwort. — Auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in unruh lassen. Ps. 55, 23.

Nützliche Lehre. — Wir haben einen grossen Gott, einer der bekümmert ist wegen uns, sein Geschöpf, und will nicht daß wir unsere Anliegen (Sorgen, Anfechtungen, Kummer und Leiden) alle selbst tragen, er will daß wir sie auf Jesus legen. Petrus sagte: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn denn er sorgt für euch.“ 1. Pet. 5, 7. Paulus sagte: „Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.“ Diese Sprüche stimmen überein mit unser Text. Wir sollen schaffen und arbeiten mit unsere Hände etwas gutes auf daß wir haben zu geben den Dürftigen, aber ohne Gottes Segen und Gedeien ist all unser Tun umsonst. Wir sollen auch unsere eigene Häuser versorgen, und wenn wir nicht die unsrige versorgen, haben wir den Glauben verleugnet und sind ärger den ein Heid. Aber wir sollen uns nicht unnütze Sorgen machen; solche Sachen daß du nicht Macht hast zu ändern, daß du auf deinem Gemüt hast, werfe sie auf dem Herrn, er wird dich versorgen (bewahren, trösten, stärken, und erretten). Gedenk an das Spruchwort: „Why worry when you can pray.“ Jesus seine Worten in Matth. 6 lauten: „Schauet die Lilien auf dem Felde, sie arbeiten nicht auch spinnen sie nicht und auch Salomo in all seiner Herrlichkeit ist nicht bekleidet gewesen als die selbigen eins. Und die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, auch ernten sie nicht, sie sammeln nicht in ihre Scheune, und Gott ernähret sie doch.

Er wird den Gerechten nicht ewiglich in unruh lassen. Viel Anliegen (Sorgen,

Mühe, Kummer, usw.) macht Unruh, und Gott will uns, die wir gerecht worden sind durch den Glauben an Jesus, nicht in Unruh lassen.

— — —

Frage Nr. 1706. — Was ist aber das ewig Leben?

Antwort. — Das ist aber das ewige Leben, das sie dich, der du allein wahre Gott bist und den du gesandt hast, Jesus Christus erkennen. Joh. 17, 3.

Nützliche Lehre. — Das ewige Leben. Können wir das begreifen? Leben ohne aufhören. Wir wissen von keinem End von Ewigkeit. Er sagte hier was das ewige Leben ist, nämlich, der allmächtige Gott und sein Sohn Jesus Christus erkennen. Das ist nicht nur ein Mund Bekenntnis, du mußt es beweisen mit deinem Leben daß du es glaubst. Wenn du Jesus dein Leben regieren läßt mit seinem Geist, dann gibt dein Leben Zeugnis daß du an Gott glaubest und Christus dein Leben ist. Jesus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und glaubet an den der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod ins Leben hindurch gedrungen." Joh. 5, 24. Er sagt nicht: Du sollst es in spätere Zeit bekommen, er macht ein frei Geschenk vom ewige Leben gerad an die Zeit wenn du es von Herzen bekennst und mit deinem Leben Zeugnis dazu gebest daß du es eigentlich glaubest. Jesus sagte (Joh. 11, 25. 26: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich sterbe, und wer da lebet und glaubet an mich der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das?

Das ewige Leben ist etwas daß Gott ein jeder Mensch geben will, aber der Mensch muß zu Jesus kommen, es zu überkommen; und wenn er es einst hat dann muß er ein Leben führen daß verborgen ist mit Christo in Gott oder er ist in Gefahr für es wieder verlieren. Gottes Wort sagt wohl: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen," aber wenn der Mensch will, kann er sein Rücken zu Gott kehren und davon gehen. Wer der Sohn hat der hat das (ewige) Leben, wer der Sohn nicht hat der wird das Leben nicht sehen sondern der Zorn Gottes bleibt über ihn. — F. N.

Josephs Geschichte.

„Es ist etwas vier Jahre her," so erzählte Joseph, ein junger gläubiger Mann, eines Sonntagsnachmittags auf meine Bitte meinen Sonntagschülern, „da arbeitete ich auf dem bekannten Gutshof drüben. Damals dachte ich noch mit keinem Gedanken an meine Seele, obwohl ich alt genug dazu war.

Eines Morgens wurde mir aufgetragen, die Kühe von einer ziemlich weit entfernten Weide zu holen. Es war ein prächtiger Tag. Wohlgemut schlenderte ich die breite Straße entlang. Da bemerkte ich in einem hohen Baum am Wege ein Volgelnest. Im Nu war vergessen, was ich zu tun hatte. Ich beschloß, den Baum zu erklettern und das Nest auszunehmen. Es war eine ziemliche harte Aufgabe. Aber ich kam glücklich hinauf. Auch! war das eine Lust, in der Höhe oben zu sitzen und nach rechts und links Umschau zu halten! Mit einem lauten Jauchzer winkte ich einem Jungen zu, der gerade des Weges kam.

Aber das Ende trägt die Last. Beim Weiterklettern, das mühsam und zeitraubend war, erfaßte ich einen Ast, der nicht so stark war, wie ich gemeint hatte. Ein lautes Krachen tönte mir unheilverkündend in die Ohren; ich griff verzweifelt um mich, aber schon in der nächsten Minute stürzte ich jählings zu Boden.

Für einen Augenblick muß ich wohl das Bewußtsein verloren haben. Als ich wieder zu mir kam, konnte ich mich kaum rühren. In Todesangst schaute ich umher, aber weit und breit war kein Mensch mehr zu erblicken. Was tat ich nun in diesem hilflosen Zustande? Ich schrie zu Gott um Erbarmen, meint ihr. Keineswegs. Ich rief nach meiner Mutter. Aber die war natürlich weit weg und konnte mich nicht hören. Schließlich, als niemand kam, bat ich Gott, Er möchte mich sterben lassen, denn ich glaubte es vor Schmerzen nicht länger aushalten zu können.

Glücklicherweise erhörte Gott in Seinem Erbarmen dieses törichte Gebet nicht. Ich war ja auf nichts weniger vorbereitet als auf den Tod. Wenn ich damals gestorben wäre, so wäre die Hölle mein ewiges Teil gewesen. Diese und ähnliche Gedanken

kamen mir, noch während ich am Boden lag, und ich beschloß, sollte ich wieder besser werden, ein anderes Leben zu beginnen.

Nach und nach ließen die Schmerzen etwas nach; ich konnte die Glieder bewegen, und schließlich war ich imstande aufzustehen und meinen Weg, wenn auch ächzend und stähnend, wortzusetzen. Ich erreichte glücklich die Weide und trieb die Kühe nach Hause. Daheim angelangt, sah mir die Gutsfrau sofort an, daß wir etwas begegnet war; ich konnte mich kaum auf den Beinen halten. Auf Befragen erzählte ich ihr, ich sei auf dem „dummen Steg," der von der Straße auf die Weide führe, ausgeglitten und unglücklicherweise mit dem Rücken auf einige im Graben liegende Steine gefallen. Ihr erseht hieraus, wie weit ich damals mit meinem Vorsatz, mich zu bessern, gekommen war. Ich machte mir nichts aus einer Lüge. Meine Herrin gab mir Öl, um mir den Rücken damit einzureiben. Das tat gut, aber ich fühlte die Schmerzen doch noch monatelang. Schon das Bücken tat mir weh. Auf diese Weise blieb mir mein Unfall lange im Gedächtnis.

Dieser Umstand trug jedenfalls dazu bei daß ich meinen Vorsatz, mich zu bessern, nicht vergaß. Ich beschloß, zunächst einmal das Fluchen abzulegen. Das war aber nicht so einfach, weshalb ich bald dazu überging, mir noch einen Fluch für den Tag zu gestatten. Leider wurden jedoch im Laufe des Tages aus dem einen Fluch meist mehrere. Es wollte, wie ihr seht, mit der Besserung nicht vorwärtsgehen.

Dennoch war es mir wirklich ernst mit meinem Vorsatz. Ich kann wohl sagen, daß mich damals nach der Gerechtigkeit hungerte, und ihr wißt ja, was Gott solchen verheißen hat. Er sagt: „Sie werden gesättigt werden." Doch mein Hunger wurde vorläufig nicht gestillt, und das lag daran, daß ich nicht den richtigen Weg einschlug. Ich wandte mich nicht an die richtige Person. Es ging mir wie dem verlorenen Sohn in der Fremde, der, als er „anfing Mangel zu leiden, hinging und sich an einen der Bürger jenes Landes hängte." Aber das war nicht der Mann, welcher „Überfluß an Brot" hatte, ein, er nicht. Ich in meinem Fach dachte, wenn ich einem Enthaltsamkeitsverein beiträte, so möchte das Gott wohl befriedigen. Aber, Kinder, weder das „Blaue" noch das „Weiße Kreuz" noch irgend eine andere derartige Vereinigung vermögen uns für den Himmel passend zu machen. Das „beste Kleid" allein konnte mir helfen.

Noch in Dezember desselben Jahres, in welchem ich von dem Baum gefallen war, trat ich ins „Blaue Kreuz" ein. Längere Zeit war ich ein höchst eifriges Mitglied. Die Sache kostete mich ein hübsches Stück Geld. Es gab sehr oft einen Unterhaltungsabend oder sonst eine Veranstaltung zu der beigesteuert werden mußte. Meine Mutter sagte manchmal, ich könnte nicht mehr Geld ausgeben, wenn ich ein tüchtiger Trinker wäre. Obwohl ich nun aber so viel Geld für die Zwecke des Vereins opferte, besuchte ich die Veranstaltungen selbst nie, da ich fühlte, daß sie nicht das waren, was mir not tat.

Um diese Zeit gab ich meine Stelle auf dem Gutshof arbeitete, den Stunden für gießerei ein, in welcher ich heute noch arbeite. Jetzt hatte ich mehr Zeit, die Kirche, Bibelstunden und dergleichen zu besuchen, und da ich von Herzen danach verlangte, errettet zu werden, ging ich überall hin. Aber auch dadurch fand ich keinen Frieden. In meiner Not warf ich mich selbst des Nachts auf die Kniee und schrie zu Gott, Er möge mich doch erretten. Ich muß hier einfügen, daß ich schon, während ich noch auf dem Gutshof auf und trat in die Eisenjunge Leute, die in diesem Hause gehalten wurden, ab und zu beiwohnte. Diese Besuche setzte ich auch später wort. Wie es nun kam, weiß ich selber nicht so recht, aber ich gelangte allmählich zu der Überzeugung, daß das Werk Christi auch mich vollbracht und mir in Ihm ein völliges Heil erwirkt sei. Mehrfach hatte ich in dieser Zeit Gelegenheit, die Freude zu beobachten, welche die Bekehrung bei einem bis dahin totunglücklichen Sünder hervorzubringen vermag. Das half mir sehr. Ja, es dauerte nicht mehr lange, da hätte ich selbst fortwährend singen und pfeifen mögen vor Freude über das mir widerfahrene Heil.

In der Gießerei, wo ich arbeitete, fand ich sogleich gute Gelegenheit, den Herrn zu bekennen; aber ich kann euch versicheren, es ist in solcher Umgebung nicht immer ganz leicht, als Christ zu leben. Doch fand ich auch unter der rohen Gesellschaft meiner Mitarbeiter einige Christen.

Es wurde sehr bald bekannt, daß ich ein Christ geworden war. Wenn ich nämlich den Namen Gottes mißbrauchen und lästern hörte, konnte ich nicht anders, als es den Fluchenden verweisen, und da hieß es dann gleich: „He, da haben wir ja noch einen Frommen dazu bekommen!" Daß es dabei nicht blieb, brauche ich nicht zu sagen. Aber was schadet's? Ist es doch köstlich zu wissen, daß man Christo angehört, nd ein Vorrecht, Seinen Namen vor den Menschen bekennen zu dürfen.

Ich habe auch manche schöne Stunde in der Gießerei verlebt im Verein mit anderen Gläubigen. Auch schenkte uns der Herr manche Gelegenheit, ein Wort von Ihm anzubringen, und heute darf ich sagen, daß einige, die früher mit den anderen fluchten und spotteten, zu Christo gekommen sind.

Damit bin ich am Ende meiner Geschichte angelangt. Ich hoffe es euch klargemacht zu haben, daß es nicht in Gottes Absicht lag, daß ich mich bessern sollte. Nein, Gott rettet Sünder, nur für Sünder ist Christus in den Tod gegangen. Wenn ihr aber errettet seid durch den Glauben an Christum, wenn ihr ein Eigentum des Heilandes geworden seid, dann will der Heilige Geist euch helfen, ein wohlgefälliges Leben zu führen und alles aufzugeben, was dem Herrn nicht gefällt. Ja, Er wird dann eure Herzen mit Glück und Frieden erfüllen und das tiefe Verlangen in euch wecken, auch anderen von der Liebe Gottes zu erzählen. Ich wünsche von Herzen, daß der Herr euch allen dieses gute Teil schenken möge."

— Samenkörner.

„Die Zunge, das unruhige Uebel"

D. E. Mast.

Jakobus vom Heiligen Geist getrieben hat doch in seinem 3. Kap. die Zunge, das unruhige übel voll tötlichen Giftes recht gestraft. Ja, die Zunge ist eins von den vielen Gliedern die den Menschen ausmachen; und wenn sie gebraucht wird zu Gottes Ehre wozu sie uns gegeben ist, so ist sie ein Segen von Gott und deren Gebrauch wiederum zu Gott hinführt, in dem, daß sie die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit hoch schätzt, so wie Jesus uns lehrt (Joh. 3, 16): „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Ja, wenn die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, Röm. 5, 5. so kann es nicht anders sein als wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Die Zunge wird dann gebraucht um Gott zu loben und zu preisen für seine große Liebe gegen uns Menschen zur Seligkeit. Ja, wenn die Liebe Gottes in unseren Herzen ist, so kann die Zunge nicht anders als davon zu zeugen. Dann ist sie nicht von der Hölle entzündet. Dann ist sie ein Werkzeug des Heiligen Geistes, um Gott zu loben und zu preisen, für sein großes Gnanenwerk in unserer Seele.

Aber wenn das Herz nicht bekehrt ist, so ist die Zunge auch nicht gezähmet. Kein Mensch kann sie zähmen, aber Gott kann sie zähmen, wenn der Mensch sich ganz und gar aufgibt zu Gott, aber des Menschen Wille muß sich ganz und gar unter Gottes Wille begeben. Nicht mein, sondern dein Wille, o Gott soll von nun an geschehen. Ja, wenn der Mensch sich ganz und gar Gott aufopfert noch Röm. 12, 1. so ist die Zunge auch unter die Allmacht Gottes begeben, so kann Gott und tut sie auch bewahren vor dem schrecklichen Sündigen. Aber kein Mensch kann sie in Zaum halten, ja wenn der Mensch das von ihm selber tun könnte, so bräuchte er keinen Erlöser um ihn davon zu erlösen.

Jakobus schreibt von den Pferden, denen wir ein Gebiß in das Maul tun, so geben sie sich unter unsere Kontrolle und sind uns sehr dienstbar, um unsere Arbeit zu verrichten. Er kommt am 4. Vers und stellt uns die großen Schiffe vor, wie die von dem starken Wind getrieben werden und jetzt mit starker Dampfkraft getrieben werden,und doch von einem kleinen Ruder gelenkt werden, gerade wo der hin will, wo es regieret. Ja, derselbe Mann wo das große Schiff reguliert hat, wo fünfhundert Fuß lang ist, und fünfzehnhundert Pferdekraft genommen hat, um es zu treiben, der hat nicht Kraft seine Zunge im Zaum zu halten, von ihm selbst und doch hat er Kraft gehabt, um das große Schiff in der dunkeln Nacht

von Cleveland mit uns und noch viele andere Passagiere hinüber noch Port Stanley zu bringen.

Ja, Menschen tun sonderbare Sachen in unserer Zeit jetzt durch ihre eigene Kraft und Wissenschaft. Aber keiner kann seine Zunge in Zaum halten von ihm selbst, es nimmt die Gnade und Kraft Gottes.

Ist es nicht schrecklich daran zu denken, wie viele Sünden jetzt durch die Zunge getan werden und noch so gar am Tag des Herrn, und sonderlich von der Jugend und doch sagt unser Heiland, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am letzten und jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Da möchte man mit Sirach ausrufen: „O daß ich doch könnte ein Schloß an meinen Mund legen, daß mich meine Zunge nicht verderbe.“ Aber es gibt doch nur ein Schloß um die Zunge das unruhige übel zu bekämpfen und das ist eine gründliche Bekehrung zu Gott und dann ihm dienen so können wir sie gebrauchen zu seinem Dienst. So haben wir nicht Zeit um sie zu gebrauchen, faule Worte aufsagen, schandbare Worte, unnütze Gespräche die doch nicht sagens und nicht hörenswert sind .

Um die Zunge zu zähmen müssen wir am Herz anfangen und so bald daß das Herz erneuert ist, so ist die Zunge auch erneuert. Jakobus macht das so deutlich in 3, 11—13: „Quillet auch ein Brunnen aus einem Loch süß und bitter? Kann auch, liebe Brüder, ein Feigenbaum Öl oder ein Weinstock Feigen tragen? Also kann auch ein Brunn nicht salzig und süß Wasser geben. Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guguten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit.“ Hieraus können wir deutlich verstehen, daß ein wahrer gründlich bekehrter Mensch seine Zunge nicht gebraucht zum Sündigen. Mit Verleumden, Afterreden, andere klein und sich selbst groß zu machen. Afterreden und Verleumden ist eins und das selbe, nur Verleumden ist ein stärkeres Wort und so auch ein größerer Fluch darüber ausgesprochen. Beides ist, was der Mensch tut hinter dem andern seinen Rücken, dieweil er einen Haß und schlecht Gefühl gegen ihn hat und ihm Sachen nachjagt, wo er nicht täte, wenn er in der Gegenwart wäre um sich dagegen zu verantworten. Ich habe verschiedene übersetzungen der Bibel und oft kommt es vor wo der eine afterreden und der andere verleumden sagt. Und auch gerade umgekehrt. Wir wollen nicht vergessen, daß Jesus sagt: „Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ Matth. 12, 37.

Auch werden viele faule unnütze, lächerliche Geschichten erzählt, um andere lachen zu machen, und wird bei vielen angesehen für „smart“, weise und klug. O elendige Klugheit die aus einem unreinen Herzen kommt. „Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ Jakobus hat auch die Zunge eines unbekehrten Menschen, einem kleinen Feuer, das einen großen Wald anzündet verglichen. Ja, von großen Waldfeuern lesen wir zu Zeiten, die nicht auszulöschen sind, bis daß Gott der Herr ins Mittel kommt mit Regenwetter. Gerade so ist es mit dem Zungenfeuer, Vers 6. Nichts vermag es auszulöschen als der lebendige Glauben an Jesum Christum und wahre Buße zu Gott so kann Gott und tut auch die Zunge heiligen zu seinem Dienst. „Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euren Geist ganz sammt Seel und Leib müsse bewahret werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch tun.“ 1. Thess. 5, 23. 24. Durch und durch geheiliget. Nicht durch und durch mit faule unnütze Worte. Nicht durch und durch mit Welt- und Geldliebe. Nicht durch und durch mit Hochmut und Weltfashions um für groß angesehen zu werden von andern. Auch nicht durch und durch mit Tabak, von welchem doch die Welt übertäubt, als Sklaven ihrem Fleisch dienen. Wo doch Paulus schreibt, Röm. 8. denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, (nicht sterben dürfen) wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Auch nicht durch und durch mit Brantwein und und anderem starken Getränk, welches übel schon ein mancher schleichend über-

nommen hat und Sklave der starken Getränke geworden ist, und als Trunkenbold ins Grab hinunter ist gegangen: um die lange unendliche Ewigkeit mit allen andern Gottlosen zuzubringen. Durch und durch Gott geheiliget, das ist besser. Ja, tausendmal besser. Und mein Wunsch zu Gott ist, daß er alle die dieses lesen werden von oben genannten Leidenschaften befreien möchte, und sie hieligen durch und durch von Kopf zu Fuß und ein Werkzeug zu seiner Ehre aus euch machen. Amen, Amen.

— Herold der Wahrheit (1925).

Zeugnisse.

Anledson, Ind.

Ich fühle mich gedrungen zu zeugen vor meiner inneren Freudigkeit. Auch kann ich mit dem Psalmisten sagen: „Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich hier bin.“ Ps. 146, 1.

Wenn wir über unser Leben zurückschauen und die wunderbare Hilfe Gottes erwägen, die er uns hat zuteil werden lassen, so ist unser Mund nicht imstande, ihn genug zu preisen. In dem erwähnten Psalm heißt es in dem Versen 5 und 6: „Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist, des Hoffnung auf den Herrn, seinem Gott stehet. Der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist gemacht hat, der Glauben hält ewiglich.“

O wie bin ich so froh und dem Herrn dankbar, daß mein Glaube trotz aller Verluste im Leben erhalten geblieben ist, bis auf diese Stunde. Was auch immer das Leben mit sich brachte, ich wußte eins: Gott kann helfen; und ich durfte die Herrlichkeit seiner wunderbaren Hilfe erfahren nach Seele und Leib. Ihm sei alle Ehre dafür.

O Volk Gottes, hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung. Das kann ich von ganzem Herzen bezeugen. Wir brauchen viel Gnade der Loslösung. Es will uns so manches fesseln und zurückhalten von Gott und seinem Werk. Er kann helfen in allen Lagen des Lebens.

Einmal, es war noch in Wolhynien, wollte ich gerne zur zehntägigen Lagerversammlung fahren; aber es legten sich mir allerhand Schwierigkeiten in den Weg, besonders die Geldnot. Mein Mann sagte, daß wenn ich mir das Geld besorgen könne, so könne ich fahren. Ich betete zum Herrn und sagte ihm: Du kannst aus allen Schwierigkeiten erretten und in allen Lagen helfen, und du kannst auch mir helfen, daß ich zur Lagerversammlung fahren kann. Da kam mir der Gedanke: Fahr doch in den Wald, nimm deine Kinder mit und schneide Stangen, Pilze und dgl.; und verkaufe dann diese, so hast du genug Geld zur Fahrt. Ich war gehorsam und tat dieses, und bald hatte ich genügend Geld zur Fahrt und noch darüber. Der Herr hat sichtbarlich geholfen und o wie froh und dankbar war ich dafür.

Oft liegt die helfende Erlösung ganz nahe, und wir sehen sie nicht, bis der Herr uns den Rat erteilt und uns zeigt, wie er die nötige Hilfe für uns bereit hat. O wie froh war ich, daß ich dort sein konnte auf jener Versammlung, wo die Gotteskinder sich vor Gott versammelten. Auch ich konnte da von dem reichen Segen engegennehmen, den wir alle empfingen. Es kam mir vor, als wäre ich in jenen Tagen viel reicher geworden als ein Millionär. Es war wie es in Psalm 119, 130 heißt: „Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es und macht klug die Einfältigen.“

Wir freuten uns zusammen mit allen die da sagen: „Lasset uns ins Haus des Herrn gehen!“ Ich freue mich auch jetzt schon auf die Zusammenkunft in York, Nebraska, und mein Gebet ist daß der Herr mir helfen möchte, dort zu sein, wie allen andern, die zu kommen gedenken. Laßt uns der Einladung und dem Rufe des Herrn Folge leisten, liebe Geschwister. Ich bin gewiß, daß wir alle reich gesegnet werden und es sich reichlich lohnt, auch wenn es meint ein Opfer zu bringen, um die Reise zu ermöglichen. Es wird niemanden gereuen, da gewesen zu sein. Der Herr wird die Verheißung in Jer. 31, 12—14 wahr machen, sowie alle andern Verheißungen, die er uns gegeben hat. Besonders wir, die wir als Flüchtlinge viel Schweres durchgemacht haben, wollen die sich uns bietenden Gelegenheiten wahrnehmen. Laßt uns daran denken: Des Herr Segen macht reich. Laßt uns deshalb den Segen Gottes über alles andere schätzen und suchen. Wie herrlich

wird es sein, wenn Jesus einst zu uns sagen wird: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters." Lasset uns vor allem trachten nach dem, das droben ist und nicht nach dem ,das auf Erden ist. Wolle der Herr mir und uns allen helfen, sein Wort und sein Volk über alles zu lieben, und ihm zu dienen mit allen unsern Kräften. Bitte, gedenkt auch meiner im Gebet.

Eure Schwester im Herrn,

Olga Fahl.

— Erwählt.

Das Gebet im Verborgenen.

Jeder Mensch sollte regelmäßige, bestimmte Zeiten für das Gebet im Verborgenen haben. Wir wissen alle, daß Daniel drei solche Zeiten hatte. Aus einer Stelle könnte man schließen, daß Daniel wenigstens während eines Teils seines Lebens täglich sieben regelmäßige Gebets-Zeiten hatte. Den Tag mit Gott anzufangen, ist doch gewiß der beste Tagesanfang, und ihn mit Gott zu schließen, ist das einzig Richtige. Und was ist nötiger und nützlicher, um in des Tages Mitte das Getriebe zu mäßigen, als daß wir nahen Umgang mit Gott halten?

Ich möchte aber nicht nur regelmäßige, sondern auch außerordentliche Gebetszeiten empfehlen. So pflegte es Jesus zu halten. Wir wissen gut, daß Er besonders und lange betete, ehe Er die Zwölfe erwählte; daß Er zu einer Zeit großer Versuchung, als das Volk Ihn zum König machen wollte, um besonderen Gebets willen in die Stille ging, und daß Er sich für die letzte Entscheidung Seines Lebens durch Gebet stärkte. Die Zeit, die wir dem besonderen Gebet widmen, wird sich nach den besonderen Anlässen, Versuchungen, Schwierigkeiten und Gelegenheiten richten, die uns in unserem Alltagleben entgegentreten.

Wenn wir von besonderen Zeiten des Gebets sprechen, so kann die Notwendigkeit eines schnellen, kurzen Gebets — gleichsam eines Hilferufs, eines sogenannten Stoßgebets — nicht genug betont werden. Es bedeutet, daß wir oft, oft während des Tages zu Gott aufblicken sollen, einerlei, wo wir sind, allein oder unter Menschen. Wer die Bedeutung eines solchen Hilferufs noch nicht gelernt hat, der hat auch das Hauptgeheimnis, mittels dessen man die Versuchung überwindet, er hat die Kunst, wie man am besten Gott gefällig leben kann, noch nicht gelernt. Der frömmste junge Mann, den ich kennen gelernt haben, pflegte am Anfang jeden Monats fast einen ganzen Tag im Umgang mit Gott zuzubringen.

Welche Tageszeit sollen wir hauptsächlich dem Gebet im Verborgenen weihen? Ich glaube Robert Murry MacCheyne hat diese Frage in der bestmöglichen Weise beantwortet: „Ich sollte die besten Tagesstunden im Umgang mit Gott zubringen. Das ist meine edelste und fruchtbarste Beschäftigung, die ich deshalb nicht in die Ecke werfen darf." Ein Christ kann durch treues, verborgenes Gebetsleben mehr für das Reich Gottes wirken, als durch die eifrigste öffenliche Wirksamkeit ohne jenes Gebetsleben. Welch mächtige Siege würden die Gemeinden erleben, wenn die einzelnen Christen allerorten erkennen würden, was ihnen als Priestern Gottes zu vollbringen möglich ist und wenn sie demütig ihren Beruf erfüllten.

Wieviel Zeit sollen wir dem Gebet im Verborgenen widmen? Die Zeit ist die kostbarste Münze, mit der wir bezahlen können, und Gott will, daß wir diese Münze auch für Ihn ausgeben. Zweifellos braucht man Zeit, um geistlich gesinnt zu werden. Habt ihr jemals von einem Menschen gehört, der es bedauerte, zu viel im Umgang mit Gott zugebracht zu haben? Dr. Gordon hat einmal in Northfield erzählt, die einzige Klage des frömmsten Mannes, den er gekannt habe, sei gewesen, daß er zu viel Zeit mit den Menschen und zu wenig Zeit mit Gott zugebracht habe. Am Schlusse seines wunderbar geistlichen Lebens trauerte Henry Martyn darüber, „daß er seiner öffentlichen Wirksamkeit zu viel und seinem inneren Umgang mit Gott zu wenig Zeit gewidmet habe." Sehr wahr ist das Wort: „Wer dem Gebet Zeit abspart, der verleirt sie. Wer um des Umgangs mit Gott willen seine Zeit verliert, der findet sie wieder in der Gestalt von mehr Segen, Kraft und Fruchtbarkeit."

— Evangeliums Posaune.

Denke nicht, du hast härtere Prüfungen wie andere sie haben.

Die Wollust.

Der Wollust Reiz zu widerstreben,
Laß, Höchster, meine Weisheit sein!
Sie ist ein Gift für unser Leben
Und ihre Freuden werden Pein.
Drum fleh' ich demutsvoll zu Dir:
O schaff ein reines Herz in mir!

Die Wollust kürzeit unsre Tage;
Sie raubt dem Körper seine Kraft!
Und Armut, Seuchen, Schmerz und
Plage
Sind Früchte dieser Leidenschaft.
Der haßt sich selbst, der Wollust liebt
Und sich in ihre Fesseln gibt.

Sie raubt dem Herzen Mut und Stärke,
Schwächt den Verstand, der Seele Licht;
Erstickt den Eifer edler Werke,
Den Ernst, die Lust zu jeder Pflicht;
Führt Reue und Gewissensschmerz;
In das ihr hingegebne Herz.

Der Mensch sinkt unter ihrer Bürde
Noch tiefer als zum Tier herab!
Er schändet und entehrt die Würde,
Die ihm sein weiser Schöpfer gab;
Vergißt den Zweck, zu dem er lebt,
Wenn er nach niedern Lüstern strebt.

So schimpflich sind der Wollust Bande!
Schon vor der Welt sind sie ein Spott;
Sie sind vor dem Gewissen Schande
Und noch weit mehr vor dir, o Gott!
Wer sich in ihre Knechtschaft gibt,
Wird nicht von dir, o Gott, geliebt.

Den übergibst Du dem Verderben
Schon hier, der seinen Leib entweiht;
Und nie wird Deinen Himmel erben,
Wer sich unreiner Lüste freut.
Ach, laß mich ihre Reize fliehn
Und keusch zu sein mich stets bemühn!

Gib, daß ich allen bösen Lüsten
Mit Mut und Nachdruck widersteh',
Und stets dawider mich zu rüsten.
Auf Dich, Allgegenwärt'ger, seh!
Wer Dich, o Gott, vor Augen hat,
Flieht auch verborgne Missetat.

MCC Weekly Notes

Plans for Prairie View Hospital Fund Drive

Members of the steering committee for Prairie View Hospital met in the Mennonite mental health services office in Newton, April 28, and made plans for the drive for funds to be carried on during June and July.

Plans are to make a united approach to all groups with contacts being carried out from the Newton office and to raise all funds by Sept. 1. Of the total cost of $225,000, $97,000 are yet to be raised.

Representatives from constituent congregations will be called together in area meetings. Here they will be given information about the drive for money for which they will be responsible in their local congregations. The Newton office will also be distributing informational materials.

Plans for the drive during June and July are based on the decision of the advisory committee that building should proceed with a goal of completion set for Nov. 15. The reason for this decision is that a delay in construction and completion would mean added cost.

Peace Seminar at Heerewegen, Holland

A peace seminar having as its subject, "Modern Theological Thought and its Criticism of Nonresistance," will be held in the MCC international conference center at Heerewegen, Holland, May 11-14. This seminar, sponsored by the MCC Peace Section and the Dutch Mennonite peace groups, will consist of addresses, discussions, and a report of a findings committee.

Andre Trocme, a French Reformed church minister, will speak on "Christian Thinking and Movement in France and Their Bearing on Christian Pacifism." Many American Mennonites will remember Andre Trocme from his visit to the United States in the fall of 1951. They will recall the evangelical position which he emphasized in his presentation of the nonresistant Christian way of life.

There will be a discussion of recent literature on the peace-war issue available in German, French, Dutch, and English. MCC workers having parts in the seminar are Irvin B. Horst, of Reading, Pa., and John Howard Yoder of Wooster, Ohio.

Fifteen Attend April Voluntary Service School

The 15 men and women attending the April Voluntary Service orientation school at Akron headquarters which ended May 1, began work the following Monday. All of the men in the school are I-W's and have selected Voluntary Service as the means of performing their two years of alternative service.

The next orientation school is scheduled for June 5-18. Plenty of openings—most of them with underprivileged children—await volunteers entering this school. In addition to caring for children, the work in children's homes consists of such maintenance jobs as building, repair, painting, and keeping up grounds. Volunteers also have opportunities to do such work as telling Bible stories and teaching Bible school.

Three of the volunteers in the April school are working at Junior Village—a home for unwanted and underprivileged children in Washington, D.C. They are Ruth Brubacher of Goshen, Ind.; Henry Burmeister of Los Angeles, Calif.; and Betty Mae Moser of Castorland, N.Y.

Three are working at Mississippi State Hospital in Whitfield. They are Milton Ewert of Dolton, S. Dak.; Calvin Waltner of Marion, S. Dak.; and Dave Yoder of Wooster, Ohio.

Two went to Maine General Hospital in Portland: Cornelius Neufeld of Inman, Kans., and Menno Steiner of Dalton, Ohio; two went to Boys Village, a home for needy boys near Smithville, Ohio: Dannie Kliewer of Corn, Okla., and Lemoyne Ries of Marion, S. Dak.

Other assignments: Warner Jackson of Cleveland, Ohio, to Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y.; Sanford and Martha Yoder of Waynesboro, Va., to Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., and Harold Regier of Burrton, Kans., to Camp Landon, Gulfport, Miss. The assignment of Silas Messer of Nashville, Ind., is pending.

Workers Return from Frankfurt, Germany

Bro. and Sister Jacob T. Friesen and daughter Priscilla, who spent the past 18 months working in northern Germany, returned to the United States April 27. They have since returned to Beatrice, Nebr., where he has resumed pastorship of the First Mennonite Church. The Friesens had their headquarters at the MCC center in Frankfurt. Bro. Friesen spent a good share of his time working with German young people speaking at week-end retreats, planning conferences, and conducting Bible studies.

Another worker from abroad to return earlier is Fern Hershberger of Upland, Calif., a nurse who spent a three-year term in Formosa. Fern served in the dispensary at the Hualien clinic and worked with the mobile eye clinic. Previous to her term of service in Formosa she served a three-year term in India and the Philippine islands.

Dr. Karl Menninger, one of the world's most noted psychiatrists, has said that even if the best psychiatric treatment is available for the mentally ill, the lack of love will often mean the difference between recovery or continued suffering.

Released May 1, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Mental Health Institute Held at Reedley, Calif.

A mental health institute having as its theme, "Marriage and the Family," was held at Reedley, Calif., May 8 and 9. This was the third such institute sponsored by the MCC West Coast regional office. The institute coincided with National Mental Health Week, May 3-9.

Subjects presented and discussed included "Problems of Courtship," "Family Understanding during Courtship," "A Christian Concept of Marriage," and "Marriage and Family Counseling."

Five CPS Men Released From I-W Service

Five men who were in Civilian Public Service and were employed in the current civilian work program were released from I-W service as of May 1.

These men are the first Mennonite CPS men to be released from I-W service by Selective Service director Gen. Lewis B. Hershey. Up to this time the Akron I-W office has submitted the names of 15 CPS men whose release is being considered by General Hershey.

These releases are not exemption. All eligible CPS men are subject to the current alternative service work program. These releases represent curtailment or shortening of the two years of I-W service.

The present draft law does not authorize General Hershey to relieve a conscientious objector from liability for civilian work in lieu of induction. It does authorize him to shorten the period of service when he deems it advisable. It is under the latter provision that he is releasing CPS men from I-W Service.

The five men who were released learned of their release from their state Selective Service headquarters through the hospital personnel office which employed them. Four of them—Marvin Doerksen, Inman, Kans.; Eugene D. Eicher, Wichita, Kans.; Willard Gehring, Moundridge, Kans.; and Allen E. Quiring, Hutchinson, Kans.—were employed at Topeka, Kans., State Hospital. With the exception of Gehring, they began their I-W service Sept. 8, 1952. Gehring began Sept. 9, 1952. The fifth CPS man released is Harold Regehr of Inman, Kans., employed in Rose Memorial General Hospital, Denver, who entered I-W service on Jan. 23.

Doerksen was in CPS 21 months and had spent one year in MCC Voluntary Service. Eicher and Quiring each were in CPS 18 months. Gehring was in CPS 17 months and spent three and a half months in MCC Voluntary Service. Regehr was in CPS 23 months.

The number of I-W men is now approximately 2,500. There are more than enough institutions and agencies desiring to employ all eligible I-O men. In some instances institutions are competing for the employment of I-O men.

Among the institutions which now are seeking Selective Service approval as employing agencies for I-W men are the three Mennonite colleges in Kansas—Bethel in North Newton, Hesston in Hesston, and Tabor in Hillsboro. Eastern Mennonite College in Harrisonburg, Va., which sought Selective Service approval as an employing agency, was declined its request by Virginia Selective Service headquarters. Goshen College, Goshen, Ind., and Messiah College, Grantham, Pa., have been approved.

Details of the I-W program as it affects Mennonite and Brethren in Christ I-W men are reported by **The I-W Mirror**, a bi-weekly paper published by the Akron I-W office.

A neurosis or psychoneurosis is a type of emotional illness that interferes with a person's happiness and efficiency. Neurotic people feel that they are not loved; they feel guilty, inferior and inadequate without reason; they have an almost constant sense of dread and fear. All of us, at one time or another, have a little of some of these feelings. But the neurotic person has them to a greater degree most of the time.

Released May 8, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Always give others the best you have, and you will get the best they have—and you will both be better.

—D. G. Lapp.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

AWAKE, O LORD, OUR HEARTS

Awake, as in the days of old,
Come, Holy Spirit, in Thy might;
For lack of Thee our hearts are cold,
Our minds but groping for the light.
Doubts are abroad, make them to cease;
Fears are within, set them at rest;
Strife is among us, give us peace;
Change comes, let every change be blest.

Make us what we profess to be;
Let prayer be prayer and praise be praise;
From unreality O set us free
And let our words be as our ways.
Turn us, and so shall we be turned;
Let all that grieveth Thee be stilled;
Then shall Thy will be fully learned,
Our Master seen, and joy fulfilled.
—Adapted from H. Twells.

EDITORIAL

"He Shall Speak for Himself . . ."

There is a tendency in people to depend on others for expression of ideas and beliefs. To a certain extent, this is proper too, but it can be extreme and when we should be able to know and say why we believe this or that and why we do this or that way, we are unable to give a good account of ourselves.

We wish to be understood first of all that we do not believe the answer to the problem is in being quite independent in thought and manner of conclusion. By this we do not mean that we are not to think for ourselves, but that our accepted rule by which we measure things and form our beliefs shall be that which is dependable, which of course as Christians, is first of all the Word of God.

It shall also be understood that our parents and others who are Christians and dependable, are accepted sources of knowledge and faith as they build and have built upon the Word. Children are not able or expected to find solutions to every problem or make the right decisions without help from those who are able and have every right to be a help and decide for them.

As children and sometimes as grown people, we have taken upon ourselves the responsibility and misfortune of unwise choices and courses which have brought a train of harvests that were not desired and sometimes not at all expected. Thoughtlessness and plain stupidity has often been the cause. Stubbornness too has at times had too great a part in our procedures.

But our text says: "He shall speak for himself." You probably have recognized it as referring to the man who had been born blind and was healed by Jesus. The Jews were looking for trouble or a way to make trouble for Jesus. The parents of the man were trying to keep out of trouble and were finding it a bit hard because of the lack of that which it takes to be real men and women among the Jews. When they came to the parents of the healed man and questioned them in their efforts to find something to quarrel about, they sent them to their son who "is of age." They said, "He shall speak for himself." Fortunately he could speak for himself.

The text is especially suitable for those of our number who by reason of the draft into service of some kind, are put to the necessity of speaking for themselves in the situations they come to. It is necessary that they are able to speak for themselves. They are witnesses for the Lord. Or if they are not, they should be. The eyes of the world are upon them. The eyes of the churches are upon them. The eyes of opponents are upon them. The eyes of God are upon them.

We assume that they are truly opposed to war in faith because they believe war is a terrible thing in which a follower of the Lord Jesus should not take part. We assume they are sincere and that they do not consider the way of the conscientious objector to war an easy way out of the draft. We assume too that they know their Bibles and the teachings of our Lord.

This being true, then, they are prepared to speak for themselves. The Holy Spirit of God will lead. He will bring to remembrance. He will comfort. He will be a dependable Guide.

It is not required of us that we be skilled in debate. It is not even required of us that we have an answer to every question that may be asked of us. There is no shame in having to say, "I do not know," when there is honesty in belief and purpose and reasonable effort to know has been made, even when to know would be proper according to the will of God.

We can have sympathy with those who are called to work and witness in the various places assigned to them in this present time. But we would like to have us perceive also the challenge and the opportunities to let the light of the glorious Gospel of Jesus Christ shine through us to those who do not have it. If we fail in this, we have missed that which may be a blessing to us as well as to others.

As we speak for ourselves in defense of the Word; as we love in the manner Jesus loved; as we give ourselves to the work as God would have us—we will find it easy to speak for ourselves because we have something to say which we do not want to keep to ourselves.

It will be good for you to read John 9 again. It may even be worth while for you to note that the healed man said in verse 25, "I know not." Without doubt it is well for us to remember that he said, "One thing I know, that, whereas I was blind, now I see." And seeing, we may speak.

"And say to Archippus, Take heed to the ministry . . ."

We wonder, perhaps somewhat idly, whether Archippus did not quite appreciate the privilege and responsibility that was his as a minister of the Gospel of Jesus Christ. In the letter to the Colossians, from which our text is taken, verse 17 of the last chapter, Paul directed this admonition "that thou fulfill it."

There are too many ministers today who do not take heed to their ministry as they should. If they should be ministers at all, they have received this ministry from the Lord as did Archippus. Are we too harsh when we say that there seem to be some men in the ministry who should not be? This implies that some may be preachers in name who are not truly preachers in heart.

Perhaps you wonder how we think this could be if our ministers are chosen by the church in the manner approved by each church for itself. It could easily be, if churches are not in the will of the Lord and live in worldliness contrary to the Word of God.

Preachers are chosen from the people and if the people of any church are apart from God and engaged in the things of the world, even though they be separate in some things or think themselves separate, the preachers chosen are of necessity of like material. God must do His work with the material at hand. We feel God has been very much at a disadvantage sometimes in the kind of people He had to use for His work because there was nothing better for Him to use there.

This applies to the different systems of choosing ministers. In the use of the lot, after all, the lot will fall to those of the number who are chosen; and if those chosen are not what they should be, the final choice is yet far from desirable. It may be the best one of the group and yet be a poor choice, one who does not fulfill the ministry properly.

In other systems too, people may be chosen who are just as little qualified if those in charge are not consecrated and are given to taking their own way. But this editorial is not particularly treating of this phase. We are speaking of taking heed to the ministry.

The cares of this world may be in the way of some preachers to fulfill their ministry properly. They may love money too much. It is certain that if they would rather earn a dollar or two than win a soul to Christ, they are not ful-

filling their ministry. If they would rather keep on plowing corn than preach Christ on occasion, they are not fulfilling it.

Love of honor and prestige may be in the way. If popularity among the "best" people of the congregation will prevent a preacher from speaking the truth of the Word, he is not fulfilling his ministry. And if in order to reach the worst people, a preacher resorts to things which are in themselves not according to the Word, or associates himself with those things which a man of God should shun, he fails in his work.

What is it then to fulfill the ministry fully? It is to give best and first service to it. Other things must come second. If you are a farmer preacher, you must be more concerned to win people for Christ than to put in a twelve- or sixteen-hour day on your farm, or even an eight-hour day. If one should need your help to find the Lord, you will need to be willing to stop your team or tractor and take time to speak of the Saviour and how to find Him. Spiritual things must come first in truth. If you are a worker at some other occupation, you must in this, too, consider your spiritual work of the greater importance and attention.

We need not speak of the salaried ministry; but we may hint at love of money which may be given for support in part. Perhaps it is necessary that preachers sometimes ask themselves honestly whether they would be as much interested in some religious campaigns if there were no generous offerings.

And last, but perhaps not least, the zeal of a minister in the work of the Lord, may be too great away from home in proportion to the time he spends at home in the work for which he has been ordained. In our minds, this has become a serious problem in some instances, where the work at home suffers neglect because the preachers are away from home so much of the time. The work of the ministry is not fulfilled as it should be.

We have spoken of the ministers. We do not want to forget that those who are not ordained to this work, also have our little work to do in our own small corner. And this work demands our own attention and devotion to the same degree that it is required of the preacher. For us, too, spiritual things must come first if we want to be servants of our God. For us, too, the dollar and other material matters must come second or third or last. God asks you and me to give ourselves to His work, even as He in a greater circle and responsibility, demands that His ministers fulfill their ministry.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On May 3, the brethren Roman Miller and John Gingerich, Hartville, Ohio, worshiped with the congregation at the Maple Glen house of worship. In the morning service the brethren preached the Word, in the afternoon Bro. Miller preached at the Sommers-Maust marriage service, and in the evening he conducted the devotional part of the service and Bro. Gingerich spoke on the work at Espelkamp, Germany.

On Ascension Day, a special program was given at the Locust Grove Church, Belleville, Pa., at which service Bro. Paul Yoder, Meyersdale, Pa., and Silas Brydge, Lyndhurst, Va., were guest speakers. Bro. Yoder was accompanied by his wife and children and Bro. and Sister Floyd Bender.

Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., conducted a series of evangelistic meetings at Vassar, Mich., May 3-10. We trust the Word may have found growth in the hearts of men and women to the glory of God.

Modesty and sobriety are the fairest ornaments of a woman's adornment and her greatest protection.—D. D. M.

OF HERE AND THERE

That there are 40,000 prisoners of war of the Korean war who refuse to go back to their Communist home country is significant. That the Communist overlords had insisted that they must return home, and failing in that, were careful to have some strings attached to their concessions which are still connected with the prisoners, is also significant. No one who is fair, can blame any one for not wanting to go back to a country under the dominion of Communism. Nor would we expect any nation to want to send back to such a country, those who refuse to go, when they are trying to counteract its effect and doctrine. It is unfortunate indeed that many people of this world do not find out how good and pleasant it is for people to dwell together in peace and Christian unity.

A Methodist missionary in China was imprisoned by the Communists and for fourteen months stuck to the truth and denied alleged "crimes" against the Communist rulers and doctrines. Finally, under pressure for "confession" and expected release, the missionary "confessed" and was released. His defense for this in part was that honesty had not helped any one in the matter and an associate of his had been executed because of the association while his secretary was held in prison for the same reason. To us it seems the missionary was a poor example of suffering for the Lord Jesus. His further admission that he participated in pressuring other prisoners as he himself had been treated, does not speak well for him. What must heathen think of a man who so evidently changes positions of faith and principle? Was Christ glorified? We do not wish to be judge, but we incline to feel that there was more expediency than principle.

The death of little Kathy Tongay at the age of six, is a sorry picture of what a man will do for fame and perhaps money. Her father had been intent almost from their birth to make champion swimmers of her brother, eighteen months her senior, and Kathy, and they could swim before they could walk. The aquatic feats they could perform were amazing. Whether life was enjoyable for them may be a question, because apparently their lives were not lived as other children's are, but swimming was first and foremost in their father's plan for them. He would have had them swim the English Channel if he had been allowed. Whatever the cause of her injuries which caused her death, and some claimed they came from having been beaten by her father, the whole affair is pitiable: first, because childhood and its activities should not be commercialized for fame or money; second, because every child has a right to love and due consideration from its parents, who by every standard of life, should be protector of life and every welfare.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Meeting of the Ontario Amish Mennonite Conference and Sunday School Conference will be held, the Lord willing, June 4-8 at Steinman's Church near Baden, Ontario, Canada, with associate evangelistic meetings to follow, from June 9 to 30, Bro. Howard Hammer, evangelist.

Elmer Schwartzentruber, Sec. of Conference.

HAVE YOU BEEN BUSY

in the rush of the spring work? Of course you have. Spring has a way of rushing us with the work at hand and we sometimes hardly know which to do first. It is a pleasant sensation to be able to work and we thank God for the ability. We are glad too for the pleasure and profit we get out of it. God has been good to us. He has blessed us according to His mercy and loving-kindness. And so we plowed the fields and prepared them for the sowing and planting.

The fields are becoming green and those which have been green all spring, look very promising. Prospects are good for a blessed year under the good hand of our God. And so we are perhaps a little more ready to relax a bit.

Yes, it has been a busy spring. You have had a lot of work to do. You did not have much time to think of writing articles and notes of interest.

But the editor too had his material spring work to do. He too must live, and he could not depend on someone else to do the editorial work and writing for him. Frankly he had to do some squirming sometimes to get through with it and he was not too well pleased at times with the quality of his work.

The editor is glad to think that now the spring rush is over, our people will find more time to write good, spiritual articles for the HEROLD. He has been tempted at times to be slightly envious of those people who do not have to see to it that the columns of the paper are filled. He has wondered too sometimes, whether those of our people who can write and should write and had written, did not occasionally feel at least slight twinges of conscience because they did not write. (If you do not like this, cross it out.)

But the editor, too, appreciates the many evidences of love in Christ and the splendid work some have done. He appreciates the will to be of use for the Master. He appreciates too the rapidity with which time slips away from us without our particular notice. But the pages of the HEROLD need to be filled. For this, the editor would like to have reason to be thankful. This is for you. —E. M.

PRAYER

John J. Yoder

Prayer is a request or petition for mercies, an offering of our desires to God for things agreeable to His will in the name of Christ by the help of the Holy Spirit, with confession of our sins and shortcomings. One of the chief component elements of prayer is thankfulness for His past mercies.

We should be thankful for everything the Lord has done for us, and if we are children of Christian parents, we should be thankful that we were brought up "in the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4). We know that prayer is communion with God, but unconfessed sin will cut us off from communion with God; therefore it is very necessary that we daily wash ourselves in the cleansing blood of Christ by confession and prayer for our shortcomings.

As for the nature of this duty of prayer, it must be observed that it does not consist of elevation of the voice, nor grammatically proper speaking, but simply the offering up of our desires to God.

In Mark 6:48-51, we have an example that if the disciples of Christ would not have called on Him in their great distress on the stormy sea, He "would have passed by them" (verse 48), but they "cried out" to Him. "And immediately he [Jesus] talked with them, and saith unto them, Be of good cheer: it is I; be not afraid. And he went up unto them into the ship; and the wind ceased" (verses 50, 51).

Another example of what prayer does is found in the ministry of our risen Christ to the disciples on their way to Emmaus, when they "drew nigh unto the village, whither they went: and he made as though he would have gone further. But they constrained him, saying, Abide with us: for it is toward evening, and the day is far spent. And he went in to tarry with them. And it came to pass, as he sat at meat with them, he took bread, and blessed it, and brake, and gave to them. And their eyes were opened, and they knew him . . ." (Luke 24:28-31).

Now, had His disciples in their distress not "cried out" to Him for help on the stormy sea, then Jesus "would have passed by them," and had the disciples on their way to Emmaus, not

"constrained him, saying, Abide with us," they would doubtless have missed the great blessing of fellowshiping and knowing who He was.

Had Jacob of old not contended for the blessing from the angel of the Lord with whom he wrestled "until the breaking of the day," he also would not have received the blessing of that time. Notice, we are told in this case that Jacob was "left alone" when he wrestled with this celestial being. Gen. 32:24-26.

The object to whom the Christian's prayer is addressed is God alone, through Jesus Christ as the Mediator and Saviour. All supplications therefore, to saints or angels are not only useless, but are highly blasphemous. All worship of creatures, however exalted they may be, is idolatry and strictly prohibited in the sacred law of God.

"Stop being worried about anything, but always, in prayer and entreaty, and with thanksgiving, keep on making your wants known to God. Then, through your union with Christ Jesus, the peace of God, that surpasses all human thought, will keep guard over your hearts and thoughts" (Phil. 4:6, Williams translation).

Hartville, Ohio.

FORGIVING WITHOUT FORGETTING

By a Brother

Forgiving without forgetting is not forgiving at all. If we forgive with strings attached, then we are holding the grudge with the appearance that we have done our Christian duty to forgive.

When our heavenly Father forgives He keeps no record or reference of what is forgiven as can be seen in the following references: "I have blotted out, as a thick cloud, thy transgressions" (Isa. 44:22). "As far as the east is from the west, so far hath he removed our transgressions from us" (Ps. 103:12). "He will turn again, he will have compassion upon us; he will subdue our iniquities; and thou wilt cast all their sins into the depths of the sea" (Micah 7:19).

To keep a letter as future reference to insults or injuries of the past or to keep any evidence of this kind when we shall have fully forgiven, is a dangerous practice. It may be evidence that we have not quite forgiven as we should. We pray: "Forgive us our debts, as we forgive our debtors." If we forgive without forgetting we harm ourselves more than any one.

Salisbury, Pa.

LET THE REDEEMED OF THE LORD SAY SO

"Let the redeemed of the Lord say so, whom he hath redeemed from the hand of the enemy" (Ps. 107:2).

Christ has redeemed us from the curse of the law by shedding His precious blood. Then whosoever believes in Him need never perish but may have everlasting life. He that has faith in Christ as the Son of God, has the witness of his faith in himself.

"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men!"

Where and how can we be a witness of the plan of salvation? First of all we may and can be a witness to every one who comes into contact with us by living a clean and pure life. John said: "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is. And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure."

Let us ask ourselves: What is a pure life? Can we be pure if we follow the lusts and desires of this world? "Unto the pure all things are pure: but unto them that are defiled and unbelieving is nothing pure; but even their mind and conscience is defiled" (Titus 1:15). Where our minds are, there our hearts will be also. If we have our minds set upon the cares and

lusts of this world, our hearts are set upon them also. They may be found on our farms in the making of money to buy more land to make more money and so forth.

May we all ask ourselves, Where are our minds? If we patronize the questionable places of the world where there is every kind of unrighteousness going on, can we have a pure mind? "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you" (II Cor. 6:17).

Does this mean that we shall wear clothes different from the world and have our other things different from the world, but then follow after unclean things, foolish talking, drinking, smoking, cursing, and such things? "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:16, 17).

If we witness to any one and sin may be seen in our lives, our witness will probably be lost and have no effect for good. We may be taken for hypocrites and we will be a reproach to our Saviour. We may even be the cause of the hardening of a sinner's heart. Therefore it is very important that we are fully surrendered to Christ, that in whatever we do or say, we may do all to the honor and glory of God. We should not be surprised if we are hated by those who are not born again; for we read that the world shall hate us because it hated Him first. Therefore we shall rejoice that we can be sufferers with Him.

If we want to witness for Him, we must do so in love. We must love our enemies as we love ourselves. We must love our brother. We may not have hatred for anyone. If any man hate his brother, the love of God is not in him, he is a murderer, and we know that no murderer hath eternal life in him. For the devil was also a murderer from the beginning. See John 8:44.

"Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things." —David Yoder.

OUR JUNIORS

Meyersdale, Pa., April —, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I'm sorry I didn't write sooner. It is a little cool right now. We had a little snow a few days ago. School will close May 29. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Marvin E. Yoder.

Dear Marvin: You have $1.14 credit; so you can soon earn a German and English Testament, which costs $1.25. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cloudy and damp. Elmer D. Yoders from Geauga Co., Ohio, my Aunt Katie and David S. Millers of Wilmot were here for supper. Many thanks for my Testament. With best wishes to all, Fannie and Elizabeth D. Stutzman.

Dear Girls: Fannie has $2.05 credit and Elizabeth has $1.30. You did good work.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 18, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings from our heavenly Father. I haven't written for quite a while. How is everyone? The weather is nice today. We planted some garden Monday. My grandmother is better from her fall now. We have four more weeks of school. A Herold reader, Emma J. Yoder.

Dear Emma: You have 95¢ credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, April 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. Today it snowed in showers. We were at our cousin's place. May God bless one and all. A Herold reader, Aden A. Hershberger.

Dear Aden: You have 57¢ credit; so I am ordering a birthday book for you. Please write out the pies you work out and tell by whom sent and where found. Thank you.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., April 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is chilly. I (Elmer) am 10 years old and my birthday is Jan. 29. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Our sister Ida and Elmer Schrock are to be married April 23. Pray for us. Miriam and Elmer Miller.

Dear Juniors: Miriam has $1.70 credit and Elmer has 43¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have snow on the ground this morning. We have planted some garden already. There are many signs that spring is coming. We will have three more weeks of school. We got our oats all sowed. Will close with best wishes to all the readers. May God lead, guide, and direct us all. John and Lillie Troyer.

Dear Juniors: John has $3.37 credit and Lillian has $2.86. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April —, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having snow again this morning. Friday was our last day of school. Sister Anna will come home from Iowa tomorrow. I (Jacob) am 13 years old. My birthday is Nov. 22. I (Amanda) am 11 years old. My birthday is Aug. 29. If I have a twin, I will be glad to write. With best wishes, Jacob and Amanda Hershberger.

Dear Juniors: Jacob has 50¢ credit and Amanda has 31¢. Yes, you get credit for learning Psalms and all religious songs and prayers. Please be sure to tell us how many verses in the songs and prayers and whether you learned them in German or English. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 16, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old. My birthday is Feb. 23. I am in the fourth grade. I have 2 brothers. This is my first letter. There are 25 pupils in my room. I like to read the Herold. God's blessings to you all, Elizabeth H. Hochstetler.

Dear Elizabeth: You have 33¢ credit. You did fine work. We welcome all you newcomers to our Junior family. May God help and strengthen us all is my prayer.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 16, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Tomorrow is the eighth grade test. On the last day our school will take a trip to the Columbus Zoo and Park. Wishing you all God's richest blessings, Eli D. Yoder.

Dear Eli: You have 61¢ credit.—Aunt Mary.

Honeybrook, Pa., April 20, 1953.

Dear Juniors: Greetings in the name of our Redeemer. Today it snowed a little. How many of you Juniors know what two books of the Bible do not mention the name of God? To Elsie Graber, the two chapters that are alike except 3 verses are II Kings 19 and Isaiah 37. With best wishes, Barbara Sue Beiler.

Dear Barbara Sue: You have 89¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Tomorrow will be the funeral of Mrs. Tobe Yoder. Our school will close April 24. My (Elmer) birth date

is Aug. 2, 1942. I am in the fourth grade. My teacher is Benjamin Wilson Teeple. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. I (Amos) am 8 years old and in the second grade. This is my second letter. My birthday is July 14. Wishing you all God's richest blessings, Herold readers, Elmer and Amos Graber.

Dear Graber brothers: Elmer has 71¢ credit and Amos has 13¢. You both did fine.—Aunt Mary.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. This is a real nice day. Our school closed Friday, April 17. With love and best wishes, Mary Whetstone.

Dear Mary: You have 32¢ credit since you got your songbook.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., April 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everybody? We are having windy weather. Most of the garden looks nice. With best wishes, Cora and Laura Miller.

Dear Girls: Cora has 24¢ credit and Laura has $1.24. You both did fine. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? Tomorrow will be our last day of school. Yesterday we had a wiener roast and ice cream. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have $1.99 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 26, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings in the Master's name, who died for us. We were in church and Sunday school today. My brother Alvin and family were here for dinner. I have 5 sisters and 2 brothers. I am in the fourth grade and am 11 years old. My birthday is Feb. 15. If I have a twin, please write me a letter. Lorene Riegsecker is my Sunday-school teacher. I like her very much. This is my first letter to the Herold. My sister works in the hospital. A friend, Esther Joann Miller.

Dear Esther: You have 6¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio. April 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I am O.K. I would like to have a pen pal to write to. A Herold reader, Nelson Sommers.

Dear Nelson: You have 7¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How is everybody? I am fine. My sister is sick. Albert Coblentz's have a baby boy named Benjamin. I have 2 brothers and one sister. I am in the third grade. I like school pretty good. My teacher's name is Mary Calhoun. May God bless you all. A Herold reader, Mary Ann F. Sommers.

Dear Mary Ann: You have 8¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having rainy weather. We have 3 more days of school. I am glad when it closes. A Herold reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have $1.37 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair. Our school closed April 17. We have planted quite a few garden things and some are up. With best wishes, A Herold reader, Sarah Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have $1.55 credit. I am sorry but we can't get German

and English Bibles any more. They are out of print.—Aunt Mary.

Croghan, N.Y., April 21, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is a very windy evening. I am 8 years old and in the second grade. This is my first letter to the Herold. Best wishes, Emanuel Kennel.

Dear Emanuel: You have 8¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Our school will be out April 28. Our teacher's name is Mabel Louise Kaser. I like to read the Bible because it is God's Word. With love, Effie A. Yoder.

Dear Effie: You have 12¢ credit. Am sorry but I can't use the pie you sent in because you did not write it out correctly as well as mixed up and did not tell where the verse is found. Try again. May God bless you all.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 28, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have 8 sisters and 3 brothers and 2 nephews. I go to Plainview Christian Day School. Florence Yutzy is my teacher. I am 10 years old. My birthday is April 16. The weather is cool today. May God bless you. A Herold reader, Katherine Ann Miller.

Dear Katherine: You have 8¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book. You did very well.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 28, 1953.
Dear Aunt Mary: Greetings of love. How are you all? I am fine. Our last day of school will be April 30. We will have a big dinner. We didn't have any school today. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $2.01 credit. **Wings of Decision** costs $2.75; so you can soon earn one.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Lord Jesus Christ. The weather is fair. The fruit trees are blooming. Bro. Willie's are blest with a daughter. To Elsie Graber, the answer to your question is found in II Kings 19 and Isa. 37. May God lead, guide, and direct us all. Sue and Ruth Coblentz.

Dear Girls: Sue has $1.83 credit and Ruth has $1.77.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 28, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am in the sixth grade. My birthday is Dec. 19. I am 11 years old. I go to the Plainview Christian Day School. Mable Miller is my teacher. Our school will be out May 8. May God bless you all. A Herold reader, Gertie Lapp.

Dear Gertie: You have 6¢ credit. You made a good start. Keep it up.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 29, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm and windy. I am 10 years old. My birthday is Feb. 17. I have 6 brothers and 3 sisters and 4 nephews and 3 nieces. Our school closed April 21. Our Bible school will start May 4 and close May 15. I passed to the fifth grade in school. Merlyn passed to the sixth grade and Henry passed to the eighth grade. Aunt Mary, we saw your daughter in our church last Sunday. With love, Katie Mae Helmuth.

Dear Katie Mae: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 29, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had rain last night which we were very glad for. David Millers went to Arkansas to help Manass Bontragers

build a house. Our Bible school will start next week. I am very glad. With love, Henry and Merlyn Helmuth.

Dear Boys: Henry has 45¢ credit and Merlyn has 59¢.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., April 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Noah Peachey and I spent Monday night at Henry Yoder's. From Feb. 28 to March 17 the evening star, Venus, was so bright that we could see it plainly in the daytime, when the sun was shining. Jesus said, "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your father which is in heaven." Do we let our light of good works shine as this star did? A Herold reader, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have $2.22 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am in the fifth grade. My teacher is Ora Keiser. I am 11 years old. My birthday is Oct. 29. A Herold reader, Leon Helmuth.

Dear Leon: You have 8¢ credit. We are very glad to see so many new ones coming in. Keep it up.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is raining again today. I am writing this letter in school. May God bless you all. Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $2.81 credit. You must have really worked hard to learn so many verses. I will order the presents you selected.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. How are all you Juniors? I hope fine. I am fine except I have a sore knee. I am sorry I did not write sooner. My birth date is Nov. 28, 1940. I have 5 brothers and 3 sisters. They are Truman, 23, Vernon, 17, Leroy, 11, Levi, 6, Junior, 2, Ella, 25, Ada, 14, Pauline, 4. Pray for me. A Junior, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 47¢ credit. We all need each other's prayers, don't we?—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. May 10 we will have communion services and a deacon will be ordained. May God bless you all. David M. Jones.

Dear David: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather has not been so nice the last few days. My sister-in-law's mother, Mrs. Elam Hostetler, was in an accident on their way to Maryland. I hope she will get well soon. I would like to have a twin or someone near my age to write to, please. I will gladly answer. May God bless you all. A Herold reader, Miriam Ann Graber.

Dear Miriam Ann: You have 65¢ credit. There is nothing else that I know of, that you can do, that I can give you credit for, but there are lots of other things you can do that God can give you credit for, such as doing things to make others happy, being kind to others, and many things that you can do to please God. I am sure you will also find great pleasure in doing things like that. May God richly bless and reward you is my prayer.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

By Elizabeth Hochstetler

Isx ayds othu ahtsl okrw, ubt no eth vehntse ady utho atlsh etsr: ni gnirae emit . . . othu alths erst.

By Nelson Sommers

Shaw em hlythourg ofmr mein quinuity, nad seancle em rmof ym nsi.

By Mary Ann Sommers

Dan nehw eh dah detsaf rfoty yads nda ftory gtnish, eh swa atradwefr na hngerdu.

By Henry Helmuth

Rayp ofr teh eecpa fo Mleusajre: yhte lslah persrop htta velo heet.

By Marvin E. Yoder

Dan eb wdeeenr ni hte piistr fo uroy nidm.

By Ruth Coblentz

O Rold Dgo fo ym tiaalsvno, I evah eidcr ayd dan tngih reeofb heet.

By Sue Coblentz

Ofr lal vahe dnisne, nda moec rhtso fo eth yolgr fo Dgo.

BOOK REVIEW

We Tried to Stay

By Dorothy McCammon

This review has long been overdue. The editor has been so busy with his work that he did not have the time to review the book.

Author McCammon writes with ease and without apparent difficulty to find words to express herself in an interesting and spicy manner. We feel sure our impression that she is a level-headed woman who can take things in stride without becoming flustered is correct. We are sure also that she is able to look on the bright side of everything but with understanding and sympathy for suffering of all kinds.

As the McCammons went to China and moved inland, we followed them through their journeys and their difficulties. We sometimes almost held our breath as their safety was in question, from enemies, from the elements of nature. We wondered with them, what the outcome would be of the schemes against them. We could appreciate a little what it meant for Mrs. McCammon when Don was arrested and later when he had to leave the country. The author passes swiftly over these incidents and characteristically describes their farewell cheerfully. The troubles of the rest of the group were almost matters of suspense for us as we read and with them we too felt the Lord had been their Guardian.

How they went to China, how they wanted to stay, and how they could not, is a story you will likely want to finish when you begin to read. There is no dull chapter in the book. It helps us to understand. It helps us to appreciate. It helps us to be thankful.

The book contains reference to Olin and Esther Stockwell, Methodist missionaries in China before McCammons, which is of special interest right now because of his imprisonment about two years and the manner in which he got his release, for which he was criticized by some. The Stockwells were friends of the McCammons and had been quite helpful to them. The Methodist church house had been used by the Mennonite group.

We are sure you will enjoy the book. It has made a goodly number of sales and a reprint is necessary to supply the demand. You may obtain it from the Publishing House at Scottdale, Pa.

—E. J. M.

THE MENNONITE I-W HAS AN IMPORTANT ROLE IN MENTAL HOSPITAL WORK

By Arthur Jost, Administrator
Kings View Homes, Reedley, Calif.

Our Mennonite churches are much interested in mental hospital work. It seems that this interest is much more intense in our own circles than in other segments of American society. Most of this interest stems from the experience of Civilian Public Service men in mental hospitals. Some concern for the mentally ill had been shown by Mennonites before CPS days, however.

CPS men took up assignments at mental hospitals. Their parents visit-

ed them on the job. Their ministers, other church leaders, and faculty members from our Mennonite schools called on them. And Mennonite families who had patients in mental hospitals experienced for the first time a degree of empathy and sympathy within their church and community groups. These were some of the things that led to greater Mennonite interest in mental hospital work.

It is commonly thought in our Mennonite groups that CPS touched off the historic movement of state hospital reform. Mennonite interest in mental health work as fostered during and after CPS came about the same time that there was a general growing interest in mental hospitals and hospital reform in this country.

Even though the service and work of CPS men did not touch off this hospital reform, the encouragement that CPS men gave to humane and conscientious hospital administrators should not be underestimated. Another thing that should not be underestimated is the service that CPS men performed as attendants. The importance of the attendant was emphasized by the National Association for Mental Health, Inc.

The movement to recognize the mental patient as an emotionally ill person and to treat him as such is a historical development similar to political and industrial revolutions. Not all of society was ready to accept the principles of this new movement in the care of mentally ill. Neither is society entirely ready to accept the progressive findings and broad assumptions of psychiatry.

Since we as Mennonites have gone further in accepting these principles, we have progressed far ahead of other groups, especially church groups, in the care of the mentally ill. The existence and services of Brook Lane Farm, Kings View Homes, and Prairie View, Philhaven, and Bethesda hospitals are concrete witnesses to this fact.

State hospital officials, Selective Service officials, peace section counselors, as well as the Mennonite churches as a whole have readily accepted mental hospital service as a satisfactory service opportunity for I-W men. This indicates that CPS mental hospital work, though unplanned and unchartered and which was opportunistic in a sense, sort of paved the way for current I-W service opportunities in such work. Although most written evaluations of CPS hospital service are somewhat incomplete and inconclusive, it seems to me that there is something inherent in that service which is deeply compatible or agreeable with our philosophy and religion. And as a result we have accepted this type of humanitarian service.

Even though Mennonite churches generally are interested in mental health and mental hospital work, not all I-O men faced with a I-W assignment have accepted mental hospital service as the assignment of preference. In view of this fact, it is well to review the merits of such service:

1. The assignee is part of a humanitarian movement. He works with mental patients who are treated as sick persons. They are not regarded as "different" from other human beings, but are seen as personalities with specific difficulties, conflicts, and needs. Because of their illnesses they are separated from society and this separation has purpose and meaning.

2. The assignee is a member of a treatment team. New and applied treatment methods look to the recovery of the patient. Statements by noted psychiatrists are bold enough to assert that early treatment will heal the majority of mental illnesses. These treatment methods require the cooperation of every service including the indispensable attendant.

3. The assignee is a member of a rehabilitation team. Patients are no longer "sent away" to a state hospital to deteriorate. Those days are over. They recover and they are rehabilitated. Hospitals aim at rehabilitating every patient and this is accomplished

to a high degree. Attendants and all other personnel of the hospital staff assist in shaping the attitudes of relatives of the patient who come to visit or who correspond with the patient.

4. The assignee has a stake in a positive public mental hygiene educational program. The general public is learning rapidly about the nature and treatment of mental illness. As more is learned about treatment, a greater effort is made at prevention. Mental illness is just like a true illness such as tuberculosis and heart ailment. When it is accepted, questions about prevention then follow.

5. The assignee is working on a "frontier" with many possible vocational openings. A careful survey of the opportunities in the mental health field reveals an almost unlimited number of openings in many challenging areas. Openings exist for physicians, psychiatrists, nurses, psychologists, social workers, attendants, farm managers, cooks and dietitians, engineers, gardeners, carpenters, and other vocations. The two years of I-W service in mental hospitals can be a valuable orientation or may be an introduction to one of the above vocations.

6. The assignee is following the example of Christ. We read in Matthew that Christ healed the lunatic. We believe Christ healed many with mental afflictions. A conscientious objector claiming a degree of discipleship above and beyond the claims of many contemporary Christians may well find a compensatory purpose in the service of One who with His disciples spent much time in ministering to the least of these.

Giving our best to the Master is only returning to Him that which He has given. Throwing away our lives in the service of the devil is robbing God and giving the enemy that which belongs to God.

HOW I MAY KNOW A THING IS WRONG

By J. K. Bixler

How may I know a thing is wrong, and that God is displeased with my taking part in it? is a question that sometimes arises in the minds of all true disciples of Christ. The question becomes all the more puzzling since some things are so **nearly good** that they **seem to be entirely good.**

The answer we generally get when we ask advice is, "try the spirits whether they are of God." This advice is good, but just what do you mean by trying the spirits? What tests may we apply that show whether a thing is of God or of the adversary? It is very clear we cannot depend on the interpretation of mankind in general, because men's opinions are at variance with one another. Our consciences in the past were too seared to be a safe guide now, and even if they were safe now they have become so through the implanted Word. So we must look to the Word for a solution, for to the believer in Christ the teachings of the Word are final. Using this as a basis we may lay down the following four tests:

1. When there is a New Testament "thus saith the Lord" plainly condemning the thing, we need seek no further light. For example, "Be not drunk with wine, wherein is excess" (Eph. 5:18), "Lie not one to another" (Col. 3:9), "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and the wearing of gold, or of putting on of apparel" (I Pet. 3:3, 4), etc. Let us remember that the New Testament gives the rules for the church composed of Christian believers. Let us not use an Old Testament passage to contradict New Testament Scripture, since it was given to a different people under a different dispensation. We are not casting away the Old Testament. It is the "schoolmaster to bring us unto Christ"; but after we are Christ's we are no longer subject to the schoolmaster, the law. Let us

accept the plain, positive Scriptures condemning a thing and not contradict it with obscure passages, even if found in the New Testament. The New Testament commands are not like those of some parents who if the children cry and beg will be modified, but as the commands of the law were binding under that dispensation and "every transgression and disobedience received a just recompence of reward," even so the commands of that teaching as given by Christ and further explained and revealed through the sacred writers, and witnessed by God with signs, wonders, miracles, etc., are binding under this dispensation, and if unheeded there is threatened even a sorer punishment. Heb. 2:2-4; 10:28, 29; John 8:24. It is true some Christian professors do some things directly condemned and seem to feel good over it, but "What is that to thee?" Eternity will reveal that many souls have been deceived.

2. When the Word does not specifically mention the thing as wrong, then search the Word to see if there is any mention of the thing in question or anything similar and if the results were harmful from doing such thing; also see if any principles are given upon which this thing is based and if such principles would be violated.

For example, the question of Sunday excursions. Neither of the words "Sunday" nor "excursion" are mentioned in the Bible, but a study of the Word reveals the fact of God setting aside even from the beginning a weekly day of rest, worship, and spiritual edification. The Mosaic law called it the sabbath day and gave strict directions for its observance, but there are traces of its observance already by the patriarch Noah. See Gen. 8:10, 12. The apostolic church through the Spirit was led to give special prominence to the first day of the week—our Sunday—in memory of Christ's resurrection, and indirectly of our risen life through Him. Sunday thus is a sabbath day to the Christians. But the point is that the setting aside of a weekly day for rest and spiritual upbuilding is a permanent principle and in spending the day in unnecessary physical labor or in gratifying only the desires of the carnal man, the Christian falls short of observing the day as intended by God, thus violating a permanent principle. This must bring leanness to his soul. I realize this last statement may be challenged, as some quite zealous church members sometimes patronize such excursions; but spirituality means more than being zealous, although it includes a zeal according to knowledge. Great zeal is sometimes a cloak hiding an unspiritual condition. The most spiritual members are the most obedient to the promptings of the Spirit and the teachings of the Word. Members may apparently be enjoying their religious life and at the same time be on a spiritual decline and like the decay of some trees be unnoticed until with a crash they fall.

Getting away from the Bible brings spiritual decline, be it apparent or not. But we seriously object to the methods some well-meaning people use in condemning Sunday excursions. When a Sunday excursion meets with a wreck and some are killed and others wounded, some say that shows it is wrong and that it is the hand of God meting out punishment for the sin. While we will not debate that point, is it not true that many Sunday excursions reach their destination safely, and also many weekday trains, excursions or otherwise, and run for legitimate purposes, have wrecks? A wreck or accident befalling a person or persons does not necessarily mean that they are sinners above others who die a quiet death. (See Luke 13:1-5.) If there be a violation of a principle of righteousness, it is wrong even if there be no immediate disastrous results. The gradual hardening of the conscience to the principles of righteousness is the most subtle form of sin.

Another example. There is but one birthday party mentioned in the New Testament and that ended by costing the head of John the Baptist. It would

be both unfair and untruthful to say that all parties, either birthday or surprise or whatever the name, have the same bad results; but this Scripture does give the underlying principle of all parties, and that is social entertainment and the pleasing of the senses. Entertainment for entertainment's sake is weakening to the intellectual and spiritual man, and often to the physical; and as in this case, when the tamer methods fail to gratify the senses, the grosser and more sensual methods are resorted to and as a consequence the parties that lead men and women to a deeper realization of their spiritual relation to their fallen fellow men are very, very rare.

(To be continued)

O POWER OF LOVE

O power of love, all else transcending,
In Jesus present evermore,
I worship Thee, in homage bending,
Thy name to honor and adore:
Yea, let my soul, in deep devotion,
Bathe in love's mighty, boundless ocean.

Thou art my rest, no earthly treasure
Can satisfy my yearning heart,
And naught can give to me the pleasure
I find in Thee, my chosen part;
Thy love, so tender, so possessing,
Is joy to me, and every blessing.

To Thee my heart and life be given,
Thou art in truth my highest good;
For me Thy sacred side was riven,
For me was shed Thy precious blood.
O Thou who art the world's salvation,
Be Thine my love and adoration.

—Gerhard Tersteegen.

LORD, WHAT A CHANGE

Lord, what a change within us one short hour
Spent in Thy presence will prevail to make;
What heavy burdens from our bosoms take,
What parched fields refresh as with a shower.

We kneel, and all around us seems to lower;
We rise, and all, the distant and the near,
Stands forth in sunny outline, brave and clear;
We kneel, how weak; we rise, how full of power!

Why should we ever weak or heartless be,
Why are we ever overborne with care,
Anxious or troubled, when with us is prayer,
And joy, and strength, and courage are with Thee?

—Richard C. Trench.

MARRIAGES

Sommers—Maust. — Eli Sommers and Catharine Maust were united in marriage at the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md., May 3, by Bishop Roman Miller, of Hartville, Ohio.

Beiler—Bontrager.—Solomon Beiler and Violetta Bontrager, both of near Norfolk, Va., were married, May 7, by Bishop Roman Miller.

May the blessing of God rest upon them and lead them through life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

JUN 22 '53

Jahrgang 42. 15. Juni, 1953. Nr. 12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein schön Morgelied.

1 Mein Gott! die Sonne geht herfür,
Sei du die Sonne selbst in mir;
Du Sonne der Gerechtigkeit,
Vertreib der Sünden Dunkelheit!

2 Mein erstes Opfer ist dein Ruhm,
Mein Herz ist selbst dein Eigentum;
Ach, kehre gnädig bei mir ein,
Du mußt dir selbst den Tempel weihn.

3 Gib, daß ich meinen Fuß bewahr,
Eh' ich mit deiner Kirchenschar
Hinauf zum Hause Gottes geh,
Daß ich da heilig vor dir steh.

4 Bereite mir Herz, Mund und Hand,
Und gib mir Weisheit und Verstand,
Daß ich dein Wort mit Andacht hör,
Zu deines großen Namens Ehr'.

5 Schreib alles fest in meinen Sinn,
Daß ich nicht nur ein Hörer bin;
Verleihe deine Kraft dabei,
Daß ich zugleich ein Täter sei.

6 Hilf, daß ich deisem ganzen Tag
Mit Leib und Seele feiern mag;
Bewahr mich vor den argen Welt,
Die deinen Sabbat sündlich hält.

7 So geh ich denn mit Freuden hin,
Wo ich bei dir zu Hause bin;
Mein Herz ist willig und bereit,
O heilige Dreieinigkeit.

— Dieser Gedicht war eingesandt von Alvin M. Yoder, Nappanee, Ind., mit die Bemerkung daß sein Großvater, Wilhelm Yoder (auch unser Großvater. Ed.), öfters Teile davon vorgebracht hat in seiner Lehre.

Editorielles.

Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen. Spr. 10, 7.

Aus der Ursach daß die Nachkommenschaft von D. E. Mast in die vergangene Woch zusammen gekommen sind an die Dan Yoder Heimat und ein Wiedervereinigung hatten, wollen wir hier etwas anführen von die Zeugnisse daß seine Kinder und auch andere ihm gegeben haben. Dem Bruder Mast sein Leben war nicht immer mit Blumen gestreut. Seine erste Gattin starb als sie etwas über 16 Jahr Freud und Leid teilten und indem er vorgenommen hatte für nach Kansas ziehen ehe sie starb, ist er und 8 von seine Kinder nach Reno Co., Kansas, gezogen in April, 1886. Es war in diese Gegend wo er dann die übrige Zeit von seinem irdischen Leben zubrachte. Ein Ursach daß der Bruder Ohio verlassen wollte und nach Kansas kommen war wegen stark Getränk. Kansas war ein trockene Staat und es war nicht so viel im Gebrauch für trinken davon wie in Ohio.

Wir warren 17 Jahre alt da der „Daddy Mast) gestorben ist, aber wir erinnern uns noch an ziemlich viele Sachen daß er vorbrachte in seiner Lehre. Eins in besonders daß wir uns gut erinnern war daß er fast immer gutes Muts war. Seine Freude war offenbar in sein Leben und in sein Predigen. Nach unser Dünken finden wir selten Leute wo es so offenbar in ihrem Leben beweisen daß Christo uns Freude bringt wie er hatte. In die obengemeldete Versammlung gab ein Mann von Pennsylvania sein Zeugnis von dem Leben von Bruder Mast. Er hatte ein Zeitlang gearbeitet für ihn in seiner Jugend. Er selber war nicht bekehrt da er für der Daddy Mast arbeitete, aber später hat er sich doch bekehrt. Er sagte er hatte niemals

gearbeitet für jemand der ein besserer Beweis gab von ein wahres christliches Leben. Er sagte er war immer so freudig und gutes Muts und wenn die Sachen nicht immer am Besten gingen dann sahe er nicht die dunkel Seite an.

Wir wollen hier ein Auszug von die Einleitung zu dem Buch **Anweisung zur Seligkeit** folgen lassen: „Als in 1912 der **Herold der Wahrheit** gegründet wurde, war er ein eifriger Unterstützer desselben. Das Blatt gib ihm die Gelegenheit seine tiefe Kenntnis in dem Wort Gottes und seinen lebendigen Glauben an seinen teuren Heiland in weitern Kreisen zu lehren. Seine Artikeln umfassen alle und jede Lehre des Herrn und seine Aposteln. Sein Haupt-Thema jedoch war: „Das Heil in Christo," oder wie man in und durch Christo ein neuer, seliger Mensch wird. Sein Schreiben ist einfach und deutlich daß jeder unerfahrener Christ es verstehen kann, und doch so tief in den Geheimnissen Christo gewurzelt, daß der Weiseste und Klugste im Wort, noch immer mehr Kenntnis und Erleuchtung aus dem Wort Gottes schöpfen kann durch seine Anweisungen. Er schreibt an die jungen Leute, die noch im Irrtum leben und ermahnt sie zur Buße. Mit Gottes Wort ermahnt und stärkt er die jungen Kinder in Christo, und mit dem nämlichen Ernst gibt er Winke und Anweisungen an die Prediger des Evangeliums."

Das Leben von Bruder Mast gibt Zeugnis was ein Mensch tut, wenn er sich völlig übergibt zu dem Herrn. Er war nicht ein sonderbarer Mensch über andere. Es bezeugt nur daß wenn ein Mensch nahe mit Gott wandelt, viel Gottes Wort leset und viel Zeit zubringt im Gebet, daß Gott solch ein Leben segnet, und daß solch ein Leben auch ein Segen ist für andere. Hoffentlich suchen wir alle für auch näher mit Gott wandeln wenn wir solche Leute ihren Leben in Betrachtung nehmen.

— — —

Haben wir ein Familienaltar?

Wir hoffen alle Heroldleser haben ein Familienaltar jeden Tag. Es fehlt vieles in ein Heimat wenn nicht der Tag angefangen wird mit Lesen und Beten. Es soll ein Zeit sein daß wir gerade so nötig halten wollen als das natürlich Essen. Ein Mann schrieb folgendes wegen seinem jungen Leben: „In meinen Elternhause haben wir stets Familienandacht gehabt. So weit meine Erinnerung zurück geht, ist diese nie versäumt worden, und ich kann mich auch noch sehr gut an die Art und Weise erinnern wie sie abgehalten wurde. Wir waren sieben Kinder in der Familie. Mein Vater hatte ein Anzahl neue Testamenten, und so bald ein Kind alt genug war um lesen zu können, wurde ihm ein solches gegeben. Die Eltern haben dazu gesehen daß wir verstanden haben was gelesen wurde."

Wie veiles haben Kinder in solche Heimat für sie auf dem engen Weg halten. Sie lernen jung für ihren Vertrauen auf Gott setzen. Die Geschichte in der Bibel von erhörte und beantwortete Gebeter sind sehr passend für junge Kinder, denn daraus lernen sie auch für beten und völlig auf Gott vertrauen, und dazu hilft es für sie daran erinnern daß Gott alles seht und weißt und wenn wir ihm ungehorsam sind daß er dann uns nicht erhört.

Wir waren schon auf Besuch in Orten wo kein Familienandacht gehalten war (wir wissen nicht ob es war weil wir zugegen waren oder ob es niemals geschah) solches ist ein bedauerlicher Zustand. Wir wollen uns nicht davon abhalten lassen, es mag jemand zugegen sein oder nicht. **Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, des wird sich des Menschensohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel.** Luc. 9, 26. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ein neues Buch, **Bernese Anabaptists,** ist zu haben. Das Buch ist geschrieben von Delbert Gratz, mit einer Einleitung von Harold S. Bender, und handelt von die Schweizer Brüder von fünfzehnten Jahrhundert, und ihren Glauben, ihren Verfolgungen, und endlich ihren Auszug aus Europa nach dem Land Amerika. Die verschiedene Ansiedlungen sind pünktlich genannt und darüber erzählt, und auch wie sie sich gekleidet, ihren Gottesdienst gehalten, usw. Die viele Spaltungen unter diese Schweizer Brüder ihren Nachkommenschaft beides im alten Land und in in Amerika die in diesem Buch aufgezeichnet sind, machen der christlichen Leser fast traurig.

Nach meiner geringen Ansicht nimmt dieses neue Buch keineswegs der Platz von dem frühern Werk von Bruder John Horsch, **Mennonites in Europe,** welches ein viel größeres Feld einnimmt beides von dem Glauben und von der Lehr von unsere Martyrer Voreltern im alten Land; aber doch ist es nicht zu zweifeln daß in diesem neuen Buch noch viel neuer Grund aufgedeckt ist für der sorgfältige Student von Historie, in besonders von was die Schweizerische Herkunft angeht. Der Leser findet der Name Jakob Amman dreimal im Buch, und der Namen „Amisch" ist einundzwanzig mal genannt. Das Buch enthält 219 Seiten und kostet $2.75.

Von L.S.T., Mio, Michigan, kommt der folgende Bericht: „Die Amisch Mennonit Gemeinde in Oscoda Co., Mich., hatte ihren Gedächtnismahl auf Mai 17 an der Heimat von Ezra Kauffman mit alle Glieder gegenwärtig, und alle nahmen Teil. Auch der Bruder Noah Knepp von Angres, Mich., war dabei und nahm Teil."

Bruder Chris Gingerich, und andere Brüder und Schwestern von Madison Co., waren in Holmes Co., die Leichenreden von Peter J. Gingerich, Applecreek, beiwohnen. Der gestorbene war geboren in 1876, und diente die letzte 24 Jahre als ein Diener in der Schwartzentruber Amische Gemeinde.

— A. A. M.

— — —

Die Mary Ann, Eheweib von Valentine J. Headings, hatte ihren Abschied genommen Sonntags, der 17. Mai. Sie war 77 Jahre alt. Leichenreden waren gehalten Diensttags, der 19. Mai, an die Dan Yoder Heimat, wo viele Freund und Bekannte sich versammelten ihr die letzte Ehre und Liebe erzeigen. Leichenreden waren geführt in Deutsch durch N. D. Mast und Johan D. Yoder, und in der Landessprach durch ein Prediger Nafziger von Kanada.

Es waren viele Fremden Leute in dieser Gegend die vergangen Woche von wegen dem Todesfast und auch für die D. E. Mast Nachkommenschaft ihre Versammlung. Wir wollen nicht unternehmen für sie benamen ausgenommen die Prediger: Prediger Abe Hochstetler von Millersburg, Ohio, war gegenwärtig für die Beerdigung beiwohnen. Prediger Fred Nisley, von Kalona, Iowa, Bischof Noah Troyer von Plain City, Ohio, und Prediger Joe Mast von Choteau, Okla., waren alle gegenwärtig und predigten das Wort Gottes. Die letzten 3 waren gekommen für die Mast Heimkehr beiwohnen.

Der Bruder Benj. Helmuth von Arthur, Ill., der gekommen war für seine Schwester ihren Begräbnis beiwohnen, berichtet uns daß der Bischof Noah Yoder von Arthur, Ill., sehr leidend ist mit Krebs, so daß fast kein Hoffnung mehr da ist für seine Genesung ausgenommen Gott ein Wunder tut. Er ist noch nicht so hoch in Alter wie manche Menschen kommen, aber Gott sieht keine Alter an wenn er es so ansieht für einer aus dieser Welt nehmen. **„Herr lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."** — N. W.

Hast du dich völlig dem Herrn ergeben?

Ich ermahne euch nun liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Eins von die größten Versuchungen das scheint im Wege sein und der wahrhaftigen Pilger nach dem Himmel abwendet, ist die Schwierigkeit von Heiligung. Einer der am trachten ist nach der Heiligung und wundert wie er es erlangen möge, wird beantwortet: Er muß sich dem Herrn übergeben, und alsdann sucht er so zu tun. Gerade aber wird er begegnet mit ein Schwierigkeit. Er hat getan wie er gedachte daß man tun soll, aber er ist nicht gewahr daß er etwas besonders erfahren hat; es scheint nichts ist verändert (wie er vermutet hat) und er ist bekümmert dawegen und wundert: Wie mag ich wissen wenn ich Gott geheiligt bin?

Der Weg daß wir diese Versuchung begegnen sollen, ist nur Gottes Seite nehmen in die Sach; glauben zuerst und höher halten denn unser Fühlen. Gib dich zum Herrn vollständig und gerade nach dem Licht daß du hast, und bitte der Heilige Geist dir zu zeigen alles was ihm zuwider ist, es sei in dein Herz oder in dein Leben. Wenn er

dir etwas zeigt so gibt es gerade zum Herr und sage zu Ihm in Bezug von die Sach: Dein Wille geschehe. Wenn er dir nichts weiset, dann mußt du glauben es ist nichts, und daß du hast Ihm alles ergeben. Nun erkenne es muß wahr sein daß wenn du dich gibst zum Herr dann nimmt er dich an. Alsdann laß dein Glaube dies ergreifen. Fange an glauben und laß nicht ab glauben daß er genommen hat was du geopfert hast. Du darfst allerdings nicht warten bis du fühlest du hast dich selbst zu Ihm gegeben, oder daß er hat dich angenommen. Du mußt es nur glauben und darauf halten daß es so ist. Wenn du unsträflich darauf haltest, früher oder später wirst de es auch fühlen und du wirst gewahr daß es ein selige Tat ist, daß du eigentlich völlig dem Herrn bist.

Wenn du wollst ein Stück Land zu einem Freund geben, dann mußt du es geben und er muß es empfangen durch Glauben. Ein Stück Land ist nicht etwas daß du in die Hand nehmen kannst und es zu deinem Freund bringen und es ihm in die Hand geben. Ein Stück Land geben und empfangen ist ein Geschöft daß ansgerichtet und fertig gemacht ist auf Papier, daurm eins von Glauben. Wir sagen du gibst dein Freund ein Stück Land und gehest davon und wunderst ob du es eigentlich gegeben hast und ob er es eigentlich empfangen hat, und es haltet als wäre es sein eigen; und du fühlest schuldig abermal gehen der folgende Tag und ihm sagen du gibst es ihm. Auf dem dritten Tag bist du noch nicht sicher und gehest wieder und sagst du willst es ihm geben; und du tust solches Tag noch Tag für Monaten und Jahren, was wird dein Freund denken? Und wie würde der Zustand sein in deine Gedanken? Dein Freund wird anfangen zweifeln ob du es ihm eigentlich gegeben hast oder willst und du selbst wirst so überschwenglich bekümmert sein dawegen, daß du nicht weißt ob es dein oder sein oder wem es ist.

Ist das aber nicht viel der Weg daß du am tun wärest zu Gott in Bezug von Heiligung? Du hast dich zu ihm gegeben über und über, täglich, vielleicht monatlich aber du bist weg gekommen von die Zeiten von dich Ihm ergeben, und hast angefangen wundern ob du dich eigentlich zu Ihm gegeben hast und ob Er dich eigentlich genommen hat; und weil du nicht anders fühlest, hast du beschlossen (nach viel bekümmeris) daß die Sach nicht getan ist. Weist du, Lieber, daß diese Bestürzung wird immer währen wenn du nicht ein Ende machest damit durch Glauben. Du mußt halten dafür daß die Sach getan ist und ruhig, ehe du erwarten mögest ein Änderung von dein Fühlen.

Das Levitisch Gesetz von Opfern zum Herr beschließt dieses: Alles was Ihm gegeben ist, wird durch die Tat ein heilige Sach, abgesondert von andere Sachen und kann nicht mehr anders gebraucht werden, ohne Gott rauben. „Man soll kein Verbanntes verkaufen, noch lösen, das jemand dem Herrn verbannet, von allem das sein ist, es sein Menschen oder Vieh oder Erbacker; denn alles verbannte ist das Allerheiligste dem Herrn.“ Nachdem es einmal dem Herrn gegeben war, hat ganz Israel das Verbannte dem Herrn gerechnet, und niemand durfte seine Hand ausrecken es wieder zu nehmen. Der Geber möchte das Opfer unwilliglich gegeben haben und vielleicht nicht von Herzensgrund, aber nachdem er es gemacht hat, war die Sache aus seine Hände genommen, und das Verbannte (durch Gottes Gesetz) war geworden das Allerheiligste dem Herrn. Es war nicht heilig gemacht durch der Zustand von dem Geber sein Sinn, aber durch die Heiligkeit vom göttlich Empfingen. Der Altar heiligt das Opfer, u. ein Opfer einmal auf den Altar gelegt, gehörte von nun an zum Herrn. Ich kann mir einbilden daß einer nachdem er sein Opfer gegeben hat, anfangen hat sein Herz forschen, ob er in sein Sinn ehrlich und aufrichtig war da er es gegeben hat, und dann zurück kommen zu dem Priester und sagen: Ich fürchte ich habe es doch nicht recht gegeben und war vielleicht nicht völlig aufrichtig da ich es gab. Wir glauben der Priester hätte ihm gesagt er soll jetzt schweigen mit diese Worte: Wie du dein Opfer gegeben hast oder was dein Absicht war weis ich nicht. Es stehet aber also daß du es gegeben hast und es ist dem Herrn, denn alles Verbannte ist das Allerheiligste dem Herrn; jetzt ist es zu spät die Tat wieder zurufen. Und nicht allein der Preister, sondern ganz Israel wurden sich verwundern über ein Mann der nachdem er geopfert hat, seine Hand wieder ausrechte es wieder zu nehmen. Doch Tag noch Tag sind ernstliche Christen, mit kein Ge-

danken daß sie Gott rauben wollen, schuldig in ihren eigen Leben von ein solche Tat, durch sich selbst zum Herr geben in feierliche Ergebung und dann durch Unglauben wieder zurück nehmen was sie gegeben haben.

— Genommen von dem Buch, **The Christians Secret of a Happy Life.** Seite 59 — 62, von A. Y.

Hutchinson, Kans.

Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Gal. 6, 7. 8. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

Hier ist auf beide Seite eine ewige Sache. Wer sein ganzes Vermögen nach dem Willen und Lust des Fleisches anwendet, und dasselbige vollbringet, der wird die zeitliche und ewige Strafe zu erwarten haben. Ein mancher Mensch tut schon in diesem Leben mit viele Tränen und Trauerigkeiten ernten was er gesäet hat; aber die ewige Strafe ist als noch wichtiger, und wer im Fleisch und Blut sein Vergnügen hat, und anhalt fleischliche Sachen zu säen in diesem Leben bis er der Welt absterbt, der wird ohne Zweifel von des Fleisches Verderben zu ernten haben von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das meint, Ach und Weh, Pein und Qual, niemals aufzuhören; ja, wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen, denn du bist allein heilig, und der einzigste Weg wodurch wir errettet werden können von der ewigen Schmach und Schande.

Wer aber auf dem Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten; dies ist die liebliche Seite von der Sache, so lasset uns Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. Wir gehen zurück in Römer Brief, da heißt es: Fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Frieden. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Das macht die Sache fertig, wer nicht von diese geistliche Gesinntheit hat, der ist nicht von Gott geboren. Er gehet weiter: Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, oder die sich durch den Geist Gottes führen lassen.

Die Ernte Zeit ist in die verschiedene Gegenden nicht überall gleich, und so wenn dieses vor die Leser kommt wird es wohl an einige Orten schon die Weizen Ernte Zeit sein, und an andere Orten noch nicht; aber am wenigsten, die Zeit kommt wo wir unsere zeitliche Früchten einsammeln die wir zuvor gesäet haben, und wir sind froh wenn wir eine gute Ernte haben. Nun wenn wir der geistliche Samen aussäen; das ist, das reine Wort Gottes aussäen oder ausbreiten von Zeit zu Zeit, so sind wir auch froh wenn viele bekehren zum Herrn; das heißen wir eine Ernte im Geistlichen, und wer sollte sich nicht freien darüber? Denn es ist nicht des Vaters Willen das eine Seelen verloren gehe, sondern, daß sich jedermann zur Buße kehre, und lebe.

Jesus sprach einst zu seinen Jüngern: Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. in die Gegend wo Jesus dieses geredet hat war es gewöhnlich vier Monate von die Zeit da sie ihre Früchte gesäet haben bis sie es eingesammelt haben. Nun aber wollte Jesus sie aufmerksam machen auf die geistliche Ernte welche schon vor der Tür war. Und er sagt: Wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sie sich miteinander freuen, der da säet und der da schneidet. Ja wenn Glieder eingenommen werden in das Reich Christi, das ist in die Gemeinde Gottes hier auf Erden; das ist Frucht gesammelt zum ewigen Leben, und dann können sie sich mit einander freuen, der da säet, und der da schneidet. Das Säen ist das Wort Gottes predigen, oder ausbreiten; und das schneiden oder ernten ist die Einsammlung zum Reich Christi.

Der Heiland gehet weiter und sagt: Ich habe gesandt, zu schneiden, daß ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. So haben wohl andere die Sache hin gebracht bis zu ihren Zeit, das ist die Arbeit in Bezug auf dem Plan Gottes zur Seligkeit; und dann war es aufgelassen zu ihnen die Sache weiter zu nehmen, und so ging es fort ein Geschlecht nach dem andern bis zu unser Zeit; und wir sind jetzt an der Arbeit, wenn wir anders Christi Nachfölger sind, und wohl uns wenn wir fleißig sind zu tun was wir können um Seelen zu gewinnen für Christi Reich.

Nun lesen wir in Offenbarung 14. von eine andere Ernte welche sich beziehet auf dem Weltende; da der Engel schrie mit großer Stimme zu dem der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte, denn die Zeit zu ernten ist kommen, denn die Ernte der Erde ist dürre worden. Ja, wir glauben daß alles zeitig werden wird am jüngsten Tage; die Gottlosen werden reif sein zur Strafe, und ist Zeit den Weizen in die Scheune zu sammeln; aber die Spreu zu verbrennen mit ewigen Feuer; da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschen wird. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlag an mit deiner scharfe Hippe, und schneide die Trauben auf Erden; denn ihre Beeren sind reif; das ist die Gottlosen sind zeitig zur Strafe. Und der Engel schlug an mit seiner Hipper an die Erde, und schnitt die Reben der Erde, und warf sie in die große Kelter des Zorns Gottes; das ist wohl in die Hölle wo sie mit dem Teufel gequälet werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert, und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch tausend sechshundert Feldwegs. Welches uns auch bedeuten will die Schrecklichkeit von die Strafe der Gottlosen. Wenn so viel Blut vergossen wäre ,und es sich irgendwo sammelte auf Erden daß wenn einer durch reiten wollte, bis an die Zäume der Pferde gehen würde für etwa vierzig Meilen weit, wäre das nicht schrecklich daran zu denken; so ist auch die Strafe in der Hölle nicht auszusprechen von menschlicher Zung, und keiner ist noch zurück gekommen um uns zu sagen wie er es gefunden hat; aber wir haben solche Schriften wie vom reichen Mann der in die Hölle und der Qual war, wie der Heiland uns die Sache gegeben hat, und rief daß der Arme soll seinen kleinen Finger ins Wasser tauchen und kommen und seine Zunge kühlen damit; denn er sprach: Ich leide Pein in dieser Flamme. Man könnte denken nur die Feuchtigkeit von einem kleinen Finger würde nicht viel helfen; aber er gedachte doch es möchte die Schmerzen ein wenig lindern. Das will uns weisen wie gern ein Mensch nur ein wenig Hilfe bekommen würde in der Hölle; die aber nicht zu finden ist; denn die Gnadezeit die wird verfließen, und Gott wird der Himmel schließen; dann wird kein Trost mehr erlangen sein von Ewigkeit zu Ewigkeit. — P. Y.

Die Kinderzucht.

Die Kinderzucht, nach meinem Dünken ist eins von die wichtigsten Sachen daß uns als ein christliche Gemeinde befohlen ist. Ich bekenne, es liegt ein groß Gewicht auf Eltern welches der Herr gesegnet hat mit eine Familie.

Wir glauben daß Eltern vieles verfehlen mit ihren Kindern wenn sie zu viel nicht daheim sind. Es gibt wohl Arbeit daß fordert daß die Eltern nicht immer daheim sein können, aber es ist uns bange wegen solche wo zu viel Zeit zubringen in Städten oder andere Orten wo es nicht immer notwendig ist. Auch geht es oft verfehlt auf dem Sonntag wenn es solche hat die immer irgendwo hin gehen wollen. Es gibt Gelegenheit auf dem Sonntag für auch Zeit zubringen daheim mit der Familie wenn sie am aufwachsen sind.

Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ja, wir glauben die Zucht sollte anfangen wenn die Kinder noch jung sind, dann später wenn der Verstand zunimmt, dann soll die Vermahnung zum Herrn anfangen. Die Worte wo folgen sind gut für immer im Gedächtnis halten:

Was du dir erst gewöhnest an,
Das ist hernach gar leicht getan.
Gewohnheit hat gar große Kraft,
Viel Gutes und viel Böses schaft.

Ein andere Schreiber gibt fast derselbeige Sinn in andere Worte: Wie du dein Kind gewöhnest in der Jugend, so wird es sein wenn es aufgewachsen ist.

Reizet eure Kinder nicht zum Zorn, auf daß sie nicht scheu werden. Ich glaube die Kinderzucht geht bei vielen verfehlt indem sie dieser Spruch nicht achten. Oft wird die Sach nicht wichtig genug angesehen bis es zu spät ist, und dadurch viel Herzeleid verursacht ist. Was bringt mehr Herzeleid in ein Familie als wenn die Kinder aufwachsen und weichen von dem Glauben, zu Zeiten eins nach dem andern in einer Familie. Was ist die Ursach? Fehlt es an der Auferziehung von die Kinder?

Es wäre auch gut für die Kinder jung lernen für deutsch lesen. Kinder die aufwachsen und nicht deutsch lesen können halten gerne das Deutsche als verächtlich und es ist auch kein Wunder wenn sie es nie gelernt haben. Wir wollen dem Dichter sein Worte im Gedächtnis halten wo er sagt:

O Menschenkind, betracht doch recht,
Wie Gottes Zorn die Sünder schlacht.
So wirst du nicht verderben.

Es ist auch die Pflicht von uns als Eltern für immer die Kinder vorgehen mit ein guten Exempel und allerdings soll unser Handel in die Liebe gewurzelt sein, mit Sanftmut und Demut. Dann sind die Kinder schuldig für ihre Eltern folgsam sein. Es ist auch unsere Pflicht für sie regelmäßig in der Gottesdienst nehmen. Wenn wir haben wollen daß unsere Kinder ein Liebe haben sollen für die Gemeinde und die Lehrer wo wir haben und auch sich zu der Gemeinde einschließen wenn sie zu Erkenntnis kommen, dann wollen wir nur Gutes reden von unsere Diener und Bischöfen wo auch fehlhaftige Menschen sind gleichwie wir. Sonst wäre es wie ein Schwester einmal sagte wegen dem Spital. Sie sagte wenn sie ein Zeitlang darinnen sein mußte und dann wenn sie wieder Heim kommen wurde, nur reden von dem Arzt und die Krankenpflegerinnen (Nurses) ihre Fehler dann wenn es so kommen möchte daß von ihre Kinder krank werden und vielleicht auch dort hin sollten, dann wäre es ihnen bange und sie wollen nichts zu tun haben mit solche ein Spital wo so schlechte Ärzte und Krankenpflegerinnen sind.

Ein Kind ist zu vergleichen mit einem Baum. Wenn es nötig ist für der Baum biegen dann muß man es tun wenn er noch jung ist. Auch mit der Rute, wie mit der Zucht wenn es nicht gebraucht wird wenn das Kind jung ist dann wird es öfters Fehl schlagen und vielleicht mehr Schaden anrichten denn dabei gebessert wird.

Wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmt, so erbarmt der Herr sich über die so ihn fürchten. Ps. 103, 13.

Siehe, Kinder sind ein Gabe Gottes und Leibes Frucht, ein Geschenk des Herrn. Ps. 127, 3. Ein Gerechter der in seiner Frommigkeit wandelt, dessen Kinder wird es wohl gehen nach ihm. Spr. 20, 7. Hast du Kinder, so beige ihren Hals von Jugend auf. Sir. 16, 1.

Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Rute, daß er hernach Freude an ihm erlebe. Wer aber seinem Kind zu weich ist, der beklagt seine Striemen und erschrickt, so oft es weint. Zartle mit deinem Kinde, so mußt du dich hernach vor ihm fürchten; spiele mit ihm, so wird es dich hernach betrüben, laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend und entschuldige seine Torheit nicht. Beuge ihm den Hals, solange es noch jung ist; und bleue ihm den Rücken, so lange es noch klein ist, auf daß es nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde. Sir. 30, 1. 7. 9. 11. 12.

Wir haben dann wieder so viel geschrieben aus lauter Seelen Liebe nach unser Meinung. Es ist uns auch ein ziemliche große Familie anvertraut und wir sind schuldig für einander helfen so viel es möglich ist, mit die Hilfe des Herrn. Absonderlich wen wir geistlich gesonnen sind wollen wir einander gern helfen und beistehen. Dieses begehren wir auch von euch und begehren daß ihr der liebe Gott bittet für uns, daß er uns beisteht mit seiner Hilfe in der Kinderzucht, usw., wie es allen christlichen Eltern zusteht. Seid Gott befohlen und gibt ihm die Ehre für alles Gutes.

— Ein Bruder und Heroldleser.

Lancaster Co., Pa.

Vergesse nicht, dich in der Selbstverleugnung zu üben.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1715. — Die Gerechten werden sich des Herrn freuen und auf ihn trauen; und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1716. — Hättest du ihn wohl mögen behalten, da du ihn haatest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt, warum hast du denn solches vorgenommen in deinem Herzen? Du hast . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1707. — Auf wen sollen wir hoffen?

Antwort. — Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht, was können mir die Menschen tun? Ps. 56, 12.

Nützliche Lehre. — Dieser Psalm ist ein Gebet daß David betete zu seinem Vater im Himmel. Der Anfang von dem Gebet lautet also: „Gott sei mir gnädig, denn Menschen wollen mich versenken; täglich streiteten sie und ängsten mich.“ Alle Bibel Leser wissen daß David viel widersacher hatte. Der König Saul, noch so gar, suchte ihn zu töten und machte ihm viel Bekümmernis. David wußte daß er in sein eigene Kraft seine Feinde nicht widerstehen konnte. Er hat gelernt sein Sorge und Bekümmernis alle auf Gott werfen. Vers 4: „Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich.“ Wir glauben daß David seine ganze Hoffnung auf Gott hatte, da er aus ging Goliath zu tötetn. Er ist nicht gegangen in seinem eigenen Namen, oder in seine eigene Kraft, sondern in dem der ihn mächtig machte, Christus. Vers 5: „Ich will Gottes Wort rühmen; dann sagte er wie unser Textvers: Auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten; was sollte mir Fleisch tun?. Er wußte daß Gottes Verheißungen fest standen, daß was er verheißen hat, das wird er auch tun. David hat das volle Recht zu sagen: „Auf Gott will ich hoffen, den er glaubte ohne Zweifel daß Gott ihn bewahren wird und wenn die Menschen ihn so gar töten daß Gott ihn doch erretten wird von dem ewigen Tod. Aber zu unsere Zeit gibt es Menschen daß sagen: „Ich hoffe dies oder das — “ und es möchte eine Sach sein daß gar keine Verheißung darauf hat. Das Hoffen wo nichts verheißen ist, ist eine gefährliche Sache. Aber auf Gott hoffen ist was ein wahrer Christ tut. Hoffnung ist eine Tugend daß niemand uns nehmen kann.

— — —

Frage Nr. 1708. — Was ist Wahrheit?

Antwort. — Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 17.

Nützliche Lehre. — Hier sagt Jesus: „Dein Wort ist die Wahrheit.“ In Joh. 14, 6. hat Jesus gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Hier möchte mann vielleicht sagen: Die Worte Jesus widersprechen sich selbst, aber laßt uns die Sach betrachten. Im Anfang von Evangelium Joh. schrieb Johannes: „Im Anfang war das Wort, das Wort war bei Gott und Gott war das Wort; dasselbige war im Anfang bei Gott, usw. Dann in Vers 14: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborne Sohnes, von Vater voller Gnade und Wahrheit.“ Wann wir das alles zusammen nehmen dann stimmt die Sache alles überein. Gott ist Wahrheit. Jesus ist Wahrheit, und alles was Gott sagt ist Wahrheit; denn es ist unmöglich daß Gott lüge. In Joh. 8, 44. sagte Jesus wo die Lügen her sind.“ Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr tun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn es ist keine Wahrheit in ihm; wenn er die Lügen redet, so redet er von seinen Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.“ Paulus in Röm. 6, 16 schrieb: „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsame, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder Gehorsam zur Gerechtigkeit.“ — F. N.

Nichts ohne Ihn.

„Ohne mich könnt Ihr nichts tun,“ spricht Jesus. Menschenkraft und Menschenkunst, Menschengeist und Menschengaben können allerlei tun und erreichen, aber mit allem, was der Mensch tut, kommt er nicht über den Bereich des Irdischen, Vergänglichen hinaus. Es ist alles „von dieser

Welt" und muß darum mit ihr und ihrer Lust vergehen. Aber Jünger des Herrn Jesu sind wiedergeboren, haben ein neues Leben des Herrn Jesu, sind wiedergeboren, haben ein neues Leben und damit eine neue Lebensaufgabe gewonnen. Wie uns Gott durch die Wiedergeburt in den Bereich des Ewigen, Göttlichen hineingestellt hat, so gilt es nun in diesem Reiche und für dies Reich zu wirken, Werke zu wirken, die nicht mit der Welt vergehen, sondern die den Zusammenbruch dieser Welt überdauern. Und von solchen Werken sagt Jesus: „Ohne mich könnt ihr nichts tun" — nichts, was in Gottes Augen als wertvoll, als „Frucht" gelten kann. Solche Werke können wir nur wirken, wenn wir „in Ihm bleiben," in Herzens- und Lebensgemeinschaft mit unserm Herrn Christus. Und dann steht diesem „Nichts" ein „Alles" gegenüber. Alles, was wir in Ihm und mit Ihm tun, ist „Furcht" ohne Rücksicht darauf, welchen Wert es vor dieser Welt oder vor Menschenaugen hat. Darum hinein in Ihm! Sein Wort, Seine Kraft, Er selbst muß in uns mächtig werden. „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Gott helfe uns, daß wir jenes „Nichts" verstehen, damit wir dieses „Alles" erlangen! — S. B.

— Herold der Wahrheit (1924).

Zeugnisse.

Rosedale, B. C.
Canada.

Zur Ehre Gottes und meines Heilandes möchte ich ein kleines Zeugnis schreiben. Da Jesus ja alle Menschen so herzlich liebt, hat er schon frühe angefangen, durch Seinen Heiligen Geist zu mir zu reden und an mir zu winken. Durch meines Heilandes Gnade und Erbarmen habe ich dann auch bald finden dürfen. Wohl hatte ich am Anfang noch nicht die richtige Erkenntnis, wie ich zu wandeln habe, aber allmählich kam sie doch, und jetzt danke ich dem Herrn dafür, daß er mich schon frühe in meinem Leben zu sich gezogen und von Sünden errettet hat. Ich habe Sieg über die Sünde im lebendigen Glauben an ihn. Mein Wunsch und Verlangen ist es, immer mehr von ihm zu lernen und ganz in seinem Willen aufzugehen, allezeit in seinen Wegen zu wandeln.

Wolle der Herr mir und allen seinen Kindern allezeit die nötige Kraft und Gnade schenken, einen rechten Erfolg in unserem christlichen Leben zu machen, so daß wir unsern Herrn und Heiland verherrlichen und einst das herrliche Ziel erreichen, wo wir dann auf immer und ewig daheim sind beim Herrn.

Eure Schwester im Herrn,
Elizabeth Fröse.

— — —

Meadows, Ill.

Meine lieben Geschwister im Herrn!

Gott zum Gruß! „Lobe den Herrn, meine Seele!" So kann auch ich von ganzem Herzen sagen. Schon lange haben ich nichts von mir hören lassen und ab und zu frägt einer an, ob ich noch lebe. Ja, ich bin durch sehr schwere Prüfungen gegangen. Ich konnte in meinem Heim nicht mehr meine Arbeit für mich selbst machen und wollte in ein Heim gehen. Er wurde mir aber gesagt, daß das nur geschehen könne, wenn ich erst ins Krankenhaus gehe. Da entschloß ich mich, in das County Hospital zu gehen, da dies ja das einzige Krankenhaus war, das für mich in Frage kam. Ich dachte, in vierzehn Tagen bin ich ja in einem Heim. Da mußte ich aber acht Wochen warten, und was waren das für Wochen der Schmerzen und der Trübsal! Und doch schenkte mir der Herr auch wiederum manche Freude. Ich vergaß meine großen Schmerzen, denn ich konnte von meinem geliebten Heilande zeugen im Saal, wo vierzehn Kranke waren. Auch zu Ärzten und Krankenwärterinnen durfte ich manches Wort vom Herrn und für den Herrn reden. Der Herr war mir so nahe, daß ich darob meine Schmerzen vergaß.

Dann nach acht Wochen kam ich in ein Heim. Was ich da für Elend, Jammer und Sünde gesehen habe kann ich gar nicht mit Worten zum Ausdruck bringen, es ist zu schrecklich. Es besuchten mich liebe Geschwister, und die hatten Tränen in den Augen, als sie mich sahen und es hat ihnen dann auch Tag und Nacht keine Ruhe gelassen. Sie verhalfen mir in dieses Heim zu kommen, wo ich jetzt bin, wo ich keine Angst mehr zu haben brauche.

Ich danke allen lieben Geschwistern, die an mich geschrieben und mich besucht haben, wie die lieben Geschwister Jeeniga; es war eine große Freude für mich. Auch der liebe Bruder G., Arbeiter von York, Nebr., hat mir so schön und ermutigend geschrieben, und ich danke auch ihm und allen seinen Mitarbeitern im Werk.

Kann ich von des Himmel Höhen
Einst mein Schicksal übersehen;
O, dann sprech ich tiefgerührt:
Selig hast du mich geführt!"

Frieda Dornbläser,
Mennonit Home
Meadows, Illinois.
— Erwählt.

Die Belagerung von Kopenhagen, oder der Quäker.

Zur Zeit der Kopenhagener Belagerung unter Admiral Nelson hat sich folgende wunderbare Geschichte zugetragen, die ein Marineoffizier erlebte. „Ich war ganz besonders hingenommen von einem Ereignis, das ich drei oder vier Tage nach diesem furchtbaren Bombardment beobachtete," schreibt er. „Schon verschiedene Nächte vor der Einnahme wurde die Dunkelheit der Nacht fortwährend von dem Feuern der Geschütze blitzartig erhellt, während das Donnern der Kanonen, das Knatten der Gewehre und das Prasseln der mörderischen Kartätschen die Herzen der Menschen in beständigem Schrecken erhielt. Helles Licht zeigte nur zu deutlich, daß die Bomben nicht umsonst in die geängstete Stadt gesandt wurden, denn Paläste und Hütten standen in Flammen, und der rote Schein fiel vom Himmel zurück in die Wasser, auf denen ein Wall von Schiffen schwamm, deren Mannschaft das Zerstörungswerk betrieb. Die Belagerung ging fort; Tag und Nacht stieg das Entsetzen, bis Kopenhagen zuletzt übergeben wurde, und diejenigen der Einwohnerschaft, die am Leben geblieben waren, wieder aufatmen konnten. So sehr mich der Anblick alles Elends auch ergriff, so konnte ich es doch nicht unterlassen, der Unglücksstätten zu besuchen, und so ging ich eines Tages, von Wehmut erfüllt, auf einen der am meisten vom Brande heimgesuchten Plätze und blieb an den Trümmerhaufen stehen. Da lagen die schwarzen Überreste der Häuser, der Warenlagen, der stolzen Wohnungen der Reichen, wie die niedrigen Hütten der Armen! Alles war dahin und nichts verkohlte, verbrannte Überreste zeugten von dem früheren blühenden Zustand. Aber was erblickte man denn da, ganz mitten zwischen allen Trümmern? Ich traute meinen Augen nicht, denn völlig unversehrt, als ob der Krieg vor dem kleinen, netten Hauschen plötzlich inne gehalten hätte, stand eine einzige ganz unzerstörte, menschliche Wohnung. Wem gehört jene Wohnung, fragte ich mit Staunen, und die Antwort lautete: Es ist das Haus eines Quäkers, der nicht zu bewegen war, mit zu fechten und auch nicht aus seinem Hause fliehen wollte. Währen des ganzen Bombardements hat er sich mit seiner Familie hier betend aufgehalten. Jawohl, dachte ich, der Herr behütet die Gottesfürchtigen, Er ist ihr Schild im Streit. Und ich beschaute mir das Häuschen noch einmal, das die Flammen nicht verzehrt hatten, und das da stand als ein Denkmal der Gnade. Es ist keine erfundene Geschichte, sie ist so wahr, wie irgend etwas, was nur erzählt werden kann.

Aus diesem selben dänischen Krieg gibt es noch eine andere ähnliche Geschichte, die sich 1807 ereignete, kurz nachdem Kopenhagen an die Engländer übergeben worden war. In diesen Tagen lag viel Militär unweit der Stadt auf dem Lande einquartiert, und eins Tages mußten drei Soldaten des Hochland Regiments auf den Bauernhöfen furagiern. Sie kamen auf verschiedene Höfe, wo sie alles zerstört und ausgeplündert fanden, so daß sie doppelt erstanut waren, als sie plötzlich einen Obstgarten vor sich erblickten, dessen Bäume mit Früchten schwer beladen waren. Durch ein Hoftor gelangten sie zu einem freundlichen Pächterhause, wo sie alles friedlich und schön geordnet fanden. Als sie eintraten, floh die Frau des Hauses samt den Kindern aus der Hintertür, und niemand hinderte die gefürchteten Eindringlinge, sich jetzt genau in der ganzen Wohnung umzusehen, in welcher alles so sauber und hübsch war, wie man es hier auf dem Lande sonst kaum erwarten konnte. Eine Uhr hing tickend neben dem Kamin, und ein Bücherbrett mit vielen Bänden erregte die Neugier des älteren

Soldaten. Er nahm ein Buch herunter, das freilich in einer ihm unbekannten Sprache geschrieben war, auf dessen Blättern er aber dennoch den Namen Jesus Christus immer wieder lesen konnte. Als er mit diesem Lesen beschäftigt war, trat der Herr des Hauses in die Tür ein, durch welche die Frau mit den Kindern entflohen war, und der andere Soldat forderte nun sofort in barscher Weise allerlei Proviant. Allein der bedrohte Hausherr stand fest und unerschrocken, nur langsam sein Haupt schüttelnd, während der wißbegierige Leser sich ihm jetzt ebenfasts näherte, um in dem Buch den Namen Jesus Christus zu bezeichnen und dann seine andere Hand aufs Herz zu legen. Er blickte hierbei gen Himmel, und kaum hatte ihn der Hausbesitzer so vor sich stehen sehen, als er ihm mit schnellem Griff die Hand kräftig schüttelte, und dann auch wieder aus der Hintertür verschwand. Die zurückgebliebenen Krieger sahen ihm verwundert nach, und noch waren sie nicht fertig mit ihrem Überlegen, was sie nun tun sollten, als der Hausvater mit seiner Familie schon wieder eintrat, ein jedes von ihnen beladen mit Milch, Eiern, Speck, usw. Alles das wurde den Gästen freundlich angeboten, währen das Geld dafür zurückgewiesen wurde, und als die zwei anderen Soldern, die auch redliche Leute waren, dennoch darauf bestanden, das Empfangene zu vergüten, da wurde der Preis nur mit sichtbarer Betrübnis angenommen. Beim Abschied warnten die Soldaten den frommen Landmann durch Zeichen, seine Uhr doch künftig nicht so offen hängen zu lassen, allein dieser gab durch ebenso deutliche Bewegungen zu erkennen, daß er sich vor nichts fürchte, sondern daß er sein Vertrauen auf Gott gesetzt habe. Und dies Vertrauen war nicht umsonst, denn während seine Nachbarn zur Rechten und zur Linken nach allen Richtungen geflohen waren, und all ihr Eigentum dahin war, verlor dieser fromme Quäker kein Haar von seinem Haupte, und nicht einmal einen Apfel von seinen Bäumen. Er hatte das Wort beherzigt: Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen, und während er sich selbst nicht verteidigte, da ließ der Herr, auf den er vertraute, nicht zu, daß ihm ein Lied geschah.

Ist es nicht auch eine wunderbare Tatsache, daß bei all den grausamen Verfolgungen der Protestanten in Irland, wo Tausende den Märtyrertod starben, im ganzen Lande nur zwei Quäker umkamen? Und diese zwei waren solche, die nicht fest an ihren Glaubenssätzen hingen. Einer von ihnen floh, und verbarg sich in einer Festung und der andere hielt Waffen in seinem Hause. Die anderen ihrer Brüder gingen unbewaffnet ein und aus, inmitten wütender Soldaten, sowohl der römisch-katholischen wie der protestantischen; sie waren stark in der Stärke des Israel Gottes, und steckten ihr Schwert in seine Scheide, weil sie sich auf Christi Worte stützen: „Widerstrebet nicht dem Übel," und „so dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andre auch dar." „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen." Ach, wir schämen uns, diesen Quäkern nachzunahmen, wir fürchten uns, Gott zu vertrauen, und so lange wir dies tun, lernen wir auch nicht die majestätische Übermacht des Glaubens kennen, und erfahren nicht, mit welcher Macht Gott uns beschützt.

Das fünfte Gebot.

Die Kinder Noahs ehrten ihren Vater und gingen mit ihm in die Arche, denn das Gebot war ihren Vater gegeben, aber ach wie bald ist das Vater ehren übertreten worden von eins von diesen drei Söhnen. Ham aber mußte seines Spottes Halben den Fluch tragen. Auch die Söhnen Jakobs waren böse und machten ihren Vater viel Herzenleid und taten ihren vieles zuwider. Nur Joseph war fromm und ehrete seinen Vater. Doch seine Brüder wollten ihre Schlechtigkeiten von ihren Vater verborgen halten. Joseph aber brachte es vor seinem Vater wo ein böses Geschrei wider sie war. Dieses und andere Sachen erregten den Haß seiner Brüder gegen ihn also, daß sie ihn endlich als ein Sklav verkauften und suchten nachher diese Sünde durch List vor ihren Vater verbergen. Aber welch ein Unterschied finden wir später unter die Söhne Jakobs? Der fromme keusche Joseph, der sein Vater ehrte, wurde durch Gottes Führung ein Herr über ganz Egyptenland, und war des Landes Vater genannt. Seine Brüder, die ihn so unbarmherzig verkauft hatten, finden wir droben

im Lande **Kanaan**, wie der verlorene Sohn, in Hunger und teure Zeit. Diese kamen endlich vor Joseph und ohne es zu wissen bekennen sie ihre Sünden und Schuld vor ihm, indem sie untereinander sprachen: Das haben wir an unser Bruder verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete und wir wollten nicht hören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. 1. Mose 44, 21. Vielleicht haben sie es auch später vor ihrem Vater bekannt, da sie ihm die frohe Botschaft brachten: Joseph lebt noch und ist Herr über ganz Egyptenland.

Salomo sagt: Torheit steckt dem Knaben im Herzen. Spr. 22, 5. Es will mir scheinen es ist endlich zur Gewohnheit geworden für die Eltern verachten, vielleicht noch gar ihnen zu fluchen, welches der Herr bewogen hat, das strenge Gebot durch Mose zu geben: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. 2. Mose 21, 17.

Christus hat das Gebot erfüllt, indem er seinen Eltern untertan war und sie ehrte, und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir tun sollen wie er getan hat. Dieses ist aus der Lehre unsers Heilands zu schließen, denn er beschuldigt die Schriftgelehrten und Pharisäer, daß sie Gottes Gebote verlassen und hielten auf Menschen Aufsätzen. Denn Mose hat gesagt: Du sollst dein Vater und deine Mutter ehren, ihr aber lehret: Wenn einer spricht zum Vater oder Mutter „Korben", das ist, „es ist Gott gegeben, was dir sollte von mir zu Nütze kommen," der tut wohl. Und so lasset ihr ihn hinfort nichts tun seinen Vater oder seiner Mutter. Marc. 7, 10. 11. Dies will uns sagen daß dies Gebot in sich auch einschloß, das bejahrte Kinder ihren Eltern pflegen sollten, wenn sie alt und hilflos werden, und wenn es nötig ist, sie auch ernähren und erhalten. Die Aufsätze gaben die Kinder frei von diesem, wenn sie von ihrem Vermögen dem Herrn (oder besser die Priester) monatlich ein Opfer brachten, dann dürften sie zu die Eltern sagen: Es ist Gott gegeben, oder in unsere Worten: Ich habe das Vermögen womit ich dich hätte sollen erhalten, dem Herrn gegeben, nun wird es dir von ihm zur Nutzen kommen, der Herr wird dich nun versorgen und es ist nicht nötig daß ich es tue. Und sie brachten es so weit daß niemand seinen Vater oder Mutter auf die besagte Art ehrte. Matth. 15, 6. Die Eltern konnten nun mit ein Bettelstab gehen.

Die Verheißung welches diesem Gebot beigelegt ist, ist diese: Auf daß dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Eph. 6, 3. Dieses betrifft nun Kinder von jeden Alter; wenn sie noch jung und klein sind, so ist diese Verheißung da, daß es ihnen wohl gehen soll wenn sie ihre Eltern folgen und sie ehren. Desgleichen wenn sie aufgewachsen sind, so ist die Verheißung da, daß wenn sie ihre Eltern in Ehre halten, ihre gute Ratschläge befolgen und sie versorgen, wenn sie alt und hilflos werden, daß es ihnen wohl gehen soll.

Abgenommen von S. Schlabach, Thomas, Okla., durch N. D. Mast, mit der Bemerkung daß er meint die Auslegung von dem Wort „Korben" ist trefflich.

Tekel.

Eli S. Yontrager.

Belsazer war ein heidnischer König, der zu Babel regierte zur Zeit, als die Juden dort in der Gefangenschaft waren. Er lebte wie die Heiden eben leben. Obwohl sein Vater Nebukadnezar nach seiner Demütigung den Gott des Himmels pries und ehrte und bekannte: „Denn alles sein Tun ist Wahrheit und seine Wege sind recht; und wer stolz ist, den kann er demütigen," so ehrte und lobte er doch nur „die goldene, silbernen, eisernen, ehernen, hölzernen und steinernen Götter." (Dan. 5, 4.)

Der „König des Himmels" aber, der diesen gottlosen König bald absetzen wollte, ließ ihn zuvor warnen. Er schrieb mit sichtbarere Hand des Belsazers Urteil an die Wand und sein **Knecht Daniel mußte dem König die Deutung des Geschriebenen** geben, und dabei hielt er ihm eine persönliche Predigt, und strafte sein sündliches Leben.

Belsazer mit seinem abgöttischen Leben und die aufgezeichnete Geschichte, die da mit verbunden ist, ist nichts besonders Seltsames. Es gibt jetzt noch, und hat noch immer viele seinesgleichen gegeben.

Allen Sündern ist eine ernste Warnung und ihr endliche Schicksal von Gott durch sichtbare Hand in der Bibel angeschrieben. Solchen, die es nicht lesen können oder nicht lesen wollen, oder es nicht verstehen, wenn sie es auch lesen, hat Gott einen „Daniel" verordnet, der ihnen die Schrift erklärt.

Für jeden Sünder stehet ein „Tekel" in der Bibel. Jeder Mensch ist in einer Wage gewogen, und sehr unbußfertige Sünder ist zu leicht erfunden. Etwas aber finden wir in Belsazers Geschichte, das jeder widerspenstige Sünder sich merken sollte. Nachdem Daniel ihm seine Strafpredigt gehalten hatte, und ihm Gottes Urteil über ihn gelesen und ausgedeutet hatte, ließ Belsazer den Daniel hoch ehren; er legte ihm ein herrliches Kleid an, gab ihm eine goldene Kette an seinen Hals und setzte ihn zum dritten Herr im Reich. Wie viel edler war dies doch noch von diesem heidnischen König, als leider viele lasse, ungehorsame, sündige Gemeindeglieder beweisen?

Wenn es dem Geizigen gesagt wird, daß er kein Teil habe am Reich Gottes, und daß er nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen kann, so entschuldiget er sich mit der Behauptung, er sei nur sparsam und gebe nur acht auf das Seine. Kommt ihm „Daniel" aber zu nahe mit seinem „Tekel", so wird er ungeduldig und beschuldiget ihn. Desgleichen der Hochmütige, der Verleumder, der Unversöhnliche, — ja jeder, der dem Wort Gottes ungehorsam ist, wenn ihm Gottes „Tekel" gelesen und gedeutet wird, so kann sein „Daniel" immer mehr Beschuldigung als Lob und mehr Unehre als Ehre erwarten.

Lasset uns Gottes Wort fleißig lesen und jede Gelegenheit benutzen, eines „Daniels" Ausdeutung über dasselbe zu hören, und wenn uns ein „Tekel" zugerufen wird, anstatt Gottes Diener zu beschuldigen, lasset uns sie in Ehren halten.

Exeland, Wis.

— Herold der Wahrheit (1915).

Wer nichts zu tun hat, hat schwere Arbeit.

Sei nicht grob in deinen Manieren.

Glaube und Werke.

D. E. Mast.

Der bußfertige Schächer am Kreuz wurde durch seine Werke zum Tod verdammt, welches das Los eines Jeden ist, der hofft durch seine eigene Werke gerecht zu werden. Aber durch seinen Glauben, der ihn zur Buße führte, ist er gerecht geworden, und hat die herrliche Verheißung erlangt, um mit Christo im Paradiese zu sein.

Gute Werke machen keinen zu einem Christen; aber ein Christ tut gute Werke. Nicht um dadurch gerecht zu werden, sondern dieweil er durch den Glauben gerecht worden ist, so ist die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen durch den Heiligen Geist. Und in dieser Liebe dient er Gott und seinem Nächsten mit Freuden und Vergnügen.

Das Licht macht nicht die Augen, sondern die Augen geben dem Leib das Licht. Das Wesen muß zuvor da sein, ehe es wirken kann, gleichwie man zuvor die Pferde haben muß, ehe man sie an den Pflug spannen.

Ein Kind, das lebet, wenn es zur Welt geboren wird, kann nicht ohne Bewegung sein; also auch ein Mensch, der neu geboren ist, kann nicht ohne Bewegung im neuen Wesen sein; denn die Liebe, welche das neue Wesen des Geistes mit sich bringt, treibt ihn zu guten Werken, daß es nicht lassen kann, daß er mit Paulus sagen muß: „Die Liebe Jesu Christi dringet uns also."

Wer nicht durch die Liebe tätig und in dieser Liebe Jesu Christi in Liebeswerken nachfolgt, der hat auch den lebendigen und seligmachenden Glauben nicht im Besitz; er rühme sich aber seines Glaubens so viel wie er immer will. Luther sagt: „Fromme Werke machen nicht einen frommen Mann; sondern ein frommer Mann macht fromme Werke. Der Apfelbaum muß zuerst da sein, ehe er Äpfel tragen kann."

Ein Glaube, der die Menschen nicht von dieser Welt absondert und sie in ein neues Leben in Christo Jesu einführt, und sie bewegt, ihm aus lauter Liebe nachzufolgen, und das ganze Evangelium für ihre Lebensregel anzunehmen, ist ein toter Glaube und macht niemand gerecht. Denn aber, der durch seinen Glauben gerecht geworden ist, ist es eine Freude, zu tun, was recht ist.

— Herold der Wahrheit (1915).

MCC Weekly Notes

Repair of MCC House in Korea

Repair of the house in Pusan serving as headquarters for the MCC program in Korea has been completed and an interpreter has been secured to assist the two workers in setting up the MCC program.

Ernest Raber of Sugarcreek, Ohio, one of the workers, said in a report that a heartening development in Pusan has been the release of nearly all missionaries held in North Korea.

"Church groups in the South were especially thankful for this news as most of the missionaries had not been heard from since their capture nearly three years ago. These missionaries were released through Moscow," Ernest said.

His report also indicated the continued great need of the Korean people. The people in Pusan are generally very poor and living conditions are very crowded, he said.

Another thing that contributes to the suffering is the frequent and extensive fires. It is very unusual not to have several fires a night in Pusan. The largest fire in April was within sight of the Pusan headquarters when several hundred homes burnt down. The cause for so many fires is the large number of houses which are shacks and built of materials that burn easily.

New Secretary in Asuncion Center

Sara Penner of Inman, Kans., arrived in Asuncion, Paraguay, May 12 where she will be serving a two-year term as secretary in the MCC center there. She replaces Pauline Jahnke of Winnipeg, Man., who has been the secretary in the Asuncion center since May, 1951. She will be returning at the end of May. Sara was a secretary at the Akron headquarters for about two years before leaving for Paraguay.

Interpreter Aiding MCC Work in Jordan Dies

The MCC program in Jordan has lost a valuable assistant and supporter in the death of Odeh Jahshan, who served as an interpreter for MCC personnel and guide for many Mennonite visitors to the Holy Land.

Bro. Jahshan died May 2 after a week of illness caused by a severe heart attack. He is credited with helping the work in Jericho as perhaps no other person in Jordan did.

Being a Christian himself, he understood the Christian motivation of the MCC program in Jordan and explained it in the Arabic language to a countless number of people. He interpreted for the MCC workers in their government contacts, translated documents, and gave business advice.

Word of his death will be of particular interest to many Holy Land visitors for whom he served as guide. These visitors included the Menno Travel Service groups during the past several years. His rich source of information gathered over many years enabled him to explain places of interest in the Holy Land authentically and, at the same time, in their proper Scriptural setting.

Holy Land Tour Planned

American Mennonites interested in Europe and the Holy Land will be able to visit many points of historical and cultural interest through a conducted tour being arranged by Menno Travel Service.

The tour will include visits to London (Westminster Abbey), Amsterdam and The Hague, Luther's monument in Worms, and the catacombs in Rome. In the Holy Land the group will visit places of Christian interest in the Arab countries as well as Israel.

A special feature of the tour will be visits of MCC centers in Europe and Jordan and European Mennonite communities. Among the European centers to be visited are Basel, Switzerland, and Heerewegen, The Netherlands, as well as the Backnang, Germany, PAX refugee resettlement project.

Persons participating in this tour have the choice of seeing both Europe and the Holy Land or seeing only Europe. Those going by ship will board the Queen Elizabeth, Wednesday, Oct. 14. Those flying will leave New York City, Saturday, Oct. 17. The group touring only Europe will return the latter part of November while the group touring both Europe and the Holy Land will return in December.

Tour prices and services for the European tour range from $815 to $985. Prices for the Europe-Holy Land tour range from $1,330 to $1,500. These prices include transatlantic

and land transportation, lodging, meals, sightseeing, transfer to and from piers and airports, tips on land, visa fees, and services of tour conductor and local guides.

Detailed information concerning the tour can be obtained by writing to Menno Travel Service, Akron, Pa. The tour conductor will be Rev. Frank C. Peters, pastor of the Mennonite Brethren Church in Kitchener, Ont.

Released May 15, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Aiding Mennonite Settlers in Mexico

In Mexico where MCC is redeveloping its program of aid to needy Mennonite settlers, the distribution of whole wheat flour and cereal and loans of seed oats and tractor fuel have come at an opportune time. The reason—the financial situation of these settlers is as low as it has ever been. What little cash the people have, they are using to prepare ground for this year's crops. And in many cases such cash does not exist.

The carload of whole wheat flour and cereal sent by churches of the Moundridge, Kans., community is now being distributed by MCC representatives. It will be distributed over a period of several months. Some of the 500 hundred-pound sacks of flour and cereal have been given to the Mexican Office of Indian Affairs, which is distributing it to needy Taraumara Indians. Needy Mexican settlers in the vicinity of Cuauhtemoc are also receiving part of this food.

The other part of the immediate relief program is loaning of seed oats and tractor fuel. The oats is being loaned with the understanding that the seed plus 10 per cent more will be returned. Oats is one of the main crops. Settlers are considering raising beans more extensively.

Persons needing aid come to the MCC center in Cuautemoc. In their requests many of them emphasize how much they regret having to ask for help.

Other assistance being given these settlers is the drilling of a well for domestic use. This is being done with the help of MCC and private interests.

The acute material problem facing these Mennonite settlers is lack of cash. Crop failures during the past two years have made it all the more acute. Meager crops before the crop failures have not permitted them to accumulate any reserve. And these people have had no work opportunities to earn cash.

Possible areas of service in a longer term program in Mexico includes assistance in irrigation and improvement of medical facilities and agriculture.

School Plant Secured for Center in Korea

MCC has secured an agricultural school plant near Taegu which will be the center from which MCC service activity in Korea will stem. It is situated on a 67-acre site and has about 27 usable buildings, most of which are small structures. The exact nature of the project is being determined. It is possible that it will be a combination community center and relief distribution project. Workers there are securing necessary supplies and preparing for the coming of additional personnel.

Taegu is one of the largest cities in Korea and has a heavy concentration of refugees. It is about 60 miles north of Pusan—a seaport city on the southeastern coast where MCC has its headquarters office. The house in Pusan serves as a center for contact with the Korean government and other church and relief organizations.

Housing Project at Enkenbach, Germany

A new housing project as part of MCC's Mennonite refugee resettlement program in Western Germany has been started at Enkenbach where construction is underway on 15 duplexes which will be homes for 60 refugee families. Construction began May 11. At present seven PAX men are assisting in the building. Plans are to have a 15-man PAX unit there.

The address of these men is PAX Services Unit, Mennonitisches Altersheim, Enkenbach/Pfalz, Germany. The men are taking their meals at the Mennonite old peoples home. It is the plan to have a unit matron there who will prepare meals for these men. On May 21 Margaret Martin of New Holland, Pa., sailed for Germany, where she will serve as matron for one of the PAX units in that country. During the past seven years she worked in the Ephrata, Pa., clothing center.

A third housing project will be started in the village of Wedel near Hamburg in July or August. The plan is to have a 15-man PAX unit in Wedel. The Backnang unit will have 20 PAX men.

Enkenbach is in the French Zone of Germany. It lies to the north of Kaiserslautern and Bad Duerkheim. MCC has a community center in Kaiserslautern and a children's home in Bad Duerkheim.

In other PAX unit developments, two men from the Backnang unit have been transferred to Greece where they joined the Brethren project at Ioannina. This project is near Panayitsa where the MCC PAX unit is working. Both projects are primarily of an agricultural nature. The Ioannina and Panayitsa units have been working together.

At the present time 11 PAX men are doing flood clean-up work in Holland. Two of them are part of the European Mennonite Voluntary Service caravan.

Kansas Mennonite Colleges Given I-W Status

The three Mennonite colleges in Kansas—Bethel in North Newton, Hesston in Hesston, and Tabor in Hillsboro—have been approved by Kansas Selective Service as employing agencies for I-O men.

They have been listed as employing agencies under MCC registration. All types of work with the exception of teaching have been approved as employment possibilities.

The Mennonite Relief Committee office, 1711 Prairie St., Elkhart, Ind., is recruiting men interested in working at Hesston. Anyone interested in this unit should contact the Elkhart office.

* * *

In addition to the people who go to mental hospitals, it is estimated about 30 per cent of all patients who go to general hospitals are suffering from mental illness of some type.

Released May 22, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Do you want to have friends? You can have them. Practice the rule given in Prov. 18:24, "A man that hath friends must shew himself friendly."
—Selected.

WHAT THE WORLD NEEDS MOST

A father was being disturbed by his little daughter and having trouble in reading the paper. To quiet her he took a map of the world out of one of the papers, then tore the map into pieces and then asked her to go into another room and put the world map together. Very soon she returned with delight—and the task completed.

The father said: "How is it that you have done this so quickly when you do not know geography? " The little girl's reply was: "Well, Daddy, you see in Sunday School I learned about Jesus. His picture was on the other side of the page you gave me to put together. When I got Jesus in place, the world came out all right."—Sel.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

MY VERY BEST FOR JESUS

I will not serve my Saviour
In a poor and selfish way,
Nor with a life of idleness
His tender love repay.
I want to do the utmost
For His glory that I may—
I want to do my very best
For Jesus.

I want to stand for Jesus
Where His name is not revered;
I want to show my colors
Where the Father is not feared;
I would display His glory
Where the light hath not appeared—
I want to do my very best
For Jesus.

I want to do my best,
For I remember Calvary,
And all the deeds of tender love
My Saviour did for me:
I see with weeping eyes
His dying form upon the tree—
Oh, I would do my very best
For Jesus.

My very best for Jesus
Is the least that I can do;
And into service there must go
My steadfast love and true;
And all that I can render
Is not half that is His due—
I want to do my very best
For Jesus.

W. C. Martin.

EDITORIAL

The Light Which Cannot Be Hid

Everyone who has become a member of a church should wish to be recognized as a member, and I suppose as a rule, people who belong, do have this wish. However, there have been instances when there was a certain sense of reluctance to be recognized as such members because of expected ridicule. Most people would say that such have been ashamed of their Saviour and this opinion probably would generally be true.

But the life and the light which is a part of faith in God and Christ, is such a vital thing that it may not be hid. If we suppose that persecution would justify a Christian to be silent and secretive about his faith, he would yet never dare to be an open partaker of the sins of the world and thereby identify himself as a person of the world in order to avoid such persecution. It may be we think no one should in the least try to hide his faith in Christ in order to avoid persecution; but perhaps if we were to face it as some of our forefathers did, we might change our opinions somewhat.

Jesus spoke of the trials which were to follow the disciples as they preached the Good News and established the new faith in the Christ; the light was not hid. History tells us of the deaths of multitudes because of their faith; the light shone brightly. Though suffering and death was in prospect, many joyfully gave up their lives for the sake of the Gospel, counting it a privilege to do so for their Lord. The things of this world had no attraction for them and with anticipation born of the hope of eternal life, they walked with their Master in suffering unto death. The light was gloriously shining.

You and I have not given up our lives for our faith. Perhaps you have never even had to suffer for it. But for all of us, it is vital that the light shines brightly through us. If we have it, it will be evident in our deeds and our words. It will not be hid. At the least it will be evident by our lack of interest in those things which do not belong to the kingdom of God and at the best it will be shown by a shining witness in showing the Lord to others at every opportunity by word and living a life as Jesus would in word and deed.

Do we excuse ourselves and say we are so beset with human weaknesses that we can not let the light shine? Then it may be our great trouble is we do not have the light. A city on a hill can not be hid. A light is not put

under a bushel; enclose it tightly and ordinarily it will cease burning.

Do the people we come in contact with have good reason to believe we are followers of the Lord Jesus? Are we not ashamed to be known as different from the world? Do we love the Lord to the extent that we are glad to speak for Him? Do we love other people enough to want them to know Him because we love Him and have found out how good and precious He is? If your answer is a sincere and honest "yes," your light of Christian witness is aglow and will be bright enough to lead others to God through Christ Jesus.

The Ageless Word

We have often heard the Gospel of Jesus Christ spoken of as the old-time religion or as being old-fashioned. It is true that it is almost two thousand years old but this fact does not particularly make it old-fashioned. One of the features or being old-fashioned is being out of date, and since the Word of God is never out of date and is as fresh as the morning every morning, it is really quite modern because there is nothing new to take its place—it is up to date.

We suppose the air we breathe is quite old, yet it is fresh, at least if it it not tampered with too much by man. The ground we till and, with which we produce our living necessities, likewise is somewhat old, but it too is not old-fashioned. We get along with the air and the ground fairly well if we treat it right.

But today, many people look with disdain on the Bible and say it is old-fashioned. They say it might have been all right for the old-fashioned age and old-fashioned people, but for those who are really alive and awake it is too much a part of the past to be practical. They say it is foolish to accept its ideas, that people today have found better ways of looking at things. Indeed!

We have never been particularly keen on trying to find out by archaeological investigation whether the Bible is true or not. We have been rather well content to accept it as the Word of God without that; but it has been a matter of some satisfaction to us to read that over and over again, such investigation has been substantially supporting every understood Bible statement, even in this line.

We readily admit that the air we breathe may be depleted in oxygen content and that it will correct this depletion naturally. We admit that the ground we till may be exhausted of its production ability by misuse and that it too will correct this exhaustion if given time. But the Word of God is not subject to exhaustion or depletion and therefore needs no rejuvenation or remodeling.

We can readily understand that it was necessary for the Word to be translated into new languages and new versions to fit into the ages which changed with the people, but the Word itself did not change and all versions, if they were true to the Word, gave the same messages. The Word was old but it was always fresh and nothing could take its place. It was never obsolete.

We have heard that people have now discovered that Jesus was just a man, a good man of course, but just a man, and that His birth was just like any other. They say the Bible had been wrong. In other words, discovery has been made that it is out of date. If it were not such a serious matter, it would be laughable indeed. But the Word has been assailed. The divinity of our Lord has been denied. God Himself has been scorned. Yet they call themselves church people. They think they are modern.

Do you find yourself growing old? Has life lost its zest and enjoyment for you? Do you find it hard to be content with your outlook? Perhaps you have become cold toward the Word. It may be you too have drifted away from the healthy regard for the Word which keeps it fresh and ageless in your concept.

You and I do change. We become older. We become weaker. Some day the Great Change will come. But the Word of God does not change. It remains strong. It will stand forever. And when this old world is no more and there is no place in it for the Word, heaven will contain it in its truth and its magnitude, and, knowing as we are known, we shall understand fully—the Changeless Word, the Ageless Word.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bible School at the Berlin, Ohio, Conservative A. M. house of worship, June 1-12, is in charge of Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md.

Minister Paul Yoder and family, Bro. Floyd Bender and wife and daughter, left on May 29 for a week's trip to the Kalona-Wellman region in Iowa, expecting to return, short-stopping at Johnsville, Ohio, the latter part of the following week.

Bishop Noah Yoder, Arthur, Ill., departed this life Sunday, May 31. He had been ailing for some time with cancer but had been doing the work of his ministry as long as possible. As an able minister of the Gospel and head of the church, he will be greatly missed.

Summer Bible School at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., June 1-12, is in charge of Bro. Elam Bender. Contacts are made through this work which are otherwise improbable and which we trust will be of help to spiritual life.

On June 4 Martha Helmuth Miller, wife of Eli S. Miller, Bayside, Virginia, passed away. She had been in ill health a long time and her passing was a release from her infirmities. She was a daughter of Frederick and Rebecca Miller Helmuth. Her age was several months over seventy-five years. We hope to have a full obituary later.

OF HERE AND THERE

The case of William Perl (formerly Mutterperl), who had been an outstanding example of youthful ability in Air Force research work, and who became associated with Atomic Spies Rosenberg and Sobell and consequently is under grave suspicion and in jail, is an unhappy incident which impresses us anew with the fact that intelligence needs proper guidance and mooring to principles of honesty and right. To be traitor to his country for the purpose of overthrow of government or for material gain, is indeed a sorry picture of any man. To prove himself clear of such accusation may be a difficult task for the man who got into wrong company.

The Mau Mau menace, secret terrorist movement in Kenya, Africa, between Ethiopia and Tanganyika, which aims to drive out all white population, is a matter of concern, not only because of its troublesomeness there, but also because of prospect of spreading to other like provinces. Savage and ruthless as this is, it adds to its terror the fact that old and trusted servants of white people there may be members of the organization and as such are required to obey all commands given to them by leaders of the movement. The superstition of the Kikuyu people, the tribes in which the movement began and is carried on, makes them easy subjects of leaders and fearful of consequences if they refuse to carry out orders. Truly it is pleasant to live where there is comparative safety.

News reports tell us that in Nationalist South Africa, the order for segregation of whites, blacks, and browns, will mean that 70,000 black people and 22,000 Indians, will be forced out of their homes and places of business, into shabby houses and huts, without any material compensation. Many of these had been prosperous business people and substantial citizens of Johannesburg, the city which is largely affected

by this recent law of the Prime Minister, Daniel Malan. Evidently color is the only distinction which gets any consideration. The worth of people does not count.

We note with a considerable degree of satisfaction that the president's cabinet meetings are opened with prayer. While there may be much to be desired in our opinions, this practice as something new in White House convention, is certainly something for which we may expect some results. Perhaps we may dare to expect some return to earlier religious regard on the part of our government officials and a corresponding renewal of integrity. God grant it.

News reports tell us that of more than three million men who fought in the Civil War between North and South, eighty-eight years ago and more, only five men remain. Their ages are from one hundred and five years to one hundred and ten. Time is relentless in its toll. It also has a faculty of healing old wounds which sorely needed healing in the ill feeling between the North and the South. Even yet, there is more difference between the North and the South than there should be. True Christian love and patience is sometimes conspicuous by its absence.

With some degree of surprise, we read of two Episcopal church pastors leaving their pulpits and church and becoming members of the Roman Catholic church. Their reception as lay members and their willingness to lay down their ministry, make us wonder how much they had been in earnest in their work in the Episcopal church. One of them said he had found no authority in it and implied that the Catholic church had what he had been looking for. After all, the Word of God shall be our authority and there is danger that churches may in themselves give a sense of security that is false and misleading to those who follow blindly, especially when they have their own dogmas which can not by any means be supported by the Word.

Several years ago two doctors in Denmark discovered that a certain drug which they were experimenting with for other purposes, produced a violent reaction against alcohol. After careful checking and rechecking, the drug is now in use to restore users of alcohol to sober living. The drug, Antabuse, however, may be safely given only to such who are not afflicted with certain bodily ailments. We may have reason to hail the new treatment with a sense of satisfaction because of the help it may be to many to overcome the terrible habit, and undoubtedly it will save many from it. However, it seems to us there could be and should be, a different approach to the matter, at least on the part of some. A prominent doctor who is closely connected with such work, has said that there is impossibility to return to "normal" drinking for one who is using this treatment. The use of the term implies that many people believe a certain amount of alcohol in our regular way of living is normal. We believe that as long as the mass of people look upon the use of alcohol as a beverage in its different carriers such as whiskey, rum, gin, and all the list, including beer and wines, there will be trouble with alcoholism. It is only when total abstinence is looked upon as a virtue that we can expect proper soberness. Approach to the matter is often entirely from a non-Christian point, which will in itself be a danger and may often defeat attempt for reform. The user of Antabuse may become tired of living an un-alcoholic life if he has no deep roots for clean living on high ground and looks upon use of alcohol as a practice which should be controlled and not entirely abstained from as a beverage. Too many people think drunkenness is a misfortune rather than a sin, and that the first drink does not matter.

RATHER SURPRISING PERMANENCY OF MISSION RESULTS

There are several reasons which I think justify submitting the following accounts for attention of the Herold readers. A chaplain who visited New Guinea and its "orphaned missions," established by the Lutheran Church, from which the European missionaries were removed through Japanese invasion, gives the following account:

"In Brisbane, Australia, Dr. F. O. Theile, director of the Lutheran Mission Finschhafen, had given me the name of a native whom I was to contact at this outpost of the church. His name was Male (pronounced Mah-le) and I met him soon after I had toiled up the mountainside to the village. However, I was entirely unprepared for this fine, Christian, middle-aged native. To my surprise I learned that he spoke enough German and English so that we could converse intelligently. He also spoke pidgin English and of course his native, Yabam. Occasionally I used a word which he did not understand and he would say, 'I don't understand.'

"For example, I had asked about the printing plant . . . . which in peacetime had produced all the Bibles, hymnbooks, calendars, devotional and school books for the Finschhafen mission. He didn't understand the words, 'printing plant,' but when I substituted the German word, **'Druckerei,'** he replied instantly, 'Die ist kaput,' or totally destroyed.

". . . Some natives had been employed at the printing plant at Logawang, and after the white missionaries left, they decided to carry on the work. They continued to print Bibles, hymnbooks, and calendars. I said to them, 'What did you do with the books? Did you give them away to the people?'

"They looked at me in amazement as Male answered, 'No, we sell them. If one man say he want book we sell him. If another say he want calendar we sell him.'

" 'What did you do with the money?' I asked.

"Male answered with a grin, 'One feller he got him. He bury him.'

"The amazing thing to me was that these natives, left to their own devices, and in the face of imminent invasion, did not steal that which belonged to the church. The quality of absolute honesty, not inherent but taught by missionaries, did not fail them at that time.

"The New Guinea native generally respects the white man because of his accomplishments. Male explained it all in a few words, 'The white man,' he explained, 'got airplanes and ships and bombs and guns. Japan man he got them too, but he not like white man. White man come to our country. He try to help us. He bring **Wort Gottes.** Japan he take and he no pay. Japan he dirty like pig. Native no like him.'

"And what had they done during the past two years while living under enemy rule? Unhesitatingly the answer was given. They had continued their church life. Naiman, a native pastor, had been ordained and served as No. 1 man. Others had assisted him but his was the responsibility of leadership. The older men of the village formed the church board. God's Word had been preached twice every Sunday and the people had been gathered for their morning and evening devotions every week day. . . . The infant church had continued its work. . . . The old men talked for some time . . . in their native tongue. I listened, understanding not a word, knowing that when they had finished, Male would interpret for me. This is what the old men had said: 'Every day we think talk like this. No get him. Every day we pray and ask God send men like you come up here. Now we see you we very glad. We say "Gruesze Gott" to Christian America, Australia, and our missionaries. We pray for Japanese; he be Christian, too. You talk to us like father. We stand like children whose father die. Now we see you and we think father not die yet.

" 'This war plenty bomb and gun.

. . . We pray God, He help; we stand all right. Now we see you next time we see other fellow [the missionaries] again.'"

I had intended to use emphasis type in some of those "pigeon English" quotations; but is it necessary? Should not those statements be self-emphatic because of what they express? Read them over again and get the force of what they say and the examples which they present. "Christian America!"(?) In the face of all our delinquencies, national, commercial, moral, religious, in general and particular. What have we to say? War-crazed, lucre-hounding, wealth-worshiping lust-polluted, entertainment and amusement-crazed country of ours, by no means excluding Mennonitism from the shaming indictment, What shall we say?

What about the glaring inconsistencies of chaplains who put more weight and eminence upon their military offices than upon their church positions?

What about the churches who pass by the principles and requirements of the Sermon on the Mount? who prate about the "Prince of Peace," but who follow hard on the heels of the god of war?

And the time has been but short since our own folks feigned great zeal and pretended loudly concerning Gospel interests. Just a few years ago the term "nonresistance" rolled over the tongues of some like unctuous ointment. Preachers talked volubly about being "stirred up" concerning matters pertaining to spirituality. But actual tests, what do the tests show? Had it not been far better if **all**, preachers included, had kept more prominently in mind the Scriptures which enjoin to continue ". . . in the faith grounded and settled, and be not moved away from the hope of the gospel, which ye have heard . . ." (Col. 1:23)?

And "As ye have therefore received Christ Jesus the Lord, so walk ye in him: rooted and built up in him, and established in the faith, as ye have been taught, abounding therein with thanksgiving" (Col. 2:6, 7).

For our own peculiar church needs let us turn to the Word which says, "Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. **See that none render evil for evil unto any man**; but ever follow that which is good both among yourselves, and to all men" (I Thess. 5:14, 15).

Turning again to the New Guinea account, note the spontaneous, voluntary reaction or result of Gospel light in the statement of that held to be right, in the words, **"We pray for Japanese; he be Christian, too,"** even though, presumably, not taught the doctrine of nonviolence or nonresistance specifically.

And in this connection we have another available example to offer to our readers: that of a report from a Lutheran mission in Liberia—a mission established and in operation some eighty years. In this report, under heading of "Accomplishments of Our Mission," among other items named is this, **"Intertribal warfare has come to an end."** Let us note that when such principles are inculcated and impressed, the same doctrines and principles in expanded spheres would also result that **all other inter-warfare** would come to an end. Did some evangelizing efforts build better than the builders knew?

"Thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ. Therefore, my beloved brethren, be ye steadfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord . . ." (I Cor. 15:57, 58).

And "Ye therefore, beloved, seeing ye know these things before, beware lest ye also, being led away with the error of the wicked fall from your own steadfastness. But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. To him be glory both now and for ever. Amen" (II Pet. 3:17, 18).

May we be encouraged to courageously and firmly hold to the commandment, "Teaching them to observe all

things whatsoever I have commanded you . . ." (Matt. 28:20).

"That we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive; but speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ" (Eph. 4:14, 15). J. B. Miller.

SEARCH THE SCRIPTURES

A Brother

The New Testament contains a balanced ration to feed our souls. To feed on its instructions and obey them is the only way to keep spiritual growth and a healthy soul. To read only a few favorite chapters or a few special subjects to which we may be partial, will not cause us to become strong and balanced Christians.

When we buy feed for our chickens, we do not expect them to grow and produce well if they eat only part of the ingredients or pick out certain parts and reject the rest. Eating a large amount would be no guarantee for health under such conditions. Eating all of a balanced ration is needed for best health and growth.

For spiritual health and growth, we need to read all of the Word of God and study each chapter and subject with equal interest and care.

If we do not understand everything we read, we should not for that reason reject it. If we want to obey the Lord, we can find enough that we do understand to walk on the narrow way that leads to life. The Lord does not expect us to understand fully everything we read, but He does expect us to keep on reading and searching. The Word says: "Search the scriptures; for in them ye think ye have eternal life. . . ."

Salisbury, Pa.

He who gives himself to the Lord, receives much more than he gives.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., May 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This was a nice day. We were in church today at Homer Dale Millers. We had counsel meeting. The trees are getting green and our garden things are up nice. We only have three more days of school. I am glad when school is out. To Sue and Ruth Coblentz, the shortest chapter in the New Testament is Rev. 15. Wishing you all the grace of God, Lillie and John Troyer.

Dear Juniors: Lillie has $2.66 credit and John has $3.47. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Jan. 28. If I have a twin, will you please write and I will answer. The weather is very nice again today. May God bless you all. A Herold reader, Edna Miller.

Dear Edna: You have 4¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather was warm today. We live on a farm and have two tractors. My birth date is Dec. 24, 1941. John Herman Yoder.

Dear John: You have 3¢ credit. This must be your first letter. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Cochranton, Pa., May 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had showers today. My stepmother, Harvey Tices, are coming from Florida. I would like to find a twin or someone near my age to write to. I was 13 on March 4. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Sara Ann Miller.

Dear Sara Ann: You have 20¢ credit. This must be your first letter. You did good work.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, May 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is rainy today. This will be my last letter as I will be 14 soon. School is out now. May God bless you all. Ada and Jonas Yoder.

Dear Juniors: Ada has $1.25 credit and Jonas has 83¢.—Aunt Mary.

Haven, Kans., May 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It is windy today. I am glad to see summer coming again. It feels so nice and clean. With love and best wishes, Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern: You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died on the cross to save us from our sins. We had rain and it is rather cool. A Herold reader, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce: You have 83¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cool and cloudy. The men are done sowing oats. I am in the sixth grade. I like to work out printer's pies. With love, Fannie Troyer.

Dear Fannie: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 8, 1953.

Dear Friends: Greetings of love. I hope you are all fine. The weather is rainy. Our school closed April 24. My sister Mary and I both passed. Mary is through school. Yesterday my two sisters and I went mushroom hunting. We found over a gallon. Wishing you all God's richest blessings, Clara A. Miller.

Dear Clara: You have 8¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 12, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings of love to all. It rained a little today and is still cloudy. Atlee Rabers have a baby boy named Ernest. I will be 13 years old tomorrow. People are hunting mushrooms around here. A Herold reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $1.08 credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is raining now. School is out. I (Fannie) passed to the seventh grade. I (Elizabeth) am passed to the fifth grade. Best wishes, Fannie and Elizabeth Stutzman.

Dear Girls: Elizabeth has $1.49 credit, and Fannie has 40¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died for our sins that we might live. We had a very nice shower last night which freshed things very much. Dave Yoders from Greenwood, Del., were in Palestine and Egypt, and now they are going about in different churches in the U.S. and giving talks. Abe Yoder from Ohio was in Old Mexico. This evening he gave a talk in our church. A Herold reader, Verna Yoder.

Dear Verna: You have $1.41 credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, May 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Just a few lines in Jesus' name. My sister, Mary Ellen, is in the T.B. Sanitarium. She is very glad for mail. Her address is Mary Ellen Miller, Molly Stark Sanitarium, Canton, Ohio. Room 35. She will be 18 years old May 30. A Herold reader, Sara Ann Miller.

Dear Sara Ann: You have 24¢ credit on the book but you did not report anything this time, sorry. Remember we do not print the pies you send in unless you write them out both correctly and mixed up the way you want them printed, please.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Abe Yoder from Hartville, Ohio, gave an interesting talk about Old Mexico Sunday evening. We had two weeks of Bible school which we enjoyed very much. Clara and Harvey Nisly were the teachers. There were 23 there the last day. I (Vernon) learned the first and the 100th Psalm in German and will get a Rainbow Book for my reward. Our father went to Hebron, Nebr., to help clean up the damage of the tornado they had. Two-thirds of the buildings were damaged. We would appreciate a rain very much. The wind is pretty cool this morning. I (Vernon) have a pen pal, Vernon Bontrager from Oklahoma. We have twin calves 4 weeks old. With best wishes to all Herold readers, Vernon Jay, Daniel, and Alva Miller.

Dear Miller Brothers: Vernon has $1.14 credit, Daniel has $1.24 and Alva has 25¢. You all did fine. Take good care of those calves, boys, and keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, May 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my fourth letter. I am 11 years old. My birthday is April 21. I have 2 sisters and 6 brothers. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With best wishes, A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 25¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. This is a beautiful day. I can't go to Bible school today because I don't feel well. John H. Millers from Delaware moved here. Abe Yoder from Stark Co., Ohio, is here. Church will be held Monday A.M. at Melvin Nisleys for him. A Herold reader, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have $2.05 credit, Laura has 75¢, and Esther has 16¢. English Bibles are priced from $2.50 up. A nice one with concordance and references for $3.25. Size 5 by 11.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: My help cometh from the Lord which made heaven and earth. Greetings in Jesus' name, who died on the cross for our sins. From April 26 to May 8 was German Bible school. Alma Fern Yutzy and Alta Mae Shetler were the teachers. The weather is quite nice. Wishing you all God's richest blessings. A friend, Erma Yoder.

Dear Erma: You have 98¢ credit.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., May 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is nice and warm. It has been rainy. Our school will close May 28. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Katie Stoltzfus.

Dear Katie: You have $2.11 credit. Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my (Ada's) first letter. I am 9 years old. My birthday is Jan. 14. If I have a twin, please write. I (Mattie) am sorry I didn't keep on writing. It is getting cooler again. We finished spading garden last week. With best wishes, Ada and Mattie J. Miller.

Dear Girls: Ada has 10¢ credit and Mattie has $1.80—Aunt Mary.

PRINTERS PIES

Sent by Edna Miller

Hwen Raisel netw uto fo Ypteg, hte oushe fo Caboj romf a ppeole fo rangets ggaanuel.

Sent by Ruby Fern Yoder

Etl rouy ghtil os enihs eorfeb emn, atht eyht aym ese oury doog orwsk, nad yfirolg oury Rehtaf hichw si ni nevaeh.

Sent by Daniel Miller

A oodg eter ncnoat grnib tfhor veli triuf, tnhieer acn a rurptco rtee rbign tfhor dogo uftri.

Sent by Alva Miller

Igsn udlao ntou Odg uro getsnhr: aekm a uloyjf insoe onut hte Dgo fo Ocabj.

Sent by Ina Mae Raber

Dna lal het pleoep mcae yearl ni hte inmorgn ot mih ni eht metlpe, rfo ot reah imh.

Sent by Owen Farmwald

Sreipa hte Drlo thwi rpha: gnis tuon mhi ihtw hte resatpyl nda na unnittrsme fo etn nsgitrs.

Sent by Paul J. Frey

Cuebeas yhet kdrvepoo ihs iirtsp, os ttah eh aepsk vsdyndielua htwi sih psil.

HOW MAY I KNOW A THING IS WRONG?

By J. K. Bixler

(Continued)

3. If the thing in question or anything similar is not even mentioned in the Word, then test it by some of God's other laws. Note the results and then compare these with the Word for a final decision. The Scriptures are not the only laws of God in force now, but nature being God's creation, all the laws relative to nature must be His laws. Science is the knowledge of established principles governing nature; hence all the laws of science are God's laws. These may be such as relate to the structure of this earth, or to the life of plants and animals, or to the welfare and health of the human body, or those affecting the mind or any other phase of nature, but they are all God's laws and unless we are in harmony with them we must suffer the penalties for their violation.

There are, however, false interpretations of the laws of nature, and no doubt Paul would class such as "science, falsely so called." Some things called science are merely speculation and theory and in time will be either revised or proved false and abandoned. But for our purpose there are simple, well-established principles recognized by all that serve as a test to determine if a thing is right or wrong. And if a thing is of such a delicate nature that we can hardly determine, we had better give the safe side the benefit of the doubt. To illustrate this test let us take a few things in dispute for examples. The habitual use of tobacco is not spoken of in the Word and some brethren reason that because God saw "every thing that he had made, and, behold, it was very good," it must therefore be right to either chew, smoke, or snuff it. But this passage does not say for what it was good. But human physiology which teaches the laws governing the organs, tissues, etc., of the human body shows that "tobacco is a poison to the body, poisoning the blood, impairing digestion, injuring health, and inducing disease." A train of diseases, such as blindness, deafness, tobacco-heart, smokers' sore throat and cancer, smokers' dyspepsia, etc. (too numerous to mention), follow its use. Many men are being advised by their physicians to discontinue its use for the sake of regaining health. The Word teaches that our bodies are to be the temple of the Holy Ghost. Anything then that harms the health of the body or its usefulness in serving as the temple of the Holy Spirit must be wrong.

While nonconformity is a direct teaching, yet many of the styles and fashions also fall under this test. Any form of attire which unnecessarily exposes any part of the body and does not give it due protection, or which has the result of displacing any organ or part of body from its natural position, is injurious to health and is wrong, as much so as the use of tobacco, although it may not be as filthy. Also fashion tends to make its devotees vain, and vanity means pride, emptiness, etc. Pride is condemned by the Lord and surely is the right

word to express the mental condition of its followers (although we often wonder if the head was not empty before following the fashions began). This is also another argument against amusements, playing of games, etc., because they bring emptiness of mind, robbing the mind of that development it might have received during the time thus spent and thus weakening the character. The Word says, "The carnal mind is enmity against God." But these examples will suffice to show what we mean.

4. Any act or attitude of ours, however right it may seem to us but which could be abstained from without hindering the cause of Christ and the church, and that would be weakening or injurious to our fellow men, is wrong, for our attitude toward them is our attitude toward Christ. (See I Cor. 8:12; Matt. 25:40, 45.)

Paul's resolution to abstain from eating flesh forever is one of the best examples of this test applied. While Paul realized that he had liberty to eat flesh, yet for fear that he might be suspected of eating meat offered to idols and he become an offense to weak brethren who had not the knowledge "that an idol is nothing in the world, and that there is none other God but one," he decided to abstain from all flesh. We believe that it was in the light of offense to weak brethren and the danger of again becoming entangled with heathendom that the conference at Jerusalem decided to ask the Gentile converts to abstain from eating meats offered to idols. In I Cor. 8 Paul taught that in exercising our liberty or rights we should take heed lest we become a stumbling block to such as are weak who also might be led to do things which they are doubtful about being right and be condemned in their conscience, and perish; and he resolved to abstain from such things forever rather than cause his brother to stumble and perish. His teaching then is that a thing might be right for us personally but because of its influence upon others who question its propriety it becomes wrong for us to do that thing.

We have been told that some sisters in the church become a stumbling block to younger ones who follow their styles and that such should refrain from such dress for the sake of the younger. While we fully agree with this, yet we also know that if such sisters would apply the other tests they would find that endeavoring to dress as near like the world as they can without losing church membership is already a wrong to themselves, showing that their minds are vain. Therefore this test does not apply to such cases, and in fact the cases which stand the three other tests and are right for us personally, that become wrong for us because of their effect upon others, are not very plentiful.

In conclusion, we do not wish to be understood as saying that the things we used as illustrations are greater sins than many others, but they are certainly wrong and were used to show how these tests work out. In the same way it can be shown that worldly amusements in all forms, politics, idleness, filthy talk, overwork, overeating, extravagance, and a great many other things will fall under the ban of God's Word and should be left "severely alone" by all followers of Christ. Some things can be proved wrong by two or more different tests, and no doubt the reader may think of other tests, but thoughtful study will show that most of them may be traced to one or more of these four tests. However, if we reach a logical conclusion it matters not so much by what method we reach it, but the above tests are a great help to the writer and so we pass them on, hoping and praying they may be of help to some one else.—**Gospel Herald,** 1913.

Between failing to do things that look too simple, and those that seem too hard, many people manage to get nothing done. —Christian Evangel.

THE GREAT COMMISSION

"Then the eleven disciples went away into Galilee, into a mountain where Jesus had appointed them. And when they saw him, they worshipped him: but some doubted. And Jesus came and spake unto them, saying, All power is given unto me in heaven and in earth. Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; teaching them to observe all things, whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world" (Matt. 28:16-20).

I have often wondered where we poor mortals would be if Paul, the great apostle to the Gentiles, had not considered this command any more than we, who consider ourselves Christians do. After Jesus had actually triumphed over sin, death, hell, yes, over Satan himself, He could well say that ALL power was His. We know that these were some of His last words, and when we have a friend who is dying we are always desirous of retaining the last words spoken by that friend. This was different, however, as Jesus had conquered death; had removed the sting from the cold hand of death, was risen for you and me, had carried the burden not long before in the garden and on the cross, and had overcome, yes, overcome, and now He says, All power, not a part of it, not had been given, but ALL power IS given me, not only around Jerusalem, not only in Syria, not only on earth, but: ALL power IS given me, in HEAVEN and in EARTH; well could He say, go ye THEREFORE, and teach all nations, not this nation, that nation, the other nation, the Jewish nation or any other, nation, but ALL nations. THEREFORE, because you are my followers, and I am your Lord and Master and have overcome, when all power is mine; now for this reason GO, and teach all nations. There was a time of waiting, however, before they should go, and this was time to be spent in prayer and meditation, after which the Holy Ghost came upon them and made heroes for Christ out of cowards among men, as you will see by noting the change in Peter. The commission continues: Baptizing them in the name of the Father and of the Son, and of the Holy Ghost, ... Yes, all nations, teaching them to observe all things, not a few, not this command or that command, but ALL things whatsoever I have commanded you, (be not afraid, for,) lo, I am with you always, not a few years, not the measure of your days, but ALWAY, even unto the end of the world. Blessed assurance, is it not? Jesus did not say: I will be with you to the end of your life which would be the end of the world for you, but said: I will be with you alway, even unto the end of the world.

To my mind this last clause in the twentieth verse gives us more clue than anything else that the commission reaches us to this day. Even to the end of the world. Men live on earth and die, and we might add are forgotten, but the world has not yet ended, as the false teachers of the exponents of Millennial Dawnism would have us believe. Other commands are kept which are also important, but this command which has more bearing than lots of others is ignored.

It is my firm belief that Jesus Christ expects His church to further the work among all nations that He started while here on earth. He did not give His other commands to us directly, but through the Bible, and I believe the disciples kept them as well as we do this day, yes, and much better, but this command is ignored, and I have on a number of occasions heard the remark or excuse made that the apostles carried out this command as we can read in Acts. Dear brethren, what is the use of being honest, since Jesus has given us many commands that teach us honesty, but the disciples were honest.

We might as well say all the other commands were for the apostles as to say that this command does not

reach us since we also believe that the disciples kept the commands that were given them. Further Jesus said: teach them to observe all things, whatsoever I have commanded you. Did not Jesus command the disciples to go and then tell them to tell others the things He had told them? I am not trying to find fault with the church or any individual, as I have enough with myself, but nevertheless I am desirous of doing the Lord's will, and I am sincere when I ask the question as to whether this is not a command to us in this time and hour.

I firmly believe that there is just as great penalty following the sins of omission, as there is in the sins of commission. By this I mean that if we deliberately sin against our knowledge of good and evil, we are held no less guilty than if we do not do the things that were intended for us to be done. One is the sin of commission, in doing what we should not, and the other is the sin of omission, not doing the things we know we should. I do not believe there are very many who will read this who would think of going out and stealing a neighbor's horse, since they know this is a sin, but listen, brother, might we not just as well sin that way as to leave undone the things that should be done? I do not believe there would be a great amount of difference after all.

But there are so many excuses; one being that this is what the popular churches of the day are doing. I would have this to say. Where would this world be in fifteen years if the so-called popular churches would stop their missionary activities, and leave it to the Amish churches? I don't know either, but I have an idea. Another excuse is that there is so much danger of being caught in the tide and undercurrent of the world. Here is, in my estimation the greatest danger. Had Paul looked at this the way we do, where would you be, brother, and where would all the human race be?

You see if Paul had relied on his own strength he would no doubt have made as great a failure as lots of us make in this time and hour, but he was guided by the hand of the Author of his faith and had his life hid in Christ, and he had no need to be afraid. I don't know how many of us would be singing praises at midnight, if we were locked in a cell for proclaiming the good news, but Paul did, and this is not the only thing he did by way of rejoicing when he was suffering for the Master. What if we were to join the church on our own strength; I don't think we would get very far. I believe the Lord will help us do anything that is edifying to His name, and will He not help to win souls from everlasting destruction for Him?

We hear still another excuse such as: there are no results. Brother, how much has the church gained in spirituality in the last decade? Is all the preaching that is done in the church to no avail? Look at the souls who are in the church who would not be in it had it not been for the preaching; but yet is the church more spiritual than it was? How many of these souls would like to lead a life of sin again? After all it does pay, and I believe that soul winning is the greatest dividend ever known. Why did not Noah say: O well, what is the use of me telling people of their sins? They will not repent anyway. He had to do those things that were placed in his charge, with no visible results at all.

What is it that makes men go to foreign countries and devote their lives to the cause most precious? I believe people like that are much happier than we who are at home living a life of ease and luxury. Read the stories of any of the old missionaries, and you will have something to meditate on.

Should we see a man, who was a stranger to us, going along a certain road at night near where a bridge was washed out, and knew that he would be drowned in the river if he was not warned of his fate, how many would take pains to warn him of the danger he was in? I believe most of us would, and this would be only to

save his natural body, and how much more valuable is his soul than his body? We see men perishing in sin every day and we are silent to them trying to give someone else the responsibility of not having warned them in time of their ultimate destruction.

Think of the heathen in foreign lands who have nothing to serve, save idols of wood and stone. I sometimes feel that we have not enough religion that we even want to dispense any of it for fear we have not enough for ourselves. Does this free us of the responsibility? Moses did not get excluded for not being able to talk freely.

How often do we see people who profess to be Christians together talking of the crops and other things on the Lord's day. I believe we see this too much to be much of an example to others.

We hear that we are to live an example and thereby win souls. This is well, but in most cases if a soul should desire to obtain entrance into our church by baptism, and be given the hand of church fellowship, he would be denied that privilege, still we are the church of God. If Paul was here and wanted to obtain entrance into our church I am afraid that he would not be able to owing to the fact that he had not complied with the rules and forms of the church. I firmly believe that we have our mind on form and custom too much to give much time to furthering the Gospel message.

I did not say that all missions were right, neither did I say that all people who do mission work are right. Take the Russellites, and the Seventh-Day Adventists, both of which we take as heresies, but they are more zealous in furthering the Good News than we who consider that we have a church founded on the apostles' faith.

May the God of Love and Peace guide us in this as well as in other matters is my prayer. Prove all things; hold fast that which is good.

Sel. from Herold der Wahrheit.

PLAIN TEACHING

By Sanford C. Yoder

I have for some time wondered whether we are as plain and definite in our teaching as we ought to be. Not that the Gospel has not been preached with power, but we sometimes lose sight of the fact that those to whom we preach perhaps do not devote the time to the study of the Word that the ministry does, or that some of them being "babes in Christ," are not able to grasp some of the things which the ministry has mastered, and take for granted that their auditors grasp them with equal readiness and pass them by without thought or comment. Following are some of the things which might be well to bear in mind:

1. **Simplicity of expression.** So frame and express your thoughts that they can not be misconstrued or misunderstood. A noted educator once said, "There is no use of trying to talk plainly so people will understand you, because there are always some who will misunderstand; hence talk so plainly that they can not misunderstand you." This applies to ministry and laity as well.

2. **An open position on all questions.** Let our teaching on all questions be of such a nature that there can be no doubt as to where we stand. To every doctrine and question there is a practical as well as a spiritual side. For example, take nonconformity. We spend a great deal of time in teaching the spiritual side of it, but many times and for various reasons, leave untouched the practical side. In this connection let me say that experience has taught some of us and perhaps all of us, that there are those who will persist in doing things that they know (or at least have ample means of finding out) are wrong, so long as the minister says nothing about it. Hence let our position be clearly understood. Our views on many other questions, among which, in some communities, is even the tem-

perance question, are many times withheld. Now a thing is either right or wrong. And one ought to dare to stand on the ground which he is sure is safe. In doing so, however, it is not necessary to make this topic the burden of every sermon, but stand on the right side. May those on whom the responsibility of teaching has fallen take a decided stand against all fallacies and evil and "put the brethren in remembrance of these things that they may be good ministers of Jesus Christ."

3. **Be practical.** There are those who seek after true light but find the practical part of Christianity untouched in sermon after sermon. Failing to experience the joy in Christian service which they had expected they drift and are lost, perhaps forever, to the kingdom of God.

The subject of repentance may serve to illustrate. We meet with men and women who in all sincerity are crying, "What must I do to be saved?" and except for the phrase, "Repent and believe," their cry is unanswered. The question with them is not so much, "Shall I repent?" as "How shall I go about it?" Now if we are able to so unfold the subject of repentance that the weary sin-laden soul can grasp it and apply himself to it, or apply it to himself as the case may be, we will have won him. The above is given only as an illustration. There are many others that need to be taken up and taught in such a way that the practical side may be brought out.—**Gospel Herald.**

The ground which produces the grain also grows the thistle. Likewise, the blessings showered upon mankind by our God are used for good or evil, dependent upon whether we are His people or the devil's.

If money pulls you away from God, you had better give it to the poor and be a poor man yourself.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out" (Rom. 11:33)!

We are sorry to have dropped our correspondence and will try to do better.

We have had many visitors and are always glad for those who come.

We praise the Lord for the season of refreshing when Bro. Ivan Miller was in our midst, April 12 to 19, conducting revival meetings. May the seed that was sown spring up and bear fruit.

We are looking forward to have our summer Bible school, June 15 to 26, (D.V.).

Many from this community will be going to Kitichi, Minn., to help build a church house, and some to help with the Bible school work.

Bro. Howard Troyer returned to Flint. Bro. and Sister Alvin Miller and Howard were home for communion, May 3.

Many of our boys are serving in mental hospitals, and that is an opportunity for a real Christian witness.

Sister Martha Lichty had an operation on her arm some time ago. And she still cannot use it. Pray for her that she will not be discouraged. Sisters Louise Schrock and Mattie Knepp both had operations and are recovering nicely.

The Lord willing, we will start a class of instruction for applicants for baptism, next Sunday.

We appreciate having Bro. Wm. McGrath speak to us one Sunday evening on, "Why I Am a Mennonite." Bro. McGrath was formerly a Lutheran.

William Troyers are the parents of a baby girl and Fred Millers of a baby boy.

Funeral services for Josiah Miller were held May 24, at Topeka. The body was then taken to Ohio for services and burial.

This community was shocked when God called from our midst a young mother of six children. She had seemingly been in good health until afflicted by a cerebral hemorrhage. She was sister to the writer's husband and will be missed by all. "The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord" (Job 1:21).

May 28, 1953. In Christian love,
Mrs. C. A. Yoder.

MARRIAGES

Hershberger — Miller. — Lamar Hershberger and Clara Miller, both of Nappanee, Indiana, were married at the Pleasant Grove house of worship on April 26, 1953, by Bishop Clarence A. Yoder.

Christner—Miller.—Frank Christner and Sarah Miller, Goshen, Indiana, were married at the Pleasant Grove house of worship on May 3, 1953, by Clarence A. Yoder.

May the rich blessings of God attend them through life.

OBITUARIES

Bontrager.—Edna Ellen, daughter of Eli and Mary (Zook) Yoder, was born March 11, 1919, at La Junta, Colo.; passed away on May 24, 1953; aged 34 years, 2 months, 13 days. On April 22, 1941, she was united in marriage to Elmer M. Bontrager. To this union were born 6 children. She leaves to mourn her departure the sorrowing husband, the children (Glen, age 10; Mary, age 8; Juanita, age 6; Esther, age 3; twins, age 1 day), her father, Eli, of South Bay, Fla., 4 sisters (Esther Bryant of West Palm Beach, Fla.; Ruth Taylor, Hialeah, Fla.; Dorothy Glorch, Chicago, Ill.; Joan Kilmer, Wakarusa, Ind.). Her mother passed away when Edna was six years old, at which time she came and made her home with her uncle Amos E. Yoder. In this home she was recognized as one of the family. In this home she leaves to mourn, Mr. and Mrs. Amos E. Yoder, 1 sister (Edna Mae, wife of Joni Hostetler, Middlebury, Ind.), 5 brothers (Lester, Clarence, Harry, and Perry, all of Goshen, and Raymond still at home). Edna Ellen accepted Christ in her youth and was baptized in the Amish Mennonite church. She was faithful unto the end, in the church as well as in the home. She was a loving companion and wife.

May the Lord be praised for the testimony of His saints.

Yoder.—Joseph H., son of Henry and Sarah Miller Yoder, was born at Nappanee, Ind., Sept. 27, 1874; died at the home of his daughter, Mrs. David J. Miller, of a heart attack, May 13, 1953, at the age of 78 years, 7 months and 17 days. He was married to Katie Slaubaugh, Oct. 26, 1893, who died Feb. 6, 1935. To them were born 8 sons and 5 daughters. Two sons and one daughter preceded him in death also. On Jan. 23, 1936, he married Anna Nissley, who remains to mourn his departure. Surviving sons and daughters are: Henry J. Yoder, Nappanee, Ind.; Simon J. Yoder, Nappanee; Mrs. David J. Miller, Middlebury, Ind.; Mrs. Roman E. Miller, Bremen, Ind.; Joseph J. Yoder, Nappanee; Tobias J. Yoder, Bremen; Eli J. Yoder, Bremen; Harvey J. Yoder, Milford, Ind.; Mrs. Mose J. Bontrager, Topeka, Ind.; Mrs. Raymond Stutzman, Milford. Surviving also are 77 grandchildren, 45 great-grandchildren and 1 great-great-grandchild; 5 stepsons (Jacob, Amos, Cephas, and Perry Nissley, of Goshen, Indiana, and Jonas Nissley, Bristol, Ind.), 2 brothers and 1 sister (Trennis Yoder, Sarasota, Fla.; Simon Yoder, Mt. Ayr, Ind.; Mrs. Manass Kuhns, Nappanee, Ind.), and many other relatives and friends. He united with the Amish church and accepted its faith in his youth and remained faithful to his death. We do not mourn for him as those who have no hope. The lonely family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

JUL 7 '53

Jahrgang 42. 1. Juli, 1953. Nr. 13.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Wort vom Kreuz.

Das Wort vom Kreuz, so licht und hehr
Ist Torheit allen Toren.
Es ist ein Spott dem Spötterheer
Und allen, die verloren
Uns ist es eine Gotteskraft,
Die uns das ew'ge Leben schaft.
Ruhm Dir, Herr Jesu! Amen.

Wo sind die Klugen dieser Welt?
Wo sind die Schriftgelehrten?
Weil ihnen nicht das Kreuz gefällt,
So sind sie die Bekehrten.
Zur Torheit hat der Herr gemacht,
Was ihre Weisheit sich erdacht!
Ruhm sei Dir, Jesus! Amen.

Die Welt liebt diese Weisheit nicht,
Und blickt auf sie mit Lachen;
Doch Gott will durch dies Himmelslicht
Gerade selig machen:
Die Torenpredigt soll allein
Zur Seligkeit das Werkzeug sein,
Zum Preise Seinem Namen.

Editorielles.

Kein Kreuz, keine Krone.

Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert. Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Diese sind Worten von Jesu selber wie der Matthäus sie aufgeschrieben hat. Lucas hat noch das Wort **täglich** dabei, er sagt: . . . und nehme sein Kreuz auf sich **täglich** und folge mir nach.

Es ist erfreulich zu sehen und hören wo Leute sich bekehren zu dem Herrn, aber wir wundern als ob die Leute wo sich bekehren (oder wenigstens sich einverleiben in ein sichtbare Gemeinde) eigentlich gewahr sind daß auch ein Kreuz dabei ist für ein jeder der Christi nachfolgen will. Der reiche Jüngling wo zu Jesus gekommen ist, gedachte auch ohne Zweifel für ein Nachfolger Christi werden und meinte er wäre ein guter Mensch, aber das Befehl wo Christus ihm gegeben hat wo er merkte an was sein Herz hing, war zu ihm ein schweres Kreuz für zu tragen.

Es ist uns bange daß heute auch viele Menschen das Kreuz wo sie tragen sollen für Christi nachfolgen, zu schwer finden und wollen lieber ihrem Fleisch und Blut dienen. **Der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.** Wie oft ist es der Fall das Menschen noch ein Sünde haben daß sie meinen daß sie nicht überkommen können oder niederlegen. Freunde, merket es nimmt nur eine Sünd für uns von Christus trennen, für uns halten von die Gemeinschaft haben mit Gott welches nur die haben können wo sich ganz zu Ihm übergeben haben.

Es ist so schade daß unter so viel sogenannte christliche Verfassungen, nimmt es nur ein Namen-Unterschreibung, oder etwas dergleichen für ein Glied dabei zu werden. Es wird nichts gesagt von Selbstverleugnung und ein Kreuz tragen. Es wird nichts gesagt wegen ein Herzensveränderung, Buße und Bekehrung. Manche Menschen die am suchen sind für Wahrheit und Erlösung stillen ihren Gewissen nur mit sich zu solch ein menschliche Verfassung einschließen, und bald finden sie ihren Gewissen befriedigt mit der Gedanken daß sie wenigsten bei einer Kirche sind. Wenn ein Mensch eigentlich neu- und wiedergeboren

wird dann sucht er für durch die Taufe sich zu eine sichtbare Gemeinde anschließen, aber wir wollen klar verstanden sein kein Gemeinde, kein äuserliche Zeremonie, jemand selig machen kann; nur durch Glauben an Jesum und dann durch den Glauben beleben, kann jemand die ewige Seligkeit erereben.

Zu ein unbekehrter Mensch scheint das Kreuz daß ein Christ zu tragen hat fast unerträglich schwer; aber zu einem der mit Jesum wandelt und Jesum hat für helfen die Last tragen, ist es leicht. Einer der mit völlige Liebe das Kreuz tragt und sich ganz übergeben hat zu Jesu findet das Leben viel vergnüglicher den einer der nach seinem Fleisch in allerlei Sünden lebt. Wir können uns selber prüfen ob wir wahrlich uns recht zu Gott übergeben haben. Wenn wir fühlen daß wir vieles haben zu dulden und meinen die Selbstverleugnung ist schwer, dann ist es ziemlich klar daß wir etwas sündliches in unser Herz haben und daß Christus nicht unser Alles in Allem ist. Jesus selber hat gesagt sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. Wenn einer zu dem Kreuz Jesu kommt und seine Sünden nicht ablegt und will dazu noch das Kreuz tragen wo der Christenmensch tragen soll, dann findet er die Last zu schwer daß ers nicht tragen kann. Wie ein mancher Mensch ist heute auf dem breiten Weg, der zur Verdammnis abführt, dieweil er meinte das Kreuz wäre zu schwer. Ja das Kreuz ist schwer wenn einer mit Sünden beladen gedenkt es zu tragen, aber wie leicht ist es wenn er seine Sünden ablegt und dann Jesum hat für das schwerste Ende vom Joch tragen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bisof Johan D. Yoder war in Denver, Colo., über der 14. Juni, in dem Zweck für predigen für die amische Jünglinge die dort arbeiten in Krankenhäuser. Es ist unser Pflicht für alle 1W Jünglingen und Männer eingedenkt sein im Gebet.

Der Dan Nisley und Weib sind auch mit nach Denver, Colo., gegangen in dem Sinn für der Prediger Aaron Yoder von Dover, Del., besuchen, der dort ist auf Arzeneiung. Der Aaron ist ein Onkel zu die Schwester Nisly.

Bruder und Schwester Mose M. Bontrager von Wisconsin waren etliche Tage in Reno Co., Kans., auf Besuch. Der Mose ist in dem Jahr 1924 als ein Jünglinch von 15 Jahre aus Kansas und dies war sein erster Besuch zurück.

Von Lancaster Co., Pa., kommt das Bericht daß zwei Gemeinden daß nicht ihr Liebesmahl hatten an die gewöhnliche Zeit, sie doch hatten etwas später. Die Honeybrook Distrikt hat es gehalten auf dem 24. Mai, und die oft Conestoga auf dem 7. Juni.

Der Lancaster Berichter sagt ihr Heu sieht sehr gut aus und auch der Weizen.

Hier in Kansas ist solches nicht der Fall. Wir haben im ersten Teil von Juni ungewöhnlich heises Wetter und auch Mangel an Regen, so daß die Früchten leicht sind. Das Alfalfa Heu war auch nicht so schwer wie gewöhnlich.

Gehorsam.

Der Gehorsam gegen Gott ist ein herrliche Tugend, nach welchem ein wiedergeborener Mensch, durch Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes alle Zeit strebt. Er sucht, nachdem der Geist es ihm zeigt in der Schrift nach alle Möglichkeit in der Gehorsame leben. Es ist nichts schöner oder lieblicher an ein Mensch als seinen Schöpfer in allen Dingen von Herzen gehorsam sein.

Mose sagte den Kinder Israel: So werdet ihr auch umkommen; darum daß ihr nicht gehorsam seid die Stimme des Herrn. 5. Mose 27, 10. In 1. Samuel 15, 22. finden wir diese Worte: Meinest du, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam? Siehe Gehorsam ist besser denn das Fett von Widdern. Wir finden in Psalm 81, 4: Wollte mein Volk mir gehorsam sein und Israel auf meine Wege gehen, so wolle ich ihre Feinde dämpfen. Ich glaube daß der Mensch wo gehorsam ist und sein will wird gesegnet sein beides in dem Natürlichen und auch in dem Geistlichen. Der wo ungehorsam ist und in Unglauben lebt wird ein Fluch erlangen.

In Römer 6, 12. sagt Paulus: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in euren

sterblichen Liebe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Weiter in Vers 16. und 17: Gott sei gedankt daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid; aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid. So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, dem zeiget an, und habt nichts mit ihm zu schaffen. Ihr Kinder seid gehorsam euer Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Eph. 6, 1. Ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herren. Eph. 6, 5. Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünden geworden sind; also durch eines Gehorsam werden viele Gerechte. Röm. 5, 19. Der Sohn Gottes erniedrigt sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Phil. 2, 8.

Wenn es so sein könnte daß jedes Glied in der Gemeinde von Herzen willig wäre für gehorsam sein zu die Regeln von der Gemeinde, und für leben so nahe als möglich wie sie bei ihre Tauf versprochen haben, dann wäre es erfreulich für alle, absonderlich für die wo gesetzt sind als Vorsteher.

Machet keusch euern Seelen in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist. 1. Pet. 1, 22. Ein jeden Bruder oder Schwester weißt wohl wenn sie nicht gehorsam sind dem Wort Gottes. Einer der nicht lebt in der Gehorsam zum Wort Gottes findet wenig Trost darinnen; er hat keine Hoffnung zur Seligkeit. Wenn Kinder nicht gehorsam sind zu ihren leiblichen Eltern, dann machen sie es unplazierlich für sich selbst und auch für ihre Eltern. Also wenn einer nicht gehorsam ist die Regeln von der Gemeinde wo mit Gottes Wort überein sind, dann macht er sich selbst das Leben unplazierlich und auch für die Mitbrüdern und Schwestern.

Ich habe wieder so viel geschrieben aus lauter Seelenliebe, wenn ich mich selber recht kenne, mit die Hilfe des Herrn. Gibt Gott die Ehre für alles Gutes.

— Ein Bruder und Heroldleser von Lanaster, Co., Pa.

Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opfern in heiligen Schmuck. Deine Kinder werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröthe. Ps. 110, 3.

Eine Predigt von Jesu.

In Lucas 5. finden wir da Jesu gen Nazareth kam ging er in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbattage, und er stund auf und wollte lesen; nun haben sie ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und da er es aufschlug, fand er den Ort, da geschrieben stehet: Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbet hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu preidigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehm Jahr des Herrn.

Nachdem Jesus diese Schriftstelle gelesen hatte, machte er das Buch zu, gabs dem Diener, setzte sich und fing an zu predigen zu ihnen. Und es heißt: Alle Augen die in der Schule waren, sehen auf ihm. Hier lautet es als wenn alle in Ernst waren um zu hören was er zu sagen hatte. Wie stehet es nun mit uns? Wenn wir an der Gemeinde gehen, sind wir in Ernst? Ist die Sache uns angelegen? Sind wir bekümmert um zu lernen weiter von dem gekreuzigten Jesu, der uns so teuer erkauft und erlöst hat; oder gehen wir vielleicht mehr um andere Menschen anzuschauen, oder selbst angesehen und bewundert zu werden dieweil wir uns vielleicht geschmückt haben mit Kleider anlegen, Haarflechten, oder dergleichen. Wenn so, dann werden wir wohl nicht weiters sein im Geistlichen, als wir waren morgens da wir gekommen sind, und wird wohl ein eiteler Gottesdienst für uns gewesen sein, und nicht ein reiner und unbefleckter Gottesdienst wodurch der Vater geehret wurde.

Wie oben gemeldet ist, sagt der Prophet: Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbet hat, und so müssen alle Christgläubige Menschen gesalbet sein mit diesem Geist ehe und zuvor sie ausgehen können um dies reine Evangelium verkündigen, und andere Menschen zum christlichen Glauben führen. Was der Prophet hier geredet hat, hat sich bezogen auf Jesu, der Gesalbte wo gesandt war um die Armen das Evangelium zu verkündigen, die Blinden das Gesicht zu geben, wie zu finden ist

in Matth. 11, da Johannen zwei seiner Jünger sandte, um ihn zu fragen ob er der ist wo kommen soll, oder ob sie einen andern warten sollen, und Jesus anwortete ihm durch die Jünger die gesandt waren zu sagen was sie gesehen und gehört haben: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist der sich nicht an mir ärgert. Nun war Jesus am tun was der Prophet davon geschrieben hatte schon manche Jahr im Voraus. Ja, das angenehme Jahr verkündigen. Ja, das heilige Jubeljahr wo alle Israeliten befreiet worden sind von dem knechtischen Joch des Gesetzes; ja alle auf freiem Fuß gestellt worden; freie Gnade, freies Heil, alle Menschen angeboten. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes alle Menschen, die züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, die weltliche Lüsten, züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, und so weiter.

Nun gerade was Jesu gewesen war im Natürlichen zu so viele Menschen; den Blinden ihre Augen aufgetan, die Tauben hören gemacht. Ja solche die von Jugend auf vielleicht lahm gewesen waren, ihr Glieder aufgerichtet, so ist er gerade dasselbige für uns nach dem Geistlichen. Er kann uns die geistlichen Augen auftun daß wir sehen können wo wir hingehen; und so haben wir auch oft Glieder an unserm Leibe die lahm sind nach dem Geistlichen, sie wollen nicht tun was Gottes Wort von uns fordert; aber der Apostel lehrt uns: Daß gleichwie wir unsere Glieder begeben haben zum Dienste der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begebet nun eure Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Jesus will uns nun helfen dazu wenn wir nur die Gelegenheit geben. Wenn wir mit Ernst zum Gottesdienst gehen, und die Sache uns angelegen ist, um zu hören was zur Seligkeit dienlich ist dann schauen wir alle zum Prediger hinauf, um zu hören was Gott von uns fordert, und nehmen es auf als wenn Jesus zu uns am predigen wäre, und sehen nicht an der Person vom Diener der am reden ist, sondern vielmehr was er am reden ist, denn der Apostel sagt: Das Predigen soll kommen aus dem Wort Gottes, durch seine Dienstboten die erfüllt sind mit dem Geist Gottes.

Nun in solcher Hinsicht kann das Wort Gottes als noch rein und unverfälscht vorgetragen und verkündigt werden, und Menschen zum christlichen Glauben geführet werden; denn das Wort Gottes hat sein Kraft als noch nicht verloren, und Gott will nicht haben daß es leer zu ihm wieder kommen soll, sondern, tun was ihm gefällt, u. gelingen zu wen er es sendet. Ja, es ist als noch lebendig und kräftig, und schärfer den kein zweischneidig Schwert. Es ist lebendig, ja, es hat Leben in sich, welches die Menschen zum Leben führet, und kräftig um die Menschen zu helfen. Wenn wir aber nicht in unserm Beruf bleiben, dann ist es auch scharfe und schneidet uns ab vom Reich Gottes wenn wir nicht Buße tun.

Wenn wir nun an der Gemeinde gehen so lasset uns allezeit bedenken an des Apostels Worten da er sagt: Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen. So sind alle getreu Diener Gottes noch heute, sie sind Knechte zu der Gemeinde um Jesu willen, und suchen nicht ihren eigenen Willen oder Nutzen, sondern, vielmehr aus einer Seelen Liebe etwas zu sagen wo jemand zu Christo führen möchte. Alles zu Gottes Ehre und Auferbauung der Gemeinde. Prüfet alles, und das Gute behaltet. — P. Y.

Zeugnis.

Canada.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werwerden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Jes. 40, 31. Das ist auch meine Überzeugnung und Erfahrung. Darum bin ich Gott von Herzen dankbar, daß er auch mich schon in meinem 17. Lebensjahre diese Kraft hat finden lassen. Ich habe die Kraftquelle gefunden, wo ich immer wieder und wieder Kraft schöpfen kann, deren ich bedarf und deren wir alle bedürfen. Ja, wir brauchen viel Gnade und Kraft, allezeit für Gott zu leben, besonders in der heutigen Zeit, wo der Teufel alle Anstrengungen macht, seinen Einfluß auf die Menschen auszuüben, und heute ist er vielfach tätig, verstellt als Engel des Lichts. Aber

Gott sei Dank, daß wir uns nicht zu fürchten brauchen vor ihm, denn wir können so stark werden in der Kraft Gottes, daß der Teufel vor uns flieht, denn es steht geschreiben, daß wenn wir dem Teufel wiederstehen, er von uns fliehen wird. Und in Verbindung damit haben wir die Verheißung, daß, wenn wir uns zu Gott nahen, er sich zu uns nahen wird. Liebe Geschwister, lasset uns beständig zu Gott nahen, so daß er sich auch zu uns nahen kann, welches er doch so gerne tut.

O, welch ein Vorrecht ist es doch, daß wir mit allem zu Gott kommen, können, ihm alles darbringen und alles sagen dürfen, und er hört auf uns und hilft uns. Das dürfen wir immer wieder erfahren.

Wir sind auch so froh und Gott dankbar, daß Geschwister Mantei als Älteste in unserer Mitte sind. Es ist wie es im 12. Ps. Vers 2 heißt: „Hilf Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.“ Bruder Mantei ist noch einer von denen, die Gott gebrauchen kann, seine Botschaften auszurichten und durch ihn zu den Menschen zu reden. Leider versucht man heute vielfach, Gott zu dienen, nach menschlichen Gutdünken und menschlichem Planen, anstatt nach dem von Gott uns gegebenen Plan, wie er uns in seinem Worte geoffenbart ist. Und wir wissen, daß der Heilige Geist nicht die Leitung hat, wo man Gott nicht gehorsam ist und nicht in allen Dingen nach seinem Wort und Willen handelt. Alles, was dem Geiste Gottes wehe tut, muß beseitigt werden, wenn Gott unter uns wirken soll. Er ist willig und bereit, unter uns zu wirken, sowohl an uns persönlich wie auch in den Versammlungen, wenn ihm nur nichts in den Weg gelegt wird, das dem Wirken des Geistes Gottes hinderlich ist.

Laßt uns auch beten für die Boten Gottes, daß der Herr sie so recht möchte ausrüsten mit der rechten Freudigkeit und Weisheit von oben, so daß sie ihm in der rechten Weise dienen, das Wort mit Freudigkeit verkündigen können und allen Menschen eine rechte Hilfe sein. Gott wolle uns allen helfen, daß wir nicht nur bekennen mit dem Namen „Gemeinde Gottes,“ sondern daß wir „Gemeinde Gottes,“ „Kinder Gottes,“ sind, in der Tat und in der Wahrheit, daß wir das Leben aus Gott und die Kraft Gottes besitzen, denn sonst werden wir nicht vor ihm bestehen.

Betet für uns. liebe Geschwister.

Friedrich und Maria Diener.

Was ist die Lästerung des Heiligen Geistes?

Die Sünde welche keine Vergebung hat. ist noch gerade jetzt wie sie war, da Jesus die Worte gesprochen hat, schon über neunzehnhundert Jahre zurück, da die Pharisäer seine Wunder hören und sahen, sprachen sie: „Er treibet die Teufel nicht anders aus, denn durch Beelezub, der Teufel Obersten.“ Darüber sagte Jesus: „Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben.“ Matth. 12, 24. Marc. schreibt: Sondern ist schuldig des ewigen Gerichts.

Ja, wir wissen wohl, daß Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, daß haben wir doch wahrlich schon oft gelesen. Ferner: „Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.“ Aber sie verleugneten, verachteten, verspotteten und verlästerten und kreuzigten und töteten daß ein Wehe ausgesprochen ist über alle solche Gottlose, da keine Vergebung ist, weder in dieser noch in jener Welt. Aber bei all diesem hätten sie wohl Vergebung erlangen können durch den Heiligen Geist, wenn sie nicht hätten den Heiligen Geist einem teuflischen Werk verglichen.

Kurz gefaßt: Die Werke Jesu, welche nur durch den Heiligen Geist geschieht und jemand gibt dem Teufel Kredit für die Wunder oder das Werk, das ist eine Sünde und Lästerung des Heiligen Geistes, nach meiner geringen Erkenntnis —. Aber es ist noch eine bedenkliche Frage, welche mich schon oft gewundert hat, ob nicht zu unserer Zeit nach viel Sünden begehen wider den Heiligen Geist, und wird wenig darüber gedacht. Ob nicht das die Ursache ist von so viele jungen Leute, daß sie niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen? Jesus sagt: Siehe, ich stehe vor der Tür und

klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen." Merket, zu wem? Nur zu dem, wo seine Stimme hört, und die Tür auftut, und zu keinem andern. „Den Geist dämpfet nicht." oder „Lasset den Geist nicht erlöschen" (L. v. Eß). Den Geist nicht austreiben, ersticken, oder umbringen. Ach, ein jeder junger Mensch hat eine Herzens-Tür; und der Geist kommt und klopft und klopft. „Bereite dich, sterb ab der Welt." „Du mußt von neuem geboren werden." — Ach nein, ich bin noch nicht alt genug, ich will noch zeuerst ein guter Zeitvertreib haben mit der Welt, wenn ich so und so alt bin, dann bereite ich mich. O du lieber Unbekehrter. Alle mal daß du den Geist dämpfest oder wegtreibst, so wird dein Herz als härter, wie ein Stein daß der Geist gar keine Rührung mehr machen kann mit deinem Gewissen, und wenn du den Geist mal oft genug gedämpft hast, so geht er und bleibt und wenn er dich jetzt unbekehrt läßt. Wo ist deine Kraft um dich zu bekehren, wenn du mal alt genug bist. „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." 2. Kor. 6, 2. Jetzt ist heute, gerade so geschwind als möglich. Allein wie steht die Sache mit dir und deinem Gott?

„Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse." Pred. 12, 14. — L. Bontrager.

Ein heiliges Leben.

Von D. E. Maß.

Sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid ihr auch heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig. 1. Pet. 1, 15. 16.

Warum sollte es unmöglich sein, ein heiliges Leben zu führen, wenn Gott uns geheiliget hat durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, der sich selbst für uns geheiliget hat, laut Joh. 17, 19. „Ich heilige mich selbst für sie auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit."

So denn wenn wir von denen sind, die in der Wahrheit geheiliget sind, wie kann es anders sein, daß wir auch ein heiliges Leben führen. Ein unheiliges Leben ist ein Kennzeichen von einem unheiligen Herzen. Unser Text sagt wir sollen heilig sein in allem unserm Wandel. Nicht nur am Sonntag, sondern alle Tage in allem was wir tun, sollte wir zur Ehre Gottes und zur Auferbauung unseres Nächsten leben. Essen und Trinken und alles Sagen und Tun sollte zur Ehre Gottes sein. Petrus schreibt, 1. Pet. 2, 12: „Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden als von Übeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird." Nun was ist ein guter Wandel anders, als ein heiliges Leben? Oder was ist es anders als unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen, der uns die Gnade und Kraft gegeben hat, die guten Werke zu tun.

Ist es nicht zu bedauren, daß so viel Unheiliges vorkommt, unter den Unserigen Unheilige Gespräche, ja so gar faule Worte, wo doch Paulus lehrt, Eph. 4: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes. Damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."

Ja durch solche faule Worte und unnütze Gespräche wird der heilige Geist Gottes betrübt, wenn auch nicht in denen, die solche aussagen, so doch in deinen, die es anhören und den Heiligen Geist in sich haben. Denn ich kann schwerlich glauben, daß die, wo solche faulen Geschwätze tun, den Heiligen Geist in sich wohnen haben. „Auch nicht schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung." Eph. 5, 4. Solche unhelige Worte, sind ein Kennzeichen von einem unreinen Herzen. Und wenn die selig sind, die reines Herzens sind, so kännen doch die gerade das Gegenteil sind, nicht auch selig sein. Ist es nicht zu bedauren, daß die Zunge, die uns der Herr gegeben hat, um ihn zu loben und zu preisen, doch so schändlich mißbraucht wird. Wo doch alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. So mag ein mancher sich einbilden und sa-

gen: Jawohl den habe ich ja bekannt auf meinen Knien und in meinen Bund mit eingeschlossen. Ja, lieber Bruder, oder wer du auch sein magst: solange daß du solche unnütze faule Gespräche liebst, so ist dein Herz nicht zu Gott bekehrt, und dein Glaube und Bekenntnis ist eine tote Sache, und dein Leben ist eine Schmach zum wahren Christentum. Ehe und zuvor der Mensch ein heiliges Leben führen kann, so muß er zu erst dem Herrn geheiliget werden. Denn ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Ich frage, was ehrt das auf Golgatha gebrachte Opfer mehr als ein heiliges Gott wohlgefälliges Leben. Das war doch gerade der Zweck, wozu der Sohn Gottes gekommen und gestorben ist, daß wir leben sollen und nicht nur ein Naturleben, sondern ein heiliges Leben führen sollen, und dann ewig leben mit ihm in der Herrlichkeit. Petrus beschreibt uns die Zukunft des Herrn als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großen Krachen; und die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligen Wesen." 2. Pet. 3, 10. 11. Um sicher zu sein, so wollen wir doch mit Gottes Hilfe alle Tage so leben als wenn Heute der letzte Tag wäre, denn die Zukunft des Herrn kommt als ein Dieb in der Nacht. Ja, Jesus sagt zur Stunde da ihr es nicht meinet.

Daher ist mein Wunsch zu Gott, daß Er uns alle durch seine Gnade wolle bereit machen, und durch seine Allmachtskraft bereit halten. Wir sollten immer daran denken, daß die letzte Stunde, die unsere sein möchte. Und wenn wir das sicherlich wüßte, so würde dann die Stunde nicht mit faulen Worten zugebracht werden, nein, es wird dann eine ernsthafte Sache sein, was noch sein wird. Wir sollten immer so leben wie wir wünschen gelebt zu haben wenn diese Gnadenzeit ausgelebt ist. So würde unser Leben hier sicherlich ein heiliges Leben sein, soweit die Schwachheit es zuläßt.

Ein heiliges Leben ist ein gottgeweihtes Leben, wir leben dann nicht mehr für uns selber, sondern für Gott, der uns das neue Leben gegeben hat durch Christum, der das Leben selber ist. „Ja, Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum himmlischen Vater denn durch ihn. Der Vater und Sohn sind eins. Die können nicht getrennt werden. „Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." 2. Kor. 5, 19. Ja das herrliche Wort von der Versöhnung wird doch so gering geachtet von vielen und hat doch so viel gekostet um es aufzurichten: ja das teure unschuldige Blut des unbefleckten Lammes, welches der Welt Sünden getragen hat. Ja, Jesus ist der rechte Ziegenbock welchem der Hohepriester seine heiligen Hände auf sein Haupt gelegt hat, und hat alle Sünden, Missetaten und Übertretungen des Volkes auf ihn gelegt, und er, (der Ziegenbock) hat sie in die Wüste hinausgetragen: 3. Mose 16, 21. 22. in die Wildniß und den wilden Tieren zum Raub gelassen.

Gerade so unschuldig, daß der Ziegenbock war um des Volkes Missetat zu tragen, so unschuldig war Jesus von Sünden, der doch der ganzen Welt-Sünden auf sich genommen, und mit seinem Blut versöhnt. Er ist der, welcher bezahlet hat, daß er nicht geraubet hat. Ps. 69, 5. Solches alles zu betrachten, die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit. Wer sollte nicht angefeuert werden mit Gegenliebe und aus lauter Liebe ihm zu dienen, und seine Gebote des neuen Bundes treulich zu halten. Und das Pfund und Talent es sei dann viel oder wenig, im geistlichen Wucher zu arbeiten für Jesus, der doch so viel für uns getan, ja man kann sagen alles für uns getan, was getan werden konnte auf Gottes Seite. Der versperrte Weg ist aufgemacht zum Himmel, der Cherub weg getan, der Vorhang im Tempel zerrissen von oben an bis unten aus, aus zweien eins gemacht. Der Weg zum Allerheiligsten aufgemacht, und ruft allen bußfertigen Menschen zu: „Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken." Ja, das ist gerade was der bußfertige, schwer beladene Sünder will. Er will Erquickung, er will Trost, er will Hoffnung zum ewigen

Leben. Und wer das sucht außer Christus, der wird es niemals finden. Und wann denn der bußfertige Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden empfangen hat, (welches die Erquickung ist) so stellt er ihn an die Arbeit, ihm nachzufolgen, denn er hat uns ein Musterweg und gutes Exempel und Vorbild gelassen, um ein heiliges Leben zu führen. „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ (Ja von ihm wollen wir lernen, in seine Schule wollen wir gehen und von ihm wollen wir lernen in aller Sanftmut und Demut, ein heiliges Leben zu führen). „Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Ja, das ist doch gerade was der bußfertige reumütige Sünder will: er will Seelenruh. Und wer diese Seelenruhe sucht, außer Christo, der wird sie niemals finden. Denn es gibt kein Heil und keine Seelenruhe außer Christo. Wenn das volle Heil in Christo gefunden und mit ihm eingejocht, so wird dann die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist: und diese Liebe macht das Joch sanft und die Last leicht. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28—30.

Jesum Christum zu dienen ist dem wahren Kinde Gottes keine Last, sondern vielmehr ein herrliches Vorrecht. Und bei denen will er ja sein alle Tage ihres Lebens. So leben denn nicht wir, sondern Christus lebet in uns. Denn er ist das Leben, und durch den Glauben empfangen wir es mit ihm und durch ihn.

— Herold der Wahrheit (1926).

Großes Lied eines kleinen Mädchens.

„Ich kann meinen Daddy nicht sehen,“ schluchzte das kleine Mädchen, das vor einiger Zeit in einem Krankenhausbett in Hamilton, Ont., aus der Narkose erwachte. Und diese Worte tragen in sich große Tragik eines kleinen Mädchen, das einmal ein erwachsener Mensch wird und niemals wieder das sehen kann, was ihre Augen einmal sahen.

Die kleine Vierjährige ist blind. Die berühmtesten Augenärzte, die man kennt, und die bekanntesten Hirnchirurgen haben tagelang am Bett der kleinen Barbara gestanden und nach einem Ausweg gesucht, der sich jedoch trotz aller ärzlicher Kunst nicht finden ließ. Eine böse Geschwulst (ein Tumor) im Kopf der Kleinen drohte den Tod herbeizuführen. Diese schreckliche Erkenntnis war nur abzuwenden, wenn man die Sehnerven von Barabare zu Gunsten ihres Lebens opferte. Die Eltern waren der Verzweiflung nahe, denn sie standen vor einer Frage, die geradezu unmenschlich zu beantworten ist. Barbaras Mutter war soweit, daß sie sich aus dem Fenster stürzen wollte.

Als ein Strafgefangener in den U.S.A. von dieser Tragödie hörte, bot er sein Augenlicht an, und er wollte nach Verbüßung seiner Haft in ein Kloster eintreten. Die Ärzte mußten jedoch ablehnen. Den Eltern blieb nun nichts weiter übrig, als zu dieser grausamen Operation ja zu sagen, damit das Kind lebt. Nun wurde für die Kleine vorzeitig Weihnachten gefeiert. Geschenke, Briefe und unwahrscheinlich viel Blumen aus allen Teilen des Landes trafen im Krankenhaus ein. Ein zwölfjähriger Junge, der davon gehört hatte, schenkte Barabara seinen Lieblingshund und eine amerikanische Fernsehstation führte für Barbara extra ein Weihnachtsmärchen auf. Zwei Tage lang war nun Barbara das glücklichst Kind der Welt, alles hatte sie aber zum letzten Male gesehen, denn fuhr man sie in den Operationssaal. Die Operation ist gelungen, das Kind lebt, aber es wird immer blind bleiben und kein Wunder wird helfen können, denn die Sehnerven sind zerschnitten.

Barbara weiß noch nicht, daß sie für dieses Leben blind bleiben wird, denn niemand hat den Mut, der Kleinen die erschütternde Wahrheit zu sagen. Eine Schwester sitzt ständig an ihrem Bett und erzählt ihr von den dunklen Nächten der Weihnachtszeit. Aber immer fragt die Kline nach ihrem Daddy, den sie nicht mehr sehen kann und niemals wieder sehen wird. Dieser Fall, der jeden Menschen aufs tiefste erschüttert, läßt die Grausamkeit des Schicksals in seiner nackten Form erkennen. Und der Mensch muß erkennen, daß er gegen diese Gewalten doch machtlos ist und seine Zuflucht nur bei dem ewigen Gott ist.

— Mennonitischen Rundschau.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1717. — Kommet her, höret zu, alle die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen . . . was?

Bibel Frage Nr. 1718. — Petrus aber antwortete, und die Aposteln und sprachen: . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1709. — Wie weit ist Gottes Güte und Wahrheit?

Antwort. — Denn deine Güte ist so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Ps. 57, 11.

Nützliche Lehre. — Es ist uns bekannt daß Gott reich ist in Güte, Wahrheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, usw., aber wir können die Sache nicht begreifen wie weit Gottes Güte eigentlich geht, weil wir nur so ein klein Teil von dieser Erd je gesehen haben, und neben solchem allen wir sehen alle Tage von die Güte des Herrn und sind kaum gewahr daß solches auch Gottes Güte ist. Der Prophet Jeremia sagte in Klagelieder: „Die Güte des Herrn ist's daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß." Klagel. 3, 22. Wir müssen bekennen daß ohne Gottes Güte könnten wir nicht essen oder trinken; nicht reden oder hören; nicht arbeiten und einsammeln; die Sachen im Garten und in die Felder könnten nicht wachsen so daß wir Samen hätten zu säen, und Brot zu essen. Ja ohne die Güte Gottes wäre kein Erlösung von Sünden oder Heiland aller Welt. Müssen wir nicht bekennen mit dem Prophet: „Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind, usw?" Der Psalmist sagte: Ps. 33, 5. und 119, 64: „Die Erde ist voll die Güte des Herrn." Die Antwort zu dieser Frage im Text ist: Deine Güte ist so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Können wir das begreifen? Paulus sagt im Röm. 2, 4: „Weisest du du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?" Lasset uns zusprechen mit dem Psalmist: „Danket dem Herrn den er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Frage Nr. 1710. — Tut Buße und lasset sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesus Christus zur Vergebung der Sünden, so . . . was?

Antwort. — So werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Apg. 2, 38.

Nützliche Lehre. — Man möchte fragen: Was ist Buße? Das könnte auch in verschiedenen Wegen ausgelegt werden, aber hier ist eine Antwort daß ich mein ist sehr gut. Die evangelische Buße, woraus der lebndige Glauben an Jesus Christus entspringen kann, fasset vier Dinge in sich: 1. Erkenntnis unsere Sünden; 2. Aufrichtige Reu und Leid darüber zu tragen; 3. Willigkeit, den Sündendienst für immer zu lassen; und 4. Ernstliches Verlangen nach Erlösung von der Macht, Schuld und Strafe der Sünde. (Nagler). Es ist zu Zeiten schwer der Mensch überzelgen daß er eigentlich in Sünden ist; und so lang daß der Mensch nicht gewahr ist daß er gesündigt hat ist er auch nicht am Erlösung suchen davon; aber so bald er vernimmt daß Gott es alles beschlossen hat unter der Sünde und der Tod der Sünden Sold ist, tut er Reu und Leid darüber tragen, weil er Gott so betrübt hat mit seinem sündlich Leben. Jetzt muß der Mensch willig werden der Sündendienst zu verlassen, weil die Sünd kann nicht sterben in uns so lang wir ihr Futter darreichen. Dann sucht er los zu werden von der Macht, Schuld, und Strafe der Sünde, und Jesus ist die Antwort; er hat die Welt überwunden, und hat der Sieg über Sünd und Tod. Hier ist wo der Mensch hinkommen muß wann er die Gabe des Heiligen Geistes bekommen will.

Jesus da er sein Lehramt anfing sagte er auch: „Tut Buße," dies ist das erste Gebot daß Jesus uns gab, dann später sagte er: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote, und wer meine Gebote hat und hält sie der ist es der mich liebet . . .." Das ist gesagt für mich und dich. Wenn wir Jesus lieb haben dann tun wir Buße und dann, und nicht bis dann, werden wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Lasset uns beten: Herr, allmächtiger Gott, gib einen jeder unter uns was er am meisten nötig hat, besonders den Heiligen Geist der uns in aller Wahrheit leitet, in Jesu Namen, amen. — F. N.

Trage nichts was die Bibel verdammt.

Jesus ruft die Sünder.

Kinder, eilt euch zu bekehren
Jesus stehet vor die Tür;
Seine Stimme laßt erhören:
Gib, mein Sohn, das Herze mir.

Ihm, mußt ihr das Jawort geben
Da er euch so freundlich lockt,
Wahrlich, länger widerstreben,
Macht euch endlich ganz verstockt.

Ist nicht das schon großer Schaden,
Daß ihr so die Jugendzeit,
Ohne Gott und seine Gnaden,
Zugebracht in Sicherheit.

Denkt wenn ihr seid eingeladen,
Hat mans nicht oft verspürt,
Daß der treue Geist der Gnaden,
Kräftig manches Kind gerührt?

Wollt ihr es euch heute wagen?
Kindlein! ach besinnet euch,
Und ihm diese Bitt abschlagen
Ach, so seid ihr Steine gleich!

Nun, die ihr noch tot in Sünden,
Und erfernt von Jesus seid.
Hört ihr könnt noch Gnade finden,
Kommet, alles ist bereit.

— Eingesandt von Lanaster Co., Pa.

Weil ich noch Stunde auf Erden zähle.

Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Um mit dem Psalmisten obiges Wort sprechen zu können, müssen wir voll heiliger Entschlossenheit sein und zu allen Lebensführungen des Herrn ein ganzes Ja sagen können. Mögen Zeiten der Angst und Not über uns hereinbrechen, mag Freude und Glück uns beschert sein, ein Mensch Gottes soll allzeit den Herrn preisen. Gott loben ist nie unzeitgemäß. Mögen andere tun und lassen, was sie wollen, ob sie wider Gott murren, oder ihn gar verhöhnen und sich von ihm abwenden; der Lobpreis des Herrn darf in seiner Gemeinde nicht aufhören. Dieses Lob aber darf nicht nur im Herzen klingen, es muß sich auch kundtun in fröhlichen Liedern und Lobgesängen. Unser Mund, der so gern unsere eigenen Taten lobt, soll allein Gottes Ruhm verkündigen. Und haben wir nicht Ursache dazu? Gottes Gnade und Treue ist groß, tagtäglich werden wir von Wohltaten überschüttet. Gott allezeit loben, das gibt Mut und ein starkes Herz in allem Lebenslagen. Darum: „Lobe den Herrn, o meine Seele! Ich will ihn loben bis in den Tod. Weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gott." — Erwählt.

Nicht Zeit!

Nicht Zeit hast du zum Beten,
Zu lesen Gottes Wort?
Nicht Zeit, um zu betreten
Des Gotteshauses Ort?
Nicht Zeit, dich zu versenken
In den, der dich versöhnt,
Und ernstlich zu bedenken,
Was dir zum Frieden dient?

Du hast nicht Zeit? — mußt rennen
Zur Arbeit, viel und schwer?
Nicht Zeit? — Die Sorgen gönnen
Dir keine Andacht mehr?
Nicht Zeit! — denn kein Verweilen
Gönnt dir des Lebens Freud';
Wer sie begehrt muß eilen,
Eh, sie dem Tod geweiht.

Doch wie, mein Freund, gestattet
Dir selbst der Tod auch Zeit,
Wenn nun dein Abend schattet,
Und Gott dir Halt gebeut?
Ich fürcht', im Angesichte
Der großen Ewigkeit
Und nach dem Gerichte
Heißt's auch einmal: Nicht Zeit!

Drum, Lieber, weil noch währet
Die kurze Gnadenfrist,
Sei alle Eil' gewehret,
Die dir ein Unheil ist!
Steh still, um Gottes willen!
Denk an die Ewigkeit!
Wer wird dein Herz sonst stillen,
Wenn's heißen wird: „Nicht Zeit!"

— Erwählt.

Todesanzeige.

Headings. — Mary Ann, Tochter von Noah und Barbara (Troyer) Helmuth war geboren in Holmes Co., Ohio, Feb. 26, 1876, ist gestorben den 24. Mai, 1953, in Hutchinson, Kans. Ihr Alter da sie starb war 77 Jahre, 2 Monate und 26 Tage. Auf dem 7. Jan., 1904 ist sie in der heilige Ehestand getreten mit Bruder Valentine J. Headings. Sie teilten Freud und Leid miteinander 49 Jahre, 4 Monate und 18 Tage. Der Herr hat diese Ehepaar gesegnet mit 8 Kinder: 5 Söhne und 3 Töchter, welche mit ihren betrübten Vater ihres Hinscheiden betrauern. Die Hinterlassene Kinder sind: Levi, Noah, Raymond, Valentine, John, Mery — Eheweib von Fred L. Nisley, Barbara und Sarah, daheim. Die Kinder sind alle in die Gegend von Hutchinson, Kans. Auch hinterläßt sie ein Stieftochter, Leona — Eheweb von Jonathan Küpfer von Ontario, Kanada; 20 Kindeskinder, 5 Großkindeskinder, und 26 Stief kindeskinder; 2 Brüder: Levi Helmuth von Hutchinson, Kans., und Benj. Helmuth von Arcola, Ill.

In ihre Jugend ward sie getauft auf den Bekenntnis ihren Glauben und eingenomin die amischen Gemeinde als ein Glied. In diesem Glauben blieb sie beständig bis ans Ende. Sie war immer fleißig für die Gemeinde und Sonntag Schule beiwohnen.

Leichenreden waren gehalten an die Dan M. Yoder Heimat auf dem 27 Mai, durch Noah Mast, Valentine Nafziger und Johan D. Yoder, über 2. Kor. 5, 20: **So sind wir nun Botschafter an Christi Statt.** Die Ursach für dieser Text nehmen war dieweil es eins von ihre belibten Versen war, und war unterstrichen in ihre Bibel. Ihre irdische Hülle war zur Ruhe gelegt in dem West Center Begräbnis. — Eine Tochter.

Gefährlich für die Jugend.

Ein Stadt-Missionar besuchte einen unglücklichen Mann im Gefängnis, der bald vor Gericht gebracht werden sollte. „Herr", sagte der Gefangene, während Tränen Seine Wangen herollten, „ich hatte zu Hause Straßenerziehung, die mich ruinierte! Es war meine Gewohnheit, mich vereine gute Erziehung; aber es war meine stohlenerweise aus dem Hause zu schleichen und mit den Buben; auf der Straße herum zu laufen. Auf der Straße lernte ich faulenzen; auf der Straße lernte ich fluchen; auf der Straße lernte ich rauchen; auf der Straße lernte ich stehlen. O Herr, es ist auf der Straße, wo der Teufel auf die Jugend lauert, sie zu ruinieren!"

(O! werte Eltern, und alle solche denen es ihre Pflicht ist Kinder zu erziehen; habet acht auf sie, daß sie nicht auf den Straßen herum laufen, es sei in einer Stadt oder auf dem Lande, wo sie in üppige Gesellschaft geraten können wo sie in das Verderben führt. Machet eure Heimaten bequem und anziehend so viel ihr könnt ohne Luxus, so daß die Kinder gerne daheim wollen anstatt auf den Straßen herumlaufen. — Ed.)

Nützliche Anweisung.

Liebe Seele laß dir raten
Du gehest nach der Ewigkeit,
Und dir folgen deine Taten
Die du hier hast ausgestreut.

Liebst du Jesu, der das Leben
Und der Quell der Ruhe ist;
Oder liebst du, was daneben,
Und hast dirs zum Teil erküßt?

Denn was man sich hier tut wählen,
In der edlen Gnadenzeit,
Das tut uns auch dort beseelen,
In der Längst der Ewigkeit.

Es sind ja sehr viele Dingen,
Auf der weiten Erdenkreis;
Die sich dir von Augen schwinden,
Locken dich auf manche Weis.

— Erwählt aus ein kleines Gesangbuch und eingesandt von Lencaster Co., Pa.

Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks. Ps. 110, 4.

PAX Men Share Clothes

By Mahlon D. Amstutz

Early one cool morning here on the site of the refugee housing project at Backnang, Germany, the men were gathering to get their tools from the shed to begin their daily tasks. We noticed a middle-aged man who was dressed in a dark blue suit and gray hat and who was also looking for some tools in anticipation of work.

Walter H— was thin. With dejection, worry and weariness written on his face, yet with a look of concern, he quickly picked up a trowel, hammer, and level and immediately began working industriously! Upon completion of a few neatly laid bricks, one could tell that Walter was an "old hand" at this work.

To see a man work was not unusual. But it was unusual for us to see a man work with cement blocks and mortar in a good suit and work as anxiously as Walter did.

In our astonishment several of us promptly inquired from the meister (foreman) who Walter was and from where he hailed. Yes, you guessed it—Walter was a refugee. The previous day he came to Backnang from Berlin and previous to that from the East Zone.

Now our questions were satisfied. Our conclusions were that he had no other clothes. This was quite obvious. Nevertheless we went about our work, watching and still thinking to ourselves that laying blocks in suit clothes is not exactly the proper procedure. As our hands kept working the time passed rapidly and a glance at my watch soon sounded the alarm for zweite Frühstück (second breakfast).

Mouths were working exceptionally fast now, devouring the freshly baked bread interrupted by gulps of milk. However, some minds were also working and a buddy suggested to me: "Couldn't we scrape some clothes together for him?" I replied: "Sure, I think that would be a good idea." Soon trunks were raided and a pile of clothes was awaiting Walter.

Then shyly I approached him and introduced myself. I told him we had some work clothes for him and that maybe they would help save his suit somewhat. I explained to him how the boys gathered some of their clothes for him and that it was in love and the name of Christ that he was receiving these clothes. Almost speechless and with tears in his eyes, he accepted them and said "Danke" as he shook my hand firmly.

The above situation stresses the fact that the PAX man has a greater purpose of entering PAX than just for mere adventure. I thank God that He has made us eager to take advantage of situations such as this. I am not sure who received the greater blessing, the receiver or the givers, but I am sure both were richly blessed.

May God bless the work of His earthly kingdom as we continue our work both here and at home.—Via MCC News Service, Akron, Pa.

MCC NEWS NOTES

Area Pastor Serving Midwest I-W Men

Elbert Koontz of Buhler, Kan., has begun work as a pastor for I-W men in the midwest and Rocky Mountain areas.

To begin with he will be visiting I-W men in Colorado, Nebraska, Kansas, and Iowa. He will be serving as area pastor for I-W men from MCC constituency groups.

Brother Koontz did similar work in Civilian Public Service days. He is relinquishing his pastorship of the Hebron General Conference Mennonite church near Buhler to begin this new work. Before serving the Hebron church he was pastor of the Beatrice, Nebr. Mennonite church.

Another area pastor is Newton Weber, who has been visiting I-W men in the East for several months already. He makes regular visits to I-W's in Ohio, Pennsylvania, Maryland, Delaware, and the New England states. Brother Weber whose home is in West Liberty, Ohio, did similar work in CPS days, too.

Two Workers on Way to Japan

Mr. and Mrs. Walter Rutt of Gulfport, Miss., are on their way to Jordan where they will be in charge of material aid distribution.

During their two-year term of service they will be stationed in Jericho from where clothing is distributed to refugee camps, and also to destitute residents of the surrounding area.

Mr. and Mrs. Rutt will be replacing Mr. and Mrs. Irvin Kennel of Eureka, Ill., who arrived in New York on May 29 after spending two years in Jordan.

FRET NOT THYSELF

Fret not thyself, my heart!
The Lord hath care for thee:
Though desolate and poor thou art,
He shall thy portion be;
His covenant stands firm and sure,
His mercy ever shall endure.

He compasses thy path
And knoweth all thy ways;
A purpose true of love He hath,
Which runs throughout thy days;
He sees the end thou canst not see,
And what He wills is best for thee.

To Him a thousand years
Are but as yesterday;
An hour, an age, the same appears—
He changeth not for aye;
And soon or late, in shade or sun
His plan is wrought, His will is done.

Be silent, O my soul!
Let thy complaining cease;
On Him thy burden thou mayst roll,
And walk henceforth in peace;
Where He abides all storms are stilled,
And every need is more than filled.

He slumbers not, He will not sleep,
And safe thou art, for He doth keep;
Hold firm thy trust, though clouds
arise
To Him above lift high thine eyes;
Thy future lies in His good hand;
Then yield thyself to His command.

—C. L. Shattuck.

EDITORIAL

"Give Ye Them to Eat"

"And they said, We have no more but five loaves and two fishes; . . ." which was strictly the truth as far as physical facts were concerned. These few articles of physical sustenance were of course not much among so many people and the disciples knew it. But they had failed to appreciate and understand the power of the Lord.

To us too, the failure of the disciples to understand may be a lesson. You and I may often feel we have nothing to give of spiritual food except a little bit. We are prone to measure our ability by our own natural capacities and forget that the Lord is mighty in those who trust in Him and have allowed Him to use them in His own power and glory.

There are few of us who have failed to see the need of the world today. Most of us are not too blind to see that many are far from the kingdom of God and need help to find it. But many of us feel we do not have the capacity to tell others of the love of God and the saving grace of the Saviour. We have the command: "Give ye them to eat," but we feel we do not know how to give it. Perhaps it is because we have no practice. It may be we do not care enough.

As farmers, we are generally able to tell people how and why we do as we

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

do. As followers and messengers for our Lord, certainly we ought to be as able to tell others the way of salvation. Carpenters know how to use the many different tools of their occupation. Christians should likewise know how to tell others of the building not made with hands, eternal in the heavens.

You may say you have no education. The fishermen of Galilee did not either. Go to school with your Bible and the Lord and you will be able to find the right words to say to a lost sinner. You may suppose you might mislead people. That depends on whether you yourself are on the right way and allow God to open and close your lips.

Of course we are not all preachers. We are not all teachers. Some of us are slow to speak.

But none of us should be so indifferent as to fail to give our witness for Christ in any way we can. It may be to remain silent when others talk and laugh. It may be to simply say, "I believe in Christ." Or it may be to tell someone you think it is wrong to do and say certain things. But we shall be witnesses. We shall give them to eat.

Is there a possibility that some may be too ready to speak? Yes. That is, some may be talkers rather than doers. If we are ready to tell others of the love of God and Jesus Christ, and we fail to truly live the faith we profess to have, we may become a cause of stumbling and failure to come to the Lord.

We are told too that still waters run deep and the shallow stream is the one which babbles. Some of us have a ready tongue and others must work to put their thought into words. But God expects us to be His workers, to "give them to eat" in whatever manner we can, whenever we can; at home, abroad, in word and deed.

The Bruised Reed

There are many people who have found life somewhat rough because of the things they have had to encounter. We need only look about us to discover here and there those who find problems they do not know how to solve and must live from day to day with their weight holding them downward.

These problems may be such as husbands who are not faithful and neglect their families. They may be wives who are likewise unfaithful. They may be children who are not obedient and do not appreciate their homes and parents. They may be ill health, or many other things.

We are not unmindful of the fact that many people bring their problems upon themselves because they had failed to follow the leading of God in the past. Others are face to face with their problems because others have failed to do their part. But the bruise is there and is sometimes hard to bear.

The Great Physician is also near at hand and is waiting to heal and bless. The Man of Galilee is full of compassion and has given His Holy Spirit to give joy and trust. The bruised reed He will not break, the smoking flax He will not quench.

Is this compassion only for those who love Him or is it also at least in part for those who do not know Him? We believe that any sorrow is not for nothing if it is sincere and that even though it can not be of the depth real Christian sorrow can be, yet it will be of value and may till the ground of the heart for the sowing of the seed of the Word and eternal life. Therefore, the bruised reed will not be broken when there is hope for it nor will the faint and glimmering little fire of smoking flax be quenched as long as there is hope of it being fanned into a strong flame.

Most of us have been bruised at some time. Most of us have had some things to suffer, or thought we had, which amounted to the same thing in our being. Sometimes we took these things as a means of drawing closer to our God and perhaps we sometimes too, refused to accept them and do the best we could, rebelling against them and trying to push our way along with-

out resigning ourselves to the will and dispensation of God.

Do you feel you are being bruised beyond your share? And do you make yourself think you have a harder lot in life than anyone else? It is not likely that you are bearing the heaviest burden. But you had better be careful or you will make a chronic grouch out of yourself. Perhaps you want to be resigned and it is your desire to be submissive to whatever God gives to you and you still feel "blue." Then a talk with your family doctor may reveal a physical condition which may be corrected. Our bodies are wonderfully made but they sometimes need a little correction. When our nerves are "off" a little, they can do amazing things with us.

Then rest in the Lord. There is no need to become fidgety and panicky. Wait patiently for Him. There is no need to run ahead of Him and flounder into situations from which we later wish to be free. One of the privileges of the Christian is that he may look wholly to the Lord for guidance and to cast his burden upon Him.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Valentine Headings, Hutchinson, Kansas, was ordained to the office of bishop, the latter part of May, with Bro. Nevin Bender present for the ordination.

Summer Bible school at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D., closed June 12. Enrollment was around 65 with good general attendance and we believe, with the blessing of God on the work.

Bro. Nevin Bender was engaged in the work of the Lord, April 18-20, at the East Union and Mt. Gilead places of worship in Ohio; April 28-May 3, at Blountstown and Pinecraft, Florida; May 10-17 at Perkiomenville, Pa.; and May 20-24 at Hutchinson, Kansas, for ordination and communion services.

Bro. Arnold Dietzel, missionary on furlough from India, formerly from Pigeon, Michigan, spoke on the work in India at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., in the evening of June 12. Bro. Arnold was accompanied by his wife and children, and Sister Mary Kauffman accompanied the family.

In the evening of June 12, Bro. and Sister David Showalter, Gay's Creek, Ky., were present at the above-mentioned service at Maple Glen and Bro. David conducted the devotional service. They were en route to the Mission Board meeting in Virginia and were enjoying a brief vacation contacting friends in various places.

Summer Bible school began at Maysville, Ohio, June 8, with Bro. John Bender, Hartville, Ohio, in charge. Between 90 and 100 children were enrolled.

Bible school at Plainview house of worship, Berlin, Ohio, closed June 11. As reported, Bro. Mark Peachey was in charge and attendance for latter part of the school term averaged around 115.

The Mission Board of the Conservative A.M. Conference met at Harrisonburg, Va., the week-end of June 13 and the first part of the following week for the work of the Board, partly in conjunction with the Mennonite Board.

Sister Mary Swartzentruber, worker at Espelkamp, was injured in an accident and remained a somewhat critical patient a short while. We are glad indeed to report her condition improved.

OF HERE AND THERE

We would like to be quite optimistic about the Korean truce and we would very much like to know that the senseless war were at an end; but somehow we can not help wondering what may be back of the overtures for peace. Is Red China sincere? Is Russia sincere? Is Syngman Rhee, as leader of the

South Koreans and opponent of Communism, right in his fears and position? Time will tell us if we live long enough and we may not need to live many years to find out. Truly when the Prince of Peace, the Lord Jesus Christ, is left out of any picture, when the will to do good to others is ignored by any, there is little to feel optimistic about.

The coronation of the queen in England is history. We like to think of the youthful queen as one who has very much at heart the welfare of her people. We admire, too, many of her qualities and her evident sincerity. We believe she has a fairly comprehensive view of the needs and dangers. But now that the festivities are over and the shouting has been done, we wonder whether the four and a half million spent by the government could not have been used for better purposes than much of it had been used. We wonder too whether the twenty-five million personally spent by the people of England and the seventeen million (according to reports) spent by U.S. tourists for the coronation, might not largely have been used for a better purpose than it was. Our wishes for a godly rule in England are sincere. We believe we have reason to expect such a rule. But it is necessary that those who have the affairs of state in their power, be unselfish and perhaps in some cases, willing to yield to others more than they have been willing to date. And in this, we are not referring to the queen.

We are told that the soldier of today is much more inclined to religion than he used to be. Contact with what atheism does to people by observation of Communist principles and conduct, is credited for this openness to religion. As proof of this increased interest is offered the increase in chaplain services in the army and also the money given by soldiers for purposes of helping those who are in need. You and I have always believed that it is of foremost importance to have faith in God and to be followers of the Lord Jesus. That there may be a renewed interest in the Word of God which may lead to real conversion and discipleship is your and my privilege in prayer to God.

In a certain book, (What Can I Know) the Quaker author tells his readers that there is wrong in trying to explain all that God does or to try to explain God and His motives and works. Rather, he contends that we should accept the providences of God in faith without question and those things which are hard to understand or explain, with contentment. Perhaps this advice may be well for Mennonites of all branches too sometimes. It may be we too have been too much intent on explaining things and have failed to emphasize the place simple faith should have in our thinking and living.

An Alabama barber begged to be locked up in jail to get away from a nagging wife for a while. Nagging husbands are just as bad. Christian wives do not nag and Christian husbands do not nag if they take their place as they should and think of their duties and privileges. Each appreciates the other and shows appreciation.

In Texas an army cook was arrested for selling over twenty pounds of marijuana to a secret government agent. He felt he had not been treated right by being led into the trap. How about the people he injured by his handling of the vicious stuff? A man with enough twist in his mind to poison people in this manner will naturally object to being caught in any manner.

The Christian Scientists have chosen as their leader, a woman who has been a "practitioner," that is, an "authorized" mental healer over forty years. We offer no comment other than this, that we wish all so-called churches were built upon the rock Jesus Christ and the Word of God. That the so-

called Church of Christ, Scientist, has been gaining in numbers, is simply an indication that people are looking for something to hold to. That the true churches of Christ have not always been ready to step in and give people something to hold to, is no doubt also indicated by this readiness of people to hold to such error.

HOW DO WE PRAY?

By a Brother

The prayer, "Lord, save me," (or "Lord, help me," as rendered in the German) which was made by Peter to Jesus when he began to sink while walking on the water, is a prayer we may also use under certain conditions, but it is not necessarily a proper prayer under all conditions.

When we hear the cry, "Help, help," we quickly rush in the direction of the call, expecting to find a condition where help is needed at once, and under such conditions it is often unnecessary to ask what is needed, because the need can be seen without any explanation.

In the twentieth chapter of Matthew we read of two blind men who sat by the wayside, and when they heard that Jesus passed by, they cried, saying, "Have mercy on us, O Lord, thou son of David," and Jesus stood still and said, "What will ye that I shall do unto you?"

Notice the difference between this case and the case of Peter. In Peter's case there was no time to lose in asking questions and help was given immediately according to the need. In the case of the blind men it was different, but the essence of the prayers was the same. Jesus asked them what was wanted and when they answered Him, He touched their eyes and gave them sight.

Paul wrote to the Philippians, "In every thing by prayer and supplication [to entreat, to beg.—Webster] with thanksgiving let your requests be made known unto God" (Phil. 4:6).

Salisbury, Pa.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, May 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather. The last of our school is May 19. I hope it doesn't rain and we will have a picnic. Daddy is plowing. A Herold reader, Leon A. Helmuth.

Dear Leon: You have 18¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 17, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it rained a little. This is my (Mary's) third letter. Our school let out on May 7. We had a picnic and a ball game. This is my (Wilbur's) second letter. This is my (Lydia's) first letter. I am 8 years old and my birthday is Oct. 23. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. Herold readers, Mary, Wilbur, and Lydia Ropp.

Dear Juniors: Mary has 73¢, Wilbur has 20¢, and Lydia has 12¢ credit. You all did fine.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., May 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. My cousin, Enos Kuhns, broke 2 bones in his face while playing with a corn elevator crank. He is in the hospital. Some corn has been planted. Wishing you all the grace of God. Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.21 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter to the Herold. I (Mary Ellen) am 8 years old and my birthday is Nov. 16. Next year I will be in the fourth grade. Mrs. Gormley has taught our school for 3 years and will teach again next year. John Headings baby is sick and in the hospital. Grandma Nisly will come today. I (Earl) am 9 years old. I go to East Eureka school. I will be

in the fifth grade next year. Our school closed April 24. My birthday is Sept. 8. Good luck and God bless you. Earl Dean and Mary Ellen Nisly.

Dear Juniors: Earl has 23¢ credit and Mary Ellen has 17¢. You both did fine for the first time. I am wondering which of the cousins' children you are. Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ, our Lord. It is warm outside. I worked in the garden today. It is a little wet. I am 10 years old. My date of birth is Oct. 17, 1942. Do I have a twin or someone near my age? God bless you all. Alma Arlene Detweiler.

Dear Alma: You have 68¢ credit. Yes, there was a mistake in your credit the other time. Am very sorry. It is so easy to make a mistake, which shows my weakness and need of your prayers.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, May 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in our Lord's name. We were all in church Sunday. We have nice growing weather. I am 11 years old. My birthday is July 23. Our school closed last week. A Herold reader, Lydia Mae Raber.

Dear Lydia: You have 3¢ credit. This must be your first letter. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, May 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is a very nice day. Mose Schrocks, our neighbors, have a little girl. Martha Weaver is working for them. Laura Wagler, Millie Wagler, and Gideon Stoll went to Indiana to spend the week end. Best wishes to all. A Herold reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have $1.80 credit. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, May 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Nov. 16. I go to the Christian Day School. I am in the fifth grade. My teacher was Edith Beachy. Wishing you all God's richest blessings, Margaret Miller.

Dear Margaret: You have 7¢ credit. You made a good start.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to all. This is a very nice day. It was foggy this morning. We are putting a new floor in our living room. Dan Otto helped put it in. People are planting corn. A Herold reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $1.15 credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am fine. We had hard rains Saturday and Sunday. Today the sun is shining again and it is nice and warm. This will be my last letter for I will be 14 soon. Wishing you all God's richest blessings. A Herold Reader, Mary Lou Gingerich.

Dear Mary: You have $1.80 credit. More than it takes for an autograph album. I hope I can get the kind you want.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Today it was rainy. The men are planting corn. Levi Kline's have a baby girl named Marie. With love and best wishes, Clara A. Miller.

Dear Clara: You have 33¢ credit. —Aunt Mary.

Loogootee, Ind., May 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. It looks like it could rain some more. Today was the first day we could get in the fields for a week. Wishing you God's blessings, Joseph J. Eicher.

Dear Joseph: You have 45¢ credit since you got your reward.—Aunt Mary.

Dover, Del., May 31, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is nice and warm. Our school closed May 1. Everyone passed. Love and best wishes, Anna and Sylvia J. Miller.
Dear Girls: You have 86¢ credit each.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 20, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having rather nice spring weather with showers now and then. I would like to find a twin. My birth date is July 4, 1953. If I can't find a twin, I would like to have a pen pal. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Carolyn Yoder.
Dear Carolyn: You have 97¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is rainy again. Our school is out. We had a picnic on the last day. I (Fannie) will be in the seventh grade next year. I (Katie) will be in the eighth grade next year. With love and best wishes, Fannie and Katie Ellen Miller.
Dear Girls: I am sending Fannie a German and English Testament which leaves you 14¢ credit. Katie Ellen has $1.05 credit. I am sorry but I can't get the Testaments with the name on it. The price is $1.25.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, May 22, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a rainy day. We were to church on Sunday. We like to work out the pies. Our school is out. May God bless you. Clara and Melvin J. Mullet.
Dear Juniors: Clara has $1.73 credit and Melvin has 75¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 24, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is rainy. Our brother-in-law in Iowa was in the hospital and has cancer tumor on his brain. Our mother and two sisters are out there. We were there too but came home Friday, May 15. Wishing you the grace of God, Lillie and John Troyer.
Dear Juniors: Lillie has $2.75 credit and John has $3.56. Let us know what you would like to have. You are both doing very well.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., May 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice weather. Rudy Detweiler isn't well. Ben Troyer is in the hospital. May God bless you all. Fannie and Edna Yoder.
Dear Girls: Fannie has $1.26 credit and Edna has 56¢ credit—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Our school was out May 14. Our Bible school will start June 1. Herold readers, Martha and Ada Miller.
Dear Miller Sisters: Martha has 65¢ credit and Ada has 71¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 26, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. This is a warm day. Summer will soon be here. Mrs. V. J. Headings died May 24. The funeral will be tomorrow at Dan Yoders. With best wishes, Fannie Mast.
Dear Fannie: You have $1.81 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 24, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How is everybody? We were in church today. We have spring weather. We enjoy writing letters and reading the junior letters. Best wishes to all. Herold readers. Mattie and Ada Miller.
Dear Girls: Mattie, I am sending you a German Testament at $1.50 which leaves you 44¢ credit. Ada has 24¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 28, 1953.
Dear Aunt Mary: Greetings of love. My mother went to her brother Andy's today to help work. Clara Miller,

daughter of Uriah Millers died May 6. The funeral was May 9. She had her tonsils taken out. With love, Emma Miller.

Dear Emma: You have $2.15 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, May 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a very nice day. Our last day of school was May 18. We took a trip to the Columbus Zoo. With love and best wishes to all, Andrew and Lydiann Hershberger.

Dear Juniors: Andrew has $1.75 credit and Lydiann has $1.90. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. School is out and I passed to the seventh grade. Richard Lambrights' little girl who was 4 days old died May 14. May God bless you and keep you all. A Herold reader, Miriam Ann Graber.

Dear Miriam Ann: You have $1.33 credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., May 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We will have only a little over a week of school yet. Next Wednesday we will have our picnic. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have $1.25 credit. I can get you a white cover zipper Bible, washable, for $3.00, one with black cover zipper for $2.50 and one at $3.25. You can soon earn one.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., May 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very nice. German school will start next week. We intend to go if the Lord wills. The Mennonites will have their conference at our schoolhouse across the road from us next week. We received a message last night that Uncle Noah Yoder in Illinois died. Our parents intend to go. We are expecting Uncle Manass Bontragers from Arkansas soon. I (Clara Ann) helped my mother paint one of our rooms today. Wishing you all God's blessings, Martha and Clara Ann Otto.

Dear Otto Sisters: Martha has $1.88 credit and Clara Ann has $1.10. I hope all you Juniors are mother's willing helpers. Keep on learning God's Word. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., June 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Summer will soon be here again. The men are making hay. Cherries are ready to pick. School will close Friday. With best wishes, Cora and Laura Miller.

Dear Girls: Cora has 24¢ credit and Laura has $1.24.—Aunt Mary.

Dundee, Ohio, June 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I enjoy reading the Junior letters. I am 12 years old. My birthday is Nov. 27. I have 4 brothers and 3 sisters. My oldest brother is married. Wishing you all God's richest blessings. Clara M. Hostetler.

Dear Clara: You have 6¢ credit. A good start.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Mother is going with Robert M. Kauffmans to take clothes to the MCC for relief. May God bless you all. Mabel B. Miller.

Dear Mabel: You have $3.85 credit so I will order a Concordance for you which costs $3.50. A Rainbow book of Bible puzzles costs 60¢, so you don't have quite enough for both yet but can soon earn enough.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, May 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in our precious Lord who died to set us free from all sin. This is my third letter. The weather is nice again. The Brunk brothers

were in Canton until May 17. We had around 10 miles to go. I was there every evening. Wishing you God's blessings, Catherine Miller.

Dear Catherine: If I have your credit right, you still have only 4¢. Am sorry you did not report anything this time. If this is not right I will be glad to make it right.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is getting pretty warm. Most people are done planting corn. Mrs. Elmer Bontrager gave birth to twins last Friday night, Eldon Ray and Edna Mae. Then Saturday night Mrs. Bontrager died from a cerebral hemorrhage, aged 34. She leaves 6 children, with the twins, and the sorrowing husband. So we can again see that God's ways are not ours. Wishing you all God's blessings, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have 31¢ credit since you got your songbook.—Aunt Mary.

Baltic, Ohio, June 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. If I have a twin, I will be glad to write. I am 12 years old. My birthday is June 15. I (Susie) am 10 years old. My birthday is Feb. 20. This is my first letter to the Herold. May God bless you all. Katie Ann and Susie Raber.

Dear Girls: Katie Ann has 31¢ credit and Susie has 26¢.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., June 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. Our school closed on May 1. To Barbara Sue Beiler, the two books of the Bible that don't mention the name of God are Esther and Song of Solomon. A Herold reader, Ida Wagler.

Dear Ida: You have 54¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Yesterday we were in church at Eli Helmuth's. Quite a few strangers were there, as there was a Mast reunion on May 28. Last Wednesday was the funeral of Mrs. V. J. Headings, and Friday was the funeral of Mrs. Levi Stutzman. A Herold reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy Jane: You have $1.04 credit. You did fine.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Earl Dean Nisly

Ofr Dgo tsne tno ihs nos onit eth dowlr ot necnodm hte lordw; ubt htta eht rwodl hurtohg mih gtmlhi eb aesdv.

Sent by Fannie Yoder

Dan eh wsanreed nda iasd, tmsu I ont etak ehde ot esapk ttha iwchh eth Dlro hhta utp ni ym hmout.

Sent by Melvin J. Mullet

Ldsebse si ryvee eno hatt etfaerh eth Olrd, atht kwlathe ni ish sayw.

Sent by Andrew Hershberger

Het irehingl eehltf, esuabce eh si na ghniilre, dan haretc ton rof eht peshe.

Sent by Martha Miller

Lal eugouiterhsssnn si nis; nad hrtee si a isn otn ntuo hadet.

Sent by Mabel B. Miller

Orf hits, utho lhast otn mmocit yertulad, ohtu tsahl ton likl, uoht lshat tno etals, hotu lhats ton ebar lfsae nitwess, hout salth ton vocte, nda fi heert eb nay tehor mmnadocmnet ti si yflierb mopceeehddrn ni htis yisnag, touh halst evol hyt hgboueinr sa stehlyf.

Sent by Ida Wagler

Ofr eh athh eeeddvril em uto fo lal loubtre; nad eimn yee tahh eens ish eesidr poun inem eeesimn.

Committing our ways to the Lord does not imply that we can ride at ease in them without exertion on our part.

THE CONVERSION OF JOHN BRICE

A minister went to a new field to preach the Gospel. One afternoon he, with his wife, started out to visit. As they walked along they stopped at a small house, and Mr. Jones said, "Let us commence here," raising the knocker.

There was a short delay, and then the door opened a few inches, and a man's face looked out at them. It was rather a fine-featured face, but the eyes were defiant and hard, and there was not the least smile on his face.

"What do you want?" he asked in a surly tone.

"May we come in?" said the gentle voice of Mrs. Jones, and although the man looked ungracious, he did not refuse her request. He did not offer them chairs, but took his own seat and resumed his occupation, mending shoes, leaving his visitors standing.

Mr. Jones hesitated a moment, wondering what to say to the surly man, when he said fiercely:

"What do you want?"

"We have come to see you," said Mr. Jones, drawing a chair for his wife.

"Well, now you have seen me, you can go," was the rude reply.

Mr. Jones took no notice of the uncivility, but kindly said:

"I am your new minister, and this is my wife. We are anxious to make the acquaintance of all the people among whom we have come to live, and so we have called upon you."

The man stared at them, and then he burst into a mocking laugh.

"I am no believer in parsons and prayers. You need not waste your time calling on me. I suppose you know who I am?"

"Not in the least," replied Mr. Jones.

"It's John Brice, and you'll soon hear enough about me to make your hair stand on end. Don't come here preaching. I warn you"—raising his finger. "If you want a crust of bread, come; but if you want to convert me, then stay away."

"Thank you," said Mr. Jones. "If I were hungry, I would take your crust; but I am not. Do not forget I am here to be your friend, if you need one; and now, good-by." They left, thinking it wise to do so.

From others Mr. Jones learned that John Brice was the noted infidel and skeptic of the village, the acknowledged leader in public-house blasphemy, and one who never entered a place of worship.

Several weeks passed, when little Lettie, Mr. Jones' daughter, ran into the room where he was, with a pair of shoes, the upturned soles showing they needed mending.

"Oh, Papa, won't you have your shoes mended? Do let me take them to the cobbler."

"Indeed you may, my little dear," said Mr. Jones, smiling, and patting her rosy cheek.

"Where shall I take them?"

Suddenly Mr. Jones thought of John Brice sitting in his cheerless room. "I'll send them to him, just to show him I have no ill will for his rude reception of us."

He tied them together, dropping inside one a little tract entitled, "Have you a soul?"

Lettie departed with her parcel, and left it in John Brice's keeping who even smiled at the sunny-faced little girl who tripped in and out of his shop like a stray sunbeam.

At the end of the week Mr. Jones was told, "Somebody wants to speak to you, at the back door."

There stood John Brice, the mended shoes in his hand, shifting uneasily from foot to foot, and with a peculiar expression on his face, which Mr. Jones did not at first notice.

"Thank you for the job, sir," he said, as he took the payment for his work, adding with evident difficulty, "Thank you for the tract."

"The tract?" said Mr. Jones, not remembering for a moment about putting it in the shoe.

"The tract in the shoe, sir; it knocked me all to pieces. I would be right

glad if you would come and see me now, sir."

Mr. Jones did not take much notice of Brice's words, thinking he was playing the hypocrite.

But the following Sunday evening John Brice was in church, and again the following Sunday, to the surprise of the villagers.

Mr. Jones called on Brice and found him a changed man, deeply penitent for his sinful past life, and earnestly desiring to find pardon and peace through the blood of the once despised Saviour.

He soon became an intelligent disciple of the Lord Jesus Christ, and in every place where his voice had been loudest in blasphemy it might now be heard testifying to the power and grace of God.

Months passed, when one day John Brice came to Mr. Jones in great trouble. An acute disease of his eyes had suddenly developed, causing him intense pain, and threatening him with total blindness, and loss of occupation.

Some of his friends paid his expenses to visit an eminent oculist, but nothing could be done for him. Very soon he looked his last on the fair, beautiful earth, and the surroundings, friends and home.

A small, weekly contribution from a few friends provided him with the necessaries of his simple life. The hours of darkness were not lost to John Brice. Every visitor was handed his little Bible, and asked to read from its sacred pages. He would listen to its sweet promises with intense delight and reverence, often exclaiming, "I see, I see!" as some new truth opened up to his view, and often he said with a happy smile, "I never saw till I was blind."

Before the year was out, the home call had come to John Brice. Suddenly his health failed. All that Christian kindness could do was done, and the little "angel child," as he loved to call little Lettie, was his constant visitor, sitting by his side to sing her hymns in her birdlike voice, or reading his favorite Psalms.

God has strange ways of winning hearts to Himself, and we may all take courage from these facts given. A word fitly spoken, a leaflet prayerfully given, a tract dropped by the wayside, or sent by mail, or left at a door, may be used to win a soul for Christ.—Selected.

AN EXPERIENCE

A few years ago a pastor felt impressed to speak with a leading businessman. He went to the home of the businessman, who was moral, wealthy and socially prominent. The man saw the minister approaching his home, and he walked down toward the gate, gripped his hand, and said: "Elder, I am glad to see you this morning. I have been wishing all morning that you would come."

They went into the parlor together with the Christian wife of this businessman. She had the great pleasure of seeing her husband converted that morning.

A few months later, the businessman was stricken down with a fatal disease. The minister was at his bedside not long before the end came. The man took the minister's hand, gripped it, and said: "Brother, I am so glad you came that day and led me to Christ. If you had not come, I would be dying today without hope."

It is a joyful experience to lead souls to the Saviour. If this experience is to be ours, we must first realize that souls are in jeopardy. God's Word declares that this is the case. We profess to believe that it is so. Let us act as though we believe that Jesus is mighty to save! Let us truly seek to know the "fear of the Lord," that we may go forth earnestly, tenderly and lovingly to persuade lost souls to seek and find the Saviour.—Selected.

Having our own way gets us somewhere but when we are there, we often wish we had not arrived.

GOOD NIGHT OR GOOD-BY

Dr. Landale, of New York, tells of a devoted Christian businessman who was struck by an automobile. Hurried to the hospital, he was informed that he had only about two hours to live. His faith was implicit in the goodness of God and in the future life. To him death was only a gateway to a higher world.

He had his family called and thus addressed them: "Wife, you have been to me the greatest woman in the world. Through sunshine and shadow we have walked together. You have been my inspiration in everything I have undertaken. Especially has this been true with reference to my spiritual life. Many times I have seen the Spirit of God shining in your face. I love you far more than I did the day you became my bride. Good night, dear. I'll see you in the morning. Good night."

"Mary, you are our first-born. What a joy you have been to your father. How glad I am that you have looked so much like your mother. In face and spirit you have always reminded me of her. I see in you the sweet, beautiful young woman who left her home to become the builder and keeper of mine. What a Christian you are! Mary, you will never forget how your father has loved you. Good night, Mary, good night."

He then turned to his eldest son. "Will, your coming into our home has been an unmixed blessing. You were a manly boy. You have become an exemplary man. You love the God and church of your father. How glad I am for such a son! You will continue to grow in every Christian grace and virtue. You have your father's love and blessing. Good night, Will, good night."

Charlie was the next. Charlie had fallen under evil influences and had grievously disappointed his father and mother. The dying man skipped him and spoke to his youngest child, a beautiful girl. "Gracie, your coming was like the breaking of a new day in our home. You have been a song of gladness, a ray of light. You have filled our hearts with music. When not long ago you stood at the altar of the church and surrendered your life to Christ and took the vows of church membership, your father's cup of happiness was full to overflowing. Good night, little girl, good night."

He then called Charlie to his side. "Charlie, what a fine, promising boy you were. Your father and mother believed you would develop into a great and noble man. We gave you all the opportunities that we gave to the other children. If there has been any difference, you yourself must admit that that difference has been in your favor. We have done the best for you we could, Charlie. But you have disappointed us. You have followed the broad and downward way. You have not heeded the warnings of God's holy Word. You have not hearkened to the call of the Saviour. But I have always loved you, Charlie, and I love you still. God only knows how much I love you. Good-by, Charlie, good-by!"

Charlie seized his father's hand and between his sobs cried out, "Father, why have you said, 'good night,' to the others but, 'good-by,' to me?"

"For the simple reason, Charlie, that I will meet the other members of the family 'in the morning,' but by all promises that assure us of a reunion and give me hope of having them with me again, by the same statements of God's Word, I can have no hope of seeing you 'over there.' It's good-by, Charlie, good-by!"

Charlie fell on his knees by his father's bed and cried out in the agony of his soul, praying God to forgive his sins and allow him the hope of meeting his father again.

"Do you mean it, Charlie? Are you in earnest?"

"God knows I am," said the heartbroken young man.

"Then God will hear you and save you, Charlie, and it is not 'good-by,' but only 'good night.' Good night, my boy." And he was gone.

Charlie is now a minister of the Gospel of Jesus Christ and is looking forward to the time when he shall hear his sainted father exclaim, "Good morning, Charlie! I am so glad the night is done and the day has come. Is it not a glad, great hour? Good morning, Charlie, good morning."

O members of the same home circles —husbands, wives, fathers, mothers, sons, daughters, loved ones—you who are bound, not only by the ties of blood, but by the stronger cords of a love that is sweeter than life—the day is ending; the morning is coming. They are making for you a little bed yonder in God's acre. When the shadows fall and you go to sleep, to those who love you, will it be "good-by," or a short, "good night"?

Tract. Selected. From Herold der Wahrheit, 1942.

WHAT I OWE MY MINISTER

Reverence—I owe my minister reverent attention as the ambassador of God sent to teach men a better way of living.

Affection—I owe my minister affection, that he may be strengthened by the knowledge that the members of the church are with him in the bonds of holy life and unity.

Trust—I owe my minister trust that he may be free to serve the church unhampered by faultfinding.

Generosity—I owe my minister generosity, that if his methods seem a little strange to me, I may not be narrow enough to insist that he shall change them.

Prayer—I owe it to my minister to pray for him each day, that God may bless him and make his service a blessing.

Protection—I owe to my minister the protection of kindly silence by refraining from repeating in his presence the slander or unkind gossip that would burden him and prevent him from doing his best work.

Time—I owe my minister enough time to help in his work, when and where he needs me.

Encouragement—I owe my minister encouragement when vexations and annoyances make his work difficult, or when he feels discouraged.

Appreciation—I owe my minister a kindly word of appreciation when his ministry is especially helpful to me.

Consideration—I owe it to my minister not to interrupt and hinder his work with petty and unnecessary calls upon his time and sympathy.

Attention—I owe my minister the courtesy of attention when I go to church that he may not be annoyed by my careless actions.—The Gospel Minister.

UPON YOUR KNEES

Esther Miller Payler

Martin, the young preacher, was discouraged. "I don't seem to be accomplishing anything. The people go on in their own way and pay no more attention to God and His worship than they did when I first came six months ago."

"Why don't you go to see Mr. Abels. Perhaps he can help you. He is such a faithful member of the congregation and he is old and wise," suggested his wife.

Martin walked down the street until he came to the large lot in which Mr. Abels had his monument business. As usual, he found the old marble cutter upon his knees with chisel and hammer, making a huge stone into a lifelike statue.

Mr. Abels looked up and smiled: "Hello, Preacher," he greeted him informally. "Sit down and make yourself comfortable. We can talk while I work."

After several remarks had been exchanged, the minister said wistfully: "I wish I could deal such changing blows as you do, making changes in stony hearts."

Mr. Abels put down his hammer and chisel and looked at Rev. Martin, then he said very softly: "Do you work like me, upon your knees?"

Rev. Martin was silent for a while,

then he answered thoughtfully: "You are right. It is humility and more prayer that I need. I am just like most people. I do not do more of my work on my knees. I get overanxious thinking I must do it all myself, forgetting that upon my knees I can get the help of my Divine Partner in every worthwhile work."

Mr. Abels nodded smilingly as he resumed work upon his knees.—From Gospel Herald (Cleveland).

THE MINISTER AND HIS PREACHING

A religious weekly published a letter from a lay member in which he criticized the language used by many of the preachers in this time. He mentioned particularly the use of slang and of words that poorly express the messages of the Word. We hinted some time ago, and perhaps it will bear repetition, of the need of ministers fitting their speech to the high calling and the dignity, if we may use that term, of the message they are called to give.

We do not believe in making machines out of our preachers. We do not believe that sending them to a school and running them through a common mold will make finished speakers out of them. In fact, some of the most "copyish" ministers I have heard and also the most tiresome, have been products of schools which professed to give training necessary to a good preacher.

Lest I be misunderstood, I will also say that I have often listened to highly trained preachers with pleasure and certainly with profit.

In the first place, we believe a preacher is necessarily a man who can express himself. He may be fluent or he may not be. He need not be a silver-tongued orator, in fact he may have trouble to find suitable words sometimes, but he does need to find them somehow. It goes without saying that he does need to be a true follower of Christ and have the Spirit of the Lord to lead him.

In our background and setup then, our editorial does not deal with the matter of ministerial education, except as it relates itself to a certain measure of self-training. We do not wish to build on eloquence rather than consecration. We would not prefer perfect grammar to deep spirituality. On the other hand, if there is anything that is worthy of graceful speech and beautiful description, certainly the preaching of the Good News is. If there is anything that should call forth the best in us, the teaching of the Word of God is that thing. If there is any theme that does not allow the use of slovenly speech and uncouth and vulgar expression, the story of the love of God and the life of the Son is that theme.

Will you ministers allow us to say that we have sometimes not been impressed with a sermon because the message was couched in very ordinary language, lacking in zeal and divine fire? Will you allow us to say also that the same result has sometimes been caused by a zeal that exceeded knowledge and discretion and true spirituality?

We have been thrilled by the eloquence of preachers who have, we know, never had any training in public speaking and had very little so-called education. They were natural speakers and by the grace of God and the fervor of the Spirit became powerful preachers. We realize the fact that not all men are gifted with a ready and seasoned tongue and that therefore some preachers must do as many of us must do—limp along the best we can.

If you feel you should improve in your elocution in order to better bring the Word to your hearers, perhaps it would be well to get a good friend of yours with good judgment, to criticize or tell you of the faults you may have that are detrimental to favorable reception of the Gospel message. Or, if you feel you have no faults worth speaking about, it may be all the more necessary.

We have often wished it were possible for the ministers to sometimes sit on the rear benches and listen to their preaching. We are sure they would be

more careful to speak loud enough to enable the people to hear. We are just as sure they would sometimes not speak unnecessarily loud, especially when the volume of sound is almost a shout.

Many of the things in question are incidental we know, but they are that; and when we study the example and ways of our Master Preacher and Teacher, we cannot help being impressed with His attention to what we may call incidentals. Does it not, after all, resolve itself into this one thing—that the average preacher has not been able to get away—or at least has not gotten away from himself to the extent that he is truly only a Voice, speaking for the Master?

In reading over the foregoing paragraphs, it seems to me they sound rather harsh. The thought comes: Who am I that I should undertake to suggest to a preacher? However, being a very ordinary person, and most of us being ordinary people, it may be the editorial will be voicing the thoughts of others also.

The preacher is supposed to preach to others and tell them of their faults. May the lay members come back with suggestions if it be done in love? Certainly the preacher and the member can and should and will be mutually helpful if they abide in love.

Herold der Wahrheit, 1945.

SIN'S DECEITFULNESS

On a visit to Niagara Falls there was pointed out to the writer a rock rising a little above the waters near the brink of the precipice, not far from the American shore. It is known as "Avery's Rock." It got its name from the following incident. Many years ago four men, well supplied with bottles of whiskey, started out for a day's fishing in Niagara River, so far away from the falls that there was no danger to be feared from the current. They drank whiskey freely, rowed out to an island, tied their boat to an overhanging limb of a tree, and lay down in the boat and slept.

At last the constant tugging of the boat loosened the rope from the limb, and the boat began to move down the river. As it glided along noiselessly, the men in their drunken stupor slept on. Faster and faster it went, but they still slept on. At last the motion of the boat, as it entered the rapids, and the alarmed cries of spectators on the shore, awakened the men. Frantically they pulled at the oars to bring the boat to land. But they could make no headway against the powerful current which held their frail craft in its deadly grip. On and on it bore them, in spite of their struggles, until at last, just before the boat and its occupants took their terrible plunge over the cataract, Avery, thrown into the water, was able to clutch the rock now bearing his name.

As he clung, partially supported by the rock, his perilous situation was seen by those on shore. Their shouted words of encouragement were drowned out by the roar of the falls. Then, while some were devising a plan for his rescue, others rigged up a large sign which he could read, "We will save you."

For many hours they tried to get the floats down to him, but in vain. The floats were either swept over the falls or they would not go near him. At last a float was so near that he tried to grasp it, but in doing so his hold on the rock was broken and with a cry of horror Avery followed his companions over the falls.

The horrifying incident serves as an illustration to demonstrate the deceitfulness of sin. At first the current is only easy like a current moving slowly and gently, when it seems the victim can easily escape whenever he will. But if the sinner, or the church member, for that matter, neglects to escape while he can, and despises the warnings of God, and His offered salvation, the time comes when Satan's grip cannot be broken, and the victim, be he an original sinner, or a backslidden church member, is swept over the brink unto eternal death.

Have we made our calling and election sure? II Pet. 1:10.

Many people, and so-called "Christians," are living an unconcerned life, traveling the smooth and broad way, are afraid to stand up for Christ's cause. Oh! let us be careful in these last times that we have our eyes wide open, and that we be not among those whom Satan is deceiving.—Selected.

THY WILL BE DONE

Mary Kathryn Bryan

Margaret Wilson sat by a small crib in which lay a tiny child, white and unconscious. There was a sad and troubled look on Margaret's face as she patted the fevered brow of the child.

It seemed only yesterday that Margaret had been so happy in her small home. There had been Joe, her husband, and the baby, Joe, Jr. Margaret had thought this happiness would go on forever. But it had not.

How well she remembered hearing the explosion in the mill where Joe worked, and then of the police officer who had brought her the awful news: "Joe has been killed."

Margaret had been too shocked to think much about Joe, Jr., who had seemed to have only a slight fever. However, the child had become very ill, and after the funeral, Margaret had spent every minute with him. The doctor had just come and Margaret was anxious to hear his report.

It had been hard for Dr. Jones to tell Margaret that Joe, Jr., would not live. For the first time in her life Margaret felt the need of help from someone other than her friends. There was a kindly minister and his wife who lived a few houses from Margaret. She and her young friends had been too busy with worldly pleasures to think much about them. But now Margaret sought their help and friendship.

That afternoon she had left the nurse with the baby and gone to the minister's home where she had poured out her heart to him. The old minister had gotten out his worn Bible and read many comforting passages of Scripture to her. Then he had spoken wonderful words of comfort to her sorrowful heart. He had, also, told her the way of salvation, and had convinced her that she needed the Saviour in her life.

There in the homely old parlor the three had knelt and prayed, and Margaret had found her Saviour. That night little Joe, Jr., passed into eternity. The sadness Margaret felt was almost beyond human understanding, but her new-found Saviour was near her, and gave her "peace which passeth all understanding."

Margaret visited her friends, the old minister and his wife, each day. Then she prayed that the Lord would give her some definite Christian work to do. One day a home missionary from the mountains of Kentucky came to visit the old minister. He told them how much he needed someone to mother the boys in the dormitory of a mountain mission school. Margaret heard his plea and at once prayed that if it was God's will she return with the missionary, that He show her.

Margaret went to the mission school. She found real joy in helping these boys. She was a real mother to them and led many to the Saviour. She has helped in this mission school, now, for over thirty years. Time has healed the terrible wound of sorrow in her life. Daily she thanks God, "that all things work together for good to them that love God."—Selected.

"I WANT YOU"

A touching incident has been told of a sixteen-year-old girl who was a chronic invalid, and whose mother was a pleasure-loving woman who could not endure the idea of being much with her shut-in daughter. While the mother was traveling abroad in Italy, she remembered the coming birthday of her daughter, and sent her a rare and wonderful Italian vase. The trained nurse brought it to the girl, saying that her mother had sent it so carefully that it came right on her birthday. After

looking at its beauty for a moment the girl turned to the nurse and said: "Take it away, take it away. Oh, Mother, Mother, do not send me anything more; no books, no flowers, no vases, no pictures. Send me no more. I want you, you!"

Do not give Christ things—only things. He wants you. "Son, daughter, give me thy heart." That daughter wanted her mother. She wanted her presence, her companionship, her love. Christ wants you. He wants you first of all. He wants your yielded heart, your confidence, your trust, your union with Him. He wants your love, prompting you to give the best possibilities you have. He says, "I want you, you." Your heart fully given, He knows all else will follow.—Unknown.

THE PRE-EMINENT ONE

"There is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

No other finger than that of the hand wearing the scars of Calvary has ever pointed across the hills of time to the hills of Paradise, showing man the way home. Jesus knows the way, in fact, He is the way. His own words are, "I am the way, the truth, and the life; no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6).

No other voice than that of "the Word," the Word which "was God," and "was made flesh, and dwelt among us" (John 1:1, 14), could ever have issued such universal proclamations as "Come!" and "Go!" and approach such a degree of sovereignty. He "is the image of the invisible God" (Col. 1:15). He declared without qualification. "I am the light of the world" (John 8:12). We read that all authority was His in heaven and on earth. Matt. 28: 18.

No wonder that inanimate nature gave a testimony when the Saviour cried on the cross! Inanimate nature had heard that voice before, in fact, nature was called into existence by that vioce! That blackest hour in the history of the world, when, on the cross, Jesus "cried with a loud voice," nature reacted with a sudden shock, the earth heaved, the rocks unbalanced, and the veil in the Temple was rent from top to bottom.

No one except Perfection Incarnate could ever have transformed the cross, a gallows far more hideous and cruel than the hangman's gallows, a symbol of crime, degradation, shame, and punishment, into an ensign of divine grace, divine honor, and divine justification. Lo, the cross is a throne! The Crucified is King! This is the miracle of the universe!

No other besides the Omnipotent One could have invaded the pale dominion of death, and grappled with the tyrant, tearing the black diadem from his brow, snatching the cruel scepter from his bony hand, and in disdain place his heel upon the prostrate monster. Death has been rifled of his terrors, robbed of his power, yea, death has been swallowed up in victory. The Omnipotent One broke the bars of death and burst the barriers of the tomb, yea. He placed a bottom in the grave!

None other besides the God-man has the wonder-working power of saving and transforming lost and undone sinners, yea, even the vilest. Anna W. Waterman's words are apt and true:

"Come, ye sinners, lost and hopeless,
Jesus' blood can make you free;
For He saved the worst among you,
When He saved a wretch like me."

For the lost world there is but **one remedy,** a specific: "The blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (I John 1:7). This takes us right up to Calvary. We contemplate the events of those last crimson hours, and doing so, we find that we have undertaken too much. Could we page Paul, could we page Gabriel, they, even, would fumble for words to express "the breadth, and length, and depth, and height" of the love of Christ, which passeth all understanding. Stupendous subject! When we think how incom-

parably profound, we exclaim, "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out" (Rom. 11:33)!—Sel.

WITH GOD

To talk with God no breath is lost;
Talk on.
To walk with God no strength is lost;
Walk on.
To toil with God no time is lost;
Toil on.
Little is much, if God is in it;
Man's busiest day's not worth God's minute.
Much is little everywhere
If God the business doth not share.
So work with God, then nothing's lost;
Who works with Him does well and most.

—Old English Verse.

MY YEAR AT CAMP LANDON

My year in Voluntary Service at Camp Landon near Gulfport, Miss., has been a very interesting experience. I am amazed that so many wonderful experiences can be packed into one year.

I have learned to love more fully the two races in this area. We know that God looks on the hearts of people so we as Christians must forget such little things as the color of a person's skin.

When we are saved to serve the Lord, we have the joy of sins forgiven and then we help others find the same joy. I shall never forget the joy I had in telling Bible stories to both white and colored children and how the children would run out to meet me and say: "The Bible teacher, the Bible teacher is here." It made me rejoice to see how eager these children are to sing choruses and to listen to Bible stories.

I have enjoyed the Christian fellowship such as prayer meeting at Camp and down at the beach, morning devotions where each one took part, chorus practice, jail services, singing at the hospital and the recreational activities we had at Camp. I also enjoyed preparing meals for the campers.

The work here has become a part of me. Although I will be many miles away I shall have a continued interest in the work at Camp Landon. My prayers are with you.—Sara Miller, Hartville, Ohio.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of our Lord who "is righteous in all his ways, and holy in all his works."

For our Ascension Day meeting, Bro. Silas Brydge of Lyndhurst, Va., and Bro. Paul Yoder of Meyersdale, Pa., were the chief speakers. Bro. Paul with his wife and children and Bro. Floyd Bender and wife, also of Meyersdale, spent the day in our vicinity.

On May 16, Bro. Mark Yoder and his aunt, Lydia Peachey, returned home from Gay's Creek, Ky., where they visited with the former's sister Ruth Yoder, and assisted in Bible school work.

Bro. Henry Sommers, of Uniontown, Ohio, preached for the Speicher congregation at a special service on June 2.

Bro. E. B. Peachey and wife spent the week end at Alden, N.Y., where the brother assisted in the ordination service.

On June 7, Bro. Louis Peachey preached at Barrville, Pa., and at Locust Grove. Bro. John Gingerich preached an interesting message, using "Prayer" as the subject. In the evening services the brother spoke of the conditions and needs of the people of Europe and especially of Espelkamp, Germany. Sister Gingerich had charge of the children's meeting. Bro. Sim Stoltzfus, of Gap, Pa., conducted the devotional part of the services.

Summer Bible school opened on June 8, at Crenshaw, Pa. One hundred and twenty pupils have been enrolled. Six members of this place are serving as teachers.

On the morning of June 14, Bro. Paul Yoder, Meyersdale, Pa., brought us an interesting and practical message. He was accompanied by his wife and children. Others of the Meyersdale and Grantsville region attended the morning service.

In the evening, a program of song was given by a group of singers under the leadership of Bro. Paul, which was appreciated very much. Cor.

June 14, 1953

Greenwood, Delaware

Dear Christian Readers; "All that I have seen teaches me to trust the Creator for all that I have not seen." How can man question the existence of God after watching the things of nature unfold the past six weeks? Do we as Christians honestly appreciate having this wonderful God as our Father?

Bro. Nevin Bender spent April 18-20 with East Union and Mount Gilead churches in Ohio. April 28-May 3 at Blountstown and Pinecraft in Florida, May 10-17 at Perkiomenville, Pa., all in evangelistic meetings, and May 20-24 at Hutchinson, Kans., for both ordination and communion services.

On Easter morning our communion and baptismal services were held. at which time five were baptized and four were received by church letter.

Bro. and Sister Eli Swartzentruber left for Gay's Creek, Ky., on May 1 for two weeks to hold Bible school. Sister Polly Anna Schlabach went along and served as one of the teachers. Bro. and Sister Alvin Mast left on the same day for two weeks for the same kind of work at Turner's Creek, Ky., with Sister Edith Yoder of Pennsylvania going along to serve as teacher there.

On the evening of May 27, Bro. and Sister John Gingerich told us some of their experiences in Germany, both of the spiritual and physical needs. They impressed the verse anew upon our minds: "Is there no balm in Gilead; is there no physician there? why then is not the health of the daughter of my people recovered?"

Abner Stoltzfus visited with us on June 2, showing us slides of the Holy Land and telling us many interesting things which he saw on his visit there.

We are looking forward to our two weeks Bible school beginning the last week of June.

We ask an interest in your prayers that each of us may serve Him faithfully in our varied walks of life.

June 3, 1953. Mary O. Yoder.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in the blessed Saviour's name, for, "He that hath the Son hath life, but he that hath not the Son of God hath not life." So I hope we have all accepted that wonderful offer of eternal life through Jesus Christ. Oh how our hearts go out to those who have not found that life!

We are at present in the midst of a revival campaign with Bro. Andrew Jantzi as evangelist, together with Bro. Marcus Beiler and the four Gingerich sisters to bring messages in song. The Lord has wonderfully blessed these folks with talent and a concern for souls. May He receive all honor and glory. Not many have as yet taken their stand for Christ, but we hope and trust that they will, before the meetings come to a close.

Quite a few made confessions and consecrations during our meetings conducted by Bro. Raymond Kramer, of Meadville, May 6 to 13.

Many things have taken place since I last wrote to the Herold. On March 29, Bro. Harry Stutzman was here to conduct communion services. In the evening, Bro. Emanuel Peachey, together with many others, ministers and lay members, were present for the ordination services for bishop. As most of you probably know, the lot fell on Bro. Andrew Farmwald.

Bro. Andrew has had several marriage services to perform: Bro. Willard Mayer and Sister Esther Swartzentruber, and Adin Troyer and Esther Yoder, the latter from our church, and

the first at Mt. Gilead. On June 14, two young men were baptized by Bro. Andrew.

On the week end of May 24, Bro. Farmwald and family visited in his home community in the Arthur, Ill., region.

An unfortunate accident occurred on May 29, in which a young girl was injured. Joanna Kuhns was sitting on the back of a grain drill which was in operation. Her hair caught in the cog wheels of the machine and half of her head was scalped. She is at the Children's Hospital in Columbus, where skin grafting is being done to restore a near-normal condition. She is a very good patient though, because she believes that the Lord will take care of her. Oh that every one might have such a faith!

This is a very busy season with haying, cultivating and gardening, etc., but we are having beautiful weather, for which we praise the Lord also.

Your Correspondent,
Mrs. Emma Farmwald.

June 16, 1953.

MARRIED

Mayer-Swartzentruber. — Bro. Willard Mayer, formerly of Pigeon, Mich., and Sister Esther Swartzentruber, of the Mt. Gilead congregation, Ohio, were married at Johnsville, Ohio, by Bishop Andrew Farmwald on June 5.

Troyer-Schultz.—Paul Troyer, son of John L. Troyer, of Mio, Mich., and Helen Schultz, formerly of Oregon, were united in marriage at the home of John L. Troyer, May 31, at 2:00 P.M., by the groom's grandfather, Bishop Levi S. Troyer.

Troyer-Yoder. — Bro. Adin Troyer and Sister Esther Yoder, both of the United Bethel congregation, Plain City, Ohio, were married by Andrew Farmwald on June 7.

We extend our sincere best wishes to these young people as they live and labor for their Lord.

OBITUARY

Weaver.—John A. Weaver, son of the late Jacob W. and Magdalena (Auker) Weaver, was born near Martindale, Lancaster Co., June 22, 1877. Passed away at his home near New Holland, March 26, 1953, after an illness of three months, of cancer. He was aged 75 years, 9 months and 4 days. On December 25, 1900, he was married to Annie B. Stoltzfus, who survives him with 5 sons and 7 daughters: James S., Ephrata, Pa.; Mary S., New Holland, Pa.; Katie S. (Mrs. Titus W. Zimmerman), Ephrata; Lydia S., New Holland; Jacob S., Lancaster; Martin S., Ephrata; Annie S. (Mrs. Adam M. Horst), East Earl; John S., New Holland; Enos S., Reamstown; Maggie S., Frances S., and Lena S., at home. 45 grandchildren and 2 great-grandchildren also survive; and 2 brothers: Michael A. and Levi A. Weaver, New Holland. He was preceded in death by 3 children, Levi, Mabel, an infant son, and by a sister, Mary. As a young man he united with the Pike Mennonite Church and on Feb. 23, 1902, he was ordained a minister and 26 years later appointed bishop of that congregation. Funeral services were held March 30 at the home and at the Pike Mennonite Church, near Hinkletown, Pa., by Aaron J. Sensenig and Weaver W. Zimmerman. Text used was II Cor. 12:7-10, which was his own selection. Burial was made in adjoining cemetery.

The Family.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. Juli, 1953. Nr. 14.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Suchet was droben ist.

Seid ihr mit Christus auferstanden,
So suchet nun, was droben ist,
Laßt alles Irdische verblassen,
Und sehet nur auf Jesum Christ.

Schaut eurem aufgefahrnen Heiland
In Liebe und in Sehnen nach,
Er sei allein das Ziel des Strebens,
Wie euch die Welt auch locken mag.

Die mit ihm sterben, mit ihm leben,
Sie fahren auch zum Himmel auf,
Wenn hier ihr Tagewerk zu Ende,
Vollendet ist ihr Pilgerlauf.

— E. Wilking.

Editorielles.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, 105. Die Bibel oder das Wort Gottes ist nicht wie ein ander Buch, daß wir nehmen und lesen und dann fertig sind damit. Es hat immer etwas neues für uns, und wie der König David gesagt hat: Es ist unser Fußes Leuchte. In andere Worten, es zeigt uns wie wir gehen sollen, was wir tun sollen und was wir nicht tun sollen. Wenn jemand gedenkt eine Reise machen in ein fernes Lande, dann sucht er für Bücher welches ihm ein Vorbild geben von dem Lande wodurch er gedenkt zu reisen. Ebenso wenn wir einst gedenken für in dem herrlichen Himmel sein mit Gott und alle heilige Engel, dann wollen wir auch suchen für uns erkundigen von dem Ort wo wir gedenken zu sein in alle Ewigkeit. Die Bibel zeugt uns die Herrlichkeit von dem Himmel und auch sagt es uns von dem schrecklichen Zustand von diejenigen wo nicht an Jesum, der Sohn Gottes glauben, und ewig verloren sind.

Wir hören zu Zeiten daß Leute meinen die Bibel ist ein trocken Buch und so schwer zu verstehen. Es ist gut für solche Leute erinnern daß es nicht an der Bibel fehlt aber an ihnen selbst. Es gibt wohl vieles in der Bibel daß wir nicht verstehen, aber es gibt auch viel daß wir gut verstehen können und wie mehr wir darinnen lesen und uns darin üben, wie mehr interesant es ist zu uns. Wir wollen uns selber prüfen wenn wir keinen Gefallen haben für in dem Wort Gottes zu lesen. Der Paulus sagt: **Der natürlich Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein.** 1. Kor. 2, 14. Es möchte sein daß wir zu viel natürlich gesinnet sind und nicht genug geistlich, wenn das Wort Gottes nicht interesant ist für uns und wir es ein Last finden für darinnen lesen. So lange daß wir irdisch oder natürlich gesinnet sind finden wir das Wort Gottes nicht mehr denn ein altes, trockenes Buch, und wie Paulus sagt, eine Torheit; aber wenn wir einst uns übergeben zu Christo, dann ist es etwas ganz anders, es würd dann eine Kraft Gottes, wie Paulus sagt: **Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit, denen die verloren werden; uns aber die wir selig werden, ists eine Gotteskraft.** 1. Kor. 1, 18.

Zu oft vielleicht anstatt von Gottes Wort lesen für unsere Selbstbesserung, suchen wir darinnen für etwas rechtfertigen, daß wir tun wollen, oder etwas beurteilen und verdammen was andere tun wo wir nicht damit einig sind. Wir hörten einmal wo ein Bruder, bei einer Schwester-Gemeinde, sich rechtfertigen wollte für natürliche Arbeit

tun auf dem Sonntag. Er nahm das Wort Gottes für sich rechtfertigen und war ein begabter Mann. Wir können das Wort Gottes nehmen für Sachen rechtfertigen, wenn wir nur hier und da ein Spruch heraus nehmen und es so biegen für unsere Lage treffen. Gerade so können wir auch gute Sachen vernichten mit dem Wort wenn wir es machen passen für uns, anstatt von es nehmen in der Meinung wie es gegeben war. Wir wollen uns allerdings hüten vor solcher Sünde. Wenn wir in dem Wort lesen wollen wir es nehmen so nahe an der Meinung von wie es gegeben war daß es für uns möglich ist, und wenn es uns trefft dann wollen wir uns dazu biegen und nicht das Wort biegen für uns gefallen. Wir hatten einmal ein Gespräch mit einem Mann der durch seine Werken sich in ein Zustand von Unfrieden gebracht hat in der Gemeinde bei dem er ein Glied war. Er hatte viel sorgfältig gelesen in seiner Bibel, aber nur in dem Sinn für Sachen heraus bringen für sein eigen Leben rechtfertigen und für die Prediger und dem Bischof in seiner Gemeinde, ihren Sach vernichten. In solch ein Umstand konnte er nicht hoffen ein Segen darus empfangen.

Die Ursach daß wir die Bibel gar nicht vergleichen können mit andere Bücher, obwohl es auch andere Bücher hat daß gut und wertvoll sind zu lesen, ist dieweil andere Bücher sind geschrieben von Menschen. aber die Bibel ist durch die Eingebung von dem Heiligen Geist geschrieben. **Denn es ist nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.** 2. Pet. 1, 21.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und Nütze zur Lehre, zur Überführung, und Zurechtweisung zur Unterweisung in der Gerechtigkeit . . . (Elb. Üb.). **Denn alle Schrift einstimmt aus Gottes Geist und dient zu unser Belehrung, Zurechtweisung, Besserung und Erziehung in der Gerechtigkeit.** (Thimme Übersetzung). Auch nach dem Englischen wäre es auf obigen Weise gesagt, (2. Tim. 3, 16.), aber die Luther Übersetzung sagt nur: Alle Schrift von Gott eingegeben, usw. Wenn es auch nicht es sagen täte in gerade solche Worten, dann wäre es doch offenbar daß die Bibel nicht ein Buch ist von gewöhnlicher Menschenweisheit geschrieben. Als ein Geschichtbuch übertrifft es alle andere Geschichtbücher, aber es ist viel mehr als nur ein Geschichtbuch, es ist der Willen Gottes an uns Menschen geoffenbart. Es ist unser Wegweiser, unser Trost, unser Ratgeber in alle Umständen. Ob du, lieber Leser, geneigt bist für lesen oder nicht, versäume doch nicht für die Bibel lesen. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Pre. Levi Nisley liegt ziemlich schwer krank in ein Krankenhaus in Halstead, Kans., zu diese Zeit. Die Ärzte meinen sie können vielleicht ihm helfen, aber es wird etwas Zeit nehmen. Wir wollen ihn eingedenkt sein vor dem Thron der Gnade, denn nach unsere Meinung wäre es noch nötig für ihn noch länger hier haben. Doch möcht des Herrn Willen geschehen.

Bruder und Schwester Johan Bender (Schwester Bender ist ein Tochter von obengemeldeten Levi Nisley) sind jetzt in diese Gegend und bleiben an die Levi Nisley Heimat. Sie waren schon eine ziemliche Zeit in Mississippi gewesen und sind gekommen für ihren Vater besuchen.

Wir hatten ziemlich viel fremde Leute in unsere Gegend die letzte Wochen. Ziemlich viele sind gekommen für die Beerdigung von ein jungen Mennoniten Bruder beiwohnen der umkommen ist in ein Auto Umfall. Der Verstorbene war Eli Beechy, ein Sohn von Sam und Nettie Beechy, Hutchinson, Kans. Der junge Mann hatte weniger als zwei Monate früher seinen Ehestand aufgerichtet. „Es sieht der Tod kein Alter an." „Herr, lehre mich bedenken daß ich sterben muß."

Dieser Nummer wird vermütlich etwas spät erscheinen, aus der Ursach daß etwas Material verloren ward und wir dann wieder etwas ersätzen sollten. Leider hatten wir keinen Durchschlag von dem verlorenen Material. „Geduld ist uns Not." — R. W.

— — —

Die folgende Brüder und Schwestern waren in die Gegend von Mio, Mich., über den Sonntag von dem 21. Juni: Eli Bontrager und Weib von Shipshewana, Ind.; Levi Bontrager und Weib, Middlebury, Ind.; Levi Stutzman und Weib, Millersburg, Ind.; und Manasses Bontrager und Weib von Arkansas. Der Bischof von Os-

coda Co., schreibt: „Die Brüder haben uns das Wort Gottes reichlich dargereicht.“

Die vierte jährliche Mission Conference sollte gehalten werden dieses Jahr (so der Herr will) nahe Hutchinson, Kans., auf 12—14 Aug. Mehr Nachricht von dieser Arbeit und die kommende Versammlung ist zu haben von David L. Miller, Partridge, Kans. Wer das Missionsblatt, **Witnessing,** erlangen will auf der Post für sich selbst, oder für freiwillig herausgeben, der schreibe auch an Bruder Miller.

Der Bruder Abe J. Miller von Hartville, Ohio, gab seine Rede über den Zustand daß er fand unter die Mennoniten in Mexico, an verschiedene Orten in Holmes Co., die letzte vergangene Wochen. Heute Abend (12. Juli) will er sprechen an dem Pleasant View Gemeinde Haus.

Gerade jetzt ist es mitten in der Erntezeit in Holmes Co., mit viel und gute Frucht und viel Einsammlungs-Arbeit. Ein Biblisches Spruchwort gehet wieder in Erfüllung: Ein jeder **„ernte was er gesäet hat.“** Er säet nicht Weizen und erntet Hafer. Er säet nicht Klee oder Alfalfa und erntet Kartoffeln. Gottes Regeln können nicht geändert werden. So muß auch niemand denken daß er auf dem Fleisch säen kann in diesem Leben, und dann nachdem daß er stürbt, von dem Geist das ewige Leben ernten. — A. A. M.

Nicht aus Verdienst der Werke.

Es war ein Mann der vierzig Acker Haver hatte zu ernten und weil die Tagen heiß waren suchte er Hilfe für es so geschwind als möglich aus dem Feld nehmen. Er fragte ein Christ für ihn helfen mit seiner Arbeit. Der Christ antwortete ihm und sagte es wäre nur einen Tag übrig in der Woche daß er ihm helfen könnte und dann wäre es Sonntag, so werde es Montag sein ehe er es fertig machen könnte, so wäre es vielleicht besser er suchte ein anderer für ihm helfen. Der Mann antwortete dann: „Ich denk ich bin nicht so religios wie ich sein sollte, aber ich sehe es auf dieser Art an: Wenn die Ernte kommt dann liegt mein Lohn im Felde und es liegt auf mich für es einsammeln ob es Sonntag ist oder nicht, und dann kann ich hernach gut sein.“

Ist es möglich für Gerechtigkeit aus tun und wieder anlegen wie ein Kleid? Glauben wir, wir mögen Gott gefallen bei unser Lust sättigen einen Tag, und später „Gutes tun“ zu bezahlen dafür? Der Jeremis sagt: Kann auch ein Mohr (Ethiopian) seine Haut wandeln, oder ein Parder (leopard) seine Flecken? So könnt ihr auch nicht Gutes tun, weil ihr das Bösen gewöhnt seid.“ Suchen wir gute Werke tun für aufmachen was wir verloren haben in vergengene Zeiten, durch Lüsten pflegen? Ist das nicht am suchen für Gerechtigkeit suchen aus Verdienst der Werke? Die Schrift sagt: „Dem aber der nicht mit Werke umgeht, glaubt aber an den der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glauben gerechnet zur Gerechtigkeit.“

Hutchinson, Kans. A. Y.

Der Unterschied von Gott oder Satan dienen.

Ja, was hat der Feind, daß er uns darbieten kann? Allerlei Unreinigkeiten, Ungerechtigkeiten, Untugenden, Ungöttlichkeiten, Ungehorsame, und Unliebe. Er will uns auf einen oder den andern Weg stürzen, oder verführen, wenn es möglich ist. Es macht ihm nichts aus, auf welche Art er uns verschwächen tut. Einer auf einen Weg, und den andern auf dem andern Wege. Wenn er nicht kann wie ein brüllender Löwe, dann kann er vielleicht wie ein Engel des Lichts. Am wenigstens, er weiß daß die Zeit kurz ist, und er bleibet fleißig und ohne Aufhören an die Arbeit. Er glaubt an der Spruch: „Try, try, try, again.“ Hier können wir vielleicht einen Exempel von ihm nehmen, aber in Gegenteil). Er hat nichts Gutes oder Liebliches für uns, auf dieser Seite Grab und Ewigkeit; nur ein „guilty conscience,“ und ein ewiges Feuer auf die andere Seite. „Daß Antlitz aber des Herrn stehet über die, so Böses tun, daß er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erde.“ Ps. 34, 17.

Was hat aber der Herr für uns; nachdem wir zu Ihm kommen in einem verlorenen Zustand, in Reumütigkeit und voll Glaubens? Ja, ein gereinigten Gewissen,

allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, und voller Freuden. Die Mitwirkung sein Heiligen Geist, Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, festen Glauben, Sanftmut, Keuschheit, Demut, Gehorsame, Mitleidgkeit, brüderlich, Zeugnisvoll, usw. „Die Weisheit aber von Oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." Jak. 3, 17. „Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet." 1. Pet. 3, 12.

Ja, alles das wir brauchen auf diese Seite Grab und Ewigkeit, für den Feind zu widerstehen, in Prüfungen, Versuchung, und Verfolgung, oder es mag sein was es will, wenn wir uns völlig aufgeben zu Ihm. Und das beste von all, schenkt Er die ewig Freud und Herrlichkeit, wo Lob, Ehr, Preis, und ein liebliches Wesen sein wird für die wo in Ihm bleiben bis zum Ende.

Wer wollte nicht sich die gute Erwählung machen weil es noch heute heißt? Herr, hilf uns, störke uns den Glauben.

Princess Ann, Va. Eli S. Beiler.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Nachdem Jesus auferstanden war, und seine Jünger etliche mal erschienen, ja, nach seinem Leiden und Sterben sich lebendig erzeiget hatte durch mancherlei Erweisungen, und sich sehen ließ unter ihnen vierzig Tage lang, und mit ihnen geredet hatte vom Reich Gottes; welches wohl nicht alles geschrieben ist hier, was er mit ihnen geredet hat; aber er befahl ihnen, daß sie nicht von Jerusalem weichen sollen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret von mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

Diese Aussendung des Heiligen Geistes war die Erfüllung von dem Plan Gottes zur Seligkeit. Die Dreieinigkeit Gottes ist aufgemacht von Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und der Sohn gab ihnen diese Verheißung ehe und zuvor er gen Himmel gefahren ist, und sprach: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher zu euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Nun wenn diese Erfüllung des Heiligen Geistes nicht ausgeführet wurde, dann wären die Menschen als noch im Dunkeln und Finsternis; aber Gott sei gedankt: Es ist alles in Erfüllung gegangen was Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten; keins von die Schriften sind ausgeblieben.

Nun waren sie alle einmütig beieinander. Wir glauben sie haben sich ein Tag nach dem andern versammelt in den Tempel zu Jerusalem mit betende Herzen um zu sehen was nun geschehen soll, und sind nicht mutlos geworden von einem Tag zum andern, wenn nichts besonders geschehen ist, sondern der nächsten Tag als wieder mit frischem Mut zusammen gekommen. Und am zehnten Tag geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als einen gewaltigen Windsturm, und dieses Rauschen ist durch das ganze Haus gegangen; man könnte wohl denken, sie waren bestürzt, und wunderten was nun weiter werden wird; und es wurden ihnen Zungen zerteilt wie von Feuer, und sie wurden alle von dem Heiligen Geist erfüllt, und fingen an zu reden mit andere Sprachen, so wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Pfingsten war der fünfzigste Tag nach dem Feste der ungesäuerten Brote, und war das Fest der jährlichen Ernte Anfang. Der Herr sprach zu Mose: Sage den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, und werden es ernten; so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge euer Ernten zu dem Priester bringen. Die erste Gerstengarbe die reif geworden ist sollte dem Herrn feierlich dargebracht werden. Von diesem Tag an, das ist von dem Fest der ungesäuerten Brote, sollte sieben Wochen, oder 49 Tage gezählt werden, und der nächste Tag war das Pfingstfest, das Fest der vollendeten Getreideernte. Da wurden zwei frische Weizenbrote, gesäuert und gebacken, dem Herrn als Erstlinge geopfert. So war das Pfingstfest nach Jesus seine Aufopferung am Kreuz auch die Vollendung oder Er-

föllung vom alten Gesetz, und die Ernte Anfang im neuen Bund, da Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euer Kinder ist diese Verheißung, und alle die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird, und auf diesem wurden drei Tausend Seelen zu Christo geführet oder bekehrt, und haben diese Gabe des Heiligen Geistes empfangen, und in einer geistliche Hinsicht kannten sie auch anfangen mit andere Zungen zu reden, und dieser Geist sollte auch noch Platz nehmen heute bei der Bekehrung aller Kinder Gottes; denn der Paulus sagt: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. — P. Y.

Volle Genüge in Jesu.

O treuer Freund der Sünder,
Wie groß ist deine Huld?
Aus Feinden machst du Kinder,
Und führst sie mit Geduld.
Wenn du sie rufst und ziehst,
Brennt dein Herz von Erbarmen,
Bis du sie kannst umarmen,
Bis dich ihr Geist genießt.

So ist mir's auch gelungen,
Daß ich dich loben kann.
Gottlob! du hast's errungen,
Da faßt mein Glaube an,
Und nimmet Gnad um Gnad,
Aus deinen Liebesfüllen,
Die unaufhörisch quillen,
Für Jeden, der nichts hat.

Hier darf ich mich nicht schämen,
Aus deinem Liebesschoß,
Was ich nur brauch zu nehmen,
Bin ich gleich arm und bloß.
Umsonst biet'st du mir an,
Umsonst willst du mich laben,
Mit deinen besten Gaben;
Umsonst kriegt's Jedermann.

Umsonst! ein Wort der Treue;
Ein Sünder der nichts hat,
Ja, der auch seine Reue
Beschmutzt mit Missetat.
Der kriegt hier Milch und Wein,
Umsonst aus lauter Gnaden,
Will er von seinem Schaden,
Nur recht gereinigt sein.

Bring ich gleich nichts als Sünden,
Nimmst du sie mir doch ab,
Und läßt sie ganz verschwinden,
In deinem Tod und Grab;
Und weil's gekauft soll sein,
Läßt du mich Gnad erreichen,
Und nimmst dies Gnadenzeichen,
Anstatt der Zahlung ein.

Da wird mein Durst gestillet,
Da wird mein mattes Herz,
Mit Lebenskraft erfüllet.
Das lindert allen Schmerz;
Ja es kuriert ihn gar,
Und wollt in Kampfesstunden
Der Feind aufs neu verwunden,
Hebt es auch die Gefahr.

So soll's denn dabei bleiben,
Für mich erwürgtes Lamm!
Von dir soll mich nichts treiben,
Mein holder Bräutigam.
Ich bring dir meine Pein,
Nehm, was du mir erworben,
Und geh', wann ich gestorben,
Umsonst zur Fruede ein. Amen.

Aeußerlicher Schmuck verboten und innerlicher befohlen.

D. A. Mast.

„Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhangen oder Kleider anlegen. Sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das köstlich vor Gott." 1. Pet. 3, 3. 4.

Wenn der äußerliche Schmuck von Gott befohlen wäre so bräucht man nicht dagegen predigen oder schreiben; der Satan würde dasselbige schon tun; dann er ist ein Gegenkämpfer alles Guten. Petrus, der heilige Apostel, hat in unserem Text der äußerliche Schmuck deutlich verboten; und der innerliche befohlen. Der äußerlich Schmuck kommt in so vielen Wegen hervor so daß es unmöglich ist es alles zu benahmen; und ist doch Sünde vor Gott so

wohl als Stehlen oder Huren oder sonst etwas wo verboten ist im Wort Gottes. Dann die Sünde ist jedesmal im Herzen ehe sie äußerlich erscheint. „Du blinder Pharisäer reinige zum ersten das Inwendigen am Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein wird.“ Matth. 23, 26. Das heißt dann das Herz reinigen von aller Ungerechtigkeit und Stolz, so wird das Auswendige auch rein werden von dem verbotenen Schmuck und Zierath was doch Sünde ist vor Gott der es verboten hat. „Denn was hoch ist unter den Menschen das ist ein Greuel vor Gott.“ Luc. 16, 15. Alle Höhheit der Menschen ist ein Greuel vor Gott; es mag dann sich äußerlich beweisen auf welche Art als es will. Dann der Stolz im Herzen beweißt sich außen mit Worten, Werken, und Kleidung, ja so gar mit Haarputz; oder was treibt die Töchter dieser Welt ihr Haar abzuscheren gerade gegen des Apostels Lehre. 1. Kor. 11. Und dieweil diese blinde Welt das Haar weibliches Geschlechts abschert so wollen die fleischlichen Christen dem nach machen, um angesehen zu werden von solchen die auch so der Weltmode Geist haben gleich wie sie; die armen Menschen schmücken und Puzen sich auf um von der Welt angesehen zu werden für schön nach ihre Style. Die unserigen die das tun sind voll der Geschäfts Welt nichts desto größer sondern geringer angesehen; dieweil sie wissen daß sie nicht getreue Glieder der Gemeinde sind. Und der Gemeinde untreu, das heißt Gott untreu.

Dieweil die Gemeinde auf Gotteswort gegründet ist.

Wann der Mensch sich ganz auf gibt zu Gott nach Röm. 12, 1. 2: „Ich ermahne euch nun, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige, und vollkommene Gottes wille.“ Es scheint mir die Römer hatten gemangelt an der Selbstaufopferung. Diese Ermahnung ist nicht nur von Paulus, sondern durch die Barmherzigkeit Gottes, zu unsern Nutzen, uns ganz aufgeben zu Gott, das ist dann ein lebendiges heiliges Opfer wo Gott gefällig ist; das reiniget uns dann von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, so daß wir fortfahren können in der Heiligung in der Furcht Gottes. Nach 2. Kön. 7, 1. Und um dieses heilige Opfer zu bringen müssen wir uns von dieser blinden, von Gott abgefallenen, bösen Welt absondern, und verändern durch Erneuerung unseres Sinnes, und warum das auf daß wir prüfen mögen welches da sei der gute wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Ja so lang daß der Mensch noch diese Welt lieb hat, so kann er es nicht prüfen was Gotteswille ist an die Menschen; und diese Veränderung muß geschehen durch Erneuerung des Sinnes. Und das ist dann eine innerliche Veränderung des Herzens; und so bald das Herz verändert ist, so zeigt es sich von Außen, daß wir die Welt nicht mehr lieb haben, und uns nicht mehr gleichstellen wollen, uns zu schmücken, um von ihr gesehen zu werden. Dann wird der inwendige Mensch, die Seele Geschmückt, mit Liebe, Friede, Freude im Heiligen Geist. Paulus verbietet den Auswendigen Schmuck, eben so wohl als Petrus: „Desselbigen gleichen daß die Weiber in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand, sondern, wie sich ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen, durch gute Werke.“ Ja die heiligen Weiber sollen ein solches heiliges Leben führen, daß die Ungläubigen Nachbarn ohne Wort durch ihr heiliger (von der Welt abgesonderter) Wandel für Christum gewonnen werden.

O ihr teuer erkaufte Schwestern, euer Beruf ist wichtig.

Leset das 16. Röm., da könnt ihr sehen daß die heiligen Weiber mehr getan haban als nur Kuchen gebacken, und zu Tisch gedient, sie haben Paulus viel Hilfe geleistet zum Aufbau des Reichgottes, auf der weiblichen Seite. Ihr Schmuck war nicht auswendig um gesehen und bewundert zu werden von andere die nicht weiser sind als die selbst.

Die Frage wird manchmal gestellt: Ob der Mensch nicht auch sowohl Stolz im Herz sein kann in einfachen Kleider, als wie im Welmodische? Es kann möglich der Fall sein daß jemand unerkenntlich genug

ist, und das Heil sucht in christlicher Regel und Ordnung anstatt in Christo. Aber wenn Jesus Christus alles in allem geworden ist bei uns, so haben wir etwas besseres nachzusinnen als wie unser sterblicher Leib zu Schmücken um gesehen zu werden. Es wird öfters gesagt wenn das Herz recht ist kommt es nicht auf das Äußerliche an; ja wenn das Herz gänzlich zu Gott bekehrt ist, da ist der Mensch willig Gotteswort zu nehmen, für seine Lebensregen, und sich von dieser Welt abzusondern, und ein Zeugen für Jesu zu sein, mit Worten, Werken und Betrag. Und wir Männer noch mehr als wie die Weiber, so schreibt Menno Simon. Jesus lehrt: „Die sich kostbar Kleiden und in Wollüsten leben, sind an den Höfen der Königen." Luc. 7, 25. (Eß Übersetzung). Gott sprach zu Mose er soll Aaron seinem Bruder, heilige Kleider machen, die herrlich und schön sind. 2. Mose 28, 2. Das ist abbildlich auf Jesus Christus. Dieses herrliche Kleid sollte Aaron anziehen, nicht gesehen zu werden von der außern Welt, sondern um heilig zu erscheinen vor Gott. Nirgends wo als in der Stiftshütte sollte Aaron dieses besondere Kleid anziehen; zum Opfern, als Priester Gottes zu versöhnen des Volks Sünden.

Und Gott sprach zu Jakob: **Mach dich auf und zeuch gen Bethel** und wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erscheinen, da du flohest von deinem Bruder Esau. Da sprach Jakob zu seinem Hause unr zu allen, die mit ihm waren: Tut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider." Hier kommt es herunter bis auf die Kleider, um sich zu bereiten von Gott zu erscheinen mit seinem Opfer. Und dieser geistliche Altar sollte in einem jedem Hause sein, wo Gott gelobet und gepriesen wird für seine große Gnade und Barmherzigkeit gegen uns bewiesen, in dem das er uns erlöset und erkauft durch das teure Blut seines Sohnes. Als Jakob die fremden Götter vergraben hatte, so ist die Furcht Gottes über das ganze Land gekommen, so daß seine Söhne sicher waren und das Volk ihnen nicht nachjagten. 1. Mose 34, 5. Ja wenn doch alle Christenbekenner über ganz Amerika könnten bewegt werden die fremden Götter von sich tun, und die weltmodische Kleider ablegen und sich christlich kleiden nach der Einfachheit und doch begem, und ein gottseliges Leben führen, da würde dann die Furcht Gottes auch über das ganze Land kommen, und viele würden sich zu Gott bekehren die so nichts im Christentum sehen können. Der Prophet Jesaja (Kap. 3.) hat auch durch der Geist Gottes von den damaligen übertriebenen Schmuck geschrieben; er hat 21. Artikeln benamt die ihnen schädlich waren; sonst hätte der Herr nicht gesagt daß er sie von ihnen weg nehmen will. Paulus schreibt, 2. Kor. 3, 2. 3: „Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offenbar worden seid daß ihr ein Brief Christi seid, durch unser Predigtamt zubereitet, und geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens."

Ja wir sind ein Brief Christi der von allen Menschen gelesen wird. So sollt unser Wandel so sein, daß er wert ist zu lesen. Ja die wahren Christen sollten doch ihren Herrn repräsentieren überall wo sie gesehen werden. Ja alle Officern tragen ein Uniform; der Soldat, der Police, die Nurses, die Railroad Condutors, usw. Warum dann nicht auch die Christen. Unser ganzes Leben Betragen und Tun sollt so sein, wie Jesajas schreibt, 61, 9. 10: „Und man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Samen sein, gesegnet vom Herrn." Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bärdet." Ja mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi, sollen wir, und wollen auch mit Gottes Hilfe uns kleiden. Das ist dann der inwendige Mensch, die Seele Geschmückt nach Gottes Anweißung. Ja der inwendige Schmuck das ist Gottes Werk, und der Äußerliche ist Menschen und des Teufels Werk. Johannes schreibt in seiner ersten Epistel, 3, 3. 15: „Habt nicht lieb die Welt, noch

was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches-Lust und der Augen-Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit." Augen- und Fleisches-Lust gehen gerne Hand in Hand. Das Auge sieht die Sache, und das Fleisch begehrt sie. Oder wie Jakobus schreibt, 1, 13—15: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." „Wenn die Lust empfangen hat," wenn die Lust was empfangen? Wenn die Lust dem Mensch sein Wille empfangen hat; so nimmt er den Schritt, die Lust im Fleisch zu befriedigen.

Der Hurer geht ins Hurenhaus, der Trunkenbold ins Trinkhaus, der Spieler ins Spielhaus, usw. Ja die Menschen lassen sich von der Lust in ihrem Fleisch führen von einer Sünde zur andern, die eine Sünde reicht der andern die Hand; „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht tut was ihr wollet." Gal. 5, 17. Es gibt aber kein besserer Weg die Lust im Fleisch zu dämpfen, als wie im Geist zu wandeln; und sich, in der Gottseligkeit zu üben; und sich herunter zu halten zu den Niedrigen, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demütigen gibt er Gnade.

Es mag Jemand der dieses leset sich einbilden der Mast ist nur so ein äußerer **Kleiderchrist;** dem ist nicht so. Leset mein Schreiben im ganzen, so glaubt ihr anders. Aber hier ist der Text von dem außern und innern Schmuck. Es gibt viele andere Wegen wo sich der Stolz im Herzen offenbaret ohne Kleider anlegen und Gold umhängen, oder Perlen und Köstlichem Gewand. Es gibt eine Klasse Menschen die wollen für Groß angesehen werden vor der Welt. Andere für Groß und Hoch angesehen werden von der Gemeinde Gottes; und ich weiß kaum welcher ich am meisten bedauern soll.

Nun wo ist das Heilmittel, um diese von Gott verworfene Weltgleichstellung aus der Gemeinde Gottes zu halten? Am ersten sollten wir an den kleinen Kindern schon anfangen, und sie so kleiden nach der Regel von der Gemeinde, und sie sind zufrieden, und meinen es wäre gut; und wie Salomon schreibt, Spr. 22, 6: „Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Hier wird der große Fehler gemacht bei vielen; sie kleiden ihre Kinder weltmodisch, und die eine tut dieweil die andere tut, keine will dahinten sein im Schmuck ihrer Kinder. Und die Kinder, so wie Salomon sagt, werden das gewohnt und sind hart anders zu lernen. Und Kinder haben große Ursach zu glauben, was Vater und Mutter tun das ist recht. Und sollte allerdings so sein. Wenn die Kinder weltmodisch gekleidet werden von Kindheit auf, so wenn sie groß werden so lieben sie die Mode, und ist schwer für sie davon abzu lassen.

Kinder sollten so bald sie etwas vernehmen können unterricht werden daß es Sünde ist sich weltmodisch zu kleiden. Und sie so bald als möglich sie mit unserm Glauben bekannt zu machen, so daß sie lernen Gott und Jesum zu lieben, und geistliches in sie zu pflanzen, ehe und zuvor die bösen Tagen kommen, die sie nicht weg wünschen können.

— Herold der Wahrheit (1926).

Sich des Evangeliums schämen.

Paulus hat geschrieben: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet, der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 16. 17.

Ja es braucht sich keiner des Evangeliums von Christo schämen, als wie der wo es übertritt. Der sollte sich tief im

Herzen schämen vor Gott, der ihn erlöset hat durch Christum und das Evangelium zur Seligkeit durch den Glauben an Christum.

Ja das Evangelium ist eine Kraft Gottes die da selig macht alle die daran glauben. Aber hier handelt es sich von einem lebendigen Glauben. Von einem Glauben der den Menschen von dieser Welt absondert; und in ein neues Leben führt, und ihn auch willig macht, das Evangelium aus lauter Liebe zunehmen für seine Lebens-Regel; und seine Geboten zu halten aus lauter Liebe. Das seligmachende Evangelium hat am Pfingstfest zu Jerusalem 3000 teuererkaufte Seelen zu Gott bekehrt. Das Evangelium gibt uns eine lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von der Toten. Die seligmachende Kraft Gottes im Evangelium hat schon ein mancher gottloser Mensch zu einem wahren Kind Gottes gemacht. Jesus sagt: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, unter diesem ehebrecherischen und sündigen Gechlecht, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“ Marc. 8, 38.

Es gibt Glieder in der Gemeinde die sich schämen wollen vor der Welt, (die doch im Argen liegt), mit ihrem einfachen Kleider Betrag, so daß wenn sie in die Stadt gehen, so haben sie ein besonderer Anzug. Nun wo bleibt die Liebe Jesu Christi, der doch sagt: Was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott.“ Das sich schämen mit der Einfachheit kommt gerne von unter der Jugend, die sich doch billig schämen sollten, ihres unchristlichen Leben welches sie führen, wo durch Gottes Wort ihnen das Reich Gottes gerade absagt. Die Unschuldigen aber sind immer frei; und Gott segne euch und wandelt im Licht, wie er (Jesus) im Licht ist. So brauchet ihr euch nicht zu schämen des Evangeliums von Christo; dann es hat euch selig gemacht schon hier in der Gnadenzeit; und wann ihr darin ausharret bis ans Ende, so werdet ihr auf die rechte Seite gestellt; wo es heißen wird: „Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich daß euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und im Gegenteil, o schrecklich der Spruch zu hören: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Matth. 25, 40.

— D. E. Mast (1926).

Niedergeschlagenheit.

Niedergeschlagenheit entspringt in den mehrsten Fällen aus körperlichen Leiden. Zerrüttete Nerven sind gar oft die Ursache zu religiöser Verzweiflung, wo von die damit befallene Person aber; zur Zeit, gar keine Erkenntnis hat. Der Körper und das Gemüt wirken gegenseitiglich aufeinander, und ist schwer zu sagen, welches den stärksten Einfluß ausübt. Niedergeschlagenheit dient weder dem Leib nach dem Geist zum Nutzen: „Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.“

Es ist ein Unterschied zwischen der Niedergeschlagenheit des Gläubigen und der des Ungläubigen. Ersterer hat Glauben bei aller Niedergeschlagenheit: Letzerer nicht. Diesem bleibt alles dunkel, er blicke auf seine Sünden oder auf Gott. Er sieht nur das Gesetz nicht aber die Gnade. Jener bedarf Stärkung des Glaubens, ein festes Aufsehen auf Jesum. Für beide bleibt nur ein Weg zur Aushilfe — Aufsehen auf Jesum,Hinzunahen zu Jesum, Vertrauen in Jesum.

— J. S. Spencer.

„Das Wort soll nicht wieder zu mir leer kommen“ — Jesaja 55, 11.

Eine ältere Frau verteilte auf dem Wege zum Geschäft in der Straßenbahn christliche Blättchen. Sie bot dem Schaffner auch ein Blättchen an. Er nahm es, bemerkte aber, er sei noch zu jung, an solche ernste Dinge zu denken. Die Bahn fuhr gerade an einem großen Friedhof vorüber, und die Dame erwiderte: „Dort auf dem Friedhof liegen große und kleine Steine. Sie werden finden, da ruht auch mancher in Ihrem Alter.“ „Sie können recht haben,“ sagte er. „Ich habe heute gerade meinen freien Nachmittag und werde mir den Friedhof darauf mal besehen.“

Am nächsten Tage fuhr die Dame wieder mit der Bahn. Ein anderer junger Schaff-

ner gab ihr die Fahrkarte und sagte, er möchte mit ihr sprechen. Sie ging zu ihm auf den Hinterperron. „Sind Sie die Dame, die gestern Blätter verteilt hat? Haben Sie dem Schaffner auch eins gegeben? Als die Bahn am Endziel war, fuhr gerade eine andere zurück. Er wollte noch hinaufspringen, wurde schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Ich bin sein Freund und war den ganzen Nachmittag bei ihm. Ich mußte ihm das Blatt vorlesen. Ich soll Ihnen sagen, daß er im Glauben den Heiland angenommen hat. Er glaubt, daß Jesus auch für seine Sünde gestorben ist und oben einen Platz für ihn bereitet hat. Heute morgen um 6 Uhr ist er gestorben." — Erwählt.

Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Ps. 110, 1.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1719. — Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf; aber ... was?

Frage Nr. 1720. — Und er (Saul) fiel auf die Erde und eine Stimme, die sprach zu ihm ... was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1711. — Schaffe uns Beistand in der Not; denn was ist Menschenhilfe?

Antwort. — Denn Menschenhilfe ist nichts nütze. Ps. 108, 13.

Nützliche Lehre. — Die größte Not daß der Mensch jemals hinkommt, ist der verche Not ist so groß daß kein Mensch uns herausbringen kann. Wir können wohl untereinander einer dem andern eine Hilfe sein und im Gegenteil wir können auch leicht eine Hindernis sein, aber Gott ists der allein helfen kann aus dieser Not.

Wenn der Mensch einst gewahr ist die große Not darin er eigentlich ist, dann sucht er für einen Weg aus dieselbige, und weil es bei Menschen nicht zu finden ist ruft er zu Gott. Gott ist so ein großer Gott daß helfen kann aus aller Not bei Tag oder Nacht. Der Himmel ist sein Stuhl und die Erde ist sein Fußbank; und wenn er so ein großer Gott ist, denkt er doch an uns, sein Geschöpf, und will nicht daß eine einzige Seele verloren gehe, sondern daß alle Menschen geholfen werde und zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen und ewig leben. Macht dies uns nicht fragen mit dem Psalmist: „Was ist der Mensch daß du seiner gedenkest?"

Es scheint es sind viel Menschen in die Welt die in großer Not sind und haben fast nichts zu essen oder Kleider an zu ziehen, die auch nichts wissen von dem Heilsplan in Christo, und viele müssen auch sterben in solchem Zustand. O lieber Bruder oder Schwester sind wir am tun daß wir können, so daß Gottes Willen geschehen kann; der nicht will daß jemand verloren gehe sondern daß alle Menschen geholfen wird und zu die Erkenntnis der Wahrheit kommen und leben?

— — —

Frage Nr. 1712. — Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir. Was gab er ihm?

Antwort. — Im Namen Jesus Christus von Nazareth, stehe auf und wandele. Apg. 3, 5.

Nützliche Lehre. — Es war ein Mann, lahm von Mutterleib, den brachten sie täglich an des Tempels Tür daß er bettelte Almosen von denen, die in den Tempel gingen. Es scheint mir daß die Leute gingen Täglich in den Tempel zu beten. Es sagt Petrus und Johannes gingen miteinander in den Tempel um die neunte Stunde (3 Uhr Nachmittags, unser Zeit), da Mann pflegte zu beten. Es sagt nicht, es war Sonntag oder ein Feiertag, sondern es lautet als wenn das eine tägliche Sache gewesen wäre. Da er nun sahe Petrus und Johannes, daß sie wollten in den Tempel gehen; bat er um einen Almosen. Ich glaub er wäre gutes Muts gewesen wenn sie ihm nur ein wenig Geld gegeben hätten. Petrus aber sah ihn an mit Johannes und sprach: Siehe uns an, jetzt kommt unser Textvers: Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir, im Namen Jesus Christus von Nazareth, stehe auf und wandele. Was er jetzt tat ist Zeugnis daß er von Herzen fröhlich war. Also stunden seine Schenkel und Knechel fest, sprang auf,

kannte gehen und stehen, wandelte und sprang und lobte Gott. Er gedachte er wollte ein wenig Geld empfangen von diese Männer, anstatt von Geld, empfing er die Gesundheit, die er noch nie erfahren hat. Jetzt mußten sie ihn nicht mehr tragen, um Almosen zu betteln, weil er nun schaffen und arbeiten konnte und sich etwas verdienen sich zu ernähren. Lieber Leser, hast du schon die angebotene Hand von Jesus genommen, die dich auf helfen will aus dem Sündenleben, zu einem neuen Leben in Christo Jesu? — F. N.

Auf welchen Wege wandeln wir?

Heute am Sonntag Abend, las ich zu meiner Erbauung aus dem heiligen Worte Gottes das sechste Kapitel des Propheten Jeremia. Das handelt von dem Ungehorsam der Juden gegen Jehovah; und kamen deswegen in die babylonische Gefangenschaft. Die Bosheit und gottloser Wandel war so groß, daß Gott, **der die Liebe ist,** als Rächer alles Bösen das abtrünnige Volk Israel, den Feinden übergab. Jedoch ließ der Herr dieses Volk zuerst warnen durch den Propheten.

Und der Prophet redete nun was Gott der Herr ihm ins Herz legte. Darum sagt Jeremias: Denn also spricht der Herr Zebaoth: Fället Bäume und macht Schütte wider Jerusalem; denn sie ist eine Stadt, die heimgesucht werden soll. **Ist doch eitel Unrecht darin.** Denn gleichwie ein Born sein Wasser quillet, also quillet auch ihre Bosheit. Ihr Frevel und Gewalt schreiet über sie; und ihr Morden und Schlagen treiben sie täglich vor mir. **Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich zum wüsten Lande machen, darinnen niemand wohne.** Jer. 6, 6—8.

Lieben Geschwister, das ist eine sehr ernste Ermahnung, alles hier niederzuschreiben, würde zu viel Raum einnehmen, und so wäre es gut, wenn der Hausvater am Abend, wenn keine Versammlung ist, für die eigenen Hausgenossen, einmal vom 4. Kapitel an, bis zum 9. Kapitel, im Propheten Jeremia lesen würde, so wird man das Schicksal der Juden um der Sünden willen kennen lernen; und in diesem **Spiegel** werden wir unser eigenes Bild wahrnehmen, und wir werden dann nach dem Wort des Herrn auf den Weg (unseres Lebenswandels) treten, und schauen, (also auf unsere Lebensart aufmerksam werden" und uns fragen: Welches der vorige gute Weg sei und wir werden dann auf diesem guten Wege wandeln. Dann, und nur dann, werden wir Ruhe finden für unsere Seelen. Jer. 6, 16.

Meine Lieben! Groß war die Sünde, und groß die Strafe des Volkes Israel, und doch hat Gott sein Volk damals nicht für immer verstoßen. Der liebe Vater und allbarmherzige Gott sahe vom Himmel die Bosheit seines erwählten Volkes, und klagt wie Eltern über ungehorsame Kinder weinend klaugen.

Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbet ist; ich gräme mich, und gehabe mich übel. Ist denn kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilet? Weiter klaget Jeremias im Namen des Herrn: Ach daß ich genug Wasser hätte in meinem Haupt, und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!

Jetzt werden die Verschiedenen Sünden aufgezählet, o lasset uns dabei uns, unser eigenes Tun und Lassen betrachten; vielleicht gilt uns diese Ermahnung mehr denn den Juden. Denn wir wissen, was der Weg ist. **Es ist Christus.** Wir kennen den Arzt. **Es ist Jesus Christus.** Und wir rühmen uns und glauben ja auch, daß wir zum himmlischen Jerusaem gehören, und Israeliten sind, deren Herzensvorhaut beschnitten ist. Röm. 28, 29.

Wenn nun aber derselbe Gott und der Heiland, der um unserer Sünde willen sein kostbares Blut vergossen hat, jetzt vom Himmel auf das neuerwählte Volk Gottes herabschaut, würde es nicht schrecklich sein, wenn bei uns diese Sünden gefunden werden? 1. Sie schießen mit ihren Zungen eitel Lügen, und keine Wahrheit.

2. Die Bosheit und Falschheit war so groß, daß der Geist Gottes den Rat gab: Ein Jeglicher hüte sich vor seinem Freunde, und traue auch seinem Bruder nicht; denn ein Bruder unterdrückt den andern; und ein Freund verrät den andern. Ein Freund

täuscht den andern, und redet kein wahres Wort; sie fleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, **und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können.** Ihre falschen Zungen, sind mörderische Pfeile; mit ihrem Munde reden sie freundlich zu dem Nöchsten, aber im Herzen lauern sie auf denselben.

O Lieben! Uns ist gesagt, daß die Pforte eng und der Weg schmal ist, der zum Leben führt. Lasset uns die verschiedenen Laster und alles Sündengepäck von uns werfen, uns bücken, erniedrigen und als gehorsame Kinder der Wahrheit, als Täter des Willens unseres Vaters im Himmel, durch die enge Pforte durch Christum, auf dem schmalen Wege wandeln. Da werden wir keine Schnaps- und Bierhallen finden, da werden keine Theatergebäude, keine Schandhäuser, keine Kartenspielwinkel, keine Tanzhallen, keine Modengötzen und deren Tempel zu finden sein. **Das alles findet man auf dem breiten Wege, der zur Verdammnis führet.** Da sind Tempel der Hurerei, der Dieberei, der Mörder, der Ehebrecher, der Trunkenbolde, der Tabakraucher, der Schwelger da sind sogenannte Christen, welche vielleicht jeden Sonntag in die Kirche laufen, und sich freuen über solches herrliche schöne Gotteshaus. Ja die verlassen sich auf ihre Kirche so sehr, daß sie glauben, wenn sie recht oft zur Kirche laufen, das Abendmahl nehmen, Geldopfer geben, so werden sie sicher selig.

Aber da sagt wieder der Prophet Jeremias. Verlaßt euch nicht auf Lügen, wenn sie sagen: Wer? Also die jüdischen Rabbiner, die Hohenpriester, die Päpste, die Pfarrer, die Lehrer verschiedener Kirchen und Sekten, die da meinen: Es sei genug, wenn man ein prachtvolles Gebäude hat zum Gottesdienst und dasselbe Tempel oder Kirche nennet. Verlaßt euch nicht auf deren Kirche, wenn sie schreien: **Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist des Herrn Tempel!** sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr Recht tut, Einer gegen den Andern, nicht die Witwen und Waisen unterdrücket, nicht unschuldig Blut vergießet. Ach wie viel Bluts verschlang die Erde welches vergossen wurde durch die Hände derer, die die schönsten Kirchen besitzen? Ja Gotteskinder! Unser Lebenswandel zeigt, wohin wir gehen, auf welchem Wege wir wandeln. Gott und der Heiland Jesus Christus leite uns auf rechtem Wege zum ewigen Leben. Amen. — Eduard Hartig.

— Herold der Wahrheit (1924.)

Der einzig sichere Grund.

Der Mensch ist dazu bestimmt, seinen Schöpfer anzubeten und Ihm zu vertrauen, der unwiedergeborene Mensch jedoch setzt sein Vertrauen viel lieber in Dinge, die sich als bloße Seifenblasen erweisen. Einige setzen ihr Vertrauen in Reichtum und Geld, einige in weltliche Ehre und Ansehen, andere suchen ihr Glück in den Vergnügungen dieser Welt. Diese Dinge mögen ihnen ja in einem gewissen Grade von Nutzen sein, sie haben aber keinen Wert, wenn die Zeit der Prüfung und des Sturmes kommt, da sie dann gleich Sand hinweggewaschen werden. „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." 1. Kor. 3, 11. Er allein kann dem Menschen das geben, wonach die Seele verlangt — das Brot des Lebens und gleichzeitig damit auch das Öl der Gnade welches die Kraft ist, uns vor der Sünde zu bewahren.

Am Schlusse Seiner Bergpredigt gab Jesus eine zeitgemäße Aufforderung, eine Verheißung und gleichzeitig auch eine Warnung: „Darum, wer diese meine Rede höret und tut sie, den vergleiche ich einen klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall," Matth. 7, 24—27.

Wir könnten die beiden ersten Verse auch so lesen: „Wer diese meine Rede höret und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf den sicheren Felsengrund Jesus Christus baut. Da nun die Versuchungen, Prüfungen und Anfechtungen des Lebens gleich einem Platzregen

über ihn hereinbrachen, und dunkle Wolken des Leidens und Trübsal ihn umgaben, so daß er seines Meisters Angesicht nicht sehen konnte, unterlag er doch nicht, denn sein Glaube und Vertrauen waren in Christo gegründet."

Versuchungen und alle Einflüsterungen des Satans verfliegen gleich Spreu vor dem Winde, wenn wir ihnen nur widerstehen und den Herrn um Hilfe anrufen, der verheißen hat, uns den Sieg in Jesu Namen zu geben. „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch." Die Wolken der Schwierigkeiten sind so dick, daß zu Zeiten alles trüb und dunkel aussieht, doch derselbe Wind, der sie herbeigebracht, wird sie auf das Gebot unseres Herrn und Meisters hin, auch wieder zerstreuen. Freunde versuchen uns zu trösten und zu beruhigen, aber nur die Liebe Gottes, und Seine Kraft uns zu helfen, kann uns wirklich befriedigen.

Unsere Seele sehnt sich nach Gott und ruft aus: „Was soll ich tun? Wie kann ich unter der schweren Bürden der Prüfungen, der Leiden und Enttäuschungen dieses Lebens mich aufrecht erhalten?" Wenn Er unsern Glauben hinreichend geprüft hat, um uns von allem, das Ihm nicht wohlgefällig ist, zu reinigen und uns für künftige Prüfungen stärker zu machen, dürfen wir erfahren, daß der „Tröster" gekommen und in unser Herz eingezogen ist. Jesus hat uns manches gelehrt und zwar: „Daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Joh. 16, 33. Setze darum dein ganzes Vertrauen auf Ihn, der die Welt überwunden hat, denn Er ist der einzig sichere Grund, der nicht wanken noch weichen kann in Zeit und Ewigkeit. Der Fels Jesus Christus bietet uns in allen Stürmen und Anfechtungen des Lebens vollkommene Sicherheit. Wohl dem, der auf Ihn baut, er wird nicht zu Schanden werden. — Erwählt.

Die Gnade, die du heute besitzest und bekennst, wird dir morgen nichts nützen, wenn du davon abfällst. Darum: „Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." 1. Kor. 10, 12.

Ein Gedicht.

Mein Gemüt erfreuet sich
Jesus, wenn ich denk an dich.
Mein betrübter Sinn und Mut
Findet Trost in deinem Blut.

Wenn ich meinen Jesum seh,
Und in größte Sorgen steh.
So erwallet mein Gemüt,
Jesulein von deiner Güt.

Rühren nicht die Vögelein,
Morgens ihre Zungelein.
So geschwind der Tag anbricht,
Lassen sie das Danken nicht.

Mensch, o Mensch, du Ebenbild
Zeige dich doch nicht so wild;
Sorgest nur dein Lebenlang
Für die Kleider, Speis und Trank.

Denke doch an jener Tag,
Da man ewig leben mag,
Mit den Kleidern angetan,
Die niemand zerreißen kann.

Diese Kleider, solche Zier;
Christus ist das Hilfspanier,
So er uns aus Lieb erwarb,
Da er an dem Kreuze starb.

— Erwählt aus ein Liederbüchlein von ein Heroldleser in Lancaster Co., Pa.

Gottes Gericht.

Wie glücklich und froh sollten wir arme, in Sünden gefallenen Menschen doch sein, weil der liebe himmlische Vater seinen Sohn, unsern Heiland in die Welt gesandt hat bei seinem ersten Kommen, nicht um die Welt zu richten, Joh .3, 17. 18, sondern die Menschen in ihrem Sündenfall zu retten und ewig selig zu machen, wenn sich dieselben gründlich nach Ev. Joh. 3. bekehrt haben und auch in einem neuen Leben wandeln, und zwar so daß die Unbekehrten es auch an ihrem Tun und Lassen merken, daß sie aus der Finsternis der Sünde zu dem wahren Licht, welches unser Jesus ist, bekehrt sind und auch andere betend zu retten suchen, die noch gleichgültig über ihren Seelenzustand dahin leben. Wer das Besagte tut und öfters Zeugnis für unsern Heiland ablegt, der ist wirklich ein Kind Gottes und gehört nicht mehr

der Welt an, sondern hat aus Gnaden ein Bürgerrecht im Himmel. — J. W. Fast.
— Menn. Rundschau.

Wahre Religion.

Es ist möglich, die äußeren Formen der Religion pünktlich und genau zu beobachten und doch den Geist und die Kraft der Religion nicht zu besitzen. Bei manchem ist die Religion bloß Sache des Gefühls, aber kein vom Geist eingepflanztes Lebens prinzip, welches das ganze Sein und Wesen des Menschen durchdringt und beherrscht. Jesajas redet von solchen, die den Herrn mit ihren Lippen ehren, deren Herz aber ferne von Ihm ist. Die heilige Schrift verurteilt diese Trennung der Religion und des Lebens streng und ohne Schonung. Eine Religion, die keinen rechtschaffenen Wandel im Gefolge hat, ist Gott ein Greuel. Die Tatsache, daß man regelmäßig zur Kirche geht und „Herr, Herr" sagt und seine Beiträge gibt, ist noch lange kein Beweis, daß man Gott angenehm ist. Wenn unsere Religion uns nicht reiner, edler, aufrichtiger, liebevoller, heiliger macht, dann hat sie keinen Wert. — Erwählt.

Unerschöpfliche Verheißungen.

Gottes Verheißungen sind mit ihrer Erfüllung noch nicht erschöpft. Sie stehen noch ebenso unerschütterlich fest wie zuvor, und wir dürfen einer weiteren Erfüllung derselben entgegenharren. Des Menschen Versprechen sind im besten Falle wie gegrabene Brunnen, die für eine kurze Zeit den Bedürfnissen genügen; aber Gottes Verheißungen sind wie ein Brunnen, der sich nie erschöpft und stets überströmt. Wenn du meinst, seinen ganzen Inhalt erschöpft zu haben, ist er stets noch ebenso voll wie zuvor.

Schon der Psalmist hat ausgerufen: Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusagt, das hält er gewiß. Psalm 33, 4. „Denn ich bin der Herr; was ich rede, das soll geschehen," Hes. 12, 25. Die göttlichen Verheißungen stehen fest, und wenn wir auf diesen stehen, so haben wir festen und sicheren Grund unter unsern Füßen. — Erwählt.

MCC Weekly Notes

Building 10-Bed Addition at Brook Lane Farm

A 10-bed addition to the hospital building at Brook Lane Farm near Hagerstown, Md., is under construction. This addition will provide segregating facilities whereby the hospital will be able to extend its treatment services to a greater variety of mental illnesses.

Cost of this addition to Brook Lane's 29-bed hospital will be about $25,000. A total of $18.000 is available at the present time.

Contributions have come from local congregations and individuals. In addition local individuals have contributed labor as well as the use of machinery and equipment in the excavation for the basement.

The basement will house a small heating plant. The addition is being built of concrete block and stucco. It will provide an additional front entrance. The foundation has already been poured.

Brook Lane Farm's administrator, Delvin Kirchhofer, has resigned his position to accept a similar one in a home for the aged in Bluffton, Ohio. The Kirchhofers have given 5½ years of service at Brook Lane Farm. They have worked here since 1948 when Brook Lane began operating. Jake Goering who is the counseling therepist has been appointed to be administrator in an interim capacity until a successor is named.

Five Workers Sail; Four Return

D. Chauncey and Nellie Kauffman of West Liberty, Ohio, sailed from New York City June 19 for Basel, Switzerland, where Brother Kauffman will take up work as assistant director of the MCC program in Europe.

He will assist C. F. Klassen of Abbottsford, British Columbia, who will be the new director. Brother Klassen succeeds H. A. Fast of North Newton, Kans., who has been European director during the past three years and who will be returning to the United States in July.

Other workers who sailed June 19 are Robert and Jean Miller of Akron, Pa., who are on their way to Java. They replace Kenneth and Doris Shoemaker, Dakota, Ill., who will be returning to the United States this summer.

Earlier this month Helen King of Harrisonburg, Va., arrived in Austria to serve as a counsellor for non-Mennonite refugees. She replaces Agatha Peters of Rosemary, Alberta, who has returned after two years of service in Europe.

Another worker to return is David Block of Winnipeg, Man., who has been working in Europe since 1949. Jesse and Rosa Short of Archbold, Ohio, returned to the United States June 16 after a year of service at Backnang, Germany, from where he served as pastor for PAX men in Germany and she was the Backnang matron.

MCC Has New Member

Oscar Burkholder of Breslau, Ontario, is a new member of the Mennonite Central Committee. He succeeds P. G. Lehman of Kitchener, Ontario, as a representative of the Non-Resistant Relief Organization. Brother Burkholder is chairman of the NRRO, which contributed $29,000 in cash for the MCC relief program during 1952.

15 Attend June Voluntary Service School

Fifteen persons attended the June 5 to 18 Voluntary Service orientation school at Akron headquarters. Most of them began their work assignments June 22.

Six of them were assigned to institutions where MCC previously had not had any VS units. As has been the usual pattern in recent orientation schools, all of the men are I-W's and have selected Voluntary Service as the means by which to fulfill their two years of alternative service. The next orientation school will probably be held in August.

Four volunteers—Donald Burkhart, Lancaster, Pa.; Carol Gaeddert, Inman, Kans.; Fred Porzelius, Gridley, Ill.; and Fanny Miller, Kalona, Iowa—are working at Baptist Home for Children near Bethesda, Md. Donald Burkhart is the unit leader.

Two men—Robert Peters, Henderson, Nebr., and Myron Krehbiel, Conway, Kans., —are working at McKim Boy's Haven in Baltimore, Md. McKim is a home for delinquent boys. Robert Peters is unit leader. These two institutions are new VS Units.

Other assignments include Harold Voth of Newton, Kans., and Loretta Goertz of Buhler, Kans., to Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y.; Irmgarde Bast and Alice Brubacher, Kitchener, Ontario, to Junior Village, Washington, D.C.; Ted Regehr, Inman, Kans., to Camp Landon, Gulfport, Miss.; Paul Binder, Mt. Vernon, Ind., to National Service Board for Religious Objectors, Washington, D.C.; and David Fast, Hardesty, Okla., and LeRoy Unruh, Hillsboro, Kans., to STICA in Paraguay, South America. STICA is an agricultural development operation jointly sponsored by the Paraguayan Ministry of Agriculture and the food supply division of the Institute of Inter-American Affairs. The assignment of Eugene Augustine, Spartansburg, Pa., is pending.

Released June 19,1953
MCC News Service
Akron, Pa.

More Jobs than I-O Men

Selective Service is no longer interested in approving agencies to which I-O men can be assigned for their two years of alternative service. At the present time there are not enough I-O men to supply the needs of approved institutions. This development is quite the opposite of the apprehensions of many Selective Service personnel about a year ago.

Korean Relief Program Developing

The MCC relief program in Korea is developing steadily with the distribution of food and clothing and the rehabilitation of the Japanese Agricultural College at Kyongsan near Taegu which has the capacity of caring for and training 300 orphans at one time.

Approximately 32 tons of clothing have already arrived in Korea. Seventy tons of dried milk have been secured for distribution, some of which is en route. Three tons of Multi-Purpose Food will soon be shipped. A total of 7,000 Goodwill Christmas Bundles are to be sent to Korea.

The physical plant on this agricultural college site will be used for vocational training schools, for community center projects, and as a center for material aid distribution to refugees. Community center projects may include adult education, medical and dental clinics, sewing rooms for women, or youth work.

The Kyongsan school is being set up to serve the older boys found in the many orphanages in Korea. These boys will be given complete care and also training in some vocation so they can become productive and take their places in society when they are "graduated."

Training is planned for such fields as agriculture, tailoring, shoemaking and repairing, carpentry, masonry and blacksmithing. The plan is that this school will relieve the present orphanages by taking older boys from orphanages which will then have room to admit other candidates. The first trainees will probably be recruited in July.

This school is situated on a 67-acre tract of land and is expected to become self-supporting in about five years. Rice will be transplanted during July.

139 Volunteers in Summer Service

Take the 139 young people who are spending this summer in short-term Voluntary Service projects. These volunteers are working in 19 different communities representing underprivileged children, orphans, delinquents, mental hospitals, migrants, crippled children, and unmarried mothers. Multiply their efforts of Christian love by the number of persons they will meet in this work. Add to this product, prayer, self-sacrifice, and commitment to Christ. The result: a great potential for Christian service.

Most of the volunteers began service sometime during the month of June. Two of the Canadian units opened in April. The last summer unit to open is Camp Bennett near Brookville, Md., which will begin July 8. Seven of the summer units supplement year-round MCC Voluntary Service projects. Most of the summer volunteers will be working 10 weeks. Others will be working 8 weeks.

Here are the projects in the United States where the volunteers are serving and the number at each place: Boys Village, Smithville, Ohio, 3; Camp Landon, Gulfport, Miss., 11; Lake Bluff, Ill., Orphanage, 3; Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., 2; Kings View Homes, Reedley, Calif., 4; New York migrant unit, Earlville, 10; Camp Bennett, 4; Mississippi State Hospital, Whitfield, 11; Camp Paivika, Crestline, Calif., 10; California migrant unit, Modesto, 2; Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y., 1; and House of Mercy, Washington, D.C., 2.

The number of volunteers in summer service in the United States totals 63. In Canadian projects there are 76 volunteers. Nine of the Canadian volunteers were unassigned at the time of this report, but have since been assigned. The Canadian projects and the number of volunteers: Bethesda Mental Hospital, Vineland, Ontario, 4; Ontario Hospital, London, 19; House of Friendship camp, Sturgeon, Lake, Ontario, 2; Manitoba School for Mentally Defective Persons, Portage la Prairie Hospital, 12; Brandon, Man., Mental Hospital, 16; Manitoba Sanatorium, Ninette, 9; and Clearwater Lake Sanatorium, The Pas, Manitoba, 5.

Released June 26, 1953,
MCC News Service,
Akron, Pa.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

THE LORD KNOWS ALL ABOUT IT

S. E. Burrow

Yes, the Lord knows all about it—
All about the path I tread;
All about the part I've journeyed,
And the part that lies ahead.
All my footsteps He has ordered,
And what greater joy can be
Than to know that, smooth or rugged,
All the way He walks with me.
(Job 23:10; Matt. 28:20; Ps. 27:23.)

Yes, the Lord knows all about it—
All about the pain we bear;
Not a pang, in mind or body,
That He does not fully share.
Who can tell how much He suffered?
But He suffered not in vain!
And if we are called to suffer,
With Him also we shall reign.
(Zech. 2:8; I Pet. 2:21; II Tim. 2:12.)

Yes, the Lord knows all about it—
All about our conflict sore,
With its all too many failures,
But the issue ever sure;
For we've this undimmed assurance,
Based on His unerring Word—
Though satanic hosts assail us,
We shall triumph in the Lord!
(I Cor. 15:57; II Cor. 2:14.)

Yes, the Lord knows all about it—
Whatsoe'er the IT may be:
Burdens, sorrows, losses, weakness—
Each an ordered ministry.
Hush, then, O impatient spirit,
Though the billows o'er thee roll,
'Tis His loved ones whom He chastens—
Love is fashioning the soul!
(Ex. 3:7; Heb. 2:10; Heb. 12:6.)

—**The Christian** (London).

EDITORIAL

Being True to Our Profession

Being true to our profession involves much more than we are sometimes aware of. As a group of people who claim to be followers of the Lord and obedient to the Word of God, we may be quite inconsistent at times, not only in the eyes of the world but also in the sight of God and other Christians.

A declaration of faith and avowal of separation from the world is of no value unless that faith and separation is from the heart and bears the fruit of the Holy Spirit. We may therefore not admit practices in our lives which are not consistent with godly living. The "wild oats" which so many young people like to sow and which is too often tolerated with a shrug of indifference by those who are responsible for the churches, is certainly an unnecessary evil.

It is not so much a question of what is right as it is a matter of yielding to pressure or perhaps even to custom. The unseemly conduct of some of our young people certainly counteracts any good influence they might otherwise have on those who do not know the Lord. The light does not shine in the dark places.

We are prone to look upon other people as being more or less of the world if they do not come up to the standards we hold dear; yet some of us may repel others because of our own conduct. Some of the things of the world find too ready place in our way of doing and living. Nor does it help that these things have been in vogue for generations and have been winked at. God's rules of right and wrong are not as changeful as ours.

We would frown upon a brother becoming drunk and making a general nuisance of himself and a menace to others. No, a drunkard shall not inherit the kingdom of heaven. Yet there are those of our churches who will tolerate some drinking of strong drink. We do not live up to our profession because strong drink belongs to the world and not to the Christian.

We claim to believe in purity of speech. Yet we have heard some filthy speech from the lips of some of us who claim to be Christians and separated from the world. Likewise we profess to be free from swearing of oaths. Yet some of us have been in the habit of using some words and phrases

which are so closely related to oaths that we could not consistently make a difference.

We say our bodies are the temple of the Holy Spirit. Yet some of us smoke and chew and spit and puff just like the veriest man and woman of the world.

We believe a Christian should be clothed decently and in order as is consistent with modesty. But some of us want to follow the fashions of the world and do so whether they are ridiculous or not. On the other hand, there are those who make themselves ridiculous in their nonconformity to the world in dress, and pride themselves on their uncouthness. A Christian should be respected for his decency of clothing and also for his fitness. There is no virtue in being repulsive.

We could go on and on and name many other things by which we can show our faithfulness to our profession. We assume in the first place that we have a good profession. If we do not, then of course we should not live up to it. What we need then is a genuine conversion, letting the Lord take us and shake us out of our present position and place us on our feet on His ground and in His kingdom.

Being Independent

An item in a paper telling of the good fortune of a certain man who found gold on his poor, rocky farm, caught our eyes. The article said that he became independently rich. His father had toiled for years on this same farm and had been barely able to make enough on the farm to keep his family out of want. The son inherited the farm and accidentally discovered the gold.

But was the son independently rich? Hardly. He could not eat the gold. He could not clothe himself with it. He could not burn it to keep from freezing. There were many other things he could not do with it. In fact, the gold itself was of practically no value to him and was useful only in that which he got for it in exchange. So he was not independent. The company which handled the gold was his agent for the exchange; so he depended on it. The merchants from whom he purchased the things he wanted and bought, were agents too in this exchange, and he depended on them. In fact, he was a quite dependent man, though he did have so much money that he could buy all he could possibly use.

But we are thinking mostly of our dependence upon God and upon each other. Certainly we are ready and quite willing to admit our dependence upon God. He gives us the sunshine and the rain upon which our crops depend. He has given us the ground upon which to grow them and the very fertilizer we use to promote growth and a good crop, is a part of His economy in physical things.

We breathe His good air with the good lungs and the ability to use them which He has given to us. We see with the sight He has given. We talk with the speech He has bestowed. Our ears perform satisfactorily only as they function under His blessing. We are indeed dependent upon Him whether we appreciate it or not and whether we like it or not.

We are more or less dependent upon each other. Some of us depend too much on others, that is, we are not as dependable ourselves as we ought to be and ask of others that which we should do ourselves; but we do depend.

Some may pride themselves on being independent of others. Perhaps they are somewhat. But if we are able to do our work for ourselves and without the help of others, we have equipped ourselves from the results of other men's labors.

We need the support of others sometimes; or at least many of us do. We need encouragement. We need others to work with in the abilities God has given to us. We need those who need our help in order to remain busy in the work any follower of the Lord will find to do.

When sorrow comes, we need some

one to share it with, to comfort. When joy is ours, we want some one to enjoy it with us. Life is a quantity which brings with it a lot of sharing, of dependence. The newborn baby is so dependent. As it grows up it is dependent in so many ways. As we become older, we find we do not become independent, and as we grow old and become enfeebled, we become more and more dependent.

It is true that when we are strong and healthy and are able to barge along vigorously, we may make ourselves think we are independent and do not need others. Some have even thought they did not need God. But we have been largely deceiving ourselves if we have felt no dependence on others. And if you, brother or sister, still feel independent, give yourself a little more time to learn.

A certain prominent secular publication, speaking of the Korean war, carries this statement: "The U.S. had fought a war without a will to victory, and from that lack sprang snarl after snarl that might hurt U.S. prestige and influence among Asian peoples for years to come." Since we do not believe war to be a proper way to decide disputes, we naturally feel the loss of life and property is a terrible price to pay. If we did believe in war, we would still feel a definite sense of frustration and could not get away from the question: "What is really back of it all? Did our country (its administration) enter the war because it was sincerely of the opinion it was necessary, or were there other motives which were wide open to criticism?" If it is true that there was no will for victory, it follows of necessity that motives were not what they should have been and the lives of the soldiers were held too cheaply. We feel we have a right to be critical and have been given plenty of reason to feel doubtful of perfectly good intentions. Who will have to answer for the lives and the suffering?

A swelled head is no proper part of the anatomy of a Christian.

We have been somewhat surprised at the storm of protest which has sprung up over the execution of Julius and Ethel Rosenberg, who were electrocuted for the part they acted in the theft and passing on of atomic secrets. We are not exponents of capital punishment but we are just as little in favor of demonstrations such as were made because of the Rosenberg affair. We can not see how the Rosenbergs could in any sense of honor or honesty, do what they did, as American citizens. Nor can we see how any American citizen can take part in demonstrations such as have taken place. Naturally, then, the questions arise: Are many becoming conditioned to Communism or are a considerable number of our American people becoming mob-minded and to a corresponding degree, government-defiant?

East Berlin and other parts of eastern Germany were the scenes of vigorous demonstrations against the Russians and their puppet German agents. The Soviets had to take drastic measures to check the demonstrations and were apparently reluctant to take these measures. That the situation is what is popularly known as a "headache" for the Soviets, goes without saying. Nor can we blame the East German people. Whether or not the West German occupation group had always acted fairly, is of course open to question, but there is certainly no doubt about Russia's unfairness in East Berlin and Germany. The fact that the Soviets appeared to be reluctant to act in the affair is evidence of their recognition of the seriousness of the situation relative to their control of the people.

Being content with that which we have, is no virtue when we do not have what we ought to have in the sight of God.

Cast your burden upon the Lord and you will be able to hold up your head and lift your eyes to visions of heaven.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Pre-ordination services were held at the Maple Grove house of worship, Hartville, Ohio, June 18-21, in charge of Elmer Swartzendruber. Ordination services took place Sunday evening, when Bro. Leonard Overholt was ordained to the ministry of the Word, and Bro. Jerry Miller (deacon of the congregation for some years) was ordained to the same office for the work in Akron. The office of deacon being thus made vacant, on Monday evening, the voice of the church was taken and Bro. Elmer Gingerich was ordained to fill this vacancy. Bro. Overholt and Bro. Gingerich were chosen by lot. Bro. Miller had been in charge of the mission work at Akron for some time. Our best wishes are extended to these brethren and for the work.

Bro. and Sister Harley Shetler, Scottdale, Pa., worshiped with the group at the Coal Run Mission, June 28. Their visit was appreciated.

The Orphans' Home building at Grantsville, Md., long unused for any public service, has been put into condition for children's summer camp use and is at present the home of twenty boys from the fresh-air project sponsored by the New York "Herald Tribune," New York City. The project is under the supervision of Bro. and Sister Ivan J. Miller and provisions and help are generously given by people of the community. Plans are for three groups of children of twenty each to spend two weeks at the location, which is known as Strawberry Hill. In addition to the boys at the Home, there are around seventy-five other children of the same group placed in homes for two or more weeks and there will likely be another group following the first two-week period. We commend our people for their interest in these children and trust that they will receive impressions which may be of lasting good. While they are full of life and present problems, yet they in return often give pleasant experiences and certainly have souls just as your children and ours, souls that should be won for the Master.

At the Maple Glen house of worship at Grantsville, Md., the Sunday evening service was somewhat changed because of the New York children and a children's service was conducted in the main auditorium when they and the other children of the congregation were led in worship by Bro. Paul Yoder at the beginning of the Bible meeting, after which the scheduled subjects were discussed.

At Greenwood, Del., Bro. and Sister Willard Mayer engaged in Bible school work which is under the supervision of Bro. Willard. School began June 29 and was to continue two weeks.

THE WORK OF PAX MEN AT ESPELKAMP, GERMANY

Our work is in Espelkamp, which is a town in the making. Its inhabitants are all refugees or evacuated people. The latter group are those whose homes were destroyed by bombs in some Western Zone city. Espelkamp, situated in a dense forest, has a population of approximately 5,000 at the present time. The number of residents in this city is expected to be 6,000 by fall.

Most of the people live in new apartment houses which are built by the government with the aid of such help as Marshall Plan money. The rest of the people live in privately owned homes or are renters. Each settler who wants to build a house for himself must have a small amount of the total capital needed to finance his house and must do much of his own work on his own house. The remainder of the money is borrowed from the government on some long-term basis. Of course the more work one can do for himself, the cheaper one's house will be.

The work of the PAX men here is more or less a continuation of the work of the former Mennonite Central Committee voluntary service unit which came here in 1949. It is on a smaller scale, however. Our program is to help

those who are building or trying to get a new start in life. At present most of the work is connected with the building of houses. Earlier in the spring it was more gardening and woodcutting. Our work projects usually are not very large. The reasons for this are that we are only two or three men and that more modern methods of construction are used. Excavating is done by power shovel instead of man power.

So far we have helped mostly those who came to us and requested help. If we have more requests than we can fill, we help those whom we think are the most needy. Actually there are very few people building who do not need help.

People are very appreciative for the help they receive. Some express their thanks by inviting us in for a Sunday afternoon coffee. Others give sandwiches and coffee on the job. Still others express their appreciation with a handshake and say, "Danke sehr" ("Thank you very much").

We certainly have many opportunities to give a living testimony to our Lord here in our work. We work with other people much of the time and are asked many different questions concerning our beliefs and convictions on war. They ask us how we can work on such low wages. We also have people coming to our Bible meetings who come because we have worked for them.

* * *

The above report is written by Henry Miller, Kalona, Iowa, who is one of the PAX men at Espelkamp and is a member of the Conservative A.M. church in Iowa. We are glad for this letter and appreciate the effort of the MCC in keeping us informed. We often think of our friends at Espelkamp and certainly wish for them the definite leading of the Master in the work.

—Editor.

We may want to have God lead us but sometimes we have the way mapped out for Him.

GOD

Robert Cowles

Mine is a God almighty. He commands,
And storms forsake their violence. He sighs,
And hazy hills reflect to somber skies
The volume of His voice. Within His hands
The universe revolves with verity. The sands
Of time can never change this God. His eyes
Behold the elements; His pow'r defies
The oceans beating on their narrow strands.

And yet, this God who steers the solar world
Has stopped to rescue me; and I stand awed
Before the One who numbers ev'ry hair.
Mine is a God almighty. He unfurled
The heavens, yet I know this mighty God
Will ever keep me sheltered in His care.

—Herald of Holiness.

NEWS

By a Brother

The word "Gospel" means Good News. It does not mean good news for only a certain nation or a particular class of people. It is the whole Gospel for the whole world. The Word of God is not bound. II Tim. 2:9. It is as free as the air we breathe.

Taking the first letters of North, East, West, and South, spells News. It is the Good News of salvation for people in all these directions.

Let us therefore let our light shine everywhere, even as a city which is on a hill cannot be hid. We can never by mistake let our light shine for the wrong person, because there is no such thing as a wrong person to whom our light may shine.

Salisbury, Pa.

THE BEST CHOICE

Julia C. Dorr

I would be quiet, Lord, nor tease, nor fret;
Not one small need of mine wilt Thou forget.
I am not wise to know what most I need;
I dare not cry too loud lest Thou shouldest heed—

Lest thou at length should say, "Child, have thy will;
As thou hast chosen, lo! thy cup I fill!"
What I most crave, perchance Thou wilt withhold,
As we from hands unmeet keep pearls or gold,

As we, when childish hands would play with fire,
Withhold the burning goal of their desire.
Yet choose Thou for me—Thou who knowest best;
This one short prayer of mine holds all the rest. —Sel.

WAYSIDE BLESSINGS

A unique little gift booklet by a sister of our church at Belleville, Pa., is on my desk and I have read it with interest and profit. There are twenty-eight pages of text matter.

The author knows what it is to be unable to go about as many of us do and have taken for granted. She therefore can the better write with sympathy and understanding on "enforced vacations," of "The Great Physician," "Storms," "Take Your Burden to the Lord," "He also Serves," the "Open Window," "Songs in the Night," "Living Courageously," etc.

An unusual feature of the booklet is a color road map portraying sickness as a detour of life which has its distinct blessings if we can but see them. Explanatory text divisions include "The Unplanned Detour," speak of our refuge when near to despair, of weeping, worry, faith, sleepless nights, trust, patience, resignation, praise, friendliness, contentment, joy. The final page speaks of the lilies, "how they grow," and the care of our heavenly Father.

It is a neat little booklet and many who are inclined to notice largely the darker things in life would be encouraged to notice the shining of the sun and the silvery lining on their clouds. It is a booklet of courage and optimism because of faith in God and His providence and resignation to His will.

We would suggest that you write to the author and find out for yourself whether you would not like to have some of the little books to give to your friends, especially if some of the so-called misfortunes of life have come their way. Sister Mary Peachey, Belleville, Pa., will be glad to be of help in any way. —E. M.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, June 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm and dry these days. Do any of you Juniors know the greatest verse in the Bible? With love and best wishes, A Herold reader, Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have $1.65 credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I have one pen pal, and would like more. Our school closed May 8. There were 42 pupils in my room. We have ripe strawberries. May God bless you all. A Herold reader, Katherine Ann Miller.

Dear Katherine: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., May 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. The weather is really damp. It rained again today. Last week we planted tobacco, about an acre and a half. We intend to plant again this week. On Thursday we

were at a quilting. In the forenoon I had to stay at home and pull tobacco plants, then I went in the afternoon. We got little puppies from a man in Iowa. Good-by. From Elizabeth Stoltzfus.

Dear Elizabeth: You have 24¢ credit. We welcome all you new ones to our Junior family. I am sorry but we must leave it up to you to keep record of what you send in so you don't send it in twice. I do not keep record of what you reported after I put your credit on the book. It would take another large record book if I did and would take still more bookkeeping, which is sometimes quite complicated the way it is. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is nice and warm today. I haven't written for some time. In answer to Irene Frey's question, the verse with 14 and's is Rev. 18:13. I have a sore foot from stepping on a bone. I like to work out the pies. I think I am starting with the mumps. A Herold reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona Mae: You have 84¢ credit.—Aunt Mary.

Haven, Kans., June 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am sorry I haven't written for so long. It was windy today. With best wishes, Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern: You have 22¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., June 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are you all? This is my first letter. I have 4 brothers and 4 sisters. Our school closed May 29. We went to the beach for a picnic. We have all our corn and beans planted. A Herold reader, Titus Overholt.

Dear Titus: You have 5¢ credit. Am sorry I cannot give you credit for the pies you worked out because you did not tell where the verse is found or who sent it in. Please don't get discouraged but try again.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the holy name of Jesus. We are having showers but not cold. My Aunt Minnie was here from Minnesota. She went to Hesston, Kans., for commencement at college. A loving friend, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 31¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Last night it rained but the sun is shining now. The corn is growing very nice. A Herold reader, Leon Helmuth.

Dear Leon: You have 40¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The sun is shining nice. Yesterday an airplane sprayed some fields for the army worms. We have some too in our wheat field. School is over and Bible school started. I (Katie) will be 14 June 22; so I can't write for the Herold much longer. Thank you very much for my Testament. With love and best wishes, Herold readers, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Stutzman sisters: Fannie has 26¢ credit and Katie Ellen has $1.17.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., June 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter. I passed to the fourth grade. I have 3 sisters and one brother. A Herold reader, Mabel Miller.

Norfolk, Va., June 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Lord and Saviour's holy name. The weather is nice and warm. I am 10 years old. I passed to the fifth grade. I have 3 sis-

ters and one brother. They are Mabel 8, Anna 6, Katie 3, and Joseph 23 months. Mrs. Eli Miller died this morning. She was 75 years old. Best wishes, Edith Miller.

Dear Girls: Mabel has 31¢ credit and Edith has 35¢. Keep up the good work. —Aunt Mary.

Gap, Pa., June 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save sinners. The answer to Sue and Ruth Coblentz's question is the second book of John. Our school closed May 29. We learned 23 Bible verses from our Bible school teacher. We have the story of Moses and Aaron. How are all you Juniors? I hope fine. May God bless and keep thee. A Herold reader, Sarah F. Glick.

Dear Sarah: You have 53¢ credit.—Aunt Mary.

Catlett, Va., June 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having wet weather. Tuesday night we had a big hail storm. Tomorrow we will have church instead of Sunday school, for Bishop Lewis Beachy from Oakland, Md. Oats will be ready to thresh soon. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Robert Byler.

Dear Robert: You have 71¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, June 12, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We had a nice rain today. Many farmers are spraying their fields for army worms, with airplanes. With best wishes, Herold readers, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear Girls: You each have $1.81 credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, June 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today was the funeral of Mrs. Joas Yoder. The last day of school was May 29. We had a picnic that day. A Herold reader, Fannie Troyer.

Dear Fannie: You have 31¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our precious Redeemer. How many of you Juniors know what is the longest chapter in the New Testament? We are having German school. The weather is very nice. May God bless you all. Sue and Ruth Coblentz.

Dear Girls: Sue has $2.15 credit and Ruth has $1.95. I can get a black zipper Bible for $2.50 and one with concordance for $3.25.—Aunt Mary.

Washington, Ind., June 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. The farmers are almost done planting corn and soybeans. The wheat is ripening fast. There was a lady in school who gave us a leaflet that if we learn 35 verses by heart we get a New Testament. I have learned 15 verses. May God lead, guide, and bless us all. David, Philip, and Mary Ann Graber.

Dear Juniors: Philip has $2.06 credit, David has $1.65, and Mary Ann has 71¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very warm. We are having German school. Fannie and Mattie Miller are the teachers. May God bless you all. A Herold reader, Clara Troyer.

Dear Clara: You have 43¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., June 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? To Barbara Sue Beiler, the two books of the Bible that the name of God is not mentioned are Esther and Song of Solomon. Strawberries are ripe and are a good crop. With best wishes, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 16, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. My sister, Mose P. Schrocks, are the parents of a baby girl named Miriam. She is the fourth girl of the family and has no brothers. I have been too busy to write. We are canning strawberries. A Herold reader, Sara Ann Miller.

Dear Sara Ann: You have 36¢ credit. Please don't expect the pies to be printed that you send in unless you write them out correctly as well as mixed up. It saves the time of looking them up. And be sure to tell where the verse is found. If there is anything any of you Juniors do not understand, please feel free to ask. I am here to help you and want to do what little I can with the help of God. May God bless you all. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 16, 1953.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice, and I enjoy my summer vacation very much. I will be in the seventh grade next year. With love, Ruby Eash.

Dear Ruby: You have 13¢ credit. This must be your first letter. You are the only Eash on the book. You have made a good start. Keep it up.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Katie Schlabach

Olhedb, I dants ta hte odor, dna ckonk: fi yan anm rhae ym coeiv, nda pone het orod, I ilwl . . . pus hitw mhi, dan eh tihw me.

Sent by Mary Yutzy

Tel ton oruy tearh eb lrtedobu: ey leeeivb ni Dgo, ebveeli olas ni em.

Sent by Clara Troyer

Ofr Odg os vloed eht ldrwo, atth eh eavg ihs yonl tetbgeon Ons, hatt rhsvwoeoe itevheble ni mih doslhu ont hpiser, ubt evah lstgeavrein lfei.

Sent by Fannie D. Stutzman

Ycrem dan tthur ear tme hertoget; nessouethgirs nad ceeap veah siesdk chea retho.

Sent by Elizabeth D. Stutzman

Linedrch, yoeb oyru sentrap ni het Dorl: orf sith si tighr.

Sent by Martha Tice

Ey era eht ighlt fo teh ldwro. A tyci atth si tse no na lhli ontcna eb dhi.

Sent by Paul Frey

Sseuj Htirsc eht maes eesratdyy, nad ot ady, dan ofr reve.

THE BIBLE IN A LOG CABIN

In the early part of the nineteenth century the State of Michigan was very sparsely settled and traveling had to be done in many cases, at great inconvenience and discomfort. A traveler who had occasion to visit a remote district gives an interesting account of his journey. He says:

"I had at one time to go to a town in Lenawee country. I knew the name of the town and the name of one man in it, and that was about all.

"I reached Adrian late in the evening by stage, and spent the night at a hotel. The next morning, on inquiring for the town and how to get there, I was told it was twenty miles away, and there was no stage or conveyance, scarcely a road. People usually went on horseback, but perhaps the best mode for one not coming back was to go on foot! The prospect of a twenty-mile walk alone, through an unknown country, with scarce a road, was not pleasant, especially as I had a heavy valise to carry. But seeing no other way, I started on foot.

After traveling a few miles, the road became very blind, and I called at a log cabin to make inquiries. I found it occupied by a family consisting apparently of father, mother, and several children, all poorly dressed, and evidently accustomed to backwood life.

"The man gave me plain directions as to my road, and then, casting his

eyes at my valise, said he himself was going thither the next day on horseback and would carry my valise.

"I thanked him for his offer, but secretly hesitated about leaving it (burdensome as it was to me to carry) in the hands of a stranger in the woods. True, its contents were not very valuable, but the loss would seriously inconvenience me. Yet, on the whole and as he seemed to have an honest face, and as I thought how much more easily I could travel, I concluded to accept his offer. No sooner, however, had I accepted it than my fears returned. But it was too late to recall my acceptance and could only take the precaution to ask his name. Smith was the answer, and it gave me little comfort.

"While I was writing down the name of 'Smith' he went to a rude shelf, made by laying some rough boards on long wooden pegs driven into one of the logs at the side of the house, and took down a Bible, and sat down to family worship. His family, also, who had just risen from the breakfast table took their seats, as though always accustomed to read after breakfast.

"I at once felt relieved, and after I told him his name was really of no consequence, bade him good morning, and went on my way as much lightened in my mind as my arms had been relieved of their burden. True to his word, the valise was safely delivered to me in the city to which I journeyed.

"And now do you think he could have done anything else that would have given me such entire confidence? What if he had taken down a pack of cards and begun to shuffle them, or Payne's 'Age of Reason,' or some other infidel work, could I have felt such confidence in leaving my property in his hands? Everyone knows the Bible is a good Book, and its influence for good on those who read it is always evident."

This man felt safe as a result of the presence of and faith in the Bible in that poor home. The faith in the Bible and in the God of the Bible will make you, dear reader, feel safe and be safe for all eternity.

"He that believeth on the Son hath everlasting life" (John 3:36).—Tract.

INFILTRATION

One of the most successful and destructive practices of the present war is called infiltration. Under cover of darkness or dense vegetation, the enemy slips through the lines; and the soldiers holding the lines find themselves attacked from both front and rear, with their source of supply cut off.

While this method may be comparatively new in earthly warfare, the hosts of hell have been practicing it ever since the great conflict between sin and righteousness began. Spiritual bodies of people do not suddenly fall from their position. The devil knows that any attempt on his part to accomplish that would be too glaringly obvious.

The world does not come in great array and demand an entrance to the church. No, it is brought about by the old process of infiltration. A little letting down here, a little compromise there, and finally the church has drifted into a state of formality and deadness. No wonder God sets watchmen on Zion's wall and cautions them to "never hold their peace . . . till he make Jerusalem a praise in the earth."

As with a church, so it is with an individual. Usually the fall is not sudden. It is not at first noticed by the individual himself, and perhaps not by others for a time. But the zeal slackens; the love becomes lukewarm and finally cold. All this has been brought about, not by great sins, as the world would term them, but by "the little foxes, that spoil the vines."

God keeps us on guard, as individuals and as a church, against this insidious method of our archenemy—infiltration.—F. H. F., in "The Burning Bush."

If your faith in the Lord has not taught you to be joyful, you have not yet learned how good He has been to you.

OUR CHURCH MUSIC

There is, of course, among our Amish Mennonite churches, a wide difference of opinion as to what constitutes suitable church music. It is not our aim to lay down a hard and fast rule, or dictate to our people what they should use in this feature of their worship. We realize also that there is a difference in personal taste and that what one would call good melody would not appeal to others.

However, it might be permissible to give a few thoughts in regard to the introduction of new songs in our worship, and the continued use of comparatively old ones that may not be of as good quality as they should be.

There had been a trend, and in some places is yet, to introduce a type of song that had more appeal to a sense of rhythm of rather light character, than to real, spiritual inspiration. At the time of the other war, the junior editor chanced to come into contact with a Welshman of some musical ability. His comments on the average selection of songs used by the American people was not complimentary. He said: "The average man and woman of the United States prefers a song that goes to the feet rather than to the head and heart." As an example of what he thought was good music, he sang the Welsh tune, "Aberystwyth," as arranged for our well-known, "Jesus, Lover of my Soul." It was a real treat for the junior editor to listen to the rich, well-trained voice as the singer poured out his feelings in the stately, expressive minor chords.

It is significant to note that as we become better acquainted with music of real quality and worth, we lose our liking for the light, tapping kind of church music. It is also significant to know that the people who study music of different kinds and are really tallented, as a rule, do not prefer the fast, hopping kind of songs.

Is it uncharitable or unkind to say that some of us give indication of lack of musical taste by our adoption of and liking for the cheap kind of songs? May we say also that some of our Amish Mennonite and Mennonite churches have gone after the popular kind of songs to the exclusion of really good church music?

Some people think that unless they use songs that are fast and lively, with more or less dance music characteristics, the singing is bound to be dull. Somehow it would seem impossible that Jesus would have used that type of song, would it not? As children of His, would it not be in order to use what we think would have been suitable for Him and the disciples?

I am glad for the solid, spiritual type of church music many of our Mennonite song leaders prefer. We deplore the fact that some of our conservative church leaders have lost their conservatism in music and have accepted some types of songs that would be rejected by the better class of church song leaders in the so-called popular churches.

We do not contend that it is necessary to adhere to the music of years gone by. Some of the new songs are rich in melody and will live even as some of the old songs have lived on for hundreds of years. Many of the old songs have died out because they did not have quality to live on.

In these things, let us be guided by the spiritual values as expressed in the harmonies of true melody, rather than by the catching, martial tempo of songs that in themselves do not have the making of real, heaven-inspired music that reaches the heart.—Sel. Herold der Wahrheit.

THE LOCKED UP PARDON

On the Isle of Man as I was one day walking on the seashore, I remember contemplating with thrilling interest an old gray, ruined tower, covered with ivy. There was a remarkable history connected with the spot. In that tower was formerly hanged one of the best governors the island ever possessed. He had been accused of treachery to the king during the time of the civil wars, and received sentence of

death. Intercession was made in his behalf, and a pardon was sent, but fell into the hands of his bitterest enemy, who kept it locked up and the governor was hanged. His name is still honored by the many, and you may often hear a pathetic ballad sung to his memory, to the music of "The Spinning Wheel."

We must feel horror-stricken at the fearful turpitude of that man, who having the pardon for his fellow creature in his possession, could keep it back, and let him die the death of a traitor. But let us refrain our indignation till we ask ourselves whether God might not point His finger to most of us, and say: "Thou art the man. Thou hast a pardon in thine hand to save thy fellow creature, not from temporal, but from eternal death. Thou hast a pardon suited to all, sent to all, designated for all. Thou hast enjoyed it thyself, but hast not thou kept it back from thy brother, instead of sending it to the ends of the earth?"—Unknown.

ON JUDGING OTHERS

Walter L. Lingle, D.D., LL.D.

A few days ago a letter came from a Christian whose name is widely known. The letter is really a cry of anguish from a sensitive soul that has been harshly judged by others for years. Again and again since the letter came my mind has turned to the words of our Lord when He said: "Judge not, that ye be not judged." I have also thought of a question which James, to whom Paul refers as the Lord's brother, asks in his Epistle: "Who art thou that judgest another?" There are many other similar passages in the Bible. Take these two, for example, from the pen of the Apostle Paul: "Thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest: for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest doest the same things." "Why dost thou judge thy brother? or why dost thou set at nought thy brother? for we shall all stand before the judgment seat of Christ."

In the face of these great Scriptural injunctions against judging, I suspect that most of us would have to confess that sometimes in our attitude toward others we have acted as judge, jury, prosecuting witness, and executioner, all in one. If we would deal honestly with ourselves we would have to join Frederic Denison Maurice, a great English preacher of nearly a century ago, in a confession which he made. In writing to his mother he said: "Of all the spirits, I believe the spirit of judging is the worst, and it has had the rule of me I cannot tell you how dreadfully and how long. Looking into other people for faults which I had a secret consciousness were in myself, and accusing them instead of looking for their faults in myself, where I should have been sure to find them all; this, I find, has more hindered my progress in love and gentleness and sympathy than all things else. I never knew what the words, 'judge not, that ye be not judged,' meant before; now they seem to me some of the most awful, necessary, and beautiful in the whole Word of God."

There are many reasons why we should not sit in judgment upon others. Jesus commands us not to judge others. That in itself should be a sufficient reason. The will of Jesus should be final for any one who professes to follow Him. He is not only the Supreme Teacher, but He is our Lord and Master. Even His wishes should be the equivalent of a command. However, Jesus never issued arbitrary commands. There was always a reason, or it may be several reasons, back of any command that He issued. He gives several reasons in this case that should be sufficiently convincing. Let us look at them.

First of all, He tells us that we are not qualified to judge. He reminds us that although our brother may have only a mote, or splinter, in his eye, we may have a beam, or a large piece of timber, in ours. Then He says: "Thou hypocrite, first cast out the beam out of thine own eye; and then shalt thou

see clearly to cast out the mote out of thy brother's eye." He reminds us that if the blind undertake to lead the blind they may both fall into a ditch. A blind guide is bad enough, but a blind oculist is impossible. We are too apt to look at our brother's faults through a microscope and at our own through the small end of a telescope. With our own lives all warped and twisted by sin and prejudice, we are not competent or fit to judge our fellow men.

But Jesus gives another reason, a very personal one, when He says: "For with what judgment ye judge, ye shall be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again." Here is an appeal to our instinct of self-preservation. The person who is always criticizing and judging others will sooner or later, generally sooner, discover that he is, himself, a target for criticism. Men judge him by the same rules which he uses in judging others. If there were no higher motive, for the sake of our own good name, we should refrain from judging others. It is probable that Jesus meant for His statement about judging others to cut even deeper than that. There is an intimation that those who judge others will thereby call down upon themselves divine displeasure and judgment. The Apostle Paul states this thought clearly when he says in this connection that "we shall all stand before the judgment seat of Christ."

Jesus also intimates that the man who has a beam, or great piece of timber, in his eye, cannot see deep enough, or far enough, to judge his fellow man. Even if we were otherwise qualified to judge our fellow men, we do not know enough, and cannot know enough, to be competent judges. Let us glance at some of the things that we would have to know.

We would have to know something about his ancestors and what he has inherited from them. As a gifted young woman was graduating from college, she discovered some deafness coming on. The specialists said that it was inherited. They traced it back to her great-grandmother. We may inherit intellectual and moral qualities from great-grandparents as well as physical ones. Today a friend spoke to me with deep emotion about a deceased brother. He told me how fine he was in every way except one. He had fallen under the power of strong drink. Then my friend said that they had always felt that he had inherited this appetite, not from his godly father and mother, but from a line of ancestors preceding them. Before we could sit in intelligent judgment upon any one, we would have to know all the things that he inherited from his father and mother, and from other ancestors before them.

We would also have to know the kind of home in which he was brought up and what the ideals of that home were. Some years ago we had to send a splendid young fellow away from college for drinking. He afterward thanked us for thus hauling him up short and causing him to realize the danger he was in. Then he explained that he was brought up in a home where cocktails were served to guests, and it had never occurred to him that there was any particular danger in taking a social drink with friends. Not realizing the danger, he had drifted along until strong drink had begun to get a firm hold on him. Before we are competent to sit in judgment on a young man like that, we would have to know something of the atmosphere and ideals of his home.

Before we could be prepared to judge another, we would have to know something about the neighborhood in which he was brought up, and something about the boys and girls with whom he associated, and something about the schools he attended. All these enter into the formation of one's character and ideals. It has been said that we are a part of all that we see.

We would also have to know something of the religious, or irreligious, atmosphere in which he was brought up. Many people are reared in Christian homes and Christian communities.

Others are brought up in godless homes and communities that have very few religious advantages. People brought up under such different circumstances could not be expected to have the same ideals or even the same conceptions of right or wrong.

Before we are qualified to judge any particular act, we would have to know something of the motive behind the act. When a man comes to you with a knife, it may be his purpose to murder you, or it may be that he is trying to remove your appendix in order to save your life.

It would also be necessary for us to know how the person feels about some act of his which is under criticism. Is he proud of it? Does he rejoice in it? Or does he deeply regret it? I suppose that all of us have said or done things that we have deeply regretted and that we would have given the world to recall if it had been possible.

God alone is pure enough and wise enough to sit in judgment upon His children. God alone can know all the facts in the case. Sometimes when you and I know just one more fact it changes our whole conception of a person who is under criticism. In the letter from my friend, to which I referred above, there was one fact that I had never heard before. That one fact throws a flood of light upon a life which I thought I knew full well. God knows all the facts. You will recall the words of the Lord to Samuel, the Prophet: "The Lord seeth not as man seeth; for man looketh on the outward appearance, but the Lord looketh on the heart." Perhaps we need to meditate more frequently upon the hymn which includes this beautiful stanza, and several other stanzas like it:

For the love of God is broader
Than the measure of man's mind;
And the heart of the Eternal
Is most wonderfully kind.
But we make His love too narrow
By false limits of our own,
And we magnify His strictness
With a zeal He will not own.

—Christian Observer.

MODERN MIRACLES

A Saloonkeeper Arrested

Dr. John Wilmot Mahood

Our great need is for a sin-convicting revival. When Peter preached on the Day of Pentecost the people "were pricked in their heart, and said unto Peter and to the rest of the apostles, Men and brethren, what shall we do?" We need not expect any great revival today until we begin to preach as Peter did, and as our fathers did, concerning the exceeding sinfulness of sin, the certainty of eternal darkness for the unrepentant, and the necessity of genuine repentance for every one who would come into the kingdom of Christ. All this modern talk about sin as embryonic goodness, or a hallucination of the mortal mind, is all of the pit of darkness. The devil knows very well that there is no surer or shorter way to discount the salvation of Jesus Christ than to get men to think lightly of sin. We need a great sin-convicting revival. But we cannot convict people of sin. Only the Holy Spirit can do that. And He is just as able and just as willing to do this work as He was in the days of the apostles. The trouble is we do not expect Him to do it; and thus we hinder His office work by our unbelief. But I have seen just as sure evidence of His power to convict sinners as in the New Testament days. Here is the record of one case:

I was sitting at the dinner table when the doorbell rang, and a man stood at the door who said, "Will you come quickly to see a man who is dying?" I hurried away with him. When I reached the home I was surprised to find a healthy looking man sitting in an easy chair. I said, "What is the matter?" The man replied, "I am going to die, and sent for you to pray for me." I said, "Are you sure you are going to die?" I was nonplused to hear this robust looking fellow say he was going to die. He said, "You do not know me. I have been a saloonkeeper for twenty years, and have been a bad

man. I am going to judgment for my sins." Afterwards I discovered that he was telling me the truth and that he had been known as the most wicked man in the community. When I had assured him that Christ died to save sinners, and had given him some promises from the Word, I said, "Let us kneel down and seek God's mercy." After I had prayed he repeated after me the prayer, "God be merciful to me a sinner." He said he had never prayed before. When we rose he was still sure he was going to die. I had heard of men brought under such conviction that they thought they were at death's door, but I had never seen a case just like this. However, I was convinced it was a case of real conviction, and I said to him, "Now if you are going to die it is just as good a place to die in church as anywhere. It is just time for the afternoon service. Put on your shoes and come with me to the church." He did so. Of course there was a sensation when the saloonkeeper walked into the church with the preacher.

In that meeting he accepted Christ as his Saviour, and he died—to sin, and gave his testimony. Two weeks later I baptized him and received him into the church. I believe it was a case of genuine conviction for sin in answer, perhaps, to a mother's prayer. God still works miracles in salvation of great sinners. Do we hinder the Holy Spirit's ministry by unbelief?

"Depth of mercy, can there be
Mercy still reserved for me?
Can my God His wrath forbear—
Me, the chief of sinners, spare?
God is love, I know, I feel;
Jesus lives and loves me still."

—The Challenger.

MARRIAGES

Kuepfer-Erb.—Raymond Kuepfer, of the Maple View A.M. congregation, and Lillian Erb, of the Riverdale A.M. house of worship at Millbank, Ontario, on May 16, 1953, by Bishop Valentine Nafziger.

LIFE BEGINS AT CONVERSION

Olivia C. Campbell

Does not the new convert often think of his new birth as the end, and not the beginning of what will be a lifelong journey in spiritual things? We are saved, but we are also being saved daily, as long as we live. He is able to save to the uttermost, because He ever liveth to make intercession for us. We are to reckon (count) ourselves dead unto sin, but alive unto Him who has imparted life, by giving us His Holy Spirit.

Mr. Spurgeon, in one of his sermons, has used the lines,

"I'm just a poor sinner, and nothing at all;
But Jesus Christ is my all in all."

Ah, that last line is what makes all the difference in the world between us and our unsaved friends! We are only sinners saved by grace; but His grace is for us daily, as we trust Him. It is as our day that our strength shall be. Apart from Him we are nothing and can do nothing as a Christian.

His compassions for His children fail not; they are new every morning. Lam. 3:23. If we acknowledge Him in all our ways, we shall find our feet being directed in paths of righteousness. Let us ever "Look unto the rock whence [we] are hewn, and to the hole of the pit whence [we] are digged" (Isa. 51:1).—From **Gospel Herald** (Cleveland).

HOW TO TEST AMUSEMENTS

1. Do they rest and strengthen, or weary and weaken the body or brain?
2. Do they make resistance to temptation easier or harder?
3. Do they increase or lessen love for virtue, purity, temperance, and justice?
4. Do they give inspiration and quicken enthusiasm, or stupefy the intellect and harden the moral nature?
5. Do they draw one nearer to or remove one farther from the Christ?

—Unknown.

CORRESPONDENCE

Uniontown, Ohio
June 29, 1953

To the editor and all readers of the Herold: Greetings.

"If any man will do his will, he shall know of the doctrine, whether it be of God, or whether I speak of myself" (John 7:17). This Scripture was forcibly impressed upon our minds as the text of Bro. Samuel Nafziger of the Alden, N.Y., community, when he preached for us yesterday forenoon. We appreciated his visit and message very much.

Our regular monthly hymn sing, held on the last Sunday of each month, was well attended, and inspirational, last evening.

We appreciated very much the meetings of the Brunk Bros. in this area the latter part of April and fore part of May. Many blessings were poured out to us, and souls were brought to the Lord. Bro. George gave us an inspiring sermon on "Motherhood" on the morning of Mother's Day. On the Sunday preceding, Bro. Lawrence preached to us with as much zeal as his text implied, on the words, "As much as in me is," found in Rom. 1:15.

We had very inspiring pre-ordination services, June 18-21, with Bro. Elmer Swartzendruber in charge, followed by ordination services on Sunday evening, June 21, when Bro. Leonard Overholt was ordained to the ministry, and Bro. Jerry S. Miller, who had served as deacon for several years, was ordained for the work in Akron, where he had been working for some time. This ordination left a vacancy for deacon; so the voice of the church was taken, and on Monday evening, June 22, Bro. Elmer Gingerich was ordained to fill this need. Bro. Overholt and Bro. Gingerich were both ordained by lot. We wish the blessings of God upon these newly ordained brethren and their companions, and would say with Ezra (10:4), "Arise; for this matter belongeth unto thee: we also will be with thee: be of good courage, and do it."

The writer's parents, Pre. Simon Coblentz and wife, left for Norfolk, Va., this morning where they expect to be engaged in building a house for themselves, later on moving there to take charge of the work in that vicinity.

We have been happy to have Bro. and Sister John Gingerich and son Philip home from Germany. The term of their stay at home is uncertain, but Bro. John is hoping to be able to take up studies at E.M.C. this fall, if arrangements can be met concerning their work in Espelkamp.

Mrs. Enos Wagler and several children, formerly from this locality, now from the Blountstown, Fla., area, are visiting here at present.

The four Gingerich sisters are with Bro. Andrew Jantzi, serving as a quartet and personal workers, this summer again.

There is also a mixed quartet from here, consisting of John Overholt, Elson Sommers, Vera Sommers, and Lucille Schlabach, serving with the Brunk Bros. revival campaign.

We are hoping to begin our Bible school, the Lord willing, on Monday morning, July 6, and in Akron on July 20. Bro. John Gingerich will be in charge of our school here.

Bro. Wilbur Bender, son of Bro. and Sister John Bender, is serving in voluntary service in Germany.

Graveside services were held yesterday afternoon for the stillborn infant of Bro. and Sister David Stutzman. Bro. Roman Miller was in charge.

We are looking forward to having the conference in this community in August, and would like to extend a hearty welcome to all who can come. We are looking for many blessings. Come and we will share them with you.

In His service,
Alvin Coblentz.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. August, 1953. Nr. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Mit dem Strom.

Es ist so leicht, im Strom zu treiben,
Wo alles leichthin talwärts zieht;
Da braucht nur alles ruhig bleiben,
Und selbst ein toter Fisch treibt mit.
Doch will der Fisch zu jenen Höhen,
Hin zum kristall'nen Bergesquell,
Dann gilt es gegen Strom zu gehen,
Ob auch die Strämung noch so schnell.

Es ist so leicht, hier mitzumachen,
So, wie die große Menge geht;
Zu allem „Ja" und „Amen" sagen,
Nicht prüfen, wie die Sache steht.
Doch will man einst den Himmel sehen
Und selig sein in Ewigkeit,
Dann gilt es gegen Strom zu gehen,
Im Kampfe mit dem Geist der Zeit.

Es ist so leicht, vorbeizugehen
An dem, der unter Mörder fiel;
Und nicht die blut'gen Wunden sehen,
Stillschweigen zu dem bösen Spiel.
Doch wer nicht mitschuldig stehen
Dereinstens vor des Richters Thron,
Dem gilt es gegen Strom zu gehen,
Auch unter Leiden, Spott und Hohn.

Editorielles.

Was lieben wir am meisten? Wir hören es öfters gesagt in eine Predigt und lesen es vielleicht oft wie unser Heiland selber gesagt hat: **Wo euer Schatz ist, da wird euer Herz auch sein.** Wir haben vielleicht schon öfters über diese Sach geschrieben und andere Schreiber von diesem Blatt auch, aber nach unsere Meinung ist es doch als wieder notwendig für uns daran erinnern daß wir hier nur einen Bereitschaft machen sollen für die Ewigkeit und daß wir zu viel angenommen werden mit die Sachen wo irdisch oder zeitlich sind.

Wir wollen uns ein wenig prüfen. Wenn wir morgens aufwachen, was sind unsere Gedanken? Was sind unsere letzte Gedanken wenn wir abends uns zu Ruhe liegen? Haben wir Zeit für an Gott denken und beten oder sind wir aufgenommen mit unsere Arbeit, so daß fast keine Zeit übrig ist für Gottes Wort lesen und beten? Wir wollen niemand raten daß er nicht arbeiten soll und seine Familie versorgen. Es ist recht und nach Gottes Ordnung daß wir arbeiten sollen, ein fauler Mensch hat kein Verheißung in dem Reich Gottes; aber es ist wenn wir Entscheidungen nicht recht machen und zu viel aufgenommen werden mit „reich werden" wenn es nötig ist für ein Warnung geben. Paulus hat uns einen Warnung gegeben in dem Timotheus Brief, wo er sagt: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Auch in Kol. 3, 2. 3. sagt er: Trachtet nach dem, **was** droben ist, **nicht** nach dem was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Hier, nach unsere Meinung, können wir sehen wie wir Unterscheidungen machen sollen. Wir leben nicht uns selber, unser Leben soll in Christo sein, wenn wir Christus in uns wohnen haben, dann sind wir am ersten Himmelsbürger, unsere größte Sach ist Christum, er ist Alles in Allem zu uns und dann suchen wir für auch natürliche Arbeit tun, aber zu Gottes Ehre und nicht dieweil wir unser Herz daran haben.

Wenn der Herr uns zeitliche Güter gibt dann wollen wir sie halten, nicht als unsere eigene, aber als Gottes Gut daß er uns anvertraut hat. Wir wollen sie niemals gebrauchen für unser eigen Wohlleben oder Plazier. Es hat immer solche die Bedürftig sind und wenn einer ziemlich viele natürliche Güter beschert hat, ist es klar zu sehen ob er sein Herz daran hängt oder nicht. Es kann viel Gutes getan werden mit dem anvertraute Gut. Wir haben schon solche gesehen wo der Herr sehr gesegnet hat mit Güter, wo dann immer am aussehen waren für Gelegenheit für andere helfen. Aber leider ist es so oft der Fall, daß solche wo ziemlich Gut bekommen, ihr Herz daran kriegen und kommen desto ferner von Gott weg. Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Am Glauben darfen wir wohl suchen reich zu werden, aber nicht an zeitliche Güter.

Wo ist dein Kind wenn es fort von Heim ist?

Es kommt öfters so vor daß junge Leute wenn sie aufwachsen gern herum reisen. Es ist gut und auferbaulich für junge Leute an verschiedene Orten gehen, wenn sie fest genug gegründet sind auf Christum so daß sie zeigen für ihn. Wir haben schon junge Leute von andere Gegenden hier in unsere Gegend gehabt und es ist ein großer Unterschied zu ihnen. Es kommen zu Zeiten solche wo geneigt sind für nach dem Fleisch leben, und wenn solches der Fall ist dann ist man froh wenn sie wieder gehen. Solche die ziemlich und tugendsam sind wenn sie daheim sind sind auch so geneigt wenn sie fort von Heim sind, aber dagegen solche wo etwas leichtfertig sind daheim sind öfters noch viel mehr so wenn sie weg kommen von ihre Eltern und Heimat Einfluß. Wir wollen nicht sagen daß die Eltern immer Schuld haben wenn ihre Kinder unzüchtig wandeln, aber wir fürchten es hat zu viel wie der Priester Eli, die unbekümmert sind wegen ihre Kinder. Was für Gesellschaft haben deine Kinder, und was für Gesellschaft sind sie? „Wie man einen Knabe gewöhnt, so läßt er nicht davon wenn er alt wird.“ Spr. 22, 6.

— R. W.

Versäume nicht dein Heil.

Vom christlichem Leben und Wandel.

5. Die geistlichen Gaben.

„Fleißiget euch der geistlichen Gaben“ 1. Kor. 14, 1. **„Es sind mancherlei Gaben.** 1. Kor. 12, 4.

Liebe Brüder und Schwestern und alle Herold Leser: Erstens wünschen wir euch alle die Liebe Gottes mit seiner Hilfe und göttliches Erbarmen und alles was dieses mit einschließt und uns zu teil wird aus seiner Gnade durch Jesum Christum. Amen.

Es wäre doch viel leichter so nach dem Fleisch für diese Welt gehen mit so wenig Bekümmernis um unserm Mit- und Nebenmensch als möglich, besonderlich in Bezug auf was das Heil und Wohlergehen seiner Seele angeht, und wann ein wenig Zeit übrig ist neben die gewöhnliche Mühe und Arbeit die eine Familie aufbringen und ernähren mit sich bringt, dann die Zeit zubringen an Vendus (Auktionen) gehen, oder fischen, oder besuchen mit Freunden wegen allerhand natürliche und zeitliche Sachen, die doch die arme Seele nicht helfen oder auferbauen können.

Aber daß Christen verpflichtet sind einander zu **ermahnen** (Ebr. 10,25), sich untereinander zu **trösten** (1. Thess. 4, 18), und sich also zu **erbauen** auf ihren allerheiligsten Glauben (Judä 20), denken **wir wird kein** erleuchter widersprechen. Aber wie wenig daß dieses getan wird unter viel, daß sich für Christen halten, und zu dieser oder jene Gemeinde gehören, des lasse Ich für ein jeder zu bedenken für sich selbst. Es ist so viel leichter für mit die schriftgelehrten Pharisäer Steinen zu werfen, als mit Jesu zu **ermahnen**, zu **trösten**, und zu **erbauen.** Es ist so viel leichter für Wunden zu heilen.

Als der Bruder Wagler mir schrieb von Mangel von Material für der **Herold,** mußte Ich wundern wie es zuweg gebracht werden könnt daß das deutschen Teil ganz überflüßig voll von auferbauliche Artikeln und Briefen sein möcht. Ich fragte mich warum nicht eine Erweckung unter uns sein möcht daß nicht nur die **geistliche Gaben erweckt,** sondern auch dazu die **Liebe in einem jeden** so dringend und überzeugend wird daß er nicht helfen kann seine Brüder und und Schwestern zu begegnen mit Worten

des Trostes, mit Ermahnung, oder auch mit Zurechtweißung wo es nötig ist.

Willst du aber behaupten daß die „geistliche Gaben, das „Weissagen," und das „Zurechtweißung" den Predigern und Bischöfen allein zugesagt ist dann zweifle Ich ob du dein Testament noch fleißig und öffenherzig gestudiert hast. Es ist den Eltesten (Bischöfen) zugesagt zu „weiden" die Herde Christi über welche der Heilige Geist sie gesetzt hat. Apg. 20. Die geistlichen Gaben aber, sind für alle Gläubige Brüder, und auch in gewissen Umständen für die Schwestern.

Der Apostel sagt in 1. Kor. 14: „Fleißiget euch der geistlichen Gaben." Am meisten aber, sagt er: „Das ihr weissagen möget." Und darum daß er uns nicht im Dunkeln läßt was er meint mit „Weissagen," fahrt er fort in Verse 3 mit die Auslegung: „Wer aber Weissaget, der redet den Menschen zur **Besserung**, zu **Ermahnung**, und zur **Tröstung**." An viele Stellen in der Bibel hat das Wort „Weissagen" die Meinung von zukünftigen Sachen im Voraus sagen. Aber in dieser Stellung (wie auch in viel andere) nimmt das Wort „Weissagen" ein viel breiteres Feld ein, und umfaßt die Rede eines Gläubigen zu seine Mitgläubigen unter die direkte Einfluß vom Heiligen Geist (V. 22). Nun in V. 31 sagt er „Ihr könnet wohl weissagen, einer nach dem andern, auf daß sie alle lernen, und alle ermahnet werden." In diesem Verse können wir vernehmen daß das „Lehren" auch unter Weissagen gerechnet ist, denn niemand kann lernen und vermahnet werden ohne daß jemand ihn „lehret."

Die Weiber ist es nicht erlaubt zu „beten" oder „weissagen" ohne daß sie die Hauptbedeckung haben, (als ein Zeichen der Untertänigkeit zum Mann). Dies Gebot wird sehr streng gehalten unter die Wehrlosen Christen. Wir stimmen nicht übereins mit der Irrlehr daß die Befehlen, die von Gott eingegebenen Geboten im Korinther Brief nur gegeben waren für die Korinther an jener Zeit. Wir glauben, wie Paulus schriebt (1. Kor. 14, 37): . . . was ich euch schreibe; . . . es sind des Herrn Gebote," auch für unsere Zeit.

Warum dann frage ich, hören wir so wenig heutigestages von „uns befleißigen der geistlichen Gaben?" Warum hat es solche die sich Christen nennen lässen die die „Weissagung" ganz wenig achten, oder so gar verachten wenn die Sach nicht ganz mit ihrem eigenen eingebildeten Sinn, oder mit tief eingewurzelte Gewohnheiten, altweiberische Fabeln, oder Geboten der Menschen übereinstimmen? Kann jemand, frage Ich, sich vor Gott entschuldigen wenn er des Herrn Gebote nicht alle erkennt, und sucht dem nach zu kommen mit des Herrn Hilfe?

„Fleißiget euch der geistlichen Gaben." „Laß nicht aus der Acht die Gabe die in dir ist." „Ermahnet euch untereinander." „Und dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes." Dies sind Geboten. Wenn sie recht erkennt und unterhalten werden dann bleibt die Gemeinde in einem gesunden grünen Wachstum. Der eine sucht des andern Last nicht nur im natürlichen, sondern auch im Geistlichem zu tragen.

Aber wenn dieses soll geschehen nimmt es ein ernstlichen Eifer und Verlangen darnach. Die geistlichen Gaben werden auch niemand ausgeteilt, der sie nicht begehrt und willig ist für Gott und seinen Nächsten damit zu dienen. Sie kommen nicht ohne ein ernstliches und gebetsvolles Studieren und Lesen im Wort Gottes. Die Bibel muß mit gehen wenn Christen sich versammeln und mit dem Wort Gottes müssen alle „Weissagungen" geprüft werden. Die Lau- und Trägheit muß weichen wenn die geistliche Gaben ihren rechten Platz finden in der Gemeinde Gottes. Zu lang waren wir zufrieden mit einem kalten formalen Gottesdienst der kein göttlichen Ernst und Eifer erweckt nach den edeln köstlichen Gaben Gottes die er seine Kinder mitteilt zu seinem Lob, Ehr, und Preis, und die selige Erbauung seines Leibes, welches ist die Gemeinde.

Nun wenn nicht jedermann miteinstimmt mit was vorkommt in diese Betrachtung von die geistlichen Gaben werde Ich weder verstanut, geärgert, noch verdrossen sein. Das es möglich ist ein unordentlicher Gebrauch machen von die Geistes-Gaben ist uns wohl bekannt. Der Paulus mußte die Korinther gebieten daß alles ehrbarlich und ordentzugehe. 1. Kor. 14, 40. Die Weissager sagt er sollen einer nach dem andern reden, und

nicht alle auf einmal. (V. 31). Er mußte ihnen auch klar machen daß die Gabe der Weissagung größer ist, und die Gemeinde mehr gebessert wird dadurch, den der „mit Zungen redet." (V. 5). Auch mußt er ihnen es klar machen daß verschiedene Gaben zu verschiedene Personen gegeben sind, nämlich: „Weisheit," „Erkenntnis," „der Glaube," „die Gabe gesund zu machen," „Wunder zu tun," „Weissagung," „Geister zu unterschieden," „Mancherlei Sprachen," „Sprachen auslegen." (1. Kor. 12, 5—10". Auch hat es ohne Zweifel eine tiefe Bedeutung daß das wunderbare Liebe-Kapitel (1. Kor. 13) gerad mitte zwischen die Rede von die geistlichen Gaben zu finden ist. Der Apostel macht es klar für alle Zeit daß die aller besten Gaben nichts gilten ohne die Liebe. (1. Kor. 13, 1—4). Aber auf die andere Hand, wird nicht die Liebe uns dringen uns untereinander zu dienen mit die von Gott gegeben Gabe?

Auch weiß Ich daß es nicht möglich ist in einem kurzen Artikel alles zu verhandeln was gesagt sein möchte über diesen Thema. Das unser „Wissen" so wohl als unser „Weissagen" stückwerk (in part) ist, wird uns am klarsten wenn wir suchen unser geringen Pfund und Talent in die Wechselbank zu legen. und meinen Brüder und Schwestern zu dienen mit die Gabe die mir aus Gnade von Gott gegeben ist. Ich hoffe aber es ist genug geschrieben daß ein jeder des es leset, seine Bibel nimmt und mit öffenherzigem und gebetsvollen Sinn darüber nachsucht; und dann seine Entscheidung macht mit was für eine Gabe er seinem Gott und seinem Mitgläubigen dienen will. Daß der liebe Gott seinen Segen zu unserm Verlangen noch die besten Gaben geben will, und uns, durch seinen Geist offenbaren was uns und unsern Brüdern nützlich und dienlich ist zu einem heiligen und Gott gefälligem Leben voll Friede, Freued, und ewigem Trost, ist mein Wunsch und Gebet. Amen. A. A. M.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rat der Frommen und in der Gemeine. Ps. 111. 1.

Der Herr zu deiner Rechten wird zerschmeißen die Könige zur Zeit seines Zorns. Ps. 110, 5.

Fleihet die Hurerei.

Im 1. Kor. 6, 18. warnt der Apostel uns zu fliehen die Hurerei, und sagt weiter: Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Wir wollen niemand keinen Trost geben zum sündigen auf keinerlei Weise; denn Johannes lehrt uns: Wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Aber dennoch tut der Apostel hier die Sünde von Hurerei beiseit stellen von alle andere; denn er sagt: Alle Sünden die der Mensch tut sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eignen Leibe. Dann sehet er dieses an als eine größerer Uneher zu sein als wie fast alle Sünde, und sagt für was, wo er die Frage stellt: Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder draus machen? Das sei ferne; wisset ihr nicht, daß wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr; denn es werden die zwei ein Fleisch sein. Wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Nun wenn einer eine Jungfrau beschlaft unehelicher Weise, dann sündiget er an seinem eigenen Leibe; er vermischt sich mit die Gegensex oder Geschlecht, und tut etwas wo nicht wieder kann vermittelt werden, oder in andern Worten zu sagen: wo nicht wieder kann gemacht werden wie es vorhin war; denn wenn die Jungfrauschaft einmal verloren ist, so kann es nicht wieder zurück gebracht werden. Ihr liebe Seelen, hier ist etwas wo nicht mit der Hand und Wasser abgewaschen werden kann. Jüngling und Jungfrauen lasset euch warnen; denn zuvor getan und hernach betracht, hat schon ein mancher Mensch ins Leid gebracht. Fliehet die Hurerei; ja gebet keinen Anlaß dazu, truet euch selber nicht; denn wir sind alle mit Schwachheit umgeben, und können so leicht unserm Fleisch und Blut zu viel Raum geben, und uns finden lassen in Orten wo ein unzüchtiges Leben geführet wird; denn die Welt ist

voll davon, wie der Apostel uns lehret: In die Welt ist Fleischeslust, Augenlust, und ein hoffärtiges Leben, und es ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt wird vergehen mit ihrer Lust, wer aber der Wille Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Können wir halten hier, und sagen solches ist allein in der Welt, oder läßt es sich nicht eu chfinden unter den christlichen Gemeinden.

Dieses kommt wohl vielleicht öfters vor in einige Gegenden als wie in andere; aber wo ist eine Gegend wo ganz frei ist davon, und der Apostel sagt doch: Laßt es nicht von euch gesagt werden. Zu zeiten gibt es auch solche Fällen wo einige bekennen sich verfehlt zu haben mit mehr als einen Person, und gibt oftmals Umständen wo hart sind zu schlichten, und zu zeiten werden sie wieder aufgenommen und frei gelassen ohne weiter zur Ehe bedient werden welches nicht klar gemacht werden kann; denn der Apostel sagt hier: Es werden die zwei ein Fleisch sein. Und zu zeiten gibt es auch solche Umständen wo einige bekennen sich verfehlt zu haben, und die Gegenpartei verleugnet es. Nun ist die Frage zu uns, können dann beide Seiten aufrichtig sein. Solche Umständen sind bedenklich, und wird vielleicht oftmals zu leicht darüber gegangen in vielen Gemeinden. Unter Israel wenn der Bann unter ihnen war, dann sollten sie nicht weiter ziehen bis daß es ausgefunden war wo die Sache liegt, und dann ausgetilget ward. Es ist schon lanz eine Frage zu mir was doch könnte getan werden wenn solche Umständen aufkommen. Wäre es nicht gut zu fasten und beten, und sehen ob nicht heiße Tränen könnten unter die Augen gebracht werden wo jemand nicht aufrichtig ist, und seine Sünde vielleicht an den Tag zu bringen. Die Gnadenzeit ist zu teuer um sie zubringen in der Unversöhntheit am stehen. Das Leben ist kurz und unsicher, darum wollen wir es nicht abtun für morgen, es möchte ein Tag zu spät sein. Indem du lebest, lebe so, daß du kannst selig sterben. Du weißt nicht wann, wie, oder wo, der Tod um dich wird werben. Ach denke doch einmal zurück; ein Zug, ein kleiner Augenblick, führet dich zum Ewigkeiten.

Ihr liebe Jugend, haltet euch doch rein; fliehe die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Wenn ihr aber in Verlegenheit kommt so seid aufrichtig, sonst könnet ihr den Herrn nicht anrufen von reinem Herzen. Ihr müsset aufrichtig sein mit euere Gegenpartei und die Sache am Tag bringen, sonst werdet ihr vergeblich den Herrn anrufen. Wenn ihr nicht aufrichtig seid, so tut ihr noch eine Sünde auf die andere aufhäufen, und wird desto schwerer sein um Vergebung zu erlangen, und in solchem Stande wird der Feind auch nicht mäßig sein um der Mensch in Verzweiflung zu bringen, wo er nur so fort verkälten kann, und niemals zu eine wahre Buße, Reue und Leid kommen. Ohne Zweifel tun manche Menschen ein geplagtes Gewissen fechten, und suchen sich zu beruhigen indem sie es als weiters abschieben von Zeit zu Zeit bis es sie endlich nicht mehr anklagt; denn der Geist Gottes wird nicht immer streiten mit die Menschen. Und so schlaft das Gewissen vielleicht ein bei manche bis im Tod, da wacht es wieder auf; nun siehet man vor Augen schweben, seinen ganzen Lebenslauf; alle seine Kostbarkeit, gebe man zur selben Zeit, wenn man nur geschehene Sachen, ungeschehen könnte machen. Aber was nun vorbei ist, das ist vorbei, und vergangene Zeit kann nicht wieder zurück gebracht werden; aber vielleicht kann der Mensch ernstlich genug Gott anrufen, und noch bitten um Vergebung daß der Herr ihn erhören wird, und ihm gnädig sein; doch tönen wir das Viellicht ziemlich hoch; denn es ist eine gefährliche Zeit um Buße zu tun auf dem Todesbette; wer weißt ob du zur Krankheit kommst, ob du nicht schnell ein Ende nimmst, wer hilft alsdann dir Armen. Ein Schreiber sagt: Die späte Buße ist recht und gut wenn sie wahrhaftig ist; aber es ist seltsam daß sie wahrhaftig ist, und wenn sie wahrhaftig ist, ist es nie zu spät, und auch nie zu früh. Gedenke an deinem Schöpfer in in deiner jugend Jahre, ehe die böse Tage kommen, und du wirst sagen, sie gefallen mir nicht. Nun sprechen wir uns allen zu, niemals abtun für Morgen was wir Heute tun können, denn der morgende Tag wird vielleicht niemals kommen; Heute so ihr die Stimme des Herrn höret, so verstocket nicht in eure Herzen; jetzt ist die angenehme Zeit, und der Tag des Heils. Wie der Baum fällt, so wird er liegen

bleiben, und so wie der Mensch der Welt absterbt, so hat er zu auferstehen und vor einem gerechter Richter erscheinen wo alle Menschen belohnen wird nach ihrem hier sein. — P. Y.

Welche ist der Größte?

N. L. Schlabach.

Es kam aber ein Gedanke unter sie welcher unter ihnen der Größte wäre. Da aber Jesus den Gedanken ihres Herzens sah, ergriff er ein Kind und stellte es neben sich und sprach zu ihnen: Wer dies Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf der mich gesandt hat. **Welche aber der kleinste ist unter euch allen, der wird groß sein.** Da antwortete Johannes und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb die Teufel aus in deinem Namen; und wir wehrten ihn, denn er folgt dir nicht mit uns. Und Jesus sprach zu ihnen: Wehret ihn nicht, denn wer nicht wider uns ist der ist für uns.

In diese ehre die Jesus seine Jünger gab wollte er ihnen wahre Demut lernen, er wollte sie lernen das Gott erwählt zu seinem Reich nur solche die ein niedrigen Stand vor ihm nehmen; so wie Johannes der Täufer, der sich nur hält für eine Stimme, nicht für gesehen, oder geehret werden, aber für der Namen des Herrn zu verherrlichen. Jesus war drei Jahre unter seine Jünger um sie zu lehren und unterweißen, sie zu bereiten für seine Zeugen wenn Er zum Vater geht, es scheint die schwerste Lektion daß sie zu lernen hatten für klein zu werden, und wahre christliche Liebe, und der göttliche Sinn zu fassen, und alle Vergunst, Ehrgeiz, und Überhebungs-Geist überwinden.

Dieser Geist, von welcher ist der Größte; hat, so wie es scheint, schon sein Anfang im Himmel, Jesaja 14, 12—14: Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern . . . . Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung in der fernstern Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem allerhöchsten. Der Satan begehrt Gott seine Kraft, aber seine Liebe, Sanftmut, Langmut, und Geduld hat er nicht. Er begehrt der Größte zu sein, und seine Nachfolger sind noch so gesinnet, sein Reich ist ein Reich von Gewalt und vergeht. Christus brachte uns ein anderer Sinn, „welcher ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielte ers nicht für ein Raub Gott gleich sein, sondern entäuserte sich selbst, und nahm Knechtes-Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Es ist bedauerlich daran zu denken daß noch in die letzte Zeiten von seinem Leben die Jünger noch am zanken waren untereinander, welcher unter ihnen sollte für der Größte gehalten sein; dieser Geist „für der Größte zu sein" hat schon viele Gemeinden zerrissen und gespalten, und tut viele halten von dem volle Segen von Gott empfangen. Dieser Sinn ist gerade die Gegenseite von geistlich arm sein. Jesus lehrt uns: Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Aber wir wollen wohl zusehen daß wir kindlich und nicht kindisch sind. An die „Bosheit sein wie Kinder und männlich an Verstand."

Wenn wir alle mit tiefer Demut die Lehre Christi folgen, dann kann der Herr sein Segen geben; aber wenn einer sagt: Es muß gehen wie ich sag oder wie meine Meinung ist, dann kann viel Unsegen kommen. Jesus lehrt: Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus, **ihr aber seid alle Brüder,** und sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn einer ist euer Vater der im Himmel ist. Der Größte unter euch soll euer Diener sein, denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht. Hier zeigt uns Jesus, unser aller Meister und Heiland wie seine Gemeinde gesinnet sein soll; er will nicht daß ein Teil über das andere sein soll, oder daß etliche über das Volk herrschen; aber auch sollen wir unsere Lehrer und Vorsteher „alle Ehre wert halten," oder wie Petrus lehrt: „Ihr Jüngeren, seid untertan den Ältesten. Allesammt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut, denn Gott widersteht den Hof-

färtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." Was ist schöner denn in brüderliche und kindliche Liebe beieinander sein? Der Psalmist sagt: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen!

Wenn wir zu der Erkenntnis von Jesu kommen und seine Gnade empfangen, dann sehen wir daß wir, außer ihm, verlorene Sünder sind; und alle die dieses Leben finden in Jesu, sind dann gerne beieinander und suchen einander zu ermahnen, und trösten in seinem Heil. Es ist kein Zaun oder Mittelwand zwischen wahre Christen. (Eph. 2). Es sind nur Fleischliche wo bauen auf besondere Lehrer und Sekte machen, so wie wir lesen in 1. Kor. 3. Könnten wir die schön Vermahnung in Phil. 2, 1—3. zu Herzen nehmen: Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt einmütig und ein hellig seid, nichts tut durch Zank oder eitle Ehre; sondern durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst. Von Jesu können wir wahre Demut lernen, wie er sagt: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.

Der Dichter sagt:

Demut ist die schönste Tugend,
Aller Christen Ruhm und Ehr.
Denn sie zieret unsere Jugend
Und das Alter noch viel mehr.
Pflegen sie auch nicht zu loben,
Die zu großen Glück erhoben,
Sie ist mehr als Gold und Geld
Und was herrlich in der Welt.

Geduld.

Preis und Ehre — denen die Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 7. **Wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet: Geduld aber bringet Erfahrung.** Röm. 5, 3. 4. **Reichet da in der Mäßigkeit, Geduld, und in der Geduld, Gottseligkeit.** 2. Pet. 1, 6. **Geduld** ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Ebr. 10, 36. Und lasset uns laufen durch **Geduld** in dem Kampf, der uns verordnet ist. Ebr. 12, 1. In Jak. 1, 3. 4. finden wir diese Worten: Und wisset, daß euer Glauben, so er rechtschaffen ist, Geduld bringet, die Geduld aber soll fest bleiben. In Luc. 18, 7. lesen wir wie der Heiland selber gesagt hat: Sollte Gott nicht erretten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Gott aber der Geduld und des Trostes, gebe euch daß ihr einerlei gesinnet seid untereinander nach Jesu Christi. Röm. 15, 5. In Ps. 145, 8. finden wir diese Worten: Gnädig und Barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Es ist eine köstliche Sach geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen, so wollen wir nun geduldig sein bis auf die Zukunft des Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. Der Sirach sagt: Alles was dir widerfahret das leide, und sei geduldig in allerlei Trübsal. Ja wir haben viel Ursach für geduldig sein wenn wir betrachten wie geduldig unser Herr Jesus Christus war vor seiner Kreuzigung und auch wo er auf dem Kreuz starb. Er hat gelitten für unsere Sünden. Wir wollen dem Dichter seine Worten betrachten wo er sagt: Was ich nicht ändern kann, nehm ich geduldig an.

Einer, der geduldig ist, kann dadurch viele Sünden meiden und macht es auch plazierlich für sich selbst und die andere Leute die um ihn sind. Die Schrift sagt uns wir sollen die Kinder gleich sein und wie geduldig sind doch kleine Kinder. Auch sagt die Schrift wir sollen alles dulden, das meint nicht daß wir die Ungerechtigkeit dulden sollen, aber wie kleine Kinder geduldig und zufrieden sind für tun was ihre Eltern fordern, so sollen wir, als Gemeinde Glieder auch zufrieden sein und tun was von uns gefordert ist.

Wachet und betet auf daß ihr nicht in Anfechtung fället. Betet auch für uns denn wir haben das Gebet aller Heiligen sehr vonnöten in diesem letzten und verführischen Zeiten. Gibt Gott die Ehre für alles Gutes.

— Ein Bruder und Heroldleser.

Lancaster, Co., Pa.

Der Herr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden. Ps. 110, 1.

Die beiden Häuser.

Zwei Menschen bau'n spricht Jesu Mund,
Ein Haus für sich im Land,
Der eine baut auf Felsengrund,
Der andre auf den Sand.

Das Haus, das auf den Sand gebaut,
Mag äußerlich zum Schein
Viel schöner als das andre Haus
Vielleicht gewesen sein.

Ob Sand, ob Stein da unten war,
Das schien ganz einerlei,
Ein Fremder sah und wußte gar
Nicht, was darunter sei.

Da steigen dunkle Wetter auf,
Der Himmel ward wie Nacht,
In Strömen goß es nun darauf,
Als ob die Wolke brach.

Das Wetter tobt mit wilder Wut,
Zum Sturme nun entfacht,
Und trieb die schwere Wasserflut
Dahin mit großer Macht.

Die wilde Flut traf jenes Haus
Auf Felsengrund erricht't,
Das stand trotz Wind und Wogenbraus,
Nein, jenes Haus fiel nicht.

Das andre Haus, es hielt nicht stand
Dem Wind und Wogenschwall,
Denn ach, sein Untergrund war Sand,
Es fiel — und groß wer Fall.

Wir alle bauen Tag für Tag,
Und jedes Werk ein Stein.
Wir bau'n jahraus, jahrein,
Ein jedes Wort ein Hammerschlag,

Nach außen hin mag unser Bau
Gar lieblich anzusehen,
Aus manchen guten Werken da
Und Kirchengehn zestehn.

Doch ach, was ist der Untergrund,
Wird der auch sicher sein?
In jener dunklen Trübsalsstund,
Wirds Sand sein, oder Stein?

Es ist nur Sand, was immer hier
Im eignen Ich vollbracht,
Obs noch so gut war und ob wir
Uns viel dabei gedacht.

Und alles Wissen in der Welt,
Und hoher Bildungsstand,
Nicht unter Jesum Christ gestellt,
Ist Sand nur, lauter Sand.

Und was die Welt auch bieten mag,
An Hab und Gut und Land,
Hält nicht bei Sturm und Trübsalsschlag,
Ist Sand nur, lauter Sand.

Der Stein, der sichre Felsengrund,
Der ewiglich besteht,
Auch in der dunklen Todesstund,
Der niemals untergeht.

Der Felsengrund ist Jesus Christ,
Und wer auf den gebaut,
Noch nie zu Schanden worden ist,
Wenn er ihm fest vertraut.

Es naht ein Wetter, seht es doch,
Es naht im schnellen Lauf,
Und dunkle Wolken steigen hoch,
Am Horizonte auf.

Wie manche Trübsal, Weh und Schmerz,
Auch Krankheit, bitt're Not,
Mag unser warten, liebes Herz,
Wie nahe, weiß nur Gott.

Dort vor uns in der Zukunft sehn
Wir schon mit bangem Blick,
Den Tod auf unserm Pfade stehn,
Doch gibt es kein Zurück

Doch sicher ists in Sturm und Not
An Jesu Christi Hand;
Wie selig doch mit ihm der Tod,
Der Gang ins Vaterland.

Auf Jesum Christ, den Felsengrund,
Laßt uns doch ganz vertrau'n;
Und lebenslang zu jeder Stund;
Auf diesem Grunde bau'n.

Habe Vertrauen in Gott und deinen Mitmenschen und sie werden dir Vertrauen entgegenbringen.

Vergesse nicht zu beten.

Unsere Jugend Abteilung

Frage Nr. 1721. — Wenn mir Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit und . . . was?

Frage Nr. 1722. — Er aber (Kornelius) sah ihn an, erschrack und sprach, . . . was?

Frage Nr. 1713. — Wenn ich mich zu Bette liege so denke ich an dich; wenn ich erwache, so . . . was?

Antwort. — So rede ich von dir. Ps. 63, 7.

Nützliche Lehre. — Dieser 63. Psalm, den der König David schrieb ist eine Sehnsucht nach Gott in seinem Heiligtum. Er ist begierig bei Gott zu sein und ihm Loben und preisen mit allen seinem Tun und Vornehmen. Und der gnädige Gott läßt sich finden, nicht nur von David, sondern auch von mir und auch von dir, lieber Leser, wer du auch bist, so wir in ihn ernstlich suchen in seiner Heiligkeit. Gott spricht zu seinem Volk: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." Nun spricht David: „Wenn ich mich zu Bette lege, denke ich an dich (Gott)". Was sind deine Gedanken am Abend wenn du zu Ruhe gehest? Was sind meine Gedanken? Ist es vielleicht von was wir gearbeitet haben Heute, oder tun wollen Morgen? Oder hat jemand mir mein Weg gekreuzt und nun Haß und Neid einsteigt, und will Gedanken regieren, und sagen wenns ebenfalls Gelegenheit gibt so will ich so und so sehen ob wir nicht eben kommen. Wenn es so der Fall ist, an wen denken wir nun, Gott, oder Selbst? Wir fürchten wir könnten nicht mit David den Text sagen.

Vielmehr soll es sein daß wir an Gott denken, ihm danken für seinen Schutz, den ganzen Tag hindurch, die Freude die wir erleben dürfen und auch die Betrübnissen die wir haben denn solche sind auch Segnungen die wir vielleicht nicht verstehen. Denn wir wissen daß alle Dingen zum Besten dienen denen die Gott lieben, usw. Röm. 8, 28. Und wenn wir Gott lieben so reden wir gerne von ihm wenn wir wach sind. Was reden wir gerne? Jesus sagt: „Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt und uas deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. 12, 31.

— — —

Frage Nr. 1714. — Was für ein Heil und Name ist uns gegeben?

Antwort. — Und ist in keinem andern Heil unter dem Himmel den Menschen gegeben darin wir sollen selig werden. Apg. 4, 12.

Nützliche Lehre. — Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben. Jesus Christus ist der Sohn Gottes. In ihm ist das Heil und in seinem andern. Er sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch mich." In ihm ist Heil; Hiel für was? Was tut uns weh daß wir Heil bedürfen? Wenn uns nichts wehe ist so sind wir nicht Heilsbedürftig. Aber ach, wir können wohl Heil bedürfen und es nicht wissen aber nur wenn wir unsere Bedürftigkeit anerkennen gehen wir zum Arzt. Und für unsere anerkannten sündlichen armen Zustand ist Jesum Christum allein der Arzt der helfen kann so wir im Glauben zu ihm kommen. Nicht nur glauben daß Jesus ein klein Kind war, aufgewachsen und ein guter Mann war. Nicht nur glauben daß er gekreuzigt ist für alle Menschen Sünde und dazu auf erstanden von die Toten; sondern wahrlich glauben daß er gelitten hat persönlich für meine Sünden, persönlich für deine Sünden. Ja daß ich eine Schuld bin daran daß er hat müssen leiden und jetzt dann glauben daß meine Sünden alle unter dem Blut Christi sind und daß Gott mich ansieht durch daß reinmachende Blut. Darin ist Heil, Heil für unsere Sünden aus lauter Gnade.

Gebt unserm Gott die Ehre.

Was ist unser Maßstab?

„Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat; unf daß dirs wohlgehe und du lange lebest auf Erden." Meint das, daß Kinder immer in die nämliche Spur laufen sollen daß die Eltern tun? Es ist ein Ehre zu ihnen „wenn wir sie immer folgen zum Guten." Aber hie und da, sehen wir zu zeiten, wo der Sohn ein besser Leben führet denn der Vater hat. Die Schrift gibt uns solche Geschichten. 2. Chron. 12, 1. sagt: „Da aber

das Königreich Rehabeams bestätigt und bekräftigt ward, verließ er das Gesetz des Herrn, und ganz Israel mit ihm." Im 15 Kapitel lesen wir von sein Kindeskind: „Da aber Asa hörte diese Worte, und die Weissagung Obeds, des Propheten, ward er getrost, und tat weg die Greuel aus dem ganzen Lande Juda und Benjamin und aus den Städten, die er gewonnen hatte auf dem Gebirge Ephraim und erneuerte den Altar des Herrn, der vor der Halle des Herrn stand." Das Wort sagt daß Asa setzte Maacha, seine Mutter, von Amt, weil sie der Aschera ein Greuelbid gestiftet hatte. Möchten wir fragen: War das nicht am seine Mutter unehren? Das Wort gibt uns dies Zeugnis von Asa: „Doch war das Herz Asas rechtschaffen sein Lebenlang." Wir glauben wenn Eltern irren von der Wahrheit ist es eine Ehre Gottes wenn Kinder nicht in die nämlich Spur folgen, aber ehren Gott, und sind gehorsam sein Wort.

Jesus sagte: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt den mich, der ist meiner nicht wert." Wir glauben Jesus willen ist höher den ein Mensch sein Vater oder Mutter sein Willen oder Meinung wenn es gegen Jesus Willen gesetzt ist. Wenn ein Gewohnheit oder Gebrauch schon so alt ist als unsere Großeltern, dann ist es nicht recht wenn Gottes Wort dagegen ist; und wir sind auch nicht gerechtfertigt, für unterwegs lassen was Jesus von uns fordert, bei sagen: „Unsere fromme Voreltern haben nicht so getan." Das Wort sagt: „Wir dürfen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich selbst loben; aber weil sie sich bei sich selbst messen, und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts." Wenn alle Menschen allein ihre eigene Eltern ihren Leben nehmen für ein Maßstab, dann wird es sehr verschieden sein in ein kurze Zeit. Aber wenn wir der rechte Regel nehmen (Jesus Christus) dann ist Gleichheit.

Wir wollen auch nicht verdammen unsere fromme Voreltern die nicht Acht hatten auf allem das geschrieben stehet. David war ein Mann nach dem Herz Gottes, und es waren andere Könige, die das Wort ein gut Zeugnis gibt, aber sie waren fehlbar und taten nicht alles was das Gesetz forderte. Lese Neh. 8, 17. Da ausgeführet war was lange Zeit gelassen war, war ein Segen dabei. Es sagt: „Und war eine sehr große Freude." Wir wollen auch nicht suchen andere oder unsere Eltern zuwider sein und forschen im Wort ob wir etwas finden mögen dazu, aber wenn etwas zu unser Erkenntnis gebracht wird, daß Gottes Wort fordert, wollen wir es tun, wenn auch andere nicht einig sind damit. Nicht mit dem Sinn für ihnen zuwider sein, aber aus Liebe zu Gott.

„Liebet ihr mich so haltet meine Gebote." — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Zeugnisse.

Lübeck, Deutschland.

Schon lange ist es mein Herzensverlangen gewesen, zur Ehre meines Herrn und Heilandes zu zeugen. Ich empfinde auch die lieben Geschwister zu bitten, meiner betend vor Gott zu gedenken, daß der Herr mir die volle Sehkraft wieder schenken wolle. Ich weiß, daß der Herr heute noch heilt, denn ich habe es selbst an meinem Leibe erfahren.

Es war im Jahre 1951 im August in Knesebek auf der dortigen Lagerversammlung als Bruder Krebs aus der Schweiz über göttliche Heilung des Leibes predigte. Es war meine größte Freude in meinem Herzen, geheilt zu werden von meinem Leiden. Im festen Glauben an meinem großen himmlischen Arzt wurde ich gesalbt und das Gebet des Glaubens über mir gebetet. Und er hat mich geheilt. Mein schweres Leiden, Herzleiden, und die andern Beschwerden, die mich so furchtbar geplagt hatten, waren weg. Nur mein Augenlicht ist bis auf diesen Tag noch nicht völlig geheilt. Meine Augen waren eine Zeitlang sa schwach, daß ich dachte ich würde erblinden. Bald nach meiner Heilung hatten wir Versammlung und ich versuchte, ohne Brülle zu lesen, aber es gelang mir nicht. Da trat der Versucher an mich heran und flüsterte mir zu, daß es unmöglich sei, daß ich jemals die volle Sehkraft wieder erlange. Das verursachte mir manche schwere Kämpfe. Aber vor Schluß der allgemeinen Versammlung in Knesebeck hat Bruder Krebs nach gesagt, daß es ihm von Gott gegeben sei, noch ein paar Worte an diejenigen zu richten, die während der

Versammlung geheilt worden waren. Er sagte daß wir dem Feind im Glauben fest widerstehen sollen und anhalten am Gebet, auch wenn der Herr uns eine Zeitlang auf die Probe stellt, so wird er doch sein Werk an uns vollbringen. Dies Wort blieb in meinem Herzen lebendig. Wenn der Feind oft versucht hat, mich zu entmutigen, so ist es ihm doch nicht gelungen, denn ich habe ihm das Wort und die Verheißungen Gottes entgegengehalten.

Nachdem ich von der Lagerversammlung nach Hause gekommen war, war ich an einem Sonntage allein, und da betete ich ernstlich zu Gott, er möge mir in seinem Worte zeigen, was mir noch fehlt. Als ich dann die Bibel öffnete hatte ich Jer. 17, 5: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht." Dieser Vers fesselte mich Minuten lang. Ich zitterte am ganzen Leibe. In meiner Herzensangst rief ich aus: Bin ich unter dem Fluch? Die Antwort in meinem Herzen war: Ja, solange du dein Vertrauen auf Menschenhilfe setzest." Das ging mir tief zu Herzen und ich beschloß, voll und ganz dem Herrn zu vertrauen und nicht auf den Arm des Fleisches. Der Herr, der schon so viel an mir getan hat, wird seine Verheißung völlig wahr machen und auch meine Augen heilen.

Mit herzlichen Grüßen an alle Geschwister verbleibe ich,

Euer Bruder im Herr,

— E. Luschnat.

—. Erwählt.

Ita, Curuzu, Argentinien.

Auch ich fühle mich gedrungen, zur Ehre des Herrn ein kleines Zeugnis schreiben. Ich fühle ja sehr schwach und ungeschickt dazu, aber dennoch will ich für meinen Heiland zeugen, der so viel für mich getan hat.

Ich bin Gott von Herzen dankbar, auch für die guten Eltern, die mir als Kind schon den Weg zum Himmel zeigten, so daß ich schon im Alter von 13. Jahren mein Herz dem Heilande schenken durfte. Wenn ich auch manchmal gefehlte habt, so hat der Herr mir doch immer wieder vergeben. Ich erfreue mich heute seiner Gnade und weiß daß ich sein Kind und Eigentum bin.

Auch ist der Herr mein Arzt gewesen. Als ich 14. Jahre alt war, erkrankte, ich einmal schwer. Ich bekam Schmerzen in der rechten Seite, so daß ich nicht mehr aufstehen konnte. Mutter fragte dann, ob ich zum Arzt wolle, oder ob sie beten solle. Ich sagte: Wir wollen beten. Darauf flehten wir allen Ernstes zu Gott für meine Heilung, und kaum waren wir damit fertig, so verließen mich auch schon alle Schmerzen, und am andern Tag konnte ich wieder aufstehen. Wohl hatte ich manchmal Versuchungen und die Schmerzen schienen wiederkommen zu wollen, doch Gott sei Dank, ich durfte Sieger sein und bleiben. Der Herr gab mir allezeit den Sieg, wenn ich ihn darum anflehte. Ich danke dem Herrn, meinem Gott, von ganzem Herzen, und ehre seinen Namen ewiglich.

Wir glauben und vertrauen dem Herrn, daß er auch fernerhin mit uns sein wird. Möge der Herr auch diese wenigen, in Schwachheit geschriebenen Worte, andern zum Segen setzen. Bitte, liebe Geschwister, betet auch für uns hier.

Eure geringe Schwester im Herrn,

Erna Buchinski.

— Erwählt.

Zum Nachdenken.

D. E. Mast.

Schon über vierzig Jahre zurück hörte ich eine Predigt über Ebr. 4. Der alte Bischof ging so von einem Lehrpunkt zum andern bis er endlich zum 12. und 13. Vers kam.

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedenken und Sinne des Herzens," usw. Dann sagte er: Das Wort Gottes ist lebendig, denn Jesus sagt: Meine Worte sind Geist und Leben. Ja, es war Kraft genug in seinem Wort um Lazarus und andere aus dem Tode ins Leben zu rufen. Und so ist es heute noch. Der Herr sagt: Ist nicht mein Wort wie ein Feuer, sprich der Herr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt (Jer. 23, 29). Ja das Wort Gottes ist so

scharf und so durchdringend, so daß der Sünder, wenn er es hört vortragen und es beherzigt, dann zeigt es ihm seinen verlornen Zustand und er kommt zum Glauben. Der Glaube wirket wahre Buße in ihm.

Gleichwie es war am Pfingsttage (Apg. 2. Kap.), da Petrus aufstand und dem Volk das Wort Gottes verkündigte. Er hat an den Propheten angefangen und hat ihnen bezeugt aus dem Wort, daß Jesus der von Gott verheißene Messias ist, und hat ihnen die Kreuzigung Christi vorgetragen, dann seine Auferstehung durch zwölf felsenfeste Zeugen bezeugt, und das Wort hat mit der Kraft des Heiligen Geistes begleitet dreitausend Menschen aus der Finsternis ans Licht, ja aus dem Tod ins Leben gebracht.

Der Geist der Finsternis, sagte er, mußte weichen. Das Licht hat die Finsternis überwunden. Dreitausend Seelen empfingen einen andern Geist, durch die Kraft des Wortes mit dem Heiligen Geist geleitet.

So auch mit jenem Kerkermeister, da Paulus und Silas im Gefängnis waren. Des Nachts hatten sie so kräftig zu Gott gebetet, so daß die Gefängnis-Mauern durch die Allmachts-Kraft von oben erschüttert wurden und alle Schlösser und Banden aufgelöset. Der Kerkermeister vom Schlaf erwacht wollte sich selbst mit dem Schwert töten. Paulus hatte ihm zugerufen: Tue dir nichts übels, denn wir sind noch alle hier. Er forderte ein Licht und sprang hinein und ward zitternd und fiel Paulus und Silas zu Füßen, und führete sie heraus und sprach: Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Si[e] sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Das Wort, das sie zu ihnen geredet hatten, war so kräftig und scharf, daß es neue Menschen aus ihnen machte. Der Geist der Finsternis mußte weichen, und der Geist Gottes belebte die Seele.

O welche Wunder wirkende Kraft im Wort Gottes! Es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ja die Gedanken die sich nicht richten lassen hier in der Gnadenzeit, die müssen gerichtet werden am letzten und jüngsten Gericht. Ich behaupte nicht seine Lehre wörtlich gegeben zu haben, aber seinen Grund.

Gewißheit des Heils.

Zu den schlimmsten Nervengiften gehört die Ungewißheit, namentlich dann, wenn es sich um tief einschneidende Fragen handelt. Besonders wenn es sich handelt um das Leben mit Gott oder ohne Gott, um das Gerettetsein oder Verlorengehen, ist die Ungewißheit etwas Furchtbares. Aber es gibt auch viele, die hoffen auf das Gerettetwerden, fragt man jedoch nach dem Grund ihrer Hoffnung, so findet man Sand und nicht Felsstein. Der eine sagt: „Gott ist Güte, deshalb wird Er nicht verdammen!" Der andere sagt: „Jeder hat seine Fehler!" Ein dritter sagt: „Ich habe viel Gutes getan!" Die so sprechen, haben keine Heilsgewißheit, Paulus wußte sich seines Heils gewiß, und seine Gewißheit ruhte nicht auf allerlei nebelhaften Gedanken, sondern auf dem Felsengrunde der großen Taten des Heils: auf dem Sühnetod Christi. Seine Gewißheit ruhte auf dem neuen Leben im Geist, das bei ihm eingekehrt war, und auf dem Zeugnis des Geistes, daß er ein Kind Gottes sei. Wie ist es um deine Heilsgewißheit bestellt, und wie ist sie gegründet?

Ein biblisches Alphabet.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16).

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen (Ps. 37, 5).

Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns (Röm. 8, 34).

Die auf dem Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie wandeln und nicht müde werden (Jes. 40, 31).

Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlassen auf Menschen (Ps. 118, 8).

Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da (Ps. 139, 8).

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln (Matth. 7, 13).

Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht (Ps. 37, 4).

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich (Joh. 14, 6).

Jaget nach — dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen (Ebr. 12, 14).

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquikken (Matth. 11, 28).

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Ps. 103, 1).

Mein Knecht David soll ihr König und ihrer aller einiger Hirte sein. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und darnach tun (Hes. 37, 24).

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus (Röm. 5, 1).

O daß du auf meine Gebote merkest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen (Jes. 48, 18).

Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen (Jes. 3, 10).

Quillt auch ein Brunnen aus einem Loch süß und bitter? (Jak. 3, 11).

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet (Matth. 7, 12).

So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe (Hes. 33, 11).

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen (Matth. 6, 33).

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat (1. Joh. 5, 4).

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand (Spr. 3, 5).

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. (Jes. 52, 7).

Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen und was abgebrochen ist, wieder aufrichten und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist (Amos 9, 11).

— Herold der Wahrheit (1932).

Der Vater weiß es.

Der Kraft für gestern hatte,
Der hat sie auch für heut';
Ja, unerschöpfte Schätze
Die Fülle Gottes beut.

Zu kurz kann niemand kommen,
Der Ihm sich anvertraut
Und wartend auf des Vaters
Gefüllte Hände schaut.

Sein Herz strömt allzeit über
Von Liebe ohne Maß,
Die nichts erlöscht, erschüttert,
Die nie Sein Kind vergaß.

Die Arbeit, Leid und Freude
Austeilt so, wie es gut,
Die jeden Tropfen abmißt
Und nichts vergeblich tut.

Er läßt dich nicht erliegen,
Er gibt dir nicht zu viel,
Er trägt dich durchs Gedränge,
Und Er bringt dich ans Ziel.

Drum lohnt es sich, zu ruhen
In seligen Vertraun
In dieses Vaters Armen.
Durch Glauben geht's zum Schaun.

Almosen.

Das Wort Almosen stammt von dem griechischen Wort Eleemosyne und heißt Erbarmen, Barmherzigkeit. Prüfe: sind deine Almosen wirklich des Namens wert? Wir geben sie meist, um uns lästige Menschen loszuwerden. Gott gibt, um uns durch Seine Barmherzigkeit und Gnade an sich zu ketten.

MCC Weekly Notes

I-W's Number 2,500

The rapid call-up of I-O men by Selective Service in recent months has progressed to the point where there are now large concentrations of I-W men in several big cities. For some time Denver and Topeka seemed to be the only cities where there were particularly large build-ups. Denver now has 182 I-W's and Topeka approximately 125. Cleveland has approximately 150 I-W's and Indianapolis 125. At least 140 I-W men are employed in Michigan state hospital at Ypsilanti, Pontiac, Northville, and Kalamazoo. The top number of I-W's in Topeka is eventually expected to be between 140 and 150.

I-W leaders in Cleveland and Indianapolis report it difficult to have a close fellowship between the various groups in these cities. In Cleveland the men work in seven different hospitals which are in a 20-mile radius. In Indianapolis the men also work in seven different hospitals. Split shifts which include night work complicate the situation and tend to make the fellows live rather independent lives.

The total number of I-W's is now approximately 2,500. The Akron I-W office has the names of approximately 1,500 I-W's who come from Mennonite and Brethren in Christ groups. It is estimated that there are at least between 100 and 200 more I-W's from MCC constituency groups whose names have not yet been secured.

According to information the Akron I-W office has, Selective Service will soon be calling up I-O men in the age bracket at which men are being drafted into the armed services. This bracket is near the 18½- and 19-year-old age group.

Clothing Contributions Total 141½ Tons

Just now as we Americans are sweltering in the heat of summer is the time for us to think of clothing contributions for those who next winter will be cold while we will (still) be warm. Clothing contributed now should reach relief fields so that workers can distribute it before severe cold weather sets in.

Our churches have contributed approximately 22 more tons of clothing during the first six months of 1953 than during the same period of 1952. Contributions now total about 141½ tons. There have been contribution increases at all four clothing centers—Ephrata, Pa.; North Newton, Kans.; Kitchener, Ont.; and Reedley, Calif.

This additional clothing can be used to particularly good advantage in Jordan where Arab refugees continue to need clothing, in Germany where the refugee situation warrants a similar need, and Korea where the MCC relief program is under way. Clothing is also distributed in Formosa, Java, Austria, France, and Paraguay.

CPS Service of Special Registrants Recognized

The so-called "doctors' draft" bill containing recognition for CPS service of special registrants became law June 29 upon its signature by President Eisenhower. It extends this draft until July 1, 1955. Included in its several new provisions is recognition for CPS service performed by such special registrants as physicians and dentists. The law stipulates that persons who have had 21 months or more of service since 1940 can not be called up except in time of war or national emergency declared by Congress. Doctors and dentists in this category already in the current I-W alternative service program may now be released.

Recognition of CPS time on par with military duty is a precedent for conscription legislation. Previous laws have granted no credit for time served on civilian assignment as a drafted conscientious objector. It is hoped that this precedent will eventually lead to legislative recognition of all service done by conscientious objectors under the present and former Selective Service laws. The MCC peace section presented testimony before both House and Senate armed services committees in support of the provision for the recognition of CPS service.

180 Sewing Machines En Route to Paraguay

A total of 180 sewing machines—100 of them contributed by California churches—are on their way to Paraguay for the use of Mennonite colonists. The 100 machines contributed by the California churches are going as gifts-in-kind, that is, they will be given to needy colonists. The 80 machines purchased

by MCC will in turn be purchased by colonists in Paraguay. Reason for this difference in distribution is that there are those who can afford to purchase sewing machines while others are relatively poor.

These sewing machines will be much appreciated by the colonists as a family in Paraguay does much more mending of old clothing than a family in North America. Many housewives assist in farm work either most or part of the day. The colony villages average between 20 and 30 families and with most villages having only one or two machines, each machine can serve each family only one or two days a month.

The California churches participating in this project contributed $6,480.55 for these sewing machines. Included in this amount was money for customs duty and river and rail transportation from Asuncion as well as handling and warehouse charges. A delay in securing an import permit held up shipment of the California machines.

Food-for-Hungry-Children Project Under Way

Some children in Korea and Jordan will go to bed hungry tonight. Others live on rations which are limited and include only staple foods. Children in America have an abundance of food. And they have ice cream and candy, besides. There then is an opportunity for American Mennonite children to share their abundance. And it's a good experience in Christian giving.

A special children's project is now under way whereby money can be contributed for milk and rice to go to hungry children in Korea and Jordan. Coin cards for this project are available from the MCC office in Akron. Each card contains space for 10 dimes.

First information indicated that 10 cents would buy a glass of milk or bowl of rice and take it to a child in Korea and Jordan. Since then MCC has secured large amounts of powdered milk. So now 10 cents will go much further in providing milk and rice for these countries because of these government contributions and allocations.

For many children summer vacation months are times when they have small earning projects. Some children may wish to use these projects to bring food to these hungry children. Closing date for this project is Sept. 15.

Realeased July 3, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

Seven Men Attend Leadership Training School

A three-week training school designed to prepare I-O men for positions of leadership and special responsibility in the MCC program was held at Akron headquarters June 22 to July 10. Seven men attended.

The school included classes on the Christian life and witness, group living, and church history, and discussions on administrative problems. The men were given several days time for individual study and preparation for their respective fields of assignment.

J. Carl Wolgemuth, Elizabethtown, Pa., will be going to North Topeka, Kans., to open an MCC Voluntary Service program. This community service project will be similar to that of the Camp Landon VS program at Gulfport, Miss. There is still extensive cleanup and repair work to be done as a result of the disastrous 1951 Kansas flood. Other service possibilities are the conducting of children's Bible clubs and schools, the teaching of craft, woodworking, and sewing classes, and volunteers assisting in local church activities.

Harold Kroeker, Henderson, Nebr., and Carl Jantzen, Beatrice, Nebr., will be going as PAX men to Germany. They are scheduled to sail July 22 with a group of about 30 other PAX men who will be at Akron for a week's orientation.

Carl Yoder, Lancaster, Pa., has joined the Voluntary Service unit at Maine General Hospital in Portland. He is working as an operating room orderly. The VS unit in Portland now has nine men.

Don Steer, Damascus, Ohio, is taking up work at Kings View Homes, Reedley, Calif. Beginning this fall he will be in charge of patient activities.

Wendell Metzler, Nappanee, Ind., has been assigned to work in the relief section at Akron headquarters. He will be working with the material aid program. Arden Schmucker, Louisville, Ohio, will be given a I-W leadership assignment. The area of his work has not been determined at this time.

Two Workers Sail for Germany

John Mark and Mary Elizabeth Yoder, West Liberty, Ohio, are on their way to Germany where they will make their headquarters at the Bremen center and direct the material aid distribution in that country. The Yoders were scheduled to sail from New York City on July 16. Bro. Yoder will be replacing Reynold Sawatzky of Bloomfield, Mont., who has been in charge of material aid distribution and service in Europe during the past two years. He returned to the United States on July 1.

MCC material aid distribution includes the giving of food and clothing. Much of the clothing goes to refugees in northern Germany and in Berlin.

Other returning workers include Arnold J. and Helen Regier, Winnipeg, Man., who spent the past two years in Europe. They returned July 6. They served at the Gronau, Germany, refugee camp and later in Austria where their work consisted of material aid distribution and a spiritual ministry.

Planning Hospital Service Program in Mexico

MCC representatives in developing a program of service and aid to Mennonite settlers in Mexico are now exploring the possibility of MCC's assistance in the community hospital program at Cuauhtemoc. Those making this study are Harry Martens and David Karber, who is succeeding Bro. Martens as director of the MCC program in Mexico. The Karbers have been in Mexico since July 1. Bro. Karber had been serving at Akron headquarters since January, 1952.

The present service program in Mexico consists of the distribution of whole wheat flour and cereal and Multi-Purpose Food and loans of seed and tractor fuel.

German Government Thanks MCC Constituency

The German government has expressed its appreciation to members of the Mennonite Central Committee constituency for its service to the German people by presenting an insignia known as the Grand Cross of the Order of Merit. This cross along with a sealed statement signed by the president of the German republic expressing appreciation for MCC work in that country was presented to P. C. Hiebert in Hillsboro, Kans., June 29. The presentation was made by the German consul in Kansas City who brought greetings from the German president.

Brother Hiebert was MCC chairman until January, 1953, when he relinquished that position, having been chairman since its beginning in 1920. Brother Hiebert is now a life member of the Committee.

Released July 10, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

WE APOLOGIZE

We regret the error on page 435 of the July 15 issue of Herold der Wahrheit. The paragraph beginning, "A certain prominent secular publication," is not a part of the Editorial. It should have had a separate heading, "Of Here and There."

The Publishing House

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

EDITORIAL

"Careful to Maintain Good Works" Titus 3:8

That good works are an essential part of a Christian's way of doing and living is an accepted fact by all of us. But that we as Christians should always be alert to discover and maintain good works of all kinds, may be another matter.

Paul's letter to Titus was a directive to godly living and instruction for one who was not only professing faith in God and Christ, but also one who was using his influence to direct and inspire others.

Being careful about anything is evidence of interest in it. Our text then implies first of all that it is important to have good works and that it is necessary to keep them as a circulating quantity, that is, something which is not allowed to become stale or lifeless. Anything which is being maintained is kept in order and ready for the purpose it has been intended.

Good works are not a ticket to heaven; but the grace of God and salvation through Jesus Christ is not given to those who are not willing to prove their faith by good works or who are so lacking in appreciation of them that they do not want to give themselves in service to God, in return for His favors.

Good works do not include worldliness in any manner. They do not include the things of the world which are of no good to any one and can be of no use to lead to God. Good works are the fruit of a good heart and a good mind which have been given in consecration, fit for the Master's use. They are not the product of an outward show of godliness or a shell of glittering professions.

That we are careless at times to maintain these good works is painfully evident. The cause of this carelessness may vary. We may be too much engrossed in our temporal things. Or we may be too little interested in anything but our own immediate horizon. Perhaps we have established our own little kingdom of righteousness and feel others may look out for themselves. We fail to realize that our Master is expecting us to do our best for Him and let His light shine brightly through us.

The Christian's highest aim should be to maintain good works. He already has the faith he needs; he already is a child of the King, and as such, he needs to show forth the loveliness of the Lord by acting as He would, as nearly as he can.

Do others fail to appreciate your God? Perhaps your works have not inspired them to appreciation. Have you failed to lead others to the Saviour? Perhaps they have not seen Him in you. Do others remain careless in maintaining good works? Perhaps you have set this pattern for them.

". . . These things I will that thou affirm constantly, that they which have believed in God might be careful to maintain good works." If we fail to maintain them, it follows that we have not believed in God, or at least not with intelligence, and we suppose we like to think we are at least of average intelligence. Most of us certainly have had the opportunity to learn, since we have always had the Word of God at hand.

"These things are good and profitable unto men."

"Who Is the Greatest?"

When the disciples discussed among themselves the question of which of them should be the greatest in the kingdom of Christ, they were not only being somewhat childish but very human. We probably have thought they certainly should not have been so much concerned about this matter and that we would not have talked about it as they did. We do not recall that we have ever heard any one claim the right to be the greatest of those of any group, nor ask for this honor. But we have rather frequently seen a demonstration of the same kind of spirit and even action.

When we are intent on having our own way in anything among those who may be right as easily as we are, we are displaying the same kind of ambitions the disciples did. We are in effect saying that we should be the greatest or are the greatest. We may think we really know best, and we may cling stubbornly to our own wills and determination without actually believing we know best but quite definitely given to having our own way and showing the other folks they can not force us to give up.

It is a good thing to have plenty of that which we call backbone, but it may be a little hard for us to always give the proper definition for our strength of purpose. Instead of proper determination, we may be impelled to obtain our end by pure selfishness, an unwarranted urge to have our own way simply to please ourselves, and thwart other people.

Why should anyone want to have the best place? Of course some people are better than others but those are not the ones who ask for the best places. Some have done much more for their Master than others, but they do not ask for the best. Moses was a power to be reckoned with at the time of the exodus from Egypt; but when God wanted to destroy the obstinate Israelites and make a better nation out of his descendants, he showed his greatness by asking God to reconsider and continue to be patient with the Hebrews, even though he himself had been sorely tried by them. Moses did not demand special honors.

As you think back over the years of the past, have you not found that among the people you knew and respected, those who would have been the last ones to demand special favors were those who would have been nearest worthy of them. Personally, we recall some of our best friends who would have been the least inclined to make demands for themselves.

Our churches are too well known for their divisions. Will you allow us to say that most of our divisions have come largely because of unwillingness to yield to others? Can we admit that wanting the best place and being the greatest has mostly been the cause of our splits? We say: Yes, it is true; the other fellow wanted to have his way! Maybe he did. Perhaps it was ourselves who wanted our way!

You may declare that difference in doctrine was often the reason for our going in several ways. We admit that there has been difference in doctrine, and we recognize the right of every one to believe sincerely as he understands the Word. But we still believe that difference of belief has had less to do with divisions than the will to have our own way. Doctrine could often have been agreed upon if each had esteemed the other better than himself.

Who is the greatest? Every one of us should say: "Not I." Who is the greatest? That is of no concern of ours. It is sure too that if we think we are the greatest we are of the least because we think of ourselves more highly than we ought to think.

It is not just a personal matter. We might think of our own churches as being the greatest and the best. Your church may be doing a good work but if you think your church is the very best, you may be blind to its faults. Church pride may be as disastrous as personal pride. Of course we ought to believe in our churches. Certainly we ought to belong to the church we believe to be a true church of Jesus Christ; but if we feel pride in it, we have replaced churchliness for true faith in Christ; we have exchanged the form for the spirit; the letter has become our pride.

Who is the greatest? It does not matter.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Sunday morning, July 5, the brethren Andrew Farmwald and David Stutzman, of Plain City and Dalton, Ohio, preached at the Maple Glen, Grantsville, Md., house of worship. In

the evening, the service at the same place consisted of a short Bible School program by Fresh Air boys of New York who had been at the Strawberry Hill Camp, (the former Children's Home building) followed by talks on Nonresistance by the Ohio brethren.

In the evening of July 9, Bro. Nevin Bender preached at Maple Glen. He was on his way home from Iowa where he had served in the preaching of the Word on Nonresistance at the East Union church house, July 4, 5, in the scheduled program. In the evening of July 7, he had also preached at the East Union church house in Ohio, near Maysville.

Bro. Joseph Baer was ordained to the ministry of the Word at Alden, N.Y., Bro. Emanuel Peachey having charge of the service. Bro. Baer is ordained for the work of the Lord at Pinecraft, Fla. We wish for our brother the rich blessing of God in his endeavors.

Workers at Nashwauk, Minn., at present, in addition to Bro. and Sister John Ropp, are: Omar Helmuth, Margaret Miller, Ethel Swartzendruber, Lydia Mae Hochstedler, and Nina Gingerich. Eight additional workers had been engaged in Bible school work there. Total enrollment of three schools was 203.

The second group of boys from New York at Strawberry Hill Camp, Grantsville, Md., for current two weeks, numbers 25. Bro. and Sister Paul E. Yoder are in charge of this group. Many of them are Spanish-speaking. They are of both colored and white races. Help to carry on the work, and provisions, are provided locally.

He who has truth at his heart need never fear the want of persuasion on his tongue.—John Ruskin.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, the Lord willing, with the congregation at Hartville, Ohio, August 11 to 14.

Andrew Gingerich, Secretary.

OF HERE AND THERE

In Toledo, Ohio, about five hundred Moslems gathered this summer for their second annual convention of the International Moslem Society. One feature of the meeting was prayer with faces turned toward Mecca. Another was a folk dance to raise money. Women were not allowed to have full and equal part in the rites with men but were permitted to mingle freely at the social feature of the meeting. A young woman performed the dance. And this is Christian America! More and more heathen and unchristian religions are gaining ground in America. That the churches have not been spreading the Gospel of Jesus Christ as they should have been, is evident, for if they had been on the job with fervency, others would have been brought to the Light of the world and would never have been satisfied with less than the Saviour of the world.

Pastor Louis Evans (Presbyterian) has said that the present generation has a deep desire for God because of the frustration of past experiences. He spoke of the religion of our grandfathers as an experience, that of our fathers as a tradition and the following generation's as a convenience. Perhaps he is at least partly right. Undoubtedly many of the people have been steeped too much in tradition and others have used religion as a convenience. Certainly the events of the past several decades have given many people reason to feel frustrated if they have had their confidence in man, or even in many churches. It is only as we keep ourselves grounded on the Word of God that we can keep faith and confidence in God and trust for the future.

Leaving a luxurious parsonage and equally luxurious church of over seven hundred membership, Leslie Bechtel with his wife has turned his back upon this luxury and expects to spend the rest of his life in the woods of Wisconsin. The Presbyterian pastor has found that money and the luxuries it can buy are of little use to obtain happiness and peace. Naturally his friends can not well understand why a man would choose to forsake a church like this and its attendant pleasures. Real Christianity is not conditioned to such luxury and the Man of Galilee would not feel at home either in such surroundings. Pastor Bechtel has said that the suicides, family separations and delinquencies are enough to wear out a man. Money may be an awful enemy to the soul and spirit.

Two young Jewish boys whose parents had died in a Nazi concentration camp, had been taken care of by a Catholic family who had been determined to keep them under Catholic influence and had refused to restore them to their relatives. The last series of legal proceedings have come to a close and the Supreme Court of France has decreed that they shall be relinquished to their aunt. Consequently they have been returned from Spain and are under the care of their Jewish relatives.

The recent demonstration in East Germany seems to have caused a lot of trouble for the Russians. Many of their ambassadors have been called home. You and I of course know little or practically nothing about it, but there is no question that the Soviets are finding it increasingly hard to maintain their hold upon their satellite servants. They should have known and expected this all along. The pitiful part of the whole affair is the terrible injustice which has been suffered by millions of people just because some despotic human beings who were inhuman in their hearts and actions, took their own way.

From: **Mennonite Central Committee News Service**

Akron, Pa.—A fall air-flight tour is being planned by Menno Travel Service for North American Mennonites who wish to visit their Mennonite brethren in the South American colonies.

The tour party leaves New York City Oct. 30 and is scheduled to return Dec. 10. The party will visit the colonies in Brazil, Argentina, Paraguay, and Uruguay. And there will be stops and visits in Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires, Asuncion, and Lima.

During recent years a limited number of North American Mennonites have made trips to the colonies. Most of these trips have been on business. Now with a planned and conducted tour available, more North Americans can become acquainted with the living conditions, the methods of farming and marketing, and the problems of industrial development which South American Mennonites are experiencing. Thus the bond of understanding and fellowship between the brotherhoods can be still further strengthened.

The tour includes visits to Volendam, Friesland, Filadelfia, Fernheim, Neuland, and Menno. Other special points of interest to be visited in Paraguay include the experimental farm, the Lengua Indian mission, and the leper colony project.

Cost of the tour is $1,135. This includes transportation, meals, lodging, and visa fees. Cost of visits to the Paraguayan settlement is additional. More information about the tour can be obtained by writing to Menno Travel Service in Akron.

A tour conductor will care for such travel details as transfers to and from airports and assist in going through customs, the exchange of money, and help plan individual travel.

Wise men are not always silent, but they know when to be.

—Trotty Veck Messengers.

SAYING IT IN VERSE

WELCOME HOME

This earth is not my home;
A pilgrim here,
I journey on from year to year,
Still longing for the time to come,
The welcome day,
When my dear Lord to me shall say:
"Come home, my child, come home."

This earth is not my home;
With staff in hand,
An alien in an alien land,
'Mid scenes of joy and grief I roam,
Nor heed what cheer,
If only I His voice may hear;
"Come home, My child, come home."

This earth is not my home;
For me there waits,
With jasper walls and pearly gates,
In realms of light, beyond the tomb,
A city fair;
E'en now He bids me enter there;
"Come home, my child, come home."

—Northwestern Christian Advocate.

"ALL SUFFICIENCY IN ALL THINGS"

II Corinthians 9:8

When cares threaten to o'erwhelm you,
Think of God's sufficient grace;
In temptations and afflictions
Set the Lord before your face:
All your sins on Him were laid;
Jesus' blood declares you free—
Let not sin then o'er you rule—
Walk in light and liberty.

Will to guard your heart and mind
From each lurking, evil thought:
Cherish Jesus and His Word,
Think how dearly you were bought!
Keep your ears and eyes and tongue
Clean—and occupied with Him;
So shall you be free from fear—
So shall you be light in Him.

His Word Spirit is, and life:
Jesus is the Truth, the Way:
Sin cannot control where He
Holds o'er mind and heart full sway.

Let your soul be watered well
With His words of faith and love,
And, e'en in this present world,
You will taste of joys above.

Exercised to do His will,
Health doth spring forth speedily,
With its fruits of joy and peace,
Love and strength and purity:
Gifts of God meet for His praise—
Oh, the joy of such a soul!
In it is His Word fulfilled,
"Jesus Christ hath made thee whole!"

—Hilda Rovik Lindal, Gospel Herald (Cleveland).

TRUST

I shall not fear the storm
When the strong winds blow
And breakers roar;
I shall not mumur at my lot
When hot tears fall
Like scalding rain;
And hope lies crushed
Like buds of promise at my feet,
I yet shall trust—
Shall trust and wait;
Believing still my Lord shall lead
Through storm to peace at last;
That from the dust shall spring
The fairest bloom of all.

—Selected.

MAKING LIFE WORTH WHILE

It isn't mere possessions
That makes this life worth while;
It's giving, sharing, lending,
Along each weary mile.

It's doing unto others
As we would have them do;
It's losing self in service
With no reward in view.

It's being where you're needed
And giving of your best;
It's helping others onward
To God's own peace and rest.

It's lifting up the fallen
When sorrow takes its toll,
It's helping a weaker brother
As he strives to reach his goal.

No, it isn't mere possessions
That make this life worth while,
It's walking with the Master
Along the second mile.

—Kathryn A. Mount in Gospel Herald (Cleveland).

"BE STILL AND KNOW THAT I AM GOD"

Psalm 46:10

Be still, my heart, and wait on God;
So shall I never fear,
Though mountains shake and tempests roar:
Thy help is ever near.

Be still, my heart, and know that God,
In power still reigns on high:
Though dark the path; though steep the way,
His strength is always nigh.

Be still, my heart, the Lord of Hosts,
Himself is at my side,
When sorely tried and bowed with grief,
His aid is not denied.

Be still, my heart, and trust in Him,
Whose love will far transcend
The struggles of this mortal life—
And never knows an end.

—The Evangelical Christian.

CHRIST PASSED THIS WAY

Though I must walk
Through valleys dark and drear,
He goes before—
What have I to fear?

When Satan comes
To tempt and lead astray,
I'll remember
He, too, passed this way.

Though clouds of sorrow
Dim my vision for a while
I'll take hope;
Christ also trod this weary mile.

And when the road
Shall wind through meadows fair
My heart shall sing
In praise: "He's there! He's there!"

—Hugh Rogers in Gospel Herald (Cleveland).

LIFE'S LESSON

I learn as the years roll onward
And I leave the past behind,
That much I had counted sorrow
But proves that God is kind;
That many a flower I had longed for
Had hidden a thorn of pain,
And many a rugged by-path
Led to fields of ripened grain.

The clouds that cover the sunshine
They cannot banish the sun;
And the earth shines out the brighter
When the weary rain is done.
We must stand in the deepest shadow
To see the clearest light;
And often through wrong's own darkness
Comes the weary strength of light.

The sweetest rest is at even,
After a wearisome day,
When the heavy burden of labor
Has borne from our hearts away;
And those who have never known sorrow
Cannot know the infinite peace
That falls on the troubled spirit
When it sees at last release.

We must live through the dreary winter
If we would value the spring;
And the woods must be cold and silent
Before the robins sing.
The flowers must be buried in darkness
Before they can bud and bloom,
And the sweetest, warmest sunshine
Comes after the storm and gloom.

—Sel.

"I WILL ARISE"

By Charles Sammis

"But when he was yet a great way off, his father saw him, and had compassion, and ran, and fell on his neck, and kissed him. And the son said unto him, Father, I have sinned against heaven, and in thy sight, and am no more worthy to be called thy son. But the father said to his servants, Bring forth the best robe, and put it on him; and put a ring on his hand, and shoes on his feet: and bring hither the fatted calf, and kill it; and let us eat, and be merry: for this my son was dead, and is alive again; he was lost, and is found. And they began to be merry" (Luke 15:20-24).

What a wonderful picture of a person returning to God! But that is not what I wish to tell you. What I am thinking of is the cause of the prodigal's return to his father. Something had happened previously, of which this was the expansion, the development, the outcome. And that was a decision that the young man made, in the midst of his pollution and degradation. "I will arise and go to my father."

Every step toward God, as far as the individual is concerned, is a result of that decision; although we know that it is the grace of God that accomplishes the miracle in a man's life. Humanly speaking, God's hands are tied until a person decides this question in his heart.

To decide means to cut off all deliberation and quibbling, all weighing of matters; to cast the scale on one side of any project. Prompt and decisive action is the result.

People who have had Gospel light need not wait to be convinced of the truth. Many will admit that submission to God is the only way to heaven. But that admission is not enough; between God and the soul lies this momentous decision to be made. This is a prime, fundamental truth of the Gospel.

If a certain transaction is presented to a man in the course of his business, he will sit down and carefully weigh both sides of the question. Probably he will go home and think about it over night. And if it is a good proposition, he will conclude, "Yes, sir, I will benefit my business by doing that. I will have a great deal to gain, and nothing to lose, by taking that step."

That is fine as far as it goes; but if he never puts his decision into practice, he will never realize a nickel from that transaction.

And that is exactly the way it is in regard to the truth of the Gospel. A person must be convinced of his duty, of course. But that is not enough; there must be a decision, and a course of action following that decision.

People are willing to do anything but decide. They say, "I want to see my way more clearly before I take any steps."

Suppose a scholar should say, "I understand how to work this problem; but before I work it, I want to understand something else." And he would be trying to work himself up to geometry and trigonometry before he learned the four-times table.

That would be ridiculous; but it is exactly the attitude people are taking toward the grace of God. Instead of taking those little rudimentary steps that God tells them to take, they want to see what will be involved later on.

If a person is an incessant talker, it may be that God wants him to keep quiet. "Whatsoever he saith unto you, do it." If you do what God wants you to do at the present, God will take care of everything in the future.

Daniel the Hebrew had a marvelous career. How was it all brought about? Early in his life he was confronted with the temptations of the heathen court of Babylon. And he made a decision in his heart that he would be true to the principles that had been instilled into his heart in his faraway childhood home. Later, when he was given the choice between disobeying God and being thrown to the lions, unhesitatingly he said, "Give me the lions' den."

When Julius Caesar and his soldiers approached England, they saw the Britons lined up on the cliffs all ready for battle. Caesar, afraid his men might turn back, ordered them to burn the ships right there in the presence of their enemies.

That is the way God wants us to do. We are to make no provision ever to return to the old life of sinful ease and indifference toward God. We are to have no thoughts of doing anything but going forward.

It is surprising what a decision does to a person. Nothing outward has happened to him. He does not weigh an ounce less or an ounce more than he did before; not a hair has turned any grayer; but something has transpired inside of him that makes all the difference in the world.

I remember, a few years ago at Thanksgiving time, I saw a man walk up the aisle in our meeting room. He was the picture of dejection. He faced the people and said that his religious life had been unsatisfactory. But he had made up his mind, he said, that he was going to have the Lord God. And the decision he made at that time transformed him into another man. I have never seen a look of dejection on his face since. His Christian life has been one of constant triumph.

How much such a decision means! A man may be confronted with innumerable difficulties. Circumstances may be against him. But in the face of it all he says, "I will arise."

After a person settles it to follow Jesus, the Spirit of God enlightens his mind. He begins to entertain a hope to which he has long been a stranger. His heart burns with a desire to meet God.

Do you think it is hard then for him to seek God? It was to such as he that the Psalmist said, "Let the heart of them rejoice that seek the Lord."

It is not an uninteresting process for a person to walk to the restaurant when he is hungry. He will pursue his way with eager steps. And there is no such thing as a dry and dead and uninteresting process of seeking to know God, after a person has decided in his heart that he will be a humble follower of Jesus Christ.

When the rich young ruler came to the Lord Jesus, he was confronted with certain demands that would touch the idols of his heart. And he decided that it would cost too much. Think of what his life must have been after that—and of what it might have been if he had chosen to follow Christ.

In the history of revivals in England, we read of a woman who was much affected by the preaching of the Gospel. A Christian lady spoke to her about her soul; and they prayed together until the convicted one felt that God for Christ's sake had forgiven her sins. She said she had no Bible; so the Christian lady loaned her hers.

The next day the Christian visited a hospital, and the nurse told her a strange thing had happened. "A woman was run down by an omnibus," she said, "and was fatally injured. And the peculiar thing is that she had a Bible with your name on the flyleaf."

"Did the injured woman say anything?" asked the Christian lady. And the nurse replied, "Yes, she said, 'I am so thankful that this didn't happen yesterday; for now I am ready to meet the Lord. If it had happend yesterday, I would have lost my soul in hell.' "

Think what that prompt decision meant to her! It may mean as much to you to decide for God today. We cannot tell what the future has in store for us.

Everyone is capable of making a decision for God. The devil tells people that they cannot do it—but that is a lie. True, sin has done its devastating work in people's lives; and yet there is not a person who has not the power to say, "I will arise."

The fire sweeps over the prairie and takes a terrible toll of human lives. But it probably had a very small beginning. Some camper sat outside his tent at night smoking his pipe, and when he finished he knocked the ashes out of it. Some of those ashes fell on dry

leaves. A little fire started, and he watched it, thinking he would soon stamp it out with his boot. But a gust of wind caused it to flare up, and it soon became uncontrollable.

When that fire might have been extinguished, the camper sat there and let it burn. Perhaps he was curious to see how far he could let it go. People seem to take that attitude with regard to their sins. In the moment of indecision they allow wrong things to go on; it all looks trivial to them. Little do they realize what will be the result of those little things that they fail to take definite decision and action against; and after a while the prairie fire of sin is beyond their control.

When Aaron Burr was at Princeton, a gracious revival of religion broke out in the university. Burr was affected by the Gospel, and he confided his feelings to his professor—a man by the name of Witherspoon. The professor said, "This is just a little momentary excitement. Wait until it blows over. Then, if you still feel as you do now, you can do something about it. But don't do anything now."

And history records the awful result of that man's advice to Aaron Burr. He developed into a wicked man; and his very name is a blot on early American history. It is said that as a very old man he stood up in a meeting and said, "There is one Scripture I know to be true—'The way of trangressors is hard.'"

O friends, the importance of making a decision for God **now**!

The fact that things have gone on peaceably thus far is no argument that they will always continue to do so. An incident is told of an old miser who had always kept his money under lock and key; but he had never been robbed. One day he had an errand outside, and left his little hovel unguarded; and while he was gone, robbers came and stole his money. While he was off his guard, the unexpected happened.

People go down into mines to work day after day, with little thought but what it will always continue to be well with them. But once in a while a cave-in occurs and lives are lost.

Do not gamble on your soul's salvation. Decide for God while it is called today!

A man who was traveling in the South changed trains at Houston, Texas. He had a sick friend living there who was not a Christian, and went to see him while waiting for the train.

He found his friend dying, and urged him to accept Christ then and there. But the man said, "Oh, you stop here on your way North. In the meantime, I'll think it over."

"No," said the Christian, "you ought not to wait. You are a very sick man. Decide now."

"Oh, I'll be all right," said the sick man. "I'll get well again, and have plenty of time to make my decision."

The Christian pleaded with his friend until it was so late that he had to run to catch his train. When he reached his destination he received a telegram. He opened it and read, "Your friend died five minutes after you left him."

People seem to think they will live forever. If not, why do they defer the settling of this all-important question?

The Romans sent one of their statesmen to talk to Antiochus; and that famous man was found at the Alexandrian beach, engaged in some sport. The statesman presented to him the ultimatum of the Roman senate.

"I will give my answer tomorrow," said Antiochus.

The statesman drew a circle around him with his sword and exclaimed, "You will decide before you step outside that circle."

God calls upon you to decide now. Oh, that you would take this important step today!

"I will arise and go to my Father." Will you say it? "Oh," you say, "I don't feel any immediate urge to make that decision today." Beware lest you take one step too far away from God, and His call comes to you for the very last time.—The Burning Bush.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, June 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. My birthday is Aug. 31, then I will be 9 years old. I will be in the fourth grade next year. With best wishes, Erma Lou Stutzman.

Dear Erma Lou: You have 41¢ credit. This must be your first letter. Welcome.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord and Saviour, Jesus Christ. My birthday is Oct. 22, then I will be 14. I will be in the ninth grade next year. I go to Plainview Christian Day School. May God bless you all. Wilma Mae Stutzman.

Dear Wilma Mae: You have 74¢ credit and this must be your first letter as your name wasn't on the book. You have made a very good start. It would take up too much space to print a list of all the things you can get for your credit. You can get anything that A. A. Miller, Holmesville, Ohio, has or anything in the Mennonite Publishing House catalog, according to the amount of credit you have, or in other words, you learn enough to get the reward you want. You can get German or English books or whatever you like. If there is anything else any of you don't understand, please feel free to ask. I am here to help you, and want to do what little I can with the help of God.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. People are canning strawberries and cherries, and making hay. Monday night we had a nice rain which makes things grow. May God bless you all. Clara A. Miller.

Dear Clara: You have 81¢ credit. Yes, it is all right to send in pies out of the old Herolds as long as you are sure you have not sent them in before, and got credit for them.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., June 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have had rain and warm weather, just right for corn, and it looks fine. The men are putting up hay. We had 2 weeks of German Bible School and 2 weeks of English. With best wishes, Viola and Freeda Shetler.

Dear Shetler sisters: Viola has 28¢ credit and Freeda has 86¢.—Aunt Mary.

Meyerstown, Pa., June 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was nice and warm today. I am 11 years old. My birthday is Aug. 13. If I have a twin or someone near my age, please write. With love and best wishes. A Herold reader, Fannie M. Lapp.

Dear Fannie: You have 15¢ credit left.—Aunt Mary.

Fredericksburg, O., June 23, 1953.

Dear Friends: Greetings of love. How are you all? I am fine. Strawberries are plentiful this year. The men are cultivating corn and making hay. Wheat is about ready to cut. With love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $2.24 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., June 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm. This is my third letter. I passed to the fifth grade. I'm 11 years old. My birthday is July 27. May God bless you all. A Herold reader, Anna Miller.

Dear Anna: You have 62¢ credit.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., June 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It is warm today. This is our first letter. We like to read the

Herold. We have a little goat. I (Amos) am 10 years old and my birthday is March 16. I (Val) am 8 years old. My birthday is Dec. 9. We would both like to find twins or pen pals. We have 3 little puppies. With love, Herold readers, Amos and Val Miller, Jr.

Dear Boys: Amos has 5¢ credit and Val has 3¢. You have made a good start.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name who died on the cross for our sins. Today it is nice and warm. Abe Yoder from Hartville is going to give a talk about old Mexico Sunday afternoon. I like to work out printer's pies. I passed to the fifth grade. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 30¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., June 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is warm and dry. Strawberries are about past and cherries are nearly ripe. We have peas to eat. Our sister, Amos U. Lambrights, have a little girl named Elsie, born June 1. We have our hay all in that is mowed. Wishing you all the grace of God. Herold readers, John and Lillie Troyer.

Dear Juniors: Lillie, that must have been a misprint in your credit or my mistake in copying. I had it on the book $2.75, which gives you $2.97 now, so you shall have your Testament. John, you have $3.76 credit, lots more than it takes for a Leidersammlung, so you shall have one. Am very sorry about the mistake. It shows my weakness and I need your prayers.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, June 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice and warm today. We finished making hay Tuesday. My youngest brother was bitten by a dog. My brothers and I went to Farmerstown Bible School. May God bless you all. A Herold reader, Sadie Miller.

Dear Sadie: You have 34¢ credit if I have it right. You did not say if your Bible verses were learned in German or English, so I am giving you credit for English verses. You asked when my birthday is. I was born Aug. 29, 1903. Now can you figure out my age. We are getting older fast.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It was cloudy this A.M. but is clearing off now. Our Bible school closed June 12. Mrs Enos Miller was our teacher. Our highest enrollment was 60. A Herold reader, Eldon Lynn Helmuth.

Dear Eldon: You have 55¢ credit. You did good work. You can use both sides of your paper; I don't mind that, just so your work is plainly written and made plain what you learned.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, June 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. We have nice growing weather. I am 11 years old. My birthday is July 23. I would like to have a pen pal. May God bless you all. A Herold reader, Lydia Mae Raber.

Dear Lydia Mae: You have 7¢ credit if I have it right. I don't quite understand. You say this is your first letter and your name is on the book with 3¢ credit. Or is there another girl of Hartville by that name? Why don't you try working out some of the pies to increase your credit? Welcome to all you new ones.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., June 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I will be in the sixth grade next year. I am 11 years old. My birthday is Nov. 25.

God bless you. A Herold reader, Vernon Kaufman.

Dear Vernon: You have 4¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., June 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Sept. 5. My mother came home from Illinois last night. She was gone 11 days. May God bless you all, Eunice Marie Graber.

Dear Eunice Marie: You have 14¢ credit. Very well for the first time.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., June 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. I have two pen pals that I found through the Herold. Annie Stoltzfus and Clara Ropp. I would like to have more. My birthday is Dec. 4. I am 12 years old. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Grace Yoder.

Dear Grace: You have 95¢ credit so I am ordering a Life Songs for you.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., June 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is quite hot with a few cooling showers. Harvest is here again. Wishing you all good health. Herold readers, Mattie and Sarah S. King.

Dear girls: Mattie has 57¢ credit and Sarah has 26¢.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., June 27, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings in our Master's high and holy name. It is cooler today. Bible school started June 15 and lasted till June 26. A Herold reader, Miriam Miller.

Dear Miriam: You have $1.98 credit. We give 1¢ each credit for working out pies and answering Bible questions and ½¢ each for learning German verses and ¼¢each for English verses. The cheapest Bible with zipper costs $2.50.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having warm weather. I went to Bible school 2 weeks, and enjoyed it very much. My sister Ada is teaching Bible school. This will be her last week. My birthday is June 11 and I am 12 years old. If I have a twin, write me a letter. My friend, Mary Ellen Beachy, came home from Sunday school with me today. Best wishes to all. A Herold reader, Ethel Bontrager.

Dear Ethel: You have $1.10 credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. It was quite dry but we had a few nice showers last week. The men started cutting wheat today. With best wishes to all Herold readers, Sarah Ellen Troyer.

Dear Sarah Ellen: You have 95¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, O., June 29, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings of love from above. Raspberries are ripening. Strawberries are about past. Cherries are ripe too. I have a sore shoulder. With love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $2.98 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is warm today. The men are through cutting wheat. Tomorrow night will be Andrew Jantzi's last meeting here. He will go to West Virginia next. May God bless you all. A Herold reader, Gertie Y. Lapp.

Dear Gertie: You have 14¢ credit if I have it right. You did not say if your verses were learned in German or English so we give you credit for English verses. If this is not right, please

let me know. No, the songs do not have to have a certain amount of verses, just so you tell me how many verses you learned so I know how much credit to give you.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 29, 1953:
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The wheat is ready to be harvested. I haven't written for a long time. Wishing you God's richest blessings. Merle Gingerich.

Dear Merle: You have 88¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., June 20, 1953.
Dear Aunt Mary: Greetings in our dear Lord's name. We went to Bible school 2 weeks and have 2 more weeks to go. I have found 5 pen pals. A Herold reader, Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 76¢ credit so I will order an autograph album for you. Have you moved or why do you have your address Norfolk this time? We have it Princess Anne on the book. —Aunt Mary.

Fredericksburg, O., June 30, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How many of you Junior's know where and how many times the word reverend is in the Bible? Harvest is nearing. Wishing you God's richest blessings. A Herold reader, Eli D. Yoder.

Dear Eli: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, July 1, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Mrs. Mose Kurtz is recovering from her stroke. Emanuel Troyers have a baby girl named Sylvia. The wheat is ready to cut. I (Paul) am 10 years old. My birthday is May 11. This is my first letter. Wishing you all God's blessings. Herold Readers, Mary and Paul Sommers.

Dear Juniors: Mary has $1.07 credit and Paul has 2¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 30, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our blessed Redeemer's name. Cherries are about past. Raspberries are beginning to ripen. Eli Bontragers and some of their children were in Jamesport, Mo., over Sunday. The weather is very warm. Ezra Hochstetlers have a baby boy. Some young folks from Indiana were here over Sunday. I (Katie) am 9 years old. My birthday is February. Do I have a twin? We were in church Sunday at Rudy Millers. We like very much to work out the pies and read the Herold. Many thanks for my (Elizabeth's) Testament. Best wishes to all. Elizabeth, Mary Jane, and Katie Gingerich.

Dear Gingerich sisters: Elizabeth has 55¢ credit, Mary Jane has 85¢ and Katie has $1.00. Am ordering a Travelog of Christ for you, Elizabeth.—Aunt Mary.

Baltic, Ohio, June 30, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His holy name. I have 2 sisters and one brother. We live in a new brick house. I enjoy reading the Herold. This is my first letter. May God's richest blessing be upon you. Mabel M. Miller.

Dear Mabel: You have 63¢ credit. You did excellent work for the first time, and lots of it. It was all very neatly written and your pies all numbered, so it was easy to figure up your credit, which makes the work much easier at this end.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Eli D. Yoder

Dan enwh eth itlutumed redah sthi, ythe ewre ontisashde ta shi ctodirne.

By Elizabeth Gingerich

Het eiwdck wrrooebth, dan hypate ton ignaa: tub teh tseuorgih teewhhs reycm, nad tghvie.

By Mary Jane Gingerich

I illw laos acesu lal ehr himrt ot acees, reh eastf adsy, rhe enw onosm,

dna hre ababhsst, nad lla erh lemosn esstfa.

By Katie I. Gingerich

I liwl lrdecea yth mnea tuon ym hrtnbere: ni het dmits fo eht agrnioectgno ilwl I ieraps ehte.

By Clara J. Mullet

Ofr eth pcurtsier hasit, ehersvowo lvehibete no mhi allsh ont eb haamsde.

By Sue Coblentz

Kiilwees slao het ifhec eisstrp cikmgno mhi, tiwh het rbsceis dna ldrsee, iasd.

By Ruth Coblentz

Eb ey ragny nad nis tno: tel ont hte nus og nwod npuo uroy rahwt.

UNKNOWN RICHES

Years ago an old man living in New Jersey discovered about five thousand dollars in a family Bible. The bank notes were scattered throughout the book. In 1874 the aunt of this man had died and one clause of her will was as follows:

"To my beloved nephew, Steven Marsh, I will and bequeath my family Bible, and all it contains, with the residue of my estate after my funeral expenses and just and lawful debts are paid."

The estate amounted to a few hundred dollars, which were soon spent, and for about thirty-five years his chief support has been a small pension from the government. He lived in poverty, and all the time within his reach there was the precious Bible containing thousands of dollars, sufficient for all his wants. He passed the Bible by. His eyes rested on it, perhaps his hands handled the old leather bound Bible with its brass clasps, but he did not open it once.

At last, while packing his trunk, to move to his son, where he intended to spend his few remaining years, he discovered the unknown riches which were in his possession. What thoughts of regret must have come to his mind. If he only had opened that Bible years ago, he then might have used the money to great advantage. Instead of it the treasure lay idle for thirty-five years. And he might have had it and enjoyed it all that time.

This is a sad story. But there is something infinitely sadder than the experience of this man. It is the neglect of the Bible by God's people. Our God has given to His people a costly treasure in His own Word. In this Book of books the riches of the wisdom and knowledge of God are stored up. Here the riches of His love and grace are made known and the highest wisdom man is capable of possessing is told out. All the child of God needs spiritually is to be found on its pages; all wants are there supplied. And yet these riches, put at our disposal by a loving Father, are unknown and unused riches. Instead of being enjoyed, used, and in using them multiplied, they are neglected.

Many of God's people are dragging along in a spiritually impoverished state, when they might have all their need supplied and constantly increased in the knowledge of God. Occasionally we receive letters from aged Christians, including preachers. They tell us how they deplore the fact that they did not know certain truths thirty or forty years ago. "How different my Christian life and experience as well as my service might have been," is what an old Christian wrote to us recently. And all this time these riches were in the Bible, they might have enjoyed them. Oh, the neglected Bible! May we arise and possess our possessions.—Sel.

HOW FOOLISH

How foolish it would be for a man to stand on the bank and see men, women and children going to a watery grave, or even to work on the bank, painting and cleaning his boat to get it ready to go to their rescue, when there was right at hand an old plank, a rowboat, or something on which he could rush to their aid. How foolish for a man, knowing that children were

in a burning building to refuse to go to their rescue, simply because he could not have a polished ladder that met all of his requirements to go after them!

Beloved, it seems to me that we are even more foolish than these would-be-later-rescuers. We know that the ministry cannot and never will reach the great masses without God! Why should we wait for colleges and universities to get men and women ready for service, while millions are dying without God? You remember the Word tells us that when Paul was on the shipwrecked boat, some came in on boards and broken pieces of the ship—but they got to shore! There are men and women who have been broken by sin, and their lives have been even marred and wrecked; but God has picked them up, saved them, and used them to get many sinners to the great fountain of cleansing. What we need today is not only to do all we are doing, getting pastors, evangelists and teachers ready, but add to that a hundredfold and train the thousands who are now in the churches, but who are burying their talents in shops, factories and offices! Yet because they are not polished by our colleges and universities, the enemy tells them that they can do nothing.

God needs you! If you love Him, in the name of Jesus, why not volunteer! Let God use your life! You may have been marred or broken by sin, but He can still take the weak things of this world to confound the mighty!

The woman at the well was not polished by some woman's college, or even a Bible school, but she was so appreciative of the love, grace, and wonderful revelation and transformation that came into her life that she stirred the whole community.

God needs laborers today! How long will you hesitate? While you hesitate, brother, sister, soul's are going into eternity, that were bought with the precious blood of Jesus! No matter what your advantages or disadvantages may be, if you love God and are obedient to His call, and have a teachable spirit, we will guarantee that you can be a soul winner. There's a place in God's plan for you.

"There's surely somewhere a lowly place,
In earth's harvest field so wide,
Where I may labor thro' life's short day
For Jesus the crucified;
So trusting my all to Thy tender care,
And knowing Thou lovest me,
I'll do Thy will with a heart sincere,
I'll be what **you** want me to be!"

You may be only a broken piece but, praise God, the Holy Spirit is able to help you rescue poor lost souls from the eternal burnings!—Meredith G. Standley in God's Revivalist and Bible Advocate.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings of love in the name of our Saviour and living Lord.

Since our last writing, we have again had several ministering brethren from other parts of the Lord's harvest field to hold meetings. On May 21, Bro. William Hallman, on furlough from Argentina, in the interests of that place, held services at the Dadville church house. He was accompanied by his wife and parents. This was his second visit here.

On June 2, at the Croghan Church, our hearts were stirred by the message and testimony of Bro. and Sister John Gingerich who gave us a clearer picture of Espelkamp and the work there in Germany than we had yet received.

Several nonresistance meetings have been held here also. The first one was on April 14 and held in union with the Mennonite church at New Bremen. The brethren Shem Peachey and Harold Shirk were present to conduct the meetings. The second one was a conference series July 4 and 5, held at Dadville, with the brethren Elmer Kolb, of Franconia Conference, and John Garber, Alma, Ont., as the guest speakers. It was a time of spiritual refresh-

ing which we enjoyed. We are glad for the thorough and careful treatment given this important distinctive doctrine of our faith, and we earnestly long for an equal alertness and thoroughness of treatment regarding its twin, our other distinctive doctrine of nonconformity to the world. Both are of basic importance and the former will not long survive the other, as history's annals have often plainly proved.

Sister Garber, and Bro. and Sister Mervin Shantz, of the same place, accompanied Bro. Garber, while Bro. Kolb was accompanied by his companion and Bro. and Sister Paul Kolb.

Bro. Garber remained a day longer and preached the funeral sermon for Bro. Menno Roggie, who passed on to his heavenly home on July 2, at the age of 56 years. The fatal illness was of brief duration and came as a surprise to us among whom he had so recently moved, as its nature was only determined very shortly before its termination. We are glad for his testimony.

The infant twin daughters of Bro. and Sister Ednor Lyndaker did not long survive their birth on July 6. Graveside rites were held this afternoon for the babies who were named Beverly and Rita. Heaven must be fairer with so many dear little ones transplanted there.

Two more of our young brethren have entered VS, namely: Norman Zehr at Delaware State Hospital, Farnhurst, Del., and Walter Zehr, at Niagara T.B. Sanatorium, Lockport, N.Y. Sister Adeline Zehr has been spending a short time at Flint, Mich., to assist in Bible school work.

Bro. and Sister Christian Lyndaker, Bro. and Sister Paul Lyndaker and and Sister Ruth Lyndaker Widrick, left yesterday to attend the funeral of a family friend, Sister George Beiler, Ronks, Pa.

Separation of the church into two congregations here began recently by having combination Sunday school and church services each Sunday at both Croghan and Lowville houses of worship.

The angels in heaven are not the only ones who rejoice when those who have been prayed for and labored with, come to yield themselves to the Lord. The most intensive evangelization effort ever put forth here was by a consecrated couple who gave themselves unstintingly for the salvation of a large family. God has been rewarding their efforts to their rejoicing, and ours who know a bit of what it cost them. Evangelizing the world would not be so difficult after all if—you answer the rest in the light of this!

Yours for the Truth,

July 8, 1953. Luella R. Moshier.

MARRIAGES

Schrock-Miller.—Elmer S. Schrock and Ida J. Miller were married April 23, 1953, by Bishop Simon M. Yoder, Stuarts Draft, Va.

Moser-Zehr.—Elton Moser, Copenhagen, and Maxine Zehr, Castorland, N.Y., were united in wedlock at the Croghan, N.Y., house of worship by Lloyd Boshart on May 12, 1953.

Roggie-Lyndaker.—Elton Roggie, Carthage, and Diane Lyndaker, Beaver Falls, N.Y., were united in marriage at the Croghan meetinghouse by Lloyd Boshart on June 10, 1953.

Yoder-Miller.—Paul Yoder, Grantsville, Md., and Marie Miller, Meyersdale, Pa., both of the Conservative A.M. congregation, were married at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., July 5, 1953. The ceremony was performed by Bishop Andrew Farmwald, Plain City, Ohio.

May the blessings of God attend them through life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. | 15. August, 1953. | Nr. 16.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter

Verlangen nach Glück im Herrn.

Mach mich glücklich, Herr in Dir!
Mach mich selig, Herr, schon hier,
Mach vom Bösen Du mich frei,
Mache Du mein Herze neu.

Gib mir Leibe und Geduld,
Rein'ge mich von Sünd und Schuld;
Schenke Du auch Demut mir,
Lieber Heiland, für und für.

Herr, Du weißt, daß ich es brauch,
Hier in meinem Pilgerlauf;
Schenk mir Überwindungskraft,
Herr, zu jeder Eigenschaft.

Anders komm ich nicht zum Ziel,
Denn es wohnt in mir so viel;
Ich von mir kann selber nichts,
Lieber Heiland Jesu Christ.

Schenk mir wahre Buß und Reu,
Lieber Heiland, mach mich treu;
Gib Du, Herr, mir Lebensbrot,
Herr, Du weißt, ich bin in Not.

Denn mein Herz ist wüst und leer,
O, es wird mir oft so schwer;
Daß nichts Gutes in mir wohnt,
Mein eignes „Ich" in mir nur thront.

Mache Du es ganz zu nichte,
Daß es nicht zu sehr sich brüste;
Kehre Du, Herr, in mir ein,
Du allein sollst Herrscher sein.

— Erwählt.

Editorielles.

Zweifel.

Ein Zweifler ist **unbeständig in allen seinen Wegen.** Mit solchen Worten schildert Jakobi ein Mensch der nicht beständig ist, einer der nicht sicher ist was er eigentlich glaubt oder nicht glaubt. Wenn wir uns recht erinnert, hat der weit bekannte Schreiber, Mark Twain, der doch ungläubig war, gesagt wegen Christentum: Es ist etwas daß Leute sagen daß sie glauben und wünschen sie könnten sicher sein davon. Wir haben schon geglaubt es ist zu viel der Fall daß wir eigentlich nicht fest genug auf Gottes Wort glauben und halten.

Es gibt viel Leute in der Welt wo behaupten wollen daß sie nicht glauben daß es ein Gott hat. Von solchen hat der David so trefflich sagen können: **Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.** Wie viel von die Menschen wo behaupten daß sie nicht glauben an Gott, es eigentlich glauben, wollen wir nicht behaupten, aber ein mancher der so behaupt in seinem Leben bekennt doch noch auf seinem Todesbette daß es wirklich ein Gott gibt. Doch ist dieses nicht die Klasse wovon wir ein wenig schreiben wollen hier, es ist solche wo bekennen daß sie an Gott glauben und doch vielleicht nicht völlig gegründet sind und etwas Zweifel in ihrem Herzen haben.

Es ist dem Satan sein Werk für Menschen in Verzweiflung bringen. Wenn er sie in Verzweiflung bringen kann, dann hat er schon eine Seele gewonnen und das ist sein Werk. Er kann vielleicht einer in Zweifel bringen wegen seinem Zustand bei Gott, und machen daß er zweifelt ob er eigentlich erlöst ist durch das Blut von Jesus, wenn er auch die Bedingungen das Evangeliums so viel als möglich belebt und durch

die Taufe in der sichtbare Gemeinde aufgenommen ist. Lieber Leser, wenn du in völligem Glauben Jesum angenommen hast als dein Erlöser, dann glaube es fest, baue nicht auf deine Gefühle, sondern auf Gottes Wort. Wenn Gottes Wort etwas fordert, dann tue es; wenn es etwas verbietet dann tue es nicht, aber allerdings glaube was es sagt und zweifle nicht.

Es gibt auch ein andere Klasse von Zweifler wovon Jakobi auch meldet indem er sagt: Denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird. Es ist solche wovon Paulus redet in Eph. 4, 14. wo er sagt: Auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns bewegen und weigen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns erschleichen zu verführen. Solche Menschen geben ein Schein als glaubten sie fest an Sachen, aber wenn Wiederwärtigkeiten kommen, lassen sie bald ab davon. Wenn etwas aufkommt daß ihnen scheint als etwas neues dann fallen sie gerade dafür. Wir haben schon Leute gesehen wo wir meinten wären fest genug gegründet für auf ihrem Glauben stehen, aber wo Sachen aufgekommen sind daß etwas Selbstverleugnung fordert, dann waren sie wie Wellen auf dem Meer — nicht fest, und leicht umgetrieben. Warum ist es wenn Leute unsere wehrlose, einfache Gemeinden verlassen, daß die Frauen nichts davon machen für die Haare abschneiden? Auch wird die Einfachheit vernichtet und die Wehrlosigkeit nicht mehr geachtet. Waren solche niemals gegründet in dem wahren Glauben oder sind solche auf der Meinung daß solche Sachen nur Menschengebote sind? Nun was wegen denen die bei unsere Gemeinden sind und tun diese Sachen nur weil es Gemeinde Regeln sind und nicht dieweil Gottes Wort es so fordert? Es ist zu fürchten daß solche Menschen wenig Nutzen sind zu einer Gemeinde oder die Gemeinde zu ihnen. Wir wollen sorgfältig sein daß unsere Gemeinde-Regeln übereinstimmen mit dem Wort Gottes und suchen für ein schriftmäßige Antwort haben für jedermann der Grund dafür fordert. Auch wollen wir suchen für alle Glieder unterrichtet haben mit dem Wort Gottes und sorgfältig sein daß sie der Grund aus Gottes Wort wissen für unsere Regeln.

Es gibt auch solche heute wo meinen sie wollen ein offene Beweißung von der Allmacht Gottes sehen, oder dann haben sie keinen Grund für daran glauben. Ja, das Leben von ein bekehrter Mensch soll ein Beweißung sein von die Kraft und Allmacht Gottes. Wir haben schon Menschen gesehen daß in greulich Sünden lebten und sich viele schlechte Sachen angewöhnt hatten und dann wo sie sich bekehrten, dann ganz ein ander Leben führten; aber doch gibt es noch solche die immer etwas seltsames erwarten wie Zeichen und Wunder. Es ist ohne Fehl vielen Leser bekannt wie es schon sogenannte Schlafprediger waren und diejenigen die an ihnen glaubten waren fester auf was solche Menschen sagten denn auf was das Wort Gottes uns sagt. Wir haben das Wort Gottes und das Wort ist genug. Wir wollen fest darauf glauben und halten und nicht suchen für sonst etwas in Offenbarungen. **Aber so auch ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn was wir euch gepredigt haben der sei verflucht!** Gal. 1. 8. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.—R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Dan Bontrager und Frau von Shipshewana, Ind., sind jetzt in dieser Gegend auf Besuch. Der Bruder hat sein Beruf wahr genommen und das Wort verkündigt an die Dan M. Nisley Heimat der 2. August.

Unser Bischof, Johan D. Yoder, war etliche Tage in Iowa für ein Hochzeit bedienen. Der Bruder Raymond Yutzy von hier und die Schwester Alta Mae Shetler von Iowa sind miteinander in der Ehestand getreten und auf ihren Begehren ist unser Bischof nach Iowa gegangen für die Ehebedienung ausführen.

Der Prediger Levi Nisley, der eine Zeitlang krank gelegen war in ein Krankenhaus in Halstead, Kans., ist jetzt in ein Spital in Wichita, Kans. Seine Gedanken sind etwas verstört und die Ärzte haben nicht viel Hoffnung für ein volle Genesung, doch kann Gott, der große Arzt, heilen wenn Menschen nicht können. Wir wollen immer die Leidene eingedenkt sein in unserm Gebet.

Wir wollen wieder die Leser ermahnen für Neuigkeiten einschicken welche im allgemeinen interresant wären zu die Leser.

— R. W.

Das Licht der Welt.

R. L. Schlabach.

„Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Joh. 8, 12. Hier sehen wir Jesus im Tempel. Er hat die Ehebrecherin befohlen: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ Auf diese Anweißung sprach er dann daß er das Licht ist. Er ist die Erkenntnis Gottes welches das Leben ist für die Seele. Da die Kinder Israel auszogen, hat der Herr sie den rechten Weg gezeigt und zog vor ihnen her; des Tages in einer Wolkensäule und Nachts in einer Feuersäule daß er ihnen leuchtete zu reißen Tag und Nacht.

Licht ist ein Zeugnis von der Gegenwart Gottes, weil Gott selbst das Licht ist. In der Schöpfung lesen wir von Licht ehe die Sonne erschaffen war. Eine Feuersäule führte die Kinder Israel. Auf den Berg Sinai war Mose mit Gott und da er hernieder kam glänzte sein Angesicht. Das war ein Zeichen von **Licht.** Über den Gnadenstuhl in die Stiftshütte war es Helle oder **Licht.** Bei die Einweihung des Salomos Tempel, nach sein Bitten und Beten hat die Herrlichkeit des Herrn des Haus erfüllt. Es war **Licht.** 2. Chron. 7, 1—3. Es konnten noch mehrere Beispiel von Licht aus dem Alten genommen werden. Der letzte Prophet hat noch geweissagt von dem wahren Licht — „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet soll auf gehen die **Sonne der Gerechtigkeit** und Heil unter ihren Flügeln.“ Dann wo Jesus geboren ward ist es licht worden. „Die **Klarheit** des Herrn umleuchtete sie.“ Da er aufging zu predigen, hieß er sie „das Volk, daß in Finsternis saß hat ein großes **Licht** gesehen: und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein **Licht** aufgegangen.“

Jesus sein ganzer Lebenslauf, seine Werke und seine Predigt war ein Zeugen von Licht. Er zeugte von seinem Vater. Oder wie Petrus es stellt: „Der umhergezogen ist und hat wohlgetan und gesund gemacht alle die vom Teufel überwältigt waren.“ Er zeugte auch daß die Welt ihre Werken böse sind bis dann endlich sie so verhaßt waren gegen ihn daß sie ihn am Kreuz getötet haben. Denn die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das **Licht.** Gott hat gemacht nicht nur ein Licht für ein besonders Volk oder Geschlecht. Denn der Prophet sagt: „Es ist ein Geringes daß du mein Knecht bist, die Stamme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels wiederzubringen, sondern **Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende.“** Isa. 49, 6. Der Johannes schreibt: „Das war das **wahrhaftige Licht,** welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen.“ Nun dann wenn der Mensch sich mit wahren Glaube und Buße zu ihm wend und daß Licht aufnimmt, wird er ein Kind des **Lichts.** „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Es ist wohl dem Satan sein Werk, Menschen zu halten von „erleuchtet“ zu werden. Ein unbekehrter Sünder hat noch „die Decke vor seinem Herzen.“ Wenn er aber sich bekehrt zu dem Herrn, so würde die Decke abgetan und kommt dann zum Licht und wird vom Geist. „Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ Wenn wir in eine dunkle Nacht draußen sind ohne Licht, dann sind wir in große Gefahr um irgendswo hinein fällen, oder um verloren werden. Etliche Jahre zurück einen Herbst-Abend, da ich in die Stube saß, klopfte jemand an die Tür. Da ich die Tür aufmachte, da stand ein bekannter Bruder der nicht mehr denn 3. Meilen von uns wohnhaft war. Er wollte zu eins von seinen Freunden gehen zu Fuß und ging gerade zu, durch die Felder und hat sich verloren und war ohne Licht. Dann endlich sah er ein Licht, eine Heimat. Dann ging er nach dem Licht bis er zu unser Hause kam und wir haben ihm der Weg weiter zeugen können! Da er wieder gegangen war kam mir der Spruch von Petrus in der Sinn: „Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tat wohl, daß ihr darauf achtet als ein Licht, daß da scheint in einen dunkeln Ort bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ Der fromme Simeon sprach von Jesus als „Ein Licht, zu

erleuchten die Heiden, und zum Preis deiner Volks Israel."

Jetzt ist dann der Ruf zu uns: Buße zu tun und glauben an das Evangelium, oder wie Paulus es stellt: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14. Diese Erleuchtung muß der Mensch haben wenn er gedenkt zu sein ein „Licht der Welt und ein Salz der Erde." Es war die Apostel ihr Werk wie auch alle von Gott gesandte „Botschafter an Christi Statt." „Zu **erleuchten** jedermann, welches da sei die Gemeinschaft der Geheimnisses daß von der Welt her in Gott vorborgen gewesen ist." Ob jemand einen andern erleuchten kann muß er selbst erleuchtet sein durch Christum, wie Paulus sagt in 2. Kor. 4, 6: Denn Gott, der hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat ein hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi." Möchten wir mehr streben für in diesem **Licht** wandeln, und es zu bewahren durch die Kraft des Heiligen Geistes. „Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen." O, wie dunkel wird es sein für alle Menschen die nicht zu dem **Licht** kommen? Sie werden noch immer weiter von Gott getrennt hier in diesem Leben, und in der Ewigkeit noch viel mehr; denn es heißt: „Werfet sie in die äußerste Finsternis hinaus." O, wie dunkel, dunkel wird das sein! Möchte unser Augen einfältig sein, daß unser ganzer Leib **Licht** sei, und das Leben von Gott in uns sei; denn in ihm (Jesus) war das Leben, und das Leben war das **Licht** der Menschen.

Betet für uns und gibt Gott die Ehre für alles Gutes.

Reichtum.

Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Ich glaube daß die wo reich werden wollen in zeitliche Gütern, die bemühen sich für etwas daß sie wenig Nutzen davon haben werden in diesem kurzen Leben, und möchte ihnen noch ein Schaden sein für die Seligkeit erlangen. In Marcus 10, 24. heißt es: Wie schwer ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichtum setzen, ins Reich Gottes kommen! In 1. Tim. 6, 17. schreibt Paulus: Den Reichtum von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum. Sirach sagt: Es ist kein Reichtum (zeitlich Reichtum. Ed.) zu vergleichen mit einem gesunder Leibe. Reichtum ist wohl gut wenn man es ohne Sünde braucht. Sir. 13, 30. Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum. Weisheit 11, 14. Verlasse dich nicht auf dein Reichtum und denke nicht: Ich habe genug für mich (zu leben). Sir. 5, 1. Wer Reichtum liebt, wird kein Nutzen davon haben. Pred. 5, 9. In Spr. 11, 28. sagt der weise Mann: Wer sich auf seinem Reichtum verläßt, der wird untergehen. Der Psalmist sagt: Fällt euch Reichtum zu, so hängt euer Herz nicht daran.

Die Schrift sagt uns wie einst ein Jüngling zu Jesus kam und fragte ihn: Was muß ich tun daß ich selig werde? Jesus sprach zu ihm: Du weißt die Geboten wohl: Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht ehebrechen, du sollst kein falsch Zeugnis geben. Der Jüngling meinte er hätte diese Geboten alle gehalten von seiner Jugend auf, aber er meinte es fehlte doch etwas. Jesus sagte zu ihm: Gehe hin und verkaufe alles was du hast und gib es den Armen, so wirst du ein Schatz im Himmel haben. Die Schrift sagt daß der Jüngling dann traurig davon ging, denn er war sehr reich. Die Pharisäer sagten dann: Wie schwerlich werden die Reichen ins Reich Gottes kommen. Jesus sagte ihnen: Es ist leichter daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. Jesus sagte auch einmal: Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, da die Diebe nicht nachgraben und der Rost und die Motten nicht fressen. Denn wo euer Schatz ist da wird euer Herz auch sein. An ein andern Ort sagte er auch: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie sammeln nicht, sie ernten nicht, und euer himmlischer Vater ernähert sie doch, wie viel mehr wird er euch ernähern, O ihr Kleingläubigen.

Wir wollen noch etliche Dichter ihre Worten anführen:

Reichtum, Wollust und dergleichen,
Bald verschwindet auf diese Welt.
Große Ehr und Gunst bald weichen,
Aber wer an Gott sich hält,
Reich genug und selig ist
Der vertraut auf Jesum Christ.

Sagt: Was man höher achten
Als mit allen Kräften trachten,
Nach dem eiteln Gut und Geld,
Gold und Silber, große Schätzen
Die, die Menschen Seel verletzen,
Sucht und liebt die ganze Welt.

Andre mögen sich erquicken
An die Gütern diese Welt.
Ich will nach dem Himmel blicken
Und zu Jesus sein gesellt.
Denn das Erden Gut vergeht,
Jesus und sein Reich besteht.

O wie schade ist es daß wir uns so viel bemühen für Sachen daß nur ein kurze Zeit währet. Wie viel besser wäre es wenn wir uns mehr bemühen täten für etwas dienen würde zur Seligkeit und immer und ewiglich währen werde.

Herr, lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, so daß wir klug werden und nicht zu viel trachten nach zeitlich Gut.

Seid uns eingedenkt.

Lancaster Co., Pa. — Ein Bruder.

Vom christlichen Leben und Wandel.

6. Die Hoffnung der Kinder Gottes, oder die beständige und geduldige Erwartung der zukünftige Herrlichkeit die ihnen verheißen ist.

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichem und unbefleckten und unverwelklichem Erbe, das behalten wird im Himmel . . .“ 1. Pet. 1, 3. 4. **„Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unser Heilandes Jesu Christi.“** Titus 2, 13.

Es ist nicht meinen Absicht in dieser Betrachtung viel verhandeln von „Hoffnung“ außer was die Hoffnung eines Christen oder die Kinder Gottes angehet. Es ist in dieser Hinsicht daß unser oben erwähnte Schriftstellen das Wort Hoffnung gebrauchen; wie Petrus schreibt: **„Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.“** Und Titus (sprechend zu Christen, und mehr auf die zukünftige Erfüllung der lebendigen Hoffnung), nennt sie eine **„selige Hoffnung.“** und verbindet sie mit die Erscheinung Christi. Die wahre lebendige Hoffnung der Kinder Gottes ist nicht ein „in diesem Leben allein“ Hoffen auf Christum. Sie läßt sie nicht im Dunkeln wegen die Gegenwart noch von der Zukunft. Die Hoffnung der Kinder Gottes hat gar nichts in Gemein mit solche Aussprüchen wie „Ich hoffe ich bin ein Christ,“ oder „Ich hoffe Gott wird mich annehmen als eins von die Seinen wenn ich sterbe, oder wenn Er wieder kommt.“ Wir möchten gerade so wohl sagen: „Ich hoffe, aber ich fürchte.“ „Ich weis nicht ob Gott mich angenommen hat, und ich Ihn; ich weis nicht ob er mir seinen Geist gegeben hat; ich weis nicht ob ich die Brüder und Schwestern (und alle die von Ihm geboren sind) lieb habe; ich weis nicht ob er meinen Sünden vergeben und weggewaschen hat im Blut des Lammes oder nicht; ich weis nicht ob ich seine Liebe in meinen Herz ausgegossen habe durch den Heiligen Geist, und von Ihm wiederbeboren bin; ich weis nicht ob ich Seine Erscheinung lieb habe.“ Aber wer könnt solche Aussprüchen mit der Wahrheit anerkennen? Oder wer ist es der ein solcher trauriger Zustand mit die lebendige, selige Hoffnung vergleichen wollte?

Wir wollen nun in Achtung nehmen was Johannes von die Hoffnung zu sagen hat. In 1. Joh. 3, 1—3: **„Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! . . . Meine Lieben, wir sind nun** (nicht dann, als wäre die Kindschaft zu hoffen in die Zukunft) **Gottes Kinder, und ist noch nicht erscheinen was wir sein werden.** (Die zukünftige Herrlichkeit, und die Wiederkunft Christi ist noch nicht erscheinen). **Wir wissen aber** (nicht wir hoffen, oder wünschen), **wenn es erscheinen wird,** (wenn die Zeit kommt) **daß wir ihm** (Jesus) **gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist.**

Dieses ist was Johannes „Hoffnung" heißt; denn er sagt weiter: **„Und ein jeglicher der solcher „Hoffnung hat zu ihm, der reinigte sich gleich wie er auch rein ist."**

Daß Glaube und Hoffnung sehr eng mit einander verbunden sind finden wir in Ebr. 11, 1: **„Es ist aber der Glaube eine Gewisse Zuversicht** (nicht einen Zweifel oder Mißvertrauen) **des, das man hoffet, und nicht zweifelt, an dem daß man nicht siehet."** Der Glaube siehet in die Zukunft und ins Unsichtbare hinein, aus Grund und mittelst des unfehlbaren Worts, durch die Hilfe des Heiligen Geistes, und das bringt der gläubige Christ der Hoffnung. Er siehet (natürlicherweise) nicht und glaubt doch. Er ist (wie Paulus sagt, Röm. 8, 24), „wohl selig," doch in der Hoffnung, darum daß nur die, welche Gott „selig preist" die selige Hoffnung haben. Sie warten durch Geduld auf ihres Leibes-Erlößung (siehe Vers 23. und 25.) und das ist Hoffnung.

Endlich, die rechte christliche **Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.** Röm. 5, 5. Die lebendige Hoffnung ist nicht gegeben für der Mensch ein Weile zu tröſten und dann zuletzt sich verlassen und betrogen finden lassen. Denn die rechte lebendige Hoffnung ist nicht gegründet auf Menschen-Lehr, Einbildungen, tiefes Gefühl, eigene Weisheit oder auf nirgends sonst als auf die Liebe Gottes allein, wie sie uns gezeiget ist in seinem Evangelium, und ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist.

Aber **der Gottlosen** (unbekehrten) **Hoffnung wird verloren sein.** Spr. 10, 28. **Die Hoffnung des Verächters, zur Zeit der Not, ist wie ein fauler Zahn** (Spr. 25, 19), und abermal, **„Denn was ist die Hoffnung des Heuchlers, daß er so geizig ist, und (wenn) Gott doch seine Seele hinreißet"** Hiob 27, 8. Die letzt genannte Schriften brauchen keine Auslegung. Sie sagen was Hoffnung ist wenn es nicht die rechte Art ist; sie wird verloren sein.

Hast du und ich die lebendige Hoffnung? Wenn wir haben dann haben wir mehr denn diese Welt mit alles was darinnen ist uns geben kann. Aber ich achte es gut für uns zu erinnern wie der Schreiber an die Ebräer schreibt: **„wir begehren aber, das euer jeglicher denselbigen Fleisch beweise die Hoffnung fest zu halten bis ans Ende."** (Ebr. 6, 11). Er sagt weiter: **„Das ihr nicht träge werdet."** Ich glaube er will sagen daß die lebendige Hoffnung niemand eine Ursach geben soll zu einem lassen, trägen Stillstand. Vielmehr sollte es uns anspornen zu mehr Fleiß im Dienst des Herrn und unserm Nächsten, wohl wissend daß durch Glauben und Geduld die Verheißung ererben werden.

Ich hoffe auch mir vergessen nicht Gott zu danken für die lebendige Hoffnung. Der Apostel nennt sie einen **„sichern und festen Anker unsrer Seele."** Ebr. 6, 19. Nun ist das nicht gerade was wir brauchen — „ein festen Anker für die Seele der sie durch alle Sturmwinden der Versuchung, der Trübsal, der Verfolgung oder alles was dem Gläubigen zuwider ist sicher und beständig behaltet? Und wenn es einstmal durch den finstern Tal zu gehen ist (the valley of the shadow of death), wenn die Sterbensstund sich einstmal nahet, wie köstlich ist sie dann?

Und so köstlich und hoch geschätzt wie die **Hoffnung** ist zu achten, so ist die **Liebe** doch noch größer, sagt der Apostel (1. Kor. 13, 13), denn die Liebe hört nimmer auf. Es kommt die Zeit, (nach Inhalt Gottes Wort), wenn alle gläubige Kinder Gottes — wenn sie die **angebotene Hoffnung** fest behalten bis ans Ende — ihren Glauben und ihren Hoffnung verhandeln werden auf „das Glaubens Ende" — die Ewige Seligkeit. Und wo er einstmal durch ein Spiegel in einem dunkeln Wort nur siehet und hoffet durch des „Glaubens-Auge," wird es dann sein **„von Angesicht zu Angesicht."** 1. Kor. 13, 12. Und was er einstmal nur durch Glauben und Hoffnung sich aneignet, und mit Geduld erwartet, des wird dann sein Teil sein in der Ewigkeit.

Ich hoffe der gutmeinende Leser kann Geduld haben mit diesem, mein geringes Schreiben über die Hoffnung, und Gott die Ehre dafür geben. Ich will allerdings nicht verstanden sein als meinte ich, daß der Mensch nicht fallen könnte nach dem daß er der rechte Glaube und die selige Hoffnung empfangen hat. Die Schrift sagt klar: **„Christus aber als ein Sohn über sein Haus; des Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten.** Ebr. 3, 6. Dieses macht die lebendige Hoffnung ein fortwährendes Wesen daß nicht unterlassen werden soll.

Mein herzlicher Wunsch und Gebet zu Gott ist auch daß dieses möchte unser Teil sein, durch Jesus, unser Meister und Seligmacher. Amen. — Andrew A. Miller.

Zu uns selbst.

Da schlag er in sich und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater die Brot der Fülle haben, und ich verderb im Hunger. Luc. 15, 17. Diese fünf Worte: „Da schlug er in sich," sind der Änderungspunkt in diesem Sohn sein Leben. Vor diesem war sein Leben nur Sünde, Entfremdung von seinem Vater — ein dürres Leben; aber nach diesem war er am trachten nach etwas anders.

Wie oft seht die Sache anders aus, nachdem wir in uns selbst gehen und schauen in das innerste unsers Herzens. Ehe der sogenannte verlorene Sohn zu sich selber kam war er eigensinnig, lieblos, wild, und hat sich nichts sagen lassen und doch in diesem Stand war er nicht zufrieden; später aber war es ganz anders mit ihm, er war gern zufrieden für nur bei seinem Vater sein als ein Tagelöhner, er begab gern seinen Willen unter seinem Vater.

Es sind heutigestags viele Sachen aufgestellt für die Menschen halten von zu sich selber kommen. Dürfen wir sagen solche Sachen wie Radios, Television, und andere Wegen von Zeit vertreiben, oder nach gar unsere natürliche Arbeit. Es hat so viele Sachen und Wegen worin wir uns vergessen und versäumen können damit und dadurch nicht eigentlich unser eigener Zustand gewahr sein, wie wir stehen vor unserm himmlischen Vater. Der Verkläger unser Brüder ist bekümmert für uns halten von die Wahrheit gewahr werden, dieweil er ist ein Lügner und ist nicht bestanden in der Wahrheit. Aber Jesus sagt: So ihr bleiben werden in meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31, 32. Wir können niemals eine Wahrheit verändern mit nur kein Ankehr dazu geben, darum wollen wir sagen mit David: Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich es meine, und siehe ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23. 24.

Hutchinson, Kans. — W. L. M.

Unsere Jugend Abteilung

Frage Nr. 1723. — Herr Gott Zebaoth, tröste uns, . . . wie?

Frage Nr. 1724. — Sondern in allerlei Volk, wer ihm fürchtet und recht tut, der ist . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1716. — Hättest du ihn doch wohl mögen behalten da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht . . . was?

Antwort. — Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. Apg. 5, 4.

Nützliche Lehre. — Lesen wir die Geschichte, so wissen wir warum Petrus solche Worte ausspricht zu Ananias, der falsch gehandelt hatte. Aufrichtig u. Ehrlichkeit sind Tugenden, die Gott ausdrücklich fordert von dem Mensch der bekennt Christi Jünger zu sein.

Dem Schreiber scheint es, nach Inhalt Gottes Wort, und klar im alten Testament, ja auch im Neuen; daß der Mensch wo Christus nicht bekennt nachzufolgen, wird nicht so schwer bestraft als der, der Christus bekennt mit seinem Mund und demütiges Scheinen vor Leuten, doch die Kraft des Heiligen Geistes und die Reinigung durch das Blut verleugnet in dem, daß die Erlößung nicht als Gnade empfangen will.

Ich glaube es ist leichter ehrlich zu sein mit andern Menschen, als mit sich selbst. Doch Gott weiß alles. Er weiß unsere Gedanken, ja auch die wir morgen denken werden, wenn wir so lange leben. Darum laßt uns aufrichtig sein, anerkennen wie wenig wir seien und nicht Hochmut treiben mit scheinbarlichen Demut, welches muß gestraft werden gerade so sicher als allen andern Hochmut.

— — —

Frage Nr. 1715. — Die Gerechten werden sich des Herrn freuen und auf ihn trauen; und . . . was?

Antwort. — Und alle frommen Herzen werden sich des rühmen. Ps. 64, 11.

Nützliche Lehre. — In diesem Psalm schildert David wie die Bösen sich untereinander übel handeln, und auch gegen die Ge-

rechten. Und dabei haben die Übeltäter doch keine Freude. Doch im letzten Vers ist unser Text: Der Gerechten wird sich des Herrn freuen, ja auch in Verfolgungen und Trübsalen. Sonderlich wird das fromme Herz sich des rühmen wenn seine außerliche Trübsal kommt weil er Gottes Wort gehorsam ist. Er rühmt sich des: Nicht daß er meint etwas großes zu sein oder getan zu haben, sondern sich des Rühmen, im Englischen (Rejoice), und Gott die Ehre geben. Wie Petrus und Johannes im 5. Apg. Vers 41. nachdem sie gestäupt und gedroht waren, gingen sie hin fröhlich, darum daß sie würdig gefunden waren um der Namen Christi Schmach zu leiden.

Es ist eine innerliche Freude und eine geistliche Fröhlichkeit wovon der Ungerechte und der Satansdiener nichts weiß, darum ist er voller Unruh schon in diesem Leben, aber noch viel mehr in Ewigkeit.

— L. B. M.

Der Buchstaben tötet, aber der Geist machet lebendig.

2. Kor. 3, 5. 6. Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstaben tötet, aber der Geist machet lebendig.

Ja, wir arme Menschen sind nicht tüchtig etwas Gutes zu denken, noch viel weniger zu tun oder vollbringen welches zur Beförderung unserer Seligkeit dienlich sein soll durch unsre eigene Kraft; sondern, solches muß von Gott kommen. Dieser allmächtige Gott hat uns tüchtig gemacht das Amt zu führen des neuen Testaments. Denn das Gesetz welches mit Buchstaben geschrieben war auf steinerne Tafeln gab dem Sünder kein Vermögen um aufzukommen zu diese Sache; aber was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durchs Fleisch geschwächt ward, das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches um der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Nun weißt der Buchstaben hin auf die Sünde, und die Sünde führet zum Tode; aber der Geist machet lebendig in Christo Jesu. Denn das dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott durch seinen Sohn Jesum Christum. Die Gerechtigkeit wo im Gesetz erfordert war, war zu streng, der Mensch konnte nicht vollkommenlich aufleben dazu; aber durch die Gnade in Christo Jesu sind unsere Schwachheiten übersehen; denn er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen. Ja er hat sie getragen bis aus Kreuz. Nun ladet er uns ein ihm nach zu folgen; aber der Kreuzes-Weg; denn er sagt: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach, und Lucas stellt noch dazu, wir sollen es täglich tun.

Wenn der Mensch unter dem Gesetz in Bannwürdige Sachen gekommen ist, so mußte er des Todes sterben, es war kein Mittler da mit welchen er versehnen könnte; aber jetzt nicht also, sondern wir stehen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens; und durch dem Mittler des neuen Testaments Jesu kann der Sünder Vergebung erlangen durch ein wahre Buße, Reu und Leid, über seine Sünden.

Das Gesetz bringt uns alle unter dem Fluch; denn Paulus sagt in Römer 3, 23: Es ist kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Ja alle Menschen sind Sünder außer Christo, und haben den ewigen Tod verdient, und wenn es nicht wäre für diese Gnade, so wäre es aus und vorbei mit uns; so konnte kein Mensch selig werden. Paulus sagt: Ich bin aber fleischlich unter die Sünde verkauft; ja, wir sind alle ein Sklave oder Knecht geworden; aber Gott sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Es ist zu glauben daß Paulus, nach seiner Bekehrung sich als noch befand mit Schwachheit umgeben, und so ist es auch

mit uns, und wir seien schuldig täglich zu Gott bitten um Vergebung, dieweil wir uns durch Trägheit und Unachtsamkeit als noch wieder Gott versündigt haben, wie wir in unserm Abend-Gebet täglich sprechen. Nun ist er treu und gerecht daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. Solches Vertrauen haben wir zu Gott. Paulus sagt: Mir ist nichts bewußt, doch darinnen bin ich nicht gerechtfertigt; denn Gott ists, der mich richtet. Paulus ist mit einem freien Gewissen gewandelt; aber dennoch war es nicht für ihn zu sagen; Gott ists, der mich richtet. Er ließ die Sache auf zu Gott, und so wollen wir auch; denn wir haben einen gerechter Richter, der ohne ansehen der Person richten wird, und gibt einem jedem seinen Lohn nach seinem Werken. Vor diesem gerechten Richter müssen wir alle einstmal erscheinen, der das A und O ist, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Und dieser allmächtige Gott ist nicht wie die Menschen; denn wir tun oftmals in läng von Zeit Sachen vergessen; aber nicht so mit Gott; denn alle Sünden würden offenbar werden, und die Menschen müssen Rechenschaft geben. Unser ganzer Lebenslauf stehet vor Gottes Angesicht, und wir haben nur einmal zu leben, und einmal zu sterben, und einmal vor dem Richterstuhl zu erscheinen, und wenn wir es verfehlt haben, so wird es in Ewigkeit zu spät sein; darum gedenke an deinem Schöpfer in deiner jugend Jahre, ehe die böse Tagen kommen und du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. — P. Y.

Vom Lobe Gottes?

Ich will von deiner Güte singen
Und rühmen deine Freundlichkeit.
Ich will dir auch zum Opfer bringen,
In diese frühen Morgenszeit,
Mein ganzes Herz Gemüt und Sinn
Mit allem was ich hab und bin.

Dies Opfer ist zwar sehr gering;
Du aber bist der große Gott,
Und Wieder-Bringer aller Dinge;
Des Name heißt Herr Zebaoth.
Doch weil ich sonst nichts geben kann,
So nimmt es Herr in Gnaden an.

— Eingesandt von Lancaller Co., Pa.

Der reiche Mann und arme Lazarus.

Es lebt ein Mann zu seiner Zeit,
Der hat' viel Reichtum, große Freud',
Er kleidet sich mit Purpur, Seid;
Welt und Sünd' war seine Freud'.
Wohl mancher Mann zu seiner Zeit
Hat sich gewünscht die Herrlichkeit;
„O, könnt' ich doch so glücklich sein,
Und mich wie jener Reiche freu'n."

Stolz und herrlich aus dem Palast,
Kam der Reiche hin an den Platz,
Wo Lazarus lag, so wundbedeckt,
Die Hände zu ihm ausgestreckt.
Und er tat nun auf seinem Mund
In Schmerzen, Hunger und so wund:
„Wie bin ich froh, daß du dich nahst,
Wohl eine Gab' du für mich hast."

Der Reiche warf auf ihn ein' Blick
Und trat von ihm etwas zurück:
„Wie kannst du dich nur untersteh'n
Und so dreist in die Rede geh'n?
Ich hab viel Reichtum, bin geehrt,
Besitze, was mein Herz begehrt,
Du liegst gering hier, als ein Hund
Und tust noch auf zu mir den Mund."

Lazarus sagt: „Nun hier, mein Freund,
Du weißt nicht, was ich hab' gemeint.
Gott schuf uns gleich nach seinem Bild,
Bedenk es doch, und rede mild!
Gott gab dir Reichtum viel und Glück,
Es kann vergeh'n im Augenblick;
Laß den Hochmut von dir schwinden
Auf daß du mögest Gnade finden.

Dann wirst du wahrheit glücklich sein
Und ewig dich im Himmel freu'n;
Doch wirst du dieses hier versäumen
So wirst du ewig klagen, weinen.
Arm lieg ich hier in meinen Wunden
Und bin umgeben von den Hunden;
Doch werd' ich droben mich einst freu'n
O, daß du dort auch möchtest sein!

Reichtum, den dir Gott gegeben,
Der kann schwinden hier im Leben;
Auch du wirst geh'n von hier bald fort,
Und leer wirst du erscheinen dort.
Die ihr Herz vor Armen schließen
Werden einst dort schmerzlich büßen.
Hier im Leben sind die Zeiten
Sich für den Himmel zu bereiten.

Dann zornig sprach der reiche Mann:
„Zeig du mir, wer mich strafen kann!
Der ganzen Welt bin ich bekannt
Und geh mit Fürsten Hand in Hand.
Hier liegest du in Wund' und Plagen
Und willst mir solche Straf' zusagen;
Wie kannst du dich nur unterstehn,
Mir drohen mit Verlorengehn?

Und dazu hast du das Verlangen
Wo du seist, soll ich hingelangen,
Und stellst dich ganz so meiner gleich,
Der du so arm, und ich so reich,
Lazarus sagt: „Hör noch ein Wort:
Ob reich ob arm, zählt nicht bei Gott;
Du ziehst zurück hier deine Hand,
Dort wirst du seh'n die Scheidewand."

Voll Wut und Zorn, noch einen Blick
Wirft ihm der reiche Mann zurück;
Der arme lächelt freundlich mild,
Der Reiche blickt erzürnt und wild.
Doch hat das Leben bald ein End —
Wohl dem, der seinen Gott erkennt. —
Lazarus litt an vielen Wunden
Und hat dabei doch sel'ge Stunden.

Sein Leben nahm nun schnelle ab,
Sein Sehnen war das kühle Grab;
Sein Tod war eine sel'ge Stund,
Er war nun frei von Schmerz und Wund
Wohl nahm sich niemand seiner an,
Weil er ja war ein armer Mann;
Doch war er nun des Elends los
Und ward gebracht in Abrah'ms Schoß.

Der reiche Mann war sorgenlos,
Was er wollt, war in sein'm Schoß,
Er lebt in Freuden immerhin
Das Sterben lag ihm nicht im Sinn.
In Saus und Braus hat er gelebt,
Die Welt genießen nur begehrt;
Gefahren hat er nicht gescheut,
Denn Menschenschutz stand stets bereit.

Doch endlich ist der Tod genaht,
Da heiß's: Hier wendet sich der Pfad,
Du kannst nicht immer bleiben hier
Mach dich bereit und folge mir!
Der Reiche war nun ganz verzagt,
An das hat er gar nicht gedacht,
So bald wollt er doch noch nicht gehn,
Er weigert sich mit Bitt' und Flehn.

Ihm ward so bange nun ums Herz
Er fühlt am Leibe bittern Schmerz;
Die Schmerzen nahmen täglich zu
Die Freud' war fort und keine Ruh.
Der ganzen Welt ward's kund getan,
Die besten Ärzte kamen dran,
Und großer Lohn würd' dem erteilt,
Der ihn von dieser Krankheit heilt.

Nun lag er da, so tief bedacht,
Nichts hat ihm keine Freud' gebracht.
„Wer kann Hilfe mir ausdenken,
Hab und Gut will ich ihm schenken."
Ärzte kamen von nah und fern,
Ein jeder wollt sein Geld so gern; —
Die besten Mittel brauchte man,
Die Menschenkunst verordnen kann.

Ja, Mittel hat man viel bezogen
Und schweres Geld ward dargewogen,
Doch umsonst war alles Mühen,
Und alles mußte sich entziehen.
Der Tod nun sagt: „Merk auf, mein
Freund,
Denn ich was sag, das ist gemeint,
Und was ich sag, das tu ich bald,
Ob arm, ob reich, ob jung, ob alt.

Ich hol' sie gleich, wie ihr ja wißt,
Ob sie bereit sind oder nicht;
Mein Freund, ich weiß auch, was dir
fehlt:
Du hast dein Haus noch nicht bestellt.
Nun, dafür war genügend Zeit,
Daß du dich machen sonnst bereit,
Doch hast du immer nur gescherzt,
Nun mußt du kommen, obs auch schmerzt.

Der Reiche sagt: „Ich hab's verfehlt,
Lazarus hat es mir vorgestellt;
Ich wollt' nicht folgen seinem Rat
Jetzt sterb ich ohne Gottesgnad."
Der Reiche seufze schwer in sich:
„Nur kurze Zeit noch lasse mich,
Ich möchte gern noch werden fromm,
Das ich doch in den Himmel komm."

„Mein Freund, die Zeit ist nun vorbei
Du lebtest wohl und froh und frei,
Die Seele weicht nun von dir ab
Dein Leib wird bald gelegt ins Grab,
Es gibt für dich nun keine Zeit
Du mußt verlassen ird'sche Freud'."
Ja, es verschwand nun auf einmal
Sein Auge öffnet er in Qual.

Die Augen hob er nun empor,
Er hört den schönen Engelschor,
Sah Lazarus in Abrah'ms Schoß —
Und seine Schmerzen waren groß.
Nun fing auch er noch an zu flehen:
„O Abrah'm, willst du mich ansehen?
Schau hernieder, erbarm dich mein,
Der ich muß leiden Qual und Pein.

Send' Lazarus mit Linderung,
Daß er noch kühle meine Zung,
Die Pein hier ist entsetzlich groß
Und schrecklich ist allhier mein Los."
Abraham sagt: „Nicht mehr, mein Sohn,
Du hast jetzt den verdienten Lohn;
Die Kluft ist zwischen uns gestellt
Und jeder hat, was er gewählt.

Du nahmst nicht an dort Gottes Rat
Als er zu dir geredet hat,
Getröstet nun wird Laz'rus sein
Doch du mußt leiden ew'ge Pein.
„Ich habe Brüder auf der Welt,
Die haben meinen Weg gewählt,
Zu ihnen send' doch einen heut'
Bevor auch sie der Tod ereilt.

Manch treue Boten hat Gott dort,
Die predigen sein heilig Wort;
Wenn sie dieses Wort verschmähen
Wird auch sonst nichts zu Herzen gehen.
Ein jeder hat genügend Zeit
Sich dort zu machen wohl bereit,
Doch stoßt man sich an Gottes Wort
Und öffnet selbst der Hölle Pfort.

Zuletzt muß er es selbst erkennen:
Ich bin doch selbst ein Tor zu nennen:
Oft hab' ich klar das Wort gehört
Und mit Stolz davon gekehrt.
Ich weiß, daß Gott hat viel Geduld
Und wer hier ist, trägt selbst die Schuld;
Ach, könnt' ich hier ein Jahr noch sein
Ich möchte Gott ein Leben weih'n.

Ach, hät' ich doch so laut ein Wort,
Daß jeder mich könnt' hören dort:
Bekehret euch, ihr Menschen all,
Daß ihr nicht kommt in diese Qual!
Der Teufel hat hier seinen Spott,
Ihr braucht nicht sein an diesem Ort,
Man hat die Wahrheit kund getan,
Ihr habt sie nicht genommen an."

Der Reiche sieht: Hier ist ein Ort
Für die nicht achten Gottes Wort.
Dereinst wird diese Welt verbrannt
Und Sünd' und Teufel wird verbannt.
Hier wird dann sein das ew'ge Heim
Der Sünder in der Qual und Pein.
Wer nicht will sein an diesem Ort
Bekehre sich zum Herrn sofort.

— C. Graber.
— Erwählt.

Von Johannes dem Täufer.

Amos 8, 11.

D. J. Troyer.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, Herr, daß Ich einen Hunger in's Land schicken werde, nicht einen Hunger noch Brot, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören; daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.

Wann war diese Zeit wo Amos davon geweissagt hat? War es nicht wo die Propheten alle abgestorben waren, und die Römer hatten das Jüdische Land eingenommen. Da die Schriftgelehrten und Pharisäer das berühmte Volk waren. Ja zu derselben Zeit mögen wir wohl glauben war des Herrn Wort teuer, und fast nicht zu finden.

Alsdann hat der Herr, einen Mann gesandt zu predigen in der Wüste, an dem Jordan. Ohne Zweifel, war es eine kleine Zahl Zuhörer am ersten Tag. Aber die Predigt des Johannes war so kräftig, und so fest auf die Propheten gegründet, daß die Leute es mit Freuden annahmen.

Und noch weiter verkündigte er ihnen etwas Neues, denn er spricht: „Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Das machte wohl eine große Begierde in den Menschen um noch mehr zu hören. Und die Zahl seiner Zuhörer vermehrte sich bei Hundert, und Tausend. Denn die Leute von Jerusalem und von dem ganzen Jüdischen Land gingen hinaus zu ihm. Denn er predigte: Tut Buße, und lasset euch taufen, denn es kommt einer nach mir, der vor mir gewesen ist, dem ich nicht genugsam bin daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse. Ich taufe euch mit Wasser, Er wird

euch mit dem Heiligen Geist, und mit Feuer taufen. Ja er öffnete ihnen das Geheimnis, von den Propheten, welche haben geweissagt von Christius und zeugte ihnen daß dieselbe Zeit vorhanden ist da der Erlöser kommen sollte.

Eines Tages, als Johannes predigte, zu einer großen Zahl Menschen, streckte er die Hand aus gegen einem jungen Mann, und sprach: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt haben; nach mir kommt ein Mann, welcher war eher denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar werde in Israel, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser.

Am andern Tag stand abermal Johannes, und zwei seiner Jünger, nämlich: Andreas, und (wahrscheinlich Johannes der Apostel). Und der Täufer sahe abermal Jesus wandeln, und sprach: Siehe das ist Gottes Lamm. Und die zwei Jünger folgten Jesus nach, und er wandte sich um, und sprach: Was suchet ihr?

Sie sprachen: Wo bist du zur Herberge? Und er sprach: Kommt und sehet es, und sie kamen und sehen es, und blieben desselben Tages bei ihm. Johannes aber fuhr fort mit predigen und taufen, und viele Pharisäer und Sadducäer kamen zu seiner Taufe, aber er sprach zu ihnen: Ihr Otterngezüchte. wer hat den euch gewiesen daß ihr dem zukünftigen Zorn, entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rat wider sich selbst, und ließen sich nicht taufen.

Eines Tages kam Jesus an den Jordan, zu Johannes, und begehrte daß er getauft werde. Aber Johannes wehrte ihm, und sprach: Ich bedarf wohl daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir. Ja ich glaube, Johannes fühlte seine Geringheit, und er zeigte auch daß Jesus mit dem Heiligen Geist taufte, daher wollte er auch dieselbe Taufe, des Heiligen Geistes haben. Jesus aber sprach zu ihm: Laß es jetzt also sein; denn also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da lies er es ihm zu. Ja nun war Johannes bereit, um Jesus zu taufen mit Wasser. Und da Jesus getauft war, stieg er bald heraus aus dem Wasser; und siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und er sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren, und über ihn kommen. Und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Bisher, glaube ich hatte Johannes seine Heimat in der Wüste, aber er hat eine Zahl von Jüngern und die finden ihn bei Enon, nahe bei Salem, und taufte auch daselbst. Auch Herodes, der König von Galiläa hörte ihn perdigen, und hörte ihm gern zu; und gehorchte ihm in viele Sachen. Aber Herodes, war vor Zeiten, zu seinem Bruder Philippus gegangen, auf Besuch; und gewann seinem Bruder sein Weib lieb; nämlich, die Herodias, und nahm sie, und ihre Tochter, mit sich heim, nach Galiäa; und wohnte bei ihr, als wäre sie sein Weibe. Und Johannes hat ihm gesagt, es ist nicht recht daß du sie habest. Darum war die Herodias, dem Johannes feind gewesen, und suchte ihn zu Töten.

Nun als Herodes seinen Jahrestagmahl gab zu den Obersten, und Hauptleuten, und Vornehmsten in Galiläa, da schickte die Herodias ihre Tochter, hinein zu Tanzen, mit wenig Kleider an, und das gefiel Herodes wohl, und verhies dem Mägdlein er wollte ihr geben was sie bitten wird, und wenn es schon ein große Sache wäre, nämlich die Hälfte seines Königsreichs. Aber Herodias, hatte ihrer Tochter befohlen sie sollte bitten um das Haupt Johannes, und das Mägdlein war ihrer Mutter untertan, und sprach: Gib mir her in einer Schüssel, das Haupt Johannes des Täufers.

Der Herodes war betrübt, aber doch schickte er hin, und ließ ihm das Haupt abschlagen, und herbringen, und dem Magdlein geben. und sie bracht ihn ihrer Mutter. Was dieselbe tat, mit dem Haupt Johannes, wird nicht gesagt im Testament. Aber in anderen Büchern lesen wir, sie stach ihn ins Angesicht, verspottete und verspeite ihn, und warf ihn zum Fenster hinaus und die Hunde fraßen ihn.

Die Jünger aber da sie dies hörten, kamen sie, und nahmen seinen Leib, und legten ihn in ein Grab. Nun war der Lebenslauf von Johannes des Täufers zu Ende. Aber es war keiner, der von Weibern geboren war, der größer war denn er. Aber doch der Kleinste im Himmelreich ist größer denn er.

Nun liebe Leser, von den Tagen Johannes des Täufers bis hieher leidet das Him-

melreich Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich. Oder wie Lucas 16, 16. es hat: Jedermann dringet mit Gewalt hinein. Dieses ist wo Johannes Zeugnis dazu gibt und sprach: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Dieses hat zu tun mit der Gewalt wo das Himmelreich leidet bisher. Denn um das Himmelreich, zu uns zu bringen, ist Johannes, und Jesus, gekommen auf diese Erden. Ja sie haben es so nahe gebracht, daß wir es empfangen können, noch bis auf diesen Tag. Aber was ist diese große Gewalt? Ich meine es ist die Liebe! Dann also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn nichts anders als Liebe, hat jemals die Versöhnung machen können, zwischen Gott und den Menschen! Aus Liebe, hat Jesus seinen Thron verlassen, um auf Golgatha zu gehen. Aus Liebe, hat er den Heiligen Geist gesandt, welcher uns in alle Wahrheit leitet. Aus Liebe, hat Jesus, sagen können: Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden.

Seid Gott befohlen.

— Herold der Wahrheit (1932).

Die Nacht kommt.

Wir gehen mit Riesenstritten dem Ende der Zeit entgegen, und die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Laßt uns deshalb die Zeit auskaufen und für die Menschheit alles tun, was in unsern Kräften steht, denn es ist böse Zeit. Die Welt sagt: „Zeit ist Geld," aber bei dem Christen bedeutet die Zeit mehr, wie dieses. Die Zeit, welche man in nachläßiger Weise verliert, kann niemals wiedererlangt werden — nur die Ewigkeit wird enthüllen, was ein Augenblick kosten mag.

Die Zeit flieht dahin; das Leben ist nur ein Dampf, und der Seelenfeind, wissend, daß seine Zeit kurz ist — tut sein Möglichstes, um die zur Ewigkeit dahineilenden Seelen zu verführen, zu hindern und schließlich auf ewig zu vernichten. Laßt die Kinder des Lichts sich aufraffen und ans Werk gehen und verlorengehende Seelen erretten, ehe es zu spät ist! Nehmt das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und kämpfet den guten Kampf des Glaubens! — Erwählt.

Laßt uns warten mit Geduld.

Sorgen, Furcht, und manche Plagen
Setzen uns im Leben zu;
Alles Seufzen, alles Klagen
Bringt uns dennoch nicht die Ruh.

Alles dulden, alles tragen
Christi Kreuz in der Zeit;
Und den Frieden nach zujagen,
Sind uns Bahn zur Seligkeit.

Mancher hat schon überwunden,
Seine Zeit hier ausgekämpft,
Hat die wahre Ruh gefunden,
Und den letzten Feind gedämpft.

Unser Trübsal hier auf Erden,
Ist nicht wert der Herrlichkeit;
Die geoffenbart soll werden
An uns dort in Ewigkeit.

— Eingesandt von Lancaster Co., Pa.

Nicht unbezeugt.

Glühend heiß brannte die Sonne auf die ausgedörrten Grasfelder der innenafrikanischen Berge hernieder. Auf einer der Anhöhen hatten einige Missionare, die in der Gegend eine Station anlegen wollten, inmitten eines großen Kreises von Heiden Platz genommen, um ihnen, die noch nie etwas vom Evangelium gehört hatten, den Zweck ihres Kommens deutlich zu machen. Von Gott, dem Schöpfer der Welt und Geber alles Guten, wußten sie natürlich auch etwas, wie alle Heiden. Als aber der Missionar sie fragte, ob sie Gott auch für Seine Gaben dankten und Ihn bäten, war ein höchst erstauntes „Nein" die Antwort. — „Aber warum betet ihr nicht zu Ihm?" — Wir wissen nicht, wo Er ist." — „Und warum wißt ihr nicht wo Gott ist?" — „Weil Er weggegangen ist." — „Warum ist Er denn weggegangen?" — Tiefes Schweigen. Endlich erhob ein alter, weißbärtiger Mann seine Stimme: „Weil wir Menschen ungehorsam waren, ist Gott weggegangen." — Hätten wir uns wohl eine bessere Anknüpfung wünschen können? — Wenn bei uns daheim nur alle dieselbe Aufrichtigkeit besäßen wie jener Heide, so würde Er sich auch an ihrem Gewissen nicht weniger bezeugen können. — Erwählt.

MCC Weekly Notes

PAX Projects in Germany

Information from Germany on the activities of PAX men assisting in the building of refugee housing indicates that: (1) Construction is under way on 10 duplexes at Enkenbach, (2) the shell of the last large house at Backnang should be finished about the middle of August, and (3) construction will begin on 10 duplexes at Wedel around the beginning of August when a group of 28 new PAX men arrive in Germany.

This group of new PAX men are now in orientation and are scheduled to sail from New York City July 27. With their arrival in Germany the number of PAX men in that country will be 58. Even though the work of these I-W men is physical and though many of them are unable to speak the German language, it is evident they are performing a spiritual service. They are regarded as "spiritual ideals" by the people in the communities where they work. At Backnang, for example, they are assisting the local congregation in its young people's and children's work.

At Enkenbach where work began during the first week in May, the water line for the first five houses has been completed, the basement has been dug, and mason work on the basement walls for the first house has been started. It is hoped the first house can be finished by Oct. 1. As soon as the first five houses are completed, another five will be built. This settlement of 10 duplexes will provide apartments for 40 families.

The families who will live in Enkenbach are natives of the German territories east of the Oder-Neisse River and other parts of eastern Germany. Since their flight to West Germany they have been living in cramped huts, apartments and refugee camps in Schleswig-Holstein and lower Saxony.

Enkenbach is in the French Zone of Germany. It lies to the north of Kaiserslautern and Bad Duerkheim. Backnang is situated in the vicinity of Heilbronn and Stuttgart in the American Zone in Germany.

At Backnang where the building project is going according to schedule, the fifth house has been completed for occupancy and the sixth house is rapidly approaching this stage. The next phase of the project will consist of building the church for the congregation at a location in the settlement.

Plans for another group of houses at Backnang are near completion. This second group of 10 houses will be four- instead of six-family houses. They will be situated on a street immediately below the Mennostrasse on which the first houses were built. Work will be started just as soon as the first part of the project is completed.

The project at Wedel will consist of building 10 duplexes—five of which will be built in the first year of the project. Wedel is a city of about 15,000 inhabitants and is situated northwest of Hamburg on the Elbe River.

New Regulation on III-A Classification

Selective Service registrants who become fathers will not be eligible for the III-A classification on this basis after Aug. 25, 1953. This new regulation is the result of a presidential order issued July 11. Registrants now in III-A will not be affected by this new regulation.

Persons who are fathers but have not submitted the necessary evidence to local boards in order to qualify for this deferment will need to get this information to their local boards before Aug. 25, 1953, in order to qualify. Those having questions about applying for the III-A classification and the evidence required may get such information from peace section counselors and pastors.

Two German Mennonite Leaders to Visit American Churches

Two Mennonite leaders from Germany—Theo Glueck and Richard Hertzler—will be visiting American Mennonite communities during September, October, and November. The purpose of their visit is that of fellowship. They are coming to gain a closer understanding of American Mennonites and in turn give them a closer feeling of fellowship with German Mennonites.

Mennonite World Conference visitors will recall meeting these brethren. They are acquainted with many of the PAX men and present and former relief workers in Europe. Both use the English language well. They will be speaking in the communities they visit.

Bro. Glueck has been lay minister of the Karlsruhe-Durlach Mennonite congregation since 1948. In this position he has worked in conference activities of south German Mennonites and is respected as a leader in religious education activities and youth work. Bro. Glueck's vocation is that of an agriculture teacher in schools as well as in communities. His work takes him into many of the surrounding rural communities where he promotes the practice of scientific agricultural methods and principles.

Bro. Hertzler since 1947 has been business manager of the relief organization of the United Mennonite Churches of Germany. He is also business manager of three old people's homes. In his work he has consciously tried to promote friendly relationships with leading personalities in the Protestant State Church of the Pfalz. Bro. Hertzler is the German representative on the executive committee of the international Mennonite Voluntary Service program in Europe.

These brethren will likely be traveling separately so that they can visit more church communities. They will be visiting communities in both the United States and Canada. An itinerary is now being arranged by the MCC office in Akron. Churches desiring visits of these brethren may request that by writing the Akron office.

Four Workers Return

Four workers—two from Java and two from Europe—have returned to the United States after several years' service in those areas. Those returning from Java are Kenneth and Doris Shoemaker of Dakota, Ill. Kenneth worked in the medical clinic program and Doris was unit matron and secretary.

Those returning from Europe are Robert Lee of Portland, Oreg., and Ruth Carper of Oyster Point, Va. During the latter part of his service Robert was doing refugee counseling work. He is being transferred to Korea where he will join the MCC unit. During the latter part of her service Ruth was a member of the team at Basel, Switzerland, translating and adapting Christian education materials for Bible schools in Europe.

Released July 17, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

Four More Workers en Route to Korea

Four more workers are on the high seas en route to Korea to join the two workers already there in the Mennonite Central Committee's program of relief and aid to sufferers in the Taegu area.

They are Eva Harshbarger of North Newton, Kans.; Verne and Norma Kohls of Grimes, Iowa; and Robert Lee of Portland, Oreg. The first three workers were scheduled to sail from Los Angeles on July 27. Robert sailed from Seattle on the same day. Though Chinese by birth, Robert is a Mennonite. He speaks Chinese which should be helpful in his work in Korea.

The Kohls are trained in the teaching of arts and crafts and will be part of the community center program at the Taegu agricultural college plant which is the base for MCC work in Korea. This plant will also be used for vocational training schools and as a center for material aid distribution to refugees. A school is being set up here to care for and train orphans for some vocation. It has the capacity of handling 300 such boys. This agricultural college is situated on a 67-acre tract of land and is expected to become self-supporting in about five years. Rice was transplanted during July.

Two more workers are scheduled to arrive in Korea during August. That will bring the total number of MCC personnel in Korea to eight. These additional workers are J. Harold and Patricia Yoder of Columbiana, Ohio, who will be transferring from their work in the Osaka, Japan center.

The two workers who arrived in Korea in March are Dale Weaver of New Paris, Ind., the program director, and Ernest Raber of Sugarcreek, Ohio.

MCC relief shipments to Korea at this reporting total approximately 74 tons. This includes clothing, footwear, and food. Some of these 74 tons include material sent to Korea before MCC personnel arrived and were distributed by Koreans. At the time of this reporting an additional approximately 79 tons of clothing, milk, Multi-Purpose Food, and Christmas Bundles are being processed for shipment. These 7,000 Christmas Bundles are being shipped so they will reach Korea by Christmas time. The total value of all MCC relief material including

that in Korea and that now being processed for shipment is $164,208.42.

The relief and rehabilitation task facing relief agencies in Korea is a gigantic one. At least half of South Korea's estimated population of 20½ million is in need. These needy are classified as war sufferers, local destitutes, and refugees. In addition to these groups there are 300,000 war widows with a total of 517,000 children under 13 years of age. Korea also has some 30,000 children in 250 orphanages.

Figures in themselves do not adequately tell the story of the suffering of these people. One must think of the misery and suffering of one Korean and multiply his condition by these figures.

27 PAX Men Sail for Germany

The sailing of 27 more PAX men to Germany on July 27 swells the total number of men in the Mennonite Central Committee's overseas program for drafted conscientious objectors to 83.

This is the largest group of PAX men to sail at one time. Previous to their sailing from Hoboken, N.J., they spent 10 days in orientation on the Messiah College campus in Grantham, Pa. Ordinarily this orientation is held at Akron headquarters, but the large number of men in this group could not be accommodated at Akron.

The orientation period was very much on the practical side. The men got up in time for devotions at 6:30, had breakfast at 7, and then went through classes from 7:45 until 11:15. They did their own cooking and laundry. In the afternoon they worked on the Messiah campus—planting trees, painting, and constructing.

Purpose of the orientation was to give the men an idea of what they will experience in PAX service abroad. They gained information about the work they will do, acquainted themselves with PAX philosophy, and learned about the total program of MCC through which they are performing their two years of alternative service. The orientation period enabled the men to crystallize their motives for service.

After their arrival in Germany, the men will be assigned to the refugee housing projects in Backnang, Enkenbach, and Wedel. With their arrival in Germany the number of PAX men in that country will be 58. Other PAX men include 10 in Holland, 6 in Greece, 5 in Jordan, 1 in Egypt, and 1 in France. Plans are now being made to send a 7-man PAX unit to Korea this fall.

In addition to these 27 men now en route to Germany, two other PAX men will be taking up assignments in Paraguay and Jordan. Richard A. Schmidt of Canton, Kans., will be assisting in the leper project in Paraguay, and Glendon Jantzi of Adams, N.Y., will be working in a children's home in Jordan. They will sail as soon as visas are available.

The names and addresses of the men on the high seas to Germany: Doyle Basinger, Dalton, Ohio; Earl Bowman, Ephrata, Pa.; Clifford L. Brenneman, Creston, Mont.; Milton L. Cender, Dewey, Ill.; Larry D. Eisenbeis, Marion, S. Dak.; John R. Eyer, Elizabethtown, Pa.; John K. Frey, Conestoga, Pa.;

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Chester R. Heisey, Jr., Elizabethtown, Pa.; Benjamin D. Hershey, Kinzers, Pa.

Truman R. Hertzler, Elverson, Pa.; LeRoy V. Hiebert, Elbing, Kans.; James G. Hostetter, Elizabethtown, Pa.; Carl R. Jantzen, Beatrice, Nebr.; Leonard E. Kennel, Gap, Pa.; William H. Klassen, Newton, Kans.; Harold Kroeker, Henderson, Nebr.; Elwin N. LeFevre, Sterling, Ill.; Silas Messer, Morgantown, Ind.

Millard E. Moser, Berne, Ind.; Ralph M. Shelly, East Greenville, Pa.; Walter Smeltzer, Elkhart, Ind.; Marcus G. Smucker, Bird-in-Hand, Pa.; Eldon S. Wingerd, Ramona, Kans.; Charles D. Yoder, Middlebury, Ind.; D. Jay Yoder, Springs, Pa.; Lee S. Yoder, Belleville, Pa.; and Lester S. Yoder, Elverson, Pa.

Two I-W's not part of the PAX program participated in the orientation and sailed with the men. They are Hershey Leaman and Christian G. Peiffer, both of Lancaster, Pa. These men will be going from Europe to Tanganyika, Africa, where they will do construction work as a part of the mission program of the Eastern Mennonite Board of Missions and Charities.

Two Workers Sail for Formosa

July has been a busy month at Akron headquarters with a number of relief workers in orientation here and a number of workers stopping en route home to report on their service experiences abroad.

Among those who were at Akron to acquaint themselves with the work they will be doing were Dr. Roland and Sophie Brown of Freeman, S. Dak. The Browns will do medical work in Formosa and will be stationed at Hualien. They were scheduled to sail from Los Angeles with the Verne Kohls and Eva Harshbarger on July 27.

Returning workers include Bro. and Sister H. A. Fast of North Newton, Kans. Brother Fast has been director of the European program during the past three years. They arrived in New York City July 24.

Another returning worker is Dale Nebel of Eagle Grove, Iowa, who served in the Far Eastern area.

Released July 24, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Example or Critic

We have found that it is much easier to be a critic than an example. It is easier to find fault than to solve a problem. We can more readily see what is wrong than we can find the right way to correct the wrong.

And we may be wrong in our thinking of what is wrong and right. If we are at all inclined to be selfish we are sure to consider things in the light of our own ideas and concepts without due regard for the opinions of others and sometimes without due regard for the Word of God. If you feel to take issue with us on this, sit down and rest yourself and think honestly.

We are ready to admit for the Word that it is truth and right and that we should be guided by it. Yet we often fail to live up to its precepts and sometimes in practice add to it. We are poor examples. And as we are poor examples, to that extent we are prone to be critics. What are we critical about? Sometimes about some things we have a right to question or condemn and sometimes about those things which we should support. We have a beam in our own eye and fumble around in our efforts to pull splinters from others.

You may wonder how we know. We know by experience, not only our own, but also others who have been honest enough to admit it and some who did not admit but whose evidence was so glaringly apparent that they could not keep it hid. We were very human and because we did not keep our eyes upon our perfect Example, we acted in a very human way.

Critics are helpful sometimes though they are painful. Critics may be of use at times though they do make somewhat of a nuisance of themselves. We are speaking of those critics who are critical because they like to find fault in others. They are critics rather than examples. Probably they would feel dismayed sometimes if others followed

their example, but they ought to appreciate that they do not.

Jesus was critical of the critics, that is, He corrected those who did not have patience with others. Self-righteousness is not a virtue and the Master was unsparing in His condemnation of it. Self-righteousness is generally a prominent feature of the over-critical person. He thinks of himself more highly than he ought to think.

On the other hand, our every work and effort is admittedly lacking in that perfection which is attained only by God and the Son and the Holy Spirit. From that point then, our every accomplishment may be criticized and we should not be resentful of constructive criticism which is given in Christian love. We should also be willing to admit our imperfections.

But we are talking about the critical attitude of those who like to tear down rather than build up; those who have their own set ideas which are grounded on themselves rather than on the Word and have an intolerant attitude toward anything which is not according to these ideas.

After all, the Word is final and it is not becoming for a Christian to take any position which the Word does not support. In this he is to be an example.

Becoming Older

Whether we like it or not, we do become older. When we were children, we looked forward to becoming men and women. Time seemed to move on slowly. Since we have become men and women, time has become an elusive quantity which slips away from us so fast that we can barely keep step with it.

Some people do not like to think of being older and becoming old. Perhaps few of us are particularly favorable to it; but when we are in the service of our Master and doing His will, we are not anxious about our age nor do we cling desperately to desire to stay young.

God has made us and He has provided for our growing older. Physical strength does wane. Mental powers may decline. Certainly we are inclined to become more forgetful. But as you and I become older, we can take lessons from the past and learn greater patience and forbearance. We have been told that we are just as old as we make ourselves. There is some truth to this, but there is also some untruth.

Some who have tried to remain young have been somewhat childish in their efforts. Others who have failed to remain young as they might have, are too old for their age. The true child of God is an asset at any age because he is a light for others as long as he is in possession of his faculties. He may not be able to do much. He may not even be able to be of any physical help; but his moral and spiritual influence will have a definite bearing on those with whom he is in contact.

Do you dislike to become older? If so, think it through. Just why do you dislike it? You know that as you become older you are coming nearer to the time in which you will receive the full fruits of your life and labors. We are too much inclined to look at the things of this earth only and measure ourselves by its elements. We live too much only in this time and forget the prospects of the future.

Certainly there have been things in the past which should not have been. Certainly too, in the past there have not been things that should have been. But you and I can not change these things and the best we can do is to use the time our gracious Lord is giving to us now. He has been willing to forgive if we have been truly repentant and it is not for you or for me to waste further time in vain regrets. There is work to do which will not allow us to lose time in remembering that which we should forget.

The aging of our physical bodies does not necessarily mean that our minds must be dull and old. The blessings which God showers upon us may be appreciated as much as ever. The pleasant things of life are new every

morning and great is our Lord's faithfulness.

Are we becoming older? Certainly. But it depends upon ourselves whether our age is an asset or a liability. God is ageless and His hand upon us will never change.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

A "Bible School for the Whole Family" was held at the Riverview place of worship near White Pigeon, Mich., with an attendance of over fifty adults and around ninety children, July 20-31. Presumably Bro. Willard Mayer was in charge.

On July 12, the brethern Raymond Swartz and Willard Mayer were ordianed to the work of the ministry, Bro. Swartz for the mission at Mt. Morris, Mich., and Bro. Mayer to serve in the home congregation at Pigeon, Mich. The ordination services were held at the Pigeon River house of worship and were in charge of Emanuel Peachey and Emanuel Swartzenduber. Bro. Swartz had been serving the Mt. Morris station some time and Bro. Mayer was serving the Riverview congregation near White Pigeon, Mich., a short while. Our best wishes to these brethren as the Lord directs their ways.

The Brunk Brothers revival services near Belleville, Pa., were well attended and good interest was shown. Souls came to the Lord.

Sisters Clara Swartz and Ruth Yoder, both workers in the Kentucky field spent a week in Big Valley and attended the Brunk meetings. Sister Swartz was from Arenac Co., Mich., and Sister Yoder is a Valley native.

Bro. Emanuel Swartzendruber, evangelist at Bart, Pa., spent a few days in Big Valley and enjoyed the Brunk meetings.

Bro. Mark Swartzentruber was ordained to the work of the ministry at the Greenwood, Del., church, July 26. Bishop Emanuel Peachey held several meetings beforehand in preparation for the ordination. May the Lord lead in all things as He would.

Sister Mary Swartzentruber, who had been working in the Espelkamp project and had been injured in an accident and suffered subsequent illness, spent a recuperation period with Bro. and Sister Harvey Miller at Dudelange in Luxembourg. At the time of our information, she was improving fast, for which her friends are indeed glad. Bro. and Sister Miller had spent a short time at Espelkamp in which time an anointing service for Sister Mary was held.

The third group of boys from New York City are at present getting their vacation at Strawberry Hill, Grantsville, Md. Bro. and Sister Paul Yoder continue as overseers. There are twenty boys in this group, most of whom are somewhat older than previous groups contained.

A camp for Mennonite children and acquaintances among Protestant families was arranged for in Luxembourg with Bro. and Sister Harvey Miller in charge, July 18-28. A Bible Camp is planned for Aug. 20-29 at Hallenfels Castle with Millers also in charge. These projects afford contacts with children and with their parents which may prove of value.

OF HERE AND THERE

The arrest of Lavrenty Beria, powerful head of the Russian police, who had been for years one of the most feared men of Russia, does not come so much as a suprise as an evidence of the grab for power and the fears of those who are in power. The charge brought against him was treason. Naturally perhaps, he is in this charge accused of playing into the hands of "foreign capital," which term has become a frequent one for the Soviets and a cover for many things. Beria was called an "international imperial agent," as convenient an epithet perhaps as any to push a man out of the

way. He had been one of the men who was associated with Stalin for years. Cruel and relentless, he was instrumental in developing the system which enslaved millions of people in prison labor. He who oppresses others and is a master of cruelty, can expect nothing else but that he will in time take his turn in his own planning. The grab for power and suppression of those who may endanger acquisition of such power, is a never-ending problem of all totalitarian heads of government.

President Eisenhower offered to send fifteen million dollars, worth of food into East Germony (Russian controlled part of Germany) to ease the situation there. The East German Communist government vigorously rejected the offer. Naturally it would not want to admit the need or allow the affect of such help. To do so would be to admit failure.

The "Gloomy Dean," minister in the Church of England, London, is reported to have said that if he had his life to live over again, he would hardly be a minister. He is quoted as saying: "I know as much about the after life as you—nothing. I don't even know there is one—in the sense the church teaches it. I have no vision of 'heaven' or a 'welcoming God' . . . . " We may certainly properly compare this man's hope of the future with that of some whose faith increases as time goes on and they come nearer to the end of the way. Perhaps the key to this lack of faith is his statement, "I do not love the human race." The work of a minister of the Gospel, first of all demands that he love those who need his help, for the Master loved people and His ministers need to love them too.

David Looby, Chicago, shot and killed another man for parking his car in front of his house on the street. Repeated parking on what he considered his own front curb space had embittered him against his victim, Ralph Adams. Treating our neighbor as we should involves many things which man is prone to ignore unless he has given himself to the Lord.

The truce of Korea was received with significant lack of enthusiasm. Not only has the past futility of war been keenly remembered, but the pull ahead to establish real peace is recognized and the trickiness of those with whom it will have to be made is appreciated. Added to this is the remembrance of the lives lost which can never be regained. It is only when the great Prince of Peace is the ruler of the hearts and minds that try to formulate peace, that real peace is found.

A man so poor that he at times did not have enough to eat for himself and wife and children, prospected for and found a uranium ore which brought him an offer of five million dollars. He is holding out for ten million and may get it. The site of the working was one which had been estimated by those who thought they knew, as being barren of uranium in sufficient quantity to pay. The story is almost fantastic. The Charles Steen family owed several hundred dollars in grocery bills and had no money to buy milk for their baby at one time. Luck? Hardly. What would you do and how would you act if you suddenly had a million or more? May we venture the supposition that you would not feel better than you do now? After all, money is one of the least valuable things in the world, though it is quite convenient to have enough for our uses and man can make good use of it. But when you and I come to the end of the road, we will leave every cent right here.

An eight-day convention of Jehovah's Wittnesses in New York City reports mass baptism of over four and a half thousand. Attendance is reported as having been almost a hundred and seventeen thousand at Yankee Stadium and an additional forty-nine thousand in adjacent New Jersey. The

sect has grown fast. Have we failed to present the Gospel of Jesus Christ as we should? This is worth thinking about.

THE ANNUAL KENTUCKY CONFERENCE

On July 15 and 16, the Annual Kentucky Conference was held on Gay's Creek, for the fellowship and blessing of the Kentucky Christians. Some of the Kentucky workers whose names appeared on the program were: Alvin Swartz, Talbert, Ky.; Merlin Good, Wild Cat, Ky.; Paul Landis, Crockett, Ky.; Sam Hostetler, Talcum, Ky.; Ezra Good, Teges, Ky. Others who served were: Irvin Raleigh, Talbert, Ky.; Frank Dutcher, Beech, Ky.; Edd P. Shrock. Washington Ind.; Jesse Zook, Austin, Ind.; John H. Shenk, Denbigh, Va.; Nevin Bender, Greenwood, Del.; Aquila Stoltzfus, Shouns, N. C.

Approximately two hundred and twenty-five persons ate dinner together on the ground each noon. The group on Gay's Creek appreciated the privilege of being hosts to this group and enjoyed the blessings of God in fellowship together. A quartet of young men from Deleware gave a number of selections in song during the two days of meeting. They were, Mark Swartzentruber, Val Miller, Paul D. Yoder, and Millard Benner. These inspirational conferences have proved a real blessing for the Kentucky workers and local Christians.

The Workers at Gay's Creek

I hope the peace will be lasting and that mankind will at length, as they call themselves reasonable creatures, have reason enough and sense enough to settle their differences without cutting throats; for in my opinion there never was a good war or a bad peace.

Benjamin Franklin

FOOD SPEAKS THE DECISIVE WORD

Before every week-end youth gathering in northern Germany a carton of pork, a carton of beef, some apple butter, and a sack of flour arrive at the kitchen of the center. This will feed the group for two days.

Most of the German youths attending these retreats are from refugee families. They are scattered in countless villages and isolated farms. They live at distances too great to permit them to attend regular meetings in larger groups.

These week-end retreats have proved to be one effective way of ministering to the spiritual needs of Germany's youth. They include Bible studies, worship services, discussion of personal problems, and recreation. Our Mennonite Central Committee workers put forth much effort to lead these German youths into a personal experience with Christ and a complete commitment to Him. A personal contact with each youth attending is particularly emphasized. A consecration service concludes these retreats.

If the cost of renting a center and paying for meals and transportation were divided among those attending these retreats, few would come. Food provided by our MCC church groups makes these retreats possible. Flour and other foods are exchanged for such items as hard rolls and pastry. In this way a week-end retreat can be planned for 2 D. M. (25 cents) a preson.

During this summer, tent camps are again providing this ministry to hundreds of German youth. These tent camps as well as the year-round week-end gatherings are dependent upon MCC food. Were it not for this food, the young people of northern Germany could not attend these summer camps and week-end retreats. — **Jacob T. Friesen, now pastor of the Beatrice, Nebr., First Mennonite church, and MCC worker in Germany until April of this year.**

YOUR BIBLE

A moment in the morning
Ere the cares of the day begin
Ere the heart's wide door is open
For the world to enter in;
Ah, then, alone with Jesus
In the silence of the morn,
In heavenly, sweet communion,
Let your happy day be born;
In the quietude that blesses
With a prelude of repose,
Let your soul be soothed and softened
As the dew revives the rose.

A moment in the morning
Take your Bible in your hand,
And catch a glimpse of glory
From the peaceful promised land;
It will linger still before you
When you seek the busy mart,
And, like flowers of hope,
Will blossom in your heart;
The precious words, like jewels,
Will glisten all the day,
With a rare effulgent glory
That will brighten all the way.

—Unknown

DAILY STRENGTH

George E. Willmonton

Lord, give me strength I pray,
To do my work today;
To do it right,
With all my might,
Without mistake,
As for Thy sake.
When doubt besets my way,
Let me the question lay
Before Thy throne
Where all is known;
Where what is best,
Will stand the test.
And when the day is drear,
May I keep very near,
And hear Thy voice,
And thus rejoice
That I am Thine,
And Thou art mine.
And when my work is done,
And I can homeward run,
In Thee I'll trust,
For Thou art just,
And will supply
Me grace to die.

—Sel.

THE MOTHERLESS

God pity the motherless children,
Who shrink in the darkness, and miss
A voice on the stairs, and the murmur of prayers,
And the joy of a good-night kiss,
Who nestle like birds with no hovering wing,
From the gloom of the night and its fears.
O the smothered sob, and the hearts that throb
On the pillows bedewed with tears!

God pity the motherless children
Who never dare lift their eyes
Or voices to plead, though their hearts may bleed,
Except to the pitying skies,
Who cringe from the sting of a word or a blow,
Where merciless justice stands,
Till I long to gather them all in my arms,
And soothe with love's pitying hands.

O shelter the motherless children,
They are bearing life's heaviest cross!
No love is so sweet to the bruised little feet,
No loss is so bitter a loss;
For the love of a mother is nearest Christ's love,
Redeeming, forgiving as few,
Unchanging always, and unfailing for aye,
As infinite as it is true.

God pity the motherless children!
O if love were not selfish today,
We would hush every cry that is wafted on high,
From the orphans that throng in our way.
We would clasp little hands, we would cheer little hearts.
As motherhood blesses and charms.
We would gather them in from sorrow and sin,
As Christ folded them into His arms.

—Sel.

OUR JUNIORS

Gordonville, Pa.
July 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting to you all in Jesus holy name. The weather is nice and warm. We had a thunderstorm last night. I (Katie) would like to have a pen pal. My birth date is Oct. 1, 1939. I (Annie) am 12 years old. My birthday is May 28. I will be in the 7th grade this year. Best wishes to you all. Herold readers, Annie and Katie K. Stoltzfus.

Dear Girls: Annie has 54¢ and Katie has $2.55. The cheapest Bibles I can get are $2.00. A few others at $2.50. Let me know what you would like to have.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa
July 6, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Do any of you know what four verses in the Bible are alike? Our school will start Aug. 24. May God bless you all. Mary, Wilbur, and Lydia Ropp.

Dear Juniors: Mary has 56¢ credit, Wilbur has 73¢ and Lydia has 31¢.—Aunt Mary.

Grantsville, Md.
July 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This afternoon was the wedding of Paul Yoder and Marie Miller. School is out and I passed to the 7th grade. With love and best wishes. Martha Tice.

Dear Martha: You have $1.43 credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio
July 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It's very nice and warm. I(Elizabeth) got my New Testement and thank you very much for it. Everybody seems to be busy cutting wheat. Raspberries are plentiful. With love, Fannie D. and Elizabeth Stutzman.

Dear Girls: Fannie has 22¢ credit and Elizabeth has 20¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 8, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It thundered and rained today. School is out. I passed to the 5th grade. May God bless you. Jonas Yoder.

Dear Jonas: This must be your first letter. You and Ada together have $1.45 credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 6, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our blessed Saviour's name. The weather is cloudy and rainy today. Mother and my 2 sisters went with Mrs. Ray Headings to visit the sick. Elvon Helmuth's have a baby boy, named Larun Ray. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Mar. 7. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With best wishes, Irene Miller.

Middlebury, Ind., July 9, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice during the day but the nights are quite cool. This will be my last letter because I was 14 July the 4th. I have enjoyed writing to the Herold and I will continue reading it. I would like to have a twin or pen pal. A Herold reader, Carolyn Yoder.

Dear Carolyn: You lack one cent of having enough for a 75¢ birthday book and a Travelog of Christ so we shall order them for you, and don't worry about the penny. We hope you will also continue to learn and study God's Word, and may God bless you.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., July 5, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were all in church today. I would like to have a twin or a pen pal. My birthday is Nov. 17, 1941. I have 2 brothers and one sister. This is my first letter. May God bless you all. A Herold reader, Hazel Yoder.

Dear Hazel: You have 25¢ credit. You did very well.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., July 4, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. My birthday is April 2. I am 7 years old. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. This is my first letter. I have one sister Janet, aged 10, and 2 brothers, Joseph, aged 3, and James, aged 4 months. A Herold reader Johnny Miller.

Dear Johnny: You have 2¢ credit if I have it right. You did not tell us how many verses in the songs you learned so it has to be partly guesswork You wrote a good letter for your age. I could use more pies now but I got a few that I feel are too short and therefore too easy, so I am not using them. Please try again.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 2, 1953

Dear Aunt Mary and All Juniors: A friendly greeting in Jesus name. How are you all? We finished making hay. We got 26 loads, our second crop. It rained nearly all day. To Effie A. Yoder, why don't you write any more? Will close with best wishes, A friend Elizabeth Hochstetler.

Dear Elizabeth: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, July 2, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How is everyone? I am fine. The weather is rainy and hot. We are about done making hay. The wheat is about ready to cut. A Herold reader, Nancy Sommers.

Dear Nancy: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Salisbury, Pa., July 7, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Oct. 11. I would like to find a twin or someone near my age. With love and best wishes, Ruth E. Beachy.

Dear Ruth: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., July 3, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' blessed name. We are having hot weather now. It has been very dry. We had a wonderful rain last night. We are almost done making hay. Wishing you all God's blessings. Marvin E. Yoder.

Dear Marvin. You have $1. 29 credit, so you shall have a German and English Testament, but I am sorry I can't get them with soft cover any more. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 2, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is our first letter. I (Ida) am 12 years old. My birthday is July 12. I (Lydiann) am 10 years old and my birthday is July 23. May God bless you all. Ida and Lydiann Schmucker.

Dear Girls: Ida has 4¢ credit but am sorry Lydiann did not report anything so we can't give you any credit. Try working out the pies and learning verses to report. You will never be sorry. You can remember things better while you are young.—Aunt Mary.

Grantsville, Md. July, 5, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus holy name. This is my (Menno's) second letter to the Herold. I am now 12 years old. My birthday is March 8. I (Herman) am 9 years old. I will be in the fourth grade this year. This is my first letter. We each have 2 brothers and 2 sisters. The weather is nice. We finished making hay July 4. May God bless you all. Herold readers, Menno and Herman Yoder.

Dear Boys: Menno has 22¢ credit and Herman has 3¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio. July 12, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. I hope you are all fine. The weather is warm again. I am surely pleased with the Testament you sent me, and thank you

very much for it. With love, Mattie and Ada Miller.

Dear Girls: Mattie has 58¢ credit and Ada has 38¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 13, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. This is a very nice day. I like to work out the pies and look up the verse. With love and best wishes, Clara and Melvin J. Mullet.

Dear Juniors: Clara has $2.05 credit and Melvin has 77¢. Aunt Mary.

Haven, Kans., July 10, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in our precious Lord, who died on the cross for sins. This is a sunny day again with a little wind. I am 13 years old. My birthday is Nov. 25. Best wishes to all. A Herold reader, Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern: You have 17¢ credit. Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 11, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is warm here but not as warm as it was last week. We are glad too. I would like very much to have some pen pals. With love, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 35¢ credit, so you shall have the book, Grandmother's Lily. Aunt Mary.

Elverson, Pa., July 15, 1953

Dear Friends: Greetings to all. This is my first letter to the Herold. My birth date is Oct. 26, 1939. We are having very nice weather this summer. The crops are growing nicely. Everybody is busy with the wheat this week. Love and best wishes, Sarah Stoltzfus.

Dear Sarah: You have $2.20 credit; wonderful for the first time. You did very good work. Aunt Mary.

Fisherville, Va., July 12, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings of love. We are in S.S. today. The men are busy combining oats and making hay. The weather doesn't hardly seem like summer as it is so cool. With love and best wishes. Cora and Laura Miller.

Dear Girls; Cora has 63¢ credit and Laura has $1.56. Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 13, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: How are you all? I hope fine. Chancey Headings' barn burned down. We are having tent revival meetings here, conducted by Andrew Jantzi. A Herold Reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 59¢ credit. Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 15, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice but dry. The raspberries are about past and the huckleberries are starting to ripen. The men folks are threshing wheat in this neighborhood. Yours in Christian love. Clara and Martha Otto.

Dear Girls: Clara has $2.04 credit and Martha has $1.26. Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 16, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. The weather is very dry here and very warm. May God bless you all. Pray for me. Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have 91¢ credit. Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 15, 1953

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy and blessed name, who loved us enough to give His life for us. We are blessed with nice harvest weather. May God bless you all. Sue and Ruth Coblentz.

Dear Girls: Sue has $2.31 credit and Ruth has $2.05. Let us know what you would like to have. Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Clara J. Mullet

Vreye siew monwa dluhbite reh sheou: ubt hte liofhos kclthpeu ti wndo hwti ehr dsnah.

Sent by Elizabeth Hochstetler

Eb ti nkwno tuon oyu lal, nad ot lla eht opelep fo Raesli, hatt yb hte anem fo Susej Hrtisc fo Zanareth, mwho ey ruccfedii hwmo Dgo iasedr mrof teh edad, veen yb mih hdot htis nam natsd eerh febeor uoy howle.

Sent by Ruby Fern Yoder

Ey aveh radeh ttha ti saw isad yb meht fo lod miet, Hotu tlash ton illk; nad sowhoveer llash ikll llash eb ni naderg fo eth degmjunt.

Sent by Ruth Coblentz

Het chir dan ropo teme tteeoghr: eth yobd si eomr hnta earntim.

Sent by Elizabeth D. Stutzman

Het chir dan ropo teme tteeoghr :eth Rold si eht kaerm fo emht lal.

Sent by Ada Yoder

Gudje tno idroancgc ot hte ceparnapea, ubt dejug eusrotgih egmnudjt.

REASON OR EXCUSE

A Brother

In the fourteenth chapter of Luke, we read of a certain man who made a great supper and sent his servants to those who had been invited to come, saying that all things were now ready.

And they all with one consent began to make excuses. Notice that the account does not say they gave reasons, but that they made excuses.

The great supper represents the marriage supper of the Lamb spoken of in Rev. 19:9, and we, as the bride of the Lamb, are all bidden to come. There is no such thing as a reason for not coming. We can make excuses but God will not accept them. Paul wrote, Rom. 2:1: "Therefore thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest." Those who were bidden to the supper and made excuses, were more interested in the things of this world than in the world to come. And the Lord of the supper said that none of those men which had been bidden should taste of His supper. Those who excused themselves were not engaged in anything that God does not wish His people to have, but their interest was more in those things God had given than in the Giver. Our instructions are: "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you."

Salisbury, Pa.

DRIFTING

It was the look of utter dejection and misery on the face of the passenger in the train that drew our attention and prompted conversation.

He had been to the races, had betted heavily and had lost. Now the aftermath of wretchedness and gloomy foreboding mastered him. His future outlook was dark with unrelieved despair. Rebuke was of little use; to speak of the folly of gambling quite needless. He realized this all to well. He had tried and failed.

"Life is all chance," he said. 'You're in the hands of fate, and fate is cruel." He had much more to say and was very bitter.

"So you think life is just chance," I said. 'Suppose it could all be planned for you by One who understood and who would see, if you were willing, that all things worked together for good. Wouldn't that make a difference?"

"A fairy tale!" he said derisively, "but it would have its advantages."

"You may think me wrong, foolish possibly," I said, "but I believe my life is planned for me by a higher will. I yield myself to that will and follow it as far as I can, and somehow all things work together in a wonderful way. I don't say I have all that I might wish for in health and wealth and other things; but I am perfectly contented. I have nothing to complain about and nothing to fear. I just do my best as wisely as I can trusting for guidance and help in all things, and confident that all is for the best."

The man looked at me almost with contempt. He was of middle age, well-

dressed and somewhat handsome in appearance.

"You're one of the religious chaps, I guess."

"Yes. I have my religion. You have yours. Yours is chance and misery. Mine is trust and a life of calm and glad contentment."

"You believe in God?" he queried.

"Most certainly. So do you, only you do try to delude yourself that you do not."

"Most definitely I do not," he asserted.

"But I heard you use His name just now."

"That was an oath."

"Maybe, but even so it showed quite clearly that the thought of God was at the back of your mind; and even in that rash moment of cursing God meant something to you, just as you mean something to Him now. He knows. He cares."

An expression of fear came into his eyes as he replied: "That's just where you are mistaken."

"I think not," I answered. "God cares for all of us. His eye is on us all the time, not in judgment, but in pity, in love. He desires to help us if we will let Him."

The train drew in at the terminus.

"Are you at liberty this evening?" I asked.

"Yes."

"Do you care to meet me at the Harper Tea Room to have a chat over a cup of tea?"

He hesitated; then, "Yes, yes. At what time?"

I named the hour; and, with a wave of the hand, he was gone.

He was true to his promise ,and, after a cup of tea, we talked. He told me much of his past life: neglectful parents and a cheerless home. From this he had drifted about the world, now at sea, now in a foreign port, working or idling according to his fancy, mixing with the substratum of human life, drinking, gambling, but with a measure of undeveloped ability which enabled him easily to earn the money he needed to live his unsatisfactory life.

"It's All I'm Good For"

"So I shall drift on to the end, I suppose," he said. "Drift, drift, drift, and nothing to it in the finish. A poor sort of life, you may say, but it's all I'm good for, just drifting."

"I think you were made for something better than that," I said. "I can't help thinking, from the tone of your remarks, that you have an urge to make good, that drifting really does not satisfy."

He was silent, thoughtful.

"I believe God is calling you."

He started out of a moment's reverie.

"I want you to come with me to hear some of the heartiest singing you have ever heard," I said, as we passed out from the tea room. He made no resistance, and we soon found ourselves in a crowded mission hall. Among so many he felt himself unnoticed and at ease. Some of the grand old hymns were sung with intense fervor, and my companion evidently enjoyed it, although he took no part.

The address was on that favorite parable of the prodigal, a parable which has appealed to so many wanderers in the world's strange ways; and the speaker was direct in his message, saying again and again, "You are that wanderer, that erring son. The Father cares for you, awaits your return, is already coming to meet you, to welcome you home. You think you are not worthy, but He is ready to forgive and to take you home as His beloved son."

As we parted that evening, I said to him: "It's been a grand evening. Will you come tomorrow?"

"I don't mind if I do," he replied. "It's given me something to think about."

As he disappeared into the night, I was praying silently for the wanderer who was feeling the need of home, of love, of help.

When the following night came and the hour for the meeting, he was not

there; and I waited a long time anxiously for him at the door. At last he came stumbling toward me with a wild look in his eyes. He caught me by the arm and stammered: "I'm afraid."

"Afraid of what?" I asked, taking his arm firmly.

Then with difficulty he told me he had just seen a man knocked down by an auto and run over, and he himself had barely escaped. It had shaken him badly. It had brought him face to face with death, with eternity. He would not go into the meeting, so we went into an anteroom and had a long talk. He was groping for security, for something to hold to, for hope of something beyond. We talked of the love of God, of the sacrifice of Christ for us, of pardon through His atoning blood, and perfect peace; and, after a while, he said:

"I've been fighting this for years. I wouldn't think of these things. I've lived for the world, for myself alone and it has ruined me, wrecked my life. Now if He will have me, I am prepared to surrender myself to Christ. There's nothing else, nothing."

I was amazed at the determination of the man, his willingness to make so complete a surrender, at the eagerness, as though he feared the opportunity might pass. But that night he accepted Christ as his Saviour.

After that I lost sight of him altogether, till some months later I met him at a station as he was about to enter a train. There were some minutes before the train was due to start, and he told me in a few words that life was now a wonderful new experience, full of interest and joy. He was settled in a business appointment where he had excellent prospects; and in his spare time he was visiting race meetings trying to save young men from throwing away their lives as he almost had done his.

"I am trying," he said, "to make up in some way for my past by doing what I can in the service of Christ; and I am sure now that He guides and helps me. It's not chance any longer. All things are working together for good.'

With a smile we parted, and I rejoiced in the change that God had wrought in one who had been drifting in the hopeless darkness of the world. —The Christian.

IS THE BIBLE POPULAR?

Much is made of the fact that the Bible remains perennially the best seller. The American Bible Society is currently issuing reports of the truly vast distribution of Bibles, New Testaments and Scripture portions throughout the world. All this is gratifying indeed, and highly commendable.

But, when one learns that a poll by the American Institute of Public Opinion showed that the Bible was the favorite book of only six per cent of persons under thirty years of age, it is cause for grave concern. "Nothing so reflects the ghastly results of a system of education which in most states ignores or neglects the Holy Scriptures, while exalting pseudo-science," says Dan Gilbert. "In most cases, the young people have not 'rejected' the Word of God; they simply have no knowledge of it—no opportunity to appreciate it." Too long we have been complacent about this neglect and ignorance. We have soothed our uneasy conscience by reflecting on the immense yearly sales of the Scriptures, never stopping to inquire what use is being made of the thousands and millions of volumes being printed. One of the most popular uses for the servicemen apparently was the little volumes' function in stopping missiles which otherwise might have pierced the physical heart. This was a very worth-while achievement, indeed, but scarcely worthy the high character of the Word of God.

Probably the great majority of homes have one or more copies of the Holy Scriptures. In our time the Book has truly been made available to all. Tyndale's vision has certainly been fulfilled. And yet one has to wonder whether there was not a greater ap-

preciation for the Word when it was open only to the few who were fortunate enough to have access to its laboriously reproduced pages, or when they needed to stand at the pedestal in the vestibule of the church where the Bible was chained. It has become common in more than one sense, we fear.

In the city of Lisbon, Spain, I had the pleasure of becoming acquainted with Pasteur Fleidner, the only Protestant minister then at liberty in all the realm. Parts of two unforgettable days and a thrilling night were spent with him in visiting some of the historic scenes in old Madrid. One of the most deeply etched memories is his broken recital of the terror-stricken night when in his absence, with only his daughters at home, the secret agents ransacked his house seeking for his Bible. There were untold terms of the precious Volume which he had been able to salvage by carefully concealing it.

We forget that this Book has been preserved and perpetuated for us at the price of martyr's blood, of days of untold agony and nights of indescribable terror. Men and women, boys and girls have risked their all to save the priceless treasure. The idea of the common school was first fostered as the means of enabling the common people to read the Word of God.

Yet, the Book of books is now shut out of the public systems of most states. It remains a gem of sentimental associations, while it is almost completely ignored for its practical utility.

That brings us to what is perhaps most tragic of all. Of those who do read the Bible, how many do so with a sincere desire to know its contents in order that they can measure up to its standards? On the contrary, far too many read it to try to find loopholes to get out of things they know to be right. Others are searching for purported contradictions and inaccuracies instead of discovering the revelation of God. Perhaps the majority of those who even read the Bible do so with a bias. They read into its crystal clear revelations their preconceived opinions. They are seeking for confirmations of their previously formed ideas of what ought to be.

What we need is a revived interest not only in Bible sales, but more especially in a sincere search for what God's Holy Word wants to teach us. The Bible is not popular in this sense, except among the wholehearted, born-again, consecrated children of God. To them it is, as always, the number one Book.—Evangelical Visitor.

READING GOD'S WORD DAILY

The Bible is full of God's wisdom. It is the Word of God. We must read it not only with our head, but with our heart. An analysis of its contents is good and desirable; but when this is done, we need to allow time for the inner wisdom, power, and grace which are stored in the Book, to soak into our inner consciousness. Therefore, for some reasons, it is better to have a shorter portion for daily study, to give us time to get all the juice and marrow out of what we read.

It has always seemed to me that the true way to know the Bible is to read it through. It is only so that we can follow the unveiling of the divine purpose, from the dawn of Genesis to the perfect day of the divine writings of John. It is only so that we can obtain a connected view of the wide scope of Revelation. To read in different, unconnected passages, now of poetry, now of history, now of doctrine, prevents the mind from getting proper focus. We are apt by that method to concentrate on a few familiar passages, instead of listening to all that God has spoken to men's hearts. There is probably nothing more vital to an accurate knowledge of the Bible than the good old practice of reading it thoughtfully and steadily through.

But let it always be remembered that the profoundest knowledge of the Word comes from the illuminating grace of the Holy Spirit. Ask Him to unlock and unfold its sacred mysteries.

Ask Him to reveal the glories of our Lord in every chapter. Ask Him to enable you to "read, mark, learn and inwardly digest." Ask Him, finally, to enable you to become not a forgetful hearer or reader, but a doer of the Word. See to it that your reading is combined with the faith that claims of God the fulfillment in your own experience of all He has promised. No prayer, therefore, is more salutary as you open your Bible morning by morning than the familiar old words of the Psalmist: "Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law."—F. B. Meyer in Gospel Herald (Cleveland)

CHIEF'S REBUKE

Notice posted on a mess hall bulletin board on Guadalcanal, signed by a chief of the Polynesian tribe:

American soldiers are requested to please be a little more careful in their choice of language, especially when natives are assisting them in unloading ships, trucks, and in erecting abodes. American missionaries spent many years among us and taught us not to use those words. Every day, however, American soldiers use the words; and the good work your missionaries did is being undermined by your careless profanity.—Sel.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pennsylvania

Dear Herold Readers: Greetings in the name of our Lord, "who taketh pleasure in them that fear him, in those that hope in his mercy. (Ps. 147:11).

Bro. E. B. Peachey and a quartet of boys spent ten days at Talbert, Ky., giving messages in word and song.

The brethern Thomas Hostetler and Lee Larvin Hartzler, and Sisters Miriam, Esther, and Virginia Peachey, Marion Kauffman, and Anna Grace Zook, assisted with the summer Bible school at Crenshaw, Pa.

The Nonresistance Conference of Big Valley was held at the Belleville Church on the evening of July 4. On the 5th, at our regular church services, Bro. Paul Roth, who was born near Allensville, Pa., now living at Masontown, Pa., brought to us an inspiring message. In the afternoon, the services were held at the Allensville Church and the closing meeting of Sunday night was held at Locust Grove with J. L. Stauffer and John C. Wenger as speakers.

Bro. E. B. Peachey assisted in the ordination services at Pigeon, Mich., on July 12.

Bro. John B. Zook, wife and daughter Anna Grace, went to Austin, Ind., on the same week end and Sister Anna remained with her brother Jesse Zook and wife, for the summer.

"The Last Words," was the basis for the message used by Bro. George Brunk on July 12, at our regular church services. The opening services of the Revival campaign were held in the evening on Bro. Louis Peachey's farm, which is an ideal spot for the open-air services. So far the weather has been remarkable for this. The services were held at the Locust Grove Church only one night because of rain. The tent had been partly destroyed by a storm near Souderton, Pa., a few days before the campaign was to open here. Since then it has been rebuilt in Georgia, but the weather having been ideal for open-air services, it was decided to not set up the tent.

The deep spiritual truths are being brought to us daily, and may the good seed that is sown spring forth and by God's gracious blessing bring forth fruit to His honor and glory.

We are also enjoying the messages brought to us in song by the quartet from Uniontown, Ohio, consisting of John Overholt, Elson Sommers,Vera Sommers, and Lucille Schlabach.

Many visitors are present from the surrounding counties and also from different states.

Summer Bible school closed at Woodland on the 24th. Enrollment was 72. Bro. Jesse Byler, of Crenshaw, was superintendent.

Bro. E. B. Peachey spent the week end at Greenwood, Del.

July 28, 1953

Greenwood, Delaware

"The Lord hath done great things for us; whereof we are glad." Both spiritually and materially has He blessed us. After a period of dry weather we enjoyed soaking showers which were greatly appreciated because they were so much needed. How like our souls, if not fed and watered by the Word of God, we wither and die.

We appreciated the talks given by Bro. and Sister Daniel Sensenig, daughter Janet, and Mary Byler on their work in Ethiopia, and those given by Bro. and Sister Nelson Litwiller on Argentina.

A number of our people attended the Kentucky Conference held at Gay's Greek July 15 and 16. They were as follows: Bro. Nevin Bender, Millard Benner, Valentine Miller, Paul D. Yoder, and Bro. and Sister Mark Swartzentruber and several children.

Our two weeks Bible school closed July 10 with an enrollment of 190. There were 15 teachers. Bro. and Sister Willard Mayer, from White Pigeon, Mich., were with us during these two weeks . Bro. Willard as superintendent and Sister Esther as teacher. We trust the Word as it was sown will bring forth fruit.

Over 200 people were present at the rededication of the Lows Church on July 12. The doors of the house of worship had been closed for many years. It was purchased by our local Mission Board and was made ready for use after much repairing, painting, and cleaning. The following week church services were held there each evening. Guest speakers were Jacob Rittenhouse and J. L. Stauffer. There will be Sunday school every Sunday morning. The Lord has answered many prayers in behalf of this work and we are confident He will bless His work.

The brethern J. L. Stauffer and Nevin Miller, both of Harrisonburg, Va., were with us over the week end of July 18. They were guest speakers at our Nonresistance Conference.

Bro. Emanuel Peachey was in our midst July 23 to 26, the Lord using His servant to prepare us for the ordination of a minister on July 26. The Spirt of God was definitely felt in our midst. Out of a lot of five, the Lord chose Bro. Mark Swartzentruber. May the Lord bless him and his companion as they serve their Master. We ask an interest in your prayers.

July 26, 1953 Mary O. Yoder

MARRIAGE

Miller-Graber.—Bro. Floyd D. Miller, of the Pleasant Grove C. A. Mennonite congregation near Goshen, Ind. and Sister Ruby Graber, of the Riverview C. A Mennonite Church near White Pigeon, Mich., were married on July 25, 1953, by Willard Mayer.

OBITUARY

Roggie.—Menno J. Roggie was born at Croghan, Lewis Co., N. Y.., Aug. 25, 1896. Died at the House of the Good Samaritan, at Watertown, N. Y., July 2, 1953, of acute leukema after an illness of about two months. He was age 56 years, 10 months and 8 days. He was a son of Joseph and Kate Noftsier Roggie. He was married to Leah A. Moshier on Oct. 14, 1924, at the Croghan A. M. house of worship by Bishop Christian M. Nafziger. To this union were born twin sons, Wilford Beryl and Wilburn Meryl. He was a devoted member of the Croghan A. M. church of which he had been Sunday-school superintendent several years and had since served as assistant superintendent and teacher a number of years. He will be greatly missed by his beloved companion and two sons, as he was a wonderful husband and father, but we do not mourn as those who have no hope,. for he left a very clear testimony the last days he spent in the hospital, saying he had no fear of death as it was just a passing over. He

leaves his wife and two sons, two grandchildren, Dolores and Bruce Roggie, one sister, (Mollie) Mrs. Andrew Zehr, and a host of other relatives and friends, who mourn his early departure. Funeral services were held at the home by Elias Zehr and at the Croghan house of worship, by Lloyd Boshart and John Garber, Sunday afternoon, July 5. Burial in Croghan cemetery.

Lyndaker—Beverly Ann and Rita Mae, twin daughters of Ednor and Fannie (Widrick) Lyndaker, passed away several hours after their birth on July 6, 1953, at the Lewis County General Hospital, Lowville, N. Y. Beside their parents they are survived by two brothers and two sisters (Milford, Shirley, Arthur, and Joanne), also three grandparents (Bro. and Sister Christian Lyndaker and Bro. Joel Widrick). Interment was made July 8 in the Croghan A. M. cemetery with graveside services conducted by Lloyd Boshart.

Yoder—David J. Yoder, son of the late Joseph and Susanna (Hostetler) Yoder, was born Sept. 3, 1862, near Shanesville, Ohio. He died March 6, 1953, at the home place at the age of 90 years, 6 months and 3 days. He united with the Old Order Amish church in his youth and remained a faithful member until death. On Dec. 18, 1884, he was united in marriage to Maryann Yoder, who preceded him in death Sept. 6, 1937. To them were born 4 sons and 5 daughters of which 3 sons and 4 daughters survive. One son, Noah D. Yoder, Chouteau, Okla., died in 1951. Lizzieann died in 1914 near Nappanee, Ind., at the age of 24 years. Six brothers, 6 sisters, and 6 grandchildren preceded him in death. Surviving sons and daughters are: Sarah, wife of Peter M. Miller; Jonas D., of Sugarcreek, R. 1; Susan, wife of Em. M. Miller, Sugarcreek, R. 2; Fannie, wife of Abe N. Troyer, Beach City, R. 1; Nelson D., Sugarcreek, R. 1; Melvin D., Sugarcreek,R. 2, at whose home he died; Cora, wife of Joe J. Miller, Beach City, R. 2; also one sister, Mrs. Mose C. Troyer of Plain City; 47 grandchildren and 96 great-grandchildren also survive and a host of other relatives and friends. Father died of infirmities of old age and was very patient in his declining years, spending most of the time in bed the last year. Friends gathered from Oklahoma, Indiana, Pennsylvania, Madison and Stark Counties, Ohio, to attend the funeral which was held at the home and conducted by John Swartz of Indiana, Eli N. Schrock and Monroe Y. Miller of the home church in the large house, and Peter Miller of Indiana, Ammon B. Troyer and Bishop Menno J. Beachy in the small house.

Peachey.—Arie E., daughter af the late Jonas and Arie Peachey, was born in Mifflin County, Pa., near Belleville, on June 4, 1903. She passed away at her home on July 17, 1953, at the age of 50 years, 1 month and 11 days. Although she had a serious operation four weeks before her death, at the Lewistown Hospital, she had recovered sufficiently to return to the home where she was a week when she suddenly passed away from a heart ailment. She was preceded in death by her husband, John S. Peachey, seven years ago, and also by a sister, Katie, who died several years ago. Three children survive her: Naomi, Jesse and Johnny, and 3 brothers and 4 sisters, Jesse and Philip, Mrs. Naomi Yoder, Lydia and Mary, of Belleville, Milo of Front Royal, Va., and Nannie of New Holland, Pa. Funeral services were held at the home by Bro. Raymond Peachey, of Allensville, and at the Locust Grove church house, where she was a member, by Bro. Erie Renno and Bro. Louis Peachey. Burial was in Locust Grove cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. September, 1953. Nr. 17.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der blutrote Strom.

Es fließet ein Strom von der Seite des Herrn,
ein herrlicher, blutroter Strom;
voll Kraft und voll Leben er Wunder noch tut,
der köstliche, blutrote Strom.

Die Kraft dieses Stromes heilt jeden noch heut
von Sünder und Laster und Weh;
doch muß er gehorsam dort tauchen hinein
und waschen sich weißer denn Schnee.

Der blutige Strom fließet, Sünder für dich;
ach, eile und wasche dich rein!
Nur wenn du im Blute gewaschen dich hast,
kannst gehn du zur Seligkeit ein.

— Erwählt.

Editorielles.

Und du sollst den Herrn deinen Gott, liebhaben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von allen Vermögen. 5. Mose 6, 5.

Dieses sagte Jesus wäre das vornehmste Gebot in dem Gesetz, und wahrlich wenn wir es betrachten und darüber denken, dann können wir es wohl glauben. Es gibt so viele Christenbekenner die nicht vergnügt und zufrieden sind in ihrem geistlichen Leben und wir glauben die größte Ursach für solches ist dieweil sie nicht Gott lieben von ganzem Herzen. Einer der Gott liebt und dient von ganzem Herzen, Seele und Kräften hat keine Liebe mehr übrig für die Welt oder die Lüste und Vergnügungen von der Welt, dieweil er sie **alles** gebraucht für Gott lieben. Ein Mensch der nur **halber** in Ernst ist mit sein Gottesdienst empfangt keinen Segen daraus; er selbst hat wenig Vergnügung darin und er ist kein Hilfe für jemand anders.

Wir finden in die Geschichte von Elia und die Baals Propheten, da er zu dem Volk sagte: **Wie lange hinket ihr auch beide Seiten? Ist der Herr Gott so wandelt ihm nach; ists aber Baal so wandelt ihm nach.** Sie gaben ihm keine Antwort. Gerade so heute, es hat Leute die teilweise Gott dienen wollen und teilweise etwas anders, es mag sein ihr eigen Fleisch und Blut, oder sonst etwas daß ihnen fast ein Abgott geworden ist. Gleichwie die Leute zu Elias Zeiten lahm waren in ihren Dienst zu dem wahren Gott und auch lahm in ihren Dienst zu dem Abgott Baal. Die Leute hatten ihre Treue zerteilt und wir glauben daß ein große Unordnung daraus geworden ist. Jesus selber hat gesagt wir können nicht Gott dienen und dem Mammon, aber es gibt viele die probieren. Sie wollen bei einer sichtbare Gemeinde sein und genug gute Werken haben so daß sie fühlen daß sie nicht mit grobe Sünder gezählt wären und auf der andere Seite wollen sie noch leben nach ihrem Fleisch und Blut. Solche Menschen haben niemals der wahre Frieden; sie fühlen öfters beladen, und es ist kein Wunder dieweil sie wollen beides die Welt und das Kreuz Christi tragen. Das Kreuz daß ein Christenmensch zu tragen hat ist nicht schwer aber so bald daß wir es auf uns nehmen wollen und zugleich unsere Sünden dabei, dann finden wir der Last fast unerträglich. So bald daß jemand sich beklagt und sagt wie das Joch Christi hart ist, dann gibt es gerade Zeugnis daß derjenigen nicht sich nahe bei seinem Erlöser aufhält.

Es war uns schon bange daß wir geben die unbekehrte Leute ein Irrsinn von was eigentlich das wahre Leben in Christo ist. Zu oft haben wir ein langes Angesicht und geben nicht genug Zeugnis von dem wahren christlichen Freude. Wenn wir eigentlich die Neugeburt erfahren haben und unsere Sünden abgesagt und verlassen, dann soll es sich auch beweisen in unser Leben. Wir machen uns vielleicht zu oft Gedanken daß das Leben hier ist ein schweren, betrübten Durchgang und wir erwarten nur die Freude wenn wir einst in der Himmel kommen; nein, wir sollen schon ein Vorgeschmack von der künftige Herrlichkeit haben hier und es bezeigen und beweisen in diesem Leben. Wahrlich wenn wir in Berührung kommen mit jemand der sich völlig übergeben hat zu dem Herrn und scheinbar ein großes Maß von dem Geist Christi hat, der gibt fast ein Schein von Freude von sich. **Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.** Ziemlich viel von die Leser haben schon gehört von dem alten William McPherson in Kansas City. Er hat seine Hände und seine Augen verloren in ein Unglück in seine junge Jahren und hat jetzt was wir vielleicht denken möchten einen schweren Durchgang. Aber solches ist nicht der Fall, er ist fröhlich und es gibt ihm großen Freude für zeugen für sein Erlöser. Obwohl er nicht sehen kann mit seine natürliche Augen, erwartet er die Zeit wenn der Herr ihm neue Augen geben wird, nicht Augen allein, aber ein ganzer neuer Leib.

Zum Schluß wollen wir sagen: Wenn wir nicht fühlen für ein freudiges Zeugnis geben von und für unser Erlöser, dann fehlt etwas an uns. — N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Es hat dem lieben Gott gefallen, in seinem weisen Ratschluß, für unser lieber Bruder und Prediger, Levi D. Nisly, heim holen der 3. August. Wir hoffen ein volles Bericht geben in dem nächsten Nummer.

Viele fremde Leute waren hier für die Beerdigung beiwohnen. Bischof Dan Bontrager von Ind.; Bischof Christ M. Bontrager und Prediger Abe Bontrager von Buchannon Co., Jowa; und Prediger Fred Nisly von Kalon, Jowa, waren unter denen die gekommen sind. Auf den 6. August war Gottesdienst gehalten für der Bruder Fred Nisly.

Es wird wohl die meisten Leser bekannt daß wir die vierte jährliche Missions-Konferenz in dieser Gegend hatten der 12—14. August, und waren aus dieser Ursach viele fremde Leute in dieser Gegend. Unter die Zahl von fremden Leute waren so ungefähr 8 Prediger von verschiedenen Gegenden. Wir glauben daß alle belesene Brüder und Schwestern in unsere Gemeinden bekennen werden daß wir etwas mangeln in dem Beruf für das Evangelium bekannt machen zu jedermann, aber ob der beste Weg für uns aufmerksam machen zu diesem Beruf, ist wie jetzt angefangen ist, wissen wir nicht. Wenn jemand nicht einverstanden ist damit, hoffen wir er wird uns ein besserer Weg zeigen, und wenigstens nichts dagegen tun.

Heute (Montags, der 17. Aug.), war Gottesdienst gehalten für die fremden Prediger die noch gegenwärtig waren, nämlich, Chris Kauffman von Pa.; Elam Hochstettler und Henry Miller von Ind. Diakon Sam Gingerich von Plain City, Ohio, war auch gegenwärtig.

Geiz eine Wurzel alles Uebels

Petrus sagt uns von Leute die in den Gemeinden sein werden, und unter andern Worten sagt er in 2. Petrus 2. von solche die durch Geiz und erdichteten Worten werden sie an euch hantieren. Er sagt auch von Bileam, der Sohn Beors, welcher liebte der Lohn der Ungerechtigkeit. Geiz ist heute noch der Treiber von viele Leute die auf dem breiten Weg gehen, und zum bedauern hat es zu viel der Vorzug in unsere amische Gemenden. Wir denken an drei Männer die in einer Gegend wohnen wo viele amische Leute wohnen. Der Erste wovon wir melden wollen hat seinen überfluß (wir glauben vielleicht noch mehr. Ed.) gegeben für ein Missionar unterstützen und hat dadurch kein eigene Heimat gehabt bis er seine Familie fast auferzogen hat. Der Zweite hat viel Geld gemacht und hat seinen überfluß gebraucht für Land kaufen in ein andere Staate und hat es später alles verloren. Der dritte kaufte ein Bauerei und machte viel Schulden. Darnach lebte er

und seine Familie so reichlich mit Essen und Kleider daß er alles verloren hat daß er in Besitz hatte. Der erste Mann hat viel Trost erlangt durch den Weg indem er sein Geld gebraucht hat; der Zweite hatte viel Klagens über sein Unglück; der Dritte hatte daß übrigen von seinem Leben zubringen müssen in natürlichen Armut. Die Sach daß so erstaunlich war, ist daß die Leute in derselben Gegend mehr Mitleid hatten für diejenigen die ihren Geld verloren hatten, denn mit dem der es gebraucht hat für ein gute Sach.

Freund, wo ist unser Schatz? Sind wir geneigt für höher halten von denen die es wohl geht und ihr Geld gebrauchen für sich selbst, oder haben wir Gefallen an denen die ärmer sind, wo doch reich sind in Gott. Ein Mann in ein Gegend wo unsere Leute wohnen war öfters beschuldigt dieweil er nicht so viel Geld in Besitz hatte wie manche andere, und öfters hatte er nichts. Aber von denen die ihn am besten bekannt waren, sagten daß er hätte niemals ein Armer leer von sich geschickt so lange daß er ein Taler in sein Besitz hatte. Er war vielleicht über die Maß barmherzig, aber Freunde, am Gerichtstag wollte ich lieber an seinen Platz sein denn an dem Platz von viele andere die nicht barmherzig waren.

Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. 1. Tim. 6, 10.

Seid Gott befohlen. — N. K.

Piketon, Ohio.

Schätze sammeln.

N. L. Schlabach.

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist da ist auch euer Herz. Matth. 5, 19—21.

Hier gibt Jesus uns der wahre Sinn für was wir streben sollen, er sagt: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden. Wollen wir dieses dann gerade wortlich nehmen und sagen es ist unrecht oder gegen Jesus Lehre für jemand etwas natürliche Schätze haben, so wie ein Farm oder etwas Geld, wo ich glaube daß die meisten von die Leser etwas davon haben, und auch nicht glaub daß es unrecht ist wenn wir es im rechten Sinn haben oder als hätten wir es nicht. Natürliche Schätze sammeln im rechten Sinn hat seinen Platz. „Denn es sollen nicht die Kinder die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kinder." 2. Kor. 12, 14. So glaube ich können wir in einem mäßigen Weg wohl etwas sammeln u. sorgen für unsere Kinder. **So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat der Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.** 1. Tim. 5, 8. Dieses kann so wohl geistlich als natürlich genommen werden, aber es ist zu fürchten daß wir sind mehr genegt für natürliche Schätze sammeln als die Himmlische. Wenn wir von dem Natürlichen etwas sammeln wollen, nimmt es Mühe und Arbeit, so tut es auch in dem Himmlischen. Der Psalmist lehrt uns daß es nimmt Mühe und Arbeit für ein Leben köstlich machen. Ps. 90. Wir können nicht unser Pfund im Schweistuch behalten und denken daß wir belohnt werden. Wir leben in ein sehr gesegnet Land und besonders die letzten Jahre haben viele können ziemlich viele natürliche Schätze sammeln. Jetzt ist die Frage: Wie gebrauchen wir es? Halten wir es alles für uns selbst? Leihen wir es zu andere und wuchern damit? Brauchen wir es für Wollust und Plazier damit treiben? Brauchen wir es für alles besonderlich bequem und schön zurüsten, und es hat doch andere Leute in der Welt, die Mangel haben. Wenn wir es auf solche Wege besitzen, dann könnten wir wohl unter denen sein zu welche Jakobus sagt: **Wohlan nun ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, daß über euch kommen wird.** Jak. 5, 1.

Wenn wir ein Zeitlang Umgang haben mit jemand dann kann man gewöhnlich vernehmen wo er am meisten von seine Schätze hat; denn „wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Wir wollen immer darandenken daß wir nur Haushalter sind über alle sichtbare Sachen. „Die Erde ist ist des Herrn und was darinnen ist." Auch sagt Psalms 50, 10: Denn alle Tiere im Walde sind mein und das Vieh auf den

Bergen, da sie bei Tausend gehen. Die Sachen können wir brauchen aber wohl zusehen daß wir sie nicht mißbrauchen. Wir wollen allezeit willig sein Arme zu helfen, so nach unser Vermögen.

Wir wollen auch von unser Gut geben für den Namen des Herrn und das Evangelium Jesu Christi bekannt machen zu denen die es noch nicht gehört haben. Es gibt auch viel andere Wegen für uns „Freund machen mit dem ungerechten Mammon," und uns damit Schätze sammeln im Himmel, auf daß wenn wir vor der Richter kommen und darben, er uns aufnehmen wird in den ewigen Hütten. Paulus vermahnt uns: Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtums, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; das sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, **Schätze sammeln, sich selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das wahre Leben.** 1. Tim. 6, 17.

Hier sind unsere Schätze immer in Gefahr, aber dort sind sie gut bewahrt. Der Mensch der sich Schätze sammelt hier, hat nur ein kurze Zeit für sie bei sich zu haben. Aber der wo sich Schätze sammelt im Himmel, kann ewig dabei sein, dort ist vollkommene Ruhe, Friede und Freude; darum lasset uns mehr bekümmert sein wegen dem „unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel." Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn. sintemal ihr wisset daß euer Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Weisheit.

Paulus sagt: Die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott.

David sagt: Der Herr weis der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind.

Salomo sagt: Alles ist eitel. — Was hat der Mensch von all seiner Mühe? — Das Auge sieht sich nimmer satt und das Ohr höret sich nimmer satt.

Was ist Weisheit? Wenn ein Mann weist wie das Land zu bauern, so hat er Weisheit vom Landbau. Tut einer studieren für ein Arzt zu sein, so bekommt er Ärztliche Weisheit. Wir sind wohl geneigt die Weltliche Weisheit zu gebrauchen. Ist jemand in der Familie krank so gehts oft zu dem höchst gelernten Arzt im Land und das beste Fahrzeug ist gebraucht. Ich will es auch nicht unrecht heißen. Denn ich glaube daß etliche von meiner Familie wären nicht mehr am leben, wenn wir die weltliche Weisheit nicht gebraucht hätten.

Vielleicht sind wir zu natürlich gesonnen. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit."

Wir lesen vom kranken Mann in Johannes 5. — Was hat Jesus gebraucht um ihn gesund zu machen? Hat Er ein Messer oder Medizin gebraucht? Nein. Er hat nur gesagt: Stehe auf, nimm dein Bette und gehe hin.

Ist es nicht wahr daß der Herr gemeint hat, daß anstatt von nach Cleveland, oder Texas, usw., gehen, kann Er uns heilen mit einem Wort? Er hat uns die Arzenei nicht verboten, so lasset uns dann auch die Welt Weisheit nicht zu weit verdammen.

Die natürliche Werkzeugen sind uns gegeben durch Erfindungen. Wir können sie brauchen zum Gute oder zum Bösen. Es nimmt nicht etwas großes um damit übel zu tun. In unser Gegend wohnen die Nachkommenschaft von einem Mann der, da er noch klein war, hat er sein Bruder tot geschlagen mit einer Axt. Das war nur ein geringes Werzeug, aber es hat ihn immer gereut. C. S. Miller.

Aenderung ist der Weg zum Leben.

Hesekiel 36, 26. 27. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, und will das steinere Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun.

Diese Schriften aus dem alten Bund weißen uns hin auf die Änderung wo Platz nehmen soll wenn der Mensch sich zu Gott bekehrt; er soll ein ander Herz bekommen, oder in andern Worten zu sagen: Ein verändert Herz, ein Herz wo befreiet ist von

diese steinerne Art; der Mensch kommt willig seinen Willen unter Gottes Willen zu begeben. Der Prophet sagt: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet; von all euer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Dies reine Wasser bedeutet für uns im neuen Bund der Geist Gottes wo Gott davon gesprochen hat: Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und Jesus sprach: Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr kennet ihn; denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein. Ja dieser Geist muß in alle Kinder Gottes sein, denn der Apostel sagt: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Johannes spricht: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Dies ist die erste Ankündigung der Taufe des neuen Bundes; aber sie ist noch nicht vollkommenlich bis nachdem Jesus gekreuziget ist, und auferstanden von den Toten; dann erscheint er seine Jünger und spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Hier ist die Dreieinigkeit Gottes nun zusammen genommen: Vater, Sohn und Heiliger Geist, und ohne von die göttliche Eigenschaft zu haben kann der Mensch nicht richtig in diese drei Namen getauft werden. Hier meint es mehr als nur Wasser über dem Mensch sein Haupt zu gießen, welches von sich selbst nicht eine einzige Sünde abwaschen kann; dieses muß getan werden durch das Blut Christi, welches vergossen ist worden am Stamm des Kreuzes zu unser Versöhnung.

Zu derer Zeit vom Jahr sind ohne Zweifel, wieder viele junge Leute in der Unterricht am gehen in den christlichen Gemeinden, und gedenken vielleicht bald die Wassertaufe über sich bedienen lassen, welches eine wichtige Sache ist für der Täufling und der Bischof wo es vornimmt; aber wir stellen die Frage: Ist das alle die bekümmert sein sollen darüber? Nein, die ganze Gemeinde soll auch Teil daran haben und bekümmert sein. Darum ist es auch eine wichtige Sache für die Gemeinde; denn sie sehen ihr Lebenswandel von Tag zu Tag, und sollten es prüfen mit Gottes Wort, und auch dazu helfen; denn hier handelt es um eine Seele zu gewinnen für Christi Reich. Wenn die Zeit kommt um sie zu taufen, wird gewöhnlich einen Rat genommen zuvor, und dann ist es schuldige Pflicht um die Gemeinde Glieder die Sache zu prüfen so wohl als wie die Diener, und nicht nur denken, hier ist eine Anzahl von junge Leute in der Unterricht gekommen und begehren sich zu der Gemeinde anschließen und die Zeit ist hier wo sie gewöhnlich getauft werden, und in dieser Hinsicht mehr aufsehen auf Zeit und Stund, daß es eine Ordnung sei an eine gewisse Zeit die junge Leute zu taufen, und so unbekümmert ihr Rat dazu geben ohne es recht zu prüfen. Wenn ihr Leben nicht überein stimmt mit Gottes Wort (Schwachheiten ausgenommen), und sie sich nicht schicken nach der Regel und Ordnung von der christlichen Gemeinde, so wollen wir nicht zu bald denken wir müssen sie taufen und die Sache fertig machen; denn sie haben einen Anfang gemacht, und wir müssen es fertig machen für sie; das können wir nicht tun, sie müssen es selber tun. Und wenn wir sie taufen in einem unbereiteten Zustand da wir keine Früchte sehen von einer Neu-Geburt, so tun wir ihnen nur fort helfen auf dem weiten und breiten Weg, und sind verantwortlich dafür. Doch wollen wir nicht sagen von einer vollkommene Sache; das ist bei uns Menschen nicht zu finden. Es gibt wohl zu Zeiten solche Fällen wo hart sind zu prüfen, und wir das Beste tun daß wir verstehen; aber wir wollen unser Zuvertrauen zu Gott nicht verlieren. Wenn wir glauben daß unsere Sache wo wir fordern recht ist und und überein stimmt mit Gottes Wort, so sollten wir auch das Vertrauen haben zu Gott daß er uns helfen wird sie zu gewinnen, und nicht zu bald denken wir tun sie vertreiben oder verjagen wie man öfters hört sagen; denn Gottes Wort ver-

treibt niemand, und wenn wir dann mit betende Herzen und rechtes Gefühl gesucht haben ihnen die Sache zu sagen, und einige sind die sich nicht dazu schicken wollen und gehen der andere Weg, so können wir mit Trauerigkeit und Bedaurens denken, wir haben gesucht mit Gottes Hilfe ihnen die Sachen zu sagen, und haben unser Teil getan; aber sie wolltens nicht hören. Es ist niemand ausgeschlossen ausgenommen die jenige die sich selber ausschließen durch ihre Halsstarrigkeit und Unbußfertigkeit, und solche Menschen haben kein Teil in Christi Reich.

Nun wollen wir suchen uns aufzugeben so daß Gott das steinerne Herz erweichen kann, und solche Menschen aus machen die da willig sind in seinen Geboten zu wandeln, und seine Rechte zu halten. Der Johannes hat Menschen zurück gewiesen die gekommen sind um getauft zu werden; denn er sprach: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewießen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße. So ist das taufen und Menschen einnehmen in der Gemeinde Gottes kein Kinderspiel; es meint mehr als wie nur ein wenig Wasser auf dem Mensch sein Haupt zu gießen und ihn dann ein Glied der Gemeinde zu heißen, sondern es muß auch eine inwendige Veranderung platz nehmen. Der Heiland hat nicht gesagt, Ihr seid rein um der Taufe Willen, in welcher ihr gewaschen seid, sondern: Ihr seid rein um des Worts Willen, das ich zu euch gesprochen habe. Ein Martyrer hat bekennt, daß bei der Taufe drei sichtbare Dinge sind, nämlich: der Leib, das Wasser, und der Lehrer, wie auch drei unsichtbare Dinge, nämlich: die Seele, der Glaube, und der Geist. Ein Glauben wo lebendig ist, und Werken bei sich hat, und ohne diese Sachen kann es nicht richtig ausgeführet werden; denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, und wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Solche Sachen sind geschrieben in Neuen Testament, und Menschen können es nicht verändern. So kommt der Heiland auch mit den Worten: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Wenn der Mensch dann schon hundert mal getauft wäre, und hätte der Glaube nicht, so wäre er doch unter der Verdammnis.

Dies sind wichtige Sachen daran zu denken, und wir Menschen sind schwach und unvollkommen; unser Wissen ist Stückweis, und wir können nicht immer sagen was das Beste sei; doch war ich schon dabei wo die Werke nicht im Vorschein gekommen sind von einem lebendigen Glauben, und nach meiner geringe Erkenntnis wenig Früchte von einer Neugeburt, und die Taufe doch bedient ist worden; aber der Erfolg war nicht gut, daß ich mir vorgenommen habe mit Gottes Hilfe mehr sorgfältig zu sein. Bruder Mast, ein alten Herold Schreiber, hat einst gesagt: Wenn wir mehr sorgfältig wären mit der Taufe, so hätten wir nicht so viel ausgebannte Leute. Solches wäre notwendig zu bedenken; denn es gibt so viele heutigestags die nur von einer Gemeinde zu der andere gehen, und sind nirgendwo zufrieden.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

— P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1725. — Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und . . .was?

Bibel Frage Nr. 1726. — Und als er sich besann, kam er vor das Haus Maria, die Mutter des Johannes, der mit dem Zunamen Marcus hieß, da viele beieinander waren und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1717. — Kommet her, höret zu alle die ihr Gott fürchtet, ich will erzählen . . . was?

Antwort. — Was er an meiner Seele getan hat. Ps. 66, 16.

Nützliche Lehre. — Der Psalmist, einer der Nachkommenden der Kinder Israel, dankte Gott für seine wunderbare Errettung aus Egypten und Erhaltung durch die Wüstewanderung. Und er denkt auch an die mehr wunderbare Errettung und Erhaltung seiner Seele die ihm der Herr verliehen hat. Nun so er erlöset ist, und die Liebe Gottes ihn erfüllt, ist auch sein Herz voll Nächstenlieben.

Wie ist es nun bestellt mit uns? Jesus sagt: Alles Gesetz wird in einem Wort erfüllt: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Lieben wir Gott? Unsere Liebe zu Gott geht nur so weit oder tief wie unsere Liebe zu unsere Mitmenschen. Glauben wir an Gott? Glauben wir daß ein Himmel gibt? Glauben wir daß es eine ewige Verdammnis gibt? Lieben wir unsern Nächsten? Hat Jesus meine (deine) Seele erlöst? Kommet her, ich will erzählen was er an meiner Seele getan hat. Sind wir willig ein Zeugnis zu geben von der Liebe, die Jesus zu uns bewerkstelligt hat?

— — —

Frage Nr. 1718. — Petrus aber antwortete und die Apostel, und sprachen . . . was?

Antwort. —Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Apg. 5, 29.

Nützliche Lehre. — Oft in unser Leben kommen Fragen auf worin wir zu urteilen haben ob es Recht oder Unrecht ist, dies oder das zu tun oder zu lassen, zu reden oder zu schweigen. Gottes Wort sagt uns wie zu urteilen, was Gut oder Böse ist, aber wir haben zu lesen, zu studieren und bekannt zu werden in Gottes Wort um sein Willen zu vernehmen.

Unter anderem sagt die Bibel uns untertan zu sein denen die über uns gesetzt sind, es sei die Regierung im Lande, in der Gemeinde, oder im natürliche Geschäften. Dann kommt es zu zeiten vor daß von uns gefordert wird was Gottes Wort verbietet oder es wird verboten was Gottes Wort fordert. Darum ist es sehr notwendig gebetsvoll und mit die Führung des Heiligen Geistes die Bibel durchforschen um Gottes Willen herausnehmen und dann an Petrus und die Apostels Rat kommen; nämlich Gott mehr zu gehorchen denn die Menschen; wenn Menschengebote nicht überein stimmen mit Gottes Gebot. Doch immer in Obacht halten, daß wir andere höcher achten als uns selbst, und allen in ihrer Stellung die Ehre erzeigen. — L. B. M.

Jesus spricht von dem ewigen Tode, wenn Er sagt: „Wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht." „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten."

Zeugnisse.

Litchfield, Illinois.

Zur Ehre meines großen Gottes, der mich getragen hat bis ins Alter, möchte ich nochmals ein kleines Zeugnis schreiben. Ich bin 80 Jahre alt, aber in geistlicher Hinsicht bin ich erst 44. Solange ist es her, seit ich ein Kind Gottes geworden bin durch die Neu- oder Wiedergeburt. O meine lieben Geschwister, ich bin dem Herrn viel Dank schuldig.

Wenn ich über mein Leben zurückblicke und darüber nachdenke, so kann ich sagen: Alles wohl! Es ging nicht immer auf Rosen, aber der Herr hat mich wunderbarlich und herrlich geführt. Gelobet und gepriesen sei sein Name!

Vor 44 Jahren kamen zwei Boten des Evangeliums in unsere Stadt, und sie brachten, wie man sagte, eine neue Lehre. Der Paster warnte uns, nicht in die von ihnen abgehaltenen Versammlungen zu gehen, doch wir sind hingegangen, und diese Boten hatten eine Botschaft für uns, die uns angezogen hat. O das war eine herrliche und gesegnete Zeit.

Doch bald nahm mich der Herr in seine Hand, und da ging es einen anderen Weg; da gab es auch manche Tränen. Als meine Tochter 14 Jahre alt war, bekam sie ein schlimmes Bein. Es wurde so schlimm, daß man sagte, das Bein müsse abgenommen werden, und man brachte sie ins Krankenhaus. Ich hatte festen Glauben und wollte dem Herrn vertrauen für Heilung. Ich glaubte, daß er auch meine Tochter heilen würde, so daß Bein nicht abgenommen zu werden brauche. Man hat ihr das Bein nicht abgenommen, aber es war lange Zeit sehr schlimm und drei Monate ist sie im Krankenhaus gewesen, und sie war sehr schwach.

Das waren solche Tage, von denen wir der Herr hat meinen Glauben gestärkt und sagen, daß sie uns nicht gefallen. Aber mir Kraft und Zeugenmut gegeben. Ihm sei alle Ehre dafür. Ja, meine lieben Geschwister, es gibt oft nicht so leicht und die Prüfung wird manchmal schwer. Aber der Herr hat völligen Sieg gegeben und mir dadurch auch eine Seele geschenkt.

Ich danke dem Herrn auch dafür, daß ich die Gemeinde Gottes erkennen durfte

und sie nun klar sehen darf. Das ist ein großes Vorrecht. Es hat eine Weile genommen, ehe ich sie sah, aber jetzt strahlt sie hell und klar. Gepriesen sei der Herr!

Geschrieben von einem alten Wanderer,

R. Scheller.

— — —

Kesselfeld, Deutschland.

Zur Gottes Ehre möchte ich etwas über den Verlauf der diesjährigen Pfingstversammlung berichten, die bei Bruder Gottlieb Schutt zu Schwieberdingen, bei Ludwigsburg abgehalten wurde. Da die Geschwister hier in Süddeutschland sehr zerstreut sind, und es immer mit Unkosten verbunden ist, so war es einigen Geschwistern nicht möglich teilzunehmen. Obwohl wir nicht viele waren, so hat der Herr doch reichlich gesegnet. Er bekannte sich zu seinem Wort und hat die Verheißung wahr gemacht, daß wo zwei oder drei versammelt sind in Jesu Namen, da ist er mitten unter ihnen. Der Herr hat seinen Segen in reichem Maße über uns herabgeschüttet.

Ich danke meinem Heiland für all das Gute, das er uns so reichlich dargereicht hat. Es hat sich reichlich gelohnt, dort gewesen zu sein. Es sind gewißlich auch viele Gebete für den Segen und Erfolg dieser Versammlung zu Gott emporgestiegen; und er hat sie erhört. Bruder Merz aus Kesselfeld und noch etliche andere Brüder dienten am Wort. Es waren geistgesalbte Botschaften, die uns gebracht wurden, und jeder konnte die geistliche Speise und den Segen Gottes so recht in sich aufnehmen. Auch konnte sich ein jeder an dem Maßstabe des Wortes Gottes messen und erkennen, wo er bisher noch zukurzgekommen war. Ich für mein Teil konnte mich besonders prüfen und dabei lernen, es in der Zukunft noch ernster zu nehmen mit dem Gottdienen. Ja, mit des Heilands Hilfe und Gnade, will ich ihm in Zukunft dienen als je zuvor. Wolle der Herr mir uns allen die dazu nötige Kraft und Gnade verleihen, ist mein Gebet.

Bitte, gedenkt auch meiner in euren Gebeten, liebe Geschwister. Ich grüße euch alle in dem Namen Jesu.

Eure Schwester,

Ella Floether.

Der Familienalter.

Etwas über die Hausandacht.

Es wird viel über den Familienaltar oder die Hausandacht gesagt und geschrieben, und darum möchte auch ich meine Gedanken darüber mitteilen. Der Familienaltar sollte in keinem christlichen Hause fehlen, denn er ist ein großer Segen für alle im Hause. Freilich muß es mehr sein als nur eine Gewohnheit, der man eben nachkommt, einerlei ob das Herz bei der Sache ist oder nicht. Wo aber die Familienaltar im rechten Geiste gepflegt wird, da wird der Segen nicht ausbleiben.

Es ist ein herrliches Vorrecht, Gott im Familienkreise, vereint mit allen Familienangehörigen, den schuldigen Dank darzubringen für alle guten Gaben und Segnungen Leibes und der Seele und ihm unsere Anliegen im Bitten und Flehen vorzutragen.

In der alten Heimat war ich drei Jahre in einem Waisenheim, und da wurde jeden Morgen und Abend Hausandacht gehalten. Zuerst wurde ein passendes Lied gesungen und dann ein Abschnitt aus der Bibel gelesen; darauf folgte das Gebet, und die Andacht kam mit einem passenden Schlußlied zu Ende. Wir mußten alle zur Morgen- und Abendandacht anwesend sein, die kleinen und die großen Kinder und alle Hausgenossen nahmen daran Anteil. Auch habe ich ungefähr 4 Jahre auf einer großen Landwirtschaft gearbeitet, wo wir so 24 und manchmal mehr Arbeiter waren, und wir alle nahmen unaufgefordert an der Morgen- und Abendandacht, die im Hause gehalten wurde, teil. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß manche der Arbeiter, dadurch in der rechten Weise beeinflußt und ihre Gedanken von irdischen und vergänglichen auf himmlische und unvergängliche Dinge gerichtet wurden.

Ich bin jetzt schon über 35 Jahre in diesem Lande, habe bei vielen verschiedenen Leuten gearbeitet, habe aber immer meine Andacht gehalten, wie ich es von der alten Heimat aus gewohnt war, und ich werde dieser schönen Sitte treu bleiben bis an den Tod, wozu der liebe Gott mir seine Gnade schenken wolle.

Die Familienandacht soll feierlich ernst und erhebend sein. Alle Teilnehmenden sollten sich bewußt sein, daß sie vor Gottes Angesicht versammelt sind. Dann wird sich auf alle die rechte andächtige Stimmung legen, und alle werden ehrfurchtsvoll teilnehmen. Wenn Kinder von klein auf sich daran gewöhnen, ehrfurchtsvoll an der Familienandacht teilzunehmen und Gott nnd sein Wort zu ehren, so werden sie auch in den öffentlichen Versammlungen ernst, andächtig und ehrfürchtig sein, eingedenkt, daß Gott selbst gegenwärtig ist.

Es ist traurig, wenn man hören muß wie Leute sagen, daß sie keine Zeit für die Familienandacht hätten. Dies ist immer ein Beweis dafür daß sie eben wenig oder kein Interesse für göttliche, geistliche und himmlische Dinge haben. Alle Kinder Gottes sollten es auf diesem Gebiete unbedingt mit Josua halten, der gesagt hat: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Jos. 24, 15. Die gemeinsame Hausandacht ist ein wesentlicher Teil unseres Gottdienens. Außer allen andern Segnungen, die für uns daraus hervorgehen, ist es auch ein schönes Bekenntnis und Zeugnis vor allen die anwesend sind, daß man Gott liebt und ihm dient. Und auch dieses ist in der heutigen Zeit, wo so viele Menschen Gottes ganz vergessen, von großer Wichtigkeit und Bedeutung. Ein frommer Dichter singt so schön:

„O selig Haus, wo man dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ;
Wo unter allen Gästen die da kommen,
Du der Geachteste und Liebste bist!
Wo aller Herzen dir entgegenschlagen,
Und aller Augen freudig auf dich seh'n;
Wo aller Lippen dein Gebot erfragen,
Und alle deines Winks gewärtig steh'n.

„O, welche Gnadenfülle wird mir im Kämmerlein,
Was Jesus mir erworben, hier sammle ich es ein;
Bis ich, mein treuer Heiland, einst darf im Himmel sein,
Soll mir das Liebste bleiben mein trautes Kämmerlein."

Einigkeit.

Jesus sprach in Matth. 12, 25: „Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste; und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit sich selbst uneins wird, mag nicht bestehen."

Hier zeigt uns Jesus die Kraft von Einigkeit. Wenn es unter den Gemeinden bestellt wäre wie gemeldet in Apg. 4, 32: „Die Menge aber der Gläubigen war, ein Herz und eine Seele und wann die ganze Gemeinde einig und gleich gesinnet ist untereinander nach Jesu Christo, und der Heilige Geist wirket in der Gemeinde, und ihren Geleitsmann ist, dann hat die Gemeinde eine Kraft daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen kann, denn sie ist auf den Felsen und Eckstein Jesus Christus gegründet." Paulus lehrt wie die Gemeinde solches überkommen kann in Gal. 5, 16: „Ich aber, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen." Und in Vers 17: Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wieder das Fleisch; dieselben sind widereinander, daß ihr nicht tut was ihr wollt."

Hier lehrt uns Paulus daß der Feind sehr emsig ist um allerlei fleischliche Lüsten in unserem Fleisch zu erregen, welche wider die Seele streiten. Hier ist gut, den Jakobi Rat zu nehmen, wie gemeldet in Jakobi 4, 7: „So seid nun Gott untertänig, wiederstehet dem Teufel so fliehet er von euch." Vers 8: „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Hier ist Rat und Trost für einen jeden Mensch, der sucht den Rat und Willen Gottes zu tun. Jesus selbst ruft uns zu in Matth. 11, 28 und sprach: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Alle solche Schriftstellen sind sonderliche gute Speise für müde Pilger. Denn in Wahrheit, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort das aus dem Mund Gottes geht. Denn das Wort Gottes ist eine lebendige Quelle, die in das ewige Leben quillet. Aber um diese Gabe zu erlangen müssen wir den königlichen Befehl tun, nämlich: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Und Phil. 2, 3 lehrt uns: „Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern

durch Demut achtet euch untereinander einer den andern höher, denn sich selbst." Ja Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So lasset uns fest halten an der Demut, daß wir die Gnade Gottes nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. Denn niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht. —

Gruß an alle Herold Leser.

Midland, Michigan. D. J. Troyer.

— Herold der Wahrheit (1918).

Kämpfen wir recht?

Ich nehme mir vor ein wenig zu schreiben in bezug auf 2. Tim. 2, 5. wo wir lesen wie folgt: „Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. Es soll aber der Ackermann der den Acker bauet, der Früchte am ersten genießen." Merket, was ich sage oder schreibe, soll mir am ersten gesagt sein. Wir lesen daß ein Mensch zum Heiland gekommen ist und hat gesagt: Meinest du daß wenig selig werden? Jesus hat nicht gesagt das viel oder wenig selig werden, aber er hat gesagt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn daß sage ich euch, viele werden darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht tun können. Ja, warum können sie dann nicht hinein kommen? wann sie doch darnach trachten? Darum, weil sie nicht recht kämpfen; nur darnach trachten hilft nichts, wir müssen ans Werk gehen und den Glauben beweisen mit den Werken, sonst geht es uns wie dem reichen Jüngling der zum Heiland kommen ist und hat gesagt: „Guter Meister, was muß ich Gutes tun daß ich das ewige Leben ererbe? Jesus hat gesagt: „Warum heißest du mich gut, niemand ist gut denn der einige Gott; du weißest die Gebote wohl, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht ehebrechen, du sollst kein falsch Zeugnis geben, ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat. Der Jüngling hat sich stark befunden zu diesem, ich glaub er hat gemeint er täte recht kämpfen; wann er aber herunter kommen wäre zu den Füße Jesu und hätte bekennt daß er ein sündiger Mensch ist, und hätte gesagt: Wann du willst dann kannst du mich reinigen, ich glaube Jsus hätte ihn nicht von sich gestoßen; aber er hat die Welt lieber gehabt den Jesus, und ist traurig davon gegangen, und ich hab nie gelesen daß er Jesus angenommen hat, so geht es wenn jemand kämpfet und doch nicht recht kämpfet.

Es hat Leute die tragen ganz einfache Kleider in dieser Zeit, aber sie glauben doch nicht daran; — ich fürchte solche sind auch nicht recht am kämpfen, oder der Glaube stimmt nicht überein mit den Werken. Wann wir einmal recht in die geistliche Armut kommen, dann kommen wir hin wie Paulus sagt: „Haltet euch herunter zu den Niedrigen, Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." Paulus hat gesagt: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit; aber er sagt: Nicht mir allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben." So ist noch etwas hier für uns wann wir recht kämpfen, denn dort ist wo fast die ganze Sache liegt über dem kämpfen wider die Sünde. Wir können wohl sagen wir sind in einer betrübten und gefährlichen Zeit, daß wir wohl sagen dürfen: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit." Und was hier war, und ist, können wir wohl wissen, aber wir wissen nicht was noch kommt; darum sag ich: Betet ohne Unterlaß, und meidet allen bösen Schein."

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung, weil es verlangt wird daß mehr Brüder schreiben sollen für den Herold. Dies ist mein erster Brief, und vielleicht der letze. (Nein, Bruder, schreib als noch mehr, das nächste mal geht es schon besser. — Ed.). Prüfet alles und das Gute behaltet. Von eurem Wohlwünscher,

Christian Schlabach,

Barrs Mills, Ohio.

— Herold der Wahrheit (1918).

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will, und gute Tagen sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. 1. Pet. 3, 9. 10.

Verstehest du was du liesest?

F. J. Schwartzendruber.

„Verstehest du auch, was du liesest?" So fragte einmal Philippus den Kämmerer von Mohrenland, als dieser, auf seinem Heimweg von Jerusalem, die Schriften des Propheten Jesaias las. Auch die besten Leser der heiligen Schrift sollten sich noch heute diese Frage oft vorlegen, und den Herrn bitten um die Anleitung des Heiligen Geistes, so daß sie Gottes Wort recht, und nicht verkehrt verstehen, wenn sie dasselbe lesen.

Wenn aber jemand nur spärlich lesen kann und die Meinung vieler Wörter in der heiligen Schrift nicht weiß, und sie darum auch oft unrichtig ausspricht, wie können solche verstehen was sie lesen? Und wenn sie gleich Gott bitten um die Anleitung des Heiligen Geistes, um zu verstehen was sie lesen? Solche sollten die Lesekunst zuvor noch gründlich lernen.

Das Lesen ist eine Kunst, und kommt nicht von ungefähr. Mann muß sie lernen. In unserem Schulbuch haben wir einen Spruch der sagt: „Wer lernen will, der übe sich, denn Übung bringt Kunst mit sich." Es ist nicht unbedingt notwendig daß man in eine Schule geht, um das lesen zu lernen, man kann es daheim lernen durch die Hilfe anderer Hausgenossen, guten Lehrbücher und Wörterbücher, wenn man sich anhaltend und fleißig übet. Aber ohne Übung lernt man es nie, weder in der Schule noch zu Hause.

Wenn jene Schwester, von welcher Bruder Mast schreibt auf Seite 15 des Herolds, vieles im Herold nicht verstehen kann, weil sie zu „Pennsylvanisch" ist, so könnte es leicht sein daß sie auch unsere schöne Lieder die wir singen, die Glaubens-Artikeln, unsere schöne Gebete, die Schriften Menno Simons und Dietrich Philipps, das Martyrerbuch, und noch weniger die Heilige Schrift selbst verstehen kann wenn sie dieselbe liest, einfach weil sie zu „Pennsylvanisch" ist, oder in deutlicheren Worten weil sie zu ungeübt ist. Sehr wahrscheinlich ist die genannte Schwester nicht allein in dieser Klasse, vielleicht stehen die meisten von uns „Pennsylvanischen" in dieser Klasse. Würde aber solchen von uns eine weltliche Zeitschrift, in englischer Sprache überreicht so könnte man es fließend lesen und auch verstehen, einfach weil man darinnen geübt ist.

Alles das bisher Gesagte geht zu beweisen daß Übung unbedingt notwendig ist um zu lesen und verstehen was man liest. Auch beweist es daß es uns hierinnen viel mangelt. Wie ist nun diesem Mangel abzuhelfen? Sollen wir anfangen englisch predigen und schreiben, weil unsere Jugend das Englische besser lesen und verstehen kann? Ich denke die meisten meiner lieben Leser schütteln den Kopf über dieser Frage. Ich denke viele unserer Alten würden lieber sehen daß die Jugend zu anderen Abteilungen der Mennoniten gehen als daß wir englisch predigen sollten. Oder sollen wir Pennsylvanisch-deutsch preidigen und schreiben? Wer gerne Pennsylvanisch-deutsch geschrieben hätte, der lese „Harbachs Harfe" und sehe wie es ihm gefällt. Auch beim Predigen müßte man immer noch die Schriftstellen in hochdeutsch anführen. Auch beim Schreiben würde es ein undeutliches und ungeschicktes Mischmasch werden.

Was wollen wir nun tun? Unsere Kinder lernen das Englische so gut in den Schule daß es den Vorzug nimmt, und das Deutsche wird dadurch verdrängt. Und weil wir alle unsere geistliche Übung in deutscher Sprache haben, so wird auch diese Übung mit der deutschen Sprache verdrängt, wenn wir nicht sehr sorgfältig sind. Und was diese Gefahr noch sehr bestärkt, ist die Tatsache daß wir nur jede vierzehn Tage Predigt halten, und das ist bei vielen ungefähr all die Geistes-Übung die sie in diesen zwei Wochen erhalten, das übrige handelt sich von Welt und Geld. Die Tische und Läden sind bei vielen angefüllt mit weltlichen Zeitschriften, welche gelesen werden von Jung und Alt. Denn unsere Erbauungs-Bücher kann man ja nicht verstehen wenn man sie liest. Ist es ein Wunder daß sich das geistliche Leben unter uns verlieret und die Gemeinde verweltlicht? Ist es ein Wunder daß Gott seine Zuchtrute über uns führt?

Ich frage nochmals: Was wollen wir tun? Ich weiß anderen nicht besser zu raten als was ich mir selbst rate, nämlich: Weniger weltliche Zeitschriften halten oder sie

gänzlich aus dem Hause verbannen, sich mehr üben in Gottes Wort und guten geistlichen Erbauungs-Bücher und Schriften, und dieselben betend lesen. Findet man etwas daß man nicht verstehen kann, so lese man es über und über, und wenn nötig so nehme man ein Wörterbuch dazu und studiere es bis man es verstehe. Dadurch lernt man verstehen. Übung macht vollkommen.

Lasset uns aber auch unsere Jugend nicht vergessen die noch in den Schuljahren stehen. Denken wir nicht mehr von ihnen als sie fortwährend in die englische Weltschulen zu schicken, sie Jahr aus und Jahr ein einüben in weltlichen Sachen, und unsere Glaubens-Sache, welche wir in deutscher Sprache halten wollen, dadurch gänzlich verdrängen lassen? Ich frage: Sind unsere Kinder nicht mehr wert als das? Wenn sie sind, so ist es Zeit daß wir aufwachen, Hand anlegen und sorgen für das geistliche Wohl unserer Kinder, ehe sie so in der Welt verliebt und eingeübt werden daß sie sich nicht mehr von ihr trennen lassen.

Wenn wir anders gedenken das Deutsche in der Gemeinde aufrecht zu halten, so lasset uns gute deutsche Wochen-Schulen und Gemeinde-Schulen gründen, mit einem tüchtigen, im Glauben geübten Gemeinde-Bruder als Lehrer, für die größere Schüler, und eine solche Schwester für die kleinen Schüler, die sie nicht nur den Buchstaben lernen daß sie lesen und schreiben können; sondern die ihnen auch Schriftkenntnis je nach ihrem Begriff mitteilen, und sie in geistlichen Sachen einüben.

„Übe dich selbst an der Gottseligkeit. Denn die leibliche Übung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1. Tim. 4, 8.

Was weiter uns als Prediger des Evangeliums angeht: Lasset uns so deutlich, verständlich, gründlich und herzlich reden wie wir nur können, mit einfachen deutlichen Reden. Aber beim Anführen von Schriftstellen, nicht zu „Pennsylvanisch" noch englisch werden, sondern uns begnügen mit der Sprache in welcher wir sie lesen. Gottes Gnade sei mit allen Lesern.

Kalona, Iowa.

— Herold der Wahrheit (1918).

Der gute Hirte.

D. E. Mast.

„Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Joh. 10, 14.

Jesus ist der gute Hirte. Er sagt nicht ein guter Hirte als wäre es mehrere, sondern **der** gute Hirte. Vers 10. sagt er auch „der gute Hirte. Der gute Hirte lässet sein Leben für die Schafe." Und das ist gerade, was er getan hat. Er hat sein Leben gelassen für seine Schafe. Er ist der gute Hirte der das Schaf aus des Löwen und Bären Rachen genommen und hat es errettet, und beide den Löwen und Bären getötet. 1. Sam. 17, 35. 36.

Er ist der gute Hirte wo von wir lesen in Jes. 40, 11: „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinen Busen tragen und die Schafmütter führen."

Er ist der gute Hirte der das verlorene Schaf aufgesucht hat und hat es auf Seine Achseln heimgetragen und das ganze himmlische Heer sich gefreut hat. Luc. 15, 4—7.

Jesus ist der gute Hirte. Jetzt weiter kommt es darauf an, ob wir seine Schafe wollen sein, oder wirklich sind, oder sind wir von denen er sagt im Vers 26: „Aber ihr glaubet nicht, denn ihr seid meine Schafe nicht." Sind wir seine Schafe nicht, so so sind wir noch nicht erlöset aus dem Rachen des Löwen und Bären, und stehen auch nicht unter der Gnade und müssen ohne Trost und ohne Hoffnung in eine finstere Zukunft hineinblicken. „Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir," sagt Jesus. Hier ist der Punkt, um den es sich handelt. Sind wir von denen die seine Stimme hören, und dann auch gehorsam leisten und ihm nachfolgen, so wie er uns lehrt. „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." Matth. 16, 24. Hier ist das Wort „will" mir jemand nachfolgen. Er sagt nicht, ihr müsset mir nachfolgen. Jesus will solche haben, die ihm als getreue Schafe nachfolgen, und das aus lauter Liebe, dieweil er sie am ersten geliebet hat und sein Leben und Blut für sie gegeben hat. Auch sagt Jesus (Luc. 14, 27): „Und wer nicht

sein Kreuz trägt und mir nachfolget, der kann nicht mein Jünger sein."

Sind wir willig alles mit Geduld zu tragen was so über uns kommt, und sonderlich das Unrecht was uns zugefügt wird, und nicht nur mit Geduld über uns gehen lassen, sondern noch beten für unsere Beleidiger, und um Christi willen ihnen alles vergeben. Denn er hat nicht gescholten, da er gescholten ward, auch nicht gedrohet, da er gelitten hat, sondern er hat alles dem heimgestellt, der da recht richtet. Und so sollen auch wir, sonst sind wir nicht seine Nachfolger. Jesus sagt auch: „Ich bin die Tür zu den Schafen, alle die vor mir gekommen sind die sind Diebe und Mörder, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet." Ja alle die vor ihm gekommen waren und haben sich für den verheißenen Messias erklärt, die waren falsche Propheten, und haben sein Wort gestohlen. Jer. 23, 30 und sprechen, der Herr hats gesagt. Vers 31.

Ich habe lange zurück mal ein großes Geschichtbuch gelesen. Das hat gesagt, wie viele es waren, die sich für den Messias erklärt haben, aber ich habe es vergessen. Doch man wußte auch nicht, ob es gewiß wahr sei.

„Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen." Vers 11. Nun wer könnte mehr wünschen, als geistliches Leben und volle Genüge haben. Doch manche schieben diese Verheißung alles in die Zukunft. Auch richtig und wahr ist es was Joh. in seiner 1. Epistel schreibt. (3, 2) „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist." In diesem Leben sehen wir die Sache Jesu Christi und sein Reich nur wie durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort. Und die Hoffnung auf die Zukunft ist was die Gegenwart und Gemeinschaft mit Jesus so herrlich macht. Wahr ist, daß unser treuer Schafhirte uns nicht immer auf gepflastertem Wege führt, es kommen auch trübe Tage und Prüfungen, aber unser treue Hirte sagt: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen." Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen."

Das ist doch eine starke Verheißung. Jesus verläßt uns nicht, wenn wir ihn nicht verlassen, und wo näher wir zu ihm stehen, wo näher er zu uns stehet.

Ich habe gesagt, einige wollen die schöne herrliche Verheißungen alle in die Zukunft schieben, das kann ich nicht. Jesus hat verheißen bei uns zu sein, alle Tage unseres Leben, oder bis an der Welt Ende. So wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen und mit Gottes Hilfe auch so leben, und seine Nähe und Gnadenverheißungen, schon hier in unserer Schwachheit zu teil kommen lassen, als ein Abglanz der zukünftigen Herrlichkeit in der Ewigkeit.

Paulus in 1. Kor. 2, als er fertig war zu sagen von der himmlischen verborgenen Weisheit Gottes und daß die Obersten dieser Welt nicht erkannt hätten und führt dann an, was in Jes. 64, 3. geschrieben stehet. Dann kommt er auf die Zeit der Herrlichkeit des Evangeliums und sagt: „Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die tiefen der Gottheit." Er sagt nicht „mir" hat es Gott geoffenbart, sondern „uns" hat es Gott geoffenbaret. Aber doch richtig ist es, daß uns der liebe Gott das nicht anders offenbaret, als durch den Heiligen Geist. Und an einer andern Stelle sagt er: „Welchen er ausgegossen über uns reichlich durch Jesum Christ unsern Heiland." Tit. 3, 6. Nicht nur spärlich ausgegossen, sondern reichlich. Das Wort reichlich ist für alle Christen, die sich selbst aufopfern nach Röm. 12, 1. Reichlich ganz und gar, nicht nur spärlich oder teils. Ja das was unser verdorbenes Fleisch am wenigsten aufgeben will, und es das Schwerste ist, es aufzugeben, das ist am allernötigsten und am aller Seelenschädlichsten.

Der Heilige Geist kommt nur zu uns in dem Maß wie weit wir uns selbst zu Gott aufopfern. Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß, sondern wie wir Gebrauch davon machen.

— Herold der Wahrheit (1925).

Gott hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und der Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1, 2.

Das neue und ewige Leben in Christo Jesu.

Ev. Johannes 3.

Jesus sprach zu Nikodemus der bei der Nacht zu ihm kam und mit schönen Worten ihm begegnete, und daß er ein Lehrer von Gott sei und Zeichen und Wunder tut. Aber der Herr, der des Menschen Herz kennt, sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn daß jemand von neuem und aus dem Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Es dünkt uns dieser Oberste hatte nicht mehr viel zu sagen und Jesus redete noch weiter zu ihm, und suchte mit allem Ernst, ihm sein Seelenzustand vorzustellen, und daß er noch fleischlich und nicht geistlich gesinnet sei. Der Wind bläst wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, und mit diesem Gleichnis will der Herr uns den geistlich geborenen Menschen vorstellen, sein aufrichtiges, kräftgies, und rechtschaffenes Wesen, in der Liebe Gottes, und bewegt von seinem guten Geist von Oben. Es scheint uns dieser Oberste zeigte keine Früchte der Buße und daß sein Herz noch finster war, und hörte weiter: Wer Arges tut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan.

Geliebte, hier haben wir die zwei Menschen vor uns; der fleischliche und der geistliche; der erste tut Arges, der andere aber tut die Wahrheit und was wollen wir uns wählen? O laßt uns die Wahrheit fest behalten. Geboren werden aus dem Wasser und Geist erinnert uns an das Gespräch Jesu mit dem Weib von Samaria an Jakobs Brunnen. Er sprach zu ihr: Wer dieses Wasser (meint das natürliche Wasser aus Jakobs Brunnen) trinkt den wird wieder dürsten, wer aber das Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden daß in das ewige Leben quillet. Dieses Wasser oder Wort, welches er von seinem lieben himmlischen Vater empfangen und uns verkündigt durch sein seligmachendes Evangelium indem daß er sprach: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ja, wir denken an die Sünderin in der Stadt (Ev. Lucas 7), die niederfiel zu Jesu Füßen und dieselbe mit Tränen netzte, und mit dem Haar ihres Hauptes trocknete, und küßte seine Füße, und salbte sie mit Salben ohne ein Wort zu sagen; doch sie erzeigte ihm ihre herzliche Liebe. Jesus sprach zu dem Pharisäer, der ihn geladen hatte in sein Haus: Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; oder mir viele Liebe erzeigt. Welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Die mit zu Tische saßen sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Geliebte, wir denken noch an die Worte des Täufers Johannes: Ein Mensch kann nicht nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Jesus sagt uns mit gutem Mut: Bittet so wird euch gegeben, und so bitten wir dich, o himmlischer Vater um die Gabe deiner Liebe und die Kraft deines Geistes von Oben herab, so daß unsere Herzen recht zerknirscht und aufgetan werden, durch deine Gnade, daß wir willig unsere Sünden erkennen und bekennen, so daß du dich unser kannst erbarmen. Laß unsere Herzen dem guten Land gleich sein, so daß dein guter Same kann einfallen. Ja, wachsen, grünen, und zur rechten Zeit Gnadenkraft, so daß wir vor dem Übel bewahret und zuletzt selig überwinden durch deinen geliebten Sohn. Amen. — A. G.

Den 31. März, 1925.

Streue ein Samenkorn in den Erdboden, und es wird keimen und wurzeln, und mit der Zeit Früchte tragen; nimm das Wort Gottes im Glauben in deinem Herzen auf, und es wird sich entfalten mit Kraft und Macht, und in dir wirken wahre Selbst- und Sündenbekenntnis; wahre Reue und Buße zum ewigen Leben, und den Glauben, den lebendigen, der dir das Heil in Christo bringt; ja Leben, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Von der schöne Ewigkeit.

Ach wie herrlich ist das Leben
Welches Gott nach dieser Zeit,
Seinem Volk verspricht zu geben,
In der süßen Ewigkeit.
Es muß unaussprechlich sein,
Frei von aller Not und Pein.
Ach wann werd ich dort erquickt?
Ach wann werd ich hingerückt?

In dem Himmel wird gefunden,
Die Gesellschaft, die so groß,
Die in Liebe fest verbunden.
Hier ist aller Sorgen los.
Unsers Gottes Angesicht
Siehet man im höchsten Licht.
Dieses stets lebhafte Leben
Kann und wird uns alles geben.

Dort ist Ehre, dort ist Friede,
Dort ist Ruh und Sicherheit;
Dort ist Labsal, dort ist Weide,
Dort ist lauter Seligkeit.
Dort ist Herrlichkeit und Ruhm,
In des Höchsten Heiligtum.
Dort ist Wohl und sanfte Stille,
Dort ist Lieblichkeit und Fülle.

— Erwählt aus ein Liedersammlung Büchlein von ein Bruder und Heroldleser, Lancaster Co., Pa.

Was lesen unsere Kinder?

Diese Frage ist für Eltern, die auf das wahre Wohl ihrer Kinder bedacht sind, von ebenso großer, wenn nicht noch von größerer Wichtigkeit als die Frage: Was essen unsere Kinder? Das geistige und sittliche Wohl unserer Kinder ist abhängig von der geistigen Nahrung, welche sie erhalten. Was man liest und hört, das bildet und kräftigt den geistigen Menschen. Allerlei schädliche Literatur ergießt sich wie ein verderblicher Strom über unsere heranwaschende Jugend. Anstatt Herz und Gemüt zu veredeln, den Geist zu belehren und zu bilden, Sinn für das Gute und Edle zu wecken, Achtung und Gehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte einzuschärfen, vor Sünde zu warnen und zu bewahren, wird durch dieses literarische Gifte gerade das Gegenteil bewirkt. Welch große Verantwortlichkeit haben besonders christliche Eltern und Erzieher hinsichlich der geistlichen Nahrung, welche ihre Kinder bekommen! Sie sollen dafür Sorge tragen, daß die Jugend die rechte Speiße für Geist, Herz und Gemüt erhalte. — Erwählt.

Wahrheits Perlen.

Christus ist ein Arzt für die Kranken, ein Lehrer für die Unwissenden, er hat ein Speisekammer für die Hungrigen, einen Born für die Durstigen und ein Wechselbank für alle welche in tiefen Schulden stecken.

— — —

Das bitterlich Weinen des Petrus, nach seiner Verleumdung ist der Anfang des Begreifens, daß der Herr für ihn sterben müsse. In seine Tränen jener Donnerstag Nacht fallen die Strahlen der Ostersonne und schlagen darinnen den Regenbogen des Friedens, der Vergebung.

— — —

Es hatte sich einmal jemand herangemacht, alle Verheißungen Gottes, die er in der Bibel fand, zusammenzustellen und drucken zu lassen. Das Buch hatte guten Absatz und die erste Auflage war schnell vergriffen. Ein alter Christ, der auch die Anziege gelesen — der Titel war: „Die Verheißungen Gottes" — bestellte sich ein Exemplar beim Verleger. Er erhielt die kurze Antwort: „Tut uns leid," die „Verheißungen Gottes" sind vergriffen und nicht mehr zu haben." Der alte Christ trat mit seinem Briefe vor seine Bibel, er schlug sie auf, und die erste Stelle auf die sein Blick fiel, war Jes. 54, 10: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, sprich der Herr, dein Erbarmer." Dann sagte er, in dem er die Hände faltete: Gott sei Dank, dies ist nicht vergriffen und bei dem Verleger noch immer zu haben. Ja die Verheißungen Gottes zu seinen Kindern die treulich in seiner Wahrheit wandeln und seinen Geboten gehorsam sind, können die Verheißungen noch immer als freie Gnadengabe haben. Sei nur treu.

MCC Weekly Notes

Laying Prairie View Hospital Roof

Construction on Prairie View Hospital at Newton, Kans., continues to progress with the laying of the roof sheeting and masonry work on the interior wall. Voluntary Service men have been assisted by local volunteers during recent weeks in the building program. Construction is moving ahead with the hope that Prairie View will be able to begin operation early in 1954.

During the summer months, Sunday afternoon tours are held at the hospital site to show people the hospital layout and tell them about the hospital treatment program.

Good Interest in European Bible Camps

MCC workers in Europe have reported an enthusiastic response from youngsters attending summer children's Bible camps. The attendance at Espelkamp is 40 and at Hamburg, 120. These children come from scattered Mennonite refugee congregations in Germany. Other camps are in operation during the summer months.

The youngsters are "delighted" with their workbooks which are American religious education materials translated and adapted by MCC workers for European use. Such activities as creating outdoor Palestine maps, building Palestine villages, and learning customs of Palestine in addition to Bible study work, are new and interesting activities for these European children.

First PAX Man Goes to Paraguay

The first PAX man to Paraguay, Richard A. Schmidt of Canton, Kans., arrived there Aug. 1. He will work as a mechanic and builder on the leper project being built as a "thank you" to the Paraguayan government for allowing Mennonites entrance and religious freedom in that country.

Slide Set Available for PAX Program

A set of 85 colored slides picturing the services and work of PAX men in Germany and Greece is available for the use of churches who wish to become more acquainted with the witness of these overseas I-W men. A detailed script explains the work projects as well as PAX service philosophy. Slides picturing PAX work in Jordan will be added to the set.

Any group interested in using this set as well as other slide sets may reserve them by writing to the MCC office in Akron, Pa. A reservation is necessary as there are many requests for the use of slides.

Persons who use these slides pay the cost of return postage and insurance. They reserve them with the understanding the slides will be returned immediately after use. In making reservations, it is well to indicate a second choice.

A list of available slides on MCC work can be obtained by writing to Akron headquarters. Two other new slide sets are on the relief program in Jordan and the MCC mental health program. The latter set includes pictures of the three mental hospitals and work of summer units in state hospitals. Other sets which have particular interest are three on voluntary service—one on commu-

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona. Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas. Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville. Ohio.

All English communications intended for publication. address to Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale. Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

nity service projects, another on migrant work, and a composite set on the total program.

Released July 31, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

I-W's Number 2,800

The total number of I-W men is about 2,800 at the present time. Approximately 1,800 of these men are from Mennonite and Brethren in Christ groups. Recent information from Selective Service headquarters in Washington, D.C., indicates that 1,939 I-O men have had their physicals, but have not been assigned to civilian work. A total of 2,197 I-O's have not been examined.

The number of I-W's in the Mennonite Central Committee program is 257. This figure includes all men working at Mennonite constituent institutions registered under MCC.

The other two historic peace churches have I-W's in their service programs. The Brethren Service Commission has 170 I-W's and the American Friends Service Committee has 13.

Two Volunteers Arrive in Paraguay

Two men—David Fast, Hardesty, Okla., and LeRoy Unruh, Hillsboro, Kans.—arrived in Asuncion, Paraguay, Aug. 11 for two years of service under the STICA agricultural development program in that country.

David and LeRoy are I-W men and are part of the MCC voluntary service program which provides qualified Christian young men for STICA. With their arrival the number of VS men in STICA work in Paraguay is six. The work of these men consists of wheat raising and experimentation. Jobs range from maintenance and mechanical work to field work. STICA is sponsored jointly by the Paraguayan ministry of agriculture and the food supply division of the Institute of Inter-American Affairs.

The work of these volunteers on loan to STICA has benefited the Paraguayan colonies. STICA has not only provided agricultural technical assistance, but has also placed some of the men so they are working directly in colony agriculture improvement.

Paul Esau of Whitewater, Kans., has been transferred to Volendam colony to set up experiment plots and work with the Volendam co-operative in operating a nursery for the sale of seeds, plants, and trees. Eldon Brandt of Hillsboro, Kans., has been transferred to the Paraguayan experiment farm in the Chaco which is directed by Robert Unruh, MCC worker from Bloomfield, Mont.

Wilfred Unruh of Newton, Kans., is working in the information section of the STICA office in Asuncion. Gerald Thierstein of Whitewater, Kans., works at Toledo Cue where he trains and works with Paraguayans on the wheat development program. It is likely that LeRoy and David will be placed there with Gerald.

Three Workers En Route to Europe

During the summer months more foreign workers return and go than during any time of the year. Nearly every week this summer there have been returning workers or outgoing workers in orientation at Akron headquarters.

Three workers are now on the Atlantic en route to Europe. They are Alden and Wilma Ewert of Hillsboro, Kans., going to Austria, and Irma Ebersole of Sterling, Ill., to Germany. They were scheduled to sail from New York City Aug. 13. The exact nature of their assignments will be determined after their arrival.

Before sailing, workers spend several days acquainting themselves with the country to which they are going. They read books on conditions in respective countries and activity reports by former workers. By living at Akron they become acquainted with the total service program of Mennonite churches through their Mennonite Central Committee. Some of them work a day or two at the Ephrata clothing center. A farewell service concludes their orientation.

Norma Jost of Hillsboro, Kans., who worked at the Basel, Switzerland, center as leader of the team translating and adapting American religious education materials for the use of European children recently returned home. The Paul Peachey family of Springs, Pa., also returned with Norma on the same ship Aug. 3. The Peacheys terminated their MCC service in Oct. 1951, and since then Paul has been doing graduate work in Europe. Paul was director of the center activities at Frankfurt, Germany.

To Open VS Unit in Home for Cripples

A voluntary service unit will be established at Good Shepherd Home, an institution in Allentown, Pa., caring for crippled children and adults, just as soon as personnel are available. Plans are to have a unit numbering between 5 and 10 persons. Volunteers will work with physical and occupational therapists and do maintenance work.

To prepare volunteers for this service an orientation school will be held at Akron headquarters beginning Wednesday, Sept. 9, and running for approximately three weeks. Persons interested in service at Good Shepherd Home or other openings in the Voluntary Service program may get more information by writing to Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

I-O men will be interested in knowing that Voluntary Service is a means of fulfilling the required two years of government service. There are openings for married couples at Boys' Village, Smithville, Ohio, and Maine General Hospital, Portland. Wives cook and do other household duties and men have I-W jobs in these institutions. Men's jobs consist of orderly work, maintenance, and construction work.

Other openings include work as counselors at children's homes, operator for MCC portable canner, hospital attendants, nurse aides, school teaching, and instructor in wood-working skills.

Released Aug. 7, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

Two PAX Men En Route to Jordan

Two PAX men—Glendon Jantzi, Adams, N.Y., and Dale Kauffman, West Liberty, Ohio—are on the Atlantic en route to Jordan for their two years of alternate service.

They sailed from New York Aug. 14 and should arrive in Jordan in about two weeks. Dale will be an agriculturalist at the Karameh refugee camp. Glendon's assignment will be determined after arrival.

With these two men in Jordan, the total number of PAX men in Jordan will be seven. The men already in Jordan do such work as refugee rehabilitation, home improvement, education, and youth welfare.

New Workers in Japan

With the transfer of the J. Harold Yoders of Columbiana. Ohio, from the work in Japan to Korea. the MCC program in Japan is now under the direction of Bro. and Sister Norman A. Wingert of Upland, Ind.

The Wingerts together with Alice Fast of Blaine. Wash., will continue the MCC program at the Osaka center. In addition to home visitation, the program will include such self-help projects as sewing classes and youth activities, and distribution of such material aid as Goodwill Christmas bundles.

Jonathan and Alice Bartel of Hillsboro, Kans., who have been workers in the Osaka center since April, 1952, have been released for service under the Mennonite Brethren Board of Foreign Missions.

1952-53 Trainees Return to Europe

The 18 European Mennonite young people participating in the 1952-53 trainee program sailed from New York Aug. 14 for their homes abroad.

They spent a year in the United States observing agriculture, homemaking, industry, nursing, and business as practiced in Mennonite communities. In addition to acquiring knowledge and skills in these fields, these trainees have been the means of tying American and European Mennonites together in a closer fellowship. The group included 12 from Germany and 6 from Holland. They are scheduled to arrive in Rotterdam, Aug. 24.

The 27 trainees who will be participating in the 1953-54 program will arrive in New York Sept. 6.

VS Project Underway in North Topeka

In the flood-scarred North Topeka, Kans., community, the Mennonite Central Committee's voluntary service program of reconstruction and recreation got off to a "flying" start the evening of Aug. 6. The dirt and trash flew! There were 15 to 20 men and boys hauling out trash, swinging picks, and tossing clods of dried mud.

The scene was the Pilgrim Baptist Church building—a large stone structure which has not been in use since the destructive 1951 Kansas flood. Members of this Negro congregation have been meeting in their church parsonage.

This project got started after Mennonite representatives met with pastors and members of seven Negro churches in North Topeka. These representatives said they wanted to assist in a program of reconstruction and recreation with a Christian emphasis. The local people were interested in and enthusiastic about helping.

Among the most enthusiastic have been the boys living in the Pilgrim Baptist community. As soon as they saw something stirring in the old spooky church, they came around. They helped in the preparatory work and assisted the first evening. Black boys and white boys worked in the dirt until they looked much alike. It appears that the interest of these children will be an excellent contact with which to begin a youth program. It is hoped a recreational program can be started soon.

Plans are to increase the number of volunteers for this project. Much work remains to be done in North Topeka. The 30 to 50 wrecked buildings in that area constitute a demoralizing influence in the community. Among these wrecks are several churches.

The Topeka city commission and Topeka businessmen are enthusiastic about the project and are aiding its development.

Released Aug. 14, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

"... Every Man Shall Bear His Own Burden

It is the duty of every Christian to be of help to all people to whom he can be a help. It is the privilege of every Christian to want to be a help. The burdens of other people rightly become in part your burden and mine if we fill the place God has for us as His people.

But when Paul wrote that every man is to bear his own burden, he was writing about the responsibility every one has to choose the right way and works for himself. Therefore I can not put the blame on another person when my works fail to meet the requirements of God when I am acquainted with His will for me.

In a previous verse (Gal. 6:2) Paul had written that we are to bear one another's burdens in order to fulfil the law of Christ. It involves patience. It involves restoring erring ones in a spirit of meekness. It involves making sure we have no beam in our own eye before we attempt to remove the splinter in the eye of our brother and sister.

Personal responsibility is a quantity we can not evade. You and I have at least a certain measure of knowledge, enough to make us accountable to God for our perceptions and actions. We must bear our own burdens; we can not put the blame on someone else for our failure to perform that which God expects us to do.

We have been prone to shift responsibility on the other, but in the final accounting with God, we will not say some other person was to blame for our delinquency, and deceive God. Indeed, at no time can we deceive God. Though we may have people guessing sometimes whether we are doing what we ought to do or whether we are doing it with the true motive we should have, we can never hope to make God believe that which is not true.

As church members, we may at times blame the bishop for having failed to do his part; our own failures, if we knew better, can not be piled on the bishop. Or the ministers or deacons may be made to carry the blame when we fail to live up to our ideals, if we knew better than we did, we can not load them down either with the burden of our failures. We must bear it ourselves.

Is it a virtue then to remain ignorant in order to remain irresponsible? Not at all. We have said that we are responsible for that which we should know and could know and do not know, in regard to the will of God for us. The old saying that "Ignorance is bliss, 'tis folly to be wise," is correct only in reference to that which is of no benefit to us.

Shall we be real men and women and bear our own burdens? Or are we weaklings who like to whine and dodge

and load another down with them? In the power of the Lord and the inspiration which the Holy Spirit gives, we may be servants of the Lord, worthy and able because we have given ourselves to Him, wholly and without reserve.

"Do Men Gather Grapes of Thorns . . . ."

No, they do not. But we shall be principally concerned in this editorial about the grapes which are not evident on grapevines. Thorn trees bear their own type of fruit but we may reasonably expect nothing but grapes from vines and they are not always in evidence as they should be.

Do grapevines sometimes have thorns? We are probably ready to immediately answer that they do not. But is it not true that we as Christians sometimes give others the impression we are more or less thorny? We then either have failed to avoid all appearance of evil or we are in truth not children of the Lord.

The claim of being a Christian carries with it a great responsibility. We have heard over and over that other people read us more than they do their Bibles, and while the statement may have been an exaggeration, it is undoubtedly partly right. You and I then, as people who claim to be followers of the Lord, need to be sure we have the fruit of righteousness, the grapes others rightfully expect to find on the vine.

Filthy words are thorns. Worldly actions are thorns. Being unconcerned about the work of the Lord is thorny. Failing to respond to the call of the Lord when He has work for us to do, is thorny. Are we then not Christians? Your answer will impress you more than mine would.

As the Lord looks through His vineyard, He will undoubtedly be disappointed and grieved at the absence of fruit on many of us. It is true we may have good mental structure, a good moral frame, but when we fail to bear the fruit we should, we are only a woody structure which takes up good plant food and gives nothing in return.

The harvesttime will come and the Lord will have fruit. "Do men gather grapes of thorns . . . ?" Nor will God call our fruit grapes, when it is the fruit of the thorn tree.

Church News and Field Notes

In the morning service Aug. 16, at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Bro. Richard Bender, Williams, N.Y., worshiped with the congregation. In the evening service at the same place, he preached the sermon. A children's service preceded the sermon, which was in charge of Elane Bender.

Bro. and Sister Dan Yoder, Kalona, Iowa, with several of their children, worshiped with the little group at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R. D., in the morning of Aug. 16. In the evening service Sisters Effie Ropp and Susie Helmuth, also of Kalona, worshiped at the same place. We appreciated our visitors in these services.

The fourth and last group of fresh-air boys at the Strawberry Hill (Orphanage) camp is due to leave Aug. 21. This last group was of somewhat greater age and size than the previous ones. They were of both colored and white races. All of the groups had been given Bible school work and in all contacts with them, efforts were made to impress Christian ways of doing and thinking.

Bro. Freeman Hostetler, formerly of the Berlin, Ohio, community, was ordained to the ministry of the Word for the work at the Tranquility, Ohio, mission. The ordination took place July 26. Our sincere good wishes are extended to our brother and his companion in the work.

Bro. and Sister Levi Bontrager and childern, Bro. and Sister Vernon Miller and son, and Bro. and Sister Ervin

Yoder, all of Goshen, Ind., worshiped with the Maple Glen congregation, Aug. 16.

Of Here And There

Russia's claim to having the H-bomb, while being discredited by some is just another step in the world craze for armament. That those who were responsible for the discovery of the dangerous thing and worked out the problems connected with it, are as much afraid of it as anyone, is quite natural. Who will dare to use such a terrible weapon against another nation? Retaliation will be swift if possible, but in any case, it will be awful. We do not envy any scientist who had or has the job of developing such weapons of distruction. We would rather help to discover something that would turn the minds of people to the Word as the only means of peace.

In Bolivia, many farmers who had been serfs tilling the land for landholders, many of them absent from their land and with no interest except to profit from it at the expense of the people who farmed it for them, have been given the land they tilled. These serfs had farmed in this way for generations, a period of about four hundred years. Seventy per cent of the farm land of Bolivia was said to have been worked in this manner. The land is to be paid for in twenty-five years by government bonds. There is some misgiving that the new owners may not be energetic enough to farm as thriftily as they should and thereby not help out in the shortage of food in Bolivia.

A strike among two million government employees in France which lasted twenty-four hours gave a brief paralysis to the nation. The French have been too well known as poor economists and their financial deficits are yet notorious. No nation can hope to be economically sound that does not practice thrifty ways and means to be sound. Nor does the large amount of money given in the form of loans or support if a nation does not really want to help itself. Worst of all is the lack of faith in Christian virtues which are the back-bone of every nation.

News reports go into somewhat cynical and certainly not too accurate details concerning several Amish girls who ran away from home. We are not going to draw conclusions and say that the girls or the families from which they came were either all wrong or in the right. Parents need to be spiritual to hold their children in the faith and children need to be willing to be taught to be obedient children. When the parents or the children or both fail to be used of God, the results are apt to be unfortunate and sometimes tragic. Youth is prone to plunge headlong into future trouble and sorrow if it takes its own course and adults are prone to fail to appreciate youth unless armed with understanding and true love for God and young people. Narrow views and rigid discipline for their own sake are never conducive to spirituality, nor are liberalism and worldly liberty and practice. The Bible is our guide and disobedience to its truths and commands constitutes wrong doing, no matter who it is.

The death of Robert Taft removed from the political circle of the United States one of its most influential and respected men, and at the same time one of its most criticized ones. As a man who was not afraid to stand alone on any issue and with a logic all his own, he could face friend and foe and stick to what he thought to be right and proper. Although others opposed him, and sometimes bitterly, they had to admit that he was a man of principle and honesty. These qualities are rare enough in the ranks of politicians.

You can preach a better sermon with your life than with your lips.

Goldsmith

SAYING IT IN VERSE

WORDLESS PRAYER

Ralph T. Nordlund

So burdened was my heart tonight,
I could not frame my prayer in speech;
A cloud eclipsed the Heavenly light
And made the Throne seem out of reach.
In mute amazement long I knelt,
Confused in mind, and could not think;
I only knew the need I felt,
And living water longed to drink.
Somehow my spirit is relieved,
I no more feel bereft, alone;
All changed the moment I believed
God understands an inward groan.

WALKING WITH GOD

Sometimes I walk in the shadow,
Sometimes in the sunlight clear;
But whether in gloom or brightness
The Lord is very near.
Sometimes I walk in the valley,
Sometimes on the mountain's crest;
But whether on low or highland,
The Lord is manifest.
Sometimes I walk in the desert,
Sometimes in waters cold;
But whether by sands or streamlets
The Lord doth me enfold.
Sometimes I walk in green pastures,
Sometimes on barren land;
But whether in peace or danger,
The Lord holds fast my hand.
—Our Church Paper.

PERFECT TRUST

I may not always know the way
Wherein God leads my feet;
But this I know, that 'round my path
His love and wisdom meet,
And so I rest content to know
He guides my feet where'er I go.

I may not always understand
Just why He sends to me
Some bitter grief, some heavy loss,
But, though I cannot see,
I kneel, and whisper through my tears
A prayer for help and know He hears.

My cherished plans and hopes may fail,
My idols turn to dust,
But this I know, my Father's love
Is always safe to trust:
These things are dear to me, but still
Above them all I love His will.

Oh, precious peace within my heart;
Oh, blessed rest to know
A Father's love keeps constant watch,
Amid life's ebb and flow;
I ask no more than this; I rest
Content, and know His way is best.
—Sel.

BALM IN GILEAD

As I sadly look around me
O'er a world of grief and woe,
Oh, the hearts that break with anguish,
Oh, the bitter tears that flow!
And I sometimes almost wonder
Is there none to help or care,
Is there, then, no balm in Gilead—
Is there no Physician there?

There is healing in the promise,
There is healing in the Blood,
There is strength for all our weakness
In the risen Son of God;
And the feeblest of His children
All His glorious life may share;
He has better balm than Gilead,
He's the great Physician there.

Oh, how sad that lives should languish,
Oh, how sad that hearts should bleed!
Christ has brought a full salvation,
There is help for all your need.
'Tis because they will not trust Him
Hearts are asking everywhere
Is there, then, no balm in Gilead,
Is there no Physician there?

Would you prove the great Physician?
You must do what He commands,
Carefully obey His orders,
Lie submissive in His hands.
You must trust without a question,
Cast upon Him every care;
And you'll find there's balm in Gilead,
There's a great Physician there.
—A. B. Simpson.

THE WORD

Great God, with wonder and with praise
On all Thy works I look;
But still Thy wisdom, power, and grace
Shine brightest in Thy Book.

Here are my choicest treasures hid,
Here my best comfort lies;
Here my desires are satisfied,
And here my hopes arise.

Then let me love my Bible more,
And take a fresh delight,
By day to read these wonders o'er,
And meditate by night.

—Isaac Watts.

NOT MUCH I NEED

Mrs. Frank A. Breck

It is not much I need—a kindly smile—
A friendly handclasp as I onward go,
A word of hope and cheer once in a while;
The small, small things that any might bestow.

It is not much I need—I have enough
Of food and clothing, shelter, fire and bed;
But weary, on a pathway lonely, rough,
I could be glad for friends that comforted.

It is not much I need—but they forget—
So busy in their quest for wealth and power;
Forget to bless a pilgrim they have met,
Forget that they could watch with him one hour.

It is not much I need—oh, no, not much—
A cup of water in my wilderness;
A place of rest—a cooling, soothing touch,
A taste of sweetness in my bitterness.

Yet these are much—for they would bless me so;
And those who gave would serve their blessed Lord;
For He would count it done to Him, you know,
And they should have—sometime—His great reward.

—Home Herald.

"HELPS"

Virginia Buchweitz

"And God hath set . . . in the church . . . helps" (I Cor. 12:28).

Christ is flinging out the challenge—
Do you dare to pay the price?
Will you give your life completely,
Make a willing sacrifice?
You'll not gain renown and glory,
Nor great wealth will you attain;
You must give Him your ambitions
If you'd follow in His train.
If your life is wholly hidden
In the Person of His Son,
God will find a place to use you,
Many victories will be won.
Oh, the life that's fully yielded
Broken to the Master's will,
Can give forth a sweet aroma
And His wondrous plan fulfill.
Take the challenge that is offered;
Dare to walk the rugged road;
Get beneath and share the burden,
Underneath and lift the load.
Show compassion to the fallen,
Strength and courage to the weak;
Let your will be His only,
And you'll find the rest you seek.

—The Missionary Worker.

If we attempt to expound the Scriptures let us read and meditate in private, not merely for others but for ourselves. It is a poor thing for a man to be continually occupied in procuring food for other people and he himself dying of starvation.—Sel.

WITNESSING AFTER SEVENTY

Eli J. Bontrager

This title does not confine ourselves to the specific age but may be defined to indicate our witness for Christ after we have become old or are considered as being old. The fact is that some people who are old, do not witness for Christ at all, in speech, actions and in general attitude.

Really, a person after seventy, cannot be much different from what he was or should have been before seventy. When this age is reached, it is generally assumed that men and women have left their former activity, business, or vocations. There comes a time in all our lives when we do relinquish our former activities and take life less strenuously and with greater relaxation. We have more time to just sit and think, to read, and to observe what others are doing. Our minds are, in a way, taking other channels.

During this time, we are either witnessing for Christ, or we are witnessing against Him. However, our witnessing is based upon the same fundamental ground after seventy as it should have been before seventy. We cannot witness for Christ by being mere Christian professors, or by being only church members. We must be born again. The Holy Spirit must be within us and be our guide.

Since we have retired from our physical activities, at least in part, we have more time to read and meditate. Formerly we had been planning ahead and we had some temporal aims we hoped to attain and some things we had expected to accomplish. We had our lives ahead of us. But the time comes when we awaken to the fact that our lives as a whole, are largely back of us. We must face the fact that our life's work is nearly done and we may look forward to the time when our duties as earth-bound mortals will be fully done and we will be allowed to leave this old world with its toils and cares.

It is important that at this time we concentrate our every thought and action and word in true godliness that we may be a real help and encouragement to others. We should be examples. If we have redeemed the time which God has so graciously given to us, we have come to the realization more fully that we are responsible for the influence we have exerted over others whether it has been good or bad, whether it will induce others to follow the Christ or whether we have been the cause of their turning away to vain things, whether the doctrines of Christ and the disciples have been better established because we have lived, or whether they have been the more disregarded.

Our speech should always be clean and our activities should always be honest and honorable, as is becoming to saints. Our lives should be such that we need not be ashamed to have others follow us because we follow Christ. We should be an incentive to others to follow the Master more closely and to forsake sin in every form, living clean and holy lives.

We know there have been some old people who have failed in this and their words and acts were quite different from what they should have been. Loose thinking and loose speech has been encouraged because of them. The young people have been given an unworthy example and they have been surprised that old people can say and do that which is so evidently evil.

One such incident has been in my mind for more than sixty years. At that time, a number of us boys had been in the home of the father of one of us. We had been sitting around the living room of the home with the father of the home sitting at the library table. I do not remember our conversation but I do remember that finally the gray-headed father and grandfather reached over the table to his tobacco box, got his smelly clay pipe, and began filling it with his smoking tobacco. While he was doing this, he asked us whether we thought smoking tobacco was "eine Untugend" (sin). No one ventured to answer and so he

answered his question himself by saying he believed it was wrong. He lit his pipe and smoked it.

I did not know whether any of the other boys remembered the incident or not in their later years. I am the only one of the group that is living; the others have gone to their reward. Two of us were ordained to the ministy of the Word. Some years ago, the other minister related this incident in my presence and he pointed out that which had been so impressive to us: that an old man who should have been an example for young people and should have witnessed faithfully for his Lord, had given such an example of not living up to that which he believed. At least two of those boys had been shocked to the extent that they did not forget. They took the lesson to heart that one should never do that which is believed to be sin.

If we would want to be a witness for Christ in our old age, we need to live clean, pure, and honest lives in our younger days while we are in the busy years of our lives. Our older years are likely to be a continuation of that which was the rule in our younger ones.

A certain minister of my acquaintance is now over seventy-five years old and his influence and advice, his witness, is not wholesome or according to principles. His life in his younger years may have seemed to the general public, to have been without reproach; but I was told by a son-in-law of his, that his wife said she had never seen him kneel in prayer with his family. This minister is very strong on outward appearance of church members but he is not very much concerned about inner faith and true Christian living.

I wish to repeat that if you want to be a witness for Christ in your older years, be sure to live for Christ now. In contrast I would like to tell you of an old brother who is now in his seventies. When he was a young man, he inherited quite a fortune. Apparently his whole aim in life was to increase it. His father had been rich. He wanted to become richer. He lived on the old homestead but in his greediness for more money, he overreached himself and the consequences were that he lost all he had; his possessions were all gone. He finally went west and took a government homestead, living the life of a poor pioneer. He told me he was glad he lost his former possessions. At the time he had them, he said he did not have time to do or think of anything but the money he had and wanted to make additionally. He did not read the Bible or have any concern about spiritual life. "Now," he said, "I do not care for the temporal things of life." His chief aim was to learn more of Christ and His Word and he read his Bible faithfully. He lived his faith. He ordered his life to conform to the Word. God loved him and drew him to Himself in his older days and his witness as an old man was fortunately, in word and in deed, for his Master.

We began life as children. We grew to manhood and womanhood as lights for the Lord or agents for the devil. Unless the Lord mercifully and graciously takes unusual means to correct us and turn us the other way, we shall naturally serve the enemy of souls in our old age as we did in our youth, if we have not lived for Him. But if we have given ourselves to our God and have served Him in our young years, God will certainly keep us close to Him as we become old and our witness will remain clear, an inspiration to those who see us, a light which can not be hid, as long as we have our normal faculties.

Witnessing for our Lord and Saviour is as necessary after seventy as it is at twenty and as possible of achievement under the blessing of God.

Be patient enough to live one day at a time as Jesus taught us, letting yesterday go, and leaving tomorrow till it arrives. J. F. Newton

CONFERENCE ECHOES

The Conference Sermon was preached by Andrew Gingerich on unity of the church. John 17:11. Nuggets from the sermon:

The prayer of Christ was not only for for the disciples but also for all later believers, significantly for their unity.

To understand the unity of the church which should be, we must have an understanding and appreciation of the unity of the Trinity—God the Father, God the Son, and God the Holy Spirit.

As Christ, doing the will of the Father, was one with Him, so we, also doing His will, shall also be in unity.

The church—one heart and one soul, being one flock and having one Shepherd.

Unity shall be only in Christ.

Uniformity is not necessarily unity.

There are over twenty different Mennonite and Amish Mennonite churches. What does the world think of Mennonite unity or of the Christian faith because of our lack of unity?

Love is needed and is lacking.

From Testimonies to the Conference Sermon:

The prayer of Jesus was that **they**, the believers, not those of the world and the believers, may be one.

Wars and fightings, in the church, do not belong to believers. They are inconsistent and unbecoming to saints.

In our approval of and defense for our faith, there is danger that we in effect, if not in words, say, "We are the people."

Contending for the faith is not contending for superficial applications or rigid rulings which are not contained in the Word, but for the real principles of the Word, regardless of our background.

Knowledge of the Word and nominal connection with organization is not incentive to contending for the faith. It is only as we become and are acquainted with Christ as our personal Saviour, that we are inspired to contend for the faith. As Paul met Christ on the road to Damascus and was won, so we must meet Him and be personally acquainted with Him in order to be contenders for Him.

The early followers of the Lord contened earnestly for the faith or it would have died out. Contending for the faith involves definite aim and effort.

Failure to contend for the faith is due to lack of appreciation of God and His Word. We of our day have the whole Word of God in a form the earliest disciples did not have. Therefore we should not have more difficulty to understand and appreciate the Word then they had.

The burden of every Christian should be to determine what the Word directs in all things.

Contending for anything which is not a part of the Word is selfishness.

We need to grow in grace to contend for the faith; we may not be content to remain as we were when we came to the Lord and became His followers.

The extent and measure of Christ's love for us was His denial of self and His suffering and sacrifice for us. The measure of our love to Him is our earnestness in contending for the faith we have in Him.

Though the world changes, the faith does not change as it was delivered to the saints. The Word of our God is eternal.

An interesting feature was a short service of consecration for the recently ordained brethren, and their companions, which had been ordained to the work of the ministry, brethren ordained to preach the Word, ordained bishops and deacons, since the conference of last year, and a few who had been ordained previously and had not been present at conference since ordination. The group numbered twenty-seven brethern and most of their wives were with them. As we meditate over this number of workers for our Master, we

hope the seed thus sown will bear fruit to the honor and glory of God.

The Conference Echoes are but a small part of the program. We regretted we were not able to be present for all of the programs. When the reports come out, you wll be able to get your copy and more complete information.

The Editor.

PAINT DOESN'T TELL THE STORY

(This article is the experience of Elizabeth Glick of Goshen, Ind., who is spending the summer in the Mennonite Central Committee Voluntary Service program among migrants in the vicinity of Earlville, N.Y.)

We walked between the rows of shacks. Good, they had painted the outsides of these buildings—gray with white trim at the windows. But the rooms inside were as wretched as ever —broken beds and torn mattresses. Even with the sprucing up of paint, the whole camp had a pretty dejected look. "Would last year's people be back?" I wondered as I thought of the crowd of unruly children we had worked with the past summer.

A few days later we met the first people in the camp. This manager seemed ambitious. He told us, a little pompously, of how he was going to clean up the grounds. "Gonna cut cut down dese weeds. Pick up all dose ole cans. Really make it nice." We were happy to hear the owner tell the new manager: "These people are OK. They come play with the kids; tell Bible stories. They really do a nice job." Our first impression of the owner had not been too favorable. He wasn't really concerned about the lives of his migrant workers.

We walked between the rows of shacks again, now come alive with the new tenants. We made conversation, about their trip up from Florida, their families, their work. Always we listened for their names and said them over and over in our minds: "Lizzie Hawkins, Jonnie Mae Carr, Joe Lewis." Then we surreptitiously wrote them in a little book. It wouldn't do to forget their names, and there were so many to learn!

Then we came to the last shack in the row. An old man and an old woman cooking something on the wood stove. We stopped to make the usual conversation and noticed how extraordinarily poorly the woman was dressed. Finally she told us her story. Her baggage had been lost on the way up from Florida. I peeked in her room and she was using gunny sacks for bedding. "Could we find something for her?" we wondered. Obviously, we couldn't furnish the whole camp. But she did need something; the nights were cool. That night, on the way home, we stopped to locate some bedding, but could't find a thing. She would have to be cold one more night.

The next day we were more fortunate. We were given an old sheet, two blankets, a chenille housecoat, and a torn fur coat. She was working in the bean field when we took them to camp. We wrote a note with "In the Name of Christ" pinned to the bottom. We hoped, dubiously, that she could read.

The next evening we went out again. Mamie, dressed in a man's shirt and the housecoat, threw her arm around me. I must come and see her room! It was a mess, and I could smell liquor on her breath. Dear God, would it always be like this? She told me, solemnly and thickly: "I never drink. I'm so ashamed to see these bottles around in our yard." I gave her a pair of white wool stockings, and told her to wear them to bed at night to keep her feet warm. Later in the evening, when I went to tell her that we were ready to start the film, she was sitting on her step, blissfully looking at her wool-clad legs. They felt wonderful!

Last night Mamie came to our first church service at the camp. She had on a respectable dress, the wool hose, wretched shoes, and a fur coat. She must have been a little warm; she

used a fan for a while, and finally removed her coat. After the benediction she stood and said: "Ah sho' thanks the Lawd Jesus for sending you good folks to give me dese clothes. Ah sho' thanks Him, and yo', too." We thanked God, too, and prayed silently: "Dear God, touch these hearts, and give us wisdom and strength to show Christ to these people."

LUST

"For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:20). "Forasmuch as ye know that ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold, from your vain conversation received by tradition from your fathers; but with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot" (I Peter 1:18, 19).

This is being written after having had a horrible dream of seeing a group of Amish boys reveling in a theater where many a crooked and winding path led. They were making merry with a group of girls who hid themselves at the coming of a companion and myself. Then they seemed to be in a container, drowning in a liquid which filled it. From the neck and opening of the container they reached out hands and arms, trying to get out. They were gasping for air, for life.

I wanted my companion to try to pull them out, for it was such a sickening sight, but he was not much concerned about it. In my own efforts to free them, I found something spread over the top of the container, which hindered my efforts to help them. As I tried to remove this, they grasped at my hands and held to my arm in their frantic attempts to get out.

I awoke and these words immediately came into my mind: "Ye are not redeemed by silver or gold, but with a price; therefore glorify God in your body." Being impressed by this vivid picture of punishment because of lust, I felt implied to write of what I had seen in my dream.

It is sad to see young boys and girls, fifteen and sixteen years old, plunged into sin because of practices of our times, consumed by their lust one toward another, kissing and petting in an impure way because it is the fashion to do so. It is indeed unfortunate that many think this is the way to seek and find a life companion.

A kiss should be a token of pure love but instead it is often a fruit of fleshly lust which incites to futher liberties that do not belong to Christian living. Judas betrayed the Lord with a kiss and now many reject the purity of Christ for unholy desires. Can we say that they who do so, do it in innocence because it has been the custom for years? Can we say they are not responsible because they have not been taught differently?

Has there been any boy or girl who did not feel a sense of guilt and shame after their first undue intimacy with the other sex? If there has been this feeling of shame, it has been evidence that better judgment has been disregarded and there has been responsibility without innocence. The conscience which had reproved them had been true but the appeal of being popular in certain circles was but the appeal of the flesh and the net of sinfulness is soon wound around the dear young people and the conscience is soon dull in the continuance of sin.

What shall we do? The Lord who sees our sins and is grieved, can also help if we in earnestness turn to Him. He has been mercifully sending out warning after warning. They have come from His Word and from the dying words of deathbeds. There have been sudden deaths. Some have been taken and others have been left. Shall we say that those who were left were less guilty? No. Jesus plainly tells us that the Galileans who had been killed and whose blood had been mingled with Pilate's sacrifices were not more guilty than others were. And the eighteen upon whom the tower of Siloam fell were not worse sinners than others in Jerusalem.

The Lord, our Creator, is great and powerful and His righteous anger is kindled against a people who harden their hearts and refuse to repent even though they are warned repeatedly. Daniel prayed in humility: "O Lord, the great and dreadful God, keeping the covenant and mercy to them that love Him, and to them that keep his commandments; we have sinned, and have committed inquity, and have done wickedly, and have rebelled, even by departing from thy precepts and from thy judgments" (Dan. 9:4, 5).

The mercy of the Lord has endured long toward us and it is high time to repent of our sins in deep contrition because they have so many. The Lord who sees all things, still hears those who confess their sins and turn from their evil ways. The angles in heaven rejoice over one sinner who repents.

The Lord is wonderful and is to be feared. We cannot ignore Him and take our own way without suffering for our willfulness. Hosea wrote of his people being destroyed for lack of knowledge. They did not want knowledge and they rejected it. Because of this rejection, the Lord also rejected them. Because they had forgotten the law of the Lord, He also forgot them.

There is much sorrow upon the hearts of those who are concerned for the church, because of the sins in the church; but how much greater will be our sorrow when Christ returns and has not found us watching or faithful servants, not caring for the things of the kingdom of God! Now is the accepted time; now is the day of salvation; and how shall we escape if we neglect it? The Lord stands at the door and is knocking. The Spirit of the Lord will not always strive with men.

When we who are guilty come to God with a contrite heart and a broken spirit, confessing that we have been negligent in teaching that which should have been taught to help others to be pure; and when we who have been guilty of lust, are willing to forsake it and obtain Forgiveness, He will gladly be a forgiving heavenly Father who will not despise us.

—An Unworthy Servant.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., July 17, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. They want to start threshing wheat in our ring Monday. It is cloudy and sprinkling now. My brother Amos was home on a 3 day leave over the week end. He works in North Madison, Ind., in a state mental hospital. There are only 7 C O workers there. Best luck to all, Ervin M. Yoder.

Dear Ervin: You have 31¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 16, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice shower this afternoon. The apricots are ripening. Tomorrow P.M. is M. S. Hochstetler's funeral, at the home of Lloyd Yoders. A Herold reader, Leon A. Helmuth.

Dear Leon: You have 27¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 14, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name. This is a nice warm sunny day. Tobe Stutzmans and children are here from Iowa. They came to see her. father, Levi Nisly, who is very sick. My birth date is March 7, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Irene Miller.

Dear Irene: You have 91¢ credit. —Aunt Mary.

Choteau, Okla., July 21, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had a good rain yesterday. Jay Stutzmans have a baby boy named Glen Leon. Neal Troyers have a little girl named Wilma Louise. A Herold reader, Polly Miller.

Dear Polly: You have 7¢ credit left. You still owed 7¢ on the Testament you got.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, July 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It is very warm today. On Sunday we had a nice rain. I have a pen pal, Lizzie Miller from Dundee. Ohio. With love, A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 18¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, July 20, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm and rainy. I worked for my uncle last week. Today I helped wash. I enjoy reading the Junior letters. May God bless you all. Fannie Troyer.

Dear Fannie: You have 38¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 23, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice and warm these days. We had some rain lately. With love, Ruby Eash.

Dear Ruby: You have 24¢ credit. —Aunt Mary

Gap, Pa., July 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fine. We are done threshing. To Elise Graber, the answer to your question is II Kings 19 and Isa. 37. To Barbara Sue Beiler, the answer to yours is Esther and Song of Solomon. May God bless you. A Herold reader, Sarah Glick.

Dear Sarah: You have 56¢ credit. We can get birthday books at 50¢ each and larger and better ones at 75¢ each. Would you Juniors please remember to write your name the same each time? If you use an initial, use it each time and always spell your name the same way. There are over 400 Juniors; so it is very easy to get mixed up unless you do. I have your name on the book, Sara F. Glick, but I take it that you are the same girl. Am I right.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 22, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having rainy weather. If I have a twin or someone near my age, please write. My birth date is Feb. 6, 1942. I passed to the sixth grade. With love and best wishes, Betty Lou Hostetler.

Dear Betty Lou: You have $1.16 credit; so you shall have a Favorite Songbook and a Travelog of Christ both:—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, July 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is a very warm day. Farmers are combining and threshing. The Conservative Bible School ended last week. We learned many new songs and verses there. Best wishes to all. A Herold reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have $1.65 credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 24, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. The weather is nice. We like to read the Junior letters and work out the pies. May God bless you all. Herold readers, Ida and Lydiann E. Schmucker.

Dear Schmucker sisters: Ida has 11¢ credit and Lydiann has 7¢. This must be Lydiann's first letter; your name wasn't on the book.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va. July 26, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a greeting from above. We are having warm weather. People are busy canning. I haven't written for a long time. I am 13 years old. My birthday is Jan. 22. I would very much like to have pen pals. May God bless you all. A friend, Leora Yoder.

Dear Leora: You have 39¢ credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 24, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers; A greeting in Jesus' name. The weather is nice today. I like to

read the Junior letters and work out the pies. A Herold reader, Ida E. Schmucker.

Dear Ida: You have 11¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 25, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had a nice rain, which helped things grow. May God bless you, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have 99¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 25, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is a little cool. The men are cutting oats. Today I am taking care of Katie Ann Chupp while her mother went shopping. May God bless you all. Clara E. Miller.

Dear Clara: You have 49¢ credit. —Aunt Mary,

Nappanee, Ind., July 26, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is April 14. Threshing is about done. With best wishes, Simon Borkholder.

Dear Simon: we are glad for your letter but sorry that you did not report anything so we can put your name on the book and give you some credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio,July 25, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Emanuel M. Coblentzs are the parents of a baby boy named Raymond. Raymond J. Millers are the happy parents of their first son named David Ray. We are canning beans. I still have not found a twin. I am 12 years old. I will be in the seventh grade. If someone will write, I would be glad to answer. May God bless you all. A Herold reader, Sara Ann Miller.

Dear Sara Ann; You have 48¢ credit. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., July 26, 1953

Dear Friends: Greetings. Everyone is busy threshing. Elmer Yoders have a baby boy. My father went to the funeral of Andrew Borkholder at Nappanee, Ind. With love and best wishes, Henry D. and Sylvia Yoder.

Dear Juniors: Henry has 23¢ credit and Sylvia has 58¢ —Aunt Mary.

Hartville Ohio, July 27, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very nice. This is my second letter. I have 2 sisters and 6 brothers. A Herold reader, Lydia Mae Raber.

Hartville, Ohio, July 27, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above, It was a little windy today. I am 10 years old. My birthday is May 30. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. Keturah Raber.

Dear Raber sisters: Lydia Mae has 37¢ credit and Keturah has 6¢.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Irene Miller

Emco onut em, lal ey hatt rlabuo nda ear vheya aedlin, dna I illw vegi oyu tres.

Sent by Sara Ann Miller

Dan lal efhls lashl ees hte tsnlaviao fo Odg.

CHRISTIAN OFFENSES

When Jesus passed by the fig tree and was hungry but found no fruit, only leaves, He cursed the tree and it withered. Now the fig tree was not the type of tree that produced worthless or harmful fruit and was cursed for that reason; it produced no fruit at all. It had all the appearance of a tree where good fruit was to be expected or Jesus would not have looked to find fruit there.

Is that fig tree a picture of many Christians? As far as outward appearance is concerned in regard to dress and language, they appear to be the type from which fruit of the Spirit may be expected and in whom we may find examples of hunger and thirst after righteousness, in whom there is not only the outward appearance of that which is good.

The fruit of the Spirit is love, joy, peace, long-suffering, gentleness, goodness, faith, meekness, and temperance. Gal. 5:22, 23. When Christ found no fruit on the tree, He cursed it. It is to be feared that if He finds no fruit in the lives of those who call themselves Christians, He may also find us to be an offense to Him in the day of judgment and pronounce a curse upon us instead of a blessing.

In Matt. 18:7, we read: "Woe unto the world because of offences!" Will it also be necessary for Christ to say, "Woe unto the Christians (or churches) because of their offenses"?

Salisbury, Pa.

COULDN'T PACK IT UP

A young minister was leaving an English town and was bidding an old lady goodby.

"Well, sir," she said, "you'll be busy packing up your belongings, I expect?"

"Yes," he replied, "I have only a few things to get into the boxes now."

"There's one thing you won't be able to pack up, sir," said the old lady. "You'll have to leave behind."

"I didn't know—what ever is that?" questioned the minister.

"You can't pack your influence, sir," she answered quietly.

That is true, whether influence is good or bad. "The seed of good we sow, both in shade and shine will grow"—it is well to remember it; and it is just as true that "the evil that men do lives after them." What kind of influence will you leave behind when God's call comes?—"Christian Herald."

Selected by Joseph J. Moshier, Lowvill, N. Y.

GIVING

The old German shoemaker had just sent his boy with a basket of garden stuff to a poor widow. He worked hard at his trade and cultivated his little garden patch, yet nothing was more common in his life than some such deed as this.

"How can you afford to give so much away?" I asked him.

"I give nothing away," he said. I lend it to the Lord, and He repays me many times. I am ashamed that people think I am so generous when I am paid so much. A long time ago, when I was very poor, I saw someone in want, and I wondered if I could give, but I could not see how. I did give, and the Lord helped me. I have had more work; my garden grows well; and never since have I stopped to think twice when I have heard of some needy one. No, if I gave away all, the Lord would not let me starve. It is like money in the bank, only this time the bank never breaks, and the interest comes back every day."—Sel. by Joseph Moshier, Lowville, N.Y.

MARRIAGE

Yoder-Ropp.—Sherman Yoder, North Dakota, and Cleora Ropp, Kalona, Iowa, were united at the Fairview house of worship, July 14, 1953, by Bishop E. G. Swartzendruber.

Yoder-Miller.—At the Greenwood house of worship, by Bishop Nevin Bender, Samuel Yoder and Effie Miller were joined in wedlock May 13, 1953. Both are members of the Greenwood church. Our best wishes to these young people as they labor for their Master.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. September, 1953. Nr. 18.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dein Wort.

Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen,
Es lehrt uns unsre ganze Pflicht;
Es gibt dem Sünder und dem Frommen
Zum Leben sichern Unterricht.
O selig, wer es achtsam hört,
Bewahrt und mit Gehorsam ehrt.

Es leuchtet uns auf unsern Wegen.
Vertreibet des Irrtums Finsternis;
Es füllt mit Freuden, bringt uns Segen
Und machet unser Herz gewiß.
Es lehrt uns, Höchster, was du bist
Und was dir wohlgefällig ist.

Sol aß mich denn mit Lust betrachten
Die Wahrheit, die dein Wort mich lehrt,
Und mit Gehorsam auf das achten,
Was es zu tun von mir begehrt:
So fließen Trost und Seelenruh'
Auch mir auf deinen Wegen zu.

Editorielles.

Unser Zeugnis für unser Erlöser.

Wir sind alle auf dieser Erde für etwas, und wir die wir an Gott glauben und seinen Sohn, Jesum Christum, haben als unser Erlöser, glauben daß es unsere Pflicht ist für zeigen für Ihn, und Sein Zeugen sein. Johannes der Täufer zeigte von Jesum ehe er Ihn sahe, aber nachdem er Ihn taufte, zeigte er abermals daß derjenige den er taufte, war der von dem er vorher sagte. Er selber sprach zu seinen Jüngern: **Ihr selbst seid meine Zeugen.** Zu die Jüngern Jesu sprach der Herr selber ehe Er gen Himmel fuhr: **Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, usw., bis an das Ende der Erde.** Apg. 1, 8.

Die Jünger Jesus sind schon lange tot aber seit der Zeit daß sie Zeugen waren für ihren Heiland war noch die ganze Zeit sonst jemand für Zeugen daß Jesus wahrlich das Lamm Gottes war und die Sünde von der ganze Welt auf sich nahm und das rechte Versöhnungsopfer war für unsere Sünden. Die sorgfältge Leser haben wohl schon beobachtet daß wir ziemlich viel erwählte Zeugnissen erscheinen lassen in diesem Blatt. Wer diese leset beachtsam, kann dadurch gestärkt sein. Wir lesen gerne von was Gott getan hat zu und für verschiedene Kinder Gottes; es spornt uns an in unser christlichen Leben. Wenn jemand etwas besonders tut für uns in diesem Leben, dann sind wir gewöhnlich geneigt für andere sagen davon. Wir hoffen daß wir die nämlich Eingenschaft haben und wir glauben daß wir diese Eigenschaft haben, wenn wir unsere Sünden eigentlich unter dem teure Blut Christi haben. Wenn wir eigentlich erlöst sind von unsere Sünden und der neue Mensch angezogen haben der nach Christo geschaffen ist, dann sind wir Zeugen für unser Erlöser, es kann nicht anders sein. Aber wenn wir noch unbekennte Sünde bei uns haben oder noch etwas Haß oder Neid oder sonst Sünde, es mag sein was es will, in unser Herz haben dann können wir nicht zeigen für unser Herr. Wir werden dann nur ein Zeuge sein von die Macht des Satans.

Wir bemerkten wie es uns anspornt für ein herzfließendes Zeugnis lesen, von jemand geschrieben der es wahrlich aus die Tiefe des Herzens schreiben kann; gerade so auch wenn jemand es mit dem Munde bekennt. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; **und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig.** Röm.

10, 10. Wie ermutigend ist es für zuhören wenn jemand mit Freude sagt was der Herr getan hat für ihn. Die Leute haben wohl verschiedene Eigenschaften; einer der begabt ist mit ein Gabe für leicht reden kann vielleicht leicht zeugen für der Herr, aber Erfahrung lehrt uns daß solche auch ein größerer Kampf haben für ihre Zunge im Zaum halten. Dagegen sind es solche, wie Mose, die ein schwere Zunge haben und es ist etwas schwer für solche für etwas sagen. Wir haben schon solche gehört reden von was der Herr ist zu ihnen und wenn es kommt von Herzensgrund dann übersehen wir gerne die langsame Worte oder Wortfehler, usw.

Endlich wollen wir etwas bemerken wegen Zeugen sein mit unser Leben. Ein geschriebenes oder gesprochenes Zeugnis hat keine Bedeutung, es ist eigentlich ein Schade, wenn das Leben nicht übereinstimmt damit. Wir haben schon gehört und gesehen wo Leute ein schönes Zeugnis ablegten mit dem Munde aber ihren Leben war so, daß das Mund-Zeugnis lautete mehr als ein Spott als ein Zeugnis für Jesu. Unser Handel und Wandel spricht immer lauter denn unsere Worte. Ein Prediger predigt immer am klarsten mit seine Werken; wenn er auch begabt ist zu predigen fast mit Engel-Zunge, dann wird doch sein Predigen nicht von mehr Bedeutung sein denn sein Leben und Wandel. Wir erinneren uns daß einmal in der Stadt New York sahen wir ein Ort wo stark Getränk verkauft wurde. Der Namen davon war „Jack Dempseys Bar." Die meisten von die Leser werden sich wohl erinnern wer der Jack Dempsey ist. Er war der berühmste Faustenkämpfer von alle Zeit, und es war gesagt von ihm daß er selber kein stark Getränk getrunken hat und es nicht befehlen wollte für junge Leute; doch verkaufte er es in seinem „Bar." Seine Worte trugen wenig Gewicht, denn was ein Mensch ist spricht lauter denn was er sagt.

Wir haben etwas gemeldet von unser Zeugnis geben durch geschriebene Worte, durch gesprochene Worte und durch unser Lebens-Handel und -Wandel. Wir wollen am ersten raten für suchen unser Zeugnis geben durch ein rein, treu, wahrhaft Leben daß völlig übergeben ist zu Gott und dann wo Gelegenheit ist es auch geben mit Worte. Wenn unser Leben ist wie es sein sollte, wenn wir eine neue Kreatur sind in Christo dann haben wir viele Gelegenheit für etliche Worte sagen für der, der unser Alles in Allem ist. Dann wollen wir euch alle einladen für auch Papier nehmen und euer Zeugnis abschreiben. Es hat solche die der Herr geheilt hat von natürliche Krankheiten wo ein trostreiche Erfahrung haben mitzuteilen. Auch gibt es solche wo der Herr viel und stete Krankheiten gibt, oder solche wo durch ein Unglücksfall beschädigt sind, daß sie nicht mehr die gewöhnliche Tätigkeit haben, die ein gut Zeugnis von Geduld und Zufriedenheit haben mitzuteilen.

Dann wird unser Mund voll Lachens und unser Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat großes an ihnen getan! **Der Herr hat großes an uns getan; des sind wir fröhlich.** Ps. 126, 2. 3. —. . W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger und Frau Perry Yoder von Indiana waren etliche Tagen in diese Gegend wo der Bruder sein Beruf wahr nahm und lehrte uns der Weg zum Leben. Sonntags, der 30. August, waren sie in der Gemeinde an die Dan M. Nisly Heimat, und Montags, der 31, war wieder Gottesdienst gehalten an die Johan D. Miller Heimat.

Es ist Bericht hier angekommen daß der Bruder Benj. Troyer, von Choteau, Okla., sein Abschied genommen hat der 29. August. Leichenreden sollen gehalten werden Dienstags, den 1. Sept. Ziemlich viel von dieser Gegend sind hingegangen für gegenwärtig sein. Auch obengemeldete Bruder und Schwester Perry Yoder sind mit gegangen.

Eli S. Beiler von Princess Anne, Va., hat die folgende zwei Berichte mit seinem Artikel eingesandt: „In der Kurze ist Bericht gekommen von Kansas daß der Prediger Levi Nisly (cousin) sein Abschied genommen hat. Der Herr aber wird recht richten. Wir glauben es war nur ein Schritt vom Tode zum Leben für ihn. Wenn wir schon nicht beiwohnen konnten an seiner Beerdigung, dann sollen die Hinterlassene doch unser Mitleidigkeit haben."

„In August hatten wir ungewöhlich viel Regen. Es war etwas über 12 Zoll, die

gewöhnlich Zahl ist ungefähr 4 bis 5 Zoll. Wir hatten auch ein ungewöhnlicher Sturmwind, welches viel Korn fast auf der Boden legte. Wir haben gewöhnlich viel Regen in Juli, aber es war nicht so dieses Jahr."

Hier in Kansas wäre der Überfluß von Regen, wovon der Bruder von Virginia meldet, sehr angenehm, denn wir haben in die letzten 8 Wochen fast kein Regen gehabt. Doch war das Wetter nicht so heiß wie zu Zeiten, absonderlich schön war das Wetter durch das größte Teil von Juli. — R. W.

— — —

Bruder David Miller, Thomas, Okla., war in Holmes und Tuscarawas Co., Ohio, von 1. bis 11. August, und predigte das Wort täglich mit Kraft und Freudigkeit zu große Mengen Volks. Der Bruder Joe J. Miller von Plain City, Ohio, war auch dabei und machte gewöhnlich die Einleitung oder Anfang wie wir sagen. Auch der Bruder Abe J. Miller, Hartville, Ohio, und andere Prediger und Brüdern und Schwestern, etliche von Pa., und von Va., und manche von die umher liegenden Gedenden waren bei uns durch diesen Tagen. Ungefähr 800 Seelen versammelten sich abends den 7. August, für miteinander geistliche Lieder singen und das Wort anzuhören nahe Holmesville, Ohio, unter dem freuen Himmel. Wir hoffen es kann so sein daß das gesprochene Wort auch in solchem Maß Frucht und Überwindungskraft bringen wird wie es mit Freuden aufgenommen ward.

Der Bruder Ben D. Yoder und Weib von Stuarts Draft, Va., mit andere in ihrer Gesellschaft, brachten etliche Tagen zu in Holmes Co., auf ihrer Reise nach die westlichen Staaten.

Die vierte jährliche Missions-Versammlung von Amische wehrlose Christen, gehalten nahe Hutchinson, Kans., ist nun wieder eine Sach von Historie. Brüder und Schwestern von 9 Staaten waren zusammen kommen und nahmen Teil und hatten Gemeinschaft untereinander. **„Ein jeder wiedergeborener erlößter Mensch, ein Zeugnis für Jesum"** war der Thema für die Versammlung dieses Jahr.

Manche von uns haben Kranke und leidende Freunden die wir täglich eingedenkt sind im Gebet. Und viel von uns gehen einen Schritt weiter und senden ihnen eine schöne Karte oder Begrüßung. Und das ist ohne Zweifel gut und aufmunterend zu den Kranken. Aber die Karte oder Begrüßung ist so schnell gelesen und die Stunden sind manchmal so lang! Ein neues Büchlein „Wayside Blessings," von 28 Seiten, besonders geschrieben für Kranke ist zu haben für 35¢. Mit dem Paket der dabei ist kann es irgendwo in der U.S. gesannt werden für 2¢. Wir haben Ursach zu glauben daß des Büchlein mit Freuden aufgenommen wird. Im Englischen Teil von **Herold** Nr. 14. hat der Bruder E. M. ein wenig geschrieben von diesem Büchlein. Nicht alle von uns sind berufen für hinaus aufs Mission Feld zu gehen. Aber wenn wir recht **wachend** sind dann finden wir alle eine Tür aufgehen zu **zeigen für Jesum wo wir sind**. Für die Waisen, die Betrübten, die Niedergeschlagenen und die Kranken eingedenkt und behilflich zu sein, ist auch ein Gottesdienst. Und manchmal macht dies die Tür auf für ihnen vom Weg des Lebens zu sagen.

Unter andere von Ohio die kürzlich nach Kansas gegangen waren sind die folgende Brüder und Schwestern: Jacob S. Miller und Weib, Mt. Hope; Jonas R. Troyer, Sugarcreek; Elsie, Fannie und Mary Coblentz; Airy Schlabach, Jost H. Miller und Weib von Millersburg; John H. Miller udn Weib, Wilmot; und der Schreiber von diesen Nachrichten. Mir behalten viele gesegnete und frohe Gedanken von dieser Reise. Manche die wir zuvor nur im Geist damit verbunden waren für manche Jahren waren wir hier aufs ersten mal ansichtig. Gutmeinende und geistlich gesonnene Freunden machten uns daheim fühlen, und wir hoffen wir mögen die Gelegenheit einstmal haben für es zurück bezahlen. — A. A. M.

Von fast allen Dingen wird gesagt: „Alles ist eitel," aber von der Schrift: „Alles ist wahrhaftig."

Tue das Rechte in dem rechten Augenblick, und du wirst eine gute Handlung für alle Ewigkeit getan haben.

Das Volks Geschrei.

Denn das Pöbelvolk unter ihnen war **lüstern** worden und **saßen** und **weinten,** sammt den Kindern Israel und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken an die Fische, die wir in Egypten umsonst aßen, und der Kurbisse, Pfeben, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch. Nun aber ist unsere Seele matt; denn unsere Augen sehen nichts denn das Manna. 4. Mose 11, 4—6. Da Mose das Volk hörte weinen unter ihren Geschlechtern, einen jeglichen in seiner Hütte Tür, da ergrimmte der Zorn des Herrn sehr, und Mose ward auch bange. Und Mose sprach zu dem Herrn: Warum bekümmerst du deinen Knecht? und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du die Last dieses ganzen Volk auf mich legest? Habe ich nun all das Volk empfangen oder geboren, daß du zu mir sagen magst: Trag es in deinen Armen (wie ein Amme ein Kind trägt), in das Land, daß du ihren Vätern geschworen hast? Woher soll ich Fleisch nehmen, daß ich allem diesem Volk gebe? **Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch, daß wir essen.** Ich vermag alles das Volk nicht allen zu ertragen, denn es ist mir zu schwer. Vers 10—14. Hier sagt Mose: Es ist mir zu schwer. In Vers 15—17 sehen wir was der Herr Mose hat gegeben als ein Heilmittel, daß er es nicht allein ertragen müßte. Können wir vielleicht hier vernehmen daß wir unsere Vorsteher helfen sollen die Last tragen und Mitleidigkeit haben und beweisen gegen sie.

Weiter sagt der Herr zu Mose: Und zum Volk sollst du sagen: Heiliget euch auf Morgen, daß ihr Fleisch esset! Denn euer Weinen ist vor die Ohren des Herrn kommen, die ihr sprecht: **Wer gibt uns Fleisch zu essen**; denn es ging uns wohl in Egypten? Darum wird euch der Herr Fleisch geben, daß ihr isset, nicht einen Tag, nicht zweien, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang, sondern einen Monat lang, bis daß es euch zur Nase ausgehe und euch ein Ekel sei; **darum daß ihr den Herrn verworfen habt, der unter euch ist, und vor ihm geweint und gesagt: Warum sind wir aus Egypten gegangen?** Wir glauben sie haben das Weinen mißbraucht hier, indem daß sie lüsten waren und weineten für Fleisch. Erstlich haben sie an das Lüsten gedenkt, darnach ein Begehren und dann ein Fragen dafür mit Weinen. Es gefiel dem Herrn nicht und auch Mose hatte kein Gefallen daran, aber endlich taten sie was das Volk begehrte, und taten nach dem **Volks Geschrei!** Also sammelte sich Mose zum Lager und die Ältesten Israels. Da fuhr aus der Wind von dem Herrn und ließ Wachteln kommen vom Meer und streute sie über das Lager, hie eine Tagreise lang, da eine Tagreise lang um das Lager her, zwo Ellen hoch über die Erde. Da machte sich das Volk auf denselben ganzen Tag und sammelten Wachteln, und welcher am wenigsten sammelte, der sammelte zehn Homer, und hängte sie auf um das Lager her. **Da aber das Fleisch unter ihren Zähnen war, und ehe es auf war, da ergrimmte der Zorn des Herrn unter dem Volk und schlug sie mit einer sehr großen Plage.** Daher dieselbige Stätte heißt Lustgräber, darum daß man daselbst begrub das **lusterne Volk.** Vers 31—35. In kurzem zu sagen: Das Volks **Geschrei** und **Gelüsten** brachte eine große Plage über das Volk.

Sind wir vielleicht zu viel geneigt zu tun wie sie taten, und wir nehmen das **Volks Geschrei** und **Gelüsten** für die Richtschnur anstatt von des heilige Wort Gottes, oder was vernünftig ist und übereinstimmt mit dem Wort. Wo die Kinder Israel ein König begehrten, war es nicht der Willen Gottes also, aber doch sprach der Herr zu Samuel: Gehorche die **Stimme des Volks** in allem daß sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein. Sie tun dir wie sie immer getan haben von dem Tage an, da ich sie aus Egypten führete, bis auf diesem Tag, und haben mich verlassen und andern Göttern gedient. So gehorche nun ihre Stimme; doch bezeuge ihnen und verkündige ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird. 1. Sam. 7, 9. Der Herr hat ihnen einen guten König gegeben, aber war es besser mit ihnen als zuvor? Ich sage nein; was sagst du, lieber Leser.

Als Jesus verhört war, hat Pilatus Jesus losgeben wollen, aus der Ursach daß er keine Schuld an ihm fand. Das Volk wollte lieber Barabas losgeben. Pilatus aber antwortete wiederum und sprach zu ihnen:

Was wollt ihr denn, daß ich tue dem, den ihr schuldiget, er sei ein König der Juden? **Sie schrien abermal:** Kreuzige ihn! Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er übels getan? **Aber sie schrien noch viel mehr:** Kreuzige ihn! Pilatus aber gedacht dem Volk genug zu tun, und gab ihnen Barabas los und überantwortete ihnen Jesum, daß er gegeiselt und gekreuzigt wurde. Marc. 15, 12—15. Pilatus tat nicht was er selber meinte daß recht wäre, wegen das **Volks Geschrei.** — Eli S. Beiler.

Princess Anne, Va.

Wie liesest du?

Lucas 10, 26.

Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Obige Frage hat Jesus an ein Schriftgelehrter getan, nachdem er Jesus fragte: Was muß ich tun daß ich das ewige Leben ererbe? Wie liesest du? Der Schriftgelehrter sprach: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, von ganzem Gemüt und deinen Nächsten als dich selbst. Jesus gab ihm recht und sprach: Tue das, so wirst du leben. Aber dieser Jude, welcher ein Schriftgelehrter war, wollte sich selbst rechtfertigen, mit der Frage an Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Um diese Frage zu antworten erzählte Jesus ihm eine Geschichte, und sprach: Es war ein Mensch (welches ich sicherlich glaube daß ein Jude war), derselbe ist auf seiner Reise von Jerusalem hinab nach Jericho, (eine Strecke von ungefähr neunzehn Meilen) unter die Mörder gefallen, (Leander von Eß sagt: Unter die Straßen-Räuber gefallen; [highway robbers]) bis sie fertig waren mit ihm ließen sie ihn halbtot liegen. Ein Priester und Levit, welche Nachkämmlinge sind von Jakob oder Israel, kamen dieselbe Straße, und bekümmerten sich nicht über den verwundeten Mensch, welcher ich auch glaube daß ein Nachkämmling war von Israel. Dann kam ein Samariter, und da er ihn sah, jammerte es ihn, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, goß drein Öl und Wein, setzte ihn auf sein Tier (ohne Zweifel, ein Esel) und brachte ihn in eine Herberge (vielleicht ein Spitel) und bezahlte die Kosten und was noch mehr sein würde wollte er bezahlen wenn er wieder kommt.

Merket! Die Samariter wurden im Bann gehalten bei die Juden, oder die Nachkommenschaft von Israel; der Samariter sprach nicht bei sich selbst: Dieser Mensch ist ein Jude, einer von denen die uns meiden, sie wollen nichts mit uns zu tun haben, ich helfe ihm darum auch nicht. Nein, es war ein brüderlich Gefühl bei ihm, er hat sich erbarmt, wie Jesus uns auch lehrt: Liebet euere Feinde, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen, usw. Unter den zehn Aussätzigen war einer der umkehrte und gab Gott die Ehre, und dieser war auch ein Samariter.

Nun fragte Jesus der Schriftgelehrten: Welcher dünkt dich der unter diesen dreien, der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Jesus sagte dann: Gehe hin und tue desgleichen. Das meint: Tue wie der Samariter getan hat, seinen Nächsten lieben wie sich selbst. Dies ist die Antwort auf die Frage „Wer ist mein Nächster?" Der Schriftgelehrter sprach nicht: Es war ein Samariter der die Barmherzigkeit getan hat" sondern, „Der die Barmherzigkeit an ihm tat." Liebe Leser, hier ist etwas darüber zu denken; Jesus sagte zu ihm: So gehe hin und tue desgleichen, so wirst du leben. Der Schriftgelehrter, der sich selbst rechtfertigen wollte, fragte: „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Wie stehet im Gesetz geschrieben? **Wie liesest du?** Du sollst deinen Herrn lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von aller Kräften, von ganzem Gemüt und deinen Nächsten als dich selbst. Nach Matth. 22, 40. An diesem Gebot hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Ich verstehe außer diesem, ist Christus das Gesetzes Ende. Wer an den glaubet ist gerecht, oder wird nicht zu Schanden werden.

Diese Geschicht will uns sagen wir sollen uns selbst nicht so rechtfertigen, oder überheben daß wir Leute meiden sollen oder nichts mit ihnen zu schaffen haben, die doch nicht im Bann sind in Gottes Augen; wenn sie auch schon nicht tun oder wandeln wie wir es ansehen, dieweil solche unsere Nächsten sind, oder wenigstens sein sollten. „Achtet euch untereinander der andern höher denn sich selbst." Phil. 2, 3.

Wir können so viel lesen im Evangelium, von solche Menschen die sich selbst rechtfer-

tigen, und dankten Gott daß sie nicht sind wie andere Leute; und Jesus sagte zu ihnen: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchelr, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen lasset ihr nicht hineingehen. Matth. 23, 13., usw.

Das Wort Gottes ist lebendig, kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert. Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest **du**? — Joseph Bontrager.

Der Geiz — eine Wurzel alles Uebels.

Der Geiz ist eine unordentliche und unersättliche Begierde nach Geld oder sonst etwas. In Lucas finden wir diese Worte: Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebet davon daß er viele Güter hat. Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden. Eph. 5, 3. Der Wandel sei ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem was da ist. Ebr. 13, 5. Wer der Geiz hasset wird lange leben. Spr. 28, 16.

Der Geld-Geiz und der Ehr-Geiz sind zwei übele Sachen, und ein manchen Mensch wird behaftet und wird es selber fast nicht gewahr sein. Was Nutzen haben wir davon, wenn wir viele Güter haben, und sind nicht reich in Gott? Wir lesen wie der Heiland selber gesagt hat daß wir uns nicht Schätze sammeln sollen auf Erden, sondern wir sollen uns Schätze sammeln wo die Diebe nicht nach graben und stehlen und die Motten nicht fressen. Die Schätze die wir sammeln auf Erden haben wir nur ein kurze Zeit, aber die Schätze die wir sammeln if Himmel können wir immer und ewiglich haben. Warum sind wir dann so viel geneigt für ein großen Vorrat aufsammeln hier auf Erden, wo öfters nur ein Schaden ist für uns und unsere Nachkommenschaft für die Seligkeit erlangen?

Paulus schrieb zu Timotheus: Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, usw. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten. Gal. 5, 26. Die Geschicht ist uns alle bekannt wie einst ein Jüngling zu Jesus kam und fragte: Guter Meister was muß ich tun daß ich selig werde? Jesus sagte ihm: Du weißt die Gebote wohl; du sollst nicht stehlen, du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden. Der Jüngling meinte er hätte solches alles getan von seiner Jugend auf, aber er meinte es fehlte ihm noch etwas sonst. Jesus wußte wohl was ihm fehlte und sprach zu ihm: Gehe hin und verkaufe alles was du hast und gib es den Armen, so wirst du ein Schatz im Himmel haben. Das Wort lehrt uns daß er traurig davon ging, denn er hatte viele Güter und war sehr reich. Jesus sagte dann: Es ist leichter daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.

Wir hörten heute ein Bischof sagen daß er meinte einer der viele natürliche Güter hat steht in größere Gefahr für abgeführt werden als diejenigen wo nicht so viel haben. Ich glaube daß auch, denn die Erfahrung lehrt uns daß solche wo viel im Vermögen haben werden öfters schwach in der angenommene Wahrheit.

Betet für uns und gibt Gott die Ehre für alles Gutes.

— Ein Bruder und Herold Leser von Lancaster Co., Pa.

Pflicht der Eltern.

Spr. 22, 6. „Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon ab wenn er alt wird." Dies ist eine Sache wo uns sollte tief zu Herzen gehen. Die liebe Jugend wachsen auf in einer böse und arge Welt, und die Eltern sollten bekümmert sein daß sie sich etwas gewöhnen wo nachher zu ihrer Seligkeit dient, denn was sie von jugend auf sich gewöhnen, ist leicht aufgehalten. Gewohnheit hat sehr große Kraft, viel Gutes und viel Böses sie schaft.

Wenn die Kinder aufwachsen, von der Zeit an da sie laufen und springen können bis sie groß genug sind daß sie wissen Gutes und Böses zu unterscheiden, sind sie fleißig, sie wollen fast die ganze Zeit etwas am tun sein, von Morgen bis zum Abend sind sie am gehen. Die Ältere Leute tun wohl nicht viel außer dem was notwendig ist, die natürliche Arbeit was zu ihrer Leibesnotdurft dient, jemand eine Hilfe zu sein, oder geistliche Arbeit auszurichten. Das meint bei Christi Nachfolger, bei den Gottlosen wird wohl vieles getan daß niemand einen Nutzen

davon bekommt. Aber was wir hier betrachten wollen ist die Kinder, die tun vieles in ihrem Gespiel daß niemand einen Nutzen davon bekommt, außer daß sie ihre Glieder gewöhnen zu der Arbeit, daß sie wachsen und stark werden können. In solcher Zeit tun die Kinder sich auch vieles angewöhnen daß ihnen nachher einen Segen sein kann, und tun auch vieles gewöhnen daß ihnen später einen Unsegen sein kann. Die Kinder wissen es nicht an der Zeit, aber hier ist die Eltern ihre Pflicht, zu sehen was ihre Kinder sich gewöhnen.

Gute Tugend sind gerade so leicht angewöhnt als wie Untugend. Es kommt mir in die Gedanken von Singen, dies ist eine wertvolle Sache wo uns anbefohlen ist in der Schrift, daß Kinder sich gewöhnen können und es lernen von jugend auf, und die Eltern können dazu helfen. Es gibt Menschen die sagen sie können nicht singen, und wir glauben es. Denn es haben nicht alle Menschen die Gabe zum Singen, aber doch wenn die Eltern die Gabe dazu haben und es viel im Gebrauch hätten, es viel übten, und die Kinder zusprechen sie sollen auch helfen, dann würden vielleicht einige es lernen wo so nicht tun. Und es ist doch eine schöne Sache wo Eltern mit ihren Kinder die Abendstunde verbrauchen könnten. Jakobus lehrt uns: „Ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen." Wie auch Paulus lehrt am Epheser Brief, von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singt dem Herrn in eurem Herzen. Hier vernehmen wir aber daß die Eltern müssen Sorg tragen und zusehen daß die Kinder nicht Lieder lernen und gewöhnen singen wodurch der Herr nicht geehrt oder gedient wird. Ich habe Jüngling gekannt in meiner Zeit, die gute Gaben zum Singen hatten und es gerne übten, aber es war meisten teils solche Lieder wo wir nicht glauben daß Gott dadurch geehrt ward, wie der Dichter sagt von leichtfertige scherzredt Zoten singen, und wenn man anfing geistliche Lieder singen dann waren sie nicht interessiert darinnen. Eltern die solche Lieder wissen, und helfen ihre Kinder sie lernen, sind weit aus ihrem Beruf.

Der Apostel lehrt uns am Epheser Brief (6, 4): Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Wenn der Vater oder die Mutter selbst im Zorn wären dann könnten sie kaum ihrem Kind etwas gutes lernen, aber die Zucht-Rute zu brauchen in guten Mut aus einer Seeleliebe, glauben wir nicht daß das Kind zum Zorn reizt oder daß es dadurch scheu werd, wie er lehrt am Kolosser Brief: Erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden.

Die Kinder haben einen Eigenwille, und der muß einst gebrochen werden, wenn es einmal soll ein Kind Gottes werden. Wenn mehrere Familien beieinander sind auf Besuch, viele Kinder zusammen sind, dann gibt es oft Streit unter die Kinder, hier siehet man oft einen Unterschied unter die Eltern. Ein Kind will dies haben, das andere will es auch haben. Einige machen ihre Kinder aufgeben, die andre können tun wie sie wollen. Solches ist oftmals ein wenig hart um zuschauen, aber es ist dem Kind keinen Schaden. Kinder können nicht leicht zu viel gelernt werden um aufzugeben, denn wenn sie mal erwaschen sind dann bringt es ihnen einen Segen.

Ich habe einst einen alten Lehrer der schon lange in der Ewigkeit ist, in seiner Lehr hören sagen, er war dabei, kurz zuvor, wo Eltern einen Kind etwas verboten haben, und das Kind weinte sehr lang, daß es fast Herz brechend war, aber er hoffte daß die Eltern doch ja nicht aufgeben und dem Kind seinen Weg lassen, denn wie öfter solches getan werd wie besser daß das Kind es weiß, daß es seinen Weg haben kann. Die Eltern sollen die Sache wohl prüfen zuvor sie reden, und wenn sie einmal nein sagen, dann dabei bleiben, und einander beistehen, wenn eins das Kind züchtiget, das andere dem Kind kein Recht gebe aber zusprechen um folgsam zu sein. Wer seiner Kinder Heil nicht sucht, der ist und bleibt von Gott verflucht. Wenn Eltern einem Kinde etwas verbieten, ist es doch Schade wenn jemand dabei ist der hinein langt und gibt dem Kind was es haben will. Solcher Mensch würde vielleicht meinen er hätte ein Herzens Gefühl für das Kind, aber nicht für seine Seele. O! ihr Eltern! stehet doch einander bei, und sucht doch die Kinder ihren Eigenwille seine Kraft zu nehmen weil es jung ist, so daß wenn es älter wird, es besser darüber Kontrolle haben kann, denn wie mehr es seinen Weg haben kann wenn

es jung ist, je harter wird es sein wenn es selbst darein sehen kann, um Überwünder zu werden. Der Herr hat euch ein Wort zu sagen, die seinen Lämmer Eltern sind: Wollt ihr sie nicht zu Jesu tragen? Er fordert doch ein jedes Kind, als ein euch anvertrautes Pfand, gewiß einmal von euer Hand.

Lieber Leser, wir wollen doch nicht vergessen daß wir verantwortlich sind für das was wir in die Kinder pflanzen von jugend auf. Und wenn sie erwachsen sind, ist die Verantwortlichkeit als noch da, denn der Herr sprach zu Samuel, er wird des Haus Eli, immer und ewig richten um der Missetat wegen; weil er wußte, wie seine Söhne sich schändlich auf-führten, und hat ihnen nicht gewehrt. Andere Übersetzer sagen, nicht einmal sauer dazu gesehen.

So viel gegeben in Gerechtigkeit, und wenn ich mich selber recht kenne, aus Liebe und guter Meinung. —P. Y.

Das wehrlose Leben.

Wir glauben und bekennen daß es nicht recht ist zum Krieg zu gehen, den Christus sprach „Mein Reich ist nicht von dieser Welt," auch, „Liebet eure Feind."

Wie schwerlich aber und wie hart ist es zu erkennen was das wahre Wehrlosigkeit ist. Denn so uns jemand etwas beleidigt, verschimpft, verlacht, verfolgt, beraubet, oder auf einige Weg schadet, oder mißhandelt, wie bald tun wir uns erregen, uns selber zu rächen, oder wie als gesagt wird, (eben zu kommen).

Aber ist es uns zu verlassen auf Gewalt, oder zur (law gehen) oder den Sheriff zu brauchen, oder Drohungen machen dieselbige zu tun.

Wie stimmt daß ein mit Jesus seiner Worte im Bergpredigt: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen." Wie stimmt es ein mit das vierzehnten Artikel der Glaubensbekenntnis, welches wir bekannt haben als recht. Es sagt: „Der Herr Christus hat seine Jüngern und Nachfolgern alle Rache und Widerrache untersagt und verboten, aber hingegen hat er befohlen und geboten niemand mit Böses, noch Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, niemand zu beleidigen und so Mann geschlagen wird, lieber den andern Backen darzubieten, als sich selber zu rächen oder wieder zu schlagen."

Die Kinder dieser Welt können die Wehrlosigkeit nicht verstehen. Darum dünkt es ihnen seltsam (queer) wann wir das Böse nicht widerstreben. Wir aber sollen es verstehen, dieweil Christus selber sprach: „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel." Matth. 5, 39.

Darum so wir leiden müssen um unser glaubens Willen, so lasset uns Mut fassen und fröhlich sein. Wann jemand unsere Fuhrwerken (buggies) nimmt, oder einige von unsere andere zeitlichen Sachen verderbt, so lasset uns denken an die Ebräer, wie Paulus schreibt: „Denn ihr habt mit den Gebundenen Mitleiden gehabt, und den Raub eure Gütern mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst einen bessere und bleibende Habe im Himmel habt. Ebr. 10, 34.

So wir aber unser Herz auf irdische Sachen haben, so wird, scheint es, fast unmöglich sein solches zu erdulden. Darum ist es notwendig daß wir allezeit acht haben daß unser Schatz nicht auf Erden ist. Sondern laßt uns denken, der Herr hat's gegeben, der Herr kann es wieder nehmen, oder es zu lassen daß andere Leute es nehmen von uns.

Darum zuvor daß wir uns selber rächen und wollen die Sache in unsere eigene Hände nehmen, laßt uns daran denken daß der Herr im Himmel ist und daß er stark und mächtig ist. Er ist über alles und kann es machen wie er will.

Lasset uns betrachten mit dem Schreiber im Christenpflicht: „Tut man dir Unrecht, so laß es im Geduld über dich gehen, denn wenn du dich bekümmerst darüber, oder erzürnest, so wirst du nur dir selber weh. Deinen Feind aber einen angenehmen Dienst beweisen, als welcher sich freuen wird, wenn er gewahr wird das es dich so sehr verdrieße. Wenn du aber geduldig bist, so wird Gott zu seiner Zeit recht richten und deiner Unschuld am Tag bringen."

Also weiters sagt er: „Wenn du dir etwas vornimmst, so setzt kein Mißtrauen in die Vorsehung Gottes, ob schon du etwas Mangel an Mittel siehest. Tue aber nichts, du habest denn zuvor Gott den Herr um Segen zu deiner Arbeit angerufen, denn

ohne den Segen Gottes ist aller unser Fleiß, Mühe, Arbeit und Sorge, umsonst um vergebens. An Gottes Segen ist alles gelegen. — D. L. Wagler.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1727. — Weise mir Herr deine Wege daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei den einen daß . . . was?

Bibel Frage Nr. 1728. — Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert das ewigen Lebens, siehe . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage Nr. 1719. — Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf; aber . . . was?

Antwort. — Aber er hilft uns auch. Ps. 68, 20.

Nützliche Lehre. — Der Psalmist David ob er wohl ein Mensch war, einer der in seinem Lebenszeit tief in der Schanden der Sünde gefallen ist, ist doch von Gott genannt: „Ein Mann nach meinem Herzen." Warum? Ich glaube es muß sein weil er niemals aufhört Gott zu loben für seine Güte und zu danken für seine Vergebung der großen Sünde. Und dazu hört er nicht auf Reue und Leid tragen über seine Sünden. Nein er hört in seinem Leben nicht auf sondern sagt: „Gelobet sei der Herr täglich."

Der Apostel Paulus schreibt in 1. Kor. 10, 13: „Es hat uns noch keine denn Mühselige Versuchung betreten; aber Gott ist getreu der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne daß wir es können ertragen." Ja jede Versuchung kann durch Gott verwandelt sein zum Segen, ein Segen im verborgenen. Denn jede überstandene Versuchung stärkt uns für die nächste Versuchung und wenn wir gestärkt werden ist es wohl ein Segen. Nur durch die Güte Gottes können Versuchungen überstanden sein. Darum wollen wir Gott loben täglich. Wenn Gottes Stimme uns sagt, tue dies oder das, so ist er immer ein getreuer Helfer und verläßt uns nicht. O laßt uns ihn auch nicht verlassen.

— — —

Bibel Frage Nr. 1720. — Und er (Saul) fiel auf die Erde und hörte eine Stimme; die sprach zu ihm . . . was?

Antwort. — Saul, Saul, was verfolgst du mich? Apg. 9, 4.

Nützliche Lehre. — Saulus, der hernach Paulus genannt wird, war ein gut gelehrter Mann, ein eifriger Gesetz Mann, ein rechter Israelit. Wir glauben er war ein geborner Führer des Volks und glaubte die Israeliter seien Gottes auserwählte Volk, und daß Gesetz Mose ist das was der Mensch Gott gefällig macht, so man es hält.

Aber Christus kam auf die Erde, und brachte die Menschheit das Heil und erfüllte das Gesetz welches alles zielte und hin weißt auf den der kommen soll, Christus. Saulus, wie alle Gesetzeslehrer, kannte die Gnade nicht und schenkte Jesu Lehr keines Glauben, sondern verfolgt, veracht und nimmt gefangen die, da Jesus annahmen. Alles mit einem guten klaren Gewissen. Doch plötzlich geschah es, Licht fiel vom Himmel und Saul fiel zu Boden. Er war nicht mehr der führende Pharisäer. Er war hinuntergeschlagen und nach dem Gespräch mit Jesus dort auf dem Wege nach Damascus findet er sich selbst ein Sünder, ganz verträulich auf Gottes Erbarmung. Welch einen Umkehr! Aber er verlor seinen Eifer nicht, sonders brauchte ihn nun zu Gottes Ehr und für den Namen Jesu Christi. Nachdem er in sein Beruf kam, nämlich, Apostel zu den Heiden ward er erkannt als Paulus (Grieisch) in statt von Saulus (Ebräisch).

Zeugnis.

„Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Wohltat, die er an mir tut" Ps. 116, 12.

Auch ich fühle mich gedrungen ein Zeugnis zu schreiben, denn ich habe viel Ursache Gott zu danken für seine große Güte und Treue, für seine Liebe und Freundlichkeit, die er an mir erwiesen hat. Von Jugend auf ist er mir nahe gewesen.

Schon in meinem 13. Lebensjahre ließ der Herr sich von mir finden, und er hat mich zu sich gezogen aus lauter Gnade. Es ist mir noch nie leid geworden, daß ich

den Herrn schon früh in meinem Leben fand und mein Herz ihm geschenkt habe, denn er hat mich wahrhaft froh und glücklich gemacht.

Schon mit 14 Jahren verließ ich die Schule und trat eine Stelle als Hausgehilfin an. Anfangs ging es mir gut, aber später wurde es schlechter, denn die Leute, bei denen ich diente, waren gottlos. Ich las gerne in der Bibel und ging gern zum Gottesdienst, und das hat den Leuten nicht gefallen. Eines Tages sagte die Frau zu mir: „Du kannst heute zum Tanz gehen." Das machte mich sehr traurig und ich sagte: „Nein, zum Tanz gehe ich nicht, denn das ist Sünde." Darauf sagte dann meine Arbeitgeberin: „Ein so frommes Mädchen wie du bist, kann ich nicht gebrauchen. Du kannst ins Kloster gehen als Nonne. Der Beruf paßt für dich besser. Da kannst du deine Bibel lesen und beten so lange du willst." Ich mußte meine Sachen packen und mein Glück anderwärts versuchen. Ich ging aufs Arbeitsamt, aber nirgends war eine Stelle für mich. Doch der Herr stand mir bei.

Als ich wieder eine Stelle angetreten hatte, fand ich, daß auch die Leute, bei denen ich war, wiederum sehr gottlos waren. Jesus und seine Lehre war ihnen unbekannt. Mein Herz war sehr betrübt, aber was sollte ich machen? Jesus hat verheißen bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Ja, der Herr blieb bei mir. Ich konnte mich mit meiner Arbeitgeberin nicht recht verstehen. Eines Tages sagte sie zu mir: „Du kannst heute abends in die Stadt spazieren gehen." Anfangs hatte ich keine große Lust dazu, aber ich willigte ein. Darnach vergingen wieder einige Monate, bis sie mir erlaubte, auszugehen. Diesmal lernte ich ein Mädchen kennen, die einer kirchlichen Gemeinschaft angehörte. Hier ist keine bekehrte Jugend aus der Gemeinde Gottes. Das Mädchen war anfangs sehr gottesfürchtig. Aber später lernte sie zwei Jungens kennen und im Verkehr mit ihnen wurde sie mit der Zeit lau und träge in ihrem Christentum, und sie fing an, alles sehr leicht zu nehmen. Nun konnte ich wieder nicht mehr mit ihr gehen, denn ich erkannte, daß ich durch ihr Verhalten auch beeinflußt würde und es dann bald nicht mehr so ernst nehmen würde mit meinem Gottdienen. Ja, ich hatte schon angefangen, es nicht mehr so ernst zu nehmen wie früher. Es dauerte nicht lange, so merkte es meine Mutter. Sie las mir den ersten Psalm vor und ermahnte mich. Da fing ich an bitterlich zu weinen und es zu erkennen, wo ich es verfehlt hatte. Doch der Herr war mir gnädig. Als ich wieder Freudigkeit bekam sagte ich zu meiner Mutter: „Ich gehe nicht mehr mit ihr." Nun war ich wieder allein. Aber der Herr stand mir bei.

Oft wurde ich schwer und hart beschuldigt von meiner Herrin, obwohl ich unschuldig war, aber ich nahm meine Zuflucht zu Gott und brauchte nicht zu verzweifeln, wiewohl es Zeiten gab, da ich sehr entmutigt war. Der Herr gab mir immer den nötigen Trost. O wie groß und wunderbar ist doch die Liebe Gottes und meines Heilandes Jesus Christus! Ich bin so froh, daß ich meinem Heiland im Glauben dienen kann, und ich will ihm auch treu sein bis an mein Ende. Die Verheißung in Jes. 41, 10. wurde mir oft so groß und wichtig: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; welche nicht, den ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." Ja, der Herr hat diese Verheißung an mir wahr gemacht. Er ist mit mir gewesen und hat mich gestärkt und erhalten. Gepriesen sei sein Name.

Bitte, gedenkt meiner in euren Gebeten, liebe Geschwister. Betet, daß der Herr mir eine Stelle schenkt bei Geschwistern, wenn nicht in einer Lehre, so doch als Hausgehilfin. Ich weiß, daß der Herr Gebete erhört, denn das habe ich schon oft erfahren.

Eure Mitpilgerin zur ewigen Heimat,
— Linda Friedensdorf.

Geld! — Geld!

„Man will immer nur Geld von uns haben," so hört man oft die Leute sagen, wenn sie ersucht werden, für die verschiedensten Zweige des Werkes zu geben. In der Regel aber sind es solche Versammlungsbesucher, die das Herz nicht am rechten Fleck haben und die sich nie durch Geben ausgeichnen. Sie wissen sich immer zu entschuldigen und auszureden. Oftmals sind sie sogar Sklaven des Geldes! Gott hätte die Finanzen seins Werkes auch so einrichten können, daß er unserer Gaben

gar nicht bedurft hätte, aber „Geben“ ist ein Prüfstein unserer Liebe zu Gott und zu seinem Werk.

Gottes Plan und Absicht ist, daß seine Kinder, denen er täglich soviel Segnungen zufließen läßt, seine Zahlmeister, Lieferanten oder Haushalter sein sollen. „Gebt ihr ihnen zu essen,“ spricht der Herr zu seinen Jüngern.

Warum gibt uns der Herr? Wir sollen mit dem Empfangenen dienen, es weitergeben und so unsere Liebe zu Gott, zu unseren Brüdern einer verlorenen Welt unter Beweis stellen.

Was würden wir sagen, wenn wir mit unseren Bitten zum Herrn kämen und er uns antworten würde: „Jetzt ist's geung, diese Bettelei, ich bin es leid, ich gebe nichts mehr.“ Ach, wenn Gott uns nichts mehr geben würde, wie arm wären wir Menschen doch. Aber er gibt allen, ob sie bitten oder nicht. Er liebt sie alle, und darum läßt er die Sonne scheinen und auch regenen über Gerechte und Ungerechte. Wollen wir uns daher nicht auch umstellen und es lernen, Gott regelmäßig zu geben, was Gottes ist? Wenn wir erwarten, daß der Herr uns weiter geben soll, was er auch nach seiner Verheißung tun wird, dann wollen wir uns auch anspornen lassen, nicht müde, träge oder gar unfruchtbar zu werden im Geben für des Herrn Sache und im Gutestun an allen, allermeist aber an des Glaubens-Genossen. — Erwählt.

Hoffnung.

D. E. Mast.

„Erfahrung aber bringet Hoffnung, und Hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden.“ Röm. 5, 4. 5.

Das Wort „**Hoffnung**“ wird nicht gebraucht in der Bibel um ein Zweifel darzustellen, so wie wir Menschen es im Gebrauch haben. Ja, das hört man so oft im Gespräch, wo doch die Worte zuvor deutlich sagen daß er es nicht hoffe, sondern nur wünsche. Das Wort vielleicht, wird aber gebraucht in der Bibel um Zweifel darzustellen. Der Schiffherr sprach zu Jona: „Stehe auf und rufe deinen Gott an, ob **vielleicht** Gott an uns gedenken wolle, daß wir nicht verderben.“ Jona 1, 6.

Als aber das Volk im Wahn war und dachten alle in ihrem Herzen von Johannes, ob er **vielleicht** Christus wäre. Lucas 3, 15.

Da sprach der Herr des Weinberges: Was soll ich tun? Ich will meinen lieben Sohn senden; **vielleicht** wenn sie den sehen, werden sie sich scheuen. Lucas 20, 13.

So könnten wir durch das Bibelbuch gehen und das Wort **vielleicht** stellt uns etwas vor wo auf Zweifel beruhet, und das Wort **Hoffnung** stellt uns etwas vor was zukünftig ist, und wir gedenken es zu überkommen, dieweil es uns versprochen ist. **Hoffnung** ist die Erwartung daß die Zukunft etwas gutes bringen werde; was uns Gegenwart noch nicht zukommen läßt. Die Gegenwart ist Kenntnis, und die Zukunft bleibt Hoffnung.

Paulus schreibt: „Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet ist nicht Hoffnung; denn wie kann man des hoffen das man siehet? So wir aber des hoffen daß wir nicht sehen, so warten wir sein mit Geduld. Röm. 8, 24. 25.

Das Wort **warten**, das zielt auf die Zukunft hin. Ich hoffe nicht daß ich hier an meinem Schreibtisch sitze und schreibe diesen Artikel; ich hoffe aber er wird vor euch Leser kommen wenn Gott seinen Segen dazu gibt.

Es ist abr der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem daß man nicht siehet. Ebr. 11, 1. Hier setzt der Apostel der Glaube und die Hoffnung über allen Zweifel hinaus. Wenn Gott uns das ewige Leben verheißen hat auf Glauben und Buße, so brauchen wir nicht zu zweifeln, obwohl wir ihn nicht sehen. Dann wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Gott bei seinem Wort nehmen, und unsere Seele ihm anvertrauen, und unsern Willen ganz seinem Willen begeben, und mit Geduld warten auf das verheißene Erbe, das ist dann Hoffnung die nicht läßt zu schanden werden.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Joh. 3, 2.

Wir sind nun **Gottes Kinder**. Das ist die Gegenwart. Er sagt nicht wir **Hoffen**;

wir als Gottes Kinder. Keine Spur von Zweifel läßt sich hier finden. Das ist Heilsgewißheit. Er wußte daß er unter der Gnade stehet; und wenn der Mensch nicht unter der Gnade stehet, so stehet er unter den Fluch, und kann sich nicht die Hoffnung machen auf die Zukunft wie er weiter sagt: „Wir wissen aber, wenn es erscheinen **wird**, daß wir ihm gleich sein werden." Das Wort **„wird"** sagt uns Zukunft. „Denn wir **werden** ihn sehen wie er ist." Das Wort **„werden"** sagt wieder Zukunft. Er sagt nicht wir **tun** ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinige sich gleich wie er auch rein ist." Vers 3.

So dann, wenn der Mensch durch Glauben an Jesum Christum, und wahre Buße zu Gott gerecht ist geworden; und Hoffnung hat des zukünftigen Lebens, so geht es dann an's reinigen; und was ist das anders als Heiligung. Und zu dem gibt Paulus Zeugnis. 2. Kor. 7, 1. „Dieweil wir solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren in der Heiligung in der Furcht Gottes." Curt Stage, übersetzt obigen Vers: „Da wir diese Verheißung haben meine Lieben. so wollen wir uns reinigen von allen äußern und inneren Befleckung und wollen ein heiliges Leben führen in Gottesfurcht."

Ja, ein heiliges Leben führen in Gottesfurcht, ist gerade was ein jedes Kind Gottes will, so weit daß ihm Gott Gnade dazu gibt. Wenn wir die zwei Vers zuvor lesen, so können wir klar und deutlich sehen auf was Paulus bezug hatte, in dem er sagte: „Dieweil wir solche Verheißung haben."

Salomo spricht: „Der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein." Spr. 10, 28. „Wenn der Gottlose Mensch stirbt, ist Hoffnung verloren." 11, 28. Ich glaube ein mancher Mensch hofft, wo nichts verheißen ist zu hoffen, in dem daß er nicht willig ist unter die Bedingungen zu kommen, wo die Verheißung dazu gegeben ist.

Die Hoffnung der Heuchelr, wird verloren sein. Hiob 8, 13.

Ich hatte einmal Gespräch auf dem Zug, mit einem Nazarener; endlich kam das Gespräch auf die Heuchler; dann sagte er so unter anderem.

Wenn es kein guter Thaler gebe, so gebe es auch kein Falscher. Wenn wahres Christentum nicht eine gute Sache wäre, ja eine wertvolle Sache, so gebe es auch keine Heuchler die es nach machen.

Richtig ist es „daß die Hoffnung der Heuchler wird verloren sein." Eine Hoffnung ist nur etwas wert wenn sie im Glauben auf Gottes Wort und seine Verheißung gegründet ist; und dann mit vollem Vertrauen zu ihm dem der nicht lügen kann unsere Seele anvertrauen, so können wir hoffnungsvoll der Zukunft entgegen pilgern, mit großer Freudigkeit des Herzens, dieweil wir wissen daß wir den in uns wohnen haben der gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Und daß er verheißen hat bei uns zu sein alle Tage unseres Lebens.

Er verläßt uns nicht wenn wir ihn nicht verlassen.

Wir lesen von einer lebendigen Hoffnung, die durch die Neu- und Wiedergeburt kommt. 1. Pet. 1, 3. Das ist eine Hoffnung die nicht zu schanden wird, in der Zukunft Christi. Hoffnung ist ein Trost des Herzens auf die Zukunft.

Mancher Mensch der ganz und gar ohne Trost und Hoffnung war, Er meinte die Zukunft bringt ihm keine Freude mehr, so half ihm der Satan auf einen Plan sich das Leben selbst zu nehmen.

Der Mensch der die lebendige Hoffnung hat zum ewigen Leben wenn er auch auf kranke Bett gelegt wird, und wenn die Hoffnung zum wieder gesund auch sich verliert, so geht die Hoffnung des ewigen Lebens über Tod und Grab hinaus, und nimmt Jesu bei seinem Wort, „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Joh. 11, 25. 26. Das ist dann ewiges Leben, was unser aller Hoffnung sein sollte; dann die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserem Herrn. Röm. 6, 23.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." Joh. 5, 24. durch den Glauben.

— Herold der Wahrheit (1925).

MCC Weekly Notes

Clinical Psychologist Secured for Prairie View Staff

Harold W. Vogt, Hillsboro, Kans., has been secured as the clinical psychologist on the staff of Prairie View Hospital at Newton, Kans., when it begins operation early in 1954.

In the hospital's initial services Vogt will direct the clinical program under the supervision of a psychiatrist from Wichita. He will also be responsible for patient-family relations. Vogt will implement a hospital program of group therapy for patients as well as for family members of patients. His training will enable Prairie View to offer an out-patient clinical program. A child guidance program is also anticipated.

Plans are to secure the services of a fully-accredited psychiatrist who will be a resident in the Newton community. He will be in charge of the Prairie View Hospital program and Vogt will be working with him in administering the psychotherapeutic program.

Vogt is specializing in religious counseling in his graduate studies at the University of Southern California. He will complete work for the doctor of philosophy degree in 1954. His faculty advisor at U.S.C., is Dr. David D. Eitzen. He is the son of J. W. Vogt, a former Hillsboro minister. Vogt is a graduate of Tabor College and spent two years in Civilian Public Service.

Meat Canning to Start in October

The portable meat canner will begin operation early in October in Indiana and will continue operation for the 1953-54 season into Illinois, Michigan, Ohio, and Pennsylvania. This year the portable canner will be used in communities in these states whereas in past years it has been used in such Midwest states as South Dakota, Nebraska, Kansas, Oklahoma, and Iowa. The goal for this year's canning program is 160 tons of meat and fats. If time holds out, it is possible the canner will be used in Maryland and Virginia.

The plan this year is to give communities and churches in the Midwest area an opportunity to contribute concentrated and dried foods and money for the purchasing, processing and shipping of food—projects which churches in the East have been doing.

Church communities in the Kansas counties of Harvey, Marion, McPherson, and Butler have already participated in a combined MCC-CROP material aid drive. According to an incomplete report, approximately 3,500 bushels of wheat and slightly more than $20,000 in cash have been contributed. A complete report on the total contributions in this drive will be released when available.

Historical Peace Church Representatives to Meet

A Brethren-Friends-Mennonite study conference is scheduled to meet on the Bluffton, Ohio, College campus from July 15 to 18, 1954, to discuss the subject: "The meaning of Christian Love."

Approximately 150 persons—50 representatives from each group—are expected to attend. The conference is planned by the Continuation Committee which consists of a representative from each of the historic peace churches.

This Committee exists as a vehicle whereby these three groups keep in touch. As occassion presents itself, the Committee calls such meetings as the study conference planned for next summer. These meetings consist of informal discussions of problems of common concern affecting the historic peace churches.

The first such meeting was held at Newton, Kans., from Oct. 31 to Nov. 2, 1935. Meetings since that time—usually in small groups of 20 to 30 persons—have been held about once a year. The conference planned for next summer will be the largest since the first one held at Newton.

Released Aug. 21, 1953
MCC News Service
Akron, Pa.

Two PAX Workers Sail for Greece

Elbert and Zola Esau of Whitewater, Kans., sailed from New York, Aug. 29, for Greece where they will serve as director and matron of the PAX unit.

When they arrive, the total number of persons in MCC's Greece PAX program will be seven. This program is an agricultural rehabilitation project for refugees in the Panayitsa area.

Elbert has done graduate work in such agricultural courses as botany, entomology, and agronomy. He will be succeeding Ivan

Holdeman of Denver, Colo. Zola is a registered nurse.

The PAX program operates in an area where primitive farming methods have either depleted or prevented cultivation of the land. These practices include use of wooden plows, sowing seed by broadcasting, and threshing by trampling with oxen.

There are more than 1,000 refugees in the Panayitsa area. Many of them lost their draft animals and farm implements either during World War II or the post-war period. For this reason much of the land is not under cultivation.

Our men are giving their Christian witness by showing these people how to raise new crops and how to use farming practices that will increase the productivity of the soil. They have introduced hybrid seed corn, fertilizer, and soil conservation practices. They also work with livestock feeding and herd improvement.

The work in this area has been described as "the Macedonian call of the 20th century." The call is the need of these Greeks and the ability of Mennonite young men from farm communities to give them agricultural assistance in a Christian spirit.

For the continued operation of this program MCC has been given a $6,000 grant from the United Nations High Commissioner for Refugees. Plans are to increase the unit to 10 men.

In addition to the men in the MCC program in Greece, two other PAX men are doing agricultural work under a separate program. They are working at Ioannina under a project administered by Inter-Church Service.

Two Workers Return from Overseas

Two workers from overseas—Ruth Lederach, R.N., of Lederach, Pa., and Grace Miller of Kalona, Iowa—have returned to the United States after two years of service each in Jordan and in Germany.

Ruth did medical clinic and women's needle work among Arab refugees. Grace was a member of the material aid distribution team at Hamburg and later assisted in the center activities in Amsterdam and Frankfurt.

Two workers have been released from MCC service in Europe. Paula Thijssen, a Dutch Mennonite, has been released from her responsibilities at the Heerewegen center in Holland. Elizabeth Wiebe of Hillsboro, Kans., is discontinuing her children's work at Frankfurt, Germany, to enter mission activity.

Released Aug. 28., 1953
M.C.C. News Service
Akron, Pa.

The Christian who is wrapped up in making money will find himself entangled. The clinking of silver and the rustle of paper money often drowns out the breathing of the Holy Spirit.

Traveling on the narrow way does not permit leaning out over the border; and to see how far we can lean without going over is sure to result in loss of balance.

No bird soars too high if it uses its own wings.—**Messenger of Peace.**

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

EDITORIAL

Tossed To and Fro

We have been surprised at times at the ease with which some smooth-speaking agent can push over some of us and get us to believe his talk. Especially is this true in the line of religious things when that which is entirely foreign to our accepted beliefs is swallowed hook, line, and sinker by those who had apparently been firm in their positions. We must conclude the evident firmness had not been so much a matter of real faith and principle as of policy and churchliness.

Perhaps you may pardon some detailed references. Years ago Christian Science took out some people of Mennonite background and confused them with its vague distortions. Seventh-Day Adventism has gotten some folks out of our churches. The radical Pentecostal movements have claimed a number. Some years ago a certain boy preacher was quite popular among some of our people. Extreme views on divine healing had wrapped up some. Millennialism had lured some from practical activity into debates and quarrels to the confusion of some and edification of few. But you may be able to name several pet invasions on faith, of your own.

We would not want you to understand us to say that everything in all the above-named concepts of faith is wrong. You do understand that they are foreign to our former positions as Amish and Mennonite people. Largely, when we are tossed to and fro, we are not tossed quite as abruptly and as far as the faiths named have taken some of us. But the fact remains that we should not be tossed about at all. Our faith should be grounded on the Word of God to begin with.

Being conservative or even ultra-conservative does not itself guard against being tossed around by winds of doctrine. If this were true that conservatism is a safeguard or guarantee, many Old Order people would have remained true to the Amish faith, who have gone into other faiths.

We have been puzzled at the attitude of some who claim to be entirely unworldly, to the extent that they do not believe even in bringing the Gospel of Christ to those out in the world, yet are quite enthusiastic about certain Bible Societies which incidentally are not too well known. It has been said that consistency is a jewel, and we might add, even among some of us who claim to be quite consistent, it is a jewel that is sometimes conspicuous by its absence.

We do not by any means claim that our Amish and Mennonite churches have always been where God wanted them to be. We do believe that it was necessary to get rid of many things and may yet be necessary to get rid of some, before God can be pleased with us as His people. But we want to be understood that many things which have tossed us about, have not been changes for the better but for the worse; and when you or I leave our firm belief in the Word of God and take the opinion of another who has happened to capture our fancy, we have been tossed.

How can we avoid it? By knowing what the Word of God tells us and by being grounded on the Rock, the Lord Jesus. Custom is not faith in Christ. Grabbing a new theology for the sake of its being new, or a new practice for the sake of having something new, is being tossed about. We do not stand on the Rock then.

When our past lives have been spent in fruitlessness because we have not been real members of the body of Christ, we are prone to fall for winds of doctrine. Perhaps for that reason, we should not be hasty in our judgments concerning some who have gone another way. It may be we have failed to be a help as we should have been to the extent that others have become discouraged because of us. It may be that you as a preacher have failed in living up to your profession and in your preaching of the Word to the

extent that some have felt the church was not the church of the Lord.

If we wish to prevent tossing to and fro by every wind of doctrine, we will need to be careful of our words and our actions. We will need to teach and preach according to the Word. We will need to live according to the Word. And if after doing this, others are tossed to and fro, the blame and responsibility does not rest upon us, because we have done what we could and been obedient to our Master.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Daniel Hershberger, of the Kalona, Iowa, community, preached at the Flag Run house of worship, Salisbury, Pa., Aug. 23. Bro. Hershberger was accompanied by his wife.

Bishop C. W. Bender and Deacon Simon Beachy and wife worshiped with the Locust Grove congregation at Belleville, Pa., Aug. 23.

Bro. John F. Miller, Hartville, Ohio, was ordained to the ministry of the Word, to serve the congregation at Arthur, Ill., assisting in the work of the Lord there, to which place he plans to move this fall.

Revival meetings for the Grantsville, Md., community began on the evening of Sept. 2. The meetings are sponsored by several of the Amish Mennonite and Mennonite groups of the community. We trust the seed sown may bring fruit to the glory of God, that the churches may be purified and strengthened and those who had not known of the Lord as a personal Saviour may have found an enduring peace and joy in Him. Bro. Howard Hammer of Ohio is the evangelist, accompanied by his staff and supplemented by a group of local workers.

The happiness of your life depends on the quality of your thoughts.

Marcus Antoninus

OF HERE AND THERE

That sudden political changes can come to a country, especially a more or less unstable one like Iran, was exemplified by the overthrow of its premier, Mohammed Mossadegh, the fanatical and radical aged man who had outlined its policies for years to the discomfort of many of its people and anxiety of other nations, with the possible exception of Russia. The young Shah and his wife were in exile in Rome when the overthrow came and lost no time getting back to their native Iran. Mossadegh's successor, General Zahedi, is a colorful soldier of varied experience. We would sincerely wish for the troubled country, a return of real peace and good will which would promote forgetfulness of disagreements and hatred. The best that could come to Iran would be the peace which comes only from the Prince of Peace, and the love which comes from Him who is love.

Old-line Nazism and other similar political groups have been bidding for the West German vote. Malenkov too is anxious to put as good a front up for the German people as he can. Chancellor Adenauer stands for that which is nearest to the western idea of democracy and made a vigorous effort to be re-elected. By the time you read this the election will be over and one of the aspirants to the office and what they stand for will be in the seat of power. Adenauer is a Catholic and apparently consistently desirous of retaining Christian civilization. Germany needs the best administration it can get, that which will bring it closest to godliness and stability.

The recent statements of Catholic Cardinal Ottaviani concerning Catholic intolerance of other faiths in regions of Catholic dominance have brought protests from Catholics and non-Catholics. There should be Christian tolerance, but we can not help

wondering whether some of the protests are personal rather than Catholic opinion. Ottaviani has said that the Catholic Church is the only true church of Jesus Christ and that it should hinder all other religions where Catholicism is in the majority. His statements reminded one strongly of Inquisition days and the intolerant methods used by the Catholic Church at different times and places to stamp out other churches. The love of God and real faith in the Lord Jesus Christ, demands that we treat others as we would like to be treated. It is not by force that people are won for Christ nor is a hostile attitude conducive to persuasion to faith. No church has a right to claim to be even Christian if it does not practice the teachings of Christ.

The waste of war goods by the army, navy, and air forces of the U.S. is a matter of frequent reference in news items. A late article discloses ridiculous mismanagement and shortsightedness and downright stubbornness on the part of officials. Apparently, too, there is an utter disregard of responsibility and disdain of attempted correction. It is evident that millions of dollars have been wasted and that instead of cutting down purchases to avoid future cutbacks on the part of Congress in appropriations, money has been spent wildly and for needless and therefore useless items to get rid of the money in a hurry. If the individuals of the United States were as careless and irresponsible as many of the officials appear to be, there would be little resource from which taxes to pay the bills could be levied. If it is right to expect individual men and women to take care of their money, certainly it is also right to expect those who are in authority to be equally careful of other people's money they have gotten through taxation. We wonder sometimes how long God will be patient with the United States.

IT PAYS TO WORK WITH CHILDREN

Forty Mennonite children were here at Eskelkamp for a Kinder Freizeit (children's vacation) during July. Some of them had come as far as 130 kilometers (approximately 80 miles). The local children were not able to attend as they were still having school.

In the forenoon the children had their study period. In the afternoon they played games and went to the woods and picked blueberries. They had to sleep on mattresses on the floor. It was my job to get up early in the morning to help spread bread for breakfast. Every evening we had a half bushel of potatoes to peel for the youngsters.

When the Freizeit was over here, Hans Weihler asked me to come to Hamburg and start a Freizeit there. I drove a pickup to haul the Mennonite Central Committee food to the place where the Freizeit was held.

Approximately 100 children were here. All slept in one large barracks building. They were slightly crowded, but were blessed with nice weather for the whole two-week period. We set up three tents for classrooms as the barracks were so full of beds there wasn't room for classrooms. Some of the classes were held out of doors.

Working with these children certainly was a pleasure. It makes one realize the importance of teaching children. Even if I couldn't speak well enough to help teach, I could see a change in some of the children in the two-week period. The time and money spent in this work are certainly worth while. If those who have given food and money to make this possible could see some of the results, I'm sure they would also feel that this indeed is a great work. After all, these children are the rising church and nation.—William Swartzendruber of Kalona, Iowa.

IS SIN NECESSARY FOR THE CHRISTIAN

Esther Beachy

Some people seem to think it is necessary for the Christian to sin; they expect it because we are such poor, failing creatures. Perhaps they have never experienced victory in their lives and have been unable to live on a victorious plane; therefore, a life of doubt and struggle is inevitable to them. Whatever it is, one misses at least the positive and triumphant note of faith and assurance in their testimony which is so heartening and which is the privilege of every true child of God to have.

Again some people do not hate sin or sinful attitudes as much as they should. They are satisfied to live on a low level; so naturally they are not delivered from sin.

Then there are such people who make the claim that they are in such a state that it is impossible for them to sin any more.

Surely between these extremes there must be a biblically correct and soul-satisfying answer to the question of sin in the life of the Christian.

Just as God has made provision for the salvation of the sinner through the death of His Son, there is also provision for the sins of the Christian. All sin of any kind or nature was dealt with at the cross. The remedy is there and it is a spiritual remedy; but it will not avail anything until it becomes experimental in our lives.

It is one thing to say in theory, "I believe God can deliver from all sin because I believe the Bible teaches so and I believe whatever the Bible teaches." It is another thing to say, "I know God can deliver from sin because He has done it for me, for which I praise His name."

But, brother or sister, as you attest to the fact that God has delivered you from sin, are you sure that sin will not some future time, creep back on you? Can you be sure of yourself and your stand before Him?

Dear friends, once you have gained new spiritual ground and have the blessing of deliverance from a certain besetting sin, you need never give up that ground unless you of your own accord do so. And who would wish to give up the good that has been gained?

Yes, but how do you ever gain that ground in Him? How do you ever get such deliverance from sin? How do you ever move on to a higher plane of living above that on which you struggled and struggled against sin, sometimes being victorious and again suffering defeat?

There are certain conditions which must be met. I John 1:9 tells us that "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness." That is a verse that tells us a great deal in a few words. If we desire forgiveness and cleansing from sin, we must also meet the conditions that go with it. Sometimes there is no way to have deliverance except by confession. If God lays that necessity on the heart, the only thing to be done is obedience to Him. God hates sin and He is glorified when sin is confessed and gotten rid of. "If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin and will heal their land" (II Chron. 7:14).

Perhaps someone has confessed a sin but has difficulty in believing that God has forgiven. Would God lie? Emphatically no. One must claim, and believe in, the forgiveness of God, since He has said He will forgive.

Again, someone may have confessed and believed that God has forgiven, but be uneasy about victory in the future. Such a person needs not only to confess sin and claim forgiveness, but also to experience a cleansing, a complete turning away from sin. God promises cleansing in I John 1:9, as much as He promises forgiveness; but

there is a need of definitely seeking and asking for it.

It is a wonderful experience to have the Lord of glory come into the heart and mind and cleanse them from whatever unrighteousness He may find there. Then it is truly that one can feel certain of a higher plane of living because of the power we have felt in Him, making possible a work in the soul which could not have come from man.

Now God says He will cleanse us from all unrighteousness. It is a wonderful power. It is a wonderful promise. All unrighteousness means all the sins of the flesh, the soul, and the spirit. God made man. He created his body, breathed into his nostrils the breath of life, His spirit, and he became a living soul. Why then should not the Creator have absolute power to deliver His creature from sin and keep him from sin if the creature wants to be kept from it? He has this power and He loves to manifest it in us.

Since God can cleanse us from all unrighteousness, can we then be perfect? Yes, we can attain perfection a perfection which satifies God and satisfies our own consciences; but it is not a final and absolute perfection; that we will experience only in eternity, when we shall be like Him.

When we are cleansed from sin, are we then also delivered from sin? Yes, when full cleansing is experienced, deliverance naturally follows. A certian well-known evangelist used to say: "When the Lord cleans up a person, he stays cleaned up." He would advise people to let God preform a major operation on them, which is just another way of saying that they should fully and completely meet the conditions God has laid down for deliverance from sin.

What then are the steps necessary for deliverance from sin? Before we can confess sin, we must recognize it as sin. There are some sins that are spoken of so infrequently that some may not recognize them as sins. But the Bible is a perfect guidebook as to what is sin and what is not. And the Holy Spirit is the teacher which can suddenly illumine the mind to an existing sin. So the first step in deliverance from sin is recognizing it. We would place the steps in this order:

1. Recognition of sin.
2. Confession of sin.
3. Claiming forgiveness.
4. Asking for and experiencing cleansing.
5. Claiming deliverance.

Does this mean that we will then never again be tempted to sin in the same manner we had sinned, and from which we had been cleansed? It may be that the same temptation may not reoccur, and again it may. But it is certain that after we have been cleansed, the power of the temptation will not be above that we are able to bear. There is a difference between our standing after having been freed from sin and when we were in sin. The power of God within exceeds the power of the temptation. This is a supernatural experience and not a case of man's struggling in his own strength. If one holds steadfastly to the ground he has gained, he need never fear of falling into the old sins.

Does it mean also that such a person who has gained special victory in certain things will not be tempted or fall into other sins in the future? There may be other things he does not realize to be sin of which he may be guilty. Or there may suddenly be temptations which catch him unaware. There may be times of weakness when temptation overtakes. This brings us back to our first question.

While sin is possible in the life of a Christian, for which he must have forgiveness to continue in a Christian walk of life, it is certainly also possible to live without willful sin, living victoriously moment by moment, hour by hour, day by day, resting on the Word and the power of God. It is a spiritual conflict. God in you can not sin. But if you allow self to reign, you will fail miserably.

"Watch and pray, that ye enter not into temptation: the spirit indeed is willing, but the flesh is weak."

"My little children, these things write I unto you, that ye sin not. And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous" (I John 2:1).

"Whosoever abideth in him sinneth not " (I John 3:6).

"Behold, what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God" (I John 3:1).

Goshen, Ind.

BUILDING HOUSES AT ESPELKAMP

A good share of the month was spent working on the two Mennonite houses. We plastered the washrooms and attics. It was a good experience as well as lots of fun.

The German plasterers were working on the rest of the house at the same time. They certainly got a laugh out of us "greenies" at first, but later on they got tired of laughing—or either we got along better with our work. My being a left-hander didn't help the matter much either. It is very rare to find a left-handed German.

We also started whitewashing the walls and ceilings in these houses. We put cinders between the joists to make it more soundproof and also for insulation.

One afternoon I had the opportunity to go along to distribute clothing at a few refugee camps not far from here. We were at three different camps in which there were probably 120 people. The ages of these people ranged from babies to grandmothers and grandfathers. These persons had come out of the Eastern Zone during the past six to eight weeks. Most of them had only the clothes which they were wearing. In many cases this clothing did not amount to too much. It was a pity to see the men and women sit there in idleness. Living conditions were very poor and crowded. But even in spite of these conditions the people were still happy they were there instead of back in the East Zone. And then we think the need is over!—Edwin R. Hostetler of Kalona, Iowa.

WHAT THE APOSTLES PREACHED

By a Brother

What was the reason the apostles were so successful in winning converts from other religions to the Christian faith? Did they scoff and ridicule other religions and make them into a laughingstock and the object of their amusement? Or did they scold and find fault with them? Did they try to hinder and obstruct or slander them to bring about such wonderful results? No, they never did. We do not find one instance where such methods were used; yet there were multitudes converted and brought to the household of faith in Christ Jesus.

Their success was so great that their enemies at Thessalonica said: ". . . These that have turned the world upside down are come hither also." Wherever the apostles went, their success was so great that it aroused envy and persecution. The success of the apostles lay not in exposing the faults of others but in preaching Christ. Paul wrote to the Corinthians, "For I determined not to know any thing among you, save Jesus Christ, and him crucified." Preaching the Gospel of Christ is where their success lay, for it is the power of God unto salvation to every one that believeth.

What attitude do we take toward those with whom we do not fully agree? Do we use the methods the apostles did or do we mock and try to hinder them? In Gal. 4:29, Paul wrote: "But as then he that was born after the flesh persecuted him that was born after the Spirit, even so it is now." James 3:18 tells us: "The fruit of righteousness is sown in peace [not by force] of them that make peace."

Salisbury, Pa.

BOOK REVIEWS

Meditations for the New Mother

By Helen Good Brenneman

Mennonite Publishing House

This limp cover book of large-size pages is what the title indicates and there are meditations for the new mother, one each day for one month. The meditations consist of a verse or several verses from the Bible at the beginning of each meditation, followed by edifying and instructive thoughts and an appropriate prayer and several verses of poetry or proverbs or prose.

The arrangement of the book is unique and progressive in its subject matter and will no doubt be of interest and spiritual profit to any mother who likes to read. Certainly you will not count it a waste of time to read it.

It breathes of reverence to God as the Creator of all and of holy regard for the joy of parenthood. It assumes immediate responsibility for the care of those whom God has graciously given and accepts spiritual training and nurture as of prime importance. It recognizes urgent need of demonstrations of love and the part they fill in the attachments of the child to the parents which are so important to guide and hold him for service in the way he should go in later years.

Sister Brenneman writes in an interesting manner and her product is not a cut and dried one, dusty and brittle; but it is vibrant with the joy of living in the fear of the Lord and His service. As a mother, she has transferred to the pages of her book, the quiet joys of motherhood and the aspirations of Christianity as related to parenthood.

—E.M.

Pilgrims in Paraguay

Joseph Winfield Fretz

This is the story of the Mennonite colonization effort particularly in this part of South America. The introduction by P. C. Hiebert speaks of it as being "in a sense a report to the many people who have contributed funds, supplies, and personnel in support of the effort to transplant thousands of homeless wanderers to countries where permanent settlements are possible."

Their years of persecution in Russia, their wanderings as homeless people across Europe, hungry, weary, thirsty, and lacking in clothing, was the beginning of this movement. That they were brought to Paraguay, settled and established to the point they are, speaks favorably of the enterprise.

Chapter one is an introduction to Paraguay. Chapter two tells of the beginning of the Paraguayan interest when the Russian Mennonites who had settled in Canada, lost the right to conduct their own schools as they saw fit, and upon investigation, decided upon the South American country for a new settlement; and of the refugees from Russia who joined them. This chapter relates some of the hardships they endured. History and Heritage runs through the second and third chapters.

Chapter four is of Home and Family. Five is Education and the School, followed by Religion and the Church as chapter six; Government and Social Welfare; Manners and Customs; Health and Medical Facilities; Agriculture and Farming; Economics and Industry; Mennonites in Brazil; Mennonites in Uraguay, Argentina, and Columbia; the Mennonite Central Committee in South America; the Future of the Mennonites in South America; an Appendix and Bibliography, totaling fifteen chapters without the last two named, and paging to a total of two hundred and forty-seven large-size pages.

It is an interestingly written book and if you have a weakness for statistics you will find some in this book. The chapter heads give you a fair idea of the contents. There are a goodly number of photographs which are quite interesting and enlightening.

The Publishing House at Scottdale will be glad to furnish the book for you. —E.M.

SAYING IT IN VERSE

"HE IS COUNTING ON YOU"

"He is counting on you,"
On a love that will share
In His burden of prayer,
For the soul He has bought
With His lifeblood and sought
Through His sorrow and pain
To win "Home" once again.
He is counting on you,
If you fail Him—what then?

"He is counting on you,"
On life, money, and prayer;
And "the day shall declare"
If you let Him have all
In response to His call;
Or if He in that day
To your sorrow must say,
"I have counted on you,
But you failed me"—what then?

"He is counting on you,"
Oh! the wonder and grace,
To look Christ in the face
And not be ashamed.
For you gave what He claimed
And you laid down your all
For His sake—at His call.
He had counted on you
And you failed not. What then?

—Selected.

COME OVER AND HELP US

"Ask of me, and I shall give thee the heathen for thine inheritance, and the uttermost parts of the earth for thy possession."

Oh, you who have known the story,
Of hope beyond the grave,
Why didn't you tell us about it?
Of Jesus strong to save?

Our fathers have died in darkness,
Our children in endless night;
And we are groping in twilight,
Longing and pleading for light.

We go to the Buddha temples,
But nothing do we gain;
We carry away our burdens,
Of deepest grief and pain.

We visit all the sacred shrines,
But still this vague unrest;
And then we wonder if perhaps
Some other way is best.

Some visit sacred rivers,
Bathe in their waters fleet;
But find in this there is nothing,
For helpless souls made meet.

And so still we travel onward,
Mid jungle, mount, and plain;
Ever striving for that something
To ease our soul's deep pain.

Oh, the weary, hopeless heartaches,
Christian, you do not know.
Why don't you come to our rescue.
Why not more mercy show?

Ever a dark and deep unrest
Pervades our inmost soul;
Why don't you tell us of Jesus,
And how he maketh whole?

Unless we can hear the News,
And understand the way,
And can find a God who loves us,
And hears us when we pray,

Thousands, yes weary thousands,
Will sink into hopeless night,
Because you, O faithless Christian,
Failed to send the light.

—Selected.

"IF I HAD PRAYED"

M. Joyce Rader

"My voice shalt thou hear in the morning" (Ps. 5:3).

Perhaps the day would not have seemed so long,
The skies would have not seemed so gray,
If on my knees in humble prayer
I had begun the day.

Perhaps the fight would not have seemed so hard—
Prepared, I might have faced the fray,

If I had been alone with Him
Upon my knees, to pray.

Perhaps I might have cheered a broken heart,
Or helped a wand'rer on the way,
If I had asked to be a light
To some dark soul today.

I would remember just the pleasant things,
The harsh words that I meant to say
I would forget, if I had prayed
When I began the day.

I think I could have met life's harder trials
With hopeful heart and cheerful smile,
If I had spoken with my Lord
Just for a little while.

And, if I pray, I find that all goes well:
All care at His dear feet is laid,
My heart is glad, the load is light,
Because I first have prayed.
—Baptist Bulletin.

WHY GOD'S CHILDREN SUFFER

I love my child; I note his slightest need;
I long to prosper him in all his ways,
To give him quiet nights and peaceful days;
But if I do, he'll lose himself from me—
My outstretched hand he will not want to see.
I'll place a hindering wall before his feet;
There he will wait, and there we two will meet.
I do it not in wrath for broken laws
Or willful disobedience, but because
I want him nearer, and I cannot wait
For him to come, for he might wander late.
My child will wonder, will not understand.
Still half in doubt he'll clasp my outstretched hand;
But when at last upon my heart he leans,
He will have ceased to wonder what it means. —Selected.

TOMORROW

Bertha Inwood Michael

Tomorrow I will do the task
I should have done today
And speak the word of gratitude
That I forgot to say.

Tomorrow I will help to soothe
The ones who are in pain
Or cheer a heart that's full of grief
So happiness 'twill gain.

Tomorrow I will clothe the poor,
The hungry I will feed;
In paths of true and goodly ways
The erring I will lead.

Tomorrow I will serve the Lord,
Be humble, pure, and good;
I haven't time for it today
Although I know I should.

Tomorrow—it may be too late—
What if this very night
My soul, prepared or unprepared,
Should heavenward take its flight.

Tomorrow—aye, it never comes—
Let's live so we can say
With truth, each evening of our lives,
"I've done my best today."

THE REASON WHY

The weary ones had rest, the sad ones joy
That day, and wondered how;
A ploughman singing at his work had prayed,
Lord, bless them now.

Away in foreign lands, they wondered how
Their simple words had power;
At home, the Christians, two or three, had met
To pray an hour.

Yes, we are always wondering, wondering how,
Because we do not see
Someone, unknown perhaps, and far away,
On bended knee. —Selected.

ASSURANCE

Roy J. Wilkins

If you **doubt,**
Sometimes you'll wonder,
"Am I going
To go under?"
If you **trust,**
You'll always say,
"Christ will keep me
Come what may."
—Gospel Herald (Cleveland).

THE MINISTRY OF PRAYER

Annie Lind Woodworth

"Call unto me, and I will answer thee, and shew thee great and mighty things, which thou knowest not" (Jer. 33:3).

There's a holy, high vocation,
Needing workers everywhere;
'Tis the highest form of service,
'Tis the ministry of prayer.
No one need stand idly longing
For a place in which to share,
Active service for the Master,
There is always room in prayer.
In these days of tribulation,
Wickedness pervades the air,
And battles we engage in
Must be won through fervent prayer.
There's no weapon half so mighty
As the intercessors bear;
Nor a broader field of service
Than the ministry of prayer.
Do you long to see the millions,
Who are perishing today,
Snatched as brands plucked from the burning?
Do you long, yet seldom pray?
Come and join the intercessors!
Laurels, then, someday you'll wear;
For there is no higher service
Than the ministry of prayer.
—Word and Work.

The only worth-while security is courage; the only worth-while power is love. Character and faith are the only things that count in the long run.
Roger Babson

ALL THINGS THROUGH CHRIST

D. E. Mast

Translated by Eli S. Beiler

"I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

Jesus said, ". . . Without me ye can do nothing." And this is what Paul found out through experience in his life of faith.

Dear reader, have you also experienced this in your life of faith, that without Jesus you can accomplish nothing toward the gaining of your salvation? I hope you have already experienced that you need Him with you to do anything that is good. We have frequently intended to do some good things and did not get it accomplished because we tried to do it of ourselves.

Peter also tried to be right of himself when he denied the Lord, his Saviour and Master. What was the result? He cursed and swore that he did not know Jesus. The same result of failure has come to many others who built on themselves.

Knowing then that we can do nothing good of ourselves, let us look to Jesus, the Author and Finisher of our faith. Heb. 12:2. In Him is overcoming power; in Him is consolation; in Him is salvation. He has said: "My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me: and I give unto them eternal life; and they shall never perish, neither shall any man pluck them out of my hand" (John 10:27, 28).

This is a permanent promise; but we must give ourselves up to His hand of grace. He said further: "My Father, which gave them me, is greater than all; and no man is able to pluck them out of my Father's hand." Paul has said, "I can do all things through Christ which strengtheneth me." He could do this, not of himself, not through his neighbors, not through the church, but alone through Him who had all power in heaven and earth. As soon as we receive Him in faith as our Redeemer and Saviour, and give

ourselves to Him as an abiding place or temple for Him to dwell in, we have one that strengthens us, the Christ. So then, it does not depend on our strength but on His, and He was victorious from the manger to the grave, where He cried out: "It is finished," and He gave up the ghost. Therefore when we have Him with us and living within us, victory is also ours. Of myself then it must be said: "Mast has died; Christ lives in my house and rules it" Rom. 6:11; II Cor. 5: 15-17.

But, my dear reader, let us not fall into error and think that the old man or the evil flesh has actually died or has been brought so completely into subjection that we are not subject to temptation any more because the old man is dead only as far as we are in Christ, and no further. If we, then, fall away from Christ, the old man, or the evil flesh, is alive again and gets the best of us immediately. But if we abide in Him and His words abide in us, we shall ask what we will and it shall be done unto us. John 15:7. But notice, dear reader, the promise is given conditionally—if we abide in Him. He does not leave, if we do not leave Him. If we stand close to Him, He will also stand close to us. The more we sacrifice for Him, the more powerfully He can work through us. "For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure" (Phil. 2:13).

He has not only spoken of having the will to do, but also of doing. It is true that with God nothing shall be impossible. Luke 1:37. The things which are impossible with men are possible with God. Luke 18:27. But when we want to do good of ourselves, "it is difficult," said a preacher some time ago in his sermon.

Jesus said: "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water" (John 7:38). Now a river will flow downward of itself and the higher or steeper the mountian, the swifter it will flow toward the great ocean. I hope we are of those who believe on Him as the Scriptures have said, that rivers of living water flow from us.

Here with us is the Arkansas River. It fills all our wells with water and is a great blessing to the country. Trees grow along the stream by themselves and no dry weather nor hot winds can harm them. The river is a great blessing wherever it goes. This is exactly as it should be with a Christian; he should be a blessing wherever he goes. His influence should be a spiritual blessing to the people around him.

But now we often see those who profess to be Christians, whose influence is not a help to any one, but rather a hindrance. Such people are blemishes to Christianity and are blamed to be hypocrites by the unbelieving. They do not believe in the Saviour as the Scriptures have said, or they would prove it by their lives and holy walk.

Jesus said: "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven"(Matt. 5:16). He did not tell us to make our lights shine as though to shine would be the chief object or to be seen of men and praised by them, the purpose of the good works. We shall lead holy and faithful lives to His honor and glory, then Jesus Christ who is the true light of this world can and will shine through us. Through those who believe in Him, as the Scripture said, He wants to light or convert all in the world. Such are like a stream, a spiritual blessing wherever they are. "Streams of living waters," not just one, but many. The English text says, "rivers." I have often been ashamed of myself before God when I read that there shall be rivers of living water flowing from me when there had been scarcely enough spiritual power to be likened to a little brook.

Our malice or ill nature and not our weaknesses will keep us out of heaven. If we then have Christ living within us, we can say with Paul, "I can do all things through Christ which strengtheneth me." And with I John 5:4, it is even our faith which overcomes the

world—Published originally in German Herold der Wahrheit.

Princess Anne, Va.

THEY CROSSED MY PATH

(The characters described here are individuals whom Edith Kern counseled and assisted in her work among refugees and displaced persons in Austria. Edith Kern is one of our Mennonite Central Committee workers in Austria. Her home is in Jonestown, Pa.)

Have you ever had the experience of standing in the presence of a mature man who burst into tears, turned his back, and sobbed when he had seemingly reached the limit of endless disappointment?

A cleanlooking, dignified, nicely dressed man appeared before the receptionist with beaming hope and expectation. Someone had informed him that his only daughter, recently married to an American citizen, could provide necessary papers for him to secure a visa to the United States. When we finally interviewed him, we learned that his informant had neglected to inquire whether or not his daughter was an American citizen, and had advised him to proceed on his documentation—only to learn that he would have to wait another two years. He quietly, with an attempted smile, spread out his hands and said: "What did I do, that I have this? I lost most of my family and all my property in the first war, and all of my family except this one daughter in the second war." Suddenly he broke into uncontrollable tears, turned his back, and struggled for composure. We three women stood there helplessly and waited, without glancing at each other, for words that could not be found.

* * *

It was after office hours and the place was deserted. It was a good time to collect thoughts and write uninterrupted letters. A rustle and a slight movement attracted my attention as a slim, gray-haired, neat, cultured lady in her late seventies paused in the doorway in an inquiring gesture. She was from the "old people's home" across the way. She had come to make a simple request: had we heard from her daughter who had emigrated about a year before? The daughter had a run of bad luck, for shortly after securing a position in the new country of emigration, she needed an operation and was unable to send for her mother as both of them had anticipated. I looked at the sweet, fragile, little old lady and thought of "Lavender and Old Lace"—a rocking chair before a cozy fire with a knitting basket, a playful kitten, and crumpets and tea. It was difficult to imagine her in a "home," away from family and friends. Somehow she was so pleasant and serene, that I felt the radiance of a magnanimous soul, mellowed and composed through the years that had brought more sorrow than joy.

* * *

And then one day a letter was placed on the desk with the comment: "This may be your case. Our organization doesn't want to do anything about it." It was the most challenging case. Young Volksdeutsch (people born in Germany) parents with two children had secured a visa for the United States near the close of the program in June, 1951. The visa was renewed for the arrival of a child. Someone neglected to either inform the parents to include the newborn child on the visa or do the proper documentation, for when the parents arrived in Munich to board one of the last planes leaving for the United States on the program, the four-month-old baby had no visa. In desperation the child was rushed back to Austria, where the baby's grandmother and great-grandmother lived in a lager (refugee camp). The new law, effective January 1, 1953, made it possible for the parents to request the emigration of their child, but the grandmother was not familiar with the processing, and in despair, she went to the camp pastor. We visited the minister in the camp and got the details. Necessary documentation was started and we hoped to

secure a quota number by telegraphing to Washington so the child could be escorted by some excellent young couples who were leaving for the United States through our organization. We were keenly disappointed when Stateside advised us that there were no numbers available at that time. Another delay was the demand of the Austrian authorities for a written consent from the father. When we visited the grandmothers who cared for the child and informed them of the possibilities that the child could leave in the near future, they shed tears and wondered how they could give up the child. It was a peculiar situation. The parents' joy was the grandmothers' sorrow. I wondered if in reality, someone's joy was another's sorrow. At this writing, the child has a visa, but we are waiting for the consent from the father for the authorities and for an escort. I hope that by the time this is read, the child will be safely in his mother's arms.

* * *

I stood on the corner, with tears streaming over my cheeks, and watched the young couple walk down the dimly lighted street. Their handkerchiefs alternated as they marched bravely forward and the wife's words, uttered a short time before, echoed in my thoughts: "We are going into the blue unknown." They were leaving Europe for Canada early the next morning. Even though their home was a little, one-room place in a cheap hotel, it was their refuge from years of wandering. They were frightened of meeting the new—the unknown—the settling in a new land—in a foreign country.

I remembered the story of their escape from a hostile country. Their guide took them wordlessly and soundlessly over dangerous, life-risking country for seven, nerve-racking hours. When they reached the edge of "no-man's land," the guide halted and told them to cross the hundred-yard strip into free country alone. The poor, weary wife with bleeding feet, too tired to go another step, begged the guide to shoot her. She sat down and wept and begged. The husband crossed alone and returned for her, physically forcing her to cross the border with him. They came with two small bags, leaving all their earthly possessions behind. Her father was a wealthy, traveling man with property in the United States, a bank account in England, and many interests in his native country. He had attempted to flee before the war and was already visaed for the United States, but the daughters preferred to remain. He and his wife had already fled to Italy, en route to the United States, when they learned that this daughter was imprisoned because she refused to disclose their whereabouts. They returned and were stabbed and then hung before the daughter was released. She had witnessed the same death of her cousins. Even today she heaps accusations upon herself as the cause of her parents' untimely, cruel death.

Now they were leaving the continent with which they were so familiar and entering a new land. No friends, no country fellow men, no relatives—just two people who had come from wealth and high social circles, through bitter tragedy, to enter a new land as domestic workers, with three suitcases of earthly possessions. In a sense I could almost understand her last repeated request that at the close of my term this fall I return to the United States and not remain in Europe, for we would then be in the same continent.

* * *

She was an American-born Japanese, who had gone to Paris in 1937 to continue her dress-designing studies. Intrigued and captivated by a foreigner also residing in Paris, she married him in 1941, and went back to his country in 1943. At the close of the war she was in an Iron Curtain country, deserted by her husband for another woman and longing intensely to return to America.

After many futile attempts to escape, she finally reached Austria in 1950. Again she met disappointment when she learned that by voting in a national election against Communism, she

had lost her United States citizenship. For three years she made every possible effort to regain that priceless possession without success.

What could we do for her? Refused entrance to both the United States and Canada, could we help her to emigrate to a South American country? There are many interesting, unbelievable details on this case too lengthy to reiterate, but we feel confident that within the next four weeks, she will be sailing for South America.

These and numerous other characters have flitted across my path in the past month, and have acted their parts on the stage of life. Sometimes I feel like a spectator attending a play except that each one is a human being, ofttimes with deep, unexpressible emotions, a twisted philosophy of values or an unutterable need for sympathetic understanding and trust.

Can you appreciate my reluctance to leave this work and my unenthusiastic attitude to return to my native land? There have been few periods in my life that I have enjoyed as much as this work in Europe. It has been the most challenging engaging, colorful, widening education that I have ever experienced.

I owe a debt of gratitude and appreciation to those who have been instrumental in helping to make it possible for me to have this undeserved opportunity.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Aug. 7, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter. My birth date is March 30, 1942. I would like to have a twin or pen pal. I have 2 brothers and 2 sisters. Their names and ages are: Katie 21, Melvin 18, Levi 16, and Ruby 13. I am 11. May God bless you all. A Herold reader, Raymond Eash.

Dear Raymond: You have 23¢ credit, which gives you a good start.—Aunt Mary.

Norfolk, Va. Aug. 3, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is our first letter. The weather is nice. I (Robert) am 10 years old. My birthday is May 1. I (Leona) am 12 years old. I passed to the 7th grade. I have 3 sisters and 2 brothers. I (Susanna) am 8 years old. I passed to the 3rd grade. With love and best wishes. Herold readers, Leona Mae, Robert, and Susanna Overholt.

Dear Juniors: Leona has 7¢ credit, Robert has 10¢, and Susanna has 4¢.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., July 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter for the Juniors. I am 9 years old and in the 4th grade. I have 4 sisters and 3 brothers. Amanda J. Hershberger.

Dear Amanda: You have 3¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., Aug. 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We had a nice rain today and saw the rainbow. I am 9 years old and my birthday is July 22. I will be in the 3rd grade this year. I have 2 brothers and 1 sister. With best wishes, Irvin Kaufman.

Dear Irvin: You have 3¢ credit.—Aunt Mary.

Cheswold, Del., July 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice today. I helped Mother pull weeds in the watermelon patch this morning. Pray for me. A Herold reader, Sovilla S. Bontrager.

Dear Sovilla: You have 10¢ credit. Keep on helping your mother.—Aunt Mary.

Baden, Ont., July 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus holy name. This is my first letter. My birth date is April 21, 1943. The weather is pretty warm here. The folks here are all fine.

If there is anyone near my age, please write. A Herold reader, Mary Schwartzentruber.

Dear Mary: You have 13¢ credit. No, you don't have to write out the verses you learn. Your work was allright.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Aug. 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord and Saviour, Jesus Christ, who died on the cross for our sins. The weather is rainy and cool with a few thunder showers. My birth date is Dec. 18, 1939. If I have a twin, please let me know. I will gladly answer. This is my first letter. Do we have to report Bible verses or religious songs every time we send in a letter? "The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen" (Rev. 22:21). A Herold reader, Aaron J. Jantzi.

Dear Aaron: You have only 1¢ credit. No, you don't have to report verses every time you send in a letter, but I want to encourage you to do so, and also to work out the pies and answer the Bible questions in the German part, which all helps to build up your credit. You will never be sorry for what you learn while you are young. We are glad to welcome all you new ones to our Junior circle. We have been gone on a 3-week trip and got to see some of you Juniors and would have liked to get acquainted with more of you. There were 40 some letters waiting for me, 9 of them new ones, and 6 came in today's mail. Thanks for your interest and encouragement. Remember to pray for —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The days are warm and it looks as if it could rain today. We got done threshing Saturday. Yesterday was the funeral of Mrs. Jacob S. Miller. This is my (Daniel's) first letter. I am 10 years old. My birthday is April 9. With love and best wishes to all, Herold readers, Daniel and Fannie Stutzman.

Dear Juniors: Fannie has 35¢ credit and Daniel has 9¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. My birthday is Jan. 28. I am 11 years old. I would like to have a twin or pen pal. Levi D. Nisly died Monday P.M. The funeral will be tomorrow. May God richly bless you all. In Christion love, Esther Headings.

Dear Esther: You have 18¢ credit.—Aunt Mary.

Haven, Kans., July 28, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and cool at present. We had a nice vacation this summer and school will soon start again. It had been very dry, but we had a few nice rains a few weeks ago. With best wishes, Merlin Ray Bontrager.

Dear Merlin Ray: You have 49¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 29, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. How are all of you? I am O.K. It has been raining this morning. I am 12 years old. My birthday is Feb. 24. If there is someone near my age, please write. To Katie L. Schlabaugh, the greatest verse in the Bible is John 3:16. May God bless you all. Miriam Ann Graber.

Dear Miriam Ann: You have $1.40 credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 3, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greeting in the name of Jesus Christ. We had a nice rain last night. We want to put corn in the locker today. Do you Juniors know which is the shortest verse in the Old Testament? We have little pigs. My (Laura's) birth date is March 10, 1942. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. I have 4 sisters. Their names and

ages are: Fannie 13, Esther 9, Mary 7, and Edith 4. My hobbies are collecting hankies and poems. May God bless and keep you all. Christian readers, Fannie, Laura, and Esther Helmuth.

Dear Helmuth sisters: Fannie has $2.49 credit, Laura has $1.06, and Esther has 31¢. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. We have a little baby sister since June 30. Her name is Barbara. Best wishes, Mattie and Ada J. Miller.

Dear girls: Mattie has 79¢ credit and Ada has 64¢. Take good care of that little sister.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 3, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is continuing dry and warm. Bible school is to start the 16th of this month. I am sorry I didn't write sooner. This might be my last letter as I will be 14 before long. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Wayne E. Yutzy.

Dear Wayne: You have $1.65, just enough for a Church and Sunday School Hymnal and an autograph album.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Aug. 3, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the name of our Redeemer. I helped my mother do the washing today. My sister is sick in bed. This is my second letter. We are having nice rains, now, which were much needed. A Herold reader, Esther Joann Miller.

Dear Esther Joann: You have 39¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., Aug. 7, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. We are having a nice rain this evening. People are done threshing now. The neighbors and friends had a sunshine box for Mrs. Monroe Hochstetler which they brought her Aug. 5. May God bless you. A Herold reader, Vernon Kaufman.

Dear Vernon: You have 6¢ credit.—Aunt Mary

Plain City, Ohio, Aug. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ. This is my second letter. I like to work out the printer's pies. May God bless you all. Erma Lou Stutzman.

Dear Erma Lou: You have 70¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is quite hot with a few cooling showers. Harvesting time is here again. Wishing you all the grace of God, Herold readers, Lillie and John Troyer.

Dear Juniors: Lillie has $1.74 credit and John has $4.03. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. Today it rained a little. This is my second letter. I like to work out the printer's pies and learn Bible verses. May God bless you all. Wilma Mae Stutzman.

Dear Wilma Mae: You have $1.12 credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Aug. 7, 1953.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. The weather is nice. The neighbors are cutting hay again. My birthday is April 8, 1940. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. A Herold reader, Ruby Eash.

Dear Ruby: You have 44¢ credit. Song verses count same as Bible verses—religious songs only. You get ½¢ each for German verses and ¼¢ for English verses. Please remember to tell us how many verses in each song so we know how much credit to give

you. How could we help you all to remember this?—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 9, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? We are fine. Levi Nisly died Aug. 3. the funeral was held at the Albert Yoder home Aug. 6. Lots of strangers were here. The weather is warm and dry. Best wishes, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $2.09 credit. We are very sorry we did not get to see you on our flying trip through Kansas.—Aunt Mary.

Millington, Mich., Aug. 5, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are sorry we haven't written for so long. I (Anna Mae) am 13 years old. My birthday will be Sept. 7. I (Esther) am 11 years old. My birthday will be Dec. 28. We will have a Sunday school picnic on Aug. 6. We had Bible school from July 7 to 17. There were 114 enrolled. The highest attendance in one day was 95. On June 8 there was a tornado in Flint. It tore houses off their foundations and tore them to pieces. The weather here is chilly just now. It rained some yesterday. May God bless you all. Anna Mae and Esther Miller.

Dear girls: Anna Mae has $1.39 credit and Esther has $1.11.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Aug. 6, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord and Saviour, Jesus Christ. How is everybody? I am fine . It is cool. I am 10 years old. My birthday is Oct. 8. I will be in the 6th grade. May God bless you all. Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.46 credit.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Aug. 10, 1953.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. We had company for 3½ weeks. We went to the Smokey Mountains. We saw Indians and bears. Mr. and Mrs. Overholt have a new baby named Catherine Grace. Isaac Planks have a new baby named Ruth. Eldon Swartzendrubers have a new baby named Ruth Elaine. May God fill you with love. Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 6, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have 7 brothers and 4 sisters. I am 11 years old. This is a nice sunshiny day. A Herold reader, Frank Edwin Gingerich.

Dear Edwin: You have 36¢ if I got it near enough right. You forgot to tell how many verses in the songs you learned. I will have to leave it up to you if you reported the verses before or not. It would be almost impossible to keep record of all the verses all of you Juniors learn. Please keep on learning for God, all of you—not just for your credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Aug. 2, 1953.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. David Miller from Thomas, Okla., is preaching in Holmes County at present. Ben and Mary Yoder were here overnight July 30. Wishing you all the grace of God, Paul Miller.

Dear Paul: You have $1.04 credit.—Aunt Mary.

Weatherford. Okla., Aug. 7, 1953.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. This is our second letter. My (Deemy Fern's) birthday is Oct. 31, 1940. I would like to have a twin or pen pal. My birthday is Jan. 27, 1942. Levi Chupps are here and want to go to Maize Co., Okla. next. Wishing you all the grace of God, Barbara Ellen and Deemy Fern Yoder.

Dear girls: Barbara Ellen has $1.02 credit and Deemy Fern has $1.10.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 7, 1953.
Greetings in Jesus' holy name. The weather is wet and cool. Do you Juniors know at what age Jesus started preaching? God bless you. Clara Troyer.

Dear Clara: You have 56¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 14, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice now. We have our oats threshed and are plowing for wheat. My sister and husband went to Virginia on a visit. My youngest sister is taking care of their children while they are gone. Wishing you God's richest blessings, Everett Lamar Yoder.

Dear Everett: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Aug. 16, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cooler. I was sick last week. We have painted our house one coat. A Herold reader, Leon Helmuth.

Dear Leon: You have 49¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 6, 1953.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice and warm today. I am sorry I haven't written for so long. A Herold reader, Ada Raber.

Dear Ada: You have 53¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 5, 1953.
Dear Friends: Greetings of love. We are cleaning out the chicken house today. We had a very nice rain yesterday afternoon and last night. A Herold reader, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $3.21 credit—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 9, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. The weather has been quite warm but is cooler today. My grandmother's sister was here yesterday. May God bless you all. Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $1.03 credit. A Viewmaster and 3 films would cost $3.00. —Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Aug. 10, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are feeling fine and hope you are too. We have a baby sister named Catherine. This was a rainy day. Our Bible school is just starting. With love, Betty Lou and Victor Overholt.

Dear Juniors: Betty Lou has 32¢ credit and Victor has 55¢. We have been able to get a few German and English Testaments with flexible cover at $1.50 each, if any of you are interested.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Ada Raber

Ni heet, O Rold, od I utp ym rstut: elt em rveen eb tpu ot infooucsn.

Sent by Everett Lamar Yoder

Eht dswor fo het Drlo rae rupe rdows: sa viserl eirdt ni a cnfruea fo hetra, frpeuidi nevse eitsm.

Sent by Clara Troyer

Ey era eht tlghi fo eht rwdlo. A yict ttah si ets no na lihl otncna eb idh.

Sent by Janet Sue Miller

O epsria teh Dlor, lal ey snontia: epsria mih, lla ey pelope.

Sent by Esther Headings

Tub eth Odlr si ni ish loyh ptleme: elt lal teh atrhe kpee esinlce efrbeo mih.

Sent by Robert Overholt

Lebsdes ear ehty hhciw od unhegr nad istrth tafre gsrisutoseneh: orf hety lhsla eb lfidel.

Sent by Susanna Overholt

Ym lpeh omcteh mrof eth Orld, hhwic eamd aeenvh da[illegible]

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. Oktober, 1953. Nr. 19.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ueber ein kleines.

„über ein kleines!" dann alles vorbei:
Leiden und Schmerzen und Angst und Geschrei:
Tränen getrocknet und Seufzer gestillt,
Dort, wo das Wasser des Lebens uns quillt,
Dort, wo das Lamm, das von Ewigkeit war,
Leitet und weidet die selige Schar.
Rein sind die Kleider, gewaschen im Blut;
Alles vergeben, und alles ist gut!
Seliger Friede, unnennbares Glück,
Strahlt aus den leuchtenden Augen zurück.
Klein erscheint alles irdische Leid
In dem Gewoge der himmliche Freud;
Und in den ewigen Lobesgesang
Stimmen wir ein, voller Jubel und Dank.
„über ein kleines!" der Weg ist nicht weit;
Komm, o Herr Jesus, und mach uns bereit!

— Erwählt.

Editorielles.

Eins in Christo.

Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; **denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.** Gal. 3, 28. Anderswo in diesem Nummer erscheint ein Artikel über der Brief Philemon. Wir wollen alle Leser raten für es lesen.

Wie ohne Zweifel fast alle Leser wissen war es gewöhnlich an die Zeit von die Neu Testamentliche Geschichten, für solche Leute wo im Stande waren für Sklaven haben, hätten öfters einer oder mehr. Diese hatten sie gekauft oder durch die Eroberung von einem Lande waren alle Gefangene gehalten als Sklaven. Solche Sklaven hatten keinen Rechte über sich selbst. Vor dem Gesetz hatte der Sklave kein Recht; sein Herr hatte das Recht für ihn behandeln gerade wie er wollte, ja, er konnte ihn Töten und die Obrigkeit hatte nichts darum getan. Die römische Soldaten brachten immer die beste und schönste Gefangene und verkaufte sie zu die Bürger von dem römischen Reich und deshald waren viele solche Sklaven (Knechte — in die Luther übersetzung).

Paulus gab keinwo ein Gebot daß die Leute nicht Sklaven haben sollen und auch sagte er die Sklaven nicht daß sie nicht ihren Herrn gehorchen sollen, nein, gerade das Gegenteil sagte er in Eph. 6, 5—8. Ihr Sklaven, gehorcht euer irdischen Herrn mit Furcht und Zittern und doch in Herzenseinfalt, als wäre es Christus selber. Hütet euch vor Augendienst und Menschengefälligkeit. Wisset euch als Knechte Christi und tut den Willen Gottes von Herzen. Dienet willig, als gelte es dem Herrn, nicht den Menschen. Vergeßt nicht, daß jeder vom Herrn für alles Gute, das er tut, seinen Lohn empfangen wird, ob Sklave oder Freier. (Thimme Übersetzung). In dem 9 Vers gibt er auch seinen Rat zu den Herren (diejenige wo Sklaven in Besitz hatten). Und ihr Herren, tut auch dasselbe gegen sie und lasset das Drohen; wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist und ist bei ihm kein Ansehen der Person.

Wir danken jetzt Gott daß der Fluch von öffentlichen Sklaverei nicht mehr im Gebrauch ist, doch gibt es solche wo unterdrückt sind von diejenigen wo die Macht dazu haben. Sklaverei an sich selber wäre ein schreckliche Sach, aber wenn die Herren ihre Sklaven halten täten als Geschwistern in dem Herrn, dann wäre es nicht mehr so übel.

Für uns heute wollen wir vernehmen und verstehen daß kein Bruder in Christo ein anderer unterdrücken soll. Wir sind alle **eins** in Christo. Wir haben schon gehört wo einer sagte daß diejenigen wo vieles in Besitz hatten, worden mehr in Ehre gehalten denn diejenigen wo Tagelöhner waren. So soll es nicht sein in der christlichen Gemeinde. Der Herr hat wohl Befehl gegeben daß wir sollen Bischofen und Vorgänger haben, aber niemals sollen sie regieren über die andere. Die Bischöfen sollen Vorbilder der Herde sein, und die Glieder sollen ihnen folgen, aber nur wie sie Christus folgen.

Wir haben schon gehört und gesehen wo es ein Familie war mit Kinder und dann noch eins oder mehr adoptiert waren. Unter wahre christliche Familien soll in solchem Fall kein Unterschied seien in die rechte Kinder und die wo nur angenommen waren; aber leiter gibt es zu Zeiten solch ein Unterschied. Diejenigen wo nicht in die Familie geboren waren, fühlen etwas verstoßen. Wir wollen uns in Gottes Familie stellen als die wo adoptiert sind. Wir haben uns nichts zu rühmen, wir wollen nur Gott danken daß er uns würdig geachtet hat für uns auf- und annehmen, und dann werden wir niemals uns über andere fühlen oder andere niedriger achten als uns selbst. Wenn ein Bruder sehr viel Gut hat und vielleicht berühmt ist wegen sein gnt Geschäfsführung, wollen wir ihn deshalb nicht höher ehren als einer der arm ist und vielleicht nicht so klüglich handelt. Sie sind doch eins in Christo (wenn sie Christo angenommen haben und leben nach die Bedingungen von dem Evangelium).

Es kommen zu Zeiten Leute die nicht von unsere eigene Leute ihren Ursprung hatten, und werden eingenommen und getauft in unsere Gemeinde. Wir haben schon gehört wo die Bemerkung gemacht war daß solche sind gewöhnlich nicht standhaft. Warum nicht? Geben wir vielleicht solche Leute ein Ursach für fühlen sie sind nicht willkommen. Nehmen wir solche an als Geschwistern in dem Herrn gerade wie jemand anders. Wir wollen nicht vergessen, es macht nichts aus was die Ursprung von einem Menschen ist, ob er weis, schwarz, gelb, oder sonst ein Farbe hat, wenn er in Christo ist, ist er unser Bruder oder Schwester, nicht mehr und nicht weniger. Wir wissen daß Gott die Gaben verschieden ausgeteilt hat; es gibt solche wo sehr geschickt sind, andere sind nicht so weit in Erkenntnis und haben scheinbar wenig Gaben, aber wir sind alle Glieder an dem Leib Christi und es steht uns nicht zu für einer hoch halten und ein anderer unterdrücken, nein, wir sind alle **eins in Christo.**

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Gemeinden bei Huchinson, Kans., gedenken das Gedächtnismahl des Herrn zu feiern Anfangs dem Monat Oktober so der Herr will. Auch soll noch darüber gebeten und beraten werden wegen Diener-Erwählung in die Nord Johan D. Yoder Gemeinde, wo jetzt ein Lücke ist durch den Tod von Prediger Levi D. Nisly.

Das Wetter hier in Kansas ist regelmäßig schön, doch mangeln wir noch immer an Regen. Wir haben so weit dieses Jahr fast stetig Mangel gehabt an Regen, doch hatten wir etliche schöne Regen dafür wir dankbar sind. Gott weißt was das Beste ist für uns.

Bruder Eli S. Beiler von Princess Anne, Va., schickt uns die folgende Berichte: Den 23. August waren 11 junge Seelen eingenommen in unsere Gemeinde durch die Tauf. Möge der Herr mit seinem Geist bei ihnen sein und sie segnen.

— **In der Stadt Norfolk** war ein Feuer in eins von die Schulen gewesen. Es tat ziemlich viel Schaden und verbrannte auch viel von ihre Bücher, aber die Bibel die dabei war, war nicht beschädigt.

— **In unsere letzte Versammlung** (Sept. 6), waren viel fremde Leute zugegen, unter welchen waren die folgende: Joe Räbers von Sugarcreek, Ohio; Jacob Millers und 5 Kinder von Madison Co., Ohio; Alvin Beachys u. 2 Kinder, Ernest Beachys und 2 Kinder von Somerset, Pa.; Bruder und Schwester Mose Schrock von Stuarts Draft, Va.; Eli Hershbergers und Prediger und Schwester Amos Schrock von Mich. Der Amos Schrock predigte uns das Wort.

— **In die letzte Wochen** waren die Moskitos sehr schlimm in dieser Gegend, viel mehr so denn gewöhnlich, dieweil wir sehr viel Regen hatten früher, doch in den letzten drei Wochen war es ziemlich trocken mit nur wenig Regen. Das Korn ist fast reif zum Einsammeln.

— **Den 9. September** hatten Eli Schwartzentrubers öffentliche Auktion für ihre Sachen verkaufen wo sie nicht mitnehmen nach Georgia. Den 22. Sept. gedenken Mahlon Weavers und Familie auch nach Georgia gehen, Sie verkauften ihr Vieh und Geräte mit ihren Farm. Es wohnt schon ein Familie, früher von diese Gegend, in Georgia, namlich die Galen Yoder Familie. Der Levi Kaufman und etliche von der Familie und Pre. Simon Yoder und etliche von seiner Familie waren dort zeitweise für Bereitschaft machen für dort ansiedeln.

Der Brief Philemon.

R. L. Schlabach.

Dieser Brief oder Epistel an der Philemon wird nicht so viel gepredigt oder geschreiben davon, so wollen wir ein wenig es betrachten. Philemon und Onesimus waren wohnhaft in Kolossäe. Der Philemon war, wie es scheint, ein ernstlicher, guter und lieber Bruder in Christo. Paulus gab ihm dies Zeugnis, daß die **Herzen der Heiligen sind erquickt durch dich, lieber Bruder.**

Der Philemon hatte ein Knecht oder Sklave der hieß Onesimus. Der war ihm unnutz gewesen. Vielleicht hat er ihm etwas gestohlen oder etwas so daß er in das Gefängnis kam, wo Paulus auch war. Dann bilden wir uns ein daß Paulus hat ihm verkündigt von Jesus und seine seligmachende Kraft, wie es ihm neues Leben und Hoffnung bringen kann. Er sagte ihm wie Jesus gestorben ist für seine Sünden und auferstanden ist und heute noch lebt. Wir wissen nicht was die Rede war aber wir wissen daß er bekehrt ist geworden dort bei Paulus und er nennt ihn sein Sohn (im Glauben), er hatte ihn wohl gern halten wollen als ein Mitarbeiter am Evangelium aber nicht ohne Philemons Willen, dann hat er ihm wieder gesandt mit dem Befehl daß er ihn nicht empfangt als ein Knecht aber als ein lieben Bruder; er ist von ihm weg als ein Knecht und Heim gekommen als ein Bruder, und er vermahnt daß er ihn aufnehmen sollte als ihn selbst (Paulus).

Wir können verschiedene Punkte lernen in diesem Brief. Erstlich daß einer kann ein Einfluß haben auf jemand wo ein anderer nicht hat. Philemon und Paulus waren beide Christen, aber Onesimus war lang mit Philemon und hat ohne Zweifel oft mit ihm gearbeitet und täglich Umgang mit ihm gehabt, aber sein Einfluß hat ihn nicht zu Christus gebracht, aber da er zu Paulus kam hat er ihn zu Jesus bringen können.

Noch ein Punkt daß wir vernehmen können wo Paulus der Philemon ermahnt daß er der Onesimus aufnehmen sollte als **ein Bruder.** Wir wissen nicht ob er getauft war oder ob er in der Unterricht gekommen war oder ob er durch einige äußerliche Zeremonie gegangen war (dieses alles hat seinen Platz) aber eins wissen wir daß die Liebe Gottes in sein Herz gekommen war, und daß er den Sohn Gottes auf- und angenommen hat im Glauben und dann war er sein Bruder.

Dieses erinnert mich an eine Geschichte im Marthrer Spiegel von Jakobus, der Sohn Zebedäus. Er war unter Herodus zum Tod verurteilt und als der Scharfrichter ihn zum Richtplatz führte erkannte er seine Unschuld und fragte Jakobi um Vergebung, und als Jakobi ein wenig bei sich ratschlagte, sagte er: **Friede sei mit dir, und küßte ihn und also sind sie beide miteinander enthauptet worden.** Es wundert mich wie viele von uns willig wären für ein Weltrichter annehmen, der selbst geholfen hat das Todesurteil sprechen. Der hat gefragt um Vergebung und dann hat der Jakobi ihm gegrüßt mit dem Kuß als einen Bruder. Das möchte ihm geholfen haben ihn standhaft machen so daß er der Tod konnte durchmachen für der Namen Jesu.

Ich glaube es wäre oft gut wenn wir mehr Vertrauen hätten gegen einander. Wir wollen immer gedenken daß wir hier sind für ein Segen sein für einander und nicht für jemand unterdrücken. Möchten wir alle sein wie Philemon, daß die Herzen der Heiligen erquickt werden durch uns.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1729. — Herr lehre uns bedenken daß wir sterben müssen . . . warum?

Bibel Frage Nr. 1730. — Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1721. — Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet so bist du doch Gott . . . was?

Antwort. — Meines Herzens Trost und mein Teil. Ps. 73, 26.

Nützliche Lehre. — Wie sehr innig muß der Psalmist David die obrigen Worten aussprechen können, wenn wir daran denken an der Mensch David. Er, der Zeitenweise im königlichem Hause wohnte nachdem er die Schafe seines Vaters gehütete hat. Dann später blieb er heimlich in Höhlen vor Furcht von dem König. Endlich wurde er selber König und später ein mächtiger König. Als er nun hoch gekommen ward, fiel er sehr tief, tief in Sünden. Gott sei dank wir haben jetzt noch Davids Gott. Er laßt den Sünder nicht ungewarnt. David erlangte Vergebung bei seiner Buße und glaubte fest daß Gottes Gnade hinreichend ist, so ward Gott sein Trost und sein Teil. Er wollte sich immer bei Gott verhalten. Wir glauben aber er vergißt niemals seinen Fall, darum trug er Reue und Leid sein Lebenlang, so viel, daß sein Leib und Seele verschmachteten zu zeiten, doch Gott ist sein Trost denn er glaubt an die volle Vergebung nach Gottes Barmherzigkeit. Lasset uns Exempel nehmen an Davids Reu und Leid und Gottesvertrauen.

— — —

Frage Nr. 1722. — Er aber (Kornelius) sah ihn an, erschrack und sprach . . . was?

Antwort. — Herr was ists? Apg. 10, 4.

Nützliche Lehre. — Ein schöne Geschicht, die von Kornelius dem heidnische Hauptmann. Das ist, heidnisch nach der Geburt, doch glaubte er an Gott und betete ihn an. Ja, und gab auch viel Almosen zu Gottes Volk. Darum begegnete ihm Gottes Engel in einem Gesicht (vision) und sprach: „Kornelius." Auf seine Frage: „Herr was ists?" sagte der Engel noch weiter: „Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott, und nun sende für Petrus der wird dir sagen was du tun sollst." Hier vernehmen wir daß es mehr nimmt als beten und Almosen geben, sondern wie es heißt im Ebräer 6, 1: „. . . lasset uns zur Vollkommenheit fahren."

Sind wir bereit und willig mit Kornelius zu sagen, Herr was ists, wenn der Herr uns ruft?

Was sagt dann Petrus daß Kornelius tun soll da er zu ihm kam? Sagt er ihm er muß sich taufen lassen? Nein, er sagt ihm vom Heiland Jesu Christi der die Heilsbotschaft brachte alle Menschen die an ihn glauben, an das Heil, die Vergebung der Sünden. Dann folgt der Glaube bei Kornelius durch die Kraft des Heiligen Geistes und dann folgt die Taufe, eine natürliche Frucht des Glaubens.

Der wahrlich Glauben will — er muß nicht — er will und tut sich taufen lassen.

— L. B. M.

Taufen im Namen Gottes.

Da die Tagen der Pfingsten vorüber waren und viele Menschen versammelt waren zu Jerusalem, hat Petrus die Antwort gegeben auf die Frage: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf dem Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eure Kinder ist diese Verheißung, und aller die ferne sind, welche Gott unser Herr herzu rufen wird. Apg. 2, 37—39. Merket Petrus hat **Buße** vor der **Taufe.** Jesus sagt auch in Marc. 16, 16: Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Wahrhafte Worte!

Der Kämmerer aus Mohrenland fragte Philippus was es wäre daß hindert „daß ich mich taufen liese?" Philippus sprach: Glaubest du von ganzen Herzen, so mag es wohl sein. Nicht nur glauben, aber, **glauben von ganzen Herzen.** „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht;

und so man mit dem Mund bekennt so wird man selig.“ Röm. 10, 10. Jakobus schreibt auch von solche Menschen, welche vielleicht nur glauben daß ein einiger Gott ist; er sagt sie tun wohl daran, aber die Teufel glauben auch und zittern. So nimmt es ein **Herzens Glaube.** Paulus sagt: Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei; und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.

Buße und Glauben gehen viel untereinander. Nagler sagt: Buße faßt vier Dinge in sich: (1) Erkenntnis unserer Sünden; (2) Aufrichtige Reue über dieselben; (3) Willigkeit der Sündendienst für immer zu lassen; und (4) Ernstliches Verlangen nach Erlösung von der Macht, Schuld und Strafe der Sünde.

Paulus sagt: Denn Gott hat alle beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich alle erbarme. Röm. 11, 32. Alle: Juden, Griechen und alle Menschen. Aber Gott hat noch einen Plan. Er hatte bei sich, im Himmel, ein einziger Sohn, welchen er auf ein wunderbare Weise auf die Erde gesandt hat, um die große Schuld der Menschen zu bezahlen, wie Johannes schreibt: „Also hat Gott die Welt (die Menschen in der Welt) geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Und Johannes sagt: Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen . . . Wir sind nun Gottes Kinder, usw. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi. Dann wird Freude der Fülle und ein liebliches Wesen sein, zu seiner Rechten ewiglich. Aber merket, nur für die, welche von Herzen glauben und getauft werden, und nach Inhalt der Schrift keine andere, außer die unschulidige Kinder.

Aber die andere Seite: Wer nicht glaubt, wird verdammt werden. Ja, verflucht in das ewige Feuer, daß bereitet ist dem Teufel und seine Engeln. Das ewige Feuer ist der nämliche Ort wovon Johannes in seiner Offenbarung schreibt: Sie werden gequält mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln, und dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, usw. Lasset uns der große Unterschied betrachten. Wer will sagen: Ich will mich nicht bekehren.

Ohne Zweifel hat es jetzt viele junge Leute von den unsern, die unterrichtet sind und der evangelischen Glauben gelehrt sind worden und (nach der Gewohnheit) ist die Zeit hier um sie zu taufen. Aus Herzens Liebe, bitte und ermahne ich all diejenige, welche die Übersicht haben über solche Nachkämmlinge, daß sie sehr sorgfältigt seien, über welche sie die Worte von dem dreieinigen Gott — Vater, Sohn, und Heiligen Geist aussprechen.

Ich erinnere mich von was ich einmal gelesen habe wegen den Namen des Herrn mißbrauchen. Der Schreiber hat es sehr wichtig gemacht für Täuflinge zu taufen die nicht bekehrt sind, und die drei hohen Namen über sie aussprechen. Es hat mich verursacht für darüber nachdenken.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

— J. B.

Wein.

Der Apostel sagt: Saufet euch nicht voll Weins daraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes. Zu Timotheus aber schreibt der Apostel: Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Wein um deines Magens willen, und dieweil du oft krank bist. Daraus könnte der Mensch zum Schulß kommen daß ein wenig Wein trinken nicht unrecht wäre. Aber wie viele Menschen haben sich vorgenommen ein wenig zu trinken und sind später ein Trunkenbold worden? Ich glaube nicht daß wir uns rechtfertigen können für täglich ein wenig Wein trinken aus was Paulus zu Timotheus, ausgenommen wir gebrauchen es zu Arzenei. Warum daß er ihm gesagt hat er soll nicht mehr Wasser trinken ist auch zu bedenken. Ich war schon an einem Ort wo das Wasser aus tiefen Quellen schien meine Krankheit schlimmer zu machen. Ich habe auch schon gelesen daß das Wasser an vielen Orten in dem alten Land war nicht gut zu trinken. Möchte dieses nicht ein Ursach gewesen sein daß nicht allein der Timotheus, sondern auch viele andere Menschen Wein ge-

braucht haben zu alten Zeiten? Ohne Zweifel konnten sie auch nicht die Weinbeerblut (Grapejuice) halten, ohne es zu Wein machen wie wir jetzt können. Darum könnte es mehr von ein unnötige Gefahr sein jetzt für Wein zu gebrauchen, denn in alten Zeiten.

Unter dem Wort Wein verstehen wir jetzt etwas unter Gärung (fermentation) gekommen ist. Das war auch Wein in den alten Bibel-Zeiten, aber wir lesen auch in der englische Sprache in Jes. 65, 8. wo es Wein genannt ist dieweil es noch an dem Weinstock ist. So war es auch wenn jemand ein Gelübde getan hat um dem Herrn geheiligt zu sein. 4. Mose 6. Er hat nicht sollen Trauben essen oder was davon gemacht ist. Es scheint daß diese absonderlich heilig sein sollten dem Herrn und so weit als möglich weg bleiben von der Gefahr für trunken werden. Auch haben die Richter nicht Wein trinken sollen an der Zeit des Gerichts so daß sie recht richten konnten. Auch die Priester sollten kein Wein trinken wenn sie in die Hütte des Stifts gingen, auf daß sie unterscheiden könnten Heiliges und Unheiliges. 3. Mose 10, 9. In Jer. 35. lesen wir von die Rechabiter welche keinen Wein getrunken haben um ihres Vaters Gebot. Wir finden daß der Herr sie gelobt hat darum daß sie ihren Vater gehorsam waren. Es scheint für ein aller heiligst Leben führen unter die Kinder Israel war das Trinken von Weit verboten. Auch finden wir viele Warnungen in der alte Bibel gegen dem stark Getränk. In Spr. 20, 1. sagt der weise Salomo: Der Wein macht lose Leute und stärk Getränk macht wild; wer dazu Lust hat wird nimmer weise. In 21, 17. sagt er: Wer gern in Wollust lebt wird mangeln; und wer Wein und Öl liebt wird nimmer reich. Auch 23, 29. Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rote Augen? Nämlich wo man bei dem Wein liegt und kommt auszusaufen was eingeschenkt ist. Siehe der Wein nicht an daß er so rot und im Glas so schön steht. Er geht glatt ein aber darnach beißt er wie ein Schlange und sticht wie Otter. So werden deine Augen nach andere Weibern sehen, und dein Herz verkehrte Dinge reden. In Kap. 31, 4. 5. O, nicht den Königen, Lamuel, gib den Königen nicht Wein zu trinken noch den Fürsten stark Getränk! Sie möchten trinken und der Rechte vergessen und verändern die Sache aller elenden Leute. Hosea 4, 11. Hurerei, Wein und Most macht toll. Paulus schreibt uns im Neuen Testament: Saufet euch nicht voll Wein daraus ein unordentlich Wesen folgt.

In die obengenannte Schriftstellen können wir sehen daß das Trinken von Wein (oder ander stark Getränk. Ed.) die folgende Gefahren mit sich bringt. Die Gefahr für ein loser Mensch anstatt von fest halten an gute Regeln und Sitten. Die Gefahr wild zu werden, nämlich unsere Natur in ein Zustand bringen wo wir sie nicht im Zaum halten können. Die Gefahr für die göttliche Weisheit nicht erlangen, welche Weisheit edler ist denn Perlen. Spr. 3, 15. Die Gefahr in Armut kommen. Die Gefahr für in Zank kommen welches eins von die Laster Sünden ist. Es bringt Weh und Leid und Wunden beides an Leib und Seele. Es bringt Klagen anstatt von Gott loben und danken. Es bringt Hurerei und ein loses, unkeusches Geschwätz. Es macht daß die Menschen richten können was recht ist.

Paulus sagt: Gott läßt uns nicht versuchen über unser Vermögen. Aber was für Menschen hat er im Sinn wovon er solches schreibt? Läßt Gott niemand versuchen über sein Vermögen? Petrus sagt: Gott weis die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Gottlosen zu behalten zum Tage des Gerichts. Auch sagt Jesus: Wer Sünde tut ist der Sünde Knecht. Ich glaube Jesus meint wer lebt, sonst wären wir alle der Sünden Knecht. So glaub ich daß nur die Menschen wo sich nicht unnötig in Gefahr geben, haben Jesus für sie bewahren daß sie nicht unnötig in Gefahr geben, haben Jesus für sie bewahren daß sie nicht umkommen.

Ehe du Wein trinkest, frage dich selber ob du es tun kannst zu Gottes Ehre; und auch ob du glaubest daß der Wein notwendig ist für deine Gesundheit, wo nicht so sind es viele unnötige Gefahren daß du dich darin begibst. Erfahrung lehrt uns daß es Menschen hat daß wenig trinken und doch nicht ein Trunkenbold werden. Sie tun es auch nicht für ihre Gesundheit sondern vielleicht dieweil andere es tun oder dieweil es sie gut dünkt. Warum werden

solche Menschen nicht Trunkenbolde? Wenn der Satan Menschen haben kann auf solche Wege dann ist er auch zufrieden. Er kann ohne Zweifel mehr Leute kriegen daß sie trinken mit mäßige Trinker, denn mit ein Trunkenbold.

Warum hat Jesus Wasser zu Wein gemacht in der Hochzeit zu Kana? Wenn jemand genug Kraft hat für Wasser zu Wein verändern dann hat er auch genug Kraft für machen daß niemand trunken werden kann davon. Der Speisemeister sagt daß sie geben gewöhnlich zuerst der gute Wein und darnach der wo nicht so gut ist. Ohne Zweifel daß nicht viele sich zu voll saufen. Aber der Wein daß Jesus machte war besser denn der wo zuerst gegeben war. Darum dünkt es mich es muß ein Wein gewesen sein wovon die Leute nicht trunken wirden, sonst wäre Jesus auch ein Ursach gewesen daß Leute trunken geworden sind. Ich glaube daß Jesus immer der ander Weg führt.

Der Prophet Jesajas ruft auch Wehe über die wo sich das Wein trinkens befleißigen. Jes. 5, 11. 22; 28, 7.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Aylmer, Ontario.

Von der Kreuzigung Christi.

Da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. Joh. 18, 1.

Nun gehet der Johannes weiter, und sagt: Judas wußte diesen Ort auch, und warum wußte er davon? Es war wohl dieweil Jesus sich oft in diesem Garten versammelt hatte mit seinen Jüngern, wie auch in diesem gesagt ist, und hier vermeinte er seine gute Gelegenheit zu haben ihn gefangen zu nehmen. Jesus hatte nun diese Gewohnheit um sich öfters zu versammeln hier mit seinen Jüngern, und ohne Zweifel mit ihnen geredet vom Reich Gottes, und so weiter. So seien wir auch schuldig von Zeit zu Zeit uns untereinander ermahnen und lehren aus Gottes Wort; wie einen Dichter sagt: Und oft zusammen kommen, reden vom gemeinen Heil, als es zusteht den Frommen, deren Gott ist ihr Teil, daß sie einander lehren einen guten Unterschied, daß man sich soll bekehren von Sünden und Bosheit.

Wir nehmen nun ein wenig in Betrachtung wie Jesus sich aufgegeben hat; er wußte alles was ihm begegnen sollte, und sprach: Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ists mir so bang, bis es vollendet werde. Und da er zum Gebet kam, sprach er: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. So sollte es immer mit uns Menschen, nicht unser, sondern Gottes Willen soll geschehen; so beten wir täglich: Dein Wille geschehe, auf Erden wie im Himmel, und sollten auch willig sein unser Wille unter Gottes Willen zu begeben, sonst können wir dieses Gebet nicht in Wahrheit gebrauchen; und ist doch der einzigste Form von Gebet welches uns aufgeschrieben ist in Neuen Testament, und wir glauben es sollte täglich gebraucht werden von alle Kinder Gottes; wiewohl es von viele Christi Bekenner zum Teil verachtet wird.

Nun gehet Jesus seinem Leiden entgegen, und wird überantwortet dem Landpfleger Pontius Pilatus, derselbige urteilte ihn los zu lassen; aber das Volk schreiet: Kreuzige, kreuzige ihn, weg mit ihm; wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Sie waren so verbittert gegen Jesus, daß sie fast nichts Gutes denken konnten von ihm, hielten ihn für einen Verführer, ja weg mit ihm; denn es ist besser ein Mensch stirbt für das Volk, denn daß das ganze Volk verdirbt; so war es auch gut; aber nicht im Weg wie er es gemeint hat. Dieser meinte wohl, Jesus sei ein Verführer, und es ist besser wir bringen ihn um als wie das ganze Volk lassen durch ihn verführt werden. Ist es nicht bedenklich wie der Haß und Neid, und Unliebe sich hier bewiesen hat; den es heißt: Pilatus wußte wohl daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten, und dieser Haß und Neid ist gerade was heute noch viele Menschen von Christus halt. Laßt uns doch allezeit recht bedenken was für eine große Liebe Jesus hatte für die Menschheit in dem daß er sein Leben hat für sie, und so williglich und nicht gezwungen; ja, geduldig als ein Lamm daß zur Schlachtbank geführt wird, und still vor

seinem Scherer. So war Jesus willig zu leiden für unsere Sünden, und hat bezahlt was er nicht beraubt hatte; er hat getan was kein ander Mensch auf Erden hatte tun können.

Wir gehen nun ein wenig weiter, Pilatus sitzt sich auf seinem Richtstuhl, sein Weib schickt ihm die Botschaft und läßt ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen. Pilatus suchte wohl Gelegenheit ihn los zu lassen; aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk daß sie Barrabas bitten solchten, und Jesum umbrächten. Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffte, sondern daß ein viel größer Getümmel ward, nahm er Wasser, und wusch seine Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet zu; aber sie antworteten: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder. Es scheint mit diesem wollten sie sagen, wenn es der Fall wäre, daß sein Blut unschuldiger Weise durch dich vergossen wird, so sollte Gott solches an uns und unsere Kinder rächen, als wenn wir dich dazu überredet hätten, und die Verantwortung auf uns genommen haben. Aber später finden wir in Apg. 5, 28. wo sie die Aposteln beschuldigt hatten, in dem sie sprachen: Ihr habt Jerusalem erfüllet mit eure Lehre, und wollt dieses Menschen Blut über uns führen. Dieses kommt nicht ganz übereins miteinander; aber so gehet es noch manches mal heute, Menschen geben nicht so viel darum was sie sagen, nur daß sie durch kommen damit an der Zeit.

Pilatus suchte wohl Gelegenheit ihn los zu lassen, und spricht etliche mal: Ich finde keine Ursache des Todes an ihm; aber sie halten nur an, und sagen: Er hat das ganze Volk erregt, damit daß er gelehrt hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, und bis hieher. Da Pilatus hörte von Galiläa, vernahm er daß er unter Herodes Obrigkeit hörte, und übersandte ihn zu Herodes, und da Herodes ihn sahe, ward er froh; denn er hat schon viel von ihm gehört, und hätte ihn schon längst gern gesehen, in der Hoffnung er würde ein Zeichen von ihm sehen, und fragte ihn mancherlei; aber Jesus gab ihm keine Antwort. Heutigestags tun manchesmal Menschen über andere hinaus fahren in ihrer Rede, wo der andere nichts mehr dazu sagt, dann fühlen sie, sie habens ihm wohl und gut versetzt, denn er hatte nichts mehr zu zagen; aber dieses sagt nicht immer daß der wo stille war im Unrecht war. Wenn wir durch die Kreuzigung Christi gehen so finden wir etliche mal wo Jesus stille war, und keine Antwort gegeben hat; so gibt es Zeiten zu reden, und gibt auch Zeiten zu schweigen. Herodes und sein Hofgesinde verachteten ihn, und verspotteten ihn, legten ihm ein weißes Kleid an, und sandten ihn wieder zu Pilatus. Auf diesem Tag wurden Pilatus und Herodes Freund miteinander; denn zuvor waren sie einander Feind. Haben wir nicht schon Sachen erfahren in unsere Zeit welche diesen ähnlich waren? Menschen die nicht so gut fühlten gegen einander; aber demnach was aufgekommen ist, bald einig und bereit waren um jemand anders zu verklagen; aber solcher Frieden und Einigkeit tut oftmals nicht lange währen oder dauren; denn es ist nicht durch den Geist Gottes gewirkeit. Nun finden wir daß Pilatus wieder vor dem Volk kommt, und spricht: Man hat nichts auf ihm gebracht, daß des Todes wert sei. Darum will ich ihn züchtigen und los lassen; aber der ganze Haufe schrie und sprach: Hinweg mit diesem und gib uns Barabbas los. Dieser war um einen Aufruhr so in der Stadt geschehen ist, und um eines Mords willen ins Gefängnis geworfen. Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wollte Jesum loslassen. Sie aber riefen aber nur weiter: Kreuzige, kreuzige ihn. Nun kommt Pilatus zum drittenmal zu ihnen mit der Frage: Was hat er denn Übel getan? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm; daran will ich ihn züchtigen und los lassen. Können wir uns nicht ein Vorbild machen von diese Geschichte, ja es uns vor Augen stellen wie Pilatus hier gestanden ist vor diesem Volk, und angehalten; aber alles umsonst; denn sie waren so verbittert gegen Jesu daß alles nichts geholfen hat; sie legen ihn an mit großem Geschrei, und forderten daß er gekreuziget würde. Und Pilatus tut endlich urteilen daß ihre Bitte geschehe; denn ihr und der Hohepriester Geschrei nahm überhand.

Nun gehen wir weiter nach dem Kreuzes

Hof hinzu, und sehen was hier geschehen ist; sie gaben ihm Essig mit Galle vermischt, ja, sie wollten die Sache so bitter machen als sie konnten; aber da er es schmeckte, wollte er es nicht trinken. Unser lieber Heiland ist der aller bitterste Kreuzestod gestorben, und wenn wir so über die Sache nachdenken wie viele heilige Martyrer ihm nachgefolgt sind, mit viel Pein und Schmerzen auf allerlei Weg ihr Leben gelassen haben durch einen standhaften Glauben, tut es nicht eine große Bangigkeit unter uns arme Menschen dieweil der Feind so ein viel listiger Weg gefunden hat um die Menschen zu verführen, sie können so leicht durch diese Welt gehen, und alles so schön haben daß es der Weg gefährlich macht, und ist wie ein Dichter sagt: Viel strenger muß man streiten, und vorsichtiger sein, denn in vorigen Zeiten, sagt er ihn'n allgemein.

Nun wird Jesus ans Kreuz genagelt, zwei Übeltäter mit ihm, einer zur Rechten, und der andere zur Linken; und dort gestorben für meine und für deine Sünden; die Worten ausgesprochen: **Nun ist es vollbracht.** Diese Worte meinen etwas für uns. Ja, die Versöhnung getroffen für das ganze Menschengeschlecht; der Vorhang im Tempel zerrissen von oben an bis untenaus, die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, und so weiter. Des Todesgift, der Höllenpest, ist unser Heiland worden, ob Satan auch ungern läßt vom Wüten und vom Morden, und da er sonst nichts schaffen kann, nur Tag und Nacht uns klaget an, so ist er doch verworfen.

Nun haben wir uns vorgenommen um etwas zu schreiben von der Kreuzigung; aber kaum einen Anfang gemacht von was sich zugetragen hat; aber das Schreibes wird zu lang, und wir lassen ab mit dem Wunsch daß die Leser alle dabei sein können dies Spätjahr und es hören rein und unverfälscht vortragen und verkündigen.

Wir begehren das Gebet aller Gläubigen, und sind auch so gesonnen zu tun in der Schwachheit; prüfet alles, und das Gute behaltet. — P. Y.

Schmutz auf andere zu werfen, macht uns nicht reiner.

Gott blickt gerne in ein dankbares Herz.

Der rechte Gebrauch des Sabbats.

Warum ist es, daß wir, die Alt Amischen Mennoniten unser Gottesdienst nur jeden zweiten Sonntag haben und nicht jeden Sonntag? Es sind viel von unsere Gemeindeglieder, die meinen, wenn die natürliche Arbeit eingestellt wird auf den Sabbat, so ist es genug, aber das Wort, den Sabbat zu heiligen, nimmt noch etwas mehr ein, so meine ich es könnte verbessert werden, aber jetzt ist die Frage — Wie?

Wenn wir uns jeden Sonntag versammelten zum gewöhnlichen Gottesdienst, oder, wenn die Eltern alle einverstanden wären, um sich mit der Jugend zusammen versammeln auf den zwischen Sonntag, wo sie lesen und singen werden, und die Bibel untersuchen, wie Jesus ein Vorbild gemacht hat in dem, daß er mit seinen Eltern hingegangen ist, da er zwölf Jahre alt war, und bei den Lehrern im Tempel geblieben ist. Seine Eltern meinten er wäre unter den Freunden und Bekannten. Da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem. Dort haben sie ihn gefunden bei den Lehren sitzen im Tempel, daß er ihnen zuhörte und sie fragte.

Ich meine dieses sollte uns eine zwiefache Lehre sein: Eines Teils daß die Eltern ihre Kinder sollen auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn und mit der Gottesdienst nehmen.

Der Mensch muß gelehrt werden, wenn er etwas wissen soll, dieses lernen wir an den öffentlichen Schulen.

Paulus schreibt an Timotheus (2. Kap. 3, 15). „Weil du die heilige Schrift von Kind auf weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu."

Jetzt wird diese Frage gestellt: Wo finden wir unsere Jugend vom zwölf bis zwanzig Jahre am Sabbat? Aber ist es nur unter Jugend so? Wo finden wir die Alten? Sie gehen auf Besuch. Und was ist dann ihr Gespräch beieinander? Vom Marktpreis, vom Pflanzen und Bauen, und wie am meisten zu machen sei, und die Menschen, die so aufgezogen werden können es nicht anders begreifen.

Wenn auch schon etliche es einsehen, und

gerne möchten Sonntagsschule halten, und den Kinder unterricht zu geben, welches doch Pflicht und Schuldigkeit ist, so können andere wiederum ein Hindernis sein, und wo die Lehrer nicht miteinstimmen wollen, so ist es zu bedauern. Aber so ist es, denke ich, wie Jesus sagt in Lucas 16, 8: „Die Kinder dieser Welt sind klüger den die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht."

Nappanee, Ind. David J. Hochstetler.

— — —

(Aus **Herold der Wahrheit** von Juni 15, 1912. Eingesandt von ein Großkind des Schreibers. Der Schreiber obiges war ein Prediger viele Jahre und war der Vater von dem Bischof Samuel Hochstetler von Goshen, Indiana.)

Was uns Christum ist.

Er ist unser Schöpfer.

„Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann — Herr Zebaoth heißt sein Name — , und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird." Jes. 54, 5.

Er ist unser Heiland.

„Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi." Titus 2, 13.

Er ist unsere Hoffnung.

„Denen Gott gewollt hat kundtun, welcher da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimuisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit." Kol. 1, 27.

Er ist unser Leben.

„Ich bin das Brot des Lebens." Joh. 6, 48. „Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Leben der Welt." Vers 51. „Wenn aber Fleisch, welches ich geben werde für das Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." Kol. 3, 4. Ohne Christus und außer ihm hat keiner Leben. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Joh. 6. 53.

Christus ist unser **Bruder.**

„Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter." Marc. 3, 35.

Er ist unser Teil.

„Der Herr ist mein Gut und mein Teil; du erhälst mein Erbteil." Ps. 16, 5.

Er ist unser Helfer.

„Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun." Ebr. 13, 6.

Er ist unser Arzt.

„Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilt?" Jer. 8, 22. „Auf daß erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsre Schwachheiten auf sich genommen, und unsre Seuchen hat er getragen." Matth. 8, 17.

„Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen." Ps. 103, 3.

Christus ist ein Diener.

„Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen." Luc. 12, 37. „Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele." Marc. 10, 45.

Christus ist unser Vorbild.

„Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden." 1. Pet. 2, 21. 22.

Christus ist unser Erhalter.

„Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen." Joh. 17, 12.

Er bewahrt uns.

Wir werden „bewahrt in Jesu Christo." Judas 1.

Christus ist unser Osterlamm.

„Darum segnet den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert." 1. Kor. 5, 7.

Er ist unser Friede.

„Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem er durch

sein Fleisch wegnahm die Feindschaft." Eph. 2, 14.

Christus unsere Weisheit.

„Welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung." 1. Kor. 1, 30.

Christus ist der Erz- oder Oberhirte.

„So werdet ihr, wenn erscheinend wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone des Lebens empfangen." 1. Pet. 5, 4.

Christus ist unser Bischof.

„Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten eurer Seelen." 1. Pet. 2, 25.

Er ist unser Erbteil.

„Aber das Erbteil, das sie haben sollen, das will ich selbst sein. Darum sollt ihr ihnen kein eigen Land geben in Israel; denn ich bin ihr Erbteil." Hes. 44, 28.

Christus ist unser Mittler.

„Und zu dem Mittler das neuen Testaments, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn des Abels." Ebr. 12, 24.

Christus ist alles in allen.

„Alles und in allen Christus." Kol. 3, 11.

Gepriesen sei Gott für einen solchen Christus, der den Seinen alles ist, das sie sich nur wünschen können! Er ist für uns alles, das unser Glaube beansprucht. Er ist es, für den wir leben. Er ist ein gegenwärtiger Helfer in allen Lagen.

Ist Christus dir alles dies geworden, mein lieber Leser?

— Evangeliums Posaune.

Was sind die Gefahren in der Sicherheits Lehre?

Wenn wir unter unserm ersten Unterpunkt vorführten, daß jedes Kind Gottes eine lebendige Hoffnung haben sollte, so wollen wir uns dieselbe aber nicht durch die Betrachtung der Gefahren in der Sicherheitslehre rauben lassen, sondern vielmehr wollen wir dadurch auf festen und gesunden Boden mit unserm Glauben und der lebendigen Hoffnung kommen, damit wir nicht allein die lebendige Hoffnung erlangen, sondern daß wir sie auch suchen und behalten, damit wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, wie Johannes uns in seinem zweiten Brief, Vers 8 warnt.

Wenn wir nun die Gefahr vor der sogenannten Sicherheitslehre (eternal security) schildern wollen, dann denken wir zuerst an die Sicherstellung des ewigen Lebens. Diese Sicherstellung finden wir wohl fast am klarsten in dem allerwohlbekanntesten Vers des Neuen Testaments dargestellt, nämlich in Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Das ist nun einmal sehr herrlich zu wissen, daß Gott uns das ewige Leben durch seinen lieben Sohn gegeben hat. Zwar finden wir ja gleich eine Bedingung dabei, nämlich daß wir an ihm glauben müssen. Im selbigen Kapitel finden wir ja auch in dem Gespräch zwischen Nikodemus und dem Heiland, daß niemand das Reich Gottes sehen wird ohne die neue Geburt. Wer nun aber wiedergeboren wird und an den Heiland glaubt, der hat das ewige Leben. Was sollten dann weiter für Gefahren in der Sicherheitslehre stehen? Paulus spricht doch selber in Philipper 1, 6: Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi." Und weiter spricht der Herr Jesus in Joh. 10, 27—30: „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meiner Hand reißen. Ich und der Vater sind eins."

Dann weiter in Joh. 5, 24 sagt er: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Auch Paulus macht den festen Ausdruck in 2. Tim. 1, 12: „Denn ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag." Weiter im Römerbrief im 8. Kapitel in Versen von 31—39 spricht er sogar mit großem Triumph: „Was wollen wir nun

hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Bloße oder Fährlichkeit oder Schwert? wie geschrieben steht: „um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn."

Positiver könnte es doch nicht dargestellt werden, als der Heiland selber zuerst darnach der Apostel es hier zum Ausdruck bringen, daß wer einmal das ewige Leben ergriffen hat, der könnte doch nicht mehr davon geschieden werden. Man müßte hieraus fast schlußfolgern, daß es für das Wort Gottes beleidigend wäre, wenn wir noch irgend eine Möglichkeit sehen wollten, daß nach der Wiedergeburt der Mensch noch einmal von der Heilsgewißheit loskommen könnte. Kaum wäre solches auch ewiges Leben zu nennen, das man heute hat, und morgen vielleicht sollte verlieren können.

Das Wort Gottes läßt den Menschen aber auch heute noch immer den freien Willen, gleich wie Adam und Eva im Garten Eden den freien Willen hatten. Die Worte, die wir uns vorgeführt haben, die stehen heute noch gerade so fest, wie sie damals standen, als der Heiland und der Apostel sie gesprochen haben. Der Dichter des Liedes Nr. 124 im großen Gesangbuch hat das Wort recht verstanden, wenn er im 4. Vers, wo er an den Taufbund denkt, es zum Ausdruck bringt:

Mein treuer Gott! auf deiner Seite
Bleibt dieser Bund wohl feste steh'n;
Wenn aber ich ihn überschreite,
So laß mich nicht verloren gehn;
Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
Wenn ich hab einen Fall getan.

Von Gottes Seite bleibt alles felsenfest stehen, darüber er einen Bund macht mit uns, aber uns bleibt scheinbar der freie Wille offen, so lange wir uns noch diesseits des Jordans befinden, wenn wir auch schon mit Israel mit der Taufe sind durchs Rote Meer gegangen. Womit beweisen wir das weiter mit dem Worte Gottes? Was spricht Jesus in Matth. 12, 43—45 doch selber? Hier redet er von einem gereinigten Herzen: „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er denn: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, findet er's leer, gekehrt und geschmückt. So gehet er hin und nimmt zu sich andere Geister, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und es wird mit denselben Menschen hernach ärger, denn es zuvor war."

Das unglückliche in diesem Fall ist doch, daß das geschmückte und bekehrte Herz geblieben, ist nicht zum Wachstum gekommen, und ist daher ganz verdorret. Mann will in solchen Rückfällen immer sagen: derselbe ist noch nie wiedergeboren gewesen, das heißt, insofern man die Heilsgewißheit soweit verstehen will, daß der wiedergeborene Mensch nicht mehr abfallen kann. Wir wollen daher über diese Sache nur die Schrift urteilen lassen, denn menschliches Urteilen hat hier keine Geltung über diese wichtige Frage. Aus diesem letzt angeführten Beweis geht hervor, daß der Mensch nach seiner Wiedergeburt in großer Gefahr steht, in ärgeren Zustand zu geraten als vorher, wenn er untätig stehen bleibt.

Wir lassen Jesus hier selber reden über die fruchtlosen Reben an ihm, welches doch unwiderlegbar Gottes Kinder oder wiedergeborene Seelen vorstellen sollen. Er spricht hier in Joh. 15, 1—5 also; „Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibet in mir

und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, denn sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr, ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun."

Hier ersehen wir, daß es „ein in ihm Bleiben" erfordert. Er fügt noch weiter hinzu und spricht: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen." Bleiben, Halten und Wachen sind alles Worte, die den Kindern Gottes zugerufen werden, um nicht zu verlieren, was wir empfangen haben.

In Offenbarung 3, 11 heißt es: „Siehe, ich komme bald, halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme." Daher liegt in der Sicherheitslehre große Gefahr, wenn dieselbe so ausgefaßt wird, daß wir schon nicht mehr festhalten und wachsen dürfen, um das Heil zu behalten. Daher hat der Dichter ganz recht wenn er sagt: Mein treuer Gott, von deiner Seite, bleibt dieser Bund wohl stehn; wenn aber ich ihn überschreite, — dann haben wir hohe Ursache zu tun, uns zu reinigen und zu beten: „so laß mich nicht verloren gehn." Wer das dann aber aufgibt, oder daß er sich darauf verläßt, daß uns die Krone nicht mehr kann genommen werden, der ist in großer Gefahr, daß ihm die Krone dadurch schon geraubt wird.

Jesus ermahnt uns in Marcus 13, 33. sehr ernst, zu wachen, wenn er spricht: „Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist." Und weiter auch in 35 und 36: „So wachet nun (denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder des Morgens), auf daß er nicht schnell komme und finde euch schlafend.

Warum aber immer wieder wachen, wenn wir doch mit unserer Wiedergeburt so fest von unserm Seligwerden, überzeugt wären, also ob wir schon im Himmel gesichert zur rechten Hand Gottes säßen? Diese Warnungen und Beispiele haben doch auf Christi Nachfolger bezug. Denn zum Leben erweckt werden, oder als Erweckte wachen, das bezieht sich doch auf zwei ganz verschiedene Klassen. Die da noch nicht wiedergeboren sind, denen gilt doch der Ruf: wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Das Wachen aber gilt denen die da schon sind aufgestanden. Also nach dem Auferstehen folgt ein Wachen.

Wir wollen dieser Sache nun noch mit einem Wort aus dem Propheten Hesekiel beleuchten. Wir nehmen das Wort aus dem 18. Kapitel, Vers 24: Hier heißt es: „Und wo sich der Gerechte kehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Böses, und lebt nach allen Greulen, die ein Gottloser tut, sollte der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; sondern in seiner Übertretung und Sünden, soll er sterben." Diese Worte spricht der Herr im dritten und 33. Kapitel.

Dann noch eine Bestätigung aus Ebr. 6, 4—6: „Denn es ist unmöglich, die, so einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, — wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße, als die sich selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten."

Also derselbe Apostel, der vorher (ich nehme ganz zuversichtlich an, das Paulus den Ebräer-Brief geschrieben hat), sich so fest und triumphierend aussprach über die Festigkeit in Gott, trotz aller Versuchung, Not und Tod, daß er aber doch auch weiß, wo der Mensch aber selber los läßt und abfällt, so verliert er dadurch doch die Seligkeit.

Was diesen Ebräer Abschnitt getrifft, möchte ich ihn nicht weiter anwenden auf dieser Gelegnheit, als daß sich dadurch die Gefahr und Möglichkeit darstellt, daß ein Mensch abfallen kann. Weiter ist mir der Abschnitt selber nicht ganz klar. Aber wir handelt ja mit diesem Thema auch nicht weiter darüber.

Immerhin spornt ein solcher Abschnitt uns an, auf die Bemerkung Pauli zu achten die er in Philipper 2, 12 spricht zu den wiedergeborenen Kindern Gottes, die er lobt und aber auch zugleich warnend ermahnet: „Also meine Liebsten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern auch nun vielmehr in meiner Abwesenheit, schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Im 4. Ka-

pitel ermutigt er sie ganz besonders und spricht: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich euch, freuet euch."

Auch ich möchte euch, liebe Geschwister, zurufen: lasset uns mit allem Ernst und Freudigkeit darnach Streben eine feste Hoffnung in unserm Herzen wohnen zu haben und zu behalten. Zuletzt lassen wir noch Jesum Christum selber ein Wort zu uns sagen, nach Matth. 10, 22: „Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig."

— Christlichen Familienfreund.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans.

Dieweil wir in die letzte Woche das Begräbnisfeier von Bruder Benj. Troyer von Choteau, Okla., beiwohnten, will ich etwas davon melden.

Der Prediger Perry Yoder und Frau von Indiana waren in unsere Versammlung gewesen und der Bruder hat uns vermahnt und gestraft mit dem Wort und wir hoffen es war zur rechten Zeit. Sie gingen dann mit uns nach Oklahoma für die Beerdigung beiwohnen. Das war auf dem ersten September. Dort hat der Bruder wieder sein Beruf wahrgenommen, nachdem Bruder Wm. Miller und David A. Miller ein wichtige Einleitung gemacht hatten.

Der Verstorbene, welcher ein Schwieger des Schreibers war, hat ein schönes Exempel hinterlassen. Er lebte etliche Jahre im Witwenstand und hatte zu leiden mit Diabetes oder Zuckerkrankheit. In diesem Stand war er doch vergnügt mit einfache Speise und hatte einsame Tage und war Lebens satt. Er hatte gar kein Vergnügen zu leben mit dem reichen Mann. Zu mir war sein Leben ein treffende Lehr, denn das Wort lehrt uns: Lasset euch begnügen mit dem daß da ist, denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Der Bruder hat die Alt von 71. Jahren erreicht.

Wir haben etliche schöne Regen bekommen so wird bald das Weizensäen anfangen. (Bemerkung: Das Wetter war wieder ziemlich warm seit die Regen und dieweil wir schon so lange etwas mangeln an Regen ist es doch wieder trocken und der Boden wäre etwas trocken für säen ehe es wieder regnet. Ed.)

In die verschiedene Gemeinden sind neun junge Seelen unterrichtet worden und haben jetzt die Wassertauf empfangen. Nun hoffen wir sie tun es von Herzen glauben so wie Paulus uns vermahnt in Röm. 10. so daß es mehr ist und tiefer geht aus nur ein Mundbekenntnis.

Unser lieber Mitdiener, Levi D. Nisly, ist jetzt vom Glauben zum Schauen gerufen worden vom Herrn. Wir glauben der liebe Bruder ist Heim gegangen zu der ewigen Ruh. Der Bruder hatte der Gebrauch für Morgens frühe aufstehen und Gottes Wort lesen und betrachten, ehe er seine Tagesarbeit angefangen hat.

Der Herr hat uns in diesen letzten Zeiten ernstlich gewarnt von die Wiederkunft Christi. Die erste Welt war gewarnt von dem Prediger Noah daß der Herr das Volk heimsuchen wird. Zu Nineveh war das Wort der Heimsuchung gebracht durch Jona; der hat nicht gesagt sie hätten noch ein hundert und zwanzig Jahre, sondern vierzig Tage, zu unser Zeit ist es heute, nicht so viel als vierzig Tage verheißen. Denn Gott hat die Zeit der Unwissendheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu tun; darum daß er einen Tag gesetzt hat, an welchen er richten will den Kreis der Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch ein Mann, in welchem er es beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn von den Toten auferweckt. Apg. 17, 30. 31. Gott hat einen Tag gesetzt wenn unser Heiland kommen wird, dazu möge uns Gott bereiten und mit Wachen und Beten bereit halten.

7. September, 1953. — N. D. Mast.

Hast du es gern, daß dir niemand Übels nachredet, so behandle andere wie du behandelt werden möchtest.

Suche keinen Ruhm von den Menschen.

MCC Weekly Notes

A Happy Christmas for 30,000 Boys and Girls

Christmas this year will be different for approximately 30,000 of the world's needy boys and girls—thanks to the Goodwill Christmas Bundles contributed by Mennonite and Brethern in Christ churches throughout the United States and Canada.

For many of these boys and girls the clothing, the toys, and the Testaments in these bundles will be some of the finest personal gifts they have ever owned. And these bundles will direct the thoughts of the youngsters who receive them to Christ in whose name they were packed and will be distributed.

The total number of bundles received at the clothing processing centers this year in Ephrata, Pa.; North Newton, Kan.; and Kitchener, Ont.; is 30,618. This is the largest number of Christmas bundles ever contributed. They are being shipped to the following countries: Austria, England, Formosa, France, Germany, Holland, Hong Kong, Japan, Java, Jordan, Korea, and Paraguay.

Before they were baled for shipping, each bundle was opened and inspected to be sure that each article was new and would be worthy of "the name of Christ." Those inspecting the bundles at the Ephrata center observed that the quality of the bundles is getting better each year. After each one is inspected, they are packed in bales according to the age of the children receiving them. These bundles are valued at $2.50 a pound—the same as new clothing. The weight of bundles varies from 2 to 4 pounds.

These bundles are appreciated not only by children, but also by parents. Wrote one father: "As I am a father of two children and have no work, I was unable to buy a New Testament so we were very happy for this wonderful gift." In Germany one of the most frequent words of enthusiasm about the contents of the bundles is: "ein Neues Testament" (a New Testament).

The story is told of a German youngster who went around the community displaying his red sweater and repeating: "A lady in America made this sweater—just for me."

This experience illustrates the importance of the personal touch in this project. There is blessing and joy when children and parents themselves prepare these bundles. And likewise on the field, it has been the personal distributions by relief workers "in the name of Christ" that have made these bundles meaningful to the recipients.

Second Bulldozer for Paraguay

The General Conference Mennonite northern district brotherhood is contributing a second bulldozer for the use of Mennonite colonists in Paraguay and is sending a man with this machine to build roads there for a two-year period.

The bulldozer and neccessary equipment for road building is the gift of Vern Buller of Richey, Mont., who will be going to Paraguay to operate this machinery. The northern district brotherhood is paying the transportation for the Buller family, their

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

allowance during the two-year period, and the freight costs from Montana to the Paraguayan Chaco.

Leaders of the Menno, Neuland and Fernheim colonies have expressed great appreciation for this gift and the willingness of Bro. Buller to contribute his services. They have given assurance the colonies will provide a house and maintenance for the Bullers and pay for the operating costs of the bulldozer for the two-year period.

Bro. Buller, a farmer and road builder, will be supervising the operation of this bulldozer as well as the first one also contributed by the northern district brotherhood and sent to Paraguay early in 1952. Both machines will be building roads in the Chaco during the two-year period Bro. Buller is there.

The value of this machine including the necessary equipment is approximately $10,000. It is hoped it can be shipped before the end of the year.

Bro. and Sister Buller and their two children will be living in Filadelfia. They are contributing their services and receiving allowance similar to relief and Voluntary Service workers.

The roads already constructed by the first bulldozer in eastern Paraguay have made traveling between colonies much easier and facilitated the transporting of products to market. To travel on ungraded roads in Paraguay during rainy seasons is extremely difficult. The gift of a bulldozer from the General Conference churches in Minnesota, North Dakota, South Dakota, and Montana is an expression of love and concern for their brethren in Paraguay.

Released Sept. 5, 1953
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Constructing Backnang Mennonite Church

A church building is being constructed for the Mennonite congregation in Backnang, Germany, where PAX men are assisting in the building of housing for Mennonite refugees. Construction of this building will provide a church home for the new Mennonite congregation that has developed at Backnang. So this resettlement project is more than just homes for refugees. It is the means of building a Mennonite church which can be of service and witness in southern Germany.

American Mennonites have aided in this resettlement by contributing money and by sending their PAX men whose services have resulted in a substantial saving for these German Mennonite refugees.

This church building will be 39 by 78 feet and will be constructed of bims block, similar to our cement blocks. It will have a total seating capacity for 660 persons. A removable wall will make it possible to have a smaller auditorium to seat 344 persons. The cost of the building will be 133,000 DM which is approximately $31,700. The Backnang congregation does not have enough money to complete construction of this church building. It is hoped the basement can be completed by winter so that services can be held there.

The PAX men at Backnang are enthusiastic about the construction of this church building and recognize this aspect of the resettlement project as "the most important part of our work." At present 24 PAX men are working at Backnang. Nine of them are working with masons, nine with painters, two with plasterers, two with electrical work, and two are laying floors. The first 10 houses are near completion.

Occupational Therapy Building at Kings View Homes

An occupational therapy building is being constructed at Kings View Homes in Reedley, Calif. The purpose of this facility is to provide activity for patients which will aid in their recovery. This building will be used for such patient activities as leathercraft, photography, sewing and mending, recreation, devotional services, and library facilities. It measures 60 by 30 feet.

Occupational therapy helps the patient to take his mind off personal problems and pre-occupations and directs his attention to the outside world. It is recognized that supervised occupational therapy activities help patients get well.

$40,000 for MCC Relief from Kansas

Approximately $40,000 in cash and wheat has already been contributed to the MCC relief program through the combined MCC-CROP material aid drive in the Kansas

counties of Butler, Harvey, Marion, McPherson, and Reno. There will be additional contributions as the Reno county drive is in progress at this reporting and some contributions are still coming from the other counties.

A railroad carload of 600 hundred-pound bags of MCC flour has already been shipped to Germany. Three carloads of flour of 400 bags each are available at Moundridge, Whitewater, and Newton. The total cash value for the four carloads plus inland freight to New Orleans will amount to slightly more than $10,000. The remaining contributions will be used for processing and shipping other foods, especially powdered milk which is available without cost at point of storage.

This combined drive replaced the annual meat canning project. This year the meat canner will be operating in Illinois, Indiana, Michigan, Ohio, and Pennsylvania.

25 Trainees Arrive

Twenty-five Mennonite young people from France, Germany, Holland, and Switzerland arrived in the United States Sept. 6 to spend a year in this country under the European trainee program sponsored by the Mennonite Central Committee. After spending a few days in orientation at Akron headquarters, the trainees left for their assignments in various communities throughout the United States. They will spend their first six months in their present assignments and spend their last six months in different communities.

The purpose of this trainee program is to give Mennonite youths from abroad an opportunity to observe American occupational practices and to promote a better understanding and closer relationship between Mennonites in Europe and the U.S. Each trainee is assigned to a hospital, a farm or urban family, or a home for the aged. He lives with the institution staff or family, works with them, and goes to church with them. Thus in all his experiences he learns to understand Mennonite church communities.

The costs of the trainee program including transportation to and from the U. S., transportation to a mid-year evaluation conference and homes of new sponsors, and maintenance are provided by the sponsors.

The trainee program was started in 1950. Since that time 65 Mennonite youths from abroad have participated. Many of these young people have felt their experiences in American Mennonite churches were among the most important during their year's stay in this country. They have returned with a determination to be more active in their own churches and to introduce more Sunday schools and young people's work.

Released Sept. 11, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

EDITORIAL

Joy in the Christian Life

Most of us and perhaps all of us are ready to say that the life of the Christian is the most happy one of all kinds of lives. Yet we are justified to say that if others were to judge our spirituality by that which they see upon our faces sometimes, they would have reason to doubt that we are Christians.

You will recall that in the list of spiritual elements Paul gave in his Galatian letter as the fruit of the Spirit, joy is second to love. In the Roman letter Paul also wrote that the kingdom of God is righteousness, and peace, and joy. Jesus said: ". . . ask, and ye shall receive, that your joy may be full."

We are to "rejoice in the Lord." Do you think that there is not always something to rejoice about? Certainly there is if we are the children of the Most High. It is true there are times when sorrow comes into our lives because of various experiences among which may be death of loved ones. There may be sorrow because of sin in the lives of those we know. But can we not see and know that there is after all much to be thankful for? If in the first case death comes to a Christian, it is only a stepping over into that which is far better, and while we mourn and weep because we feel a definite loss, there is certainly a real comfort and a quiet joy in the belief that salvation is the portion of the departed one. In the second case, though sin is causing us concern and

sorrow, there is certainly a shining glimpse for us of the bright love of God and the Son, which gives us the realization that as God gives us grace to remain steadfast, we are not apart from His love and guidance and that those who are aloof from Him, may yet come and share living in Him.

When Philip preached Christ to the people of Samaria and they received the Word, there was great joy in the city. As Philip continued on in the direction the Lord told him to go and had found the eunuch and preached to him also, the result was rejoicing as he went his way. Paul was exceedingly joyful in all tribulation, as he wrote his second letter to the Corinthians. Peter inspired others to rejoice with joy unspeakable and full of glory.

Is there then any occasion for long faces and sour expressions on the part of those who love the Lord? Perhaps you may say we can not always have mountain top experiences. It may be the case; but there is on that account no reason for us to crawl down into the valleys and shadows and let the clouds of the earth darken our faces and hide the light which should by all means shine out to those who do not know the Lord, that they may be drawn to Him.

There is too much reason for the world to conclude that since the Christian looks as he does, there is little incentive to become a child of God. The man or woman of the world has every reason to expect pleasantness in manner and appearance on the part of every Christian.

The world is not so blind in perceptive ability as to fail to note too whether we have most joy in our temporal possessions or in our spiritual blessings. Nor is this interest of ours shown only in the words we speak; it is also evident in our attitudes. So do not fool yourself into thinking that if you just say words that are proper to say or that you think are proper to say as a Christian, you will then not fail to impress others with your faithfulness. Everything must come from the heart if you may expect others to see the Lord in you, a heart that is truly His.

It is a challenge to you and to me.

Works Without Faith Are Dead

You and I are probably fairly well agreed that good works are a necessity on the part of every child of God. We believe in going to church and the other activities of the church. We believe it is wrong to work on Sunday except that which is necessary for the comfort and well-being of that which the Lord has given to us.

We believe it is wrong to steal and lie and swear and kill other people, and a lot of other things which the Bible tells us are wrong. I suppose we think it is wrong to smoke and take any spirituous drinks, on our part at least this is true and if you think so, we have this mutual conviction. There are many things to which we give a strong "No," and should.

But are our objections to many things truly a fruit of a living faith which is truly spiritual, or are we steeped in a formal procedure which we feel to be upright and good, yet lack the inner force and inspiration which is the privilege of every child of God to receive and have? Is our belief of right and wrong a living and healthy fruit or a dusty and dead formalism? Do we do the right things because we think we have to or because we love to do them?

It is a disappointment and a sad thing withal, when people begin their lives with good deeds and upright, then later turn away and take on the works of the world, drifting into byways which lead into deeper sin and destruction. What was the matter? The works had not been deeply enough grounded on faith and the faith had been too shallow and narrow and short.

Our works will never take us to heaven. We do not ignore the importance of works in the life of a Christian. He may not dare to be without them in his life for God; but when we have done all we can do and should do, we

are still unprofitable servants because we have cost more than we can ever repay to God. But the grace of God is our salvation through Jesus Christ; our faith in Him is our hold on that grace and our works are results and not cause.

Works without faith are dead, even as faith without works is dead. And may our merciful Father in heaven, who is always ready to hear us and to be kind to us, give us the grace to see and recognize the deadness of our works if they are not of faith, and the strength to become alive in Him.

"But Ye Have a Custom . . ."

which may or may not be pleasing to God. The Jews had a custom which delivered a prisoner at certain times from his imprisonment, to liberty. This custom at the time Pilate spoke the words of our text, meant liberty for Barabbas but death for Christ.

Will you resent our boldness when we say that some of our customs to which we cling because they are customs, put Christ away from us and release the Barabbas within us? We are not speaking about all of us, but we cannot ignore some of us who defend the works of the flesh just because we are accustomed to them. If you would like to know just what we have in mind, you may answer your own question with any answer you will sincerely know to be right.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Edwin J. Knepp, Millersburg, Ind., was ordained to the ministry of the Word in the Pleasant Grove Conservative A.M. church near Goshen, Ind., Sept. 2, 1953. Services were in charge of Bishops Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., and the home bishop, Clarence A. Yoder. May the Lord's blessing rest upon the work.

The Lord willing, a series of meetings will be held at the Upper Deer Creek-Fairview churches in the Wellman-Kalona, Iowa, community, Sept. 20 to 27, in charge of Clarence A. Yoder, of Goshen, Ind. The prayers of His people are requested.

The Hammer Revival Meetings at Grantsville, Md., are well attended and interesting and edifying. May they be the means of drawing us all closer to the Lord and removing the sins which are so apt to stand in the way of a close walk with God.

Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., held a series of revival meetings at the Riverview house of worship near White Pigeon, Mich., Sept. 8 to 16. During his stay, he also held communion services, baptized one who accepted the Lord as Saviour, accepted three members by letter and performed a marriage ceremony. Many reconsecrated their lives to the Lord. The brother was accompanied by his wife and they visited all homes of the church.

WITNESSING AT BROOK LANE FARM

Sanford Yoder

Being one of those persons who in times past had thought of the mentally ill as being people out of their minds who were generally avoided and who were a disgrace, I have now in my short experience here at Brook Lane Farm learned of the great need among the mentally ill.

I have become aware that you or I may become mentally ill, for one out of every 20 persons in the United States will be mentally ill at some time or other. Statistics show the percentage of mentally ill is increasing rapidly.

The great challenge of Christian witnessing among the mentally ill should be a concern to Christian young people who would serve the Lord in a positive way. The words of our Master: "I was sick and ye did not minister unto

me," and "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these ye did it not to me," should remind us of our responsibility as His ambassadors.

The possibility for a Christian witness among mental patients is great. The way of Christian love which "suffers long, is kind, beareth all things, endureth all things, believeth all things, and hopeth all things" is the most important testimony and breaks through to the wounded heart and gives opportunity for a positive witness of words.

A few verses of Scripture, preferably words of comfort as a promise of the Lord Jesus Christ Himself and short prayers are often a great help. These may have to be repeated again and again and indeed only the Christian attendant can remain patient and understanding in these conditions.

THE CHRISTIAN LIFE AND WALK

Our Cares

Phil. 4:6: "Be careful for nothing; but in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known to God": I Peter 5:7: . . . "Casting all your care upon him; for he careth for you."

The believing children of God are commanded not to be anxious or worried about anything but to cast all their cares upon their Lord and Saviour who is able to bear them. I have taken the words "anxious" and "worried" from the Williams, Weymouth and Revised Standard translations, because they bring out the point just a little plainer than the "be careful for nothing" of the King James version. They also correspond with the German "Sorget nichts." The original Greek word for the King James "careful," in Phil. 4:6 and in Luke 10:41, is "merimnao," with the literal meaning, according to Young's Analytical Concordance, "to become distracted."

The Bible does not say that Christians do not have cares and anxieties, but when they do come, they have One who understands each individual problem, and who is "touched with the feeling of our infirmities:" Heb. 4:15. Again the R.S.V. and the Williams are somewhat plainer with "sympathizing with our weaknesses." The human being is by nature inclined toward anxious cares and worries, some more than others. They are much inclined to be, like Martha, "careful and troubled about many things." Luke 10:41. It is probably this kind of "distraction" from a simple devotion to the Saviour that Paul had in mind with his Greek word "Merimnao" used in our text. Martha, we all agree, had been a lot better off had she "let loose" from the "many things" that prevented her from simply sitting at the feet of Jesus and listening to His gracious and sympathizing voice.

A steadfast trust and a strong and well grounded faith in God is always necessary if a person is to overcome his anxious cares and worries. But how unnecessary is it to be anxious and worried? Who has ever improved himself in any way by much anxiety and worry? It is better to be thankful than to be worried and anxious. By giving of thanks God is honored, and thankfulness does not harmonize well with anxious cares and worries. One who is continually thankful, does not have time to worry.

Christians are commanded not to be anxious for their life, what they shall eat and drink; nor about the body, what they shall put on; and also not for "tomorrow." Matt. 6:25-34. Here we are of course not forbidden to labor and to work, but it is to be done without that anxious care and worry like the heathen. Whoever seeks first the kingdom of God and His righteousness shall have the necessary things added to him and will be inclined to be satisfied and thankful for the blessings he receives though they may be less or seem to be less than others have. It is better to have a very limited amount of temporal things with peace and thankfulness than to have an abundance with anxiety and uneasiness.

Christians are not to be anxious as to how or what they shall speak when they are delivered up and put on test concerning their faith. Matt. 10:19. The promise is : "It shall be given you in that same hour what ye shall speak." To the righteous man Stephen (Acts 6) was given such wisdom and spiritual power that even learned scholarship could not resist or gainsay. When the hour of crisis came, and his faith was put to the supreme test, the Bible says he "Looked up stedfastly into heaven and saw the glory of God, and Jesus standing at the right hand of God." Why should he worry about his life and body with the Spirit of Christ within him, and with the view of eternal rest and glory for the soul before him? Had not the Saviour said that he would be with His disciples every day to the end of the world? And would He forsake him in this moment of trial?

The apostle Paul could "cheerfully" answer for himself before governor Felix after having been accused by the orator Tertullus, Acts 24:10, and he could think himself "happy" to answer and speak for himself before King Agrippa. Acts 26:2. Why should Christians be anxious? Does not the scripture say: "If God be for as, who can be against us?" And if we are His children, are we not His workmanship (Eph. 2:10), His sons and daughters and joint heirs? (Romans 8). And will He be so unreasonable as not to care for His own who faithfully entrust themselves to Him? And do we not know that all things work together for good to them that love God? (Rom. 8: 28).

"Stop being worried about anything" is what the inspired apostle Paul wrote to the Philippians (Williams translation). Why then should Christians not be plagued with worries, anxieties, doubts and fears, which are so common to the human race? It is because it is their privilege and birthright to have in its place a firm trust and assurance which comes from a simple, childlike faith in the promises of God. It is like the motto which, as a child, I used to see hanging on the wall under the old clock, one which I shall never forget. It was:

If you trust, you do not worry;
If you worry, you do not trust.

With the teaching that the Christian is to live without "Worry and anxiety," we do not understand that the believer is not to be always careful to do that which is right and pleasing to God. The teaching of "be careful for nothing" in Phil. 4:6, does not contradict in the least such teachings as "Christian Watchfulness" and a circumspect and careful walk of life. A life of worry and anxiety must necessarily include a distrust in the promises of God, and consequently the burdened and unsatisfied condition of heart and mind; while a careful and circumspect walk is in harmony with faith, courage, and good confidence grounded upon the sure promises of God in His Word.

May God help us, through Jesus, to a careful walk, with all watchfulness and godly sincerity, witnessing for His name's sake, working with our hands that which is good, with reasonable care of our natural bodies and our health, with temperance and discretion, with charity, with thankfulness and continuance in prayer; but without worry and sinful anxiety. Amen.

Note—The foregoing article is the first of a series that were originally written and published in German in the Herold der Wahrheit and are now being translated and somewhat revised by the author and submitted for the English part, with the hope that under God's blessing, they may be the means of throwing light on someone's pathway, and an encouragement and consolation to my fellow-pilgrims toward the Land of Rest. A.A.M.

We must calculate not on the weather, nor on fortune, but on God and ourselves. He may fail us in the gratification of our wishes, but never in the encounter with our exigencies. Simms.

SAYING IT IN VERSE

ALL THINGS WORK TOGETHER FOR GOOD

Romans 8:28

Frances Holmstrom

If all my days were sunny, could I say,
"In His fair land He wipes all tears away?"

If I were never weary, could I keep
Close to my heart, "He gives His loved ones sleep?"

Were no graves mine, might I not come to deem
The life eternal but a baseless dream?

My winter, and my tears, and weariness,
Even my graves, may be His way to bless.

I call them ills, yet there can surely be
Nothing but love that shows my Lord to me!

—Sel.

"SHALL CHANGE THEIR STRENGTH"

"They that wait upon the Lord shall change their strength" (Isa. 40:31, R.V.).

Lord, what a change within us one short hour
Spent in Thy presence will prevail to make!
What heavy burdens from our bosoms take!
What parched grounds refresh as with a shower!
We kneel—and all around us seems to lower;
We rise—and all the distant and the near
Stand forth in sunny outline brave and clear,
We kneel—how weak: we rise—how full of power.

Why, therefore, should we do ourselves this wrong,
Or others—that we are not always strong;
That we are ever overborne with care;
That we should ever weak or heartless be,
Anxious or troubled, while with us is prayer,
And joy, and strength, and courage are with Thee?

—Trench.

BECAUSE YOU PRAY

Dorothy E. Safford

Because you have such faith in prayer, my friend
I feel anew the new desire to spend
More time in prayer, for you have given me
A deeper trust, a new humility;
And life for me becomes a happier way
Because you, too, have felt the need to pray.

Because you pray I feel my faith renew
In all mankind, and gain a closer view
Of life itself, as down the earthly ways
I lose the fear I had of future days.
For men and nations never long shall stray,
While there are folks like you to watch and pray.

Because I knew you'd find the time to pray.
I ceased my useless hurrying today
And paused, and felt the easing of the load.
Perhaps some day along some future road
Some fellow traveler may also stay
His weary steps awhile—because I pray.

—N. Y. Christian Advocate.

CHEER FOR OLD AGE

They call it going down the hill when we are growing old.
They say in mournful accents that our "tale is told";
They sigh when talking of the past, the days that used to be,
As if the future were not bright with immortality.

But oh, it is not going down; it's climbing high and higher,
Until we almost see the mansions that our souls desire:
For if the natural eye grows dim, it is but dim to earth,
While the eye of faith grows keener to perceive the Saviour's worth.

Who would exchange for shooting blade, the waving golden grain,
Or when the corn is fully ripe, would wish it green again;
And who would wish the hoary head, found in the way of Truth,
To be again encircled with the sunny locks of youth?

For though in truth, the outward man must perish and decay,
The inward man shall be renewed by grace from day to day.
They who are planted by the Lord, unshaken by their root,
E'en in old age shall flourish still, and still bring forth fruit.

—Unknown.

STIR ME

Stir me, oh! stir me, Lord—I care not how,
But stir my heart in passion for the world;
Stir me to give, to go, but most to pray,
Stir, till the Blood-red banner be unfurled
O'er lands that still in heathen darkness lie,
O'er deserts where no Cross is lifted high.

Stir me, oh! stir me, Lord, till all my heart
Is filled with strong compassion for these souls,
Till Thy compelling "must" drives me to pray.
Till Thy constraining love reach to the poles
Far North and South, in burning deep desire,
Till East and West are caught in love's great fire.

Stir me, oh! stir me, Lord, till prayer is pain,
Till prayer is joy—till prayer turns into praise;
Stir me till heart and will and mind, yea, all
Is wholly Thine to use through all the days;
Stir, till I learn to pray "exceedingly,"
Stir, till I learn to wait expectantly.

Stir me, oh! stir me, Lord! Thy heart was stirred
By love's intensest fire, till Thou did'st give
Thine only Son, Thy best beloved One,
E'en to the dreadful Cross, that I might live;
Stir me to give myself so back to Thee,
That Thou can'st give Thyself again thro' me.

—Proof.

WHAT ARE YOUR TOTALS?

Walter E. Isenhour

When your thoughts express themselves
In the many words you use,
And you find that you are known
By the things in life you choose;
When your steps are added up
At the climax of the day,
And your deeds are counted in
All along your checkered way,
WHAT ARE YOUR TOTALS?

When you work at this or that
As a means of livelihood;
When you stand by what you do
As your fellow men have stood;
When you act and play your part
In the lives of those you meet;
When you face your daily tasks,
Each of which you have to treat,
WHAT ARE YOUR TOTALS?

When you meet the good or bad
That will tell of what you're made
When you face the downward road,
Or the one that leads up grade;
When you go or when you stay,
When you take or when you give;
When you count on what you are
By the way you daily live,
WHAT ARE YOUR TOTALS?

WHAT IS LIFE?

Jonas Christner

Whenever I hear someone say, "This is life," I wonder what definition he is referring to, He could mean almost anything, as any book of quotations will show. Here are some of the definitions that follow the phrase, "Life is . . . ," with their authors.

A battle. Marcus Aurelius.

A hollow bubble. E. V. Cook.

An empty dream. Robert Browning.

A walking shadow. Shakespeare.

A long tragedy. Isaac Watts.

A cup of tea, pleasure and enjoyment. J. M. Barrie.

A jest. John Gay.

A dusty corridor, shut at both ends. Roy Campbell.

A sad fate. Thomas Blacklock.

To unregenerated men who have not the new birth, life is a mixture of different ingredients, such as, pleasure, lust, sensuality, which are but for the moment. To such, life is dark, colorless and full of fate.

Is life a complex thing which we can not understand? Are we victims of a cruel fate placed here in a mysterious manner, only to disappear in the same way? Where do we go from here? Is life more than the physical, and can the inmost longing of man be satisfied? Again we say, Christ has the answer.

"This is life eternal," said the Lord Jesus, "That they might know thee the only true God, and Jesus Christ whom thou hast sent." John 17:3. Although this may not be a definition in absolute terms of eternal life, it does reveal the way it is received and enjoyed.

Authors may belittle the natural, physical life, because it is filled with complexities; but life that is life indeed is an altogether different matter. There can be no knowledge of it apart from knowing Him who said, "I am . . . the life." John 14:6.

Speaking of His mission, Jesus said, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly." John 10:10. Now the message is: "He that hath the Son hath life; and he that hath not the Son of God hath not life." I John 5:12. One has existence of course, but not that which the Lord calls life, until one is in relationship and fellowship with his Creator.

Since Christ died for our sins and rose again, eternal life is the free gift of God. Romans 6:23. The very well known verse of the Bible tells us that "God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life."

"He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him" (John 3:36).

Man's life does not consist of the abundance of material things he possesses. Luke 12:15. Jesus said we should take no thought for our life, what we shall eat and what we shall wear; the Gentiles seek after all these things. But to have true life in abundance we are admonished to seek first of all the kingdom of God and his righteousness for lasting life and satisfaction. Matt. 6:25-34.

Jesus is the resurrection and the life. John 11:25. Jesus is the way of truth and life. John 14:6. To be reconciled with Christ gives perfect peace and satisfaction and makes perfect union between the creature and the Creator. To believe on Jesus is to receive life eternal. Friend, what is your case—eternal life or temporary life in the physical realm? The choice is yours; choose Christ and live, or refuse Christ and die.

"I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh, I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

Fort Wayne, Indiana.

Whate'er your place, it is not yours alone, but His who set you there.

John Oxenham.

OUR JUNIORS

Apple Creek, Ohio, Aug. 15, 1953.

Hello Aunt Mary and All Herold Readers. How are you all? I am in good health. I am 12 years old. My birthday is June 27. This is my first letter to the Herold. I enjoy reading the junior letters and try working out the pies. When my mother was small she wrote to the Herold and earned some beautiful religious cards. They had German Bible questions to look up and answer. I think it would be quite interesting. The weather is warm. With good wishes to all. A Herold reader, Katie D. Yoder.

Dear Katie, you have 18¢ credit. We have German Bible questions to answer. Perhaps you have not found them in the Jugend Abtheilung in the German part of the Herold. Wishing you all the richest blessings of God. —Aunt Mary.

Norfolk, Va., Aug. 16, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings of love in Jesus' name. The weather is nice and warm. Bible school will start tomorrow. My grandmother, Lena Overholt, of Hartville, Ohio, died this morning of a heart attack. We are leaving this afternoon for Ohio for the funeral, which will be on Wednesday. From a Herold reader, Sara Mae Overholt.

Dear Sara Mae, you have 26¢ credit. We don't use the pies you send in to print unless you write them out correctly as well as mixed up the way you want them printed.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' name. The weather is beautiful. My brother and I herd the cows three hours each morning. We are planning to go to the conference in Ohio. May God bless you all. A Herold reader, Orpha Miller.

Dear Orpha, you have $1.68 credit. Am very sorry you haven't received your game of Traits yet. I may have missed ordering them, which again shows my weakness and my need of your prayers. I will see that you get them.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Aug. 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. In two weeks Howard Hammer will have tent meetings near Yoders' locker plant. We are done threshing. Yesterday mother and I went to John Beilers to pick blackberries. May God bless you all. Martha Tice.

Dear Martha, you have $1.66 credit. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., Aug. 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and the nights are quite cool. I passed to the 7th grade in school. My brother, Olen Schrocks, have a baby boy since Aug. 18. His name is Martin Dale. He weighed 9 lbs. and 9 oz. With love and best wishes. A Herold reader, Thelma Schrock.

Dear Thelma, you have $1.05 credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings from above. This is a nice sunny day. Our school will start Sept. 8. With love and best wishes, Anna and Sylvia Mast.

Dear girls, you each have 93¢ credit. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., Aug. 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 7 years old. My birthday is Jan. 4. I am in the 2nd grade. May God bless you all. Mary Amanda Kinsinger.

Dear Amanda, you have 5¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, A friendly greeting in Jesus' name. This is a nice day. School will start soon and I am glad. We are plowing for barley. This is my

(Vernon's) first letter. I am in the 7th grade. Wishing you all God's blessings. Herold readers, Elizabeth H. and Vernon Hochstetler.

Dear Juniors, Elizabeth has 40¢ credit and Vernon has 5¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Aug. 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. School will start soon. Herold readers, Ida and Lydiann Schmucker.

Dear girls, Ida has 24¢ credit and Lydiann has 20¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Aug. 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings from above. I didn't go to church today. Joe Yoders, my sister Ella, had church today. With best wishes, Mattie Bontrager.

Dear Mattie, you have 41¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Aug. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. How are all you Juniors? We are O.K. This is a nice day. School will soon start again. With love and best wishes. Clara and Melvin J. Mullet.

Dear Juniors, Clara has $2.46 credit and Melvin has $1.05.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Aug. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Our school started Monday, Aug. 24. Today we filled silo. I am 12 years old. My birthday is May 30. I would like to have some pen pals. A Herold reader, J. D. Nisly.

Dear Junior, you have 27¢ credit. You did very well but I would like to have your full name.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Aug. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings from above. It is windy today. I like to work out the pies. With love and best wishes, Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern, you have 41¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 28, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings from above. The weather is nice. Wishing you God's richest blessing, Sue and Ruth Coblentz.

Dear Coblentz sisters, Sue has $2.38 credit and Ruth has $2.10.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Aug. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is quite warm. I (Miriam) have been working at Amos Millers for a few weeks. I would like to have a pen pal. My birthday is June 20. I am 12 years old. Miriam and Elmer Miller.

Dear Juniors, Miriam has $2.69 credit and Elmer has 74¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Aug. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings of love. Our school started today. We had only a half a day. The weather is very dry. Wishing you all the blessings of God. A Herold reader, Irene J. Frey.

Dear Irene, you have 81¢ credit.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Aug. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings of love. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is Sept. 21. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. May God bless you all. A Herold reader, Ellen Marie Hershberger.

Dear Ellen Marie, you have 12¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Aug. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in our dear Lord's name. We had a hurricane here two weeks ago. It blew some of our trees down. We had Bible school last week.

I enjoyed it very much. May God bless you all. A Herold reader, Martha Jane Hershberger.

Dear Martha, you have 31¢ credit. Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. We need rain. School will start soon. A Herold reader, Simon Borkholder.

Dear Simon, we are glad to hear from you, but sorry you did not report anything so we can't give you any credit. You will never be sorry for what you learn while you are young.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Aug. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings of love. The weather is warm today. We are done making hay. Victor Overholt's grandmother died Sunday morning. May God bless everyone. A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae, you have 48¢ credit. —Aunt Mary.

Wellman, Iowa, Aug. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I hope you are all fine. My (Roman's) age is 11 and my birthday is Jan. 29. Our school will start Aug. 31. I (Oba) am 13 years old. My birthday is Jan. 11. I have 4 brothers and 2 sisters. Their names are: Jonas, Chrissie, Roman, Chester, Maryann and Irene. Sincerely yours, Oba and Roman J. Miller.

Dear Miller Brothers, Oba has 6¢ credit and Roman has 12¢, if I got it right. You did not have your names on your sheets so it was hard to tell which was which boy's work. If this is not right, please let me know and I will be glad to make it right.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Aug. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greeting in the name of Jesus Christ, who died on the cross so that sinners may be saved. I am wishing you a happy birthday, Aunt Mary, and good luck throughont your next year. May God bless you and help you when you are in trouble. The weather has been hot the past week and rain is needed, as the grass is turning brown. We finished threshing Aug. 18. About 5 miles south there are still a few fields to cut, as they had a wet spring. To Sue and Ruth Coblentz, the longest chapter in the New Testament is St. Luke 1, 80 verses. I have 2 sisters: Sarah 9, and Elizabeth 1. This is my second letter to the Herold. I was born Dec. 18, 1939. Have I a twin or pen pal? May the Lord bless you and be with you all. A Herold reader, Aaron J. Jantzi.

Dear Aaron, you have 9¢ credit. Many thanks for your good wishes and to all the rest of you juniors who remembered me on my birthday. I need your prayers.—Aunt Mary.

Wellesley, Ont., Aug. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. We had very warm weather this week. We had two weeks of Bible school. School will start soon. My sister will start to school. I am in grade four. Wishing you all the grace of God. Bernice Steinman.

Dear Bernice, you have 19¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings from above. The weather is warm and dry. Most farmers are done plowing. We have canned some tomatoes and peaches. I washed today. With love and best wishes, Fannie Troyer.

Dear Fannie, you have 53¢ credit. Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. I passed the fourth grade. We had a little rain last night. Today is my brother John's birthday, and my sisters

Alma and Susie are making ice cream. Johns and Dans are coming over tonight. A Herold reader, Katherine Ann Miller.

Dear Katherine, you have 41¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. The weather is warm and dry. Yesterday lightning struck Dan J. Miller's barn and it burned to the ground. Our school will start Sept. 8. I will be in the 6th grade. Loyal Brown is my teacher. Wishing you all God's blessings., Clara A. Miller.

Dear Clara, you have 69¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Elizabeth H. Hochstetler

Het Dorl si ym genthrst dan ym eihsld; ym raeht tsedurt ni mhi, nda I ma peeldh; eerhtefro ym raeht aeryltg iojrehect; nad ithw ym gnos lliw I esiarp mih.

Sent by Vernon Hochstetler

Rfuavo si ldeuiftec, dna ybetau si nvia; tub a mwaon ttah hfteaer hte Dlro, esh slalh eb pdreasi.

Sent by Irene J. Frey

Tpeer nteh ddniee nagia: dan yteilemdima eht occk wcre.

Sent by Ruby Fern Yoder

I ma eht eurt eniv, nad ym Ahfter si eth banhsumdan.

Sent by Ina Mae Raber

Susej isad otnu imh, Ti si twrenit ianag, touh ltash ton ptemt eth Ldor yth Gdo.

Sent by Clara A. Miller

Eh atth eellhwdt ni het eestrc apcel fo eht otsm ihhg ahsll ieadb ndrue eht ashdow fo eht myhtalig.

Sent by Edna Erb

Nad Dgo aisd, Lte erthe eb gthil; dan heter asw hilgt.

BEHOLD, THE BRIDEGROOM COMETH

Albert Stoll

Where do the hands point on God's clock of time? Christ gave us a parable of the fig tree: "When his branch is yet tender and putteth forth leaves, ye know that summer is nigh." Likewise should we as His followers, discern the signs of the time we are living in, so that we may be found with the wise virgins, with oil in our lamps and ready when Jesus comes.

The apostle tells us that this day shall not come until there be first a falling away and the man of sin shall be revealed, the son of perdition. II Thess. 2:3. Falling away from the faith under the Gospel standard is what will bring the second coming of our Lord.

What are some of the signs that the day is fast approaching? There are more Christian professors in the world today than ever before; but how sad that they have to be so divided in so many different denominations and beliefs. Is this not a fulfillment of Christ's prophecy of Matt. 24:23? The man of sin is revealing himself in many ways. He has shown himself in the form of communism, which is a deadly foe and seems to be good bait for the unbeliever; but for the Christian church, Satan had to use a different prescription, so he has come to the church in the form of modernism which is also deadly poison to its victim. The lust of the flesh, the lust of the eye and the pride of life, which has gained such a foothold in the world, is also creeping into the church.

There is much activity in the churches of today, running to and fro, converting the world, etc., but failing to see their own fallen condition. Israel, because of her unbelief, was thrust into blindness in part, until the fulness of the Gentiles be come in. Rom. 11:25. That veil seems to be lifting from the eyes of the Jews in recent years, and they are again returning to their home land. Is this not proof that the Gentile dispensation is closing and that the veil

is being lowered over the eyes of the Gentiles? Read Luke 21:24 and Isaiah the eleventh chapter. Christ came at the close of the Jewish dispensation and preached, "Repent, for the kingdom of heaven is at hand."

The Holy Spirit came in person at the close of the Gentile dispensation and testified to the falling away and that soon Jesus would come.

Let us all come to God with a free, willing, honest heart, and escape the terrible wrath to come.

MORE THAN STATISTICS

Edith Hostetler

I thought them boring space fillers to be skimmed: 810,211 hospital beds in the United States and 474,787 of them occupied by patients with mental illness and less than 2 per cent of the nations' nurses caring for them; an estimated 20 to 30 million more Americans emotionally maladjusted who are not in mental hospitals. Thus read the statistics on and on. They meant nothing.

But suddenly one day I found myself one of the 2 per cent among the 474,787. Statistics, I discovered, were people. They were ill, but not so ill they didn't cry for babies at home or they didn't laugh and love. Their number overwhelmed me.

"Look," I said, "these people must be made well and sent home." I had been trained in a good school where, almost mechanically, human beings could be repaired and the sacred right to happy living restored to them.

"We are doing our best with the treatments available," they answered me wearily. "But there are only 5,000 psychiatrists available to treat the 474,787 ill ones. Even then a large per cent do not respond to our treatment. We do not know what to do for them."

"There must be research!" I cried, and they told me there were neither enough people interested nor the funds to carry on enough research.

"Then we must make the hospital experience as happy and normal for the 474,787 as possible."

Again the answer came: "Our hospital is as well staffed and equipped as any in the country. We are doing the best we can with the available help." I felt defeated. There was so little I could do for so many. It hardly seemed worth while to start.

"I can't do anything in this place, Lord," I prayed. "We need a miracle —one great sweep of your hand to balance the statistics. Then we can begin working."

The Lord answered and I was ashamed. "It was I who sent Christ, One among millions. Do not doubt that I sent you. Look in your own heart for the miracle."

I am one among 474,787. I know that my whole life given for the ill ones will not even be noticed by the statisticians. Yet, has there not been a small miracle? The task no longer seems hopeless. Is it not yet more miraculous that a dozen young farmers, teachers, business men and nurses should have discovered in their vacation time the appeal of living statistics? Back on their farms and schools they will not be able to forget. They will talk, they will give, and they will pray till every Christian will be aroused to the long neglected field of living statistics. Then, when the miracle has occurred in the indifferent hearts of God's people, the statistics shall begin to balance.

Beaver Crossing, Nebr.

A NEW LOOK AT LIFE

Edna Reeck Brown

"Mother, am I seeing right? That looks like Doctor Moore's car in front of Montford's house," said Martha Mae excitedly upon coming in from the porch.

Mrs. Daley walked quietly to the front window and looked down the street. "It must be," she announced, conviction evident in her voice; and while she frowned unconsciously, she went on concernedly—almost as if she

were speaking to herself: "I do hope it's nothing serious."

"They usually don't call the doctor for trifling things," her solemn-faced daughter discerned.

But the Daley household did not remain in suspense very long, for soon a black, ominous-looking, unmistakable car was seen to drive up behind the doctor's car.

"Martha Mae, someone is—**gone**!" ejaculated Mrs. Daley in a strange dazed way.

"I can't believe it," answered her daughter, equally stunned. "Everyone was well and happy when I was over there last night."

" 'Thou knowest not what a day may bring forth,' " quoted the mother in a near whisper.

After the doctor had gone, and the ominous car with its new burden was driven away from the house, Mrs. Daley said: "Martha Mae, I **must** run over there. Perhaps there is something I can do." Away went the sympathetic, comfort-bearing neighbor.

A brokenhearted widow met her at the door. "Will went so suddenly! A heart attack—" she explained brokenly. "And, oh, Mrs. Daley, I haven't any reason to believe he was saved!"

"Father always said he'd become a Christian—sometime—sometime before he died," sobbed Mary, the young daughter.

But Dale, the young man of the family, sat stooped over and silent, his mystified gaze directed at the floor. Truly he looked nothing like his usual happy-go-lucky self—the boy who in most things followed so closely in his father's steps.

Mrs. Daley offered this family, so unexpectedly overtaken by grief, all the help she could. But as she walked homeward, she rightly felt that the widow and Mary—and possibly even Dale—were suffering in a twofold way. The loss of the presence of their loved one was going to be hard to bear, but the knowledge that he was forever lost was a far deeper source of sorrow. That sorrow she could not help to lessen.

So as the kind neighbor lady returned home, her mind and heart were filled with three thoughts: her sympathy for the new mourners; her personal grief over a needlessly lost soul; and a new determination to redouble her efforts to win souls. There was Martha Mae, her own daughter—a good girl, but unsaved; and there was Dale, always disdainful of "religion," as he called it; and there were countless others, all needlessly lost! Life was a serious business, after all. It was serious all the time, though few people cared to recognize that fact except at a time like this when they looked at it through the eyes of stark reality and grief.

After Mrs. Daley had answered Martha Mae's persistent questions the best she could, she set about to show some practical sympathy. "I'll make an extra casserole dish—and here's some jello they might like—and there's the cookies. Poor Mrs. Montford won't feel like eating, let alone trying to prepare something for the others."

A few hours later, Martha Mae said: "I'd like to take it over, Mother. May I?"

"Yes, surely!"

The nature of the errand made it a little easier for the girl to approach her grieving friends. Nevertheless, she wanted to express her feeling of sympathy, but found herself at a loss to know what to say. "Mary, I'm—so sorry," she stammered. "I just can't imagine—being without a father!"

Mary brushed away some tears. "I can't either. But the worst of it—the **awful** part of it is that Father wasn't saved. Martha Mae, my father—is **lost**!"

Martha Mae could make no reply, try as she did to find something to say. She had always admired Mary, although she had often considered her a little too serious-minded. But now—well, facts were facts, and inwardly she knew that Mary was right. It made her outwardly uncomfortable. Perhaps

it was this that caused the grieving widow to stifle her sobs and say: "We all want to die in Christ and go to heaven; but how few live for Him! And yet—'He died for all, that they which live should not henceforth live unto themselves, but unto him which died for them, and rose again.'"

Dale, who had retreated to his room before Martha Mae had come, joined the others in time to hear the last of his mother's quotation. He nodded at the visitor, and mumbled, "Hello." After an awkward silence he said: "Well, nothing we can do will bring him back, that's sure."

"Death is always tragic," were Martha Mae's next words in a final effort to voice her sympathy.

"It needn't be! It shouldn't be!" Mary countered. "Death need never be altogether tragic unless the life has been tragic. And Father was so good to us."

When very shortly Martha Mae returned home, she carried with her—without wishing or trying to—the thought expressed by Mrs. Montford: about not living unto one's self, but unto Him who died for all. For days the thought stayed with her, the funeral service reviving and adding force to the thought. It was something she could not escape; something that played hide and seek with her waking moments.

Somehow she had never thought of it in just that way before. She had always been able to see the advantage of getting ready to die sometime before the time came, but to live for Christ, to have that as the central purpose of one's life—that was an altogether different (and, she admitted, a much more logical and beautiful) thing—and yet—so few young girls were Christians!

Then one day when Martha Mae went to see Mary, she found her highly elated. "Martha Mae, I've got the best news in the world! Our prayers—Mother's and mine—are answered at last. Only last night Dale announced that he was tired of being a 'coward' and an 'ingrate'—those were his exact words."

"Whatever did he mean?" ejaculated Martha Mae.

"He meant he was going to live for the Christ who died for him," answered her friend frankly.

"Whoever would have thought it!" exclaimed Martha Mae. "He'll have to show me!"

"He will," declared Mary with happy assurance. "And when will you join the ranks?" she invited.

"How did you know I had been—been thinking—seriously of it?" replied the other.

"How could you do otherwise, with a praying father and a praying mother, and praying friends?"

"I can't!" Martha Mae quietly replied. "I'm going home to my room—and settle this right now."—Young People's Delight.

THE BOY AND HIS BIBLE

There was a little boy living in a fishing village on the South Coast, who loved his Bible. Every morning he would steal away with it to the seashore.

One day he was reading as usual, when a number of boys found him out and began to annoy him. So, to avoid them, he got into a little boat that was anchored near. Some of them cut the rope, which the boy, being intent upon his Bible, did not notice till he found himself drifting out to sea on the ebbing tide.

Darkness and mist soon came on, and the poor little fellow was alone with his Bible on the wide stretch of water.

Three days after, a large Norwegian vessel was passing up the channel, when a man at the lookout spied a black object on the water. The captain's telescope made out that it was a small boat, so the ship sailed up to it, and then they saw a little boy fast asleep clasping a Bible. They lifted him out and he awoke, but fainted directly through weakness from want of food. However, kind care soon re-

stored him, and then he told his story, and what a comfort his loved Bible had been to him in those long, lonely hours on the water, until he was too weak to read. In this wonderful way God saved the boy who loved his Bible.

Cromwell's pocket Bible once turned aside a bullet that was aimed at his heart. Though we may not be in danger from bullets, our adversary, Satan, is ready to attack us with his darts. A Bible in our pockets is no protection against these. It is only by having it in our hearts that we can quench the fiery darts of the enemy.

"Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee."

—A. T. S. in "Scattered Seed."

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "But the mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them" (Ps. 103:17, 18).

We are enjoying pleasant fall weather and good health which are proofs of God's mercy.

We were impressed when eighteen young souls were received into the church by water baptism. We pray that they may grow to be staunch workers in the Lord's vineyard.

An occasion which we will long remember occurred recently when a seventy-eight-year-old man who had never known Christ as his Lord, accepted Him and was baptized. Charlie Seedle is his name and he has much joy now. He has since had an operation for eye cataract and is doing well. Will you pray for him that he will remain faithful, and for us that we may not cause him to stumble.

Sister Amy Miller, who has rheumatic fever is better and Sister Arlene who had a strep throat and kidney infection, is much improved.

Bro. Levi Miller, of the Old Order Amish church, fell twenty feet to the ground when he was trimming trees. Although no bones were broken, he suffered much, but is better this morning.

Bro. Dan Troyer, from this community, passed away recently.

Sister Rosa Cross and a friend are attending school in Arkansas where Bro. and Sister Levi Bontrager are.

Sister Darlene Schrock, who has been helping at the Rittman, Ohio, Old People's Home, is expected home this week.

Bro. and Sister Joni Schrock are the parents of twin sons, Lavon Ray and Lavern Jay.

Work on the Minnesota church building is progressing. Each week a load of brethren go up to help. Remember the work in Minnesota in prayer.

On Sept. 2, Bro. Edwin Knepp was ordained to the ministry at Pleasant Grove.

Pray for us here.

Sept. 11, 1953 Mrs. C. A. Yoder

MARRIED

Kauffman-Swartzentruber.—Willard Kauffman, of Northville, Michigan, and Elizabeth Swartzentruber, of Greenwood, Del., by Nevin Bender at the Greenwood C. A. Mennonite church, August 20, 1953. May God bless and keep them in His service.

Troyer-Yoder.—Melvin Troyer and Vera Yoder, Millersburg, Indiana, were united in marriage at the Riverview house of worship, by Bishop Emanuel Peachey. The Lord lead and guide them through life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. Oktober, 1953. Nr. 20.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Es geht um eine Krone.

Mit Furcht und Zittern ringet
Um eure Seligkeit,
Und dieses zu vollbringen,
Habt ihr nur kurze Zeit.

Gott wirket in euch beides,
Das Wollen und das Tun;
Dies Leben weiht dem Ringen,
Ihr dürft nicht müßig ruhn.

Es geht um eine Krone,
Die Gott aus Gnade gibt
Nach seinem Wohlgefallen
Dem Streiter, der ihn liebt.

— E. Wilking.

— Herold der Wahrheit (1919).

Editorielles.

Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? Diese Frage fragten die Schriftgelehrten und Pharisäer da Jesum zu dem Gichtbrüchigen sagte: Deine Sünden sind dir vergeben. Ihre Frage enthält doch ein wichtige Wahrheit. Wer kann Sünden vergeben denn allein Gott? Niemand, aber Jesus war Gottes Sohn, ein Teil von der Gottheit und er konnte Menschen ihre Sünden vergeben. Es ist schade und ein großen Irrtum daß Menschen hinein kommen wenn sie meinen daß ein Mensch kann Sünden vergeben. Kein Priester, kein Bischof, keine Gemeinde kann Sünden vergeben, nur Gott. Wir sehen die Katholische Kirche an als wäre sie in ein großen Irrtum dieweil ihre Priester ausgeben daß sie die Glieder ihre Sünden vergeben wenn sie dafür bezahlt werden. Solches ist wohl ein großen Irrtum und Schaden, aber es ist ein Gefahr für uns daß wir vielleicht meinen wenn jemand seine Sünden bekennt vor der Gemeinde dann sind sie vergeben. Es ist möglich für ein Sünd oft bekennen vor Menschen oder öffentliche in der Gemeinde (beide haben ihren Platz und es soll so sein) und sie doch nicht vergeben haben bei Gott. Es gibt solche wo sich verlassen auf die Worte, wo Jesus zu seinen Jünger gesagt hat: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behalten, denen sind sie behalten," fur fühlen daß ein Gemeinde kann Sünden vergeben oder behalten daß sie nicht vergeben sind. Die Jünger haben niemals gesagt wie Jesum: Deine Sünden sind dir vergeben, sondern haben sie auf Buße hingewiesen, wie z.B., der Philippus hat dem Kämmerer seine Sünden nicht vergeben, aber er hat ihn getauft; auch hat Petrus dem Kornelius seine Sünden nicht vergeben. Auch sprach Petrus zu dem Zauberer Simon: **Bitte Gott** ob dir vergeben werden möchte die Tücke deines Herzens. Apg. 8.

Die Jünger und Apostel predigte und zeigten die Menschen der Weg zum Himmel und wer ihre Predigt hörte und Jesus annahm, dem wären seine Sünden vergeben (von Gott), diejenigen die nicht glaubten, denen waren sie behalten, nicht von die Jünger und Aposteln, aber durch ihre Predigt, dieweil sie nicht glaubten.

Heute ist es auch noch wie es war zu die Jünger und Aposteln ihre Zeit. Wir haben auch der Himmelreichs Schlüssel (das Wort Gottes) welches die Tür zum Himmel öffnet. Wir könnnen jemand der Heilsplan sagen, und so klar machen als möglich, aber wir können niemand hinein drin-

gen, oder seine Sünden vergeben; er selber muß hinein gehen und Gott bitten um Vergebung von seine Sünden, welcher allein Sünden vergibt.

Alle Sünden ist wider Gott und aus dieser Ursach muß man auch zu Gott kommen für Vergebung. Es sind viele Sünden auch wider Menschen aber diejenigen sind zugleich auch gegen Gott. Wenn wir wider ein Mensch sündigen, dann ist es Pflicht und Schuldigkeit, daß wir auch zu dem gehen, dagegen wir sündigten, und bekennen unsere Sünde und bitten um Vergebung; wenn es ein Diebstahl oder sonst etwas Schaden war dann muß es bezahlt werden. Auch der zu welchen einer kommt und seine Sünden bekennt soll ein vergebliches Mitgefühl haben. Täglich beten wir: Vergib uns unsere Schulden, so wie wir unsere Schuldigern vergeben. Wo einer sündigt und es wird offenbar, dann haben wir der Rat Paulus: Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten. 1. Tim. 5, 20. Wenn ein Sünde bestraft wird in der Gemeinde, dann wird es darauf gesehen daß er seine Sünden bekennt. Solch ein öffentlich Bekenntnis, wenn es aus dem innersten Herzen kommt, hilft viel, aber es ist zu Gott wo die Sünden zuerst sein sollen und auch Vergebung dafür erlangt. Es waren schon Fällen wo scheinbar Sünden nur bekennt waren vor der Gemeinde dieweil sie offenbar worden sind, und nicht aus der Ursach daß derjenige wieder der Frieden mit Gott suchte durch Gebet und das Bekennen von seiner Sünden. Solch ein Bekümmernis ist Heuchelei und wir wollen niemals ein Bruder oder Schwester raten für ihre Sünden bekennen ehe sie bereit und willig sind für sie bekennen vor Gott und davon ablassen.

So du willst, Herr, Sünden zurechnen, wer wird bestehen? **Denn bei dir ist die Vergebung.** Ps. 130, 3. 4. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir waren in die letzte Wochen gesegnet mit drei Prediger aus andere Staaten, die hier waren für uns das Wort verkündigen und uns stärken im Glauben. Joe J. Miller von Plain City, Ohio, war etwas über eine Woche hier. Abe J. Yoder von Stark Co., Ohio und Levi Schrock von Johnson Co., Iowa waren etliche Tage hier während ihre Reise für die jungen Brüder besuchen in die verschiedene Hospitals. Der Abe Yoder war in die Haven Gemeinde Sonntags der 27. Sept., und die andere waren in die nord Johann D. Yoder Gemeinde an die Mose C. Yoder Heimat, wo dann wieder Gemeinde gehalten war auf dem 28. Sept. Mittwochs, der 30. Sept., war wieder Gottesdienst für der Bruder Miller, der dann nach Thomas, Okla., reisen wollte der nächste Tag.

Es mangelt hier in Kansas noch immer etwas in Regen. Auch ist das Wetter etwas warm zu Zeiten, mehr so denn gewöhnlich an dieser Jahreszeit. Die Felder und Weideländern sind meistens braun, doch kommt der Weizen teilweise auf der gesäet wird.

Wir haben wieder die folgende Berichten von Eli S. Beiler, Princess Anne, Va.:

— **Wir gedenken** unser Gedächtnismahl zu haben den 4. Okt. Bald darnach wollen etliche Familien nach Georgia gehen für dort ansiedeln.

— **Wir haben** ungewöhnlich viel Wanderrosseln (robins) in diese Gegend die letzte Wochen. Zu Zeiten sahen wir sie in große Gruppen, von ein hundert oder mehr, besonders früh Morgens. Sie sind jetzt auf ihre Reise nach der Süd.

— **Wir hatten** auch andere Gäste die nicht so angenehm waren als die Vögel, nämlich die Armee-Würmer, die ziemlich schädlich waren an verschiedene Orten.

— **Wir hatten** jetzt ein schönen Regen, nachdem es ungewöhnlich trocken war. Das größte Teil von September war trocken. in den letzten 5 Wochen ist sehr wenig Regen gefallen.

— **Dem Bruder** Irwin Weaver seine Frau liegt im Krankenhaus, schwer krank, doch war sie etwas besser, laut dem letzten Bericht.

— **Die Hinterlassene** von Onkel Benj. Troyer, Choteau, Okla., haben unser Mitleidigkeit. Wir können gut ein Mitgefühl haben, weil unser Vater auch weggerufen ward. Wir wünschen ihnen Gottes Trost und Segen.

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Als der Herr Kain fragte wegen seinem Bruder Abel, antwortete er dem Herrn: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Kain gedachte mit diesem Worten dem Herrn zufrieden zu stellen, denn er wollte dem Herrn nicht sagen, was er getan hatte. Aber der Herr, welcher ist aller Herzenskündiger, der wußte wohl, was Kain getan hatte, denn keine Sünde ist vor ihm verborgen. Kain hat seine Strafe bekommen nach des Herrn Wort, und ob er schon seine Sünde im Verborgenen halten wollte, so half es ihm doch nichts.

Hier ist ein gutes Exempel wie es geht zu dieser Zeit. Ob wir wohl schon das heilige Evangelium haben, um uns darinnen zu bespiegeln und zu sehen was des Herrn Wille an uns sei, so gibt es doch so viele verschieden Meinungen, daß manchmal den Menschen ein Irrtum fassen kann, und meinen er ist recht; obwohl er nur auf jemand anders Sinn baut, oder nur einen Teil von der Schrift nimmt für seine Sache zu bezwecken. Es gibt Menschen, wo bekennen ich bin nicht verantwortlich für das was mein Bruder oder meine Schwester tut. Wenn ich nur meine eigene Schwachheit sehen kann; dann habe ich mehr zu tun, als ich tun kann, ohne mich zu bekümmern was ein anderer tut.

Ist auch recht geredet in so weit daß solches geht. Wenn du, Mensch, gedenkst deine Schwachheit und Fehler selbst weg zu räumen, dann hast du in der Wahrheit mehr als du tun kannst. Aber wann du mühselig und beladen bist, dann komme zu dem Kreuz Jesu, so wird es dir gehen wie jenem Christ, von welchem wir lesen in der „Pilgerreise." Lie Last wird dir von selbst von dem Rücken fallen, und in eine tiefe Grube rollen und du wirst sie niemals mehr sehen. Denn der Herr hat gesagt in Joh. 6, 37: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen," und Matth. 19, 25 sprachen die Jünger zu Jesu: „Ja, wer kann denn selig werden?" Vers 26. Jesus aber sahe sie an und sprach zu ihnen: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich."

Darum, lieber Leser, wenn du Gottes Gnade erlangt hast, und dein Herz erfüllet ist mit dem Heiligen Geist, dann bist du nicht zufrieden und vergnügt um mit dir selbst zu arbeiten, sondern mit Philippus wirst du einen Nathaniel aufsuchen und ihm auch die große Freude verkündigen: Wir haben den Heiland gefunden, und es ist dir angelegen um Seelen zu gewinnen für Jesus. Nun werter Leser, dein Lebenslauf hat einen großen Einfluß auf deine Brüder oder Schwestern oder Nebenmenschen, alle deine guten Werke leben in andern Leuten, denn Abels Gabe redet noch, wiewohl er gestorben ist. Ebr. 11, 4. Und deine Untugenden leben auch in andern Leuten. Wenn du unnütze Worten redest, oder aus Wollust Tabak rauchest, oder kauest, oder die Unwahrheit redest, dann hat deine Untugend einen großen Einfluß über andere Leute, und kannst viel Schaden tun in der Gemeinde, oder auch in der Familie. Darum wollen wir Paulus Rat nehmen in Röm. 13, 12—14: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kummern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern zeihet an den Herrn Jesum Christum, und des Leibes pfleget nicht um seiner Gelüste willen."

Nun, lieber Leser, nehmen wir 1. Kor. 12. zu Hand, sonderlich von dem 21. Vers bis zum 28, auch Gal. 6, 1; Matth. 18; (und so sind noch viele andere Schriftstellen, wo dem ähnlich sind). Und sehet ob ihr euer Bruders Hüter seid.

Einen herzlichen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. — D. J. Troyer.

— Herold der Wahrheit (1919).

Auf den Felsen bauen.

D. E. Mast.

Darum wer diese meine Rede höret und tut sie, dem vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Matth. 7, 24.

Nun dieser Felsen ist Jesus Christus, andern Namen und anderes Heil gibt es keines. Wir haben unserem Artikel vor diesem in Betrachtung genommen, wie Jesus uns gewarnt hat vor dem bloßen Herr

Herr! sagen, und dem scheinheiligen Christentum, und hat mit folgenden Worten beschlossen: „Weichet alle von mir, ihr Übeltäter."

Jetzt kommt er in unserem Text und sagt: „Darum, (dieweil ihr wisset, daß die Gefahr so sehr groß ist um verführt zu werden, so gründet euch auf den wahren Felsen Jesum Christum) wer diese meine Rede höret und tut sie." Es ist nicht genug, daß wir die Lehre Jesu hören predigen, und oft überlesen, sondern wir müssen sie auch mit Gottes Hilfe beleben. Und wer das tut, der ist wahrlich weise und klug, und ist willig den Willen seines himmlischen Vaters zu tun, der ist wahrlich recht weise, dessen Gerechtigkeit besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer. Er ist arm nach dem Geist und erkennt sich selbst wie unfähig er ist zum Guten außer der Gnade und Kraft Jesu Christi. Er sieht und fühlt alle seine Sünden und Missetaten und kann nicht ruhen bis sie alle hinweggewaschen sind durch das Versöhnungsblut Jesu Christi. Er ist sich selbst seines verlorenen Zustandes und des wohlverdienten Zornes Gottes bewußt, der auf ihm ruhet, und hat seine Unfähigkeit sich selbst zu helfen, erfahren. Er schreiet Tag und Nacht um Gnade und Vergebung seiner Sünden bis daß er erfüllt wird mit Trost und Hoffnung zum ewigen Leben, und Friede, Freude im Heiligen Geist erlangt. Er ist dann sanftmütig und von Herzen demütig und duldsam gegen alle Menschen. Dieweil er es im Geist fühlet daß Gott ihm seine Sünden vergeben hat durch Christum. So haben sie die Liebe Gottes und Jesu Christi im Herzen, durch den Heiligen Geist, und sind bereit allen Menschen zu vergeben durch die Liebe. Sie vergelten nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern sie segnen und überwinden das Böse mit Gutem, und sind freudig in dem Herrn, der sie würdig gemacht alles Unrecht zu erdulden, und sind bereit ihr Leben zu lassen für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. Ja, ein solcher ist wahrlich recht weise und klug, und hat sein Haus auf den unbeweglichen Felsen Jesum Christum gebaut. So tut Jesus Christus ihn bewahren auf allen seinen Wegen, und die Platzregen, die Finsternis und Gewässer des Satans, und Sturmwinde aller bösen Geister, ja selbst die Pforten der Hölle sollen ihn nicht überwältigen.

Ein solcher Mensch, der in und auf Jesum Christum gegründet ist, der muß aber nicht denken, daß er jetzt außer der Versuchung ist. Er soll bewährt werden, wie das Gold im Feuer. Aber er wird doch nicht weniger versucht, der Satan wird nicht fehlen die ganze Macht der Finsternis gegen ihn aufzustellen, um ihn zu stürzen (oder deutlich zu sagen) ihn von dem Wege der Gerechtigkeit abzuführen. Ja die Platzregen der Finsternis werden auf ihn fallen, und die Wasserströme der Versuchung werden ihm entgegen kommen, gleich wie das Wasser nach einem großen Regenguß, und die wehende Winde des Satans werden schrecklich wüten. Aber der Herr, auf den er sich stürzt und anvertraut, wird ihn sicher durchführen. Aber der Mensch hat zu streiten gegen die Macht der Finsternis, er muß wachen und beten um himmlische

---

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Kraft zum überwinden. Und er, der wahre Felsen Jesus Christus, auf den er gegründet ist, wird ihn bewahren auf allen seinen Wegen der sein geistlich Haus auf einen Felsen, nämlich Jesum Christum gebaut hat.

— Herold der Wahrheit (1919).

Die Wiedergeburt.

Gleichwie ein jeder von uns hat müssen durch die natürliche Geburt in diese Welt geboren werden, so muß auch ein jeglicher von uns in das Himmelreich geboren werden, oder er kann nicht hinein. Denn Jesus seine Worten sind unwidersprechlich die er zu Nikodemus sagt: Wahrlich, ich sage dir es sei denn das jemand geboren werde aus Wasser und Geist so kann er nicht in des Reich Gottes kommen.

Wie kann dann der Mensch diese Wiedergeburt erlangen? Gewiß, der Mensch hat keine Kraft sich selbst wiedergeboren zu machen. Johannes sagt daß Jesus kam in sein Eigentum (welches war das jüdische Volk) und die Seinen nahmen ihn nicht auf (überhaupt war es so) wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden. Auch sagt der Paulus: Weißest du nicht daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Ich glaube daß Gott es möglich macht daß ein jeder Mensch kann wiedergeboren werden; sonst könnte der Mensch nicht selig werden. Johannes sagt daß Jesus war das wahrhaftige Licht welches alle Menschen erleuchtet, die in dieser Welt kommen.

Was wollen wir nun tun? Sollen wir unbekümmert dahin leben und denken daß Jesus wird uns nicht sterben lassen ehe er uns wiedergeboren macht? Warum hat Jesus nicht zuerst gepredigt: „Werdet wiedergeboren," anstatt von „Tut Buße?" Oder warum hat nicht Johannes dem Volk geantwortet und gesagt: Werdet wiedergeboren? Denn das Volk hatte ihn gefragt: Was sollen wir tun? Johannes aber hat ihnen gesagt: Wer zween Röcke hat, der gebe dem der keinen hat; und wer Speiße hat tue auch also. Luc. 3, 11. Zu den Zöllnern hat er gesagt: Fordert nicht mehr denn gesetzt ist. Zu den Kriegsleute sagte er: Tut niemand Gewalt noch Unrecht und lasset euch begnügen euerem Solde. Was, möchte der Mensch fragen, haben solche kleine Sachen zu tun mit der Wiedergeburt erlangen? So bald daß wir genug Erkenntlichkeit erlangen und wissen daß etwas gefordert ist von uns so lasset uns suchen, mit Gottes Hilfe es zu tun. Aber wie kann der Mensch etwas Gutes tun, so lange daß er nicht wiedergeboren ist? Die Schrift sagt doch daß wir können nichts Gutes gedenken, noch viel weniger tun, ohne die Hilfe von Gott. Wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein. Gewiß hat der Mensch Christi Geist nicht ehe er wiedergeboren ist. Aber das ist nicht gesagt, daß der Geist Gottes nicht zu dem unbekehrten Mensch kommt und ihm etwas zeigt daß er tun oder lassen soll und ihm auch hilft es zu tun. Gott zeigt uns Sachen durch seinen Geist, durch andere Menschen, durch Krankheiten oder auf mehrere Wegen. Aber es ist allein durch seine Kraft daß wir etwas Gutes tun können zu seiner Ehre. Diese Kraft tut er gerne den Menschen mitteilen, so weit daß es sie zur Buße führet. Wenn der Mensch dann sucht und will tun was er glaubt das recht ist, dann hilft solches ihn näher zu Gott bringen. So wenn wir Gott bitten um Hilfe und es kommt etwas in unsere Gedanken daß wir tun oder lassen sollen, und wir glauben daß es einig ist mit die Schrift, so soll der Mensch suchen gehorsam sein mit ein fester Glauben daß Gott ihm fernerhin zeigen wird was zu tun.

Früher war der Ehestand öfters aufgerichtet ohne daß die Eheleute, wie wir sagen, miteinander gingen eine Zeitlang. Die Eltern haben öfters mehr gesorgt wegen diese Sach. Solches wäre vielleicht besser denn wie es jetzt öfters der Fall ist. Es ist ein notwendige Sach für junge Leute die solches gedenken zu tun für wahrlich erfahren ob ihren Kamerad Gottesfürchtig ist, ehe sie sich in der Ehestand begaben. Gottesfürchtige junge Leute werden nicht so bald daß sie jemand sehen das erstemal gerade ein Begehren haben für mit ihm oder ihr zu leben als Eheleute. Sie werden wohl ein Liebe haben und begehren von Zeit zu Zeit beieinander sein und mit Worten und Werken prüfen ob ihren Geselle wahrlich Gottesfürchtig ist. Gottesfürchtige Eltern haben öfters auch Gottesfürchtige Kinder, aber nicht immer. Wie mehr Leute

daß getauft werden in der Gemeinde ohne die Neu- und Wiedergeburt (Hoffentlich solches ist aber selten der Fall. Ed.) desto notwendiger ist es für junge Leute für sorgfältig sein in dieser Sach, und wahrlich zuerst ausfinden ob das andere wahrlich die Früchte von ein Neugeburt hat, und willig ist alle Gebote halten und alle Sünde hassen. Auf solcher Art dünkt es mich, sucht der Herr die Menschen zu prüfen ehe er sie zu sich nimmt in der geistliche Ehe. Von Zeit zu Zeit kommt er zu dem Mensch und sucht ihn dazu zu bringen daß er willig ist alle Geboten zu halten und alle Sünden zu hassen. Wenn der Mensch kein Gehör gibt zu Gott so höret Gott endlich auf der Mensch zu rufen. Wenn der Mensch aber Gehör gibt, so führt Gott ihn von einer Tugend zu der andere und bleibt stets mit seinem Geist bei solch ein Mensch. Alsdann ist der Mensch wiedergeboren. Durch schwer sündigen kann der Mensch dieser Geist wieder verleiren.

Sind die Worte: „Wer weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde," nur gemeint für wiedergeborene Leute? Ich glaube nicht, denn andere Menschen wissen auch Gutes zu tun. Wie weist der Mensch was gut ist wenn der Herr es ihm nicht zeigt? Zeigt Gott es dem Menschen so gibt er auch Macht es zu tun. Salomo sagt: Wer die Rute sparet, der hasset sein Sohn, wer ihn aber lieb hat der züchtiget ihn bald. Wir glauben nicht daß wir die Zuchtrute nicht gebrauchen sollen an Kinder bis sie wiedergeboren sind, nein, wir glauben daß diese gebraucht sein soll ehe ein Kind etwas verstehen kann von der Wiedergeburt. Warum brauchen wir die Rute an ein Kind? Ist es nicht dieweil es etwas Gutes nicht getan hat? Wenn es dann unmöglich wäre für das Kind etwas Gutes zu tun, wie könnte es dann recht sein für das Kind strafen, welches Gottes Wort uns doch Befehl gibt zu tun?

Es wird zu Zeiten gesagt daß der Mensch soll aufhören probieren etwas Gutes tun, sondern zuerst wiedergeboren werden, alsdann werden die gute Werken folgen als eine Folge von der Wiedergeburt. Diese möchte recht sein in dem Sinn worin es öfters gegeben wird, nämlich daß wir nicht suchen sollen etwas Gutes tun ohne die Hilfe Gottes. Alle Werken daß angenommen werden von Gott als gut, haben ihren Ursprung auch von Gott.

Zu Zeiten kommen Umständen vor wo Menschen wissen was Recht wäre und sind zu schwach für es tun; wie zum Beispiel, der Petrus wußte da er Jesus verleugnete daß es ein Sünde war und daß es besser gewesen wäre für ihn bekennen aber er hat nicht die Kraft. So tun vielleicht öfters Menschen noch heute, sie wollen Gutes tun aber durch das Teufels Neid tun sie große Sünden, sie lügen, treiben Hurerei, trinken, rauchen, usw. Gott gibt ihnen die Kraft vielleicht nicht dieweil sie zu viel auf sich selbst bauen oder wollen vielleicht Gott und den Mammon dienen. Auch gibt es solche wo Untugenden nicht verlassen wollen und geben noch was sie ein göttlichen Grund heißen dafür.

Lasset uns nicht aufhören lehren daß gute Werken immer folgen wann einer die Wiedergeburt empfangt. Aber wir wollen auch lehren daß gute Werken kommen von Gott und Gott hilft zu Zeiten Leute Gutes tun ehe sie wiedergeboren sind. Wir sagen diese so daß junge Leute nicht mutlos werden um suchen für Gutes tun ehe sie wiedergeboren sind, und auch nicht Leute wähnen daß junge Leute ihren wilder Hafer säen müssen. Wenn Kinder Gutes tun oder gute Gaben haben dann sollen sie gelehrt werden daß diese von Gott kommen, auf daß sie sich nicht erheben über andere, sondern immer denken das was Gutes getan ist hat Gott getan und was nicht gut ist hat der Mensch getan. Es könnte auch ein Fall sein daß ein Gottloser Mensch schnell sein sündlicher Zustand gewahr wird und der Satan möchte ihm weiß machen er müßte zuerst ein Zeitlang gute Werken tun ehe Gott ihm annehmen tät. Solches ist nicht mein Sinn, denn der Mörder am Kreuz hat sich schnell bekehrt; aber wir wissen auch nicht ob dieses nicht vielleicht seine erste Gelegenheit war.

Auch können wir die Wiedergeburt nicht verdienen, auch wenn wir suchen Gutes zu tun von Kind auf. Petrus sagt: Der uns nach seiner großer Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. So ist die Wiedergeburt nur ein Geschenk von Gott, aber es wird nicht gegeben zu denen, die sich nicht unter Gottes Willen begeben wollen. Und in alles Gutes daß

wir tun, wollen wir doch daran denken daß Gott es hätte können besser tun ohne uns, darum sind wir als noch unnütze Knechte.

Bete für uns, — N. Stoltzfus.

Gehet ein durch die enge Pforte.

Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 14.

Wir wollen hier ein wenig von meinem Großvoter D. E. Mast seine Worte folgen lassen. Wenn jemand es nachsehen wollte, dann könnet ihr es finden in „Anweißung zur Seligkeit," Seite 647. Er will uns auch zeigen daß der Weg eng ist. „Wenn der Satan uns nicht verhindern kann, unsere schuldige Pflicht zu tun gegen Gott und Menschen, so dreht er es gerade den andern Weg und flüstert uns leise und heimlich ins Ohr: Wir sind recht brav, wir tun unsere schuldige Pflicht, wir gehen fleißig in die Versammlung und sind schon getreu in Regel und Ordnung von der Gemeinde und fleißig mit Singen, Lesen, und Beten, geben Almosen, sind wohltätig und behilfliche Nachbaren, sind der Obrigkeit untertan, gute Bürger im Land, usw. Und wenn wir diese Schmeicheleien Gehör geben und schreiben uns das selber zu, so steigt ein hochmütiger Geist in uns auf, welcher ein Greuel ist vor Gott. Darum sagt unser Heiland: Wenn wir alles getan haben was uns befohlen ist, so sollen wir sprechen: Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan was wir zu tun schuldig waren. Luc. 17, 10. Nun aber wenn wir das mit unserm besten Willen nicht vollständig vollbracht haben, wie unnütz sind wir dann? Und das wenige, was wir getan haben für Jesum, dürfen wir uns keineswegs selbst zuschreiben, sondern müssen ihm allein die Ehre geben, denn er sagt: Ohne mich könnet ihr nichts tun." Joh. 15, 5. — (D. E. Mast).

Denn Gott ists, der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werdens nicht tun können.** Luc. 13, 24. **Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes aufnimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen.** Luc. 18, 17.

Der Weg ist gewißlich enge und schmal. Selig sind die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Die geistlich Armut höret nimmer auf, nach meiner geringe Erkenntnis.

Herr! hilf uns! daß wir auf diesem engen Wege bleiben, zu einem ewigen und seligen Ende, durch Jesum Christum, der unser alles in allem ist.

Princess Anne, Va. — Eli S. Beiler.

Vom Glauben und seine Werken.

Zum ersten stellen wir die Frage: Was ist nun der Glaube? Diese Antwort finden wir im Ebräer Brief 11, 1. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, daß man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man siehet.

Hier vernehmen wir daß der Glaube nicht eine zweifelhafte Sache ist, oder sein soll; sondern viel mehr einen gewissen Trost oder Zuversicht an eine Sache wo wir nicht sehen können mit natürlichen Augen. Wir glauben daß ein Gott ist, aber wir können ihn nicht sehen; denn Gott ist ein Geist; aber wir haben ein festes Vertrauen zu ihm, wir glauben er hat die Welt erschaffen, und die erste Menschen wovon wir alle herstammen; wir glauben daß er seinen lieben Sohn Jesum Christum gesandt hat in die Welt um die Menschheit zu befreuen vom Sündenfall Adams, und daß Gott die Welt einstmal richten wird, wo die Guten und die Bösen voneinander geschieden werden, ja die Guten mit sich zum Himmel nehmen, und die Bösen in die Hölle werfen. Wenn wir solches nun von Herzen glauben, so tun wir uns ihm gänzlich übergeben zur Seligkeit, und sind willig zu tun was sein Wort von uns fordert; und das ist einen lebendigen Glauben der Werken mit sich bringt. Durch solchen Glauben haben die Alten Zeugnis überkommen, und merkten daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; das man siehet, aus nichts worden ist. Ja unbegreifliche Sachen uns öfters an die Worten von Paulus bringt: O welche eine tiefe des Reichtums, beides der Weisheit

und Erkenntnis Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege, wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist kein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm wieder werde vergolten? denn von ihm und durch ihm und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. Ja alles was wir sehen, Himmel und Erde, und alle die Kreaturen, das ist aus nichts geworden; denn Gott sprach: Es werde so, und es ward so. Wenn wir Menschen etwas machen wollen, so müssen wir zuerst etwas Materiall haben damit zu arbeiten, und dann mit Handwerk daran gehen; aber nicht so mit Gott, und das ist unbegreiflich bei Menschen; aber wir glauben daß Gott hat es getan.

Wie stark ist aber unser Glaube? Da Jesus einstmal seine Jünger vorgehalten hat von der Vergebung, wie oft sie ihren Bruder vergeben sollen der an sie sündigt; sprachen die Apostel zu dem Herrn: Herr stärke uns den Glauben. Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn, und saget zu diesem Maulbeerbaum: Reiß dich aus, und versetze dich ins Meer; so wird er euch gehorsam sein. Diesen Senfkorn ist der kleinste unter allen Samen; wenn es aber erwächst, so ists der größte unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen. Mit diesem wollte Jesus ihnen sagen: Wenn ihr Glauben schon klein ist, so er doch lebendig und wahrhaftig ist, dann hat er die nämliche Wirkung, und er kann wachsen und stark werden. Da Jesus einst auf dem Meer wandelte, und seine Jünger auf einem Schiff waren, erschracken sie; aber er sprach zu ihnen: Seid getrost, Ich bin's; fürchtet euch nicht, und Petrus antwortete: Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser Und er sprach: Komm her; und Petrus trat aus dem Schiff, und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesus käme. Er sah aber einen starken Wind; da erschrack er, und hub an zu sinken, schrie und sprach: Herr, hilf mir. Jesus aber reckte alsbald seine Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: O du Kleingläubiger,, warum zweifelst du? Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. Nun können wir vernehmen daß sein Glaube klein war; wenn unser Glaube schon klein und schwach ist, wenn er nur rechter Art ist, so tut Gott als noch helfen; denn der Glaube kann von Zeit zu Zeit stärker werden, und ohne Zweifel finden wir manchmal Ursach mit den Aposteln zu bitten: Herr, stärke uns den Glauben. So ist es auch mit die Jugend, von Anfang ist wohl der Glaube klein und schwach; aber er kann wachsen und zunehmen wenn er rechter Art ist, einen lebendigen Glauben der Werken bei sich hat; denn der Glaube ohne Werke ist tot, gleichwie der Leib ohne Geist. Der Apostel sagt einst von einen ungefärbten Glauben; Freund, ist es nicht zu fürchten das heutigestages einem manchen Mensch seinen Glauben gefärbt ist und befleckt mit die Wollüstigkeit von diesem Leben, daß es ein toter Glaube ist vor die Augen Gottes.

Wir nehmen nun ein wenig in Betrachtung von dem Glauben von unsere Vorväter, und nehmen Mose zum Exempel, er war auferzogen in der Weisheit der Egypter, u. hätte es wohl leichter haben können nach dem Fleisch; aber er erwählte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Christi für größern Reichtum denn die Schätze Agypten; denn er sahe an die Belohnung Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn. Durch den Glauben hielt er die Ostern und das Blutgießen, auf daß der Herr sie nicht traf, da er alle Erstgeburt schlug. Ja durch den Glauben führete er das Volk durchs rote Meer als wie durch trocken Land; er fürchtete nicht daß das Wasser möchte zusammen kommen da sie in die Mitte des Meers kommen; aber Vertrauens voll ging er durch bis zu der andere Seite, welches die Egypter auch versucht haben, aber sie sind alle ersoffen. Ja solches alles taten sie durch den Glauben.

Wir kommen ein wenig zurück und denken an Noah wie er Gott geehret hat, in dem daß er gehorsam war zu Gottes Stimme und hatte die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses. Wenn er gezweifelt hätte an was Gott ihm gesagt hatte, daß er die Welt verderben will mit einem Wasserguß, und nur so leichtsinnig dahin gelebt

hätte und die Arche nicht gebauet, so wäre es wohl ein toter Glaube gewesen ohne Werke. So auch mit Abraham, da Gott ihm verheißen hatte daß er sollte ein Sohn geboren werden in seinem hohen Alter, sahe er nicht an seinen eigenen Leib welcher schon erstorben war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Nach dem Natürlichen meinten sie es wäre nicht mehr zu hoffen; aber er zweifelte nicht an die Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre, und ward auch durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn aufopferte Er wußte aufs alle gewisseste, daß was Gott verheißen hat, das kann er auch tun. Wir finden daß wo Abraham sich auf dem Wege um seinen Sohn aufzuopfern, sprach er zu den andern Knaben: Bleibet hier, ich und der Knabe wollen dort hingehen und anbeten, und wenn wir angebetet haben kommen wir wieder zurück. Hier lautet es als wenn er wußte daß er seinen Sohn wieder mit sich zurück bringen würde Ich glaube nicht daß Abraham gerade wußte wie der Herr die Sache ausführen würde; aber er wußte daß Gott gesagt hat: In Isaak will ich meinen ewigen Bund ausrichten, und in seinen Samen nach ihm. Der Apostel sagt: Er gab dahin den Eingebornen, da er schon die Verheißungen empfangen hatte Nun zweifelte er nicht an diese Verheißungen, denn er dachte, Gott kann auch wohl von den Toten erwecken; daher er auch ihn zum Vorbilde wieder bekam Alle diese Sachen tun uns ein Beispiel geben von ein festes Zuvertrauen zu Gott, einen starken Glauben, einen lebendigen Glauben, der durch die Liebe tätig ist, der die Werken bei sich hat, und so weiter.

Auf solche Wegen könnte noch wohl mehr geschrieben werden von unsere Vorväter, die abgestorben sind im Glauben und uns einen guten Exempel zurück gelassen; aber wir lassen ab für dieses mal, und begehren um eingedenkt zu sein im Gebet aller Gläubigen. P. Y.

Böses mit Bösem vergelten ist teuflisch, aber Böses mit Gutem zu vergelten ist christlich, daher mit diesem können wir uns selbst prüfen, ob wir Christen sind oder nicht.

Der Gesang ein Teil vom Gottesdienst.

Mit obiger Überschrift brachten wir einen Artikel vorigen Sommer in Nr. 14, den 15. Juli mit Bemerkungen wegen dem Singen im Gottesdienst und Sonntagschulen, welche auch zu dem Gottesdienst gehören. Der Gesang, wenn er von rechter Art ist, und die Dichtung tiefe geistige Gefühle ausdrückt, und dann mit einer anmutigen Melodie gesungen wird, so ist es dem Gemüt erquickend und aufmunternd in Anhörung der Predigt des Wortes Gottes wo vorgetragen wird durch die Prediger.

Die Worte, der Sinn und die Gedanken des Liedes, mit der Melodie wo gesungen wird, sollten miteinander harmonieren, das ist, ein Lied dessen Sinn uns in die Geistlichkeit führt, sollte mit tiefer Andacht gesungen werden; und das kann nicht getan werden mit schnellen und hupsigen Weisen, auch nicht mit unnötig langziehenden Weisen, sondern die Melodie sollte der Art sein, daß während des Singens wir die Worte und den Sinn recht verstehen und beherzigen können, zu unserer selbst Erbauung, und zu Gottes Lob und Preis.

Wir gedenken aber nicht den ganzen Artikel hier zu überholen, nur einiges davon was uns dünkt am nötigsten zu sein. — So machen wir die Leser aufmerksam auf den besagten Artikel in Herold 14, Seite 328 (1919). Was da gesagt war zur Aufmerksamkeit der Vorsinger und Mitsänger um sich zu üben, daß alle miteinander harmonieren im Gesang, auf daß nicht eines das andere hindere in der Harmonie der Melodie auf daß nicht eine Disharmonie entsteht. welches leicht vorkommt wenn der Vorsänger die folgende Zeile schon anstimmt bevor die Mitsänger das letzte Wort der vorigen Zeile ausgesungen haben, und das macht Disharmonie.

Die Bemerkungen über diesen Umstand in besagtem Artikel in Nr. 14, haben geholfen und wurden einigermaßen in Übung gebracht hier in unsere Gemeinde; wie es an andern Orten ist wissen wir nicht, vielleicht haben andere keinen Mangel von dieser Art. Der vorige und dieser Artikel wurde geschrieben besonders für uns selbst, wir wollen daheim anfangen aufzuräu-

men; aber wenn andere einen Nutzen daraus bekommen können, sind sie willkommen dazu, nur daß etwas Gutes geschafft wird.

Wir und fast jedes Gotteskind sind Liebhaber von einem anmütigen und harmonischen Gesang, sei es daheim oder in irgend einer Versammlung; darum bestreben wir uns, um solches in Übung zu bringen zu Gottes Ehre und uns zur Erbauung in einem gottseligen Wandel der zur Heiligung führt.

Jetzt, liebe Geschwister, Mitpilger, lasset uns das Vorgesagte und was auch gesagt wird in dieser Beziehung, bestreben zu beachten und zu üben, denn um dem Guten nach zu kommen müssen darnach streben, das Übele kommt immer von selbst.

Einige Punkte wollen wir überholen zur besonderen Aufmerksamkeit, darum lasset uns darauf achten. Erstens sollten die Vorsinger und die Mitsänger sich üben, daß sie miteinander harmonieren in der Melodie, das ist, daß nicht eines das andere hindert, entweder zu schnell oder zu langsam mit einstimmt, welches eine Disharmonie in der Melodie verursacht, und so auch den Sinn des Liedes stört.

Zweitens: Fast in allen Melodien, mit wenig Ausnahme, sollte am Ende von jeder Zeile eine kurze Pause sein, auf daß alle miteinander in der folgenden Zeile einstimmen können; gerade hierin möchten wir besondere Aufmerksamkeit lenken, denn wir haben es schon öfters beobachtet bei einigen Vorsängern, daß sie nicht mitsangen bis an das Ende der Zeile, und stimmten schon die folgende Zeile an bevor die Mitsänger die letzte Silbe oder Wort ausgesungen hatten nach der Melodie, und dies macht eine Wirrung im Gesang und der Melodie.

Dieser Artikel ist nicht geschrieben um zu kritisieren, sondern uns aufmerksam zu machen auf unsere Mängel wo solche sind, und dann suchen solche zu verbessern und veredlen zu unser aller Nutzen und Förderung im geistlichen Wachstum.

Zum Schluß bitten wir nochmals: Man lasse dies nicht vergeblich geschrieben sein, sondern man beachte es zu dem Zweck dazu es bestimmt ist.

Der **Herold** ist ein Blatt wodurch Erinnerung und Ermahnungen mitgeteilt werden können die uns nützlich sein mögen von verschiedenen Arten; so gebrauchten wir ihn auch vorgehenden Umstand zu verhandeln, möge er etwas nutzen im allgemeinen durch Gottes Segen.

— S. D. Güngerich.

— Herold der Wahrheit (1919).

Die Macht vom Kreuz.

In Matth. 27, 42. lesen wir wie die Hohenpriester, samt den Schriftgelehrten und Ältesten Christus verspotteten und sagten: „Andern hat er geholfen und kann ihm selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben."

Freund, der größte Sieg, daß wir lesen davon, ist geschehen am Kreuz. Jesus hat andere geholfen durch sie gesund machen von allerlei Krankheiten und hat auch Sünden vergeben. Doch da er auf dem Kreuz war, war er wehrlos und scheinbar auch hilflos. Er ist verschieden in weniger Zeit als die Übeltäter, so daß sie ihm keine Beine zerbrochen haben, welches wohl eine Schickung vom Vater war, denn es war schon durch den Prophet gesagt daß sie ihm keine Beine zerbrechen werden.

Hernach aber da er drei Tage und drei Nächte in dem Grab gelegen hat, hat die Allmacht Gottes sich bewiesen und er ist auferstanden von den Toten; ein Zeichen daß jetzt ein Erlöser gekommen ist der Macht hat über alles, ja, auch über Grab und Hölle und wird Gericht halten am jüngsten Tag.

Was meint der Sieg am Kreuz zu uns? Sind wir wehrlos wenn Leute uns verspotten? Sind wir freundlich zu denen die uns verachten? Können wir die Versuchungen von der Welt überkommen durch die Macht Gottes. Die nämliche Kraft die Jesum auferweckt hat kann uns helfen in der Neugeburt. Sehet 1. Pet. 1, 3. Sind wir geneigt wie die Kinder Gottes sein sollen für andere helfen wenn sie sich doch selber nicht helfen können?

Es fragte mich einmal ein Weltmensch ob ich helfen würde das „Township" frei halten von stark Getränk durch meinen „Vote". Ich antwortete: Nein, denn die Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich. Wenn wir ein „Law" machen so sollen wir auch helfen solches ein Gesetz machen,

sonst hätte es keine Kraft. Aber wir haben diese Macht, der Geist Gottes der uns hilft der Sieg überkommen durch unsern Herrn Jesu Christo. So ist es unsere Pflicht für die Gemeinde rein halten und Exempel sein für die Welt, durch Sieg und Überwindung von dem alten Menschen und durch andere helfen. Möchten wir sagen mit Paulus: Zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinen Tod ähnlich werde. Phil. 3, 10. Seid Gott befohlen.

Piketon, Ohio. — Noah Keim.

Unter dem Wacholder.

Willis L. Miller.

In 1. Kön. 19. lesen wir von dem Prophet Elia, da er in einem Stand war in seinem Leben wie wir vielleicht schon zu Zeiten waren. Ich sag „waren" dieweil ich hoffe daß es jetzt nicht mehr so ist. Elia war unter dem Wacholder und war sehr mutlos, eben so viel daß er wünschte er könnte sterben. Wie viel von uns waren auch schon unter dem Wacholder zu Zeiten, aber liebe Brüder und Schwestern, haben wir jemals ein Segen erlangt dort?

Um Hindernisse zu überkommen, müssen wir an die Ursach davon kommen wenn wir sie dämpfen wollen. Einer der Mutlos ist hat fast immer auch Selbstliebe und bedauert sich selber; auch die andere Früchte von „Selbst" kommen in der Vorschein. So lang daß wir auf uns selbst schauen haben wir Ursach für Mutlos sein, aber wenn wir uns zu Gott wenden und uns unter seinem Willen begeben, dann haben wir Trost, gute Verheißungen und alles mehr was wir bedürfen. Paulus in all seiner Trübsal und Widerwärtigkeiten, konnte sagen: Ich habe alles und habe überflüßig.

Wenn wir uns selber dauern, dann müssen wir es allein tun, dieweil andere Mutlose sind fleißig am sich selber allein dauern; und die wo Mut haben beherzigen die so es bedürfen. Darum lasset uns nicht mehr die Gnadenzeit verschwenden mit Mutlosigkeit, sondern die kurze Zeit daß wir haben, gebrauchen zu Gottes Ehre und zu unser Seligkeit.

Gott segne uns alle.

Hutchinson, Kans.

Ein Glaubens-Hand.

R. L. Schlabach.

Es begab sich daß ein großes Volk um Jesus war, dieweil er auf dem Weg nach dem Haus Jairus, welches Tochter sehr krank war, und auch gestorben ist ehe er gekommen ist. Auf dem Weg ist ein Weib zu Jesus gekommen, die hatte der Blutgang zwölf Jahre gehabt und alle ihre Nahrung zu Ärtzen gegeben und konnte doch von niemand geheilt werden. Diese trat von hinten hinzu und rührte seines Kleides Saum an; und alsbald stand ihr der Blutgang. Jesus sprach: Wer hat mich angerühret? Da sie aber alle leugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren: Meister, das Volk drängt und drückt dich, und du sprichst: Wer hat mich angerühret? Jesus aber sprach: Es hat mich jemand angerühret, denn ich fühlte daß ein Kraft von mir gegangen ist. Da aber das Weib sah daß es nicht verborgen war, kam sie mit Zittern und fiel vor ihm nieder und verkündigte vor allem Volk aus welcher Ursach sie ihn hätte angerührt, und wie sie wäre alsbald gesund geworden.

Hier haben wir ein schöne Abbildung von wahren Glauben, und was der Mensch erlangen kann dadurch, wenn sein Glauben lebendig ist. Glauben ist die Hand, damit wir die Verheißung Gottes greifen können, und sie zu uns nehmen. Wahren Glauben bringt Leben. **Der Gerechte aber wird des Glaubens leben.** Ebr. 10, 38. Das Weib hatte in die zwölf Leidensjahre viel Mühe angewendt, aber außer Jesus ist kein Heilmittel da.

Alle unsere Mühe und Arbeit ist umsonst, bis wir in lebendige Berührung kommen mit Jesu. Wir sehen daß ihren Glauben auch Werke hatte; sie machte sich auf und kam zu Jesu und rührte seines Kleidessaum an, und es ging eine Kraft von Jesu. Nach dem Pfingstfest geboten sie die Apostel, daß sie sich allerdings nicht hören ließen, noch lehrten in dem **Namen Jesu.** Es war etwas wegen dem Namen **Jesu,** daß sie nicht leiden könnten. Es war Kraft darin und ist noch jetzt. Sein Evangelium ist die Kraft Gottes, wo selig macht alle die daran glauben. In diese Geschichte sehen wir auch der große Unterschied von dem der Jesum anrühret im Glauben, mit herzlichen Ver-

langen um geholfen zu werden, oder die wo nur in einem äußerlichen Weg ihn anrühren. Ein lebendiger Glauben bringt Segen. Zum Weib hat Jesus gesprochen: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin fit Frieden und sei Gesund von deiner Plage. Das große Volk daß um ihn war und ihn gedrängt hat, spürte gar nichts von dieser Kraft. Aber das Weib, leidend mit Krankheit hat ihre Hand ausgereckt im Glauben daß sie geholfen werden kann von ihm. Gerade so ist es noch jetzt. Nur sprechen wegen Jesus, oder beten ohne ein herzliches Verlangen und ein Bedürfnis fühlen, bringt uns kein Segen und Frieden.

Unsere erste Eltern, Adam und Eva, sind gefallen durch Unglauben; nun jetzt können wir wieder aufstehen durch den Glauben wodurch sie gefallen sind. Glauben macht ein Verbindung mit uns und Gott, es macht uns fest an seinem Bund, es bringt uns Überwindungskraft. „Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser **Glaube** ist der die Welt überwunden hat." Dieser Glauben macht uns auch gerecht und gibt uns Frieden und Leben in Christo Jesu. Möchte Gott uns alle den Glauben vermehren, weil der Glaube ist ein Werk von Gott. Joh. 6, 29. Durch den Glauben haben die Alten Zeugnis überkommen, wie uns das 11. Kapital von Ebräer Brief uns lehrt, und ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will der muß glauben daß er sei und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1731. — Wer unter dem Schirm des Höchstens sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt. Der spricht zu dem Herrn . . . Was?

Frage Nr. 1732. — Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1723. — Herr Zeboath, tröste uns, . . . wie?

Antwort. — Laß dein Antlitz leuchten so genesen wir. Ps. 80, 20.

Nützliche Lehre. — Herr Gott, tröste uns. Bedürfen wir ein Trost? Haben wir Trost nötig? Sicherlich wenn wir uns selbst erkennen wie sündlich, wie schwach, wie menschlich, ja wie „nichts" (was das Gute angeht) daß wir sind von uns selbst, bedürfen wir wohl ein Trost. Diesen Trost ist nur durch Jesus Christus zu erlangen. Er sagt: „Selig sind die reines Herzens sind denn sie werden Gott schauen." Der Psalmist sagt: „Laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir," so sind wir zufrieden, oder es ist alles was wir bedürfen. Nach dem daß Mose die erste Gesetztafeln zerbrochen hatte und das Volk gestraft war, des goldenen Kalbes halben, betet er für das Volk und begehrt des Herrn Herrlichkeit zu sehen. Ihm war gegeben das Volk hinuas zu führen, der Herr wolle sein Engel vor ihm her senden. Aber Mose sagte in 2. Mose 33, 13: Habe ich denn Gnade vor deinen Augen gefunden, so laß mich deinen Weg wissen, damit ich dich kenne und Gnade vor deinen Augen finde. Und siehe doch daß dies Volk dein Volk ist. Mose wollte Gott selbst soll der Führer sein und wollte seine Herrlichkeit sehen, dann wußte er daß Gott führete. Aber Gott sagte zu Mose er konnte nicht sein Angesicht sehen sondern Gottes Angesicht wird vonangehen und Mose konnte schauen hintenan. Sein Antlitz leuchte. Mose war zufrieden und sicher daß er in Gottes Willen war.

— — —

Frage Nr. 1724. — Sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut der ist, . . . was?

Antwort. — Der ist ihm angenehm. Apg. 10, 35.

Nützliche Lehre. — Petrus Worten. Vorher ist gesagt: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit das Gott der Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk wer Gott fürchtet und recht tut der ist ihm angenehm. Die Geschichte ist von der Bekehrung des heidnisches Hauptmann Kornelius, der durch Gottes Gnade den Glauben empfing. Zur selben Zeit dachten die Juden allein Gottes Volk zu sein, Heiden könnten nicht Gottes Heil erlangen. Ja, auch die Aposten überhaupt dachten solches. Aber Petrus durch Entzückung und ein Gesicht wurde gesagt den Willen Gottes. Dann ging er

und predigte die Heilsbotschaft dem Kornelius und seinem Haus, der bekehrte sich, glaubte und ließ sich taufen. Da Petrus solche Früchte des Glaubens sah sagte er die Worte dem obigen Text.

Nein, Gott ist kein Anseher der Person. Ob Heidnisch oder Judisch, Katholisch oder Protestantisch, Methodist oder Amisch, Griechisch oder Spanisch, Chinesisch oder Amerikanisch — **wer Gott fürchtet und recht tut** ist ihm angenehm. Wir stammen alle von einem Vater, Adam. Und haben wir den Glauben an Gott wie unser Glaubensvater Abraham, und an die Erlösung in Christo Jesu, so werden wir wohl unsere Sünden bekennen und rechtschaffene Früchte der Buße hervorbringen und die Verheißung an uns nehmen: Wir sind Gott angenehm.

Zeugnisse.

Aristobulo del Valle,
Misiones, Argentina

Zur Ehre Gottes will ich ein Zeugnis schreiben. Gott sei Dank für seine große und unaussprechliche Liebe zu uns. Ich danke ihm, daß er auch mich zu seinem Kind und und Eigentum gemacht hat. Ich war getauft und hatte ein Christenbekenntnis wie viele andere. Ich ging zur Kirche, aber nur aus Gewohnheit und wie zum Zeitvertreib. Aber da sandte der Herr eine Erweckung. Seelen wurden von Sünden erlöst und Kranke wurden geheilt, und da bin ich aus dem geistlichen Schlafe aufgerüttelt worden, so daß ich meinen verlorenen Zustand einsah. Ich hatte keinen Freiden mit Gott. Aber da fing ich an, Gott zu suchen und ihn zu bitten, mir die Sicherheit und Gewißheit des Heils zu geben. Und Gott in seiner großen Liebe und Gnade hat mir gezeigt, was ich tun soll. Sein guter Geist hat mich zur Buße geleitet. Als ich mich wirklich in aufrichtiger Reue und Buße vor Gott demütigte, da hat der Herr sich meiner erbarmt und mir meine Sünde vergeben. Er hat mir die Gewißheit des Heils gegeben. Ich weiß es nun, ich bin erlöst durch des Heilandes. Er gab mir Ruhe und Frieden für meine Seele. Ihm allein sei Lob, Preis und Dank für alles.

O wie herrlich ist es doch, mit Gott in Gemeinschaft leben zu können! Und die Gemeinschaft mit ihm wird immer süßer und köstlicher. Er ist mein Vater und ich bin sein Kind. Mit seiner Hilfe und Gnade will ich ihm treu sein und bleiben bis ans Ende.

Betet auch für mich, liebe Geschister, daß ich die ganze Zeit meines Lebens dem Herrn treulich dienen möchte.

Eure Schwester im Herrn,

Lydia Fiege.

— aus Evangeliums Posaune.

— — —

Eine Achtungsbezeugung

(Tribute of respect)

von Bischof Edwin Herschberger, der eine Gemeinde führte achtundzwanzig Jahr, in der Gegend von Kalona, Iowa.

Wir sind jetzt nahe an dem Jahrestag daß unser lieben Bischof diese Welt verlassen hat und mit Gottes Hilf wollen wir ein Andenken vor die Leser bringen, weil wir so oft an ihn denken und gerne alsnoch unter seiner Führung sein wollten wenn es Gottes Willen gewesen wäre. Aber Gott der allein weise ist, hatte einen Vorsatz (purpose) in diesem allem daß wir jetzt nicht verstehen.

Wir hatten oft die Gelegenheit für unter seine Stimme sitzen und erinnern uns von vieles daß er gelehrt hat Ein Sprüche daß er oft sagt, war: „Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." Sein Leben gab Zeugnis daß er auch von Herzen glaubte was er uns sagte.

Wir hatten zu Zeiten die Gelegenheit in andere Gemeinden sein, in andere Gegenden und daheim, wo Bischofen Sachen hatten ihre Gemeinden vermahnen und vorzustellen, und dann wieder daheim in unsere eigene Gemeinde wo Sachen vor waren und der Bruder es die Gemeinde vorgestellt hat, dann waren wir froh daß Gott uns erlaubt hat unter seine Führung sein

Die Eigenschaften von einem Bischof die benamt sind in 1. Tim. 3, hat er, nach unserem Dünken sehr gut belebt. Er sagte öfters vom Saufen, daß der wo sagt: „Ein Glas Bier tut niemand Schaden," ist viel schädlicher zu seinem Mit- und Nebenmensch, mit seinem Einfluß, als der wo sich voll sauft.

Er hatte ein tiefes Gefühl für die ganze Gemeinde und besonders für die Jugend. Er liebte sie zu unterrichten und der Weg der Seligkeit zu ihnen verkündigen. Er wollte lieber zu leicht strafen als zu schwer; weil man niemals abnehmen kann von der Strafe wenn es vorbei ist, aber dazu mag später getan werden. Salomo sagte: Ein verletzter Bruder ist härter zu gewinnen denn eine feste Stadt.

Wir wollen dies nicht geben den Verstorbene zu loben und alle seine gute Sachen auf schreiben; nur für uns zu betrachten und den guten Exempel nachkommen Der liebe Bruder hat auch seine schwache Seit zu tragen. Es waren Zeiten daß er fast mutlos worden ist über Umständen, aber er hörte nicht auf in seinem Beruf das Wort predigen, zu strafen, drohen, vermahnen, mit aller Geduld und Lehre.

Der liebe Bruder war 59 Jahre alt da er starb, jetzt ist eine Gemeinde hier die keinen Bischof hat. Sein Platz in die Heimat ist auch leer. Aber wir glauben es ist eine Wohnung mehr gefüllt im Himmel. Mit Hiob wollen wir sagen: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gelobet sei der Name des Herrn.

Ein Mitdiener, — F. N.

„Heute und die Ewigkeit."

Diese Inschrift trug der Siegelring Emil Frommels. Tiefe Wahrheit! In dem Heute schlummert die Ewigkeit, in den flüchtigen Stunden des Diesseits liegt die Entscheidung über das Leben im Jenseits. . . An der Außenseite des Doms zu. B. ist ein altes Zifferblatt und unter diesem Zifferblatt stehen die Worte: „Jetzt? oder wann?" Jedem Fremden, der vorübergeht, jedem Kinde, das zu seinen Füßen spielt, jedem Mann und jeder Frau in der Stadt stellt der alte Dom mit seinem Zifferblatt die Frage „Jetzt? oder wann?" Die Zeit fliegt dahin. Die Uhr tickt entweder dein Heil oder dein Verderben: —

Jetzt oder wann?

Eine Frau, die in den letzten Zügen lag, rief aus: „Rufet sie zurück!" Als man fragte, wen? war die Antwort: „Die Zeit!" Ach, und sie kann weder zurückgerufen, noch zurückgehalten werden. —

Eines Christen Freude.

Ein Christ hat keine Freude noch Trost denn allein, wenn er hört, daß Gott der Vater durch Seinen lieben Sohn Jesum Christum die Sünde getilgt, Gottes Zorn versöhnt, den ewigen Tod weggenommen hat und Seine Gläubigen am Jüngsten Tag auferwecken und zum ewigen Leben bringen wird. Das ist der Trost, den wir durch die Gnade Jesu Christi haben. Satan ist überwunden, der Tod erwürgt, die Sünde getilgt, die Hölle zerstört, die Schuld ist bezahlt, der Vater hat uns los und ledig gesprochen, das Erbe ist bereitet, das Leben verdient, der Himmel aufgeschlossen, die Wohnungen sind bereitet, aus den bluttriefenden Wunden Jesu Christi ist uns allen Gnade, Heil und Seligkeit geflossen. Solche Gnade bringt allein ewigen Trost, ewige Freude und Danksagung und nach diesem mühseligen Leben das ewige Leben.

Kampf und Sieg.

Oftmals gehts durch tiefe Wasser,
Oft durchs dunkle Trübsalstal —
Oft durchs dunkle Feuerproben
Mir begegnen überall.

Satan legt, um mich zu fällen,
Seiner listgen Schlingen viel;
Spricht: „Der Herr hat dich verlassen;"
Doch Er führet mich zum Ziel.

Wenn Bedrückungsmächte wüten,
Brausend wie die Meeresflut,
Um vom Felsen mich zu stürzen,
Rufe ich: „Das Blut! das Blut!"

Wenn ich bin in schweren Kämpfen,
Flüstert er: „Du bist zu schwach —
Sieh', wie viele schon gefallen!"
Doch ich sieg durch Gottes Macht.

O die sel'ge Nähe Gottes,
Die so tröstlich mich umgibt!
Ich vertraue Ihm von Herzen,
Der mich so unendlich liebt.

Leichter, leichter wird die Bürde;
Ehre, Ehre sei dem Herrn!
„Sieg in Jesu," ist mein Wahlspruch.
Ihm allein ich folge gern.

MCC Weekly Notes

Serving California Migrants

When the children of California migrant laborers see a jeep station wagon drive into their camp and hear the rattling of four benches in the two-wheel trailer pulled by the jeep, they know Mennonite volunteers have arrived for Bible class.

They come popping out of tents, cabins, house trailers, and shacks and run for the place where Bible school will be held. Eagerly they ask: "What are we going to make in crafts today?" "Are we going to have a movie tonight?"

In the Coalinga-Huron area of California's San Joaquin Valley four Mennonite young people are developing a program of Bible instruction, worship, and educational activity among transient laborers—victims of American discrimination and disregard. Our volunteers are concentrating their services on five camps in this area giving particular attention to children's activities.

At the peak of the cotton picking season, usually in October, there are at least 10,000 migrants in the Coalinga-Huron area. They begin picking cotton in September and continue this work until about Christmas. Then about half of these 10,000 go south for fruit picking. The half remaining in the area "just spend time" and "exist" until March and April when they begin planting cotton and then help cultivate it. Most of these migrants are Mexicans.

They live in camps varying from 800 to 1,500 persons. Their "homes" are quonset huts or shacks. A typical shack has room for only two beds, a table, and a small stove.

Such "homes" mean poor family life. There is little opportunity for church life and there are no constructive recreational facilities. Liquor and movie interests use these conditions to exploit these people. Sanitation is also a problem in migrant camps.

One of the reasons for the pitiful condition of these migrants is discriminaton. Following the harvest is one of the few types of employment open to them. Most migrants have large families and can not find housing in cities.

The purpose of our Mennonite Central Committee Voluntary Service program among these people is to provide constructive activity for them and to present Christ to them. Activities include recreation, crafts, educational and religious films, home visitation, Bible classes, and worship services. The religious program has an evangelistic emphasis.

Plans are to add a nurse to the unit who can touch the medical needs of these people. She would be the equivalent of a public health nurse.

Unit members are Elmer and Gloria Regier of Mountain Lake, Minn.; Neva Siemens of Buhler, Kans.; and Charlene Unruh of Newton, Kans. Elmer is the unit leader. The unit has its headquarters in Coalinga.

Doctor to Join Java Unit

Dr. and Mrs. David L. Epp and daughter Marian, Chilliwack, B.C., are en route to Java where Dr. Epp will direct our Mennonite Central Committee-sponsored medical program to native Indonesians.

The Epps were scheduled to sail from New York on Sept. 22. Dr. Epp will be replacing Dr. Martha Ropp, a French Mennonite who will be returning to France in March. He has had 20 years of medical and surgical experience in Chilliwack, B.C., and Coaldale, Alta.

The MCC program in Java is largely medical. Two medical clinics at Kajuapu and Margoredjo treat nearly 200 patients a day. In connection with the medical clinic work the Javanese Mennonite Church carries on colportage work. Christian literature is available for reading and purchase. Tracts and church papers are distributed.

In addition to the Epps, there are six other MCC workers in Java. Besides the medical program, MCC assists in the operation of the Mennonite Theological School in Pati by providing some of the financial support. MCC workers teach English and health classes in this school.

Five Workers to Europe

Five workers are on the Atlantic en route to Europe. They include personnel to head the MCC program in Holland, a member of tor of PAX men in Germany. They were scheduled to sail Sept. 22 and 23.

Going to Holland is the Esko Loewen family of Topeka, Ind. Bro. Loewen will succeed Irvin B. Horst of Reading, Pa., as director of the program in Holland. The Loewens with their children (Margaret, Theodo e. and Kathryn) will live in the Amster-

dam center. Bro. Loewen's work will be that of liaison between American and Dutch Mennonites. Bro. Loewen was pastor of the Topeka Mennonite Church from October, 1947, to June, 1953. He was earlier associated with the Civilian Public Service program at Akron.

Elva Snider, Waterloo, Ont., will join the material aid distribution team at the Bremen, Germany, center. She will be working with the John Mark Yoders of West Liberty, Ohio, in the distribution of food and clothing in northern Germany. Sister Snider worked at the Waterloo clothing center from August, 1949, until now.

John F. and Katie Shank of Broadway, Va., will have their headquarters in Backnang, Germany, from where they will serve the PAX men in Enkenback, Wedel, as well as Backnang. Sister Shank will be matron of the Backnang unit. The Shanks have done community pastoral work in West Virginia.

Released Sept. 18, 1953

New N.S.B.R.O. Representative

The new Mennonite Central Committee representative on the National Service Board for Religious Objectors is William T. Snyder who succeeds Orie O. Miller.

Brother Snyder is one of the six members of the National Service Board which maintains an office in Washington, D.C., to serve conscientious objectors who need help before the government. N.S.B.'s main support comes from the historic peace churches—Mennonites, Brethren, and Friends.

Another Mennonite closely associated with the work of N.S.B. is Elmer Neufeld of Inman, Kans., the associate secretary. A. Stauffer Curry, a minister in the Church of the Brethren, is N.S.B. executive secretary.

Worker from France Returns

Mary Ellen Shoup of Los Angeles, Calif., returned to the United States Sept. 23 after a five-year term of service in France where she worked in children's homes. During the latter part of her service she was directress of the Valdoie home which is jointly operated by our MCC and French Mennonites.

In Paraguay For Flying Mission

Erie J. Sauder of Archbold, Ohio, is in Paraguay in the interests of the "Flying Mission Associates," an independent group of American Mennonite businessmen interested in aiding in the development of Mennonite colony industry in Paraguay. He is consulting with colony leaders about concrete projects which "Flying Mission Associates" might develop.

16 Attend September Voluntary Service School

The 16 men and women attending the September Voluntary Service orientation school at Akron headquarters have taken up their work in various mental and general hospitals and children's homes.

They were assigned to existing V.S. projects to increase the strength of the various units. The total number of volunteers in the year-round program is 136.

While these volunteers are given certain work assignments, their purpose in being at these various institutions is to make a spiritual impact upon the lives of those whom they serve. They have many opportunities to show that Christian faith lives.

Four of the volunteers are working as psychiatric aides at Mississippi State hospital, Whitfield. They are Eunice Brandt of Fresno, Calif.; Ann Fulmer of Perkasie, Pa.; Carrie Tyson of Perkasie, Pa.; and Lois Voth of Newton, Kans. Eleven volunteers now work at Mississippi State.

George Reimer of Los Angeles, Calif., is a counselor at Junior Village, a home for unwanted and underprivileged children in Washington, D.C. Verda May Miller of Nampa, Idaho, works with delinquet boys at McKim Boys' Haven in Baltimore, Md. Ferne Schantz of Kitchener, Ont., works in the kitchen at Baptist Home for Children in Bethesda, Md.

Other assignments: Marjorie Grieser of Archbold, Ohio, to Brook Lane Farm, Hagerstown, Md.; Verna Litwiller of Berne, Ind., and JoAnne Unruh of Dodge City, Kans., to Kings View Homes, Reedley, Calif.; Warren and Evelyn Zuercher of Caldwell, Idaho, to Maine General Hospital, Portland; Delbert Wiens of Reedley to Akron headquarters; and Lillian Kennel of Kitchener, Ont., to Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y. The assignments of Edwin Ratzlaff and Eldon Warkentin of Mountain Lake, Minn., are pending. Released Sept. 25

Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

EDITORIAL

God's Watch Over Us

We are accustomed to think of our Father in heaven as One who knows all things and who sees all things. We have thought of Him also as One who in a general way takes care of us in most circumstances. We probably have accepted the idea that He cares for us in all circumstances, depending on the extent of our trust in Him.

But we may have failed to appreciate the tenderness of His care for us and the quality of His love. In our busy lives which sometimes do not allow us the time we should have for quiet meditation, a situation we have largely brought upon ourselves, we pass over too many times the opportunities God graciously gives us to enrich our minds and lives with thoughts of His heavenly presence through the Holy Spirit.

As you and I look back over our lives, most of us must feel and know that God has indeed been merciful and most kind. We have sinned and blundered; yet He was good to us. We had wandered here and there from the narrow way; yet He brought us back to Himself. We had been stubborn; yet He drew us by His love. We had been rude and rough; yet He tenderly carried us along.

And now, as we live from day to day, He continues to care for us tenderly. We can afford to trust Him fully. We may dare to follow Him entirely. Our problems and cares may be brought to Him with a childlike simplicity. We may cast all our cares upon Him, "for he careth for you."

He gives us the green pastures of our lives in which we find coolness and sustenance for refreshing. He leads beside the still waters which satisfy every thirst and in which are reflected the majesty and providence of God. When we feel faint and as though we had not the strength or courage to go on, He restores our souls. When we would otherwise err and wander from the path of righteousness, He leads us kindly and surely. The valley of the shadow has no terrors for us, its evil does not move us, for He is with us with the rod and the staff. Our table is bountifully spread even though there are elements in sight which would be disturbing. Our cups are running over through His beneficence. Goodness and mercy are following us all the time and everywhere. The house of the Lord has become a lovely place for us to dwell in and we are firm in our desire and intention to make it ours forever.

Tenderly He leads us along, you and I. as we allow Him to do so, content to have Him do with us as He will.

"Every Man Went unto His Own House"

The chief priests and Pharisees had been gathered together. They had sent a deputation of officers to take Jesus and put an end to His preaching and work. They had come empty-handed with a reason for their failure which sounded absurd to them—"Never man spake like this man." They were against Jesus, but Nicodemus had figuratively thrown a wrench into their self-righteous machinery which had stopped them cold. "Doth our law judge any man, before it hear him, and know what he doeth?" They had turned on Nicodemus and on the officers they had sent to get Jesus. They were disgruntled and vindictive. Every man went to his own house because they wanted their own way.

Figuratively, we have often gone to our own houses, that is, we took our own ways or tried to. Instead of reasoning together and bringing our ideas to serve for the good of all, we gave what we were pleased to call a piece of our mind, and then went home to our selfishness, nursing a sense of righteousness which had taken the place the love of God and man should have had in our hearts.

You and I cannot afford to want to have our own way. We may not set our stakes and say to our brother or sister: "This is it; and if you will not come my way, you may go yours and I will go

mine." We are writing about those things which are matters of personal opinion and liking. We may not crawl into a shell we have made for ourselves and there devote ourselves to our pets.

God has called us out from ourselves to concentration for Him and His work. If we have answered His call, we have left that which was not good for us. We have taken on a work which asks of us nothing less than our true devotion. Our lives are in His hand to be molded and filled with His goodness and His righteousness.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The tent revival meetings held by Bro. Howard Hammer near Grantsville, Md., were well attended by many people of many walks of life and churches. The Gospel was preached in power and the way in which a Christian should walk was plainly presented. Many came to know of the Way of life and many were brought to a closer walk in the Lord. The total effort we believe was of much good to the community and we praise the Lord for this good. We commend the group to the leading and blessing of our Father in heaven.

Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., has had the old "Memorial History of Peter Bitsche" photostatically reproduced and the book is now ready for delivery to anyone. The original book was published in 1892 by Samuel Peachey. Peter Bitsche came from Switzerland in 1768 and is the ancestor of nearly all the Beachys and Peacheys in the United States.

Bro. Miller also has available a new issue of the "Descendants of Daniel Bender," published in 1948 by C. W. Bender, which covers most of the Bender families in the United States. If you are interested in these histories, write to Bro. Miller.

Ordination services were held at the Maple Glen church, Grantsville, Md., Oct. 1, when Bro. Ivan Miller was chosen and ordained to the office of bishop. Worship services preliminary to the ordination were held during the first part of the week. Bishops in charge of the work were: Emanuel Peachey and Elmer Swartzendruber. The three ministering brethren were in the lot. The service was very impressive and we believe the Lord spoke through His servants and that His will was done.

OF HERE AND THERE

The election in Germany resulted in an outstanding victory for Adenauer, or in other words, a notable defeat for the communistic forces as far as West Germany is concerned. We are glad for this, not because we are interested in politics but because the power of the communists has been shown to be less than we feared it might be. Politically, Communism is undesirable as interpreted by the Russian government. Spiritually it savors of nothing good and Christian. Therefore we thank God for West Germany's decision, with the hope that it may be of enduring good. We can wish for Germany nothing better than that it may be brought closer to God and Christian ways of life.

The story of Dick Thomson's assault on his business partner when he tried to kill him, first by hitting him on the back of the head with a pipe and then driving the car in which they were riding over a cliff, himself jumping clear as the car went over, is a puzzle. It would not be so hard to understand if Thomson had gone on to a murderous conclusion in order to get the life insurance money of his partner; but his repeated relenting and efforts to help his victim make us think there was a twist of reason which is the result of lack of moral stability because of the world's way of living. It was indeed fortunate for the victim, Jim Meuler, that his would-be killer did relent in the two efforts at killing him, to the extent that he did not press them to an awful conclusion. There is no one

who does not need the love of God in his heart to keep him straight.

Hans Hoefs, one-time editor of a German Communist paper, had been quite outspoken in his denunciation of the East German people who had accepted free U.S. food. Reports tell us that he himself had gotten three "Eisenhower" food packets, had hidden them in his larder and refused to give them up. Naturally perhaps, he was discharged and relieved of his editorship. Consistency appears to be a jewel of exceptional rarity among those who are radical in their views. In fact, the greater our distance from God and His Word, the greater will be our lack of consistency.

Political squabbles go on as usual between different political factions, each calling the other names and charging it with incompetence and outright rascality. It is a sad commentary on our country's political condition when the principal parties are such adepts at mud-slinging and are so plainly given to malice. A profession of Christianity on the part of anyone is just a mouthing of words when attitudes and expressions give quite evident proof of utter lack of love and even ordinary common sense. One would naturally expect that men and women who have been in responsible positions would be above the average in intelligence or at least in concept. Apparently this is not the case in all instances.

European Christians are prone to think of the American Christians as being organizationally religious rather than personally. We have given them the impression that we feel rather self-efficient and that God is largely dependent on the Americans to carry out His will. Money too has been holding a large place in our religious concept as they see it, and Christ has been pushed to more or less remote control of our lives. Down to earth practicality has been the characteristic of the American Christian, rather than heavenward inspiration and outlook. Lutheran Bishop Berggrav, of Norway, has condensed these opinions without personally claiming them to be correct or not. You and I will be able to judge for ourselves whether they fit us or not in the light of the Word and our knowledge of ourselves.

Some embarrassment was caused to the Communist Polish delegation to the U. N. when Marek Korowicz, who had just been seated as a delegate, slipped away early one morning from his hotel quarters in New York, where he had his lodging with fellow Polish delegates. Charges from these delegates that he had not acted on his own initative or of free will were quickly refuted by him. He was happy that he could say what he wished to say for the first time in seven years, after applying for protection in the U.S. He had been top legal adviser to the delegation.

The body of a soldier was brought home to Rockwood, Pa., escorted by a sergeant. Reaching the destination, the escort, who had been corresponding with the dead man's widow, lost no time in making arrangements to marry the widow and two days after arrival the ceremony took place in a Maryland city, several days before the funeral took place, and the couple left for the groom's home town in Vermont. Her explanation: a bad heart which made it inadvisable for her to attend the funeral of her former husband. We grant she must have had a bad heart.

BIBLE CAMP IN LUXEMBOURG

If the knights and barons of former centuries could again have visited Hollenfels Castle, they would doubtless have been amazed at the songs that resounded in the ancient castle halls this summer as several groups of children gathered to hear the Word of God and together sang songs of the Saviour who brought us victory, joy and peace. The

victory about which they sang, however, was something quite different from the victory about which the ancient lords dreamed as they built those mighty castle foundation walls in the tenth century. God grant that the Bible truth which these children learned may be to them a refuge and fortress against the onslaughts of the enemy of souls.

Its walls towering toward the skies, Hollenfels Castle stands like a symbol of rugged strength among the wooded hills that surround it. It is now used by the Youth Hostel organization as one of those stopover places for bicyclers, which are dotted over most of Western Europe. The possibility of conducting a Bible Camp here was given careful consideration and upon inquiry it was learned that we could secure separate quarters for this purpose. Bro. Fretz and I occupied sleeping quarters with the boys while Mildred and her helpers slept with the girls in their rooms. Separate classrooms were available for the Bible school; also kitchen facilities where we could do our own cooking with bottled gas and thus keep costs down. The large court provided ample playground space. On rainy days the spacious knights room in the tower was available for a playroom. The nearby woods, hills, and streams offered many alluring opportunities for hiking.

July 18-28 found us with the first group of 18 children at Hollenfels. This first camp consisted of Mennonite children of the Luxembourg congregation, a few from the Saarland, and several Protestant children.

Our second camp, Aug. 20-29, was an attempt to enroll children from Esch, Dudelange, and surrounding towns. We were disappointed that a number of families who had intended to send their children were unwilling to do so when they found out that there was to be Bible teaching too. As many of you know, the country of Luxembourg is more than 95 per cent Catholic and Bible teaching from other sources is frowned upon, to put it mildly. Then too, some of the older Mennonite children who had intended to come, were hindered by the harvest. So we had only eleven children in our second camp. However, we still feel it was very much worth while even though the number was not so large.

Bro. Clarence Fretz of Esch had charge of the Bible school, Mildred did the cooking and the general camp responsibility fell to my lot. Bro. Fretz and I taught the classes in the first camp. In the second camp Bro. Fretz taught with the able assistance of Sister Dora Lichti of MCC at Basel. We appreciated her consecration to the cause and her aptness in working with children; especially so since she had helped with the translating into German of the Summer Bible School materials from Scottdale. We were very glad for these courses because nothing like it seems to be available here in a ten-day course.

Each morning from 9 to 11:30 found the children in classes. After dinner there was a rest period and then the afternoon was spent in hiking, playing games and sometimes wading or swimming in the creek. In the latter case the boys and girls were taken separately. Several times we built a camp fire and roasted wieners, which was altogether new to the children. They enjoyed it immensely. Each evening we had a devotional period in which lessons were given on prayer, (usually with the flannelgraph). We also spent some time in singing.

We received many blessings in these camps and we trust the children did too. As we were preparing to leave for home again, most of them asked, "Are we going to have camp next year again? May I come back next year?" etc., etc. On Sunday afternoon, Aug. 30, we had a closing program in our apartment and invited the children's parents to attend. Most of them came. After the services two little boys wanted to stay here and play awhile. Finally their mother said, "All right, but send them home at 8 o'clock. At the stated time I informed them that it was time to go home. The older one said,

"Aw, we want to play awhile yet." Then after a moment's reflection he added, "Well, if it is that time we might as well go; we learned in Bible Camp that we must be obedient, so now we want to do what we learned."

Will you pray with us that the seed which was sown may not have been sown in vain but that it may continue to grow and bear fruit? Pray for us, that we may be faithful in teaching the "all things" as Christ has commanded the church to do.

Harvey J. Miller
Dudelange, Luxembourg

CHRISTIAN WALK AND LIFE

Second Article

Watchfulness

A. A. M.

I Pet. 5:8 (RSV): "Be sober, be watchful. Your adversary the devil prowls around like a roaring lion, seeking someone to devour." I Cor. 16:13 (RSV): "Be watchful, stand firm in your faith, be courageous, be strong." Mark 13:37: "And what I say unto you I say unto all, Watch." Matt. 24:42. "Watch therefore; for ye know not what hour your Lord doth come."

No honest Bible student would deny that watchfulness is strictly commanded of all the children of God and followers of Christ. We do not find the least suggestion in the Bible that the born-again believer is so safe that he is not to exercise himself in continual and steadfast watchfulness.

Watchfulness must necessarily include "An abhorrence and shunning of sin and all kinds of evil." The sinful life is in many cases throughout the Scriptures compared to or spoken of as sleeping. Mark 13:36; Eph. 5:14; I Thess. 5:6. Of course the similitude in this case has reference to the slumber of sin, and not. as the word is often used elsewhere to symbolize the physical death of the saints or of "falling asleep in Jesus," like Lazarus in John 11:11, and Stephen, in Acts 7:60, and all the righteous dead in Christ. I Cor. 15:51 and I Thess. 4:14.

Paul writes to the Ephesians: "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light" (Eph. 5:14). The apostle commands in the next verse "that ye walk circumspectly." According to Webster's dictionary, "circumspect" means caution, prudence, watchfulness. It has been said of the explorers of the deep African jungles, how watchful and cautious they had to be as they proceeded. There was the constant danger of poisonous snakes and reptiles below. From all sides they had to be on the alert for dangerous beasts. Above their heads was the ever-present danger of enemies swooping down upon them. This is what the Bible means by circumspection in our walk. The Christian, while he sojourns here on earth, must not forget that he is in the enemy's territory and that he must maintain that constant watchfulness without which one can not stand against the world, the flesh and the devil. It also includes making the best possible use of our time. Those moments which slip away so quickly can never be recalled again. Referring again to Eph. 5:15, 16, I will quote the Williams translation which speaks in present-day language: "So you must be very careful how you live, not thoughtlessly, but thoughtfully, and continue to make the most of your opportunities, for the times are evil." The above Scriptures simply leave no allowance for the loose and careless living which is so prevalent in the world today. The true Christian religion knows nothing of the "easy road" way to heaven where is no conflict nor fighting. The faithful child of God does not ask to have a bed of roses on its earthly pilgrimage. In watchfulness we put on the whole armor of God, (Eph. 5) praying always "with all prayer and supplication in the Spirit, and watching thereunto with all perseverance." And the Lord promises victory on this condition, for which we praise His name.

We find also that in several instances the terms "watch" and "be sober" are

found together in the Bible. I Thess. 5:6 and I Pet. 4:7. A light-minded and frivolous atmosphere does not correspond with Christian watchfulness. The Christian needs to watch and be sober because of the dangers and difficulties which exist. Also we find the words "watch and pray" together (Matt. 26:41, Mark 13:43; Luke 21: 36); the one being an occasion for the other; for he that watches will also pray because he will realize the need and sense the danger as well as his own helplessness. But of course the Lord's arm is not shortened that He can not save, neither is His ear heavy that He can not hear. Isaiah 59:1. Yes, He is able to save to the uttermost, and is able to keep us from falling and to present us faultless before His presence with exceeding joy. "Lead us not into temptation, but deliver us from evil," should continue to be our prayer to God as we go on through this uneven journey of life.

Then we are also commanded to watch in the sense that we are ready and longing for the second coming of our Lord and Saviour Jesus Christ. In I Thess. 5 we read how the "children of light" and the "children of the day" are to be watchful and sober, not sleeping as the lost on whom the day of the Lord will come unaware. Jesus said, "Watch: for ye know not at what hour the Son of man cometh." Paul said that those who love His appearing will receive with Him a crown of righteousness—they will be found watching for the sure return of their Lord and Saviour. May we thank God for every promise which He holds out to His faithful ones, for the life from God as well as the reward for every good work are all of grace, and are dependent upon His tender mercy and divine love.

There is a state of blessedness promised to that servant who watches. Read it with me in Rev. 16 and the 15th verse: "Behold, I come as a thief. Blessed is he that watcheth, and keepeth his garments, lest he walk naked, and they see his shame."

That our portion may be with those who have watched in times past, with those who are watching now, and with those who have overcome and are now in a blessed state of rest from their labors, and with those who shall dwell in that celestial city where the glory of God and the Lamb is the light thereof, is our wish and prayer for every Christian who reads these lines. In the name of Jesus, amen.

THE PRE-EMINENCE OF CHRIST

Jonas Christner

"And he [Christ] is the head of the body, the church: who is the beginning, the firstborn from the dead; that in all things he might have the preeminence" (Col. 1:18).

The writer heard a statement in which was said, "Christians are mainly divisible into three classes; those who give Christ place, those who give Him prominence, and those who give Him pre-eminence."

In the lives of some people, the above statement is true; but in the sight of God, Christ is ever the pre-eminent One after Himself. In creation, the Father worked through the Son: "All things were made by him; and without him was not anything made that was made" (John 1:3). "For by him were all things created, that are in heaven, and that are in earth, . . . All things were created by him, and for him" (Col. 1:16). In redemption Christ is the pre-eminent One, "When he had by himself purged our sins, sat down on the right hand of the Majesty on high" (Heb. 1:3). In salvation Christ is the Supreme One. "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

In the church Christ is the pre-eminent One because He is the head of the body, the church "that in all things he might have the preeminence" (Col. 1:18).

In the worship of heaven, Christ is, with the Father, pre-eminent; "and every creature which is in heaven, and

on the earth, and under the earth, and such as are in the sea, and all that are in them, heard I saying, Blessing, and honour, and glory, and power, be unto him that sitteth upon the throne, and unto the Lamb for ever and ever" (Rev. 5:13). "It pleased the Father that in him [the Son] should all fulness dwell" (Col. 1:19).

Since Christ is pre-eminent in the sight of God, in time and in eternity, the Christian should be satisfied with nothing less in his life. Christ should be the pre-eminent One in his heart and his life. Let all of the life of a believer center in Christ! Let the will of God be supreme! Let the work of Christ and His church come first! Let the glory of the Lord Jesus be the passion of the heart and soul in every believer! Let us give the glory due to His name for He is worthy because He died that we might live eternally with Him.

Fort Wayne, Ind.

WHAT WOULD JESUS DO?

By a Brother

What does the word Christian stand for? It stands for what Christ taught and practiced. He who calls himself a Christian should live and act as he thinks Jesus would. The problems a Christian meets should be decided with the question: What would Jesus do? We may avoid unpleasant things that are to our dislike, but if we do not obey with a whole heart to the extent that we are doing as we believe Jesus would, we are staining the pure name of Jesus.

If we make our decisions in the light of the Word and as we believe Jesus would do, we need not expect to be very popular; but the Lord does not give rewards according to our popularity, but according to our faith and the life we live in obedience to His will.

Salisbury, Pa.

No one is useless in this world who lightens the burdens of others. Charles Dickens.

OUR JUNIORS

Dover, Del., Sept. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ's name. We have a baby brother since July 16. He is my (John Henry's) only brother since Dec. 1949, that lived. His name is Paul Mark. My (Susie's) birth date is June 10, 1943. I have 2 brothers and 3 sisters. We have little rabbits. May God bless you all. Herold readers, Susie D. and John Henry Yoder.

Dear Juniors: Susie has 47¢ credit and John Henry has 54¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Sept. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in our Master's name. The weather is nice and warm. I like to read the Junior letters and work out the Printer's Pies. May God bless you all. Lydiann and Ida Schmucker.

Dear Girls: Ida has 30¢ credit and Lydiann has 26¢.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Sept. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you all in Jesus' holy name. The weather is rainy. Today our parents want to go to the funeral of our mother's cousins, Jesse Stoltzfus's boy. He was killed by a tractor. Our school started Aug. 31. I (Annie) am 12 years old. My birthday is May 28. Wishing you God's richest blessings. Herold readers, Katie K. and Annie Stoltzfus.

Dear Girls: Katie has $3.23 credit and Annie has 43¢. Katie, I will order the presents you selected.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Sept. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. School has started again. I am in the fifth grade. The weather is nice now. May God bless you. A Herold reader, Jonas Yoder.

Dear Jonas: You have $1.73 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Sept. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from our heavenly

Father. Aunt Mary, I would have enjoyed it very much if you could have visited our place when you were in Iowa. The weather is dry here. I would like to have a pen pal near my age. My birth date is Feb. 10, 1942. A Herold reader, Emma J. Yoder.

Dear Emma: You have $1.00 credit. Am also sorry we didn't get to see you. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting of love. The weather is cool. Our school started Sept. 8. Roy E. Millers have boys named Eli and Levi. With love and best wishes, Mattie and Ada Miller.

Dear Girls: Mattie has 91¢ credit and Ada has 76¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Sept. 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. Today we were in at Jacob Gingerich's. Our school started Aug. 31. A Herold reader, Leon Helmuth.

Dear Leon: You have 57¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 13, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We had a good rain, which was needed. I like to read the Junior pages very much. May God bless you all. A Herold reader, Anna R. Troyer.

Dear Anna: You have 14¢ credit. There will be only a few letters this time. I guess you are all too busy with your school work. That is right, do your school work well but don't let it crowd out God's work. I am very sorry but there was a mistake in one of the pies in the Aug. 15 issue. The one by Ruth Coblentz was mixed up with the next one. I don't know if it was my mistake or the printer's, but very likely mine. I feel my great weakness and need of your prayers very much.—Aunt Mary.

An investigation proves that the mistake happened at the Publishing House. We are very sorry.—The proofreaders.

PRINTER'S PIES

Sent by Susie D. Yoder

Ubt fseuer foarnpe nad dlo views' baelfs, dna cerseixe shyeltf tearrh tuno inlssoegd.

Sent by Emma J. Yoder

Raint pu a hildc ni het yaw eh duolsh og: dan nhew eh si lod eh lilw otn rapedt romf ti.

Sent by Jesse Nisly

Mhwo Odg tahh serdia pu, aivnhg doeols eht nasip fo etahd; seeuacb ti saw ton lissbpoe hatt eh dhlous eb denloh fo ti.

Sent by Mary Swartzentruber

Acteh em, O Rdol, eht yaw fo hty atteutss nad I lsalh ekep ti ntuo het nde.

Sent by Leona Mae Overholt

Dna tish salhl eb a gsni tonu ouy; ey alshl nifd eht beba rapedpw ni wsdadinlg lcohets, yling ni a namerg.

A SIXPENCE MULTIPLIED

An old Scotch woman used to give a penny a day for missions, and for the sake of doing so went without things that she might otherwise have had. One day a friend handed her a sixpence so that she might buy herself some extra food as an unusual luxury.

"Well, now," thought the old woman, "I've long done very well on porridge, and the Lord shall have the sixpence, too."

In some way the incident came to the ears of a missionary secretary, who told it at a breakfast. The host was much impressed by the simple tale, and saying that he had never denied himself for God's Word, subscribed $2,500 on the spot. Several of the guests followed his example, and $11,000 was raised before the party separated.

This old saint of God, because she was faithful in doing the little that came to her hand, was the direct cause of putting into the missionary coffers of the church enough money to support twenty-seven native preachers and Bible women for ten years.—Sel.

FAMILY PRAYERS AT AN ENGLISH INN

Rowland Hill, the noted English preacher, was once driven by a storm into a village inn and compelled to spend the night. When it grew late the landlord sent a request by the waiter that the guest would go to bed.

Mr. Hill replied, "I have been waiting a long time, expecting to be called to family prayer."

"Family prayer! I don't know what you mean, sir; we never have such things here."

"Indeed! then tell your master I cannot go to bed until we have had family prayer."

The waiter informed his master who, in consternation, bounced into the room occupied by the faithful minister, and said, "Sir, I wish you would go to bed. I cannot go till I have seen all the lights out: I am so afraid of fire."

"So am I," was the reply, "but I have been expecting to be summoned to family prayer."

"All very good, sir; but it cannot be done at an inn."

"Indeed! then get my horse. I cannot sleep in a house where there is no family prayer."

The host preferred to dismiss his prejudice rather than his guest, and said, "I have no objection to having family prayer, but I don't know how."

"Well, then, summon your people and let us see what can be done."

The landlord obeyed, and in a few minutes the astonished domestics were on their knees, and the landlord was called upon to pray.

"Sir, I have never prayed in my life; I don't know how."

"Ask God to teach you," was the gentle reply.

Folding his hands, the landlord said: "God, teach us to pray."

"That is prayer, my friend," cried Mr. Hill joyfully; "go on."

"I'm sure I don't know what to say now, sir."

"Yes, you do; God has taught you to pray, now thank Him for it."

"Thank you, God Almighty, for letting us pray to you."

"Amen! amen!" exclaimed Mr. Hill, and then prayed himself.

Two years afterward Mr. Hill found a chapel and a school as a result of the first effort of family prayer at the Black Inn.—Sel.

"FISHERS OF MEN"

Matthew 4:19

John J. Kelley, D.D.

In order to understand these words of the Lord Jesus Christ we must go back to Jeremiah 16:16-18; God had promised that He would send for many fishers and many hunters. These fishers and hunters would regather Israel among the Gentiles and fulfill God's Covenant promises.

The disciples knew nothing of a world-wide Gospel; to them the Gentiles were "heathen dogs," outside the household of faith and alienated from the covenants of God. Peter had to have a special vision of a sheet let down from heaven, before he would go to the Gentiles; Paul had to be especially called and commissioned before he would go to the Gentiles. The disciples knew nothing of winning men to Christ as a personal Saviour. Their message was the kingdom of God; even after the resurrection they asked Jesus, "Lord, wilt thou at this time restore again the kingdom to Israel?"

God's great plan is for a kingdom in which Jesus Christ shall reign as King of kings and Lord of lords. The church, His bride, will be the queen. Together they shall have universal dominion. His reign will be for one thousand years, or the millennium. Let us rejoice, brethren, that Israel is not hidden from God's sight; He knows where they are and He is watching over them.

"Behold, I will send for many fishers, saith the Lord, and they shall fish them; and after will I send for many hunters, and they shall hunt them from every mountain, and from every hill, and out of the holes of the rocks" (Jer. 16:16).—The Soul Winner.

SAYING IT IN VERSE

THE BEST WE HAVE

Christ wants the best, He in the far-off ages,
Once claimed the firstling of the flock, the finest of the wheat,
And still He asks His own, with gentlest pleading,
To lay their highest hopes, and brightest talents at His feet.
He'll not forget the feeblest service, humblest love,
He only asks that of our store we give to Him
The best we have.

And is our best too much? O friend, let us remember,
How once our Lord poured out His soul for us,
And in the prime of His mysterious manhood,
Gave up His precious life upon the cross!
The Lord of lords, by whom the worlds were made.
Through bitter grief and tears gave us
The best He had.

—Triumphs of Faith.

A SOUL-WINNER'S LAMENT

Rev. Will H. Kielhorn

The sun is set. Another day is done.
A day hard spent and no soul has been won.
With aching feet, and heart more aching still,
With empty soul I seek my Master's will.

"O Lord," I cry, "why is there not more fruit?
Why for my effort have I no recruit?
Where is my all I offered Thee this morn,
To find this eve, sore disappointment's thorn?

"Is this the service Thou hast called me to,
To strive in vain my failures to subdue,
While aching void my empty soul doth fill?
Speak, Lord; is this Thy holy will?"

"Art empty yet, my child, of self and will,
Or dost thou fret to have thine own way still?
Whence these complaints of fruitless efforts spent?
As for recruits, my last his own way went.

"Art greater than thy Lord, who laid self down
To don the robe of shame and thorny crown,
And bear the cruel cross of Calvary's hill,
While voice of man and voice of God were still?

"Why ask for fruits that human eye can see?
Love's faithfulness is all I seek from thee;
And this is wrought by faith, and not by sight,
This, Heaven's laurel wins, when ends the fight.

"Art willing then, O child, to fail for me?
This is the test of love's fidelity;
And every earthly loss in toil or shame
Its fruit shall bear, if suffered in my name."

—Moody Monthly

THE THINGS WE LEAVE BEHIND US

James A. Sanaker

The things we leave behind us when we die
May not make others grasp or groan or sigh,
But more important than bequests they get
Are influence left on all we've met.

The smile that warmed a weary, lonely heart,

The word that helped two souls about to part,
The gift that saved a widow and her son,
The task that eased an overburdened one.

The little loan that helped a studious youth,
The book that gave a doubter light on truth,
The night of prayer beside a brother's bed,
The tender touch when neighbors mourned their dead.

These are the things that matter by-and-by
For they live on when mortal bodies die.

MY TONGUE

Grace Violet McDill

Oh, my dear Father, God, tame Thou my tongue, I pray,
And may it speak Thy praise, and bless Thy name alway.
Put Thou a bridle on, draw tight the bit and reins,
That I speak not of things that bare another's shame.

Oh, Thou Almighty God, as my life ship sails on,
Teach me to watch the helm—my sinful, careless tongue.
Oh, send the heavenly host, if need be, to refrain
My tongue from speaking guile, my lips from throwing flame.

Oh, Thou Most Holy God, help me to do Thy will,
And not to use my tongue to maim, and hurt and kill;
Help me to use my tongue to talk about Thy way,
Through Jesus Christ our Lord, unto eternal day.

And, oh, my righteous God, save Thou my tongue from hell,
From whispering and lies, from gossip's vicious spell;
From vile and silly talk, from words that drop like rain
Or rolling grains of sand you can't get back again.

And, oh, my Father, God, I give my tongue to Thee,
So when I face Thy throne, I then shall faultless be:
And, God, my only God, I'll always bless Thy name,
And will not curse mankind, if Thou my tongue will tame.

—**The United Presbyterian.**

THE DAYS WE LIVE IN

Bernard Edinger

When war's dark curtain hides the sun,
And nations rise up, one by one
To face each other, taking sides;
Disaster hastens in its strides.

When men who once were cornerstones
Speak now in low, uncertain tones,
'Tis hard to know the reason why
Such things must be as time go by.

When son and daughter lose respect
For parents, and in deeds reflect
Their utter disregard for right,
It seems we're nearing earth's dark night.

When mothers lose their mother-love
So much, they'll give their own a "shove"
Down evil paths, for sake of gain,
'Tis then. it seems we live in vain.
When fathers care no longer for
Good Bible training, as of yore,
And aren't concerned when children swear,
But laugh at them without a care,

It seems to me God's patience must
Be almost gone, and soon He'll thrust
His hand into this world of ours
With "Sodom and Gomorrah showers."

'Tis such a day we've ushered in;
Will we survive the awful din?
Or will we heed the prophet's call
As humbly to our knees we fall?

Our only hope in this dark day,
No matter what the "experts" say,
Is that our God might heal our land;
The fate of earth is in His hand.

A FRIEND

Mrs. F. M. Renner

Have you met with disappointment?
Do you feel distressed and blue?
Did that friend who claimed to love you,
Prove to be unkind, untrue?

It was never said of Jesus,
"He forsook when troubles came";
No, in time of need He helps you,
If you call upon His name.

Just the same in sun or shadow,
Jesus hears your every call;
He invites you cast your burdens
On Him—He will bear them all.

—The Church of God Evangel.

NOT GOOD ENOUGH FOR HEAVEN

Ralph T. Nordlund

"I'm not very bad," a sinner once said,
Yet he was unfit for heaven;
No mortal may feast in that holy land
Defiled with this world's leaven.

"I'm doing my best," a moral man claimed
(A cloke that could not avail him):
Rejecting God's best, the perfect Christ,
For rags that soon must fail him.

"I follow my conscience," other men say,
But blinded by sin, they stumble;
There is only one Guide who knows the way,
And He only leads the humble.

O friend, do you trust in self or in Christ,
In building your hopes of heaven?
Are you using the worn excuses of men,
Or the promises God has given?

ABIDING

Anna L. Dreyer

"And now abideth faith"—O blest abiding!
The faith that stands, the storms of life outriding;
For God is God; and He abideth ever,
And naught His trusting ones from Him shall sever.

"And now abideth . . . hope," the hope that reacheth
Beyond death's vale, and strength and courage teacheth;
It is an anchor to the soul! assurance
It gives, and grace and joy and long endurance.

"And now abideth . . . charity" forever,
The love of God to men, it changeth never,
And love divine in human temples dwelling
Sends men afar and near, divine love telling.

"And now abideth"—O that blest abiding!
Safe, safe are we within that fortress hiding!
And sure the word that to God's saints is spoken;
By life or death it never can be broken.

—God's Revivalist.

THE POWER OF WORDS

A careless word may kindle strife.
A cruel word may wreck a life.
A bitter word may hate instill;
A brutal word may smite and kill.
A gracious word may smooth the way;
A joyous word may light the day.
A timely word may lesson stress;
A loving word may heal and bless.

—The Bible Friend.

To see God in everything makes life the greatest adventure there is.
Lucile Bordon.

QUALIFICATIONS OF THE CANDIDATE FOR THE MISSION FIELD

T. B. Madsen

For some years it has been a privilege to help prepare young people for the mission field, to see them leave for a given country, and to return home.

We admire those who made their way, toiled faithfully, and kept their fervency of soul in spite of hardships. These noble men and women were certainly called of God, and they have been certain of their calling; otherwise they could not have been successful.

By observation, and by some degree of knowledge of the science of missions we find the following to be necessary as to religion and general make-up:

1. It is obvious that a candidate for the mission field must really be born again, having had a real experience with God. He must know that he is saved, a real assurance of his acceptance with God and coupled with this he must be a person of piety, of good habits as to prayer and devotional Bible reading. He will be a person who walks with God, and who has daily communion with Him.

2. If a young man or woman has become definitely certain of being called to be a missionary, he must likewise be certain that there is a true love for souls. This love for souls must look beyond the filth, ignorance, superstition, and degradation of the heathen, as well as their pride, prejudices, unholy practices, and race consciousness. The missionary brings new and revolutionary ideas, both as to religion and life: he often invades old conservative cultures and communities, and even demands for religion and life a new authority, and a change of standards. Nothing but full certainty of his calling and a supreme love for God and souls can compete with the above.

3. Closely related to the above will be that of a cheerful disposition. He must be one who "wears well in all weathers," who can work with others, "give and take," and be gracious and tolerant. This does not exclude the necessity of being seriously minded and sincere, a person of bad, and hasty temper would never do in the Orient. An ill-tempered person is defeated before he starts on his inland journey. Supreme virtues in some lands are quietism and passiveness, peace of soul and mind at all costs. Americans might confuse tact and weakness, courtesy and condescension, patience and indecision, but seldom those of the cults of India and China. In some of those older cultures the cardinal human virtues are often carefully differentiated. However, on the background of self-knowledge self-mastery and tactfulness, one may have a strong determination and a Godly zeal.

4. This supports also the idea of mental alertness. Eyes and ears must be open—quick to perceive but slow to speak. Some can naturally more quickly see and grasp a situation, but all can cultivate this type of awareness. A candidate for a mission field certainly must be teachable, willing to learn, and have the ability to adjust himself to new and wholly different situations. Certainly good common sense should be put next to the new birth and is of utmost importance. A person of good sense will normally do the right thing in a given situation, and he is not likely to have any odd, peculiar, or offensive traits. A man or woman of good common sense will generally also be able to work happily with other people.—The Evangelist.

A SERMON

Zula V. Alexander

Often we hear the words, "I'd rather see a sermon than hear one any day." Many years ago such a sermon impressed my young mind so forcibly that it has never been erased.

Having gone with my mother to visit relatives in a small village, I went with a girl to visit the school. When school dismissed for recess we walked about the schoolyard with a group of other girls. A girl standing alone near

a shed, timidly drew back into the shadows as we approached. The leader of the group stopped and looked at the girl.

I wish that I could paint you a picture of that scene with its high lights and shadows—just as I remember it! The startling contrast between the two girls made it a never-to-be-forgotten picture.

The one, with fair rose-petal complexion, eyes as blue as summer skies, shining, softly curling hair tied with cherry-red ribbons of a hue to match the pretty dress with its dainty white-lace collar, and upon her feet, neat, soft leather shoes and red stockings.

Looking at her standing there in the spring sunshine, it seemed to me that I had never seen anything to compare with her for beauty. I watched her with rapt admiration.

The other girl, shrinking back into the shadows, impelled no such admiration. She was too skinny and too pale, and her unkempt dark hair which could have been pretty and soft, fell about her face; while the large, dark, sad eyes, with tears not far away, were almost beautiful. Her homely, dark woolen garment, probably made from a man's old suit or overcoat, was utterly ugly. Without collar, ruffles, or braid, it covered the shrinking little body. Her heavy shoes were worn and too big.

Then the pretty one spoke, and my admiration changed to shocked surprise. She looked at the one in the shadows and said, "I should think you would get out of the way where you wouldn't be seen! Old Bill Barlow [not real name] is your father! If he was my father I'd keep clear out of sight!"

And the poor child cowered before the scornful look and tone, as if she had been struck. Watching the misery in her face, my youthful soul grew sick with pity. I longed so to know what I could do to help her. But I felt stunned and helpless. I had never witnessed such injustice and cruelty before.

The girl of the shadows wavered a moment or so. Then straightened and looked bravely into the pretty one's face. A deep silence fell upon the group. Then the pathetic young voice said the words which I have cherished these long years, "Your father is a good man. Everybody knows that Mr. Kent [not true name] is a real good man."

The girl in the sunshine could think of nothing to say. She turned to walk away. Then the bell rang and all ran into the schoolhouse. My admiration for the pretty face had vanished. My youthful mind seemed filled with a deep wonder at the greatness of the victory which had been won. And always the memory of the child who preached the powerful sermon by showing how one could return good for evil, has returned to bless me. Luke 6:27.—Selected.

NEW TESTAMENT EVANGELISM

G. D. Lemphers

"And daily in the temple, and in every house, they ceased not to teach and preach Jesus Christ" (Acts 5:42).

Our Lord's disciples were the first missionaries and builders of the church. They were sent out by Christ with definite instructions to preach the Gospel to all nations. They were to carry no special equipment, but trust in God for all their needs. Their only qualification was to be "filled with the Spirit." They kindled the fire and we are to keep it burning. We are told to "preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine." This was Paul's charge to Timothy, and it applies equally well to us. It is not only the duty of one particular class of Christians, but the duty of all to pass on the Gospel message.

Whatever the Christian needs for his higher life he gets from prayer. Prayer means nothing to some till we realize

what our Lord had to pass through in His ministry among the sin-stricken and suffering souls. He came in contact with them. It would revolutionize the lives of many of us if we were shut in with God for an hour or two every day in some secret place. He has given us a definite promise: "Call unto me, and I will answer thee, and shew thee great and mighty things, which thou knowest not." That was God's message to Jeremiah when he was cast into the dark cell and his enemies smote him with their tongues and jeered him for his trust in God.

The deepest need of human life is the need of spiritual guidance and strength from the Lord. We need to be saved from ourselves. How incapable we are of resuscitating our spiritual life into that high standard which God demands of His children. God's message to us is: "I will teach you the good and the right way" (I Sam. 12:23).

We may do a lot of things, but if God is not working through us, then all our doing is naught. If we work in our own fleshly strength, we will but effect fleshly results only, for whatsoever is "born of the flesh is flesh." God alone is spiritual life; God is the only begetter of life.

Let us not disappoint Him in His plan for our lives, for He has no other. Let us yield these lives of ours to Him, that we may enter into the joy of His precious will for them.

At the beginning of their Gospel trek the disciples got a good test of their spiritual experience and faith. A demon-possessed boy, who was also a lunatic, was brought by his father to be healed; but the disciples could do nothing for him. The boy was then taken to Jesus by his father and Jesus healed him. No doubt the disciples were rather dismayed at their lack of power and asked Jesus, "Why could not we cast him out?" The Master sensed their weakness and said to them, "This kind can come forth by nothing, but by prayer and fasting" (Mark 9:29).

WE TAKE ACCORDING TO OUR SIZE

Not the least among the fine passages from Richard Ellsworth Day is one commenting upon our Scriptures. "One doesn't need to understand the Bible to profit by it; 'blessed is he that readeth.' We know a little better than the Prophets the infinite contents of Scripture; but if some poor earthling has any idea that he has encompassed the Book, let him look up and behold the tireless angels, creatures of lofty intelligence, still lost in wonder, love and praise, desiring to plumb its depth."

The trouble with too many of us is that we are too shallow. We imagine that the Book is not for us because it is still beyond us. The Word is a bit grand for those accustomed to follow the last fashions and do nothing greater than ply the muckrake in the quest for earth's poor treasure.

But if one should ever get thirsty for something better he will find the deeper joy and greater certainty amid the eternal verities. God's Word is at once a spring of water to a thirsty soul and a river which grows deeper and wider as it moves on to the City of God.

The limit of the good we can get is not found in the Book but in ourselves.—**The Free Methodist.**

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

A Christian greeting to all Readers.

Bro. E. B. Peachey held meetings in Ohio a short period in the latter part of August.

On August 23 Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., had charge of the devotional service, using Isa. 35. He, with Bro. Simon Beachy and wife, visited with friends over the week end.

Bro. and Sister Erie Renno are the parents of a son.

Bro. Thomas Hostetler left on September 2 for Sturgis, Mich., where he is engaged in I-W service.

Bro. E. B. Peachey left home Sept. 7 for ten days when he was engaged in church work in Michigan.

Bro. Erie Renno returned home last week from Flint, Mich., where he had been holding evangelistic services.

During the absence of the brethren, Bro. Elrose Hartzler of Allensville, brought us a message from the Sermon on the Mount, on Sept. 13.

A number of members from the churches in the Valley have passed on recently to the great beyond.

On Aug. 2, Ezra Renno passed away. He was aged 69 years. He is survived by his wife and one daughter. Mrs. Samuel Swarey, and one brother, bishop John Renno. Funeral services were conducted by Bro. Benjamin Lapp and Bro. Aaron Esh of Lancaster County.

The funeral service of Mrs. Fannie (Sharp) Yoder, was held at the home of her daughter, Mrs. Aaron Peachey, conducted by the brethren Daniel King and Crist Kauffman. Surviving are husband, 12 children and 3 brothers and sisters.

On Aug. 12, Kate Hostetler, aged 70, passed away. She had been an invalid for a number of years. She is survived by her husband and one son and one daughter. Bro. Erie Renno conducted the funeral service at her home. She was a member of the Locust Grove church.

Jacob Yoder, aged 80, passed away at the home of his niece. He had been blind a number of years. He was a member of the Speicher congregation.

Plans have been made for Bro. Jesse Yoder of the Flint, Mich., Mission, to hold revival services at Woodland early in October.

On Sunday, our counsel meeting was held and the Lord willing, we plan to have communion services on Sunday, Oct. 4. Cor.

Sept. 29, 1953.

OBITUARY

Beiler.—Susie S. Beiler, daughter of Eli and Mary Smoker Kauffman, was born near Gordonville, Lancaster Co., Pa., June 4, 1887. She departed this life suddenly, July 5, 1953, at the age of 66 years, 1 month and 1 day. On Dec. 5, 1907, she was united in marriage to Geo. W. Beiler and they lived together in matrimony sharing the joys and sorrows of their lives until she died. She leaves to mourn her sudden departure her bereaved companion, 2 sons (Christian E., Paradise; Elmer K., Parkesburg), and 4 daughters (Mary, Mrs. John Z. Yoder, Ronks; Katie, Mrs. Samuel M. Augsberger, New Holland; Hilda, Mrs. Samuel A. Stoltzfus, Gap; and Lillian, at home), all in the Lancaster community. Surviving are also 25 grandchildren 2 great-grandchildren; 1 sister Mary, Mrs. David Lapp, Bird-in-hand; 2 brothers: Amos, Bird-in-hand, and Simeon Kauffman, Gordonville, and many other relatives and friends. One infant daughter, 4 grandchildren, 4 brothers and 2 sisters preceded her in death. She accepted Christ as her Saviour in her youth and was a faithful member of the Weavertown A.M. church, faithfully filling her place as a minister's wife, as she regarded church attendance and worship as a privilege and sacred duty. She also took active part in sewing circle work. In her sudden passing, the home has lost a devoted wife, the children and grandchildren have lost a kind mother and grandmother, and the community a kind friend and neighbor. Brief services were held at the home in Intercourse July 8 with further services at the Weavertown A.M. church, by Bishop Eli Tice, Grantsville, Md., LeRoy Stoltzfus of the home community, and Jacob Hershberger, of near Norfolk, Va. Burial was made in adjoining cemetery.

Geo. W. Beiler and Family

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. September, 1953. Nr. 21.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Abendgedicht.

von D. A. Troyer.

O großer Gott! von Ewigkeit,
Wir loben Dich von Herzensgrund,
Der Du uns hast geführet heut,
Bis an die finstre Abendstund.

Durch Deine starke Gnadenhand
Hast Du gemacht die ganze Welt,
Ja alles, was da lebt im Land,
Auch alles, was der Himmel hält.

Wir, als Deine arme Kinder,
Bekennen unsere Nichtigkeit,
Und bittenDich als arme Sünder
Vergib was wir gesündigt heut.

Ach Gott, der Du die finstre Nacht
Uns zur sanften Ruh gegeben,
Beschütz uns nun mit Deiner Macht,
Leib und Seel wir Dir befehlen.

Wir bitten Dich, Herr Jesu Christ,
Bewahre uns vor dem bösen Feind,
Der Du das Licht der Menschen bist
Wenn schon die Sonne nicht mehr scheint.

Der Mond steht jetzt am Firmament,
Da er die finstre Nacht regiert,
Der jetzt noch über alle Welt
Durch deine starke Hand wird g'führt.

Die Sterne prangen ohne Zahl
In der dunklen finstern Nacht,
Von dem blauen Himmelssaal
Und zeigen ihren Glanz und Pracht.

Ach! daß wir doch den Sternen gleich
Dort in der langen Ewigkeit,
Ja glänzend in dem Himmelreich
In einer unerhörten Freud.

Wo dann alles überwunden
Durch einen wahren Kampf im Streit,
Dann kommen Erquickungsstunden
Immerwährend in Ewigkeit.

Nun wollen wir zu Bette geh'n,
Gott, deine Engel sende Du,
Daß sie uns an der Seite steh'n,
Dann schließen wir die Augen zu.

Und schlafen unter Deinem Schutz
In guter sanfter Leibesruh,
Den bösen Feind zu seinem Trutz
Kein Schaden kann er uns fügen zu.

Nun, wir uns zur Ruh' begeben
In des Herrn Jesu Namen;
Befehlen uns mit Leib und Seelen
In Gottes Schutz und Segen, Amen.

— Herold der Wahrheit (1921).

Editorielles.

Sind wir schwach oder stark?

Wie fühlen wir wegen uns selber? fühlen wir stark in uns selber, oder fühlen wir schwach? Es ist gut wenn wir selber schwach fühlen, unsere Gebrechlichkeiten gewahr sind und unser Vertrauen ganz auf Gott stellen. Es ist solche Klasse von schwachen wovon Paulus meldet in sein Korinther Brief, wo er sagt: **Meine Kraft ist in den Sünden mächtig.** Wir wollen aber zusehen daß wir nicht sündigen oder sogenannte kleine Sachen tun wo Sünde sind, und sie dann unser Schwachheit zuschreiben. Gott kann wirken

durch Menschen wo sich selber ganz aufgeben und lassen Gottes Kraft wirken durch ihnen. Schade ist es daß so viele Nachfolger Christi wollen noch mit ihre eigene Kraft Werken tun und denken dadurch können sie die Seligkeit ererben.

Es ist aber ein andere Klasse von Schwachen wovon wir hier ein wenig schreiben wollen: Es sind diejenigen wo wir befohlen sind mit die folgende Worte: Wir die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeiten tragen. Die Meinung von diesem, nach unserm Sinn ist, daß wo solche sind wo durch Schwachheit ein Gebrechlichkeit haben und es nicht gut überkommen können, dann sollen wir ihn helfen es überkommen. oder wenn es etwas ist daß ich nicht meine wie der Bruder oder Schwester, daß ich dann in Geduld es ertrage. Wenn es gewisse Sünde ist dann ist ein freundlich Wort und Ermahnung not. Jesus selber sagt: Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Alle Menschen haben Fehler und Schwachheiten, und es ist ein Stärkung für uns wenn wir durch Gottes Hilfe die Schwachheiten und Gebrechlichkeiten von andere lernen ertragen. Wir schreiben dieses nicht in dem Sinn daß wo du etwas tuest und weißt daß es andere etwas anstößig ist, daß du darinnen angehen sollst, mit der Meinung daß die andern sollen dich mit Geduld tragen und es deiner Schwachheit zuschreiben. Nein, wenn du solches tuest, dann wandelst du schon nicht nach der Liebe. Wenn du etwas tuest (ausgenommen es ist etwas daß befohlen ist in dem Wort Gottes) woran dein Bruder sich ärgert, dann ist es dir ein Sünde.

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Mit diesen Worten sagt Paulus uns durch sein Epheser Brief, wie wir stark sein sollen. Nicht stark gewappnet mit natürliche Waffen aber stark gewappnet mit die geistliche Waffen, nicht schwach und feig in dem geistlichen Sieg, sondern stark und wohl gerüstet, denn unser geistlicher Sieg ist ernst und es ist kein Platz hier für ein Schwacher Kämpfer. Unser Erlöser hat uns wohl der Sieg verheißen, aber nicht ohne zuerst ein Kampf. Zu viele Christenbekenner heute meinen dieweil Christus gesiegt hat auf dem Kreuz und sein Blut gegeben so daß alle Menschen können eingehen in das Reich der Herrlichkeit, dann ist alles getan und sie können leben fast wie sie wollen ohne Kampf und es wird doch alles recht und gut enden. Wir wollen uns hüten vor solche Täuscherei, denn der Satan ist mächtig und für ein Überwinder sein, müssen wir auch kämpfen.

Das Lösegeld ist bezahlt.

Ohne Fehl haben die meisten von unsere Leser gesehen in die Zeitschriften wie ein Mann und eine Frau ein Kind gestohlen haben in Kansas City und dann Lösegeld gefordert nachdem sie der kleine Knabe getötet hatten. Hier sehen wir daß die Leute wo reich sind in mehr Gefahren sind in dem natürlichen so wohl als im geistlichen Leben als die wo nicht so viel im Vermögen haben. Auch sehen wir daß solche wo gern reich werden wollen oder Geld bekommen ohne es ehrlich verdienen auch in der Gefahr sind für in große Sünden fallen. Was wir aber aus diese Geschicht nehmen wollen, ist wie es uns bewußt ist daß die Eltern von dem gestohlen Kind gaben sechshundert tausend Taler zu denen die das Kind genommen hatten mit der Hoffnung daß sie es wieder lebendig zurück geben werden, aber leider hatten sie ihm schon sein Leben genommen.

Wir waren auch einmal gestohlen von dem Satan und er hat auch noch alles in sein Macht getan für es machen daß wir nicht wieder erlöset sein können. Durch der Sündenfall von die ersten Menschen war das ganze menschliche Geschlecht unter der Sünde verkauft und es war kein Mensch auf Erden der sich erlösen konnte von diesem Sündenfall. Auch war nichts irgendwo im Himmel oder auf der Erden ausgenommen der einzige Sohn Gottes der diese Erlösung ausführen konnte. Aber Gott sei Dank, unser lieber Vater hat sein einziger Sohn nicht verschont und gab ihn zur Erlösung für alle die an ihn glauben und ihn annehmen. Ja, da er wohl hätte mögen Freude haben erduldete er das Kreuz und ward gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz für uns arme Sünder. Die Summe Geld wo gefordert und bezahlt war in die Kansas City Geschicht, war die größte Summe daß jemals gefordert oder bezahlt war für ein gestohlenes Kind lösen, und war umsonst bezahlt; aber es war

mehr gefordert für uns aus dem Sündenfall erlösen und es war auch bezahlt. Wir wollen wohl zusehen daß es nicht umsonst war. Gott lob, das Lösegeld ist bezahlt!

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In unsere Gemeinden hier in Kansas war das Liebesmahl gehalten entweder im letzten Teil von September oder in dem ersten Teil von Oktober.

Bischof Felty Yoder von Haven, Kan., hat seine Bauergeräte, Vieh, usw., verkauft an ein öffentliche Auktion der 14. Okt. Sie gedenken für nach Indiana gehen in der Kurze. Dieses wird wieder ein Lücke lassen in die Haven Gemeinden.

Bruder Fred Nisly gibt uns der Bericht daß 21. junge Seelen eingenommen waren in die Gemeinden bei Kalona, Iowa, durch die Wassertaufe. Wir wollen immer beten für die jungen Seelen die eingenommen werden in die Gemeinde so daß sie wahre Nachfölger Jesu Christi sein mögen.

Der Bruder (obengenannte) berichtet uns auch daß sie etliche Truck voll Obst und Gemüße (vegetables) in Büchsen (cans) getan haben für Orten wo es bedürfen. Ein Truck ist nach Henderson, Nebr., gegangen für die Grace Kinder Heim ,und der andere ward nach Loman, Minn., genommen, wo scheinbar die geistliche, sowohl als die natürliche Not ziemlich groß ist. R. W.

Wie teuer ist deine Seele?

R. L. Schlabach.

Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nehme an seiner Seele Schaden? oder was kann der Mensch geben damit er seine Seele löse? Hier gibt Jesus uns zu verstehen wie teuer eine Seele ist, mehr denn die ganze Welt ihr Hab und Gut. Können wir es begreifen? Tut es ein tiefes Bekümmernis in uns machen? Wir möchten mit Petrus sagen: **Herr, wohin sollen wir gehen?** Wenn der Mensch ein Fehlschlag macht mit seinem Leben hier, dann kann ich kein Trost finden daß es jemals ein Gelegenheit gibt für es übermachen. Ein mancher Mensch möcht seine Fehler sehen wenn es zu spät ist.

Wir wollen etliche Beispiel nehmen aus der Bibel. Erstlich wollen wir der Weinschenk nehmen der bei Joseph war in dem Gefängnis; wie beide er und der Brotbäcker Träume hatten und Joseph sie deutete, und wie Joseph zu ihm sprach: Aber gedenke meiner wenn dirs wohl geht, und tue Barmherzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Haus führet. Aber alles ging wohl und der oberste Schenk vergaß Joseph. Er war undankbar und vergeßlich und sahe seinen Fehler nicht bis daß Pharao auch ein Traum hatte das ihn tief bekümmerte. Es nimmt oft Trübsal und Bekümmernis für uns an unsere Fehler erinnern. Dieser hat dann noch Gelegenheit für es recht machen und sprach: Heute gedenke ich an meine Sünden. Wie oft sind wir auch wie er war, wir sehen unsere Fehler wenn sie getan sind; aber Gott lob, wenn wir nicht mutwillig und nur durch unsere menschliche Schwachheit es tun dann ist Vergebung da.

Hier wollen wir noch etliche andere betrachten. Der Judas hat Jesus verkauft (Matth. 27, 35), er sah auch sein Fehler und hat es bekennt und gebüßt, aber nicht zu Jesu, nur zu denen wozu er Jesus verraten hat. Sie hatten kein Trost für ihn, es heißt: **Was geht uns das an; da siehe du zu!** Und für sein verdammlichen Gewissen stillen ist er hingegangen und hat sich selbst erhängt. Es war zu spät, es war wahrlich wie Jesus gesagt hat: Es wäre demselben Mensch besser er wäre niemals geboren. Alle Menschen die verloren gehen wären besser nie geboren gewesen. O können wir die ewig Wert von einer Seele betrachten?

Noch ein Exempel ist der Esau. Er hat in ein leichtfertigen Weg seine Erstegeburt verkauft, er hat es auch gesehen und bereut, aber die bedauerlich Sach war wie es heißt in Ebräer: Wisset aber daß er hernach, da er den Segen erben wollten, verworfen ward, **denn er fand kein Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Tränen suchte.** Der arm Mensch kann einmal zu oft sündigen, er kann der Heilig Geist lästern. Der Friede und Freude und der Gemeinschaft mit Gott wird ihm weggenommen; Trübsal und Angst tut sich tief in seine Seele weben.

Ein andere Beispiel ist der reiche Mann. Die wovon wir so weit geschrieben haben, sahen ihre Fehler in diesem Leben, aber nicht so mit dem reichen Mann. Wie es scheint hat er erst in der Hölle und Pein an seine Fehler gedenkt. Es war aber zu spät, ja ewig zu spät. Gott sprach zu ihm: **Gedenke Sohn** daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Er hat nur gelebt für sich selbst, er war nicht ein grober Sünder, aber er hatte wenig Bekümmernis wegen seine Brüder und Mit- und Nebenmenschen bis es zu spät war. O gedenke, gedenke es ehe es zu spät ist. Der Herr belohnt niemand für sein Pfund und Talent im Schweißtuch behalten. Jesu sagt: Wer sein Leben will behalten, der wirds verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wirds behalten. Paulus lehrt uns: Oder wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist welchen ihr habt von Gott **und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft**; darum so preiset Gott in eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Möchte Gott uns alle Weisheit ins Herz geben, daß wir die ewig Wert von einer Seele begreifen und vernehmen können, und sein Willen an uns erkenntlich werden so daß wir ein Mittel sein können für andere zum Leben helfen. Der Ebräer Schreiber warnt: **Und sehet darauf daß nicht jemand Gottes Gnade versäume.** Es ist so ein Sach wie es versäumen und zu lang warten, aber wie wollen wir entfliehen wenn wir ein solche Seligkeit nicht achten? Wir müssen nicht es **verachten**, (es möchten solche sein die es tun), aber wir können es **nicht achten** und dadurch verloren gehen; darum lasset uns mehr fleißig sein um sein Wort gehorsam sein und seine Gebote halten, denn das dient zur ewigen Ruhe und Seligkeit in Christo Jesu, unserm Herrn, Amen.

Die kleine Zunge.

Die Zunge kann kein Mensch zähmen, **das** unruhige übel voll tötliches Gifts. Durch sie loben wir Gott den Vater und durch sie fluchen wir die Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Also ist die Zunge ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Jak. 3, 5. Siehe ein kleines Feuer, welch ein Wald zündet es an. So sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuscht sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Jak. 1, 26. Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. 1. Pet. 3, 10. In Weisheit 1, 11. heißt es: Enthaltet die Zunge vom Fluchen. Psalm 39, 2. lesen wir wie David gesagt hat: Ich habe mir vorgesetzt: Ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich will meinen Mund zäumen . . . Auch in Psalm 34, 14. sagt er: Behüte deine Zunge vom Bösen. Meine Zunge soll reden von Gerechtigkeit. Ps. 35, 28. Weiter sagt er auch in Psalm 39, 2. Meine Zunge soll ihr Gespräche haben von deinem Wort.

Ein Dichter sagt die folgende Worte wegen der Zunge:

Mit der Zunge machest du andre lachen,
Das führt nicht zu gute Sachen.
Mit diese können wir auch Gott loben;
Das wird gehört, hoch dort oben.
Mit die Zunge kannst du auch täglich
singen.
O, wie lieblich wird das gelingen.
Mit diese kannst du viel Unfrieden ausrichten,
Und auch viel gute Sachen schlichten.

Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, aus dem guten Schatz seines Herzens, und ein böser Mensch bringt Böses hervor, aus dem bösen Schatz seines Herzens. An der Frucht erkennt man den Baum, und mit den Menschen kannst du lernen sie erkennen an ihrem Gespräch.

Der Mose beklagte sich und wollte sich ausreden von was der Herr ihm befehlen wollte, mit der Entschuldigung daß er ein schwere Zunge und ein schwere Sprache hat, doch mußte er die Kinder Israel führen vierzig Jahre und ihnen vorgehen und sie oft vermahnen. (Wir finden auch daß er mit seiner Zunge sündigte so daß er selber die Kinder Israel nicht in Kanaan bringen konnte. 4. Mose 20, 10. Ed.).

Jak. 3, 6. sagt: Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit; also ist die Zunge unter unser Glieder, und befleckt den ganzen Leib, und zündet an allen unser Wandel, wenn sie von der Hölle

entzündet ist. Aus einem Mund geht Loben und Fluchen, es soll aber liebe Brüder nicht also sein. Jak. 3, 10.

Wir sollen uns dann wohl warnen lassen und wohl zusehen was wir über unsere Zunge ausgehen lassen. Bedenket doch beizeit was ihr tut. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt und aus deinen Worten wirst du verdammt werden am letzten und jüngsten Gericht.

O Menschenkind! betrachte doch recht, wie GottesZorn die Menschen schlacht, so wirst du nicht verderben. So viel geschrieben aus lauter Liebe. Gibt Gott die Ehre.

— Ein Bruder und Heroldleser.

Lancaster Co., Pa.

Wer wird uns Gutes sehen lassen?

In Davids Abendgebet, den vierten Psalm, finden wir daß er ernstlich gebeten hat: „Erhöre mich wenn ich rufe, Gott meinen Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst, sei mir gnädig und erhöre mein Gebet . . . viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?" aber Herr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes."

Heutigestags können viele Weltleute nicht verstehen warum wir nicht Teil nehmen an die Vergnüglichkeiten (pleasures) der Welt. Kürzlich hat einer unsere Nachbaren sich sehr erstaunt daß wir noch nie in ein Theater gewesen waren. Auch können sie, sowohl als viele Christenbekenner nicht verstehen warum jemand sich solche Bequemlichkeiten entsagen sollte als der Auto, Telephon, Elektrizität, Radio, usw.

Weiters sagt David: „Du erfreuest mein Herz ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir daß ich sicher wohne." Ps. 4. Ja er hat sein Hoffnung und Zuvertrauung auf den Herrn gesetzt, wie er sagt in Ps. 34: „Schmückt und sehet wie freundlich der Herr ist . . . Wohl dem der auf ihn trauet."

David ward oft geängstigt und in schwere Trübsal und Prüfungen gekommen, wie er sagt im Ps. 107: „Die Narren, so geplagt waren um ihrer Übertretung willen und um ihre Sünden willen, daß ihnen ekelte vor allen Speise und wurden Totkrank, und sie zum Herrn riefen in ihren Not und er ihnen half aus ihrem Ängsten, er sandte sein Wort und machte sie gesund und errettete sie daß sie nicht sterben, die sollen dem Herrn danken um seiner Güte und um seine Wunder die er an den Menschenkindern tut und Dank opfern und erzählen seine Werke mit Freuden."

Und in Ps. 119: „Dein Wort ist Meinen Mund süßer den Honig, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wege." Und in Ps. 73: „Wenn ich nur dich hab so frage ich nicht nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, mein Herzens Trost und mein Teil.

Also fühlt ein jeder Mensch der neu- und wiedergeboren ist, wie aufgeschrieben ist im vornehmsten Gebot: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzen Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst."

Wir haben schon öfters Leut hören sagen daß sie meinen nicht daß der Auto selbst ein Schaden ist, aber doch bekennt daß es ein große Gefahr oder Versuchung ist für die junge Leut. Aber denket doch daran daß wir sollen unsere Nächsten lieben als uns selbst und daß es besser wäre wir hätten ein Mühlstein an unser Halz gehängt und ersoffen werden ins Meer denn daß wir jemand ein Ärgernis oder Anstoß anrichten.

Johannes warnt uns von der Liebe zu dieser Welt. „Habt nicht lieb der Welt, noch was in der Welt ist, so jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleischesluft und der Augenlust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrem Lust, wer aber den Willen Gottes tut der bleibet in Ewigkeit.

Wenn wir sehen wie die Weltleute so viel Zeit und Geld verschwenden in Wollüsten und um sich der Menschen gefällig zu machen mit schändlichen Kleidertracht, Ohrringen, Tabak rauchen, Haar und Bart abschneiden, usw., so verwundert es uns sehr daß jemand der Christum bekennt, Lust hätte solche nachzumachen. „Wisset ihr nicht daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist. Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein."

Warum wollen wir als weiter und weiter

in die Welt eingreifen und uns selber und unsere Kinder in die Gefahr tun von ewig Schaden leiden?

Paulus ermahnt die Jünger daß sie müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen. Apg. 14, 22. Und Petrus sagt: „Denn dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen."

Wann unser Wandel im Himmel ist so brauchen wir nicht allerlei weltliche Vergnüglichkeiten (pleasures) welches so viele Leut schon zum Schaden gedient hat. Sie möchten uns auch.

Ein alter Geschicht sagt von ein Mann der wollte ein Knecht dingen um sein Wagen zu fahren (Chauffeur). Drei Knaben haben sich dargeboten um daß Amt zu erlangen. Da fragte er sie wie nahe zu eine große Grube sie fahren könnten und als noch sicher sein. Der Erste antwortete er könnte bis an zwei Fuß von der Grube fahren. Der Zweite sagte er könnte bis an ein Fuß nahe am Grube fahren und als noch sicher sein, aber der Dritte antwortete: „Wenn ich sollte Acht haben auf deine Familie auf den Wagen so werde ich so weit von der Grube bleiben als möglich."

Der Schreiber im Christenpflicht sagt: „Wer die Sünd meiden will der muß auch der Anlaß zur Sünden meiden." So lasset uns auch so weit von die Versuchung bleiben als möglich auf daß wir damit nicht Gott versuchen.

„Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geists."

—David Wagler.

Aylmer, Ont., Can., R. 4.

Ich will.

Unser Gott ist nicht allein **Ich bin** und **Ich weis**, sondern er ist auch der große **Ich will**, und ist auch ein großer Trost, wie in 2. Kor. 1, 20. steht: Denn alle Verheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns," und im zweiten Petrus Brief (1, 4.): „Durch welche uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, daß ihr dadurch teilhaftig werdet die göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergänglichen Lust der Welt."

Zu Abraham sprach Gott: **Ich will** dich zum großen Volk machen, und **will dich** segnen und dir ein großen Namen machen, **ich will** segnen die dich segnen, usw. 2. Mose 12, 2. 3. Zu Josua sprach er: Es soll dir niemand widerstehen dein Lebenlang, wie ich mit Mose gewesen bin, also **will ich** auch mit dir sein, **Ich will** dich nicht verlassen noch von mir abweichen. Zu Jesaja sprach Gott: Sage Hiskia: **Ich habe** dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen, siehe **ich will** dich gesund machen, am dritten Tage wirst du hinauf in das Haus des Herrn gehen; und **will** fünfzehn Jahre zu deinem Leben tun und dich und diese Stadt erretten. Zu David sprach er: **Ich will** dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; **ich will** dich mit meinen Augen leiten. Im 50 Psalm Asaphs, Verse 14. 15: Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübte! und rufe mich an in der Not, so **will ich dich** erretten, so sollst du mich preisen. In Psalm 132, 15. lesen wir: **Ich will** ihre Speise segnen und ihren Armen Brot genug geben.

Zu dem Prophet Jesaja sprach er, in Kapitel 41, 10: Fürchte dich nicht, **ich bin dein Gott, ich helfe dir auch; Ich erhalte** dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. In Kapitel 42. Vers 6. sagt er: **Ich der Herr habe dich gerufen** in Gerechtigkeit und **habe dich bei deiner rechten Hand gefaßt und habe dich behütet und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben,** zum Licht der Heiden. In Kap. 49. Verse 15. 16. sagt er: So **will ich** doch dein nicht vergessen, siehe in die Hände habe ich dich gesegnet. In dem letzten Kapitel sagt er: **Ich will** euch trösten wie einer seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13. Zum Prophet Jeremia sprach er: **Ich will** ihnen ihre Missettat vergeben und ihre Sünde nimmermehr gedenken," und er will auch gesund machen. Jer. 30, 17. „Dich will ich wieder gesund machen und deine Wunden heilen." Zum Prophet Hesekiel sprach er: **Ich will** euer Gott sein . . . **Ich will** euch ein neues Herz geben . . . **Ich will** meinen Geist in euch geben . . . **Ich will** euch von aller Unreinigcheit los machen und **will** dem Korn rufen und **will** es mehren und will euch keine Teuerung kommen lassen, **ich will** die Früchten auf den Bäumen und das Gewächs auf dem Felde geben. Gott sei dank!

In Joh. 14, 21. **Ich werde** ihn lieben und mich ihn offenbaren. Im dritten Vers sagt er: **Ich will** wieder kommen und euch zu mir nehmen. In Offb. sagt er: So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem **werde ich eingehen** und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. (Herrlichkeit). Im zweiten Kapitel sagt er: Sei getreu bis an den Tod, so **will ich** dir die Krone des Lebens geben. **So will ich dir die Krone des Lebens geben.** Der Herr sei gelobt. — J. Küpfer.

Der Tag tut sich nahen.

Ebräer 10, 22—25. So lasset uns hingehen mit wahrhaftigen Herzen in völligem Glauben, besprängt in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht ablassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, soviel ihr sehet, **daß sich der Tag nahet.**

Was für einen Tag hat der Apostel hier wohl im Zweck? Ist es etwas anders als wie der große Gerichts Tag wenn der Sohn Gottes seine zweite Erscheinung macht, wo alle Menschen gegenwärtig sein müssen; denn es heißt: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse. Ja hier wird kein Ausweichens sein, alle Menschen die jemals gelebt haben auf dem weiten und breiten Erdboden müssen hier erscheinen wo das Urteil ausgesprochen wird: entweder kommt her, ihr gesegneten meines Vaters, und ererebet das Reich daß euch bereitet ist, oder gehet hin ihr verfluchten in das ewige Feuer welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Den heutigen Morgen hatten wir einen schweren Frost, und da ich ausging die Milch zum Wege nehmen für den Milchfahrer, da stund ich ein wenig stille und betrachte die Blätter am abfallen von den Bäumen; es war fast gar keinen Wind daß man spüren kannte, und doch waren die Blätter am fallen so eins nach dem andern, von einige Bäumen mehr als wie von andern, von die Wallnuß Bäume waren sie schnell am fallen als wie von die andern. Es führete meine Gedanken wieder hin zum Lauf der Zeit worinnen wir Menschen stehen. Diese Blätter ihre Zeit ist vorbei, sie werden dürre und fallen ab. So ist es auch mit uns Menschen, der Tag tut sich nahen, und sowohl der Tag des Todes, als wie der Gerichts Tag; denn alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergehet wie Heu, soll es anders werden neu?

Wie gemeldet ist in unserm Text, der Apostel tut uns warnen nicht zu verlassen unsere Versammlung, oder in andern Worten zu sagen: Nicht ablassen uns zu versammeln um Gottesdienst zu halten, wie etliche pflegen. Nun scheint es als wenn einige schon waren zu solcher Zeit die aufgehöret haben am Gottesdienst zu gehen und es war nicht für gut angesehen, so glauben wir auch nicht daß es gut ist für uns heute; denn wenn wir die geistliche Speise nicht regelmäßig bekommen dann tut der Glaube schwach werden, die Seele wird matt, und der Mensch wird unerkenntlich; der Feind pflanzt etwas sonst dazwischen, und der Mensch kann nicht mehr so gut sehen was recht und unrecht ist für ihn, und dennoch wie unerkenntlicher und unvorsichtiger ein Mensch wird, wie mehr er hat zu klagen und tadeln über andere Menschen. An der nämliche Zeit ist der Tag sich als am nahen, und er kommt immer näher an der Zeit wo er hat von dieser Welt zu scheiden, und vor einem gerechter Richter erscheinen; aber dennoch schmeichelt er sich gern, der Tag des Todes sei noch fern. Ja so ist es wohl bei manche Menschen auch heute; sie denken wohl oft daran, der Geist zeigt ihnen daß sie nicht recht am tun sind; aber sie schieben es ab von einem Tag zum andern, und von einem Jahr zum andern, und so tun ohne Zweifel manche Menschen die Welt verlassen in einem unbereiteten Zustand; denn wir wissen niemals was morgen sein wird. So lasset uns Gutes tun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Wie schon gemeldet ist worden, die Zeit vom Jahr ist hier wo die Blätter am abfallen sind, bis dieses vor die Leser kommt so werden sie beinahe alle ab sein; dieses gibt

Zeugnis von die Zeit vom Jahr, und so wie wir gegen dem Ende vom Jahr gehen, so gehen wir ohne Zweifel auch gegen dem Ende der Welt; und die Schrift lehrt uns an was wir es erkennen sollen. In Matth. 24. sagt der Heiland: An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß er nahe vor der Tür ist. Wenn wir diese Schrift zur Hand nehmen dann finden wir viele Sachen wo kommen solllen in den letzten Zeiten. Es war schon viel Krieg, Pestilenz und teure Zeit; ein Volk empöret sich über das andre, und ein Königreich über das andre. Nun heißt es auch von viele die kommen werden unter Jesu Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden viele verführen, und werden sich viele ärgern, sich untereinander verraten, und sich unter einanderhassen. Ist nicht vieles von diesem am vorkommen heutigestags? Nun heißt es auch von falsche Propheten die sich erheben werden und viele verführen, und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten; wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden.

Nun sind schon viele von diese Sachen in Erfüllung gegangen; aber es ist noch nicht das Ende da; doch wissen wir — der Tag tut sich nahen, und Morgen ist uns nicht verheißen; aber heute so ihr die Stimme des Herrn höret, so verstocket nicht in eure Herzen. Ich erinnere mich von etliche Jahren zurück da ich meine Eltern hörete sagen daß die Diener in ihre Zeit schon, welche schon lange in der Ewigkeit sind, öfters sagten davon das Ende möchte nahe sein; nun ist schon viele Zeit verflossen, und das Ende ist noch nicht da; aber eins wissen wir — die Worten des Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß, und die Schrift tut uns klar geben zu verstehen von dem Ende der Welt wo kommen wird; wo der Sohn Gottes seine zweite Erscheinung machen wird; aber von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater; und der Heiland warnt uns weiter: Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündflut — sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achtetens nicht, bis die Sündflut kam, und nahm sie alle dahin — also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Dann werden zween auf dem Felde sein; einer wird angenommen, und der andere wird verlassen werden. Zwei werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen, und die andre wird verlassen werden. Ja bei Gott wird kein Ansehen der Person sein; sondern er wird sie von einander scheiden wo sie sind, es sei Mann oder Weib, Kinder von den Eltern, oder Brüder und Schwestern, wie es sein mag; denn bei Gott wird kein Ansehen der Person sein wie schon gemeldet ist; aber ein Gott wo recht richten wird, und wer recht tut, wird recht finden. Lasset uns nun Gutes tun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.

Nun wieder ein wenig geschrieben in Schwachheit uns zu ermahnen, wie unser Text sagt: Und das so viel ihr sehet **daß sich der Tag nahet**; denn unsere Zeit ist da, und wenn wir etwas versäumen, so wird es Wehe sein für uns. Wer da weis Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.

— P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1733. — Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1734. — Und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1725. — Wohl den Menschen die dich für ihre Stärke halten und . . . was?

Antwort. — Und von Herzen dir nachwandeln. Ps. 84, 6.

Nützliche Lehre. — Wir möchten fragen, wer haben wir für unsere Stärke? Haben wir vielleicht unsere Stärke in uns selbst? Wenn wir haben dann werden wir wahrlich fehlschlagen.

David preiset den Herrn und sagt: „Wohl

den Menschen die dich für ihre Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln."

Wahrlich! Gott ist unsere einfigste Stärke. Von uns selber können wir nichts tun daß Gott gefällig ist; und wir können keine sündliche Gewohnheit überkommen von uns selbst. Nur durch Gottes Kraft können wir überwinden, wenn wir Gottes Willen nachwandeln. Jesus sagt: „Ohne mich könnet ihr nichts tun." Joh. 15, 5. So laßt uns beten für einander, daß wir können willig sein, um Gott von Herzen nachwandeln und auffehen auf Gott für unsere Stärke vom wem uns Hilfe kommt.

— — —

Frage Nr. 1726. — Und als er sich besann, kam er vor das Haus Maria, die Mutter des Johannes, der mit dem zunamen Macus hieß, da viele beieiander waren und . . . was ?

Antwort. — Und beteten. Apg. 12, 12.

Nützliche Lehre. — Unser Text sagt: „Und als er sich besann, kam er vor das Haus Maria, die Mutter Johannes, der mit dem Zunamen Marrus hieß, da viele beieinander waren und betete." Hiermit vernehmen wir daß dies nicht ihr gewöhnlicher zusammenkunft Platz war. Wir glauben daß sie erhört worden sind. Nun, haben wir noch der nämliche Gott, die nämliche Verheißung. Warum sollte die christliche Gemeinden vou heute nicht noch zusammen kommen und Betstunden miteinander haben? Wir haben heute noch Peträ im Gefängnis wo erlöst könnten werden wenn wir nur könnten glauben. „Und alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen." Matth. 21, 22.

Es wird allen Bibelleser bekannt sein wie Herodes Petrus gefangen nahm nach dem er Jakobus getötet hatte. Es war aber in den Tagen der süßen Brote da er Petrus gefangen nahm, darum legte er ihn ins Gefängnis und gedachte ihn später dem Volk vorstellen und verhören, und wir glauben er gedachte ihn zu töten. Herodes hieß ihn sonderlich bewahren mit Kriegsknechten im Gefängnis, aber das Wort sagt: „Die Gemeine betete ohne Aufhören für ihn zu Gott," und alle Kriegsknechten, Ketten, und Eiserene Toren waren nicht im Stand um Petrus zu behalten, da das ernstlich Gebet von der Gemeinde, für Petrus, vor Gott gekommen ist. — T. B.

Von der Ungerechtigkeit.

Eins betrübt mich sehr auf Erden,
Daß so wenig selig werden
Ach was soll ich fangen an,
Weil so viele Menschen sterben
Und so jämmerlich verderben!
Wer sollts nicht bedenken dann?

Ach wie mag es doch geschehen,
Daß so viel' zu Grunde gehen!
Von allen Ständen insgemein
Wenig gehen ein zum Leben,
Aber ohne Zahl daneben
Was mag wohl die Ursach sein?

Gar leicht kann mich dies bescheiden,
Weil die Menschen voller Neiden
Leben nicht wie's Gott gefällt;
Brauchen nur ihr eigen Lüsten,
Als wenn sie's nicht besser wüßten,
Daß der Weg zum Himmel schmal.

O was Hoffart ist zu sehen!
Sieh wie prächtig tut man gehen!
Jeder will der größte sein,
Täglich tut die Pracht sich mehren,
Man nur tracht't nach großen Ehren;
Geht man so zum Himmel ein?

O du Menschenkind, dich kehre!
Merk wie Christus selbst dich lehre,
Schau sein Tun und Wege an,
Er die Wahrheit, Weg und Leben
Nur auf ihn recht Acht wollst geben,
Besser's dir nicht raten kann.

Willst du die Gemeinde bauen,
Und erwarten mit Vertrauen
Die erwünschte Seligkeit,
Merk wohl welche Gott gefallen,
Sich erniedrigen vor allen,
Demut ist ihr Fundament.

Ohn' die wahre Lieb auf Erden
Auch kein Mensch wird selig werden;
Lieb' recht Gott, den Nächsten mit,
Wer die Liebe recht will üben,
Fürcht' sich jemand zu betrüben,
Wird auch Gott erzürnen nicht.

— Erwählt und eingesandt von ein Bruder von Lancaster Co., Pa.

Zeugnisse.

Villa Angela, Argentinien.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen“! So empfinde auch ich mit dem Psalmisten auszurufen. Ich will Gott loben für seine Liebe, Gnade und Treue, die er auch an mir erwiesen hat. Er hat sich meiner in Gnaden erbarmt, und mich zu seinem Kind und Eigentum gemacht. Er hat mich von meinen Sünden erlöst, so daß ich ihm nun dienen kann in Gerechtigkeit und Heiligkeit, so wie es ihm wohlgefällig ist. Er hat mir seinen süßen Frieden geschenkt und ein neues Lied in meinen Mund gegeben, so daß ich ihn loben und preisen kann.

Er hat mir auch seine eine Gemeinde gezeigt, die Gemeinde Gottes, deren Haupt Jesus Christus ist, und wo er durch den Heiligen Geist die Leitung hat und einem jeden seiner Kinder den Platz anweist, ja, einem jeden persönlich nahe ist, und darum auch mir. Gelobet und gepriesen sei sein Name!

Auch will ich davon zeugen und meinen Heiland preisen dafür, daß er sich als Arzt des Leibes erwiesen hat. In Zeiten der Krankheiten hat er mir geholfen. Ich hatte ein krankes Bein und große Schmerzen, als ich aber zu Jesus, dem großen Arzt kam, hat er mich geheilt. Ihm will ich auch in Zukunft vertrauen für Seele und Leib.

Einen herzlichen Gruß an alle Geschwister mit Joh. 15. Lasset uns in ihm bleiben, nachdem wir zu ihm gekommen sind.

Eure geringen Schwester im Herrn,

Johanna Brukisch.

— — —

Nuernberg, Deutschland.

Möchte wieder durch Gottes Gnade ein Zeugnis schreiben und anfangen mit Psalm 62, 2. 3: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Hort, meine Hilfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist.“

Kurz nach meiner Bekehrung und Taufe in der Gemeinde Gottes, ließ mich eine Frau rufen. Ich wußte aber nicht was sie wollte; und darum ging ich nicht sogleich; aber sie ließ mich dann nochmals durch ein Kind rufen. Da fragte ich das kleine Mädchen: „Was will denn die Mutti von mir?“ Sie antwortete: „Die Mutti ist sehr krank, du möchtest mal zu ihr kommen.“ Ich ging sofort mit. Als ich hinkam konnte ich sogleich sehen, daß sie sehr krank war. Die Hände waren kalt und die Fingernägel blau. Ich fragte: „Emilie, was fehlt dir?“ Sie sagte: „Lege die Hände auf mich.“ Ich legte ihr die Hände auf. Aber ich war sehr erschrocken, da die Kinder so sehr weinten.

Es war eine arme Wittwe; sie hatte fünf Kinder. Ich konnte mich auch nicht enthalten und weinte mit. Ich vermochte kein Wort zu sagen, aber beten konnte ich, denn sie dauerte mich sehr. Nachdem ich eine Zeitlang die Hände so auf sie hielt, machte sie die bisher geschlossenen Augen auf und sagte: „Jetzt bin ich gesund. Ich richtete sie auf und sie sagte dann zu mir: „Jetzt werde ich mich aber bekehren; ich bin schon oft aufgefordert und ermahnt worden, daß ich mich bekehren soll, aber ich habe es bis jetzt nicht getan; und darum hat Gott mich so gestraft. Von jetzt an will ich aber dem Heiland folgen.“

Sie kam dann auch fleißig in die Versammlung. Aber auf einmal blieb sie zurück. Sie war also noch nicht da, wo sie dem Heiland wirklich folgen wollte, Sie sah später allerhand Fehler an den Gläubigen. Wir hatten einen Prediger, und auch an ihm sah sie viele Fehler. Ich ging dann zu ihr und fragte: „Emilie, was ist dir? Warum kommst du nicht mehr in die Versammlung?“ Sie sagte dann: „Ach, wenn ich so soll leben wie die Gläubigen, so ist es besser, ich gehe gar nicht in die Versammlung und bleibe wie ich bin.“ Ich sagte ihr: „Du darfst nicht auf Menschen schauen. Bekehre dich und lebe nach Gottes Willen und Ratschluß; dann wird alles herrlicher und besser sein. Dann wirst du auch an andern nicht mehr so viele Fehler sehen.“ Sie ließ sich aber nichts mehr sagen und tat, was sie wollte.

Unser Gott ist doch ein barmherziger und treuer Gott. Er sucht die Menschen manchmal auch durch schwere Krankheiten; aber leider verstehen die Menschen es oft nicht, oder sie wollen es nicht verstehen. So hatte Gott diese Frau niedergelegt aufs Krankenlager, fast bis zum Tode, und sie hatte es auch eingesehen und erkannt, daß Gott ernstlich zu ihr redete durch diese Krank-

heit. Sie hat es auch erfahren, daß Gott sie auf das Gebet hin aufgerichtet und geheilt hat. Aber der Arge ist immer listig und verführt die Menschen wieder in den Irrtum, wo es ihm möglich ist. Er bringt sie so weit, daß sie sogar dem Worte Gottes nicht mehr glauben können.

O liebe Geschwister, laßt uns allezeit so leben, daß wir für niemand ein Anstoß sind oder ein Ärgernis geben, denn die Menschen schauen auf die Gläubigen wie auf ein Licht. Ich möchte auch noch besonderes die liebe Jugend ermahnen: Schaut nicht zurück auf die Welt, denn die Welt kann uns nichts bieten. Sie führt uns nur ins Verderben. Und kehrt auch niemals wieder zur Welt zurück, denn es ist wie ein Dichter sagt: „Ein Rückfall ist ein böser Gast."

Ich freue mich, daß der Herr mich erlöst hat von meinen Sünden und daß ich jetzt ein Gotteskind sein darf. Ich danke meinem Heiland und Erlöser, daß er sein Blut auch für mich vergossen hat am Kreuze auf Golgatha. Ich bin auch getrost und guten Muts und weiß, daß der Herr sein Wort wahrmachen kann und will. Er will uns nicht verlassen noch versäumen sondern mit und bei uns sein alle Tage, bis an der Welt Ende. Sein Wort ist Ja und Amen und es gilt in alle Ewigkeit.

Ich möchte auch so gerne, daß Zion gebaut würde, wie schon David es zum Ausdruck bringt im 102. Psalm, Verse 17—20: „Daß der Herr Zion bauet und erscheint in seiner Ehre. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmähet ihr Gebet nicht, das werde geschrieben auf die Nachkommen und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den Herrn loben, denn er schaut von seiner heiligen Höhe, und der Herr sieht vom Himmel auf die Erde."

Ich bin dem Herrn auch so dankbar dafür, daß wir noch immer die herrlichen und schönen Evangeliums Posaunen erhalten. Ich bekomme so manchen Trost daraus, so manches, das meine Seele labt und erquickt. Der Herr segne alle Mitarbeiter im Werk.

Meine lieben Geschwister, seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.

Eure Schwester im Herrn,

A. Schönfeld.

— Evangeliums Posaune.

Stukenbrock, Deutschland.

Zur Ehre unseres großen Gottes und zur Verherrlichen seines Namens möchte ich auch ein kleines Zeugnis schreiben und von dem zeugen, was der Herr an mir getan hat.

Er hat mich erlöst von meinen Sünden und mir Kraft und Gnade geschenkt, bis auf diese Zeit für ihn zu leben und Ihm zu dienen. Er hat auch für mich alles vollbracht und das hohe Lösegeld bezahlt, um mich rein und heilig und zu einem glückseligen Gotteskinde zu machen. Er hat mein hartes Herz zerschmolzen und mir Buße gegeben zum Leben.

Nun erfreue ich mich durch die Gnade Gottes des geistlichen Lebens und singe mit dem Psamisten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit." Psalm 103, 1—4.

David fordert uns hier auf, es nicht zu vergessen, was der Herr uns Gutes getan hat. Wenn wir uns auch nicht an alles Gute, das Gott uns erwiesen hat, erinnern können, so könnten wir doch die Liebestaten, die er uns erwies, nicht alle vergessen. Wir werden immer mehr als genug Grund und Ursache haben, ihm zu danken, ihn zu loben und zu preisen.

Eine große Freude erfüllt auch mein Herz, wenn ich an die wunderbare Heilkraft denke, die der Herr Jesus auch für unsern Leib hat. Er hat diese Heilkraft auch mir an meinem Leibe erwiesen. Wenn die Not am größten ist, dann ist die Hilfe Gottes am nächsten. Das habe auch ich erfahren dürfen. In der größten und schwersten Not meines Lebens, da alle menschliche Hilfe versagte und die Ärzte nur sagen konnten: „Wir wollen das besten hoffen," da hat das Gebet des Glaubens mir geholfen. Die lieben Geschwister hier und in der Gemeinde zu Herford, haben sich für mich vereinigt im gläubigen und anhaltenden Gebet. Der Herr hat es erhört und mir geholfen. Das werde ich nie in meinem Leben vergessen und meinem Heiland beständig dafür danken. Ihm allein gebe ich alle Ehre. Es ist

ein herrliches Vorrecht, mit allem zum Herrn kommen zu können, auch mit den Krankheiten unseres Leibes. Wenn wir uns ihm ganz ergeben haben, so können wir sicher sein, daß er uns hört und erhört.

Wir könnten keinen besseren Führer durchs Leben haben, als ihn, den treuen Heiland. Er ist den Seinen allezeit nahe. Welch ein Vorrecht ist es, erlöst und ein Kind Gottes zu sein! O, daß wir dieses allezeit so recht schätzen möchten!

Da ich wenig Gelegenheit habe, die Versammlungen zu besuchen, ist mir die Evangeliums-Posaune immer zum großen Segen. Auch die Zeugnisse sind immer so ermutigend, glaubensstärkend und anspornend. Betet auch für mich, liebe Geschwister, daß ich dem Herrn treu bleiben und beharren möchte bis ans Ende.

Einen herzlichen Gruß an alle Geschwister und Leser.

Eure Schwester im Herrn,

Helene Albrecht.

— — —

Waldrode Kamp 55,
Paraguay,
Süd Amerika.

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist." Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist." Psalm 32, 1. 2.

Liebe Geschwister und Leser der Evangeliums-Posaune! Ich fühle mich gedrungen es zu bezeugen, daß es tatsächlich herrlich ist, wie der Psamist sagt, die Gewißheit zu haben, daß die Übertretungen vergeben sind und die Sünde bedeckt ist; zu wissen, daß alle Sünden unter dem Blute Christi sind, daß man durch ihn von Sünden errettet und erlöst ist. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen dafür, daß auch ich diese Gewißheit haben darf. Ich war damals, als der Herr mir meine Sünden vergab, in meinem 20. Lebensjahre, heute bin ich im 66 Jahre. Der Herr, der mich erlöst hat, hat mich in Gnaden erhalten bis auf die gegenwärtige Zeit. Gelobet und gepriesen sei sein Name!

Im Laufe dieser Zeit gab es wohl auch verschiedenes zu bestehen und durchzukämpfen: Versuchungen, Anfechtungen, Trübsale, Verfolgungen und manchmal kamen dunkle und trübe Stunden, aber ich hab es immer wider erfahren, daß der Herr es den Aufrichtigen gelingen läßt. Wenn in unserem Geiste kein Falsch ist, wie der Psalmist sagt, so können wir sicher sein, daß der Herr immer und allezeit mit und bei uns ist nach seiner Verheißung. Mein Gebet war immer von Anfang an um ein gehorsames Herz, und der Herr hat mich erhört. Mit dem Apostel Paulus kann ich sagen, daß alle Dinge, die mir begegnet sind, zu meinem Besten gedient haben, weil ich den Herrn liebe. Wenn wir Gott lieben und ihm gehorchen, so können wir wissen, daß alles uns zum Besten dient, weil wir uns der Leitung und Führung Gottes unterstellt haben und nur das wollen, was er will. Wenn es, wie gesagt; auch manchmal trübe Stunden gibt, so ist es doch wahr und ich habe es erfahren, daß dem Gerechten, dem wahren Gotteskinde, das Licht immer wieder aufgeben wird und Freude den frommen Herzen.

Gerade während des Schreibens dieser Zeilen werden mir die Worte Jesu so wichtig, daß alle diejenigen seine Brüder und Schwestern sind, die den Willen tun seines Vaters im Himmel.

Auch sagt uns Jesus klar und deutlich, daß nicht alle, die „Herr, Herr" sagen, in das Himmelreich kommen werden, sondern die den Willen des himmlischen Vaters tun, ihm in allen Dingen gehorsam zu sein. Dann wird auch der Segen Gottes allezeit auf uns ruhen und wir werden uns der beseligenden Nähe Gottes erfreuen. Dies habe auch ich erfahren und kann es bezeugen. Schon im Alten Testament wird uns verheißen, daß, wenn wir auf die Gebote Gottes merken, unser Friede sein wird wie ein Wasserstrom und unsere Gerechtigkeit wie Meereswellen. Und im 1. Joh. 5, 3. lesen wir: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer." Der Herr gibt nicht nur die Kraft, sondern eine rechte Freudigkeit, seine Gebote zu halten. Es ist unsere Lust und Freude dies zu tun, nachdem wir die Einladung des Herrn Jesu in Matth. 11, 28—30 angenommen haben und zu ihm gekommen sind, um die wahre Seelenruhe zu finden. O wie herrlich sind doch die Erfahrungen, die wir im Dienst des Herrn machen.

Es ist wie es im Liede ummer 85 heißt:

„Nur bei Jesu kann man lernen,
Jede Stund und jeden Tag,
Wie die nun erlöste Seele,
Auch bewahret bleiben mag."

Ja laßt uns lernen, Jesum mehr zu lieben, ihm immer besser zu dienen und ihm immer völliger zu vertrauen. Bitte, betet auch für mich, liebe Geschwister, daß der Herr mich bis ans Ende treu erhalten möchte.

Meine Freude ist auch groß und ich bin dem Herrn so dankbar dafür, daß die Evangeliums-Posaune mir zeugesandt wird. Sie enthält so viel, das meiner Seele wohltut, mir im geistlichen Leben voranhilft und meinen Glauben stärkt.

Eure Schwester im Herrn,
Matilda Ratzlaff.

— — —

Hamborn, Deutschland.

Zur Ehre und Verherrlichung Gottes und seines großen Namens will ich ein Zeugnis schreiben. Mit dem Psalmisten empfinde ich auszurufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit." Psalm 103, 1—4. Ja alles dieses und noch viel mehr hat der Herr auch an mir getan. Gelobet und gepriesen sei sein Name!

Schon lange war das Sehnen in meinem Herzen, ein Zeugnis zu schreiben, aber der Feind alles Guten versuchte es immer wieder, durch allerhand Gedanken mich zum Schweigen zu bringen oder doch wenigstens mich zu veranlassen, es immer wieder aufzuschieben. „Du kannst doch nicht so schreiben, daß die Menschen dich verstehen können. Und du müßtest zuerst doch dies und jenes noch tun." So und ähnlich flüsterte mir der Seelenfeind zu, um mich wo möglich davon abzuhalten. Aber ich bin auf meine Knie gegangen und habe zum Herrn aufgeschaut und gefleht: „Herr, hilf mir!" Und er hat mir geholfen.

Mit seiner Hilfe will ich seinen Namen durch ein Zeugnis verherrlichen. Ich bin Gott von ganzem Herzen dankbar dafür, daß ich fromme Eltern habe, die mich von Kind auf zum Guten unterrichteten. Ihre Gebete für mich haben am meisten dazu beigetragen, daß in in 1945, in meinem 17. Lebensjahre, meinen Heiland gefunden habe.

Ich danke meinem Heiland von ganzem Herzen dafür, daß er auch für mich sein teures Blut vergossen hat, um mich von Sünden und vom Verderben zu erlösen. Nun kann ich singen: „Ich weiß ich bin erlöst durchs Blut." O, welch ein Vorrecht, ein Kind Gottes zu sein und in der innigen Gemeinschaft mit Gott dem himmlischen Vater zu leben! Mein Wunsch und Gebet ist auch, allezeit und in allen Dingen nur den Willen Gottes zu tun.

Ich hatte in meinem Leben auch schon herrliche Gebetserhörungen. Der Herr Jesus war mein großer Arzt in der Krankheit, und auch dies möchte ich nicht verschweigen. Ich wurde ins Krankenhaus gebracht um operiert zu werden, und daraufhin wurde ich besonders schwer krank. Dazu bekam ich noch großen Husten und das Fieber stieg sehr hoch. Am zweiten Tag nach der Operation wurde ich schon allein in ein Zimmer gelegt. Der Arzt kam sehr oft um zu schauen, wie es mir ginge. Sie versuchten allerhand Mittel, mir zu helfen; doch alle ihr Bemühen half nichts. Es wurde nicht besser mit mir.

Eines Nachmittags besuchte mich ein Mann und eine Schwester vom Orte und sie brachten mir eine Bibel zum Lesen und auch „Evangeliums Posaunen" aus Amerika. Als sie weggegangen waren las ich der Bibel von dem Weib, das zwölf Jahre lang den Blutgang gehabt und viel erlitten hatte von vielen Ärzten, und die nun begehrte, das Kleid Jesu anzurühren und sich sagte, daß wenn sie nur sein Kleid anrühren könnte, so würde sie gesund. Und nachdem sie sich durch die Volksmenge hindurchgedrängt und das Kleid Jesu angerührt hatte, da wurde sie gesund, und ihre Heilung war eine augenblickliche. Ich weiß, der Herr Jesus ist heute noch derselbe, und er hat nichts von seiner Kraft aufgegeben oder verloren. Ich brachte die folgende Nacht zu im Gebet. Im kindlichen Glauben und Vertrauen bat ich den Herrn Jesus, auch mich zu heilen. Er erhörte mein kindliches Gebet. Am Morgen war das

Fieber gefallen, so daß die Krankenschwester staunte. Ich durfte es ihr auch gleich mit einem dankbaren Herzen sagen und bezeugen, was Gott an mir getan hatte. Und so wurde es mit mir nun jeden Tag besser. Ich darf wahrlich in den Lobpreis des Psalmisten im 103. Psalm einstimmen und will Gott alle Ehre dafür geben.

Als an jenem Tage mein Mann zu mir kam, konnte ich auch ihm die frohe Botschaft mitteilen von dem, was Gott an mir getan hatte. Ich sagte ihm, daß die Geschwister am Orte für mich beteten, und daß auch er davon erzählen solle, was Gott an mir getan.

Da auch unsere Tochter krank war, haben wir den Herrn auch um Hilfe für sie angefleht, und er hat geholfen. Auch sie ist gesund. Ich durfte es erfahren, daß der Herr bemüht ist, uns näher zu sich zu ziehen durch alles, was er über uns kommen läßt. Und mein Gebet ist: „Herr, ziehe mich näher zu dir."

Betet auch ferner für mich.

Eure geringe Schwester,

Martha Kuhn.

— aus Evangeliums Posaune.

Ein Brief Menno Simons

an die Brüder zu Franeker, Provinz Friesland, Niederland. (Eingesandt von J. N. Yontrager, Thomas, Okla.).

Mit einem bekümmerten und beschwerten Herzen schreibe ich an euch, weil mir ein von fünf in guten Ansehen stehenden Brüder unterzeichneter Brief überreicht wurde, aus welchem ich ersehe, daß unter einigen von euch in Betracht des Bannes, ein heftiger Streit entstanden ist. Wenn ich recht verstanden habe, so verlangt ein Teil, daß keine Übertretung mit dem Bann gestraft werden soll ehe den der Übertreter dreimal ermahnt ist. Ich kann mit dieser Auffassung der Lehre nicht übereinstimmen, denn es gibt mehrere Sünden, wie z.B.: Mord, Zauberei, Brandstiftung, Diebstahl, und andere ähnliche Verbrechen, welche eine Bestrafung von Seites der Obrigkeit erfordern.

Wollten wir solche Verbrecher vor der Bestrafung dreimal vermahnen, dann würde das süße Brot der Gemeinde vor der ganze Welt in Sauerteig umgewandelt werden. Handelt daher mit Klugheit, und betrachtet Kriminal Angelegenheiten, besonders wenn sie schon vor die Öffentlichkeit gekommen sind, nicht so wie ihr andere fleischliche Werke beurteilen würdet, welche nicht von der Welt als einer entehrender Strafe wert erachtet wird.

Der andere Teil dahingegen begehrt, wenn ich die Sache nicht etwa mißverstehe, daß alle Übertretungen mit dem Bann gestraft werden sollen, ohne alle vorhergehende Vermahnung; und daß alle Bußübung außerhalb der Gemeinde stattfinden sollen. Diese Lehre ist, nach meinem geringen Verständnis, irrtümlich und gegen das Wort Christi, Pauli und Jakobi. Denn Geiz, Stolz, Haß, Zwietracht, Verleumdung, und Zank sind fleischliche Dinge, die zum Tode führen, wenn sie nicht bereuet werden. Gal. 5, 19. 20. Jak. 3, 16. Dessen ungeachtet werden sie nicht bestraft, ehe eine dreimalige Ermahnung der Strafe vorangegangen, wie solches die heilige Schrift befiehlt. Ich wünsche, daß man in Betrachtung ziehen möchte da, gleichwie der Tod der Sünde Sold ist, so auch das bußfertige Herz Leben hervorbringt, wie wir solches in die Fällen Davids, Petrus, des Schächers, Zachäi, und andere sehen können.

Ich entnehme ebenfalls, daß dieselbe Brüder der Meinung sind, daß, so ein Bruder im Geheimen sich einer oder der andern Übertretung schuldig gemacht habe, und in Betrübnis seines Herzens zu einem Bruder erwähnen sollte, daß er wider Gott gesündigt, dieser Bruder es vor die Gemeinde bringen sollte; und, falls er solches zu tun unterließe, er dann mit dem Übertreter gleich bestraft werden müsse Diese ist nicht allein ungereimt, sondern sie lautet auch in meinen Ohren als eine erschreckliche Maßregel, welche, wie klar zu ersehen ist, gegen alle Schrift und Liebe verstößt. Matt. 18; Jak. 5, 19. 20.

Der Bann wurde in einer Hinsicht, der Buße halben eingeführt. Wie kann daher dort, wo Buße sichtbar ist, nämlich im zerknirschtes, bekümmertes Herz, — wie kann in diesem Falle, der Bann in solchem Falle, der Bann über solchem Bruder ausgesprochen werden? O, meine Brüder, bringt diese Maßregeln nicht zur Ausführung,

denn solches würde zur Sünde, und nicht zur Reformation dienen

Wollten wir auf diese Weise mit armen, reuvollen Sünder umgehen, deren Vergehen im Geheimen geschehen, wie viele würden wir durch Scham von der Buße abhalten. Gott verhüte, daß ich jemals mit solcher Lehre übereinstimme, oder auf Grund derselben handeln sollte!

Schließlich entnehme ich noch ihre Ansicht, welches die ist, daß, sollte einer der Brüder in seiner Schwachheit sich vergangen haben, und hier auf sein Vergehen öffentlich bekennen, er als ein Weltkind angesehen werden sollte. Dies ist wieder ein ungereimter Grundsatz. Denn, geschah das Vergehen aus Schwachheit, so lasset uns nicht zu anmaßend und streng mit solchen armen Seelen umgehen, damit wir selbst nicht etwa einen größern Fehler begehren.

Nicht die Schwachen, sondern die verderbten Glieder werden abgeschnitten, damit sie nicht etwa andere verderben. Mit solchen unschriftmäßigen Lehren, und Gebräuchen will ich nichts zu tun haben. Es ist mein Begehren, daß der Bann in ein aufrichtigen, väterlichen Geiste und treuer Liebe gebraucht werde, in Übereinstimmung mit der Lehre Christi und seiner Apostel, wie ich dies in meinen Schriften seit mehr den fünf Jahren so vielfältig erklärt haben.

Meine auserwählte Brüder, hütet euch vor Neuerungen, für welche ihr keine gewisse Schriftgründe habt. Seid nicht zu strenge, noch auch zu gelinde. Lasset ein väterliches, mitleidvolles, kluges und verständiges Herz, und des Herrn heiliges Wort eurere Triebfeder sein. Folget meiner brüderlichen Ermahnung in dieser Hinsicht, welche einundzwanzig Jahre lang betätig worden ist. Ich vermag auch keinen andern und bessern Rat erteilen. Ich fühle mich gedrungen der vorerwähnten Ursache halber an euch zu schreiben. Mit aufrichtigen Herzen habe ich meinen geliebten Brüdern ohne irgend welche Parteilichkeit gedient, wie es uns in Christo geziemt. Ich würde ersucht die Gründe für meine Lehre zu geben, welches zu tun ich jederzeit willig und bereit bin; nicht nur den Frommen, sondern der ganzen Welt, gleichwie des Herrn Wort mich zu tun befiehlt. Ich lehre und lebe nicht Kraft des Glaubens anderer, sondern vermöge meines eigen Glaubens. **O, daß alle mit nur einer Meinung wären!** Wie väterlich und mit welcher Besonnenheit würde der Bann dann gebraucht werden, ohne Anstoß zu geben; währen derselbe jetzt zuweilen in so anstößiger Weise ausgeübt wird.

Ich bitte allen Frommen um Gottes Willen Frieden zu suchen, und habt ihr einander beleidigt, dann reinigt euere Herzen, und seid versöhnt in Christo Jesu. Bedenkt daß ihr des Herrn Volk seid, zum Frieden berufen, unter das Kreuz gestellt, von der Welt getrennt, und bis an den Tod gehaßt. Seid ihr in demselben Geist getauft, dann erfüllet mein aufrichtiges Verlangen und seid mit nur einer Meinung in Christo. **Erbauet, und brechet nicht nieder.** Unterweiset einander in Liebe und verhindert Spaltungen, auf daß der göttliche Friede mit allen Kindern Gottes sei, und bei uns vollständig bleibe bis ins ewige Leben

Möge der friedliche Geist Christi euch alle beschützen. Möget ihr heilsam in der Lehre, brünstig in der Liebe und ohne Anstoß im Leben sein, zur Erbauung seiner Gemeinde, und zum Preis seines heiligen Namens.

Euer unwürdiger Bruder und Diener,
13. Nov., 1555. — Menno Simons.

Ernstes Gebet schließt das Wort auf. Wenn ihr jemals den Rhein befahren habt, so hat die wechselnde Szenerie dieses majestätischen Stromes oft den Eindruck auf euch gemacht, als bestände er aus einer Reihe aneinanderstoßender Seen. Vorn und hinten schien das Schiff von massiven Felswänden oder von mit Weinstöcken bedeckten Terrassen eingeschlossen zu sein, bis plötzlich bei einer Wendung der lächelnde volle Strom wieder vor euch lag und in seiner vollen Kraft dahinfloß. So findet der fleißige Bibelforscher oft eine Bibelstelle, die ihm ganz verschlossen erscheint; aber das Gebet gibt eurem Schiffe eine Wendung, und plötzlich seht ihr den breiten, tiefen Strom heiliger Wahrheiten in seiner ganzen Fülle fließen, und ihr fühlt, daß er euch mit sich fortnimmt. Ist das nicht Grund genug, im Flehen fortzufahren? — Gebrauche das Gebetgleich einem mächtigen Bohrer, und er werden Brunnen lebendigen Wassers dem Worte entströmen. Wer wird denn dürsten wollen, wenn lebendiges Wasser so leicht zu erreichen ist?

MCC Weekly Notes

Progress on Prairie View

At Newton, Kans., where construction continues on Prairie View Hospital, the roof has been completed, the cement floors poured, plastering has been completed in several rooms, and interior walls are being erected.

While construction of this third mental hospital to be operated by our Mennonite Central Committee is moving ahead, the Newton Chamber of Commerce is in the middle of a drive to raise $5,000 for Prairie View. A special open house for Chamber of Commerce members was held at the hospital building site Sept. 13. At the end of September more than $2,000 had already been contributed.

The hospital steering committee met Sept. 17 to discuss plans for the continuing building program. The committee suggested that strong efforts be made to raise the needed $63,000 to complete the hospital by January, 1954. A delay in completion of the building will mean added cost.

Women's groups in Mennonite and Brethren in Christ churches in the central area are showing enthusiastic support and interest in Prairie View by contributing furnishings and equipment for the hospital. A summary on their contributions will be reported as soon as it is available.

Housing Settlement Dedicated

The Dornbreite resettlement project at Luebeck, Germany, consisting of six houses which provide homes for 18 Mennonite refugee families was dedicated Sunday, Sept. 20. The Luebeck project is part of our Mennonite Central Committee's resettlement of Mennonite refugees in Western Germany. This is the program in which our PAX men are participating in Germany.

Work at Luebeck was started by PAX men about a year ago and finished this summer. Most of the construction was done by these men. This project would not have been possible without the donated labor of PAX men and the contributed money of American Mennonites. These houses provide homes for 43 people.

A base loan of 2,000 DM (approximately $475) contributed by our churches enabled the settlers to obtain further government loans for their houses. The labor of the PAX men worked off the additional hours of self help which the Luebeck settlers would have had to give above the 2,000 DM.

The dedication service was opened by words of welcome by Otto Enss, local Mennonite minister. He thanked everyone who helped to complete the settlement and expressed the gratitude of these refugees who now have homes. The dedication sermon was presented by Otto Schowalter, the elder of the Hamburg Mennonite community. He compared these settlers to those in Jeremiah 29.

"God told the children of Israel, even though they were in a strange land, to plant gardens and build houses to have homes in which God could be glorified," he said. "And so here the new settlers should build homes that in this strange land they could honor God and raise children in the nurture and admonition of Christian parents," Bro. Schowalter suggested.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Our Mennonite Central Committee was represented by C. F. Klassen who made a few remarks on what MCC had done and is trying to do in resettling refugees. Bro. Klassen expresses gratitude to God that He has given this opportunity and task to alleviate human needs in this way.

Because of rain the service was held in a near-by Methodist Church. The minister of that church expressed the hope that Methodists and Mennonites together could bring a clear Christian witness in Luebeck and, as a result, that men would come to know their common God and Saviour.

A Mennonite children's choir sang several selections. The PAX men who were present were requested to sing an English hymn and sang "What a Friend We Have in Jesus." At the close of the service Bro. Klassen and Dr. Wiebe, a local Mennonite who began the arrangements for the settlement, were presented with pictures of the homes by Bro. Enss. Guests were then invited to the homes of the settlers for "Kaffee and Kuchen" (coffee and cookies).

Released October 2, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Relief Director to Germany

J. N. Byler, director of the Mennonite Central Committee relief program, left for the Federal Republic of Germany Oct. 12 to be a guest of the German government for a four-week information tour.

Bro. Byler is observing conditions in West Germany and West Berlin as a member of a group which is particularly interested in religious affairs. The purpose of this tour is to give selected American guests an opportunity to become acquainted with present-day life and institutions in Germany. All expenses are paid by the German government. This tour is part of an exchange program with the United States which was inaugurated a year ago.

Bro. Byler hopes he will be able to visit some of the MCC projects in Germany while on this tour. He will be returning to the United States on Nov. 12. Bro. Byler has been MCC relief director for eight years and has been associated with the work of MCC for 13 years.

I-W Leaders, Pastors, Representatives Meet

A meeting of I-W unit leaders, I-W area pastors, and I-W service representatives of Mennonite and Brethren in Christ groups was held in Chicago Sept. 30. About 25 persons attended. The day's discussions centered around operation of the current alternative service program for conscientious objectors.

Special consideration was given to strengthening the relationships of the home church with the I-W man who is away from home and the providing of religious, recreational, and educational activities that will make I-W service as meaningful and profitable as possible.

The number of I-W men is about 3,200. On the basis of figures available from the National Service Board for Religious Objectors in Washington, D.C., approximately 70 per cent of these come from Mennonite and Brethren in Christ groups. This means that about 2,240 I-W's are from our churches.

The Akron I-W office has the names of about 2,000 of these men. An incomplete tabulation indicates the following church group breakdown: (Old) Mennonite, 795; Old Order Amish, 284; General Conference, 281; Conservative Amish, 101; Church of God in Christ, 92; Mennonite Brethren, 54; Beachy Amish, 38; Brethren in Christ, 36; Old Order Mennonite, 30; Evangelical Mennonite Brethren, 21; Krimmer Mennonite Brethren, 15; and Evangelical Mennonite, 9.

The following figures reveal the independence and isolation of our men. They are employed in at least 200 different institutions in the United States. In at least 150 instances less than 10 men are employed in a single institution. Mennonite and Brethren in Christ I-W's work in at least 26 different states, the District of Columbia, and 17 foreign countries.

Two Nurses Sail for Jordan

Two registered nurses—Clara B. Bowman, Floradale, Ont., and Marion M. Krupp, Souderton, Pa.,—are on the seas en route to Jordan to join the other nine relief workers in our Mennonite Central Committee program of assistance to Arab refugees. They were scheduled to sail from New York on Oct. 16.

The Arab refugees in Jordan are among the neediest group of people in the world

today. Our workers continue clothing distributions and such self-help projects as sewing classes, boys' and girls' classes, and carpentry and shoemaking schools. Other activities include religious services and medical assistance.

Clothing shipments are made nearly each month. Recent food shipments include powdered milk and flour. Canned meat will soon be shipped.

In addition to the 11 relief workers, 7 PAX men are serving in Jordan. They assist in medical, refugee, and youth work.

Released October 9, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

EDITORIAL

Our Feet upon the Earth

As long as we live we will have direct contact with the earth upon which we live whether we like it or not. Most of us like it rather well. Some of us may not like it as much as we ought to like it, and therefore fail to do the daily tasks with the enjoyment God intends us to have in the doing, or perhaps fail to do them at all.

It is necessary that we are practical because our living as concerns natural things, is quite of a practical nature. And even the spiritual things which we of necessity perform if we are faithful to God and the work He has for us to do, contains after all, a lot of practical features. We need to have our feet upon the ground.

We have known of people who tried to live with their eyes upon their fancy of heaven, doing no work or as little as they could get by with, dreamily wandering through their life with little or no aim except to dream of that which was as yet in the future, and with a fine disdain of things temporal, imposing themselves upon the good nature and charity of others. God wants us to be balanced.

We recognize that there are such whom God wants to be busy in special work which does not entail manual labor and we want to give due consideration to all these features; yet even in this, it is necessary that we be practical because we are yet on earth and are subject to the laws of nature and practical things. We can not get away from them for God has filled our environs with them.

We need our temporal things to live with. We need to eat and we need to drink and we need to be clothed. These things are practical and they are the portion of Christians. We need our stock of cattle and chickens and feeds to bring production. They too are gifts of God and of definite, practical value. When we are stewards of these things as we should be, we are practical and have our feet upon the ground.

Many of us have work to do which has nothing to do with immediate production but which contributes to the economical status as a whole. We need to give our attention to this if we are to be successful. We must be practical. God expects us to be so. Paul wrote to the Thessalonians that they should be workers that they would have something, not only for themselves, but also for those who needed help. He gave them practical advice. They needed to come back to earth and leave their fanciful dreams of an immediate dream fulfillment.

People have thought they would not need to bother any more with the things of this earth and some had sold their possessions, gathered together for the return of the Lord. He did not come and they, sadder and wiser, were forced to return to that which they thought they did not need any more.

We believe in the return of the Saviour to take His own to Himself. We believe He may return at any time. But we do not know when He will come; and until that time, you and I are to be faithful keepers of that which He has entrusted to us, looking for His return, ready for it; but until He comes, going on with our work without letup.

We should take pleasure in doing our temporal work. While we may never let it take first place in our hearts and

lives, that is, that we love it more than the spiritual things God gives to us, we should consider it as something God has for us to do and for which He has given us physical strength. After all, our lands and other property are His by creation and as we work with them, we are doing so as unto Him.

But in our busy lives and as we work with our hands that which we have to do, we need to have and keep our eyes upon heaven.

Our Eyes upon Heaven

The things of this earth may be of great importance to us, but the things of heaven are of prime significance and surpass everything else in importance and the enjoyment they give if we allow God to shower them upon us.

Our inspiration to do that which we should in the sight of God comes from Him. Our joy in the things of the Spirit is given by Him. Our strength to dare and to do is of Him. The peace which passes understanding is of Him. The power to live above the low levels of worldliness comes from Him. We need to look up always.

If we walk with our eyes upon the ground we are heedless of the celestial beauty God has put within our view. We fail to see the glory of the stars and the moon and the sun. Our minds are engrossed with earthly things and worldly engagements. We are of the earth and earthy. We need to look up.

The things of the Spirit should always come first for us. The work of the Lord should have our best and first attention. Seeking first the kingdom of God and His righteousness is the goal or aim of the child of God. It is only as he looks to Jesus as the Author and Finisher of his faith, that he can put first things first. Keeping our eyes downward upon the things of the world will keep us from looking to Him. We need to look up.

Our ideals are centered upon the Lord and are inspired by Him. Though we are standing with our feet upon the ground, we look up to Him for that which it takes to live in victory over sin. Nothing of this world can inspire us to heavenly things except as it reminds us of the providence and love of God who has created it.

Money is a matter of necessity in our economy but it may never draw our eyes from the Lord. Other temporal things are necessities but they too may never be so engrossing as to take our minds away from those things which are eternal.

Above is the sunlight which brightens our lives and the dark corners of this old world. Above is the space which is devoid of shadows cast by the things of the world. Above is heaven and the Creator of heaven and earth.

Higher planes of living are reached only by looking upward and traveling upward. They can be maintained only by keeping our eyes upon those things which are high and holy. Dropping our eyes downward to the things of lower levels is sure to bring us downward toward these levels.

You and I never indulged in the low things of this world while we had our eyes fixed upon heaven. You and I never intended to fail our Lord and God while we looked to Him. You and I never tried to shirk in the work He had for us to do while we kept on looking up.

Our looking up does not impair our ability to do the temporal work that is ours to do; it gives us inspiration and concern to do it well. Our looking up does not cause us to be blind to the opportunities God puts in our way to help others in any way; it gives us better sight to see them. Our looking up fits us better to live on earth as God would have us live.

As we then look up, keeping our eyes upon heaven, we are better children of the Most High; we are more faithful servants; we are of greater value to Him; we are more on the alert for any leading of the Spirit by which He guides us.

As we keep our eyes upon heaven, we are ready for His coming.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Eleven young brethren were baptized at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., by the newly ordained bishop, Ivan Miller, Oct. 4. May they be true to their Lord and their vows.

Bro. Shem Peachey and Bro. Daniel Glick, Lancaster Co., Pa., were at the Maple View house of worship near Burton Station, Ohio, on Sunday, Sept. 20, in a Christian Day School program. The meeting was well attended and very much appreciated. Bro. Peachey stayed the following week for evangelistic meetings. The sermons were well received and edifying. N. M.

The Publication Board responsible for the Herold, held its annual meeting at the home of Bro. Walter Beachy, near Wellman, Iowa, Sept. 24, 1953. The secretary's report was given and accepted and the members of the board discussed different matters relative to the Herold, which we hope will in time solve some of the problems before the board and others connected with the work.

In the evening of Oct. 12, at the new house of worship of the Beachy congregation near Salisbury, Pa., the brethren David Burkholder, Nappanee, Ind., John A. Stoltzfus, Bird-in-Hand, Pa., and Enos Miller, Kokomo, Ind., preached to the congregation. They had attended the funeral of Mrs. Mary Beachy in the afternoon.

A simple dedication service was held in the Beachy congregation's newly built place of worship; to be known as "Mountain View Church," one and one-half miles northwest of Salisbury, Pa.; on Friday evening, October 9, conducted by the home ministers. Bishop Eli D. Tice offered the dedicatory prayer, and then also called upon all the visiting ministers for a word of testimony, as follows: minister George Beiler, Ronks, Pa., from the Weavertown congregation; bishops C. W. Bender and Ivan J. Miller, minister Mark Peachey and deacon Simon D. Beachy, all from the local Conservative congregation; and bishop Roy Otto, and ministers Roy Kinsinger and Walter Otto, from local Mennonite congregations.

The main theme of the service was Personal Consecration; stressing the vanity and uselessness of dedicating a house or any other material things, unless we first and above all consecrate ourselves and dedicate our lives to God, and to Him who gave HIMSELF for us. —E. H.

OF HERE AND THERE

The pitiful case of little Bobby Greenlease, kidnaped and murdered by Carl Hall and Bonnie Heady is one of the most sordid stories of crime. Degenerate and vicious through and through, Hall is an example of what a man can become when he lets the devil lead him. His father had been a well-to-do lawyer of Pleasanton, Kans., whose grasping ways may have had their influence in starting the boy in his career of crime, which began in his youth. A two hundred thousand dollar inheritance did not last long for him and he turned to robbery. Serving a part of a sentence, he was released on parole and remembering the Greenlease family as a rich one, he planned for and executed the kidnaping of the young son of seventy-one-year-old Robert Greenlease. Drink, dope, and immorality, all played a part in his downfall. You and I can well imagine the agony of the parents of the little boy who was so senselessly and mercilessly slain.

Twenty-three prisoners of war held by the Communists in Korea, are claimed to be unwilling to return to their homes in the United States. It seems somewhat odd to us that anyone would think of staying away from his country and especially to prefer Communism. However, the minds of men are somewhat peculiar quantities and subject to whims and fancies.

Winston Churchill has said that the world needs patience, "a period of calm rather than vehement attempts to produce clear-cut solutions." There is a lot of truth to his statement. He is right also when he believes there is something "better for us all than tearing and blasting each other to pieces, which we certainly can do."

Government agencies had been accustomed to spending money quite needlessly near the end of their fiscal years in order to prevent cuts in appropriations for the following years. This reckless spending of the taxpayers' money was given a curb by the announcement of Budget Bureau's Joseph M. Dodge, that such last month spending without reason would be followed by the trimming of appropriations in equal amounts. This should save some money and give spenders some incentive to reasonableness.

While the repatriation of war prisoners returning from Russia to Germany has brought back many, the results have been disappointing to many others whose friends and relatives will never come back. Tales of hardship and privation and death have been brought back by those who returned. But war never has had the reputation of being kind to the vanquished and while there is no question that in this case there has been unwarranted cruelty and death, it is the way of war.

Passing over other possibilities for Chief Justice of the Supreme Court in associate justices of the Court, President Eisenhower appointed Earl Warren, three times governor of California, to fill the vacancy caused by the death of Fred Vinson, former chief justice of the highest court of our land. The position is an important one in the judiciary department of our government, one which needs wise and fearless leadership. We are glad to know that the new chief of the court is known as a Bible reader.

The only safe and sure way to destroy an enemy is to make a friend out of him. Anon.

THE CLOSE OF THE GENTILE DISPENSATION

In the October 1 issue of the Herold, in one of the articles, occurs the statement that "The Holy Spirit came in person at the close of the Gentile dispensation and testified to the falling away and that soon Jesus would come."

In editing the article, the editor questioned the meaning of the paragraph, but decided to use it as presented, thinking it would not tend to lead anyone away from the Word. Since the appearance of the item however, and on inquiry of some reader as to its meaning, the editor has more fully found what its significance is and wishes to correct any impression it may have made that is contrary to the Word.

In the first place, we do not believe that at this time we can Scripturally say the time of the Gentiles to enter into the kingdom of God is past. We are not sure that this point is indicated by the term "Gentile Dispensation," but this is what we understand from the term and no doubt what other readers would also understand who are not better acquainted with the use of the phrase than the editor is.

In the second place, we challenge the statement that the Holy Spirit came in person at this stated time. Having ascertained what some of the meaning is of the statement, and also of the background, we can not keep faith with our trust and responsibility as guardians of the truth of the Word, and not give this explanation and apology for allowing the statement to appear in our columns.

We recognize the fact that you have a right to your opinion as I have to mine; but both of us need to hold to the Word of God and to build on it. We can not afford to be carried about by every wind of doctrine and craftiness of man, whether it be cunning or simply stupid. God expects us to be intelligent and to act accordingly and believe accordingly. We want to be patient with everyone and to give credit where it is

due, as God would be patient and recognize sincerity and Christian love; but as children of His who have tasted the good things of His heavenly gifts, we need to keep above the levels of the cheap substitutes and take the pure and holy Word for our guidance. It is enough for all our needs and we do not need other revelation apart from it; in fact, we believe we have come to the place the Galatians were in when Paul rebuked them for having turned away to something else if we are not satisfied with the Word.

We need to be awake. Preachers need to be awake. None of them can afford to sleep spiritually or to be asleep in their preaching. Nor can anyone afford to have anything to do with any supposed work of God which is not awake to responsibilities and the need of clean living in every phase of the Christian life.

As we read and study the Word, we are amazed sometimes at our own lack of understanding and we humbly bow before the Lord in confession of our ignorance. He is the source of all wisdom and as we come to Him for grace and knowledge, He will give to us that which we need to believe and do, in accordance with His Word.

We are quite aware that some will not agree with us in all things. We ask that you consider everything in the light of the Word of God and let it be your guide entirely. —E. M.

ARE YOU A CONSCIENTIOUS OBJECTOR?

By a Brother

When we speak of conscientious objectors, we usually refer to persons who object to taking part in war because of Bible teaching.

There are also other things in which we should be conscientious objectors because of Bible teaching, in which we may be slack or which we may entirely overlook. There are those who consider the use of arms a great sin, but at the some time consider it a small thing to be in a tongue battle. They would consider it wrong to defend what they would call their rights with gun-fire, but would think nothing of it to use tongue-fire to do so.

The place in the Bible where it speaks of "Not rendering evil for evil, or railing for railing (tongue lashing for tongue lashing)" is just as much a part of the Bible as where it says, "But I say unto you, That ye resist not evil, but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also."

Jesus is the perfect example we are to follow and our speech should never carry a cutting edge. In the 23rd chapter of Matthew, we read of Jesus severely rebuking the Pharisees and pronouncing woe upon them without sparing them; but it was not human anger that moved Jesus to rebuke them so strongly. It required strong language to expose their true condition.

David said: "I will take heed to my ways, that I sin not with my tongue: I will keep my mouth with a bridle" (Ps. 39:1). We may use our tongues well and still practice nonresistance; but it is also possible to misuse them to the extent that we are not practicing nonresistance any more.

Salisbury, Pa.

THE INSPIRED WORD

Noah Keim

"For the prophecy came not in old time by the will of man: but holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Pet. 1:21).

This verse gives us proof of the truth of the Scriptures, for God, who cannot lie, was Himself the Author of the Word of life we read. How then, can so many professing Christians in our day do things directly contrary to the inspired Word?

An example of what I mean is the following: In a certain town near us is a congregation of six hundred members who claim to be quite fundamental in doctrine. Recently they hired a minister who had been a chaplain in the

army and was divorced and remarried. The Word plainly states that those who do these things shall not inherit the kingdom of God. Gal. 5:19-21. How can anyone mistake this Scripture, especially if he holds a degree in theology? On questioning a member of this church about the matter, he said it was a matter of personal conscience.

My conclusion in the matter is that as long as a person is not himself inspired by the Spirit of God, no amount of learning nor any form or tradition, will help him to do the will of God. Paul says: "Walk in the Spirit and ye shall not fulfill the lust of the flesh" (Gal. 5:16).

We need to examine ourselves from time to time to see if there is anything in God's Word that we are disobeying. Simple and plain commands like, "Children, obey your parents in the Lord: for this is right," "Preach the gospel to every creature," "Abstain from all appearance of evil," "Be kindly affectioned one toward another," "Put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfill the lusts thereof," are all being disobeyed by many individuals and churches as if they had never been written.

"For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any two-edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart" (Heb. 4:12).

NEW TESTAMENT EVANGELISM

(Continued from last issue)

There is nothing impracticable in the teaching of Jesus; it is only when we attempt to work without His guidance and help that we fail. Has He not told us, "Without me ye can do nothing"? All He asks of us is absolute surrender to His will.

The investment of our life in His service is the most momentous of all decisions. Oh, let us give Him the right to make the best of us, and with wonder filled, we shall someday behold the glorious temple which He has reared, and shall say, "Lord, what is man, that thou art mindful of him?"

Obedience to His call and will is the all-important factor to be adhered to. Work, which to our mortal eyes, may seem impossible to realization, will prove feasible and gladden our hearts in its accomplishment. We shall then receive a new unction upon our message and a new incentive to our labor for the advancement of the kingdom of God and the salvation of souls.

Are we willing to pay the price of a spiritual awakening? That may mean a revolution in our manner of living; putting aside wrong standards of life and movements in the world, and yielding ourselves honestly and humbly and without reserve to the Holy Spirit. His unerring guidance will lead us on to victory, for when He takes possession of us, He will guide us into all truth. We have His promise: "If ye abide in me, and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you" (John 15:7).

To proclaim the Gospel of the shed blood of Christ takes boldness today. Some preachers are diffident about making special reference to that all-important theme. Much of the coldness and formality prevalent today is due to the omission of this blessed truth. What did Paul, that faithful and valiant preacher, say? "For I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth" (Rom. 1:16). "For though I preach the gospel, I have nothing to glory of: for necessity is laid upon me; yea, woe is unto me, if I preach not the gospel" (I Cor. 9:16).

Paul went to his audiences with a definite experience and a certain hope. Peter, standing up before his hearers, knew from his own transformation that Christ saved him and lived in him. Philip, preaching in Samaria to the Ethiopian eunuch, was able to speak of those things which he knew. It has

always been the same with those who have brought conviction by the Holy Spirit's aid to their hearers: they were themselves first convicted and drunk of that life-giving Fountain.

The men in whose hearts the song of salvation has been sung, the men whose lives have been transformed by the cross of Christ, the men for whom the Saviour has made all things new, have a precious experience and a depth of meaning in their message when they sing of "Crowning Him Lord of all." Jesus Christ has a place of full glory in their lives and as the Saviour of the whole world.

The true followers of Jesus have always been peculiar in the eyes of the world. Paul, when writing to the Christians, reflected the power of the Holy Spirit in his message and Epistles. His preaching was "not with enticing words of man's wisdom, but in demonstration of the Spirit and of power." He counted it a priceless privilege to have been called to be a servant of the Lord Jesus Christ and to come within the circle of His love and grace. He discovered the truth for himself in God's promise that He "maketh . . . his ministers a flame of fire." The zeal of his consuming passion swept all worldly ambitions aside and burned up his worldly desires. He triumphantly exclaimed: "But what things were gain to me, those I counted loss for Christ." Is this true in our lives?

The church today needs men who will be valiant for the truth; men who would consider it a betrayal of their trust to temporize and take shelter behind "the line of least resistance," when the forces of evil are breaking down the walls of truth.

There comes a point of time in the history of every soul when, if he wishes to become a sanctified vessel "meet for the Master's use," he must chose whether he will take the heavenly inheritance or the earthly. The latter may look exceedingly brilliant, but it must be dropped if it prevents a holy career and a life of surrender and perfect service for the Lord.

"Speak for eternity," said Robert Murray McCheyne. Above all things cultivate your spirit. A word spoken by you when your conscience is clear and your heart full of God's Spirit is worth ten thousand words spoken in a cold, hesitant, and diffident spirit.

God gives to each one of us a talent —some faculty—which enables him to do with grit and satisfaction some work which may be impossible to another. This brings to each one a tremendous responsibility, and if we fail in doing the thing assigned to us, it will be forever undone. Some sheaves will never be gathered, but will be eternally lost and destroyed; some reward forever unbestowed. Finding God's plan and taking one's place in God's work is to mount His chariot, and with Him, ride on to the final goal of the ages, conquering and to conquer.

"Ye have not chosen me, but I have chosen you, and ordained you, that ye should go and bring forth fruit, and that your fruit should remain: that whatsoever ye shall ask of the Father in my name, he may give it you" (John 15:16).—From Gospel Herald (Cleveland).

PLATFORM POINTERS

Never forge ahead by hammering at the other fellow.

Emotion is no substitute for devotion.

If we let God guide, He will provide.

Prayer is a small word for a big thing.

No man can truly lead until he has learned to follow.

"If you are dissatisfied with your lot in life erect a service station on it."

Enthusiasm is a great hill climber.

The Christian life is not a subtraction of trouble, but an addition of power to meet it.—War Cry.

SAYING IT IN VERSE

THE LOVE OF JESUS

He gave His life for you and me,
By Jesus' stripes we're healed, and free,
Could we but comprehend the cost
We'd have more zeal to win the lost.

Could we behold dark Calvary,
Or now recall Gethsemane,
And feel with Him His deepest pain;
We'd count as loss all earthly gain.

Could we that Lamb of God behold,
Would God to human hearts unfold
The price He paid for one and all;
How prostrate at His feet we'd fall!

His heart with love did overflow;
So great a love man cannot know!
What wondrous price atonement wrought
When with His blood our souls He bought!

The Saviour died new life to give,
That we may DIE, and in Him LIVE.
Lord, give us grace to LIVE for Thee;
And keep us for eternity.

He spanned the gulf, He paid the fare,
And leads the way with tend'rest care.
He is the WAY, the LIGHT, the DOOR:
We'd give our all—we owe much more!

—By a Sister.

"CAST THY BREAD UPON THE WATERS"

"Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days" (Eccl 11:1).

Do you know a heart that hungers
For a word of love and cheer?
There are many such about us—
It may be that one is near.
Look around you. If you find it,
Speak the word that's needed so;
And your own heart may be strengthened
By the help that you bestow.

It may be that someone falters
On the brink of sin and wrong;
And a word from you might save him—
Help to make the tempted strong.
Look around you, O my brother!
What a sin is yours and mine
If you see that help is needed
And you give no friendly sign.

Never think kind words are wasted—
Bread on waters cast are they;
And it may be we shall find them
Coming back to us someday—
Coming back when sorely needed,
In a time of sharp distress.
So, my friend, let's give them freely;
Gift and giver God will bless.

—Sel.

NOT NOW

Not now, my child, a little more rough tossing,
A little longer on the billow's foam,
A few more journeyings in the desert darkness
And then the sunshine of thy Father's home.

Not now; for I have loved ones sad and weary;
Wilt thou not cheer them with a kindly smile?
Sick ones who need thee in their lonely sorrow,
Wilt thou not tend them yet a little while?

Not now; for wounded hearts are sorely bleeding;
And thou must teach those widowed hearts to sing.
Not now; for orphan's tears are quickly falling;
They must be gathered 'neath some sheltering wing.

Go, with the name of Jesus to the dying
And speak that name in all its living power;
Why should thy fainting heart grow chill and weary?
Canst thou not watch with me one little hour?

One little hour! and then the glorious crowning,
The golden harp-strings and the victor's palm;
One little hour! and then the hallelujah!
Eternity's long, deep, thanksgiving psalm.

—Unknown.

WORDS

Forgive me, Lord, for careless words
When hungry souls are near:
Words that are not of faith and love,
Heavy with care and fear;
Forgive me for the words withheld,
For words that might have won
A soul from darkened paths and sin
To follow Thy dear Son:
Words are such mighty things, dear Lord,
May I so yielded be
That Christ, who spake as never man,
May ever speak through me.

—Spiritual Life.

HELP OTHERS

If any little word of mine
May make a life the brighter,
If any little song of mine
May make a heart the lighter,
God help me speak that little word
And take my bit of singing,
And drop it in some lonely vale
To set the echoes ringing.

If any little love of mine
May make a life the sweeter,
If any little care of mine
May make a friend's the fleeter,
If any lift of mine may ease
The burden of another,
God give me love and care and strength
To help my toiling brother.

—Selected.

HIS LAMP

Annie Johnson Flint

His lamp am I
To shine where He shall say:
And lamps are not for sunny rooms,
Nor for the light of day,
But for dark places of the earth,
Where shame and crime and wrong have birth.
And so, sometimes a flame we find
Clear shining through the night,
So bright we do not see the lamp
But only see the light.
So may I shine—His life the flame—
That men may glorify His name.

—Missionary Workers Herald.

THE LORD HIMSELF

Annie Johnson Flint

It is not for a sign we are watching,
For wonders above and below,
The pouring of vials of judgment,
The sounding of trumpets of woe;
It is not for a day we are looking,
Not even a time yet to be
When the earth shall be filled with God's glory
As the waters cover the sea;
It is not for a King we are longing,
To make the world kingdoms His own;
It is not for a Judge who shall summon
The nations of earth to His throne.

Not for these, though we know they are coming;
For they are but adjuncts of Him
Before whom all glory is clouded,
Beside whom all splendor grows dim.
We wait for the Lord, our Beloved,
Our Comforter, Master, and Friend,
The Substance of all that we hope for,
Beginning of faith and its end;
We watch for our Saviour and Bridegroom,
Who loved us and made us His own;
For Him we are looking and longing—
For Jesus, and Jesus alone.

—Messiah's Advocate.

THE BEST PATH

"He chose this path for thee!
No feeble chance, nor hard, relentless fate,
But love—His love—hath placed thy footsteps here;
He knew the way was rough and desolate,
Knew how thy heart would often sink with fear;
Yet tenderly He whispered, 'Child, I see this path is best for thee.'

"He chose this path for thee!
Though well He knew sharp thorns would tear thy feet,
And well He knew that thou must tread alone
Its gloomy vales, and ford each flowing stream,
Knew how thy bleeding heart would sobbing, moan;
Love scanned it all, and yet could say, 'I see this path is best for thee.'"

—Christian and Missionary Alliance.

OUR JUNIORS

Etna Green, Ind., Sept. 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I (Elva) am 10 years old. My birthday is Nov. 23. I have 1 sister and 9 brothers. I (Lloyd) am 12 years old and my birthday is March 6. May God bless you all. Elva and Lloyd Graber.

Dear Juniors: I can give you 11¢ credit for what you learned but the pies I can't give you credit for because you did not tell where the verse is found nor by whom sent. Elva's are mixed up so I don't know if they were intended to print or what. To print they must be written out both ways, correctly and mixed up and be sure to tell where the verse is found. Please get your parents to look over your work before sending it in to see that you have everything down so it can be understood. Please don't get discouraged, but try again. If you don't understand, please feel free to ask. I am here to help you and want to do what little I can with the help of God.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice and warm today. I like to work out pies. A Herold reader, Ada Raber.

Dear Ada; you have 55¢ credit. A Travelog costs 35¢ so I am ordering one for you.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 21, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a sunny day. My parents went to Indiana on a visit. My Grandpa Yoders are staying with us while they are gone. A Herold Reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy Jane: You have $1.10 credit.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Sept. 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having very dry weather. I am sorry that I haven't written for so long. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Robert Byler.

Dear Robert: You have 88¢ credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Sept. 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. To Ruth and Sue Coblentz, the answer to your question is Matt. 26. To Katie L. Schlabach, the answer to your question is Esther 8:9. Am I right? With love and best wishes, A Herold reader, Lydian Hershberger.

Dear Lydian: You will have 66¢ left after you get your Testament.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Sept. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I wish to thank you for your invitation to write to the Herold. I believe I shall enjoy writing in it. To Eli D. Yoder, Reverend is found once in the Bible, in Psalm 111:9. I go to the Kingwood School. My teacher is Miss Schultz. School started Sept. 8. The weather was sunny and cool today, after a few heavy showers over the week end. On Thursday I attended the wedding of Earl Kuepfer and Fannie Jantzi. May God bless you all. A Herold reader, Aaron J. Jantzi.

Dear Aaron: You have 24¢ credit. You get 1¢ each credit for answering the Bible questions, and for prayers you get same as any other verses, ¼¢ for each four line verse in English and ½¢ for German verses. You did very well.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Sept. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it is very warm and windy. This is our fourth week of school. A. Lloyd Swartzendruber is our teacher. I (Ada) am in the eighth grade. I haven't found a pen pal yet. My birthdate is Jan. 4, 1940. I (Martha) am in the fifth grade. My birth date is March 9, 1942. Wish-

ing you all God's blessings. Herold readers, Ada and Martha Miller.

Dear Girls: Ada has 98¢ credit and Martha has 94¢.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Sept. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who loved us and died for us. How is everybody this time of the year? I will be 11 years old Oct. 8. It was warm yesterday. I like school. With love and best wishes. A Herold reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.52 credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from our Lord Jesus. The weather is nice. The answer to Clara Troyer's question is, Jesus was 30 years old. In Christian love, Sue and Ruth Coblentz.

Dear Coblentz Sisters: Sue has $2.52 credit and Ruth has $2.24. Let us know what you would like to have. You are both doing very good work.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Oct. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. Our school started Sept. 17. We were in school today. I (Keturah) am in the fourth grade. There are 9 in my grade. We have about a mile to school. May God bless you all. Herold readers, Lydia Mae and Keturah Raber.

Dear Girls: Lydia Mae has 9¢ credit and Keturah has 7¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Sept. 29, 1953

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather has been very warm and windy the last few days. Samuel Kemp was picking our apples for half. He picked 32 bushels. A Herold reader, Leon Helmuth.

Dear Leon: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather. Today is the sale of John Yoders. Sunday a week ago, four boys were baptized in our church: Sylvanus Miller, John Henry Hochstetler, Tobias Hochstetler, and Edwin Helmuth. My grandparents are here from Ohio. With best wishes, Simon Borkholder.

Dear Simon: Am sorry you did not report anything so I could put your name on the book and give you some credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Robert Byler

Dan yeht alhsl ublid osuhse, nad nhiaibt emht; nda hyet lhals lpnta endysvrai, adn tea het turfi fo ehmt.

Sent by Ada Miller

Eth Odlr lekltih, nad hetakm lvaie; eh nrhgbtie ondw ot eth revga, dan grhtnbie pu.

Sent by Edna Erb

Woh yman ear het ysad fo yth rvasnet? enhw litw ouht xeecetu metjundg no meht atht erspcuete em?

Sent by Leona Mae Overholt

Hteerhw roeeerfth ey ate, ro knrid, ro hwtsaoveer ey od, od lal ot eht lroyg fo Dgo.

YE ARE MY WITNESSES

By Harry Martens

Today there probably are more American Mennonite and Brethren in Christ young men serving "in the name of Christ" on foreign soil than ever before in the history of the Mennonite Church. Most of these men are PAX men. The word PAX is the Latin word for peace. These men are drafted men assigned to I-W service. However, they must volunteer for this special type of foreign service. They are accepted only upon careful examination by our Mennonite Central Committee as to character and other qualifications.

These men serve in Germany and Holland—the home of many of our forefathers. They are helping to provide homes for many of our homeless brethren in Germany and in Holland. Our men are also serving in Paraguay. Then again these young men are witnessing in the Macedonia area in Greece in a program of food production and soil conservation. It was here where the Apostle Paul answered the Macedonia call and brought the Gospel of Jesus Christ. Finally we find our men in Jordan serving refugees and the hungry. This is where our Master's own feet walked in the dust as "He went about doing good."

Naturally, when a program of this nature is being planned it is with a purpose and particular aims. Immediately, our aim is to alleviate human need and tension, give encouragement to the less fortunate in underdeveloped areas of the world or help resettle and rehabilitate the displaced persons in various parts of the world. In ministering to these needs our young people have found unusual opportunities for a Christian witness for our Lord and Saviour.

Someone has said that it should be far from us to accept the faith of the Jehovah Witness group, but let us not forget that they point to a weakness of today's Christian Church—our lack of personal witness. They do not depend on large churches and special ministers, but each member is a minister and must give a certain amount of time to give special witness. Of course, we continue to have faith in our church, but haven't we as individual church laymen been somewhat lax in accepting our responsibility to be a personal witness?

The Voluntary Service program in the United States and in Canada has opened untold opportunities for Christian witness. The PAX services program has taken this opportunity across the seas. Not so many years ago many spent hours discussing how we as young people could witness in a special way for our faith in Jesus Christ in this troubled world. We wanted to witness for peace as found in Jesus Christ and as He taught us through brotherly love. It seldom came out of the discussion stages. Those of us who have seen some of the fruits of the PAX services program can testify that this witness, however on a very small scale, offered through a program of sharing and brotherly love is indeed powerful in creating international understanding and goodwill. What is more than that, many who have followed Christ from a distance have found a new Christ. This program serves as a rebuke to those who are saying the Christian Church does not care for a brother in need. This is a rebuke to Communism that seems to find its way in where the Christian Church has failed to do its part.

The above as has been reported is very important and we pray that God may bless those efforts and grant the increase of the seeds that have been sown. There is, however, a very important counterpart to this service briefly described, which all too often is overlooked. This counterpart is what this opportunity to witness does to the worker and in turn will mean to the church. It goes without saying that all workers who have spent two or more years working in an area of need and with a people in a different land and culture will not return the same as they went. To many of them this is a school of "hard knocks." They are away from comfortable homes, a land of plenty and now living under very modest circumstances and day after day see human need and despair. Their tasks frequently settle down to very ordinary and routine jobs such as mixing mortar, laying blocks, or tilling the soil. In winter they will shiver as they clear the snow to dig the trench for a footing and the sweat will be heavy on their brow as they toil in summer. The compensation in a material way is $10 a month.

Not only do these men work and witness as individuals, but as a group as

well. These men are called on to live, eat, work and play, worship, pray and plan together in an atmosphere of give and take as well as co-operation. Here they also learn to work as part of a team as they are faced with the all important fundamentals of group living. The community, the church, yes, life in general, will demand of him to work as part of a team.

To most of these men this is not merely a school of "hard knocks." It is a school of God. Many of these men witnessing and serving as they do under these conditions and circumstances somehow become receptive to the voice of God in a special way.

May I quote in part, from a letter received from a PAX worker, which symbolized the feeling of many others:

"Now one year later, I can see some of the great blessings received by following the foresight and planning of my Lord, and I'm looking forward to the year ahead which lies before me. I am certain now that God has placed PAX services in my life as a stepping stone to something greater in the future. My prayer is that I may interpret His will correctly.

"'Use me, God in Thy great harvest field,
Which stretcheth far and wide like a wide sea:
The gatherers are so few; I fear the precious yield
Will suffer loss. Oh, find a place for me!
A place where best the strength I have will tell:
Impress this truth upon me that not one
Can do my portion that I leave undone!'"

For the church which is providing $75 per man per month this should be an investment for the future. Out of this school there cannot help but come some well-tempered and tried man whom the church may look to for leadership in the future. There should be those coming forth who are inspired by God to preach the Gospel of Jesus Christ at home and abroad. The total influence of these men coming back into our churches should bring about in our church constituency a greater consciousness and a fuller realization of the suffering and the hopelessness found in a soul-sick world. In contrast it should help us to see and more fully appreciate our own spiritual opportunities and our abundance of material wealth, which we so often take for granted.

This should challenge us to rethink our own responsibility in stewardship of what God has given us. This should encourage others to dedicate their lives to Christian service. To all of us, may this be a reminder to take more seriously Acts 22:15: "For thou shalt be his witnesses unto all men of what thou hast seen and heard."

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ontario

Greetings in our Redeemer's name:

"Thou wilt shew me the path of life; in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore" (Ps. 16:11).

We have many reasons to be thankful to our heavenly Father. Since our last letter we have been privileged to have Bro. Howard Hammer of Apple Creek, Ohio, and his helpers in our A.M. Conference district with the tent on the Steinman Amish Mennonite church grounds. Bro. Hammer was guest speaker at our Church and Sunday School Conference June 4-8. On June 9, the revival meetings began and were continued until July 12, having been extended twice. Bro. Hammer was mightily used of God to warn the sinner without Christ, the backslider, the careless, indifferent and lukewarm church member, to turn away from sin and get right with God. There were over four hundred decisions. A real spirit of revival and fellowship was manifest and prayers answered for which we praise the Lord. During the revival campaign, Bro. Norman Hoch-

man spoke at Tavistock church and Paul Neuenschwander at Cassel and East Zorra. Bro. Hammer also preached at E. Zorra on July 12 on God's Judgment upon Sin.

On Aug. 9, Bro. Nelson Litwiller, missionary to Argentina, preached at Cassel and E. Zorra. He warned us that we are living in dangerous times. On Aug. 10, he preached at Tavistock on New Strength from God. Isa. 40:28-31. On Aug. 14, his son John spoke at E. Zorra on Saved for Service. John and wife are going as new missionaries to the Chaco in Argentina.

On Aug. 21, Elam Stauffer, of Africa, spoke at E. Zorra. Aug. 23, John Hess, Kitchener, Ont., preached at E. Zorra. On Aug. 30, C. Z. Martin, of Pennsylvania preached at E. Zorra and Cassel. Sept. 1, Henry Becker, missionary to India, spoke at E. Zorra on the work in India.

In Y.P.M. on Sept. 6, Baden Mennonite Church gave a program in Tavistock and Biehn's Mennonite Church at Cassel on subject, How Sin Deceives Me. Bro. Jacob Roth of Oregon also spoke at Tavistock and on Sept. 13, Percy Cassel of Strasburg preached on the theme, How Christ Delivers Me from Sin, at E. Zorra Church.

Pray for us.

Wilfrid J. Bender.

Lowville, New York

Dear Herold Readers:

"Bodily exercise profiteth little: but godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come" (I Tim. 4:8).

The summertime now past has brought us quite a large number of visitors for this locality. We will share with you the names of those who actively engaged in services while here. John R. Mumaw brought messages on the home, July 17-19, including social talks. Arnold Dietzel, on furlough from India with his family, held services at the Lowville church house on Aug. 18. The same evening Bro. N. A. Lind, of Oregon, also on his way to General Conference, arrived unexpectedly and shared in the service by conducting the devotion. On their way home from General Conference on Aug. 30, the following brethren from Pennsylvania stopped with us and were divided between the two churches for messages: Joseph Lehman, Landis Schertzer, Howard Kreider and Maris Hess. A week later, on Sept. 6, Nevin Bender held conjoint meetings at each church house. This coming week end, B. Charles Hostetter is to be with us, and following that, several weeks of revival are in charge of John Shenk, of the Virginia Conference.

Of our regular visitors, a few had a part in S.S. who were present with their families, namely: Mr. and Mrs. Harry Nace, and Mr. and Mrs. Harold Erb and son Kenneth, who were passing through this section on a trip, and more recently, Henry Slabaugh and wife of Vassar, Mich.

The summer Bible schools were held at our usual time. Pine Grove had as its superintendent, Leon Martin, with an enrollment of ninety and average attendance of eighty. The congregational school at Lowville with Elias M. Zehr in charge had an enrollment of 368 and an average attendance of 320.

Bro. John and Sister Katie Leis Moser, of the Ridge Road, Castorland, lost their barn during an electrical storm on July 20. By now it has been replaced.

On Aug. 23, Bro. Ben Roggie's weary earthly pilgrimage was brought to a close at the Master's call to enter the land of undimmed sight and unabated vigor. His faithful companion shouldered the heavy burdens and responsibilities these many years since his fall through a hay chute began his days of suffering. We pray the Lord will continue giving her the grace to carry on.

Lewis Schweitzer, of Castorland, has entered VS in a hospital at Canandaigua, N.Y., on the Finger Lakes, as an orderly.

Most of the garden projects for the

year have been harvested, but as the complete returns are not in as yet, we hope to give a report of them later in a future issue.

Oct. 7, 1953 Luella R. Moshier.

MARRIAGES

Lehman-Zehr.—Elmer Lehman, Jr., and Eileen Zehr, both of the Lowville, N.Y., congregation, were united in marriage at the Lowville A.M. meeting house by Elias Zehr Aug. 29, 1953.

Lyndaker-Lehman.—Norman Lyndaker, Croghan, N.Y., and Phyllis Lehman, Castorland, N.Y., were united in marriage at the Croghan A.M. meeting house by Lloyd Boshart Sept. 26, 1953.

OBITUARIES

Roggie.—Benjamin, son of Anna Widrick Roggie and the late Andrew Roggie, born near Croghan, N.Y., on Sept. 17, 1894, died at his home at Lowville, N.Y., Aug. 23, 1953; aged 58 years, 11 months and 6 days. In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the C.A.M. church, in which faith he died. On Dec. 20, 1921, he was united in marriage with Madeline Yousey. This union was blessed with five children, three sons: Garmon, Boonville, N.Y.; Paul, Camp Pickett, Va.; Howard, of Syracuse, N.Y.; two daughters: Mrs. Harold (Doris) Steria, Lowville, and Betty, at home. Also surviving are 10 grandchildren, his aged mother, 4 brothers: John, Carthage, N.Y.; Rueben, Lowville; Elmer, Woodville, N.Y.; Irwin, Lowville; 4 sisters: Mrs. Elmer (Rosella) Lehman; Mrs. Jacob (Anna) Wagler; Miss Mollie Roggie and Mrs. Rueben (Esther) Moshier, all of Lowville. Prayer services at the home were conducted by Bro. Joseph Nafziger, followed by services at the Croghan church by Bro. Lloyd Boshart and Bro. Elias Zehr. Burial was made in the adjoining cemetery. In his younger years he had received injuries from a fall which handicapped him all his life from that time and four years ago he suffered a stroke from which he never fully recovered but gradually grew weaker until the end.

Beachy.—Mary Hershberger was born April 6, 1882, near Grantsville, Md.; died at her home near Salisbury, Pa., Oct. 10, 1953, at the age of 71 years, 6 months and 4 days. She was the daughter of Emanuel and Mary Miller Hershberger. In her youth she accepted Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite church and was a faithful member of the Beachy congregation at the time of her death. On Nov. 12, 1928, she was united in marriage with Bishop Moses M. Beachy, this being his second marriage. He died seven years ago. Her parents, one brother, and one sister also preceded her in death. She is survived by one sister, Katie, and two brothers, Samuel and Menno Hershberger, of Grantsville, Md., and by the following stepchildren: Annie, Noah, Ernest, Milton and Irvin Beachy of Salisbury, Pa.; Ruth (Mrs. Melvin Beiler), Mary (Mrs. Henry Yoder), of Grantsville; Effie (Mrs. Amos Geigley), of Fairfield, Pa.; Amelia (Mrs. Eli M. Yoder), of Fisherville, Va., and Alvin Beachy, of Bluffton, Ohio. The last five and a half years, she was not able to leave her bed except for brief periods when she was lifted to a chair. Many times in these years she expressed the wish that she might go to be with the Lord. Funeral services were held Oct. 12, at the home by the bishop, Eli Tice, and at the new Beachy house of worship near Salisbury, Pa., by Eli Miller, Topeka, Ind., Paul Bender, Springs, Pa., and David Bontrager, Middlebury, Ind., the second speaker preaching in English. Internment was made in the cemetery at the Flag Run house of worship.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. November, 1953. Nr. 22.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Ernte Danklied.

Herr des Himmels und der Erden!
Herrscher dieser ganzen Welt!
Laß dem Mund voll Lobes werden;
Da man dir zu Füße fällt,
Für den reichen Ernte-Segen;
Dank und Opfer darzulegen.

Ach! wir habens nicht verdienet,
Daß du uns so treu besucht.
Hat gleich unser Feld gegrünet;
Brachten wir doch keine Frucht,
Die zu deines Namens Ehre,
Uns und andern nützlich wäre.

Vater, der du aus Erbarmen
Böse Kinder doch gespeis't,
Der du beiden, Reich und Armen,
Deines Segens-Kraft beweis't;
Sei gelobet, sei gepriesen,
Daß du so viel Guts erwiesen.

Du hast früh und späten Regen
Uns zu rechter Zeit geschickt:
Und so hat man allerwegen
Auen voller Korn gebückt;
Berg und Täler, Tief und Höhen
Sahen wir im Segen stehen.

Als das Feld nun reif zur Ernte,
Schlugen wir die Sichel an,
Da man zum Erstaunen lernte,
Was dein starker Arm getan.
Werden bei des Segens Menge
Doch die Scheuern fast zu enge.

Ach! wer ist, der solche Güte
Dir genug verdanken kann?
Nimm ein dankbares Gemüte
Für die große Wohltat an.
Alle Felder sollen schallen:
Gott macht satt mit Wohlgefallen.

Gib nun Kraft, den milden Segen,
Den uns deine Hand beschert,
Auch so löblich anzulegen,
Daß der Fluch ihn verzehrt.
Bleiben wir in alten Sünden,
Kann das Güte leicht verschwinden.

Schenk uns auch vergnügte Herzen;
Stolz und Geiz laß ferne sein;
Laß den Undank verscherzen,
Schenke ferner dein Gedeih'n,
Daß wir jetzt und künftig haben,
Auch die dürftigen zu laben.

Laß dein Wort auch Früchte bringen,
Daß man täglich ernten kann;
So wird man hier jährlich singen,
Wie du uns so wohl getan.
Gib auch nach dem Tränen Samen,
Freude-Ernte im Himmel, amen.

— Eingesandt von B. F. S.,
Lancaster County, Pa.

Editorielles.

Ich bin krank gewesen und ihr habt (oder habt nicht) mich besucht. Wir hatten heute die Gelegenheit für ein ganz hilflose Frau sehen und mit ihr besuchen. Wir (unsere ganze Familie) und etliche andere Familien führen zu diese Frau ihre Heimat, etwa 15. Meilen von hier (fast ein halben Tages Fahren mit Pferden) aber wir fühlen es war gut der Mühe wert. Diese Frau war schon zwölf Jahre lang im Bett und kann sich gar nicht selber erregen. Ihre Hände und Füße sind ganz mißgestaltet

durch Gicht (Arthritis) so daß sie ganz hilflos ist. Ihren Gatte pflegt für sie und muß ihr die Speis in dem Mund tun und sonst pflegen genau wie ein kleines Kind.

Es ist zwiesache Ursach daß es gut ist für solche Leute besuchen, außer die Hauptursach, diewel es ein Befehl von unserm Heiland ist. Erstlich, es ist gut für uns daß gesegnet sind mit Gesundheit für sehen was wir haben. Gesundheit ist ein Gabe und Geschenk von Gott. Die erste Menschen waren geschaffen mit unsterbliche Leiber und hatten deshalb keine Krankheit, kein Leid, kein Gebrechlichkeit wie dann gekommen ist durch der Sündenfall. Nun sind alle Menschen Erbe gefallen zu diese Hinfälligkeit und dieses bringt Krankheit, usw., mit sich. Wenn wir sehen wie es Leute hat daß ein schwer Durchgang haben und viel Krankheit leiden, dann gibt es uns ein Trost und es macht daß unsere Trübsalen nicht mehr so schwer aussehen. Zweitens, wenn wir mit ein Mitgefühl solche Leute besuchen und suchen sie trösten dann hilft es daß sie nicht so leicht mutlos werden. Es hilft viel in Leidenszeit wenn Leute (besonders Christen) wissen daß auch andere Leute an ihnen denken und ihnen eingedenkt sind im Gebet.

Wir wollen noch hier etwas bemerken wegen an solche Zeit suchen auch die Leute hilfen in dem geistlichen Leben. Leute daß krank sind im Natürlichen denken vielmehr an das Sterben und was darnach kommt, denn sie tun wenn sie gesund sind und alles wohl gehet. Es ist gut für an solche Zeiten sie vermahnen, und wenn sie nicht der Frieden mit Gott haben, dann ihnen helfen. Aber sind wir nicht zu viel geneigt für Umgang haben mit Menschen, arbeiten mit ihnen wenn sie gesund sind und niemals Bemerkung machen wegen dem Heil von ihre Seele, und dann wenn sie niedergelegt werden durch Krankheit und der Tod vor ihren Augen ist, erst etwas sagen wegen die ewige Sachen. Wenn wir warten bis jemand krank ist oder beschädigt durch ein Umfall ehe wir etwas sagen wegen dem Heil von seiner Seele und dem wahre Leben in Christo, dann ist es zu fürchten daß wir sind faule Knechte. Der Herr will wohl gerne alle Menschen haben und es ist nicht sein Willen daß jemand verloren gehe. Wir haben schon öfters gehört wo Menschen sich noch bekehrt haben auf ihrem Todesbett, aber glauben wir nicht es wäre Gott mehr gefällig wenn sie es getan hätten in ihren gesunden Tagen, so daß sie noch wenigstens ein Teil von ihrem Leben zubringen hätten können zu Gottes Ehre. Wir hören öfters der Rat Sirachs vorgebracht, und es ist ein guter Rat: Darum lobe den Herrn, dieweil du lebest und gesund bist.

Ein große Ursach daß wir leben wollen für unser Herr und im Glauben unser Erlöser annehmen diewel wir gesund sind, ist so daß wir immer bereit sind für die himmlische Ruf zur ewigen Ruhe beantworten. Es ist nichts so bedauerlich als krank werden und der Tod vor Augen haben, und doch nicht bereit sein für Heim gehen. Wenn wir eigentlich rechte Kinder sind von unserm Vater in dem Himmel, dann geht es mit uns gerade wie mit Paulus: **Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein, was euch viel besser wäre.** Wir hören zu Zeiten wo natürliche Kinder weg wollen von ihren Vater und wenn sie weg kommen dann gehen sie nicht gerne wieder Heim; wenn solches der Fall ist dann fehlt etwas besonders. Gerade so mit Gottes Kinder (?) wenn sie nicht gerne zu ihrem Vater in dem Himmel wollen, dann fehlt auch etwas. In Familien wo obiges der Fall ist, mangelt es gewöhnlich auf beide Seiten, an Eltern und Kinder, aber bei die Familie von Gott fehlt es niemals auf dem Vater seine Seite, immer auf die Kinder ihre, wenn man solche eigentlich Kinder nennen darf.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger R. D. Mast und Frau waren in die Haven Gemeinde auf dem 25. Okt., wo der Bruder das Wort verkündigte.

Wir hatten etliche sehr schöne Regen hier in Kansas in die letzten Wochen, so daß die Weizen Felder schön grün sind. Wir haben jetzt noch kein Frost gehabt genug für das Gemüße verfrieren.

— — —

Ein Bruder sendet die folgende Berichte von Lancaster Co., Pa.: —

Die 28. Gemeinden hier haben alle Liebesmahl gehalten. In dem Bischof Aaron Glick sein Teil auf dem 13. Okt. und dann auch ein Diakon erwählt. Sechs Brüder

zogen in dem Los welches gezogen war von Tobe Stoltzfus, 29 Jahre alt, ein Sohn von Pre. Jra Stotzfus und ein Großkind von dem längst gestorbenen Diakon Tobias Stoltzfus.

Auf dem 15. Okt. ward auch ein Diakon erwählt in dem Ben Beiler sein Distrikt. Hier war das Los gezogen von Aaron Beiler, 59, ein Sohn von dem obengenannte bejahrte Bisof. Er ist der dritte von dem Bischof Ben seine Söhne der zum Dienst erwählt ward seit 1949.

In Lebanon Co. ward auch Liebesmahl gehalten den 16. Okt., und dann ein Prediger erwählt. 8. Brüder zogen in dem Los welches gezogen war von David Schmucker, der 33. Jahre alt ist.

Drei Bischöfen aus andere Staaten waren in Lancaster Co., durch die Zeit wo die Gemeinden ihre Liebesmahl hatten und nahmen öfters Teil. Die Drei waren Enos Frey von Topeka, Jnd., Roman Troyer von Wayne Co., Ohio und Rudy Kauffman von Middlebury, Jnd. Der Bischof Troyer und Frau gedenken der 28. Okt. in dem ost Conestoga Distrikt sein. Die Indiana Bischofen und Frauen waren auch eingeladen zu etliche Hochzeiten.

In Lancaster Co. ist das Wetter sehr schön für Korn einsammeln, welches ziemlich gut ist, aber es ist etwas trocken für der Weizen säen und aufkommen.

— — —

Von Princess Anne, Va., haben wir die folgende Berichten von Eli S. Beiler: —

Wir haben ungewöhnlich warm und trokken Wetter hier.

Unser Bischof und Familie haben das letzte mal beigewohnt in unsere Versammlung hier und jetzt haben verlassen für Georgia, dort ihre neue Heimat machen.

Sonntags, der 11. Okt., war für das erste mal Versammlung gehalten in Georgia. Es wäre uns angenehm wenn eins von die Georgia Geschwistern Neuigkeiten einsenden würde für der **Herold.** Noch meiner Meinung sind 5. Familien jetzt dort.

Meine Frau und ihre Mutter und eins von unsere Kinder sind jetzt in Lancaster Co. auf Besuch.

Prediger Shem Peachy von Lancaster Co., war in Va. der 25. Okt., für die Einweihung von dem neuen Conservative Gemeindehaus.

Von der Dankbarkeit.

„Und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi." Eph. 5, 20.

Wir sind wieder an die Jahreszeit wo unsere Obrigkeit ein bestimmten Tag stellt für unser Gott zu loben und zu danken für alles. Wir sagen „alles" wie Paulus sagte. Öfters hören wir sagen wir danken Gott für alles Gutes, und danken ihn nicht für die Sachen die uns nicht gut dünken. Hier wollen wir nicht mißverstanden sein; wir meinen nicht Untugenden oder allerlei Ungerechtigkeit, aber Sachen wo nicht lieblich sind und über uns kommen, so wie Glaubensprüfungen oder Unglück. Paulus sagt wir sollen danken für alles so meint dieses auch die Sachen wo uns nicht Freude bringen an der Zeit. Wir wollen solche Sachen halten als Prüfungen für unser Glauben und daran denken daß sie hernach geben ein friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind. Wir wollen sie auch erdulden, dieweil wir wissen daß denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind.

Es dünkt mich der König David hat uns ein wunderbarer Exempel gegeben von der Dankbarkeit. Er hat können die Dankbarkeit besser begreifen nachdem er so schwer gesündigt hatte und durch schwere Prüfungen wieder Buße erlangt dafür. Er sagte: Jch danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Jch freue mich und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster. Ps. 2, 3. Der 136. Psalm ist ein sonderbarer Dankpsalm für Gottes Güte und Wundertaten. Alle Verse schließt mit diese Worte: Denn seine Güte wäret ewiglich. Wenn wir schon vielleicht Mut verlieren, so können wir fast immer wieder finden in die Psalmen von David, und auch sonst in Gottes Wort.

Ich muß öfters an der englische Dichter denken wo sagt:

Count your many blessings,
Name them one by one;
And it will surprise you
What the Lord has done.

Nun wenn wir anfangen sie zählen eins nach dem andern, dann wüßten wir fast nicht wo anfangen oder wo aufhören. Die Güte des Herrn ist es daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Klagl. 3, 22. 23. Lieber Leser, kannst du dies in voll begreifen daß seine Güte, Treue, und Barmherzigkeit alle Morgen neu ist?

Danket den Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte wäret ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine lieblichen Werke preisen? Ps. 106, 1. 2. Wir wollen insonderheit der Herr danken daß er uns erlöst hat von dem ewigen Tot und Schmach und hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe das behalten wird im Himmel. Wir danken ihn für sein heiliges Wort, seinen Heiligen Geist und allerlei geistlichen Segen und himmlischen Güter sowohl als alle natürliche Segen die wir empfangen durch Christum.

Ich will noch die Worte von einem Dichter folgen lassen der mein Herzensgefühl gut ausdrückt mit diese Worte:

Mein Gott, dir will ich danken
Von ganzem Herzen mein,
Und ewig, ohne Wanken,
Loben den Namen dein.
Dein Güte ist groß über mich,
Aus der Höll hast mein errett't,
Drum will ich loben dich.

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Wunder tut
An uns an allen Enden.

Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar.

— **Eli S. Beiler.**

Princess Anne, Va.

Danksagungslied.

Großer Gott Heil'ger Vater, Dir
Sei Lob, Preis, Ehr und Dank allhier,
Für deine große Güt und Gnad
Die Du an uns bewiesen hast.

Auch Dir dem Sohne Jesus Christ,
Sei Lob und Dank für diese Frist,
Daß Du auf die Welt bist kommen,
Und hast das Kreuz auf dich g'nommen

Um die Menschen zu erlösen,
Von dem Fluch und Sünden-Wesen,
Darein sie gefallen waren,
Schon in diesen ersten Tagen.

Wir danken auch dem Heil'gen Geist,
Für seine Tröstung allermeist,
Die durch des Vaters Rat geschehen
Daß wir in Seinen Wegen gehn.

Wir danken Dir dreiein'ger Gott,
Für deinen Schutz in aller Not;
Ja steh uns bei in aller G'fahr,
Daß wir Dich preisen immerdar.

Dir zu danken mach uns bereit,
Weil wir noch sind in Gnadenzeit,
Nimm unser Danken gnädig an
Für Deine Treu an uns getan.

Fernerhin, sei doch unser Heil,
Daß wir wählen das gute Teil,
Das droben ist im Himmelreich
Da zu werden den Engeln gleich.

Herr Jesu Christ vom Himmelsthron,
Du ewig wahrer Gottes Sohn,
Der Du auf die Welt bist kommen,
Zu erlösen all die Frommen.

Die dich im Glauben anerkannt,
Werden von dir ja nicht verbannt
Durch Deine große Güt' und Gnad,
Wo Dein Verdienst erworben hat.

Durch Deines Vaters' große Lieb,
Bewegte ihn zu diesem Fried,
Dafür sei herzlich Dank geseit,
Bis in die große Ewigkeit. Amen.

— S. D. G.

— aus **Herold der Wahrheit.**

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1735. — Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden . . . was?

Bibel Frage Nr. 1736. — Denn ich bin mit dir und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden; denn . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr 1727. — Weise mir Herr deine Wege daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei den einen, daß . . . was?

Antwort. — Daß ich deinen Namen fürchte. Ps. 86, 11.

Nützliche Lehre. — Möchte es nur sein daß wir alle könnten mehr bekümmert sein um zu leben wie David sein Verlangen hier scheint zu sein.

Es ist notwendig daß wir alle (niemand ausgeschlossen) Gott bitten mit David: **Weise Herr deinen Weg, daß ich deinen Namen fürchte.** Es ist notwendig daß wir suchen in Gottes Wegen, und in seiner Wahrheit zu wandeln, und nicht nur Menschen zu gefallen die da richten nach alten Gebrauchen. Wir finden in Apg. 3. und 4. daß ein großer Aufruhr gab unter den Schriftgelehrten und Hohenpriester, dieweil Petrus und Johannes das Wort Gottes verkündigten und den Lahmen gesund gemacht hatten. Denn viele sind Gläubig geworden. Und sie legten die Männer ins Gefängnis. Da aber die Hohenpriester sie verhörten, und ihre Verantwortung hörten, vernahmen sie daß Petrus und Johannes mit Jesus gewesen waren und verwunderten sich ihrer Freudigkeit. Sie sahen den Wunder die an den Lahmen geschehen war und waren überzeugt daß dies durch Gottes Hand geschehen war. Da kamen sie zum Zweck, auf daß es aber nicht weiter einreise unter dem Volk: Laß uns sie ernstlicht bedrohen daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen. Petrus und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, obs vor Gott recht sei daß wir euch mehr gehorchen den Gott.

Petrus und Johannes waren bekümmert in Gottes Weg und Wahrheit zu wandeln. Und daß Gott ihr Herz bei den einigen erhalte, auf daß sie seinen Namen fürchten. Laßt uns unser Ziel setzen mit Petrus und Johannes.

— — —

Frage Nr. 1728. — Euch mußt zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert das ewigen Lebens, siehe . . . was?

Antwort. — So wenden wir uns zu den Heiden. Apg. 13, 46.

Nützliche Lehre. — Es sind verschiedene Punkten in unserem Text daß wir ausheben könnten, wo ein Lehr würde sein für uns. Erstlich sehen wir daß die Juden das auserwählte Volk und wenn sie Jesus und sein Evangelium angenommen hätten, so werden sie die ersten gewesen. Aber in dem daß sie ihren Beruf nicht wahr genommen haben, und das Wort der Wahrheit verachteten, sprach Paulus und Barnabas: „So wenden wir uns zu denn Heiden.“ Gleich also kann es uns auch gehen wenn wir

---

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Wort und der Redner verachten, nur weil das Wort nicht verkündigt wird nach unsere Meinung. Auch die Worten: „Und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens," kann auch etwas haben für uns. Wir glauben das Wort ist alles aufgeschrieben, uns zur Lehr.

Wir sehen zu Zeiten, wenn das Mahl der Liebe gehalten wird, gibt es Leute wo sagen: Ich kann nicht mithalten wenn dieser oder jener mit halt, und durch Selbstgerechtigkeit verderben sie ihre eigene Würdigkeit und achten sich selbst nicht wert des ewigen Lebens. Denn Jesus sagt selber: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

Paulus sagt in 1. Kor. 11, 28: Der Mensch prüfe aber sich **selbst** (nicht sein Mitbruder) und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. — T. B.

Der anvertraute Pfund.

R. L. Schlabach.

„Ein Edler zog ferne in ein Lande, daß er ein Reich einnähme und dann wiederkäme: Dieser forderte zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfund und sprach: Handelt, bis daß ich wieder komm. Seine Bürger aber waren ihm feind und schickten ihm nach und liesen sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Und es begab sich da er wieder kam, nachdem er sein Reich eingenommen hatte, hieß er dieselbe Knechte fordern, welchen er das Geld gegeben hatte, daß er wußte was ein jeglicher gehandelt hatte. Da trat der Erste und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn erworben, und er sprach zu ihm: Ei du frommer Knecht, dieweil du bist im Geringsten treu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Stätte. Der andere kam auch und sprach: Herr dein Pfund hat fünf Pfund getragen; zu dem sprach er auch: Und du sollst über fünf Stätte sein. Und der Dritte kam und sprach: Herr, siehe da, hier ist dein Pfund welches ich habe im Schweistuch behalten; ich fürchtete mich vor dir, denn du bist ein harter Mann, du nimmst was du nicht gelegt hast, und erntest was du nicht gesäet hast. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk, wußtest du daß ich ein harter Mann bin, nehme was ich nicht gelegt habe, und ernte was ich nicht gesäet habe? Warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich gekommen wäre hätte ichs mit Wucher erfordert. Und er sprach zu denen die dabei standen: Nehmet das Pfund von ihm und gebet's dem der zehn Pfund hat, und sie sprachen: Herr, hat er doch zehn Pfund. Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegegen werden; von dem aber der nicht hat wird auch das genommen werden was er hat. Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet sie her und erwürgert sie von mir. Luc. 19, 11—27.

Wenn wir dies Gleichnis von die ausgeteilte Pfunde lesen, finden wir daß es genau mit dem Gleichnis von die Zentner zu vergleichen ist, doch nicht ganz dem ähnlich, denn die Zentner waren verschieden ausgeteilt; einen fünf, einen zwei, und dem andern einen. Matth. 25. Wir gedenken nicht zu schreiben von den verschiedenen Gaben oder Zentner, aber über den gleichen Pfund wo der Herr (oder Edler) uns gelassen hat. Der Edler bildet Jesum ab, da er das Gleichnis geredet hat war es nahe an die Zeit daß er von ihnen ging, zu seinem himmlischen Vater durch der Tod am Kreuz. Er wollte gehen für sein Reich einnehmen und dann in erfüllte Zeit wird er wieder kommen, wie Paulus sagt: Zu richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich. 2. Tim. 4, 1. Dies Gleichnis lehrt uns daß er seine Knechte etwas gab, ein Pfund, das glaube ich, bildet ab das Evangelium oder sein Wort. Mit diesem sollen wir handeln bis er wieder kommt, und damit können wir ihm unsere Getreuheit zeigen. Er hat uns sein Wort gelassen daß wir es brauchen für uns selbst, denn der Mensch lebt nicht von Brot allein, aber von ein „jegliches Wort daß durch den Mund Gottes geht." Auch sollen wir es gebrauchen für andere zum lebendigen Glauben helfen. Der seligmachende Glauben kommt aus der Predigt, und die heilsame Predigt ist gegründet auf dem **Wort.** Röm. 10, 17. Wir sollen handeln mit dem Wort wie Paulus der Timotheus vermahnt: **Predige das Wort,** halte an, es sei zu rechter Zeit oder zu Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld

und Lehre. Wir sind auch schuldig Acht zu geben auf diesen Pfund. **O Timotheus! bewahre was dir vertrauet ist,** mag wohl zu uns alle gesagt werden.

Weiter in dem Gleichnis sehen wir daß die Knechte der Pfund verschieden aufgenommen haben. Erstlich: „Seine Bürger aber waren ihm feind und schickten Botschaft ihm nach und ließen sagen: Wir wollen nicht daß dieser über uns herrsche." Diese Bürger waren, glaube ich, die Juden; sie waren zum Teil sein Volk aus dem Samen Abrahams, aber sie glaubten ihm nicht; sein Wort war für sie „ein Stein des Anstoßen und ein Fels der Ärgernis," sie wollten sich nicht unter seine Lehre begeben, und haben ihn gestritten bis endlich das Geschrei war: „Weg mit ihm."

Wir sehen auch andere in dem Gleichnis, wo das Pfund bewahrt haben, vielleicht nicht alle in gleicher Stufe, aber doch so nach ihren Gaben haben sie gesucht ihre Getreuheit an seinen Wort beweisen; diese haben dann etwas empfangen von dem Herrn, ihre Antwort war: Dieweil du bist im Geringsten getreu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Stätte. Dies ist wohl noch alles Gnade, denn nur durch Gottes Hilfe ist es daß wir etwas Gutes tun können. „Denn Gott ists der in euch wirket, beides das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." Dem ungetreuen Knecht ward genommen was er hatte. Zu seine Feinde hieß es: Erwürget sie vor mir. Ja schrecklich ist es für in die Hände des lebendigen Gottes fallen (unbereit). Aber „wer überwindet, **der wird es alles ererben,** und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein."

Was das Herz voll ist, das geht dem Mund über.

Jesus Christus, unser Heiland, und das Lamm Gottes, daß der Welt Sünde getragen hat, hat in den drei Jahren in dem er gelehrt hat auf Erden, vieles gesagt und große Wunder getan: Viele Menschen gesund gemacht von ihrer Krankheit, und noch ehe er gen Himmel gefahren ist, befohlen: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes; **und lehret sie halten alles was ich euch befohlen haben.**

Unter andere große Wunder die er getan hat, daß wir lesen können in Matth. 12. kommt mir die Geschicht von dem besessenen Mann, der beides blind und stumm war, und Jesus heilte ihn, also daß er reden und sehen konnte so daß das gemeine Volk sich entsetze, mir besonders wichtig vor. Aber die Pharisäer, da sie es hörten, sprachen sie: Er treibt die Teufel nicht anders aus, denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten. Der allerwissende Jesus vernahm ihre Gedanken, erzeigte ihnen wie ein Reich, Stadt, oder Haus nicht bestehen kann, wenn es mit sich selbst uneins ist. Auch daß nicht jemand in eines Starken Haus geht, und seinen Hausrat raubet, ohne daß er zuvor der Starke binde, usw. Jesus sagte ihnen: So ich aber die Teufel durch den Geist (ja, durch den Heiligen Geist) austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.

Freunde, wie ist es bestellt mit Leute, wenn ein Prediger zu uns kommt und predigt das reine, unverfälschte und seligmachende Wort Gottes, die dann suchen ihn zu verkleinern, mit Afterreden, Verleumden und reden allerlei Übels wider ihn, (und lügen aber damit). Paulus sagt: Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal ihr untereinander Glieder seid.

Jesus hat auch gesagt: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einer unter diesem meine Geringsten Brüder, **das habt ihr mir getan,** es mag etwas Gutes oder etwas Übels sein. Wenn ein Prediger das reine Wort Gottes predigt, in voller Kraft, getrieben von dem Heiligen Geist; und dann Glieder und noch so gar Diener den Prediger lästern; O liebe Leser, bedenket was ihr tut, ob ihr nicht den Heiligen Geist lästert, oder euch teilhaftig machet mit den Pharisäer, die sich immer ärgerten an Jesus. Johannes schreibt wie die Juden so sonderbar erregt waren über Jesus, nachdem er so einen prächtigen Lehr tat, wie er der gute Hirte ist, usw., im zehnten Kapitel. Die Juden sprachen: Er hat den Teufel, und ist unsinnig, was höret ihr ihm zu. Ich rate einen jeglichen, es mag sei wer es will, der behaftet ist mit solch Verleumden, daß er herzliche Reue und Buße tut für seine Sünde. Glieder oder berufene Prediger, Gott ist kein Anseher der Person. Untersuchet was ein Verleumder ist. Paulus nimmt

ein Verleumder ein mit viel andere große Sünder. Leset Röm. 1, 29—32. Sie wissen Gottes Gerechtigkeit, daß, die solches tun, des Todes würdig sind.

Jesus sagt den Pharisäer noch weiter: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben (wenn sie Buße tun) aber die Lästerung wider den Geist, wird den Menschen nicht vergeben; und wer etwas redet wider des Menschensohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt . . . Ihr Otterngezüchte, wie könnt ihr Gutes reden dieweil ihr Böse seid? Wes das Herz voll ist, des gehet dem Mund über . . . Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort daß sie geredet haben . . . Aus deinem Worten wirst du verdammt werden. Dies sind Jesus seine eigene Worten.

Ein solch Verleumden kommt nicht vor, wenn jeder immer die goldene Regel braucht: Alles nun was ihr wollt daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr auch ihnen. Achtet euch untereinander einer der andern höher denn sich selbst. Nagler sagt: Afterreden ist: Einen andern hinter seinem Rücken verleumden, weil man nicht den Mut hat, es ihm ins Gesicht zu sagen. Verleumden: Einen andern Böses nachreden, um ihn zu schaden. Wer eine Grube macht, der wird drein fallen, und wer ein Stein wälzet, auf dem wird der kommen. Spr. 26, 27. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführet, und ist in die Grube gefallen die er gemacht. Psalm 7, 16. Wer die Frommen verführet auf bösem Wege, der wird in seine Grube fallen, aber die Frommen werden Gutes ererben. Spr. 28, 10. Wer eine Grube macht, der wird selbst hinein fallen. Pre. 10, 8.

Alles was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Prüfet alles, und das Gute behaltet. — J. N. B.

Das Gebet ist das Schiff, welches die reichst Ladung hiembringt, und der Ackerboden, welcher die reichste Frucht trägt.

Tun wir unsere Pflicht an unsere Kinder?

Gott sprach zu Abraham: „Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer, auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“ Da stund Abraham des Morgens frühe auf und gürtete sich, und machte sich auf sein Weg zu tun was Gott ihm befohlen hat.

Abraham ist genannt ein Vater aller Gläubigen, dieweil er Gott gehorchte, und hat getan was Gott ihn befohlen hat, ohne aller Vorbehalt, sogar wenn es sein eigner Sohn kostete. Der Ebräer Schreiber sagt: „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht war, und gab dahin den Eingebornen . . . und dachte Gott kann auch wohl von den Toten erwecken, daher er auch zum Vorbilde wieder bekam.“

Sind wir auch so fleißig wenn Gott etwas von uns fordert? Glauben wir daß Abraham hätte sein Sohn erhalten können wenn er sich geweigert hätte, und nicht willig gewesen wäre, Gottes Gebote auszuführen? Wir meinen es nicht.

Im 5. Mose 21. finden wir was Mose geboten hat zu tun mit einem eigenwilligen und ungehorsamen Sohn. Er sagt: „Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und Mutter Stimme nicht gehorcht, und wenn sie ihn Züchtigen, ihnen nicht gehorchen will, so soll ihn sein Vater und Mutter greifen, und zu den Ältesten der Stadt führen, und zu den Tor desselben Orts, und zu den Ältesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam und gehorcht unserer Stimme nicht, und ist ein Schlemmer und Trunkenbold, so sollen ihm steinigen alle Leute derselbigen Stadt, daß er sterbe und sollst also das Böse von dir tun, daß es ganz Israel höre und sich fürchte.

Also ward gehandelt unter dem Gesetz, aber wir glauben daß das Steinigen oder Todesstrafe im Alten ward ein Figur auf der Bann im neuen Bund. Daran sehen wir wie sie niemand schonen möchten, auch sogar nicht ihre eigne Kinder.

Aber wie gehet es heutigestags, wenn unsere Kinder ungehorsam sind? Tun wir

sie abstrafen wie die Schrift uns lernt, mit aller Geduld und Lehre? Und tun wir anhalten bis sie ihre Irrtum gewahr sind? Oder tun wir sie abstrafen ein weile und wenn sie es nicht annehmen tun wir aufhören und vielleicht noch endlich mit machen? Haben wir nicht schon gesehen wo Kinder ungehorsam waren, doch waren sie willkomm daheim zu bleiben wie vorher, sind ein- und ausgegangen mit der Familie und haben noch zuletzt andere von den Kindern überredet ihnen nachzumachen? Es ist kaum ein christlicher Hausvater der gern ein unbekehrter Weltmensch bei seiner Familie zu wohnen haben wollte. Wie ist es aber wenn ein Kind der gesonnen ist wie die Welt, in der Familie ist? Wenn die Gemeinde und die Eltern ihre Pflicht wahrnehmen, und das ungehorsamen Kind ernstlich vermahnen, und nicht nachlassen es zu vermahnen, so glauben wir es wird sich entweders bald bekehren, oder es hätte kein Verlangen bei der Familie zu bleiben. Will der ungehorsame Sohn oder Tochter keine Züchtigung oder Strafe annehmen so ist es besser, wir verlieren das Kind denn daß unsere ganze Familie schaden leide und auch wir selbst.

So wir handeln nach Gottes Gebote, so ist Hoffnung da daß wir das Kind noch mit der Zeit wieder zurück gewinnen, denn wir glauben wohl daß Gott kann von den (geistlichen) Toten erwecken. Wenn wir aber zweifeln an Gottes Gebote, so werden wir schaden leiden, tun wir unsere Kinder versuchen, so ist es eine falsche Liebe.

Jesus sprach: „Es ist niemand so er verlaßt Haus oder Bruder oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Äcker, um meinetwillen und um des Evangeliums willen der nicht hundertfältig empfahe jetzt in dieser Zeit Häuser, und Brüder und Schwestern, und Mutter und Kinder, und Äcker mit Verfolgung, und in der zukünftigen Welt das ewigen Leben." Marc. 10, 30.

Ich befinde mich ganz zu geringe zu schreiben von solche eine wichtige Sach, doch hoffe ich ein jeder der es leset wird prüfen ob es übereinstimmt mit Gottes Wort.

Aylmer, Ont., Canada. — D. L. M.

Das Gebet ist ein tiefer See, in welchen man alle Sorgen werfen kann.

Pflicht der Dankbarkeit.

In Gottes Wort sind wir vielfältig darauf angewiesen zu beten und bitten; wir sollten aber nicht allein beten, sondern auch **danken**, und das wird bei manchen zu viel vergessen und unterlassen wenn sie Gutes empfangen haben von Gott, welches wir alle Tagen von ihm empfangen, mehr den wir wert sind, denn Er sorget ja alle Zeit treulich für uns, in vielerlei Wegen, und dafür sind wir schuldig zu danken.

Auch sollten wir dankbar sein gegen Mit- und Nebenmenschen wenn sie uns behilflich sind und Gutes erwiesen auf irgend eine weise wie es nur sein mag.

Dankbar zu sein können wir lernen von den vielen dürftigen Menschen im Ausland, deren bei tausenden und abermal tausenden in großer Not sind für Nahrung und Kleidung und auf sonstige Art. Wann wir ihnen etwas schicken, dann sind sie so sehr dankbar für dasselbe, und danken den Gebern und auch Gott dafür. So lasset uns nun recht dankbar sein zu allen unsern Wohltätern; besonders aber zu Gott und den lieben Heiland Jesus Christus für seine Erlösung von dem Sündenfall im Paradies, oder Garten Eden, welcher zu allen Menschen hindurch gedrungen ist durch des Teufels Neid. Laßt uns alle dankbar sein. S. D. G.

Was ist ein Greuel vor Gott?

Wir lesen in 1. Mose 6, 2: Da sahen die Kinder Gottes nach die Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weiber welche sie wollten. Wir möchten fragen: Wer waren die „Töchter der Menschen?" Viele sagen das sind die Unbekehrten und solche die nicht an Gott glauben; auch solche die nicht bei der Gemeinde sind und sich schmücken und zieren so daß sie schön scheinen vor Augen. Ist es wider Gottes Wort wenn wir sagen daß die göttliche und ehrbare Weiber sind auch Töchter der Menschen? Sie hatten alle ein natürliche Geburt, ausgenommen die Eva, darum sind sie alle Töchter der Menschen, sie mögen sein göttlich oder nicht. In Hesekiel lesen wir über achtzigmal daß der Herr gesagt hat zu Hesekiel: Du Menschenkind;

meinte er: Du Unbekehrter? Hatte er nicht nur sagen wollen: Du Kreatur daß geboren ist von ein Mensch — du Menschenkind? Wer sind die Kinder Gottes? Paulus sagt: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Was war es daß der Herr reuete in dem Tagen vor der Sündflut? Ist es dem Herrn ein Greuel wenn ein Mann ein Frau bekommt daß schön ist vor Augen? Wenn das der Fall wäre, dann wäre der Ehestand von Abram und Sarah ein Greuel gewesen vor Gott. 1. Mose 12, 11. Auch der Ehe von Isaak und Rebekka, denn sie war auch schön. 1. Mose 26, 7. Wenn ein Mann eine Frau nimmt, vorzugleich sie schön ist von Angesicht, dann ist es bedauerlich. Das ist aber nichts ungewöhnliches von Menschen die nur sehen was sie aus diesem zeitlichen Leben kriegen können; aber wenn Kinder Gottes diese Regel gebrauchen für ein Kamrad suchen und freien, dann ist es ein Greuel vor Gott. Zum Beispiel: Es mögen zwei Glieder sein bei unser altamische Gemeinde; die eine ist ein Gottgefällige, Gottesfürchtige Jungfrau, demütig und hat viel Arten und Wegen das gut und wünschenswert sind, ist ein gute Koch, gut geschickt in die natürliche Arbeit, ist sparsam und auch sehr schön von Angesicht. Der andere ist ein Jüngling daß ein Neigung hat zu diese Jungfrau. Er will sie haben dieweil er glaubt daß das Leben vergnüglich wäre bei ihr. Die erst Sach daß ihm ein Verlangen gibt nach ihr ist nicht dieweil sie Gottesfürchtig ist, aber dieweil sie ein gute Haushalterin ist und dieweil sie seine Augen gefällt. Glauben wir daß es dem Herrn gefällig ist wenn zwei Leute zusammen gegeben werden, daß nicht der nämlich Ziel haben? Oder ist es dem Herrn gefällig daß Kinder Gottes ein Kamrad suchen durch miteinander „gehen" ein Zeitlang, und die Stunden daß sie beieinander sind zubringen mit leibliche Übung, wie Küssen und Herzen? Wie kann ein Ehe aufgerichtet werden daß geistlich ist, wenn es angefangen ist und die höchste Neigung und Vergnügung ist in dem Fleisch? „Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefällen."

Es begab sich einmal nach ein „Singing" daß einer eine Jungfrau bat um Erlaubnis sie Heim zu nehmen. Er war nicht gut bekannt mit ihr, aber dieweil sie schön war von Angesicht wollte er die Gelegenheit haben sie besser bekannt werden. Sie war gewöhnt für küssen und herzen an solchen Zeiten, aber er hatte solche Übung verlassen um Gewissens halben. Am Ende war der Abend nicht vergnüglich zu die Beiden. Später sagte sie zu andere: Er hat mit nicht so viel als ein Kuß gegeben. Gottes Segen kann nicht dabei sein wo Menschen ihren Vornehmen nur nach dem Fleisch sind.

Wo ist unser Schatz in dieser Zeit? Ist es wie es war in Noahs Zeit, daß all ihr Zeit war zugebracht mit Essen und Trinken und Sorgen der Nahrung, und wenn der Geist redet zu ihnen wegen andere Sachen, gaben sie nicht Gehör? Kommen wir zu ein Zweck durch darüber rechnen wie viel es einbringen wird in Taler oder sehen wir darauf wie viel geistlichen Segen davon kommt? Wollen wir haben daß unsere Kinder in die täglich Schul lernen was natürliche Weisheit ist, oder sorgfältig sein daß sie alle Gelegenheit haben daß sie die Weisheit von Oben her gelernt werden in die täglich Schul, so wohl als in der Heimat, wenn es schon zweimal so viel kosten wird in Geld?

In Epheser lesen wir: Und saufet euch nicht voll Weins, woraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes. Es ist nicht genug daß wir uns nur halten von die Sünden die uns in Schande bringen vor andere Lüste, aber er sagt: **Werdet voll Geistes.** Wenn es der Fall ist daß wir uns übergeben zum Geist wie der Trunkenbold sich übergibt zum Wein, und Sachen tut die er nicht tun Täte bei seine gute Gedanken, dann wird unser Leben anders sein denn das Leben von die Mehrheit von die Menschen, und es werden auch Leute sein die spotten werden. Aber Jesus sagt: Selig seid ihr wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Das Gebet ist ein Himmelsleiter: hinauf fliegt die Bitte, herab steigt Gottes Erbarmen.

Zwei Testamente.

Ebräer 8, 8—10: Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, **daß ich über das** Haus Israel und über das Haus Juda ein neu Testament machen will; nicht nach dem Testament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Egyptenland. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Testament, so habe ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr. Nun gehet er weiter und sagt was für ein Testament er mit ihnen machen will. Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

Der Apostel redet hier von die Prophetischen Schriften wodurch der Herr, der Allmächtige Gott schon manche Jahren vorher geweissagt hat was er machen will. Wir stehen nun in die Zeit von diesem neuen Testament; denn es ist nichts anders als wie das, was der Sohn Gottes aufgerichtet hatte da er gestorben ist am Kreuz für unsere Sünden. Nun sind diese Schriften oder das Gericht von Jesu aufgeschrieben worden durch die Evangelisten, und die Aposteln auch ihre Lehr dazu gegeben, ja heiligen Menschen haben geredet, getrieben durch den Heiligen Geist. Nun ist dieses Wort Gottes hier uns zur Lehr und Warnung als der Wegweiser nach dem Himmel zu.

In Gal. 4. schreibt der Apostel von die zwei Söhne Abrahams, einen von der Magd, den andern von der Freien. Aber der der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freien ist durch die Verheißung geboren. Dieses war etwas über natürlich; denn der Apostel sagt: Abraham sahe nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war,, auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah, und zweifelte nicht an die Verheißung Gottes durch Unglauben, nein, weil Gott verheißen hatte daß über ein Jahr Sarah ein Sohn haben soll, so hat Abraham es geglaubt, und das war durch die Verheißung, nicht nach dem Fleisch; aber dieweil Gott es so haben wollte. Der Apostel sagt am Galater Brief: Das sind die zwei Testamente: eins von dem Berge Sinai, das **zur Knechtschaft gebiert, welches ist die Hagar;** denn Hagar heißet in Arabien der Berg Sinai, und kommt übeiein mit Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern. Aber das Jerusalem das droben ist, das ist die Freie; die ist unser aller Mutter.

Alle Menschen auch heute, die nicht glauben an Christum, sind als noch unter der Knechtschaft in dem alten Jerusalem. Die Hagar war eine Egyptische Magd, und die Sarah war ein frei Weib gewesen; aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgete den, der nach dem Geist geboren war, also gehet es jetzt auch. Aber was spricht die Schrift? Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freien. So sind wir nicht der Magd Kinder, sondern der Freien; denn der Apostel sagt: Wir aber lieben Brüder, sind Isaak, nach der Verheißung Kinder. Nun gehet er weiter im 5. Kap: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtischen Joch fangen. Ja alle Menschen die sich noch verlassen auf des Gesetzes Werke sind als noch in dem knechtische Joch gefangen; denn es stehet geschrieben: Wo ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, so seid ihr von der Gnade gefallen; denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Wir kommen ein wenig zurück in dem vierten Kapitel da wir gemeldet haben von dem Jerusalen das droben ist, welches unser aller Mutter ist. Dieses müssen wir ansehen als ein geistliches Jerusalem, und ist nichts anders als wie die Gemeinde Christi, und Christus ist ihr Bräutigam. So heißet es: Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest und brich hervor und rufe, die du nicht schwanger bist; denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat. Jesajas weissagt von diesem in seinem 54. Kap. da er die Gemeinde tröstet, und ist geweissagt auf die Zeit von Christo. Die Gemeinde Christi ist angesehen als die Einsame bis daß Christus, ihr Bräutigam, wieder kommt und sie zu sich nimmt. Und die alte jüdische Gemeinde ist angesehen als die den Mann hat;

denn Gott selbst war ihr Mann gewesen. Diese einsame Gemeinde hat wohl viel mehr Kinder als wie die den Mann; denn es ist hier kein Unterschied, weder Juden noch Heiden, sie sind alzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Wir stehen unter die Befreiung in Christo, und nicht mehr unter dem knechtischen Joch des Gesetzes. Nun wenn wir Christus auf- und annehmen im Glauben als unser Erlöser dann sind wir einverleibt in die himmlische Familie, und auf dem Wege zu der ewigen Herrlichkeit entgegen; aber als noch auf dieser fluchbeladene Erde, da der Feind der Teuefel um uns hergehet und suchet uns abzubringen.

Die Einwohner des alten Jerusalem sind wohl überhaupt heute noch unter dem knechtischen Joch gefangen, denn sie glauben nicht an Christo; ist aber nicht die Zahl noch viel grüßer von denen wo sagen sie glauben daß Christus ist gekommen, und doch nicht willig sind das Kreuz auf sich zu nehmen und ihm nachfolgen, seine Gebote zu halten und alle Sünden zu meiden als wie die wo gar nicht glauben an Christo?

Wir stehen jetzt in die letzte Einladung, ja in die Zeit von Christo; und wir sprechen uns alle zu mit Jesajas: Suchet den Herrn so lange er zu finden ist, und rufet ihn an so lange er nahe ist. Der Gottlose lasse ab von seine Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Hrrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

— P. Y.

„Television" — Fernsicht.

Wenn man heute durch die Straßen geht, so kann man wahrnehmen, wie beständig mehr und mehr Häuser eine „Television" Einrichtung bekommen. Die Stangen auf den Dächern der Häuser zeugen davon. Es ist aber zu befürchten daß diese großartige Erfindung vielen Seelen zum Verderben gereicht. Viele, die bekennen Gotteskinder zu sein, kaufen sich diese „Television-Sets" zum Schaden ihrer eigenen und ihrer Kinder Seelen.

Es kann gar nicht in Frage gezogen werden, daß es nachteilig für das geistliche Leben wirkt. Laßt uns ein wenig nachdenken. Kannst du eine Seelenbürde haben und gleichzeitig zusehen, wie zwei Männer sich gegenseitig fast zu Tode schlagen. Und solche Vorführungen werden mit Vorliebe betrachtet, besonders von den jungen Leuten. Die Bibel sagt, daß wir alles zur Ehre Gottes tun sollen. Kannst du einen Zwiekampf, einen Boxer Wettkampf oder Faustkampf, einen Ringkampf und dergleichen betrachten zur Ehre Gottes. Fühlst du geistlich gut und gesegnet wenn du mit deinen Kindern „Hopalong Cassidy" und andere derartige Vorführungen betrachtest, oder gar Szenen, die in Mord und Totschlag enden? Muß das nicht nachteilig oder verderblich auf das geistliche Leben einwirken? „Hollywood" beklagt sich, daß die Schauspieler bei der Vorführung von „Television" sich mehr entkleiden können, als ihnen bei der Herstellung der Bilder für das Kino gestattet ist. Muß all dieses nicht nachteilig auf die Kinder und jungen Leute einwirken?

Es ist gesagt worden, daß nur ungefähr fünf Prozent aller „Television" Programms derart sind, daß sie von irgend jemand angesehen werden können, ohne nachteilig zu wirken. Und doch wollen die sogenannten Christen es ihren unbekehrten Nachbarn gleichtun. Wenn du ein „Television-Set" in deinem Hause haben kannst, ohne deswegen geistlich schlecht zu fühlen, so kannst du auch ebensowohl ins Kino oder Theater gehen, und wenn du das tun kannst, so hast du Gott aus deinem Herzen verloren.

Jemand sagt vielleicht, daß ich kein Recht hätte, zu richten. Aber ich richte nicht und habe es auch gar nicht nötig. Ich betrachte nur deine Früchte.

Die Bibel sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Auch sagt die Bibel, daß wir alles, was wir tun in Worten oder Werken, wir es in dem Namen des Herrn Jesu tun sollen, und auch, wie schon erwähnt, alles zur Ehre Gottes tun.

Kannst du mit deiner Familie einen ganzen Abend hindurch sitzen und „Television" betrachten und dabei fühlen, daß es zur Ehre Gottes getan wird? Bitte, werde doch nicht so verblendet und geistlich blind, daß du dir einbildest, daß dies zur Ehre Gottes geschehen könne oder in Jesu Namen.

Eltern, wenn ihr diese Art Belustigung im Hause duldet, weil die Kinder sie haben wollen, so klagt und weint auch nicht, wenn eines eurer Kinder im Sarge liegen sollte und ihr euch sagen müßtet, daß es ohne Gott, ohne einen Heiland in die Ewigkeit gegangen ist. Ihr habt ja selbst mitgeholfen, den Kindern auf dem Wege des Verderbens voranzuhelfen, anstatt sie auf den Weg des Lebens zu führen und ihnen das rechte geistliche Vorbild zu sein. Sollte dies nicht allen Eltern zu denken geben? Wer diesen sich einschleichenden Dingen freien Lauf läßt, macht es leicht für seine Kinder, verloren zu gehen. Du stellst ja Versuchungen mannigfacher beständig vor sie; kannst du noch beten, daß sie ihr Herz dem Heiland und errettet werden möchten? Du hast ja das Theater in dein eigenes Heim gebracht, und das mit dem Gelde, das Gott dir anvertraut hat, und das du zur Förderung seiner Sache gebrauchen solltest. Wie viele Eltern, die vielleicht früher einmal für ihre Kinder und das Heil ihrer Seelen gebetet haben, bieten ihnen heute „Television" anstatt Gebete.

Jemand sagt vielleicht, daß die Kinder solange gebettelt hätten, bis du gar nicht mehr anders konntest, als ein „Television Set" zu kaufen. Und nun klagst du vielleicht, daß die Kinder am Sonntagabend nicht mehr zur Versammlung gehen wollen, sondern daheim bleiben, um die Programme zu sehen und zu hören. Hast aber nicht du selbst vielleicht zuerst das Verlangen nach diesen Dingen in deinen Kinder geweckt. Hast du nicht selbst den Geist der Welt eingeladen, in dein Heim zu kommen, und ist er nun gekommen und hat den Geist Gottes aus deinem Heime verdrängt. Beschuldige nicht sonst jemand und nichts anderes, als nur dich selbst.

Millionen von Dollars werden heute für „Television" ausgegeben, die zum Aufbau und zur Förderung der Sache Gottes auf Erden angewandt und gebraucht werden sollen. Und dabei geht die Welt dem zeitlichen und ewigen Verderben entgegen, schneller als je zuvor. Auf welchem Wege befindest du dich. Läßest du dich von dem Strome mitreißen, oder stehst du fest als ein treuer Zeuge Jesu Christ und als ein rechtes christliches Vorbild für alle?

— Ausgewählt.

Sünden bekennen.

„So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er unsere Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." 1. Joh. 1, 9.

Gott fordert von allen, daß sie ihre Sünden bekennen, erstlich vor ihm, und dann vor den Menschen, denn so lange wir einer Sünde anhangen, tun aber den Herrn bitten, unsere Kinder zu beschirmen, unser Werk segnen, usw., werden wir nicht erhört. Denn Jes. 1, 15. heißt es: „Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; den eure Hände sind voll Bluts."

Dann spricht er weiter: „Reiniget euch," denn Gott tut das Gebet nicht erhören, wenn wir nicht unsere Sünden bekennen, und so lang als kein Gefühl da ist zu bekennen, so lang tut der Herr seine gottselige Verheißungen nicht schicken. Lasset uns Daniel am neunten Kapitel genau betrachten, dann lesen wir wie Gott Gnade und Segen legt auf ein treu Bekenntnis, verbunden mit Gebet und ein zerschlagenes Herz," und auf seine eigene Sünden, und auf die Gemeinde.

Denn es ist so sehr anklebend, daß wenn wir Unsegen, halsstarrigen Ungehorsam, und allerlei Unreinigkeit in Gliedern der Gemeinde haben, daß wir die Schuld auf den oder den andern tun; und wenn wir Gott in seiner Herrlichkeit sehen durch Glauben, dann fürchten wir uns vor seinen heiligen Augen, sollen vor ihm fallen und bekennen unsere Sünden, dann laßt uns auf den verlorenen Sohn sehen, Luc. 15, so bald er seine Sünden bekannt hat: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, usw., hat sein Vater ihn aufgenommen mit Freuden; hat ihn in's Haus genommen als seinen Sohn, ihn in's Reich der Gnade genommen, und zur selbigen Stunde war sein älterer Bruder, der nicht willig war seine Sünden zu bekennen, daraufhin, hatte er keine Freude über seinem Vater seiner großen Mahlzeit, welches ein Beweis ist, daß wir keine Kraft haben, andere zur Gnade und Vergebung zu bringen bis wir unsere Sünde bekennen.

Es könnte noch viel geschrieben werden

von diesem, doch will ich schließen mit dem Zuspruch: Leset die Bibel fleißig.

Möchte doch jemand schreiben von der zweiten Zukunft Christi, denn er hat gesagt: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir."

Gruß an alle Leser, allermeist an die da warten auf des Herrn Zukunft. Amen.

Hutchinson, Kans. — N. D. Mast.

— aus **Herold der Wahrheit**, (1919).

Gelebt, gelitten, gestorben.

„Eine Frau **Helena Braun**, geb. Winter, ist im Hospital zu Neu Halbstadt, Kol., Neuland, Paraguay, gestorben. Ein Leben voll Not, Entbehrung und viel Leiden hat nun ein Ende gefunden. Helena Braun war die Tochter des Ehepaars Heinrich und Helena Winter und wurde in Choritza, Südrußland geboren. Ihre Eltren und der einzige Bruder starben an Tuberkulose. In der Schreckenszeit der Jahre 1937—1938 verlor sie ihren Mann Peter Braun, der wie so viele anderen verschickt wurde. Mit den Deutschen zog auch sie mit ihren beiden Kindern aus der alten Heimat fort. Und dann kam ein mühsames Wandern. Abgetrennt von den andern Schicksalsgenossen, lebte sie längere Zeit in Polen. Mit der Zeit gelang es ihr in die von den Russen besetzte deutsche Zone zu kommen und von dort nach Westdeutschland. Als die Transporte nach Sündamerika abfuhren, entschloß auch sie sich mit ihren Kindern und den Geschwistern ihres Mannes nach Sündamerika zu reisen. Hier siedelte sie mit ihrem Sohn und ihrer Tochter im Dorfe Waldhof in der Kolonie Neuland an. Bald zeigten sich die Wirkungen der vielen Beschwerden, die sie ausgehalten hatte: sie erkrankt und mußte ins Hospital gebracht werden, wo sie von ihrem Leiden erlöst worden ist. Sie ist 51. Jahre alt geworden. Beide Kinder weilten an ihrem Sterbebette. Sie starb um 7 Uhr abends; um 10 Uhr abends fuhren die Kinder mit der Leiche nach Hause, 40 km. durch den Busch bei finsterer Nacht . . ."

— — —

Bemerkung: Wir erwählten die obigen Zeilen aus dem **Mennonitischen Rundschau**, damit unsere Leser auch besser begreifen können die schwere Schicksal der vielen Frauen und Mütter in die neue Ansiedlungen in Paraguay. Auch in diesem Fall war es wie es so oft ist, die Frauen wissen nicht was geschehen ist mit dem Mann und Vater, ob er noch lebt oder nicht — wahrlich ein schweres Leben. — Ed.

Die Welt in ihrem Zustand.

„Ihr seid nicht von der Welt; wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Joh. 15, 19.

Ich glaubte wir konnten diesen Spruch noch niemals besser begreifen als in den vergangenen zwei Jahren, da unser Land sich in den Kampf lies mit den Kämpfenden im Außland, und unsere jungen Brüder auch dazu gefordert wurden um an die Waffen zu greifen, und weil dieselbigen sich weigerten, mußten etliche schwere Prüfungen leiden.

Noch niemals konnte besser unterschieden werden, welche zu der Welt gehören, als in den genannten zwei Jahren, da wir gehaßt und verfolgt wurden. Leute, welche zuvor scheinen gute Freunde zu sein, waren nun unsere größten Feinde, und zwar auch solche, welche sich rühmten gute Christen zu sein, aber Christi Lehre wollten sie nicht hören; mir scheint es, sie sind näher den Pharisäer gleich als Christen; welche ausschickten um Jesu zu fangen, und da er Lazarus von den Toten auferweckte, gingen etliche hin und sagten es den Pharisäern. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer einen Rat und sprachen: „Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben. So kommen dann die Römer und nehmen uns Land und Leute." Joh. 11, 47. 48. Nun warum fürchteten sie solches? Ich glaube weil er die Wehrlosigkeit lehrte, und ihnen sagte, sie sollten nicht widerstreben dem Übel. Da fürchteten die blinden Pharisäer, das Volk würde den Kampfgeist verlieren. Sehet, sie verließen sich auf Menschenarm, oder auf ihre eigene Macht und Gewalt; gerade wie die heutige Welt. Aber da Jesus, der große Friedens-König, auf einem Esels-Füllen den Ölberg

hinab ritt, fing das Volk an, oder seine Jünger, mit Freuden Gott zu loben, mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten und sprachen: „Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!" Aber dies konnten die ehrsüchtigen Pharisäer nicht ertragen, und sprachen zu ihm: Meister, strafe doch deine Jünger. Er antwortete ihnen und sprach: Ich sage euch: Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien. Und als er nahe zur Stadt kam, mußte er weinen über dieselbe. — Warum aber? Dieweil sie ihn nicht annahmen und glaubten an den Sohn Gottes, und er sie doch so sehr liebte; denn er wußte wohl was ihnen (das ist der Stadt) widerfahren wird, darum konnte er sich nicht darüber freuen wie die Welt sich freuet, wenn es ihren Feinden übel gehet. Und er sprach: „Wenn doch auch du wüßtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet," damit meinte er, wenn du nur könntest glauben an den Sohn Gottes, der ein König des Friedens ist, so würde Gott euch behüten, daß ihr könntet im Frieden wohnen. Aber dies konnten sie nicht sehen, noch viel weniger glauben; gerade wie die Welt zu unsere Zeit es nicht sehen noch glauben kann.

Da haben wir ein berühmtes Beispiel, diese wollten nicht daß das Volk an ihn glaubte, oder ihm nachfolgte, weil sie fürchteten wenn sich Krieg erheben würde, so würden dieselbigen nicht helfen kämpfen, und wußten nicht daß Gott die Seinen behütet daß sie im Frieden wohnen mögen.

Aber nun lasset uns selbst prüfen ob wir auch recht von der Welt abgesondert sind? Denn die Wehrlosigkeit ist nicht nur nicht in den Krieg gehen, sondern wir können uns auf viele Wege wehren.

Aber der liebe Heiland und die Apostel geben uns deutlich Zeugnis auf welche Weise wir wehren und kämpfen sollen; nämlich gegen den listigen Seelenfeind, und gegen unser eigen Fleisch und Blut, ja, gegen alle Lüste und Begierden; denn der Apostel sagt „Welche Christo angehören die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden."

Und Petrus sagt: Euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlingen mag. 1. Pet. 5, 8. Aber wie sollen wir gegen ihn streiten? er sagt: Dem widerstehet fest im Glauben! und Paulus sagt: Um deswillen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichteten und das Feld behalten möget." Eph. 6, 13.

14. „So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit."

15. „Und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid."

16. „Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts."

17. „Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes."

18. „Und betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen."

Dies sind nun die Waffen damit wir kämpfen sollen, und nicht mit natürlichen Waffen, oder mit der Faust, oder mit der Zunge, auch sollen nicht Böses mit Bösem vergelten, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern wir sollen das Böse überwinden mit Gutem.

Nun prüfe ein jeder sich selbst, so wird er Ruhm an sich selber haben und nicht an jemand anders.

Mit den besten Grüßen seid Gott befohlen. — S. Schlabach.

Thomas, Oklahoma.

— Herold der Wahrheit (1919).

Ein Christ, der nicht betet, kann nicht aufwärts streben, sondern er stirbt ab. Das gläubige Gebet ist für die Seele, was der Atem für den Körper ist. Der Atem kommt von sich selbst und ist uns Natur, so soll das Beten auch bei einem Kinde Gottes sein, es soll ihm zur Natur werden. Welch herrliche Siege werden doch im gläubigen Gebet erfochten. Satan muß weichen und Friede durchzieht das Herz. Das Gebet ist das beste Mittel, um in allen Tugenden Gottes zu wachsen. Es ist nur ein Weg, wie man Jesum ähnlich wird, und das ist durch anhaltendes Gebet.

Korrespondenzen.

Holmesville, Ohio.

Liebe Brüder und Schwestern und alle **Herold** Leser: Wir wünschen einem Jeden zuerst die Gnade Gottes und die Liebe Christi.

Nach die Jahreszeit werden wir sagen der Sommer ist wieder fast vorüber, aber nach dem Wetter ist es noch sehr lieblich schön und warm.

Obwohl mir es sehr trocken haben gerade jetzt, war doch diesen Sommer ein Zeit von viel Segen und manche Mitteilungen von dem lieben Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Wohl hatten manche von uns auch Trübsal, Krankheit und dergleichen, diesen Sommer, das uns vielleicht nicht so lieblich dünkte gerade an der Zeit. Mehr als etliche haben Sterbefällen erduldet in unsere Heimaten. Wir wo noch leben und übrig sind wissen auch nicht wie geschwind mir diese Hütte ablegen müssen.

Aber daß es die Güte des Herrn ist daß wir noch hier sind, und daß seine Treue groß und alle morgen neu ist, glaube ich werden alle Liebhaber der Wahrheit mit mir bekennen.

Wir möchten uns fragen ob wir mehr fleißig waren die Kranken zu besuchen diesen Sommer, und ob wir ihnen eingedenkt sind im Gebet. Und haben wir die Betrübte, und Hinterlassene recht Mitleidens bewiesen?

Es waren kurzlich etliche Sterbfällen unter uns hier in Holmes County. Die Schwester Katieann, Frau von Mart J. Troyer, Millersburg, ist gestorben von Herzfehler, 47 Jahr alt. Der alte „John Isaac" Miller nahm auch sein Abschied im hohen Alter von 91 Jahre, 5 Monat, und 1 Tag, und war beerdigt den 20. Okt. Der John B. Miller, Prediger von Sugarcreek, war auch beerdigt auf Okt. 19. Er diente in der Amische Gemeinde 53 Jahre.

So gehet es, eins noch dem andern. Ein Arzt hat gesagt es wäre eben so natürlich für den Mensch zu sterben als für geboren werden und leben. Aber die Verantwortlichkeit glaube ich ist was das Sterben schwer macht für manche. Der Paulus konnte sagen: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewin." Wir möchten dann die Frage an uns tun ob Christus unser Leben ist?

Mir wären froh für mehr erbauliche Briefen sehen in diesem Teil vom **Herold**. Das Schreiben nimmt Zeit, **das** ist wahr. Aber unser Zeit ist uns gegeben von dem Herrn. Wenn du nicht Zeit findest für nun und dann ein Brief oder Artikel schreiben und einsenden für der **Herold**, dann rate ich dich für doch die Zeit nehmen. Sie ist in deiner Hand. So sind deine Talenten. Warte nicht bis du nichts anders zu tun hast, denn solche Zeit möcht niemals kommen.

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung. Seid uns eingedenkt im Gebet. Mir sind auch so gesinnet in der Schwachheit. Es kommt mir jetzt noch ein kurzes Lied in der Sinn welches ich die Leser mitteilen wollte.

Führe uns Herr, als ein treuer Begleiter;
Weiter o Herr, in das Leben hinein,
Sei uns im kämpfen ein helfender Streiter;
Sei uns in Nöten ein tröstender Schein.

Wie ein treuer Hirte über seine Schafe wachet, und besorgt ist über ihre Bedürfnissen, und sie von ihren Feinden bewahret — so ist der Hirte und Bischof der Seelen Jesus Christi, zu denen die ihn in der Wahrheit angenommen haben und folgen.

Euer Mitpilger,

Andrew A. Miller.

Das Ziel unsrer Lebensreise.

Unser Leben ist eine Reise. Wir reisen von der Wiege an. Die Sterbestunde ist die letzte Station. O wenn wir immer daran dächten: wir fliegen vorwärts! Wir würden die fliehenden Minuten auskaufen. Wir würden in der Gegenwart stets für die Zukunft, für die Ewigkeit leben. Wir würden, das Ziel im Auge, nie rückwärts schauen nach den verlassenen Eitelkeiten der Welt, sondern als Bürger einer andern Welt das irdische Leben nur als Durchgangspunkt betrachten. Wir würden rastlos wachen und beten, ringen und kämpfen, daß wir das Erbteil der Heiligen im Licht erreichen. Herr, lehre uns, daß es ein Ende hat mit uns, daß unser Leben ein Ziel hat, und wir davon müssen.

MCC Weekly Notes

First Two PAX Men Sail For Korea

PAX will extend its mission of resettlement, rehabilitation, and self-help to the eighth country when two Mennonite young men sail for Korea from Houston, Texas, Oct. 27.

Howard Burkholder of White Cloud, Mich., and Eldon H. Warkentin of Mountain Lake, Minn., will be the first PAX men to enter Korea. Two more PAX men are scheduled to sail Nov. 12.

Howard will be associated with our Mennonite Central Committee relief program at the Kyongsan agricultural college plant near Taegu where there are six other workers. Eldon will be associated with a separate community development project to train native Koreans to use hand looms.

PAX, which is our Mennonite Central Committee's overseas program for drafted conscientious objectors, has already taken I-W men to Germany, Holland, Greece, Jordan, Paraguay, Egypt and France.

An Invitation to Voluntary Service

Mennonite and Brethren in Christ young people stirred by God's love to help and serve the unfortunates of our day are invited to the December orientation school to prepare themselves for a period of Voluntary Service.

Young people interested in extending the love of God and expressing the spirit of Christ can find such opportunities in our Mennonite Central Committee Voluntary Service program.

In the North Topeka, Kans., flood rehabilitation project, volunteers are needed who are Bible school teachers and recreation directors and have carpenter skills. There are openings in Good Shepherd Home, Allentown, Pa., for those who wish to work with crippled children and do maintenance work.

There are service opportunities for men and women attendants at Mississippi State Hospital, Whitfield, as well as our own MCC mental hospitals. Another opening is for a woman volunteer to serve in a housemother role at McKim Boys' Haven, Baltimore, Md.

The next orientation school will begin Dec. 1 and run for three weeks. More information and applications can be obtained by writing to: Mennonite Central Committee, Voluntary Service, Akron, Pa., or to your conference headquarters.

Training Personnel For Prairie View Hospital

Another step in bringing the operation of Prairie View Hospital at Newton, Kans., nearer reality is the training of personnel to serve as aides and nurses.

Three members of the present staff will begin orientation Oct. 24 at Brook Lane Farm, the eastern area mental hospital operated by our Mennonite Central Committee near Hagerstown, Md. They are Melvin Headrick and his wife, Clara, a registered nurse, both of La Junta, Colo., and Elmer Epp of Henderson, Nebr.

The men will be aides on the Prairie View Hospital staff and Mrs. Headrick, a staff nurse. They will be at Brook Lane Farm until Prairie View Hospital opens which is expected to be early in 1954.

Tentative plans are to have an approximate staff of 25 members at Prairie View Hospital. This would be the minimum staff required when the hospital's 40 beds are occupied. About half of these will be ward personnel such as nurses and aides.

Counselor on Kings View Homes Staff

Raymond L. Cramer of Whittier, Calif., is a new member on the staff of Kings View Homes, our Mennonite Central Committee-operated mental hospital in Reedley, Calif. He is the hospital counselor.

Bro. Cramer works under the direction of the Kings View Homes psychiatrist in the areas of patient group therapy, patient counseling, family relations, and outpatient counseling. He is serving on a half-time basis.

An ordained minister, Bro. Cramer has had training in the areas of psychology, pastoral counseling, and group therapy in the University of Southern California graduate school.

Released October 16, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Contribute 29,000 Pounds of Clothing

During their annual relief clothing collection held the first two weeks in October, Mennonites and Amish in Lancaster Co., Pa., contributed 29,000 pounds of clothing, bedding, and shoes and $1,459 for relief purposes.

A total of 957 men and women worked at the Ephrata, Pa., clothing center during the Oct. 5-16 period preparing the 14½ tons of relief materials for shipment overseas.

Women sorted the clothing, bedding, and shoes on the basis of its use for men, women, children, or babies and whether it was light or heavy and new or used. Some of the women spent considerable time quilting for relief purposes in the near-by Ephrata Mennonite Church. Men baled these materials and prepared them for shipment.

These contributions will be sent to such countries as Germany, Jordan, and Korea—the three areas in the world considered to have the largest number of and most needy people.

Backnang, Germany, Project Nearly Completed

Mennonite refugee families are already living in eight of the ten houses in Backnang, Germany, which PAX men are assisting in constructing.

Attendance at Sunday services has been running between 80 and 90 persons. They have been meeting in one of the houses in which families live. Meeting conditions have been rather crowded and some of the families have been staying away because of lack of room.

Mason work has been completed on the tenth house. Painters are working in the ninth house and have begun outside painting. Plastering has been started on the outside of the houses. This description of construction progress is based on the latest information to reach Akron and it is likely that construction is more advanced than reported here.

At Wedel, Germany, where other PAX men are assisting in the constructing of ten duplexes, the footings for the first two houses have been dug and poured. The men there are anxious to become part of that community to increase the effectiveness of their witness. They are making plans for a distribution of Christmas bundles and have secured the names of about 225 children whose parents are unemployed refugees. These children need warm clothes and blankets as their small barracks are very cold in winter.

The Wedel PAX men are also keeping in contact with the German Mennonite youth. Their concern for their witness is expressed in the words of one of the men: "It may well be that the eight or nine hours daily on the project will be the easiest part of the work. Extra time and energy spent in serving others shows more clearly the way of Christ."

Two New VS Projects in Ontario

Two new year-round projects in Ontario have been added to our Mennonite Central Committee Voluntary Service program. These new projects are operating in Bethesda Home near Vineland and the Ontario Hospital near New Toronto. Three volunteers are now working in Bethesda Home and four are working in Ontario Hospital. These Mennonite young people work as attendants and ward aides in these mental hospitals.

Plans are to increase the number of volunteers in these projects and to seek additional long-term projects to meet the interests and needs of other Mennonite and Brethren in Christ young people. This expansion in the Voluntary Service program represents new opportunities for young people to give consistent expression to the Christian life.

Released October 23, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

EDITORIAL

The Shouting Preacher

Perhaps you like his way of preaching. If you do, you may not want to read this editorial.

We realize every minister of the Gospel has his own way of preaching and speaking, unless he has been trying to imitate some other preacher. It is natural to speak loudly, for some ministers, and it is just as natural to speak softly, for others. It is not our purpose in this editorial to try to remodel any preacher who speaks as God has made him to speak; but it will not do any one any harm to think about the matter.

When we speak of a shouting preacher, we do not in particular refer to a preacher who is naturally a speaker of great volume of sound, although he may come under our heading, but we do have in mind the preacher who speaks at the top of his voice when it

is not at all necessary in order to make others hear. We speak of one who does not preach in natural tones but in a manner that indicates he thinks he will be heard for his shouting.

A shouting preacher will not be understood very well. The volume of sound will hide articulation and his words will be vehicles of volume rather than clear thought.

Why would a preacher wish to do his preaching by shouting? It may be he thinks he needs to shout to be heard. If he does, there is something wrong with mechanical arrangement, or something lacking. Perhaps he thinks his shouting is evidence of zeal and inspiration. It may rather be evidence of lack of self-control. It may even be evidence that he has substituted sound for sincerity, action for spirituality, his own words for the Word of God. Or, perhaps he is trying to imitate some other preacher.

We do like to have a preacher earnest in his preaching. We do like to know that he is inspired of God and filled with the Holy Spirit. We do like to know that he is very much alive and not in danger of falling asleep while he preaches. But we also like to have him speak with naturalness and in the tones God has given him to speak with, without abusing his voice and the sense of proportion of his hearers.

How would the Lord Jesus preach in your place? That is how you should aim to preach. Would He shout at the top of His voice? Hardly; but if you think so, I suppose there is nothing for you to do except shout.

We may or may not all agree that in the delivery of a sermon, a minister should speak and act with Christian dignity. We can not conceive of our Lord speaking and acting in any manner that would grate on the sensibilities of people of refinement and true culture. He did speak with directness and in terms that could not have been misunderstood when occasion required it; but as we study His life and speech, we can not imagine Him hoarsely shouting His message at the people.

We may ask: What does it matter in what manner a message is given? The important thing about it is that the message is preached. The message is the important thing; but it is also important that a good message is given in a good and proper and fitting way, or it will certainly fail of bearing fruit as it otherwise would, and this too is important. A message without fruit is a failure in effect.

It is as we allow the Spirit of God and the beauty of His Word to thrill us and capture our every sensibility that we can respond to this loveliness and teach and preach as we should, overflowing with love and appreciation which will be manifested in tone and even gesture, which fits to the most beautiful story ever told and the greatest love ever shown. Then, my preacher friend, you can allow yourself to be molded and fitted into the pattern God intended for you as a faithful minister of His.

The Noise and the Knock

Recently a brother in a sermon dropped the thought that the knock of Jesus at the doors of our hearts may often go unnoticed because of the noise of the world around us. To your editor it was a worth-while thought and worthy of more than passing mention.

In our economy of the age, we are often so surrounded with the temporal activity of our own little sphere or that with which we come in contact, that God sometimes needs to call a halt in order to induce us to listen to His Son and the Word. The din of our money-making is at times so clamorous that other sounds are indistinct or not heard at all.

It is true that many a person who does not know the Lord is so wrapped up with his earthly occupation that the noise it makes does not allow hearing the knock of his Lord at the door of his heart. But it may also be true that our Lord may be wanting to tell us, who have been thinking of ourselves as His followers, some things we ought

to know, and we too have so much noise of our own that we fail to hear His voice and knock for purer and better service for Him on our part.

No one disputes the fact that we ought to work so that we are able to take care of ourselves and help to take care of others who are more unfortunate. But there is possibility of some of us becoming so wrapped up with our temporal things that we lose sight of those which are of greater importance, the true riches.

The Lord needs to have first place in our hearts. We need to be sensitive to His every whisper and when the clatter of our business is too great for us to hear His voice, we simply have surrounded ourselves with too much of this world's economy or have not been able to stand it.

We are not going to try to say at just what point the Lord will go away when we fail to hear His voice. Full fellowship is our blessed privilege and this fellowship is not marred by our engagement in those temporal things He wants us to be stewards over. But a lukewarm attitude toward Him because of fervent attachment to our temporal things, can not but induce coldness which will in time freeze Him out and freeze us to spiritual death.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Communion services at the Maple Glen house of worship were held Oct. 25. Bro. Ivan Miller presided at the service, this being his first communion service since ordination to bishop office. The brotherhood was largely present and participated in the memorial service. Several invalids of the church could not be present and in these homes, the emblems of the broken body and shed blood of the Saviour were served also.

At the above-named communion service were members of the churches of the faith who were not regularly at home, students in school, from the Grantsville community and from Iowa, and also brethren and sisters employed elsewhere in I-W and other service. Other I-W employees spent some time in the community later on week-end and vacation leaves, from Connecticut, Delaware, and Pennsylvania hospitals.

Evangelistic meetings at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., community, began on Nov. 1 and are to continue to the evening of Nov. 8. These are evening services and are in charge of the brethren Ivan Miller, Mark Peachey, and Paul Yoder. Bro. Mark gives pre-sermon talks on practical subjects relating to spiritual life and the other ministering brethren preach the sermons. May the Word bring forth fruit in the lives of all.

Evangelistic meetings at the Maple Glen house of worship are to begin the evening of Nov. 10. These meetings are in charge of Bro. David Showalter, Gay's Creek, Ky.

OF HERE AND THERE

The repatriation of prisoners of war who had refused to go back to Communistic territory in the Korean prisoner exchange, has been interesting in its various features. The Red "explainers" who had been assigned to "explain" the advantages of returning to Communistic rule had a bigger job on their hands than they had anticipated and there were comparatively few who accepted the explanations. As a result, the whole procedure turned out to be a failure as far as the Reds were concerned and will perhaps need further ironing out. In this age one would suppose the world would be enlightened enough to give everybody a chance to choose for himself.

* * *

Continued ill feeling between the Jews in Palestine and their Arab neighbors, resulting in occasional bursts of strife between them, gives cause for some uneasiness on the part of those who are responsible to keep peace.

National life is playing a greater part in the concepts of both sides than the desire to live for God.

* * *

News reports tell us that a certain brewing company is opening a fifteen-million-dollar plant on the West Coast. Other companies are also getting into production in the West. This is a lot of money to put into a business of this kind and in addition to the first cost of its establishment we may add the millions of dollars spent by people to buy the stuff and total the whole mess into loss for our country in money, in misery, in lack of moral strength and common decency.

* * *

The production of oil in the United States has been so high that efforts to keep it down have been in operation for years. It has been claimed that much of it has gone to waste because of inability on the part of companies to process and distribute as fast as it came from the wells. It is not in our province to say whether or not an effort to hold up prices may be involved. We are, however, impressed with the richness of the earth in many elements, as God has made it.

* * *

The extremely dry summer has worked a hardship on many farmers. Cattle have been put on the market because of scarcity of feed, which brought low prices and left little in the pockets of the farmers, many of whom in the southwestern states need to obtain other work to keep going. That there will be a scarcity of cattle in the coming year is probably a foregone conclusion. Were we to choose our weather, we would undoubtedly have had a good summer as far as weather was concerned and our crops would not have suffered from lack of rain. However, whether we like it or not, we accept the kind of weather we get. We are reminded again and again that man is only a puny creature after all in a lot of ways.

The situation in Kenya, Africa, continues quite tense. There have been many lives lost in the effort to restore peace and quiet but the Mau Mau continues to harass those who oppose them. Murder is a common occurrence and fanatical rites are practiced in the Mau Mau society. It is indeed unfortunate that such disturbances occur because one class of people does not want to get along with another.

* * *

In Spain, several Roman Catholic priests have begun a new order which includes in its rules, vows of poverty, chastity, and what is new, digging graves for the dead and caring for them. They may not smoke, drink wine, or eat meat. They shave their heads and wear full beards and are to spend from two to four o'clock in the morning in meditation in the vicinity of the cemetery.

* * *

Seventh-Day Adventists, in fall council in Washington, were informed of world membership of nine hundred thousand, who gave fifty-six million dollars in offerings last year and helped support two thousand missionaries. This comparatively new denomination and its record should set us to thinking. If these figures are correct, we have been challenged. We believe we have the true faith. Are we then as faithful in telling the Gospel as those we believe are not true to the Word?

PURGING THE BRANCHES

By a Brother

"I am the true vine, and my Father is the husbandman. Every branch in me that beareth not fruit he taketh away: and every branch that beareth fruit, he purgeth it, that it may bring forth more fruit . . . . I am the vine, ye are the branches: He that abideth in me, and I in him, the same bringeth forth much fruit: for without me ye can do nothing" (John 15:1, 2, and 5).

Worthless branches are removed, and those that bear fruit have not

reached the place where no improvement is required; but they are purged that they may bring forth more fruit and he that abideth in Him brings forth much fruit. It means that we shall bear fruit, more fruit, much fruit,

We are compared to the vine and if we stand in favor with the husbandman, we may depend upon it that there will be purging (pruning and trimming) for us to go through. There will be setbacks, heartaches, and disappointments to go through but the husbandman knows what purging is needed to bring forth much fruit.

We are not required to know the reason of the purging but we are required to submit to it. "For whom the Lord loveth he chasteneth, and scourgeth every son whom he receiveth."

Salisbury, Pa.

WHAT DOES YOUR FACE SAY?

Someone asked my friend Ed S—— what had influenced him most toward the making of his surrender to Jesus Christ. I was greatly interested in his answer. A number of us had been trying to lead Ed to this fundamental step. He had been desperately unhappy, worried about his job, harassed with problems and frictions in the important executive position which he held; he had been toying with the idea of suicide. And now at last he had put his whole life in the hands of Christ, as the only One who could bring order out of its chaos. He was buoyantly, radiantly happy. We asked him what had been the leading factor in the change.

He said that it was Charles H——'s face.

It was this way. Ed and Charles were sitting in a restaurant talking, and as Ed listened to Charles speak in his quiet, friendly way, which we all knew so well, he could not keep his eyes from Charles' face. Its happiness and peace fascinated him. I was not surprised to hear that, for Charles H—— is a rare soul who long ago gave Christ the ordering of his life; with the result that there is a serenity and a radiant goodness shining from his eyes and playing over every expression of his face. He has the look of a man who has found the Way. And Ed, watching that tranquil, kindly face, wanted Charles' secret.

And now he has found it....

What does your face say? Is it fretted and anxious? Frustrated and unhappy? Cold and selfish? Sensual and self-indulgent? Is it just weakly good-natured? Or do peace and mastery and brimming good will look out happily from your eyes? Probably you do not know. We are not very good judges of our own faces, any of us. We cannot guess what they are speaking to others day by day. But those others know. They cannot always put their knowledge into words. They only sense vaguely that there are lines, expressions, there which the kind of souls we have been growing have written there indelibly; lines which indicate inward struggle or smug complacence; self-love or cynical disillusionment; or perhaps an inward fountain of peace, of purity, of loving devotion. Paul once said that we are all epistles, "known and read of all men." A large portion to be read in those epistles is written on our faces. What are they saying?

When Christ is in possession at the very core of our lives, He can mold our faces to resemble His own. How could it be otherwise? For it is our habitual thoughts that fashion our faces, and if He resides within, to think His own thoughts through our brains and to look out through our eyes, our faces will soon show it. The promise, "we shall be like him," is not for heaven only, but for earth as well. And there has been a good deal written and said the past few months about the ancient desire to "save one's face"; but the only way really to save one's face is to let Jesus save it—from within.—Christian Union Herald.

A clean conscience is a soft pillow. Esthonian Proverb.

OUR JUNIORS

Fredericksburg, Ohio, Oct. 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cool and rainy. I am in the seventh grade. I have 4 teachers. Most farmers are done sowing wheat. With love, Fannie Troyer.

Dear Fannie: You have 65¢ credit. —Aunt Mary.

Oct. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We need rain very bad. The flowers are drying up. Pre. Roy Schlabachs have a baby boy named David. We are twins. We are 9 years old, and this is our first letter. We like to read the Junior letters very much. With God's love, Mae and Mary Beachy.

Dear twins: I wish I could see you as I am very much interested in twins. My youngest sisters are twins, are married, and have families. I enjoyed your letter but am sorry you did not report anything so that I could put your names on the book and give you credit. Try working out the pies and learning verses to report. You will never be sorry. What you learn while you are young will stay with you. May God bless you all.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Oct. 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our precious Lord, who died to set us free from all sin. The weather is nice today. We have two little kittens, one white and one gray one. I am in the sixth grade, and 11 years old. My teacher's name is Mrs. Flory. She is a good teacher. Wishing you all God's blessings, Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have $1.01 credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Oct. 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. How are you all? I am fine. We had a nice summer. Now we are going to school again. God bless you all. Mattie S. King.

Dear Mattie: You have $1.04 credit. —Aunt Mary

Uniontown, Ohio, Oct. 3, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Barbara Miller and Melvin Coblentz will be married Oct. 8. This will be my last letter as I will be 14 Oct. 11. Love and best wishes to you all, A Herold reader, Mary Sommers.

Dear Mary: You have $1.32 credit. You shall have the book you selected. —Aunt Mary.

Dover, Del., Oct. 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All you Juniors: Greetings in the dear Lord's name. School started Sept. 9. There are 38 in school. I (Melvin) would like to have a pen pal near my age. My birth date is Nov. 15, 1943. I (Norman) would also like to have a pen pal. My birth date is Feb. 20, 1941. I (Melvin) want to ask a question. What were the names of Jesus' brothers and mother? I (Wilmer) would like to ask a question too. Why did Jesus just take Peter, James, and John with Him to certain places? May God's blessings rest on all. Three Herold readers, Norman, Wilmer, and Melvin S. Beachy.

Dear Beachy brothers: Norman has $1.08 credit, Wilmer has $1.61, and Melvin has $1.27. You are all doing very good work.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Oct. 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today we had Sunday school. Most of the trees have changed color and are all very pretty. I (Cora) am wondering why my pen pals do not write to me any more. A lot of corn is being picked around here. Herold readers, Cora and Laura Miller.

Dear girls: Cora has $1.07 credit and Laura has 30¢.— Aunt Mary.

Millbank, Ont., Oct. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very cool and windy today.

My cousin, Melvin Kuepfer, who is about 13 years old, was burned when a gas tank exploded. I haven't written for a long time. With love and best wishes, Ivan Kuepfer.

Dear Ivan: You have 29¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 10, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This has been a nice fall day. This will probably be my last letter as I will soon be 14. May God bless you all. Wilma Mae Stutzman.

Dear Wilma Mae: You have $1.55 credit; so I am ordering the presents you selected. You had no address or date on your letter but it was stamped in Plain City; so I hope I have it right. Another letter I received lately had no address. Please try to remember this. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Oct. 10, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 11 years old and my birthday is Aug. 25. I am in bed with rheumatic fever and cannot go to school. We are husking corn. With good wishes to all, Mary E. Schlabach.

Dear Mary: You have 13¢ credit. Your work was neatly done. Am very sorry about your illness. It would be nice for some of you Juniors to write to Mary to help her pass the long hours. Learning Bible verses and working out pies is a very good pastime for you, Mary. God will be pleased and may have wonderful blessings for you. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., Oct. 4, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Yesterday my parents went to Ohio. This morning my brother and sister went to Hagerstown, Md., to Brook Lane Farm. My sister worked there for six weeks. May God bless you all. Martha Tice.

Dear Martha: You have $1.88 credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., Oct. 10, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a real nice fall day. We have had frosts lately and the mornings and nights are quite chilly. I am 12 years old and my birthday is Dec. 4. If I have a twin or someone near my age, please write. A reader, Grace Yoder.

Dear Grace: You have $5.62 credit; so you shall have the Bible and "Green Pastures."—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 12, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Yesterday we were to the wedding of my Aunt Lydia Helmuth and Russel Gnagey. They served lunch at the Iowa Mennonite School. Mattie Miller is working for us for a while. A Herold reader, Leon A. Helmuth.

Dear Leon: You have 71¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Oct. 15, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our baby brother is three months old. We like him very much. He laughs when we speak to him. I (John Henry) went with my father to pick corn last night. My (Susie's) birth date is June 10, 1943. May God bless you all. Herold readers, Susie and John Henry Yoder.

Dear Juniors: Susie has 54¢ credit and John Henry has 61¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Oct. 18, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are fine. Weather is cool but nice and sunny. I (Fanny) am in the seventh grade. I (Elizabeth) am in the fifth grade. Frank Engel is our teacher. Born to John S. Yoders a boy. Elmer Coblentz's and Sam M. Millers have baby girls. With best wishes, Herald readers, Fanny and Elizabeth D. Stutzman.

Dear girls: Fanny has 73¢ credit and Elizabeth has 63¢.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Oct. 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice day. My parents were at communion today. If there is a Herold reader near my age, please write. My birth date is Feb. 23, 1940. May God bless you all. A Herold reader, Anna Stoltzfus.

Dear Anna: You have 81¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Oct. 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is hot and dry. We are husking corn and will soon be finished. Our school started Sept. 9. My teacher is Mr. Myers. A Herold reader, Nancy Sommers.

Dear Nancy: You have 68¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is nice today but windy. My sister Barbara is leaving tomorrow for Arkansas to help Manass Bontragers. We had our communion today. With love, Katie Mae Helmuth.

Dear Katie Mae: You have 4¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had a nice shower this morning. How are you all? I am fine. I have 3 brothers and one sister. Their names and ages are: Melvin (21), Emma (18), Eli (17), Johnny (7). How do you like school? I like it fine. May God bless and keep you all. A Herold reader, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $2.29 credit; so I am ordering the book you want. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Leona Mae Overholt

Nda eh aisd nuto hmet, Og ey niot lal hte rodwl, nda eahcpr het sogelp ot vryee raecuert.

Sent by Leona Mae Overholt

Dgo si rou efrueg dan tenrsght, a ryve seentpr pelh ni routble.

Sent by Elizabeth D. Stutzman

Yilerv, lerviy, I yas nout ouy, Eh hatt veeeilthb no em ahht aeevtinrlsg fiel.

LETTER FROM ESPELKAMP

Mennoniten-Heim, Espelkamp-Mittwald über Rahden, Westf.
(21 A) Germany

October 24, 1953. The weather is mild and the sun is shining now, but it was rather foggy when we disembarked from the SS "America" this morning at about seven o'clock.

On October 14, Bro. and Sister Calvin Beachy and Bro. and Sister Olin Morrow, from the Conservative Church at Alden, New York, were so kind as to take us to Brooklyn, New York, where we stayed at the home of our foster son and wife for the night and embarked on the ship in New York harbor on Oct. 15, p.m. We had a short farewell service in our cabin which was conducted by Bro. Geo. Beiler of Intercourse, Pa. This family cabin was large enough to accommodate the fourteen guests besides us three.

At about four o'clock we started to move slowly away from the pier and about an hour later we passed the statue of liberty and soon after we saw the last of the "Scheinwerfer" (blinker signals) and were quietly floating away from the noisy city toward the homeland of our forefathers from whence they had come to a land where they could have more religious freedom.

Very few people were sick on this trip as we had very smooth sailing and

by having a family cabin, we were not compelled to live with tobacco users in a small cabin where the stench is at times almost unbearable. Only for a few days did we imitate drunkards as we walked along the passageways without holding on to handrails.

We got to Cobb, Ireland, Oct. 21, p.m., but did not dock in the harbor, only anchored out some distance and a small ship came out to exchange passengers and mail, which took about two hours.

From there we went to Le Havre, France, and docked at this large and beautiful harbor, Oct. 22, from 4:00 to 10:00 a.m., after which we crossed the English Channel to Southampton. As we sailed up the narrow gulf to dock, the tide was ebbing and two large sea animals went out with the tide and were rather close to the ship. They emerged out of the water about every five or six hundred feet with their heads, which seemed to be about three feet wide. After seeing these monsters, one can easily believe the story of Jonah and the whale.

We left again after a five-hour stay and headed for Bremerhaven, Germany, where we arrived at about an hour after midnight but could not leave ship until 7:30 the morning of the twenty-fourth. There Henry Miller and Bill Swartzendruber met us and took us to our present address where Mary Swartzentruber, Ruth Overholt, and Edwin Hostetler were looking for us and where we soon enjoyed a real dinner.

As the ship's destination was a German port, we had mostly German-speaking people aboard, with the exception of about forty war brides coming to meet their husbands who were stationed at various barracks. This was indeed a moving scene to watch the soldiers as they spied their brides coming down the gangplank. No guard or policeman or rope could keep them back from embracing their loved ones. How much greater will be the rejoicing when the Bridegroom from heaven descends with a shout and with the voice of the archangel and the trump of God, to meet His bride in the air. Are we betrothed to Him and waiting for Him? If not, why not?

Though we are about 10 degrees farther north than we were in Corfu, New York, there has been no frost here yet and the pastures are much greener than at home, which was also the case in Ireland.

On the 100-mile trip from the harbor to Espelkamp, by car, we saw many nice Holstein cattle out on pasture and two wild deer and three storks.

Soon after our arrival, the Mennonite elder Bartel came and extended a hearty welcome and expressed the hope that we can be co-workers together in the Lord's vineyard. Only a little later, one of the Evangelical ministers came and also gave us a hearty welcome to Espelkamp. Several others also came for the same purpose, before suppertime.

On Sunday morning we attended the Mennonite church services and Pastor Goertz brought the message. At about three o'clock in the afternoon, we went with Henry Miller and Edwin Hostetler to the colony about two miles away where they conducted a short Bible study for a small group that gathered in the schoolhouse. There were seven women and three children, but only one man.

At seven o'clock in the evening another small group gathered here at the Mennoniten Heim for a short prayer meeting before going to the Mennonite church where over 160 gathered for a farewell service for Henry Miller and Mary Swartzentruber who expect to leave this week on Friday for their homes, and a welcome was extended to the writer and family. Different ones asked for the privilege of saying a few words and so the whole evening was spent by various speakers expressing themselves how much they appreciated the help they had received from the Americaner when they were really in need. Included with these speakers were Elder Bartel (Mennonite) and Pastor Plantico (Evangelical). Two

leaders from the Baptist group and several others gave very impressive talks and extended welcomes. Pastor Plantico was especially cordial and in person visited our homes in the afternoon. He expressed his hope that a group that teaches the doctrines of the Bible as we believe them, will continue to stay here, which naturally is very encouraging to us in this uncertain age at this time and place.

It is now Monday evening, the twenty-sixth, and today we became acquainted with quite a few people. This afternoon we were invited out to a real old-fashioned "Coffee Glatch" at the home for the aged where about twelve women and one man were gathered around a table laden with cakes, cookies, and coffee; it was a surprise for these dear old folks, as we had known some of them from the other term we were here—and such welcome and expressions of regard we shall not soon forget.

Auf wiedersehen,

Joseph, Salome, and Catherine Roth.

UNOFFENDED

Carrie Judd Montgomery

Unoffended! Precious Master,
  May this blessedness be mine;
May my heart be fully yielded
  To each word and deed of Thine;
Thus I shall be quickly molded
  Into likeness—pure, Divine.

When the clouds hang darkly o'er me,
  And Thy face seems turned away;
When, like John within his prison,
  I am tempted with dismay,
Strengthen me with blest remembrance
  Of Thy leading all the way.

Shall I question, Lord, Thy wisdom,
  Shall I ever doubt Thy care?
Thou art full of sweet compassion—
  Thou dost all my burdens bear.
And with love that never faileth
  Thou wilt all my sorrows share.

—Sel.

VOLUNTARY SERVICE

"A More Excellent Way"

(This reflection on the meaning of Christianity in Voluntary Service is by Kathryn Summers of Laingsburg, Mich., a member of the unit serving at Camp Paivika, a crippled children's camp near Crestline, Calif.)

"How can our service as Christians here at Camp Paivika be different or surpass that of non-Christians?"

We often discussed this, wondering what place Christians had at Paivika or even in Voluntary Service. The other counselors seemed as kind, as concerned for the welfare of their campers, and as attentive to duty as we who professed the name of Christ.

But as the days passed, little things told the difference. As Christians we tried to show extra love and extra kindness to the most unlovely child and the most handicapped when they were neglected by others. Patience under the heavy strain of daily duties was an asset not claimed by those who lacked strength from an understanding heavenly Father.

Each camp period Wilson seemed to have a child who required constant care and attention. Although this care often became tedious and tiresome, Wilson was always patient and kind to the child.

At the briefings preceding the third camp, the social worker told Wilson he was to be in charge of a boy who was completely helpless. She said she had saved this child especially for Wilson since he was so capable and dependable in his work. Wilson felt this seemed like an unbearable burden since he had six other boys in his charge. But God had given him strength before and he could trust Him always.

A fellow counselor remarked: "See, if you weren't so conscientious about your work, they wouldn't give you the hardest cases!"

A man shows what he is by what he does with what he has.—Anon.

"WHY DON'T THEY OPEN THE DOOR?"

J. Leon Thomas

Reuben and Esther Jones were as devoted to each other, their home, and only child, who had brought much happiness into their lives, as man and wife could be.

They had not much sympathy with religious folk, or churches. Sundays were "rest days," with the newspaper as their "guide, philosopher, and friend." They had, however, allowed the district visitor to call, which she did monthly, and on the day of which I write she had brought the New Sheet Almanac, the central picture being a reproduction of Holman Hunt's famous painting, "Christ the Light of the World." Mother and son looked at it with wonder as it was placed in a prominent position on the wall.

On coming in to dinner, the father's attention was called to it by the boy. "Look, Daddy! Who is it, Daddy? Who is it?" Reuben looked at the picture but gave no answer, although he knew whom the picture represented.

But the little fellow was not to be denied, and again came the question, "Who is it, Daddy? Tell me, Daddy."

At last he blurted out, "A Man, of course!"

"What Man, Daddy? What is His name?"

Compelled by the earnestness of the child, he said, "Christ!"

"But what is He doing, Daddy?"

"Can't you see? **He is knocking at a door!**" said the father.

How long will He knock, Daddy?"

"I don't know," came the reply.

Still the boy asked, "What is He knocking for?"

"Because He wants to go inside," said his father.

"Why don't they open the door, Daddy?"

This question was repeatedly asked, and it proved to be too pointed, for Reuben Jones turned away saying, "I don't know, my child."

Very little was said that dinner hour, except the boy's repeated statement: "I'd open the door. Wouldn't you, Daddy?"

Dinner over, the father hurried away, saying to his wife: "I cannot stand any more of his questions."

That evening, Reuben Jones and his wife talked chiefly about their son, the picture, and the child's questions. "Oh!" said the wife, "he's been going on about it ever since; his last words when going to bed were: **'I wish they had let the Man in.'** "

"It is very strange," said the husband. "I have thought of little else since dinner. I cannot get it out of my mind. **'Why don't they open the door? Why don't they open the door?'** Esther, I believe the same Hand has been knocking at my door for some time, but the knocking has been louder today. But still the door is closed.

" 'Why don't they open the door?' " he said. "Ah! that is the question."

"I am sure, Esther, God is knocking by the hand of our own child. It's time we began to be more serious about things."

"Well," said the wife, "if you are going to be religious I shall come too."

That very week a mission was being held in the town hall. Reuben's workshop mates had held up this effort to scorn, asking: "Who's going to get saved?" But notwithstanding this spirit of derision, Reuben and Esther attended three meetings, till on the closing night the preacher asked: **"Who will open the door, and let the good Stranger in?"**

It brought back to husband and wife the question of their own child: "Why don't they open the door?"

The preacher cried: " 'Behold, **now** is the accepted time; behold, **now** is the day of salvation.' "

"Admit Him, for the human breast
Ne'er entertained so kind a guest;
No mortal tongues their joy can tell
With whom He condescends to dwell."

That was enough; husband and wife decided that He who had been a

Stranger should henceforth be trusted as Saviour and Friend.

For more than ten years He has been to them "the Light of the world."

That sheet almanac became valued as a treasure, for they never tired recounting the way they had been led.

Do you know where Christ is in your life? Is He inside, or outside?

He said, **"Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me."**

Have **you** opened the door?—The Lamp.

A CHRISTIAN'S WAY OF LIVING

By a Reader

A Christian's life is made up of good things done to everybody. It does not consist of his earthly possessions. We think of Luke 12:15, "Take heed, and beware of covetousness: for a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth."

His life is also not extravagant. He lives a simple life but it is very pleasant to him, because he knows God wants it that way. Luxuries and conveniences are not his aim in life. His aim is a much higher, surer goal, heaven. His eyes are not cast on money to buy for himself the unnecessary things of life.

John Wesley once said: "Get all you can without hurting your soul, your body, or your neighbor. Save all you can, cutting off every needless expense. Give all you can. Be glad to give, and ready to distribute; laying up in store for yourselves a good foundation against the time to come that ye may attain eternal life." These words should mean a lot to a Christian and he should make sure he follows them.

The true Christian does not indulge in smoking, drinking, swearing, dancing, gambling, reading trashy literature and countless other things.

A Christian goes to church to pray, sing praises to God the Creator, read His precious Word and listen to it. He goes to church to fellowship with other Christians and commune with God.

The dress of a Christian is neat and simple. He does not dress to be admired by others. Costly array does not make a person a Christian. The true love of God only can do this.

A true Christian loves the Lord and all He stands for. He knows He is kind and forgiving and will help when their burdens become too great for them to bear alone. He will forgive all sins when there is real repentance and turning to Him. There is much forgiveness with Him but we may not commit sins willfully because of our knowing He will forgive. It has been said that He is a perfect gentleman because He will not force us to accept Him. We must admit Him of our own free will.

A Non-Christian Way of Living

One who is not a Christian does not nearly measure up to the standards of a Christian. He knows there is a God but he does not believe in Him for a number of reasons.

First: he thinks people will make fun of him and that his friends will shun him for becoming a Christian. Second: he will think his turning to Christ will mean that his enjoyment of the things of this earth will end and he can not have any fun.

The non-Christian lives extravagantly if he has the money to do so. He spends money foolishly, perhaps gambles, smokes, dances, reads trashy literature, and does many other things which are displeasing to God.

He may be seen in church but he does not enter into the service of true worship and may go to be seen by others, hoping they will think he is a true follower of the Lord. Some women may go to church to show their new clothes. It has been said that many people go to church three times: the first time when they are christened or baptized; second, when they are married; and last, when their funeral takes place.

The non-Christian's dress is not in accord with the Bible. It may be very extravagant and expensive. Thousands of dollars may be spent for fine clothing, expensive cars, and such things, while other people are slowly starving and freezing to death because they have no money to buy food and clothes.

All should be Christian because of the wonderful love of God and of what Jesus has done for us. He that believes and is baptized shall be saved when he truly repents. It is indeed wonderful to be called the children of God instead of being children of the devil.

When we come to the end of our way here on earth and we reach heaven, we can fellowship face to face with God. I know everyone will be pleased with that and we will count ourselves most blessed when we come to Him. He has promised to take us if we come to Him and this blessed promise will never be broken, because God keeps His word.

THE CHRISTIAN LIFE AND WALK

Meekness and Humility

Eph. 4:1—"I therefore, the prisoner of the Lord, beseech you that ye walk worthy of the vocation wherewith ye are called, with all lowliness and meekness . . . ." Col. 3:12—"Put on therefore, as the elect of God, holy and beloved, bowels of mercies, kindness, humbleness of mind, meekness . . . ." James 3:13—"Who among you is wise and intelligent? Let him show by his noble living that his good deeds are done in humility which wisdom prompts" (Williams). Matt. 5:5—"Blessed are the meek: for they shall inherit the earth."

It is easy to notice by considering the above Scriptures what importance the Word of God places upon meekness and humility. Indeed they have often been referred to as the most beautiful of all Christian virtues. In German we would call them "Die Schönste Tugenden." But alas, a careful observation and study of the subject as well as one's own personal experience in the matter will invariably reveal that it is also one of the most difficult virtues to attain. In fact, with human nature as it is, one would have to despair of seeking after meekness and humility, were it not for the grace of God which transforms the heart and mind.

While it is true that meekness and humility have much in common, the latter is the stronger of the two and its meaning in the original as well as in the present-day English includes "having a low estimate of one's self," including modesty and lowliness as well as meekness and gentleness. Meekness stands for the opposite of cold harshness, a mildness and kindness which makes it easy to be entreated, rarely found in unregenerated individuals.

When Jesus spoke of His general inward and outward character, He used the terms, "for I am meek and lowly [humble] in heart." A truly humble person is also meek and gentle. A humble heart will manifest itself in outward (visible) meekness with the closely related fruits of the Spirit like patience, forbearance, even to the extent that all bitterness, reproach, contempt, and persecution for righteousness' sake can be recompensed with love and good will, and this all because of the Spirit and mind of Christ which dwells within and reigns in the hearts of the believing children of God.

True humility does not seek to exalt self for any attainments that have been reached, be they in things temporal or spiritual, but gives honor and glory to God. In the natural realm it is easy to become proud of one's wealth, social standing, talents, clothing, homes and farms, success in business, etc. It has been said that few men can stand success in any form. Would to God that we were of those few!

Spiritual pride and self-righteousness seem to be the greatest enemies of that "joy in the Lord" we all would like to have. It is when we become humble enough to forget ourselves that we have these seasons of blessed-

ness which characterize the nearness of God. If we want to be very unhappy, we need only to think of self cnly and esteem ourselves great in our own eyes when we are but a handful of dust. On the other hand, we can fall into a state of self-pity which also is not a part of humility. An assumed humility is not humility. One must be actually humble to be humble, as we may put it. We do not become humble by punishing ourselves or negelcting or abusing our bodies as in will-worship mentioned in Col. 2. No, the proud, the self-seeking, haughty old Adam nature is not conquered by punishing the body which is to be the temple of the Holy Ghost. If the old nature is to be conquered, it must be because the new nature has taken over. Happy is the Christian who has learned with Paul to "put off the old man with his deeds, and . . . put on the new"; and who can truthfully say, "I die daily," or, as he writes to the Galatians, "I am crucified with Christ."

When the above crucifixion, putting off, and subjection of the "old man," which is the selfish and carnal nature inherited from Adam, has taken place, and the "new man" has properly been put on by a life yielded to God, the natural result is meekness and humility because self is dethroned in the heart, the person becomes conscious of his own insufficiency and weakness, and comparing this with the glory and goodness of God and His patience, forbearance, and friendliness toward mankind, he knows that he owes all to God. Everything worth having, both in this world and in the world to come, he owes to Almighty God, and He could easily remove, by His mighty hand, any person from this natural life into endless eternity, whether he were prepared for it or not.

Which of us then would have much glorying of self before God? Who then has the least reason to become proud and puffed up? According to the Word of God, it is impossible for a proud person to be in fellowship with God. A proud person's god is himself; he honors himself as a creature more than he honors his Creator; and if such a condition can be reached gradually and by degrees, it is possible that even Christians may become more or less guilty of this sin before even becoming aware of it.

James is writing to Christians when he says, "God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble." He goes on to prescribe the remedy for pride when he says: "Submit yourselves therefore to God. Resist the devil." When the Christian finds his place of humble submission to God, he has also put himself in a place where God can furnish him an ample supply of grace for every need. This is a promise that we may rightfully claim as Christians, according to the above Scriptures.

Is all glorying (boasting) then excluded for the Christian? No. The Christian is allowed to glory, but not in a glory of self or in personal achievements, which give credit to self that rightly belongs only to God. Rom. 3:27. "But he that glorieth," says Paul (II Cor. 10:17), "let him glory in the Lord." Or as he writes to the Romans, chapter 5—glory in hope, in tribulation. And in Phil. 3:3, "in Christ Jesus," and in "the cross" (Gal. 6:14). The Greek word for the above "glorying" is in every case **kauchaomai**, meaning "to boast," or "exultation." But in this case it is a boasting of what the Lord has done.

Certainly this should be no occasion for pride or vainglory. When Christians are filled with the Spirit, they have a full right to glorify God with their lips as well as with their lives. The early believers could not help speaking that which they had seen and heard. They spoke with new tongues the wonderful works of God. Paul calls this "glorying in the Lord." David says in Ps. 34:2, "My soul shall make her boast in the Lord: the humble shall hear thereof, and be glad." When Mary, the mother of Jesus, was filled with the Holy Spirit (Luke 1) and began to prophesy and praise and mag-

nify the Lord, she also had to speak of her own low estate.. Verse 48. Her heart was humble but her soul was lifted up into the heavenlies. The proud will not magnify the Lord nor exult in His praise except they do it in mere pretense and hypocrisy, which is after all only a mockery.

Do you and I have a desire for more meekness and humility? And can we comprehend the great difference between pride and humility? If our answer is "yes," we are already on the way to receive a great and real blessing. We shall never find the precious virtue of real humility outside of Jesus Christ, who is the answer to our every need in the Christian life. And only as far as we allow ourselves to be inspired and led of His Spirit, will we be truly humble.

To be humble, and to remain humble, has always been a matter of great importance and concern for all who wish to be used in the service of the Master. While God resists the proud, He gives grace to the humble, without which the Christian would suffer loss and defeat. It is the meek who are called blessed by the Lord Himself, and He said they shall inherit the earth.

King Nebuchadnezzar (Dan. 4) was chastised and humbled of the Lord Himself because of his pride and vainglory. Walking through his royal palace, the Bible says he spoke thus: "Is not this great Babylon, that I have built for the house of the kingdom by the might of my power, and for the honour of my majesty?" But God was not pleased with such an attitude and His judgment came swiftly and surely in the very same hour. King Nebuchadnezzar, we would say, became insane for a season. When the Lord saw fit to restore his reason, his language was of a different tone; his eyes were lifted to heaven; he blessed the Most High; he praised and honored Him that liveth forever. In verse 37, he says: "Now I Nebuchadnezzar praise and extol and honour the King of heaven, all whose works are truth, and his ways judgment; and those that walk in pride he is able to abase" (or "humble," German).

Merciful Father, help Thou us to humble ourselves under Thy mighty hand, to Thy name's honor and glory and praise. Forgive us for any open or secret pride that we may have had or may still have. Help us to overcome the selfishness and self-centeredness which is common to human nature. Help us to forget ourselves in devoted service to Thee and our fellow men; in the name of Jesus, our Redeemer and perfect example of meekness and humility. Amen. —A. A. M.

FOLLOWING CHRIST WITHOUT THE CAMP

Those who would be followers of the Christ must go unto Him without the camp, bearing His reproach. There is a peculiar attraction in the city with its rights, privileges and conveniences; but true Christians must forego the attractions of the world, and seek instead the lonesomeness of the cross. They find no joy in the fellowship of worldlings, nor do they seek its wealth or its honors. It is for this reason, doubtless, that the writer of the Epistle to the Hebrews declares that, while here we have no continuing city, God has provided another which has foundations. Here all that has been beautiful and attractive in the city is preserved, free from its pollution of sin and untainted with worldliness. What holy men have suffered here of loss, ignominy and contempt will be more than made up there. Wherefore God is not ashamed to be called their God, for He hath prepared for them a City, one which shall endure throughout the eternities.—Herald of Holiness.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 1. Dezember, 1953. Nr. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Halt ein! Halt an! Halt aus!

Halt' ein! Steh' oftmals stille,
Blick' tief ins eigne Herz
Und prüfe, ob dein Wille
Gerichtet heimatwärts!
Die Welt verspricht dir Schätze,
Tand gibt sie nur und Schein;
Doch schlau stellt sie die Netze:
So halte ein, halt' ein!

Halt' an mit treuem Flehen!
Wer bittet, soll empfah'n.
„Ich laß dich, Herr, nicht gehen!"
Das dringet himmelan.
Noch immer lebt der Treue,
Noch bricht der Glaube Bahn,
Drum jeden Tag aufs neue
Halt' an, o Herz, halt' an!

Halt' aus in Kreuz und Leiden!
Bald kommt das Jubeljahr;
Da werden wir voll Freuden
Mit Christus offenbar. —
Nach kurzer Schmach die Krone,
Den Sieg nach heißem Strauß.
Das Reich zum Gnadenlohne;
Halt aus, halt' ernstlich aus!

Editorielles.

Freuet euch in dem Herrn allerwege! Und abermals sage ich: Freuet euch!

Hier sagt der Apostel uns daß wir sollen uns freuen. Wie oft sind wir befohlen für fröhlich sein in dem Herrn, voll Freude sein, usw. Aber wie oft sehen wir Menschen daß bekennen für Christen sein, getaufte Glieder in der Gemeinde, wo scheinbar nichts wissen von dem wahren Freude in Christo. Es gibt wohl Zeiten von Betrübnis in alle Menschen ihren Leben; sowohl in Gläubige ihren Leben als in Ungläubige ihren Leben, aber wenn wir eigentlich Christus in unser Leben haben, dann haben wir ein tiefen innerlichen Frieden der nicht zerstört wird, es mag kommen was will. Diese tiefe innerliche Freude beweist sich auch von Außen, in unser Angesicht, in unser Worten und Wandel.

Wir möchten fragen was ist die Ursach daß es Christen Bekenner hat daß scheinbarlich dieser Frieden und Freude nicht haben? Ist es nicht Sünde in solche Menschen ihren Leben? Wir wollen nicht richten und sagen daß dieses immer der Fall ist, aber für uns alle zum Nachdenken wollen wir fragen ob solches nicht gewöhnlich der Fall ist? Ein Mensch der in Sünden lebt, oder Sünden hat daß nicht bekennt und recht gemacht sind, hat der wahre Frieden nicht in sein Herz und alles sieht etwas dunkel aus in seinen Augen. Der Prophet Jesaja sagt etliche mal: **Die Gottlose haben keinen Frieden.** Ein Mensch daß nicht recht ist mit Gott sucht für sich etwas machen oder etwas tun daß ihm vergnüglich ist und kann doch nicht Freude finden. Einer der der wahre Frieden Gottes in sein Herz hat, sieht die allmächtige Hand Gottes in Sturmwolken, wo dagegen einer der nicht dieser Frieden hat, sieht in Sturmwolken nur etwas von Furcht und Lebensgefahr. Einer wo dieser Seelenfrieden und süße Gemeinschaft mit Christum nicht hat sieht nicht die Schönheit von der Natur. Das schöne Gesang von die Vögel lautet nur in seinen Ohren als ein Verdruß und unnötige Gelärm. Solche Leute sehen viel das Kurzkommen von andere Leute und suchen sich zu rechtfertigen durch andere Leute ihre Fehler. In diesem wollen wir aber sorgfältig sein daß wir nicht

meinen jemand hat selber der Frieden nicht mit Gott dieweil er Fehler sieht in andere Menschen und bekümmert ist darüber. **Wer zur Tür hinein geht ist ein Hirte der Schafe.** Wir sind schuldig für suchen andere Menschen helfen, und wo einer sündigt, zuerst ihm strafen im Geheimen. Wenn er dich hört dann hast du ihm geholfen und wenn nicht, dann nimm der Rat wo Jesus selber gegeben hat. Aber für solche wo sich rechtfertigen wollen in ihren eigenen Augen durch die Fehler von andere, wäre es gut wenn sie daran denken könnten daß ein jeglicher muß Rechenschaft geben für seine eigene Werken wenn er vor der Richterstuhl Gottes kommt. Es ist möglich hier auf Erden für suchen uns hinten andere verstecken und meinen unsere Sünden sind nicht so groß als diesem oder jenem seine, aber wenn es vor der Richterstuhl kommt, dann muß ein jeder für sein eigene Sünde verantwortlich sein. Es macht dort nichts aus wären deine Sünden groß oder klein, oder haben andere mehr gesündigt denn du oder nicht, es kommt nur darauf ob deine Sünden vergeben sind durch dem Blut Christi, und ob du Frieden gemacht hast in der Gnadenzeit.

Wir wollen auch nicht verstanden sein daß es immer der Fall ist daß jemand Sünden in sein Herz oder Leben hat nur dieweil sie nicht ein öffentlichen Ausdruck machen von Freude, oder nicht so fröhlich aussehen als wir vielleicht meinen daß jemand sollte wenn sie eigentlich Gemeinschaft haben mit Gott. Die Eigenschaft von Menschen sind verschieden. Es gibt solche wo fast in alle Sachen und in allen Lagen etwas Gutes oder Schönes sehen können. Dann gibt es auch solche die von Natur mehr stille sind und man kann kaum bemerken ob sie fröhlich sind oder betrübt sind. Andere sind fast immer mehr betrübt und können nicht so viel fröhliches sehen in diesem Leben. Auch haben wir schon Menschen gesehen (auch Christen Bekenner) die sehr leichtfertig waren und fast alles war lächerlich; sie konnten kaum tief über Sachen denken denn scheinbarlich war es ihre Eigenschaft für viel lachen und fast nichts zu wichtig achten. Wenn wir Bürger von dem himmlischen Reich sind dann gibt es uns Ursach für fröhlich sein, aber wir wollen zusehen daß wir nicht ein groß Wesen machen darüber und ein Schaustellung daraus machen. Der Frieden in Christo ist ein inwendige Sach aber es soll sich beweisen von Außen. Wenn wir von Natur leichtfertig sind und das Lachen von selber kommen will, dann ist es notwendig daß wir es etwas Zähmen. Ein wenig lachen oder ein freundlich Lächlein (smile) ist gut, aber viel und lautes Gelächer hört Christen nicht zu. Wenn wir von Natur nicht fröhlich sind und etwas mehr geneigt sind für auf die dunkle Seite von Sachen sehen, dann wollen wir zu Gott beten daß er uns doch helfen möchte diese Schwachheit (?) überkommen. Ein fallendes Angesicht und ein Schein von Betrübnis sind schlechte Zeugen für Christum. Unser Friede soll tief genug gewurzelt sein daß nicht ein Sturmwind es bald bewegt. Es soll tief genug sein für sich doch noch beweisen in Trübsalen und Nöten. Es soll ein anderer Art haben denn der Freude von dieser Welt, wo nur zeitlich ist und bald vorüber. Es soll von solcher Art sein daß es bezeugt daß Christentum etwas mehr ist denn ein Bewegung von dem Gefühl oder ein Weg von Leben, es soll zeigen daß es das wahre Leben und volle Genüge ist. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir waren gesegnet in die letzten Tagen durch die Gegenwart von Pred. Milo Yoder und Frau von Goshen. Ind. Der Bruder hat das Brot das Lebens ausgeteilt in unsere Gemeinde an die Johan C. Yoder Heimat auf dem 15. Nov. Samstags, der 14. Nov., war Gottesdienst gehalten um seinethalben in die L. E. Helmuth Gemeinde. Sie waren begleitet auf diese Reise mit Bruder und Schwester Abe Mast von Middlebury, Ind. Die Frauen sind Schwestern. Sie waren auch in Custer Co., Okla., gewesen, und machten ein längerern Besuch in die Haven, Kans. Gegend, wo sie auch ein Schwester haben.

Wir haben sehr angenehmes Wetter hier in Kansas mit ziemlich guten Feuchtigkeit in den Boden. Der Weizen sieht gut aus.

Es ist wieder die Zeit von dem Jahr wo die Abenden länger werden und wir mehr Zeit haben zu lesen und wir hofften es werden auch von unsere Geschwistern mehr Zeit finden zu schreiben. Für diesen Num-

mer hatten wir nur etliche originale Artikeln. Möchten wir mehr für die folgenden Nummern ausfüllen, ist unser Bitte.

— R. W.

Was tut das Blut für uns?

Petrus schreibt wegen dem Blut Christi: **Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eiteln Wandel nach väterliche Weise, sondern mit dem teuern Blut Christi, als ein unschuldigen und unbefleckten Lammes.** O wie ein großer Trost ist das Blut Christi zu uns! Die Schrift sagt uns: Ohne Blutvergiessen geschieht keine Vergebung. Auch in Eph. 1, 7. An welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.

Wir möchten fragen: Was alles ist eingenommen unter dem Blut? Johannes sagt: So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. Wir glauben es nimmt nicht allein Bekenntnis zu Gott, aber wenn wir gesündigt haben gegen unser Mitmenschen, dann nimmt es auch Bekenntnis zu ihnen. „Wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und er bekehrt sich von seiner Sünde, und tut was recht und gut ist, also **daß der Gottlose das Pfund wieder gibt, und bezahlt was er beraubt hat,** und nach dem Wort des Lebens wandelt und er kein Böses tut; so soll er leben und nicht sterben." Wir glauben es ist notwendig für recht machen was in unser Vermögen ist, wenn wir hoffen unsere Sünden unter dem Blut haben und uns darüber freuen.

Auch gibt es Menschen daß alles tun daß sie wissen wie und doch noch in Bekümmernis leben und fürchten es möcht etwas in ihrem Leben sein das Gott nicht gefällt. Wir glauben Jesurs hat sein Blut fließen lassen auch für die Sünden wegnehmen die in Unwissenheit getan sind. In Ebr. 9, 7. lesen wir wie der Hohenpriester einmal im Jahr in das Allerheiligste ging und opferte Blut für sein eigene und das Volkes **Unwissenheit.** Jesus hat ein viel besseres Opfer getan, da er sein eigen Blut geopfert hat, und wir glauben er hat auch Versöhnung gemacht für unsere Unwissenheit. O selige Hoffnung, daß wir uns nicht bekümmern müssen wegen die Sachen daß wir tun unwissentlich, das gegen Gottes Willen ist, weil das Blut Jesu reinigt uns von aller Untugend.

— A. Y.

Hutchinson, Kans.

Weihnachts Zeiten.

Wir gehen nun gegen dem End vom Jahr, und bis dieses vor die Leser kommt, wird es wohl nahe an der Zeit sein wo wir halten dafür daß unser lieber Heiland Jesus Christus zur Welt geboren ist worden, und wird vielleicht an vielen Orten eine große Bereitschaft gemacht um eine gute Zeit zu haben nach dem Fleisch; aber vielleicht bei vielen Menschen kaum daran gedenkt was eigentlich an dem Tage geschehen ist.

Wir wollen nun ein wenig in Betrachtung nehmen von die Herkunft von unserm Erlöser und Seligmacher. Zum ersten

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

müssen wir wohl sagen: Christus ist von Ewigkeit gewesen; ohne Anfang der Tage, oder Ende des Lebens. Er war geboren als ein armes, kleines Kindlein in der Unschuld; aber die Maria hat empfangen von dem Heiligen Geist und nicht von männlichem Samen. Dieses war ein sonderliches Wunderwerk Gottes. An die Zeit von der Ankündigung des Engels, konnte die Maria sagen: Wie kann solches zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Der Engel gab seine Botschaft, und tröste sie noch mit den Worten, da er sagte von ihre Gefreundte, Elisabeth, die ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Monat, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. Die Maria mußte ihren Willen unter Gottes Willen begeben, sonst konnte der Welt Erlöser nicht geboren werden; so muß nun heute ein jedes Kind Gottes seinen Willen unter Gottes Willen begeben, sonst kann es nicht beten: „Dein Wille geschehe, auf Erden wie im Himmel."

Wir nehmen nun ein wenig in Betrachtung der Vorläufer von unserm Heiland, oder sein Wegbereiter. Der Prophet sagt: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige. Dieser Mann ganannt Johannes, war geboren von die Elisabeth, von welcher schon gemeldet ist worden, und sein Vater ein Priester, genannt Zacharias, von der Ordnung Abias. Dies war die achte Ordnung unter dem Priestertum, welches in vierundzwanzig Teilen bestellt war. Diese Dienstpflicht der Priester wurden täglich durch das Los verteilt, wie zu finden ist im Gesetz Mose, in dem sogenannte Heilige, wo der Räucheralter stand. Nun war es an Zacharias gekommen zu räucheren, und er ging in den Tempel des Herrn. Und die ganze Menge des Volks war draußen, und betete unter der Stunde des Räucherens. Ja sehet: Alles mußte im Gebet vorgenommen werden; so glauben wir es sei als noch recht für uns heute, wenn wir etwas haben vorzunehmen, zum ersten uns zum Herrn wenden, und beten daß er Glück und Segen dazu geben sollte; denn ohne seinen Segen ist all unser Mühe umsonst. Hier heißt es von dem Engel: Dein Gebet ist erhöret; und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, des Namen sollst du Johannes heißen. Wir finden daß Zacharias der Engel fragte: Wobei soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist betaget. Der Engel antwortete: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, mit dir zu reden, daß ich dir solches verkündigte, und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum daß du meinen Worten nicht geglaubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. Vorher heißt es: Dein Gebet ist erhöret, und hier sagt der Engel: Du hast meinen Worten nicht geglaubet. Wie kann dieses sein? Wenn wir etwas beten von Gott, dann würden wir doch wahrlich glauben es könnte geschehen wenn Gott es haben wollte; doch könnte es seni daß Zacharias sein Gebet sich bezogen hat auf die Verheißung wo schon lange gegeben war, wie ein Messias kommen sollte, der da Christus heißt; aber daß er daran Teil haben soll, und durch seinen Samen dieser Vorläufer, oder Wegbereiter geboren werden soll; der ein Prophet des Höchsten heissen soll, und dem Volk Erkenntnis geben soll von dem Heil in Christo, und die Vergebung ihrer Sünden; das hatte er wohl nicht daran gedenkt, und meinte es könnte nicht sein.

Nun ist die Zeit gekommen wo dieser Erlöser, der neu geborenen König der Juden geboren werden sollte, und es war nicht eine große Bereitschaft gemacht; sie hatten keinen schnellen Weg um Hilfe zu bekommen, welches vielleicht oftmals übertrieben wird heutigestags, daß wir unser Vertrauen zu Gott verlieren wenn wir nicht sorgfältig sind. Oftmals wird in die Krankenhäuser gegangen und die Schmerzen gelindert, welches doch das gegenteil ist von was die Schrift sagt: Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären. So ist es notwendig daß wir acht geben in unsere Zeit. Hier ist alles in der Demut und Niedrigkeit zugegangen, und Gott hat es gesegnet, und wir haben als noch der nämliche Gott oben uns wohnen, welcher Arm nicht kurz geworden ist, daß er nicht helfen kann, und seine Ohren nicht dick daß er nicht höre. Doch

glauben wir es seien auch Menschen in unsere Zeit die in der Extrem gehen der andere Weg; sie wollen keinen Arzt, noch Arzenei brauchen, sondern allein an göttliche Heilung glauben; doch finden wir daß solches getan war zu Christus Zeiten, und wir glauben es ist als noch recht in einem mäßigen Wege.

Wo nun das Kind Jesu geboren war, waren Hirten auf dem Felde in derselbige Gegend, die hüteten des Nachts ihre Herde, und der Engel des Herrn ihnen erschienen ist leuchtete die Klarheit des Herrn um sie. Es wurde hell als wenn man ein glänzend Licht angezündet hätte draus in der dunkeln Nacht. O können wir nicht erquickend über diesem denken, derjenige geboren der uns das klare Licht des Evangeliums gebracht hat; denn er selbst sprach: Ich bin das Licht des Lebens, wer an mich glaubet, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern er wird das Licht des Lebens haben, und wer noch wandelt ohne Jesu, der wandelt in der Finsternis; ja in der geistliche Hinsicht wandelt er im Dunkeln, er siehet nicht wo er hingehet; denn er hat das Evangelium nicht um ihn zu erleuchten, und wandelt auf gefährlichem Boden; aber da ist noch Gelegenheit dieses Licht zu bekommen. Der Engel brachte die frohe Botschaft zu den Hirten: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids . . . und die himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Ja diesen Frieden ist als noch zu bekommen, und wenn wir den Tag feiern als der Geburtstag unsers Herrn Jesu Christi, so wollen wir suchen diesen Frieden verkündigen, und die Menschen das Heil in Christo zu bringen, welches ihnen der Wegweiser nach dem Himmel ist, und nicht nur der Tag zubringen in fleischlicher Wollust und Freude; vielleicht mit Tanzen, Trinken, Zigaretten rauchen und dergleichen; sondern veilmehr in einer Übung im Geistlichen; Gottesdienst zu halten, mit geistliche Lieder singen, ein geistliches Gespräch zu haben, und so weiter; solches wird dem Herrn ein Wohlgefallen sein, und wird uns dienlich sein zur Seligkeit. Wir wollen sehen ob wir uns nicht ein geistliches Vorbild machen können von dem frommen Simeon mit dem Kinde Jesu in seinen Armen und Gott loben mit Freudigkeit daß er jetzt könnte in Frieden dahinfahren; denn seine Augen hatten den Heiland gesehen, und sein Vater und seine Mutter sich verwunderten über seine Rede, segnete er sie und sprach zu seine Mutter Maria: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Er meinte daß dieses Kind ist bestimmt, viele in Israel zum Fall bringen, aber auch viele aufzurichten; und ein Zeichen sein, dem man mit solcher Feindschaft wiederspricht, daß dir ein Schwert durch deine Seele dringen wird, und sich die Gedanken vieler Herzen offenbaren. Ja was die Maria noch hatte auszustehen in dem Leiden und Sterben von diesem Kinde konnte sie jetzt noch nicht in voll begreifen. Es scheint dieser Simeon hatte ein besser Begriff, der Sinn und Zweck wozu daß Jesus gekommen ist, als wie Maria und Joseph selber hatten, oder sie hätten sich nicht so verwundert über seine Rede; aber der Simeon lebte wohl nicht die Zeit zu sehen wo Jesus an dem Kreuz gestorben ist; doch konnte er im Frieden dahinfahren; denn es heißt er war ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, und ist vom Geist bewegt worden daß er in den Tempel gekommen ist; so war auch ein Prophetin Hanna, die kam nimmer vom Tempel, sondern diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht, so wollen wir auch suchen ihm dienen die übrige Zeit unseres Lebens, mit Fasten und Beten, ja mit Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig sein mag. — P. Y.

Der Pharisäer und der Zöllner.

In dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner hat Jesus den selbstgerechten Pharisäer unter den Gnade suchenden Zöllner gestellt, aber nicht gerichtet oder verdammt. Denn Er ist nicht gekommen zu richten oder zu verdammen, sondern daß die Welt durch ihn selig werden.

Er sagt nicht, daß der Pharisäer die unvergebliche Sünde getan hat, wir haben gar keine Ursache so zu denken.

Darum mein Freund Pharisäer, sei getrost, der du bis jetzt dich deiner Frömmigkeit, und guter Werke gerühmt hast, und dadurch abgehalten die Gnade Gottes, und Vergebung deiner Sünden zu suchen und zu erlangen, dann wende dich nur jetzt. Der Heiland ist gestorben für die Pharisäer so wohl als für die Zöllner. Paulus war ein Pharisäer vor seiner Bekehrung, aber als der Heiland ihn heimgesucht hat, ist seine Selbstgerechtigkeit verschwunden, und ihm ward die Vergebung zu Teil, die allen Bußfertigen Sünden geschenkt wird. Paulus konnte sagen mit allen Erlösten: Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir, und das Leben das ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

— A. A. M.

Lieben wir uns selbst?

R. L. Schlabach.

So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14, 26. 27.

Wir leben jetzt in einer Zeit wo die Menschen sich gerne selbst lieben, wie Paulus sagt zum Timotheus, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen, denn es werden Menschen sein, die viel von sich selbst halten (2. Tim. 3, 1—12). Oder in anderen Worten: Sie tun nicht, wie wir tun müssen um Christus nachfolgen, und das ist was Selbsthassen ist, Christus alle Ehre geben, und unsere Unvollkommenheit erkenntlich sein. Wenn wir uns dann selbst hassen müssen wie unser Text sagt, so müssen wir dann erst lernen, uns nicht selbst lieben.

Wenn wir betrachten wo die eigene Liebe, eigene Ehr und Ruhm ihren Ursprung hat, so finden wir, daß es aus dem Satan ist, welches auch die Ursach war zu seinem eigenen Fall. Hes. 28. ist zu sehen wie es dem selbstgerechten und erhabenen König zu Thrus ergangen ist. So auch dem Satan und seinen Engel: „Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht behalten, sondern verließen ihr Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsternis." Juda 6. Die Kraft des Todes Jesu, — hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Kol. 2, 15.

So wie der Satan selbst gefallen ist, so hat er die ersten Menschen auch zum Fall gebracht, hat sie von Gottes Liebe und Ehre abgewandt, zu sich selbst, in dem sie Gott gleich sein wollten. Und dadurch sind sie aus dem Paradies gestoßen worden, wie der Satan aus dem Himmel gestoßen ist worden durch seine Hoffart, und mit Ihm seine Engel.

Jetzt wollen wir wohl betrachten wie wir stehen und gehen, dieweil Menschen die sich selbst lieben, tun gerne aufstehen und verkehrte Lehre reden um Jünger an sich zu ziehen, Apg. 20, 30. und sie nicht zu Jesu bringen, der allein würdig ist zu nehmen, Kraft, Reichtum, Weisheit, Stärke und Ehre, und Preis und Lob. Offb. 5, 12. Wir sehen daß solche die sich selbst lieb haben, machen auch sich selbst viel Unruhe und Schmerzen. Sind nicht zufrieden, tun sich selbst bedauern, und meinen sie werden übel behandelt, und wollen sich nicht gerne strafen lassen, und wandeln stets in Furcht, und Furcht hat Pein. 1. Joh. 4, 18. Und es kann so weit kommen, daß solche Leute so tief in Verzagtheit fallen in ihrem Gemüt, daß sie sich ihres eigenen Lebens berauben, und nehmen ein End mit schrecken. So lasset uns die völlige Liebe zu Gott haben, die keine Furcht kennet. 1. Joh. 4, 18. Wenn wir etwas gutes lieben wollen, so wollen wir Gott lieben, denn Er allein ist gut, Matth. 19, 17. Leute die sich selbst lieben halten sich gerne für fromm und gerecht, und tun gerne andere richten, oder verdammen, wo nicht gerade meinen wie sie, und das ist von dem lieblosen Gericht wovor wir alle gewarnet sind, Luc. 6, 37. Allem in allem, sehen wir, daß Selbstliebe sehr schädig ist zur Seligkeit, denn wir sollen Gott über alles lieben, und die Sünde über alles meiden. Liebt ein Mensch sich

selbst, so macht er sich selbst zu einem Gott. Und was der Mensch liebt, daran ruhet und hängt sein Herz, und nimmt den Mensch gefangen, und macht ihn zum Knecht ,und beraubt ihn der edlen göttlichen Freiheit in Christo. Was der Mensch lieb hat, dessen Knecht ist er geworden. Wenn wir etwas vergängliches lieben, so vergehen wir auch damit. Ist nun unsere Liebe lauter, rein und einfältig auf Gott gerichtet, so bleiben wir von allen Dingen ungefangen, und haben die edle Freiheit. Wann wir Gott ganz haben wollen, so müssen wir uns Ihm ganz geben.

Lieber Leser, liebst du dich selbst, so wirst du viel Sorge, Furcht, Unruhe, verzagt Gemüt, und Trauerigkeit für dich selbst haben. Liebst du aber Gott, und hast dein Gefallen an Ihm, und ergibst dich ganz zu Gott in allem, so wird keine Furcht und Trauerigkeit auf dich fallen. Und wie mehr wir Gott lieben, je mehr wir uns hassen, und unser Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. So wir gedenken durch die Gnade Gottes ewig mit den Auserwählten das Lied Mose und des Lammes zu singen in der Herrlichkeit, so müssen wir von denen sein wo überwinden mit des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben das Leben nicht geliebt bis an den Tod. Offb. 12, 11. So müssen wir unser Leben hassen und es verlieren, dann können wir dafür ewiges Leben finden bei Gott. Joh. 12, 25. Und sind durch den Glauben vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Lasset uns alle unser Kreuz gerne tragen, denn für das Kreuz, wo wir hier tragen, will der liebe Gott uns alle eine Krone schenken, die nicht vergeht mit der Welt, aber ewig bei uns bleibt. Darum wollen wir doch um der liebe Gottes willen, uns nicht mehr ergötzen an dem was wir so bald alle ewig verlassen müssen.

Seid uns eingedenkt.

Den wahren Glauben lernt man nicht von der Natur, nicht vom Prediger, noch auf niederen oder höheren Schulen, sondern allein in der Schule des Heiligen Geistes nach vielem Gebet, Kampf und Demütigung aller Art.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1737. — Lobe den Herrn meine Seele und . . . Was?

Bibel Frage Nr. 1738. — Dabei aber übe ich mich, zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, gegen . . . Wen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1729. — Herr lehre uns bedenken daß wir sterben müssen . . . Warum?

Antwort. — Auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.

Nützliche Lehre. — Wir finden daß dieser Psalm ist eigentlich ein Gebet Mose. In unserm Text, Ps. 90, 12, bittet er der Herr: **Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen.** Wir glauben er wollte daß Gott ihnen möcht geben zu begreifen, die Kürze und das Elend ihres Lebens, und Gottes Mißfallen an ihren Sünden. **Auf daß wir klug werden,** oder, auf daß wir Anlaß nehmen und uns bessern. Diesen einen Vers ist nur ein kurz Gebet, aber nimmt sehr viel ein.

Es ist notwendig daß wir Gott bitten, daß wir möchten begreifen wie kurz unser Zeit hier auf Erden vielleicht sein wird, und auch daß wir bedenken an Gottes Mißfallen, wegen unsere Sünden. Es ist leicht für uns zu sehen, als frei von Fehler und Gott gefällig, und andere ihre Sünden und Fehler sehen, aber das bringt uns wenig Nutzen. So lang daß wir unsere eigene Sünde und Fehler nicht sehen, werden wir nicht viel anstrengen uns zu bessern. Darum laßt uns beten: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

— — —

Bibel Frage Nr. 1730. — Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi . . . Was?

Antwort. — Selig zu werden gleich wie die andere. Apg. 15, 11.

Nützliche Lehre. — Wir finden in Apg. 14. und 15. von der zweite Missionär Reise von Paulus und Barnabas, daß durch ihre Predigt viele Heiden gläubig geworden sind. Da sie gen Antiochen gekommen sind erzählten sie der Gemeinde wie viel Gott getan hat durch sie, als Instru-

menten in Gottes Hand wie er hat die Tür des Glaubens aufgetan vielen Heiden. Da erhoben sich etliche gesetzliche Juden, und lehrten die Brüder, wo sie sich nicht beschneiden lassen nach der Weise Mose, können sie nicht selig werden und verursachten dadurch ein sehr großen Streit in der Gemeinde also daß Paulus und Barnabas gen Jerusalem zogen zu den Aposteln und Ältesten um diese Frage Willen. Diese Gesetzliche Juden ihre Lehre war nicht nach der Lehr Christi; nur nach ihren alten Satzungen, und hat doch viel Unfrieden verursacht. Wir müssen wundern ob wir nicht heute noch solche gesetzliche Leute um uns haben wo die Brüder lehren, wo sie nicht diese oder jene alte Satzungen halten, so können sie nicht selig werden. Satzungen oder Geboten, wo auch vielleicht nicht nach der Lehr Christi sind, und verursachen dadurch viel Unfrieden und verstören damit die Liebe wo doch viel köstlicher ist. Petrus verantwortete sich über die Frage und sprach: Gott, der Herzenkündiger zeugte über die Heiden, und gab ihnen den Heiligen Geist, gleichwie auch die Juden. Wir glauben Petrus wollte ihnen zeigen daß sie nicht selig werden durch Gesetzes Werke, sondern durch die Gnade Gottes. Wie er sagt in Vers 11: „Wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi, selig zu werden, gleichwie auch sie. Wir glauben Petrus will sagen sie selber, wurden selig nur, durch die Gnade des Herrn Jesu Christe, und nicht in dem daß des Gesetzes Bund an ihnen ausgeführt war. Gleich also ist es mit uns heute, nicht aus unsern Werken die uns dünken gut zu sein, sondern wie Paulus sagt, Eph. 2, 8. 9: Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken auf daß sich nicht jemand rühme. — T. B.

Lichter sprechen nicht, aber sie scheinen. Ein Leuchtturm schlägt keine Trommel, noch läutet er eine Glocke, und doch wird sein freundliches Licht weit über das Wasser von dem Seemann gesehen. Also laß durch deine Handlungen und Taten deine Religion hervorscheinen. Laß die Hauptpredigt deines Lebens durch deinen ganzen Lebenswandel und Betragen veranschaulicht sein.

Gespräch eines Vaters mit 5jähringen Töchterlein.

Kind:
Vater, weißt Du's ganz gewiß,
Wenn ich heute sterbe,
Daß ich dann das Paradies
Und den Himmel erbe?

Vater:
Ja, mein Herzenstöchterlein!
Engel werden kommen
Und Dich sanft aus aller Pein
Holen zu den Frommen.

Kind:
Werd ich meinen Heiland dann
Auch im Himmel sehen?
Blickt er mich auch freundlich an,
Wird mich nicht verschmähen?

Vater:
Nein, Er wird Dich inniglich
An Sein Herze drücken,
Und mit Liebesküssen Dich
Süßigkeit erquicken.

Kind:
Wird man dorten auch noch krank
Wie in diesem Leben?
Und welch eine Speis und Trank
Wird mir da gegeben?

Vater:
In dem schönen Himmelssaal
Weiß man nichts von Leiden,
Nichts von Krankheit, Nacht und Qual,
Sondern nur von Freuden.

Manna wird von Seinem Tisch
Dir der Heiland schenken,
Und mit Lebenswasser frisch
Wunderbar dich tränken!

Kind:
Bitte, Vater! Eines noch
Möchtest Du mir sagen:
Was für Kleider werd ich doch
In dem Himmel tragen?

Vater:
Herrlich ist das Himmelskleid
Und von weißer Seide,
Christi Blutgerechtigkeit
Ist dort Dein Geschmeide.

Ja, wenn du im Vateralnd
Sehst vor Seinem Throne,
Schmückst Dich Seine Liebeshand
Gar mit einer Krone.

Eine Harfe gibt Er Dir
Freundlich in die Hände,
Daß Du Ihm mit Liebesgier
Preisen kannst ohn Ende.

Kind:
Vater, nun weiß ich gewiß:
Mir darf nicht mehr bangen;
Jesus wird im Paradies
Liebreich mich empfangen.

— Gustav Knack.
—erwählt aus Menn. Rundschau.

Selbst-Prüfung.

D. E. Mast.

Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. 1. Kor. 11, 28. Diese Worte lauten sehr ernst, und was sie auch wirklich und in Wahrheit sind. Jesus war im Ernst da er in Gethsemane im Gebet mit dem Tode rang, ja im Ernst war er da, er hat Blut geschwitzt für mi chund für dich von dem Blutschweiß zu erretten.

Unser Text sagt nicht: „Der Mensch aber prüfe seinen Mitbruder oder Schwester, und sehe ob er würdig ist zum Tisch des Herrn zu kommen." Er sagt: „Der Mensch aber prüfe sich selbst." Diese Selbst-Prüfung ist doch so notwendig. Er sagt auch nicht: „Der Mensch aber prüfe sich selbst, und wenn er sich vollkommen würdig findet, so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch."

Das Wort würdig est gerade nicht dort, aber der Apostel fährt fort und warnet uns von dem unwürdig essen und trinken. Nun aber worinnen bestehet die Würdigkeit? Das mag die Frage sein von vielen. Die Würdigkeit bestehet nicht darin daß wir 6 Stunden fasten, und ein saures Gesicht machen zur Vorbereitung des Abendmahls. Vielmehr bestehet sie darin, daß der Mensch bußfertig ist, „mühselig und beladen," diese sind es die er zu sich rufet. Matth. 11, 28. Diese sind die würdigsten Tischgenossen die sich selbst lernen kennen und ihre Schwachheit und Unwürdigkeit außer Christo vor Augen haben, und einen wahren geistlichen Seelenhunger haben nach der Gerechtigkeit Jesu Christi. Matth. 5, 6. Die können einen großen Segen überkommen in der Abendmahlsfeier.

Amstutz schreibt in seinem Gebet-Büchlein: „Wer das Nachtmahl des Herrn würdig genießen will zur Stärkung seines Glaubens und Trostes seiner Seele, muß vor allen Dingen die Lehre von dem heiligen Sakramente wohl verstehen. Die heilige Taufe verbindet uns zu einem neuen gottseligen, christlichen Leben; denn wir haben in der Taufe gelobet und versprochen, daß wir Gott dem Herrn dienen wollen die ganze Zeit unseres Lebens, in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist. Solches Taufgelübde erneuern wir, so oft wir zum heiligen Abendmahl gehen." Unsere Würdigkeit bestehet darin, daß wir bußfertig zum Tisch des Herrn kommen, und unsere Unwürdigkeit darin daß wir unbußfertig zum Tisch des Herrn treten, und essen es in unserem unbußfertigen Zustand als eine gemeine Mahlzeit, und unterschieden nicht den gebrochenen Leib des Herrn Jesu der für uns gestorben ist, Vers 39.

Ja, wenn wir betrachten wie viel er gelitten hat für uns, der Gerechte für uns Ungerechte, 1. Pet. 3, 18, ja die ganze Gottheit hat gelitten für die gefallenen Menschen zu erlösen. „Es ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde." Offb. 8, 1. „Und ward dunkel finster auf der Erde bei drei Stunden lang." Luc. 23, 44: „Der Vorhang im Tempel zerriß von oben an bis unten aus, die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, die Gräber taten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen," zum Zeugnis daß die Erlösung auch für sie war. Ja, „Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2. Kor. 5, 19.

Ja, wenn wir alles betrachten was Gott getan hat für uns, wie kann es helfen, daß nicht eine brennende Liebe in uns entflammet, alles zu tun für ihn was wir möglich tun können. Und wenn einmal solche Liebe in uns angezündet ist, tun wir uns ihm ergeben unter seiner Lehre und unter seinen Willen, den er uns hinterlassen hat durch Verkündigung seines Evangeliums, welches eine deutliche Richtschnur ist wornach wir unser Lebenslauf abmessen, und darnach richten sollen, und es auch gut tun

können wenn wir nur willig dazu sind, aber der menschlichen Natur nach will es dem Fleisch manchmal schwer werden den Willen unter Christi Lehre und Willen zu ergeben; aber wenn wir unsern Willen sammt den einwohnenden Lüsten und Begierden kreuzigen, und in den Tod bringen, dann wird es eine leichte Sache, unsern Willen unter Christi und Gottes Willen zu ergeben, und in seinen Geboten und Fußstapfen zu wandeln. Der Herr schenke jedem Mitpilger die Gnade und die Kraft dazu, um die besagte Lehre auszuführen zum Nutzen und Heil seiner Seele in Ewigkeit. Amen.

— Herold der Wahrheit (1919).

Wem sollen wir unsere Sünden bekennen?

Matth. 3—6.

„Und ließen sich taufen von Ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Es sagt nicht daß sie ihm, nämlich dem Täufer, ihre Sünden bekannten. Ich glaube wenn wir uns an Menschen versündigen, dann müssen wir unsere Sünden solchen Menschen bekennen, so wie Zachäus zu Jesu sprach: „Siehe Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so sich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." Jesus antwortete: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren."

Als David seine große Sünde erkannte und sie immer vor ihm war, sprach er: „An Dir allein habe ich gesündiget," und darum glaube ich mußte er sie allein seinem Gott bekennen, und nichts sonst konnte ihm Friede und Vergebung bringen, als allein seine wahrhaftige Buße, Ps. 51. Johannes der Täufer sprach zu den Pharisäer und Sadducäer: „Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet, sehet zu und tut rechtschaffene Früchte der Buße." Hier ist der Unterschied zwischen den zwei Klassen Menschen; die ersten ließen sich taufen und bekannten ihre Sünden, damit bezeugten sie ihre wahre Früchte der Buße. Die anderen wurden zurück gewiesen, tut rechtschaffene Früchte der Buße.

Nun liebe Brüder, wollen wir fragen, wo finden wir ein Zeugnis von Früchten der Buße? Jesus sagt: „Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht wider dieses Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Buße nach der Predigt Jona." Wir wollen den Prophet Jona sorgfältig lesen.

Dies lebendige Wort von Johannes dem Täufer, und von Jesus Christo geredet: „Tut Buße," ist das Weizenkorn von welchem Jesus redet. Joh. 12, 24: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, es sei denn daß das Weizenkorn, in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt so bringt es viele Früchte."

Im Evangelium Lucas 7. haben wir ein treffliches Bild von rechte Buße und herzlicher Liebe ohne Worte. Als Jesus in das Pharisäers Haus zu Tische saß, kam ein Weib aus der Stadt, die war eine Sünderin, und trat hinten zu seinen Füßen und weinte und fing an seine Füße zu netzen mit Tränen und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen und küßte seine Füße und salbte sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe der Ihn geladen hatte, wurde er unwillig daß Jesus sich so viele Mühe machte an solcher Sünderin, und verachtete Ihn. Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen." Er aber sprach: „Meister, sage an." Es hatte ein Wucherer zwei Schuldner, einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage an, welche unter denen wird Ihn am meisten lieben?" Dies war leicht zu richten, und Simon sprach: „Ich achte dem er am meisten geschenkt hat."

Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dies Weib? Du hast nicht für mich getan wie dies Weib. Kein Wasser für meine Füße, und auch keine Tränen, sie aber hat meine Füße mit Tränen genetzt, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber nachdem sie herein gekommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbt.

„Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr:

„Dir sind deine Sünden vergeben." Die zu Tische saßen wurden unwillig, und fragten: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden."

Zuletzt, liebe Leser, was merken wir aus diesen kräftigen Begebenheit? War der Simon 50 schuldig und die Sünderin 500? Es wurde ihnen beide geschenkt, und wir beschließen daß für die Sünde die wir nicht tun, brauchen wir auch nicht Buße tun, doch sind wir alle Gott schuldig. In zweiten Buch Mose 34, 7. lesen wir: „Der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missetat, Übertretung, und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist. Der du die Missetat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindeskinder, bis ins dritte und vierte Glied."

Baden, Ont. — Ein Bruder.
— Herold der Wahrheit.

Erhöhet werden.

D. E. Mast.

„Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden." Luc. 14, 11.

Das ist der Schluß von dem Gleichnis wo Jesus gelehrt hat an des Pharisäers Tisch, in Bezug auf oben und unten ansitzen. Wir finden Jesus im Hause eines Obersten der Pharisäer. Ja, ein großer Mann hat ihn eingeladen auf den Sabbath, das Brot mit ihm zu essen. Nicht um zu lernen wie er kann selig werden, sondern vielleicht um ihn zu fragen, und die Schlinge ihn damit zu fangen, war der wassersüchtige Mensch den er auch geladen hatte. Er wußte gut genug, daß Jesus voll Liebe, auch Mitleid hat zu allen, Notdürftigen und ihn auch heilen würde, so wollten sie ihn gesetzlich verklagen als ein Sabbathbrecher, denn die Sabbathbrecher mußten zu Tode gesteinigt werden. 4. Mose 15, 35.

Jesus, der alles wußte, was in des Pharisäers Herz wohnte, hat die Einladung angenommen, denn er wußte wohl, daß alles zum besten ausfallen würde. Und als er merkte wie sie drängten oben an zu sitzen, so sagte er ihnen ein Gleichnis: „Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwas ein Vornehmerer denn du von ihm geladen sei, und komme der dich und ihn geladen hat, und sprech zu dir: Weiche diesem; und du müssest dann mit Scham untenan sitzen, sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich untenan, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund! Rücke hinauf! dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen, denn wer sich selbst erhöhet der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt der soll erhöhet werden." Luc. 14, 7—13.

Das obenan sitzen, oder gerade heraus gesagt, sich selbst für rechtschaffen halten, ein wenig über Andere dünken, das scheint doch so süß zu sein, es ist so ganz natürlich und menschlich, wenn man sich nicht selbst recht kennt. Ja, derselbe Geist rat doch schon so viel Unheil angerichtet. Komm Herr Jesu, und treibe denselben Geist heraus, und schenke uns den kindlichen Geist, der da schreiet: „Abba lieber Vater." Das ist doch ein besserer Geist, der sich ganz und gar auf Gott verläßt, gleich als ein Kind seinem Vater, und Jesus als sein Erlöser.

Jesus sagt Luc. 17, 10: „Wenn ihr alles getan habt was euch befohlen ist, so sprechet, wir sind unnütze Knecht; wir haben getan was wir zu tun schuldig waren. Nun, wo bleibt der Ruhm? er ist aus. Wenn wir mit allen unsern Anstrengungen im Arbeiten im Weinberg des Herrn Jesu noch immer kurz kommen, wie unnütz sind wir dann? So wollen wir uns dann als Schwache, unvollkommene Gäste untenan setzen an den Gnadentisch des Herrn Jesu, so daß wenn Er mal kommt auf den Wolken des Himmels, um Gericht zu halten, uns dann heißen würde hinauf zu rücken.

— Herold der Wahrheit (1919).

Wenn wir wünschen, irgendwelcher der himmlischen Segnungen zu erlangen, so müssen wir sie mehr denn irgend etwas anderes in der Welt schätzen, sonst werden wir vergeblich bitten, und dann brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn unsere Gebete nicht erhört werden. Darum hat auch Jesus gesagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Sechs Gründe, warum du ein Christ werden sollst.

Wenn irgend eine Frage es wert ist, von denkenden Menschen erwogen zu werden, so ist es diese: Sollte ich ein entschiedener Christi sein, oder nicht? Wer auch nur ein wenig darüber nachdenkt, kann die Frage nur bejahen, denn es gibt der Gründe dafür sehr viele, ganz abgesehen von der inneren Stimme, die uns ständig mahnt, uns von der Sünde ab- und Gott zuzuwenden.

Vor allem sind wir es Gott schuldig.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde." 1. Mose 1, 1. Er ließ Kräuter, Gras, die Blumen und Bäume aus der Erde hervorgehen. Er setzte Lichter am Himmel, eine großes, das den Tag, und ein kleines, das die Nacht regiere. Er machte die großen Walfische und alles, was in dem Wasser lebt. Darauf schuf Er die Landtiere und die Vögel unter dem Himmel. Warum hat Er alles dieses erschaffen? War es, weil Er dieses für sich selbst bedürfte? Nein! Er wollte den Menschen zur Krone der Schöpfung machen und ihn nicht in eine leere Welt hineinsetzen.

Halte ein wenig inne und denke über die große und wunderbare Güte Gottes nach. Zu welchem Zwecke hat Er dich erschaffen? Warum hat Er dich nicht einem der vielen Tausenden von Tieren gleich gemacht? Lieber Leser, Er wollte mit dir Gemeinschaft und Umgang pflegen. O, wie muß es Ihn betrüben, wenn du nie zu Ihm kommst, wenn du Ihm nie für das, was Er dich getan hat, dankst!

Wem verdankst du die Luft, die du beständig einatmest? Wer schickt dir den erfrischenden Regen, der den Früchten des Feldes das Gedeihen ermöglicht? Wer sendet den herrlichen und belebenden Sonnenschein? Und wie viele andere Gnadengaben nimmst du täglich und stündilch von Ihm entgegen!

Angesichts alles des Guten, das du von Gott empfängst, frage ich dich: Was ist deine Pflicht, Ihn gegenüber? Laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: „Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu." Pred. 12, 13. Dies steht nicht nur dem Menschen zu, sondern es ist seine Pflicht. Der Psalmist sagt: „Gott, du bist mein Gott; frühe wache ist zu dir. Es dürstet meine Seele nach dir." Gott zu suchen, sollte unsere erste und hauptsächlichste Aufgabe in Leben sein.

Du bist es der Welt schuldig.

Solange wir nicht in dem rechten Verhältnis Gott gegenüber sind, können wir auch der Welt, in der wir leben, unser Bestes nicht geben. Die Welt sieht sich nach Menschen um, die stark und rein sind, und denen verantwortsvolle Pflichten anvertraut werden können. Hast du schon je darüber nachgedenkt, warum dir nicht mehr anvertraut ist? Vielleicht bist du nicht zuverlässig genug; womöglich hast du etwas getan, daß das Vertrauen anderer dir gegenüber geschwächt hat. Fasse Mut, die sündhafte Natur, die dich beherrscht, kann durch das Blut Jesu Christi gereinigt werden. Er kann die Fesseln der Sünde brechen und dich frei machen; ja, nicht nur das, Er kann dich nicht nur in Freiheit setzen, sondern dir auch Kraft mit Gott und Menschen geben. Die Welt gebraucht Männer wie Joseph und Daniel. Niemand ist befähigt, andere zu leiten und über andere zu regieren, wenn er nicht seinen eigenen Leib beherrschen kann, und dies kann ein Mensch erst im vollen Maße durch die rettende Kraft Jesu Christi.

Du bist es deinem Lande schuldig.

Wenn alle Leute in dem Lande, in dem du wohnst, gerade so wären, wie du bist, wäre es dann eine christliche Nation? Wir lesen von Reformen und anderen Schritten, die getan werden, um eine Verbesserung der Zustände herbeizuführen, wie kann aber das gesteckte Ziel erreicht werden? Wenn die Nation als ein Ganzes besser werden soll, muß mit jedem Einzelnen eine Umwandlung vor sich gehen. Die Reformationsarbeit muß bei uns selbst beginnen. Du magst sagen: „Ich bin nur ein kleiner Teil der Nation und mein Einfluß reicht nicht sehr weit." Damit wirst du dich am Gerichtstage aber nicht entschuldigen können. Du hast ebensoviel Verantwortlichkeit wie andere Menschen. „Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber." Röm. 14, 7.

Du bist es deiner Umgebung schuldig.

Dein Einfluß ist nicht in dir selbst eingeschlossen, wenn dies der Fall wäre, so wäre er wertlos. Erfüllst du das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Sehe zu, daß dein Einfluß in deiner Nachbarschaft zum Guten wahrgenommen wird. Du solltest ein Christ sein, weil so viele ohne Gott und ohne Hoffnung sterben und niemand haben, der sie auf Gott hinweist.

Auf einer Reise durch den Westen blieb eine Missionarin bei einer in den Bergen wohnenden Familie über Nacht. Am nächsten Morgen wurde sie von der Frau des Hauses aufgefordert, ihr zu folgen. Sie führte sie auf einen Hügel, wo einige Gräber waren. „Die armen jungen Männer, die hier begraben sind,“ sagte sie dann unter Tränen, „wurden von dem Fieber befallen und ehe sie starben, forderten sie mich auf, für sie zu beten, da sie nicht bereit waren, ihrem Gott zu begegnen. Ich aber mußte bekennen, daß ich kein Christ sei und nicht beten könne.“ Sie konnte vor Weinen eine Zeitlang nicht weiter reden, dann fuhr sie fort: „O, daß du doch früher hier gewesen wärest; wenn ich eine Christin gewesen wäre, brauchte ich mir jetzt nicht diese bitteren Vorwürfe zu machen, denn ich hätte jene armen Männer auf den Heiland hinweisen können.“

Vielleicht wird einmal jemand dich auffordern, für ihn zu beten. Wirst du dann antworten müssen: „Ich kann nicht.“ O zögere doch nicht länger! Nimm die erste Gelegenheit wahr, die sich dir bietet, zum Herrn zu kommen, um Vergebung deiner Sünden zu erlangen. Du könntest deiner Nachbarschaft nichts Besseres hinterlassen, denn ein vorbildliches Leben. Von welch großer Tragweite dies ist, wird erst der Gerichtstag offenbaren.

Du bist es deiner Familie schuldig.

Lasset uns die Frage an uns selbst richten: „Wohin werden meine Angehörigen geführt werden, dem Himmel oder der Hölle entgegen, wenn sie in meinen Fußtapfen folgen?“ Wir mögen versuchen, uns selbst zu entschuldigen, wie Kain dieses getan hat, als er fragte: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Ja, wir alle sind in einem gewissen Grade unseres Bruders Hüter. Paulus sagt: „So die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere.“ Auch mag es sein, daß nicht das, was du tust, sondern das, was du unterlassen hast, deinem Bruder zum Ärgernis und Anstoß gereicht. Wenn du ein Vater oder eine Mutter bist und unbekehrte Kinder hast, so solltest du diese innig genug lieben, alles in deinen Kräften stehende zu tun, sie zum Herrn zu führen. Vor allem bist du es aber deinen Kindern schuldig, daß du dich selbst bekehrst und ihnen das rechte Vorbild gibst, da Gott sie dir anvertraut hat. Wenn du Geschwister hast, so warte nicht, bis sie sich bekehren, sondern mache du den Anfang; es mag sein, daß diese nur auf dich warten. Hast du nicht deinem Vater, deiner Mutter, oder einem andern deiner Angehörigen, der aus dieser Welt geschieden ist, versprochen, es im Himmel wieder zu treffen? Willst du dieses feierliche Versprechen halten? O, bringe alles noch heute ins Reine, laß dich heute noch mit Gott versöhnen, denn morgen mag es zu spät sein.

Du schuldest es dir selbst.

Jesus starb für dich. Kannst du zusehen, wie Er Sein heiliges Blut für dich vergießt? Kannst du Seine Leiden und den grausamen Tod, den Er erlitt, mitt ansehen, ohne daran zu denken, daß Er alles dieses um deinetwillen tat? Ein Blick auf Golgatha sollte dein Herz erweichen und dich veranlassen, auf die Kniee zu fallen und auszzurufen: „Herr, mein alles übergebe ich dir, da du so viel für mich getan.“ Die Zeit eilt schnell dahin und wir alle nähern uns dem Grabe. Bald werden wir vor dem göttlichen Richterstuhl erscheinen müssen. Wird dieses dann eine Zeit der Wiedervereinigung mit denen, die vor dir hinübergegangen sind, sein, oder die traurigste Trennung, die je stattgefunden; ein Zerschneiden der Bande der Liebe für alle Ewigkeit? — B. A. L.

— Evangeliums Posaune.

Der Teufel als Teufel ist nicht so sehr zu fürchten. Wenn er sich aber zu einem Engel des Lichts verstellt, dann muß man doppelt auf der Hut sein.

MCC Weekly Notes

Developing Gulfport Christian Community Center

The development of a Christian community center as part of the Gulfport, Miss., Voluntary Service program illustrates how a Christian ministry to the physical and social needs of men can open the door to a spiritual ministry. This center in North Gulfport will provide a wholesome environment for Negro young people to occupy their spare time profitably. Through a program of such constructive activities as crafts and recreation, it is to be a substitute for time wasted in taverns and night clubs.

The ultimate goal of this Christian community center is to stimulate intensive interest in Bible study and to lead members of the community to a commitment to Christ. As the Lord blesses this development, it is hoped that a Negro Mennonite congregation will eventually grow out of this project.

This undertaking is a new approach in Camp Landon's spiritual ministry to the Gulfport community. It is an effort to reach Gulfport young people in their crucial intermediate and high school years. In one Negro community near Gulfport, for example, a survey revealed that 70 per cent of the young people 14 years and older seldom, if ever, attend church activities. Plans are to develop a Sunday school for children as well as other religious activities for children and adults. Local Negro ministers have encouraged the Camp Landon staff to develop this center.

Camp Landon's areas of service now include community project work, a full-time teacher in a local white school, Bible classes and recreation in colored schools, shop, craft, cooking and sewing classes at camp, and community visitation. Recent visitation work has resulted in several commitments to Christ and others seeking such commitments. This work has also revealed a deep spiritual hunger in the Gulfport community.

Developments at Camp Landon illustrate quite well the logical sequence of a Voluntary Service program. Young people are given a proper channel for spiritual expression. They are able to convey this expression first through a ministry to physical and social needs. When young people allow the Spirit of God to express Himself through such means, the door opens to minister to spiritual needs.

Worker Returns from Paraguay

Albert Ensz, Beatrice, Nebr., has returned to the United States after two years of service in the MCC center in Asuncion, Paraguay. His work consisted of assistance in the operation of the center and the development of the leprosy project being built as a "thank you" to the Paraguayan government.

Compile Book on CO Statements of Religious Bodies

A 59 page book on the "Statements of Religious Bodies on the Conscientious Objector" has been compiled by the National Service Board for Religious Objectors, 1105 K Street, N.W., Washington 5, D. C.

Included in the list of nearly 60 statements is the statement of Winona Lake Conference of Mennonites and Brethren in Christ churches issued in 1950. The large number as well as the variety of church groups making such statements will interest members of Mennonite and Brethren in Christ churches.

The cost of this book is 20 cents plus handling charges. It can be ordered from NSBRO.

Released October 30, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

The MCC Relief Program in Korea

Three more relief workers are on the Pacific en route to Korea. When they arrive, the total number of Mennonite Central Committee workers in Korea will be 13 including two PAX men.

Katherine Dyck, Rosthern, Sask., and Lois Kuhns, La Junta, Colo., both registered nurses, and Adam Ewert, Bingham Lake, Minn., were scheduled to sail from Seattle, Wash., either Nov. 13 or 14. Like other workers in Korea, they will be serving three-year terms.

The MCC program in the Taegu area is operating in the heart of a large concentration of refugees and destitutes. The program consists of material aid distribution, a

vocational training school for orphan boys, and the rehabilitation services of PAX men.

Clothing and food are being distributed. One distribution, for example, was made to refugees living in tents. Approximately 700 pieces of bedding—415 comforters and blankets, 215 quilts, and 70 pieces of baby bedding—were given to the camp's 200 families who totaled 1,600 persons. Each family also received a specially prepared Gospel of John. During October, six milk-feeding stations were being operated in Taegu.

Some orphans have already been accepted in the Kyong San Christian vocational school for orphan boys. This school is being operated on the site of the former agricultural college plant which MCC has secured as the base for its service program in the Taegu area. These boys are assisting MCC workers in repairing the 20-odd buildings on the agricultural college plant and in operating the rice farm which is part of the property. Rice was harvested during October. It is expected that this agricultural college farm will be self-supporting in several years.

This Christian vocational school for orphan boys has the capacity of handling 300 such youngsters. Its purpose is to provide a temporary Christian home and to teach them some trade or vocation so that they can help themselves.

In a survey of relief needs in the Taegu area, Robert Lee of Portland, Oreg., one of the MCC workers, learned in consultation with Korean Civil Assistance Command and Republic of Korea government officials that there are a total of 70,000 desperately needy people in the city of Taegu itself. This figure does not include those living in the countryside who in many cases are worse off because they often are missed in mass distributions.

Figures are inadequate to describe the existing suffering, for as Verne Kohls of Grimes, Iowa, another MCC worker, put it: "I cannot convey the vastness of the need by merely quoting figures of the number of orphans, the number of ill-fed, and the number of homeless in this war-ravaged country (impressive though these figures may be). Until you realize that each individual number represents a human life with all the limitless potentialities of any other human life, figures are meaningless. . . . When you see a starving child fill his rusty tin can from a foul-smelling garbage pail and eat his gleanings as though they were rare delicacies, you do not wonder how many more there are like him, for you realize that if there were only one in the whole world, it would be one too many."

The relief program in Korea, like other MCC activities operated "in the name of Christ," is an expression of Christ's compassion and love for humanity.

Establishing Experimental Farm in Volendam, Paraguay

An experimental farm is being established in Volendam, Paraguay, to introduce new crops and plants and agricultural practices which will improve the economic life of Mennonites in that colony. The development of this farm is a co-operative venture between Volendam, MCC, and STICA, the Point Four agricultural assistance agency in Paraguay. The farm is being set up by Paul Esau, Whitewater, Kans., who is in Paraguay in the Voluntary Service program under STICA.

About five acres of good tillable soil have been cleared on the site of the MCC home in Volendam for experimental plots. Plans are to plant peanuts, corn, cotton, mandioca, sweet potatoes, sugar cane, sorghum, castor beans, grasses, legumes, a nursery, and various vegetables. Such practices as irrigation and tree pruning will be demonstrated.

In a recent report Paul Esau indicated that some of the difficulties facing Volendam colonists are few or no cash crops, limited industry (a sawmill being the only large industry), and grasshoppers.

The Volendam experimental farm is the second in Paraguay. An experimental farm in the Fernheim colony has been in operation since 1951. It is directed by Robert G. Unruh of Bloomfield, Mont. This farm is a co-operative venture between Fernheim, MCC, and STICA.

Released November 6, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

I have had more trouble with myself than with any other person I know.
D. L. Moody

EDITORIAL

Have We Been Thankful?

Oh, yes, we have Thanksgiving every year! Certainly we are thankful for that which the Lord has given to us! Have we not shown our thankfulness by attending our Thanksgiving service? Have we not had our special Thanksgiving dinner and invited the family and friends because we have been thankful?

But have we been thankful? Have we truly and sincerely thanked our God for His providence and care during this past year? There is a vast difference between a nominal and perfunctory thankfulness and a thankfulness which comes from our innermost heart because we love the Lord and appreciate Him and His gifts to us as divine evidence of His love for us.

We may have Thanksgiving dinners galore and stiff Thanksgiving prayers without number; but if they are only the fruit of a formal manner of living which is ostensibly Christian and yet lacking in real inner experience which transforms and makes radiant the heart and mind, they are only the empty husks which bring no real joy and benefit.

Of course you are living today and you have lived through this past year. Certainly God has given this life to you. Perhaps we appreciate our living as we ought to and perhaps we do not. Will it seem somewhat rough to say that the probability is that most of us will not be as appreciative as we ought to be? Yet, searching our own hearts, must we not admit that we have taken our existence as it is, largely as a matter of course without deeply recognizing it as a manifestation of the love of our God? Further yet, have we considered this life of ours as being granted to us for use in His service in every way we can serve? If not, we have failed to be appreciative as we should have been.

We have been working with our hands and many of us have been somewhat successful in building up a business or its equivalent, which is fairly prosperous. This, too, has been only under the good hand of our God upon us. It may be true that our brains have been good enough to enable us to bring about this temporally prosperous condition; but after all, we did not make our brains nor did we have control over economic and other environments which contributed to our success.

We have been grateful to God for the spiritual blessings we have received. Truly in this we have every reason to give Him all glory and honor and praise. I in my small corner and you in yours, or perhaps in a large corner as far as you are concerned, need to be humbly grateful that He has seen fit to use us. And let us also be quite cognizant of the fact that if we are His own, He has used us in some way if we have been willing to be used in His way. We would remember, too, that if we have not been willing to be used in any but our own way, there is reasonable doubt that we are His at all.

Thanksgiving may be more or less monotonous to us, coming as it does every year; but we assert that if it does, it is because we have failed to be thankful in our hearts as we should have been. Real thankfulness does not come only once a year. In fact, we may well question whether we are thankful on Thanksgiving Day unless we are thankful on all other days of the year. God has given His blessings continually, every day of the year. A Christian, then, certainly should not need a governmental edict to encourage him to give thanks to God.

We have reached out our hands and received the blessings of a beneficent Father in heaven continually. We have not hesitated to take them. Have we been correspondingly thankful?

Visible Fruit

is always welcome to the man or woman who is working for the Lord in His vineyard and when men and women and boys and girls come to the Saviour of their souls, it brings joy to the hearts of His messengers. But we may never

measure our efforts in the work by the results visible to us. God has given His servants their work to do regardless of apparent result.

Those of us who have ever been associated with the giving of the Word of Life to others, know that we can not expect immediate response in every case. We have learned to keep on and hope and pray that the seed which is sown may spring forth and bring fruit at a later time when the ground has seemed to be hard and unprepared at the present.

Outward appearance, or apparent acceptance on the part of some may be deceiving; therefore, on the other hand, we do well to evaluate results without overoptimism. We need to build on the true foundation, Jesus Christ, and if the principles of the Word are not fully accepted as we go along, no superficial profession of faith is of much value, indeed is of no value except as it may lead to deeper and fuller knowledge and a real experience with the Lord. Our entire work of giving the Gospel needs to be in an atmosphere of serious regard for the Word of God, as much as it can be done without being stiff and overformal or hard of approach.

We have been inclined to the idea that people will be immediately ready to accept the Word of God as soon as we present it to them. This is just another way of saying that we were looking for visible results as soon as we gave opportunity for any results. We had failed to give recognition to the fact that people who have neglected their soul's salvation for years, need to have the love of God impressed upon them, and often need to have that love exemplified and shown in the lives of those by whom it is taught, before they yield themselves to God. We have learned that much patience is needed, that even though people are ready to admit they need God, they are less ready to open the doors of their hearts to admit the Saviour. Indeed much patience is needed and much prayer.

Is the picture as a whole discouraging? Indeed it is not. God has given to His church the task of preaching His Word and whether results are evident or not, the task is still to be done. We know not which shall prosper, the early or the late sowing, or whether they alike shall bring fruit. And you and I can never tell whether the seed may not be taking root under a crust which gives no intimation of the germination of the seed and its suppressed life.

We would not forget, too, those precious ones who have given themselves to the Lord without reservation, gladly taking Him into their hearts and yielding to His will for their lives; those who have visible fruit. The joy we may have in such consecration is ample recompense for the doubts and fears, the toil and time expended in this labor of love for the Lord.

Certainly we would like to see fruit for our labors. Certainly we want to see souls saved from their sins and translated into the kingdom of God's dear Son. Certainly we wish to have people turn from darkness to the glorious light of heaven. But it is not for you and for me to become negligent in His work when the visible results are not what we would like them to be. It is your work and mine to teach the Word in its purity, its power, without fear; in all love as ambassadors in His stead.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The series of meetings at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., ended on the evening of Nov. 18. Bro. David Showalter, Gay's Creek, Ky., who was in charge of the services, gave a pre-sermon talk on doctrine each evening before he preached the principal sermon. On Sunday, Nov. 15, there were morning, afternoon, and evening services. In the afternoon the message was particularly for the young people. The Saturday sessions were in the forenoon and afternoon. On the week days the services were otherwise in the evenings.

Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D., services closed on schedule, Nov. 8. Subjects were handled by the local ministry and the services were very interesting and edifying. Our prayer is that the seed sown may bring forth fruit. It is our part to sow the seed and we trust God for the increase.

Bro. Noah E. Yoder, Meyersdale, Pa., was in Lancaster Co., Pa., on Sunday, Nov. 15. We assume the brother served in the preaching of the Word. He was accompanied by his companion and several of the children.

Word has been received of the death of Sister Mary Schrock, wife of Bro. Lewis Schrock, Sarasota, Fla., who had been in ill health some time. Funeral services were held at Greenwood, Del., Nov. 17. Many relatives of the Grantsville, Md., community attended the services.

OF HERE AND THERE

The recent reviving of the indictment against the late Harry Dexter White as a spy for the Russian Communists, by Attorney General Brownell, which implicates ex-President Truman as having known of the suspicions against Mr. White which the FBI is claimed to have informed the then president about, is making rather rich political soup for the Republicans. That there has been much blundering in this line is evident since it has been proved that the glib attempts on the part of some officials to smooth over embarrassing situations hid much more than was supposed to appear on the surface. On the other hand, we may not forget that politics are generally not concerned about treating the other person as he should be treated if he is of the other party. Unfortunately, there is little fair play in politics and just as little to commend it in the economy of the child of God.

* * *

The difference between British and American policy as related to European problems is not conducive to smooth working together in the solution to these problems. England has certain concepts which are regarded as being distinctly in the way of halting Communism and the United States is regarded as being grasping and dictatorial. It would probably require a somewhat keen mind to draw the lines where they should be drawn; but it seems to us the countries involved would do well to be careful and use at least ordinary discretion. It may seem to be too much to expect that Christian principles may be the guide, but these are the only ones that will offer enduring peace.

* * *

New Jersey has lately legalized bingo and raffling as means of raising money for charity and other purposes. As may be expected, Catholics took a decided stand in favor of the practice, while certain other groups fought against it. The vote: three to one for it. It is yet difficult to understand how any church group can sincerely be in favor of such practices in the light of the Word of God. Adulterating the Word of God with trash is certainly going to pull down spiritual standards, no matter how large the majority in favor of it.

* * *

Among nuisances Christian churches have had to suffer in Communist China, has been that of having their church buildings used as barracks and granaries or for political meetings. In general, churches have been allowed to operate unhindered only as they were of use to the Communists. However, there is evidence that the spirit of the Christians may not be as much subdued as appears on the surface. The power of God is not always seen by those who do not believe in it.

* * *

Several young parochial school girls of Philadelphia claimed to have seen the Virgin Mary in a park in a vision. Their story was that she was dressed in white with a bluish veil and that she had disappeared almost immediately. Somehow the story got around that

the virgin would appear again in October on its last Sunday. On that day around fifty thousand people came to the park, many of them leaving various articles and money for the virgin as object of their devotion. The virgin did not appear, although some few claimed to have seen something unusual. We are somewhat amused perhaps at such superstition on the part of Catholics. Some of us might do well to examine ourselves and our own ideas in some lines.

* * *

Some figures indicate that the increase in cigarette consumption has slowed down from 5 per cent per year to one per cent. This has the cigarette and tobacco companies worried. They blame advertising technique in part for this decrease, particularly that phase which tries to prove that one particular brand is not as harmful as another. Apparently, instead of switching a prospect to one particular brand, it has had the effect of discouraging the use of any cigarette. This is as it should be, and it would be quite gratifying if the American people would come to a greater sense of fitness and avoid the misuse of the stuff altogether. However, what is of importance in our estimation, is that those who claim to be Christians should realize more fully that God expects clean living of His children.

OFFENSIVE EXCLAMATIONS DURING SERMONS

A brother writes and gives the following comments: "Listeners to sermons in church have wondered who receives any benefit from exclamations such as 'That's right' and 'Yes' from other ministers when the speaker preaches certain things with which they agree. Does it show humility or lowliness to do so? We realize it is very offensive to some when such exclamations are used so loudly that they may be heard over the whole room. May we give it a thought."

We are willing to believe that many of our brethren are quite sincere when they give their approval of what is being said in this manner and they want to support the preacher; but, after all, there is a certain amount of disorderliness and distraction connected with it. Especially is this true where such procedure is not general practice. Personally, we do not favor nor like it. We like to have a preacher preach the Word without interruption and we do not favor calling attention to himself on the part of another one with the corresponding distraction from the speaker and his message. Who are you, brother preacher, that you should want to draw attention to yourself or to intimate that the speaker needs your exclamations to put his message across properly?

Whether we like it or not, each preacher has the right to use his time without unsolicited noise on the part of others; and I have no right to expect him to endure my interruptions or additions, however good my intentions may be. —The Editor.

THE BETTER WAY

"Many of our troubles," someone aptly said, "are caused by compelling God to drag us. They would soon come to an end, if we would but stand upon our feet, and go willingly whither He would have us."

There is a homely truth here too often forgotten. The horse that rebels against his master's authority, who stubbornly plants his feet and balks at every suggestion of service, usually has a hard time of it. There are so many people in this world who want to live as they please and do what they please, but acknowledge they belong to God, but who rebel against every burden and obstinately refuse to be led into any generous or unselfish service. They have to be dragged, and the dragging process is always painful and distressing. The way of obedience at times may not seem either easy or pleasant, but it is always easier and pleasanter than the way of disobedience.—Forward.

SAYING IT IN VERSE

"HE SHOWED THEM HIS HANDS AND HIS FEET"

Luke 24:10

Brenton Thoburn Badley

Lord, when I am weary with toiling,
And burdensome seem Thy commands,
If my load should lead to complaining,
Lord, show me Thy hands—
Thy nail-pierced hands, Thy cross-torn hands—
My Saviour, show me Thy hands.

Christ, if ever my footsteps should falter,
And I be prepared for retreat,
If desert or thorn cause lamenting,
Lord, show me Thy feet—
Thy bleeding feet, Thy nail-scarred feet—
My Jesus, show me Thy feet.

O God, dare I show Thee—
My hands and my feet!

AT THE PLACE OF THE SEA

Annie Johnson Flint

"By the greatness of thine arm they shall be as still . . . till thy people pass over, O Lord" (Ex. 15:16).

Have you come to the Red Sea place in your life,
Where, in spite of all you can do,
There is no way out, there is no way back,
There is no other way but—through?
Then wait on the Lord with a trust serene
Till the night of your fear is gone;
He will send the wind, He will heap the floods,
When He says to your soul, "Go on."

And His hand will lead you through—clear through—
Ere the watery walls roll down,
No foe can reach you, no wave can touch,
No mightiest sea can drown;
The tossing billows may rear their crests,
Their foam at your feet may break,
But over their bed you shall walk dry shod
In the path that your Lord will make.

In the morning watch, 'neath the lifted cloud,
You shall see but the Lord alone,
When He leads you on from the place of the sea
To a land that you have not known:
And your fears shall pass as your foes have passed,
You shall be no more afraid;
You shall sing His praise in a better place,
A place that His hand has made.
—By the Way, Travelogues of Cheer.

OUR GOD IS WITH US STILL

Helen S. Pfleger

It matters not what others say,
Or what they think or do,
If we are walking in God's way
And to His Word are true,
For He has given us a guide—
A rule by which to live,
And if in us His words abide
His blessing He will give.

It matters not what we may lose
Here in this world below;
God always will provide for those
Who honor to Him show;
So we have but to carry on
And strive to do His will.
His Word we can depend upon;
Our God is with us still.
—Christian Beacon.

"THE LORD SHALL FIGHT FOR YOU"

Exodus 14:14

Marie Spann Hickman

"The Lord shall fight for you,
And ye shall hold your peace."
Then calm your fears—be still,
And pray that faith increase.

Leave all to Him, who does
Not know defeat or loss.
The foe will soon withdraw—
Go hide beneath the cross.

Until He brings a sure release,
Stand still and hold your peace.
—Herald of Holiness.

A MOMENT WITH HIM

Mary Helen Anderson

We mutter and sputter,
We fume and we spurt;
We mumble and grumble,
Our feelings get hurt;
We can't understand things,
Our vision grows dim
When all that we need is
A moment with Him!

—The Messenger.

GOD'S TREASURE

There is a Treasure,
Rich beyond measure,
Offered to mortals today.
Some folk despise it,
Some criticize it,
Some would explain it away.

Some never read it,
Some never heed it,
Some say, "It's long had its day";
Some people prize it,
And he who tries it
Finds it his comfort and stay.

God gave this Treasure,
Rich beyond measure,
His Word, we call it today.
Let us believe it,
Gladly receive it,
Read, mark, and learn to obey.

—A. M. N.

BE WITH ME, LORD!

Through every minute of this day,
Be with me, Lord!
Through every day of all this week,
Be with me, Lord!
Through every week of all this year,
Be with me, Lord!
Through all the years of all this life,
Be with me, Lord!

So shall the days and weeks and years
Be threaded on a golden cord
And all draw on with sweet accord
Unto Thy fullness, Lord;
That so, when time is past,
By grace I may at last,
Be with Thee, Lord. —Oxenham.

WHAT ABOUT YOU?

If all the others came like you,
Would there seldom be a vacant pew?
Or would the opposite be true,
If they all came like you?

If all the others gave like you,
Then how much giving would your church do?
Would the bills be paid as they fell due
If all the others gave like you?

If all the others worked like you,
Then how much service would your church do?
Would the Master's plans be carried through,
If all the workers worked like you?

—Sel.

HAVE FAITH IN GOD

T. Baird

In this dark, uncertain day
Marked by change and sad decay;
We must in our heart's deep core—
Trust men less, and trust God more.

When the path is wrapt in gloom,
And all hope has lost its bloom;
Though the adversary roar—
Trust men less, and trust God more.

In the hour of pain and grief,
And the heart pants for relief;
When afflictions smite thee sore—
Trust men less, and trust God more.

When you bow beneath the care
He allots thy heart to bear;
When you face a scanty store—
Trust men less, and trust God more.

Atheists are growing bold,
Christian love is waxing cold;
While declension you deplore—
Trust men less, and trust God more.

Should you tread death's valley dark,
Nor of light preserve one spark;
Light will break from heaven's shore—
Trust men less, and trust God more.

Even death you may not see,
Christ will come and set you free;
Yea, our Lord is at the door—
Trust men less, and trust God more.

—Christian Life and the Word of the Cross.

EARLY WILL I SEEK THEE

Henry T. Hodgkin

Firm when all around me is in flux and seething,
Strong when the knees are quivering and fail,
Beat of my heart's beat, energy of breathing,
Over my frailty Thou wilt prevail—
In the secret places of the Spirit,
In the silent spaces of the morning,
I come to Thee.

Giver of joy beyond my best conceiving
E'en to the stricken on his lonely trail,
In Thee I find the glory of achieving,
Resting on Thee I do not fear to fail—
In the secret places of the Spirit,
In the silent spaces of the morning,
I come to Thee.

Friend, who wast by me on my first arising
Nor wilt forsake me when the light is spent,
Unto the childlike ever more surprising,
Filling the restless with a deep content—
In the secret places of the Spirit,
In the silent spaces of the morning,
I come to Thee.

—Christian Union Herald.

MY PRAYER

Flora Emily Smith.

Teach me to love—for what is wealth or fame
But foam upon the restless sea of life,
A fading flower, a soon-forgotten name,
A sense of sore defeat ending the strife?

Help me to live—for living I shall grow;
Denying self—perhaps thy deepest grief
Is nought when balanced with another's woe
Wherein is neither respite nor relief.

Teach me humility—casting the beam
From mine own eyes of prejudice and pride;
So may I see thro' love's revealing gleam
In other lives the beauty long denied.

Lord, make me pure in thought, in word and deed,
My deepest motives under Thy control;
Upon the sea of life in joy or need
Be Thou the gracious Pilot of my soul!

—Herald of Holiness.

THE WAY I PRAY

I knelt to pray when day was done,
And prayed, "O God, bless everyone,
Lift from each burdened heart the pain,
And let the sick be well again."
And then I woke another day,
And carelessly went on my way,
And all day long I did not try
To wipe the tear from any eye,
I did not try to bear the load
Of any brother on the road.
I did not even go to see
The sick man just next door to me.

And then again when day was done
I prayed, "O God, bless everyone."
And as I prayed, into my ear
There came a voice which whispered clear,
"Whom have you tried to bless today?
Pause, hypocrite, before you pray;
God's richest blessings always go
By hands that serve Him here below."
And then I hid my face and cried,
"Forgive me, Lord, for I have lied;
Let me but see another day,
And I will live the way I pray."

—Sel.

HAND IN HAND WITH JESUS

Barbara Cornet Ryberg.

I walked on the billows with Jesus
And knew no fear of the sea;
Though waves of temptation surrounded,
His grace was enough for me.
The spray touched my lips and my garments,
'Twould never have caused me harm,
But the way seemed so rough and so endless
My peace gave way to alarm.
When I should have counted my blessings,
I counted my burdens each day,
And my eyes grew weary with weeping,
My heart too discouraged to pray.
Almost I had sunk 'neath the waters,
When I turned my eyes above
And saw that my Saviour was smiling,
His eyes were tender with love.
I knew then He had not forsaken;
"Save me, Lord Jesus!" I cried,
How quickly His arms were around me,
I walked again at His side!
Though the waves are still all around me,
The sea is still at my feet;

I walk hand in hand with my Saviour,
And now the path has grown sweet.
No longer do doubts fill my being
As I walk along with my Lord;
When I reach the ship with my Saviour,
The winds shall cease at His word.

—The S. S. Times.

"TRY GOD"

Frank Grubbs.

We have tried every remedy under the sun,
To relieve our nation's distress;
There's nothing, I venture, has been left undone,
But still there is sorrow and stress;
Day by day through the dust and the heat,
We struggle and stumble and plod;
Ere we go down in the depths of defeat,
Why not try God?

Onward we strain in our courage and might,
Groping in darkness and gloom;
Hoping 'gainst hope that some radiant light
Over our paths will illume.
Many a weary day has gone by,
Since we passed under the rod;
Since man is helpless to answer our cry,
Why not try God?

Try Him, O Nation! In love and in fear,
Turn to the House of the Lord;
Fill up the pews that are empty, and hear
The marvelous things of His Word;
Swiftly will break the Dawn-Star of Hope,
Gone be the prick and the prod;
If in the darkness no longer you'd grope,
Why not try God?

—Church of Christ Advocate.

MY SALVATION

Mark K. Bullock

When I salvation first besought,
I searched for it in creeds men taught.
When this had failed, good works I tried,
Still I salvation was denied;
And so a failure in my quest,
Not knowing where to turn for rest,
I fell and wept at Jesus feet
And found salvation full and sweet.

WHICH WAY IS RIGHT?

L. W. Beckley.

Man has a way—and ways, he thinks
Will lead him to God at last.
Blind to God's truth, ere long he sinks
Beneath stern judgment's blast.

God has a way—'tis His own Son,
Given to bleed and to die
On Calvary, that the trusting one
May live with Him on high.

Man's ways wind round through mist and maze
And dark, with no home in sight,
God's Way leads on to that sure place
Where He Himself is the Light.

—The Messenger of Peace.

WITH ALL YOUR HEART

(Proverbs 3:5)

When temptations come upon you,
And the tempter presses hard,
Flee to Christ, in Him take refuge,
Trust in the Lord with all your heart.

When for Christ reproach you suffer
Just because you've faithful been;
E'en when friends all turn against you,
With all your heart still trust in Him.

When your pathway seems uncertain,
And your eyes with tears are dim,
Do not think God has forsaken,
With all heart keep trusting Him.

When your sins press hard upon you,
And you're longing to be free,
Hear the voice of Jesus saying,
"With all your heart just trust in me."

Even in your service for Him,
As you're giving forth His Word
Do not lean on your own wisdom,
But with your heart trust in the Lord.

Should strange trials fall upon you—
Trials that seem all too hard;
Even darkest night will turn to morrow,
When trusting Christ with all your heart.

—Der Wahrheitsfreund.

SAVED BY GRACE

D. E. Mast

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast" (Eph. 2:8, 9).

We can not be thankful enough to God that He has made salvation a free gift of grace and not of works. Otherwise we would all have to fall into doubtfulness, unless Satan could lead us into blindness so far that in our self-righteousness we would praise ourselves and believe that we have earned salvation through our own good works, which can never by any means be the case.

If this were possible, God would not have needed to send His beloved Son into this sin-cursed earth to die for us. By grace it is that we are still here in life, for if our gracious God had dealt with us according to the law, we would not be living any more. Our doom would have been expressed in these words: "Bind him hand and foot, and take him away, and cast him into outer darkness."

"For by grace are ye saved"; not "for by grace shall ye be saved," which may also be true. It is a matter of present salvation, to be under grace now, to be a child of God now, which is one and the same. John writes, "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear we shall be like him; for we shall see him as he is." "Now are we the sons of God," which means that we are saved in the present. "It doth not yet appear what we shall be," refers to the future. "But we know that, when he shall appear," is not a vague hope; it is a firm belief, an assurance, a strong hope for the future, one which does not admit of doubt that we shall be like Him and see Him as He is.

"And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure" (I John 3:3).

One long winter evening I had a conversation with a well-read brother on this text. He thought a person could not know whether he is a child of God or not. The next morning I said to him: "I am sorry I have to go home and leave you in error, thinking that a person can not know whether he is under the grace of God or not." He immediately agreed with me. I had merely used other words to express the thought without thinking of it myself.

It appears to me that some can not grasp the thought that Jesus saves the sinner in this life already. It is true that a man can fall even though he is under the hand of grace, else the Lord would not have needed to warn us of the falling away. Heb. 6.

"For by grace are ye saved." It is by the grace of God that we may have faith in the crucified and resurrected Christ. It is a condition necessary to living faith that is active through love, salvation. This is the performance of a faith that separates man from this world and leads him into a new life. As soon as man accepts this faith, a new life begins; it can be no other way. The thief ceases to steal; the drunkard stops his drinking; the harlot ceases to fornicate; the liar becomes truthful; the proud one becomes humble. It is true conversion and begins at once. If it does not, it is not soul-saving faith.

Grace gives salvation, and faith is conditional to salvation. Though grace is for all, not all will have salvation because not all men have faith. It is a gift of God, a gift of grace. By faith men become willing to meet the conditions of the Gospel, even as at Pentecost when the question was asked, "What shall we do?" the answer came: "Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins," not because a sinner receives forgiveness through baptism, for it is a seal of the new covenant and a symbol and outward sign of the inward washing away of sins through the atoning blood of Christ. Just as water is to cleanse the natural body, so is the blood of Christ to cleanse the soul from sins.

This causes man to dedicate himself

through faith, to be willing to meet the conditions of the Gospel. At the day of Pentecost in Jerusalem, nothing was said of faith; but here were Jews who had come to the feast through faith in God and were then led out of the faith in the Old Testament, into the faith of the New, all through grace.

In Acts 16, we read that Paul and Silas were thrust into prison and they turned to God in the prayer of faith and prayed the prison doors open and all bands loose. The jailkeeper awoke out of his sleep, sprang forth to the apostles with trembling, and cried, "Sirs, what must I do to be saved?" The evening before, his concern had been, "How can I keep these wicked men safely, that they will not get away from me?" But now at midnight, the anguished cry was, "What must I do to be saved?" The answer was clear and simple. He needed only to believe in the Christ, and he and his house were candidates for salvation. The question has been asked why Paul did not here speak of repentance, and why Peter at Pentecost did not speak of faith.

We have already said that the people at Pentecost were already believers and needed their faith deepened into faith in the Lord Jesus; but the jailkeeper was a heathen and did not have faith in God nor His Son Jesus Christ. There is no true living faith that does not work repentance; neither is there true repentance that is not wrought through faith. Thus faith and repentance go hand in hand and are the chief means to salvation.

Soul-saving faith is not only giving assent to the holy Gospel of Jesus Christ, but it is much more a confident dedication to Christ who shed His blood for us and a trust in the perfect sacrifice and merits of Jesus Christ, together with His resurrection and ascension, as the fulfilling of the law.

The church of Ephesus was composed of heathen people and Paul, the apostle to the heathen, had comforted them by the assurance that they could be saved by grace through faith. "Even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ, (by grace ye are saved)."

"By grace are ye saved": and as long as man remains in this grace, it will be with him as Paul wrote to the Romans in chapter 8, "There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit." There is no condemnation, with all their weaknesses, because they are in Christ Jesus and live and walk in Him and through the Spirit, mortify the deeds of the body. "For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God."

They are no longer dominated by the spirit of bondage, but they are in liberty in the Spirit of adoption in which they cry out with joy, "Abba [loving], Father." "The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God." Again it is present salvation; now the children of God and with no condemnation against them because they are under grace and walk not after the flesh but after the Spirit.

The eighth chapter of Romans is a good one to die with. "Who shall lay any thing to the charge of God's elect? It is God that justifieth. Who is he that condemneth? It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us." "But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us. Much more then, being now justified by his blood, we shall be saved from wrath through him" (Rom. 5:8, 9). This means that if Christ was mighty enough to redeem us from sin, He is also able to preserve us from sin and by grace, keep us in a blessed state, if we wholly and completely trust Him to preserve us.—Published originally in German in Herold der Wahrheit. Translated by Eli S. Beiler.

If you confer a benefit, never remember it; if you receive one, never forget it. Anon.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Oct. 22, 1953.

Dear Aunt Mary: I haven't written for what seems like a year. I hope my name is still on the book. We did not have school today nor will we tomorrow; so I have time to write. I go to Middlebury School. My new teacher's name is Mrs. Copp. I like school very much. I am 10 years old. A friend, Katie D. Bontrager.

Dear Katie: You have $2.74 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Christ Yoders have a little boy named Daniel. We are having cool fall weather. We had a nice rain. A Herold reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy Jane: You have $1.17 credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Oct. 18, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The frost has killed about everything now. We started husking corn this week. Wishing you all God's richest blessings, Mattie and Sarah S. King.

Dear girls: Mattie has $1.47 credit and Sarah has 32¢. Am sorry, but we have had your question lately.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Oct. 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice warm day. This will be my last letter as I will soon be 14. With love and best wishes, Clara and Melvin J. Mullet.

Dear Juniors: Clara has $2.65 credit and Melvin has $1.24. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Oct. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice morning. I hope everyone is well and happy. May God bless all you readers and Aunt Mary. Ida Miller.

Dear Ida: You have $1.16 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. We have very dry weather at present. This summer we were in Michigan on a vacation. May the dear Lord bless and keep you. Daniel D. Bontrager.

Dear Daniel: You have $2.64 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Oct. 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice morning. We are almost ready to go to school. Mother is making candy. Brother is husking corn. This is our first letter. We were playing corner ball in school yesterday. My (Stephen's) birth date is July 9, 1944. Herold readers, Stephen, Amos, and Mary G. Lantz.

Dear Juniors: Stephen has 13¢ credit, Amos has 81¢, and Mary has 44¢. Please do not report any verses that are not religious. Amos, I am sorry, but we could not give you credit for all of yours. Please get your parents or someone to look over your work before you send it in. Your work was fine otherwise.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is Sunday. It is cloudy and cool. Yesterday we had a nice rain which we are thankful for. A Herold reader, Clara Troyer.

Dear Clara: You have 95¢ credit. You have our deep sympathy in the loss of your dear mother. May God bless, guide, and keep thee.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 25, 1953.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had two days of

vacation this week. May God bless you all. Love and best wishes, Lillian Nisly.

Dear Lillian: You have 22¢ credit. You haven't written for a long time. —Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Oct. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is Monday evening and it is pretty cool. We are getting ready to move Wednesday to Erie County, Pa. Wishing you all the grace of God, Simon and Edna Keim.

Dear Juniors: Simon has 37¢ credit and Edna has 49¢. Simon, you could get a junior-size Travelog or an autograph album for that amount of credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Oct. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We are having fine weather. Our sisters, Lovina and Edna, go to Greenville Christian Day School. I (John Henry) am 11 years old. My birthday is Feb. 24. I (Susie) would like to have a pen pal near my age. My birthdate is June 10, 1943. I like to read the Junior letters very much. It is raining a little, which we need badly. May God bless you all. Susie and John Henry Yoder.

Dear Juniors: Susie has 58¢ credit and John Henry has 83¢.—Aunt Mary.

Riverside, Iowa, Oct. 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a greeting in Jesus' holy name. We are having warm and dry weather the last few weeks. Today it sprinkled a little. Wishing you all the grace of God, Clara and Emma Yoder.

Dear nieces: Clara has $1.37 credit and Emma has $1.96.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It rained this morning; now things look nice and fresh. We have eight new pupils in school this year; now there are 44. Herold readers, Martha and Ada Miller.

Dear girls: Martha has $1.14 credit and Ada has $1.09.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is our first letter. I (Roy) am 11 years old and in the fifth grade. My birthday is June 7. I (Levi) am 9 years old and in the third grade. My birthday is Jan. 27. I go to Holmesville School. We are having a nice little rain. May God bless you all. Roy Jay and Levi A. Wengerd.

Dear boys: You each have 4¢ credit and you did very good work for the first time.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is pretty cold this morning. We had a rain last night. I am in the sixth grade and am 11 years old. My birthday is Dec. 11. Dan Bontrager has been sick for some time. He is in the hospital. We are ready to go to church now. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Merlyn Helmuth.

Dear Merlyn: You have 91¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Oct. 29, 1953.

Dear Friends: Greetings to all. The weather is rainy and cold. Last evening we were at a corn husking at Ben Hostetler's, and had a Halloween party at school the same evening. Tomorrow we won't have school on account of teachers' meeting. Best wishes to all, Herold readers, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear girls: Dena has $2.23 credit and Clara has $2.22; so you will soon have enough for the books you want. You are doing fine.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., Oct. 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord and Saviour, Jesus Christ, who died on the cross for our sins.

The weather is cool. We had five little puppies and gave them all away but two. They are fat and woolly. The train goes past our field. May the Lord bless you all. Herold readers, Susanna Louise and Robert Overholt.

Dear Juniors: Susanna has 12¢ credit and Robert has 20¢. Your work was a little hard to understand. Were all those verses intended for pies to send in to print? Please have your parents look over your work before sending it in, to see if they could understand if they had the job of—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice fall weather. Had a few little showers lately. We were all in church today at Eli Nisly's. We have five little rabbits. Our school will have a program Nov. 13. We have Bible study. David Miller is my (Daniel's) Sunday-school teacher. I (Alva) am in the fifth grade and am 10 years old. This will be my (Vernon's) last letter as I will be 14 soon. Wishing God's blessings to Aunt Mary and all Juniors, Herold readers, Vernon Jay, Alva, and Daniel Miller.

Dear Miller brothers: Vernon has $1.26 credit, Alva has 33¢, and Daniel has $1.32. You all did good work. We will miss you, Vernon, but trust you will not quit learning and studying God's Word. You shall have your reward.—Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Oct. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am in the sixth grade. People are busy husking corn. A Herold reader, Samuel J. Schmucker.

Dear Samuel: You have 3¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book. Am sorry, but the pie you sent in has been used lately and would be too easy, I'm afraid.—Try again.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Nov. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have pretty weather yet this fall. May God bless you all. Mary Amanda Kinsinger.

Dear Amanda: You have 8¢ credit. —Aunt Mary.

Gap, Pa., Oct. 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am fine. I am going to school. To Sue and Ruth Coblentz, the longest chapter in the New Testament is St. Luke 1, 80 verses. Wishing God's grace to you all, Sara Glick.

Dear Sara: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 1, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings in the name of the Lord. We are having nice weather. I am in the eighth grade in school. Will close with best wishes to all. Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have $2.92 credit. Someone sent their letters to Scottdale again. Please send them to Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Clara J. Mullet

Awit no eth Drol: eb fo ogod acrgoeu, dan eh lalhs hsntrnegte etnih ahetr: tawi, I yas, no het Rdol.

Sent by Ida Miller

Eh veghit rwpoe ot eth nitaf; nda ot mthe thta vhae on timgh eh canesiterh gresthnt.

Sent by Roy Jay Wengerd

Leedssb eb eht Orld Ogd fo Sirela; rfo eh ahht devitis nda mdedreee sih elpoep.

Sent by Levi Wenger

Nad yerv arely ni hte noringm eth ristf yad fo eth eewk, yeth acme otun teh pesluhrce ta hte irsign fo teh usn.

Sent by Clara Troyer

Utb Ujsse isad, Uresff ttille nlrecihd, nad dfirob meth ont, ot moec ount em: ofr fo ushc si eth digkmon fo evhnea.

Sent by Lillian Nisley

Rof eht syaw fo nma ear beerfo teh ysee fo eth Dolr, dna eh dpnoheter lal shi ggsnoi.

Sent by Susanna Louise Overholt

Cdnhilre, byoe uryo pnstare ni lal ghtins: rfo tshi si lwel pglasnie tuno het Dorl.

Sent by Robert Overholt

Tel ton uoyr ehrat eb bledrtou: ey lievebe ni Dgo, liebeve soal ni em.

WHY?

A Brother

Why is it that so often when there is a dispute or difference in opinion, instead of coming to peaceable conclusions it so often goes from bad to worse until everything is in disorder? Is the power of evil so much stronger than the power of good that we are powerless to defend ourselves from evil? No. We are to overcome evil with good. Since we know the power of good is stroner than the power of evil, why do not more Davids rise up among us to overcome the Goliath of evil? Do we overlook the simple things which David used to overcome Goliath and go out to meet him prepared with the same armor he has? May the reason of failure be that we apply our own wisdom and strength?

In I Cor. 1:27, 28, we read: "But God hath chosen the foolish things of the world to confound the wise; and God hath chosen the weak things of the world to confound the things which are mighty; and base things of the world, and things which are despised, hath God chosen, yea, and things which are not, to bring to nought things that are." "For whatsoever is born of God overcometh the world: and this is the victory that overcometh the world, even our faith" (I John 5:4). Do we even neglect the simple faith that is born of God for something that is less despised and simple? Has the Sword of the Lord and Gideon become obsolete that it is used so little?

Salisbury, Pa.

COMMON DAYS

One of the chief dangers of life is trusting occasions. We think that conspicuous events, striking experiences, exalted moments have most to do with our character and capacity. We are wrong. Common days, monotonous hours, wearisome paths, plain old tools, everyday clothes tell the real story. Good habits are not made on birthdays, nor Christian character at the New Year. The vision may dawn, the dream may waken, the heart may leap with a new inspiration on some mountaintop, but the test, the triumph, is at the foot of the mountain, on the level plain. The workshop of character is everyday life. Thank God for a new birth, a beautiful idea, a glorious experience; but remember that unless we bring it down to the ground and teach it to walk with feet, work with hands, and stand the strain of daily life, we have worse than lost it, we have been hurt by it. The uncommon life is the child of the common day, lived in an uncommon way.—The Church of God Evangel.

FEARING THE BIBLE

Nothing save the essential truths of God's Word can give comfort and true peace, either living or dying. In living, if men are not resting on the Word of God, they can at least have no rest in denying it. The very fear lest the Bible be true is enough to mar all earthly enjoyment. A celebrated infidel said one day to a friend of his who had imbibed the same principles, "There is one thing that mars all the pleasures of my life."

"Indeed!" replied his friend, "what is that?"

He answered, "I am afraid the Bible is true. If I could know for certain that death is an eternal sleep, I should be happy; my joy would be complete! But here is the thorn that stings me. This is the sword that pierces my very soul: if the Bible is true, I am lost forever."—Sel.

"I MUST LIVE, YOU KNOW"

One of the supreme weaknesses of our modern religion is the accommodation of it. If one who professes to be a Christian is asked, "Why do you participate in this dishonesty?" the reply may be, "The boss requires it, and jobs are scarce."

If, "Why do you desecrate the Lord's day?" the reply, "I hate to, but my competitors sell on Sunday, and so I must."

"Why do you handle goods that no Christian should sell?" "Because the people demand these things."

A long time ago there was a man who "knew that the writing was signed," still "he went into his house; and his windows being open in his chamber toward Jerusalem, he kneeled upon his knees three times a day, and prayed, and gave thanks before his God, as he did aforetime."

It is true that they cast Daniel into the lions' den, but the Lord took care of him even there, and glory came to the God of Daniel because the man dared to do what ought to be done.

For some people God has never interfered to work wondrously, either for the praise of His name or for the welfare of the man. God has never had a chance.

At the very mention of lions there have been the cold chill and a compromise with the world, or the flesh, or the devil, or with all three. And the reason? "Well, one must live, you know."

So the spineless, "nominal Christian" goes his easy way to heaven. To heaven? To the same heaven where are found Daniel, Shadrach, Meshach, Abednego, Esther, Ruth, "and others [who] had trial of cruel mockings and scourgings, yea, moreover of bonds and imprisonment," who, "were stoned, they were sawn asunder, were tempted, were slain with the sword: they wandered about in sheepskins and goatskins; being destitute, afflicted, tormented"?

Would a weakling who must do wrong because somebody or some one demands this of him feel at home with the heroes who are the glory of Christianity?

If such a one should meet Paul, who bore in his "body the marks of the Lord Jesus," and if Paul should say, "Where are your scars?" he must answer, "I have no scars; I never bore anything for my Lord. I had to live, you know."

But Jesus said, "For whosoever will save his life shall lose it: and whosoever will lose his life for My sake shall find it."—Free Methodist.

CORRESPONDENCE

Thomas, Oklahoma

A Christian greeting to the editor and all readers:

We are blessed with nice weather. We had some good rains, which put our fall wheat and oats in good shape for the winter. People are starting to pasture the wheat.

Health in general is fair. Mrs. Mose continues as she has been several weeks. Mrs. Benj. Yoder and daughter, Mrs. Lonnie Plank (widow) of Illinois, are here to visit the Masts.

Pre. Milo Yoders and Abe Masts of Middlebury, Ind., and Mrs. Susie Yoder of Yoder, Kans., are visiting relatives and friends here at present. These three women are sisters and daughters of the late Great-uncle Joe Bontrager of the Forks church, southeast of Middlebury, Ind.

We thank God for the sermon we received through Bro. Yoder today. As he told us in his sermon, we give God the honor if honor is to be given, for we are all too human to receive honor. It may not be good for any of us to be honored by men and much rather be harmful to us—make us proud of heart. "Ye that fear the Lord, praise him" (Ps. 22:23 and chapter 135).

Services are announced for Noah Stutzman's tomorrow afternoon for the above-named minister. The Indiana folks intend to leave for Hutchinson, Kans., on Tuesday.

Floyd Stutzmans, accompanied by Bertha and Ruth Swartzendruber, of McMinnville, Oreg., are also visiting relatives here at present. They plan to leave on Tuesday for Illinois and Indiana. Mrs. Stutzman is a daughter of Mrs. Andy Chupp of Goshen, Ind.

Joni Yoder and wife are leaving for Florida in the near future to spend the winter.

All praise and glory be to His name.

Nov. 8, 1953. E. S. Bontrager.

Belleville, Pa.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name. "Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation" (Ps. 68:19).

Our senior bishop, John L. Mast, is visiting friends and relatives in Lancaster and Berks counties for the winter.

Bro. Alvin Peachey was ordained to the ministry on Oct. 25, in the Speicher church.

Bro. Jesse Yoder and family and Sister Shirley Free of Flint, Mich., spent ten days in Big Valley. Bro. Yoder held a series of meetings at the Woodland Chapel in the evenings. On Sunday morning he also preached at Locust Grove church.

Bro. Erie Renno returned home Oct. 30, after holding a series of meetings at Pigeon, Mich.

Bro. John B. Zook and wife and Sister Amanda Byler spent the week end of Nov. 1 visiting with their son and daughter, Jesse Zook and family.

Bro. E. B. Peachey returned home after holding meetings near Atglen, Pa.

Sister Alma Yoder and Sanford have returned home from Hamilton, Canada, much improved from their accident when en route to the General Conference at Kitchener, Canada. Sanford's cast has now been removed.

Another serious accident occurred last Sunday. While returning from church services, about a mile west of Belleville when coming from Allensville church, John Peachey and wife collided head on with the Abe King car which was homeward bound from the Locust Grove church. Those hospitalized are Abe King, with a fractured collar bone and ribs; his wife Catherine, with possible skull fracture, and Mrs. Martha Peachey, with a leg fracture.

Bro. David Byler and Sister Sadie Yoder have been announced to be married the coming Saturday.

Evangelistic meetings have been planned to open on Nov. 17 with Bro. Myron Augsburger of Harrisonburg, Va.

Our last week's snow which is now melted has been a help to the water supply. Cor.

Nov. 15, 1953.

MARRIAGES

Peachey-Kurtz. — Mahlon Peachey and Bertha Kurtz were united in marriage on Nov. 3 at the home of Deacon Noah Peachey by their bishop, Jesse Speicher.

Bawel-Peachey.—A Brother Bawel and Sister Irene Peachey were united in marriage on Nov. 5 at the home of Alvin Yoder by their bishop, Jesse Speicher.

Kurtz-Byler.—Joe Kurtz and Julia Byler were married on Nov. 12 by Bishop John A. Stoltzfus of Lancaster Co., at the home of Ben Byler.

Glick-Yoder.—Dwight Glick of the Locust Grove congregation and Emma Yoder of the Belleville congregation were married by Jacob Weirich on Nov. 7.

The above marriages were all solemnized in the Belleville, Pa., community. May the Lord bless these people as they live and work for the Lord.

OBITUARY

Lehman.—Aaron K., son of Peter H. and Mary (Kennel) Lehman, was born near Lowville, N.Y., May 13, 1897; passed away at his home at Castorland, N.Y., Oct. 11, 1953; aged 56 years, 4

months, and 28 days. More than a year he had been afflicted with a heart ailment and was unable to work. However, he had seemed to be somewhat improved and death came suddenly in his sleep. He took his affliction patiently and because of his testimony we have reason to believe he was ready to go home to be with the Lord. He will be greatly missed in the home as he was a devoted and loving husband and father. In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Conservative Amish Mennonite Church. On June 16, 1925, he was united in marriage with Saviera Gingerich, of Baden, Ontario. He leaves to mourn his departure, his companion, 4 daughters (Doris, Adalene, and Loretta, at home; and Kathleen—Mrs. Elmer Moser, Castorland, N.Y.), 2 sons (Clifton, Castorland, N.Y., and Aaron Arthur, at home), 1 grandson (Lawson Lehman), 2 brothers (Emanuel, Castorland, and Simon, Lowville, N.Y.), 1 sister (Rosina, Lowville), and other relatives and friends. Funeral services were held at the Croghan church by Lloyd Boshart and Andrew Gingerich, with interment in the adjoining cemetery.

Schrock.—Mary, daughter of Joel and Savilla (Beachy) Miller, was born near Grantsville, Md., Jan. 6, 1874; died at the Sarasota Municipal Hospital, Sarasota, Fla., Nov. 13, 1953; aged 79 years, 10 months, and 7 days. On Oct. 28, 1905, she was united to Lewis Schrock and lived in matrimony 48 years. To this union were born 4 children—2 daughters and 2 sons, namely, Beulah, wife of Elias Schlabach, Scottdale, Pa.; Savilla, wife of Perry Yoder, Millmont, Pa.; Ray and Mark of Greenwood, Del. Her husband and children were all at her bedside at the time of her death. Besides her husband and children she leaves 20 grandchildren, 2 brothers (Alvin of Kent, Ohio, and Milton of Grantsville, Md.), and one sister (Mrs. Harvey Yoder of Grantsville, Md.). She lived near Grantsville, Md., till in 1920, when she with her family moved to Greenwood, Del., and in 1945 she with her husband moved to Sarasota, Fla., in the interest of her husband's health. She was a faithful member of the Conservative Amish Mennonite Church and will be especially missed at the Pinecraft Mennonite Church at Sarasota where she so faithfully attended while she lived there. Funeral services were held at the Pinecraft Church Saturday afternoon, Nov. 14, in charge of Menno Coblentz and Joseph Baer, assisted by Otho Shenk and Joseph Nissley. The body was then shipped to Greenwood, Del., where funeral services were held on Tuesday afternoon, Nov. 17. Alvin Mast preached the funeral sermon, using the topic of Victory for his remarks. He was assisted by Nevin Bender and Eli Swartzentruber. Burial was made in the cemetery near by.

Zook.—Benjamin Y. died at his home south of Allensville, Pa., probably during the night of Oct. 14. He was found by his daughter on the morning of Oct. 15, lying across his bed. From the position of his body, it is believed he had been sitting up and had fallen backward on the bed. He had been in his usual good health as far as had been known. He was 80 years old. Surviving are 2 sons (John S. Zook of Mill Creek, R.D., and Aaron Zook, 319 South Spruce Street, Lewistown); 2 daughters (Lomie Zook and Mary Zook, both at home), 1 brother (Crist Zook, Belleville, R.D.), 7 grandchildren, and 2 great-grandchildren. He was a member of the Speicher Amish church. Funeral services were held Saturday afternoon, Oct. 17, at the home, in charge of the ministers of the church. Burial was made in the Allensville Mennonite cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 42. 15. Dezember, 1953. Nr. 24.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Siehe, ich verkündige euch große Freude."

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel, in Chören!
Singet dem Herrn, dem Heiland der Menschen, zu Ehren!
Sehet doch da,
Gott will so freundlich, so nah
Zu den Verlornen sich kehren!

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden,
Gott und der Sünder die sollen zu Freunden nun werden!
Friede und Freud
Wird uns verkündiget heut.
Freuet euch, Hirten und Herden!

Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget!
Sehet die Liebe, die ganz sich als Liebe nun zeiget!
Sie wird ein Kind,
Träget und hebet die Sünd;
Alles anbetet und schweiget.

Gott ist im Fleische — wer kann dies Geheimnis verstehen?
Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen.
Tretet herzu,
Sucht bei dem Kinde die Ruh,
Die ihr zum Vater wollt gehen!

Hast Du denn, Höchster, auch meiner noch wollen gedenken?
Du willst Dich selber, Dein Herz voll von Liebe, mir schenken.
Sollt nicht mein Sinn.
Innigst sich freuen darin
Und sich in Demut versenken?

Treuer Immanuel, werd auch in mir nun geboren!
Komm doch, mein Heiland, denn ohne Dich bin ich verloren!
Wohne in mir,
Mach mich ganz eines mit Dir,
Der Du mich liebend erkoren!

— ausgewählt.

Editorielles.

Maria aber behielt alle diese Wort und bewegte sie in ihrem Herzen. Obigen Worten schreibt uns der Arzt Lucas in seine Geschichte von der Geburt von unserm Erlöser und Heiland. Die Hirten auf dem Felde hatten die Botschaft empfangen von den Engeln und waren gekommen und fanden das Kindlein mit Joseph und seiner Mutter. Die breiteten die Geschichte aus und wir müssen glauben die Eltern von dem Kindlein verstanden noch nicht im Vollen was eigentlich aus dem Kindlein werden sollte. Wir wollen aber merken daß die Maria ihre Ohren auf hatte und merkte was die Hirten erzählten.

Wir sind alle mehr oder weniger vergeßlich. Wenn wir eine Predigt hören, dann können wir bald darnach nicht viel davon erzählen, es ist schon vieles davon vergessen. Es werden Punkten vorgebracht in fast jede Lehr daß wir behalten dieweil es vielleicht etwas neues ist oder auf ein ungewöhnter Weg vorgebracht, aber wenn wir uns erinnern wollen von Sachen daß wir gehört haben in Predigten früher in unser Leben, dann bleiben nur hier und da Sachen in unsere Gedanken. Wir wollen aber so viel als möglich fleißig zuhören und

so viel als möglich auch von die Worte behalten und sie bewegen in unser Herzen. Für etwas „bewegen“ in unser Herz meint wie etliche andere Übersetzer es stellen: „erwog,“ es betrachten, darüber denken und es in die Gedanken haben wieder und wieder.

Wir glauben daß die Maria oft an diese Sachen denkte und ganz durch die Jahre wo Jesus ein Kind war wunderte sie oft was später werden wollte aus ihren Sohn, welcher vorher verheißen war durch ein Engel und empfangen war von dem Heiligen Geist ganz anders von gewöhnliche Kinder, und da er geboren war auf ein niedrigen Weg, seine Geburt wieder kund getan ist worden zu die Hirten auf dem Feld, durch die Engelschar. Wahrlich die Mutter unserm Erlöser hatte etwas zu bewahren und bewegen in ihren Herzen.

Schade ist es wenn die Weihnachtszeit kommt daß so viele Menschen sich freuen und wollen ein fröhliche Zeit daraus machen, wenn sie eigentlich nicht der, der gekommen ist für uns die wahre Freude bringen, in ihrem Herzen haben. Wir sind froh wenn Leute fröhlich sind und sich freuen darüber daß wir ein Erlöser haben, und Gott durch seine große Liebe ihn auf diese Erde gesandt hat, angetan mit Fleisch und Blut für das rechte Versöhnungsopfer werden; aber doch ist es ein Sach das mehr Freude verursachen sollte in ein jeder erlöster Mensch sein Herz, daß Jesus in sein Herz ist und seine Schulden (die unzahlbar groß waren) auf sich genommen hat, und ihn erlöst hat von dem ewigen Tod. Für diese Ursach wünschen wir alle Leser ein fröhliche Weihnachtzeit, nicht nur ein Zeit von Geschenke geben und empfangen, aber ein tiefe, innige Freude wo kommt allein wenn wir Jesus haben und uns ihm völlig übergeben haben. Nun wollen wir die Worte wo Jesus uns hinterlassen hat in unser Herz nehmen und sie auch „bewegen.“

— — —

Mit diesen Nummer schließen wir wieder unsere Arbeit für das Jahr 1953. Wir wollen die Schreiber die uns ausgeholfen haben danken für ihre Hilfe und Beistand. Wir danken auch im Voraus denen die meinten sie wollten schreiben und haben es nicht getan, mit der Hoffnung daß sie es im kommenden Jahr vollbringen werden. Ohne Zweifel hatten viele das Gefühl für mithelfen und schoben es ab von Zeit zu Zeit, oder fanden andere Entschuldigungen. Wir wollen niemand beschuldigen aber nur einladen für ihre Gaben mitteilen. Es wäre gut für einen jeden Leser wenigstens einmal probieren ein Artikel schreiben. Wenn es nichts sonst tun werde, dann wird er doch daran erinnert werden daß es Arbeit nimmt für ein Zeitung machen, und sie ausfüllen mit etwas daß wir hoffen das lesenswert ist.

Es ist noch etwas das auf unser Herz liegt und das ist wegen unser Deutsch-Blatt. Leider geht die deutsche Sprach mehr und mehr vermengt mit die englische Sprache in unser Gespräch und deshalb können viel von unser junge Leute gar nicht, oder sehr schlecht deutsch lesen. Dieses ist wohl viel verschieden. In die Gegenden wo Sonntag Schulen gehalten werden und gut beigewohnt werden, können die Leute überhaupt gut lesen und es auch verstehen. Auch in Gegenden wo keine Sonntag Schule gehalten ist gibt es hier und da solche die durch Selbstübung gut lesen können. Wir wollen nicht verstanden sein daß wir die deutsche Sprache aufheben wollen und meinen daß sie besser wäre den das Englisch, oder sonst einige. Aber es ist unser Muttersprache und so lang daß wir deutsche Gottesdienste haben wollen, sollten die Leute doch allerdings auch genug Übung haben in die deutsche Sprache daß sie es verständlich lesen können. Es kommen oft Lagen vor wo es sehr unentbehrlich ist für nur eine Sprache sprechen. Absonderlich für solche wo arbeiten unter deutsche Leute ist es gut wenn wir genug Übung haben so daß wir wenigstens verstehen können wenn sie reden und uns auch verständlich machen wenn wir etwas sagen wollen.

Es ist leicht für in einen oder der andern Extrem fallen in Bezug von der Sprache Frage. Es gibt solche die meinen es wäre gut für die deutsche Sprache fahren lassen und unser Gottesdienste und Unterricht alles haben in die englische Sprache. Auch waren es schon solche die die amische Gemeinde verlassen haben mit die Entschuldigung daß sie wollten ihren Gottesdienst haben in der englische Sprache. Dagegen gibt es solche die meinen alles sollte gehalten sein in der deutschen Sprache. Wenn Leichenreden gehalten werden und Leute bei-

einander sind wo nicht deutsch verstehen wäre es schicklich für vielleicht etwas haben in der englische Sprache. Gott ist kein Ansehet von Person oder von Sprache. Aber wir raten daß es wäre besser für noch ein andere Sprache auch teilweise lernen, denn für eins von denen die wir wegtun und nicht mehr üben. Besser aber für die beiden die wir haben besser lernen. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger R. D. Mast und Frau waren schon etwas über eine Woche in Johnson Co., Jowa.

Christ Yoder und Frau von Reedsville, Pa., waren schon etliche Wochen hier in Kansas für seine Kinder besuchen. Sie waren auch etliche Tagen in Custer Co., Okla., mit seine beide Söhne: Mose und Pred. Johan C. und Tochter und Tochtermann Henry Miller. Die Oklahoma Geschwistern hatten Gottesdienst Freitag Nachmittags an die Clarence Yoder Heimat, wo der Johan das Wort austeilte.

Perry Miller und Frau sind diesen Abend (Nov. 30.) nach Kalona, Jowa, gegangen nachdem sie berichtet waren daß ihren Bruder Perry, ungefähr 30 Jahre alt, sein Abschied genommen hat in ein Hospital in Jowa City. Der Perry war ein Sohn von Pred. Levi Schrock. Die betrübte Familie hat unser Mitleid.

David M. Miller von Kalona, Jowa, hat auch ein Operation für Bruch in dem Mercy Hospital in Jowa City.

Die folgende Berichte kommen von Eli S. Beiler, Princess Anne, Va.

Pred. Jacob J. Hershberger und etliche andere von dieser Gegend waren in Lancaster Co., Pa., der 15. Nov., wo ein Prediger erwählt war in die Johan A. Stoltzfus Gemeinde. Aaron Glick hat das Los gezogen.

Der 19. Nov. nahm die Frau von Irvin M. Weaver ihren Abschied. Sie war 43. Jahre alt. Der folgende Tag waren Leichenreden gehalten und dann war der Leichnam nach Indiana genommen für dort beerdigt werden. Jacob J. Hershbergers und andere von der Verwandtschaft sind auch mit gegangen.

Auf der 22. Nov. hatten wir die folgende Geschwistern in unsere Sonntagsschule: Levi W. Miller, Dan M. Nisly und Frau von Hutchinson, Kans., und Sol Yoder und Frau von Grantsville, Md.

Im Gebet sprechen wir mit Gott und das ist auch wie es sein soll. Er ist der Vater der Kinder Gottes und wie ein natürliches Kind gerne mit dem Vater spricht, so anders das Verhältnis zwischen Vater und Kind richtig steht, so sprechen auch gläubige Seelen gerne im Gebet mit Gott. Deshalb soll der junge Christ, gleich von Anfang an einen intimen Gebetsumgang mit seinem himmlischen Vater pflegen und sein Gotteskämmerlein oft aufsuchen.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1953

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ehre sei Gott in der Höhe.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luc. 2, 14. Gelobet sei, der da kommt, ein König in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe. Luc. 19, 38.

Ja, die Menschen hatten große Ursach gehabt für Freude zu haben, und wir, so wohl heutigestags noch, daß der verheißene Messias gekommen ist, sein Volk seligmachen von ihren Sünden. Wir erinnern uns, da wir ein Augenblick von Freude erfahren haben, auf dem vergangenen Christtag, da uns ein einzigen Sohn geboren ward, nachdem wir 10. Jahre verheiratet waren und waren gesegnet mit drei Töchter. Was uns am meisten erfreuet hat, war daß die Nachbarn und Freunde fröhlich waren mit uns: Es verursachte große Freude. Wie viel größere Freude war es und ist noch bei den Menschen, daß ein Erlöser geboren ist, und lebet ewiglich. Der Psalmist ist ein guter Exempel, der Gott so höchlich gelobet und ihm gedanket hat für seine große Gnade die er an ihm bewiesen hat. Wie sollten wir doch so dankbar sein für die Erlösungsgabe, und mit David sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, sein heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit."

Wir wollen nicht nur Gott loben und danken am jahrlichen Danksagungstag, sondern mit David sagen: „Ich will den Herrn loben alle Zeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein." 34, 1. Und wenn wir zurück schauen auf die vielen Segnungen die er uns aus Gnaden mitgeteilt hat, so kann es nicht anders sein, es steigt ein Dankgefühl in uns auf, für ihn zu loben und preisen und ehren, in sonderheit, wenn wir an die große Segensgabe seines lieben Sohnes Jesu Christi denken, vom Himmel gesandt zu sterben für uns armen hilflosen Menschen. Ihm ist aller Ehre wert. „Es danken dir, Herr, alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes, und singen auf den Wegen des Herrn, daß die Ehre des Herrn groß sei. Denn der Herr ist hoch und sieht auf das Niedrige und kennt den Stolzen von ferne." 138, 4—6. Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sei. O Herr hilf! O Herr, laß wohl gelingen! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn." 118, 24—26.

Wir lesen in Offenbarung etwas von dem Herrn loben, usw. Wenn wir dann hoffen mit den hundertundvierundvierzig tausend Erlösten von der Erde durch das Blut des Lammes, das Lied Mose und des Lammes anstimmen, so sollen wir auch hier in der Gnadenzeit, Gott loben und preisen und ehren mit geistlichen lieblichen Liedern singen. Johannes schreibt: „Darnach hörte ich eine Stimme großer Scharen im Himmel, die sprachen: Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserm Herrn." 19, 1. „Und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. 7, 12. Gebet dem Herrn, eurem Gott die Ehre, ehe denn es finster werde und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stoßen, daß ihr des Lichts wartet, so er's doch gar finster und dunkel machen wird. Jer. 13, 16.

Princeß Anne, Va. — Eli S. Beiler.

Unser Wandel ist im Himmel.

Phil. 3, 17: Folget mir, lieben Brüder. und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Ein paar Vers vorher in dieser Schrift sagt Paulus: Nicht daß ichs schon ergriffen haben oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe; eines aber sage ich: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Paulus schätze sich gar nicht daß er das Ziel schon erreicht hatte; doch glaubte er auf dem Wege zu sein nach der himmlischen Heimat zu, und hat andere zugesprochen ihm nachzufolgen; denn viele, sagt er: sind Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammnis, welchen der Bauch ihr

Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Der Sinn von die alte pharisäische Judenchristen und ihr Trachten war nach dem alten Testament; denn sie glaubten nicht an Christum; darum hat Paulus es angesehen als irdisch gesinnet zu sein; aber er sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn. Paulus lebte noch auf der Erden, und hatte das Ziel noch nicht erreicht; aber sein Wandel war mit dem Heiland Jesu Christi, der im Himmel ist, und wenn wir Gemeinschaft haben mit dem allmächtigen Gott und mit dem Heiland Jesu Christi, dann ist unser Wandel auch im Himmel, und wir warten mit Sehnsucht auf die Zeit wenn er unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verkläreten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich untertänig machen. Ja er wird den Leib der wir jetzt tragen, befreien von den Banden der Sterblichkeit; denn wir sind sterbliche Menschen, und mit Schwachheit umgeben. Wenn aber das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg. Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist im Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unserm Herrn Jesum Christum. Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Nein es ist nicht vergeblich; wir haben den Sieg in Christo, und unser Wandel ist im Himmel; wir sind nicht von der Welt, wie Christus auch nicht von der Welt war. Wir sind teuer erkauft und befreiet durch Christi Blut; so gehet Paulus auch weiter im Kolosser Brief (2, 6. 7.): Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum Christum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihn, und fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar.

Aus dieser Schriftstell tun vielleicht einige einen Irrsinn nehmen nach meiner Erkenntnis. Nicht so lange zurück waren wir am reden von einige von den alten Mennoniten Gemeinden, welche sehr einfach sind in Kleidertracht, und auch nicht Teil nehmen an viele von die moderne Einrichterei in der Welt heutigestags; aber sie tragen keinen Bart; so hat einen altamischen Bruder der dabei war die Bemerkung gemacht: Wenn sie der Herr Jesu so angenommen haben, so können sie in solchem Wege in ihm wandeln ohne einen Bart zu tragen, nach obiger Schriftstell von Paulus. Aber ich fürchte solches halt nicht aus. Wenn einer ihn dann angenommen hat mit einem Radio, wird aber später an gelehret wie solches einem Christen nicht zugehört, kann er dann so fort gehen nur dieweil die Gemeinde wo er dabei getauft war nichts dagegen sagt. Ich glaube nicht daß wir diese Schrift im geringsten auf solche Wege nehmen können. Andere Übersetzer sagen: Wie sie jetzt den Herrn Jesum Christum habt kennen lernen, so führet auch euern Wandel in seiner Gemeinschaft; in ihm seid fest gewurzelt und in ihm bauet euch auf. In dem Glauben, worin ihr unterwiesen worden seid, werdet immer fester und fließet über von Dank. In andern Worten zu sagen: Wenn wir ihn haben kennen lernen, so sollen wir ihm getreulich dienen. Die Aposteln haben diese Leute gelehret im rechten Glauben, und haben ihnen nun zugesprochen immer fester zu werden, und niemand sie lassen berauben durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und Welt Satzungen, und nicht nach Christo. So müssen wir als noch acht geben heute; denn diese lose Verführung von der Welt und Menschen Lehre ist nicht weniger worden; denn Paulus lehrt uns am Timotheus Brief: Mit den bösen Menschen aber und verführerischen wirds je länger je ärger, verführen und werden verführet. Du aber bleibe in dem das du gelernet hast . . . denn weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. So wollen wir bleiben bei dem das wir gelehrt sind worden so weit es schriftmäßig ist; aber nur dieweil jemand getauft worden wäre bei einer Gemeinde wo nichts gelehrt wird von einem Bart tragen, nun aber später gelehrt wird daß es recht ist, und er selbst bewegt wird daß es recht sei, so wäre er nicht schuldig es zu unterlassen nur dieweil die

Gemeinde im ganzen es nicht so sehen kann. Eine Gemeinde kann weit genug abkommen in derer Zeit vom rechten Wege daß ein Glied nicht schuldig ist dabei zu bleiben, aber auch sorgfältig sein daß es nicht etwas am suchen ist wo seinem Fleisch und Blut nur mehr angenehm ist, anstatt von etwas wo der Heilige Schrift mehr ähnlich ist.

Wir wollen noch beschließen mit des Apostels Worten: Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist Christus.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

— P. Y.

Warum haben wir nicht die Autos?

Ist es recht oder nicht für ein Auto haben? Ist es ein frei gestellte Sach in Gottes Wort oder nicht? Gewiß finden wir das Wort „Auto“ nicht in der Schrift, aber daraus wir nicht beschließen daß die Sach dann recht ist. Wir finden auch nichts in die Schrift von Radios, Movies, Slot Maschienen und viele andere Sachen die heute in der Welt sind. Auch finden wir nichts in die Schrift mit genau die Worten: „Ihr sollt nicht die Kinder taufen,“ aber doch finden wir daß in die Martyrer Zeiten die Wiedertäufer lieber ihren Leben gegeben hätten als ein kleines, unschuldiges Kind gegeben zu taufen.

Für alle Sachen zu prüfen haben wir Grundsatzungen in Gottes Wort dabei wir prüfen können und sollen. Strebet nach dem was zur Besserung und zum Frieden untereinander dient. Röm. 14, 19. Auch sagt Paulus daß er nicht nur sucht was ihm selber, sondern was vielen frommt daß sie selig werden. So ist es nicht nur zu betrachten ob wir vielleicht selber ein Auto haben könnten und es uns keinen Schaden wäre, aber auch ob es die Gemeinde überhaupt und unsere Nachkommenschaft keinen Schaden wäre.

Wir haben nicht alle gleiche Gaben und es ist aufgeschrieben in eins von unsere Andachts-Bücher daß wir auch verschiedene Schwachheiten haben. Einer hat ein Schwachheit und fallt leicht in Unkeuschheit, ein anderer leichter in Trunkenheit, andere für in Wollüsten leben. Erfahrung lernt uns auch daß solches der Fall ist, auch haben wir viel Beispielen in Gottes Wort die solches bezeigen.

Wir wissen auch wenn die Zeiten gut sind und jedermann ziemlich Geld hat, daß vieles unnötig verschwendet wird. Dieses ist wohl ungleich bei etliche mehr als bei andere. Wäre es nicht der Fall wenn wir alle Autos hätten für dann noch mehr unnötig verschwenden mit viel herum fahren, vielleicht oft nur für Vergnügung? Es gibt wohl viele Menschen die der Auto gebrauchen zu Gottes Ehre und meinen der Herr hilft noch ihnen dazu. Ich will nicht sagen daß es nicht so ist aber unser Wissen ist nur Stückwerk.

Wenn natürlicherweise ein brüllender Löwe um uns wäre dann täten wir uns alle gut bewahren daß er uns nicht ergreife. In solcher Gefahr sind wir geistlicherweise, aber Gott kann, will und tut uns vor ihm bewahren wenn wir ihm gehorsam sind, und uns nicht unnötig in die Gefahr geben. Können wir sagen daß die Autos sind ein nötige Sache? Wenn sie sind, warum sind es noch Gemeinden die sie nicht haben und machen in dem Natürlichen und Geistlichen ein fortgang so gut als die wo sie haben?

Wir müssen öfters wundern warum die Leute in diesem Lande auf ein so viel höherer Pläne leben und mehr in Wollust denn die Leute in viel andere Länder. Ich habe gelesen daß in die U.S.A. ist ein Auto per vier Personen, in Frankreich einer zu jede vierundzwanzig, in England einer zu jede neunundzwanzig und in Deutschland einer zu sechsundzwanzig. Dieses war vor dem zweiten Weltkrieg. Ist etwas sonst wo die Leute von unserm Lande so viel Geld aufgeben als für die Autos, und wie viel davon ist eigentlich nötig?

Es hat wohl viel Menschen die ihren Verdienst machen mit dem Auto aber dann ist es auch öfters der Fall daß solche müssen in die große Städten gehen für Arbeit finden. Hier sind die Verhältnisse auch öfters nicht gut für das geistliche Leben ernähren.

Es ist auch ein andere Sache zu bedenken. In die U.S.A. sind schon über ein Million Menschen umgekommen durch der Auto. In 1950 sind über 38,000 umkommen und über ein Million haben sonst Schaden erlitten durch Mißfalle. Könnten wir uns

frei halten so daß wir nicht Teil hätten an diesem Opfer wenn wir sie hätten in unsere Gemeinden oder wären es solche unter uns die durch zu schnell fahren oder Läßigkeit auch mithelfen täten?

Es kann auch der Fall sein daß Leute wo keinen Auto haben ihren Geld auf ärgere Weise verschwenden, aber doch wenn wir die Autos hätten, wäre es ein Gefahr für solche wo nicht Geld haben für sich Schulden aufladen so daß sie auch mitmachen können. Es gibt wohl Zeiten wo es nötig ist für Geld borgen, doch wollen wir solches verhüten so viel als möglich. Es wäre besser wenn wir ein solche Liebe hätten für einander daß wir die Welt nicht so viel brauchen täten in dieser Hinsicht. 1. Thess. 4, 12. Aber wenn jemand Geld borgt für unnötige Sachen oder für mehr Wollust haben, dann ist er auf dem Wege für diese Liebe verstören.

Auch wollen viele Versicherung tragen auf dem Auto. Dann gibt es Fällen wo die Versicherungs-Gesellschaften die Macht von die Obrigkeit gebrauchen für diejenigen machen bezahlen wo Schuld hatten an dem Unfall. Auch gibt es öfters große „Lawsuits" dadurch. Wie stimmt solches überein mit unser wehrlosen Glauben? Wenn wir nicht glauben daß es recht ist für jemand machen etwas bezahlen mit Gewalt und wenn wir glauben daß wir unsere aufrichtige Schulden selber bezahlen wollen, warum wollen wir dann die Versicherung? Es dünkt mich es ist ein schlechtes Licht vor die Welt, wenn wir ein Versicherungs-Gesellschaft haben müssen oder wollen für uns behüten oder bewahren, wenn es doch viele unter uns wären wo es reichlich im Vermögen hätten zu bezahlen in ein Notfall.

Wenn ich ein reicher Vater hätte und ging dann zu ein Weltmensch und wollte haben daß er mir ein Versprechen geben sollte, daß wenn ich ein Verlust hätte, er mir helfen würde. Er könnte gerade sehen daß die Liebe zwischen mir und meinem Vater nicht wäre wie es sein sollte. Wenn die Welt sehen kann daß wir ein rechte Liebe haben für einander und einander helfen in Notfällen, gibt es Zeugnis daß wir Christi Jünger sind. Dabei wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Dieses sind Worte von Christus selbst.

Ein Folge von Autos haben in ein Gemeinde ist daß die Leute sich weiter zersteien und mehr in große Kirchen gehen wo ein Prediger die Aufsicht hat auf so viele Glieder daß es schwerer ist für sie alle versorgen. Auch ist die Versuchung größer wenn die Leute mehr zerstreut wohnen für etwas verkalten und ein schlechtes Licht sein für die Welt. Ein Schafhirte kann seine Schafe besser betrachten wenn er nicht zu viel hat und diese sich ziemlich nahe beieinander halten. Wie mit dem Schafen ist es auch mit die Gemeinden. Es scheint mir der Auto ist die Ursach daß die Gemeinden oft zu groß und zu weit auseinander sind.

Geschichten sagen uns daß durch die Martyrer Zeit waren die Glieder die zu der Gemeinde gingen in freie Zeit öfters nicht standhaft wo Verfolgung kam und dagegen wo solche zu der Gemeinde gingen in ein Prüfungszeit waren fast alle standhaft/und standen auf ihren Glauben bis an den Tod. Wir danken Gott daß wir jetzt ein freie Zeit haben aber wir hoffen daß wir doch alle standhaft wären wenn auch Verfolgung kommen täte. Wäre es nicht leichter für standhaft sein wenn wir uns nahe bei Gott aufgehalten hätten und nicht zu viel mit der Welt in alle Sachen?

Auch lernt die Erfahrung daß die Gemeinden wo Autos haben auch ein große Versuchung haben für auch die Radios haben, dieweil so viele gerade mit dieselben ausgerüstet sind.

Gewiß sind die viele Erfindungen von der Welt sehr bequem und wir wollen nicht ein Extrem nehmen und sagen alles was bequem ist Sünde, und die notwendige Sachen für ein redlichen Verdienst versagen. Auch wollen wir uns hüten vor dem andern Extrem und gerade meinen wir wollen allells nur weil es vergnüglich wäre.

Ich will niemand tadeln der meint wir sollen die Autos gar nicht gebrauchen, aber wir wissen wenn keine Autos wären dann könnte man besser überall hin mit Pferden. Es gibt natürlich Fällen wo es notwendig ist aber wir wollen uns hüten vor immer meinen es ist ein Notfall wenn es nur ist unser Vergnügung.

Ich habe dieses nicht geschrieben um jemand verdammen aber nur als ein Warnung für uns alle. Wenn wir meinen die Leute sind in Gefahr dann ist es unsere

Pflicht für warnen. Ohne Zweifel habe ich selber schon der Auto gebraucht wo es nicht nötig war, aber mit Gottes Hilfe will ich mich davor hüten.

Ich will die Ursachen in kurzen wieder geben warum ich meine daß wir die Autos nicht haben wollen in unsere Gemeinden.

1. Bringt viel Versuchungen mit sich für in Wollüsten leben und nur leben für Vergnügung.

2. Bringt die weltliche Versicherung mit sich.

3. Hat den Einfluß für die Gemeinden zu groß machen und die Glieder so weit zerstreuet.

4. Bringt mit sich das stätige Verlangen für unser Geld damit unnötig zerschwenden, für so oft als möglich ein neuen kaufen.

5. Bringt mehr Gefahr mit sich.

Prüfet alles und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Christtag oder Christus.

Es ist ein großer Unterschied zwischen Christtag und Christus; viele Leute machen ein Lusttag von diesem Tag und ein Gespött aus Christus. Christus wird unterdrückt an diesem Tag da wir Ihn sollten ehren. Santa Claus nahm der Platz von Christus und doch ist nichts dabei für Fröhlichkeit zu machen, denn Santa Claus und Christtag ist keine Nahrung für die Seele.

Die ganze Botschaft Christus ist uns aufgeschrieben in Luc. 2, 11: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids." „Euch ist heute der Heiland geboren, (euch, persönlich) (heute, gegenwärtig) (Heiland, ein Erlöser). Euch nimmt mich und dich ein, es nimmt alle ein persönlich.

Wir tun unsere Freunde beschenken mit gute Gaben, was tun wir mit Christus? Keine Botschaft in der Welt ist so wertvoll und persönlich als diese: **Euch ist heute der Heiland geboren.** Eine große Liebe für uns erlösen von von Sünden und Untugend. Heute mag es der größte Tag sein in unser Lebenszeit. Was tun wir mit Christus dieser Christtag oder Weihnachtszeit?

So wir leben wollen wir sein Geburtstag feiern aber auf welche Weise, Christus oder Christtag? Christus ist gekommen zu sterben auf Golgatha für meine und deine Sünden, und nur diese die bei Golgatha waren mit ihrem Herzen und sich dort gewaschen haben in seinem Blut, können die selige Weihnachten begreifen in ihren Herzen.

Wir wünschen alle Leser ein fröhliche Weihnachten in Christo. — J. Küpfer.

Ein fröhlichen Christtags Wunsch.

D. J. Troyer.

Wir wünschen allen Menschen einen fröhlichen Christtag, fröhlich in dem Herrn.

Lucas in seinem zweiten Kapitel lehrt uns von der Geburt Christi, da er sagt: Es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Herden, die hüteten des Nachts ihre Herde. und siehe des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Liebe Freunde, war dies nicht eine besondere Geschichte? Des Herrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie. Ist es ein Wunder daß sie sich fürchteten? Denn zu alten Zeiten wenn Jemand einen Engel gesehen hat, dann dachte er, er müßte sterben. Rich. 13, 22. Aber der Engel sagte ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude. Ja, wahrlich diese Freude reicht noch bis zu uns. Und wir können uns mit den Hirten freuen über die Geburt dieses Kindleins. Und alsbald war bei dem Engel, die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Diese herrliche Botschaft ist gesungen worden von allen gläubigen Menschen von der Geburt Christi bis auf diese Zeit. Aber tun wir solches beleben? Tun unsere Werke Gott ehren? Und suchen wir den

wahren Frieden gegen Jedermann? Achten wir den Frieden Gottes für höhern Reichtun als die zeitliche Ergötzung der Sünden? Tun wir Christum lieben vor allem was in der Welt ist? Der Apostel hatte gesagt: Kinder habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, (nämlich, des Fleischeslust und der Augenlust, hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. Liebe Freunde, dieser Wille Gottes ist es davon wir reden. Er wollte Frieden haben auf Erden, und die Menschen sollen ein Wohlgefallen haben an dem Frieden Gottes. Nicht nur auf Christtag, sondern alle Tage in dem ganzen Jahr. Das Wort sagt: Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig, und erlanget es damit nicht, ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget, ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet, nämlich darum daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret.

Liebe Freunde wenn unsere Herzen in solchem Zustand sind, dann können wir den Frieden Gottes nicht in unserm Herzen haben. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So lasset uns, ein jedes sich selbst prüfen. Wollen wir lieber Unrecht leiden, als wie einen Unfrieden anrichten? Jesus sagt: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Und selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen, verfolgen und allerlei übels wider euch reden, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost denn es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Liebe Freunde solches ist viel besser denn streiten und kriegen. Und lasset uns nur auf die Belohnung sehen, und den Unterschied der folgt auf beides. Des Himmels Heer ist gekommen die Botschaft zu bringen da er geboren war. Und sind auch wieder gekommen ihn Heim zu holen in den Himmel, da seine Zeit aus war auf Erden. Dieser Jesus hat gesagt: Ich und der Vater wollen zu euch kommen, und Wohnung bei euch machen, wenn euer Herz erfüllet ist mit dem Heiligen Geist. Liebe Freund, solches ist ein fröhlicher und herrlicher Zustand, und wir können wahrlich mti den Engeln singen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden," und ein Wohlgefallen daran haben, nicht nur auf Christtag, sondern auch alle Tag im Jahre.

Der Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft, und bewahret unsere Herzen, und Sinnen in Christo Jesu, wenn wir seinen Geist haben. Wer den Frieden Gottes nicht hat, der ist ein armes Geschöf hier in dieser Zeit. Freunde, lasset uns Gott loben, ehren und ihm die Ehrfurcht erzeigen, dieweil wir leben und gesund sind. Denn es kommt der Tag wo es zu spät ist. Die Hirten hatten geglaubt was die Engel ihnen gesagt haben, und sind hingegangen, und haben das Kind gefunden, wie von ihm gesagt war. Sie waren hoch erfreut, und haben das Wort ausgebreitet, und die Menschen hatten sich sehr verwundert über diese Geschichte. Freunde, der Christtag sollte eine fröhliche Zeit sein, für alle Menschen, denn wir sollen alle daran denken, was Gott getan hat für uns. Daß wir alle erlöst können werden vom ewigen Tod, und der höllischen Verdammnis, wo alle Menschen müßten leiden wenn Christus nicht gekommen wäre, und die Versöhnung getan hätte für uns. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch; eure Lindigkeit lasset Kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen Danksagung Kund werden vor Gott. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, den alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

— Herold der Wahrheit (1937).

Jesus erwartete niemals von Seinen Jüngern, daß sie in dieser Welt ohne den Heiligen Geist, den Tröster, leben sollten. Hast du ihn empfangen? Wenn nicht, so gehe zu Gott, gib dich völlig dem Herrn hin, und wenn alles, Geist, Seele und Leib in Seinen Händen ist, so wird Er zu dir kommen und Wohnung bei dir machen.

Hast du für Jesus Raum?

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Lucas. 2, 6—7.

Was eine beschwerliche Wanderung war es, die Joseph mit Maria von Nazareth nach Bethlehem machte! Und wie beschwerlich war das Suchen, als sie nun in Bethlehem angekommen waren und sich nach einem Stübchen umsahen, wo sie bleiben konnten! Alles überfüllt! Nirgends ein Platz für sie. Es blieb endlich nur die Herberge übrig, in der die Leute ab- und zugingen. Da — am Eingange des Stalles fanden sie ein Plätzchen, wo sie bleiben konnten. Hier wurde der Heiland der Welt geboren. Auf Heu und Stroh, in einer Futterkrippe für das Vieh war Sein erstes Lager in dieser Welt.

Wie bezeichnend war das für Ihn! Kein Raum für Ihn, das stand schon über Seiner Geburt. Kein Raum für Ihn, das war auch die Überschrift über Seinem Leben. Er mußte von sich selber sagen: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er Sein Haupt hinlege. So arm ging Er durch das Land, daß er manchmal draußen hat liegen müssen unter dem gestirnten Himmel und dem Tau der Nacht. Und kein Raum war für Ihn als Er starb. Ausgestoßen von den Menschen, so hing Er am Kreuz von Golgatha, zwischen Himmel und Erde. Wie ergreifend, wie erschütternd: da kommt der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit — und die Menschen zu deren Errettung aus der Macht Satans Er gekommen ist, haben keinen Raum für Ihn.

Ach, wie es damals war, so ist es noch heute. Wie viele, die keinen Raum für Ihn haben im Hause und im Herzen! Zwar äußerlich sieht es nicht danach aus. In der Hütte wie im Palast wird Weihnachten gefeiert, der Geburtstag Jesu. Überall werden Weihnachtslieder laut. Und doch, wenn man recht zusieht, merkt man, daß man zwar den Geburtstag Jesu mitfeiert, für das Geburtstagskind selber aber keinen Raum und keine Gedanken hat. Man kann anderen schöne Gaben schenken und sich selber beschenken lassen, aber für die eine große, kostbare Gabe Gottes hat man keinen Raum. Die braucht man nicht. Die lehnt man ab. Man hat ein Christentum ohne Christus. Man nennt sich einen Christen. Aber man folgt Christo nicht nach. Man feiert Christi Geburtstag, aber man erlebt Seine Geburt nicht im eigenen Herzen und Leben. Das Sprüchlein hat recht: „Wär' Christus hundertmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du gingest doch verloren!"

Ach, was hilft uns das Weihnachtsfest mit all seinen Gaben, wenn wir die beste aller Gaben nicht haben! Mein teures Herz, ich frage dich: Hast du schon dem Herrn dein Herz aufgetan, daß es Ihm zum Kripplein werde? Nur dann kannst du Weihnachten recht feiern, im Geist und in der Wahrheit wenn Christus in dir geboren wird. — ausgewählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1739. — Es wartet alles auf dich daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so . . . was?

Bibel Frage Nr. 1740. — Daß Christus sollte leiden, und der erste sein aus der Auferstehung von den Toten, und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1731. — Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn . . . was?

Antwort. — Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Ps. 91, 1. 2.

Nützlichen Lehre. — Unser Text zeigt uns daß wer sein Leben und sein ganzes Vertrauen auf Gott setzt der kann mit Trost und gutem Zuversicht hoffen auf ihn. Wie David spricht (Ps. 23, 4): „Und ob ich schon wandele im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Wir, heute in dieser Zeit noch, haben das nämliche Recht als David hat, wenn wir in der Not sind oder Umständen vor uns haben die dunkel aus-

sehen für uns, daß Gott wird uns behüten und uns durchsehen zu unser Selbstbesserung, wenn wir auf ihn trauen. Vielleicht nicht jedesmal nach unser Wohlgefallen, aber doch was für uns das Beste ist, zur Seligkeit. Wie Paulus sagt in Röm. 8, 28: Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Wir haben auch diese schöne Einladung und Verheißung im Wort. 1. Pet. 5, 7: Alle eure Sorgen werfet auf ihn; denn er sorget für euch. Wenn wir uns Sorgen machen und in Ängsten und Furcht leben, ist es vielleicht darum daß wir nicht die göttliche Liebe haben. Johannes sagt in 1. Joh. 4, 18: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns Gott bitten daß wir können unter dem Schirm des Höchstens sitzen und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben.

— — —

Frage Nr. 1732. — Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum so . . . was?

Antwort. — So wirst du und dein Haus selig. Apg. 16, 31.

Nützliche Lehre: Wir glauben daß der Kerkermeister vernahm daß Paulus und Silas Männer Gottes waren da sie schrien und sprachen: „Tue dir nichts Übels denn wir sind alle hier," nachdem er doch sah daß die Türen im Gefängnis aufgetan waren und meinte die Gefangenen wären entflohen.

Wir glauben der Kerkermeister sah eine Kraft Gottes gewirkt und daß sein Leben durch Gnade gesparet war. Dieweil wenn die Gefangenen entflohen wären hätte ohne Zweifel sein Leben gekostet. Darum sprang er mit Furcht zu Paulus und Silas und fragte: Liebe Herren, was sollen wir tun daß wir selig werden? Paulus und Silas gaben ihm nicht eine lange äußerliche Zeremoni von Werken der Gerechtigkeit daß er tun muß um selig zu werden. Sie sprachen: **Glaube an den Namen Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.**

Uns ist auch Gnade erschienen daß unser geistlich Leben gesparet hat vom ewigen Tod und verdammnis. Ja Paulus sagt in Eph. 2, 8: „**Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.** Also hat Gott die Welt geliebt (die Menschen in der Welt) daß er sein eingeborenen Sohn gab, **auf daß alle die an ihm glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Joh. 3:16. **Glauben an Jesum Christum,** um selig zu werden. Wer an den Sohn glaubt, der **hat** das ewige Leben, wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Joh. 3, 36. Ist es nicht bedenkenswert? — T. B.

Zeugnisse.

Pradere, Argentinen.

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist" Psalm 32, 1. 2. Man lese noch weiter in diesem Psalm, der ganze Psalm ist sehr wichtig.

Schon lange empfand ich, daß ich ein Zeugnis schreiben sollte für meinen Herrn und Heiland, der so Großes an mir getan hat. Zur Zeit dieses Schreibens ist es hier in Südamerika ein schöner Frühlingssonntag, und auch in meinem Herzen ist es Frühling. Durch Gottes Gnade und Jesu Blut ist alles neu geworden. Ich bin mit Jesu Christo meinem Heilande, zu einem neuen Leben auferstanden.

Ein Kind Gottes zu sein ist etwas überaus Herrliches. Das fängt man erst an zu begreifen, nachdem man in die Familie Gottes hineingeboren worden ist durch die neue oder geistliche Geburt. O wie herrlich ist die Gemeinschaft mit Gott, dem himmlischen Vater und mit allen andern Gotteskindern! Alle sind eine Familie. Alle haben Gemeinschaft untereinander und alle sind von Sünden reingewaschen durch das Blut Christi.

Auch durfte ich dem Herrn in der Taufe nachfolgen, und er war mir auch bei dieser Gelegenheit segnend nahe. Ja, er ist mir allezeit nahe. Er ist stets bei mir. Ich grüße alle Geschwister im Herrn. Seid treu bis ans Ende, denn der Lohn ist groß.

A. A. Dell.

— Evangeliums Posaune.

Curitiba, S. Amerika.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen." Auch ich will tun, wie der Psalmist hier in 92. Psalme sagt, dem Herrn danken und seinen Namen verherrlichen. Auch dieses Zeugnis soll dazu beitragen.

Als wir umgezogen sind nach hier, habe ich zu meinen Kindern gesagt: „Wir haben die alte Stelle mit Gebet verlassen, und mit Gebet wollen wir hier auf der neuen anfangen." Und wir danken Gott, daß wir auch hier Versammlungen der Gemeinde Gottes haben. Der Herr ist unser Begleiter gewesen von einem Staate in den andern und er ist allezeit und in allen Lagen unser Beistand und Helfer. Es war nicht leicht, die Lieben alle zu verlassen und umzuziehen, nachdem wir 25 Jahre zusammen den Herrn angebetet hatten. Aber unsere zwei Söhne und Töchter waren schon hier an diesem Orte, und ich bin nun mit den Kindern zusammen. Die Mutter haben wir nicht mehr; sie ist schon in der Ewigkeit. Viel Schweres habe ich durchgemacht, aber der Herr hat stets die nötige Kraft und Gnade gegeben. Ihm sei Lob, Preis und Dank für alles.

Die liebe Evangeliums Posaune ist uns immer ein großer Trost und eine Hilfe und Glaubensstärkung. Ich möchte sie nicht entbehren. Neben der Bibel ist sie für mich fast unentbehrlich geworden. Wir können oft kaum warten, bis die nächste Ausgabe kommt. Jetzt, nach dem Umziehen, ist meine noch am alten Ort, aber ich nehme sie hier bei den Kindern, die hier waren und sie auch lesen. Mein Gebet ist, der Herr möge alle segnen, die an dem Blatte arbeiten. Die Ev. Posaune wird mir immer wichtiger. Ich bin schon 83 Jahre alt und sehe und erkenne es immer mehr, wie der Geist Gottes in alle Wahrheit leitet, und wie die Gnade Gottes uns immer tiefer in die innige Gemeinschaft mit Gott hineinführt durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. In Joh. 15, 11. sagt Jesus: „Solches rede ich zu euch, daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde." Wahre und bleibende Freude will der Herr uns geben. Und ich danke ihm, daß er sie auch mir gegeben hat. Es ist keine wahre und bleibende Freude außer ihm. Bitte, gedenkt auch unser und der kleinen Gemeinde hier im Gebet.

Euer alter Mitpilger zur ewigen Heimat, L. Janke.

— ausgewählt.

Der rechte Weinstock.

D. E. Mast.

„Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe." Joh. 15, 1—2.

Ist das nicht eine trostreiche Verheißung daß unser himmlischer Vater (so schwach wir auch sein mögen) unsere Herzen reinigen will um als noch mehr geistliche Früchte zu tragen; das heißt dann als mehr tun für Jesum der uns erlöset hat, und fruchttragende Christen aus uns gemacht hat? Denn unser ganzes Christentum und himmlischer Segen besteht darin, ob wir Jesum Christum auf- und angenommen haben im Glauben als unseren Erlöser von Sünden, und in voller Gemeinschaft mit ihm stehen, und ob wir in ihm, und er in uns, Wohnung hat.

„Denn der Rebe kann keine Frucht bringen, von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir." Ja wir können keine fruchttragende Christen sein, wir bleiben denn am Weinstock **Jesu Christi**, und haben Gemeinschaft mit ihm. **„So wir aber im Licht wandeln, wie Er (Jesum) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."** 1. Joh. 1, 7.

Diese Verheißung ist uns aber bedingungsweise gegeben. **„So wir im Lichte wandeln wie er im Lichte ist."** Das meint etwas, daß wir nicht von uns selber tun können, wir müssen dann die Kraft von Christo erlangen, durch den Heiligen Geist, gleichwie die Rebe den Saft vom Weinstock. **„Ihr seid die Reben."** Das Leben ist doch ganz und gar abhängig vom **Weinstock.** Wir müssen uns ganz und gar auf **Christum** verlassen, gleich wie der Rebe auf den

Weinstock. Wir dürfen nicht auf uns selbst bauen und trauen; nein, nein, wir sind zu schwach, außer Christo sind wir Sünder, und müßten verzagen. Wir wollen aber hinauf schauen auf Golgatha, von dannen die große Heilsquelle herab fließt. Ja Wacker genug für alle Heils begierige Seelen sich zu laben und sich zu erquicken. Ja wenn wir doch immer könnten uns auf Jesum verlassen, alle Tage, jede Stunde, jede Minute, gleich wie der Saft vom Weinstock in die Rebe fließt, ohne Unterbrechung, so lange er am **Weinstock** bleibt.

„Wer nicht in mir bleibet, der wird weg geworfen wie eine Rebe, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen.“ v. 6. Ja dann ewig brennen, ewig verdammt sein. Möge doch der liebe Gott uns alle gnädiglich bewahren vor solchem ewigen Unheil. Laßt uns alle hinauf schauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers aller heiligstens Glaubens. Bei ihm ist Überwindungs-Kraft: Die Welt, den Satan, und alles was uns zuwider ist zu überwinden.

An der **Rebe** können wir eine große Lektion lernen. Ein jeglicher Strauß **Weintrauben** der auf unsern Tisch kommt, will uns diese große Lektion deutlich lehren, daß die **Rebe** ihre Nahrung gänzlich vom Weinstock empfängt, und daß, das die herrliche, genießbare Frucht des Weinstocks ist. Und daß wir keine fruchttragende **Christen** sein können, ohne daß wir Gemeinschaft mit **Jesu** haben, und die **Kraft** von ihm empfangen durch den Heiligen Geist.

Jesus Christus ist der rechte himmlische Weinstock, und sein und unser Vater im Himmel, ist der Weingärtner. Und eine jegliche **Rebe** an ihm, die da Frucht bringet, wird er reinigen daß sie mehr Frucht bringet. Zuerst heißt es: **Frucht bringen,** dann **mehr Frucht bringen,** und in Vers 5. **viel Frucht bringen.** Das ist dann ein gottseliges Wachsen in der Gnade, und zunehmen in Christo Jesu unserm Herrn. Jesus sagt: **„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“** Ohne Jesus wird vieles getan; aber nicht zur Seligkeit. Ja alle seligmachende Kraft muß und tut von ihm kommen. Wir wollen Jesum bei seinem Wort nehmen, wenn er sagt: **„So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden.“** Dieweil wir wissen, daß es die Wahrheit ist, daß wir nichts Gutes tun können ohne **Jesus,** so laßt uns von dieser herrlichen Verheißung gebrauch machen, und uns zu ihm wenden im gläubigen Gebet, und ihn bitten um die nötige Kraft, um das Böse zu überwinden.

Ja der alte **Mensch,** das selbstige **Ich,** muß dann mit Christo gekreuziget, und mit ihm gegraben werden, und mit ihm ein neuer Mensch auferstehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ja ein solcher Mensch kann dann eine fruchttragende **Rebe am Weinstock Jesu Christo sein,** und sein und unser Vater wird ihn reinigen um immer mehr Frucht zu tragen. Desto baldiger daß wir lernen daß es die Wahrheit ist, daß wir nichts tun können zur Seligkeit von uns selber, desto baldiger kann **Jesus** alles in allem werden zu uns. Wir nichts, und er alles. Wir die **Reben,** und er der **Weinstock** von welchem alles her kommen muß was zur Seligkeit dient. **Jesus** will uns bereit machen für den Himmel, und das alles durch seine Gnade, gleich wie die **Rebe** ihr Leben hat vom Weinstock, so wir auch von ihm. Er will und kann seine Liebe in unsere Herzen ausgießen durch den Heiligen Geist, so daß wir einander lieben können, und seine Gebote halten aus lauter Liebe zu ihm. Wir sollen aber nicht nur fruchttragende Christen sein, sondern viel Frucht tragen; viel Gutes tun; und das nicht in einem verdienstlichen Sinne, sondern aus lauter Liebe, dieweil er uns am ersten geliebet hat. Jesus sagt: **„Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie eure gute Werken sehen, und euern Vater im Himmel preisen.“**

Das heißt dann durch seine Gnade ein solch gottseliges Leben führen, und im Licht wandeln wie er im Licht ist; so will und kann er uns gebrauchen als ein **Werkzeug** in seiner Hand, um diese blinde Welt aufzuleuchten an ihn zu Glauben, und auch Frucht tragende Reben werden, und unsern und ihren Vater im Himmel preisen. Er hat uns durch **Jesum Christ** erlöst und erkauft. Paulus schreibt, 2. Kor. 5, 15: **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöh-**

nung." O herrliches **Wort** daß die **Versöhnung** durch das **Blut Christi prediget.** So laßt uns ihm die Ehre allein geben, und ihm dienen aus lauter Liebe dieweil er die **Liebe** selber ist, und uns am ersten **geliebet** hat. Und wenn all das teure Blut daß er für uns vergossen hat aus lauter **Liebe,** unsere Herzen nicht reichen kann, und bußfertige Menschen machen kann aus uns, die willig gemacht werden können, seine Erlösung uns aneignen, und ihn auf und annehmen im Glauben als unseren Erlöser; so müssen wir dann ewig Verloren gehen. Ich sage verloren, dieweil er gekommen ist um zu suchen und selig zu machen das verloren ist. **„Bleibet in mir, und ich in euch."** De Frage ist schon gewesen; Ja wie kann ich stets in ihm bleiben, so ich auch meine tägliche Geschäfte habe? Aber du kannst deinen täglichen Geschäften nachgeben (denn Gott hatte ja befohlen) und doch in ihm bleiben, und stets deine Heilskraft von ihm erhalten. Unsere **Geschäfte** sind **Kopf** und Muskeln Arbeit; aber das in ihm bleiben ist **Herzens Sache.** Dann seine große Heilsliebe ist wie eine Magnetische Zugskraft zu unserem Herzen. Und wenn seine **Liebe** und unsere **Liebe** zusammen kommt, das macht dann eine bleibende Sache; welche die Pforten der Hölle nicht trennen kann.

Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns mehr Liebe und Geistes-Leben mitteilen möchte im Großen, denn ich glaube wir alle die dieses lesen, fühlen einen Mangel in uns von diesem großen herrlichen Segen. Ich bin der Meinung wir lassen uns zu viel begnügen mit zwanzig oder dreißigfältig, wo es uns doch hundert fältig angeboten ist.

„Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die **Welt**; und unser Glaube ist der Sieg der die **Welt** überwunden hat. 1. Joh. 5, 4. Leser können wir auch mit Joh. sagen: **„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."** Wenn nicht, wo fehlts? Wenn wir die **Welt** nicht überwinden durch den Glauben, so überwindet sie uns durch den Unglauben.

Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Leser können wir das auch sagen? (Herold der Wahrheit, 1931).

Christliche Freiheit.

D. E. Mast.

So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei. Joh. 8, 36.

Frei von was? Frei vom Sündendienst, frei von Satans Macht und Herrschaft, frei von allem was uns gefangen nimmt und beherrscht, das nicht zur Ehre Gottes getan wird. „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." 1. Kor. 10, 31.

Wie viele Christenbekenner sind aber noch behaftet mit Untugenden die nicht zu Gottes Ehre getan werden können, daher noch nicht recht frei.

Wenn man die Zeitung liest, so hört man von Vätern und Müttern die sich hoch freuten, daß ihre Söhnen frei gesprochen sind vom Militärdienst, so ganze Familien freuen sich, daß ihre Söhne heimgekommen sind von den Camps. Ja wir haben uns gefreut am letzten Sonntag, daß die jungen Brüder wo in den Camps waren, Sonntag Morgen um 6. Uhr in Hutchinson angekommen sind und sich noch mit Gottes Hilfe durch den tiefen Schnee geschafft haben und dem Gottesdienst beigewohnt. Ja alle haben sich gefreut, daß die jungen Brüder frei sind vom Militärdienst.

Das ist aber nicht die Freiheit in unserem Text erwähnt: „So euch der Sohn frei machet." Das übertrifft alle irdische Freiheit. Der Sklavendienst mag ein so harter gewesen sein wie er wolle. Und wenn unsere jungen Brüder nicht frei gelassen worden wären zu ihrer Zeit, was hätten wir getan? Hätten wir nicht alles getan was wir konnten, um ihre Freiheit zu begünstigen? Oder was habe ich getan, da sie mir geschrieben haben daß sie meinen, sie werden übersehen in der Lossprechung.

Wie bald war ich angefeuert und habe nach der Bundes-Stadt telegraphiert um ihre Befreiung zu begünstigen. Väter und Mütter, wie viel tausendmal mehr sollten wir beflissen sein, die christliche Freiheit unserer Kinder zu begünstigen, daß sie nicht ewige Knechte der Sünde und des Teufels sein müssen und in die ewige Verdammnis hinab gewiesen werden müssen. Habt ihr jemals besonders mit eurem Sohn oder Tochter geredet um das Heil ihrer Seelen zu begünstigen, sie zu Jesu hingewiesen,

daß sie durch den Glauben an ihn und sein teures Verdienst können frei werden von dem Sündendienst; und der gedroheten Verdammnis. Wenn ihr das nicht getan habt, dann o, o! was wird die Ernte sein? Wie wird es euch zu Mute sein, eure Kind sehen auf die linke Seite gewiesen zu werden, weinend und heulend euch noch beschuldigend, daß ihr nicht einmal kindlich mit ihnen geredet habt über ihrer Seelen Heil, so daß sie durch den Sohn Gottes frei gemacht werden vom Sündendienst und ewigen Verderben. Der Sünder fühlt sich ein Freier zu sein, er kann seinem Fleisch dienen, er fühlt sein eigener Herr zu sein, und weiß nicht, daß er ein Knecht der Sünde ist. — Herold der Wahrheit (1919).

Korrespondenzen.

Mennoniten-Heim Espelkamp-Mittwald
Kreis Lübbecke Westfalen
Deutschland

1. Tim. 4, 8: Denn die leibliche Übung ist wenig nutz; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz . . .

Matth. 23, 24: Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken siehet und Kamele verschluckt.

Wir haben immer noch warmes Wetter, noch keinen schädlichen Frost wie wohl wir weiter Nordlich sind als Corfu, New York.

Wir sind schon ein Monat in dieser Gegend und dann und wann treffen wir immer noch Bekannte an die wir kennen gelernt haben im Jahre 1949 als wir neun Monate hier waren und ungefähr 1500 Siedler eine Wohnung hatten. Bis jetzt sind bald 6,000 hier, so schnell ist die Stadt Espelkamp gewachsen.

Die erste Woche als wir hier waren, wurden fünf verschiedene Abschiedsfeiren gehalten für Henry Miller und Mary Swartzentruber, und in einer diesen Feier hat ein Mennonitische, Frau Heidebrecht, ein Gedicht gedichtet, und ich will es mit senden. Es lautet wie folgt:

Es kam ein Schiff gezogen
Weit übers große Meer
Und bracht auf seinen Wogen
Zwei fremde Menschen her.

Sie waren vor zwei Jahren,
Aus dem Ohio Staat
Und Iowa gefahren,
Wo man gewohnet hat.

Die Heimat blieb zurücke
Doch Deutschland war ein Land
Das nicht in jeden Stücke
Versteh'n und Hilfe fand.

Wohl gab's auch drüben Herzen
Die schlugen schnell ein Band
Der Freundschaft, Not und Schmerzen
Zu lindern man verstand.

Man zu diesem Zwecke
Als neuen Wirkungskreis,
Westfalen's schönste Ecke
Den Espelkamper Kreis.

So wirkten in der Stille
In unser Flüchtlingsstadt;
Wo's Arbeit gab der Fülle
Zwei Menschen früh bis spät.

Als Bruder und als Schwester
Habt ihr uns vorgelebt,
Wie Gottvertrauen fester
Und mit dem Herrn verwebt.

Du Mary halfst uns Jungen
Und alten jederzeit,
Du hast mit uns gesungen
Dem Herrn von Dankbarkeit.

Du Henry, standst zur Seite
Uns allen Tag und Nacht
Du hast durch viele Opfer
Manch' Hilfe uns gebracht.

Ihr war't uns treue Freunde,
Habt uns den Weg gezeigt,
In unser Bibelstunde,
Zum Herrn der Herrlichkeit.

So laßt uns denn in Liebe,
Des Herrn vereint nah sein
Wenn nach der Sehnsucht Triebe,
Euch grüßt der Heimat Schein.

Gott möge seinen Segen
Auf eurer Lebensbahn,
Euch schenken allerwegen
Für das, was Ihr getan.

Bete für uns und gibt Gott die Ehre für alles Gutes.

Nov. 24, 1953. — Joseph Roth.

MCC Weekly Notes

Detroit Peace Conference, Dec. 7-10

Approximately 50 Mennonite and Brethren in Christ representatives are expected to attend the international conference on The Church and Peace to be held in Detroit, Dec. 7-10.

Two Mennonites—Harold S. Bender of Goshen College Seminary and Donovan Smucker of Mennonite Biblical Seminary—are scheduled to be conference discussion leaders. This conference is sponsored by the Church Peace Mission, an organization with which the MCC peace section maintains contact through representation on its executive and national committees.

The purpose of this conference is to study the basis of nonresistance in Scripture, theology, and Christian experience. The conference will have three areas of major concern: (1) The Christian in the contemporary world, (2) the church confronts war and communism, and (3) positive action for peace.

The conference will consist of addresses and discussions. It will be held in Detroit's Central Methodist Church and will begin at 7:45 p.m. Monday, Dec. 7, and conclude at mid-afternoon, Thursday, Dec. 10. Approximately 400 persons are expected to attend.

Speakers include Andre Trocme, a French Reformed Church pastor; Frederick Nolde, dean of the graduate school of the Lutheran Theological Seminary in Philadelphia and director of the Commission on the Churches in International Affairs; and Albert E. Day of Baltimore's Mt. Vernon Place Methodist Church, who will be chairman of this conference as he was of the 1950 Detroit conference.

The sponsoring Church Peace Mission is an outgrowth of the first Detroit conference which considered the church and war. It met in May, 1950. The Church Peace Mission consists of representatives of the historic peace churches—Brethren, Friends, and Mennonites—and organized peace fellowships in other denominations who together encourage interest in the Christian peace witness in the church at large.

European Mennonite Bible School Dec. 6-Jan. 29

The 1953-54 session of the European Mennonite Bible School will be held in the MCC headquarters in Basel, Switzerland, from Dec. 6 to Jan. 29. This year's eight-week term will be the longest of the three annual sessions already held. Previous terms have either been four or six weeks.

The purpose of the European Mennonite Bible school is to train young people as workers in European Mennonite churches. The Bible is the central emphasis in the course of study. Courses are offered in both French and German.

Twenty students were enrolled early in November. The faculty of six members includes two MCC workers—Cornelius Wall, Mountain Lake, Minn., school principal, who ministers to refugees and young people from the Frankfurt, Germany, center; and John Howard Yoder, Wooster, Ohio, who has his headquarters at Valdoie, France, in his work as a liasion with French Mennonites and as a peace section representative.

Two Workers Sail for Bremen, Germany

Bro. and Sister David P. Neufeld and their year-old son Harold, Rosemary, Alta., sailed from New York on Nov. 14 for the MCC center in Bremen, Germany. Their services during their two-year term will consist of a ministry to trainees and students who have been in the United States, to Mennonite youth groups, and as a tie-in to the material aid distribution work headquartered in Bremen.

Recent returning workers from Germany include Anne Giesbrecht, Winkler, Man., who for two years did refugees' processing at the Gronau and Bremen centers; Henry Miller, Kalona, Iowa, and Mary Swartzentruber, Fredericktown, Ohio, who spent two and one-half years at Espelkamp, first under the MCC program and later as members of the Conservative Amish Mennonite group which now operates the Espelkamp program; and Max Short, West Unity, Ohio, a PAX man who participated in the programs in Neuwied, Backnang, Valdoie, Bad Duerkheim, and Holland.

MCC Workers Safe in Jordan

None of the MCC personnel in Jordan have been directly affected by the recent

Israeli attack on Arab villages in the Ramallah district. This information is reported by Ernest W. Lehman, Wakarusa, Ind., director of the Jordan MCC program, who also indicated he did not anticipate the present tense situation to adversely affect or endanger the MCC personnel or program. He said there is a good deal more military activity in Jordan just now.

Released November 13, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

Pledge $33,500 to Furnish Prairie View Hospital

Women's groups in Mennonite and Brethren in Christ churches in the central area have pledged $33,500 to purchase equipment and furnishings and to provide interior finishing for Prairie View Hospital, the Mennonite Central Committee mental hospital at Newton, Kans.

More than 90 women's groups in Iowa, Kansas, Minnesota, Nebraska, North Dakota, and Oklahoma are contributing toward this total pledge. These contributions are considered an indication of interest in a Christian ministry to the mentally ill.

Projects to provide furnishings include 22 bedrooms, seven office rooms, lobby, waiting room, two day rooms, classroom, nurses' station, two dining rooms, kitchen, two attendant rooms, and examination and treatment rooms. Projects to provide interior finishing and decorating include the cost of floor tile, ceiling tile, light fixtures, doors, paint, wall base, and built-ins for nine rooms.

These projects were presented to central area women's groups by Arlene Sitler of the Akron staff when she visited churches during the past summer and fall and presented the need and opportunities in the Christian mental health ministry. She pointed out the validity of a Mennonite mental health program. Assisting her were four Kansas women—Mrs. Justus Holsinger, Hesston; Mrs. Hans Regier, Whitewater; Mrs. Ronald Rich, North Newton, and Wilma Toews, Hillsboro.

It was not possible to visit all churches in the central area and should those churches in that area or anywhere in the MCC constituency be interested, there are remaining projects. They include equipment for a walk-in freezer, two small diet kitchens, two kitchen tables with cabinets, one nurses' station, and considerable interior finishing and decorating.

Construction is generally moving ahead as rapidly as possible. Doors are being hung. Plastering is approximately two thirds finished. Electrical wiring will have been completed by the end of November. Acoustical tile in the ceiling is being installed. Painting is under way.

Some materials have not been ordered, however, because of lack of assurance of adequate money contributions. At the end of October $37,000 were still needed to complete construction. The beginning of Prairie View Hospital's services to the mentally ill is dependent upon the needed money.

The hospital boiler plant has been in operation. It was working very satisfactorily on its first trial. Prairie View will have radiant heat.

Released November 20, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

Voluntary Service Meeting in Chicago

A meeting of the MCC Voluntary Service committee on advice and control in Chicago November 20 was attended by 14 Mennonite Brethren in Christ representatives.

The meeting included discussions and reports on VS programs as operated by MCC and constituent groups. Recruitment of personnel, financing, development of new projects, and summer service were also specific items of discussion.

The committee on advice and control, as its name suggests, exists to make recommendations on the operation of the MCC Voluntary Service program and to co-ordinate this program with those operated by constituent groups. Members consist of Voluntary Service directors of the various church groups and other designated persons from constituent groups not having their own organized Voluntary Service programs.

Voluntary Service continues to be a significant mission and service experience of Mennonite and Brethren in Christ youths as evidenced by the number of persons participating. The total number of persons in the year-round Voluntary Service programs of

MCC and constituent groups is now approximately 300. The total number in all summer service programs this year was approximately 500.

Most men in Voluntary Service are I-W's who have selected Voluntary Service as a means of fulfilling their required two years of government service instead of employment in state institutions which is considered alternative service. Although this conference was solely concerned with Voluntary Service, it did discuss ways in which the opportunities in Voluntary Service could more effectively be presented to draft-age men who would like to serve their two years of I-W in Voluntary Service.

Year-round projects are operated by MCC, Mennonite Relief and Service Committee (Elkhart, Ind.), Lancaster (Old) Mennonite conference, and Church of God in Christ, Mennonite. Summer service projects this year were operated by MCC, MRSC, General Conference Mennonite Church, Lancaster (Old) Mennonite conference, and Brethren in Christ.

House Dedication in Enkenbach, Germany

Dedication of the first house built by PAX men in Enkenbach, Germany, for Mennonite refugees took place Saturday afternoon, Oct. 17. When completed, this settlement of 15 houses will provide homes for 60 Mennonite refugee families.

This first house is already occupied. Construction on the second house was started Oct. 22. These houses are four-apartment structures.

The Mennonite refugees who are being resettled in Enkenbach are from Schleswig-Holstein or from Lower Saxony where they have been living in cramped and unhealthy conditions since their flight from their homes in Prussia, Poland, or Russia during and shortly after World War II. There are good possibilities for employment either in Enkenbach or in near-by Kaiserslautern. Thus they will be able to establish normal home and family living.

The dedication service was opened with a welcome by Fritz Hege, chairman of the German Mennonite Old People's Homes association. He presented a short history of the Old People's Homes association, indicating the part MCC had played in starting it and the part MCC has together with the Homes association in the building of a settlement for refugee families in Enkenbach. Paul Kliewer, director of the Enkenbach "Altersheim" (old people's home), has been the main spark in organizing this project.

The architect and contractors spoke about the building process and officials from government offices which have granted money loans commented on the work. One government official pointed out that the PAX men were making a significant witness for peace and indicated that their work was probably the most significant thing about this project. He commented that if governments would invest some of the money spent for the military and would permit their young men to spend time in construction instead of destruction, the possibility of peace in the world would be much greater.

After the first part of the dedication service at the Old People's Home, the group went to the house, only a block away, where the dedicatory sermon and prayer were presented. Gerhard Hein, a Mennonite minister from near-by Sembach, conducted this part of the service. He asked the question as to why a home should be dedicated and suggested that since these homes should house Christian families, they should be homes dedicated to the glory of God. As another reason he pointed out that this settlement was a sign of world Mennonite brotherhood where brothers in the faith had helped their less fortunate brothers. A PAX quartet sang.

After the dedicatory prayer, the guests were invited to inspect the newly finished house. Coffee and cake at the Old People's Home concluded the dedication service.

The Enkenbach settlement is in the Palatinate, an area from which many Mennonite forefathers came to America and in which many Mennonites are still living today. PAX men have many opportunities to learn to know these German Mennonite brethren by attending services in near-by congregations. They frequently ride to Sunday morning services on their bicycles and go to all-day meetings as far as 25 miles away on their bicycles.

Released November 27, 1953

Mennonite Central Committee

Akron, Pa.

PAX MEN RESTORE MENNO SIMONS MEMORIAL

In 1905 a monument was erected near Bad Oldesloe in northern Germany in honor of the man after whom the Mennonite Church was named. This monument was placed on the approximate site of a small village in which Menno Simons lived during his later years.

The memorial consisted of six simple stones. Five of them, resembling small grave markers, were engraved and donated by various churches. The largest of the stones was placed in the center on a masoned stone base. Atop this stone was a bronze plaque which pictured Menno Simons.

Originally this spot was a beautiful fenced yard. But in the 48 years since then, this memorial to Mennonitism's founder has deteriorated. The plaque has been stolen. The site is in the middle of a beet field which can only be reached by mud roads. It has not been kept up because Mennonites have left the area.

But today this memorial has a new location. It now rests near an old white house with straw-thatched roof in which Menno Simons operated a press to print some of his writings. A tall linden tree in front of the house is the same one growing during Menno Simons' lifetime.

The restoration of this monument was the work of eight PAX men from Wedel, Germany, who traveled to Bad Oldesloe and spent Sept. 22 to 25 there. One of the men, Ralph Shelly of East Greenville, Pa., reported this unusual but honorable task. The PAX men landscaped a hillside into a half-moon, basin-shaped area. When planted with grass and trees, it is expected to be a scenic spot.

The former and present sites of the monument are parts of a large estate owned by a non-Mennonite. Two refugee families, both non-Mennonites, live in the house. The owner is thinking of renting or selling the estate to Mennonites if he has an opportunity.

Bad Oldesloe is a town about 30 miles northeast of Wedel, a city on the Elbe River northeast of Hamburg. The Wedel settlement project consists of the building of 10 duplexes for Mennonite refugees in western Germany. This construction is being done with the assistance of PAX men who are I-W's serving under the Mennonite Central Committee's overseas program for drafted conscientious objectors.

EDITORIAL

Going Back to Bethlehem

The story of the birth of our Lord and Saviour in its Bethlehem setting may seem somewhat out of place in our world of war and hate and atomic bomb and hydrogen bomb race. Man's general acceptance of the evils of war as being something which can not well be avoided is a sorry picture indeed of his mental, moral and spiritual concepts.

But the Bethlehem scene of long ago is for us of this age as much as it ever was for any age. And the message of peace and good will is for our world age as much as it was for any world age. It makes no difference how far man has gone in his misguided and selfish way, there is hope for him if he is willing to turn to the Prince of Peace and take His way for solving the ills he has brought upon himself. The peace on earth of which the angels spoke is for mankind.

It is good for all to go back in memory to the quiet hills of Bethlehem and in spirit watch with the shepherds as they were with their flocks when the angel of the Lord came and told them the tidings of the birth of the Christ. It would be fine if we could all forget the discordant notes of world strife and disagreement in hearing the chant of the heavenly host as they praised God on high. The ill will in the hearts of multitudes should be lost in adoration of the Only Begotten of the Father, and the love which brought the Son to earth, should sweep out of the hearts of men, all the poisonous and treacherous wells of evil which have been allowed to remain there and send forth their murderous fruit.

The sheep had been in the field, quiet and resting, we suppose. The scene was simple and free from the glamour of commercialism and the tinsel of economic prosperity. It was

simplicity itself. To such a setting came the angel of the Lord with the message of Good News. To such a setting let us go in thought again, forgetting the unpleasant things of the world and perhaps even forgetting the prosperity of some of us that we may in spirit and in truth take into our hearts anew the Child of Bethlehem, the King of kings and Lord of lords.

The True Story

It may be easy to understand why parents who do not know the love of God and who do not have the Saviour of the world in their hearts, do not tell the story of the birth of the Saviour to their children, but substitute the story of Santa Claus; but it is indeed difficult to explain why parents who know of the wonderful Saviour and His lowly birth and who profess to be followers of the Lord, prefer to tell their children of Santa Claus.

The story of the birth of Jesus is so beautiful and touching that it seems to us it is sacriligeous for any Christian to wish to fill a child's mind with Santa Claus rather than with the true story of the Christ Child. The editor is glad that his parents never tried to mix Santa Claus into his child concepts but that they told of the birth of the Lord and what it meant to the whole world.

It may be true that the story of Santa Claus with its imaginative little quirks is appealing to young children; but we would like to be understood to believe that the real story of Christmas is infinitely more appealing. When you tell your children this story, you need never face them and admit that you have been telling them an untruth. It should be embarrassing to any Christian to admit to his children that he had been lying about Santa Claus or anything, while his children were too young and trustful to catch on to this lying.

We could tell of people who were shaken in their confidence in their parents because of their falsehood. A Mennonite minister told of how he doubted his parents' teaching about God when he found out there was no Santa Claus, logically thinking that if they told him the untruth about one, they might about the other also.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Nov. 15, at the Weavertown house of worship, Amish Mennonite, Lancaster Co., Pa., Bro. Aaron S. Glick was ordained to the ministry of the Word. Bishop John A. Stoltzfus was in charge of the work and Pre. Jacob Hershberger, of Lynnhaven, Va., preached an inspiring ordination sermon. May the Lord richly bless our brother in this calling.

Bro. Daniel Miller, Lancaster City, Pa., pastor of the Rossmere Mission, spent the Thanksgiving season in the Meyersdale, Pa., region with his wife and children accompanying him. Sister Miller is a native of the community, having been the former Sara Bender. Bro. Daniel preached the Thanksgiving sermon at the Oak Dale house of worship on Thanksgiving morning, and in the evening gave a good short message at a Thanksgiving service at the Coal Run Mission.

Funeral of Mrs. Anna Lengacher at New Haven, Ind., Nov. 15, was attended from Belleville, Pa., by Bishop Jesse Spicher and wife, Pre. Crist Kauffman and wife, and David T. Yoder, with Joe Kauffman as driver.

Pre. Dan King and wife and Deacon John D. Yoder and wife, Belleville, Pa., were in Stark Co., Ohio, over the week end of Nov. 22, and the following Tuesday and Wednesday in Wayne County.

Revival meetings at the Locust Grove Church, Belleville, Pa., closed Nov. 25. Bro. Myron Augsburger, Harrisonburg, Va., was the evangelist.

OF HERE AND THERE

Fort Bragg, N. C., was the scene of an appalling accident in which paratroopers lost their lives because of the failure of one plane to hold altitude. Thirty-three Flying Boxcars were dropping a thousand men in maneuvers when the last plane in the formation went out of control and cut into men who were coming down by parachute. The propellers caught some of the men, cut others of the 'chutes, letting the men drop like plummets. Fifteen men died. It does seem there might have been more care used in such operation. War and preparation for war exacts toll of much which is generally not directly charged to it. A notable act of bravery and unselfishness was outstanding on the part of a colored paratrooper who did all he could to save and help others.

* * *

Politics have again shown themselves to be primarily selfish in the case of Acting Lieutenant Governor Arthur Wicks, New York, who had been on too intimate terms and contacts with convicted and imprisoned Labor Racketeer Joseph Fay. Governor Dewey asked to have him removed from office and the Republican senators hesitated, he being one of their number. Mr. Dewey's insistence finally brought action, but the whole business is a foggy commentary on the ways of politics and politicians. Both major parties in this land of ours apparently need some thorough housecleaning if they want to be of real benefit to the country.

* * *

The revolting case of Carl Hall and Bonnie Heady came to a close with sentence of death. Their kidnaping of little Bobby Greenlease and all the sordid details which followed are as repulsive as anything we have read for some time. The enemy of souls is not at all particular in what manner he can get his victims to do his work, whether it be in drunken orgies and utter disregard for human life and rights, or in the more so-called refined brackets of conventional society.

* * *

Two St. Louis doctors, Graham and Wynder, have proved to their own satisfaction that cigarette smoking is causing much lung cancer. This had long been suspected by some investigators but the nature of the matter has undoubtedly held back much honest effort and work because smoking is so popular. The tobacco companies have been advertising their wares intensively and have been doing their best to induce people to smoke. Naturally, any research which would counteract their efforts would not appeal to them. The trend has been to make some effort to prove that certain brands are not as poisonous as others. Stress has been put on the pleasure smoking affords. After all, no one can reasonably argue there is any enjoyment from smoking before the smoker is addicted to the habit, and therefore it is necessarily acquired. The nonsmoker does not miss this so-called enjoyment because he has not subjected his physical system to the poison and trained it to feed on it to its own harm. The popular advice is to be careful with smoking. Why not avoid it altogether? Speaking from a spiritual angle, certainly the Christian has something much better to find enjoyment in than a cigarette, cigar, or pipe.

* * *

According to some statistics, Seventh-Day Adventists were more liberal in their giving than any other churches. Figure given is $165.26 per member. We are not in position to challenge this statement but we wonder how cur Mennonite giving would compare. On the other hand, we are ready to recognize the probability that as a rule, Mennonite income in the different groups is probably much lower than that of some other groups because of rural occupation. Yet, we can not help but wonder whether we have been doing as much as some others. In addition, we can not help wondering why such may be the case.

Science has conceded that some of the famous bones of so-called men of long ago are nothing but hoaxes. Many theories had been spun and published in efforts to establish connection with man and ape and kindred beings, using bones or teeth or other parts as proof of hypothesis. Ordinary common sense might have been employed long ago if there had not been such a determined effort to contradict the Bible on many points.

HAVING CHRISTMAS IN OUR HEARTS

By a Brother

When Jesus was born and came to live among men, the angels of heaven appeared and praised God saying: "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men."

It is in remembrance of the birth of Jesus that we celebrate Christmas Day. When we repent of our sins and are born of the Spirit of God and Jesus comes to live in our hearts, there is joy in the presence of the angels of God, even as there was when the Saviour was born. Luke 15:10.

The outward celebration may be all right to a certain extent, but if we know only of decorated windows and Christmas trees and big meals and dressing up, we are missing the true meaning and happiness of Christmas. In I Peter 3:3, 4, we read, "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or of putting on of apparel; but let it be the hidden man of the heart, in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price."

To celebrate Christmas in the outward form only is not any more pleasing to God than it is to have faith without works. We know that faith without works is dead. Salisbury, Pa.

When you have written a wrathful letter, put it in the stove. Abraham Linclon.

"And When They Had Opened Their Treasures, They Presented unto Him Gifts: Gold, Frankincense and Myrrh"

No doubt most of our readers will at once know of whom the title text speaks as quoted above. But there is need that the Gospel narratives or accounts be repeated over and over again and that the lessons which may be drawn therefrom be dug after like as men dig after precious minerals; which brings to mind the words of Christ, later in His career: "Whosoever cometh to me, and heareth my sayings, and doeth them, I will shew you to whom he is like; he is like a man which built an house, and digged deep . . ." (Luke 6:47, 48).

So when we turn to Matthew 2:11, from which the words at the head of this article are taken, we should be able to get something anew, that is upbuilding, strengthening, practicable and applicable, in each and every case.

After the search for Him, "that is born King of the Jews" the "wise men of the east," who came to Jerusalem, were sent by Herod to Bethlehem; for there the prophetic word foretold of a "Governor" that should come and "rule my people Israel." A marginal note sets the words "shall feed" instead of "shall rule—my people Israel."

"When they heard the king they departed: and, lo, the star, which they saw in the east, went before them, till it came and stood over where the young child was."

This account exemplifies and brings to mind the text: "We have also a more sure word of prophecy; whereunto ye do well that ye take heed, as unto a light that shineth in a dark place, until the day dawn, and the day star arise in your hearts" (II Pet. 1:19).

The wise men, having been thus directed by the word of prophecy given unto Israel, "When they saw the star, they rejoiced with exceeding great joy. And when they were come into

the house, they saw the young child with Mary his mother, and fell down, and worshipped him."

At this point of the account are the words of our text: "And when they had opened their treasures—"

Here we shall break off abruptly to ask: Has our worship of the same king Emmanuel had the effect of making us **open our treasures?** "Where your treasure is, there will your heart be also."

Are we blest with temporal means? Perhaps more, like some of the rest of us, have never had much of material wealth, but perhaps we have some usable talent in one or another of other lines that may be applied in the Master's service—should we rest content with doing less than did those wise men—opening our treasure? Is the sum of our talents just one? And do we perhaps excuse ourselves on that score? Then let us now recall, ere it is forever too late, the hopeless lot of him who buried his talent—just one, remember—and of him who kept his one talent in a napkin. "If there be first a willing mind, it is accepted according to that a man hath, and not according to that he hath not" (II Cor. 8:12).

Let us again turn to the German version, which expresses the sense more clearly: "Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat."

Temporally speaking the poor widow, had, no doubt, as little as any one, but her "two mites" were "more" than "all they which have cast into the treasury"; even though "Many that were rich cast in much" but—it was only "of their abundance." She opened her treasure—gave her all.

We are fast approaching the time of the year in which is celebrated the birth of Him, whom the wise men worshiped and whom they honored "when they had opened their treasures, they presented unto him gifts." Paul writes that this same Master having attained the years when it rested upon Him to fulfill His mission, He declared: "It is more blessed to give than to receive." Do we seek to fulfill this precept by buying for and **giving** to our own household? True, we should remember our own—someday the children will not be "at home" any more. Someday father and mother; or father or mother will not be present to counsel and cheer and console. Someday husband or wife will be forever absent from our various earthly homes.

But if we limit our well-doing to our domestic circles; or perhaps just **exchange** gifts—as it were, with our selected associates, surely the simple, even, can readily see that we are not regarding very seriously the admonition: "When thou makest a dinner or a supper, call not thy friends, nor thy brethren, neither they kinsmen, nor thy rich neighbours; lest they also bid thee again and a recompence be made thee. But when thou makest a feast, call the poor, the maimed, the lame, the blind" (Luke 14:12, 13).

The wise men "presented unto him gifts"—how may we present **unto Him gifts?** Surely the above quotation from Luke 14 indicates the answer. And Matt. 25:40 and 45 the answer more fully—"Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" and "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me."

Those ministrations of service were unto the hungry, the thirsty, the naked, the sick, the imprisoned, and unto strangers. And the omissions were unto the same classes.

When the wise men worshiped Him, they honored Him as a King—is He less such now? Such ministrations require the service of gold, the most stable and valuable and enduring medium of exchange, but gold and silver cannot supply the necessaries for man—except when exchanged for the things which supply his temporal wants; and the frankincense and myrrh—the fragrance of prayer and devotedness to God and to fellow beings and the myrrh—the self-denial and sacrifice

and service of true discipleship are also required.

"Say, shall we yield Him, in costly
devotion,
Odors of Edom and offerings divine,
Gems of the mountain and pearls of
the ocean,
Myrrh from the forest, or gold from
the mine?

"Vainly we offer each ample oblation,
Vainly with gifts would His favors
secure;
Richer by far is the heart's adoration—
Dearer to God are the prayers of the
poor."

—J. B. Miller, in
Herold der Wahrheit, 1921.

BE IN TIME

"Now is the accepted [appointed] time."

How often, to our sorrow, have we neglected that simple admonition, and how many tragedies there have been in this dark world over which the melancholy epitaph might be written, "Too late." Like many another virtue in these degenerate days, punctuality is at a discount, and it is hard to get even Christian people to be on time. And yet we doubt if there is another characteristic that will contribute more to the material or spiritual success of a young man or woman than the exaltation of this virtue. There are some people who seem to have developed a constitutional habit that will not permit them to be on time for any engagement. But the voice of wisdom still cries, Be in time. The business of life and the work of the Lord alike cry out that there is no time for delay in the making of decisions, that "there is a tide in the affairs of men" that we must take at the flood or find life on this physical plane forever bound in shallows and in miseries.

It is in spiritual matters that we want to emphasize this great truth. Once again the calendar reminds us that the harvest is past and the summer is ended and some there are who can finish that quotation and say, "we are not saved." And so it goes on year after year. It is not that men and women are not intending to be saved. It is just that in so many cases it is put off, and they say they have not time to give attention to the matter at present. And meanwhile the years pass, and gray hairs are upon them and they know it not. Then one day the angel of death is abroad in the land and they are cut off and fly away. Delay can become a habit in temporal things as well as spiritual. First, it is a thread that could easily be snapped; then it became a cable binding us fast by the cords of procrastination that seems like tearing us asunder to break. The voices of Scripture, history, experience, and common sense together warn us to be on time. The gates of mercy, that swing open today, may close forever for you and me tomorrow. The time for decision is now, not tomorrow or the day after. We live in a world of such dread uncertainty that to put off decision to accept Christ is to court disaster. "To day if ye will hear his voice, harden not your hearts." My friend, whoever you are, be in time. Listen to these words:

Life at best is very brief,
Like the falling of a leaf,
Like the binding of a sheaf,
Be in time.

Fleeting days are telling fast,
That the die will soon be cast,
And the fatal line be passed,
Be in time.

Fairest flowers soon decay,
Youth and beauty pass away,
Oh, you have not long to stay,
Be in time.

While God's Spirit bids you come,
Sinner, do not longer roam,
Lest you seal your hopeless doom,
Be in time.

—The Evangelical Christian.

SAYING IT IN VERSE

GOOD NEWS FROM HEAVEN

Good news from heaven the angels bring,
Glad tidings to the earth they sing:
To us this day a Child is given,
To crown us with the joy of heaven.

This is the Christ, our God and Lord,
Who in all need shall aid afford;
He will Himself our Saviour be,
From all our sins to set us free.

All hail, Thou noble Guest, this morn,
Whose love did not the sinner scorn;
In my distress Thou comest to me;
What thanks shall I return to Thee?

Were earth a thousand times as fair,
Beset with gold and jewels rare,
She yet were far too poor to be
A narrow cradle, Lord, for Thee.

Ah, dearest Jesu, Holy Child,
Make Thee a bed, soft, undefiled,
Within my heart that it may be
A quiet chamber kept for Thee.

Praise God upon His heavenly throne,
Who gave to us His only Son;
For this His hosts, on joyful wing,
A blest New Year of mercy sing.

Martin Luther

Translated, A. T. Russell, C. Winkworth

COME YE HERE

Come ye here in adoration,
See God's love revealed this morn,
See fulfilled the soul's deep longing
In this little Child new born!
See the Word who lies here speechless,
See the King without a crown,
He, Almighty, now lacks all things,
He, the Light, by night come down,
He the Good, so sweet and gentle,
Finds no lodging in this town.

Come and see how they receive Him,
How they try to keep Him warm,
He who in His Godhead travels
With the lightning and the storm.
See Him lying in discomfort,
Seeming not to understand,
He who gives delight in heaven,
Who the world in wisdom planned.
See how fragile is this infant
Who holds all things in His hand.

Dear Lord Jesus, God and mortal
Who adopts our earthly state,
May I grow through your example,
May your smallness make me great!
Make me strong with gentle fingers,
Wise through your simplicity,
Make me rich through your privation,
May your bondage set me free,
May your sorrow make me joyful,
May your death give life to me.

Joh. Wagenaar.

Trans. Margaret House

CHRISTMAS THOUGHTS

Ivan J. Miller

Above Judea's plain breaks forth a light,
The dayspring from on high appears to men.
For lo! there beams through Israel's gloom and night,
A ray of hope, the star of Bethlehem.

O Zion, thou that bringest news of joy,
Lift up thy voice with strength; send forth the Word.
The noblest pow'rs at thy command employ,
And say to all the land "behold your God."

"Behold your God," the infant Saviour born,
Behold the King of kings so meek and mild,
The great Messiah, long foretold to come,
Has now appeared, an infant, helpless child.

He comes to heal the broken hearts of men;
He comes to sooth the wounded souls that bled,
And yet the inn of humble Bethlehem,
Affords no room where He might lay His head.

His birth is not proclaimed by trumpet blast,
No surging throng repeats the monarch's name,
And yet the hopes of all the ages past,
Are fixed upon the Child of Bethlehem.

We find Him not amid the tumult's din,
He dwelleth not 'mid luxury and ease,
But lo! He saves the sinner from his sin,
And cures the leper from his dread disease.

Should not a friend, so gracious and so kind—
A friend who ever loves through good or ill,
Find room within the hearts of all mankind,
To dwell, and rule according to His will?

Should not the Christ who left His home above,
Be given homage by the child He sought?
Or will we dare to spurn the Saviour's love,
And thus revoke the pardon that He brought?
Dear Lord, we come, unworthy of Thy grace,
But Thou canst cleanse and make us pure within,
We humbly offer Thee a dwelling place,
Within the hearts that Thou hast freed from sin.

And then the angel's message from the sky,
Will echo through our hearts and live again,
Of glory to a loving God on high,
And peace on earth, good will to mortal men.
—From Herold der Wahrheit, 1930.

QUIETNESS

Around the great issues of life there is quietness. Silence characterizes the highest in art, and the deepest in nature. The surest spiritual search is made in silence. Moses learned in Midian, and Paul in Arabia, what would have eluded them in the busy haunts of men.

Silence reaches beyond words. The highest point in drama is silence. The most valid emotions do not cry aloud. The most effective reproof is not a tongue lashing. The most poignant grief is not expressed in loud shriekings. Sincere sympathy is not talkative. Deepest love is not noisy. The best preparation for an emergency is quietness. It is the highest duty to play "The Still," and every man's duty to remain perfectly quiet for a moment, collecting his senses in preparation for intelligent action. The best proof of greatness is silence. The great engine is almost noiseless, but the cheap model is a "rattletrap." Loud mouths and loud clothes tell their own story.

The best proof of confidence is silence. The man who is confident of his position does not strive nor cry aloud, nor try to explain everything. In the parable of the talents, the successful man made his report in fourteen words; the other man took forty-two words to explain his failure.—Christian Life and the Words of the Cross.

THE KINDLY TOUCH

More than seventy years ago a tall, slender young fellow went into a shoeshop in our city of Boston, and found a ruddy-faced country boy in the back end of the shop, wrapping up a pair of shoes. The boy was in this young man's Sunday-school class. The teacher put his hand on the boy's shoulder, and said a very simple word: "You know, Dwight, Jesus died for you, and the one thing worth while is to live for Him. Won't you do it?" That was something new for the boy, that somebody cared, and he blurted out that he would. And the teacher left the shop.

I have heard that teacher say that he quite forgot the incident. I suppose it was a blessed commonplace habit. But I have heard the boy, in his manhood, say he never could forget; he could still feel that hand on his shoulder. He was changed through and through by that touch. And in his manhood he was used by the Holy Spirit in touching and changing the lives of more men on the old planet than any man that has lived since. I think that would be an accurate thing to say of Dwight L. Moody, the shoeshop boy.—S. D. Gordon in Assembly Annals.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Nov. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Jesus Christ the same yesterday, today and forever. The weather is pretty nice, and the snow melting fast. We didn't have school Thursday and Friday on account of teachers' meeting. May God's richest blessings be showered upon you all. A Herold reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.21 credit. Your work was very neatly done.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We were in church today. We are having cold weather. The thermometer showed 24 this morning. We have a new baby sister born Oct. 25. We named her Ruth Anna. A Herold reader, Leon A. Helmuth.

Dear Leon: You have 83¢ credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Nov. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We had a lot of snow Friday and Saturday. This will be my last letter as I was 14 years old Nov. 5. I enjoyed writing very much. Thanks to you all and goodby. Wishing you all God's richest blessings. Mattie S. King.

Dear Mattie: You have $2.34 credit, so you shall have the presents you selected.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are all you Juniors? I hope fine. I have a cold. I have been so busy, it seems, since school started, that I don't get to letter writing like I should. Today is the funeral for Cornelius Beachy, aged 91 years. A Herold reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It has been a long time since we wrote. We had our first snow yesterday. The weather is cold and nice. Our parents went to church today. Yesterday was the funeral of Phineas Miller. With best wishes, John and Lillie Troyer.

Dear Juniors: John has $4.75 credit and Lillie has $2.42. You did fine.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Nov. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Two of my schoolmates were here this afternoon. The weather has turned colder. We had our first snow of the season, Nov. 5. It was fun to play in the snow again. With best wishes, Katie A. Weaver.

Dear Katie: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have 3 brothers and one sister now. We have a baby brother 3 months old. His name is Floyd Roger. The weather is a little warmer again. I am in the fifth grade. Mary Jane Schmucker is my teacher. Wishing you all God's blessings, a Herold reader, Eldon Lynn Helmuth.

Dear Eldon: You have 29¢ credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Nov. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Today we were playing snowtag. I would like to have a pen and pencil set. With love, Mary Lantz.

Dear Mary: You have 61¢ credit.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Nov. 8, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are feeling fine and hope all of you are too. This is my first letter for the Juniors. We had rain and wind the past week. I have 2 sisters and one brother. My birthday is Aug. 14. I am 9 years old. Nancy Beiler.

Dear Nancy: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Nov. 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. My brother and sister went to Lancaster the 14th, to attend the wedding of Henry Zook and Marie Byler. May God bless you all. Martha Tice.

Dear Martha: You have $2.01 credit so you will soon have enough for your Bible.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Nov. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had snow last week. This is my last letter because I am 14 today. I have enjoyed writing to the Herold and will continue to read it. Am sorry I haven't written for so long. A Herold reader, Jonas Yoder.

Dear Jonas: You have 50¢ credit, so you shall have a Travelog of Christ. We hope you will also continue reading, learning and studying God's Word.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 12, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Saturday we had 2 inches of snow. I have a baby sister since Sept. 3. Her name is Rhoda. In our Bible study we are studying the Book of Romans. Wishing you God's richest blessings, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have $1.13 credit if I have it right. You gave the page no. of your songs, but didn't say how many verses. I don't have a Songs of Inspiration, so I could not look it up, so I gave you an average of 3 verses to each song. If this isn't right, please let me know and I will be glad to make it right.—Aunt Mary.

Kenton, Del., Nov. 9, 1953.

Dear Aunt Mary: We are having a lot of snow. We live on a small farm. I go to Green Hill Mennonite School. I am in the fourth grade. I am 10 years old. My birthday is Sept. 10. Simon E. Byler.

Dear Simon: This must be your first letter. You have 5¢ credit. Write again.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Nov. 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I was in school this forenoon and came home to stay with my little sister this afternoon while my parents went to Jonathan Riehl's funeral. I have one pen pal but would like to have more. My birth date is Feb. 23, 1940. I am in the eighth grade. I like school. May God bless you all. Anna R. Stoltzfus.

Dear Anna: You have 91¢ credit.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Can., Nov. 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in our Saviour's name. I (Aaron) wish to correct a mistake of misprint in my letter in the Nov. 1 issue. It read, "on Thursday I attended the wedding of Earl Keupfer and Fannie Jantzi." It should have read, "Tena Jantzi." Tomorrow is the wedding of John Zehr, and Esther Keupfer. We had no school today because of remembrance Day of the soldiers who died for our country. There were about 500 deer shot through the season of four days last week in Ontario. To Katie Schlabach the answer to your question is John 3:16, if I am right. Do any of you Juniors know who was the wisest king that ever lived? The weather is cloudy. We had our first snowfall last week but it has all melted. My (Aaron's) birth date is Dec. 18, 1939. Have I a twin? I (Sarah) go to the Kingwood School. I am in grade four. My birth date is Dec. 24, 1943. My brother writes to the Herold and enjoys it, so encouraged me to write too. May the Lord bless you all. Herold readers, Aaron and Sarah Jantzi.

Dear Juniors: Aaron has 43¢ credit and Sarah has 7¢. The book, Conestoga Trail, costs $2.75.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Nov. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? We are fine. We have snow since Friday the 6th. Tomorrow is the funeral of Jonathan Riehl. He died suddenly of a heart ailment. Today is the wedding of Omar Stoltzfus to Sadie Riehl. Also a few more weddings today. On Monday we had just a half day of school because only half of the pupils were there. The roads were closed and the buses couldn't go. We like to work out the printer's pies. This will be my (Katie's) last letter because I am 14 now. My (Annie's) birth date is May 28, 1941. I would like to find a twin or a pen pal. With love and best wishes, Herold readers, Katie and Annie K. Stoltzfus.

Dear girls: Katie has $3.59 credit and Annie has 69¢. Katie, I ordered the mottoes for you but you will still have $3.29 left. Yes, religious poems count too.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 17, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice but very dry. We have a bird feeder and the nuthatches are busy this morning. May God bless you all. A Herold reader, Mary E. Schlabach.

Dear Mary: You have 35¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Nov. 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I was in church today. It rained yesterday. Today the sun is shining. May God bless you. A Herold reader, Jonas Yoder.

Dear Jonas: You have $1.81 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Nov. 15, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in our Master's name. We are having nice weather. I have 26 rabbits. We are getting ready for winter. Our school started over 2 months ago. Miss Ruth Wenger is my teacher. I am in the seventh grade. A Herold reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have $1.80 credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Nov. 17, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the dear Lord's name. My father went coon hunting with David Yoder. My parents attended the funeral of Cornelius Beachy in Ohio, the 7th. We had a snow blizzard while they were gone. We have not harvested our corn yet. May God's blessings be upon you all. Norman, Wilmer, and Melvin S. Beachy.

Dear Beachy Boys: Norman has $1.35 credit, Wilmer has $1.91, and Melvin has $1.58.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Eldon Lynn Helmuth

Yhet htat urtts ni eht Orld lshal eb sa ountm Inoz, iwchh nocnat eb rmevode, utb ethdiab orf vree.

Sent by Simon E. Byler

Ether thah otn edailf neo orwd fo lal ish odog morpise.

Sent by Wilmer S. Beachy

Dna eh llahs runt eth areht fo eht aferths ot eht nerdlihc, nad het thaer fo hte hilcnerd ot eriht ftearsh, stel l meco nad imste eth thaer iwth a ecrus.

Sent by Jonas Yoder

Gsni dalou uton Dgo rou hgentstr; emak a yfjlou snioe otnu eht Ogd fo Bcjoa.

Sent by Daniel Miller

Ltlite rchneidl, epke sevelsruoy morf osidl.

"I am the good shepherd, and know my sheep, and am known of mine" (John 10:14).

THE SONG

Mabel MacBain

For a moment Hannah caught her breath as the sweet, sad notes of a singer seemed to answer the cry of her empty heart. Yesterday she had lost Sonny and with every, haltingly, blind step she took she felt that it must be months. In the quiet twilight she had stolen to seek—if possible—some peace for her troubled and bereft heart. The kindly people of the parish, the friends who had been wonderful to her during the lingering illness of the little curly-headed boy, all of them who had helped her bear up were waiting in the house on the hilltop while she wandered down by the river for a few minutes of gaining strength to carry on. She had been weary with the days and nights of constant watching—but for Fred, who had loved Sonny with such a tender love, she had striven to be brave. He had said brokenly, "My dear, God does everything well." Then she had seen the hunched shoulders, the hurt, unforgettable tragic eyes, and all the bravery had gone from her. She felt maimed in spirit. Even her prayers felt like a lifeless gesture, her faith overshadowed by some dark, overhanging cloud.

Now, she stopped. That song, soft and beautiful and sweet on the evening air, came nearer. She could not hear the words; only the melody which flowed like a cooling stream over her. She looked about to locate where it was coming from but saw only Swede Jonson on the road above with his cows on their way to pasture. He, nor his mother ever sang, for once when he was handed a songbook at church he had said, "I'm no bird," in his stolid, good-natured way. There were no houses on the lower side of the river, for the years had taught caution concerning the floods which came with every spring thaw. But the song did not cease. Hannah felt urged to follow on and her tired feet were restless. Then suddenly she paused. Her heart stopped! There under the trees was a large homemade house trailer. Within, the voice sang in a strange, alien tongue—Hannah had never heard a more beautiful song—it touched her with a new force and awakened her dulled, worn senses.

A little girl came running from the other side of the trailer and stopped, frightened.

"I won't hurt you, dear," Hannah said quietly. "I was listening to your mamma sing. She is your mamma?"

The child let her breath out slowly, then scrambled into the house.

The voice ceased its singing and Hannah expected to see a woman emerge but she waited in vain. Then the little girl came out. This time she carried a note scrawled on a bit of paper, "Little gril say you like songs. Tell her what you like and I will sing for you."

Hannah was surprised and a bit curious but she asked for the old song, "Jesus, Lover of My Soul."

She was entranced by the lovely old hymn and as she listened she wept silently, and a peace touched her heart.

After that when the day was trying she would walk alone down by the river. The little girl grew to accept her but she had never once seen the singer. Once she inquired but the child said her mamma was sick and did not want company. As a gift of thanks she brought vegetables and cake and once a chicken. She wrote a note to the woman inquiring if she might visit her. The note in return, said, "I'm an ugly, old woman who is not pretty as her song. Soon I shall be gone and I would rather you remember not me but the song."

Hannah told Fred and they felt anxious to assist this strange creature they had never seen. Fred, as the minister of the district, decided to call, but was met at the door by the little girl who said that Mamma wasn't home. It was after that that Hannah went alone with a determination in her heart. She went up the trailer steps and knocked at the door. A man who was very dark and who spoke

brokenly said quietly, "Mamma is not here."

Hannah smiled, "But, Sir, she is ill and unable to go anywhere."

The man's countenance clouded. "You are the minister's wife. My wife she awful hurt in terrible accident year ago and never walk again—her face is ugly, no want to see anybody but love them just the same. Week ago she die at mother's home and buried there. Little girl and I carry on with smile as she wish. I work in factory and little girl do housework fine."

Hannah gave a smothered sob. She felt a stab of remorse. "She must have been a brave woman—to sing all day long while she suffered and saw defeat ahead."

The man pondered a moment on her words. His face shone with a light she understood. "All any of us have is song—We can be broken—no good in ourselves—but can have beautiful song to tell others to hope and be happy."

"I knew," Hannah exclaimed, "I knew she was a Christian." And as she walked home she said it again. Her own grief that had humbled her, crippled her until she felt handicapped where a few weeks before she seemed so strong and efficient was plain, that Hannah said: "Dear God, you ask only that we give ourselves that the world might hear the song of Christ's love, which alone can heal the sinful and broken heart."—The Sunday School Banner.

"SOMETHING MORE WANTED"

At the close of a Gospel meeting in the West Indies a woman in great distress of soul remained to speak with me.

"Will you tell me what is troubling you?" I asked.

"Oh, sir," she said, "there is something more wanted."

"Indeed! What is it?" I inquired.

"Well," she said, "I really trust in Jesus, I know that He died for me, but something more is wanted."

"You are sure that Jesus died for you?" I asked.

"Yes, I am sure of it."

"And that He is able to save you?"

"Yes, I am sure of that."

"Do you think that He is willing to save you?"

"Oh, I know that He is willing," was her earnest reply.

"And you tell me that you really trust Him as your Saviour?"

"Yes," she said, "I do; but I am not happy; something more is wanted."

"There is nothing more wanted to make you safe," I replied. "If you have really believed on the Lord Jesus Christ, you are as safe as He can make you. Not one poor sinner who trusted in Him was ever lost. But it is one thing to be **safe** and another thing to be **sure** about it. What you need is to have assurance, and this you may have on the authority of the Word of God."

Taking my Bible, I turned to Acts 13:38, 39, and read: "Be it known unto you therefore, men and brethren, that through this man is preached unto you the forgiveness of sins: and by him all that believe are justified from all things."

"Now here we have God's unchanging truth. He says, 'All that believe are justified.' Are you a believer?"

"Yes, I am," she answered.

"Then what does God say about you?" I asked.

"I'm justified," she answered, with a sigh of relief.

"How do you know?" I queried.

"It says so there," was her reply.

"Then do you want anything else?"

"Nothing more now, sir; that's enough," was her emphatic answer, as she saw for the first time, on the authority of God's Word, that she belonged to the justified company because she was one of the "all that believe"

"Thank God, His Word is true, and upon the authority of God's Word every believer may say, "I'm justified."

I quoted those same words to a young fellow in Canada who was longing to have peace with God.

"Let me look at the verse," he said, "I never saw it like that before."

Slowly he read it over, and then, as the light broke into his soul, he said. "Praise God, I'm justified."

"How do you know that?" I asked.

"Why, the Book says so," was his triumphant reply.

Yes, the Book that never lies says, "By him all that believe are justified from all things from which ye could not be justified by the law of Moses."

"What does justified mean?" said a hard-headed but conscience-stricken miner in the North of England to me on one occasion.

I replied, "The man who is justified stands in God's sight as clear of all his sins as is Jesus the Saviour."

Placing his finger on the verse in my Bible, he asked, "Do you mean to tell me that if I believe that verse I shall be clear of my sin like that?"

"No," I answered. "What I say is, if in simple faith you look to Jesus for pardon and salvation, what that verse says about 'all that believe' will be true of you."

"I see that, and I thank God for it," was his happy response.

God's Word is reliable. You may safely rest in what it asserts. Many parts have been written that you might know with certainty these blessed things, and that you might have joy and peace in believing.

If you have been in any way aroused to the need of your soul, I would earnestly entreat you not to delay this solemn question. Let no other question intervene. Lay hold of God's salvation today.

How can you be happy in a world that is rolling on to judgment? How can you be happy with the load of years of sins upon your soul? How can you be happy when you know not the moment when death may seize you and hurl you into a lost eternity?

Soul of man! Wake up to these solemn matters and seek God's salvation.
—J. T. M., in The Messenger of Peace.

CORRESPONDENCE

Milverton, Ontario

Dear Herold Readers:

Greetings in the name of our risen Lord.

It has been quite some time since we have reported from this part of the Lord's vineyard. Surely the Lord has been good to us and has done great things for us whereof we are glad indeed.

We have been having very summer-like weather almost continuously till now with the exception of a little snow over Nov. 8. Our congregation has been very fortunate as far as sickness is concerned, for which we praise the Lord. We have had only one funeral since our church was started in 1946. Many are the blessings He has for us as we serve Him collectively or individually. Our enrollment is at present 225, with 138 communicant members and 20 children under Sunday-school age.

We keenly realize that the powers of Satan are evident among us and we do strive by His grace by all means to teach the beauty of holy living and the power of a victorious life. Will you pray for us to the end that we may remain faithful to Him. Will you also pay us a visit whenever possible, at the Riverside A.M. Church?

We will work till Jesus comes.

Nov. 25, 1953.

Mrs. Valentine Nafziger.

MARRIAGE

Zook-Beiler.—Henry Zook, of Meyersdale, Pa., and Marie Beiler, Strasburg, Pa., were united in marriage Nov. 14, 1953, at the Weavertown house of worship by Bishop John A. Stoltzfus.